



universität
wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation / Title of the Doctoral Thesis

**Alltagsleben im nördlichen Makedonien
(11.-13. Jahrhundert)**

verfasst von / submitted by

Grigori Simeonov, MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on the student
record sheet:

A 792 383

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt /
field of study as it appears on the student record sheet:

Byzantinistik und Neogräzistik

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ. Prof. Dr. Ewald Kislinger
emer. o. Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. mult Johannes Koder

Vorwort

Eine erste Anregung für diese Studie lieferte die Defensio einer Wiener Dissertation über die materielle Kultur des byzantinischen Sizilien (6.-10. Jahrhundert). Daraus ergab sich die Idee, mich im Rahmen des Doktoratsstudiums mit einem ähnlichen Thema – diesmal über eine mir näherliegende Region auf der Balkanhalbinsel – auseinanderzusetzen. An erster Stelle möchte ich an den beiden Betreuern, Prof. Ewald Kislinger und Prof. Johannes Koder, für ihre vielseitige Unterstützung und die Geduld, mit denen sie das Werden dieser Dissertation begleiteten, meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Doz. Jadranka Prolović (Institut für Kunstgeschichte / Universität Wien), in deren Seminaren ich mich zum ersten Mal mit Problemen der spätbyzantinischen Wandmalerei beschäftigte, habe ich für Diskussionen und wertvolle bibliographische Hinweise ebenfalls zu danken. Dr. Peter Soustal (ÖAW, Institut für Mittelalterforschung / Abteilung für Byzanzforschung) hat mir freundlicherweise noch nicht veröffentlichte Lemmata aus seinem *TIB*-Band (Makedonien, Südlicher Teil) zur Verfügung gestellt, wofür ihm mein Dank gilt.

Eine Untersuchung mit regionalbezogenem Schwerpunkt käme ohne Forschungen vor Ort und den unmittelbaren Kontakt mit der Geschichte und den materiellen Hinterlassenschaften der Einwohner schwerlich zustande. Voraussetzungen und Ambiente dazu verdanke ich den Vorständen der beiden Gastinstitutionen, die mir im Rahmen meines Aufenthaltes in Mazedonien 2014 ein angenehmes und fruchtbares Forschen ermöglichten, Prof. Dragi Gjorgjev (Institut für Nationalgeschichte Skopje) und Dr. Eli Lučeska (Institut für altlawische Kultur Prilep). Mein besonderer Dank gilt zudem Prof. Irena Stefoska, Prof. Toni Filiposki (beide Skopje) und Dr. Sonja Zogović (Prilep), die mir den institutionellen Zugang in Skopje beziehungsweise Prilep erleichterten und dank ihrer Kenntnisse der Landesgeschichte meine Recherchen nicht nur vor Ort, sondern auch nach meiner Rückkehr nach Wien deutlich förderten. Weitere Kollegen aus Mazedonien haben mich während meiner Arbeit mit Rat und Tat unterstützt: Dr. Elizabeta Dimitrova bei der Klärung kunsthistorischer Probleme, Prof. Milan Boškoski und Prof. Boban Petrovski bei Themen der politischen und lokalen Geschichte, sowie Dr. Branislav Risteski und Mag. Ordanče Petrov beim Auswerten archäologischer Erkenntnisse. Doz. Georgi Nikolov (Sofia) und die Mitarbeiter der Bibliothek der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste waren mir bei der Beschaffung themenrelevanter Fachliteratur sehr behilflich.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei zwei Institutionen bedanken, welche die finanzielle Grundlage dieser Untersuchung gewährleisteten. Ein Marietta Blau-Stipendium des österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung ermöglichte einen achtmonatigen Aufenthalt im Forschungsbereich; stellvertretend sei hierfür Dr. Tibor Szabó (OeAD) gedankt. Die Anstellung als Mitarbeiter am SPP 1630 der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter“ trug nicht nur zur Klärung mancher Fragestellungen dieser Dissertation durch den Vergleich verschiedener Lebensräume und Lebenswelten bei, sondern sie bot die materielle Grundlage für den studentischen Alltag in Wien am Anfang des 21. Jahrhunderts; dafür danke ich Prof. Falko Daim (RGZM Mainz).

Die Arbeit widme ich dem Andenken meines Großvaters Grigor Vulov (1914-2000), dem ich um Vieles mehr verdanke als meinen Vornamen und das Interesse an Geschichte.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	i
Inhaltsverzeichnis.....	iii
Hinweise zur Transliteration und Siglenauflösung	ix
1. Einleitung	1
1.1. Aufgabenstellung der Untersuchung	1
1.2. Forschungsstand	5
1.3. Quellen.....	16
1.3.1. Schriftliche Quellen.....	16
1.3.2. Sachquellen.....	20
1.3.3. Bildliche Zeugnisse	21
1.4. Methodologie	23
1.4.1. Zu den Begriffen „Alltag“ und „Alltagsleben“	23
1.4.2. Allgemeine Anmerkungen zur Quellenauswertung	26
1.5. Gliederung der Untersuchung	28
2. Land und Leute	29
2.1. Historischer Abriss der Entwicklung vom 11. bis zum 14. Jahrhundert	29
2.2. Lebensraum und Infrastruktur	38
2.2.1. Geographische Gegebenheiten.....	38
2.2.2. Verkehrswege	39
2.2.2.1. Straßen	40
2.2.2.2. Wasserwege.....	46
2.3. Ethnien	50
2.3.1. Slawen	50
2.3.1.1. Bulgaren	51
2.3.1.2. Serben.....	56
2.3.1.3. Das Problem einer makedonischen Identität der Slawen im Mittelalter.....	57
2.3.2. Rhomäer.....	58
2.3.3. Wlachen	62
2.3.4. Turkstämme	65
2.3.5. Armenier	68
2.3.6. Kontraste und Verbindendes in einer byzantinischen Provinz	71
2.3.6.1. Abgrenzungstendenzen und Vorurteile.....	71

2.3.6.2. Ansätze eines Gemeinschaftsbewusstseins	75
2.4. Siedlungsformen.....	80
2.4.1. Haus.....	80
2.4.1.1. Hausbau: Typen und Material	81
2.4.1.2. Einrichtung.....	83
2.4.2. Dorf und Weiler	85
2.4.3. Städtische Siedlungen.....	88
2.4.3.1. Anmerkungen zur städtischen Terminologie	89
2.4.3.2. Raumgliederung.....	91
2.4.3.3. Wirtschaft und Handel	93
2.4.3.4. Gemeinschaftsbewusstsein.....	95
3. Lebens- und Berufsformen	97
3.1. Bauerntum und Hirtenwesen.....	97
3.1.1. Anmerkungen zur Terminologie	97
3.1.2. Formen der Landwirtschaft.....	99
3.1.2.1. Ackerbau	99
3.1.2.1.1. Pflügen und Aussaat.....	100
3.1.2.1.2. Ernten und Dreschen	104
3.1.2.1.3. Speichern und Mahlen	105
3.1.2.1.4. Brotzubereitung und Vermarktung.....	107
3.1.2.1.5. Naturalabgaben	109
3.1.2.2. Weinbau	110
3.1.2.3. Gemüse- und Obstanbau	115
3.1.2.4. Flachsanbau	120
3.1.2.5. Bewässerung.....	123
3.1.2.6. Wirtschaftsgeschichte und Alltagsleben	124
3.1.3. Viehzucht.....	126
3.1.3.1. Transhumanz	127
3.1.3.2. Almwirtschaft.....	137
3.1.3.3. Viehzucht allgemein	138
3.1.3.4. Hirtenheilige.....	141
3.1.4. Imkerei.....	143
3.1.5. Fischerei.....	144
3.2. Die Handwerker.....	147
3.2.1. Handwerker im Dorf	147

3.2.2. Handwerker in der Stadt.....	150
3.2.2.1. Kammacher	151
3.2.2.2. Fleischhauer.....	151
3.2.2.3. Fassbinder.....	151
3.2.2.4. Schmiede	151
3.2.2.5. Töpfer.....	152
3.2.2.6. Goldschmiede und Glasmacher	153
3.2.2.7. Maurer	154
3.2.2.8. Die städtischen Handwerker und die Landwirtschaft.....	155
3.3. Priestertum	156
3.3.1. Allgemeine Aufgaben.....	156
3.3.2. Einkünfte	157
3.3.3. Kirchliche Amtsträger	159
3.3.4. Kopisten.....	162
3.3.5. Priester als Landwirte	163
3.3.6. Zur materiellen Lage der Dorfpriester.....	167
3.3.7. Ansehen und Autorität.....	168
3.3.8. Familiensphäre	174
3.4. Mönchtum	176
3.4.1. Das Mönchtum als Faktor in Gedankenwelt, Wirtschaft und Gesellschaft des Mittelalters.....	176
3.4.2. Motive für den Klostereintritt	178
3.4.3. Das monastische Leben zwischen Ideal und Realität.....	181
3.4.3.1. Quellenstand.....	181
3.4.3.2. Das Ideal des Mönchslebens	182
3.4.3.3. Die Mönchsgemeinschaft.....	182
3.4.3.4. Materielle Lebensweise im Kloster	185
3.4.3.5. Mönchische Arbeiten und Ämter	187
3.4.3.6. Der Abt.....	190
3.4.3.7. Regelvergehen	193
4. Familie als Sozialstruktur	197
4.1. Mann	197
4.1.1. Erscheinungsbild.....	197
4.1.2. Aufgaben	198
4.2. Frau	202
4.2.1. Erscheinungsbild.....	202

4.2.2. Die Einstellung zur Frau.....	203
4.2.3. Aufgaben	209
4.2.4. Die Lebenserwartung speziell der Frau	211
4.3. Familienleben	215
4.3.1. Die Wahl des Wohnsitzes.....	215
4.3.2. Familienstruktur und Hauswirtschaft	217
4.3.3. Fürsorgepflicht	221
4.4. Kinder	222
4.4.1. Sicht der Kinder	222
4.4.2. Erziehung, Bildung und Spiel.....	224
4.4.3. Die Zahl der Kinder.....	226
4.4.4. Kindersterblichkeit	228
4.5. Jugend	232
4.6. Ältere und gleichaltrige Familienangehörige	233
4.6.1. Die Einstellung zum hohen Alter	235
4.6.2. Altersversorgung	236
4.6.3. Witwen	238
4.6.4. Geschwister.....	239
4.6.5. Onkel	242
5. Lebensabläufe	243
5.1. Geburt, Namensgebung und Taufe	243
5.1.1. Geburt.....	243
5.1.2. Namensgebung.....	243
5.1.2.1. Slawische Namen.....	246
5.1.2.2. Griechisch-christliche Namen	248
5.1.2.3. Faktoren der Namensgebung.....	251
5.1.2.4. Familien- und Zunamen	258
5.1.2.5. Taufe	260
5.2. Verlobung und Ehe	262
5.2.1. Christliche Grundeinstellung	262
5.2.2. Voreheliche Jungfräulichkeit	264
5.2.3. Voraussetzungen von Ehe und Verlöbnis.....	266
5.2.3.1. Rechtsvorgaben und Praxis	269
5.2.3.2. Mitgift und Mannesgabe	272
5.2.4. Akt der Verheiratung.....	276

5.2.4.1. Kirchliche Segnung.....	276
5.2.4.2. Feier und Tracht.....	277
5.2.5. Scheidung	279
5.2.6. Zweite und dritte Ehe	287
5.2.7. Weitere Formen des Zusammenlebens.....	290
5.3. Fest und Feier	292
5.3.1. Kirchenfeste	292
5.3.2. Panegyris	297
5.3.2.1. Anmerkungen zum Begriff.....	297
5.3.2.2. Fest und Jahrmarkt.....	300
5.3.2.2.1. Prespa (15.05.)	300
5.3.2.2.2. Strumica (Ostern)	301
5.3.2.2.3. Das Umland von Skopje (8.9. und 21.11.).....	303
5.3.2.2.4. Tetovo (8.9. bzw. 21.11.).....	304
5.3.2.2.5. Prilep (26.10.)	304
5.3.3. Feste heidnischen Ursprungs	305
5.3.3.1. Rousalia.....	305
5.3.3.2. Nedalai	308
5.4. Spiel und Unterhaltung	311
5.4.1. Bogenschießen	311
5.4.2. Polospiel	312
5.4.3. Theater	314
5.4.4. Musik und Tanz	315
5.5. Krankheit und Medizin	320
5.5.1. Schulmedizin	320
5.5.2. Medizinische Fürsorge für das Volk	329
5.5.2.1. Kirchen und Klöster als Heilungsorte – die Anargyroi	330
5.5.2.2. Archäologische Funde	340
5.5.3. Volksmedizin	343
5.6. Tod und Trauer	345
5.6.1. Vorkehrungen zum Tod.....	346
5.6.1.1. Testament	347
5.6.1.2. Klostereintritt.....	350
5.6.2. Sterben.....	351
5.6.3. Bestattung	353

5.6.4. Grabbeigaben und apotropäische Gegenstände	357
5.6.5. Totengedenken	361
5.6.6. Leichenschmaus	365
6. Ergebnisse.....	367
Bibliographie.....	371
Abbildungsteil	401
Abstract Deutsch	443

Hinweise zur Transliteration und Siglenauflösung

Bei der Transliteration werden die Regeln des *Jahrbuchs der Österreichischen Byzantinistik* (JÖB) beachtet. Eine Ausnahme bildet die Wiedergabe des ou-Lautes, der als *ou* geschrieben wird. In bulgarischen und russischen Titeln aus der Zeit vor den Rechtsschreibreformen 1945 bzw. 1918 wird das am Wortende stehende *ъ* nicht transkribiert. Bei geläufigen griechischen Personen- und Ortsnamen wird der deutschen Form den Vorzug gegeben, also Johannes und Konstantin sowie Saloniki, aber: Eustathios von Thessalonike. Wenn die in griechischen Quellen wiedergegebenen slawischen Namen und Toponyme sich mit Sicherheit feststellen lassen, werden sie in ihrer slawischen Form angeführt, also *Stanislav* und *Ljaskovica* statt *Stanisthlabos* und *Leaskobitza*. Die Namen der Athos-Klöster sind nach der neugriechischen Aussprache wiedergegeben. Stellen aus den Urkunden dieser Klöster werden diplomatisch zitiert. Abbildungen ohne Herkunftsverweis stammen vom Verfasser. In den Anmerkungen nur einmal zitierte Titel werden in der Bibliographie nicht angeführt.

Die Siglen entsprechen denen des *Jahrbuchs der Österreichischen Byzantinistik*. Darüber hinaus werden folgende Abkürzungen verwendet:

<i>BBg</i>	Byzantinobulgarica
<i>BHR</i>	Bulgarian Historical Review
<i>BM</i>	Bulgaria Mediaevalis
<i>EB</i>	Études Balkaniques (Sofia)
<i>GIBI</i>	Grăcki izvori za bălgarskata istorija
<i>GINI</i>	Glasnik na Institutot za nacionalna istorija
<i>GZFF</i>	Godišen zbornik na Filozofskiot fakultet
<i>GSU</i>	Godišnik na Sofijskija universitet
<i>IČas</i>	Istorijski Časopis
<i>IGl</i>	Istorijski Glasnik
<i>Ist</i>	Istorija (Skopje)
<i>KN</i>	Kulturno Nasledstvo
<i>LSSV</i>	Leksikon srpskog srednjeg veka
<i>MAA</i>	Macedoniae Acta Archaeologica
<i>MH</i>	Macedonian Heritage

<i>RESEE</i>	Revue des Études Sud-Est Européennes
<i>VIINJ</i>	Vizantijski Izvori za Istoriju Naroda Jugoslavije
<i>ZMMArh</i>	Zbornik na Muzejot na Makedonija, Arheologija
<i>ZŠtNM</i>	Zbornik na Štipskiot naroden muzej

1. Einleitung

1.1. Aufgabenstellung der Untersuchung

Die frühesten Ansätze, im Rahmen der Erforschung des byzantinischen Jahrtausends neben großen politischen Zusammenhängen und sozio-ökonomischen Phänomenen auch das Alltagsleben der Byzantiner bzw. das Alltagsleben in Byzanz systematisch zu erschließen, sind mit dem Namen des griechischen Gelehrten Phaidon Koukoules (1881-1956) verbunden¹. Früher von ihm verfasste Einzelbeiträge vereinte und ergänzte er in den späten 1940er bzw. den frühen 1950er Jahren zu einem sechsbändigen Werk über den *bios* und *politismos* der Byzantiner, bis heute ein wichtiges Nachschlagewerk des Faches². Etwa zur selben Zeit erschien die dreibändige Studie des französischen Historikers Louis Bréhier „Le monde byzantin“, deren dritter Band der *civilisation byzantine* (Familie, Behausung, Wirtschaft, Glauben und Aberglauben, Literatur, Kunst) gewidmet ist³. Das Interesse am Alltag in Byzanz fand in anderen Hauptsprachen des Faches ebenso Niederschlag; beispielhaft genannt seien die Werke in englischer Sprache von Tamara Talbot Rice⁴ und Marcus Rautman⁵, und in russischer von Gennadij Litavrin⁶ sowie von Margarita Poljakovskaja und Aleksandra Čekalova⁷. Neben ausführlichen Lemmata in Lexika (*Lexikon des Mittelalters*, *Der Neue Pauly*) erschien erst jüngst eine deutschsprachige Monographie über den Alltag der Byzantiner, verfasst von Johannes Koder⁸.

Es ist hauptsächlich der Quellen- und Forschungsstand des Faches, der überblickshafte Darstellungen des Alltagslebens in Byzanz zumeist mit einem Schwerpunkt auf

¹ Überblick zum Forschungsstand bis die 1980er Jahre bei H. KÖPSTEIN, Realienkunde – materielle Kultur – Alltagsleben in Byzanz. Zu Termini und Forschungsgegenstand. *Medium Aevum Quotidianum, Newsletter* 9 (1987) 6-25, hier 18-25.

² Ph. KOUKOULES, Βυζαντινῶν βίος καὶ πολιτισμός, I-VI (*Collection de l'Institut Français d'Athènes* 10-14, 43, 73, 76, 90). Athen 1948-1955; IDEM, Θεσσαλονίκης Εὐσταθίου τὰ λαογραφικά, I-II (*Ἑταιρεία Μακεδονικῶν Σπουδῶν, Ἐπιστημονικαὶ πραγματεῖαι, Σειρὰ Φιλολογικὴ καὶ Θεολογικὴ* 5-6). Athen 1950.

³ L. BREHIER, Le monde byzantin, I: La civilisation byzantine (*L'évolution de l'humanité* 32). Paris 1950 (Nachdruck Paris 1969). Über das Alltagsleben während der hier untersuchten Periode verfasste auch Gérard Walter eine Monographie, die eher einen populärwissenschaftlichen Charakter hat: *La vie quotidienne à Byzance au siècle des Comnènes (1081-1180)*. Paris 1966.

⁴ T. TALBOT RICE, *Everyday Life in Byzantium*. London – New York 1967.

⁵ M. RAUTMAN, *Daily Life in the Byzantine Empire*. Westport 2006. Vgl. auch A. KALDELLIS, *A Cabinet of Byzantine Curiosities. Strange Tales and Surprising Facts from History's Most Orthodox Empire*. Oxford 2017. Wie der Titel selbst zeigt, bietet diese kommentierte Anekdotensammlung keine „Standardgeschichte“ des Alltagslebens der Byzantiner, sondern zielt darauf ab, das Konzept einer allmächtigen Orthodoxie zu hinterfragen.

⁶ G. LITAVRIN, *Kak žili vizantijcy*. Moskau 1974.

⁷ M. POLJAKOVSKAJA – A. ČEKALOVA, *Vizantija. Byt i navy*. Sverdlovsk 1989.

⁸ J. KODER, *Die Byzantiner. Kultur und Alltag im Mittelalter*. Wien – Köln – Weimar 2016.

Konstantinopel zur Folge hatte⁹. Beigetragen hat auch die Wahrnehmung der Mikrogeschichte in den einstigen Provinzen des Reiches durch moderne Nationalhistoriographien als Teil der eigenen, das heißt nicht-byzantinischen, Vergangenheit, was den Wechselwirkungen zwischen Hauptstadt und Peripherie nicht immer Rechnung trägt. Hinzu trat seit ungefähr vierzig Jahren die im Vergleich zu schriftlichen und bildlichen Quellen wachsende aber etwas verzögerte Heranziehung archäologischer Erkenntnisse bei der Behandlung von Fragen des Alltagslebens.

Erstmals war der Thematik „Alltagsleben – Materielle Kultur“ eine eigene Sektion am 16. Internationalen Byzantinistenkongress in Wien 1981 gewidmet. Das Institut an der Universität Wien entwickelte sich auf Anregung seines Gründers, Herbert Hunger, in den Jahrzehnten danach zu einem Zentrum solcher Forschungen, etwa zu Ernährung, Kleidung, Waffen, Reisen und Verkehr sowie angewandter Medizin. Der Versuch, eine Ausgewogenheit zwischen Konstantinopel und den Provinzen zu finden, manifestierte sich in den Akten zweier Konferenzen (Athen 1988 und Cambridge 2001)¹⁰ und vor allem in der Struktur von Ausstellungen, die einen speziellen Bezug zum Alltagsleben in Byzanz hatten: zu nennen sind in erster Linie diejenigen im Weißen Turm/Saloniki (Oktober 2001 bis Jänner 2002)¹¹, in Paderborn (Dezember 2001 bis März 2002)¹² und zuletzt Bonn (Februar bis Juni 2010)¹³.

Sprechen wir vom Leben außerhalb Konstantinopels, so lässt sich ein Interesse primär an der materiellen Kultur der Provinzen feststellen. Ausgenommen des frühbyzantinischen Ägypten mit seinem reichen Bestand an Papyri sowie Palästina¹⁴, beschränkt sich für die mittel- und spätbyzantinische Zeit die Zahl der Überblicke zur regionalen Sachkultur auf Studien über die

⁹ BRÉHIER, *Le monde byzantin* I 101-133 versuchte bei einigen Fragen, wo Thema und Quellenstand es erlaubten, wie beim städtischen Leben, auch die großen Provinzstädte mit zu berücksichtigen.

¹⁰ Ch. ANGELIDE (Hrsg.), Πρακτικά του Α΄ διεθνούς συμποσίου «Η καθημερινή ζωή στο Βυζάντιο. Τομές και συνέχειες στην ελληνιστική και ρωμαϊκή παράδοση». 15-17 Σεπτεμβρίου 1988. Athen 1989; M. GRÜNBART et al. (Hrsg.), *Material Culture and Well-Being in Byzantium (400-1453)*. Proceedings of the International Conference (Cambridge, 8-10 September 2001) (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 356 = *Veröffentlichungen zur Byzanzforschung* 11). Wien 2007. Letztere Tagung veranstalteten die Universitäten Cambridge und Wien gemeinsam.

¹¹ D. PAPANIKOLA-BAKIRTZI (Hrsg.), *Everyday Life in Byzantium*. Thessaloniki, White Tower, October 2001 – January 2002. Athen 2002.

¹² Ch. STIEGEMANN (Hrsg.), *Byzanz. Das Licht aus dem Osten. Kult und Alltag im Byzantinischen Reich vom 4. bis 15. Jahrhundert*. Katalog der Ausstellung im Erzbischöflichen Diözesanmuseum Paderborn, Paderborn 2001. Mainz 2001.

¹³ F. DAIM (Hrsg.), *Byzanz. Pracht und Alltag*. Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 26. Februar bis 13. Juni 2010. München 2010.

¹⁴ Cf. J. GASCOU, *Fiscalité et société en Égypte byzantine (Bilans de Recherche 4)*. Paris 2008; Cl. DAUPHIN, *La Palestine byzantine. Peuplement et Populations, I-III (BAR International Series 726)*. Oxford 1998.

Chersones, Süditalien und Sizilien¹⁵. Der Grund dafür liegt im Mangel an themenrelevanten schriftlichen Quellen aus bzw. über die Provinzen, wobei – erst für die Zeit ab dem Jahr 1000 – der makedonische Raum, Epiros, die Peloponnes, die östliche Ägäis mit Smyrna und Patmos sowie das Nachbarland Serbien einen quantitativen Zuwachs erkennen. Es sind richterliche Auslegungen zweier hoher Kleriker (Demetrios Chomatenos und Johannes Apokaukos)¹⁶, die Urkunden lokaler Klöster, Steuerregister, Heiligenviten, aber auch die kirchliche Wandmalerei, welche die Auseinandersetzung mit dem Alltagsleben dieser Regionen auf einer breiteren Quellenbasis ermöglichen. Erste Ansätze in diese Richtung bieten das Buch von Sharon Gerstel über das Dorfleben auf der Peloponnes¹⁷, die Studie von Antonia Kiousopoulou über das Familienleben in Epiros während des 13. Jahrhunderts¹⁸ und zahlreiche Publikationen von Angeliki Laiou zu Makedonien und Epiros (s.u.). Für künftige Forschungen dieser Art entstand derart eine anregende Vergleichsbasis.

Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, das Alltagsleben im nördlichen Makedonien im Zeitraum von der byzantinischen Rückeroberung im frühen 11. Jahrhundert bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts, als die Oberhoheit Konstantinopels endgültig endete, zu untersuchen. Die Region bietet sich aus mehreren Gründen als günstiger Forschungsbereich an. Nach der Rückeroberung durch Basileios II. im Jahr 1018 gehörte sie wieder zum Kernraum des Byzantinischen Reiches, wobei ihre Rolle in Wirtschaft und Handel nach dem Verlust breiter Territorien in Kleinasien infolge der Niederlagen bei Manzikert (1071) und Myriokephalon (1176) beträchtlich stieg¹⁹. Es lohnt sich daher herauszuarbeiten, inwieweit sich die neuen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Realitäten in einer multiethnischen Provinz auf das Leben der dortigen Untertanen des byzantinischen Kaisers auswirkten. Zudem bietet das Gebiet eine für die Balkanhalbinsel relativ günstige Quellenlage zum Alltag seiner Bevölkerung als Grundlage.

¹⁵ A. ROMANČUK, Studien zur Geschichte und Archäologie des byzantinischen Cherson, hrsg. von H. HEINEN (*Colloquia Pontica* 11). Leiden – Boston 2005; Ph. DITCHFIELD, La culture matérielle médiévale. L'Italie méridionale byzantine et normande (*Collection de l'École Française de Rome* 373). Rom 2007; S. METAXAS, Die materielle Kultur des byzantinischen Sizilien (6.-10. Jahrhundert), I-II (Ungedr. Diss.). Wien 2009.

¹⁶ P. MAGDALINO, The Literary Perception of Everyday Life in Byzantium. Some General Considerations and the Case of John Apokaukos. *BSI* 48 (1987) 28-38.

¹⁷ Sh. GERSTEL, Rural Lives and Landscapes in Late Byzantium. Art, Archaeology, and Ethnography. Cambridge 2015.

¹⁸ A. KIOUSOPOULOU, Ο θεσμός της οικογένειας στην Ήπειρο κατά τον 13ο αιώνα (*Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, Athener Reihe* 4). Athen 1990.

¹⁹ A. P. KAZHDAN – A. W. EPSTEIN, Change in Byzantine Culture in the Eleventh and Twelfth Centuries (*The Transformation of the Classical Heritage* 7). Berkeley – Los Angeles – London 1985; A. HARVEY, Economic Expansion in the Byzantine Empire 900-1200. Cambridge 2002; M. HENDY, Studies in the Byzantine Monetary Economy c. 300-1450. Cambridge 1985.

Die historisch-geographische Landschaft Makedonien liegt im zentralen Teil des Balkans und dehnt sich vom heutigen albanisch-mazedonischen Grenzgebiet im Westen bis zum Tal der Mesta im Osten sowie von Kosovo im Norden bis zum Tal des Haliakmon / Bistrica im Süden aus. Den Forschungsbereich dieser Arbeit bildet ihre nördliche Hälfte, wo heute die Republik Mazedonien und der südwestliche Teil Bulgariens liegen. Nur fallweise wird auf angrenzende Gebiete übergriffen, wie z. B. das Devol-Tal, das südliche Pelagonia und Moglena, die mit den Gebieten im Norden geographisch verbunden sind und zur byzantinischen Zeit mit diesen oft administrative Einheiten bildeten (Abb. 1).

Um Verwechslungen zu vermeiden, wird in der Untersuchung zwischen „Makedonien“ und „makedonisch“ einerseits und „Mazedonien“ und „mazedonisch“ andererseits unterschieden. Während erstere Begriffe sich auf politische, administrative und kulturelle Realitäten aus der Antike und dem Mittelalter sowie auf die geographischen Gegebenheiten der Region beziehen, werden letztere verwendet, um die heutige Republik, deren Bevölkerung und Sprache zu benennen.

1.2. Forschungsstand

Obwohl es in der Byzantinistik und der Südosteuropaforschung an einer Studie über das Alltagsleben im nördlichen Makedonien während des Mittelalters noch fehlt, liegen bereits wichtige Arbeiten über diverse Aspekte der Fragestellungen vor, mit denen sich diese Dissertation befasst. Erkenntnisreiche Anstöße kamen seitens von Forschern, die infolge ihrer Beschäftigung mit Problemen der allgemeinen Wirtschafts-, Sozial- oder Kulturgeschichte des Byzantinischen Reiches ihre Aufmerksamkeit auf den makedonischen Raum richteten. Alle wissenschaftlichen Beiträge anzuführen, würde zu weit gehen, weshalb hier nur auf die Grundzüge solcher Forschung mit ihren wichtigsten Ergebnissen eingegangen wird. Im Mittelpunkt stehen Publikationen der letzten siebzig Jahre, ältere Beiträge lassen sich den hier zitierten Werken entnehmen.

Zu nennen sind an erster Stelle die Monographie des sowjetischen Historikers Gennadij Litavrin über Bulgarien und Byzanz im 11. und 12. Jahrhundert, in welcher der Autor neben der politischen Geschichte zentrale Themen der Landnutzung und des Abgabenwesens behandelt²⁰, ebenso die Studie der amerikanischen Byzantinistin Angeliki Laiou über die Bauerngesellschaft im späten Byzanz²¹. Sie wertete darin damals noch nicht publiziertes Urkundenmaterial aus den Archiven der Athos-Klöster aus, welches samt richterlichen Entscheidungen von Johannes Apokaukos und Demetrios Chomatenos die Quellenbasis ihrer späteren Forschung über das Familienleben in Byzanz bildete. Laiou verdanken wir etliche Publikationen über die Agrargeschichte in der späbyzantinischen Zeit²², die Raumgliederung des Dorfes, das Zusammenwirken und die Funktionalität der Dorfgemeinschaft²³, das Eherecht, das Familienleben und die Stellung der Frau²⁴, zur Namensgebung²⁵ und Rolle des

²⁰ G. LITAVRIN, *Bolgarija i Vizantija v XI-XII vv.* Moskau 1960.

²¹ A. LAIOU-THOMADAKIS, *Peasant Society in the Late Byzantine Empire: A Social and Demographic Study.* Princeton N.J. 1977.

²² A. E. LAIOU, *The Agrarian Economy, Thirteenth-Fifteenth Centuries*, in: EADEM (Hrsg.), *The Economic History of Byzantium. From the Seventh through the Fifteenth Century*, I-III (DOS 39). Washington D.C. 2002, I 311-375.

²³ A. E. LAIOU, *The Byzantine Village (5th-14th Century)*, in: J. LEFORT – C. MORRISSON – J.-P. SODINI (Hrsg.), *Les villages dans l'Empire byzantine (IV^e-XV^e siècles)*. Paris 2005, 31-54 (= EADEM, *Economic Thought and Economic Life in Byzantium*, ed. by C. MORRISSON and R. DORIN. Farnham – Burlington 2013, Beitrag XI).

²⁴ A. E. LAIOU, *Mariage, amour et parenté à Byzance aux XI^e-XIII^e siècles (TM, Monographies 7)*. Paris 1992, sowie die Sammelbände *Women, Family and Society in Byzantium*. Farnham – Burlington 2011 und *Gender, Society and Economic Life in Byzantium*. Hampshire – Brookfield 1992; EADEM, *Ο θεσμός της μνηστείας στο δέκατο τρίτο αιώνα*, in: B. KREMYDAS – Ch. MALTEZOU – N. PANAGIOTAKES (Hrsg.), *Αφιέρωμα στο Νίκο Σβορώνο*, I. Rethymno 1986, 280-298.

²⁵ A. E. LAIOU, *Peasant Names in Fourteenth-Century Macedonia*. *BMGS* 1 (1975) 71-95.

Priesters im bäuerlichen Milieu²⁶ sowie das Bild des Anderen in Byzanz²⁷. Jeweils besteht aufgrund des verwendeten Quellenmaterials ein starker Bezug zum makedonischen Raum.

Die Arbeit an der Edition der Athos-Urkunden brachte auch die französische Byzantinistik in Berührung mit dem Alltagsleben auf dem klösterlichen Großgrundbesitz, wenn auch der Schwerpunkt der erhaltenen Dokumente auf der Chalkidike und deren Hinterland liegt und das Interesse der Forscher daher primär dem südlichen Teil des makedonischen Raumes gilt. Bereits in seiner Agrargeschichte von Byzanz²⁸ und im Rahmen der Arbeit an einer neuen Edition des sogenannten *Strategikon* des Kekaumenos²⁹ leistete Paul Lemerle, einer der Herausgeber der Lavra-Akten, einen wichtigen Beitrag zur Rolle der Landwirtschaft und Viehzucht im Leben der Byzantiner. Seine Schüler setzten solche Forschungen fort: die Bodennutzung und -bearbeitung stellte Michel Kaplan in den Mittelpunkt seiner grundlegenden Monographie, deren Fragestellungen weit über die Verhältnisse zwischen Eigentümern und Arbeitern hinausgehen und Probleme des alltäglichen Lebens der Bauern behandeln³⁰. Kaplan ging Themen der Agrargeschichte auch in weiteren Publikationen nach³¹. Jacques Lefort, der die Edition der Akten des Iviron-Klosters leitete, widmete sich der Erforschung des südöstlichen Makedonien³² und setzte sich im Rahmen der Beziehungen zwischen Griechen und Slawen in jener Region unter anderem auch mit der Namensgebung der dortigen Bevölkerung auseinander³³. Im Bereich der historischen Geographie, diesmal in Makedonien westlich des Vardars, brachte Vassiliki Kravari mit ihrer Monographie über die Städte und Dörfer eine wichtige Leistung ein³⁴. Zu weiteren Beiträgen von ihr gehören

²⁶ A. E. LAIOU, Priests and Bishops in the Byzantine Countryside, Thirteenth to Fourteenth Centuries, in: D. G. ANGELOV (Hrsg.), Church and Society in Late Byzantium (*Studies in Medieval Culture* 49). Kalamazoo 2009, 43-57 (EADAM, Economic Thought, Beitrag VIII).

²⁷ A. E. LAIOU, Byzantium and the Other: Relations and Exchanges. Farnham – Burlington 2012.

²⁸ P. LEMERLE, The Agrarian History of Byzantium. From the Origins to the Twelfth Century. The Sources and the Problems. Galway 1979.

²⁹ P. LEMERLE, Prolégomènes à une édition critique et commentée des «Conseils et Récits» de Kékauménos (*Académie Royale de Belgique, Classe des Lettres. Mémoires* 8/2, Bd. 54). Brüssel 1960.

³⁰ M. KAPLAN, Les hommes et la terre à Byzance du VI^e au XI^e siècle. Propriété et exploitation du sol (*Byzantina Sorbonensia* 10). Paris 1992.

³¹ Cf. die Beiträge im Sammelband M. KAPLAN, Byzance. Villes et campagnes (*Les médiévistes français* 7). Paris 2006; IDEM, L'activité pastorale dans le village byzantin du VII^e au XII^e siècle, in: E. ANAGNOSTAKES – T. KOLIAS – Eu. PAPADOPOULOU (Hrsg.), Ζωά και περιβάλλον στο Βυζάντιο (7ος-12ος αι.) (*Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών, Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών, Διεθνής Συμπόσια* 21). Athen 2011, 407-420.

³² J. LEFORT, Société rurale et histoire du paysage à Byzance (*Bilans de recherche* 1). Paris 2006.

³³ J. LEFORT, Anthroponymie et société villageoise (X^e-XIV^e siècle), in: V. KRAVARI – J. LEFORT – C. MORRISSON (Hrsg.), Hommes et richesses dans l'Empire byzantin, II: VIII^e-XV^e siècle (*Réalités Byzantines* 3). Paris 1991, 225-238.

³⁴ V. KRAVARI, Villes et villages de Macédoine occidentale. Paris 1989.

Studien über die Raumgliederung der Dörfer im westlichen Makedonien³⁵ sowie zur Namensgebung³⁶.

Das Interesse der deutschen Byzantinistik am makedonischen Raum und speziell an der Agrargeschichte geht auf die Habilitationsschrift Franz Dölgers über die byzantinische Finanzverwaltung zurück³⁷, der dann infolge eines Forschungsaufenthaltes auf dem Athos Urkunden aus dem Iviron-Archiv ausgab³⁸. Den Produkten der byzantinischen Landwirtschaft³⁹ und der Behausung⁴⁰ widmete Peter Schreiner unter anderem seine Aufmerksamkeit. Ihm zu verdanken ist darüber hinaus einer der wenigen Versuche im Bereich der Byzantinistik, die Methodologie einer „historischen Volkskunde“ zu entwickeln⁴¹.

Diesen Überblick zum Interesse an der Wirtschaftsgeschichte des makedonischen Raumes im Rahmen der allgemeinen Agrargeschichte des Reiches mögen Studien von Alexander Kazhdan abrunden: das Leben in Stadt und Dorf gehörte schon seit den frühen Jahren seiner wissenschaftlichen Laufbahn in der Sowjetunion zu den Schwerpunkten seiner Forschung⁴², denen er späterhin in den Vereinigten Staaten weiter nachging⁴³.

Das Interesse an einer bestimmten Quelle oder die Auseinandersetzung mit einer konkreten Ethnie – hier bieten sich die Wlachen als ein gutes Beispiel an – veranlasste andere

³⁵ V. KRAVARI, L'habitat rural en Macédoine occidentale (XIII^e-XIV^e siècles), in: K. BELKE et al., Byzanz als Raum. Zu Methoden und Inhalten der historischen Geographie des östlichen Mittelmeerraumes (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 287 = *VTIB* 7). Wien 2000, 83-94.

³⁶ V. KRAVARI, Le prénom des paysans en Macédoine orientale au Moyen Âge (X^e-XIV^e siècle), in: LEFORT – MORRISON – SODINI, Les villages 301-306; EADEM, L'hellénisation des Slaves de Macédoine orientale au témoignage des anthroponymes, in: Εὐσυχία. Mélanges offerts à Hélène Ahrweiler, II (*Byzantina Sorbonensia* 16). Paris 1998, 387-397.

³⁷ F. DÖLGER, Beiträge zur Geschichte der byzantinischen Finanzverwaltung besonders des 10. und 11. Jahrhunderts. München 1927 (Nachdruck Darmstadt 1960).

³⁸ F. DÖLGER, Sechs byzantinische Praktika des 14. Jahrhunderts für das Athoskloster Iviron. Mit diplomatischen, sprachlichen, verwaltungs- und sozialgeschichtlichen Bemerkungen (*Abhandlungen der BAW, phil.-hist. Kl., N.F. Heft* 28). München 1949.

³⁹ P. SCHREINER, Die Produkte der byzantinischen Landwirtschaft nach den Quellen des 13.-15. Jh. *BHR* 10 (1982) 88-95 (= IDEM, Byzantinische Kultur. Eine Aufsatzsammlung, III: Die Materielle Kultur, hrsg. von Ch. KATSOUGIANNOPOULOU und S. RONCHEY [*Opuscula Collecta* 8]. Rom 2011, Beitrag IV).

⁴⁰ P. SCHREINER, Das Haus in Byzanz nach den schriftlichen Quellen, in: H. BECK – H. STEUER (Hrsg.), Haus und Hof in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Gedenkschrift für Herbert Jankuhn (*Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-hist. Kl.* III 128). Göttingen 1997 (= IDEM, Byzantinische Kultur III 277-320, Beitrag XI).

⁴¹ P. SCHREINER, Stadt und Gesetz – Dorf und Brauch. Versuch einer historischen Volkskunde von Byzanz: Methoden, Quellen, Gegenstände, Beispiele. *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Kl.* 9 (2001) 573-662.

⁴² A. KAZHDAN, Agrarnye otnošenija v Vizantii XIII-XIV vv. Moskau 1952; IDEM, Derevnja i gorod v Vizantii IX-X vv. Očerki po istorii vizantijskogo feodalizma. Moskau 1960.

⁴³ KAZHDAN – EPSTEIN, Byzantine Culture; A. KAZHDAN – G. CONSTABLE, People and Power in Byzantium. An Introduction to Modern Byzantine Studies. Washington, D.C. 1982.

Wissenschaftler, sich ebenso Themen aus dem Alltagsleben der Bevölkerung in Nordmakedonien zuzuwenden. Als zentrale Quelle für die Geschichte dieser Region zur Zeit der Komnenen zog die Korrespondenz des Theophylaktos von Ohrid schon früh die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich. Bereits in den 1930er Jahren wertete Diogenes Xanlatos in einer Münchner Dissertation die Angaben des Erzbischofs zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des makedonischen Raumes aus⁴⁴. Zudem war der junge griechische Forscher einer der ersten, die von einem kritischen Blickwinkel her die Stereotype des Theophylaktos gegenüber den Einheimischen behandelten⁴⁵. Die Beschäftigung mit den Briefen setzte sich in der Nachkriegszeit fort und fand Eingang in die Monographien der marxistischen Historiker Vsevolod Nikolaev (Bulgarien)⁴⁶ und Branko Panov (Mazedonien)⁴⁷. Im Rahmen seiner bereits erwähnten Arbeit über den „wirtschaftlichen Aufschwung“ in Byzanz von 900 bis 1200 zog auch Alan Harvey die Briefe des Theophylaktos als Quelle zur Fiskalpolitik der frühen Komnenenzeit heran⁴⁸. Die Korrespondenz des Erzbischofs war auch einer der Forschungsschwerpunkte von Radoslav Katičić⁴⁹, der im dritten Band der *Byzantinischen Quellen zur Geschichte der Völker Jugoslawiens (VIINJ)* ausgewählte Passagen übersetzte und sie mit einem Kommentar versah⁵⁰. Seit den 1980er Jahren gilt das Interesse von Margaret Mullett speziell den Briefen des Theophylaktos, welche sie in einer Monographie und zahlreichen Beiträgen einer gründlichen Analyse unterzog⁵¹. Die Arbeit an einer neuen Edition der Korrespondenz führte zu einer philologischen Auseinandersetzung mit slawischen Lehnwörtern im griechischen Text durch die belgische Byzantinistin Alice Leroy-Molinghen, welche zudem die

⁴⁴ D. XANALATOS, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Makedoniens im Mittelalter, hauptsächlich auf Grund der Briefe des Erzbischofs Theophylaktos von Achrida. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät (I. Sektion) der Ludwig-Maximilians-Universität zu München. München 1937.

⁴⁵ D. XANALATOS, Θεοφύλακτος ὁ Βουλγαρίας καὶ ἡ δρᾶσις τοῦ ἐν Ἀχρίδι. *Theologia* 15 (1937) 228-240.

⁴⁶ V. NIKOLAEV, Foedalni otnošenija v pokorenata ot Vizantija Bălgarija, otrezeni v pismata na Teofilakt Ohridski, Arhiepiskop Bălgarski. Sofia 1951.

⁴⁷ B. PANOV, Teofilakt Ohridski kako izvor za srednovekovnata istorija na makedonskiot narod (*Srednovekovna Makedonija* 2). Skopje 1985.

⁴⁸ A. HARVEY, The Land and Taxation in the Reign of Alexios I Komnenos: The Evidence of Theophylakt of Ohrid. *REB* 51 (1993) 139-154.

⁴⁹ R. KATIČIĆ, Korespondencija Teofilakta Ohridskog kao izvor za historiju srednjovekovne Makedonije, in: *Mélanges Georges Ostrogorsky II = ZRVI* 8/2 (1964) 177-189; vgl. IDEM, Βιογραφικὰ περὶ Θεοφυλάκτου ἀρχιεπισκόπου Ἀχρίδος. *EEBS* 30 (1961) 364-385.

⁵⁰ *VIINJ* 3, 257-360 (R. KATIČIĆ).

⁵¹ M. MULLETT, Theophylact of Ohrid. Reading the Letters of a Byzantine Archbishop (*Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs* 2). Aldershot – Brookfield 1997. Zu den Beiträgen s. das Kapitel über die Ethnien 70-71 und 75-76.

Krankheiten und Arzneien im Werk des Theophylaktos behandelte⁵². Dieser medizinhistorische Aspekt der Briefe bildete eines der Hauptthemen in der Monographie von Paraskevi Timplalexi über die Medizin in der byzantinischen Epistolographie⁵³. In jüngster Zeit forschte der mazedonische Historiker Toni Filiposki zu den Briefen⁵⁴.

Das Interesse der Forschung erweckten auch die *Ponemata diaphora* eines anderen Erzbischofs von Ohrid, nämlich Demetrios Chomatenos. Der Autor der neuen kritischen Edition, Günter Prinzing, wertete sie unter einem sozialhistorischen Blickwinkel und lieferte Studien zur Stellung der Frauen⁵⁵, Kinder⁵⁶ und Adoleszenten⁵⁷ in der byzantinischen Gesellschaft. Die *Ponemata diaphora* gehören zu den zentralen Quellen der byzantinischen Rechtsgeschichte, vor allem jener in den Provinzen des Reiches, weshalb der Rechtshistoriker Dieter Simon dem Werk mehrere Aufsätze widmete⁵⁸. Die richterlichen Auslegungen dieses Erzbischofs bildeten zudem die Grundlage sowohl der dreibändigen Studie von Eleutheria Papagianne über die Rechtsprechung kirchlicher Gerichte⁵⁹ als auch ihrer Monographie über die Einkünfte der Priester in Byzanz⁶⁰. Weiters legte Euangelos Katerelos eine vergleichende Studie zur Eheauflösung bei Chomatenos und Apokaukos vor⁶¹. Einen Überblick zu den *Ponemata diaphora* als Quelle für die bulgarische Geschichte verfasste Ilija Iliev⁶².

⁵² A. LEROY-MOLINGHEN, Médecins, maladies et remèdes dans les Lettres de Théophylacte de Bulgarie. *Byz* 55 (1985) 483-492; EADEM, Trois mots slaves dans les Lettres de Théophylacte de Bulgarie, in: *Mélanges Émile Boisacq = Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves* 6 (1938) 111-117.

⁵³ P. TIMPLALEXI, Medizinisches in der byzantinischen Epistolographie (*Europäische Hochschulschriften, Reihe VII, Abt. B: Geschichte der Medizin* 9). Frankfurt am Main u.a. 2002.

⁵⁴ T. FILIPOSKI, Theophylact and the People of Ohrid: the Issue of the "Otherness". *Macedonian Historical Review* 2 (2011) 87-102.

⁵⁵ G. PRINZING, Sozialgeschichte der Frau im Spiegel der Chomatenos-Akten, in: 16. Internationaler Byzantinistenkongress, Wien, 4.-9. Oktober 1981. Akten, II/2 = *JÖB* 32/2 (1981) 453-462.

⁵⁶ G. PRINZING, Observations on the Legal Status of Children and the Stages of Childhood in Byzantium, in: A. PAPACONSTANTINOU – A.-M. TALBOT (Hrsg.), *Becoming Byzantine. Children and Childhood in Byzantium*. Washington D.C. 2009, 15-34.

⁵⁷ G. PRINZING, Adoleszenten in der kirchlichen Rechtsprechung der Byzantiner im Zeitraum 13.-15. Jahrhundert, in: D. ARIANTZI (Hrsg.), *Coming of Age in Byzantium. Adolescence and Society (Millennium-Studien 69)*. Berlin – Boston 2018, 29-82.

⁵⁸ D. SIMON, Die Bußbescheide des Erzbischofs Chomatian von Ohrid. *JÖB* 37 (1987) 235-275; IDEM, Byzantinische Provinzialjustiz. *BZ* 79 (1986) 310-343; IDEM, Erbvertrag und Testament. *ZRVI* 24-25 (1986) 291-306; IDEM, Vertragliche Weitergabe des Familienvermögens in Byzanz, in: KRAVARI – LEFORT – MORRISON, *Hommes et richesses II* 183-196.

⁵⁹ E. PAPAGIANNE, Η νομολογία των εκκλησιαστικών δικαστηρίων της βυζαντινής και μεταβυζαντινής περιόδου σε θέματα περιουσιακού δικαίου, I-III (*Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, Athener Reihe* 6, 11, 18). Athen 1992-2010.

⁶⁰ E. PAPAGIANNE, Τά οικονομικά τοῦ ἑγγαμου κλήρου στο Βυζάντιο (*Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, Athener Reihe* 1). Athen 1986.

⁶¹ EV. KATERELOS, Die Auflösung der Ehe bei Demetrios Chomatianos und Johannes Apokaukos. Ein Beitrag zur byzantinischen Rechtsgeschichte des 13. Jahrhunderts (*Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII, Bd. 450*). Frankfurt am Main et al. 1992.

⁶² I. ILIEV, *Ohridskijat arhiepiskop Dimitar Chomatian i balgarite*. Sofia 2010.

Was nun eine Ethnie als Anlass für die Erforschung des Alltagslebens ihrer Angehörigen betrifft, bietet die wissenschaftliche Laufbahn des früh verstorbenen ungarischen Historikers Mathias Gyóni ein gutes Beispiel. Im Bestreben, durch die Behandlung der wlachischen Präsenz südlich der Donau die dako-romanische Kontinuitätstheorie zu erschüttern, widmete sich er der Auswertung byzantinischer Texte des 11. und 12. Jahrhunderts als Quelle für die Geschichte der Wlachen in Makedonien und Thessalien⁶³. Die wlachische Transhumanz und die Hirtenbetätigung der Frauen hatten schon im Mittelalter das Interesse mancher Zeitgenossen gefunden, welche die Lebensweise der Wanderhirten wiedergaben. Diese Form der Fernweidewirtschaft behandelt Gyóni in zwei seiner Publikationen, die trotz der besagten Motivation noch heute ein wichtiges Nachschlagewerk für die Forschung zum Alltagsleben der Wlachen sind⁶⁴. Weitere erkenntnisreiche Studien zur Geschichte und Lebensweise dieser Ethnie lieferten Litavrin⁶⁵ sowie die mazedonischen Historiker Tomo Tomoski⁶⁶, Aleksandar Matkovski⁶⁷ und Milan Boškosi⁶⁸. Außerdem widmete ein Symposium in Sarajevo 1961 der Siedlungsgeschichte der Wlachen seine Aufmerksamkeit⁶⁹.

Schon früh richteten Vertreter der Balkanhistoriographien ihren Blick auf diverse Aspekte der Geschichte des makedonischen Raumes. Bereits in der Zwischenkriegszeit wurde in Skopje unter der Leitung von Radoslav Grujić eine „Serbische wissenschaftliche Gesellschaft“ gegründet, welche in ihrer Zeitschrift (*Glasnik*) anhand heimischer Quellen die Geschichte des nördlichen Makedonien erarbeitete. Nach dem Zweiten Weltkrieg bewahrte die

⁶³ M. GYÓNI, La première mention historique des Vlaques des monts Balkans. *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 1/3-4 (1952) 495-515; IDEM, Les sources byzantines de l'histoire des Roumains. *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 2/1-2 (1953) 225-235; IDEM, Le Nom de Βλάχοι dans l'Alexiade d'Anne Comnène, in: Festschrift Franz Dölger zum 60. Geburtstag gewidmet = *BZ* 44 (1951) 241-252; IDEM, L'œuvre de Kekaumenos, source de l'histoire roumaine. *Revue d'histoire comparée* 23, N.S. 3 (1945) 96-180; IDEM, Skylitzès et les Vlaques. *Revue d'histoire comparée* N.S. 6 (1947) 155-173; IDEM, L'évêché vlaque de l'archevêché bulgare d'Achris aux XI^e-XIV^e siècle. *Études slaves et roumaines* 1/3 (1948) 148-159 und 224-233. Vgl. M. DJONI (M. GYÓNI), Vlahi Barijskoj Letopisi. *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 1/1-2 (1951) 235-245.

⁶⁴ M. GYÓNI, La transhumance des Vlaques balkaniques au Moyen Age. *BSI* 12 (1951) 29-42; IDEM, Les Vlaques du Mont Athos au début du XII^e siècle. *Études slaves et roumaines* 1/1 (1948) 30-42.

⁶⁵ G. LITAVRIN, Vlachi vizantijskih istočnikov X-XIII vv., in: IDEM, Vizantija i slavjane (sbornik statej). Sankt Petersburg 1999, 130-166.

⁶⁶ T. TOMOSKI, Zapisi za vlasite vo Makedonija vo Sredniot vek, in: IDEM, Makedonija niz vekovite. Gradovi, tvrdini, komunikacii. Skopje 1999, 419-438; IDEM, Katunsko stočarenje po planinite na Makedonija vo Sredniot vek, in: Ibid. 449-462.

⁶⁷ A. MATKOVSKI, Nomadskoto stočarstvo vo Makedonija od XIV do XIX vek (*Nomadski i polunomadski stočarski dviženja vo Makedonija* 2). Skopje 1996; IDEM, About the Wallachian Livestock Breeding Organization in the Balkans with a Special Attention to Katun. *GINI* 31/3 (1987) 199-221.

⁶⁸ M. BOŠKOSKI, Vlasite vo Makedonija od X do XII vek, in: Zbornik na trudovi od megjunarodniot naučen simpozium „Vlasite na Balkanot“ održan na 09-10 noemvri 2001 vo Skopje. Skopje 2002, 17-29; IDEM, Meglen in the 11th and 12th Centuries. *MH* 22 (2004) 39-51.

⁶⁹ M. FILIPOVIĆ (Hrsg.), Simpozijum o srednjovjekovnom katunu održan 24. i 25. Novembra 1961. g. (*Naučno društvo SR Bosne i Hercegovine, Posebna izdanja* 11, *Odjeljenje istorijsko-filoloških nauka* 1). Sarajevo 1963.

jugoslawische bzw. serbische Historiographie ihr Interesse an der Region und leistete wichtige Beiträge zu deren Vergangenheit. Außer Georg Ostrogorskys Werken zur byzantinischen Agrargeschichte⁷⁰ sind die Studien von Božidar Ferjančić über die Viehzucht auf den Ländereien der Athos-Klöster⁷¹ und das Leben des Priestertums im späten Byzanz⁷² hervorzuheben, sowie Publikationen von Ljubomir Maksimović zu diversen Aspekten des städtischen Lebens⁷³.

Die Bezüge des reichen Urkundenmaterials serbischer Herrscher des 13. und 14. Jahrhunderts auf Gründungen und Großgrundbesitz im nördlichen Makedonien sowie die gestifteten Wandmalereien bedingten die Behandlung des Alltags der Region im Rahmen allgemeiner Untersuchungen serbischer Historiker. So setzte sich Miloš Blagojević mit der Landwirtschaft und Viehzucht im mittelalterlichen Serbien auseinander⁷⁴, während Relja Katić in seinen Monographien auf Themen wie Viehzucht und Medizin einging⁷⁵, indem Urkunden und Fresken aus Mazedonien behandelt wurden. Aus der Zeit nach der politischen Wende von 1991 sind die Studie von Siniša Mišić über die Benutzung von Binnengewässern im mittelalterlichen Serbien zu nennen⁷⁶, die Monographie von Stanoje Bojanin über Fest und Feier⁷⁷, sowie Aufsätze von Zorica Đoković über Bevölkerung und Namensgebung in Ostmakedonien zu Beginn des 14. Jahrhunderts⁷⁸. Zudem entstanden zwei wichtige

⁷⁰ G. OSTROGORSKIJ, Pour l'histoire de la féodalité byzantine. Traduction française de H. Grégoire (*Corpus Bruxellense Historiae Byzantinae, Subsidia* 1). Brüssel 1954; IDEM, Quelques problèmes d'histoire de la paysannerie byzantine (*Corpus Bruxellense Historiae Byzantinae, Subsidia* 2). Brüssel 1956; G. OSTROGORSKI, Pronija. Prilog istoriji feudalizma u Vizantiji i u južnoslovenskim zemljama (*SAN, Posebna izdanja* 176, *Vizantološki Institut* 1). Belgrad 1951.

⁷¹ B. FERJANČIĆ, Stočarstvo na posedima svetogorskih manastira u srednjem veku. *ZRVI* 32 (1993) 35-127.

⁷² B. FERJANČIĆ, Ogled o parohijskom sveštenstvo u poznoj Vizantiji. *ZRVI* 22 (1983) 59-117.

⁷³ L. MAKSIMOVIĆ, Charakter der sozial-wirtschaftlichen Struktur der spätbyzantinischen Stadt (13.-15 Jh.), in: 16. Internationaler Byzantinistenkongress Wien, 4.-9. Oktober 1981. Akten, I. Teil: Hauptreferate, 1. Halbband: Themengruppen 1-6 = *JÖB* 31/1 (1981) 149-188; IDEM, Grad u Vizantiji. Ogledi o društvu poznovizantijskog doba (*Biblioteka „Eoni“* 10). Belgrad 2003.

⁷⁴ M. BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja u srednjovekovnoj Srbiji (*Istorijski institut, Posebna izdanja* 15). Belgrad 1973; IDEM, Planine i pašnjaci u srednjovekovnoj Srbiji (XIII i XIV vek). *IGI* 2-3 (1966) 3-95; IDEM, Srednjovekovni zabel. *IČas* 14-15 (1963-1965) 1-17.

⁷⁵ R. KATIĆ, Stočarstvo srednjovekovne Srbije (*SANU, Posebna izdanja* 513, *Odjeljenje medicinskih nauka* 30). Belgrad 1978; IDEM, Medicina kod srba u Srednjem veku (*SANU, Posebna izdanja* 310, *Odjeljenje medicinskih nauka* 12). Belgrad 1958; IDEM, Srpska medicina od IX do XIX veka (*SANU, Posebna izdanja* 415, *Odjeljenje medicinskih nauka* 21). Belgrad 1967; IDEM, Poreklo srpske srednjovekovne medicine (*SANU, Posebna izdanja* 532, *Odjeljenje medicinskih nauka* 31). Belgrad 1981.

⁷⁶ S. MIŠIĆ, Korišćenje unutrašnjih voda u srpskim zemljama srednjeg veka. Belgrad 2007.

⁷⁷ St. BOJANIN, Zabave i svetkovine u srednjovekovnoj Srbiji od kraja XII do kraja XV veka (*Istorijski institut, Posebna izdanja* 49). Belgrad 2005.

⁷⁸ Z. ĐOKOVIĆ, Stanovništvo Istočne Makedonije u prvoj polovini XIV veka. *ZRVI* 40 (2003) 97-244; EADEM, Proučavanje antroponimijske građe u praktikima XII i XIII veka. *ZRVI* 43 (2006) 499-516.

Sammelbände über das Alltagsleben im mittelalterlichen Serbien⁷⁹. Bezug auf das nördliche Makedonien nehmen auch Lemmata im *Lexikon des serbischen Mittelalters* (LSSV)⁸⁰.

Das Interesse der bulgarischen Historiographie, welches vor dem Zweiten Weltkrieg primär der politischen und kirchlichen Geschichte Makedoniens galt⁸¹, verlegte sich nach 1944 auf agrarwirtschaftliche und soziale Themen. Während Dimităr Angelov⁸² und Genoveva Cankova-Petkova⁸³ Probleme des Großgrundbesitzes und der Landwirtschaft erläuterten, widmete sich Strašimir Lišev der Erforschung des mittelalterlichen Städtewesens⁸⁴. Auf slawischen Urkunden des Spätmittelalters basierend, brachte Nikola Kondov wichtige Erkenntnisse über das bäuerliche Leben wie etwa Obst- und Weinbau, die Höhe des Weizenertes, die Fruchtfolge, das Dorfhandwerk und die Demographie der Landbevölkerung ein⁸⁵.

Aussagen von Quellen aus dem nördlichen Makedonien analysierte auch Jordan Andreev in der ersten auf Bulgarisch erschienenen Monographie zum Alltag der Bulgaren im 13. und 14. Jahrhundert⁸⁶. Das steigende Interesse am Alltagsleben, vor allem an der Ernährung und Kleidung, zeigen die Akten zweier Tagungen über die „Standards des Alltags im Mittelalter

⁷⁹ S. MARJANOVIĆ-DUŠANIĆ – D. POPOVIĆ, *Privatni život u srpskim zemljama srednjeg veka*. Belgrad 2004; M. POPOVIĆ – S. MARJANOVIĆ-DUŠANIĆ – D. POPOVIĆ, *Daily Life in Medieval Serbia*. Belgrad 2016. In Hinsicht auf das Themenreichtum übertrifft die serbische Ausgabe die englische.

⁸⁰ S. ČIRKOVIĆ – R. MIHALJIĆ (Hrsg.), *Leksikon srpskog srednjeg veka*. Belgrad 1999.

⁸¹ Ausnahmen bilden einzelne Studien zu Ehe und Wirtschaft, so I. SNEGAROV, *Bračnoto pravo na Ohridskata arhiepiskopija v XIII v. (pri arhiepiskopa Dimităr Homatian)*. *Duhovna kultura* 28-29 (1926) 102-117 und 30-31 (1926) 166-181; I. SAKÂZOV, *Bulgarische Wirtschaftsgeschichte (Grundriß der slavischen Philologie und Kulturgeschichte 6)*. Berlin – Leipzig 1929.

⁸² D. ANGELOV, *Prinos kām narodnostniti i pozemleni otnošenija v Makedonija (Epirskija despotat) prez pārvata četvārt na XIII vek (glavno spored dokumenti na Ohridskata arhiepiskopija)*. *Izvestija na Kamarata na narodnata kultura* 4, *Seriya Humanitarni nauki* 3 (1947) 1-46 (= IDEM, *Proučvanija po vizantijska istorija [Universitetska biblioteka 465]*. Sofia 2007, Beitrag V); IDEM, *Krupnoto manastirsko stopanstvo vo Severna i Sredna Makedonija vo XIV vek*. *GINI* 1/2 (1957) 81-138. Er ist zudem einer der wenigen bulgarischen Historiker, die sich mit der Mentalitätsgeschichte der Bulgaren im Mittelalter auseinandersetzten: *Bālgarināt v Srednovekovieto*. Svetogled, ideologija, duševnost. Varna 1985.

⁸³ G. CANKOVA-PETKOVA, *Za agrarnite otnošenija v Srednovekovna Bālgarija XI-XIII v.* Sofia 1964; EADEM, *La population agraire dans les terres bulgares sous la domination byzantine aux XI^e-XII^e siècles*. *BBg* 1 (1962) 299-311.

⁸⁴ S. LIŠEV, *Bālgarskijat srednovekoven grad. Obštstveno-ikonomičeski oblik*. Sofia 1970.

⁸⁵ N. KONDOV, *Ovoštartstvo v bālgarskite zemi prez Srednovekovieto*. Sofia 1969; IDEM, *Über den wahrscheinlichen Weizenertag auf der Balkanhalbinsel im Mittelalter*. *EB* 10/1 (1974) 97-109; IDEM, *Produktionsorganisatorische Verschiebungen bei dem Weinbau in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Gebiet des unteren Strymons*. *EB* 9/1 (1973) 67-76; IDEM, *K voprosu o sisteme polevodstva v bolgarskich i sosednich s nimi zemljach Balkanskogo poluostrova v Srednie veka*. *VV* 20 (1961) 3-13; IDEM, *Selskoto zanajatčijstvo v oblassta na Dolna Struma prez pārvata polovina na XIV vek*, in: *Mélanges Georges Ostrogorsky II = ZRVI* 8/2 (1964) 191-208; IDEM, *Demographische Notizen über die Landbevölkerung aus dem Gebiet des Unteren Strymon in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts*. *EB* 2-3 (1965) 261-272.

⁸⁶ J. ANDREEV, *Vsekidnevieto na bālgarite XII-XIV vek*. Sofia 1992.

und der Neuzeit“, die 2009 und 2010 stattfanden⁸⁷. In jüngster Zeit zog Silvija Arizanova in ihrer Auswertung hagiographischer Berichte zum Alltagsleben unter anderem die Viten nordmakedonischer Einsiedler heran⁸⁸, während einzelne Entscheidungen des Gerichtes in Ohrid aus der Amtszeit des Chomatenos durch Saška Georgieva in ihrer Monographie über die Frau im bulgarischen Mittelalter behandelt wurden⁸⁹. Was die Auswertung archäologischer Erkenntnisse betrifft, leistete Violeta Neševa mit ihren Publikationen zur Stadt Melnik und dem dortigen Kloster des Theotokos Spelaïotissa wichtige Beiträge zu Siedlungsgeschichte und Klosterwesen⁹⁰. Außerdem befasste sie sich mit Fragen der mittelalterlichen Kleidung⁹¹.

Der Geschichte des eigenen Landes widmete die mazedonische Historiographie bald nach der Staatsgründung 1944 ihre Aufmerksamkeit. Einen wichtigen Beitrag leistete sie im Rahmen der Edition slawischer Urkunden zur mittelalterlichen Geschichte Makedoniens unter der Herausgeberschaft von Vladimir Mošin⁹². Ein Merkmal der Geschichtsforschung bleiben bis heute Regionalstudien zu einzelnen Städten und Gebieten wie Ohrid⁹³, Pelagonia⁹⁴, Skopje⁹⁵, Strumica⁹⁶, Polog⁹⁷, Pijanec⁹⁸, in denen die Autoren sich mit diversen Fragen der politischen, aber auch der Wirtschafts-, Sozial- und Siedlungsgeschichte des jeweiligen Ortes auseinandersetzen. Die historische Geographie Makedoniens war ein Forschungsschwerpunkt von Tomo Tomoski, der in zahlreichen Beiträgen der Geschichte diverser Lokalitäten nachging⁹⁹. Hervorzuheben sind außer einer Monographie über Skopje und dessen Umland sowie mehreren bereits erwähnten Beiträgen über die Wlachen weitere Publikationen von

⁸⁷ K. MUTAFOVA et al. (Hrsg.), Standarti na vsekidnevieto prez Srednovekovieto i Novoto vreme. Sbrnik s materiali ot Pärva i Vtora naučni krägli masi, Žeravna 12-13 maj 2009 g., Veliko Tärnovo 15-16 oktombri 2010. Veliko Tärnovo 2012. Vgl. J. BENČEVA, Hranene i dietetika väv vizantijsko-balkanskiä svjat X-XV vek (Ungedr. Diss.) Sofia 2018.

⁸⁸ S. ARIZANOVA, Bälgarite v ägiografijata ot XIII-XV vek (*Srednovekovna biblioteka* 8). Sofia ²2013.

⁸⁹ S. GEORGIEVA, Ženata v bälgarskoto srednovekovie (*Srednovekovna biblioteka* 5). Plovdiv 2011.

⁹⁰ V. NEŠEVA, Melnik. Bogozidaniä grad. Sofia 2008; EADEM, Melnik, II: Manastir «Sv. Bogorodica Spileotisa». Sofia 1994.

⁹¹ V. NEŠEVA, Prinosi käm proučvaneto na oblekloto prez Vtorata bälgarska däržava. *Arheologija* 17/2 (1976) 23-39; EADEM, Täkanite v bälgarskija kostjum prez XIII-XIV v. *Bälgarska etnografija* 5/2 (1980) 37-49.

⁹² V. MOŠIN et al. (Hrsg.), Spomenici za srednovekovnata i ponovata istorija na Makedonija, I-IV. Skopje 1975-1981.

⁹³ B. PANOV, Srednovekovna Makedonija, III. Skopje 651-809.

⁹⁴ K. ADŽIEVSKI, Pelagonija vo Sredniot vek (od doagjanjeto na Slovenite do pagjanjeto pod turska vlast). Skopje 1994.

⁹⁵ M. BOŠKOSKI, Skopje i Skopskata oblast od VI do krajot na XIV vek. Skopje 2009.

⁹⁶ I. STEFOSKA, Strumica i Strumiško vo Srednovekovieto (VI-XIV vek). Skopje 2011.

⁹⁷ B. PETROVSKI, Srednovekovni naselbi i patišta vo Polog. Pišani izvori. Skopje 2015.

⁹⁸ A. ATANASOVSKI, Pijanec vo XIII i XIV vek. Kumanovo 1996.

⁹⁹ TOMOSKI, Makedonija niz vekovite.

Milan Boškosi, die Jagd¹⁰⁰, Fischfang¹⁰¹ und lokale Verkehrswege¹⁰² behandeln. Aleksandar Atanasovski verfasste zusammen mit Gabriela Simonova eine der ersten Studien in Mazedonisch über die Stellung der Frau¹⁰³.

Für die weitgreifende Erforschung des Alltagslebens sind die Erkenntnisse der mazedonischen Archäologie von besonderer Bedeutung. Zu nennen ist an erster Stelle Boško Babić mit einer Studie über die materielle Kultur der makedonischen Slawen im Lichte der archäologischen Forschung in Prilep¹⁰⁴. Die Verlegung der Stadt nach Süden während der Neuzeit ermöglichte den Archäologen eine gründliche Untersuchung der mittelalterlichen Siedlung. Ans Licht kamen interessante Details zum Wohnbau und Haushaltswesen sowie über Handwerk und Handel. Dank einer Kooperation mit der Polnischen Akademie der Wissenschaften wurden archäozoologische und archäobotanische Untersuchungen vorgenommen, die bis heute zu den wenigen Analysen dieser Art über Funden aus der Republik Mazedonien zählen¹⁰⁵.

Auch Einzelaspekte der materiellen Kultur und des Alltagslebens wurden durch heimische Archäologen studienmäßig erfasst. Elica Maneva legte eine Monographie über den mittelalterlichen Schmuck vor¹⁰⁶, ihre Forschungen zu Sachgütern und mittelalterlichen Nekropolen resultierten in Veröffentlichungen über die Kleidung¹⁰⁷ und den Totenkult¹⁰⁸. Branislav Risteski behandelte im Rahmen seiner Dissertation die mittelalterliche Keramik¹⁰⁹,

¹⁰⁰ M. BOŠKOSKI, Hunting in Macedonia in the Middle Ages. *MH* 30 (2007) 13-42; IDEM, Lovot vo Makedonija vo Sredniot vek. *Ist* 42/1-2 (2006) 17-35.

¹⁰¹ M. BOŠKOSKI, Struga i struškiot region od XI do XIV vek. *GINI* 40/1 (1996) 111-125.

¹⁰² M. BOŠKOSKI, Prebyvanie vizantijskich imperatorov v Makedonii v XII i načale XIII vekov. *GINI* 40/3 (1996) 137-161; IDEM, Prestojot na vizantijskite imperatori vo Makedonija vo XI i početokot na XII vek. *GINI* 33/1 (1989) 87-109; IDEM, Prestojot na vizantijskite imperatori vo Makedonija vo XII i početokot na XIII vek. *GINI* 33/2 (1989) 83-104.

¹⁰³ A. ATANASOVSKI – G. SIMONOVA, Statusot na ženata vo Makedonija vo Sredniot vek, in: B. RISTOVSKA-JOSIFOVSKA (Hrsg.), *Istorija, istoriografija i nastava po istorija*. Skopje 2007, 401-412.

¹⁰⁴ B. BABIĆ, Materijalnata kultura na makedonskite sloveni vo svetlinata na arheološkite istražuvanja vo Prilep (*Institut za istražuvanje na staroslovenskata kultura – Prilep, Posebni izdanija* 1). Prilep 1986.

¹⁰⁵ Cf. die Kapitel über Landwirtschaft 106 und Viehzucht 141.

¹⁰⁶ E. MANEVA, Srednovekovno nakit od Makedonija (*Kulturno-istorisko nasledstvo na Republika Makedonija* 28). Skopje 1992.

¹⁰⁷ E. MANEVA, Arheološkite tragi za srednovekovnata obleka od Makedonija, in: *Makedonskata literatura i kultura vo kontekstot na mediteranskata kulturna sfera. Zbornik na trudovi od megjunarodniot naučen sobir* Skopje, 24-25 Oktomvri 1996 (*MANU, Komparativno proučuvanje na makedonskata literatura i umetnost vo XX vek* 3). Skopje 1998, 352-359; EADEM, Svečenata maška odežda od krajot na XV vek. *GZFF* 63 (2010) 375-389.

¹⁰⁸ E. MANEVA, Arheološki tragi od kultot na mrtvite na srednovekovnata nekropola „Krstevi“ – Demir Kapija. *GZFF* 49 (1996) 271-280; EADEM, Srednovekovni nekropoli od Makedonija, in: G. STARDELOV – M. MATEVSKI – T. GEORGIEVSKI (Hrsg.), *Sodržinski i metodološki prašanja vo istražuvanjeto na istorijata na kulturata na Makedonija (MANU, Makroproekt „Istorija na kulturata na Makedonija“ 1)*. Skopje 1995, 63-71.

¹⁰⁹ B. RISTESKI, Srednovekovno grnčarstvo vo centralnite delovi od Balkanskiot Poluostrvo (Ungedr. Diss.). Skopje 2002.

während Ivan Mikulčić in seinem Buch über die Städte und Festungen auch den Alltag berücksichtigte¹¹⁰.

Auch im Rahmen des Langzeitprojektes der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, *Tabula Imperii Byzantini*, Band 16 „Nördliches Makedonien“, sind Ansätze für die Erforschung des Alltagslebens festzustellen: der Bearbeiter, Mihailo Popović, verfasste Studien zur Topographie und Siedlungsgeschichte des ostmakedonischen Raumes¹¹¹ sowie Publikationen zur wlachischen Transhumanz und der Rolle der Jahrmärkte im lokalen und überregionalen Handel¹¹².

¹¹⁰ I. MIKULČIĆ, *Srednovekovni gradovi i tvrđine u Makedoniji (Istorija na kulturata vo Makedonija 5)*. Skopje 1996.

¹¹¹ M. POPOVIĆ, Raumordnung und Stadtgestalt in den Städten auf der Balkanhalbinsel in der spätbyzantinischen Zeit, in: E. GRUBER et al. (Hrsg.), *Städte im lateinischen Westen und im griechischen Osten zwischen Spätantike und Früher Neuzeit. Topographie – Recht – Religion (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 66)*. Wien 2016, 79-95; IDEM, *Historische Geographie und Digital Humanities. Eine Fallstudie zum spätbyzantinischen und osmanischen Makedonien (Peleus 61)*. Wiesbaden 2014; IDEM, *Zur Topographie des spätbyzantinischen Melnik. JÖB 58* (2008) 107-119; IDEM, *Die Siedlungsstruktur der Region Melnik in spätbyzantinischer und osmanischer Zeit. ZRVI 47* (2010) 247-276.

¹¹² M. POPOVIĆ, Vlach in der historischen Landschaft Mazedonien im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: W. POHL – I. HARTL – W. HAUBRICHS (Hrsg.), *Walchen, Romani und Latini. Variationen einer nachrömischen Gruppenbezeichnung zwischen Britannien und dem Balkan (ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften 491 = Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 21)*. Wien 2017, 183-196; IDEM, Spätbyzantinische Siedlungen und wlachische Transhumanz in den Flusstälern der Strumica und Kriva Lakavica, in: W. DAHMEN et al. (Hrsg.), *Südosteuropäische Romania. Siedlungs-/Migrationsgeschichte und Sprachtypologie. Romanistisches Kolloquium XXV (Tübinger Beiträge zur Linguistik 532)*. Tübingen 2012, 227-240; IDEM, *Das Kloster Hilandar und seine Weidewirtschaft in der historischen Landschaft Mazedonien im 14. Jahrhundert*, in: B. MILJKOVIĆ – D. DŽELEBDŽIĆ (Hrsg.), *Περὶ βόλος*, I: Zbornik u čast Mirjane Živojinović (*Vizantološki Institut SANU, Posebna izdanja 44/1*). Belgrad 2015, 215-225; IDEM, *New Insights into the History of Balkan Fairs in the Historical Region of Macedonia (13th – 19th Centuries)*. *BM 2* (2011) 757-776; IDEM, *Jahrmärkte im europäischen Teil des Byzantinischen Reiches und deren neuzeitliches Nachleben*, in: M. DENZEL (Hrsg.), *Europäische Messegeschichte 9.-19. Jahrhundert*. Köln – Weimar – Wien 2018, 43-52; IDEM, *Les Balkans: routes, foires et pastoralisme au XIe siècle*, in: B. FLUSIN – J.-Cl. CHEYNET (Hrsg.), *Autour du Premier humanisme byzantin & des Cinq études sur le XIe siècle*, Quarante ans après Paul Lemerle = *TM 21/2* (2017) 665-674.

1.3. Quellen

1.3.1. Schriftliche Quellen

Ein Blick schon auf die Anmerkungen der vorliegenden Arbeit zeigt, dass Werke zweier Erzbischöfe von Ohrid – Theophylaktos und Demetrios Chomatenos – zu den meistzitierten Quellen gehören¹¹³. Betrachten wir zunächst die *Ponemata diaphora* des Demetrios Chomatenos von der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts¹¹⁴. Er war ein gebildeter Byzantiner, der eine berufliche Laufbahn in der Kirche von Ohrid einschlug: zunächst war er *chartophylax* des Erzbischofs Johannes Kamateros, um dann gegen 1216 sein Nachfolger zu werden. Zu den Aufgaben des hohen Klerus zählten die Behandlung verschiedener Streitfälle um Familienbesitz sowie die Klärung diverser Aspekte von Familienangelegenheiten. Daher verfügen wir heute über eine Sammlung von 152 Texten (nach der Edition Prinzing), wobei ein Teil von ihnen von Chomatenos selbst oder unter der Mitwirkung weiterer Mitglieder der Synode verfasst wurde; weitere haben andere in seinem Namen ausgestellt. So bilden die *Ponemata diaphora* eine reiche Quelle zum Alltagsleben in der Diözese von Ohrid (Süd- und Nordmakedonien sowie Epiros). Von Theophylaktos von Ohrid sind 135 Briefe (nach der Edition Gautier) aus dem späten 11. bzw. frühen 12. Jahrhundert erhalten¹¹⁵, die trotz einiger Besonderheiten des epistolographischen Genres und der bekannten Stereotype dieses Erzbischofs gegenüber seiner Herde uns vor allem über die Bodennutzung und die Rolle der Landwirtschaft im Leben der Einheimischen informieren.

Theophylaktos wurde schon im Mittelalter die Autorschaft zweier hagiographischer Werke zugeschrieben, nämlich der *Langen Vita* des Kliment von Ohrid¹¹⁶ und des *Martyrion* der 15 Märtyrer von Tiberioupolis¹¹⁷. Beide Texte entstanden im 11. bzw. 12. Jahrhundert, als auf Initiative des griechischen Klerus slawische Werke ins Griechische übersetzt und dann um weitere Informationen ergänzt wurden¹¹⁸. Die *Vita* und vor allem das *Martyrion* bieten uns

¹¹³ Um den Apparat zu entlasten, wird hier für biographische Angaben über die beiden Erzbischöfe auf die Einleitungen in den Editionen ihrer Werke im Rahmen des *CFHB*, Bd. 16 und 38 (s. darauffolgende Fußnoten), sowie die obigen Ausführungen über den Forschungsstand zu dieser Arbeit verwiesen.

¹¹⁴ Demetrii Chomateni *Ponemata diaphora*, rec. G. PRINZING (*CFHB* 38). Berlin – New York 2002.

¹¹⁵ Théophylacte d'Achrida, *Lettres*. Introduction, texte, traduction et notes par P. GAUTIER (*CFHB* 16/2). Saloniki 1986. Vgl. Théophylacte d'Achrida, *Discours, traités, poésies*. Introduction, texte, traduction et notes par P. GAUTIER (*CFHB* 16/1). Saloniki 1980.

¹¹⁶ I. ILIEV, *The Long Life of Saint Clement of Ohrid. A Critical Edition*. *BByg* 9 (1995) 62-120.

¹¹⁷ Eι.-S. KIPIDOU, Θεοφύλακτος Αχρίδος. Μαρτύριο των Δεκαπέντε Μαρτύρων της Τιβεριοπόλης. Κριτική έκδοση, απόδοση στα νέα ελληνικά και υπομνηματισμός (*Κείμενα Βυζαντινής Λογοτεχνίας* 8). Athen 2015.

¹¹⁸ G. PODSKALSKY, *Theologische Literatur des Mittelalters in Bulgarien und Serbien 865-1459*. München 2000, 286-288; I. ILIEV, *Kliment Ohridski. Život i delo (Srednovekovna biblioteka* 4). Plovdiv 2010, 7-13; D. OBOLENSKY, *Six Byzantine Portraits*. Oxford 1988, 8-82; A. MILEV, *Grăckite žitija na Kliment Ohridski*. Uvod, tekst, prevod i objasnitelni beležki. Sofia 1966; N. DRAGOVA, *Starobălgarskite izvori na žitieto na petnadesette*

wertvolle Angaben über die Verehrung heilungsspendender Reliquien und somit zu religiösen Praktiken der mittelalterlichen Medizin.

Den Bezug zur „kostenlosen“ Medizin findet man auch in den Viten der lokalen Heiligen Gavril Lesnovski, Joakim Osogovski (Sarandaporski), Prohor Pčinski¹¹⁹ und Ilarion von Moglena, die im 11.-12. Jahrhundert lebten¹²⁰. Zudem schildern diese Texte die Lebensweise der zwei mönchischen Lebensformen, Einsiedler und Klostergemeinschaft. Was den Alltag des koinobitischen Mönchtums betrifft, bleibt das einzelne erhaltene *typikon* eines nordmakedonischen Klosters aus der hier untersuchten Periode, nämlich die Regel des Theotokos Eleousa-Klosters im Dorf Veljusa bei Strumica aus dem späten 11. Jahrhundert¹²¹, die wichtigste Quelle zur Organisation einer Mönchsgemeinschaft¹²². Da dieses Kloster im Spätmittelalter samt seinem Besitz dem Ivron-Kloster als *metochion* übergeben wurde, gelangten seine Urkunden auf den Berg Athos. Zu ihnen zählt ein Steuerregister (*praktikon*) aus dem Jahr 1320 für das Dorf Palaioastron in der Gegend von Strumica, das dank seiner Angaben zu Familien- und Haushaltstruktur, Namensgebung, Handwerk, Raumgliederung der Siedlung und Bodennutzung eine der Hauptquellen dieser Arbeit ist¹²³. Ein ähnliches Schicksal hatten die Urkunden eines weiteren nordmakedonischen Klosters, der Theotokos Spelaiotissa in Melnik, die infolge der Überantwortung der Gründung diesmal ins Archiv des Vatopedi-Klosters kamen¹²⁴. Zwei andere Klöster auf dem Berg Athos, die Große Lavra¹²⁵

tiveriupolski mračenici ot Teofilakt Ohridski. *Studia Balcanica* 2 (1970) 105-131; D. DRAGOJLOVIĆ, Žitija Klimenta Ohridskog u svetlosti politike grčkog klera, in: Kliment Ohridski i uloga na Ohridska književna škola vo razvitokot na slovenskata prosveta. Materijali od naučen sobir održan vo Ohrid od 25 do 27 septemvri 1986 godina. Skopje 1989, 251-259.

¹¹⁹ J. IVANOV, Bălgarski starini iz Makedonija. Sofia ²1931 (Nachdruck Sofia 1970), 394-418 (Viten der drei Heiligen).

¹²⁰ Werke des Patriarchen von Bulgarien Euthymius (1375-1393). Nach den besten Handschriften hrsg. von E. KALUŽNIACKI. Wien 1901, 27-58.

¹²¹ Zum Kloster und dem *typikon* s. P. MILJKOVIĆ-PEPEK, Veljusa. Manastir Sv. Bogorodica Milostiva vo seloto Veljusa kraj Strumica (*Posebni izdanija na oddelenieto za naučna dejnost na N.N.S.G. Istorija* 1). Skopje 1981; M. KAPLAN, Retour sur le dossier du monastère de la Théotokos Éléousa à Stroumitza, in: *Mélanges Ljubomir Maksimović* I = *ZRVI* 50/1 (2013) 479-492; A. BANDY, *Eleousa: Rule of Manuel*, Bishop of Stroumitza, for the Monastery of the Mother of God *Eleousa*, in: J. THOMAS – A. C. HERO (Hrsg.), *Byzantine Monastic Foundation Documents. A Complete Translation of the Surviving Founders' Typika and Testaments*, I (DOS 25). Washington D.C. 2000, 167-191.

¹²² L. PETIT, Le Monastère de Notre-Dame de Pitié en Macédoine. *IRAIK* 6 (1900) 1-153, hier 69-113.

¹²³ Actes d'Ivrou III: de 1204 à 1328. Édition diplomatique par J. LEFORT et al. Texte (*Archives de l'Athos* 18). Paris 1994, 240-251, No 77.

¹²⁴ Actes de Vatopédi I: des origines à 1329. Édition diplomatique par J. BOMPAIRE et al. Texte (*Archives de l'Athos* 21). Paris 2001.

¹²⁵ Actes de Lavra I: des origines à 1204. Édition diplomatique par P. LEMERLE et al. Texte (*Archives de l'Athos* 5). Paris 1970.

und Chilandar¹²⁶, waren ebenfalls Großgrundbesitzer und besaßen abhängige Bauern und Nutzflächen im gesamten makedonischen Raum, was quellenmäßig gut dokumentiert ist.

Eine weitere Gründung, das Georgkloster bei Skopje, erfreute sich im Mittelalter der Gunst vieler Balkanherrscher, doch sind bedauerlicherweise nur zwei Schenkungsurkunden erhalten¹²⁷: die des bulgarischen Zaren Konstantin Tih Asen (aus den 1260er Jahren)¹²⁸ und die des serbischen Königs Stefan Milutin (1299/1300)¹²⁹. Der serbische Herrscher bestätigte die Zuweisungen des Zaren und ergänzte sie um weitere Ländereien und Privilegien. Daher kommt der Urkunde Milutins eine zentrale Rolle bei der Erforschung des Alltagslebens im nördlichen Makedonien zu, da sie zahlreiche Angaben über die Raumgliederung in Stadt und Dorf, die Tätigkeiten städtischer und dörflicher Einwohner, die Produktion und Vermarktung landwirtschaftlicher und Handwerkerzeugnisse enthält.

Dem Land und seinen Bewohnern schenken auch Reisende und Historiker ihre Aufmerksamkeit. So dokumentierten zwei byzantinische Gesandte an den serbischen Königshof, Theodoros Metochites (1299) und Nikephoros Gregoras (1327), das Leben der Einheimischen, mit denen sie in Berührung kamen¹³⁰. Ersterer verfasste einen Reisebericht, den so genannten *Presbeutikos*¹³¹, während letzterer seine Erlebnisse in einem Brief an Andronikos Zaridas beschrieb, woraus die Angaben dann in sein Geschichtswerk übernommen wurden¹³². Bei den Geographen, die das Land behandeln, bietet Idrisi

¹²⁶ Actes de Chilandar I: des origines à 1319. Édition diplomatique par M. ŽIVOJINOVIC – V. KRAVARI – Ch. GIROS. Texte (*Archives de l'Athos* 20). Paris 1998.

¹²⁷ Zur frühen Geschichte des Klosters K. PETROV, Identificiranje lokalitetot na manastir ot Sv. Georgi Gorgos. *GZFF* 20 (1968) 255-289; M. BOSKOSKI, Prilog kon istorijata na manastir ot Sv. Georgi-Gorgos Skopski vo XI v. *GINI* 29/1-2 (1985) 201-211; IDEM, Prebyvanie 149-152.

¹²⁸ K. ILIEVSKA – V. MOSIN – L. SLAVEVA, Gramoti na manastir ot Sv. Georgi-Gorg Skopski, in: MOSIN, Spomenici I 179-241, hier 181-204.

¹²⁹ V. MOSIN – S. ČIRKOVIĆ – D. SINDIK, Zbornik srednjovekovnih ćirilćkih povelja i pisama Srbije, Bosne i Dubrovnika, I: 1186-1321 (*Izvori za srpsku istoriju* 9 = *Ćirilćki izvori* 1). Belgrad 2011, 315-329, No 92.

¹³⁰ P. SCHREINER, Die Gesandtschaftsreise des Nikephoros Gregoras nach Serbien (1326/1327). *ZRVI* 38 (1999-2000) 331-341 (= IDEM, *Orbis Byzantinus. Byzanz und seine Nachbarn. Gesammelte Aufsätze 1970-2011*, hrsg. von A. SIMON und C. SPINEL [*Florilegium magistrorum historiae archaeologiaeque Antiquitatis et Medii Aevi* 12]. Bukarest – Brăila 2013, 269-279).

¹³¹ Theodoros Metochites Orationes, ed. I. POLEMIS et E. KALTSOGIANNI (*Bibliotheca Teubneriana* 2031). Berlin – Boston 2019, 291-328.

¹³² Nicephori Gregorae epistulae, ed. P.-L. LEONE. Accedunt epistulae ad Gregoram missae, Vol. II. Matino 1982, 115-124, No 32b; Nicephori Gregorae Byzantina historia, cura L. SCHOPEN, Vol. I. Bonn 1829, 374-383. Zum Verhältnis zwischen der Korrespondenz und dem Geschichtswerk s. Nikephoros Gregoras, Rhomäische Geschichte. Historia Rhomaike. Übersetzt und erläutert von J.-L. VAN DIETEN. Zweiter Teil (Kapitel VIII-XI). 1. Halbband (*Bibliothek der griechischen Literatur* 8). Stuttgart 1979, Anm. 158 auf S. 180-183. Zur Datierung ins Jahr 1327 s. *VIIINJ* 6, 197, Anm. 81 (ČIRKOVIĆ – FERJANĆIĆ); S. PIRIVATRIĆ, Podatak Nićifora Grigore o hronologiji braka Stefana Dećanskog i Marije Paleolog, in: S. RUDIĆ (Hrsg.), Spomenica akademika Sime Čirkovića (*Istorijski Institut, Zbornik radova* 25). Belgrad 2011, 337-345, hier 342.

Beschreibungen nordmakedonischer Städte¹³³. Interessante Details über wlachische Wanderhirten finden sich bei Benjamin von Tudela¹³⁴ und in der *Anonymi Descriptio Europae Orientalis* aus dem Jahr 1308¹³⁵.

Byzantinische Historiker, die in der Regel in der Hauptstadt lebten, gehen auf das Leben im nördlichen Makedonien selten ein; sie beachten die Region primär im Fall von Kriegen und Aufständen. Zu nennen sind die Geschichtswerke von Johannes Skylitzes¹³⁶, dem so genannten Skylitzes Continuatus¹³⁷, Michael Attaleiates¹³⁸, Anna Komnene¹³⁹, Nikephoros Bryennios¹⁴⁰, Johannes Zonaras¹⁴¹, Niketas Choniates¹⁴² und Georgios Pachymeres¹⁴³. Ausnahmen bildeten der bereits erwähnte spätbyzantinische Intellektuelle Nikephoros Gregoras, der sich im Dienste des Kaisers als Gesandter betätigte, und Georgios Akropolites, der 1257 in Prilep das Amt eines *praitor* des Theodoros II. Laskaris innehatte¹⁴⁴. Konsultiert werden zudem die Angaben der lateinischen Chronisten des Ersten Kreuzzugs, nämlich die *Gesta Francorum*¹⁴⁵, Raymund von Aguilers¹⁴⁶, Peter Tudebod¹⁴⁷, Wilhelm von Tyrus¹⁴⁸,

¹³³ P.-A. JAUBERT, *La Géographie d'Édrisi*. Traduite de l'Arabe d'après deux manuscrits de la Bibliothèque Nationale. Traduction complète du Kitāb nuzhat al-Muštāq, ou Kitāb rujar, terminé en 1154 (548 H.), "Récréation de celui qui désire parcourir les pays" par Abū'Abd-Āllah Muḥammad al-Idrīsī, vers 1099-1165 accompagnée de notes explicatives et philologiques, I-II. Paris 1836-1840 (Nachdruck Amsterdam 1975).

¹³⁴ The Itinery of Benjamin of Tudela. Critical Text, Translation and Commentary by M. N. ADLER. London 1907.

¹³⁵ T. ŽIVKOVIĆ – V. PETROVIĆ – A. UZELAC, *Anonymi Descriptio Europae Orientalis*. Anonimov opis Istočne Evrope. Kričičko izdanje teksta na latinskom jeziku, prevod i filološka analiza D. KUNČER (*Izvori za srpsku istoriju* 13 = *Latinski izvori* 2). Belgrad 2013.

¹³⁶ Ioannis Scylitzae Synopsis historiarum. Editio princeps rec. H. THURN (*CFHB* 5). Berlin – New York 1973.

¹³⁷ Eu. TSOLAKES, Ἡ Συνέχεια τῆς Χρονογραφίας τοῦ Ἰωάννου Σκυλίτση (Ioannes Skylitzes Continuatus) (*Εταιρεία Μακεδονικῶν Σπουδῶν*, Ἰδρυμα Μελετῶν Χερσονήσου τοῦ Αἴμου 105). Saloniki 1968.

¹³⁸ Michaelis Attaliatae Historia, rec. Eu. TSOLAKES (*CFHB* 50). Athen 2011; Miguel Atalates, *Historia*. Introducción, edición, traducción y comentario de I. PÉREZ MARTÍN (*Nueva Roma* 15). Madrid 2002.

¹³⁹ Annae Comnenae Alexias, rec. D. REINSCH – A. KAMBYLIS (*CFHB* 40). Berlin – New York 2001.

¹⁴⁰ Nicéphore Bryennios, *Histoire*. Introduction, texte, traduction et notes par P. GAUTIER (*CFHB* 9). Brüssel 1975.

¹⁴¹ Ioannis Zonarae Epitomae historiarum libri XIII-XVIII, ed. Th. BÜTTNER-WOBST, Vol. III. Bonn 1897.

¹⁴² Nicetae Choniatae Historia, rec. J.-L. VAN DIETEN (*CFHB* 11). Berlin – New York 1975.

¹⁴³ Georges Pachymérès, *Relations historiques*, ed. A. FAILLER, Vol. I-V (*CFHB* 24). Paris 1984-2000.

¹⁴⁴ Georgii Acropolitae Opera, rec. A. HEISENBERG, editionem anni MCMIII correctionem curavit P. WIRTH, I. Stuttgart 1978. Zum Leben und Werk des Historikers s. George Akropolites, *The History*. Introduction, Translation and Commentary by R. MACRIDES. Oxford 2007.

¹⁴⁵ The Deeds of the Franks and the Other Pilgrims to Jerusalem, ed. by R. HILL. Oxford 1962 (Nachdruck Oxford 1979).

¹⁴⁶ Le «Liber» de Raymond d'Aguilers publié par J. H. HILL et L. L. HILL (*Documents relatifs à l'histoire des Croisades publiés par L'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 9). Paris 1969.

¹⁴⁷ Petrus Tudebodus, *Historia de Hierosolymitano itinere* publié par J. H. HILL et L. L. HILL. Introduction traduite par Ph. WOLFF. Texte et notes revus par J. RICHARD (*Documents relatifs à l'histoire des Croisades publiés par L'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 12). Paris 1977.

¹⁴⁸ Guillaume de Tyr, *Chronique*. Édition critique par R. B. C. HUYGENS. Identification des sources historiques et détermination des dates par H. E. MAYER et G. RÖSCH, I-II (*Corpus Christianorum* 63). Turnhout 1986.

Balderich von Bourgueil¹⁴⁹, Robert der Mönch¹⁵⁰, welche den Marsch Bohemunds und seiner Armee durch Albanien, Makedonien und Thrakien beschrieben.

Zudem werden einige Quellen herangezogen, welche über die zeitlichen und räumlichen Grenzen dieser Arbeit hinausgehen. Für viele Aspekte des Lebens auf dem Land im 11. Jahrhundert ist das Werk des byzantinischen Gouverneurs Kekaumenos, welches in der Wissenschaft unter dem Namen *Strategikon* bekannt ist, eine der Zentralquellen¹⁵¹. Der Verfasser lebte wahrscheinlich in Thessalien oder Südmakedonien¹⁵², doch liefern seine Angaben wertvolle Vergleichsbeispiele aus einer angrenzenden Provinz, die auf die Gebiete im Norden einen Einfluss ausgeübt haben dürfte. Weiters entstand in der Mitte des 14. Jahrhunderts ein *praktikon* für das Dorf Konče und weitere Siedlungen in Nordostmakedonien¹⁵³. Der Text bietet wichtige Informationen für Themenbereiche wie Raumgliederung der Gemarkung, Nutzpflanzen, Namensgebung und Dorfhandwerk, von deren Gültigkeit bereits in früherer Zeit man ausgehen kann.

1.3.2. Sachquellen

Wichtiges Hilfsmittel bei der Auseinandersetzung mit der materiellen Kultur und deren Rolle im Alltagsleben ist die *Archäologische Karte der Republik Mazedonien* mit dem darin dokumentierten Material¹⁵⁴. Erst die archäologische Forschung ermöglicht es uns, die Erkenntnisse dieser Studie auf eine breitere Quellenbasis zu stellen¹⁵⁵. Zeugnisse der materiellen Kultur ergänzen die Angaben der schriftlichen Quellen und sind oft der einzige Informationsträger zu diversen Aspekten des Alltags. Während unser Wissen über Lebensabläufe wie Geburt, Namensgebung, Taufe, Verlobung und Ehe sich ausschließlich auf Steuerregister und Gerichtsentscheidungen stützt, sind es Grabungsberichte zu

¹⁴⁹ The *Historia Ierosolimitana* of Baldric of Bourgueil, ed. by St. BIDDLECOMBE. Woodbridge 2014.

¹⁵⁰ The *Historia Iherosolimitana* of Robert the Monk, ed. by D. KEMPF – M. G. BULL. Woodbridge 2013.

¹⁵¹ Kekavmen, Sovety i rasskazy. Poučenie vizantijskogo polkovodca XI veka. Podgotovka teksta, vvedenie, perevod grečeskogo i kommentarij G. LITAVRINA. Sankt Petersburg ²2003; Cecaumeno. Raccomandazioni e consigli di un galantuomo (Στρατηγικόν). Testo critico, traduzione e note a cura di M. D. SPADARO (*Hellenica* 2). Alessandria 1998.

¹⁵² So Litavrin in der kritischen Edition des Textes (vorangehende Fußnote) auf S. 61-62; vgl. P. ODORICO, Le *Bios* de Kékauménos, in: O. DELOUIS – S. MÉTIVIER – P. PAGÈS (Hrsg.), *Le saint, le moine et le paysan. Mélanges d'histoire byzantine offerts à Michel Kaplan (Byzantina Sorbonensia 29)*. Paris 2016, 537-550.

¹⁵³ A. SOLOVJEV, Končanski Praktik. *ZRVI* 3 (1955) 83-108.

¹⁵⁴ Arheološka karta na Republika Makedonija, I-II. Skopje 1996.

¹⁵⁵ Cf. R. WENSKUS, Randbemerkungen zum Verhältnis von Historie und Archäologie, insbesondere mittelalterlicher Geschichte und Mittelalterarchäologie, in: H. JANKUHN – R. WENSKUS (Hrsg.), *Geschichtswissenschaft und Archäologie. Untersuchungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte (Vorträge und Forschungen 22)*. Sigmaringen 1979, 637-657; S. FELGENHAUER-SCHMIEDT, Die Sachkultur des Mittelalters im Lichte der archäologischen Funde (*Europäische Hochschulschriften, Reihe 38, Archäologie 42*). Frankfurt am Main ²1995.

mittelalterlichen Nekropolen wie Pepelište¹⁵⁶, Krstevi¹⁵⁷, Čukarka¹⁵⁸, Trpčeva Crkva¹⁵⁹, Zadna Reka – Grmajte¹⁶⁰, Krst¹⁶¹, Ograda¹⁶², Crkvište/Morodvis¹⁶³, Bela Prs¹⁶⁴, Gropče¹⁶⁵, Keramidarka¹⁶⁶, Basilika D in Herakleia¹⁶⁷ sowie Gräberfeldern im Umfeld von Prilep¹⁶⁸, die Licht auf Bestattungsbräuche und Totengedenken werfen. Zudem liefern anthropologische und paläodemographische Untersuchungen durch Fanica Veljanovska¹⁶⁹ und Mimica Velova-Graorkovska¹⁷⁰ wichtige Informationen über Gesundheit, Medizin und Lebenserwartung der Bevölkerung. Die Erkenntnisse der Siedlungsarchäologie, vor allem zum mittelalterlichen Prilep, bieten uns einen Einblick in den Wohnraum und die städtische Struktur, in die Arbeitswelt städtischer Handwerker und die Vermarktung lokaler und fremder Erzeugnisse.

1.3.3. Bildliche Zeugnisse

Lange Zeit dienten bildliche Darstellungen vornehmlich als illustratives Begleitmaterial von Publikationen zu diversen Aspekten des Alltagslebens. Dank der Studie von Peter Schreiner

¹⁵⁶ E. MANEVA, Srednovjekovna nekropola Pepelište, lokalitet Trnče – Strea (*Monumenta Macedoniae* 5). Skopje 2000; EADEM, Grobot 42 od Pepelište. *GZFF* 52 (1999) 171-195.

¹⁵⁷ E. MANEVA, Krstevi. Srednovjekovna nekropola (*Kulturno-istorisko nasledstvo na Republika Makedonija* 44). Skopje 2000; EADEM, Grobot br. 4 od nekropolata „Krstevi“ kaj Demir Kapija, in: Svetite Kliment i Naum Ohridski i pridonesot na ohridskiot duhoven cantar za slovenskata prosveta i kultura. Prilozi od naučen sobir održan na 13-15 septemvri 1993. Skopje 1995, 223-243.

¹⁵⁸ M. JOVANOVIĆ – E. MANEVA – F. VELJANOVSKA, Čukarka. Rimski tumul, srednovjekovna nekropola (*Monumenta Macedoniae* 9). Skopje 2004.

¹⁵⁹ L. KEPESKA, Trpčeva Crkva. Srednovjekovna nekropola. Prilep 2008; EADEM, Slovenska nekropola kaj s. Dunje – Mariovo. *MAA* 13 (1992) 245-252; EADEM, Enkolpioni od Mariovo. *ZMMArh*, N.S. 2 (2005) 219-226.

¹⁶⁰ L. KEPESKA, Zadna Reka – Grmajte. Srednovjekovna nekropola. Prilep 1995.

¹⁶¹ K. RISTOV, Srednovjekovna nekropola Krst, s. Orešani, Skopje. *MAA* 19 (2003) 391-404.

¹⁶² L. BLAŽEVSKA, Srednovjekovna nekropola „Ograda“ vo s. Bistrenci, istražuvanja 1994. *MAA* 14 (1993-1995) 201-212; EADEM, Srednovjekovna nekropola „Ograda“ s. Bistrenci, Negotino. Iskopuvanje 1990/91 godina. *ZMMArh*, N.S. 1 (1995) 189-205; EADEM, Srednovjekovna nekropola na lokalitetot „Ograda“ vo s. Bistrenci, kaj Demir Kapija. Istražuvanja 2000/2001. *ZMMArh*, N.S. 2 (2005) 239-253.

¹⁶³ K. TRAJKOVSKI, The Medieval Necropolis „Crkvište“ at Morodvis. *ZMMArh*, N.S. 1 (1995) 207-213; IDEM, Grobot 105 od Morodvis. *MAA* 12 (1990-1991) 235-246.

¹⁶⁴ K. RISTOV – B. HUSENOVSKI, Srednovjekovna nekropola „Bela prs“ vo Gevgelija. *KN* 19-21 (1992-1994) 37-51.

¹⁶⁵ M. MANDIĆ, Prilog kon proučuvanjeto na srednovjekovnite nekropoli vo SR Makedonija – Gropče, Kočani. *MAA* 10 (1985-1986) 231-245.

¹⁶⁶ E. MANEVA – J. ANANIEV, Keramidarka – s. Mokrinu kaj Strumica. Iskopuvanje 1988. *MAA* 11 (1987-1989) 215-226.

¹⁶⁷ E. MANEVA, Srednovjekovna nekropola kaj Bazilikata De vo Herakleja. *Ist* 22/1 (1986) 169-199.

¹⁶⁸ A. MITKOSKI, Three Mediaeval Cemeteries from the Prilep Area. *MH* 19 (2002) 3-52.

¹⁶⁹ F. VELJANOVSKA, Antropološki karakteristiki na srednovjekovnoto naselenie od Crkvište – Demir Kapija. Skopje 2001; EADEM, Antropološki karakteristiki na srednovjekovnata populacija od Trnče – Pepelište, Negotino. *ZMMArh*, N.S. 2 (2005) 195-217; EADEM, Antropološki karakteristiki na srednovjekovnite skeletni naodi od reonot na Palikurska bazilika vo Stobi. *KN* 30-31 (2004-2005) 19-28; EADEM, Paleodemografski karakteristiki na naselenieto na Makedonija od Bronzeno vreme do Sreden vek. *MAA* 16 (1997-1999) 333-348; EADEM, Preliminarni antropološki sogleduvanja za srednovjekovnoto naselenie od Plaošnik – Ohrid. *KN* 32-33 (2006-2007) 15-55; EADEM, Antropološkiot aspekt na etnogenetskite procesi vo Makedonija od Bronzenoto vreme do Sreden vek. *MAA* 16 (1997-1999) 349-363.

¹⁷⁰ M. VELOVA-GRAORKOVSKA, Antropološki rezultati od istražuvanjata na skeletnata serija od Morodvis, Kočani. *MAA* 20 (2006-2008) 515-530.

über Quellen und Methodik einer byzantinischen Volkskunde sowie der Monographie von Maria Parani zur materiellen Kultur in byzantinischer Sakralikonographie hat sich der wissenschaftliche Blick auf den eigenen Quellenwert bildlicher Zeugnisse geschärft¹⁷¹. Was uns für das nördliche Makedonien des Hoch- und Spätmittelalters an bildlichen Darstellungen erhalten ist, sind Werke der kirchlichen Wandmalerei¹⁷². Die Verehrung einiger Heiliger, vor allem solcher, die sich des Rufes als Schutz- oder Ärzteheilige erfreuten, kann uns bei der Forschung der Mentalitätsgeschichte behilflich sein. Im Rahmen dieser Untersuchung werden Fresken aus folgenden Kirchen ausgewertet: Eleousa-Kloster in Veljusa¹⁷³, Panteleemon-Kirche in Nerezi (1164)¹⁷⁴, Georgkirche in Kurbinovo (1191)¹⁷⁵, Nikolaos-Kirche in Manastir / Mariovo (1271)¹⁷⁶, Nikolaos-Kirche in Varoš / Prilep (1298)¹⁷⁷, Nikola Nikolimuki-Kirche in Markova Sušica (spätes 13. Jahrhundert), Theotokos Peribleptos-Kirche in Ohrid (1295)¹⁷⁸, Georgkirche in Staro Nagoričane (1318)¹⁷⁹ und Niketas-Kloster in Banjane (Anfang des 14. Jahrhunderts)¹⁸⁰.

¹⁷¹ SCHREINER, Stadt und Gesetz 604-609; M. PARANI, Reconstructing the Reality of Images. Byzantine Material Culture and Religious Iconography (11th-15th Centuries) (*The Medieval Mediterranean* 41). Leiden 2003.

¹⁷² Cf. die grundlegenden Studien von V. ĐURIĆ, Byzantinische Fresken in Jugoslawien. München 1976; S. KORUNOVSKI – E. DIMITROVA, Macédoine Byzantine. Histoire de l'art Macédonien du IX^e au XIV^e siècle. Paris 2006; C. GROZDANOV, Ohridsko zidno slikarstvo XIV veka (*Filozofski Fakultet u Beogradu, Studii* 2). Belgrad 1980; IDEM, Portreti na svetitelite od Makedonija od IX-XVIII vek. Skopje 1983; IDEM, Kurbinovo i drugi studii za freskoživopisot vo Prespa. Skopje 2006.

¹⁷³ MILJKOVIĆ-PEPEK, Veljusa.

¹⁷⁴ I. SINKEVIĆ, The Church of St. Panteleimon at Nerezi. Architecture, Programme, Patronage (*Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Reihe B, Studien und Perspektiven* 6). Wiesbaden 2000; D. BARDŽIEVA-TRAJKOVSKA, Sv. Pantelejmon Nerezi. Živopis. Skopje 2004.

¹⁷⁵ L. HADERMANN-MISGUICH, Kurbinovo. Les fresques de Saint-Georges et la peinture byzantine du XII^e siècle (*Bibliothèque de Byzantion* 6). Brüssel 1975.

¹⁷⁶ D. KOCO – P. MILJKOVIC-PEPEK, Manastir (*Filozofski fakultet na univerzitetot. Posebni izdanija* 8). Skopje 1958.

¹⁷⁷ P. KOSTOVSKA, Programata na živopisot na crkvata Sv. Nikola vo Varoš kaj Prilep i nejzinata funkcija kako grobna kapela. *Zbornik Srednovekovna umetnost (Muzej na Makedonija)* 3 (2001) 50-77.

¹⁷⁸ J. POPOSKA, Church Mother of God Peribleptos (St. Clement). Ohrid 2006.

¹⁷⁹ B. TODIĆ, Staro Nagoričino. Belgrad 1993.

¹⁸⁰ M. MARKOVIĆ, Sveti Nikita kod Skoplja. Zadužbina kralja Milutina (*Filozofski fakultet u Beogradu, Institut za istoriju umetnosti, Monografije* 11). Belgrad 2015.

1.4. Methodologie

1.4.1. Zu den Begriffen „Alltag“ und „Alltagsleben“

Die Thematik dieser Arbeit gehört zum historischen Forschungsbereich, für dessen Benennung verschiedene Begriffe verwendet werden, am häufigsten *Materielle Kultur*, *Realienkunde*, *Privatleben* oder *Alltagsleben*. Die zwei ersten stellen die Beziehung zwischen Mensch und Objekt in den Mittelpunkt. Obwohl Sachgüter zu den Informationsträgern dieser Dissertation gehören, gehen deren Ziele über die Dokumentation und Erforschung der materiellen Hinterlassenschaft hinaus. Das Privatleben setzt sich mit Umständen innerhalb des familiären Umfeldes auseinander und bildet daher einen Teilbereich des Alltagslebens. Es ist ein Verdienst der französischen Historiographie, einschließlich des Gebietes der Byzantinistik (Louis Bréhier und vor allem Évelyne Patlagean), im Rahmen der Erforschung des Alltags die Aufmerksamkeit auf das Privatleben und daher die unmittelbare Umwelt des Menschen, nämlich die Familie, gelenkt zu haben¹⁸¹.

Die Geschichte „von unten“, die des „kleinen Menschen“, der eher Objekt als Subjekt der großen historischen Zusammenhänge und Prozesse war und von dem aufgrund seiner Distanz zur Schriftlichkeit andere berichtet hatten, machte die Auseinandersetzung mit dem Alltag zu einer Modeerscheinung in der Geschichtsschreibung der Nachkriegszeit, wobei für die Themenauswahl und die Gliederung der Darstellungen bedauerlicherweise nicht immer eine Begründung geboten wurde¹⁸². Was allerdings Alltag bzw. Alltagsleben selbst ist und womit sich folglich die Alltagsgeschichte zu beschäftigen hat, wurde viel diskutiert aus philosophischer, sozialhistorischer, kulturhistorischer, zeitgeschichtlicher oder anthropologischer Sicht (um nur einige der wichtigsten zu nennen)¹⁸³.

Hier alle Standpunkte und Meinungen zu präsentieren, würde zu weit gehen. Im Folgenden wird auf die Erkenntnisse der westlichen Mediävistik sowie der Byzantinistik zur Begriffserklärung des Alltagslebens und der Definition seiner Elemente eingegangen. Hervorzuheben sind die Ansätze seitens des 1969 gegründeten *Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit* in Krems – vor allem von dessen erstem Leiter Harry

¹⁸¹ BREHIER, Le monde byzantin I 15-32; É. PATLAGEAN, Byzance X^e-XI^e siècle, in: Ph. ARIES – G. DUBY (Hrsg.), Histoire de la vie privée, I: De l'Empire romain à l'an mil. Paris 1985, 531-615.

¹⁸² H. BOOCKMANN, Dreimal Kulturgeschichte, Alltagsgeschichte, Geschichte der materiellen Kultur. *Zeitschrift für historische Forschung* 13 (1986) 201-215; H.-W. GOETZ, Alltag im Mittelalter. Methodische Überlegungen anlässlich einer Neuerscheinung. *Archiv für Kulturgeschichte* 67 (1985) 207-224.

¹⁸³ Auswahlweise sind zu nennen A. LÜDTKE (Hrsg.), Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen. Frankfurt – New York 1989; H. P. THURN, Der Mensch im Alltag. Grundrisse einer Anthropologie des Alltagslebens. Stuttgart 1980; P. ALHEIT, Alltagsleben. Zur Bedeutung eines gesellschaftlichen „Restphänomens“. Frankfurt – New York 1983.

Kühnel¹⁸⁴, weiters von Helmut Hundsichler¹⁸⁵ und Gerhard Jaritz¹⁸⁶. Mehrere in Krems organisierte Konferenzen und Round Tables dienten der Abklärung dieser Frage¹⁸⁷. Einen wichtigen Beitrag leistete der deutsche Historiker Hans-Werner Goetz, der 1988 an einem der Kremser Kongresse zur wissenschaftlichen Terminologie teilnahm¹⁸⁸ und zudem eine Monographie über das Leben im Frühen Mittelalter verfasste¹⁸⁹. Von byzantinistischer Seite brachten ihre Sicht Helga Köpstein (Berlin)¹⁹⁰ und Ewald Kislinger (Wien)¹⁹¹ ein; beide hatten schon am 16. Internationalen Byzantinistenkongress über realienkundliche Themen referiert¹⁹². Bei einer speziell byzantinistischen Tagung zur materiellen Kultur (Cambridge 2001) befasste sich Anna Muthesius mit der Nomenklatur zur Alltagsforschung¹⁹³.

Schon vom Namen her setzt der Alltag eine Regelmäßigkeit, Routine und Wiederholung voraus, dies im Gegensatz zum Außergewöhnlichen und Einmaligen. Der Alltag umfasst daher Tätigkeiten und Umstände, die im Leben eines Menschen regelmäßig erscheinen. Es handelt sich laut Delort in erster Linie um die Arbeit und die von ihr ausgehenden Erscheinungen, welche das Leben prägen, wie Ernährung, Kleidung, Wohnen¹⁹⁴. Zum

¹⁸⁴ H. KÜHNEL, Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Versuch einer Darstellung – Erfordernis der Gegenwart. *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich*, N.F. 37 (1967) 215-247.

¹⁸⁵ H. HUNDSBICHLER, Sachen und Menschen. Das Konzept Realienkunde, in: H. HUNDSBICHLER – G. JARITZ – Th. KÜHTREIBER (Hrsg.), Die Vielfalt der Dinge. Neue Wege zur Analyse mittelalterlicher Sachkultur. Internationaler Kongress Krems an der Donau, 4. bis 7. Oktober 1994. Gedenkschrift in memoriam Harry Kühnel (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Forschungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Diskussionen und Materialien* 3). Wien 1998, 29-62; IDEM, Zwischen „Kulturgeschichte“ und „Geschichte des Alltags“. *Medium Aevum Quotidianum, Newsletter* 9 (1987) 34-42.

¹⁸⁶ G. JARITZ, Zwischen Augenblick und Ewigkeit: Einführung in die Alltagsgeschichte des Mittelalters. Wien – Köln 1988.

¹⁸⁷ Die Erforschung von Alltag und Sachkultur des Mittelalters. Methode – Ziel – Verwirklichung. Internationales Round-Table-Gespräch Krems an der Donau 20. September 1982 (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte* 433 = *Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs* 6). Wien 1984; G. JARITZ (Hrsg.), Mensch und Objekt im Mittelalter und der Frühen Neuzeit. Leben – Alltag – Kultur. Internationaler Kongress Krems an der Donau, 27. bis 30. September 1988 (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte* 568 = *Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit* 13). Wien 1990; HUNDSBICHLER – JARITZ – KÜHTREIBER, Die Vielfalt der Dinge.

¹⁸⁸ H.-W. GOETZ, Geschichte des mittelalterlichen Alltags. Theorie – Methoden – Bilanz der Forschung, in: JARITZ, Mensch und Objekt 67-99.

¹⁸⁹ H.-W. GOETZ, Leben im Mittelalter vom 7. bis 13. Jahrhundert. München 7 2002.

¹⁹⁰ KÖPSTEIN, Realienkunde 6-15, speziell zum Alltagsleben 13-15.

¹⁹¹ E. KISLINGER, Notizen zur Realienkunde aus byzantinischer Sicht. *Medium Aevum Quotidianum, Newsletter* 9 (1987) 26-35.

¹⁹² H. KÖPSTEIN, Gebrauchsgegenstände des Alltags in archäologischen und literarischen Quellen. Ein Orientierungsversuch, in: 16. Internationaler Byzantinistenkongress Wien, 4.-9. Oktober 1981. Akten, I. Teil: Hauptreferate. 1. Halbband: Themengruppen 1-6 = *JÖB* 31/1 (1981) 355-375 und Addenda in *JÖB* 32/1 (1982) 259-261; E. KISLINGER, Aspekte der realienkundlichen Quellenauswertung, in: 16. Internationaler Byzantinistenkongress Wien, 4.-9. Oktober 1981. Akten, II. Teil, 3. Teilband: Kurzbeiträge = *JÖB* 32/3 (1982) 469-478.

¹⁹³ A. MUTHESIUS, Introduction. Studies on Material Culture – Some General Considerations, in: GRÜNBART et al. Material Culture 21-38.

¹⁹⁴ R. DELORT, Geschichte des mittelalterlichen Alltags. Theorie – Methoden – Bilanz der Forschung, in: JARITZ, Mensch und Objekt 53-66, hier 55-56.

anderen ist der Alltag „menschliches Leben inmitten der materiellen Kultur“¹⁹⁵, was dann die Wechselwirkungen zwischen Mensch und natürlicher wie auch kultureller Umwelt zu einem weiteren Schwerpunkt der Alltagsgeschichte macht¹⁹⁶. Dies zu veranschaulichen hat Kislinger mittels eines Kreisscheibenmodells mit drei Feldern *Materielle Kultur, Alltag, Mentalitäten* versucht¹⁹⁷. „Alltagsleben“ als Forschungsbereich setzt sich dann zum Ziel, so Köpstein, „den Menschen in seiner alltäglichen materiellen, sozialen und mentalen Welt“ zu analysieren¹⁹⁸.

Aus der Relation zwischen Regelmäßigem und Einmaligem ergibt sich aber auch die Frage nach dem Verhältnis zwischen Alltag und Fest sowie der Berücksichtigung von Geschehnissen, die einmal im Leben eines Menschen passieren wie etwa Geburt, Tod und manchmal auch Eheschließung. Goetz betonte diesbezüglich, dass zwischen dem Alltag des Individuums und dem der Gemeinschaft zu unterscheiden ist, wobei Feste und Feier im Alltag der letzteren zyklisch erscheinen und einen Bestandteil davon bilden¹⁹⁹.

Es wird mit Recht angenommen, dass jeder Mensch einen Alltag hat, der allerdings nach sozialer Zugehörigkeit zu variieren vermag²⁰⁰. Dies stellt die Frage nach der gesellschaftsbezogenen Breite der Termini „Alltag“ und „Alltagsleben“. Delorts Theorie über die Arbeit als zentralen Ausgangspunkt bei der Klärung dieses Problems wurde bereits erwähnt; diese Annahme wird auch von Köpstein akzeptiert und weiterentwickelt, laut der im Mittelpunkt des Interesses „die arbeitende bzw. zumindest die minderberechtigte Mehrheit“ steht, wobei sie aber die Existenz eines Alltags des Kaisers, des Hofes und der hohen Geistlichkeit anerkennt, der sich von dem der „Mehrheit“ bzw. der „Massen“ wesentlich unterschied und diesen in materieller (Sachgüter) und geistiger (Recht, Glaubensunterweisung) Hinsicht zu prägen vermochte²⁰¹. Goetz betrachtet die Alltagsgeschichte als Geschichte der Masse der Bevölkerung²⁰², und geht daher von einem in der Realität nicht existierenden „Durchschnittsmenschen“ aus, der als Erkenntnisziel der

¹⁹⁵ GOETZ, Leben 14.

¹⁹⁶ GOETZ, Geschichte des Alltags 75-76.

¹⁹⁷ KISLINGER, Notizen 28-30; auf ihn sich stützend H. HUNDSBICHLER, Perspektiven für die Archäologie des Mittelalters im Rahmen einer Alltagsgeschichte des Mittelalters, in: J. TAUBER (Hrsg.), Methoden und Perspektiven der Archäologie des Mittelalters. Tagungsberichte zum interdisziplinären Kolloquium vom 27.-30. September 1989 in Liestal (Schweiz) (*Archäologie und Museum. Berichte aus der Arbeit des Amtes für Museen und Archäologie des Kantons Baselland* 20). Liestal 1991, 85-99, vor allem 92-93 mit Abb. 2 und 3.

¹⁹⁸ KÖPSTEIN, Realienkunde 15.

¹⁹⁹ GOETZ, Geschichte des Alltags 75; IDEM, Der kirchliche Festtag im frühmittelalterlichen Alltag, in: D. ALTENBURG – J. JARNUT – H.-H. STEINHOFF (Hrsg.), Feste und Feiern im Mittelalter. Paderborner Symposium des Mediävistenverbandes. Sigmaringen 1991, 53-62, hier 52-54.

²⁰⁰ GOETZ, Geschichte des Alltags 76-79; SCHREINER, Stadt und Gesetz 575-581 und 637-639.

²⁰¹ KÖPSTEIN, Realienkunde 14.

²⁰² GOETZ, Geschichte des Alltags 78.

Alltagsforschung dienen kann und dessen Lebensablauf einen verallgemeinerten, jedoch realitätsnahen Einblick in das Alltagsleben des Mittelalters zu bieten vermag²⁰³.

Vor dem Hintergrund dieser methodologischen Ansätze zielt die vorliegende Untersuchung auf die Lebensabläufe derjenigen Einwohner des nordmakedonischen Raumes ab, welche durch ihren Bevölkerungsanteil als repräsentativ für das Alltagsleben im Land gelten dürfen. In Frage kommen Bauern, Hirten, Handwerker, Priester und Mönche, die keinesfalls als stark getrennt voneinander zu betrachten sind, da ihre Lebenswelten oft Überlappungen aufweisen. Hohe staatliche und geistliche Machthaber sowie Soldaten bzw. Söldner werden nicht behandelt. Es ist nicht nur ihre zahlenmäßig dünne Präsenz im Forschungsbereich, die dies bedingt, sondern auch die hohe Mobilität dieser Gruppen, deren Vertreter oft aus anderen Teilen des Reiches stammten oder lange außerhalb der Region verweilten²⁰⁴. Ihre Behandlung in einer regionalbezogenen Studie würde Probleme aufwerfen. Wenn sie berücksichtigt werden, so geschieht dies bei Aspekten der allgemeinen Mentalitätsgeschichte, wobei sich ihr Verhalten von demjenigen der übrigen Einwohner nicht unterscheidet.

1.4.2. Allgemeine Anmerkungen zur Quellenauswertung

Die Untersuchung folgt dem vom Institut für Realienkunde in Krems entwickelten interdisziplinären methodologischen Ansatz, der bestrebt ist, bei der Auseinandersetzung mit Fragestellungen zu den Forschungsbereichen *Materielle Kultur – Alltagsleben – Realienkunde* im Rahmen der allgemeinen Geschichtsforschung drei Quellengruppen heranzuziehen. Dies sind schriftliche Quellen, archäologische (Be)Funde und bildliche Darstellungen. Im Folgenden genügen einige allgemeine Anmerkungen zu ihrer Auswertung, eine ausführliche Behandlung erfolgt dann im konkreten Fall im Rahmen des jeweiligen Kapitels.

Sowohl in der Mediävistik als auch in der Byzantinistik wurde betont, dass kein mittelalterlicher Autor es sich zum Ziel machte, das Alltagsleben an sich zu beschreiben. Daher müssen Historiker nicht nur nach in vielen Werken verstreuten Informationen suchen, sondern auch solche Merkmale wie Verfassungszeit, Absichten des Autors, Leserkreis bzw. Empfänger sowie literarische Gattung berücksichtigen. Es ist allerdings nicht nur die bekannte Nachahmung (*mimesis*) antiker Werke durch byzantinische Autoren, welche der

²⁰³ GOETZ, Leben 14-15.

²⁰⁴ J.-Cl. CHEYNET, Pouvoir et contestations à Byzance (963-1210) (*Byzantina Sorbonensia* 9). Paris 1990; M. BARTUSIS, The Late Byzantine Army. Arms and Society, 1204-1453. Philadelphia 1992; J. ROSKILLY, Λογιώτατοι ποιμένες. Les évêques et leur autorité dans la société byzantine des XIe-XII siècles (Ungedr. Diss.). Paris 2017.

Untersuchung des Alltags Herausforderungen bereitet²⁰⁵. Hinzu tritt die zentrale Frage nach dem Gewöhnlichen und dem Außergewöhnlichen, zumal ein beträchtlicher Teil der hier ausgewerteten Quellen kirchlicher Provenienz sind²⁰⁶. So ist bei der Auswertung der erzbischöflichen Rechtsprechung Vorsicht angebracht, denn die Sammlung an Urteilen und Gutachten gibt *Vergehen* und daher *Abweichungen* vom Normalen und daher Alltäglichen wieder. Gleichzeitig überliefern Werke kirchlicher Autoren, inklusive Gerichtsentscheidungen, ein erwünschtes *Idealbild*, das zwar allen Christen als Vorbild zu dienen hatte, von der Lebensrealität breiter Bevölkerungsschichten allerdings Abweichungen aufwies. Es gilt zwischen diesen zwei Extremen das Regelmäßige festzustellen, worin das mittelalterliche Alltagsleben zu finden ist.

Ähnliche Probleme erscheinen bei den bildlichen Darstellungen, welche diese Arbeit behandelt. Sie alle sind Werke der religiösen Wandmalerei und zeichnen sich durch eine starke Orientierung an Kanon, Tradition und Vorbild aus, die eine reichsweite, überregionale Gültigkeit hatten. Es sind speziell Abweichungen von diesen Vorgaben, welche in der Aufnahme von Elementen der materiellen Kultur, vor allem der Kleidung, resultierten, die uns bei der Erforschung des Alltagslebens behilflich sein können.

Wenn also manchmal Unschärfen am Realitätsbezug schriftlicher Quellen und bildlicher Darstellungen in Hinsicht auf das tatsächlich Alltägliche bestehen, so ist unzweifelhaft, dass archäologische Funde und Befunde einst Teil der materiellen Welt waren. Doch ergeben sich bei der Arbeit mit der materiellen Hinterlassenschaft aus der Region bisweilen Probleme in Bezug auf die soziale Zugehörigkeit des Objektbesitzers, denn nicht alle Siedlungen ausgegrabener Nekropolen sind lokalisiert. Weiters bietet die genaue zeitliche Zuordnung der Funde Schwierigkeiten, weswegen in den Publikationen oft allgemeine Datierungen zu einer Zeitspanne „vom 9. bis 11.“ oder „vom 12. bis 14. Jahrhundert“ begegnen, was einer Feinzuordnung entgegensteht.

²⁰⁵ H. HUNGER, On the Imitation (Μίμησις) on Antiquity in Byzantine Literature. *DOP* 23-24 (1969-1970) 15-38; SCHREINER, Stadt und Gesetz 575-585.

²⁰⁶ Zur Hagiographie und ihrem Quellenwert für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte von Byzanz s. A. P. RUDAKOV, *Očerki vizantijskoj kul'tury po dannym grečeskoj agiografii*. Moskau 1917 (Nachdruck London 1970); M. BARBOUNES, *Όψεις της καθημερινής ζωής των Βυζαντινών από αγιολογικά κείμενα*. Athen 1994 und jüngst M. KAPLAN – E. KOUNTOURA-GALAKI, *Economy and Society in Byzantine Hagiography: Realia and Methodological Questions*, in: St. EFTHYMIADIS (Hrsg.), *The Ashgate Research Companion to Byzantine Hagiography, II: Genres and Contexts*. Farnham – Burlington 2014, 389-418.

1.5. Gliederung der Untersuchung

Die Arbeit gliedert sich in vier Abschnitte. Der erste behandelt die natürliche und kulturelle Umwelt der Menschen. Nach einer Einführung in die politische Geschichte der Region werden kurz der Raum, also die geographischen Gegebenheiten, die ethnische Zusammensetzung, die Siedlungsstruktur und die Verkehrswege präsentiert. Darauf folgt der Abschnitt über das Alltagsleben, unterteilt in fünf Lebensformen, nämlich Bauern, Hirten, Handwerker, Priester und Mönche²⁰⁷. Dem wichtigen Problem der sozialen und wirtschaftlichen Rolle der Familie ist der folgende Abschnitt gewidmet. Im abschließenden Abschnitt geht es um die Lebensabläufe von Geburt über Namensgebung, Taufe, Verlobung, Ehe, bis zum Tod und Gedenken. Berücksichtigt wird zudem die Frage nach der Auswirkung von Alltag und Umwelt auf den menschlichen Körper, den daraus resultierenden Erkrankungen und dem Versuch, diesen entgegenzuwirken.

²⁰⁷ Vgl. die Gliederung in G. CAVALLO (Hrsg.), *The Byzantines*. Chicago – London 1997. Zum Begriff s. A. BORST, *Lebensformen im Mittelalter*. Berlin ⁵2010; K.-P. MATSCHKE – F. TINNEFELD, *Die Gesellschaft im späten Byzanz. Gruppen, Strukturen und Lebensformen*. Köln – Weimar – Wien 2001.

2. Land und Leute

2.1. Historischer Abriss der Entwicklung vom 11. bis zum 14. Jahrhundert

Jahrzehnte der Auseinandersetzung mit dem Bulgarenreich des Samuil lagen bereits hinter den Byzantinern, als Basileios II. vom Tod des Zaren Joan Vladislav erfuhr²⁰⁸. Der Kaiser begann nun seinen letzten Feldzug in Makedonien, um dann endlich im Frühling 1018 in Ohrid siegreich einzumarschieren²⁰⁹. Die bulgarische Herrscherfamilie wurde gefangen genommen und die Mitglieder der Dynastie Samuils nach Konstantinopel und Kleinasien verbracht²¹⁰. Das nördliche Makedonien, wo die letzten politischen und kirchlichen Zentren der Bulgaren lagen, wurde samt weiteren westlichen Gebieten des ehemaligen Zarenreiches dem byzantinischen administrativen System eingegliedert und gehörte nunmehr zum Doukat Bulgarien, dessen Sitz sich in Skopje befand²¹¹. Ein Teil der alten Elite, die dem Kaiser Gehorsam bezeugte, durfte im Lande bleiben²¹².

Zunächst bewahrten die neuen Machthaber das einstige Steuersystem, welches die Abgaben in Naturalien einforderte. Als Johannes Orphanotrophos aber 1040 auch für die Bevölkerung des Dukats Bulgarien die Steuerpflicht in Geld festlegte, löste dies den ersten großen Aufstand in den neuen Provinzen des Reiches aus²¹³. Zudem ließen Machtansprüche nicht lang auf sich

²⁰⁸ Zu den Kriegen im allg. P. M. STRÄSSLE, *Krieg und Kriegführung in Byzanz. Die Kriege Kaiser Basileios' II. gegen die Bulgaren (976-1019)*. Köln – Weimar – Wien 2006; V. TÄPKOVA-ZAIMOVA, *Bulgarians by Birth. The Comitopuls, Emperor Samuel and Their Successors according to Historical Sources and Historiographic Tradition*. Translated by P. MURDZHEV. With an Introduction by K. PETKOV (*East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450-1450*, Vol. 47). Leiden – Boston; V. GJUZELEV – G. NIKOLOV (Hrsg.), *Evropejskijat Jugoiztok prez vtorata polovina na X – načaloto na XI vek. Istorija i kultura. Meždunarodna konferencija Sofija, 6-8 oktombri 2014 g.* Sofia 2015; vgl. auch C. HOLMES, *Basil II and the Governance of Empire (976-1025)*. Oxford 2005; P. STEPHENSON, *The Legend of Basil the Bulgar-Slayer*. Cambridge 2003. Überblicke der Geschichte des makedonischen Raumes im Mittelalter bei G. THEOCHARIDES, *Ιστορία της Μακεδονίας κατά τους Μέσους χρόνους (285-1354) (Μακεδονική Βιβλιοθήκη 55)*. Saloniki 1980; B. PANOV (Hrsg.), *Istorija na makedonskiot narod, I: Makedonija od praistoriskoto vreme do potpagjaneto pod turska vlast (1371)*. Skopje 2000.

²⁰⁹ Johannes Skylitzes, *Synopsis* 357, 54 – 360, 46 (THURN); Johannes Zonaras, *Epitomae* XVII 9, 16-26 (III 565, 10 – 567, 9 BÜTTNER-WOBST).

²¹⁰ Zu Samuil, dessen Reich und Familie S. PIRIVATRIĆ, *Samuilova država. Obim i karakter (Vizantološki Institut SANU, Posebna izdanja 21)*. Belgrad 1997; P. STEPHENSON, *Byzantium's Balkan Frontier. A Political Study of the Northern Balkans, 900-1204*. Cambridge 2000, 58-79. Vgl. St. ANTOLJAK, *Samuilovata država*, in: IDEM, *Srednovekovna Makedonija, I*. Skopje 1985, 289-604, der die Sicht des makedonischen Charakters dieses mittelalterlichen Staates vertritt.

²¹¹ B. KRSMANOVIĆ, *O odnosu upravne i crkvene organizacije na području Ohridske arhiepiskopije*, in: B. KRSMANOVIĆ – L. MAKSIMOVIĆ – R. RADIĆ (Hrsg.), *Vizantijski svet na Balkanu, I-II (Vizantološki Institut SANU, Posebna izdanja 42)*. Belgrad 2012, 17-39; A.-K. WASSILIOU-SEIBT, *Das byzantinische Verteidigungssystem an der Balkangrenze (Ende 10. – Ende 11. Jahrhunderts)*. Neue Erkenntnisse aus der systematischen Nachlese der narrativen Quellen und dem Siegelbefund. *BSI* 75 (2017) 164-190.

²¹² G. NIKOLOV, *The Bulgarian Aristocracy in the War against the Byzantine Empire (971-1019)*, in: G. PRINZING – M. SALAMON – P. STEPHENSON (Hrsg.), *Byzantium and East Central Europe (Byzantina et Slavica Cracoviensia 3)*. Krakau 2001, 141-158.

²¹³ J. FERLUGA, *Aufstände im byzantinischen Reich zwischen den Jahren 1025 und 1081. Versuch einer Typologie*. *Rivista di Studi bizantini e slavi* 5 (1985) 137-165 (= IDEM, *Untersuchungen zur byzantinischen*

warten: In Belgrad erschien ein gewisser Deljan, der sich als Samuils Enkel ausgab und dann zum Zaren ausgerufen wurde. Die Rebellen marschierten nach Niš und erreichten bald Skopje. Dort kam es zu einem Treffen mit Tihomir, den die Bevölkerung des Themas Dyrrhachion mittlerweile ebenfalls zum Zaren proklamiert hatte. Die angebliche Herrscherabstammung entschied den Konflikt zugunsten von Petar Deljan, wobei Tihomir ums Leben kam. Die Gefahr für Konstantinopel wurde noch größer, als der Aufstand sich nach Thessalien ausbreitete, doch bot Alousian, Sohn des Zaren Joan Vladislav, der sich den Rebellen inzwischen angeschlossen hatte, den Byzantinern die Möglichkeit, die Situation wieder unter ihre Kontrolle zu bringen. Alousian wurde von Deljan mit der Belagerung von Saloniki beauftragt, nach deren Scheitern sich die Beziehungen zwischen den beiden verschlechterten. Der Aufstand kam zum Erliegen, als Alousian den Deljan blenden ließ und dann zu den Byzantinern überlief²¹⁴. Die restlichen Rebellen wurden bei Ostrovo von kaiserlichen Truppen und den Warägern Harald Hardradas besiegt²¹⁵.

Die Steuerlast, welche die Politik des Logotheten Nikephoritzes auslöste, führte im Herbst 1072 zum nächsten großen Aufstand in Makedonien²¹⁶. An seiner Spitze stand Georgi Vojteh, Sprössling des alten bulgarischen Adels, der die Hilfe des Großžupan von Duklja (Zeta), Mihailo Vojislavljević, suchte. Dieser schickte nach Makedonien neben Truppen seinen Sohn Konstantin Bodin, der wegen der Abstammung von der Familie von Samuil in Prizren zum Zaren der Bulgaren ausgerufen wurde. Trotz früher Erfolge, welche den Rebellen die Kontrolle über Niš, Skopje, Ohrid und Kastoria einbrachten, gelang es den Byzantinern, in einer Schlacht unweit von Skopje den Truppen von Vojteh und Bodin eine Niederlage beizubringen, wobei die beiden Anführer in byzantinische Gefangenschaft gerieten²¹⁷.

Im Gegensatz zum Donauraum, den im 11. Jahrhundert turkstämmige Nomaden mehrmals heimsuchten, blieb Makedonien von ihren Überfällen ziemlich unberührt²¹⁸. Zu nennen ist ein

Provinzverwaltung, VI-XIII Jahrhundert. Gesammelte Aufsätze. Amsterdam 1992, 211-239, hier 216-221). Zur Steuerpflicht zur Regierungszeit Samuils s. H. MELOVSKI, Prilog kon danočnata politika na Samuilovata država. *GINI* 20/1 (1976) 177-183; I. BILJARSKI, Fiskalna sistema na srednovekovna Bălgarija. Plovdiv 2010.

²¹⁴ Johannes Skylitzes, Synopsis 409, 87 – 414, 47 (THURN); Michael Psellos, Chonographia IV 38-49 (I 70, 11 – 77, 18 REINSCH); Johannes Zonaras, Epitomae XVII 17, 1-37 (III 598, 9 – 603, 16 BÜTTNER-WOBST); Michael Attaleiates, Historia 8, 1-21 (TSOLAKES) = 7, 16 – 8, 10 (PÉREZ MARTÍN); Kekaumenos, Strategikon 27 (176, 23 – 178, 12 LITAVRIN) = II 63 (96, 7-25 SPADARO).

²¹⁵ Kekaumenos, Strategikon 81 (298, 23-28 LITAVRIN).

²¹⁶ FERLUGA, Aufstände 157-160.

²¹⁷ Skylitzes Continuatus 162, 18 – 166, 13 (TSOLAKES); Nikephoros Bryennios, Historia III 1 (209, 21 – 211, 5 GAUTIER); Johannes Zonaras, Epitomae XVIII 17, 1-2 (III 713, 1-7 BÜTTNER-WOBST).

²¹⁸ Eingehend auf die Präsenz von Petschenegen, Kumanen und Uzen in Makedonien bei BOŠKOSKI, Makedonija 36-69; R. SHUKUROV, The Byzantine Turks 1204-1261 (*The Medieval Mediterranean* 105). Leiden – Boston 2016, 157-177, sowie hier das Kapitel über die Ethnien 65-68.

Angriff der Uzen 1064, die bis Saloniki und Hellas vordrangen²¹⁹, sowie ein Plünderungszug der Petschenegen im Jahr 1080, welcher die Gegend von Niš und Skopje in Mitleidenschaft zog²²⁰.

Anders stand es mit der Sicherheit an der westlichen Grenze der Region. Nachdem die Normannen durch die Einnahme von Bari 1071 der byzantinischen Macht in Süditalien ein Ende bereitet hatten²²¹, richtete ihr Herrscher Robert Guiscard seinen Blick gegen Osten²²². 1081 landete seine Streitkraft vor Dyrrhachion und bemächtigte sich der Stadt, die als Tor ins Binnenland diente. Die Normannen besiegten zwar Kaiser Alexios I., doch gelang es Konstantinopel, gegen den neu erschienenen Feind den westlichen Kaiser Heinrich IV. auszuspielen, der die normannischen Gebiete in Italien angriff, sodass Robert Guiscard nach Italien zurückzukehren hatte. Das Kommando über die weitere Kampagne übernahm sein Sohn Bohemund. Das Angebot der Einwohner Ohrids, die Stadt zu übergeben²²³, öffnete den Normannen sowohl den Weg nach Norden, wo sie Polog und Skopje eroberten, als auch den Weitermarsch entlang der Via Egnatia²²⁴. Bald waren weite Teile von Albanien, Epiros und Makedonien bis zum Vardar (ausgenommen von einigen großen, befestigten Städten wie Kastoria) in den Händen der Normannen²²⁵. Der Schwerpunkt des byzantinisch-normannischen Krieges verlegte sich dann nach Thessalien, wo der Sieg der Byzantiner nach einer halbjährigen Belagerung von Larissa (1083) sowie Versorgungsengpässe Bohemund zu

²¹⁹ Skylitzes Continuatus 113, 25 – 114, 13 (TSOLAKES); Michael Attaleiates, Historia 66, 10-22 (TSOLAKES) = 63, 1-11 (PÉREZ MARTÍN); Johannes Zonaras, Epitomae XVIII 9, 1-4 (III 678, 1-15 BÜTTNER-WOBST).

²²⁰ Nikephoros Bryennios, Historia IV 30 (299, 11-20 GAUTIER).

²²¹ Zur byzantinischen Herrschaft in Süditalien V. von FALKENHAUSEN, La dominazione bizantina nell'Italia meridionale dal IX all'XI secolo. Introduzione all'edizione italiana di C. VIOLANTE. Bari 1978; G. RAVEGNANI, I Bizantini in Italia (Universale Paperbacks Il Mulino 469). Bologna 2004.

²²² Zu den Beziehungen zwischen Byzanz und den Normannen am Ende des 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts G. A. LOUD, The Age of Robert Guiscard. Southern Italy and the Norman Conquest. Harlow 2000; G. THEOTOKIS, The Norman Campaigns in the Balkans, 1081-1108. Woodbridge 2014; A. SAVVIDES, Byzantino-Normannica. The Norman Capture of Italy and the First Two Norman Invasions in Byzantium (Orientalia Lovaniensia Analecta 165). Leuven – Paris – Dudley MA 2007 samt älterer Bibliographie.

²²³ Anna Komnene, Alexias V, 5, 1 (153, 75-76 Reinsch – KAMBYLIS).

²²⁴ K. ADŽIEVSKI, Prvot krstonosen pohod i Pelagonija. GZFF 45 (1992) 73-81; B. PETROVSKI, Srednovekovnata istorija i istoriografija vo Makedonija, rakurs na osvojuvanjeto na normanite i traenjeto na nivnata vlast vo Polog. GZFF 59 (2006) 137-148.

²²⁵ Anna Komnene, Alexias V 5, 1-3 (153-155, 69-29 REINSCH – KAMBYLIS). SAVVIDES, Byzantino-Normannica 45-70; E. KISLINGER, Vertauschte Notizen. Anna Komnene und die Chronologie der byzantinisch-normannischen Auseinandersetzung 1081-1085. JÖB 59 (2009) 129-145, hier 135-136; B. PETROVSKI, Odnosot na naselenieto i lokalnite vlasti od Severozapadna Makedonija (Polog i Skopije) kon normanskite „varvari“ i „civiliziranite“ vizantijci za vreme na vizantijsko-normanskata vojna 1081-1085 godina. Epohi 11/1 (2003) 129-140.

einem Abzug zwangen. Durch einen weiteren Sieg bei Kastoria kam Makedonien wieder unter Kontrolle des Alexios I. Komnenos²²⁶.

Allerdings setzte Bohemund noch zweimal seinen Fuß auf dem Balkan: 1096-1097 als Kreuzfahrer und 1107-1108 wieder als Gegner Konstantinopels. Am Ende des 11. Jahrhunderts nahmen die Normannen am Ersten Kreuzzug teil²²⁷. Den schnellsten Weg zum Treffpunkt der westlichen Truppen, nämlich Konstantinopel, bot die Via Egnatia²²⁸, weshalb Bohemund, der dank der Kampagne vor etwa zehn Jahren die Routen in Albanien und Makedonien gut kannte, 1096 in Dyrrhachion landete. Alexios I. bemühte sich um die Versorgung der Ritter durch die Einrichtung von Märkten²²⁹, doch erfolgte der Marsch durch das Reichsgebiet nicht ohne Auseinandersetzungen: Während die Normannen in Pelagonia und im Vardar-Tal von turkstämmigen Soldaten des Alexios I. angegriffen wurden, überfielen die Kreuzfahrer selbst in Pelagonia eine Siedlung lokaler Häretiker (*castrum hereticorum*), die laut Peter Tudebod an einem See lag²³⁰, und brannten sie nieder²³¹.

Der Erste Kreuzzug vertiefte die Spaltung zwischen Bohemund und Byzanz infolge der Gewinne im Osten (Antiochien) zusätzlich. Im Herbst 1107 landeten die Normannen bei Valona und belagerten Dyrrhachion. Diesmal war Alexios I. auf einen Angriff gut vorbereitet. Seine Armee blockierte das Devol-Tal, so dass ein Teil von Bohemunds Truppen über die Bergwege Albaniens marschieren musste, um Debar zu erreichen²³². Dieses Manöver brachte den Normannen wenig Nutzen, ihre Streitkraft litt zudem immerhin unter mangelnder

²²⁶ BOŠKOSKI, Makedonija 75-92; KISLINGER, Notizen 137-141, SAVVIDES, Byzantino-Normannica 55-62.

²²⁷ A. PLASSMANN, Normannen auf dem Ersten Kreuzzug. Bohemund von Tarent und Robert Kurzhose von der Normandie, in: Ph. SUTNER – St. KÖHLER – A. OBENAU (Hrsg.), Gott will es. Der Erste Kreuzzug – Akteure und Aspekte (*Expansion – Interaktion – Akkulturation* 29). Wien 2016, 44-60. Vgl. St. RUNCIMAN, A History of the Crusades, I: The First Crusade and the Foundation of the Kingdom of Jerusalem. Cambridge 1951, 154-159 (Nachdruck Cambridge 1995); F. DUNCALF, The First Crusade: Clermont to Constantinople, in: K. SETTON (Hrsg.), A History of the Crusades, I: M. BALDWIN (Hrsg.), The First Hundred Years. Madison – Milwaukee – London 1969, 253-279, hier 270-275.

²²⁸ Mehr dazu im Kapitel über die Verkehrswege 42-43.

²²⁹ Mehr zu den Märkten im Kapitel über Fest und Feier 300-301.

²³⁰ Peter Tudebod, Historia de Hierosolymitano itinere 41, 6-12 (HILL – HILL): *Quoadusque pervenerunt in Castoriam, intraverunt in Pelagoniam, in qua erat quoddam hereticorum castrum. Nos vero undique aggressi sumus illud in quodam lacu in quo aedificatum fuerat; quod continuo nostro succubuit imperio. Accenso itaque igne, comburerunt castrum illud una cum habitatoribus suis, scilicet hereticorum congregatione*. Laut ADŽIEVSKI, Pelagonija 88 ist die Siedlung an einem der folgenden Seen zu lokalisieren: Petersko, Ostrovsko, Zazerci und Rudničko.

²³¹ Wilhelm von Tyrus, Chronica II 13 (I 178, 22-28 HUYGENS): *inde progressi in regione uberrima, cui nomen est Pelagonia, castrametati sunt. Ubi audientes quod in vicino erat municipium solis hereticis habitatoribus refertum, illuc sub omni celeritate contendunt et castrum violenter occupants, succensis edificiis, opidanis quoque partim gladio, partim consumptis incendio, predam universam et opima inde retulerunt spolia*; Gesta Francorum 4 (8, 23-27 HILL); Robert der Mönch, Historia Iherosolimitana II (17, 18-25 KEMPF – BULL); Balderich von Bourgueil, Historia Ierosolimitana I (19, 4-11 BIDDLECOMBE). Cf. St. ANTOLJAK, Makedonskite eretici vo zapadnite izvori od XI i XII vek, in: IDEM, Srednovekovna Makedonija I 787-806.

²³² Anna Komnene, Alexias XIII 4, 1 und XIII 5, 1-2 (394, 26-31 und 397-398, 41-68 REINSCH – KAMBYLIS).

Versorgung. Die aussichtslose Lage zwang Bohemund zu Verhandlungen mit Alexios I., sodass die beiden Seiten im September 1108 in Devol einen Friedensvertrag unterschrieben, dem gemäß Bohemund die Oberhoheit des Kaisers anerkannte²³³.

Außer dem zweiten Angriff Bohemunds blieb der makedonische Raum bis zu den 1180er Jahren von großen militärischen Auseinandersetzungen verschont. Das Land diente aber als wichtiger Stützpunkt in den Kriegen gegen Serben und Ungarn²³⁴. In welchem Ausmaß der nördliche Teil Makedoniens vom nächsten Angriff der Normannen 1185 betroffen wurde, als sie von Dyrrhachion nach Saloniki zogen, ist unklar²³⁵.

Die nächsten hundert Jahre zeichneten sich durch einen häufigen Machtwechsel im makedonischen Raum aus, wobei in den ersten Dezennien noch vor 1200 neben überregionalen Mächten wie Byzanz und dem neuen Bulgarenreich der Aseniden auch lokale Herrscher auftraten²³⁶. Diese versuchten, zwischen Konstantinopel und Tärnovo zu lavieren, nutzten aber schon die erste Gelegenheit, sich in Thrakien oder Makedonien selbständig zu machen. So richtete Dobromir Chrysos seinen Sitz in Prosek am Vardar ein²³⁷; seinem Vorbild folgte Strez, während Alexios Slav von den Rhodopen nach Melnik zog²³⁸.

Die Lage spitzte sich nach 1204 zu, als die Kreuzfahrer Konstantinopel einnahmen und die byzantinischen Territorien unter sich aufteilten²³⁹. Laut der *Partitio terrarum Imperii Romaniae* sollte Ohrid an die Venezianer fallen, Molyskos, Moglena, Prilep, Stanon und Prespa an die Kreuzfahrer²⁴⁰; der Gebiete im Norden hatte sich schon der Bulgarenzar Kalojan bemächtigt²⁴¹. Nach seinem Tod gelang es dem epirotischen Herrscher Theodoros

²³³ SAVVIDES, Byzantino-Normannica 71-81; BOŠKOSKI, Makedonija 103-112.

²³⁴ L. MAKSIMOVIĆ, Srbija i pravci vizantijskih pohod u XII veku. ZRVI 22 (1983) 7-19.

²³⁵ BOŠKOSKI, Makedonija 115-117 geht von einem Itinerar entlang der Via Egnatia aus und vermutet eine Einnahme von Ohrid und Pelagonia durch die Normannen.

²³⁶ R. RADIĆ, Oblasni gospodari u Vizantiji krajem XII i u prvim decenijama XIII veka. ZRVI 24-25 (1986) 151-289, vor allem 193-205 und 223-245; G. NIKOLOV, Samostojatelni i polusamostojatelni vladjenja vāv vāzobnovenoto Bālgarsko carstvo (kraja na XII – sredata na XIII v.). Sofia 2011, 70-123, 143-182; G. PRINZING, Die Bedeutung Bulgariens und Serbiens in den Jahren 1204-1219 im Zusammenhang mit der Entstehung und Entwicklung der byzantinischen Teilstaaten nach der Einnahme Konstantinopels infolge des 4. Kreuzzuges (MBM 12). München 1972.

²³⁷ Niketas Choniates, Historia 487, 61-69 und 502-503, 10-35 (VAN DIETEN). Vgl. I. MIKULČIĆ, Topografija na Stenae – Prosek – Demir Kapija. GZFF 41-42 (1988-1989) 65-87, vor allem 78-86; N. ČAUSIDIS, Srednovekovni naodi od Prosek. GZFF 40 (1987) 171-196.

²³⁸ Actes de Vatopédi I 13 (127, 3-5 BOMPAIRE et al.).

²³⁹ Zum Geschehen und seinen Folgen A. LAIOU (Hrsg.), Urbs Capta. The Fourth Crusade and Its Consequences. La IV^e Croisade et ses consequences (Réalités Byzantines 10). Paris 2005.

²⁴⁰ A. CARILE, Partitio terrarum Imperii Romaniae. Studi Veneziani 7 (1965) 125-305, hier 220-221, 69 und 104-106; vgl. K. ADZIEVSKI, Podelbata na Makedonija spored Partitio Romaniae. GINI 26/2-3 (1982) 155-160; IDEM, Makedonija vo prvite godini po formiranjeto na Latinskoto carstvo (1204-1207). GZFF 34 (1982) 25-38.

²⁴¹ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 8, 6 (50-51, 118-127 PRINZING).

Doukas, den gesamten makedonischen Raum unter seine Kontrolle zu bringen²⁴² und dann 1227 in Saloniki vom Ohrider Erzbischof Demetrios Chomatenos zum Kaiser gekrönt zu werden²⁴³. Die Niederlage, die er 1230 erlitt, brachte Makedonien wieder unter die Herrschaft Bulgariens, die bis 1246 dauerte. Der Tod des unmündigen Zaren Koloman gab Epiros aber auch dem Nikaia unter Johannes III. Batatzes die gute Gelegenheit, die Region zunächst unter sich zu teilen²⁴⁴, wobei der Feldzug des Theodoros II. Laskaris im Jahr 1255 die Rivalität durch Bulgarien endgültig beendete und den Machtbereich des nikänischen Reiches bis zur Adria ausdehnte²⁴⁵. Den südwestlichen Teil des makedonischen Raumes samt Ohrid und Prilep unterwarf allerdings Michael II. Doukas, was einen Konflikt unvermeidbar machte²⁴⁶. Das Schicksal der Region entschied die Schlacht von Pelagonia (1259), in welcher der Sebastokrator Johannes Palaiologos, Bruder des nikänischen Kaisers Michael VIII., den Epiroten und deren Verbündeten von Sizilien und Achaia eine Niederlage beibrachte²⁴⁷.

Die Probleme des mittlerweile restaurierten Byzantinischen Reichs mit dem lateinischen Westen und den Türken in Kleinasien ebneten allerdings einem neuen Gegner den Weg zur Oberhoheit über den zentralen Teil der Balkanhalbinsel: Als 1282 Stefan Milutin den serbischen Thron bestieg, begann die Expansion Serbiens auf Kosten der byzantinischen Territorien in Makedonien²⁴⁸. Obwohl eine Ehe zwischen ihm und der Kaisertochter Simonis 1299 weitere Auseinandersetzungen eindämmen und eine Grenze von Strumica über Prosek,

²⁴² D. NICOL, *The Despotate of Epiros*. Oxford 1957, 47-75; G. PRINZING, Studien zur Provinz- und Zentralverwaltung im Machtbereich der epirotischen Herrscher Michael I. und Theodoros Doukas (Teil II). *Ηπειρωτικά Χρονικά* 25 (1983) 37-112, hier 41-45 (Einnahme durch Theodoros Doukas) und 62-86 (Aufbau der Provinzverwaltung im makedonischen Bereich).

²⁴³ G. PRINZING, A Quasi Patriarch in the State of Epiros: The Autocephalous Archbishop of „Boulgaria“ (Ohrid) Demetrios Chomatenos. *ZRVI* 41 (2004) 165-182.

²⁴⁴ Georgios Akropolites, *Historia* 43-44 (72, 9 – 78, 22 HEISENBERG – WIRTH); A. STAUDIDOU-ZAPHRAGA, Νίκαια και Έπειρος τον 13ο αιώνα. Ιδεολογική αντιπαράθεση στην προσπάθεια τους να ανακτήσουν την αυτοκρατορία (Εταιρεία Βυζαντινών Ερευνών). Saloniki 1990; K. ADŽIEVSKI, Nikejsko-Epirskite sudiri okolu Makedonija kon sredinata na XIII vek (do 1257 godina). *GINI* 43/2 (1999) 115-122.

²⁴⁵ Georgios Akropolites, *Historia* 59 (117, 18 – 122, 29 HEISENBERG – WIRTH); POPOVIĆ, *Historische Geographie* 33-34.

²⁴⁶ G. PRINZING, Das byzantinische Kaisertum im Umbruch. Zwischen regionaler Aufspaltung und erneuter Zentrierung in den Jahren 1204-1282, in: R. GUNDLACH – H. WEBER (Hrsg.), *Legitimation und Funktion des Herrschers. Vom ägyptischen Pharao zum neuzeitlichen Diktator (Schriften der Mainzer philosophischen Fakultätsgesellschaft 13)*. Stuttgart 1992, 129-183; NICOL, *Despotate of Epiros* 141-168.

²⁴⁷ Georgios Akropolites, *Historia* 80-81 (165, 14 – 171, 7 HEISENBERG – WIRTH); Georgios Pachymeres, *Relationes historicae* II 11 (I 151, 4-17 FAILLER); Nikephoros Gregoras, *Historia* III 5, 1-5 (I 71, 10 – 74, 21 SCHOPEN). R. MIHAJLOVSKI, The Battle of Pelagonia, 1259: A New Look at the March Routes and Topography. *BSI* 64 (2006) 275-284; E. KISLINGER, Pelagonia, Battle of, in: G. SPEAKE (Hrsg.), *Encyclopedia of Greece and the Hellenic Tradition, II: L-Z*. London – Chicago 2000, 1272-1273 samt älterer Literatur.

²⁴⁸ Einen Überblick der Rolle Makedoniens in den serbisch-byzantinischen Beziehungen bietet L. MAKSIMOVIĆ, Η Βυζαντινή Μακεδονία στην πολιτική της Μεσαιωνικής Σερβίας. *PAA* 85 II (2010) 261-285; vgl. B. PETROVSKI, Prilog kon prašanjeto za pagjanjeto na Štip pod srpska vlast vo prvata decenija na XIV vek. *GZFF* 52 (1999) 141-153; A. ATANASOVSKI, Balkanot I Makedonija vo političkite pregovori i dogovori pomegu Vizantija, Srbija I Bugarija vo prvata polovina na XIV vek. *GZFF* 48 (1995) 225-237.

Prilep und Ohrid bis Kruja legitimieren sollte²⁴⁹, machte die serbische Ausdehnung nach Süden in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts der byzantinischen Herrschaft in Makedonien ein Ende²⁵⁰.

Parallel zur administrativen Eingliederung der neu eroberten Gebiete erfolgte die Reorganisation des kirchlichen Lebens. Zunächst wurde das bulgarische Patriarchat zu einem autokephalen Erzbistum degradiert, dessen Haupt vom byzantinischen Kaiser selbst ernannt wurde und sich daher einer Unabhängigkeit dem Patriarchat von Konstantinopel gegenüber erfreute²⁵¹. Für diese Selbständigkeit sowie die wirtschaftliche Sicherheit des Erzbistums sorgte Basileios II., der bald nach der Einnahme von Ohrid dem Erzbischof eine Privilegurkunde ausstellte. Auf dessen Bitte, auch die alten Privilegien aus der Zeit der Zaren Petăr und Samuil zu bestätigen, folgten zwei weitere Schenkungsurkunden, welche der Oberhoheit des Ohrider Erzbischofs nicht nur breite Gebiete im zentralen und westlichen Balkan, sondern auch Bistümer im Donauraum von Belgrad bis zum Schwarzen Meer unterstellten²⁵².

Der Tod des Kaisers im Jahr 1025 kündigte allerdings eine neue Zeit an, als dem Patriarchat angehörige Metropolen, die von seiner Großzügigkeit dem Erzbistum gegenüber betroffen waren, die Grenzen ihrer alten Diözesen wiederherzustellen versuchten. Zudem trat eine weitere Veränderung ein: Nach dem Tod des ersten Erzbischofs Joan von Debar übernahmen

²⁴⁹ Georgios Pachymeres, *Relationes historicae* X 4-5 (IV 315, 7-25 FAILLER); Nikephoros Gregoras, *Historia* VI 9, 3-4 (I 203, 19 – 204, 13 SCHOPEN).

²⁵⁰ MAKSIMOVIC, *Βυζαντινή Μακεδονία* 271-283; S. ĆIRKOVIĆ (Hrsg.), *Istorija srpskog naroda*, I: od najstarijih vremena do Maričke bitke (1371). Belgrad 1981, 496-556.

²⁵¹ Zur Geschichte des Erzbistums von Ohrid im Mittelalter s. I. SNEGAROV, *Istorija na Ohridskata arhiepiskopija*, I: Ot osnovavaneto j do zavladjavaneto na Balkanskija poluostron ot turcite. Sofia ²1995; J. BELČOVSKI, *Ohridska arhiepiskopija. Od osnovanjeto do pagjanjeto na Makedonija pod turska vlast*. Skopje 1997; I. BOŽILOV, *Bălgarskata arhiepiskopija XI-XII vek. Spisăkăt na bălgarskite arhiepiskopi*. Sofia 2011; A. DELEKARE, *Η Αρχιεπισκοπή Αχριδών κατά τον Μεσαίωνα. Ο ρόλος της ως ενωτικού παράγοντα στην πολιτική και εκκλησιαστική ιστορία των Σλάβων των Βαλκανίων και του Βυζαντίου (Ελληνισμός και κόσμος των Σλάβων 12)*. Saloniki 2014; G. PRINZING, *Die autokephale byzantinische Kirchenprovinz Bulgarien/Ohrid. Wie unabhängig waren ihre Erzbischöfe?*, in: *Proceedings of the 22nd International Congress of Byzantine Studies*. Sofia, 22-27 August 2011, I: Plenary Papers. Sofia 2011, 389-413; vgl. auch M. ANGOLD, *Church and Society in Byzantium under the Comneni, 1081-1261*. Cambridge 1995.

²⁵² Text bei IVANOV, *Bălgarski starini* 550-562. Die Echtheit der Urkunden wird von einigen Forschern unter Frage gestellt, s. Eu. KONSTANTINOU-TEGOU-STERGIADOU, *Ο Χρυσόβουλλος λόγος του Μιχαήλ Η΄ Παλαιολόγου του έτους 1272 και η Εκκλησία Βουλγαρίας*. *Byzantiaka* 10 (1990) 227-246; EADEM, *Die Echtheit der Sigilla von Basilius II. für das Erzbistum von Achrida*. *Byzantiaka* 17 (1997) 263-284. Deren Meinung wurde von A. E. MÜLLER, *Zur Datierung des Chrysobulls Michaels VIII. für Ochrid: nicht August 1272, sondern Juli 1273*, in: L. M. HOFFMANN – A. MONCHIZADEH (Hrsg.), *Zwischen Polis, Provinz und Peripherie. Beiträge zur byzantinischen Geschichte und Kultur* (Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik 7). Wiesbaden 2005, 427-432, hier 427 mit Anm. 2 widerlegt. Vgl. PRINZING, *Kirchenprovinz Bulgarien/Ohrid* 394-395, demzufolge die Verleihung einer Autokephalie für Ohrid ungeachtet der Authentizität der drei Urkunden außer Zweifel steht.

fast ausschließlich griechische Kleriker aus der Hauptstadt die Führung der Kirche von Ohrid²⁵³. Einige zählten zu den gebildetsten Personen jener Zeit – Leon von Ohrid, Theophylaktos, Demetrios Chomatenos, Konstantin Kabasilas – und prägten damit sowohl das Leben in ihrem neuen Sitz als auch die Geschichte des Reiches selbst (Abb. 33); es gab sogar ein Mitglied des kaiserlichen Hauses der Komnenen, Johannes / Adrianos Komnenos, der am Ende des 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts zum Erzbischof ernannt wurde. Im Auftrag dieser Erzbischöfe wurden Kirchen gebaut und mit Wandmalereien ausgestattet, welche unter anderem die Slawenapostel und deren Schüler darstellten. Es entstanden bald auch hagiographische Werke, welche auf lokalen, slawischen Quellen basierten und das historische Erbe und die Autorität der Kirche von Ohrid hervorzuheben hatten²⁵⁴.

Das Bemühen des hohen Klerus, infolge der neuen politischen Realitäten nach 1025 die Selbständigkeit des Erzbistums zu bewahren und fortan auf Reichsebene behaupten zu können, ist im Anknüpfen der slawischen und bulgarischen Kirchengeschichte an die der Spätantike grundgelegt, die ihm nicht nur eine kirchenhistorische Kontinuität, sondern auch mehr Ansehen unter den anderen Kirchen im Osten bringen sollte. Dies lässt sich bereits an der sogenannten Du Cange-Liste der Ohrider Erzbischöfe aus dem frühen 12. Jahrhundert verfolgen²⁵⁵, wo vor dem Slawenapostel Method, seinen Schülern Gorazd und Kliment von Ohrid, sowie dem ersten Bulgarischen Patriarchen Damian (10. Jahrhundert) als erster Oberhirte der Bischof von Serdika (Sofia) Protogenes (4. Jahrhundert) erscheint. Volle Reife erlangte aber diese Verbindung spätantiker (römischer) und frühmittelalterlicher (slawischer und bulgarischer) Kirchengeschichte des Balkans im Laufe des 12. Jahrhunderts, als die griechischen Erzbischöfe die Justiniana Prima-Theorie ins Leben riefen, der zufolge Ohrid ein Erbe des alten Justiniana Prima sei²⁵⁶. Die offizielle Titulatur der Erzbischöfe lautete nunmehr „von ganz Bulgarien und (bzw. oder) Justiniana Prima“, die aber erst seit dem 13. Jahrhundert geläufig verwendet wurde.

Trotz (oder gleichzeitig wegen) der persönlichen und personellen Verbindungen der Erzbischöfe nach Konstantinopel konnte die Kirche von Ohrid vom Fall der Hauptstadt an die

²⁵³ Ein vollständiges Verzeichnis aller Namen hat zuletzt PRINZING, Kirchenprovinz Bulgarien/Ohrid 411-413 erstellt.

²⁵⁴ Cf. das Kapitel über die Ethnien 75-76.

²⁵⁵ Zuletzt ediert von BOŽILOV, Bălgarskata arhiepiskopija 101-103; siehe auch H. GELZER, Der Patriarchat von Achrida. Geschichte und Urkunden (*Abhandlungen der kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Kl.* 20/5). 1902 (Nachdruck Aalen 1980), 6-9; IVANOV, Bălgarski starini 564-569.

²⁵⁶ G. PRINZING, Entstehung und Rezeption der Justiniana Prima-Theorie im Mittelalter. *BBg* 5 (1978) 269-287; E. NAXIDOU, An Aspect of the Medieval History of the Archbishopric of Ohrid: Its Connection with Justiniana Prima. *BSI* 64 (2006) 153-167.

Lateiner profitieren. Dazu trug auch die schon in den 1180er Jahren einsetzende Auflösung der kaiserlichen Macht auf der Balkanhalbinsel bei. So war das Erzbistum Ohrid, das sich zuvor um seine eigene Legitimation zu sorgen hatte, nach 1204 eine der wenigen Institutionen im ehemaligen westlichen Reichsgebiet, die im Gegensatz zu den Staaten der Aseniden und der Nemanjići und deren Kirchen, sowie den byzantinischen Nachfolgestaaten Epiros und Nikaia (vom Lateinischen Kaiserreich ganz zu schweigen) auf eine lange, lückenlose Kontinuität zurückblicken konnte. Dies brachte zwei wichtige Folgen mit sich: Trotz des Verlustes von Bistümern und ihres Anschlusses an Tärnovo und Serbien wagte kein Herrscher im 13. und dann im 14. Jahrhundert, das Erzbistum von Ohrid aufzulösen; sogar die Reliquien des hl. Kliment blieben vor Ort, obwohl die bulgarischen Zaren die Gebeine vieler Heiliger, darunter die des Bischofs von Moglena, Ilarion, nach Tärnovo überführen ließen. Zudem gewann der Erzbischof von Ohrid dank der gemeinsamen Interessen mit den Herrschern von Epiros die Stellung eines „Quasi-Patriarchen“, der 1227 in Saloniki Theodoros Doukas zum Kaiser krönte²⁵⁷. Der Untergang des epirotischen Staates und der Aufstieg Bulgariens und vor allem Nikaias machte dieser Entwicklung ein Ende, doch gelang es den Erzbischöfen, ihre Autokephalie und Selbständigkeit weiter zu bewahren und sich einer hohen Autorität zu erfreuen, wofür die Anwesenheit des Erzbischofs Nikolaos bei der Weihe von Joanikije II. zum ersten serbischen Patriarchen und der daran anschließenden Ausrufung Stefan Dušans zum „Zaren der Serben und Griechen“ am 16. April 1346 in Skopje ein klares Zeugnis ablegt²⁵⁸.

²⁵⁷ PRINZING, Quasi Patriarch 173-180.

²⁵⁸ S. ĆIRKOVIĆ, Istorija I 527-528.

2.2. Lebensraum und Infrastruktur

2.2.1. Geographische Gegebenheiten

Der nördliche Teil der historischen Landschaft Makedonien liegt im zentralen Bereich der Balkanhalbinsel²⁵⁹. Im Gegensatz zur südlichen Hälfte, die über einen breiten Zugang zum Ägäischen Meer verfügt, bildet die hier untersuchte Region ein Binnenland (Abb. 1)²⁶⁰.

Ungefähr 80 % der Landschaft sind bergig, wobei zwei große Gebirgsketten das Relief des nordmakedonischen Raumes prägen (Abb. 14). Die westliche Abgrenzung zu Albanien bilden die Gebirge Šar, Korab, Bistra, Dešat, Stogovo, Jablanica, Galičica. Im Osten befindet sich die Kette Osogovo, Vlahina, Plačkovica, Maleševo, Ogražden und Belasica / Kerkine, als östliche Abgrenzung der historischen Landschaft Makedonien gilt allerdings das Tal der Mesta, die zwischen Pirin und den Rhodopen fließt. Zu den wichtigsten Bergen im Süden, die heute das Grenzgebiet zwischen Griechenland und der Republik Mazedonien markieren, gehören das Baba-Gebirge/Barnountas, Nidže / Boras, Kozjak und Kožuf / Tzena. Auch das Landesinnere wird, vor allem westlich des Vardar, von bergigen Landschaften dominiert, von denen an erster Stelle Jakupica (Mokra) zu nennen ist. Neben dem Šar, dessen Gebirgszüge in nordöstlicher Richtung laufen und damit Makedonien von Kosovo abgrenzen, ist die Skopska Crna Gora eines der höchsten Gebirge im Norden.

Der längste Fluss des Landes ist der Vardar / Axios, der dem Šar-Gebirge entspringt und zunächst in östlicher, dann in südlicher Richtung fließt, um westlich von Saloniki in die Ägäis zu münden. Zu seinen wichtigsten Nebenflüssen gehören die Crna Reka und die Bregalnica. Der zweitlängste Fluss in der Region, Struma / Strymon, entspringt dem Vitoša-Gebirge und mündet ebenfalls ins Ägäische Meer. Ein wichtiger Nebenfluss ist die Strumica bzw. Strumešnica. Im Gegensatz zu Vardar und Struma entwässert der drittlängste Fluss des Landes nach Westen. Der Crn Drim entfließt dem Ohridsee, er durchquert die Bergkette von Šar-Galičnica bei Debar und vereinigt sich dann bei Kukës / Albanien mit dem Beli Drim; der Drim mündet dann in die Adria. Außer Flüssen gehören einige Seen zu den Hauptgewässern im Land: der Ohridsee und der große und kleine Prespa-See im Westen im Dreiländereck von

²⁵⁹ J. KODER, Der Lebensraum der Byzantiner. Historisch-geographischer Abriß ihres mittelalterlichen Staates im östlichen Mittelmeerraum (*Byzantinischen Geschichtsschreiber, Ergänzungsband 1*). Wien ²2001, 20-23; IDEM, Naturlandschaft und Umwelt. DNP Suppl. 11, 617-624, hier 618-619; A. PHILIPPSON, Das Byzantinische Reich als geographische Erscheinung. Leiden 1939, 102-106; B. GEYER, Physical Factors in the Evolution of the Landscape and Land Use, in: LAIOU, Economic History I 31-45. Vgl. als Fallstudie zur historischen Geographie des östlichen Makedonien POPOVIĆ, Historische Geographie.

²⁶⁰ M. PANOVA, Geografija na SR Makedonija. Prirodni i socio-geografski karakteristiki, I. Skopje 1976; Ph. VON OPPEL, Mazedonien. Unterwegs auf dem südlichen Balkan. Berlin ⁶2018, 21-24.

Mazedonien, Griechenland und Albanien und der Dojran-See im Osten im Grenzgebiet zu Griechenland (Abb. 15).

Die dominante Kombination aus vorwiegend bergiger Landschaft und Flüssen führt dazu, dass Becken- und Tallandschaften die Topographie des Landes deutlich prägen und zudem Standorte für einige der wichtigsten Siedlungen sind (Abb. 11)²⁶¹. Zu den weitesten Tälern zählen Goren und Dolen Polog am Oberlauf des Vardar im Nordwesten. Im östlichen Teil der Region liegen das Tal der Strumica sowie das wasserarme Ovče Pole. Es fehlt allerdings nicht an einer Ebene, der aufgrund der erwähnten bergigen Landschaft eine zentrale Rolle in Wirtschaft und Verkehr zukommt. Sie wird Pelagonia benannt und liegt im südwestlichen Teil Makedoniens (Abb. 10).

Im Land herrscht ein kontinentales Klima vor, das für heiße, niederschlagsarme Sommer und kalte, niederschlagsreiche Winter sorgt. Nur an den südlichen Rand kann dank der Täler von Vardar und Struma mediterranes Klima vordringen und damit das dortige Wetter bestimmen²⁶².

2.2.2. Verkehrswege

Ein Element der byzantinischen Rückgewinnung und Beherrschung weiter Gebiete im zentralen und westlichen Teil der Balkanhalbinsel war der Ausbau und die Sicherung von Land- und Seerouten²⁶³. Dieser Prozess hatte schon bald nach der slawischen Landnahme eingesetzt, doch hatte er zunächst die küstennahen Regionen in Griechenland, Thrakien sowie Makedonien und dann erst nach 976 bzw. 1001 den östlichen Teil des inneren Balkans erfasst²⁶⁴.

²⁶¹ Cf. das Kapitel über die Siedlungsstruktur 87-92.

²⁶² J. KODER, Naturlandschaft und Umwelt. DNP Suppl. 11, 617-624, hier 622-623. Vgl. I. TELESIS, Climatic Fluctuations in the Eastern Mediterranean and the Middle East AD 300-1500 from Byzantine Documentary and Proxy Physical Paleoclimatic Evidence – A Comparison. *JÖB* 58 (2008) 167-207.

²⁶³ Ein guter Überblick über das Straßennetz auf dem Balkan und seine Rolle im regionalen und überregionalen Verkehr in der mittel- und spätbyzantinischen Zeit findet sich bei K. BELKE, Roads and Travel in Macedonia and Thrace in the Middle and Late Byzantine Period, in: R. MACRIDES (Hrsg.), *Travel in the Byzantine World. Papers from the Thirty-Fourth Spring Symposium of Byzantine Studies, Birmingham, April 2000 (Society for the Promotion of Byzantine Studies, Publications 10)*. Aldershot – Burlington 2002, 73-90; vgl. A. LAIOU, Regional Networks in the Balkans in the Middle and Late Byzantine Periods, in: C. MORRISON (Hrsg.), *Trade and Markets in Byzantium*. Washington D.C. 2012, 125-146; G. ŠKRIVANIĆ, *Putevi u srednjovekovnoj Srbiji*. Belgrad 1974, 76-102.

²⁶⁴ A. AVRAMEA, Land and Sea Communications, Fourth-Fifteenth Centuries, in: LAIOU, *Economic History I* 57-90, vor allem 64-72; E. KISLINGER, Reisen und Verkehrswege in Byzanz. Realität und Mentalität, Möglichkeiten und Grenzen, in: *Proceedings of the 22nd International Congress of Byzantine Studies, Sofia, 22-27 August 2011, I: Plenary Papers*. Sofia 2011, 341-387; K. BELKE, Verkehrsrouten zu Lande. DNP Suppl. 11, 697-701; LAIOU, Regional Networks 127-129. Zu den Kommunikationen zu See s. E. KISLINGER, Verkehrsrouten zu See im byzantinischen Reich, in: E. KISLINGER – J. KODER – A. KÜLZER (Hrsg.), *Handels Güter und Verkehrswege*.

Unser Wissen über das Straßennetz im nordmakedonischen Raum in der Zeit zwischen 1000 und 1300 basiert hauptsächlich auf schriftlichen Quellen, wobei Geschichtswerken und Reiseberichten eine wichtige Rolle zukommt. Darin werden Themen wie Verkehrswege und Reisen in Zusammenhang mit Feldzügen und Gesandtschaften behandelt. Das heißt allerdings nicht, dass Kaiser, Soldaten und Gesandte die einzigen waren, welche die Straßen benützten. Vor allem auf lokaler bis regionaler Ebene stand das Straßennetz ebenso Pilgern, Händlern, (Wander-)Hirten und Bauern zur Verfügung und prägte das Leben in der Provinz.

2.2.2.1. Straßen

Schon die Kampagnen des byzantinischen Kaisers Basileios II. gegen die Bulgaren belegen die wichtigen Verkehrswege zu Lande²⁶⁵. Dies waren die Via Egnatia und die Via Militaris (Belgrad – Niš – Sofia – Philippopol – Adrianopol – Konstantinopel), welche bereits seit der Römerzeit die zwei Hauptrouten auf dem Balkan bildeten²⁶⁶. Erstere begann in Dyrrhachion an der Adriaküste und führte weiter über Elbasan, das Devol-Tal und Struga nach Ohrid²⁶⁷, wo sie über Resen und Bitola durch Pelagonia zog und über das heutige griechische Makedonien Saloniki erreichte²⁶⁸; dann ging die Route entlang der nördlichen Ägäis und der Marmaraküste weiter nach Konstantinopel²⁶⁹. Den alternativen Teilabschnitt Ostrovo – Soskos – Pelagonia, dann weiter nach Ohrid benutzte Basileios II. in einem seiner späten Feldzüge gegen Bulgarien²⁷⁰.

Die Via Egnatia ermöglichte den Verkehr zwischen dem Westen und dem Osten des Balkans, sie eröffnete aber auch Gegnern des Reiches einen Zugang zum Binnenland. Auf eine

Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum (4. bis 15. Jahrhundert). Akten des Internationalen Symposions Wien, 19.-22. Oktober 2005 (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 388 = *Veröffentlichungen zur Byzanzforschung* 18). Wien 2010, 149-174.

²⁶⁵ STRÄSSLE, Krieg und Kriegführung 113-126.

²⁶⁶ Anonymi Descriptio Europae Orientalis 116-117 (KUNČER): *De Apulia et de ciuitate Brundisina una nocte potest transiri in Dyrrachium et de Dyrrachio per Albaniam potest iri in Greciam et in Constantinopolim ualde faciliter et bene absque difficultate uiarum et periculo aquarum et hanc uiam faciebant antiquitus imperatores Romanorum, ut Iulius Cesar, Octavianus Augustus et ceteri imperatores.*

²⁶⁷ Zur Strecke Devol – Ohrid s. Skylitzes Continuatus 164, 5-10 (TSOLAKES); Anna Komnene, Alexias V 1, 4 (142, 42-43 REINSCH – KAMBYLIS); Georgios Akropolites, Historia 80 (167, 4-8 HEISENBERG – WIRTH).

²⁶⁸ Zum Verlauf der Via Egnatia in der Republik Mazedonien M. FASOLO, La Via Egnatia nel territorio della Repubblica di Macedonia, in: C. MARANGIO – G. LAUDIZI (Hrsg.), Παλαιά Φιλία. Studi di topografia antica in onore di G. Uggeri. Galatina 2009, 601-612, vor allem 605-611 und Abb. 1; V. BITRAKOVA-GROZANOVA, Via Egnatia pomegju Lychnidos i Pons Servilii (Novi arheološki dokazi). *Ist* 30/1-2 (1994) 19-29; V. LILČIK, Via Egnatia: Lychnidos – Resen. *MH* 18 (2002) 33-44.

²⁶⁹ Allg. zur Via Egnatia M. FASOLO, La Via Egnatia, I: Da Apollonia e Dyrrachium ad Herakleia Lynkestidos. Prefazione di G. UGGERI and with the paper “The Via Egnatia: Its Role in Roman Staregy” of F. W. WALBANK (*Viae Publicae Romanae* 1). Rom ²2005; AVRAMEA, Communications 68-72.

²⁷⁰ Johannes Skylitzes, Synopsis 353, 58-62 (THURN); Anna Komnene, Alexias V 5, 1 (153, 69-83 REINSCH – KAMBYLIS). Ostrovo ist mit Arnissa zu identifizieren; die Lage von Soskos ist unbekannt, der Ort soll im heutigen griechisch-mazedonischen Grenzgebiet gelegen sein, cf. KRAVARI, Villes et villages 309-310 und 332-333; T. TOMOSKI, Kade ležal srednovekovniot grad Sosk?, in: IDEM, Makedonija niz vekovite 372-382.

Landung an der ostadriatischen Küste folgte bei den Normannen mehrfach ein Vormarsch bis Makedonien, 1096 (Erster Kreuzzug) und 1185 sogar weiter in Richtung Konstantinopel²⁷¹. Nachdem Dyrrhachion Anfang 1082 in seine Hände gefallen war, organisierte Bohemund den weiteren Vorstoß ins Byzantinische Reich in zwei Richtungen: Die Armee zog vorerst gemeinsam nach Ohrid²⁷², ein Teil dessen hierauf über Polog nach Skopje. Das restliche Heer folgte weiter der Via Egnatia und marschierte über Ostrovo – Soskos – Serbia – Berroia zum Vardar-Tal²⁷³. Die strategische Bedeutung der Straße zeigt sich dann auch bei der Gegenoffensive des Alexios I. gegen die Normannen im Jahr 1108, als der Kaiser sich von Saloniki über Pelagonia nach Devol begab, um den in Dyrrhachion gelandeten Bohemund zum letzten Mal zu bekämpfen²⁷⁴.

Als wichtigste Knotenpunkte entlang der Via Egnatia im nordmakedonischen Raum dienten Ohrid und vor allem Pelagonia. Schon mittelalterliche Autoren erkannten die Bedeutung der Ebene von Pelagonia, die „inmitten aller Völker“ lag²⁷⁵. Dorthin war 1149 Kaiser Manuel I. Komnenos unterwegs, um eine Kampagne gegen Sizilien zu organisieren; in Pelagonia erfuhr er von einem serbischen Überfall, weshalb er nach Norden abbog²⁷⁶. Das Itinerar ist unbekannt, doch plädieren Maksimović und Boškoski mit guten Gründen für einen Marsch entlang des Vardar²⁷⁷. Von Pelagonia aus führten zwei wichtige Straßen von der Via Egnatia aus in Richtung Nordosten, die dann den Fluss bei Prosek²⁷⁸ oder Veles²⁷⁹ erreichten. Eine Variante der Nord-Süd-Verbindung über Pelagonia erwähnt Georgios Akropolites, der im 13. Jahrhundert für den nikänischen Kaiser in Prilep tätig war: sie folgte der Route Stanon –

²⁷¹ 1096 landeten die normannischen Kreuzfahrer unter der Führung Bohemunds in Dyrrhachion. Was ihre Reise betrifft, schlug Pryor drei Itinerare vor, die ihnen zur Verfügung standen, doch schließt er mit guten Gründen eine Reise über Devol und Ohrid aus und meint, die Normannen hätten Pelagonia und Kastoria über Straßen in Südalbanien erreicht, J. H. PRYOR, Introduction: Modelling Bohemond's March to Thessalonikē, in: IDEM, Logistics of Warfare in the Age of the Crusades. Proceedings of a Workshop Held at the Centre for Medieval Studies, University of Sydney, 30 September to 4 October 2002. Aldershot – Burlington 2006, 1-24, hier 2-6 und Karte 1.

²⁷² KISLINGER, Vertauschte Notizen 135 mit Anm. 101.

²⁷³ Anna Komnene, Alexias V 5, 1 (153, 69-83 REINSCH – KAMBYLIS). KISLINGER, Vertauschte Notizen 136 mit Anm. 105-106; ADŽIEVSKI, Pelagonija 75-80.

²⁷⁴ Anna Komnene, Alexias XIII 4, 1 (394, 28-31 REINSCH – KAMBYLIS).

²⁷⁵ Niketas Choniates, Historia 101, 60-64 (VAN DIETEN); Theodoros Skoutariotes, Chronikon 242, 12-15 (K. SATHAS, Μεσαιωνική Βιβλιοθήκη 7. Paris 1894): καὶ τὸν χειμερινὸν ἐγκατερέσας καιρὸν ἐν αὐτῇ, ἅμα ἔαρι τὰ τῆς Πελαγονίας ἱππῆλατα εἶχεν αὐτόν, ἡῶρος προσφυῆς εἰς στρατόπεδον καὶ κείμενος μέσον τῶν ἐθνῶν μεθ' ὧν διεφέρετο. ADŽIEVSKI, Pelagonija 63-123.

²⁷⁶ Niketas Choniates, Historia 89-91, 73-13 (VAN DIETEN).

²⁷⁷ MAKSIMOVIĆ, Pravci 9-11; BOŠKOSKI, Prestojot 85; IDEM, Prebyvanie 140-141.

²⁷⁸ Niketas Choniates, Historia 533, 57-59 (VAN DIETEN).

²⁷⁹ Georgios Akropolites, Historia 59 (117, 23 – 118, 2 HEISENBERG – WIRTH). Zu Veles und seiner Rolle als Verkehrsknotenpunkt s. K. ADŽIEVSKI, Veleška oblast vo XIII vek. GINI 45/2 (2001) 81-94; I. MIKULČIĆ, Srednovekovniot grad Veles. Topografski prikaz. GZFF 38 (1985) 83-100.

Soskos – Molyskos – Prilep²⁸⁰. Es war wieder Pelagonia mit seinen guten Verkehrsverbindungen, wohin Wilhelm von Tyrus, Gesandter des Königs Amalrich I. von Jerusalem, eilte, um im Herbst 1168 Manuel I. Komnenos zu treffen und mit ihm zu verhandeln: Der Kaiser war mittlerweile gegen den serbischen Župan Stefan Nemanja gezogen, weswegen Wilhelm zuvor Konstantinopel zu verlassen hatte und dann nach Bitola in Pelagonia reiste²⁸¹.

Eine weitere Verkehrsroute zu Lande folgte dem Verlauf des Vardar. Er verband zusammen mit dem Tal eines anderen Flusses, der Morava, Saloniki und den südlichen Teil der Balkanhalbinsel mit der Via Militaris und dem Donaauraum. 1299 begab sich der kaiserliche Gesandte Theodoros Metochites zusammen mit seinem serbischen Begleiter, der den Weg kannte, von Saloniki zum serbischen König Stefan Milutin. Der Reisebericht erwähnt keine Ortsnamen, weshalb es schwer ist, den genauen Verlauf der Reise und sogar deren Ziel zu rekonstruieren; als Zwischenstation kommt Veles in Frage, als Ort des Treffens ist Skopje wahrscheinlich²⁸².

Die Bedeutung dieser Route und von Skopje als Knotenpunkt bestätigen weitere Feldzüge²⁸³. Das nächste Ziel der Byzantiner, nachdem sie 1004 die Donaustadt Vidin eingenommen hatten, war Skopje²⁸⁴. Gegner aus dem Norden wie die rebellierenden Bulgaren 1040 und 1073²⁸⁵, die im zweiten Fall die Unterstützung von Duklja hatten, dann die Petschenegen aus dem Donaauraum im Jahr 1080²⁸⁶ sowie der serbische Župan Vukan 1093-1094, der die

²⁸⁰ Georgios Akropolites, *Historia* 81 (169, 20-22 HEISENBERG – WIRTH). MIHAJLOVSKI, Battle of Pelagonia 275-284. Molyskos und Stanon lagen in Pelagonia, cf. KRAVARI, *Villes et villages* 302 und 335; T. TOMOSKI, Molisk – Molsko – Moleskova (Leskova) – Lehovo, in: IDEM, *Makedonija niz vekovite* 150-158.

²⁸¹ Wilhelm von Tyrus, *Chronicon* XX 4 (II 916, 45-49 HUYGENS): *Ob hec ergo intolerabilia vicinis eorum maleficia ingressus erat ad eos in virtute multa et innumera manu dominus imperator. Quibus subactis et precipuo eorum principe vinculis mancipato redeunti domino imperatori post multiplices viarum labores in provincia Pelagonia, in civitate que vulgo dicitur Butella, occurrimus.* Cf. BOŠKOSKI, *Prebyvanie* 148-149.

²⁸² Theodoros Metochites, *Presbeutikos* 11-14 (305, 8 – 308, 22 POLEMIS – KALTSOGIANNI). Zu den Orten *VIINJ* 6, S. 105-109, Anm. 56-58 (I. ĐURIĆ); I. DJURIĆ, *Cadres chronologiques du “Presbeutikos” de Théodore Métouchites*, in: *Akten des 16. Internationalen Byzantinistenkongresses*, Wien, 4.-9. Oktober 1981 = *JÖB* 32/3 (1982) 111-120, hier 114; ADZIEVSKI, *Veleška oblast* 94; Laut E. MALAMUT, *Sur la route de Théodore Métouchite en Serbien en 1299*, in: *Actes de congrès de la Société des historiens médiévistes de l’enseignement supérieur public*, 26^e congrès «Voyages et voyageurs au Moyen Age». Aubazine 1996, 165-175, hier 171 und Anm. 33 konnten drei Routen in Frage kommen: Saloniki – Berroia – Ohrid – Polog – Skopje (wie im Jahr 1269); Saloniki – Strymon – Strumica – Skopje; die Straße entlang dem Vardar. Der dritte Vorschlag scheint wegen der Winterszeit am plausibelsten.

²⁸³ I. MIKULČIĆ, *Staro Skopje so okolnité tvrdini*. Skopje 1982, 13-16 und 118-127.

²⁸⁴ Johannes Sylitzes, *Synopsis* 346, 53-60 (THURN).

²⁸⁵ Johannes Skylitzes, *Synopsis* 409, 89-6 (THURN); Skylitzes *Continuatus* 165, 13-15 (TSOLAKES).

²⁸⁶ Nikephoros Bryennios, *Historia* IV 30 (299, 16-18 GAUTIER).

Byzantiner bei Lipljan in Kosovo besiegt hatte²⁸⁷, sind in das nördliche Makedonien über Skopje eingedrungen.

In Skopje begannen zudem sekundäre Routen, die Nord und Süd verbanden. Über Polog erreichte eine Straße Debar²⁸⁸, das als wichtiger Knotenpunkt in Westmakedonien galt und mit Ohrid im Süden verbunden war²⁸⁹. Zudem lief ein Weg in Richtung Westen über Burrel/Mat in Albanien nach Dyrrhachion²⁹⁰. Die Kontrolle über die Straßen zur Stadt brachte Bohemund 1108 einen Sieg, als er die Byzantiner von den Bergen Albaniens aus überraschend attackierte²⁹¹. Eine weitere Straße ostwärts über Kičevo verband Debar mit Prilep²⁹².

Einer der Verkehrswege, der quellenmäßig gut belegt ist, ist die Straße, welche von Skopje nach Strumica führte und als *basilikos dromos* bzw. *putь carski* sowie *carevъ drumъ*, also „Kaiserstraße“, bekannt war²⁹³. 1018 begann der Triumphzug des Basileios II. durch das Land in Strumica, wo ein Teil der bulgarischen Elite dem Kaiser den Gehorsam erwies. Er kam aus Serres und zog weiter nach Skopje²⁹⁴. Demselben Itinerar von Strumica nach Skopje folgte die Gesandtschaft des Nikephoros Gregoras 1327²⁹⁵; sie hatte die Via Egnatia bei Amphipolis verlassen und begab sich dann nach Strumica²⁹⁶. Von dieser Stadt konnte man den Vardar auch über Ovče Pole und Veles erreichen²⁹⁷. Zudem war Strumica mit Radoviš verbunden²⁹⁸. Die südostmakedonische Stadt Serres diente darüber hinaus als Beginn der Straße, die entlang des Strymon über Valovište/Siderokastro und Rupel schließlich Melnik erreichte²⁹⁹.

²⁸⁷ Anna Komnene, Alexias IX 4, 6 (267, 5-14 REINSCH – KAMBYLIS); B. PETROVSKI, Srpsko-vizantiski odnosi vo poslednata dekada na XI vek: Volkanovoto navleguvanje vo Polog. *GZFF* 63 (2010) 349-374.

²⁸⁸ Johannes Skylitzes, Synopsis 409-410, 5-11 (THURN). Zum Straßennetz in Polog s. PETROVSKI, Polog.

²⁸⁹ Georgios Akropolites, Historia 68 (142, 22 – 143, 2 HEISENBERG – WIRTH). Zu Debar s. B. PANOV, Srednovekovna Makedonija III 499-549.

²⁹⁰ Georgios Akropolites, Historia 67 (140, 9-13 HEISENBERG – WIRTH).

²⁹¹ Anna Komnene, Alexias XIII 5, 2 (397-398, 52-59 REINSCH – KAMBYLIS).

²⁹² Georgios Akropolites, Historia 67 (140, 12-16 HEISENBERG – WIRTH).

²⁹³ Actes d'Ivroun III 56 (79-80, 158-159 und 222-223 LEFORT et al.); MOŠIN – ĆIRKOVIC – SINDIK, Zbornik I 318, 10 und 15, 319, 9-12. In der frühbyzantinischen Zeit war die Bezeichnung *basilikos dromos* bzw. *basilike hodos* ein Hinweis auf Pflege durch den Staat. Später konnte jeder wichtige Verkehrsweg diesen Namen tragen, cf. BELKE, Roads and Travel 87-88.

²⁹⁴ Johannes Skylitzes, Synopsis 357-358, 70-82 (THURN). Vgl. Idirsi, Géographie V 4 (289 JAUBERT) und Nikephoros Bryennios, Historia IV 18 (285, 10-14 GAUTIER).

²⁹⁵ SCHREINER, Gesandtschaftsreise 335-337; A. KARPOZELOS, Ταξιδιωτικές περιγραφές και εντύψεις σε επιστολογραφικά κείμενα in: N. MOSCHONAS (Hrsg.), Πρακτικά του Β' διεθνούς συμποσίου „Η επικοινωνία στο Βυζάντιο“ 4-6 Οκτωβρίου 1990. Athen 1993, 511-541, hier 529-531.

²⁹⁶ Nikephoros Gregoras, Brief 32b (116-121, 15-155 LEONE) = Historia VIII 14, 3-7 (375, 3 – 380, 14 SCHOPEN).

²⁹⁷ Georgios Akropolites, Historia 59 (118, 15-21 HEISENBERG – WIRTH).

²⁹⁸ Actes d'Ivroun III 56 (80, 197-198 LEFORT et al.).

²⁹⁹ Georgios Akropolites, Historia 43-44 (74, 13 – 77, 22 HEISENBERG – WIRTH).

Für den Verkehr nach Nordosten erwies sich die Stadt Bregalnica als wichtiger Ort, der das Vardar-Tal mit Sofia und somit der Via Militaris verband³⁰⁰. Zwischen den Tälern von Vardar und Strymon, entlang derer zwei der Hauptstraßen in Richtung Nord liefen, belegen die Quellen eine weitere, welche von Saloniki nach Moglena führte³⁰¹.

Die Angaben über Geschwindigkeit variieren je nach Jahreszeit, Anzahl der Reisenden, Transportmittel und Straßenzustand³⁰². Wichtig sind in diesem Zusammenhang die Informationen des arabischen Geographen Idrisi über die Dauer der Reise zwischen den Verkehrsknoten im Land. Laut ihm brauchte man sechs Tage, um die Strecke zwischen Dyrrhachion und Ohrid zurückzulegen³⁰³. Soviel Zeit beanspruchte auch die Reise von Ohrid über Polog nach Skopje³⁰⁴. Für den gesamten Verlauf der Via Egnatia von der Adriaküste bis Saloniki rechnet Dimitroukas mit elf bis 13 Tagen³⁰⁵. Weiters berichtet Nikephoros Gregoras, dass die Reise von Strumica bis Skopje drei Tage in Anspruch nahm³⁰⁶. Sonderfälle wie Flucht verkürzten die Reisezeit: So legte Kaiser Alexios I. nach der Niederlage gegen die Normannen vor Dyrrhachion 1081 den Weg nach Ohrid innerhalb von zwei Tagen zurück, also dreifach so schnell als Idrisi angibt³⁰⁷. Die Reise des Georgios Akropolites von Saloniki nach Prilep dauerte nach seinen eigenen Angaben insgesamt drei Monate. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass er mit päpstlichen Gesandten in Dyrrhachion zu verhandeln hatte, weshalb er von Berroia sich auf die Via Egnatia begab, um dann über Ohrid den Verhandlungsort zu erreichen. Danach musste Akropolites die Bergfestungen zwischen Albanien und Makedonien visitieren und sich ihren Gouverneuren vorstellen. Deswegen hat die Reise, die darüber hinaus zur Winterszeit stattfand, so viel Zeit in Anspruch genommen³⁰⁸. Ausgenommen von Feldzügen und wichtigen diplomatischen Missionen wie denjenigen von Akropolites und

³⁰⁰ Martyrion 51 (204, 1-2 KIPIDOU).

³⁰¹ Johannes Skylitzes, Synopsis 352, 23-28 (THURN). Zu Moglena s. BOŠKOSKI, Meglen 39-51.

³⁰² Allg. dazu K. BELKE, Verkehrsmittel und Reise- bzw. Transportgeschwindigkeit zu Lande im Byzantinischen Reich, in: KISLINGER – KODER – KÜLZER, Handelsgüter und Verkehrswege 45-58.

³⁰³ Idrisi, Géographie V 4 (II 288 JAUBERT).

³⁰⁴ Idrisi, Géographie V 4 (II 288-289 JAUBERT).

³⁰⁵ I. DIMITROUKAS, Reisen und Verkehr im Byzantinischen Reich vom Anfang des 6. bis zur Mitte des 11. Jhs., I (*Historical Monographs* 18). Athen 1997, 355.

³⁰⁶ Nikephoros Gregoras, Brief 32b (II 121, 154 LEONE) = Historia VIII 14, 7 (I 380, 13 SCHOPEN).

³⁰⁷ Anna Komnene, Alexias IV 8, 4 (140, 18-21 REINSCH – KAMBYLIS).

³⁰⁸ Georgios Akropolites, Historia 67 (140, 16-20 HEISENBERG – WIRTH): ταύτην γοῦν τὴν πορείαν τὴν ἐκ Θεσσαλονίκης μέχρι καὶ αὐτοῦ τοῦ Πριλάπου διὰ τριῶν πεποίηκα τῶν μηνῶν χειμῶνος ὥρα· Δεκέβριος γὰρ ἦν ὅποτε τῆς Βεερροίας ἐξώρμων, καὶ τὸ Φεβρουαρίου τέλος ἐπὶ τὸν Πριλάπον εἶχέ με.

Metochites war der Winter eine Saison, in der man laut den Erkenntnissen des Theophylaktos von Ohrid Reisen auf längeren Strecken zu vermeiden trachtete³⁰⁹.

Wie das Ziel die Routenauswahl bestimmen konnte, zeigt die byzantinische Gesandtschaft an den serbischen König Stefan Uroš 1269, als die kaiserliche Delegation sich nach Norden begab. Da die Verhandlungen um eine Ehe zwischen dem serbischen Thronfolger Milutin und Anna, Tochter Michaels VIII. Palaiologos, in Lipljan (Kosovo) stattfanden, wurde nicht entlang des Vardar gereist, sondern über Polog im westlichen Makedonien: man reiste nach Berroia und Ohrid, von wo aus eine Straße zunächst nach Polog und dann nach Kosovo führte³¹⁰.

Über das Straßennetz auf Lokalebene, das für den Alltag von besonderer Bedeutung war, sind wir erst für das 14. Jahrhundert dank den slawischen Urkunden der serbischen Herrscher ein wenig informiert³¹¹. Die Schenkungsurkunde des serbischen Königs Stefan Milutin an das Georgkloster bei Skopje (1299/1300) schildert ein relativ dichtes Straßensystem im Umfeld der Stadt. Außer dem bereits erwähnten *basilikos dromos* bzw. *putь carski* belegt die Quelle zahlreiche weitere Straßen, die sich entweder an der „Kaiserstraße“ nach Strumica anschlossen oder Skopje mit Dörfern in dessen Gegend verbanden³¹²; Wege zwischen Dörfern wie Vodno – Črnče oder Čreševljani – Butel sind ebenfalls präsent³¹³. Die Urkunde des Milutin führt mehrfach diverse Straßen um Skopje als Grenzmerkmale der zu schenkenden Besitztümer an, zu denen primär Äcker und Weinberge gehörten³¹⁴. Damit bietet uns der Text einen Einblick in die Rolle der Straßen im Alltagsleben städtischer und ländlicher Einwohner. Das Straßennetz führte auch zu Bewässerungskanälen und Mühlen³¹⁵. Eine weitere Urkunde

³⁰⁹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 90 (469, 2-5 GAUTIER): Αὐτὸ τοῦτο τὸ τὸν ἀδελφόν μου στείλασθαι μέσον χειμῶνος δολιχὴν ὁδὸν ἀργαλέην τε τεκμήριον τῆς κατεχοῦσης ἡμᾶς ἀνάγκης γενέσθω σοι, ἅγιε πάτερ καὶ δέσποτα, πρὸς ἣν μόνοις ἡμῖν δεῖ τῆς τῶν σῶν εὐχῶν βοηθείας, ὡς τά γε ἄλλα συκίνη, φασίν, ἐπικουρία.

³¹⁰ Georgios Pachymeres, *Relationes historicae* V 6 (II 453, 8 – 455, 10 FAILLER). ŠKRIVANIĆ, *Putevi* 77.

³¹¹ Einen Ansatz für die Region von Prilep bieten D. SCHMID – M. POPOVIĆ – M. BREIER, *From the Via Egnatia to Prilep, Bitola and Ohrid: A Medieval Road Map Based on Written Sources, Archaeological Remains and GIScience*, in: A. KÜLZER – M. POPOVIĆ (Hrsg.), *Space, Landscapes and Settlements in Byzantium. Studies in Historical Geography of the Eastern Mediterranean Presented to Johanne Koder (Studies in Historical Geography and Cultural Heritage 1)*. Wien – Novi Sad 2017, 289-317. Zum Straßennetz in der Region von Strumica s. POPOVIĆ, *Historische Geographie* 122-139 und D. CVETANOV, *Srednovekovnata patna mreža vo Strumičko (XI-XIV vek)*, in: V. GJORGIEV-LIKIN – P. NAMIČEV – Z. RUJAK (Hrsg.), *Zbornik na trudovi vo spomen na Emilija Petkovska*. Strumica 2014, 141-171.

³¹² MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, *Zbornik I* 321, 47.

³¹³ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, *Zbornik I* 321, 58-66 und 78-80.

³¹⁴ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, *Zbornik I* 320-321, 21-55.

³¹⁵ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, *Zbornik I* 321, 44-45 und 322, 86. Zur Bewässerung s. das Kapitel über die Landwirtschaft 123-124.

aus dem Jahr 1152 belegt einen *hamaxikos dromos* (dt. „Wagenstraße“) in der Region von Strumica, welcher dem lokalen Warentransport diente³¹⁶.

2.2.2.2. Wasserwege

Der Vardar war laut dem Verfasser des satirischen Dialogs *Timarion* der größte Fluss Makedoniens, dessen Quellen in den Bergen Bulgariens lagen; der Fluss sei im Oberlauf klein, doch werde er im unteren Teil größer³¹⁷. Eine weitere Beschreibung finden wir bei Nikephoros Bryennios und seiner Gattin Anna Komnene, die wahrscheinlich dieselbe Quelle verwendeten; der Vardar entspringe in Mysien, fließe durch Skopje, teile zwischen Strumica und Štip die Berge und verlaufe dann im Süden zwischen Berroia und Saloniki, um endlich ins Meer einzumünden³¹⁸.

Außer Beschreibungen der Flusslandschaft liegen Angaben vor, dass der Vardar im Mittelalter befahrbar war. Die *Anonymi Descriptio Europae Orientalis* aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts spricht von zwei schiffbaren Flüssen (*fluviis navalibus*) in Makedonien, ohne ihre Namen zu nennen³¹⁹. Ebenfalls von großen, im Land der Skythen (Bulgaren) entspringenden Flüssen, in die Schiffe hineinfahren konnten, um dann Saloniki mit Produkten aus ihren Einzugsgebieten zu versorgen, spricht Johannes Kaminiates zum Beginn des 10. Jahrhunderts³²⁰. Dieser Bericht sowie die Informationen zweier weiterer Quellen aus dem 14. Jahrhundert führten einige Historiker zum Schluss, der Vardar sei im Mittelalter bis Skopje schiffbar gewesen³²¹. Wenn wir uns die Quellen aber näher betrachten, scheint eine solche Sicht fraglich. Im Bericht des Nikephoros Gregoras über die Gesandtschaft an den serbischen König findet sich nach der Ankunft in Skopje eine kurze Beschreibung des Vardar:

³¹⁶ Actes d'Ivion III 56 (79, 159-160 LEFORT et al.): εἰσέρχεται τὸν βασιλικὸν δρόμον τὸν ἀπὸ Στρουμίτζης ὡς πρὸς τὰ Σκόπια ἀπερχόμενον, ἔνθα καὶ ὁ ἀπὸ τοῦ ῥηθέντος μετοχίου κατερχόμενος ἀμαξικὸς ἐνοῦται. Zum Begriff samt weiteren Belegen s. BELKE, Roads and Travel 86-87.

³¹⁷ Timarion 3 (Pseudo-Luciano, Timarione. Testo critico, introduzione, traduzione, commentario e lessico a cura di R. ROMANO [Byzantina et Neo-Hellenica Neapolitana 2]. Neapel 1974, 52, 74-81): καὶ ἅμα τοῦ καιροῦ ἐνδιδόντος, ἐς τὸν Ἀξειὸν ποταμὸν θήρας ἔνεκεν ἦκομεν. Ποταμῶν δὲ οὗτος τῶν κατὰ Μακεδὸνα ὁ μέγιστος, ὃς ἐκ τῶν Βουλγαρικῶν ὁρῶν ἀρξάμενος κατὰ μικρὰ καὶ διεστηκότα ρευμάτια, εἴτα καὶ ἐς μισγάγκειαν πρὸς τῇ καθόδῳ συναγόμενος - Ὅμηρος ἂν εἶπεν 'ἧς τε μέγας τε' - παρὰ τὴν παλαιὰν Μακεδονίαν καὶ Πέλλαν κάτεισι καὶ κατὰ τὴν ἐγγὺς πάραλον εὐθὺς ἐκδιδοῖ.

³¹⁸ Nikephoros Bryennios, Historia IV 18 (285, 14-18 GAUTIER): Ὁ δὲ Βαρδάριος καταρρεῖ μὲν ἐκ τῶν τῆς νέας Μυσίας ὁρῶν καὶ διὼν διὰ Σκούπων κάτεισι μεταξὺ Στρουμίτζης καὶ Στυπίου, δίχα τέμνων τὰ ὄρη· βραχὺ δὲ ἐκεῖθεν προῖων δίστησιν ἀλλήλων τὰ τε Βερροίας καὶ Θεσσαλονίκης χωρία δι' αὐτῶν ῥέων καὶ πρὸς τὴν θάλασσαν δίεισι. Vgl. Anna Komnene, Alexias I 7, 3 (28, 32-37 REINSCH – KAMBYLIS).

³¹⁹ Anonymi Descriptio Europae Orientalis 101 (KUNČER).

³²⁰ Johannes Kaminiates, De expugnatione Thessalonicae 6, 8 (Ioannis Caminiatae De expugnatione Thessalonicae, rec. G. BÖHLIG [CFHB 4]. Berlin – New York 1973, 8, 90-95): ποταμοὶ δὲ τινες παμμεγέθεις ἐκ τῆς Σκυθῶν ἐξορμώμενοι καὶ τὸ προλεχθὲν πεδῖον καθ' ἑαυτοὺς διελόμενοι πολλὴν σαυρίλειαν καὶ αὐτοὶ τῇ πόλει παρέχονται ταῖς τε χορηγίαις ταῖς ἀπὸ τῶν ἰχθύων καὶ ταῖς δι' αὐτῶν ἀπὸ τῆς θαλάσσης τῶν νηῶν ἀναδρομαῖς, δι' ὧν ἐπινοεῖται ποικίλη τις προσόδος τῶν χρειῶν τῶν ὑδάτων ἐκείνων συγκαταρρέουσα.

³²¹ E. TODOROVA, River Trade in the Balkans during the Middle Ages. EB 20/4 (1984) 38-50, hier 47, sowie auf sie sich stützend AVRAMEA, Land and Sea Communications 66.

„da sahen wir auch den Axios, der uns nach dem Strymon der größte Fluß zu sein schien und der den gleichen Bergen entspringt. Er ist nicht sogleich an der Quelle so groß, aber während er hinunterfließt, vereinigt er sich mit anderen Schmelzbächen, ändert seinen Namen in Vardar und ist an einigen Stellen gelegentlich befahrbar“³²².

Wie es ersichtlich ist, spricht Gregoras, dem der Aufenthalt in Skopje nur den Anlass bot, etwas über den Fluss zu sagen, über eine Verkehrsnutzung am *Unterlauf* des Vardar und dies sogar nicht zu jeder Jahreszeit, sondern bei Schneeschmelze.

Wenig Beweiskraft hat auch die Stelle im Geschichtswerk des Johannes Kantakouzenos, in der er seinen Feldzug gegen die Serben 1343 schildert. Nach dem Marsch der Truppen entlang des Vardar erreichte der Kaiser das Feindesland. Seine Armee machte zunächst Halt, um auf Unterstützung zu warten. Zu dieser zählten „die aus den Dreiruderern“³²³. Der Ausdruck bezeugt, wie diese Truppe nach Saloniki transportiert worden war, wovon der Verfasser schon berichtet hatte³²⁴, und kann keinesfalls als sicherer Beleg für deren Weiterfahrt über den Vardar bis zum Lager des Johannes Kantakouzenos gelten.

Makedonische Flüsse mochten den Warentransport in ihren unteren Verläufen erleichtert haben, doch konnten sie dem Verkehr zu Lande ebenso Schwierigkeiten bereiten. Wie dem Geschichtswerk des Georgios Akropolites zu entnehmen ist, konnte eine berittene Armee im späten Sommer einen Fluss (Marica) und zwar am Unterlauf problemlos überqueren³²⁵. Anders stand es beim Übergang im Frühling: Hochwasser infolge starken Regensfalls hinderte

³²² Nikephoros Gregoras, Brief 32b (121, 155-160 LEONE) = Historia VIII 14, 7 (I 380, 14-19 SCHOPEN): οὗ παραναύοντα καὶ τὸν Ἀξιὸν τεθεάμεθα ποταμόν, ὃς μετὰ Στρυμόνα μέγιστος ἡμῖν ἔδοξεν, ἐξ ὁρῶν τῶν αὐτῶν ἐκείνῳ ῥηγνύμενος, οὐ τοσοῦτος δ' ὢν ἐκ πηγῶν εὐθύης, ἀλλ' οὖν ἐς τὸ κάταντες ἰὼν καὶ ἄλλοις χειμάρροις τὸ ῥεῦμα κοινούμενος καὶ ἐς Βαρδάριον μετατιθέμενος τοῦνομα, ἤδη καὶ ναυσίπορος ἐνίστε καὶ ἐνιαχοῦ καθίσταται. Dt. Übersetzung von VAN DIETEN, Nikephoros Gregoras II/1 76.

³²³ Johannes Kantakouzenos, Historiae III 59 (Ioannis Cantacuzeni eximperatoris Historiarum libri IV graece et latine, ed. L. SCHOPEN. Bonn 1828, II 361, 14-17): τῆς αὐτῆς δὲ ἡμέρας καὶ ἡ ἐκ Θράκης καὶ Μακεδονίας στρατιὰ ἅμα τοῖς ἐκ τῶν τριηρέων ὀπλίταις καὶ ψιλοῖς καὶ Πέρσαις τοῖς συμμάχοις πρὸς Ἀξιὸν ἦκον ἐπὶ βασιλείᾳ. Zum Transport s. ibid. 357, 17-23.

³²⁴ Johannes Kantakouzenos, Historiae III 58 (II 357, 17-23 und 358, 10-15 SCHOPEN): τῆς αὐτῆς δὲ ἡμέρας καὶ ἐκ τῶν ἐν Θεσσαλονίκῃ φίλων γράμματα πρὸς βασιλέα ἦκε, μνηνόντα ὡς τῆς αὐτῆς ἡμέρας Ἀπόκαυκος ὁ μέγας δοῦξ ναυσὶν ἑβδομήκοντα Ῥωμαίων Θεσσαλονίκῃ προσχοίῃ καὶ συμμαχίδας ἄγων Περσικὰς δύο καὶ τριάκοντα, καὶ τοὺς ἐκ Βυζαντίου καὶ Θράκης καὶ Μακεδονίας ἱππέας οὐ πολλῶ ὕστερον προσδοκίμους εἶναι ἤξειν... ἐδεδίδει γάρ, μή, ὥσπερ ἦν εἰκός, τῶν τε ἐκ Θράκης καὶ Μακεδονίας ἱππέων, πολλαπλασιόνων ὄντων ἢ ὧν ἦγεν αὐτός, καὶ τῶν ἐκ τῶν τριηρέων ὀπλιτῶν καὶ ψιλῶν καὶ Περσῶν τῶν συμμάχων ἐπελθόντων, οὐχ οἴοστε ἢ ἀμύνεσθαι ἐκ παρατάξεως.

³²⁵ Georgios Akropolites, Historia 43 (72, 17-24 HEISENBERG – WIRTH): ἐπεφθάκει δὲ περὶ τὸν ποταμὸν Ἐβρον, πλησίον τῆς μονῆς τοῦ Βηρὸς ὀνομαζομένης ποιούμενον τὰς ροάς, Μαρίτζαν δὲ καλούμενον χωριτικῇ διαλέκτῳ. κατὰ δὲ τὸ μέσον τοῦ ποταμοῦ γενομένου τοῦ βασιλέως – ποσὶ γὰρ ἵππων ὑπῆρχε βατός, ἐπεὶ περ θέρους τέλος ἐτύγχανε· φθίνοντος γὰρ τρίτῃ ἢ καὶ τετάρτῃ Σεπτεβρίου ἦν – μήνυμα διακεκόμισται σεσημασμένον γραφῇ σταλείσῃ παρὰ τοῦ τὴν δημόσιον τῆς Ἀχριδῶν κρατοῦντος ἀρχῆν.

Johannes Kantakouzenos bei einem weiteren Feldzug, seine Truppen über den Vardar zu schaffen³²⁶.

Überflutungen wegen Schneeschmelze führte auch Theophylaktos von Ohrid als Grund dafür an, warum der Vardar weder zu Fuß noch zu Pferd passierbar war. Da aus seinem Brief zu schließen ist, dass man in diesem Fall Brücken (gegen Gebühr) nicht benutzen konnte³²⁷, blieb die einzige Lösung der Gebrauch eines Bootes. Die Fahrt mit diesem verglich der Erzbischof mit einer Fahrt in die Hölle, weswegen er dem Vardar den Namen Acheron gab³²⁸.

Herausforderungen bot auch die Fahrt über den Strymon, wobei Nikephoros Gregoras in seiner Schilderung diverse Angaben über die Logistik zu Lande und Wasser macht:

„Du hörst, ich weiß, daß weder Fußgänger, noch Reiter den Strymon durchqueren können; er ist nämlich der größte der Flüsse, die nach dem Weg durch Thrakien und Makedonien in den Hellespont und die Ägäis münden... Dieser Stymon nun, der aus solchen Quellen entspringt und solch tiefe Strudel aufweist, überquerten wir mit Hilfe eines einzigen winzigen Bootes, das wir einzeln oder auch zu zweit und zu dritt, gelegentlich sogar zusammen mit den Lasttieren bestiegen. Wir waren damit einen großen Teil des Tages beschäftigt, denn unsere Zahl und die unserer Lasttiere belief sich auf das doppelte von sieben mal zehn³²⁹.

Nicht alle Reisenden scheinen Probleme mit dem Durchqueren von Flüssen im Winter oder Frühling gehabt zu haben. Anzumerken ist, dass die Witterung von Jahr zu Jahr variieren konnte. So erreichten Bohemunds Kreuzfahrer im Februar 1097 den Vardar und machten sich bereit, den Fluss zu überqueren. Dies nahm zwei Tage in Anspruch, wobei die lateinischen Chronisten von keinen Hindernissen wegen der Natur sprechen³³⁰. Die einzige Gefahr kam

³²⁶ Johannes Kantakouzenos, *Historiae* III 40 (II 242, 16-21 SCHOPEN): συμβάν δὲ οὕτω, περὶ τὰ ὀρεινὰ ὄμβρων ῥαγδαίων καταβράγντων, ἄπορος ἐφαίνετο ὁ ποταμὸς ὑπὸ πλημμύρας. στρατοπεδευσάμενοι δὲ ἐκεῖ, περιέμενον ὡς λωφισάντων περαιωσόμενοι τῶν ὑδάτων. τὰ δὲ οὐδὲν ἦττον ἐπληθύνετο καὶ ὑποψίαν παρεῖχεν, ὡς οὐκ ἐν ὀλίγῳ δίοδον παρέξοντα.

³²⁷ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, *Zbornik* I 325, 167-169 belegt den Zoll, der beim Gebrauch der Brücke im Dorf Brod zu entrichten war. Reste mittelalterlicher Brücken sind selten, cf. *Arheološka karta* II 106.

³²⁸ Theophylaktos von Ohrid, Brief 110 (531, 8-15 GAUTIER): Θάτερον δὲ τὸ τοῦ γείτονος ποταμοῦ, ὃν ἡ παλαιὰ μὲν καὶ ἑλληνικὴ Ἄξιον, ἡ νέα δὲ καὶ βάρβαρος ὀνομάζει Βαρδουάριον. Οὗτος γὰρ διὰ πολλῶν μὲν ῥέων ὁρῶν, τῇ δ' ἐν τοῦτοις χιόνι τακείῃ νῦν ὀγκωθείς καὶ μήτε πεζοῖς μήτ' ἐφίπποις διαβαίνειν διδούς, μήτε γέφυραν ἔχων διὰ τὰ κακῶς ἀπολούμενα ποταμοτελῶνια σκαφιδίῳ πῆχει πορεύσιμος γίνεται. Τὸ δὲ σκαφίδιον τοῦτο καὶ τρίτον τῷ ποταμῷ παρ' ἐμοὶ τίθησιν ὄνομα καὶ ἀξιῶ γε καλεῖσθαι τοῦτον Ἀχέροντα, ὃν ῥεῖν ἐν ἄδου ποιητῶν οἱ παῖδες μυθεύονται.

³²⁹ Nikephoros Gregoras, Brief 32b (II 117, 36-49 LEONE) = *Historia* VIII 14, 3 (I 375, 9-24 SCHOPEN): Ἀκούεις, οἶμαι, πεζοῖς καὶ ἵπποταῖς ἀνδράσιν ἄπορον ὄντα Στρυμόνα, ὅτι καὶ μέγιστος ἐπεφύκει, ὅποσοι Θράκην καὶ Μακεδονίαν τέμνοντες ἔς τε Ἑλλήσποντον καὶ Αἰγαῖον ποιοῦνται τὰς ἐκβολάς... Τοῦτον οὖν ἐκ τοιούτων πηγῶν ἀνίσχοντα καὶ οὕτω βαθυδίνην γινόμενον ἀκατίῳ ἐνὶ πάνυ σμικρῷ διαπεραιούμενοι καθ' ἓνα που ἢ καὶ ξύνδυο ξύν τε ὑποζυγίοις αὐτοῖς πολλὴν τινα τὴν ἡμέραν κατηναλώκεμεν. ὁ γὰρ τῶν ὑποζυγίων καὶ ἡμῶν αὐτῶν ἀριθμὸς ἔς τὸ διπλάσιον ἢ καθ' ἑπταπλάσιον δεκάδα ἦν ἀνηγμένος.

³³⁰ Robert der Mönch, *Historia Iherosolimitana* II (17, 25-31 KEMPF – BULL): *Denique ad flumen Bardarum venientes, plures ipso die transierunt; alii vero, qui sole stante transire nequiverunt, remanserunt. In crastinum summo diluculo, aurora iam lucescente, venit exercitus imperatoris super illos qui remanserant, et omnes*

von den petschenegischen Söldnern des Kaisers, welche die zurückgebliebenen Ritter überfielen³³¹. Allerdings gelang es Tankred und 2000 Kreuzfahrern problemlos zurück über den Fluss zu gelangen und die Feinde zu vertreiben³³².

occidere aut vinculos captivare parabant. Quibus dum nostri fortiter resisterent, rumor pervenit ad aures Boamundi et Tancredi. Tancredus vero non diu ferens suos ita iniuriari, equo volitans ad flumen rediit, et se cum equo et armis in illud iniecit, eumque duo milia equitum sunt insecuti.

³³¹ Über die Petschenegen s. das Kapitel über die Ethnien 66-67.

³³² Gesta Francorum I (8, 27 – 9, 6 HILL); Wilhelm von Tyrus, Chronicon II 14 (179, 12-36 HUYGENS); Balderich von Bourgueil, Historia Ierosolimitana I (19, 9-20 BIDDLECOMBE).

2.3. Ethnien

In einer seiner Privilegirkunden für das Erzbistum Ohrid sagt Kaiser Basileios II., dass ein Geschenk Gottes alle anderen bei weitem übertreffe, nämlich die Vereinigung der Herrschaft von Byzanz und des hinzugefügten Bulgarien unter einem Joch³³³. Positiv und lobend klingt die Schilderung der Ereignisse aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts beim arabischen Historiker Yahya von Antiochien, demzufolge Basileios II. die Söhne der Byzantiner mit den Töchtern der Bulgaren sowie die Söhne der Bulgaren mit den Töchtern der Byzantiner vermählen ließ und damit den alten Streit zwischen ihnen getilgt habe³³⁴. Das reale Zusammenleben mehrerer Ethnien, die auf verschiedene politische und kulturelle Traditionen zurückblickten, scheint allerdings nicht so reibungslos verlaufen zu sein. Die Frage der ethnischen Zusammensetzung des makedonischen Raumes und der Auswirkung der byzantinischen politischen und kirchlichen Macht zeichnete sich jahrelang durch eine starke nationalistische Rhetorik aus, die moderne Ansichten in die Vergangenheit zu projizieren versuchte aber auch mittelalterliche Realitäten als Beweise für gegenwärtige, meist territoriale, Ansprüche heranzog.

Im Folgenden wird ein Überblick der Ethnien geboten, die in den Quellen belegt sind. Im Vordergrund der Untersuchung stehen sowohl Texte von Autoren, die lange Zeit im Land tätig waren (in erster Linie Theophylaktos von Ohrid, Demetrios Chomatenos, die Beamten des serbischen Königs Stefan Milutin), als auch von solchen, die mit den Einheimischen kurz in Berührung kamen (Nikephoros Gregoras, Georgios Akropolites, lateinische Chronisten der Kreuzzüge).

2.3.1. Slawen

Laut der Anonymen Beschreibung Osteuropas aus dem Jahr 1308, die für Karl I. Valois, Titularkaiser von Konstantinopel, angefertigt wurde, sprachen Anfang des 14. Jahrhunderts folgende Völker (*nationes*) eine slawische Sprache: Ruthenen (Russen), Bulgaren, Rasenses (Serben), Slawen, Böhmen, Polen und Prußen (gemeint sind wahrscheinlich die Slawen im

³³³ IVANOV, Bălgarski starini 550: Πολλῶν ὄντων καὶ μεγάλων τῶν παρὰ τοῦ φιλανθρώπου θεοῦ δεδορημένων τῇ βασιλείᾳ ἡμῶν ἀγαθῶν κατὰ διαφόρους καιροὺς καὶ ἀριθμοὺς ὑπερβαινόντων, τοῦτό ἐστι παρὰ πάντα ἐξαίρετον τὸ προσθήκην γενέσθαι τῇ Ῥωμαίων ἀρχῇ καὶ τὴν τῶν Βουλγάρων γενέσθαι ὑπὸ ζυγὸν ἓνα.

³³⁴ Histoire de Yahyā ibn Saʿīd d'Antioche. Édition critique du texte arabe préparée par I. KRATCHKOVSKY et traduction française annotée par F. MICHEAU et G. TROUPEAU (PO 47/4 No 212). Turnhout 1997, 407.

Ostseeraum), was das Slawische zur meist gesprochenen und verbreiteten Sprache der Welt mache³³⁵.

2.3.1.1. Bulgaren

Die *Miracula Sancti Demetrii* berichten unter anderem, wie der protobulgarische Anführer Kuber im 7. Jahrhundert versuchte, sich Salonikis zu bemächtigen. Auf seiner Seite zog er einen gewissen Mauros heran, der laut der Quelle vier Sprachen konnte: „unsere Sprache“ (gemeint ist aller Wahrscheinlichkeit nach das Griechische)³³⁶, die rhomäische Sprache (Latein), Slawisch und Bulgarisch³³⁷. Etwa 400 Jahre später entstand der griechische Text der *Langen Vita* des Kliment von Ohrid, welcher auf älteren, slawischen Quellen basierte. Das Werk stellt das Volk (*genos*) der Slawen dem der Bulgaren gleich, für deren Christianisierung die Slawenapostel Kyrill und Method mit großem Eifer sorgten: die Brüder setzten sich mit Gottes Hilfe dafür ein, Buchstaben der bulgarischen Sprache, also des Altkirchenslawischen, zu schaffen³³⁸. Hier haben wir ein gutes Beispiel, wie frühmittelalterliche Realitäten, darunter auch ethnische Bezeichnungen, mittels zeitgenössischer Begriffe aus dem Hochmittelalter wiedergegeben wurden. Weiters überliefert der *Codex Scor. gr. X-II-10*, fol. 377^r aus dem 13. Jahrhundert eine Notiz über die Autokephalie von Justininiana Prima. Der Text erklärt die Bedeutung der Titel des Vorstands dieser Kirche in Griechisch (*protos*) und in „Slawisch bzw. Bulgarisch“ (*prebolb*)³³⁹.

Die (Proto-)Bulgaren, die sich in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts am Balkan niederließen und in den nächsten 200 Jahren dort weite Gebiete unterwarfen, waren bekanntlich nicht slawischer Herkunft. Die Ausdehnung des Ersten Bulgarenreichs auf

³³⁵ Anonymi Descriptio Europae Orientalis 131 (KUNCER): *Notandum autem hic quod Rutheni, Bulgari, Rasenses, Sclauī, Bohemi, Poloni et Pruzeni loquuntur unam et eandem linguam, scilicet Sclauonicam, ex quo patet quod lingua Sclauica maior est et diffusior omnibus linguis mundi.*

³³⁶ Zur Interpretation der Stelle samt Forschungsstand M. GRIGORIOU-IOANNIDOU, The “καθ’ ἡμᾶς γλῶσσα” in the Mauros’ and Kouber’s Episode, in: J. BURKE – R. SCOTT (Hrsg.), *Byzantine Macedonia. Identity, Image and History. Papers from the Melbourne Conference July 1995 (Byzantina Australiensia 13)*. Melbourne 2000, 89-101. Vgl. C. CUPANE, Ἡ τῶν Ῥωμαίων γλῶσσα, in: K. BELKE et al. (Hrsg.), *Byzantina Mediterranea. Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag*. Wien – Köln – Weimar 2007, 137-156.

³³⁷ *Miracula Sancti Demetrii* II 5, 291 (P. LEMERLE, *Les plus anciens recueils des miracles de Saint Démétrius et la pénétration des Slaves dans les Balkans, I: Le texte*. Paris, 1979, 229): καὶ τὴν καθ’ ἡμᾶς ἐπιστάμενον γλῶσσαν καὶ τὴν Ῥωμαίων, Σκλάβων καὶ Βουλγάρων.

³³⁸ *Vita Clementis* 5-6 (82, 41-50 ILIEV): Ἐπεὶ δὲ τὸ τῶν Σθλοβενῶν γένος εἶπεν Βουλγάρων ἀσυνέτως εἶχον τῶν ἐν ἐλλάδι γλώττῃ συντεθειμένων Γραφῶν, ζημίαν ἡγοῦντο τοῦτο μεγίστην οἱ ἅγιοι καὶ τὸ μὴ τὸν λύχνον τῶν Γραφῶν ἐπανάπτεισθαι τῷ τῶν Βουλγάρων ἀνχημερῶ τόπῳ ἀπαρακλήτου λύπης ἐποιοῦντο ὑπόθεσιν, ἤλγουν, ἐδυσφόρουν, ἀπελέγοντο τὴν ζωὴν. Τί γοῦν ποιοῦσι; Πρὸς τὸν Παράκλητον ἀποβλέπουσι, οὗ πρῶτον δῶρον αἱ γλῶσσαι, καὶ τῇ τοῦ Λόγου βοηθείᾳ καὶ παρὰ τούτου τὴν χάριν ταύτην αἰτοῦνται γράμματά τε ἐξευρέσθαι δασύτητι Βουλγάρων γλώττης κατάλληλα καὶ δυνήθηται τὰς θείας Γραφὰς πρὸς τὴν φωνὴν τοῦ ἔθνους μεταγαγεῖν.

³³⁹ PRINZING, *Justiniana Prima-Theorie* 279, 27-30: Ἐκαλεῖτο δὲ πρότερον ὁ τῆς Βουλγαρίας ἐπίσκοπος πρίμας, ὃ δηλοῖ τῇ Ἑλλάδι γλώσσῃ πρῶτος, τῇ δὲ σθλοβενικῇ ἤτοι βουλγαρικῇ ἢ σθλαβικῇ πρεβόλεος, ὃ καὶ αὐτὸ σημαίνει τὸ πρῶτον, πρέβολ γὰρ παρὰ Βουλγάρους ὁ πρῶτος.

Territorien mit slawischen Einwohnern, die Christianisierung des Landes um die Mitte des 9. Jahrhunderts sowie die Einführung des Slawischen als Liturgie- und Amtssprache resultierten in der Benennung der Landessprache, nämlich des Slawischen, nach dem Namen des Staates. Daher begann man, die slawischsprachigen Einwohner auf dem Herrschaftsgebiet des ehemaligen Bulgarenreiches (inklusive Makedoniens) als Bulgaren zu identifizieren³⁴⁰. Dies dürfte ein langsamer Prozess gewesen sein, deren Verlauf vor 1018 die Bitola-Inschrift des Zaren Joan Vladislav, der seine Untertanen als Bulgaren bezeichnete, belegt³⁴¹. Es ist durchaus möglich, dass die Stelle in der griechischen *Langen Vita* des Kliment von Ohrid, wo man die Verdienste des Heiligen für „uns Bulgaren“ aufzählt³⁴², Angaben aus der slawischen Vorlage des 10. Jahrhunderts wiedergibt³⁴³. Dieser Entwicklung machte das Jahr 1018 kein Ende: sie lief weiter, wobei Reminiszenzen an das Erste Bulgarenreich als politischen, kulturellen und sprachlichen Raum, die neuen Realitäten der byzantinischen administrativen Terminologie auf dem weltlichen und kirchlichen Bereich sowie die Gründung des Zweiten Bulgarenreiches die Wahrnehmungen von „Bulgarien“ und „Bulgaren“ in der Zeit vom Anfang des 11. bis zum Ende des 13. Jahrhunderts prägten³⁴⁴.

So vermochte der Name „Bulgarien“ einen breiten Raum zu bezeichnen. Laut Wilhelm von Tyrus, der im Auftrag König Amalrichs I. von Jerusalem mit Kaiser Manuel I. in Bitola (Pelagonia) verhandelte, erstreckte sich Bulgarien von der Donau bis zur Adria und Konstantinopel und war daher dreissig Reisetage lang und mehr als zehn breit³⁴⁵. Ein ähnliches Bild schildert das Martyrion der 15 Märtyrer von Tiberiupolis, welches eine Ausdehnung der bulgarischen Landnahme über den Donaauraum, Illyrien, Makedonien und

³⁴⁰ Zur Ethnogenese der Bulgaren im Mittelalter D. ANGELOV, *Obrazuvane na bălgarskata narodnost*. Sofia 1971; vgl. I. DUJČEV, *La formation de l'état bulgare et de la nation bulgare*, in: IDEM, *Medioevo bizantino-slavo*, III (*Storia e letteratura* 119). Rom 1971, 31-42; J. KODER, *Bulgarische und byzantinische Identität in der Zeit vor den Kreuzzügen*. *Thetis* 18 (2011) 123-129.

³⁴¹ J. ZAIMOV, *Bitolski nadpis na Ivan Vladislav samodăržec bălgarski*. *Starobălgarski pametnik ot 1015-1016 godina*. Sofia 1970, 33 und 142-143.

³⁴² *Vita Clementis* 66 (101, 879-881 ILIEV): Καὶ ἀπλῶς πάντα τὰ τῆς ἐκκλησίας καὶ οἷς μνημαὶ Θεοῦ καὶ ἁγίων φαιδρύνονται καὶ ψυχὰι κατανύττονται Κλήμης τοῖς Βουλγάροις ἡμῖν παρέδωκε.

³⁴³ Kommentar bei MILEV, *Grăckite žitija* 51; D. OBOLENSKY, *Theophylaktos of Ohrid and the Authorship of the Vita Clementis*, in: Byzance. *Hommage à André N. Stratos*, II: *Theologie et philologie*. Athen 1986, 611-612 mit Anm. 38; contra ILIEV, *Long Life* 77-78, der die Stelle für spätere Ergänzung durch einen Kopisten des 14.-15. Jahrhunderts hält. Die schlechte Orthographie macht es allerdings fraglich, wieso eine grammatische Konstruktion (Dat. Pl.), die zum hohen Sprachregister gehörte, im Text erscheint.

³⁴⁴ P. KOMATINA, *Pojam Bugarske u XI i XII veku i teritorija Ohridske arhiepiskopije*, in: KRSMANOVIĆ – MAKSIMOVIĆ – RADIĆ, *Vizantijski svet* I 41-55.

³⁴⁵ Wilhelm von Tyrus, *Chronicon* II 4 (I 166, 8-15 HUYGENS): *Inter quas Bulgarorum gens inculta, a tractu septentrionali egressa, a Danubio usque ad urbem regiam et iterum ab eodem flumine ad Mare Adriaticum, universas occupaverat regiones, ita ut, confusis provinciarum nominibus et terminis, totus iste tractus, qui in longitudine habere dicitur iter dierum triginta, in latitudine vero decem vel amplius, Bulgaria dicatur, miseris Grecis ignorantibus quod hoc ipsum nomen eorum protestetur ignominiam.*

Thrakien belegt³⁴⁶. Slawische Überfälle sind nicht überliefert, die Sprache, in welcher der Gottesdienst in der Märtyrerkirche zu Bregalnica schon im späten 9. Jahrhundert gefeiert worden war, galt infolge der besagten (spät aufgetretenen) Benennung nach dem Landesnamen als Bulgarisch³⁴⁷.

Diese großräumige Vorstellung fand einen Niederschlag auch im Geschichtswerk des Nikephoros Gregoras (14. Jahrhundert), der zum ersten Mal eine Etymologie des Ethnonyms „Bulgare“ vorschlug: er leitet es aus dem Fluss Wolga im Gebiet nördlich der Donau ab, schildert dann die Einnahme von Mysien, Makedonien und Illyrien durch die Bulgaren, die Justiniana Prima zur Hauptstadt ihres Reiches gewählt hätten³⁴⁸. Zudem gehe, so Nikephoros Gregoras, die angebliche Zugehörigkeit vom Bistum Tărnovo zum Erzbistum Ohrid auf die alte gemeinsame Abstammung des Volkes zurück³⁴⁹. Einen interessanten Aspekt weisen seine Ausführungen über Bulgaren und Bulgarien auf: es seien nach der Unterwerfung des Bulgarenreiches durch Basileios II. in Makedonien keine Bulgaren mehr geblieben, da der Kaiser sie nach Norden habe umsiedeln lassen; nur der Name des Erzbistums erinnere an ihre ehemalige Präsenz³⁵⁰. Weiters nannte Gregoras die Wächter der Bergpässe zwischen Serres und Strumica Mysier (dazu gleich unten)³⁵¹.

³⁴⁶ Martyrion 28 (140-142, 1-16 ΚΙΑΡΙΔΟΥ): Ἐκ ποδῶν δὲ γενομένου τούτου τοῦ ἔθνους, ἕτερον ἐπεισῆλθεν ἀνομώτατον καὶ ὠμότατον, οἱ λεγόμενοι Βούλγαροι ἐκ τῶν τῆς Σκυθίας μερῶν, ποταμὸν Ἰστρον οὕτω λεγόμενον διαπεράσαντες, καὶ βαρεῖα μάλιστα παρὰ Θεοῦ ἀφεθὲν τοῖς τῆς δύσεως μέρεσιν... Ἐπεὶ δὲ πᾶσαν τὴν Ἰλλυρίδα χώραν, τὴν τε παλαιὰν Μακεδονίαν, ἄχρι τῆς Θεσσαλονικέων πόλεως, τὰ τε τῆς παλαιᾶς Θράκης – τὰ περὶ Βερόην φημί καὶ Φιλιππούπολιν – τὰ τε ἀνώτερα ὑφ' ἑαυτοῦς ἐποιήσαντο, κατέσχον μὲν τὰς χώρας ὡς οἰκίτορες βέβαιοι.

³⁴⁷ Martyrion 42 (186-188, 9-12 ΚΙΑΡΙΔΟΥ): Ἀφορίσθη δὲ τῷ θεῷ τούτῳ ναῶν καὶ κληρὸς, Βουλγάρων γλώττῃ τὰ θεῖα πεπαιδευμένοι, ὥστε προσεδρεύειν τούτῳ, καὶ τὰς ἱερὰς ποιεῖσθαι ὑμνολογίας ἐκάστοτε.

³⁴⁸ Nikephoros Gregoras, Historia II 2, 2 (I 26, 16 – 27, 9 SCHOPEN): ὅθεν δὲ τὸ τῆς Βουλγαρίας ἐπώνυμον ὁ τόπος κεκλήρωται, δηλώσω ἐρχομαι. Χῶρος τις ἐστὶν ἐς τὰ ἐπέκειντά τε καὶ βορειότερα τοῦ Ἰστροῦ κείμενος, καὶ ποταμὸς ῥέων δι' αὐτοῦ οὐ μικρὸς· Βούλγαν αὐτὸν ὀνομάζουσιν οἱ ἐγχώριοι· ἀφ' οὗ δὴ καὶ αὐτοὶ τὸ τῶν Βουλγάρων μετελήφεσαν ὄνομα, Σκύθαι τὸ ἐξ ἀρχῆς ὄντες. ὁπρὲ δ' ἐκεῖθεν οὗτοι μετανάστει γενόμενοι τέκνοις ἅμα καὶ γυναῖξιν, ὁπότε τὸ τῆς εἰκονομαχίας νόσημα κατὰ τῶν εὐσεβοῦντων ἐπεχωρίαζε, διαπεραιοῦνται τὸν Ἰστρον, πλῆθος ἀριθμὸν ὑπερβαῖνον· καὶ διαβάντες ἄμφω τὰς μετὰ τὸν Ἰστρον Μυσίας, καὶ πάντα λείαν Μυσῶν, τὸ θρυλλούμενον, ποιοῦντες τὰ ἐν ποσὶ, καθάπερ ἀκρις ἢ τις κεραυνὸς αἰθέριος, οἰκισθῶνται Μακεδονίαν μετὰ τῆς ἐπέκειντα Ἰλλυρίδος, ἀρυσθέντες τοῖς ἐκεῖσε καλοῖς· καὶ βασιλεῖον ἐνδιαίτημα τούτοις εἶναι ἐς τὸ λοιπὸν νενόμισται αὕτη ἡ πόλις, ἣν ἀρχιεπισκοπὴν ὁ βασιλεὺς τετίμηκεν Ἰουστινιανὸς, καὶ πρώτην ὠνόμασεν, ὡς εἰρήκειμεν, Ἰουστινιανήν. εἴτα τῆς προσηγορίας τοῦ ἔθνους ἐκεῖσε διαδοθείσης, Βουλγαρία ὁ χῶρος μετωνομάσθη, καὶ μητρόπολις Βουλγαρίας ἡ πρώτη Ἰουστινιανή.

³⁴⁹ Nikephoros Gregoras, Historia II 3, 3 (I 30, 3-6 SCHOPEN): τῆνικαῦτα δὲ καὶ ὁ τοῦ Τερνόβου ἐπίσκοπος αὐτονομίαν λαμβάνει διηνεκῇ, τῷ τέως ὑπὸ τὸν ἀρχιεπίσκοπον τῆς πρώτης τελῶν Ἰουστινιανῆς, διὰ τὴν τοῦ ἔθνους ἐκεῖθεν ἀρχαίαν συγγένειαν.

³⁵⁰ Nikephoros Gregoras, Historia II 2, 2 (I 27, 10-15 SCHOPEN): χρόνοις μέντοι ὕστερον ὁ βασιλεὺς Βασίλειος ὁ Βουλγαροκτόνος μετὰ πολλὰς τὰς μάχας τέλος ἐξέτριψε καὶ ἐδουλώσατο τούτους· καὶ τῆς μὲν χώρας τοὺς ἐναπολειφθέντας ἐξορίστους πεποίηκεν ἐν τῇ παρὰ τὸν Ἰστρον κάτω Μυσίᾳ· τὸ δ' ὄνομα, καθάπερ ἄλλο τι μνημεῖον ἐκείνων, ἐναπολέλειπται τῇ ἀρχιεπισκοπῇ.

³⁵¹ Nikephoros Gregoras, Brief 32b (II 119, 100-101 LEONE) = Historia VIII 14, 5 (I 378, 5-7 SCHOPEN): Μυσῶν γὰρ ἄποικοι τῶν ἐκεῖσε προσοικούντων εἰσὶν ἀρχῆθεν οἱ πλείους καὶ τοῖς ἡμῖν ὁμοφύλοις ἀναμιξ τὴν δίαίταν ἔχοντες.

Die Gründe für die Behauptung des byzantinischen Historikers, der 1327 Strumica besuchte, darf man im Einfluss der byzantinischen administrativen Terminologie des 11.-12. Jahrhunderts sowie in der Existenz eines neuen (und zweiten) bulgarischen Staates, dessen Kerngebiete wieder im Donaauraum lagen, suchen³⁵². Die Gründung des byzantinischen Themas *Boulgaria* im zentralen Teil des Balkans und die Titulatur der Ohrider Erzbischöfe, die sich seit dem 12. Jahrhundert als Erzbischöfe von ganz Bulgarien und Justiniana Prima nannten³⁵³, führten zur Sicht, dass Bulgarien in der historischen Region Makedonien liege. Daher bedurfte man einer Erklärung bzw. einer Terminologie, welche dieser Differenzierung Rechnung trug, sodass Chomatenos, der als Erzbischof „von ganz Bulgarien“ (*tes pases Boulgarias*) galt, den Staat der Asaniden als Zagora bezeichnete³⁵⁴, wobei er dessen Bewohner allerdings Bulgaren nannte³⁵⁵. Die Etablierung des Zweiten Bulgarenreiches im nördlichen bzw. östlichen Raum des Balkans mag auch der Grund gewesen sein, warum Gregoras die Bulgaren als nicht mehr präsent im zentralen Teil der Halbinsel erachtete.

Die Gleichsetzung von „Bulgaren“ und „Slawen“ im zentralen und östlichen Teil des Balkans mag erklären, warum Kekaumenos im späten 11. Jahrhundert die slawischen Einwohner im Tal des Pleres in Thessalien als Bulgaren bezeichnete³⁵⁶. Auch der georgische Hagiograph des Georgios Hagiorites berichtet zur selben Zeit über „Bulgaren, die man Slawen nennt, völlig dumm und Bestien gleich“, deren Idole im Dorf Livizdia (heute Olympias in der östlichen Chalkidike) vom Heiligen zerstört wurden³⁵⁷. Zu den Verdiensten seines Großvaters, der von Kaiser Michael VII. zum Dux von Bulgarien ernannt worden war, zählte Nikephoros

³⁵² KOMATINA, Pojam *Bugarske* 42-51.

³⁵³ PRINZING, Justiniana-Prima-Theorie 271-277.

³⁵⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 8, 6; 114, 14 und 146, 1 (50, 121-122; 378, 249-254 und 423, 12-13 PRINZING).

³⁵⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 8, 5-6 und 146, 5 (50, 104-105, 125 und 426, 101-102 PRINZING).

³⁵⁶ Kekaumenos, *Strategikon* 74 (276, 4-9 LITAVRIN) = IV 177 (212, 29-35 SPADARO): Ἐξῆλθεν δὲ ἀπὸ τοῦ οἴκου αὐτοῦ ἐπὶ τὰ Φάρσαλα καὶ τὸν Πλήρην. Ποταμὸς δὲ ἐστὶν οὗτος ὁ Πλήρης ἔχων πεδιάδα μεγάλην ἔνθεν κάκειθεν, ὅς δὴ καὶ διέρχεται μέσον τῶν Βλάχων διαίρων αὐτοὺς ἔνθεν καὶ ἔνθεν. Καὶ τεντώσας ἐκεῖσε περιεσώρευσεν τοὺς τε Βλάχους καὶ Βουλγάρους τοὺς ἐκεῖσε πλησιάζοντας, καὶ ἡθοροίσθη πρὸς αὐτὸν λαὸς πολὺς. Der Fluss Pleres wird mit dem heutigen Palioures in der Region von Karditsa und Kortike identifiziert, cf. J. KODER – F. HILD, *Hellas und Thessalia* (TIB 1 = *ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 125). Wien 1976, 244. Zu slawischen Orts- und Gewässernamen im Gebiet von Trikkala und Karditsa s. M. VASMER, *Die Slaven in Griechenland*. Berlin 1941 (Nachdruck Leipzig 1970), 86-99.

³⁵⁷ B. MARTIN-HISARD, *La Vie de Georges l'Hagiorite* (1009/1010-29 Juin 1065). Introduction, traduction du texte géorgien, notes et éclaircissements. *REB* 64-65 (2006-2007) 5-204, hier 63, 784-791. Vgl. F. DÖLGER, Ein Fall slawischer Einsiedlung im Hinterland von Thessalonike im 10. Jahrhundert. *Sitzungsberichte der BAW, phil.-hist. Kl.*, Jahrgang 1952, Heft 1, 3-28; G. SOULIS, On the Slavic Settlement in Hierissos in the Tenth Century. *Byz* 23 (1953) 67-72; P. SCHREINER, Eine Schreibernotiz über Bulgaren am Vardar. Bemerkungen zur Bezeichnung „Bulgaren“ in mittel- und späthbyzantinischen Quellen, in: *Sbornik v pamet na prof. Stančo Vaklinov*. Sofia 1984, 66-69 (= IDEM, *Orbis Byzantinus. Byzanz und seine Nachbarn. Gesammelte Aufsätze 1970-2011*, hrsg. von A. SIMON und C. SPINEI [*Florilegium magistrorum historiae archaeologiaeque Antiquitatis et Medii Aevi* 12]. Bukarest – Brăila 2013, 281-283).

Bryennios unter anderem, wie jener 1073 den Aufstand von Georgi Vojteh niederschlug: der Historiker spricht vom Land der Bulgaren und dem Volk (*ethnos*) der Slawen³⁵⁸. Aber auch die lateinischen Chronisten des Ersten Kreuzzuges bedienen sich der beiden Begriffe, um die slawischen Einwohner des makedonischen Raumes zu benennen. Als Bohemunds Kreuzfahrer 1096-1097 durch Albanien und Makedonien zogen, wurden sie von byzantinischen Truppen überfallen (zur Teilnahme turkstämmiger Söldner s.u.): Während Raimund von Aguilers unter den Angreifern Bulgaren auflistet³⁵⁹, lesen wir bei Peter Tudebod von Slawen³⁶⁰.

Zudem begegnen einem ab dem 13. Jahrhundert die antikisierenden Begriffe „Mysier“ und „mysisch“ als Bezeichnung der slawischen Bevölkerung Makedoniens. So beschreibt der Verfasser der Kurzen Vita des Kliment von Ohrid (den manche Forscher mit Chomatenos identifizieren) die Völkerwanderungszeit und die Landnahme „der europäischen Mysier, welche der Mehrheit auch als Bulgaren bekannt sind“. Die asiatische Abstammung dieses Volkes erklärt der Autor mit einer einstigen Umsiedlung durch Alexander den Großen, wobei die Siedlungsgebiete des thrakischen Stammes der Mysier in Westkleinasien als Erklärung für diese unhistorische Behauptung des Autors anzuführen sind³⁶¹. Dass „Mysisch“ und „Bulgarisch“ Ersatzbegriffe für das Slawische waren, zeigen die Informationen der Vita zur lokalen Toponymie: Lychnis hieß nun auf Mysisch Achris, Kephallenia nannte man in der Sprache der Bulgaren Glavinica³⁶². Der Erzbischof Gregorios I., der Anfang des 14. Jahrhunderts den Narthex der Sophienkirche bauen ließ, wird in der Bauinschrift auf der

³⁵⁸ Nikephoros Bryennios, Historia III 3 (213, 13-18 GAUTIER): Ἀφικομένου τοίνυν τοῦ Βρυεννίου, ὁ βασιλεὺς Μιχαὴλ τὸν σκοπὸν μεταθέμενος ἐβούλετο τοῦτον δοῦκα τῆς τῶν Βουλγάρων ἀποδείξασθαι πάσης χώρας, ὥστε δι' αὐτοῦ καὶ τὸ Σθλαβίνων ἔθνος κατακυριεύσαν ἀνασταλῆναι· καὶ δὴ ἐν Βουλγαρίᾳ γενόμενος, ἐν βραχεῖ καιρῷ ἐς τοσοῦτον τὸ Σθλαβίνων ἐταπείνωσεν ἔθνος ὥς ὑπὸ ζυγὸν Ῥωμαίων αὐθις τοῦτο ποιῆσαι καὶ ἀγαπᾶν ὑπ' ἐκείνου τὰ τῶν ἐν Βουλγαρίᾳ πραγμάτων κυριεύεσθαι.

³⁵⁹ Raimund von Aguilers, Liber 1 (38, 18-20 HILL – HILL).

³⁶⁰ Peter Tudebod, Historia de Hierosolymitano itinere 44, 11-13 (HILL – HILL).

³⁶¹ Clementis Vita brevis 1 (A. MILEV, Grăckite žitija na Kliment Ohridski. Uvod, tekst, prevod i objasnitelni beležki. Sofia 1966, 174, 4-11): Οὗτος ὁ μέγας πατὴρ ἡμῶν καὶ τῆς Βουλγαρίας φωστήρ τὸ μὲν γένος εἴλκεν ἐκ τῶν Εὐρωπαϊῶν Μουσῶν, οὓς καὶ Βουλγάρους ὁ πολὺς οἶδεν ἄνθρωπος, πάλαι μὲν ἐκ τοῦ κατὰ Προῦσαν Ὀλύμπου πρὸς τὸν βέρειον ὠκεανὸν καὶ τὴν νεκρὰν θάλασσαν ὑπὸ τῆς Ἀλεξάνδρου χειρὸς καὶ ἐξουσίας ἐκτοπισθέντων, μετὰ δὲ συχνῶν χρόνων παραδρομὴν δυνάμει βαρεῖα τὸν Ἰστρον περαιωθέντων καὶ τὰ γειτονεύοντα πάντα κληρωσαμένων, Παννονίαν καὶ Δαλματίαν, Θράκην καὶ Ἰλλυρικὸν καὶ πολλὰ τῆς Μακεδονίας καὶ Θετταλίας.

³⁶² Clementis Vita brevis 6 (176, 23-27 MILEV): Μάλιστα δὲ τὰς διατριβὰς ἐποιεῖτο περὶ τὴν Λυχνιδὸν Ἰλλυριῶν πόλιν, τῶν περὶ πόλεων οὖσαν μητρόπολιν, ἣ νῦν Ἀχρίς κατὰ τὴν Μουσῶν ὀνομάζεται γλῶσσαν, καὶ τὴν Κεφαληνίαν μετονομασθεῖσαν τῇ Βουλγάρων φωνῇ Γλαβινίτζαν, ἔνθα καὶ ὑπομνήματα καταλέλοιπεν.

Fassade als ein neuer Moses gelobt, der einen Tempel errichtete und das Volk bzw. die Stämme (*ethne*) der Mysier belehrte³⁶³.

Wie man sieht, ist die ethnische Nomenklatur der griechischen Quellen zu den Termini „Bulgarien“ und „Bulgaren“ etwas inkonsistent und konnte nach Abfassungszeit, Autor, Gattung und sprachlich-stilistischem Anspruch variieren. Slawische Texte, vor allem im Bereich der Hagiographie, folgten ihren griechischen Quellen, sodass in der slawischen Übersetzung der Kurzen Vita von Kliment „mizi“ (Mysier) und „bălgari“ erscheinen³⁶⁴. Wichtig sind die Angaben der Schenkungsurkunde des serbischen Königs Stefan Milutin an das Georgkloster bei Skopje aus dem Jahr 1299/1300, die neben der Abstammung der Händler, die auf lokalen Jahrmärkten ihre Waren feilboten³⁶⁵, die Herkunft der Hirten belegen, die im Fall einer unreglementierten Nutzung von Weideflächen um Skopje dem Kloster eine Strafgebühr zu zahlen hatten. Genannt werden Serben, Wlachen und Bulgaren³⁶⁶.

2.3.1.2. Serben

Zum ersten Mal erschienen Serben in Makedonien 1093, nachdem Vukan, Großžupan der Raška, bei Lipljan Kaiser Alexios I. eine Niederlage beigebracht und dann die Gebiete um Skopje sowie Polog geplündert hatte³⁶⁷. Erneut drangen serbische Truppen 1183 und 1190 – diesmal unter Stefan Nemanja – in Nordmakedonien ein, doch zwang sie Byzanz wieder zu einem schnellen Abzug. Auch der Versuch von Stefan Uroš I., die Auseinandersetzungen zwischen Epiros und Nikaia zu nutzen, führte 1257 zu einer zeitweiligen Herrschaft über Skopje, der Michael VIII. Palaiologos zwei Jahre später ein Ende setzte³⁶⁸. Die dauerhafte Präsenz von Serben in Makedonien datiert in die Zeit nach 1282, als der neue König, Stefan Milutin, Polog, Skopje, Ovče Pole, Zletovo und Pijanec endgültig den Byzantinern entriß; die Ehe mit der Kaisertochter Simonis 1299 legitimierte eine Grenze zwischen Serbien und Byzanz entlang der Linie Štip – Prilep – Ohrid³⁶⁹.

³⁶³ IVANOV, Bălgarski starini 34: Μώσης ὁ Γρηγόριος ... σκηνὴν ἐγείρας τὸν θεόγραφον νόμον ἔθνη τὰ Μυσῶν ἐκδιδάσκει πάνσοφος.

³⁶⁴ IVANOV, Bălgarski starini 314-319.

³⁶⁵ Cf. das Kapitel über Fest und Feier 306-306.

³⁶⁶ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 327, 250-251.

³⁶⁷ Cf. das Kapitel über die Verkehrswege 43-44.

³⁶⁸ Einen Überblick zu den serbisch-byzantinischen Beziehungen vom 12. bis zum 14. Jahrhundert bietet MAKSIMOVIĆ, Βυζαντινὴ Μακεδονία 261-285.

³⁶⁹ Cf. den historischen Abriss 34-35.

Aber schon früher, im Jahr 1152, gab es Belege für einzelne Bauern in Palaiokastron bei Strumica, welche den Zunamen „Serbos“ trugen³⁷⁰. Auch hatte das erzbischöfliche Gericht von Ohrid in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts über die Eheangelegenheiten von Sbina und Georgios Serbopoulos ein Urteil zu verhängen³⁷¹. Die Präsenz serbischer Bevölkerung scheint allerdings am nördlichen Rand des makedonischen Raumes, nämlich Skopje und dessen Umfeld, stärker gewesen zu sein, wie dies die bereits erwähnte Urkunde Stefan Milutins, die dort Serben, Wlachen und Bulgaren bezeugt, überliefert³⁷².

2.3.1.3. Das Problem einer makedonischen Identität der Slawen im Mittelalter

Der Vollständigkeit halber gilt es kurz auf eine Theorie einzugehen, die von der Existenz einer makedonischen Identität der slawischen Bevölkerung Makedoniens im Mittelalter ausgeht. Diese Sicht wird heute vorwiegend von mazedonischen Historikern vertreten³⁷³. Als Argument wird eine Stelle in den *Ponemata diaphora* herangezogen, wo die Rede von einem Johannes Hierakares ist, der makedonischer Abstammung war³⁷⁴. Die zweite Quelle ist der Bericht der *Annales Barenses* über einen geplanten byzantinischen Feldzug gegen Sizilien 1025, wobei die Streitkräfte des Basileios II. aus Russen, Türken, Bulgaren, Wlachen und Makedoniern bestanden³⁷⁵. Der dritte Beleg ist eine slawische Inschrift aus der Mitte des 14. Jahrhunderts in der Georgkirche von Goren Kozjak; unterschrieben haben zwei Männer aus Štip und ein dritter aus „Makedonija“³⁷⁶.

³⁷⁰ Actes d'Ivion III 56 (III 78, 109 LEFORT et al.). Vgl. M. BARTUSIS, The Settlement of Serbs in Macedonia in the Era of Dušan's Conquest, in: E. AHRWEILER – A. E. LAIOU (Hrsg.), Studies on the Internal Diaspora of the Byzantine Empire. Washington D.C. 1998, 151-159, hier 151-153.

³⁷¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 132, 1 (405, 4 PRINZING).

³⁷² MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 327, 250-251.

³⁷³ L. SLAVESKA, Etnogenezata na makedonskiot narod. Kontinuitet i tradicija. Nekoi aspekti. Skopje 1992; M. BOŠKOSKI, The Names Macedonia and Macedonians in Medieval Sources (*Kulturno-istorisko nasledstvo na Republika Makedonija* 47). Skopje 2003, 79-199; M. PANOV, Makedonija i makedoncite vo vizantijskata istoriografija (VI-XI vek): percepcija, pretstava, konstrukcija, in: Makedonskiot identitet niz istorijata. Materijali od megjunarodniot naučen sobir održan po povod 60 godini od osnovanjeto na Institutot za nacionalna istorija (Skopje, 10-12 oktombri 2008). Skopje 2010, 43-66. Etwa kritisch dazu aber S. ZOGOVIĆ, Opštestvoto i narodnata kultura na Makedonija vo raniot sreden vek. Prilep 2002; EADEM, Etničkite zaednici vo Makedonija vo krajot na raniot sreden vek. Prilep 2001.

³⁷⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 72, 2 (249, 7-9 PRINZING): Τοιοῦτός τις πέφηνεν ἄρτι καὶ Ἰωάννης ὁ ἐπιλεγόμενος μὲν Ἱερακάρης, γαμβρὸς δὲ τοῦ Βλαστηνοῦ Βρατωνᾶ τοῦ τοῦ Πάδου, τὸ δὲ γένος ἔλκων ἐκ Μακεδόνων.

³⁷⁵ *Annales Barenses* a. 1027 (MGH inde ab Anno Christi quingentesimo usque ad Anno Millesimum et quingentesimum, ed. G. PERTZ, Scriptorum 5. Hannover 1844, 53, 34-38: *Hoc anno descendit Ispo chitoniti in Italiam cum exercitu magno, id est Russorum, Guandalorum, Turcorum, Burgarorum, Vlachorum, Macedonum, aliorumque, ut caperet Siciliam*). Zum Feldzug, der wegen des Todes des Kaisers scheiterte, s. V. von FALKENHAUSEN, Between Two Empires: Byzantine Italy in the Reign of Basil II, in: P. MAGDALINO (Hrsg.), Byzantium in the Year 1000 (*The Medieval Mediterranean* 45). Leiden – Boston 2003, 135-159, hier 149-150.

³⁷⁶ Z. RASOLKOSKA-NIKOLOVSKA, Crkvata Sv. Gjorgi vo Goren Kozjak vo svetlinata na novite ispituvanja, in: Simpozium 1100-godišnina od smrtta na Kiril Solunski, 23-25 maj 1969 Skopje – Štip, I. Skopje 1970, 219-236.

Die Beweiskraft dieser Quellen ist aus mehreren Gründen fragwürdig. Einerseits verstanden byzantinische Autoren unter „Makedonier“ hauptsächlich die (griechischsprachige) Bevölkerung West- und Nordthrakiens, wo ab Anfang des 9. Jahrhunderts das Thema Makedonien lag, dessen westliche Grenze den Übergang zum östlichen Teil der historisch-geographischen Region Makedonien bildete³⁷⁷. So waren die Gebiete um Saloniki als das „alte Makedonien“ bekannt³⁷⁸, eine Verschiebung der geographischen Wahrnehmung des Begriffes „Makedonien“ nach Norden ist erst für die Palaiologenzeit belegt, als Nikephoros Gregoras Ohrid, Devol und Debar in Makedonien lokalisierte³⁷⁹. Zudem fehlte es im Mittelalter an einer staatlichen oder kirchlichen Organisation, welche unter den Slawen den Gebrauch der Namen „Makedonier“ und „Makedonisch“ gepflegt hätte³⁸⁰. All dies macht die Existenz einer makedonischen Identität im ethnischen Sinne damals fraglich, weshalb dieses Phänomen erst einen Forschungsschwerpunkt der Neuzeit-Geschichte bilden sollte.

2.3.2. Rhomäer

In einem Brief an den Feldherrn Gregorios Taronites lobt Theophylaktos von Ohrid seine Siege gegen die Seldschuken und merkt an, dass alle, die den Namen Christi tragen und um das Wohl der rhomäischen Herrschaft beten, Taronites zum Dank verpflichtet seien³⁸¹. Damit legt er ein Zeugnis seiner Identität ab, indem er auf Griechisch seine Zugehörigkeit zum Byzantinischen Reich sowie das Bekenntnis zum Christentum ausdrückte. Als Rhomäer bezeichnete sich auch ein anderer Erzbischof von Ohrid, Demetrios Chomatenos, in der Antwort auf die Anfrage des Johannes Tantoures aus Berroia. Der Text ist unvollständig, doch lässt sich den Sinn erschließen: Unwissen der Gesetze sei zu verachten, „denn wir sind

³⁷⁷ I. TARNANIDIS, The Macedonians of the Byzantine Period, in: BURKE – SCOTT, Byzantine Macedonia 29-49, vor allem 45-47 zur Chomatenos-Stelle sowie der Kommentar von Günter Prinzing in der Edition der *Ponemata diaphora* 155* mit Anm 59 samt Bibliographie. Zur geographischen Wahrnehmung von „Makedonien“ im Mittelalter s. J. KODER, Macedonians and Macedonia, in: BURKE – SCOTT, Byzantine Macedonia 12-28; P. KOLEDAROV, Imeto Makedonija v istoričeskata geografija. Sofia 1985, 26-87.

³⁷⁸ Timarion 3 (52, 79-80 ROMANO); Martyrion 28 (140, 12 KIAPIDOU).

³⁷⁹ Nikephoros Gregoras, Historia III 5, 2 und VI 1, 6 (I 73, 2-3 und 164, 5-6 SCHOPEN). A. ATANASOVSKI, Makedonija i makedoncite vo deloto na Nikifor Grigora – vizantijski istoriograf od XIV vek. *GZFF* 53 (2000) 61-71, hier 65-67.

³⁸⁰ Eine Ausnahme bildet der Name „Druguviten“, die auf dem Ethnonym eines süd-makedonischen Slawenstammes beruht und für die Bezeichnung von Staatsgründungen lokaler Herrscher bzw. für die Benennung makedonischer Bogomilen verwendet wurde, deren Existenz allerdings zu kurz war, um einen Dauergebrauch zu fördern. Einen Überblick über die Quellenangaben zu den Druguviten bieten F. BARIŠIĆ – B. FERJANČIĆ, Vesti Dimitrija Homatijana o „vlasti Druguvita“. *ZRVI* 20 (1981) 41-58; D. DRAGOJLOVIĆ, Eretičkata crkva Drogovetija i Makedonskite Droguviti. *GINI* 19/3 (1975) 157-171.

³⁸¹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 81 (431, 74-76 GAUTIER): ὀφείλουσιν δέ σοι καὶ πάντες ὅσοι τὸ Χριστοῦ φέρουσιν ὄνομα καὶ τῇ Ῥωμαίων ἀρχῇ τὰ γαθὰ συμβουλευόνται καὶ συνεύχονται.

Rhomäer³⁸². Als die Truppen des nikänischen Kaisers 1246 Melnik nahten, kam es zu Verhandlungen zwischen den Einwohnern und dem Kaiser. Dem Historiker Georgios Akropolites zufolge, für den Nikaia als legitimer Erbe von Byzanz galt, hoben die Einwohner von Melnik, die aus Philippopol stammten und offenbar umgesiedelt worden waren, ihre rhein rhomäische Abstammung hervor und äußerten den Wunsch, wieder unter der Oberhoheit des Kaisers zu leben³⁸³.

Was einen zum Rhomäer machte und die Frage nach den Identität(en) der Byzantiner gehören zu den meist diskutierten Themen der Byzantinistik³⁸⁴. Die Forschung stellte in den Quellen zwei Sichtweisen fest, wer ein Rhomäer sei: einen Blick vom Außen, laut dem alle Untertanen des Kaisers als Rhomäer galten, und eine innere Sicht, die oft dazu neigte, die kulturell andersartigen und nicht griechischsprachigen Einwohner des Reiches aus dieser Gruppe auszuschließen³⁸⁵.

Eine der Hauptvoraussetzungen, um als Rhomäer bezeichnet zu werden, war die griechische Sprache. Die lange schriftliche Tradition des Griechischen und das reiche Erbe der antiken Literatur, deren Werke späteren Autoren als Vorbild dienten (*mimesis*), machte die griechische Sprache zu einem wichtigen Identitätsmerkmal im Reich³⁸⁶. So bittet Theophylaktos von Ohrid seinen Adressaten Nikolaos Mermentoulos, ihm zu wünschen, dass

³⁸² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 64, 1 (225, 11-14 PRINZING): "Ἴν' οὖν μὴ καὶ ἡμεῖς μήτε τὸ ἀφιλάδελφον ὡς ἀπηνές, μήτε τὸ νόμους ἀγνοεῖν ὡς ἀπότιμον (Ῥωμαῖοι γὰρ ἐσμὲν) μήτε μὴν εὐήθειαν ἐγκληθεῖμεν ὡς ἀκαίρως ῥαστώνευσόμενοι ἢ δειλιῶντες ἔνθα φόβος οὐκ ἔστι, κατὰ τὸν ψάλλοντα <***>".

³⁸³ Georgios Akropolites, *Historia* 44 (76, 21 – 77, 1 HEISENBERG – WIRTH): Ἀλλ' ἐπεὶ βασιλεὺς ἡμῶν ὁ τῶν Ῥωμαίων προσήγγισε, δεῖ αὐτῷ ἑαυτοὺς ἐγχειρίσασθαι, δεσπότη πιστῷ καὶ εἰδότι ἄνδρα ἠδὲ κακὸν ἠδὲ καὶ ἐσθλόν, καὶ δίκαιον ἐν ἡμῶν ἑκπαλαὶ σχόντι. ὃ τε γὰρ ἡμέτερος χῶρος τῇ τῶν Ῥωμαίων προσήκει ἀρχῇ - πλεονεκτικώτερον γὰρ οἱ Βούλγαροι τοῖς πράγμασι χρησάμενοι καὶ τοῦ Μελενίκου γεγέννηται ἐγκρατεῖς - ἡμεῖς δὲ πάντες καὶ ἐκ Φιλιππουπόλεως ὁρμώμεθα, καθαροὶ τὸ γένος Ῥωμαῖοι. ἄλλως τε καὶ ὁ τῶν Ῥωμαίων βασιλεὺς ἀληθῶς καὶ ἐν ἡμῶν δικαιοῦται, καὶ εἰ Βουλγάροις προσήκοιμεν.

³⁸⁴ Zur Frage der byzantinischen Identität(en) s. (in knapper Auswahl) I. STOURAITIS, *Roman Identity in Byzantium: A Critical Approach*. BZ 107/1 (2014) 175-220; A. KALDELLIS, *Hellenism in Byzantium. The Transformation of Greek Identity and the Reception of the Classical Tradition*. Cambridge 2009; KODER, *Byzantiner* 34-42; IDEM, *Byzantium as Seen by Itself – Images and Mechanisms at Work*, in: *Proceedings of the 22nd International Congress of Byzantine Studies*, Sofia 22-27 August 2011, Vol. I: *Plenary Papers*. Sofia 2011 69-81; Sp. VRYONIS, Jr. (Hrsg.), *The „Past“ in Medieval and Modern Greek Culture* (Βυζαντινά καὶ Μεταβυζαντινά 1). Malibu 1978.

³⁸⁵ Ein Überblick samt Bibliographie bei N. ASUTAY-EFFENBERGER et al., *Das Byzantinische Verständnis der Welt*. DNP Suppl. 11, 1085-1094. Vgl. A. KALDELLIS, *Ethnography after Antiquity. Foreign Lands and Peoples in Byzantine Literature*. Philadelphia 2013; M. MULLETT, *The "Other" in Byzantium*, in: D. SMYTHE (Hrsg.), *Strangers to Themselves: The Byzantine Outsider*. Papers from the Thirty-second Spring Symposium of Byzantine Studies, University of Sussex, Brighton, March 1998 (*Society for the Promotion of Byzantine Studies, Publications* 8). Aldershot – Burlington 2000, 1-22; G. PRINZING, *Vom Umgang der Byzantiner mit dem Fremden*, in: Ch. LÜTH – R. KECK – E. WIERSING (Hrsg.), *Der Umgang mit dem Fremden in der Vormoderne. Studien zur Akkulturation in bildungshistorischer Sicht* (*Beiträge zur Historischen Bildungsforschung* 17). Köln – Weimar – Wien 1997, 117-143.

³⁸⁶ J. KODER, *Sprache als Identitätsmerkmal bei den Byzantinern*. Auf -isti endende sprachenbezogene Adverbien in den griechischen Quellen. ÖAW, *Anzeiger der phil.-hist. Kl.* 147/2 (2012) 5-37.

er die griechische Sprache (*ho hellen phthongos*) nicht vergesse³⁸⁷. Den Ausdruck dieser sprachlichen und kulturellen Identität bildete der Begriff **hellen*, doch weist sein Gebrauch auch bei griechischsprachigen Byzantinern, die in Nordmakedonien lebten, gewisse Nuancen auf³⁸⁸.

Da man „Hellene“ bzw. „hellenisch“ im christlichen Millieu als Synonyme für Heiden verwendete, wird **hellen* im Martyrion der 15 Märtyrer von Tiberiupolis, die während der Regierung Kaiser Julians ums Leben kamen, mit einer negativen Konnotation gebraucht³⁸⁹. So wurden heidnische Götter als „hellenisch“ bezeichnet³⁹⁰: im Bericht über das Leben des Athanasios von Alexandrien werden *hellenismos* und *christianismos*³⁹¹ sowie hellenische und christliche Bildung bzw. Philosophie einander gegenübergestellt³⁹². Sogar die Idole der heidnischen Protobulgaren, deren Verehrung Enravota, erster Sohn des Khans Omurtag und christlicher Konvertit, verweigerte, werden im Text des Martyrion als „den Hellenen zugehörig“ genannt³⁹³.

Die negative Konnotation des auf Griechisch schreibenden Autors gegenüber **hellen* lässt sich durch den gewaltsamen Tod der Heiligen im 4. Jahrhundert erklären. Etwas anders steht es um die Einstellung zu „hellenisch“ in der *Langen Vita* des Kliment von Ohrid, deren Interesse Ereignissen des 9. und 10. Jahrhunderts gilt. Der bereits erwähnte Gebrauch als Synonym von heidnisch ist auch in diesem hagiographischen Werk belegt, indem der Verfasser sagt, Papst Klemes habe die hellenische Philosophie der christlichen wie eine Dienerin einer Herrin unterstellt³⁹⁴. Allerdings erscheint **hellen* in der *Vita* ohne negative Konnotation, wenn es um die Sprache geht³⁹⁵: das Wissen wurde den Slawenaposteln auf

³⁸⁷ Theophylaktos von Ohrid, Brief 29 (227, 30-32 GAUTIER): Τούτων μὲν ἀπάντων τῶν ἀγαθῶν αὐτὸς εὐωχοῦ· ἡμῖν δὲ συνεύχου τὸ μὴ καὶ τὸν ἑλληνα φθόγγον ἀποβαλεῖν, οὕτω πάνυ πονηρῶς πέπραγα.

³⁸⁸ Vgl. J. KODER, Griechische Identitäten im Mittelalter – Aspekte einer Entwicklung, in: A. AVRAMEA – A. LAIOU – Eu. CHRYSOS (Hrsg.), *Βυζάντιο. Κράτος και κοινωνία. Μνημὴ Νίκου Οικονομίδη*. Athen 2003, 297-319, hier 299-300.

³⁸⁹ Martyrion 2, 10, 19 und 26 (48-50, 10-15; 78-80, 19-20; 110, 10-13; 136, 7-9 KIPIDOU).

³⁹⁰ Martyrion 1 (46, 15-16 KIPIDOU).

³⁹¹ Martyrion 11 (82, 1-5 KIPIDOU): Καὶ πᾶσι μὲν οὖν ἐπισκόποις Ιουλιανὸς ἐπεμαίνετο· μάλιστα δὲ συλλαβεῖν ἠπείγετο τὸν Ἀλεξανδρείας ἐπίσκοπον Ἀθανάσιον, ὡς γενναῖον ὄντα τοῦ χριστιανισμοῦ προστάτην καὶ πρόμαχον, καὶ τοῦ ἑλληνισμοῦ καταλυτὴν καὶ ἀντίδικον. Ibid. Cap. 17, S. 102, 10-13.

³⁹² Martyrion 8, 10 und 21 (72, 7-8; 80-82, 34-36; 116, 20-22 KIPIDOU).

³⁹³ Martyrion 33 (158, 27-31 KIPIDOU): Ἐνὶ λόγῳ, τὰ μὲν ἀγάλματα τῶν Ἑλλήνων ὡς ἄθεα καὶ ἀκάθαρτα, βδελύσσω καὶ ἀποστρέφομαι σὺν πάσῃ τῇ λατρείᾳ αὐτῶν· τὸν δὲ Χριστὸν ὡς ἀληθινὸν Θεὸν καὶ δημιουργόν, σέβομαι καὶ τιμῶ, καὶ τὴν κατὰ σχέσιν προσκύνησιν ἀπονέμω.

³⁹⁴ *Vita Clementis* 11 (84, 130-132 ILIEV): Κλήμεντος ἐκείνου τοῦ τῷ κορυφαίῳ τῶν ἀποστόλων Πέτρῳ πεφοιτηκότος καὶ τῇ τοῦ Χριστοῦ σοφίᾳ τὴν ἑλληνικὴν οἷα δεσποίνῃ δούλῃν καθυποτάξας.

³⁹⁵ KODER, Griechische Identitäten 303-304; Sp. VRYONIS, Jr., Greek Identity in the Middle Ages, in: A. GUILLOU (Hrsg.), *Byzance et l'hellénisme: L'identité grecque au Moyen-Âge. Actes du Congrès International tenu à Trieste du 1^{er} au 3 Octobre 1997 (Études Balkaniques 6)*. Paris 1999, 19-36, hier 32-33.

Griechisch (*hellas glotta*) vermittelt³⁹⁶; die Schriften übersetzten sie dann ins „Bulgarische“ aus der *hellas glotta*³⁹⁷.

Zudem erscheint *graikike* als Bezeichnung der Sprache³⁹⁸, das Alphabet spricht der Verfasser als Buchstaben der *graikoi* an³⁹⁹. Dementsprechend wird das Byzantinische Reich, aus dem Kliment neue Obstsorten einfuhrte, *ge graikon*, also Land der Griechen, genannt⁴⁰⁰. Der Gebrauch von **graik* in der Vita lässt sich durch die altkirchenslawischen Quellen des Textes erklären, deren Terminologie der griechische Verfasser in sein Werk übernahm (s.u.).

Ebenfalls nach Gattungen unterscheidet sich die Einschätzung des klassischen Erbes: Während Zeus im Martyrion als ein verachtenswertes Wesen erscheint⁴⁰¹, vergleicht sich Theophylaktos von Ohrid in einem Brief mit dem Adler an Zeus' Szepter⁴⁰².

Die zwei Erzbischöfe, Theophylaktos und Chomatenos, bedienten sich des **hellen*, als sie dies nicht Griechischem, also „Barbarischem“, gegenüberstellen wollten⁴⁰³. Am deutlichsten zeigt sich dieses aus der Antike vererbte Motiv im Brief des Theophylaktos an den Leibarzt Niketas, in dem der Name des Vardar behandelt wird: der Fluss heiße laut dem Erzbischof in der alten, hellenischen Sprache Axios, in der neuen, barbarischen Bardouarios⁴⁰⁴.

Die griechischen Quellen aus dem nordmakedonischen Raum folgen also der allgemeinen Tendenz zur Benennung der griechischsprachigen Einwohner im Byzantinischen Reich. Sie galten als Rhomäer, deren Identität auf dem Griechischen basierte. Nur in Hinblick auf

³⁹⁶ Vita Clementis 4 (82, 38-40 ILIEV): εἶχον μὲν ἱκανῶς λόγου διδασκαλικοῦ, ἐλλάδι γλώττῃ προσφερομένου, καὶ πολλοὺς εἰλκεν ἢ τῆς τοιαύτης σοφίας ἄλλους.

³⁹⁷ Vita Clementis 7 (82, 60-61 ILIEV): ἐρμηνεύουσι δὲ τὰς θεοπνεύστους Γραφὰς ἐκ τῆς ἐλλάδος γλώττης εἰς τὴν βουλγαρικὴν.

³⁹⁸ Vita Clementis 35 (93, 514-517 ILIEV). Zu **graik* s. J. KODER, Anmerkungen zu γραικῶ. *Byzantina* 21 (2000) 199-202.

³⁹⁹ Vita Clementis 66 (101, 853-856 ILIEV): Συνιδὼν δὲ τὸ τοῦ λαοῦ παχὺ καὶ περὶ τὸ νοῆσαι Γραφὰς ἀτεχνῶς δερμάτινον καὶ ἱερεῖς δὲ πολλοὺς Βουλγάρους δυσζενέτως ἔχοντας τῶν γραικικῶν ἀναγνωσμάτων, εἰ καὶ τοῖς τῶν Γραικῶν περὶ τὴν ἀνάγνωσιν ἐνετρίβησαν γράμμασι... ταῦτα τοίνυν συνεγνωκῶς μηχανᾶται.

⁴⁰⁰ Vita Clementis 68 (102, 900-902 ILIEV). Mehr zur Einfuhr neuer Obstsorten im Kapitel über die Landwirtschaft 119-120.

⁴⁰¹ Martyrion 21 (118, 27-34 KIPIDOU): Ὅταν γὰρ σὺ μὲν ἀκούων τοῦ ποιητοῦ, τὸν Δία καὶ μοιχὸν εἰσάγοντος καὶ ἄρρητοποιόν· καὶ ἀπατῶντα καὶ ἀπατῶμενον· καὶ δεσμούμενον καὶ δακρύοντα, εἶτα προσκυνεῖς αὐτὸν ὡς Θεόν, ἐγὼ δὲ τούτων αὐτῶν ἀκούων περὶ αὐτοῦ λεγομένων, διαπτύω τοῦτον· καὶ οὐχ ὅπως Θεὸν ὀνομάζω, ἀλλὰ παντὸς ἐναγοῦς καὶ φθόρου.

⁴⁰² Theophylaktos von Ohrid, Brief 6 (147, 13 GAUTIER).

⁴⁰³ Theophylaktos von Ohrid, Brief 81 (427, 10-20 GAUTIER); Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 26, 1 (100-101, 14-19 PRINZING).

⁴⁰⁴ Theophylaktos von Ohrid, Brief 110 (531, 8-9 GAUTIER).

sprachliche und kulturelle Zugehörigkeit – letzteres Phänomen allerdings bei Intellektuellen geläufig – kommen Begriffe wie „Hellene“ oder „hellenisch“ vor⁴⁰⁵.

Was die griechischsprachige Bevölkerung in slawischen Quellen betrifft, so wurde sie in der Regel als *g̃brci*, also Griechen, benannt⁴⁰⁶. Eine Ausnahme stellt die sogenannte *Narratio des Propheten Jesaja* (auch als *Bulgarische apokryphe Chronik* bekannt) aus dem 11. Jahrhundert dar, die von der bulgarischen Landnahme im Frühmittelalter berichtet⁴⁰⁷. Laut dem Text haben die Bulgaren das Land von Karvuna (Scythia Minor, heute Dobrudscha) eingenommen, nachdem es von Römern und Hellenen verlassen worden war⁴⁰⁸.

2.3.3. Wlachen

Die Völkerwanderung betraf nicht nur die griechisch-, sondern auch die lateinischsprachige Bevölkerung auf dem Balkan. Nachdem diese Jahrhunderte lang im Dunkel gelegen war, stammen die ersten Belege über Wlachen erst aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts⁴⁰⁹. Zu den frühesten gehört der Bericht des Johannes Skylitzes über den Mord an David, dem ältesten Bruder des Zaren Samuil, durch wandernde Wlachen im Gebiet zwischen Kastoria und Prespa⁴¹⁰. Es ist in den Angaben desselben Geschichtswerkes über die Schlacht von Kleidion 1014, wo zudem ein Toponym lateinischer Herkunft im Berg Belasica erscheint. Der Herausgeber der *Synopsis*, Hans Thurn, hat der Form Kiaba Longou den Vorzug gegeben, doch dürfte die in anderen Handschriften belegte Schreibweise Kimba bzw. Kiamba Longou die griechische Transkription von Campulung bzw. Campolong (lat. Campus Longus, rum. Câmpulung) besser wiedergeben⁴¹¹.

Damit traten die Wlachen aus dem Dunkel, sodass eine Urkunde des Basileios II. aus dem Jahr 1020 bereits dem Erzbischof von Ohrid das Recht verlieh, von allen Wlachen und

⁴⁰⁵ KODER, Griechische Identitäten 307-308.

⁴⁰⁶ G. LITAVRIN, Vizantijcy i slavjane – vzaimnye predstavlenija, in: IDEM, Vizantija i slavjane 590-602, hier 598-600; L. MAKSIMOVIĆ, Značenje reči grk i jelin u srpskim srednjovekovnim izvorima. ZRVI 38 (1999-2000) 215-227; V. TAPKOVA-ZAIMOVA, “Grecs” et “Romains” dans la littérature bulgare (Conscience d’une réalité médiévale). EB 20/1 (1984) 51-57; P. ANGELOV, Čuždite narodi v predstavite na srednovekovnija bălgarin. Sofia 2013, 69-76.

⁴⁰⁷ Ausführlich zu dieser Quelle bei I. BILJARSKI, Skazanie na Isajja proroka i formiraneto na političeskata ideologija na rannosrednovekovna Bălgarija. Sofia 2011.

⁴⁰⁸ V. TAPKOVA-ZAIMOVA – A. MILTENOVA, Historical and Apocalyptic Literature in Byzantium and Medieval Bulgaria. Sofia 2011, 281, 13; die englische Übersetzung belegt irrtümlicherweise nur die Hellenen, cf. ibid. 291.

⁴⁰⁹ GYONI, La première mention.

⁴¹⁰ Johannes Skylitzes, Synopsis 329, 77-80 (THURN). GYONI, Skylitzès et les Vlaques 163-169 sowie das Kapitel über die Viehzucht 128 mit Anm. 846.

⁴¹¹ Johannes Skylitzes, Synopsis 348, 15 (THURN). GYONI, Skylitzès et les Vlaques 155-173; IDEM, Les sources byzantines 230, Anm. 7; E. STANESCU, Byzantinovlachica, I: Les Vlaques à la fin du X^e siècle – début du XI^e et la restauration de la domination byzantine dans la Péninsule Balkanique. RESEE 6/3 (1968) 407-438, hier 413; LITAVRIN, Vlahi 143-144.

Vardar-Türken (s.u.) in seiner Diözese eine Kirchensteuer (*kanonikon*) einzuheben⁴¹². Später wurde für die religiösen Bedürfnisse der Wlachen ein separates Bistum gegründet⁴¹³. Die genaue Lokalisierung ist schwer, denn Wlachen waren meist Wanderhirten, pendelten zwischen Sommer- und Winterweiden und hatten daher oft keine ständigen Siedlungen⁴¹⁴. Da Niketas Choniates Ende des 12. Jahrhunderts Thessalien als Großwalachei (*Megale Blachia*) bezeichnet⁴¹⁵ und Benjamin von Tudela eine kompakte wlachische Bevölkerung ebendort belegt⁴¹⁶, ist von einer Lokalisierung des Bistumsitzes im Süden auszugehen. Laut Bubalo lag dieser vermutlich in Florina⁴¹⁷.

Doch waren die Wlachen auch im Norden präsent, wenn auch nicht so zahlreich: Wie das *Strategikon* des Kekaumenos zeigt, migrierten wlachische Hirten zwischen winterlichen Weideflächen in Thessalien und sommerlichen „in den Bergen Bulgariens“ (gemeint ist der Großraum Makedonien)⁴¹⁸. Weiters weisen der Ortsname Kimba Longou und die Anstellung wlachischer Hirten durch Athos-Klöster in Moglena auf wlachische Präsenz im östlichen bzw. südöstlichen Makedonien hin⁴¹⁹. Die schon erwähnte Schenkungsurkunde des Stefan Milutin für das Georgkloster belegt Wlachen im Raum von Skopje⁴²⁰. Wlachen erfreuten sich des Rufs guter Hirten und Erzeuger von Milchprodukten, sie wurden zudem als Soldaten im Dienste byzantinischer Kaiser 1025 und 1091 eingesetzt⁴²¹.

Die saisonbedingte Migration der Wlachen erweckte schon im Mittelalter das Interesse lokaler Einwohner und fremder Reisender. Der Frühgeschichte der Wlachen schenken Kekaumenos (11. Jahrhundert) und die Anonyme Beschreibung Osteuropas aus dem Jahr 1308 ihre Aufmerksamkeit.

⁴¹² IVANOV, Bălgarski starini 560-561: καὶ ὅσα ἕτερα ὑπελείφθησαν κάστρα ἐκτὸς τῶν σιγίλλων τῆς βασιλείας μου, ταῦτα πάντα κατέχειν τὸν αὐτὸν ἀγιώτατον ἀρχιεπίσκοπον καὶ λαμβάνειν τὸ κανονικὸν αὐτῶν πάντων καὶ τῶν ἀνὰ πᾶσαν Βουλγαρίαν Βλάχων καὶ τῶν περὶ τὸν Βαρδάρειον Τούρκων, ὅσοι ἐντὸς τῶν Βουλγαρικῶν ὁρῶν εἰσὶν.

⁴¹³ Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae XIII 856 (Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae. Texte critique, introduction et notes par J. DARROUZES [*Géographie ecclésiastique de l'Empire byzantin* 1]. Paris 1981, 372).

⁴¹⁴ Cf. das Kapitel über die Viehzucht 132-133.

⁴¹⁵ Niketas Choniates, 638, 49-51 (VAN DIETEN): ἐπὶ δὲ τοῦτοις καὶ ἄλλος τις τὰ Θεσσαλίας κατέχων μετέωρα, ἃ νῦν μεγάλη Βλαχία κυκλίσκεται, τοπάρχης ἦν τῶν ἐκεῖ.

⁴¹⁶ ADLER, Itinerary 11.

⁴¹⁷ Đ. BUBALO, Vlaho episkop ili vlahoepiskop. ZRVI 39 (2001/2002) 197-220, hier 212-219.

⁴¹⁸ Kekaumenos, Strategikon 74 (274, 3-7 LITAVRIN) = IV 175 (210, 26-31 SPADARO).

⁴¹⁹ Actes de Lavra I 66 (344, 4-14 LEMERLE et al.). Zu Moglena s. BOŠKOSKI, Meglen 39-51.

⁴²⁰ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 327, 250-251.

⁴²¹ Annales Barenses a. 1027 (MGH SS 5, ed. PERTZ), S. 53, 34-38; Anna Komnene, Alexias VIII 3, 4 (242, 94-2 REINSCH – KAMBYLIS). Mehr dazu bei A. MADGEARU, Vlach Military Units in the Byzantine Army, in: M. PANOVA, Days of Justinian I. Skopje 2014, 47-55, der als Siedlungsgebiete dieser Wlachen Thessalien vorschlägt.

Laut Kekaumenos seien die Wlachen Nachfahren der Dakier und Besser, die Kaiser Trajan nach dem Sieg gegen Decebalus unterworfen habe. Aus ihren Siedlungsgebieten in der Nähe der Donau und der Save hätten sie die römischen Territorien überfallen, was die Römer zu einer Gegenkampagne veranlasst habe. Dann seien die Wlachen nach Süden gewechselt und hätten sich über Epiros, Makedonien und Hellas verteilt⁴²². Die Authentizität dieses frühesten Berichtes über die Anfänge wlachischer Geschichte südlich der Donau ist schon seit der Erscheinung der ersten Edition des Werkes durch Vasil'evskij und Jernstedt Thema einer wissenschaftlichen Diskussion, nicht zuletzt wegen der Heranziehung der Angaben des Kekaumenos als Argument gegen die dako-romanische Kontinuitätstheorie⁴²³. Wie Gyóni nachwies, basiert die Schilderung des byzantinischen Autors auf Dio Cassius, indem Kekaumenos verschiedene Ereignisse aus den dakischen Kriegen vermengte⁴²⁴. Das Schicksal der romanischen Bevölkerung Dakiens nach dem römischen Rückzug 271 geht weit über die zeitlichen und räumlichen Grenzen dieser Arbeit hinaus, doch scheint der Bericht über die Migration lateinischsprachiger Bevölkerung nach Epiros, Thessalien und Makedonien im Frühmittelalter zuverlässig, zumal weitere Quellen diese Wanderung belegen.

Als einst römische Hirten in Pannonien belegt die Wlachen die Anonyme Beschreibung Osteuropas. Die ungarische Landnahme habe sie gezwungen nach Süden auszuwandern, wobei die Quelle ihre neuen Siedlungsgebiete zwischen Saloniki, Achaia und Makedonien lokalisiert. Dort waren sie wieder als Hirten tätig und besaßen besseren Käse, Milch und Fleisch als jedes andere Volk⁴²⁵.

⁴²² Kekaumenos, Strategikon 75 (284, 22 – 286, 5 LITAVRIN) = IV 187 (224, 21 – 226, 12 SPADARO): πολεμηθέντες παρὰ τοῦ βασιλέως Τραϊανοῦ καὶ παντελῶς ἐκτριβέντες ἐάλωσαν, καὶ τοῦ βασιλέως αὐτῶν τοῦ λεγομένου Δεκαβάλου ἀποσφαγέντος καὶ τὴν κεφαλὴν ἐπὶ δόρατος ἀναρτηθέντος ἐν μέσῃ τῇ πόλει Ῥωμαίων. Οὗτοι γάρ εἰσιν οἱ λεγόμενοι Δᾶκαι καὶ Βέσοι. Ὡκοῦν δὲ πρότερον πλησίον τοῦ Δανουβίου ποταμοῦ καὶ τοῦ Σάου, ὃν νῦν ποταμὸν Σάβαν καλοῦμεν, ἐνθα Σέρβοι ἀρτίως οἰκοῦσιν, ἐν ὄχυροῖς καὶ δυσβάτοις τόποις. Τοῦτοις θαρροῦντες ὑπεκρίνοντο ἀγάπην καὶ δούλωσιν πρὸς τοὺς ἀρχαιοτέρους τῶν Ῥωμαίων βασιλεῖς καὶ ἐξερχόμενοι τῶν ὄχυρωμάτων ἐλείποντο τὰς χώρας τῶν Ῥωμαίων. Ὅθεν ἀγανακτήσαντες κατ' αὐτῶν, ὡς εἴρηται, διέφθειραν αὐτούς. Οἱ καὶ ἐξελθόντες τῶν ἐκεῖσε διεσπάρησαν ἐν πάσῃ τῇ Ἠπειρῷ καὶ Μακεδονίᾳ, οἱ δὲ πλείονες αὐτῶν ὄκησαν τὴν Ἑλλάδα.

⁴²³ S. den Überblick des Forschungsstandes bei N. DJUVARA, Sur un passage controversé de Kékauménos. 1) De l'origine des Valaques de Grèce. 2) L'auteur n'est pas Katakālôn Kékauménos. *Revue Roumaine d'histoire* 30/1-2 (1991) 23-66. Vgl. STĂNESCU, Byzantinovlachica 435-438 und Ch. ROUECHÉ, Defining the Foreigner in Kekaumenos, in: SMYTHE, Strangers to Themselves 203-214.

⁴²⁴ GYÓNI, L'œuvre de Kekaumenos 160-167. Zu den Quellen des Kekaumenos vgl. J. FERLUGA, Kékauménos et ses sources, in: IDEM, Byzantium on the Balkans. Studies on the byzantine Administration and the Southern Slavs from the VIIth to the XIth Centuries. Amsterdam 1976, 361-378.

⁴²⁵ Anonymi Descriptio Europae Orientalis 102-103 (KUNČER): *Notandum est hic quod inter Macedoniam, Achaïam et Thessalonicam est quidam populus ualde magnus et spatiosus qui uocantur Blachi. Qui et olim fuerunt Romanorum pastores ac in Hungaria, ubi erant pascua Romanorum propter nimiam terre uiriditatem et fertilitatem, olim morabantur sed tandem ab Hungaris inde expulsi ad partes illas fugierunt. Habundant enim caseis optimis, lacte et carnibus super omnes nationes.*

Die Wlachen Makedoniens waren orthodox, doch hatten sie im Gegensatz zu Slawen und Griechen keine eigene Liturgiesprache; es ist zudem nie zu der Gründung eines Staates oder einer Kirche gekommen, die von diesen Wlachen dominiert worden wäre. Ihre Kultur blieb schriftlos, was darin resultierte, dass wir bei der Erforschung der wlachischen Geschichte und Kultur in dieser Region auf Fremdberichte angewiesen sind. Für die Latinität der Wlachen sprechen das bereits erwähnte Toponym Kimba Longou sowie ein Schreiben aus dem frühen 12. Jahrhundert, welches das Eindringen wlachischer Hirten und Hirtinnen auf den Berg Athos behandelt. Der Text belegt 300 *fameliai*, also ein lateinisches Lehnwort⁴²⁶, statt der griechischen Termini *oikos* oder *oikia*⁴²⁷. Das sogenannte *Ljetopis popa Dukljanina* (*Gesta Regum Sclavorum*) nennt die Wlachen *Morovlachi, hoc est Nigri Latini* und leitet ihre Abstammung von den Römern ab, deren Land von den Bulgaren erobert worden sei⁴²⁸. Da die Authentizität dieser Chronik von vielen Forschern in Frage gestellt wird, ist bei der Auswertung ihrer Daten Vorsicht angebracht⁴²⁹.

2.3.4. Turkstämme

Bereits zu Beginn des 10. Jahrhunderts war dem Metropolit von Saloniki ein Bischof der „Bardarioten oder Türken“ unterstellt⁴³⁰, deren Steuerpflicht Basileios II. nach 1018 dem Erzbistum Ohrid überantwortete (s.o.). Spätestens im 12. Jahrhundert gerieten sie wieder unter die Oberhoheit des Metropoliten von Saloniki⁴³¹. Die ethnische Herkunft der Vardar-Türken ist umstritten, wobei die Meinungen von Persern über Türken bis Ungarn variieren; ebenfalls problematisch ist die genaue Lokalisierung ihrer Siedlungsgebiete⁴³². Auszugehen

⁴²⁶ LBG II/2 1914.

⁴²⁷ Ph. MEYER, Die Haupturkunden für die Geschichte der Athosklöster. Leipzig 1894, 164, 35. Mehr zum Fall samt Bibliographie im Kapitel über die Viehzucht 131.

⁴²⁸ *Gesta Regum Sclavorum* 5 (T. ŽIVKOVIĆ [Hrsg.], *Gesta regum Sclavorum*, I: Kritičko izdanje i prevod. Izdanje priredila i tekst prevela D. KUNČER [Izvori za srpsku istoriju 7 = Latinski izvori 1]. Belgrad 2009, 24, 2-8): *Inde debellando ceperunt totam Macedoniam. Post haec totam provinciam Latinorum, qui illo tempore Romani vocabantur. Modo vero Morovlachi, hoc est Nigri Latini, vocantur.*

⁴²⁹ Cf. T. ŽIVKOVIĆ, *Gesta regum Sclavorum*, II: Komentar (*Izvori za srpsku istoriju 7 = Latinski izvori 1*). Belgrad 2009; contra S. BUJAN, *La Chronique de prêtre de Dioclée. Un faux document historique*. REB 66 (2008) 5-38.

⁴³⁰ *Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae* VII 16, 308 (279 DARROUZES). Zur Datierung ibid. 55.

⁴³¹ *Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae* XIII 832 (371 DARROUZES). G. KONIDARES, Ἡ πρώτη μναία τῆς ἐπισκοπῆς Βαρδარიωτῶν Τούρκων ὑπὸ τὸν Θεσσαλονίκης. *Theologia* 23 (1952) 87-94 und 236-238.

⁴³² Überblick bei H. DITTEN, Ethnische Verschiebungen zwischen der Balkanhalbinsel und Kleinasien vom Ende des 6. bis zur zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts (*BBA* 59). Berlin 1993, 107-110; H. GÖCKENJAN, Forschungsberichte zur Geschichte der Turkvölker im Mittelalter, I. Die Vardarioten. *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 21/3 (1973) 423-441; V. LAURENT, Ὁ Βαρδარიωτῶν ἥτοι Τούρκων. Perses, Turcs asiatiques ou Turcs Hongrois? in: S. GEORGIEV – V. BEŠEVLEV – I. DUJČEV (Hrsg.), *Sbornik v pamet na prof. Petăr Nikov (Izvestija na Bălgarskoto istoričesko društvo* 16-18). Sofia 1940, 274-289; N. OIKONOMIDES, Vardariotes – W.l.nd.r – V.n.nd.r: Hongrois installés dans la vallée du Vardar en 934. *SOF* 32 (1973) 1-9.

ist allerdings von ihrer Präsenz im makedonischen Raum zum Zweck der Sicherung der Grenze mit Bulgarien, was auf eine Ansiedlung in der Region von Saloniki hindeutet⁴³³.

Die Unterwerfung des bulgarischen Staates 1018 machte die Donau zur Grenze zwischen Byzanz und den Nomaden im Norden, wobei die neuen Nachbarn im Laufe des 11. Jahrhunderts zu einer Gefahr wurden⁴³⁴. Ihre Überfälle suchten nicht nur den Donaauraum, sondern auch Thrakien und sogar Makedonien bis Saloniki heim⁴³⁵. Das Reich bemühte sich dies einzudämmen und spielte die Turkvölker sowie die Anführer verschiedener Stämme gegeneinander aus⁴³⁶. Nachdem Byzanz in den späten 1040er Jahren in die Auseinandersetzungen zwischen den petschenegischen Häuptlingen Tyrach und Kegen verwickelt worden war, kam es zum Krieg gegen den ersteren, dessen besiegte Truppen in dünn bevölkerten Gebieten um Sofia, Niš sowie in Ovče Pole im nordöstlichen Makedonien angesiedelt wurden⁴³⁷. Weiters wurden nach der Schlacht von Lebounion (29. April 1091) auf Geheiß des Kaisers Alexios I. Komnenos kräftige und starke Petschenegen ausgewählt und samt Frauen und Kindern im Thema von Moglena angesiedelt, wo sie eine Truppenabteilung (*tagma*) bildeten⁴³⁸.

Schon bald kam es zum Einsatz solcher turkstämmigen Soldaten des Kaisers, da der Marsch des einstigen Feindes von Byzanz, Bohemund – diesmal allerdings als Kreuzfahrer –, durch Albanien, Makedonien und Thrakien eine Überwachung erforderte⁴³⁹. Laut den Berichten der lateinischen Chronisten beschränkten sich die Byzantiner nicht nur auf die bloße Beobachtung

⁴³³ SHUKUROV, Byzantine Turks 171-174.

⁴³⁴ A. MADGEARU, Byzantine Military Organization on the Danube 10th-12th Centuries (*East Central and Eastern Europe in the Middle Ages 450-1450*, Bd. 22). Leiden – Boston 2013; STEPHENSON, Balkan Frontier; V. SPINEI, The Romanians and the Turkic Nomads North of the Danube Delta from the Tenth to the Mid-Thirteenth Century (*East Central and Eastern Europe in the Middle Ages 450-1450*, Bd. 6) Leiden – Boston 2009.

⁴³⁵ Skylitzes Continuatus 113, 25 – 114, 13 (TSOLAKES). Zum Umgang der Byzantiner mit den Petschenegen und deren Bild in byzantinischen Quellen s. M. MEŠKO, Pecheneg Groups in the Balkans (ca. 1053-1091) according to the Byzantine Sources, in: F. CURTA – B.-P. MALEON (Hrsg.), The Steppe Lands and the World beyond Them. Studies in Honor of Victor Spinei on His 70th Birthday. Iași 2013, 180-205; E. MALAMUT, L'image byzantine des Petchénègues. *BZ* 88 (1995) 105-147. Zur Präsenz von Petschenegen und Kumanen im makedonischen Raum s. BOŠKOSKI, Makedonija 36-69.

⁴³⁶ A. MADGEARU, The Pechenegs in the Byzantine Army, in: CURTA – MALEON, The Steppe Lands 207-218.

⁴³⁷ Johannes Skylitzes, Synopsis 459, 79-83 (THURN). BOŠKOSKI, Makedonija 58-60; J. FERLUGA, Quelques problèmes de politique byzantine de colonisation au XI^e siècle dans les Balkans. *BF* 7 (1979) 37-56, hier 54-56 (= IDEM, Untersuchungen 255-274). Zur Geschichte von Ovče Pole im Mittelalter vgl. T. TOMOSKI, Ovče Pole vo Srednot vek, in: IDEM, Makedonija niz vekovite 225-250.

⁴³⁸ Johannes Zonaras, Epitomae historiarum XVIII 23, 6-7 (III 740, 19 – 741, 5 BÜTTNER-WOBST): ὁ δὲ αὐτοκράτωρ πλῆθος ἀπολεξέμενος σφριγόντων καὶ ῥωμαλέων εἰς τὸ τῶν Μογλένων θέμα τοῦτους σὺν γυναιξὶ καὶ τέκνοις κατέκτισε καὶ τάγμα τοῦτους κατέστησεν ἰδιαίτατον· οἱ καὶ μέχρι τοῦ δεῦρο κατὰ διαδοχὰς διαμένουσιν, εἰς ἐπίθετον σχόντες τὸν τόπον, ἐν ᾧ κατοικήσθησαν, καὶ Πατζινάκοι Μογλενῖται καλούμενοι; Ephraem, Historia chronica 3567-3572 (Ephraem Aenii Historia chronica, ed. O. LAMPSIDES [CFHB27]. Athen 1990, 132). BOŠKOSKI, Makedonija 58-60.

⁴³⁹ Zum Marsch des Bohemund s. das Kapitel über die Verkehrswege 42.

der durchziehenden westlichen Ritter, sondern es kam zu Attacken von byzantinischer Seite her⁴⁴⁰. So berichtet Raimund von Aguilers über Angriffe durch Türken, Kumanen, Uzen und Petschenegen bereits auf dem Weg nach Pelagonia⁴⁴¹. Dort angelangt, sahen sich die Kreuzfahrer weiteren Überfällen ausgesetzt, wobei die Petschenegen sogar Adhemar de Monteil, Bischof von Lu Puy-en-Velay und apostolischen Legaten Papst Urbans II., gefangen nahmen⁴⁴². Die Auseinandersetzungen zwischen den Truppen Bohemunds und den turkstämmigen Soldaten des Kaisers spitzten sich beim Überqueren des Vardar zu, als Petschenegen und Türken den zurückgebliebenen Heeresteil angriffen. Allerdings wurden sie von Tankred geschlagen und einige von ihnen dann Bohemund vorgeführt, dem sie erklärten, kaiserliche Söldner zu sein⁴⁴³.

Als Gegenleistung für ihren Militärdienst durften turkstämmige Soldaten die Steuereinkünfte bestimmter Siedlungen als *pronoia* eintreiben⁴⁴⁴. Solche Belege über *stratiotai* kumanischer Abstammung, welche das Dorf Chostiane in Moglena als *pronoia* besaßen und lebenslang ein Nutzungs- und Weiderecht ausüben durften, liegen für das späte 12. Jahrhundert vor⁴⁴⁵. Einige der *stratiotai* scheinen allerdings ihre Macht auf Bauern der Großen Lavra ausgedehnt zu haben. Dies führte zum Eingreifen des Kaisers, sodass sie das Dorf samt Familienangehörigen (*oikias kai katounas*) zu verlassen hatten⁴⁴⁶. Weiters kam bei Kumanen eine Betätigung als Hirten in Frage. Unsere Kenntnisse darüber stammen wieder aus einem Streitfall mit der Großen Lavra: ungerechtfertigt zogen kumanische Hirten mit ihren Herden

⁴⁴⁰ BOŠKOSKI, Makedonija 63-64; MADGEARU, Pechenegs 214-215.

⁴⁴¹ Raimund von Aguilers, Liber 1 (38, 18-20 HILL – HILL): *Nam ante et retro dextrorsum et sinistrosum, Turci, et Comani, Husi, et Tanaces, Pincenati, et Bulgari nobis insidiabantur.*

⁴⁴² Raimund von Aguilers, Liber 2 (39, 1-13 HILL – HILL); Peter Tudebod, *Historia de Hierosolymitano itinere* 44, 9-18 (HILL – HILL). Wilhelm von Tyrus, *Chronicon* II 18 (185, 20-33 HUYGENS) überliefert das Geschehen, doch spricht er von Bulgaren.

⁴⁴³ *Gesta Francorum* I (9, 6-18 HILL): *Tandem inuenerunt Turcopulos et Patzinacos dimicantes cum nostris. Quos repente fortiter inuaserunt, et prudenter eos superauerunt. Et apprehenderunt plures ex illis, et duxerunt illos ligatos ante domini Boamundi presentiam. Quibus ait ipse, 'Quare miseri occiditis gentem Christi et meam? Ego cum uestro imperatore nullam altercationem habeo.' Qui responderunt: 'Nos nequimus aliud agere. In roga imperatoris locati sumus, et quicquid nobis imperat nos oportet implere.' Quos Boamundus impunitos permisit abire; Peter Tudebod, *Historia de Hierosolymitano itinere* 41, 13 – 42, 11 (HILL – HILL); Robert der Mönch, *Historia Iherosolimitana* II 17, 25 – 18, 16 (KEMPF – BULL); Balderich von Bourgueil, *Historia Ierosolimitana* I (19, 13-27 BIDDLECOMBE).*

⁴⁴⁴ M. BARTUSIS, *Land and Privilege in Byzantium. The Institution of Pronoia*. Cambridge 2012.

⁴⁴⁵ *Actes de Lavra* I 65 (338, 25-30 LEMERLE et al.). Vgl. D. ANASTASIJEVIĆ – G. OSTROGORSKY, *Les Koumanes pronoïaires*, in: Παγκαρπεῖα. Mélanges Henri Grégoire, III = *Annuaire de l'Institut de philologie et d'histoire orientales et slaves* 11 (1951) 19-29.

⁴⁴⁶ *Actes de Lavra* I 65 (339, 55-56 LEMERLE et al.): Καὶ πρότερον μὲν ἐπιφωνήσαμεν τοὺς τοιοῦτους στρατιώτας μεταναστεῦσαι ἀπὸ τοῦ χωρίου Χοστιάνας καὶ ἐν ἐτέροις χωρίοις προσκαθῆσαι ... καὶ τὰς οἰκίας καὶ πάσας τὰς κατοῦνας αὐτῶν ἀπὸ τοῦ τοιοῦτου προαστείου Χοστιάνας κατὰ τὸν βασιλικὸν καὶ θεῖον προσκυνητὸν ὅρισμόν ...

und Familien auf die Weiden des Klosters und vertrieben von dort die Wlachen, die der Lavra Dienste leisteten⁴⁴⁷.

Unter den besagten *stratiotai* kumanischer Herkunft tragen einige Personen türkische Vor- und Zunamen; bei anderen wie z. B. Michael Koumanopoulos ist bereits ein christlicher Vorname belegt⁴⁴⁸. Dies weist auf eine Christianisierung bzw. fortgeschrittene Byzantinisierung hin⁴⁴⁹, die auch die *Ponemata diaphora* des Chomatenos schildern: so hatte der Priester Basileios den Familiennamen Tzauses⁴⁵⁰. Merkwürdiges Verhalten türkischstämmiger Lokaleinwohner war allerdings nicht ausgeschlossen: Chomatenos hatte den Fall des getauften Türken Aliserios (arab.-türk. ‘Alīšīr)⁴⁵¹ zu verhandeln: dieser war in Not geraten und hatte deswegen gegen den christlichen Gott gelästert und das Kreuz mit Füßen getreten, was er unter Tränen einbekannte⁴⁵².

2.3.5. Armenier

Als Basileios II. 1018 siegreich durch Makedonien marschierte, stieß er in Pelagonia, Prespa und Ohrid auf kriegsgefangene Rhomäer und Armenier, die dort vom Zaren Samuil angesiedelt worden waren. Auf Geheiß des Kaisers durften diejenigen, die wollten, im Lande verbleiben⁴⁵³. Wie andere Völker aus dem Osten wurden Armenier von den ethnischen Verschiebungen erfasst, die Konstantinopel betraf, was zur frühen Umsiedlung armenischer

⁴⁴⁷ Actes de Lavra I 66 (343-344, 1-6 LEMERLE et al.). Mehr zum Streitfall zwischen Kumanen und Wlachen im Kapitel über die Viehzucht 129-130.

⁴⁴⁸ Actes de Lavra I 65 (339, 52-54 LEMERLE et al.).

⁴⁴⁹ Wie bereits in der zweiten Generation christliche Namen auf eine Intergration hindeuten, zeigt J.-Cl. CHEYNET, Du prénom au patronyme: les étrangers à Byzance (X^e-XII^e siècles), in: N. OIKONOMIDES, Studies in Byzantine Sigillography 1. Washington D.C. 1987, 57-66.

⁴⁵⁰ Ein Kommentar samt weiteren Belegen türkischer Namen findet sich im Kapitel über die Namensgebung 255-256.

⁴⁵¹ Gy. MORAVCSIK, Byzantinoturcica, II: Sprachreste der Türkvolker in den byzantinischen Quellen (BBA 11). Berlin 1958, 62-63.

⁴⁵² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 130, 1 (402, 2-11 PRINZING): Ἀνὴρ τίς τοῦνομα Ἀλίσέριος ἐκ γένους μὲν ὦν τουρκικοῦ, ἐκ νεότητος δὲ τῷ θεῷ λουτρῷ ἀναγεννηθεὶς καὶ καθαρὸς τῆς καθ’ ἡμᾶς ἀμωμότητος γενόμενος πίστεως, παρέστη τὴν σήμερον τῇ ἡμῶν μετριότητι, προκαθημένη συνοδικῶς, καὶ τὸ πτώμα σὺν δάκρυσιν ἐξηγόρευεν, ὃ πέπονθεν ἐπηρεΐα τοῦ δαίμονος· εἶπε γάρ, ὡς μετὰ τὸ βάπτισμα ἔτη διαγαγὼν ἱκανὰ ἐν εὐημερίᾳ καὶ εὐθηνίᾳ τῇ κατὰ βίον, εἶτα καὶ δυσκληρίᾳ ἐχρήσατο καὶ τοσοῦτον ἐξηπορήθη, ὡς μήτε τροφήν ἔχειν ἐφήμερον, μήτε σαρκὸς σκέπασμα. Καὶ δὴ ἐν τούτοις ὄντι ἐπῆλθε τούτῳ, φεῦ, καθὰ κακὸς ὁδοιπόρος ἢ ὀλιγωρία καὶ ἡ πρὸς Θεὸν βλασφημία, ῥήμασιν ἀσέμνοισι συγκροτούμενη, καὶ τὸ τὸν τίμιον καὶ ζωοποιὸν καταπατῆσαι σταυρόν.

⁴⁵³ Johannes Skylitzes, Synopsis 363, 51-55 (THURN): καὶ τῶν αἰχμαλώτων Ῥωμαίων τοὺς βουλομένους κατὰ χώραν μένειν κελεύσας, τοὺς δὲ λοιποὺς ἔπεσθαι προστάξας, καὶ τῶν ἀλόντων ποτὲ στρατιωτῶν ἦσαν γὰρ πολλοὶ ἐκ τε Ῥωμαίων καὶ Ἀρμενίων ἐν τε Πελαγονίᾳ καὶ Πρέσπᾳ καὶ τῇ Ἀχρίδι ὑπὸ Σαμουὴλ κατὰ κριστάμενοι.

Bevölkerung nach Thrakien und Makedonien führte, wo sie die Grenzen gegen die Bulgaren zu schützen hatten⁴⁵⁴.

Die Integration der Armenier in die byzantinische Gesellschaft zeichnete sich allerdings durch Zwietracht und Gespaltenheit aus⁴⁵⁵. Viele Kaiser und hohe Würdenträger des Reiches waren zwar armenischer Abstammung, doch blieb das monophysitische Bekenntnis der Hauptgrund für viele Stereotype und Vorurteile gegenüber den Armeniern. Wie bei anderen ethnischen bzw. religiösen Gruppen betrachteten Vertreter der orthodoxen Kirche deren Konvertierung als eine ihrer Hauptaufgaben⁴⁵⁶.

Der Klerus des Erzbistums Ohrid unterließ es nicht, Armenier seiner Diözese zu konvertieren. Dafür gibt es Belege in zwei Briefen des Theophylaktos, der seine Freude wegen „der Rettung so vieler Seelen“ ausdrückte⁴⁵⁷. Laut dem Erzbischof brauchte man die Kirchen der umgetauften Armenier nicht zu schließen, einige Maßnahmen waren allerdings vor ihrer Nutzung zu treffen: an den Wänden sollte mit Salböl das Kreuzzeichen angebracht werden; konvertierte Priester hatten nunmehr als Laien zu leben, nur in Ausnahmefällen durften sie wieder das Priesteramt ausüben, und dies nur nach einer Weihe durch einen orthodoxen Bischof; die Liturgie war gründlich durchzusehen: wenn sie der des Chrysostomos entsprach, durfte man sie weiter feiern; wäre sie aber „verdorben“, sollte sie modifiziert werden⁴⁵⁸. Der

⁴⁵⁴ DITTEN, *Ethnische Verschiebungen* 126-207. Allg. über die Armenier im Byzantinischen Reich s. P. CHARANIS, *The Armenians in the Byzantine Empire*. Lissabon 1963; A. KAŽDAN, *Armjane v sostave gospodstvjuščego klassa Vizantijskoj imperii v XI-XII vv.* Jerewan 1975; J. PREISER-KAPPELLER, *Armenier. DNP Suppl.* 11, 1116-1117. Zu den Armeniern auf dem Balkan E. MALAMUT, *Les Arméniens en Thrace et Macédoine aux VIII^e-XII^e siècles: entre l'histoire et la littérature*, in: V. GJUZELEV (Hrsg.), *Vizantija, Balkanite, Evropa. Izsledvanija v čest na prof. Vasilka Tăpkova-Zaimova (Studia Balcanica 25)*. Sofia 2006, 105-115; H. BARTIKIAN, *Η αρμενική παρουσία στη Βυζαντινή Μακεδονία*, in: *Διεθνές Συμπόσιο Βυζαντινή Μακεδονία 324-1430 μ.Χ. Θεσσαλονίκη 29-31 Οκτωβρίου 1992 (Μακεδονική Βιβλιοθήκη 82)*. Saloniki 1995, 33-43.

⁴⁵⁵ N. GARSOÏAN, *The Problem of Armenian Integration into the Byzantine Empire*, in: AHRWEILER – LAIOU, *Studies on the Internal Diaspora* 53-124.

⁴⁵⁶ Zur Rolle der Konvertierung s. GARSOÏAN, *Armenian Integration* 93-95.

⁴⁵⁷ Theophylaktos von Ohrid, Brief 59 (337, 2-8 GAUTIER): *Ἀνεγνώσθη, τιμώτατε ἀδελφέ, πᾶσιν ἡμῖν τοῖς συνελθοῦσιν ἀδελφοῖς τὸ γράμμα τῆς σῆς ἱερότητος, καὶ ἐπὶ τῇ τῶν Ἀρμενίων ἐπιστροφῇ ἦσθημεν οὐ μικρῶς. Οἱ γὰρ καὶ ἐπὶ ἐνὶ ἁμαρτωλῷ ἐπιστρέφοντι χαρὰν γίνεσθαι μαθόντες ἐν οὐρανῷ πῶς οὐκ ἐμέλλομεν ἀγαλλιασθῆναι ἐπὶ τοσούτων σωτηρίᾳ ψυχῶν; Ἐπηρξάμεθα δὲ αὐτοῖς καὶ τὴν ἐν τῷ ἀγαθῷ παραμόνιμον ἵδρυσιν, ὥς ἂν μὴ κατὰ τῶν φυτῶν ὅσα βιαίως χερσὶ μετέλκεται πάλιν εἰς ἑαυτοὺς ἐπανεέλθοιεν.*

⁴⁵⁸ Theophylaktos von Ohrid, Brief 15 (179, 4-14 GAUTIER): *Οὐ μικροῦ γὰρ ἡγαλλιάσέ μου τὸ πνεῦμα ἐπὶ τῇ τῶν Ἀρμενίων ἐπιστροφῇ. Τὰς γὰρ ἐκκλησίας αὐτῶν οὐ δεῖ κλεῖσαι, ἀλλὰ τὴν ἀκολουθίαν ἣν ποιούμεν εἰς ἐγκαίνια ναοῦ ποιήσαντά σε καὶ χρίσαντα σταυροειδῶς μύρῳ τοὺς τοίχους ὀρθοδόξοις ἱερεῦσι παραδοῦναι καὶ οὕτως ἀνέτους πάντας ποιῆσαι τοῖς ἐξ Ἀρμενίων ἐπιστρέψασιν. Εἰ δὲ καὶ ἱερεῖς αὐτῶν τῇ ὀρθοδόξῳ πίστει προσῆλθον, κρεῖττον μὲν ἐστὶ τάττεσθαι αὐτοὺς εἰς λαϊκοὺς. Εἰ δ' ἄρα τῆς ἱερωσύνης ἀντέχονται καὶ ἄλλως ἀνεπίληπτοί εἰσι, χειροτόνησον τοὺς αὐτούς. Πρὶν δὲ ἀκριβολογηθῆναι τὴν λειτουργίαν αὐτῶν, καὶ εἰ μὲν ἐστὶ τοῦ Χρυσοστόμου ἀπαράλλακτος καὶ ἀδιάφορος, δεῖ λειτουργεῖσθαι ταύτην· εἰ δὲ ἐστὶ διεφθαρμένη, χρὴ ἀλλαγῆναι, καὶ τὴν ἄλλην δὲ ψαλμωδίαν σκοπηθῆναι.*

Eifer und Stolz einiger Bischöfe ging so weit, dass sie die neuen Orthodoxen bis Konstantinopel begleiten wollten, um sie dort dem Kaiser selbst vorzustellen⁴⁵⁹.

Zu den Topoi der Hagiographie gehört der kranke Nichtchrist (oft heidnischen oder jüdischen Glaubens), der dann dank der Hilfe eines christlichen Heiligen geheilt wird⁴⁶⁰. Deshalb überrascht es nicht, dass in der Vita des Gavril Lesnovski über einen reichen Armenier berichtet wird, dessen einziges Kind erkrankte und dann infolge eines Besuches im Kloster des Heiligen gesundete⁴⁶¹.

Die von byzantinischen Kaisern auf dem Balkan angesiedelten Armenier und Paulikianer beeinflussten in den neuen Siedlungsgebieten eine junge dualistische Lehre, deren Anhänger als Bogomilen bekannt wurden⁴⁶². Aufgrund dessen erscheinen Armenier samt Manichäern und Bogomilen als Antagonisten in der Vita Ilarions von Moglena, eines lokalen Bischofs, zu dessen Hauptaktivitäten Glaubensdispute und schließlich die Konvertierung der Häretiker gehörten⁴⁶³. Der Verfasser der Vita, der Patriarch von Tärnovo Evtimij, scheute nicht solche Worte wie die „Anführer der verhöhrenden und gottverhassten armenischen Häresie“⁴⁶⁴.

Die Umtaufe von Armeniern setzte der Heirat mit anderen Orthodoxen keine Grenzen mehr. Die *Ponemata diaphora* des Chomatenos belegen Heiratsfälle von Paaren mit armenischen (Maria Bardas, Kale Lakapenos) und slawischen Zunamen (Georgios Blaznos, Basileios Druguvil)⁴⁶⁵, das *praktikon* von Palaiokastron überliefert zudem den Namen eines Bauern Bardas⁴⁶⁶. Ebenso belegt ist der Zuname Armenopoulos, was wohl auf eine armenische Abstammung hinweist⁴⁶⁷.

⁴⁵⁹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 59 (339, 35-40 GAUTIER): Ἀνώτερον γὰρ εἰπὼν ἀδύνατον εἶναι σοι τὴν ἐνταυθοῖ ἐπιδημίαν ὡς μετὰ τῶν Ἀρμενίων εἰς τὴν πόλιν ἀνελθεῖν μέλλοντι, παρακατιῶν εἶπας ὅτι μένεις καὶ τὸν τὸ θέμα ἀναγραφόμενον ὡς ἂν μὴ οὕτω καταλίπης τὰ πράγματα. Εἰ μὲν γὰρ τοὺς Ἀρμενίους μέλλον τῷ κραταιῷ καὶ ἁγίῳ ἡμῶν βασιλεῖ προσαγωγεῖν ὡς αὐτοῖς ἐπιδειξόμενος.

⁴⁶⁰ Th. PRATSCH, Der hagiographische Topos. Griechische Heiligenviten in mittelbyzantinischer Zeit (*Millennium-Studien* 6). Berlin – New York 2005, 225-227.

⁴⁶¹ IVANOV, Bălgarski starini 398.

⁴⁶² D. DRAGOJLOVIĆ, Bogomilstvo na Balkanu i u Maloj Aziji, I-II (*SANU, Balkanološki Institut, Posebna izdanja* 2). Belgrad 1974-1982; IDEM, Eretičkata makedonska crkva na Balkanot i vo Mala Azija. *GINI* 17/2 (1973) 147-157; D. ANGELOV, Bogomilstvoto v Bălgarija. Sofia 1993; PANOV, Srednovekovna Makedonija III 247-366; D. BOLENSKY, The Bogomils. A Study in Balkan Neo-Manichaeism. Cambridge 1948. Vgl. zu den Paulikianern V. TODOROVSKA, Pavlikijanstvoto i negovoto širenje vo Makedonija. *Ist* 44/1-2 (2008) 71-81.

⁴⁶³ Vita Ilarions von Moglena 9-11 (48-53 KALUŽNIACKI). MALAMUT, Les Arméniens 113-114.

⁴⁶⁴ Vita Ilarions von Moglena 8 (42 KALUŽNIACKI).

⁴⁶⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 12, 1 und 19, 2 (59, 4-6 und 75, 12-18 PRINZING). Ausführlich zu den beiden Fällen s. das Kapitel Verlobung und Ehe 271 und 292. Zur armenischen Onomastik s. GARSOÏAN, *Armenian Integration* 96-99.

⁴⁶⁶ Actes d'Iviron III 77 (246, 64 LEFORT et al.).

⁴⁶⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 62, 1 (221, 2-9 PRINZING); Actes de Lavra I 65 (339, 52 LEMERLE et al.).

2.3.6. Kontraste und Verbindendes in einer byzantinischen Provinz

2.3.6.1. Abgrenzungstendenzen und Vorurteile

Das Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft und sozialen Hintergrunds führte auch in Byzanz zu zahlreichen Vorurteilen gegenüber der Lebensweise und Sprache des jeweils Anderen. Was hierzu an Quellenmaterial verfügbar ist, sind hauptsächlich Texte, welche die Auffassungen konstantinopolitanischer Intellektueller wiedergeben, die mit den Einheimischen in Berührung kamen⁴⁶⁸. Dieses Zusammenleben löste – um ein Wort Podskalskys zu verwenden – einen Kulturschock aus⁴⁶⁹. Den bekanntesten und am meisten diskutierten Fall bietet die Korrespondenz des Theophylaktos von Ohrid, der wider seinen Willen von Kaiser Alexios I. zum Erzbischof von Ohrid ernannt wurde⁴⁷⁰.

Wie Mullett zeigte, sind in den Briefen des Erzbischofs Wörter und Formulierungen zu finden, die ebenso in den Werken anderer gebildeter Byzantiner, die auf dem Land zu leben hatten, belegt sind⁴⁷¹. Dazu gehören etwa Vorwürfe gegen die *agroikia* der Bevölkerung sowie Klagen aufgrund von *amousia* am neuen Wohnort⁴⁷²; die Quelle der Weisheit fließe nicht mehr zu ihm, der in einer Wüste lebe⁴⁷³. Theophylaktos verwendet auch Motive aus der antiken Literatur, wenn er sein Leiden mit dem des Tantalos vergleicht⁴⁷⁴. Gleichgesetzt werden die Einwohner von Ohrid, der Hauptstadt seiner Diözese, mit Eseln, die einer Lyra

⁴⁶⁸ Solche Stereotype kommen auch gegenüber griechischen Einwohnern vor, cf. M. MULLETT, *Originality in the Byzantine Letter: The Case of Exile*, in: A. LITTLEWOOD (Hrsg.), *Originality in Byzantine Literature, Art and Music*. Oxford 1995, 39-58, hier 45-46 (= EADEM, *Letters, Literacy and Literature in Byzantium*. Aldershot – Burlington 2007, Beitrag IV).

⁴⁶⁹ G. PODSKALSKY, *Zwei Erzbischöfe von Achrida (Ohrid) und ihre Bedeutung für die Profan- und Kirchengeschichte Makedoniens: Theophylaktos und Demetrios Chomatenos*, in: K. DEMOEN – J. VEREECKEN (Hrsg.), *La spiritualité de l'univers byzantin dans le verbe et l'image. Hommages offerts à Edmond Voordeckers à l'occasion de son éméritat (Instrumenta Patristica 30)*. Turnhout 1997, 239-252, hier 252.

⁴⁷⁰ Zum Leben und Werk des Theophylaktos s. das Kapitel über die Quellen 16.

⁴⁷¹ MULLETT, *Originality* 44-46.

⁴⁷² Theophylaktos von Ohrid, Briefe 25 und 34 (213, 6-8 und 243, 2-5 GAUTIER): Ἀνδραποδισθεῖς γὰρ ὑπὸ τῆς ἐνταῦθα τυραννύσεως ὡς εἰκὸς ἀμουσίας, δέομαί τινος τοῦ πρὸς τὰ οἰκεῖα διὰ τῆς ἀναμνήσεως γούν ἐπανάζοντος... Τὸ ἐμὸν ὄναρ μοι λέγεις, ἀνδρῶν ἐμοὶ ποθεινότατε, ἐκβεβαρβαρῶσθαι λέγων αὐτὸς ἐν μέσοις Βουλγάροις. Σκόπει γὰρ ὅσον ἐγὼ τοῦ τῆς ἀγροικίας κρατῆρος πέπωκα, τοσοῦτων ἐτῶν τῶν τῆς σοφίας χωρίων ἀποδημῶν, καὶ ὡς ἐμεθύσθην τῆς ἀμουσίας.

⁴⁷³ Theophylaktos von Ohrid, Brief 44 (277, 12-15 GAUTIER): Ἐν γὰρ οὕτω βαρβάρους χωρίοις οὐδὲν ἀγαθὸν με διδάσκειν ἐθέλουσι βραχεῖά τις ἀπορροή σοφίας πρὸς ἡμᾶς καταβαίνουσα αὐτὴ δοκεῖ τοῦ νέκταρος ἢ πηγῇ. Ὅπως οὖν μὴ τοῦ λοιποῦ αὐτοὺς παρορῶν ἡμᾶς ἐν γῇ ἐρήμῳ καὶ ἀβάτῳ καὶ ἀνύδρῳ.

⁴⁷⁴ Theophylaktos von Ohrid, Briefe 34 (243, 11-18 GAUTIER): Ἐγὼ δὲ δύσερος, ἀθεράπευτος, κινδυνεύων μῦθος γενέσθαι τῷ βίῳ καθάπερ ὁ τῆς Ἥχουδς ἐρῶν, εἴτε δαίμων, εἴτε θεός, ἢ ὁ πολυλάλητος Τάνταλος, αἰ μὲν διψῶν, αἰ δὲ τὴν πόσιν ἐξαπατόμενος. Αὐθὺς μοι τὸ τοῦ Σολομῶντος ἔπεισι λέγειν· εἶπα, σοφισθήσομαι καὶ αὐτὴ ἐμακρύνθη ἀπ' ἐμοῦ μακρὰν ὑπὲρ ὃ ἦν, καὶ λέγων ταῦτα, οὐδὲν ἄλλ' ἢ ἐπιτραγωδεῖν τοῖς ἐμοῖς ἔοικα πάθῃσιν, ἰατρειὰν δὲ τινα πολλοῦ γε δεῖ μηχανᾶσθαι. Ἡμῖν μὲν οὖν ὡς χρόνιος οὖσιν τῇ Βουλγάρων ὁμότροπος ἤδη ἡ ἀγροικία καὶ ὁμοέστιος. Zu klassischen Motiven in der Korrespondenz D. CONSTANTELOS, *Classical Greek Heritage in the Epistles of Theophylaktos of Achrida*, in: Burke – Scott, *Byzantine Macedonia* 149-156.

lauschen⁴⁷⁵. Auch vermerkt der einstige Konstantinopolitaner, er diene nun nicht mehr einer sauberen und schönen Kaiserin, die einer goldenen Aphrodite gleiche, sondern er habe den Gestank der Schafsfelle und Pelze der Bulgaren zu ertragen⁴⁷⁶. Ebenso wenig gefallen dem Erzbischof lokale Toponyme wie Glavinica, Slanica und Kičevo, für deren Gebrauch er sich bei seinen Adressaten entschuldigt und meint, dass sie barbarisch klingen⁴⁷⁷. Auseinandersetzungen und Streitfälle mit den Einheimischen führten zur Sicht, dass die bulgarische (menschliche) Natur alles Böse unterhalte⁴⁷⁸.

Obwohl es schon Ansätze gibt, Theophylaktos von Ohrid und Demetrios Chomatenos zusammen zu behandeln⁴⁷⁹, steht ein weiterführender Vergleich von Leben und Tätigkeit der beiden Erzbischöfe in Makedonien noch aus. Diesbezüglich ist anzumerken, dass die Korrespondenz des Theophylaktos, welche die schon angesprochenen Stereotype und Vorwürfe schildert, einen privaten Charakter hat, während die Mehrheit der *Ponemata diaphora* des Chomatenos primär als offizielle Schreiben des Erzbischofs zu betrachten sind bzw. in dessen Namen ausgestellt wurden. Trotzdem erscheinen auch bei diesem Erzbischof Klagen über sein Leben in Makedonien. So treffen wir den Gegensatz zwischen der Süße des Wissens und dem salzigen Meer jener Zeit an, in der er unter Barbaren zu verkehren hatte⁴⁸⁰.

⁴⁷⁵ Theophylaktos von Ohrid, Brief 50 (299, 2-3 GAUTIER): Ἀλλ' οἱ γε Ἀχριδιῶται μέλος ἐμὸν ὄνοι λύρας ἀκούουσιν. Οὕτως ἐγὼ περιττὸς καὶ λάλος πέρα τοῦ δέοντος.

⁴⁷⁶ Theophylaktos von Ohrid, Briefe 4 und 5 (141, 58-62 und 145, 34-38 GAUTIER): Κάτειμι τοίνυν ἐπὶ Βουλγάροις ἀτεχνῶς Κωνσταντινουπολίτης, τὸ ξένον Βούλγαρος ἀπόζων σαπρίας ὡς ἐκεῖνοι τοῦ τῶν κωδίων γράσου καὶ τὸ δεινότατον ὅτι με οἱ ἐκεῖνοι ἄνθρωποι καὶ παρὰ σοῦ βδελυχθῆναι οἰήσονται, ἥ γὰρ ἂν ἡ σαπρία μοι εὐωδιάσθῃ καὶ μάλα πλουσίως καὶ χαριέντως... Πλὴν ὅσον οὐ βασιλίδι δουλεύω πλουσία καθαρίω τε καὶ καλῇ καὶ συνόλως Ἀφροδίτῃ χρυσῇ, ἀλλὰ δούλοις βαρβάρους ἀκαθάρτοις κινάβρας κωδίων ἀπόζουσιν καὶ πενεστέροις τὸν βίον ἢ ὅσον τὴν κακοήθειαν πλούσιοι, μᾶλλον δὲ καὶ τῇ τοῦ βίου πενία καὶ τῇ κακοθεΐᾳ συμπάντων βασιλεύουσι.

⁴⁷⁷ Theophylaktos von Ohrid, Briefe 48 und 82 (295, 8-11 und 435, 16-17 GAUTIER): κὰν τῇ Ἀχρίδι καθήμενος, ἀπὸ Γλαβηνίτζης τοξεύομαι καὶ Βυδηνόθεν ἢ Σθλανιτζόθεν - ἀνέξῃ γὰρ καὶ αὐτὸς μικρὸν τῆς ἀηδίας τῶν βαρβαρικῶν ὀνομάτων, ἵνα μὴ πάντα τρυφᾷς τοῖς τῶν Ἑλλήνων ἐνευχόμενος... Κίτζαβα, ἀλλ' ὅπως μὴ μοι γελάσῃς πρὸς τὸ βάρβαρον ὄνομα, ἐνορία τίς ἐστὶ τῇ καθ' ἡμᾶς ἀρχιεπισκοπῇ διαφέρουσα.

⁴⁷⁸ Theophylaktos von Ohrid, Brief 96 (485, 32-36 GAUTIER): Ἀπαξ οὖν οὗτος ὁ Λάζαρος ἰδὼν ἐαυτῷ μὲν κατὰ ῥοὺν χωροῦντα τὰ πλάσματα, ἡμῖν δὲ πρὸς ἀνάρρουν βιαζόμενα τὰ τῆς ἀληθείας πράγματα, οὐκ ἀνίησι τῇ φύσει καθ' ἡμῶν χρώμενος - φύσις δὲ βουλγαρική πάσης κακίας τιθηνός -, ὅς γε οὐκ ἀποχρῶν αὐτῷ εἰ συνασπιστὰς Ἀχριδιώτας ἐπὶ τὸν πρὸς ἡμᾶς ἐπάγοιτο πόλεμον.

⁴⁷⁹ ANGOLD, Church and Society 158-172 und 240-262; PODSKALSKY, Zwei Erzbischöfe, fast identisch auf Englisch IDEM, Two Archbishops of Achrida (Ochrid) and Their Significance for Macedonia's Secular and Church History: Theophylaktos and Demetrios Chomatenos, in: BURKE - SCOTT, Byzantine Macedonia 139-148; PRINZING, Kirchenprovinz Bulgarien 400-406.

⁴⁸⁰ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 107, 3 (356, 37-40 PRINZING): Ἄνδρες ἡμεῖς (εἰρήσθω γὰρ τάλητές) βίου μὲν ἐνθέου μακρὰν πορευόμενοι, λόγοις δὲ ὠμιληκότες μὲν ἀμωσγέπως, ἀποκλύσαντες δὲ πάντα καὶ πάντως τὸ τούτων γλυκὺ ἐφ' οἷς ἀλμυρὰ θαλάσση συμφορῶν ἐν τοῖς ἄρτι καιροῖς ἐβαπτίσθημεν καὶ βαρβάρους παρεχρονίσσαμεν.

In einem Brief an den Metropolit von Kerkyra bezeichnet sich Chomatenos als barbarisiert und führt als Grund den langen Aufenthalt unter den Bulgaren an⁴⁸¹.

Was beiden Erzbischöfen gemeinsam war, ist die Überzeugung von der Überlegenheit der eigenen Sprache, nämlich des Griechischen. Mit der Armut an Wörtern (*penia lexeon*) und dem sprachlichen Mangel (*stenotes*) des Lateinischen erklärt Theophylaktos die (irrige) Lehre der westlichen Kirche über den Hervorgang des Heiligen Geistes aus dem Sohn (das *filioque*)⁴⁸². Eine ähnliche Sicht vertritt Chomatenos, diesmal gegenüber dem Altkirchenslawischen, in einem Brief an den serbischen König Stefan Radoslav. Der Erzbischof hatte diverse theologische Fragen zu behandeln, weswegen er der Verständlichkeit halber auf die Gelehrtensprache verzichtete und sich für ein einfacheres Idiom entschied. Ein unvollkommenes Wissen, konkret das auf Bulgarisch vermittelte, eigne sich, so Chomatenos, zu Erklärungen und logischen Auslegungen nicht⁴⁸³. Auf die Mängel der bulgarischen Sprache geht er zudem an einer weiteren Stelle in seinem Schreiben ein, wo er zugibt, dass die Passage aus Phil 2, 6 noch schwerer zu erklären ist, zumal das Bulgarische nicht wisse, was wichtige Begriffe wie *ousia*, *physis*, *monas* und *hypostasis* bedeuten⁴⁸⁴.

Nicht nur gebildete Byzantiner, die sich im Land länger aufhielten, sondern auch solche, die nur durch Makedonien zogen und das Slawische hörten, äußerten ihr Missfallen. Das bekannteste Beispiel findet sich im Bericht des Nikephoros Gregoras, der im Rahmen seines Aufenthaltes in Strumica zu Ostern 1327 den Gottesdienst mitfeierte, und es nicht verabsäumte, die slawische Liturgiesprache wegen ihres Klanges zu verspotten⁴⁸⁵.

⁴⁸¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 8, 1 (47, 17-20 PRINZING): Ναὶ γάρ, ἅγιέ μου δέσποτα, οὐδὲν ἔμοιγε βεβαρβαρωμένῳ ἀνδρὶ (χρόνιος γὰρ ἐν Βουλγάροις ἐγώ) τὸ βάρβαρον ἐκ μακροῦ καὶ σοὶ τῷ πάσης ἀρετῆς πεπλησμένῳ καὶ δυνάμει λόγου καὶ σοφίας.

⁴⁸² Théophylacte d'Achrida, *Discours* 257, 1-7 (GAUTIER).

⁴⁸³ F. GRANIĆ, *Odgovori ohridskog arhiepiskopa Dimitrija Homatijana na pitanja srpskog kralja Stefana Radoslava*, in: *Svetosavski zbornik*, II: *Izvori (Srpska kraljevska akademija, posebna izdanja 125, Društveni i istoriski spisi 50)*. Belgrad 1939, 146-189, hier 154-156 (= PITRA VI 685-686): Ἡμεῖς δὲ τοῦ Θεοῦ διδοῦντος ἡμῖν λόγον ἐν ἀνοίξει τοῦ στόματος καὶ τὴν ἡμετέραν διάνοιαν συνετίζοντος τὰς σὰς ἐρωτήσεις προθέμενοι, πρὸς ἐκάστην αὐτῶν δώσομέν σοι ἀπόκρισιν ταῖς τῶν ἁγίων πατέρων ἡμῶν διδασκαλίαις καὶ τῷ ἐγγράφῳ ἔθει τῆς ἐκκλησίας συνάδουσας· πλὴν οὐ κατὰ τὴν ἐν ἡμῖν λόγου τέχνην, ἀλλὰ κατὰ τὴν χυδαῖαν καὶ ἀφελῆ καὶ περὶ ὁμιλίαν, ἣν ἐντεῦθεν εὐγνωστα γένωνται τὰ γραφέντα· οὐδὲ γὰρ δύναται ἡ ἄτεχνος γνῶσις, καὶ μάλιστα ἡ βουλγαρική, δέχεσθαι ἐρμηνείαν ἢ ὁμιλίαν, ὁρμωμένη ἀπὸ τῆς λογικῆς τέχνης.

⁴⁸⁴ GRANIĆ, *Odgovori* 176 (= PITRA VI 701): Ἡ ἐρμηνεία δὲ τοῦ λόγου τούτου ἔστι δύσκολον, ὅσον εἰς τὴν ἄτεχνον γνῶσιν· ἡ γλῶσσα δὲ τῶν Βουλγάρων οὐ γινώσκει τί λέγεται οὐσία, καὶ φύσις καὶ μονὰς καὶ τί λέγεται ὑπόστασις καὶ πρόσωπον καὶ τί λέγεται ὅλον καὶ τί μερικόν. Ein Kommentar mit weiteren Beispielen findet sich bei G. PODSKALSKY, *Das Verhältnis von Griechen und Bulgaren. Nach einem Brief des Patriarchen Jeremias I. (1541) an das Athoskloster Kutlumas*. *BSI* 39 (1978) 29-43, hier 40.

⁴⁸⁵ Nikephoros Gregoras, *Brief* 32b (II 120, 132-140 LEONE) = *Historia* VIII 14 (I 379, 13-23 SCHOPEN). Mehr zu den Feierlichkeiten im Kapitel über Fest und Feier 303-304.

Nicht nur die einheimische Lebensweise und die fremde Sprache reizten den Hochmut der Intellektuellen. Wie schon erwähnt, bildete dem Kanonisten Chomatenos zufolge das Einhalten der byzantinischen Gesetze und ihre Anwendung in die Rechtsprechung ein existentielles Element des Rhomäertums⁴⁸⁶. Heimische Bräuche, vor allem auf dem Gebiet der Ehe, welche der kirchlichen Lehre und der Gesetzgebung widersprachen, galten als *ethnikoi* und waren zu verwerfen⁴⁸⁷. Auch die Rechtsprechung der einstigen bulgarischen Gouverneure war tadelhaft, denn infolge ihrer Unkenntnis der byzantinischen Gesetze verzögerte sich die Rückerstattung des Besitzes des Georgios Litovoj um Jahrzehnte. In seinem Kommentar erklärt Chomatenos dies mit der barbarischen⁴⁸⁸, d.h. nichtbyzantinischen, Abstammung der Gouverneure⁴⁸⁹.

Die Bulgaren waren allerdings nicht die einzige Ethnie, die Vorurteilen ausgesetzt war. Die Lebensweise der wlachischen Hirten, die mit einer saisonbedingten Wanderung verbunden war, vermochte bei der sesshaften Bevölkerung krasse Stereotype und Misstrauen hervorzurufen. Bekannt sind die Warnungen des Kekaumenos vor der Niederträchtigkeit der Wlachen:

„Die Wlachen sind ein ganz treuloses und unordentliches Volk; sie glauben weder richtig an Gott, noch halten sie dem Kaiser oder den Verwandten oder dem Freund die Treue; vielmehr sind sie immer darauf aus, alle zu übervorteilen. Sie lügen viel und stehlen noch mehr, jeden Tag schwören sie ihren Freunden fürchterliche Eide und brechen sie ohne Bedenken; sie schließen Blutbrüderschaft und Gevatterschaft und bezwecken damit nur, einfache Gemüter zu täuschen. Nie halten sie jemandem die Treue... Sie sind sehr feige Hasenfüße, und ihre Tollkühnheit erklärt sich nur aus ihrer Feigheit. Gibt es Aufstand, und sie heucheln Anhänglichkeit und Treue und beschwören sie sogar, glaube ihnen nicht! Ich rate euch also, vertraut ihnen auf keinen Fall. Es ist viel besser, ihr nehmt von ihnen keinen Eid entgegen und leistet ihnen auch keinen, als Eide auszuwechseln; betrachtet sie immer als Bösewichte, man darf ihnen keineswegs trauen; tue so, als wärest du ihr Freund“⁴⁹⁰.

⁴⁸⁶ Zur Rolle der Rechtssprechung als Merkmal rhomäischer Identität A. LAIOU, *Institutional Mechanisms of Integration*, in: AHRWEILER – LAIOU, *Internal Diaspora 161-181*, hier 161-167 (= EADEM, *Byzantium and the Other*, Beitrag III).

⁴⁸⁷ Cf. das Kapitel über Verlobung und Ehe 286-287.

⁴⁸⁸ L. MAKSIMOVIĆ, Dimitrije Homatijan i „varvarska vlast“ u Severnoj Makedoniji. *Zbornik Filozofskog Fakulteta, Serija A: Istoriske nauke* 18 (1994) 93-99.

⁴⁸⁹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 59, 4 (211, 69-83 PRINZING): καὶ τοῦτο γὰρ ἔλεγεν ἑλευθέρῳ γλώττῃ τῆς ἀρμοζούσης αὐτῷ ἀγωγῆς περὶ τῶν διαληφθέντων ἀντιποιήσασθαι· βαρβάρων ὄντων τῶν ἐξουσιαζόντων καὶ Ῥωμαίων νόμους ἀγνοούντων παντάπασιν, ὧν καὶ δόγμα, φησὶν, ἦν μεγαλοφώνως λελαλημένον, τὰς ἐπὶ τῆς βασιλείας Ῥωμαίων κινήσεις ἀγωγὰς ἐπὶ τῶν ἡμερῶν αὐτῶν μὴ λαμβάνειν πέρας, ἀλλὰ μένειν τὰς διακατοχὰς ἀσαλευτοὺς παρὰ τοῖς ἔχουσιν αὐτάς, καθὼς ἐπὶ τῆς ἐξουσίας ἐκείνων εὐρέθησαν... ὥς κακῇ πίστει τὰ ὀρφανικὰ καὶ οἱ διαληφθέντες ἄρχοντες κατέσχον ἀκίνητα, καὶ ὅτι τὴν ἐκείνων δυναστείαν ἡ Βουλγαρικὴ τῶν βαρβάρων ἐξουσία διαδεξαμένη, καὶ ἄκοντας σιωπᾶν τοὺτους ἠνάγκασεν.

⁴⁹⁰ Kekaumenos, *Strategikon* 75 (284, 14-21 und 286, 5-13 LITAVRIN) = IV 187 (224, 12 – 226, 21 SPADARO): Ἐπεὶ δὲ τὸ τῶν Βλάχων γένος ἄπιστόν τε παντελῶς καὶ διεστραμμένον, μήτε εἰς Θεὸν ἔχον πίστιν ὀρθὴν μήτε εἰς

2.3.6.2. Ansätze eines Gemeinschaftsbewusstseins

Stereotype und Abgrenzungstendenzen aufgrund sozialer Zugehörigkeit und/oder ethnischer Herkunft waren eine Selbstverständlichkeit des Lebens in einem multiethnischen Land. Die Geschichte hatte allerdings auch eine andere Seite, die zeigt, dass die Bevölkerung doch auch manches gemeinsam hatte, zumal von der Eroberung durch Basileios II. am Anfang des 11. Jahrhunderts bis zum endgültigen Verlust weiter Gebiete Makedoniens um die Wende zum 14. Jahrhundert gut dreihundert Jahre vergingen. Festzuhalten ist auch, dass fast jeder der byzantinischen Autoren, deren Vorurteile bereits besprochen wurden, doch gleichzeitig gewisse Grundzüge einer Zusammengehörigkeit mit den Einheimischen erkennen lässt⁴⁹¹.

So bemerkte Nikephoros Gregoras, dass die Mehrheit der Einwohner Ostmakedoniens Mysier waren und ihre Lebensweise (*diaita*) mit derjenigen seiner Landesleute (*homophyloi*) gemischt war⁴⁹². Mullett zeigte, wie Theophylaktos von Ohrid sich trotz der abwertenden Bemerkungen über seine Herde bei vielen hohen Würdenträgern in Provinz und Hauptstadt für die Besitzrechte des Erzbistums einsetzte und dessen *paroikoi* sowie Kleriker vor Missbrauch durch Gouverneure und Steuertreiber schützte⁴⁹³. Zu diesem Zweck pries Theophylaktos vor Johannes Komnenos, Dux von Dyrrhachion, die Geschichte seiner Diözese und hob die Verdienste des bulgarischen *basileus* Boris hervor, der das Land christianisiert und in Makedonien zahlreiche Kirchen errichten lassen habe, weswegen er als ein „christlichster Herrscher“ galt⁴⁹⁴.

βασιλέα μήτε εἰς συγγενῇ ἢ εἰς φίλον, ἀλλὰ ἀγωνιζόμενον πάντας καταπραγματεύεσθαι, ψεύδεται δὲ πολλὰ καὶ κλέπτει πάνυ, ὁμνύμενον καθεκάστην ὄρκους φρικοδεστάτους πρὸς τοὺς ἑαυτοῦ φίλους καὶ ἀθετοῦν ῥαδίως ποιοῦν τε ἀδελφοποιήσεις καὶ συντεκνίας καὶ σοφιζόμενον διὰ τούτων ἀπατᾶν τοὺς ἀπλουστέρους, οὐδέποτε δὲ ἐφύλαξε πίστιν πρὸς τινά... Εἰσὶ καὶ δειλοὶ πάνυ λαγῶν ἔχοντες καρδίαν, θάρσος δὲ ἔχοντες καὶ τοῦτο ἀπὸ δειλίας. Παραγγέλλω οὖν ὑμῖν ἵνα μὴ πιστεύητε τούτοις τὸ σύνολον. Καὶ εἰ γένηται ποτε μούλτον καὶ ὑποκρίνονται ἀγάπην καὶ πίστιν, ἐξομνύμενοι εἰς τὸν Θεὸν φυλάξαι ταύτην, μὴ πιστεύητε αὐτοῖς. Κρεῖττον γάρ ἐστιν ὑμῖν μὴ ὀρκίσαι αὐτοὺς τὸ σύνολον μήτε ὄρκον δοῦναι, ἀλλὰ παρατηρῆσαι αὐτοὺς ὡς κακοὺς, ἢ ὁμόσαι ἢ δέξασθαι ὄρκον. Χρὴ οὖν μὴ πιστεύειν αὐτοῖς τὸ σύνολον πλὴν ὑποκρίνου καὶ σὺ φίλος αὐτῶν. Dt. Übersetzung von H.-G. BECK, Vademecum des byzantinischen Aristokraten. Das sogenannte Strategikon des Kekaumenos (*Byzantinische Geschichtsschreiber* 5). Graz – Wien – Köln 1956, 125-126.

⁴⁹¹ Die Vielseitigkeit des Umgangs der Byzantiner mit nichtgriechischen orthodoxen Völkern wurde jüngst von KALDELLIS, *Ethnography*, vor allem 126-139, behandelt.

⁴⁹² Nikephoros Gregoras, Brief 32b (II 119, 100-101 LEONE) = *Historia* VIII 14, 5 (I 378, 5-7 SCHOPEN): Μυσῶν γὰρ ἄποικοι τῶν ἐκεῖσε προσοικούντων εἰσὶν ἀρχήθεν οἱ πλείους καὶ τοῖς ἡμῖν ὁμοφύλοις ἀναμιῖξ τὴν δίαιταν ἔχοντες.

⁴⁹³ M. MULLETT, *Patronage in Action: The Problems of an Eleventh-Century Bishop*, in: R. MORRIS (Hrsg.), *Church and People in Byzantium*. Society for the Promotion of Byzantine Studies, Twentieth Spring Symposium of Byzantine Studies, Manchester 1986. Birmingham 1990, 125-147. Vgl. PODSKALSKY, *Zwei Erzbischöfe* 242-243; K. ADŽIEVSKI, *Seloto Mogila (Bitolsko) vo korespondencijata na Teofilakt Ohridski*. *GINI* 38/2 (1989) 131-138.

⁴⁹⁴ Theophylaktos von Ohrid, Brief 22 (205, 33-36 GAUTIER): Δέομαι οὖν καὶ προσπίπτω διὰ τοῦ παρόντος γράμματος ὥσπερ σώματος, ὡς ἂν ἐλεήσης τὴν ἡν ὅτε ὀλβιωτάτην ἐκκλησιῶν, ἣν ὁ χριστιανικώτατος ἐκεῖνος Βορίσης, ὁ Βουλγάρων βασιλεὺς, μίαν καὶ αὐτὴν τῶν ἐπτὰ καθολικῶν ἐδομήσατο.

Die Existenz eines selbständigen Erzbistums mit Sitz in einer Stadt, die seit Jahrhunderten nicht mehr byzantinisch war und zudem das politische und kirchliche Zentrum eines anderen Staates bildete, setzte eine Legitimation voraus, fortdauernd auch nach dem Tod des Basileios II., der dem Erzbistum zahlreiche Privilegien gewährte. In der neuen Situation nach 1025 waren es griechischsprachige hohe Kleriker, die sich als Stifter von Wandmalereien, Auftraggeber von Übersetzungen slawischer Viten ins Griechische, oder Autoren griechischer hagiographischer Werke betätigten, um durch den Kult lokaler Heiliger und das Anknüpfen der slawischen und bulgarischen Kirchengeschichte an der Spätantike (Justiniana Prima-Theorie) die Selbstständigkeit ihrer Diözese zu erhalten und diese vor den Ansprüchen des Patriarchats von Konstantinopel zu schützen⁴⁹⁵. Sogar die politische Vergangenheit des makedonischen Raumes wurde von diesem Prozess erfasst, worauf die Aufnahme von Daten aus lokalen, in Konstantinopel unzugänglichen Handschriften in das Geschichtswerk des Johannes Skylitzes durch Michael, Bischof von Devol, hinweist⁴⁹⁶. Diesbezüglich kam dem Griechischen eine wichtige Vermittlerrolle zu, die einem breiteren Publikum die Geschichte des Erzbistums zu präsentieren hatte, zumal es die offizielle Sprache von Staat und Kirche in Byzanz war. Von einer Zwangshellenisierung oder einer Vernichtung lokaler slawischer Kultur durch die griechischen Bischöfe kann schwerlich die Rede sein⁴⁹⁷. Das Vorhandensein einer eigenen Liturgiesprache bei einem bereits christianisierten Volk ist einer der Gründe, warum die Slawen in Makedonien – im Gegensatz zu denjenigen in Epiros, Thessalien und auf der Peloponnes – ihre eigene Sprache und Identität bewahrt haben⁴⁹⁸.

Zu den Fällen, die Chomatenos gründlich behandelte, gehört das Problem der sogenannten *boulgaroepiskopoi*, also jener Bischöfe, die infolge der bulgarischen Herrschaft in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts im Rahmen der Diözese Ohrid ernannt worden waren und Weihen von Priestern und Diakonen vorgenommen hatten⁴⁹⁹. Die Synode setzte sich mit der Frage

⁴⁹⁵ M. MULLETT, Byzantium and the Slavs: The Views of Theophylact of Ohrid. *GSU, Centăr za slavjano-vizantijski proučvanija "Ivan Dujčev"* 87(6) (1994) 55-70, vor allem 55-64; PODSKALSKY, Zwei Erzbischöfe 247-249; PRINZING, Justiniana-Prima-Theorie; IDEM, Kirchenprovinz Bulgarien/Ohrid 397.

⁴⁹⁶ B. PROKIĆ, Die Zusätze in der Handschrift des Johannes Skylitzes codex Vindobonensishist. graec. LXXIV. Ein Beitrag zur Geschichte des sogenannten westbulgarischen Reiches. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde der Hohen philosophischen Fakultät I. Sektion der Königl. Bayer. Ludwig-Maximilians-Universität München. München 1906; J. FERLUGA, John Scylitzes and Michael of Devol. *ZRVI* 10 (1967) 163-170 (= IDEM, Byzantium on the Balkans 337-344).

⁴⁹⁷ Cf. hier S. 158-159 und 251.

⁴⁹⁸ Die offizielle Sprache des Erzbistums war Griechisch. Was auf der Mikroebene ablief, ist wegen Quellenmangel schwer zu rekonstruieren. Dass Dorfpriester aus Ostmakedonien im 12. Jahrhundert eine in Griechisch verfasste Urkunde in Slawisch und mit kyrillischen Buchstaben unterschrieben, zeigt, wie Griechisch das Slawische nie völlig ersetzt hat, cf. *Actes d'Ivion III* 56 (82, 268-269 LEFORT et al.) sowie die vorangehende Anmerkung.

⁴⁹⁹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 8, 4-5 und 146, 3 (49, 74-110 und 424, 29-43 PRINZING).

auseinander und kam nach einer Diskussion zum Schluss, dass diese Bischöfe wegen Verletzung der Kanones und herrscherlicher Machtmittel ihrer Würde enthoben werden sollten. Allerdings durften die von ihnen ernannten Priester deren Ämter behalten und mussten nicht erneut geweiht werden⁵⁰⁰, denn: „Die Bulgaren sind keine Häretiker sondern Orthodoxe“, wie Chomatenos in einem Brief an Basileios Padiadites, Metropolit von Kerkyra, erklärte⁵⁰¹.

Dieselbe Ansicht vertritt auch Niketas Choniates in seinem Geschichtswerk. Als Alexios III. Angelos auf dem Weg nach Prosek einige Festungen einnahm, fielen wlachische Soldaten in die Hände der türkischen Söldner des Kaisers:

„Ungestüm riß es daher den Kaiser nach Prosakos hin, er wollte mit eigenen Augen sehen, ob die Stärke der Festung dem Anblick entspräche, wie er gehört hatte. Unterwegs wurden nebenbei einige feste Plätze erobert, Getreidelager und Weizenfelder angezündet und einige Vlach gefangengenommen, und zwar von den Persern, die der Satrap von Ankyra dem Kaiser als Hilfsvolk geschickt hatte. Damals flehten die Leute, denen die Sache des rechten Glaubens am Herzen lag, den Kaiser an, er solle doch den Türken nicht gestatten, Menschen, die denselben Gott verehren wie wir, nach ihrer Heimat zu verschleppen, damit nicht die Gefangenen unter Zwang ihren Glauben aufgäben und damit den Zorn der Gottheit auf die Rhomäer, die sie ausgeliefert hätten, herabriefen. Er solle vielmehr die Vlach den Rhomäern zu Dienern geben und die Türken mit anderen Geschenken entschädigen“⁵⁰².

Was hier vorliegt, ist wahrscheinlich das wichtigste Element eines Zusammengehörigkeitsgefühls, das sich im Laufe mehrerer Jahrhunderte entwickelte⁵⁰³. Der orthodoxe Glaube bildete das Bindeglied, welches die ihm bereits angehörigen Ethnien

⁵⁰⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 146, 7 (427, 134-146 PRINZING).

⁵⁰¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 8, 7 (51, 142-151 PRINZING): Ἐν οἷς ἐξ ἑνὸς μὲν μέρους κάκεινους προσθήσει τοὺς νομικοὺς κανόνας τὸ τε ἐν τοῖς ἀμφιβόλοις νεύειν πρὸς τὸ φιλόανθρωπον καὶ ὡς οὐ δεῖ τὰ ἐφ' ἐτέρων ἐκφωνηθέντα μετέλκειν ἐφ' ἕτερα καὶ ὅτι, εἰ ἀσύστατος καὶ ἀντὶ μηδὲ γενομένης ἡ χειροτονία τῶν προαχθέντων λογίζεται, χρὴ τοὺς ἀνωθεν χειροτονηθῆναι, καθὰ περὶ τῶν βαπτιζομένων καὶ χειροτονουμένων παρὰ αἰρετικῶν ὁ ξη' τῶν ἁγίων ἀποστόλων θεσπίζει κανὼν ὡς παρ' αὐτῶν γινόμενα ἀντὶ μὴ γεγονότων ἡγούμενος, ἀλλὰ μὴν οἱ Βούλγαροι οὐχ αἰρετικοί, ἀλλ' ὀρθόδοξοι· ἐπεὶ οὖν διὰ τοῦτο οὐ χρὴ ἀναχειροτονηθῆναι αὐτοὺς οὐδὲ πάντα ἀπόβλητον τὴν γενομένην χειροτονίαν γενέσθαι ὡς παρὰ ὀρθοδόξων γεγεννημένην.

⁵⁰² Niketas Choniates, *Historia* 504, 71-82 (VAN DIETEN): Ὅλω τοίνυν ῥυτῆρι πρὸς τὸν Πρόσακον φέρεται βασιλεὺς, εἶπερ ἐς ἴσον αὐτῷ κατέστη τῇ θεᾷ ὁ λόγος. ὅθεν τινὰ μὲν ἐρύματα πάρεργον ὁδοῦ κατεστράφησαν θημωνία τε καρπῶν καὶ λήϊα πυροφόρα κατηθαλώθησαν καὶ παρὰ Περσῶν ἐάλωσαν Βλάχοι δορυκῆτοι, οὓς ὁ τῆς πόλεως Ἀγκύρας σατράπης ἐπικούρους ἀπέσταλκε βασιλεῖ· ὅτε καὶ τὸ μὲν περὶ τὴν ὀρθόδοξον πίστιν ὑγιὲς καὶ θερμότερον τὸν βασιλεῖ Ἀλέξιον ἐξελιπάρησε μὴ συγχωρῆσαι ὅλως τοῖς Τούρκοις οἰκαδε ἀνθρώπους μετενεγκεῖν θεόν, ὃν ἡμεῖς πρεσβεύομεν, σεβομένους, ἵνα μὴ τὴν πίστιν ἄκοντες μεταθέμενοι τὸ θεῖον κατὰ τῶν ἐκδόντων ἐκμῆνωσιν, ἀλλὰ τὸ μὲν Βλαχικὸν αἰχμάλωτον ἐς οἰκετικὸν ἀποδοθῆναι Ῥωμαίοις, αὐτοὺς δὲ τοὺς χειρωσαμένους Πέρσας φιλοφρονηθῆναι δεξιώσεσιν ἐτέραις βασιλικαῖς. Dt. Übersetzung von F. GRABLER, *Die Kreuzfahrer erobern Konstantinopel. Die Regierungszeit der Kaiser Alexios Angelos, Isaak Angelos und Alexios Dukas, die Schicksale der Stadt nach der Einnahme sowie das „Buch von den Bildsäulen“ (1195-1206) aus dem Geschichtswerk des Niketas Choniates (Byzantinische Geschichtsschreiber 9)*. Graz – Wien – Köln 1958, 76.

⁵⁰³ Cf. P. STEPHENSON, *Byzantine Conceptions of the Otherness after the Annexation of Bulgaria (1018)*, in: SMYTHE, *Stargers to Themselves* 245-257.

verband und Konvertiten eine Integrationsmöglichkeit bot⁵⁰⁴. Die von ihm geprägte Kultur bildete den in Recht und Staatlichkeit ausgeformten Rahmen, innerhalb dessen die Lebensabläufe der Heimischen stattfanden. In den Urteilen des erzbischöflichen Gerichts ist laut Iliev trotz der besagten sprachlichen und kulturellen Vorurteile der hohen Kleriker keine Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft der Parteien feststellbar, ungeachtet dessen, ob sie slawische, wlachische oder türkische Namen trugen⁵⁰⁵. In diesem Sinn meinte Chomatenos, dass die allgemeine Gültigkeit der byzantinischen Gesetzgebung ein wichtiges Element des Rhomäertums sei. Das Reich bot seinen nichtgriechischen Untertanen eine Gleichbehandlung und die Möglichkeit einer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Integration, solange die Oberhoheit von Konstantinopel respektiert wurde. Die Vermarktung wlachischer Erzeugnisse bis in die Hauptstadt lässt eine breite Resonanz von Kekaumenos' Warnungen bezweifeln⁵⁰⁶. In Hinsicht auf die Behandlung, scheinen allen Einwohnern des makedonischen Raumes die gleichen Chancen offen gewesen zu sein; was allerdings die Leitideologie und deren Terminologie betrifft, war der Name „Rhomäer“ der griechischsprachigen Bevölkerung vorbehalten⁵⁰⁷. Dies geht aus einem *chrysoboullon* des Kaisers Nikephoros III. Botaneiates für das Kloster Vatopedi aus dem Jahr 1080 hervor, in dem man auf die Zusammensetzung der damaligen Truppeneinheiten (*rhomaikai* und *ethnikai*) eingeht; die kaiserliche Kanzlei erwähnt die Rus, Waräger, Koulpingoi, Engländer, Franken, Deutsche, Bulgaren, Araber und *Rhomäer*⁵⁰⁸.

Die obigen Ausführungen basieren hauptsächlich auf der Sicht griechischsprachiger Autoren, die zur Elite des Landes gehörten. Was lässt sich dann über die Auffassungen der anderen Seite sagen? Die Angaben darüber sind sehr spärlich, doch zeigt eine bulgarische Quelle aus dem 11. Jahrhundert, welche Züge die Wahrnehmung der neuen gemeinsamen Heimat durch Bulgaren anzunehmen vermochte. Die *Narratio des Propheten Jesaja* gibt die Geschichte der Bulgaren ab dem 7. Jahrhundert wieder. Am Ende des Werkes berichtet der anonyme Verfasser vom Erscheinen eines Zaren namens Turgij (gemeint sind die Türken) aus den südlichen Ländern, der die Krone des Zaren Konstantin ergriffen, sich „des ganzen Reiches

⁵⁰⁴ Zur Rolle des Christentums STOURAITIS, Byzantine Romanness 131-133.

⁵⁰⁵ ILIEV, Dimităr Homatijan i bălgarite 194-203.

⁵⁰⁶ Cf. das Kapitel über die Viehzucht 130-131.

⁵⁰⁷ P. CHARANIS, The Formation of the Greek People, in: VRYONIS, The "Past" 87-101, hier 88; Sp. VRYONIS, Jr., Recent Scholarship on Continuity and Discontinuity of Culture: Classical Greeks, Byzantines, Modern Greeks, in: *ibid.* 237-256, hier 248-249.

⁵⁰⁸ Actes de Vatopédi I 10 (113, 31-33 BOMPAIRE et al): ἤγουν μιτάτων ἐπιθέσεως ἀρχόντων ταγματικῶν καὶ θεματικῶν, ῥωμαϊκῶν τε παραταγῶν καὶ ἐθνικῶν, Ῥῶς, Βαράγγων, Κουλπίγγων, Ἰγγλίγγων, Φράγγων, Νεμιτζῶν, Βουλγάρων, Σαρακηνῶν, Ῥωμαίων, Ἀθανάτων καὶ λοιπῶν.

der Bulgaren und Griechen“ (*v'se crstvo bl'gar'skoe i grbčskoe*) bemächtigt habe und 71 Jahre herrschen werde⁵⁰⁹. Es scheint, dass einige Kreise in Bulgarien – in diesem Fall vermutet man die Autorschaft eines Klerikers – das Byzantinische Reich auch als *ihr* Reich betrachteten⁵¹⁰. Solange die Regierung die heimische Elite respektierte, die vorwiegend bäuerliche Bevölkerung wirtschaftlich und religiös nicht schlecht behandelte, und zudem die Macht in Konstantinopel sich in den Händen eines starken Herrschers befand, scheint das Zusammenleben verschiedener ethnischer Gruppen in der Peripherie des Reiches erfolgreich verlaufen zu sein⁵¹¹.

⁵⁰⁹ ТЪРКОВА-ЗАЙМОВА – МИЛТЕНОВА, *Historical and Apocalyptic Literature* 285, 66; die englische Übersetzung spricht von „the entire Bulgarian and Greek kingdoms“, also Plural, was den Sinn des Originaltextes widerspricht, *ibid.* 295. Ein Kommentar findet sich bei M. КАЙМАКАМОВА, *Byzance et la culture historique des Bulgares aux XI^e et XII^e siècles*, in: K. ΝΙΚΟΛΑΟΥ – K. ΤΣΙΚΝΑΚΕΣ (Hrsg.), *Βυζάντιο και Βούλγαροι (1018-1185) (Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών, Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών, Διεθνής Συμπόσια 18)*. Athen 2008, 123-140.

⁵¹⁰ J. IVANOV, *Bogomilski knigi i legendi*. Sofia 1925, 273-280 (Nachdruck Sofia 1970).

⁵¹¹ Zu den gegenseitigen Voraussetzungen STOURAITIS, *Byzantine Romanness* 133-135.

2.4. Siedlungsformen

Die Siedlungen bestanden aus Wohnplatz (Haus) und zugehörigen Wirtschaftsflächen⁵¹². Je nach Typus und Größe der Siedlung konnten als spezifische Merkmale Sakral- und Festungsbauten hinzu. Sie bot ihren Einwohnern in erster Linie Sicherheit und das soziale und wirtschaftliche Umfeld, in dem sie ihr Leben gestalteten⁵¹³.

2.4.1. Haus

Das Haus bot Unterkunft und war oft auch ein Arbeitsraum für Familienangehörige. Trotz mancher Ansätze in der Byzantinistik, die primär auf dem reichen archäologischen Material sowie Urkunden aus Konstantinopel, dem Berg Athos und Westkleinasien basieren und erste Erkenntnisse über das byzantinische Haus erbrachten⁵¹⁴, bleibt die Erforschung dieses Themas im hier untersuchten Gebiet vorerst ein Desiderat. Dies ergibt sich nicht nur aus der schmalen Quellenbasis, sondern auch aus dem Stand der archäologischen Forschungen. Im Gegensatz zu Themen wie Keramik und Schmuck, steht eine systematische Studie zu Häusern noch aus. Unser Wissen über das mittelalterliche Haus im nördlichen Makedonien fußt in erster Linie auf den Ausgrabungen in Prilep, wo die Verlegung der alten Siedlung und die Errichtung der Bauten auf Felsgrund die Hausforschung erleichterten. Die Herkunft unserer Kenntnisse ausschließlich aus einem Ort lässt allerdings viele Fragen über Regional- und Funktionsunterschiede offen, denn daher beruhen die folgenden Darlegungen hauptsächlich auf Häusern städtischer Einwohner, welche den unteren und mittleren Schichten angehörten⁵¹⁵.

⁵¹² Hier werden die wichtigsten der ständigen Siedlungsformen behandelt. Zum *katun*, der Siedlung der wlachischen Wanderhirten, s. das Kapitel über die Viehzucht 131.

⁵¹³ Ch. BOURAS, City and Village: Urban Design and Architecture, in: 16. Internationaler Byzantinistenkongress, Wien, 4.-9. Oktober 1981. Akten, I. Teil: Hauptreferate, 2. Halbband: Themengruppen 7-11 = *JÖB* 31/2 (1981) 611-653, hier 642-643.

⁵¹⁴ S. ĆURČIĆ, Houses in the Byzantine World, in: PAPANIKOLA-BAKIRTZI, Everyday Life 229-239; Ch. BOURAS, Houses in Byzantium. *DChAE* IV/11 (1982-1983) 1-26; KOUKOULES, Βίος IV 249-317; SCHREINER, Haus; E. PAPAGIANNE, Μορφές οικοδομών κατά την ύστερη βυζαντινή περίοδο. Πληροφορίες από νομικά έγγραφα. Athen 2000; KODER, Byzantiner 191-203. Zur Einrichtung N. OIKONOMIDES, The Contents of the Byzantine House from the Eleventh to the Fifteenth Century. *DOP* 44 (1990) 205-214; PAPANIKOLA-BAKIRTZI, Home Life, in: EADEM, Everyday Life 260-264 und der Abschnitt „The Home and Its Equipment“ *ibid.* 265-377.

⁵¹⁵ Aufgrund der Quellenlage sind auch die Studien von SCHREINER, Haus 311-316 und PAPAGIANNE, Μορφές οικοδομών 12 auf die Behausung unterer und mittlerer Stadtbewohner orientiert. In Melnik befinden sich die Reste des Herrenhauses (*Boljarskata kăšta*), doch hat der Bau viele Veränderungen im Spätmittelalter und der Neuzeit erlebt, sodass er für die hiesige Untersuchung wenig erkenntnisreich ist, cf. NEŠEVA, Melnik 297-312.

2.4.1.1. Hausbau: Typen und Material

Auf dem Gelände Gradište beim Dorf Debrešte / Prilep wurden die Reste eines Hauses gefunden, das zum Typ des quadratischen Grubenhauses gehört⁵¹⁶. Ost- und Westwand bestanden aus Flechtwerk, der Eingang lag im Westen, in der südöstlichen Ecke befand sich ein Herd aus Bruchstein⁵¹⁷. Das Grubenhaus aus Debrešte wird in die Zeit des 9.-10. Jahrhunderts datiert und mit den Slawen in Zusammenhang gebracht. Dieser alte und einfache Haustyp zeichnete sich durch eine Kontinuität aus und ist im städtischen Milieu bis in das 11.-12. Jahrhundert belegt. Der Grundriss eines runden Grubenhauses wurde in den Felsen um die Nikolaos-Kirche in Prilep eingemeißelt gefunden. Es hat einen unregelmäßigen Durchmesser von 1,70 bis 1,80 m, in der südwestlichen Ecke lag eine Herdstelle aus Lehm⁵¹⁸.

In den Felsen um Prilep sind auch Reste eines zweiten, jetzt nicht eingetieften Bautyps erhalten. Zahlreiche Pfahllöcher um die Demetrios- und die Athanasios-Kirche bezeugen Häuser, die aus Holz und Flechtwerk gebaut waren⁵¹⁹. Der Durchmesser der Eckpfähle, welche die Konstruktionslast zu tragen hatten, war größer. Die kleineren Löcher dazwischen dienten zum Bau des Flechtwerkes, auf das dann Lehm zur Verfüllung aufgetragen wurde (Abb. 88 und 91)⁵²⁰.

Auf die Schicht mit den früheren Hausbauten aus Holz und Flechtwerk im Areal der erwähnten Kirchen traten ab der Mitte des 12. Jahrhunderts solche aus Bruchstein, was ihr Erforscher, Babić, mit der wirtschaftlichen Stabilität der Komnenenzeit und einem daraus resultierenden Hausbau höherer Qualität in Zusammenhang sieht⁵²¹. Aus derselben Periode stammen laut dem mazedonischen Archäologen die ersten Belege über den Gebrauch von Dachziegeln im mittelalterlichen Prilep⁵²²; ebenfalls aus dieser Zeit datieren die ältesten Funde an eisernen Türangeln, Schlössern und Schlüsseln⁵²³.

Die alte Bauweise und die Verwendung einfacherer Materialien waren trotz der sich steigernden Qualität des Wohnbaues im städtischen Areal immer wieder präsent. Wie sie das Stadtbild auf dem Balkan prägten, zeigen die Angaben des Gregorios Antiochos, der in der

⁵¹⁶ P. ŠALKOVSKÝ, Frühmittelalterliche Grubenhäuser. Probleme der Terminologie, Typologie und Rekonstruktion. *Archaeologia Adriatica* 3 (2009) 273-292.

⁵¹⁷ Arheološka karta II 294.

⁵¹⁸ BABIĆ, Materialnata kultura 108-109, 200, Abb. 34 und Skizze 17. Zum Hausbau bei den Südslawen im Mittelalter s. G. MILOŠEVIĆ – ĆIRKOVIĆ, Kuća. LSSV 348-357.

⁵¹⁹ BABIĆ, Materialnata kultura 200 und 234.

⁵²⁰ BABIĆ, Materialnata kultura 205-206.

⁵²¹ BABIĆ, Materialnata kultura 200-201 und 235.

⁵²² BABIĆ, Materialnata kultura 235.

⁵²³ MIKULČIĆ, Srednovekovni gradovi 49.

zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts Sofia besuchte⁵²⁴. Obwohl er einer Gruppe hochgebildeter Intellektueller aus der Hauptstadt zuzuordnen ist, die sich gegen ihren Willen in der Provinz aufzuhalten hatten und deren Schriften durch ironische und sogar hochmütige Anmerkungen über die lokale Lebensweise gekennzeichnet waren, gibt es keinen Grund, seiner Schilderung zu misstrauen. Abgesehen von der Viehhaltung in der Stadt kritisierte Gregorios die dortigen Häuser: sie seien stickige kleine Hütten (*kellydria*) aus Röhricht mit Schilfdächern, die von ungeschickten Baumeistern ohne irgendwelchen Plan errichtet worden seien⁵²⁵.

Was eine mögliche Planung betrifft, findet sich unter den Ratschlägen des Kekaumenos die Empfehlung, den Eingang des Hauses nach Süden anzulegen, damit die Räumlichkeiten besser belüftet werden⁵²⁶. Ob dies berücksichtigt wurde, muss offen bleiben: Die weltlichen Bauten in Prilep richteten sich nach den Gegebenheiten des Terrains⁵²⁷.

Mehrgeschossige Wohnhäuser galten den lokalen Einwohnern als Luxusmerkmal. So gibt Theophylaktos von Ohrid die Verleumdungen seitens des *paroikos* Lazaros wieder, wonach die Schätze des Erzbischofs die Persiens überträfen; die Paläste in Susa und Ekbatana seien wie Hütten im Vergleich zu dessen mehrgeschossigen Häusern, wo er sich zur Sommerszeit erhole⁵²⁸. Dass solche Wohnhäuser eher eine Ausnahme darstellten, bestätigen die Ausgrabungen in Prilep, die zwar zweigeschossige Häuser belegen, jedoch in geringer Zahl⁵²⁹.

Fassen wir zusammen, so verwendete man Holz, Flechtwerk und Bruchstein als Baumaterialien. Der Abdeckung dienten Stroh, Schilf und seltener Dachziegel. Den Grundriss bildete in der Regel ein rechteckiger Raum mit einer durchschnittlichen Fläche von 15 bis 18

⁵²⁴ A. KAŽDAN, Grigorij Antioch. Žizn' i tvorčestvo ednogo činovnika. VV 26 (1965) 77-99.

⁵²⁵ Gregorios Antiochos, Brief 1 (J. DARROUZES, Deux lettres de Grégoire Antiochos écrites de Bulgarie vers 1173. BSI 23 [1962] 276-284, hier 280, 77-80): Ἐὼ λέγειν τὰς πνιγρὰς καὶ χορτωρόφους καλύβας καὶ τὰ ἐκ βουτόμων καὶ παπύρων καὶ τοῦ λοιποῦ φορυτοῦ ἐσμικρολογημένα τὰς διαστάσεις κελλύδρια φειδωλῶν οἶμαι τινῶν καὶ μικροπρεπῶν οἰκοδόμων ἔργα, πάντῃ ἀγνοησάντων τὸ μέτριον, ἢ ἀρεργα μᾶλλον καὶ παιδιᾶς ἄλλ' οὐχὶ σπουδάσματα.

⁵²⁶ Kekaumenos, Strategikon 48 (232, 24-25 LITAVRIN) = III 116 (164, 29-30 SPADARO): Αἱ θύραι τῆς οἰκίας σου ἐπὶ ἀνατολὰς ἔστωσαν βλέπουσαι, ἵνα δέχωνται τὸν ἀέρα.

⁵²⁷ BABIĆ, Materialnata kultura 204.

⁵²⁸ Theophylaktos von Ohrid, Brief 96 (487, 65-69 GAUTIER): μᾶλλον δὲ καὶ μικροπρεπῇ φανῆναι ἂν καὶ τὰ Μηδικὰ τοῖς ἀρχιεπισκοπικοῖς παραθεωρούμενα καὶ τὰ ἐν Σούσοις καὶ Ἐκβατάνοις βασιλεία καλύβας ἀτεχνῶς πρὸς τὰ ἐμὰ πολύροφα καὶ τοὺς ῥιπιστοὺς οἴκους, οἷς ἐνθερίζων ἀναψύχω τὴν τῶν ἐπιφαινομένων μοι σαρκῶν κάμινον. Eingehend zur Rolle des Bischofs als Stifter und Bauauftraggeber A. AVRAMEA, Ο ἐπίσκοπος καὶ ἡ πόλις: τα κοσμικά κτίσματα. Byzantiaka 7 (1987) 79-89.

⁵²⁹ BABIĆ, Materialnata kultura 204.

Quadratmetern, der vier bis sechs Menschen beherbergen konnte⁵³⁰. Abgesehen vom Herrenkomplex⁵³¹ sind die archäologisch untersuchten Häuser der Stadt einräumig, wobei die Feuerstelle den Innenraum dominierte (s.u.).

2.4.1.2. Einrichtung

Die Vergänglichkeit mancher Materialien, die zum Zweck der Einrichtung verwendet wurden (Holz, Stoffe), sowie die Wiederverwertung anderer (Metall) schränken die Möglichkeiten der Erforschung der Gegenstände, die im Haus Gebrauch fanden, deutlich ein. Zudem fehlen für das nördliche Makedonien Inventarlisten wie diejenigen, die Oikonomides bei der Untersuchung der Hauseinrichtung benützte⁵³². Die wenigen Testamente, welche beweglichen Besitz behandeln, stammen entweder von hohen Geistlichen und belegen deren Besitz innerhalb des Klosters, oder gehen auf keine Details ein⁵³³. Einmal mehr ist man wieder auf die Erkenntnisse der Ausgrabungen in Prilep angewiesen.

Einige der dortigen Häuser hatten einen gestampften Lehmbooden⁵³⁴. Obwohl große Speichergruben außerhalb der Wohnung vorhanden waren, liegen gleichzeitig Beispiele von kleineren Gruben vor, die im Haus selbst angelegt wurden. So standen die Vorräte zu jeder Zeit zur Verfügung und waren zudem vor Diebstahl gesichert⁵³⁵. In Behausungen, die auf Fels errichtet waren, wurden fixe Unterteile von Handmühlen entdeckt, mit denen das Getreide gemahlen und als Brot oder Brei verzehrt wurde, sowie Knettröge (Abb. 90)⁵³⁶.

In einer der Ecken befand sich die Feuerstelle, der wegen ihrer Funktion bei der Speisezubereitung eine zentrale Rolle zukam; weiters diente sie zur Heizung und Beleuchtung des bewohnten Raumes. Die Ausgrabungen in Prilep brachten zwei Typen von Feuerstellen ans Licht: einige Haushalte hatten einen offenen Herd, bei anderen wurden rund um eine kreisförmige Stelle kleine Löcher gefunden. Sie dienten zum Errichten eines Gerüsts, das dann mit Lehm aufgefüllt wurde; derart entstand ein Kuppelofen⁵³⁷.

Kekaumenos riet seinem Leser, sich zunächst nur das Notwendigste für den Lebensunterhalt zu besorgen und dann erst später zusätzliche Einrichtungsstücke zu kaufen. Zu den letzteren

⁵³⁰ BABIĆ, *Materialnata kultura* 205.

⁵³¹ BABIĆ, *Materialnata kultura* 237-238.

⁵³² OIKONOMIDES, *Contents* 212-213. Vgl. KOUKOULES, *Bíos* II/2 60-116.

⁵³³ S. das Kapitel über Tod und Trauer 347-350.

⁵³⁴ BABIĆ, *Materialnata kultura* 234.

⁵³⁵ BABIĆ, *Materialnata kultura* 201 und 213.

⁵³⁶ Cf. das Kapitel über die Landwirtschaft 106-107.

⁵³⁷ BABIĆ, *Materialnata kultura* 206 und 234-235.

zählten fallweise auch kostbare Gefäße, weiche Decken und vergoldete Betten⁵³⁸. Hier haben wir es allerdings mit Gegenständen zu tun, die zur Einrichtung der oberen Sozialschicht gehörten. Wie Oikonomides in seiner Studie feststellte, bildete das Bett eine Rarität im Leben der Byzantiner, sogar der reichen. Es war im Kaiserpalast, im Adelshaus oder in Spitälern anzutreffen⁵³⁹. In Prilep wurden in den Felsen eingemeißelte Nischen und Bänke entdeckt, auf denen man schlief⁵⁴⁰.

Über ein interessantes Element der Hauseinrichtung erfahren wir aus dem Urteil des erzbischöflichen Gerichts in Ohrid, das die Trennung eines dort beheimateten Paares behandelte und daher die Teilung des gemeinsamen Besitzes zu regeln hatte. Außer Haustieren bekam die Frau „eine Decke aus Ziegenhaaren, die „barbarisch“ (das heißt nicht Griechisch) *tzerga* benannt wird“⁵⁴¹. Das Wort erscheint in einem Traktat Kaiser Konstantins VII. Porphyrogenetos, in dem er die Logistik eines Feldzuges beschreibt. Dem Verfasser zufolge hatte ein *protonotarios* während einer Kampagne in Syrien ein türkisches bzw. skythisches Bad zur Verfügung zu stellen, das *tzerga* hieß und einen Wasserbehälter (*kinsterne*) aus Leder hatte⁵⁴². Dahinter steht ein Wort türkischer Herkunft, das noch heute auf dem Balkan verwendet wird und einen textilen Fußbodenbelag bezeichnet⁵⁴³. Die Decke des Bades soll aus Ziegenhaaren gewebt sein, um Schutz vor Witterung zu bieten. Dieselbe Funktion – Schutz vor Kälte und Feuchtigkeit, diesfalls innerhalb der Wohnung – hatte wohl die *tzerga* aus dem Bericht des Chomatenos zu erfüllen⁵⁴⁴.

⁵³⁸ Kekaumenos, *Strategikon* 52 (236, 13-17 LITAVRIN) = III 121 (168, 34 – 170, 3 SPADARO): Τὰ ἀναγκαῖα πρῶτον μερίμνησον εἰς τὸν οἶκόν σου, καὶ τότε τὰ περισσά· εἰ γὰρ πρῶτον τὰ περιττὰ ὠνήσῃ, ἔσχατον πωλήσεις αὐτὰ ἐπιλιπόντων σοι τῶν ἀναγκαίων καὶ ἀγοράσεις ταῦτα. Ἀναγκαῖα δὲ εἰσιν ἐν οἷς διατρεφόμεθα, περιττὰ δὲ οἷον σκεύη πολύτιμα καὶ στρωμαὶ ἀπαλαὶ καὶ κλῖναι διάχρυσαι καὶ τὰ λοιπά.

⁵³⁹ OIKONOMIDES, Contents 209-210.

⁵⁴⁰ BABIĆ, *Materialnata kultura* 52, 207 und 238-239 sowie Abb. 20.

⁵⁴¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 136, 3 (409, 24-25 PRINZING): καὶ ἐρυφὲς κατάστρωμα τὸ λεγόμενον βαρβαρικῶς τζέργαν.

⁵⁴² Constantine Porphyrogenitus, *Three Treatises on Imperial Military Expeditions*. Introduction, Edition, Translation and Commentary by J. F. HALDON (*CFHB* 28). Wien 1990, C 180-181: λουτρὸν Τουρκικόν, ἥγουν Σκυθικόν τζέργα, μετὰ κινστέρνης δερματίνης ἀπὸ ἀδημίου.

⁵⁴³ MORAVCSIK, *Byzantinoturcica* II 312.

⁵⁴⁴ Mehr über diese Decke und ihren Gebrauch bei I. ILIEV, *Edno izvestie za upotrebatu na dumata čerga v narodnija govor na Ohridsko prez XIII v. Bălgarski ezik* 51/1 (2004) 75-86.

2.4.2. Dorf und Weiler

Die geläufige Bezeichnung für Dorf war *chorion* auf Griechisch bzw. *selo* auf Slawisch⁵⁴⁵. Nur selten, wie im Fall mit dem Bericht des Nikephoros Gregoras über seine Gesandtschaft an den serbischen Königshof, erscheint der antikisierende Begriff *kome*⁵⁴⁶.

Das Interesse der archäologischen Forschung gilt in der Regel der Untersuchung der mittelalterlichen Städte⁵⁴⁷, weswegen unser Wissen über ländliche Siedlungen weitgehend auf den Angaben schriftlicher Quellen fußt. Zwei Besonderheiten des Quellenmaterials sind zu berücksichtigen: Im Vergleich zum südlichen Teil des makedonischen Raumes verfügt man für die nördliche Hälfte nur über einige Schenkungsurkunden und zwei Steuerregister (von Palaioastron und Konče), die erst aus dem 14. Jahrhundert datieren. Die beiden Gruppen unterscheiden sich deutlich, was die Darstellung der dörflichen Siedlungsform betrifft: Während in den Schenkungsurkunden die Raumgliederung der Gemarkung zentral ist, schenken Steuerregister ihre Aufmerksamkeit vor allem den Einwohnern und deren Haushalten. Zudem stellte Kravari fest, dass die Steuererfassung durch die byzantinischen Behörden etwas präziser ausfiel als die Arbeit der serbischen und bulgarischen Beamten⁵⁴⁸.

Auf Urkunden von Athos-Klöstern über Ostmakedonien basierend kalkuliert Lefort eine durchschnittliche Zahl von siebzig Haushalten pro Dorf⁵⁴⁹. Das Steuerregister von Palaioastron, welches neben dem Haushaltsvorstand auch die Angehörigen belegt, erweist diese Siedlung den mittelgroßen Dörfern zugehörig: Obwohl der Anfang des Textes beschädigt ist und mehrfach Unsicherheit bezüglich der Erfassung aller Kinder besteht, listet das *praktikon* 64 Haushalte mit insgesamt 256 Einwohnern auf⁵⁵⁰. Es ist anzumerken, dass diese Daten auf eine Periode wirtschaftlicher Stabilität zurückgehen und darüber hinaus aus einer fruchtbaren Region stammen⁵⁵¹.

Die Studie von Kravari über ländliche Siedlungen im westlichen Makedonien im 13. und 14. Jahrhundert legte eine durchschnittliche Ausdehnung dörflicher Gemarkungen von 15 km²

⁵⁴⁵ J. KODER, Überlegungen zur ländlichen Siedlungsterminologie der Byzantiner, insbesondere zu *chorion*, *kome* und verwandten Termini. *BM* 2 (2011) 3-14; J. LEFORT, Population et peuplement en Macédoine orientale, IX^e-XV^e siècle, in: KRAVARI – LEFORT – SODINI, Hommes et richesses II 63-82, hier 63-71 (= IDEM, Société rurale 229-247); KAPLAN, Les hommes et la terre 95-105.

⁵⁴⁶ Nikephoros Gregoras, Brief 32b (II 109, 144-146 LEONE) = Historia VIII 14, 5 (I 378, 24 – 379, 2 SCHOPEN).

⁵⁴⁷ Zu den mittelalterlichen Städten und Festungen des nordmakedonischen Raumes s. die grundlegende Monographie von MIKULČIĆ, Srednovekovni gradovi sowie Arheološka karta na Makedonija II.

⁵⁴⁸ KRAVARI, L'habitat rural 83.

⁵⁴⁹ J. LEFORT, Population et peuplement 67; vgl. LAIOU, Byzantine Village 44.

⁵⁵⁰ Actes d'Ivion III 77 (243-249 LEFORT et al.). Zur Familien- und Haushaltsstruktur s. das Kapitel über die Familie 217-221.

⁵⁵¹ Zu den Faktoren, welche die Entwicklung eines Dorfes förderten, s. LAIOU, Byzantine Village 40-53.

fest⁵⁵². In ihrer Untersuchung wertete die Historikerin slawische Urkunden für das Georgkloster bei Skopje aus und kam zur Erkenntnis, dass einige Dörfer wie Rečice in Polog und Krupa Vlas in der Region von Prilep diese Größe bei weitem übertrafen. Als Grund führte Kravari die längere Siedlungsgeschichte sowie die bergige Lage der genannten Dörfer, die eine verstreute Siedlungsform förderte⁵⁵³.

Eine wachsende Bevölkerungszahl und der daraus resultierende Mehrbedarf an Nutzland konnten zur Gründung von Weilern (sl. *zaselki*) als Subtyp führen⁵⁵⁴, wobei einige Dörfer wie Kalugerovljane mehr als einen zugehörigen Weiler hatten⁵⁵⁵.

Bei der Rekonstruktion der Bestandteile der Gemarkung kann die Schenkungsurkunde Stefan Milutins, welche dem Georgkloster in verschiedenen Regionen Makedoniens Dörfer überantwortete, behilflich sein⁵⁵⁶. Belegt sind Äcker, Weinberge, Wiesen, Weideland für Sommer und Winter, Heumahdflächen, Mühlen, Jagdgründe und Fischteiche. Gesonderte Flächen für Obst- und Gemüsegärten werden selten angeführt; dies ist durch Obstanbau innerhalb der Weinberge sowie Gemüseanbau im Bauernhof zu erklären⁵⁵⁷. Hier lässt sich das Bestreben an einer optimalen Nutzung des Geländes verfolgen: Mit höherem Arbeitsaufwand verbundene Tätigkeiten wie Gemüseanbau erfolgten in der Nähe des Hauses. Darauf folgten Acker- und Weinland, an die sich Weideflächen, Jagdgründe und Fischfangplätze anschlossen⁵⁵⁸. Erkennbar ist zudem die Verlegung von Sommerweiden auf höhere Bergebenen im Fall der Almwirtschaft, was landwirtschaftlichen Tätigkeiten im Umfeld der Siedlung mehr Raum bot⁵⁵⁹.

Allerdings wird nicht jede Gemarkung alle der erwähnten Nutzflächen aufgewiesen haben. Es ist von einer Differenzierung auszugehen, die durch die geographische Lage und das Klima bedingt war, sowie den Effekt der Spezialisierung auf Viehzucht oder Landwirtschaft. Die

⁵⁵² KRAVARI, L'habitat rural 88.

⁵⁵³ KRAVARI, L'habitat rural 88-89.

⁵⁵⁴ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 321, 55-57 und 325, 174-175. LAIOU, Byzantine Village 42 und 45.

⁵⁵⁵ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 323, 117-118.

⁵⁵⁶ Zur Gemarkung M. POPOVIĆ, Siedlungen mit überwiegend ländlichem Charakter. *DNP Suppl.* 11, 652-655; IDEM, Raumordnung und Stadtgestalt 82-83.

⁵⁵⁷ Cf. das Kapitel über die Landwirtschaft 117.

⁵⁵⁸ Ausführlich zum System der zentralen Orte als Form der Raumgliederung s. KODER, Lebensraum 118-128; IDEM, Land Use and Settlement: Theoretical Approaches, in: J. HALDON (Hrsg.), General Issues in the Study of the Medieval Logistics: Sources, Problems and Methodologies (*History of Warfare* 36). Leiden – Boston 2006, 159-183; M. POPOVIĆ, Raumgliederungsmodelle. *DNP Suppl.* 11, 649-652; vgl. J. LEFORT, Les villages de Macédoine orientale au Moyen Âge (X^e-XIV^e siècles), in: LEFORT – MORRISSON – SODINI, Les villages 289-299 (= Idem, Société rurale 489-500, hier 491-500); J. LEFORT – J.-M. MARTIN, L'organisation de l'espace rural: Macédoine et Italie du sud (X^e-XIII^e siècle), in: KRAVARI – LEFORT – MORRISSON, Hommes et richesses II 11-26 (= IDEM, Société rurale 211-227, hier 214-225).

⁵⁵⁹ S. das Kapitel über die Viehzucht 137-138.

Quellen belegen auf Viehzucht ausgerichtete Siedlungen in bergigen Gebieten wie Bistrica und Krupa Vlası, wo Weideflächen dominierten, oder Dörfer wie Palaiokastros, das auf Weinproduktion spezialisiert war, weswegen sein Steuerregister Weinberge im Besitz fast jeder Familie bezeugt⁵⁶⁰. Zudem konnte zur Gemarkung eines Dorfes wie Brod, das an einer wichtigen Verkehrsstraße lag, eine Brücke sowie Flächen zur Abhaltung eines Wochen- und sogar Jahrmarktes gehören⁵⁶¹.

Über die innere Struktur der Dorfgemeinschaft erfahren wir wenig. Es sind ältere Mitglieder des Dorfes (*geron* bzw. *protogeros*), manchmal die Priesterweihe innehabend, welche die Lebens- und Besitzumstände in der Siedlung kannten und aufgrund ihrer Autorität bei Streitfällen als Zeugen dienten. So wurden im Prozess zwischen Draže und Johannes Hierakares Vertreter von drei Dörfern herangezogen: der Priester und *geron* Konstantin sowie der *geron* Dobrosław Elinasos (beide aus Blastous), der *geron* Dragorad aus Helou und der *geron* Dobro aus Ezerjane⁵⁶². Paulopoulos, *protogeros* des Dorfes Ostrovo, wird als erstes Mitglied der Gruppe einheimischer Einwohner angeführt, die 1304 zusammen mit dem Amtsträger Johannes und Gerasimos, Abt des Spelaiotissa-Klosters in Melnik, die Gegend des Dorfes begingen und die Grenzen eines klösterlichen Grundstückes bestimmten⁵⁶³.

Auch Nachbarn dürfte eine gewisse Aufsichtsrolle zugekommen sein, vor allem wenn es um Eheangelegenheiten ging⁵⁶⁴. Impotenz über vier Jahre hin veranlasste Mauros aus dem Dorf Černisovište die Scheidung von seiner Frau Anna zu betreiben, da sie gefährdet sei, Unzucht zu begehen⁵⁶⁵. Wenn bei solchen Verfahren meist Priester und Amtsträger als Zeugen erschienen, waren es diesmal die Nachbarn des Paares, welche vor dem erzbischöflichen Gericht die Vernachlässigung der ehelichen Pflichten seitens des Gatten bestätigten⁵⁶⁶.

⁵⁶⁰ Mehr über die Rolle des Weinbaues im Kapitel über die Landwirtschaft 111-115.

⁵⁶¹ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 325, 167-171. Cf. das Kapitel über Fest und Feier 305-306.

⁵⁶² Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 72, 4 (250-251, 49-53 PRINZING). Mehr zum Fall in den Kapiteln über Priestertum 167-168 und Familie 235-236. Vgl. M. KAPLAN, Les élites rurales byzantines: historiographie et sources, in: L. FELLER – M. KAPLAN – C. PICARD (Hrsg.), Les élites rurales méditerranéennes au Moyen Âge (Ve-XVe siècle). Actes d'un colloque, École française de Rome, octobre 2009 (*Mélanges de l'École française de Rome* 124/2), Rom 299-312.

⁵⁶³ Actes de Vatopédi I 36 (221, 22-23 BOMPAIRE et al.). Eingehender zu den Umständen s. das Kapitel zum Mönchtum 169.

⁵⁶⁴ Zur Nachbarschaft s. L. NEVILLE, Authority in Byzantine Provincial Society 950-1100. Cambridge 2004, 93-98.

⁵⁶⁵ Cf. das Kapitel über die Familie 281.

⁵⁶⁶ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 123, 2 (391, 12-16 PRINZING): δεῖν ἔγνω ἡ μετριότης ἡμῶν καὶ τῶν γειτονούντων αὐτοῖς ἐν τῷ αὐτῷ χωρίῳ πυθέσθαι, εἰ ἄρα καὶ αὐτοὶ οὕτως ἔχειν τὰ περὶ τούτου συνοῖδασιν. Καὶ ἐπειδὴ παρήσαν καὶ ἐκ τῶν τοιούτων οὐκ ὀλίγοι, συνωδᾶ καὶ αὐτοὶ τοῖς ὁμόζυξι τούτοις ἅμα καὶ ἄζυξι συνεφθέγγοντο.

2.4.3. Städtische Siedlungen

Einige Städte spielten schon vor 1018 eine wichtige Rolle als Zentren politischer und kirchlicher Macht und behielten diese Funktion auch nach der byzantinischen Eroberung⁵⁶⁷. Zu nennen sind Ohrid, Skopje und Strumica. Andere Siedlungen wie Prosek, Melnik und Prilep erlebten als Sitze lokaler Herrscher einen merklichen Aufschwung im 13. und 14. Jahrhundert (Abb. 2-5). Weiters konnte ein Kloster die Entwicklung einer Siedlung fördern, wie sich dies bei Tetovo und Bitola verfolgen lässt⁵⁶⁸. Letztere Stadt leitet ihren Namen vom sl. *obitelj*, Kloster, ab⁵⁶⁹. Wirtschaftliche Aktivitäten konnten gar zum Entstehen einer städtischen Siedlung führen. So entstand Struga bei den so genannten *strougai* am Auslauf des Crni Drim aus dem Ohridsee, wo Fischreusen angelegt wurden⁵⁷⁰. Der Bergbau im nordöstlichen Makedonien samt der Ansiedlung sächsischer Bergleute durch serbische Herrscher im 14. Jahrhundert übte eine positive Wirkung auf Kratovo und Zletovo aus⁵⁷¹.

Woran man zuerst eine Stadt erkannte, waren laut dem Hagiographen der 15 Märtyrer von Tiberiupolis ihre Mauern und Kirchen⁵⁷²; sie waren also prägend für die mittelalterliche Auffassung von Erscheinungsbild und Gestalt einer Stadt⁵⁷³. Im Folgenden wird ein Überblick über die Terminologie zur nordmakedonischen Stadt vom 11. bis zum 14. Jahrhundert geboten, denn schon die geläufige Benennung einer städtischen Siedlung kann Rückschlüsse über die Wahrnehmung der Stadt, deren Funktion und Größe ermöglichen⁵⁷⁴.

⁵⁶⁷ Überblick des Städtewesens im 11. und 12. Jahrhundert bei B. PANOV, *Makedonskite gradovi vo XI-XII vek. Ist* 24-25/1-4 (1988-1989) 27-36.

⁵⁶⁸ Zu Tetovo s. B. PETROVSKI, *Manastirski imoti vo srednovekovni Polog. GZFF* 59 (2006) 281-301, 282-289; IDEM, *Polog*; zu Bitola St. TODOROVSKI, *Arheološki naodi od Sreden vek vo arealot na Bitola. Skopje* 2002; E. MANEVA, *Prilog kon rešavanje na ubikacijata na srednovekovniot grad Bitola. Ist* 22/2 (1986) 267-274.

⁵⁶⁹ F. MIKLOSICH, *Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum. Emendatum auctum. Wien* 1862-1865, 466.

⁵⁷⁰ Zu den *strougai* s. das Kapitel über die Viehzucht 143-144 samt Bibliographie.

⁵⁷¹ Zum Problem der Kontinuität zwischen mittelalterlichem und römischem Bergbau s. M. POPOVIĆ, *Kontinuitäten und Diskontinuitäten bei der Nutzung südosteuropäischer Bergwerke von der Spätantike bis zur osmanischen Zeit am Beispiel der historischen Landschaft Makedonien*, in: A. HELMEDACH et al. (Hrsg.), *Das osmanische Europa. Methoden und Perspektiven der Frühneuzeitforschung zu Südosteuropa. Leipzig* 2014, 175-189; A. KERAMITČIEV, *Arheološki naogjalista vo Kratovsko. ZMMArh* 4-5 (1961-1965) 115-121; IDEM, *Rimskoto rudarstvo vo Istočna Makedonija. GINI* 18/1 (1974) 119-133.

⁵⁷² *Martyrion* 54 (212-214, 22-25 ΚΙΑΡΙΔΟΥ): Ὅτε δὲ τὰ ἐπιτείχια τῆς πόλεως εἶδε πόρρωθεν καὶ τὸν ναὸν ἔνθα οἱ ἄγιοι ἔκειντο, ἦλθεν ἐπὶ τὴν ὕδωρ καὶ εὗρεν γέροντα παρὰ τὴν διέξοδον τοῦ ὕδατος ἀνακείμενον.

⁵⁷³ Cf. K.-P. MATSCHKE, *Selbstverständnis, Außenansicht und Erscheinungsbilder mittelalterlicher Städte im Byzantinischen Reich*, in: K.-U. JÄSCHKE – Ch. SCHRENK (Hrsg.), *Was machte im Mittelalter zur Stadt? Selbstverständnis, Außenansicht und Erscheinungsbilder mittelalterlicher Städte. Vorträge des gleichnamigen Symposiums vom 30. März bis 2. April 2006 in Heilbronn (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 18)*. Heilbronn 2007, 157-201.

⁵⁷⁴ Ch. BOURAS, *Aspects of the Byzantine City*, in: LAIOU, *Economic History II* 497-528; G. DAGRON, *The Urban Economy, Seventh – Twelfth Centuries*, in: *ibid.* 393-461, hier 393-395.

2.4.3.1. Anmerkungen zur städtischen Terminologie

Eines der wichtigsten Phänomene des Wandels von Spätantike zum Mittelalter war das Ende des antiken Städtewesens⁵⁷⁵. Dieser Prozess führte nicht nur zu Veränderungen im Bereich der Verwaltung und Wirtschaft, sondern er wirkte sich ebenso auf das Erscheinungsbild der Städte aus. Viele Siedlungen schrumpften auf das befestigte Areal, was einen sprachlichen Wandel mit sich brachte. Der alte Begriff für Burg bzw. Festung, *kastron*, diente nunmehr zur geläufigen Benennung städtischer Siedlungen, wobei nur einige alte, von den Barbaren nicht eroberte Städte weiterhin als *polis* bezeichnet werden konnten (s.u.)⁵⁷⁶.

Die Terminologie zum Städtewesen im nordmakedonischen Raum weist einige Nuancen auf, die nicht nur durch die Mehrsprachigkeit der Region und die Quellengattung bedingt sind (s.u.). Hier spielten die Auffassungen der mittelalterlichen Autoren mit eine Rolle. Der Terminus *polis* wird von kaiserlichen Gesandten wie Theodoros Metochites und Nikephoros Gregoras, die das Land besuchten, sowie von hohen weltlichen und kirchlichen Amtsträgern wie Theophylaktos von Ohrid, Demetrios Chomatenos und Georgios Akropolites, die vor Ort tätig waren, für Städte im Binnenland kaum gebraucht⁵⁷⁷. So bezeichneten gebildete Byzantiner, die mit dem Leben in der Provinz in Berührung kamen, in der Regel Saloniki und Dyrrhachion, also die wahrscheinlich größten Städte des Balkans außer Konstantinopel⁵⁷⁸. Es sind hingegen griechische hagiographische Texte, die lokale Städte *poleis* nannten, wie Ohrid in der kurzen Vita des Kliment von Ohrid⁵⁷⁹ und Bregalnica im Martyrion der 15 Märtyrer von Tiberiupolis⁵⁸⁰. In diesem Fall ist daran zu erinnern, dass solche Werke über Heilige aus

⁵⁷⁵ Allg. zur byzantinischen Stadt W. BRANDES, Stadt. Byzantinisches Reich. *LexMA* 8 (1997) 1-5.

⁵⁷⁶ Cf. J. HALDON, Die byzantinische Stadt – Verfall und Wiederaufleben vom 6. bis zum ausgehenden 11. Jahrhundert, in: DAIM – DRAUSCHKE, Hinter den Mauern 9-22; IDEM, The Idea of the Town in the Byzantine Empire, in: G. P. BROGIOLO – B. WARD-PERKINS (Hrsg.), The Idea and Ideal of the Town between Late Antiquity and the Early Middle Ages (*The Transformation of the Roman World* 4). Leiden – Boston – Köln 1999, 1-23; KODER, Lebensraum 122-123; A. DUNN, The Transition from *polis* to *kastron* in the Balkans (III-VII cc.): General and Regional Perspectives. *BMGS* 18 (1994) 60-80; IDEM, From *polis* to *kastron* in Southern Macedonia: Amphipolis, Khrysoupolis, and the Strymon Delta, in: A. BAZZANA (Hrsg.), *Castrum* 5. Archéologie des espaces agraires méditerranéens au Moyen Âge. Actes du colloque de Murcie (Espagne) tenu du 8 au 12 mai 1992 (*Collection de l'École française de Rome* 105 = *Collection de la Casa de Velázquez* 55). Madrid – Rom – Murcie 1999, 399-413.

⁵⁷⁷ Als Ausnahme kann der Bericht des Nikephoros Gregoras, *Historia* II 8, 2 (I 48, 16-21 SCHOPEN) über die Rückeroberung von Kastoria und Prespa gelten.

⁵⁷⁸ Theodoros Metochites, *Presbeutikos* 7 (300, 9-12 POLEMIS – KALTSOGIANNI); Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 46, 1 (168, 3 PRINZING). Es gibt allerdings Quellen, die auch Saloniki als *kastron* bezeichnen, s. HALDON, *Idea of the Town* 17.

⁵⁷⁹ Ein paralleler Text auf Griechisch und Slawisch findet sich in IVANOV, *Bălgarski starini* 318, wo Ohrid als *polis* bzw. *gradъ* bezeichnet wird.

⁵⁸⁰ *Martyrion* 54 (212-214, 22-25 KIPIDOU).

dem nördlichen Makedonien auf älteren, slawischen Texten basierten, was der Gebrauch von *polis* als Standardübersetzung von *gradъ* erklären kann⁵⁸¹.

Griechische Quellen verwenden vor allem zwei Begriffe, um nordmakedonische Städte zu benennen. *Kastron* erscheint in den Werken des Theophylaktos von Ohrid und Demetrios Chomatenos, um lokale Städte wie Ohrid und Skopje zu bezeichnen⁵⁸². Der erstere stellt in einem Brief die Einwohner einer *polis* (Konstantinopel) denjenigen des *kastron*, wo er zu leben hatte, gegenüber, nämlich Ohrid⁵⁸³. *Asty* ist der geläufige Begriff für Stadt bei Georgios Akropolites, der in den 1250er Jahren in Makedonien *praitor* war und Prilep gegen die Epiroten verteidigte⁵⁸⁴. So erscheinen Melnik, Strumica und Prilep in seinem Geschichtswerk als *asty*⁵⁸⁵. Als *asty* galt auch die Siedlung (Skopje oder Štip), wo Theodoros Metochites den serbischen König Stefan Milutin traf⁵⁸⁶. Bei ihm, sowie bei Nikephoros Gregoras, dem nächsten byzantinischen Gelehrten, der sich als kaiserlicher Gesandter an den serbischen Hof begab und Strumica sowie Skopje besuchte, erscheint zudem der Begriff *polichnion* für die Bezeichnung einer Siedlung städtischen Typus⁵⁸⁷. Weiters schildert das Wort *phrourion*, das Gregoras in Bezug auf Ohrid und Devol verwendete, die Wahrnehmung einer städtischen Siedlung als befestigten Raum⁵⁸⁸.

In Hinblick auf den Wortgebrauch von *polis* und *kastron* als Merkmal eines Größenunterschiedes städtischer Siedlungen ist die Bezeichnung von Serres, das im südöstlichen Teil Makedoniens liegt, von Interesse. Niketas Choniates beschreibt in seinem Geschichtswerk die Einnahme der Stadt durch den Bulgarenzaren Kalojan um die Wende zum 13. Jahrhundert und nennt sie *polis*, die Oberstadt heißt bei ihm *akra*⁵⁸⁹. Dasselbe Ereignis schildert Georgios Akropolites, der die Siedlung in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts

⁵⁸¹ Zu den beiden Quellen s. S. 16.

⁵⁸² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 34, 1; 35, 1 und 73, 1 (126, 3; 129, 16-17 und 253, 11 PRINZING).

⁵⁸³ Theophylaktos von Ohrid, Brief 57 (325, 25-32 GAUTIER): Καὶ τί πρὸς τοὺς ἐκ τῆς πόλεως ἡμῶν ἐπικαταβαίνοντας Ἀχριδιώτας; Οὗτοι οἱ τοῦτο αὐτὸ τὸ εἰς τὴν πόλιν ἀναβῆναι ὡς ὅπλον εὐδοκίας καὶ στεφάνωμα ἔχοντες, ἄγουσι πάντα καὶ φέρουσι, μὴ ὄντος λυτρουμένου μηδὲ σφύζοντος. Τίς γὰρ ὁ τοῖς πολίταις ἀντιστησόμενος; Ἐχεις καστρηνοὺς πονηροὺς; Ἀλλὰ παῖδες οὗτοι πρὸς τοὺς ἡμετέρους Βουλγάρους καστρηνοὺς· μᾶλλον δέ, ἵνα μὴ καταισχύνω τὸ μέγεθος τῆς ἐν κάστρῳ ἡμῶν κακίας, τίνες οἱ σοὶ παμπόνηροι πρὸς τοὺς ἡμετέρους ἀγροίκους Μοκρηνοὺς; Ταῦτα δὲ μετεσχημάτισα εἰς τὰ ἐν Ἀχρίδι, ἃ καὶ σὺ οἶσθα, οὐ μικρὸν τῇ κοιλιάδι τοῦ κλαυθμῶνος ταύτῃ χρόνον ἐμπαροικήσας, ἵνα σοὶ δηλώσω συνεκδοχικῶς ἀπὸ μέρους τὸ ὅλον.

⁵⁸⁴ Georgios Akropolites, *Historia* 72 (149-150 HEISENBERG – WIRTH).

⁵⁸⁵ Georgios Akropolites, *Historia* 24, 59 und 68 (38, 21 – 39, 1; 118, 20-21; 143, 15 HEISENBERG – WIRTH).

⁵⁸⁶ Theodoros Metochites, *Presbeutikos* 13 (306, 4-9 POLEMIS – KALTSOGIANNI).

⁵⁸⁷ Nikephoros Gregoras, Brief 32b (II 109-110, 153-155 und 180 LEONE) = *Historia* VIII 14, 6 (I 379, 8-11 und 380, 13 SCHOPEN).

⁵⁸⁸ Nikephoros Gregoras, *Historia* III 5, 2 (I 73, 1-4 SCHOPEN).

⁵⁸⁹ Niketas Choniates, *Historia* 618-619, 17-43 (VAN DIETEN).

zwar als *asty* bezeichnet⁵⁹⁰, doch eine Anmerkung macht: Serres sei vor der bulgarischen Einnahme eine große *polis* gewesen, die aber jetzt einem Dorf gleiche, von dem nur der obere Teil (*akropolis*) befestigt sei⁵⁹¹.

Die slawische Stadt-Terminologie ist im Vergleich zur griechischen einfacher. Der geläufige Terminus für Stadt, *gradъ*, war aus dem sl. **graditi* (bilden, bauen) abgeleitet⁵⁹². Von Konstantinopel (*Konstantina gradъ* sowie *Carigradъ*)⁵⁹³, der einzigen mittelalterlichen Megapolis auf dem Balkan, über Ohrid⁵⁹⁴, wo ein Erzbischof residierte, und Skopje⁵⁹⁵, den einstigen Sitz des Dux von Bulgarien, bis zur spätmittelalterlichen Bergbauerstadt Kratovo⁵⁹⁶ bediente man sich dieses Begriffes, um eine städtische Siedlung zu bezeichnen. Dabei weist die Etymologie selbst laut Mikulčić auf das Vorhandensein eines befestigten Areals als Kriterium für die Bezeichnung einer Siedlung als Stadt hin⁵⁹⁷.

2.4.3.2. Raumgliederung

Die Rolle, welche die Festung in der mittelalterlichen Wahrnehmung einer städtischen Siedlung spielte, unterstreicht die Tatsache, dass die Begriffe *kastron* und *asty* auch zur Benennung der befestigten Oberstadt dienten⁵⁹⁸. Diese lag in der Regel auf einer Anhöhe, die leicht zu verteidigen war; ein Fluss bzw. ein See konnten zusätzlichen Schutz bieten. Alle wichtigen Städte des nordmakedonischen Raumes wie Ohrid, Skopje, Strumica, Prilep, Štip, Prosek und Melnik weisen einen befestigten Oberteil auf (Abb. 2-9). Es war oft die schwer zugängliche Lage der Oberstadt, welche die Aufmerksamkeit fremder Besucher anzog. So betonte der arabische Geograph Idrisi die Lage von Strumica⁵⁹⁹, die auch Nikephoros Gregoras besonders beeindruckte. Er beschreibt sie folgendermaßen:

„Am nächsten Tag erreichten wir nach einer ganztägigen Reise ein Städtchen, das sozusagen in den Wolken lag; die Einheimischen nannten es Strummitza. Es lag auf

⁵⁹⁰ Georgios Akropolites, *Historia* 43 (73, 11-18 HEISENBERG – WIRTH).

⁵⁹¹ Georgios Akropolites, *Historia* 43 (74, 19-23 HEISENBERG – WIRTH): ἐπεὶ δ' αἱ Σέρραι πάλαι μὲν ὑπῆρχε πόλις μεγίστη, ὃ δὲ Βούλγαρος Ἰωάννης μετὰ τῶν λοιπῶν Μακεδονικῶν πόλεων καὶ ταύτην πολιορκήσας κατήρειπεν, ὥς κόμη τότε ἐτύγχανε, τῆς ἀκροπόλεως μόνης περιτετειχισμένης καὶ ἡτρεπισμένης δέξασθαι πόλεμον.

⁵⁹² MIKLOSICH, *Lexicon* 140.

⁵⁹³ IVANOV, *Bălgarski starini* 306 und 403.

⁵⁹⁴ IVANOV, *Bălgarski starini* 318.

⁵⁹⁵ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, *Zbornik* I 317, 12.

⁵⁹⁶ IVANOV, *Bălgarski starini* 398.

⁵⁹⁷ MIKULČIĆ, *Srednovekovni gradovi* 11-13.

⁵⁹⁸ Georgios Akropolites, *Historia* 58 (115, 2-5 HEISENBERG – WIRTH): καὶ δὴ πάντας τοὺς ἐν Μελενίκῳ συναγαγὼν στρατιώτας τε καὶ λοιπούς, ἔτι δὲ καὶ ἄλλους παμπόλους ἐκ τῶν περὶ χωρῶν, παρεκάθισε τοῦ Μελενίκου τῷ ἄστει καὶ ἐπολιόρκει τοῦτο καὶ ἐφιλονεῖκει πορθεῖν.

⁵⁹⁹ Idrisi, *Géographie* V 4 (II 289 JAUBERT).

einem so steilen und außerordentlich hohen Berg, daß beim Hinaufblicken aus dem Tal die Menschen auf den Stadtmauern wie Vögel aussahen“ (Abb. 11)⁶⁰⁰.

Die Oberstadt galt als letzter Zufluchtsort im Belagerungsfall, weshalb für die Wasserversorgung entsprechende Maßnahmen getroffen wurden⁶⁰¹: es wurden dort Zisternen angelegt (Štip) oder ein geschützter Pfad sollte der Garnison mangels einer Quelle oder Brunnens den Zugang zum Fluss ermöglichen (Prosek) (Abb. 9)⁶⁰². Sicherheitshalber wurde die Burg nächtens verschlossen⁶⁰³. Die Oberstadt bot nicht nur Sicherheit, sondern sie erfüllte auch eine repräsentative Funktion, indem etwa Gesandte fremder Herrscher in ihren Räumlichkeiten untergebracht wurden.

Metochites und Gregoras besuchten im Rahmen ihrer Gesandtschaften städtische Kirchen, wo sie an großen Kirchenfesten zusammen mit den Einheimischen den Gottesdienst feierten⁶⁰⁴. Sakralbauten sind sowohl im befestigten Areal einer Siedlung als auch in der Unterstadt belegt, was sie zu den wichtigsten Bauten in einer Stadt machte (Abb. 18-21)⁶⁰⁵. Dank ihrer Rolle bei Taufe, Eheschließung und Totengedenken sowie durch ihre Funktion auch als Anlaufstellen für Kranke und Bedürftige, nahmen Kirchen eine zentrale Stellung im urbanen Leben ein. Über die religiös-karitative Bedeutung hinaus erfüllten sie eine kommunikative Rolle bei der Verkündung wichtiger Nachrichten, was folgende Begebenheit illustriert.

Vor dem Gericht in Ohrid erschienen zwei Personen, die sich am in paganer Zeit wurzelnden Fest der Rousalia beteiligt hatten. Da in seinem Verlauf ein Mord begangen worden war, wollten die Beiden nun wissen, ob eine Anklage auch sie involvieren werde, und zeigten sich

⁶⁰⁰ Nikephoros Gregoras, Brief 32a (II 109, 153-157 LEONE) = Historia VIII 14, 6 (I 379, 8-13 SCHOPEN): Τῇ δ' οὖν ὑστεραίᾳ πανημέριον ἀνύσαντες πορεύαντες ἐς τι γινόμεθα πολίχνιον, ὡς εἰπεῖν, ὑπερνέφελον, Στρούμιτζαν οὕτω πως ἐγχωρίως καλούμενον, οὕτω γέτοι ἀποτόμῳ καὶ δαιμονίῳ ὑψηλῷ τῷ ὄρει ἀπειλημένον, ὥστε τοὺς ἐπὶ τῶν ἐπάλξεων καθημένους ἀνθρώπους ὀρνίθωντισιν εἰκέναι, εἴ τις κάτωθεν ἐκ τῆς πεδιάδος ὀρῶη. Dt. Übersetzung von VAN DIETEN, Nikephoros Gregoras II/1 75-76.

⁶⁰¹ Georgios Akropolites, Historia 58 (115, 8-15 HEISENBERG – WIRTH). Cf. BOURAS, City and Village 643.

⁶⁰² Niketas Choniates, Historia 503, 27-33 (VAN DIETEN): οὐ γὰρ εὐπερίληπτος ἡ τοῦ φρουρίου τοῦδε περιόδος, ἀλλ' ἐς ὅτι πλείστον εὐρύνεται καὶ μηκύνεται καὶ ἄλσεσιν ἐξ ὄμβρων κομᾷ καὶ χωρίοις δρυμώδεσι βέβριθεν, ἐνὸς δέ τινος καλοῦ, καὶ τούτου ἀπαραιτήτου μάλιστα καὶ κρατίστου τὸ φρούριον στέρεται· οὐδὲ γὰρ βραχεῖά τις ὕδατος λιβάς ἐκεῖ που ἐκδίδωσιν οὐδὲ φρεατίᾳ εἰσιν ὀρυκτά, ἀλλὰ δεῖ ἐς τὸν ποταμὸν κατιέναι καὶ ὑδρίοις ἀρύσασθαι τὸ ποτόν.

⁶⁰³ Theodoros Metochites, Presbeutikos 14 (308, 7-9 POLEMIS – KALTSOGIANNI): καὶ μόλις μὲν ἦν γὰρ τὸ ἄστυ κεκλεισμένον ἐξ ἐσπέρας ἔτι ὡς ἄρ' εἰκός, ἐντυγχάνουσι δ' οὖν ὅμως οἱ πεμφθέντες ἐκεῖνον.

⁶⁰⁴ Theodoros Metochites, Presbeutikos 22 (314, 1-4 POLEMIS – KALTSOGIANNI): Τετάρτη δ' ὅμως ἐκεῖθεν ἐξῆς, καὶ ἦν τις ἐορτάσιμος θεία, καὶ ἡμεῖς ἀνάγκην εἶχομεν ἐπ' ἐκκλησίας γίνεσθαι τῆς ἱερᾶς λειτουργίας ἀκροασόμενοι, ἐν δὴ τινι λοιπὸν τῶν κατὰ χώραν ἱερῶν καλλίστῳ τῆς Θεοτόκου γινόμεθα; Nikephoros Gregoras, Brief 32b (II 109-110, 157-171 LEONE) = Historia VIII 14, 6 (I 379, 13 – 380, 4 SCHOPEN).

⁶⁰⁵ BOURAS, City and Village 646; zu den Kirchen in Skopje als Fallbeispiel s. K. PETROV, Kon prašanjetu za mestonaogjanjetu i trenjeto na srednovekovnite skopski crkvi. GZFF 21 (1969) 153-185; zu den Sakralbauten in Melnik POPOVIĆ, Topographie 112-118.

bußfertig zur Reinigung ihrer Seelen⁶⁰⁶. Der Erzbischof prüfte den Fall und stellte den Männern ihrer Sicherheit halber ein Schreiben aus, das sie dem Ortsbischof vorzulegen hatten. Das Dokument musste laut Chomatenos in einer Kirche verlesen werden, damit der Inhalt den heimischen Amtsträgern und Einwohnern bekannt werde⁶⁰⁷.

2.4.3.3. Wirtschaft und Handel

Ohrid war Idrisi zufolge eine bemerkenswerte Stadt wegen der Zahl seiner Bauten und der Bedeutung des dortigen Handels⁶⁰⁸, der eben ein zentrales Element städtischer Siedlungen bildete, auf regionalem und überregionalem Niveau⁶⁰⁹. Es gab zwar Dörfer wie das oben erwähnte Brod, wo ein Wochen- aber auch ein Jahrmarkt (*panegyris*) abgehalten wurde, doch beziehen sich die Belege zu nordmakedonischen Jahrmärkten zumeist auf städtische Siedlungen⁶¹⁰. Lokale und fremde Kaufleute – für Skopje sind am Ende des 13. Jahrhunderts griechische, bulgarische, serbische, westliche, albanische und wlachische Händler belegt – trafen dort zusammen, um ihre Waren feilzubieten⁶¹¹. Die Bedeutung der Städte für den Warenumsatz unterstreicht eine Benennung der Unterstadt nach dem Marktplatz als *emporion* (gr. für Handelsplatz)⁶¹².

Die Unterstadt war auch der Raum, wo lokale Handwerker ihre Werkstätten hatten. Wie die Wechselwirkungen zwischen Handel und Handwerk die Topographie der Städte prägten, zeigt sich am deutlichsten in Prilep, wo mittelalterliche Werkstätten ergraben wurden, in denen Keramik, Eisen- sowie Buntmetallerzeugnisse und wahrscheinlich Glas produziert wurden; sie lagen im Umfeld des Jahrmarktes (Abb. 12-13)⁶¹³. Ein weiterer Betrieb, der in einer Stadt nicht zu fehlen durfte und in ihrem unbefestigten Teil lag, waren Mühlen⁶¹⁴.

⁶⁰⁶ Ausführlich dazu im Kapitel über die Feste 306-309.

⁶⁰⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 120, 6 (389, 68-71 PRINZING): Ἐγράφη ταῦτα καὶ συνήθως βεβαιωθέντα ἐδόθη τοῖς ἀναγεγραμμένοις ἀνδράσιν, ἵν' ὧσιν αὐτοῖς εἰς ἀσφάλειαν, προκομισθῆναι ὀφείλοντα τῷ κατὰ χώραν ἀρχιερεῖ, ὡς ἂν ἐπ' ἐκκλησίας ἀναγνῶσθῶσιν καὶ ἐπιγνῶσθῶσιν τοῖς ἐγχωρίοις ἐξουσιασταῖς τε καὶ οἰκήτορσιν.

⁶⁰⁸ Idrisi, *Géographie* V 4 (II 288 JAUBERT).

⁶⁰⁹ R.-J. LILIE, Die ökonomische Bedeutung der byzantinischen Provinzstadt (8.-12. Jahrhundert) im Spiegel der literarischen Quellen, in: F. DAIM – J. DRAUSCHKE (Hrsg.), *Hinter den Mauern und auf dem offenen Land. Leben im Byzantinischen Reich (Byzanz zwischen Orient und Okzident 3)*. Mainz 2016, 55-62; M. ŽIVOJINOVIĆ, *Settlements with Marketplace Status. ZRVI* 24-25 (1986) 407-412.

⁶¹⁰ Cf. das Kapitel über Fest und Feier 301-306.

⁶¹¹ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, *Zbornik* I 328, 269-271.

⁶¹² *Actes d'Iviron* III 64 (121-122, 26-27 und 44-45 LEFORT et al.); *Actes de Vatopédi* I 20 und 21 (174, 2 und 176, 3 BOMPAIRE et al.). Ein Kommentar zur Terminologie findet sich bei POPOVIĆ, *Raumordnung und Stadtgestalt* 88-90; IDEM, *Topographie* 111-112.

⁶¹³ BABIĆ, *Materialnata kultura* 239-243. Mehr dazu in den Kapiteln über Handwerker 150-153 und Fest und Feier 307-308.

⁶¹⁴ *Actes de Vatopédi* I 20 und 21 (174, 2 und 176, 3 BOMPAIRE et al.).

Gestalt und Raumgliederung auch der Städte blieben immer wieder von Landwirtschaft und Viehzucht beeinflusst. Quellen verschiedener Gattungen und Sprachen liefern dafür Belege. Laut Niketas Choniates war eine der ersten Aufgaben des Lokalherrschers Dobromir Chrysos, der seinen Sitz in Prosek nahm, um die bislang verlassene Siedlung Kuhherden weiden zu lassen⁶¹⁵. Es waren primär größere Städte des nördlichen Makedonien, welche Aufmerksamkeit im geographischen Werk des Idrisi fanden, das kurz ihre Lage und Umgebung beschrieb⁶¹⁶. Skopje war demnach eine große Stadt mit zahlreichen Weinbergen und Äckern; Strumica war nennenswert wegen der Menge an Weinbergen und Gemüsegärten in dessen Umland⁶¹⁷. Solchen Gemüseanbau belegt auch eine Urkunde aus dem Jahr 1286, in welcher der *megas oikonomos* und *taboullarios* des dortigen Bistums, Johannes Nenos, den Verkauf von Gemüsegärten um die Unterstadt (*emporion*) von Strumica registrierte (Abb. 10-11)⁶¹⁸.

Auch vor dem erzbischöflichen Gericht in Ohrid wurden Fälle behandelt, welche die Beschäftigung städtischer Einwohner mit Landwirtschaft und Viehzucht erweisen. 1) Als die Trennung zwischen dem Töpfer Chrysos und seiner Konkubine, der Wlachin Tzola, geregelt wurde, kam es zur Teilung des gemeinsamen Vermögens in Ohrid; dies umfasste primär Haustiere und landwirtschaftliche Erzeugnisse⁶¹⁹. 2) Der Maurer Athanasios aus derselben Stadt nutzte den Tod des Priesters Johannes Tihotica und die Unmündigkeit von dessen Sohn aus, um sich einen seiner Weinberge anzueignen⁶²⁰. 3) Als Radoslav aus Prilep sah, dass auf seinem Acker ein gewisser Konstas Schweine weidete und damit die Ernte beschädigte, vertrieb er die Tiere daraus und verprügelte den Hirten mit einem Stock am Rücken. Vierzehn Tage danach verschlechterte sich der Zustand des ohnehin kränklichen Konstans, er wurde bettlägerig und verstarb nach acht Tagen⁶²¹.

⁶¹⁵ Niketas Choniates, *Historia* 502-503, 22-27 (VAN DIETEN): Ἀλλὰ τὸ τοιοῦτον ἔρυμα τὸν Πρόσακον Ῥωμαῖοι μὲν πάσαι παρείδον, Βουλγάρων ἀφροντιστοῦντες, καὶ κατέλιπον ἔρημον, ὁ δὲ Χρῦσος ἐπιποιήσας εἶχε κατὰ Ῥωμαίων ἀπρόσμαχον οἰκητήριον, πᾶν ὅτιπερ ὅλοις τρόφιμον ἐγγενὲς ἐκεῖσε συνηλικῶς ἀφετήριά τε ὄργανα περιστήσας καὶ τὰ πρὸς τὸ ζῆν ἐνθέμενος ἄφθονα, ποιμνία τε καὶ βουκόλια κατ' ἀγέλας ταῖς ἀκρωνυχίαις ἀνεῖς νέμεσθαι.

⁶¹⁶ Zum Bericht des Idrisi s. B. NEDKOV, *Bălgarija i sâsednite i zemi prez XII vek spored „Geografijata“ na Idrisi*. Sofia 1960, 37-39; S. LISEV, *Geografijata na Idrisi kato istoričeski izvor za bălgarskite gradove prez XII v. Antičnaja drevnost' i Srednie veka* 10 (1973) 80-83.

⁶¹⁷ Idrisi, *Géographie* V 4 (II 289 JAUBERT).

⁶¹⁸ *Actes d'Ivion III* 64 (121-122, 26-27 und 44-45 LEFORT et al.).

⁶¹⁹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 136, 3 (409, 22-25 PRINZING). Kommentar in den Kapiteln über Familie 208 und Verlobung und Ehe 291-292.

⁶²⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 73, 1 (252-253, 2-13 PRINZING). Ausführlich zum Fall in den Kapiteln über Familie 162 und Priestertum 200-201.

⁶²¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 116, 1 (380, 2-15 PRINZING): Πανιερώτατε Πελαγονίας ἀρχιερεῦ, ὁ ἀπὸ τοῦ Πριλάπου ὀρμώμενος Ῥαδοσλάβος τῇ ἀγιωτάτῃ μεγάλῃ ἐκκλησίᾳ προσδραμών, ἔστη ἐνώπιον τοῦ

2.4.3.4. Gemeinschaftsbewusstsein

In Städten hatten die entsandten Vertreter byzantinischer Kaiser, bulgarischer Zaren und serbischer Könige ihren Amtssitz. Über die innere Verwaltung und die Rolle des Gemeinschaftsbewusstseins der städtischen Einwohner ist aber wenig bekannt⁶²². Etwas Licht darauf wirft ein Urteil des Chomatenos. Es belegt die Gemeinschaft der Ortsansässigen (*entopioi*), die brachliegende Grundstücke von Städtern, für die jahrelang keine Steuer entrichtet worden war, verkaufen durfte. Dies geschah in Ohrid nach dem Tod des Priesters Johannes Tihotica, dessen Witwe und Sohn nicht mehr in der Lage waren, den Familienbesitz zu bewirtschaften. Dann verkauften „die in der Stadt Ohrid wohnenden *kastrenoi*“ aufgrund der Steuerlast einen der Weinberge der besagten Familie an den Maurer Athanasios, der dafür eine unterschriebene Bescheinigung (*engraphon*) bekam. Die Gemeinschaft war auch beim Prozess anwesend, in dem Tohoricas Sohn die Restituierung des verkauften Grundstückes forderte, und legte dem Gericht ihre Motive vor⁶²³.

παναγιωτάτου ἡμῶν δεσπότη τοῦ ἀρχιεπισκόπου πάσης Βουλγαρίας, καὶ ἐξηγήσατο ταῦτα, οὕτως εἰπὼν· Ὡς ἀνὴρ τίς τοῦνομα Κώνστας, βόσκων χοίρους, εἰσήλασε τούτους ἐν τῷ χωραφίῳ αὐτοῦ, οἵτινες καὶ ἐλυμαίνοντο τὸν ἐν τούτῳ καρπὸν. Ὁ Ῥαδοσλάβος δέ, ζηλώσας ὑπὲρ τοῦ οἰκείου πόνου, δραμῶν ἐκεῖσε, τοὺς τε χοίρους ἀπῆλασε καὶ τὸν χοιροβοσκὸν ὕβρεσι βαλὼν, ναὶ μὴν καὶ τῶν τριχῶν τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ δραξάμενος, περιγαγὼν αὐτόν, μετρίας καὶ κουφοτάτας μάστιγας διὰ τοῦ ξυλαρίου, ὃ ἐπεφέρετο, τῆς ῥάχεως ἐκείνου κατήνεγκεν. Ἀλλ' ὁ μὲν Κώνστας, οὕτω παιδευθεὶς διὰ τὴν τοῦ χωραφίου λύμην, ἐκεῖθεν ἐμάκρυνεν, ἡμερῶν δὲ τὸ ἀπ' ἐκείνου διαγενομένων ὥσει δεκατεσσάρων, κλινήρης ὁ αὐτὸς ἐκ τῆς συνήθους αὐτῷ νόσου γενόμενος, μεθ' ἡμέρας ὀκτὼ τῷ χρεῶν ἐλειτούργησε.

⁶²² B. PANOV, Gradska samouprava vo Ohrid kon krajot na XI i pocetokot na XII vek, in: IDEM, Srednovekovna Makedonija III 567-577.

⁶²³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 73, 2 (253, 17-31 PRINZING): Ἐπεὶ οὖν παρῆν καὶ Ἀθανάσιος, εἴλκετο πρὸς τὰς δοκούσας αὐτῷ ἀποκρίσεις καὶ διεξείπεν, ὥς τὸν εἰρημένον ἀμπελῶνα παρὰ τῶν ἐν τῷ κάστρῳ Ἀχρίδας οἰκούντων ἐντοπίων φθάνει ἐξωνησάμενος, καὶ ἐπὶ τούτῳ καὶ πράσεως ἐγγραφον προσεκόμιζε, σιγνογραφίας τῶν τοιούτων καστρηνῶν φέρον ἄνωθεν. Ἐντεῦθεν μετηνέχθη ὁ τῆς ἀγωγῆς λόγος πρὸς τοὺς αὐτοὺς καστρηνοὺς, καὶ δὴ ἡρωτῶντο εἰπεῖν τὴν αἰτίαν, δι' ἣν τὸ ὀφφανικὸν τοῦτο πρᾶγμα πεπράκασιν· οἱ δὲ ἀπεκρίθησαν, ὥς διὰ τέλη καὶ βάρη δημοσιακὰ τὴν πρᾶσιν τοῦ τοιούτου ἀμπελῶνος εἰργάσαντο. Ἀντετίθει δὲ ὁ Ἰωάννης, ὥς οὐ κατὰ πρᾶσιν, ἀλλὰ κατὰ ἀνταλλαγὴν εἰς τὸν Ἀθανάσιον ἦλθεν ὁ ἀμπελῶν, τοῦ πρατηρίου εἰς ἐπικάλυψιν γινομένου τῆς ἀνταλλαγῆς, ἵνα δηλαδὴ βεβαιωθῇ ἐντεῦθεν ἡ δεσποτεία τοῦ ἀμπελῶνος τοῦ Ἀθανασίου εἰς τὸν λαβόντα τοῦτον, ὥς τῶν καστρηνῶν ἀντιδόντων τῷ Ἀθανασίῳ τὸν ἀμπελῶνα τοῦ Ἰωάννου ὥς δῆθεν ἐξηλειμμένον τὸ καὶ ἀδέσποτον.

3. Lebens- und Berufsformen

3.1. Bauerntum und Hirtenwesen

3.1.1. Anmerkungen zur Terminologie

Bevor wir unsere Aufmerksamkeit der Behandlung der verschiedenen Formen von landwirtschaftlichen Aktivitäten im nördlichen Makedonien nach 1018 widmen, ist es angebracht, einige Anmerkungen zur angewandten Terminologie sowie zur Gliederung und dem Inhalt der folgenden Ausführungen zu machen. Die Wissenschaft ist sich einig, dass mehr als 90 Prozent der byzantinischen Bevölkerung auf dem Land lebte, wo sie ihren Lebensunterhalt durch eine Betätigung als Landwirte (*georgoi*) oder Hirten (*poimenes*) verdiente⁶²⁴. Obwohl der Autor der letzten Fassung der *Geoponika*, die auf die Regierungszeit Kaiser Konstantins VII. Porphyrogennetos (913-959) zurückgeht, im Vorwort dieses landwirtschaftlichen Handbuches die Gesellschaft (*politeia*) in drei Gruppen aufteilt – Militär (*strateia*), Geistlichkeit (*hierosyne*) und Landbebauende (*georgia*)⁶²⁵ –, waren es nicht nur die Bauern, die sich in Byzanz derart beschäftigten. Der Verfasser des Werkes erklärt, der Text behandle die *georgia* (Landwirtschaft) und *phytokomia* (Gärtnerei)⁶²⁶, die Kapitel, welche die Viehzucht präsentieren, wurden zudem unter den Hauptbegriff *georgia* subsumiert⁶²⁷. Der Wissenstand, den das Werk widerspiegelt, geht jedoch nicht auf die simplen Dorfeinwohner zurück, sondern auf die Großgrundbesitzer der Spätantike, die Zugriff auf agrarwissenschaftliche Literatur hatten und deren Erkenntnisse in ihren Ländereien anwandten⁶²⁸. Somit stößt man auf den großen Fragekomplex über die Landwirtschaft in Byzanz und die Leute, die sie ausübten. Im Gegensatz zur Neuzeit nahm die Landwirtschaft – das heißt die Herstellung von Nahrungsmitteln und Textilien – einen wesentlichen Anteil am Alltagsleben früherer Generationen ein⁶²⁹. Für die Bauern stellten Landwirtschaft und etwas weniger Viehzucht die Hauptbeschäftigung dar, doch war die Ausübung dieser Tätigkeiten nicht nur ihnen vorbehalten.

⁶²⁴ A. KAZHDAN, The Peasantry, in: CAVALLO, Byzantines 43-73, hier 43-45; KODER, Byzantiner 64-67 und 109-116.

⁶²⁵ *Geoponika*, Prooimion 6 (*Geoponica sive Cassiani Bassi Scholastici De re rustica eclogae*, rec. H. BECKH. Leipzig 1895, 2, 5-9).

⁶²⁶ *Geoponika*, Prooimion 7 (2, 9-12 BECKH).

⁶²⁷ Cf. die Vorworte der Kapitel 14-20 der *Geoponika* 404-528 (BECKH).

⁶²⁸ R. RODGERS, Κηποποιία: Garden Making and Garden Culture in the *Geoponika*, in: A. LITTLEWOOD – H. MAGUIRE – J. WOLSCHKE-BULMAHN (Hrsg.), *Byzantine Garden Culture*. Washington D.C. 2002, 159-175; J. KODER, Gemüse in Byzanz. Die Versorgung Konstantinopels mit Frischgemüse im Lichte der *Geoponika* (*Byzantinische Geschichtsschreiber, Ergänzungsband* 3). Wien 1993, 27-29; J. L. TEALL, The Byzantine Agricultural Tradition. *DOP* 25 (1971) 33-59.

⁶²⁹ Zur Rolle der Landwirtschaft in den vorindustriellen Gesellschaften s. LAIOU-THOMADAKIS, *Peasant Society* 4.

In den großen Städten des Byzantinischen Reiches wie Saloniki⁶³⁰ aber auch der Hauptstadt selbst beschäftigten sich viele Einwohner, die als Hauptberuf in anderen Betrieben tätig waren, mit Acker-, Gemüse- oder Weinbau oder sorgten sich um Nutztiere⁶³¹. Auch der Großteil archäologischer (Be-)Funde, die in diesem Kapitel über die Geschichte der Landwirtschaft im nördlichen Makedonien herangezogen werden, stammt aus Ausgrabungen in mittelalterlichen *städtischen* Siedlungen wie Prilep, Štip, Skopje und Strumica, wo ein Teil der Einwohner die notwendigen Nahrungsmittel selbst erzeugten und verarbeiteten. Trotz der obigen Feststellung der *Geoponika* über die Unterteilung der Gesellschaft bearbeiteten (Bauern-)Soldaten sowie Priester und Handwerker Ackerflächen und Weinberge, um die Existenzgrundlage ihrer Angehörigen zu sichern und den Familienbedarf an Nahrungsmitteln und Bekleidung zu decken⁶³².

Angesichts dieses breiten Spektrums an städtischen und dörflichen Einwohnern, welche die Nutzflächen der Dorfgemarkung bestellten oder den Boden inner- sowie außerhalb der Stadtmauer bearbeiteten, wird für derart hauptberuflich Tätige im Folgenden den Begriffen „Bauer“ und „Landwirt“ den Vorzug gegeben⁶³³, wobei der Kontext der Berichte und der Fundort der Gegenstände zu berücksichtigen sind. Gleichwohl fällt es bisweilen schwer, klare Grenzen im Alltag der mittelalterlichen Bevölkerung zu ziehen, die ihre Existenzgrundlage durch Bodenbestellung oder Tierhaltung zu bestreiten pflegte.

Was die Kapitelgliederung betrifft, lässt sich der Inhalt in zwei Hauptthemen aufteilen. Es gab Bauern, die Ackerland bestellten und/oder Nutztiere besaßen. Die beiden Wirtschaftszweige waren mit großem Zeit- und Arbeitsaufwand verbunden und erforderten unterschiedliches Wissen, weshalb schon der *Nomos Georgikos* eine Differenzierung in Landwirte (*georgoi*) und Hirten (*agelarioi* bzw. *poimenes*) bezeugt⁶³⁴. Dies schließt gleichwohl die gleichzeitige Ausübung beider Tätigkeiten innerhalb einer Familie oder Siedlung nicht aus, doch existierten auch Wirtschaftsformen wie die Transhumanz, welche eine Spezialisierung voraussetzte und die Bodenbestellung fast völlig vernachlässigte. Aus diesem Grund ist die Viehzucht in einem separaten Kapitel zu behandeln.

⁶³⁰ Actes de Lavra I 59 und II 70 (308-309, 26-28 und 3-4 LEMERLE et al.).

⁶³¹ Dazu s. KAZHDAN, Peasantry 43-44; LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society; KODER, Byzantiner 67-78; IDEM, Gemüse 67-72; LILIE, Ökonomische Bedeutung 55-62. Vgl. Theophylaktos von Ohrid, Brief 96 (485, 39-41 GAUTIER); Actes d'Iviron III 64 (121, 26-28 LEFORT et al.).

⁶³² Cf. die Kapitel über Siedlungsformen 92-93, Handwerker 153-154 und Priestertum 162-166.

⁶³³ Zur Bauern-Terminologie s. W. Rösener, Bauer, Bauerntum, A. Allgemeine Problematik. *LexMA* 1 (1980) 1563-1570, vor allem 1563-1564.

⁶³⁴ *Nomos Georgikos* 23-27 und 34 (I. MEDVEDEV – E. LIPŠIC – E. PIOTROVSKAJA, *Vizantijskij zemledel'českij zakon*. Leningrad 1984, 105-107 und 110).

3.1.2. Formen der Landwirtschaft

3.1.2.1. Ackerbau

Der wichtigste Zweig der Landwirtschaft im Mittelalter stellte die Getreideproduktion dar, deren Produkte – Weizen, Gerste, Hirse und Roggen – die Ernährungsgrundlage breiter Bevölkerungsschichten bildeten⁶³⁵. Daher standen die Herstellung dieser Erzeugnisse und ihre Verarbeitung im Mittelpunkt des Alltags der byzantinischen Bauern.

Die Gemarkung eines Dorfes umfasste verschiedene wirtschaftliche Nutzflächen, welche den besagten Aktivitäten zur Verfügung standen. Ein Vergleich der Allmenden der Dörfer, die Stefan Milutin um die Wende zum 14. Jahrhundert dem Georgkloster bei Skopje überantwortete, verdeutlicht die zentrale Rolle des Ackerbaues im bäuerlichen Leben. Der serbische König schenkte der Einrichtung 13 Dörfer, von denen der Großteil sich in der Gegend von Skopje befand, einige lagen aber im westlichen (Prilep) oder östlichen (Morodvis) Teil des nordmakedonischen Raumes. Während in sieben bis neun Siedlungen verschiedene Formen von Weideflächen bezeugt sind, weist jedes Dorf Ackerland (gr. *choraphion*, sl. *niva*) auf, das samt den Wasser- oder Göpelmühlen (in neun Orten belegt) den Bedarf der Einwohner an Getreide und seinen Produkten zu decken hatte⁶³⁶.

Weiters deuten die Angaben von Milutins Schenkungsurkunde darauf hin, dass einige Siedlungen in den bergigen Regionen (Krupa Vlasi in dem Poreče und Bistrica im Babuna-Berg) und den Wäldern (Dubravica im Gebiet von Tavor) sich auf bestimmte Tätigkeiten spezialisiert hatten. In Frage kommen vor allem Züchtung von Schafen und Stuten sowie Bienenzucht und Fischfang⁶³⁷. Das *praktikon* von Palaiokastron (1320) zeigt, dass eine Spezialisierung nicht nur auf dem Bereich der Viehzucht vorhanden war, sondern auch die Herstellung bestimmter landwirtschaftlicher Produkte betraf. Fast jeder Haushalt besaß einen Weinberg, einige Familien sowie das nahe Eleousa-Kloster bewirtschafteten mehrere

⁶³⁵ J. L. TEALL, The Grain Supply of the Byzantine Empire, 330-1025. *DOP* 13 (1959) 87-139; hier 99; E. KISLINGER, Cereali, mulini e mercati. Costantinopoli e le regioni orientali, in: G. ARCHETTI (Hrsg.), La civiltà del pane. Storia, tecniche e simboli dal Mediterraneo all'Atlantico. Atti del convegno internazionale di studio (Brescia, 1-6 dicembre 2014), I (*Centro studi longobardi. Ricerche* 1). Spoleto 2015, 83-103; IDEM, Ernährung, B. Byzantinisches Reich. *LexMA* 3 (1986) 2171-2174, hier 2171; IDEM, Les chrétiens d'Orient: règles et réalités alimentaires dans le monde byzantin, in: J.-L. FLANDRIN – M. MONTANARI (Hrsg.), Histoire de l'alimentation. Paris 1996, 325-344, hier 325-329; KODER, Byzantiner 207-227, vor allem 213-222; LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 28-29; W. RÖSENER, Bauern im Mittelalter. München 1991, 138; PANOVOV, Teofilakt Ohridski 162-163.

⁶³⁶ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 323-327, 117-254. Zum klösterlichen Großgrundbesitz in Byzanz s. K. SMYRLIS, La fortune des grands monastères byzantins (fin du X^e-milieu du XIV^e siècle) (*Collège de France – CNRS, Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance, Monographies* 21). Paris 2006, 116-124 und 166-182.

⁶³⁷ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 324-327, 162-165, 193-195 und 224-229.

Weingärten⁶³⁸. Trotz dieser Spezialisierung im Rahmen mancher Wirtschaftszweige hatten sowohl die Siedlungen der Berghirten als auch die Dörfer der Winzer Ackerflächen, welche die Einwohner mit Getreide bestellten und die Ernte in den Mühlen mahlen ließen. Daher liefern diese Siedlungen den klaren Beweis, dass trotz der fortgeschrittenen Spezialisierung in einigen Gebieten des Landes das Getreide die Ernährungsbasis der Bevölkerung darstellte.

3.1.2.1.1. Pflügen und Aussaat

Laut den Studien von Laiou und Blagojević war in Byzanz und auf dem Balkan vor allem die Zweifelderwirtschaft üblich⁶³⁹, bei der die Hälfte der Ackerfläche mit Getreide bestellt wurde, während der andere Teil brach lag. Die archäobotanische Analyse der pflanzlichen Funde in Prilep brachte den Konsum von Weizen, Gerste und Roggen ans Licht, wobei der Weizen überwiegt⁶⁴⁰; diese Sorten sowie Hirse kommen in den Urkunden der Athos-Klöster zum östlichen und südlichen Teil Makedoniens vor⁶⁴¹. Bei Bedarf konnten nahe Waldflächen oder andere Teile der Allmende in Ackerland umgewandelt werden. Dazu standen den Bauern unterschiedliche Möglichkeiten zur Verfügung. Die Schenkungsurkunde von Milutin bezeugt die Nutzung von Wiesenland als Ackerflächen⁶⁴². Solovjev stellte darüber hinaus im Text des Konče-Praktikon den mehrmaligen Gebrauch des Begriffs *trebište* (sl. Rodung) fest⁶⁴³. Da die Urkunde die Ansiedlung von Bauern seitens eines Vojvoda namens Nikola bezeugt⁶⁴⁴, kann man annehmen, dass Waldflächen durch Holzfällen und den Einsatz von Feuer brandgerodet und somit in Ackerland umgewandelt wurden. Diese Form von Nutzflächengewinnung war im Mittelalter sehr verbreitet und bot den Bauern dank der entstandenen Asche zudem ein begehrtes Düngungsmittel⁶⁴⁵.

Die Bearbeitung des Ackerlandes erfolgte mittels eines Pfluges durch den Einsatz von Zugtieren⁶⁴⁶. Im Gegensatz zum Westeuropa des Hoch- und Spätmittelalters kannte Byzanz das Pferd als Hilfskraft bei der Bodenbearbeitung nicht, wobei als alleinige Zugkraft beim Pflügen Rinder in Frage kamen⁶⁴⁷. Die byzantinischen Steuerregister im allgemeinen sowie

⁶³⁸ Actes d'Ivion III 77 (243-251 LEFORT et al.).

⁶³⁹ LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 68; BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 52.

⁶⁴⁰ BABIĆ, Materialnata kultura 148-149, 163-164, 169 und 184.

⁶⁴¹ KAPLAN, Les hommes et la terre 31; J. LEFORT, The Rural Economy, Seventh – Twelfth Centuries, in: LAIOU, Economic History I 231-310, hier 251; vgl. SCHREINER, Produkte 92.

⁶⁴² MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 317, 51-54.

⁶⁴³ Konče-Praktikon 88-89 (SOLOVJEV).

⁶⁴⁴ SOLOVJEV, Končanski praktik 103.

⁶⁴⁵ SOLOVJEV, Končanski praktik 100; KAŽDAN, Agrarnye otnošenija 41-46; Nomos Georgikos 56 (117-118 MEDVEDEV).

⁶⁴⁶ KAŽDAN, Agrarnye otnošenija 43-44; LITAVRIN, Bulgarija i Vizantija 14.

⁶⁴⁷ KAPLAN, Les hommes et la terre 51 und 271-272; J. KODER, Παρατηρήσεις για τη χρήση βοοειδών στο Βυζάντιο, in: ANAGNOSTAKES – KOLIAS – PAPADOPOULOU, Ζωά και περιβάλλον 23-38, hier 30-36 und 38.

diejenigen aus dem nordmakedonischen Raum im einzelnen belegen die verschiedenen Kategorien von Bauern, die in Hinsicht auf das von ihnen zu bearbeitenden Grundstück die entsprechenden Steuerabgaben zu zahlen hatten. Die Bemessung der Flächengröße erfolgte nach der Zugkraft der Nutztiere; die Äcker wurden in der Regel mit der Hilfe eines Ochsespannes gepflügt, woher sich der Name des sie bearbeitenden Bauers *zeugaratos* (gr. *zygos*, Joch) und der zu entrichteten Abgaben *zeugarion* bzw. *zeugologion* ableiten⁶⁴⁸. Die Urkunden belegen auch den so genannten *boidates*, der nur einen Ochsen besaß⁶⁴⁹. Aufgrund des Berichtes der Philaretos-Vita, laut dem der Heilige einem Bauern, der nur einen Ochsen hatte, ein zweites Tier verlieh, damit dieser dessen Acker bestellen konnte, vertritt Kaplan die Meinung, dass eine Bodenbearbeitung durch den Einsatz nur eines Zugtieres ineffizient wäre. Deshalb lässt sich vermuten, dass diese Bauern das andere Tier von einem anderen Landwirt oder dem Großgrundbesitzer entliehen hätten⁶⁵⁰. Bekannt sind auch die *dizeugaratoi* / *dizeugitai*, die ihre Ackerfelder mit zwei Ochsespannen bearbeiten konnten; sie waren reicher und gehörten zur oberen Schicht der ländlichen Bevölkerung⁶⁵¹. Der Besitz eines Ochsespanns war offensichtlich eine der Hauptvoraussetzungen für die Deckung der Existenzgrundlage auf dem Land und die Produktion von Überschüssen, die man auf dem Markt umsetzen konnte.

Bei der Rekonstruktion des Pflugtypus, den man im nördlichen Makedonien benützte, sind die Forschungserkenntnisse von Blagojević zu derselben Thematik in Serbien ein unentbehrliches Hilfsmittel. Der serbische Historiker wertete Wand- und Buchmalerei aus. Auch für den nördlichen Teil Makedoniens, aus dem für den Zeitraum vom 11. bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert solche Darstellungen kaum erhalten sind, können die Ergebnisse aufgrund der geographischen Nähe aufschlussreich sein. Neben einem Fresko von Kain und Abel aus dem Kloster Dečani untersuchte Blagojević zwei Szenen aus dem Zyklus des Jüngsten Gerichts aus demselben Kloster sowie aus der Kirche Bogorodica Ljeviška in Prizren. Sie zeigen Sünder, die fremdes Ackerland beraubt haben und infolgedessen am Jüngsten Tag einer Strafe unterzogen werden sollen. Beide Szenen stellen einen Mann dar, von dessen Hals ein

⁶⁴⁸ Actes d'Ivion III 77 (244, 22 und 245, 43 LEFORT et al.); LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 142-173; LEFORT, Economy 237-242; KAPLAN, Les hommes et la terre 264-271; N. OIKONOMIDES, Fiscalité et exemption fiscale à Byzance (IX^e-XI^e s.) (*Fondation Nationale de la Recherche Scientifique, Institut de Recherches Byzantines, Monographies* 2). Athen 1996, 67-72 und 84.

⁶⁴⁹ Actes d'Ivion III 77 (244, 28 und 245, 41 LEFORT et al.).

⁶⁵⁰ KAPLAN, Les hommes et la terre 368-369.

⁶⁵¹ KAPLAN, Les hommes et la terre 506-509.

Mühlstein hängt; an seine Füße gebunden sieht man darüber hinaus einen Pflug⁶⁵². Solche Darstellungen von Gegenständen aus dem Alltag sind als realitätsnah zu betrachten, da sie durch den nahen Bezug zum alltäglichen Leben einen leichteren Zugang zur Mentalität der ländlichen Bevölkerung hatten, der sie die christliche Lehre vermitteln mussten⁶⁵³.

Was lässt sich dann über den Pflug sagen, den die Einwohner des nördlichen Makedonien benützten? Es dürfte ein Hakenpflug gewesen sein, der aus drei hölzernen Hauptteilen bestand: Ein Grindel/Pflugbaum verband den Pflugkörper mit dem Doppeljoch, der von zwei Zugtieren (Ochsen) gezogen wurde. An seinem anderen Ende war die Sohle befestigt, an deren vorderem Teil sich die Schar befand. Sie sollte den Ackerboden lockern und mischen, daher war sie aus Eisen hergestellt. Von der Sohle gingen zwei Sterzen (Steuergriffe) aus, an denen der Pflüger das Gerät festhielt. Man steuerte den Pflug mit beiden Händen oder einhändig, wobei die linke Hand einen Sterz hielt und die rechte einen Stab, mit dem der Bauer die Ochsen antrieb. Laut der Szene aus Dečani mit Kain und Abel soll der Pflüger die Sohle mit dem einen Fuß getreten haben, um damit Stabilität zu schaffen und den richtigen Tiefgang des Gerätes zu bewirken. Dies war für den gesamten Prozess der Bodenbearbeitung sehr wichtig, da die mittelalterlichen Rinder im Vergleich zu den heutigen Rassen kleiner waren und sich durch eine geringere Zugkraft auszeichneten⁶⁵⁴.

Es scheint, dass der schollenwendende Beetpflug mit Sech und Rädern, der größtenteils zum agrarwirtschaftlichen Aufschwung in Westeuropa im Hoch- und Spätmittelalter beitrug⁶⁵⁵, in Byzanz nie breit in Einsatz kam. Aufgrund von Analysen schriftlicher Belege aus dem Archiv in Dubrovnik wissen wir, dass der Beetpflug in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf dem Balkan zwar bekannt war⁶⁵⁶, doch war dieser bis in das 19. Jahrhundert nicht in der Lage, den traditionellen Hakenpflug aus dem Leben der ländlichen Bevölkerung zu verdrängen. Der Hakenpflug wies im Vergleich zum Beetpflug einige Unterschiede auf, die seine Gestalt betreffen und auf den Einsatz auf mediterranen Böden zurückgehen. Er ist ein symmetrisches Gerät, das nebeneinanderliegende Furchen zieht. Da seine Schar den Ackerboden nur aufreißt

⁶⁵² BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 52-53 und Abb. 9-11. Der serbische Gelehrte meint, die Abbildungen zeigten zwei verschiedene Pflughtypen, doch scheint der Strich, den er als Griessäule interpretiert, einfach ein Teil der Schar zu sein.

⁶⁵³ GERSTEL, Rural Lives 108-116.

⁶⁵⁴ LEFORT, Economy 233-236; BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 67-68; KAPLAN, Les hommes et la terre 51. Vgl. auch H. KROLL, Groß und Stark? Zur Widerristhöhe und Statur byzantinischer Arbeitstiere, in: DAIM – DRAUSCHKE, Hinter den Mauern 141-158, die aufgrund von Funden aus der Spätantike und dem Frühmittelalter die Meinung vertritt, die Zugtiere seien für die damaligen Verhältnisse groß genug gewesen.

⁶⁵⁵ RÖSENER, Bauern 119.

⁶⁵⁶ BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 42-50; IDEM, Zemljoradnja. LSSV 237-241, hier 238; TEALL, Grain Supply 128-129.

und diesen nicht umwendet, muss man den Vorgang noch um neunzig Grad gedreht wiederholen. Der Beetpflug hingegen wendete zwar dank seiner Konstruktion den Boden um, doch benötigte er eine stärkere Zugkraft und würde sich nur mit einem Ochsenjoch und ohne Räder schwer fortbewegen lassen. Dazu zeichnet er sich im Gegensatz zum Hackenpflug durch einen größeren Tiefgang aus, der sich zur Bearbeitung steiniger Ackerflächen besser eignete⁶⁵⁷.

Die schon besprochenen Besonderheiten des Hackenpfluges setzten ein mehrmaliges Pflügen des Ackerlandes sowohl im Frühling als auch im Herbst voraus. Blagojević, Koukoules und Bryer gehen von einer zwei- bis dreimaligen Bearbeitung des Bodens pro Jahreszeit aus, im Rahmen derer die Oberfläche des Feldes aufgrund der bereits erwähnten Besonderheiten des Hackenpfluges noch einmal quer gepflügt wurde⁶⁵⁸. Daher ergibt sich eine Gesamtzahl von durchschnittlich acht Tagen pro Jahr, während derer die Bauern den Boden für die Aussaat von Winter- und/oder Sommergetreide vorbereiteten⁶⁵⁹.

Eine der zentralen Fragenstellungen der Erforschung byzantinischer Wirtschaftsgeschichte, die mit der Erörterung vieler Aspekte des Alltagslebens der Byzantiner eng verbunden ist, betrifft das Problem des Getreideertrags. Einer der ersten Wissenschaftler, der sich mit diesem Thema auseinandersetzte, war Kondov. Aufgrund der Angaben von Athos-Urkunden rechnete er mit einem Verhältnis von 1 zu 4⁶⁶⁰. Spätere Forscher wie Blagojević und Laiou nehmen diese Zahl als eine durchschnittliche Basis an, doch schließen sie lokale Abweichungen aufgrund von Bodenfruchtbarkeit und Klima nicht aus⁶⁶¹. Lefort hat einen Ertrag von 1 zu 5 für Ostmakedonien vorgeschlagen, was im Vergleich zu Kaplans Schätzungen von 1 zu 3,5 etwas optimistisch klingt⁶⁶². Für das nördliche Makedonien fehlen jedwede Angaben, die bei der Berechnung des Getreideertrags behilflich sein könnten. Die Urkunden des Georgklosters bei Skopje nennen nur die Nutzflächen, die der bulgarische Zar und der serbische König der Bruderschaft schenkten. Deshalb muss man Angaben über den südlichen Bereich Makedoniens als Vergleichsbasis heranziehen und diese für die Gebiete im Norden

⁶⁵⁷ RÖSENER, Bauern 119-122; S. EPPERLEIN, Bäuerliches Leben im Mittelalter. Schriftquellen und Bildzeugnisse. Wien – Weimar – Köln 2003, 38-39.

⁶⁵⁸ BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 111-114; KOUKOULES, Βίος V 253-258; A. BRYER, The Means of Agricultural Production: Muscle and Tools, in: LAIOU, Economic History I 101-113, hier 107.

⁶⁵⁹ BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 197.

⁶⁶⁰ KONDOV, Weizenertrag 97-108.

⁶⁶¹ BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 227-228; IDEM, Zemljoradnja. LSSV 237-241, hier 239; LAIOU, Economy 346-348. Vgl. auch G. DUBY, L'Économie rurale et la vie des campagnes dans l'Occident médiéval (France, Angleterre, Empire, IXe-XVe siècles). Essai de synthèse et perspectives de recherches, I. Paris ²1977, 91-92 (Nachdruck 2014).

⁶⁶² LEFORT, Economy 259; KAPLAN, Les hommes et la terre 80-84.

modifizieren, denn die milderen Klimabedingungen und die längere Tradition der Bodenbearbeitung im Süden hatten eine förderndere Auswirkung auf die Landwirtschaft entlang der Ägäis-Küste. Geschätzt lässt sich für den nordmakedonischen Raum vor dem 14. Jahrhundert von einem durchschnittlichen Getreideertrag im Ausmaß von 1 zu 3 ausgehen.

3.1.2.1.2. Ernten und Dreschen

Wie man die Ernte einbrachte, zeigen die archäologischen Funde. Bei Ausgrabungen in der Lokalität Streževo – Gabalavci in der Nähe von Bitola kamen verschiedene Werkzeuge aus dem 11.-12. Jahrhundert ans Licht, darunter auch eine Sichel⁶⁶³. Sie war das traditionelle Erntegerät zum Schneiden des vollreifen Getreides⁶⁶⁴. Das Stück aus Streževo – Gabalavci ist glattschneidig und gehört zum Typ der sogenannten Hackensichel, bei dem das Blatt gerade vom Griff ausgeht⁶⁶⁵. Aus Metallfunden zu Prilep stammt die Klinge einer Sense⁶⁶⁶, was immer wieder die Frage nach dem Gebrauch dieses Geräts in Byzanz aufstellt. Laut Bryer ist im byzantinischen Griechisch kein Wort für „Sense“ vorhanden, doch ist sie in slawischen Texten belegt⁶⁶⁷. Im Gegensatz zu Westeuropa blieb der Einsatz der Sense auf dem Balkan auf die Heumahd beschränkt, während das Ernten des Getreides in der Regel mit der Hilfe der Sichel erfolgte⁶⁶⁸. Da im nördlichen Makedonien ein kontinentales Klima herrscht, ist für diesen Raum von denselben Erntezeiten auszugehen wie im mittelalterlichen Serbien: Wintergetreide wird gegen Mitte Juni eingebracht worden sein, für das Sommergetreide lässt sich eine Erntezeit im Juli und August vermuten; in den bergigen Gebieten vermag der Zeitpunkt etwas später anzusetzen sein⁶⁶⁹.

Die Ährenbünde wurden zunächst zum vollständigen Trocknen auf dem Ackerfeld aufgestellt⁶⁷⁰, dann zum Dreschboden gebracht⁶⁷¹. Dieser wurde entweder inner- oder außerhalb der Siedlung angelegt⁶⁷², wobei man bei der Auswahl der Stelle auf die

⁶⁶³ TODOROVSKI, Arheološki naodi 96-98 und 130 sowie Abb. 50; JANAKIEVSKI, Kale 97-101; MIKULCIC, Srednovekovni gradovi 148-150 und Abb. 26.

⁶⁶⁴ Für weitere Exemplare aus Griechenland s. PAPANIKOLA-BAKIRTZI, Everyday Life 126, für Geräte aus Süditalien cf. DITCHFIELD, Culture matérielle 223-224 und Abb. 22.

⁶⁶⁵ BRYER, Means 108-109.

⁶⁶⁶ BABIĆ, Materialnata kultura 275-276 und Abb. 54/6.

⁶⁶⁷ BRYER, Means 109; BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 122; IDEM, Zemljoradnja. LSSV 237-240, hier 238.

⁶⁶⁸ KAZHDAN, Peasantry 48.

⁶⁶⁹ BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 120-122; IDEM, Zemljoradnja. LSSV, 237-241, hier 239.

⁶⁷⁰ Niketas Choniates, Historia 504, 71-73 (VAN DIETEN): Ὅλῳ τοίνυν ῥυτῆρι πρὸς τὸν Πρόσακον φέρεται βασιλεὺς, εἶπερ ἐς ἴσον αὐτῷ κατέστη τῇ θεᾷ ὁ λόγος. ὅθεν τινὰ μὲν ἐρύματα πάρεργον ὁδοῦ κατεστράφησαν θημωνία τε καρπῶν καὶ λήϊα πυροφόρα κατηθαλώθησαν. KOUKOULES, Βίος V 256-257.

⁶⁷¹ KAZHDAN, Agrarnye otnošenija 44-45; BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 124-131; IDEM, Zemljoradnja. LSSV 237-240, hier 239; KAPLAN, Les hommes et la terre 51-52 und 57-58; BRYER, Means 109-110; KODER, Byzantiner 118-119.

⁶⁷² LEFORT, Economy 257; DITCHFIELD, Culture matérielle 226-227.

Windverhältnisse zu beachten hatte. Der Dreschboden (gr. *halonion*, sl. *gumno*)⁶⁷³ soll eine glatte Oberfläche haben, damit das Korn nicht in Bodenrisse geriet⁶⁷⁴. Zunächst wurde das Korn aus den Ähren gelöst und von Stroh und Spreu getrennt. Wie das in Byzanz im allgemeinen geschah, überliefern die Miniaturen eines griechischen Codex aus der Bibliothek des Esphigmenou-Klosters⁶⁷⁵. Man setzte einen Dreschschlitten ein, der aus Holzbrettern gebaut wurde und dessen Unterseite mit steinernen Abschlügen bedeckt war. Dieses Gerät, auf dem ein Mensch saß, wurde von einem Tier gezogen, wobei die Abschlüge das Stroh abtrennen sollten; nach dessen Entfernung folgte das Auslösen des Kornes und Absondern der Spreu. Dazu warf man die Getreidefrucht in die Luft hinauf („worfeln“); die leichteren Spelzen wurden dank dem Wind vom Dreschboden geblasen⁶⁷⁶. Die am Dreschboden liegenden Körner wurden sodann gesammelt und zum Speicher gebracht.

3.1.2.1.3. Speichern und Mahlen

Die soziale Stellung des Landbesitzers bedingte die Art und Weise der Getreideaufbewahrung. König Stefan Milutin ordnete an, für den Bedarf des Georgklosters bei Skopje einen Turm namens Hr'ptati in einen Getreidespeicher (sl. *soknica*) umzubauen⁶⁷⁷. Laut der Korrespondenz des Theophylaktos von Ohrid verfügte die Kirche über Bauten in den Städten, wo verschiedene Erzeugnisse aus dem kirchlichen Großgrundbesitz gespeichert wurden⁶⁷⁸.

Für den Eigenbedarf an Getreide bis zur nächsten Erntezeit wurden Vorratsgruben angelegt⁶⁷⁹. Solche hat man in Berovo und Prilep archäologisch untersucht. Bei Ausgrabungen im Hof der Erzengel-Michael-Kirche in Berovo wurden im Zeitraum von 1979 bis 1982 sieben Vorratsgruben entdeckt, von denen fünf erforscht worden sind⁶⁸⁰. Vier weisen eine Tiefe von knapp zwei Metern auf, während die fünfte (No. 2) um einen Meter tiefer ist. Alle sind beutelförmig und haben einen geglätteten Boden, damit kein Korn verlorengeht⁶⁸¹.

⁶⁷³ MOSIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 325, 106; Konče-Praktikon 87, 13-14 und 88, 32 (SOLOVJEV).

⁶⁷⁴ GERSTEL, Rural Lives 119-120; KOUKOULES, Βίος V 263 und 266.

⁶⁷⁵ LEFORT, Economy Taf. 5.

⁶⁷⁶ GERSTEL, Rural Lives 119-120.

⁶⁷⁷ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 323, 109-110.

⁶⁷⁸ Theophylaktos von Ohrid, Briefe 96 und 111 (487, 63-64 und 535, 11-12 GAUTIER). Vgl. T. TOMOSKI, Srednovekovnite gradovi vo Polog, in: IDEM, Makedonija niz vekovite 129-149, vor allem 132.

⁶⁷⁹ Arheološka karta II 287; LITAVRIN, Bolgarija i Vizantija 16; BABIĆ, Prilep i Prilepsko 88.

⁶⁸⁰ Z. BELDEDOVSKI, Srednovekovni jami od manastirskiot kompleks Sv. Arhangel Mihail vo Berovo, iskopuvanje 1980 godina. MAA 7-8 (1987) 237-247; IDEM, Slovenski srednovekovni jami od Berovo, iskopuvanje 1982 god. MAA 9 (1988) 225-234; IDEM, Slovenski materijalni elementi vo Bregalničkiot basen. MAA 14 (1993-1995) 173-183, hier 181 und Abb. 8. Cf. DITCHFIELD, Culture matérielle 267-273 und Abb. 35-36.

⁶⁸¹ BELDEDOVSKI, Srednovekovni jami 238-243; BELDEDOVSKI, Slovenski srednovekovni jami 230.

Da man in den Vorratsgruben Aschenschichten sowie Reste von Kohlen und Tongefäßen gefunden hat, lässt sich vermuten, dass sie in späterer Zeit als Abfallgruben verwendet wurden. Beldedovski datiert die Keramik in das 12.-14. Jahrhundert, doch äußert er in Hinsicht auf eine gleichzeitige Datierung der Vorratsgruben seine Bedenken⁶⁸².

Dank der reichen Funde aus dem Bereich des mittelalterlichen Prilep sind wir über Vorratsgruben im 13. und 14. Jahrhundert gut informiert. Sie wurden in Felsen hineingearbeitet und bieten einen Einblick in den Alltag der städtischen Bevölkerung (Abb. 88). In den Felsen sind zudem noch die Löcher sichtbar, in denen einst die Holzpfähle der Wohnhäuser befestigt waren, was erkennen lässt, ob die Vorratsgruben inner- oder außerhalb der Wohnungen lagen⁶⁸³. Die Funde am Punkt No. 130 sind einzigartig für die ganze Siedlung, da dort eine Mehrzahl an Vorratsgruben und Trögen (zwölf insgesamt) sowie Unterlieger von Handdrehmühlen vorhanden waren⁶⁸⁴; von den Resten einer Bäckerei ist auszugehen. In sieben Vorratsgruben aus verschiedenen Lokalisationen in Prilep sind verkohlte Getreidereste erhalten, die als Weizen, Gerste und Roggen zu identifizieren sind⁶⁸⁵.

Der bereits erwähnte Vergleich der Allmenden der Siedlungen, welche das Georgkloster bei Skopje vom serbischen König Stefan Milutin geschenkt erhielt, belegt in neun von insgesamt 13 Dörfern das Vorhandensein von einer oder mehreren Mühlen. Diese sind unter verschiedenen Bezeichnungen belegt, was die Erörterung ihrer Funktion erlaubt⁶⁸⁶. Der slawische Name *vodenica* weist eindeutig darauf hin, dass die Anlage durch Wasserkraft angetrieben wurde⁶⁸⁷. Die Wassermühlen wurden direkt an Fließgewässern errichtet oder – wenn das notwendig war – an speziell gegrabenen Kanälen, neben denen man Gemüsegärten anlegen konnte. Für ihre Bewässerung wurde durch das Georgkloster eine Gebühr entrichtet⁶⁸⁸. Každan nimmt an, dass Wassermühlen nur im Winter und im Frühjahr benutzt wurden, da im trockenen Sommer die Anlagen wegen Wassermangels nicht arbeiten konnten⁶⁸⁹. Deswegen galt es, andere Mühlbetriebe anzulegen, die ganzjährig in Einsatz kämen. Každans Interpretation scheint in Milutins Schenkungsurkunde eine Bestätigung zu finden. Da die Gemarkung des Dorfes Črčevljani neben Äckern, Weinbergen, Mühlen, Heumahd- und Weideflächen sowie Jagdstellen keine Fischfangstellen aufweist und die

⁶⁸² BELDEDOVSKI, Srednovekovni jami 244-246; BELDEDOVSKI, Slovenski srednovekovni jami 232.

⁶⁸³ Vgl. Arheološka karta II 294 und BABIĆ, Materialnata kultura 50-51 und Abb. 18-19.

⁶⁸⁴ BABIĆ, Materialnata kultura 56-59 und Abb. 22.

⁶⁸⁵ BABIĆ, Materialnata kultura 262.

⁶⁸⁶ Actes de Vatopédi I 12 (122-123, 8 und 23 BOMPAIRE at al.).

⁶⁸⁷ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 321, 48-49 und 322, 78, 92.

⁶⁸⁸ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 327, 235-241.

⁶⁸⁹ KAŽDAN, Agrarnye otnošenija 46. Cf. DITCHFIELD, Culture matérielle 276-287.

Mühlanlage nicht als *vodenica* (Wassermühle), sondern als *mlinь* bezeichnet wird⁶⁹⁰, liegt es nahe, dass Siedlungen wie diese, die über keine ausreichende Wassermenge verfügten, eine andere Mühlenform nutzten, wahrscheinlich die Göpelmühle, die durch die Kraft eines Zugtieres, meistens Esel oder Maultier, angetrieben wurde⁶⁹¹.

Die wichtige Stellung der Mühlen in der mittelalterlichen Wirtschaft unterstreicht die Tatsache, dass für ihren Gebrauch eine Gebühr zu entrichten war⁶⁹². Darüber hinaus sollte der Besitzer – wie das Theophylaktos von Ohrid in seiner Korrespondenz schildert⁶⁹³ – dem Fiskus Steuerabgaben zahlen, weshalb sich die Kirche bemühte, für ihre Mühlen eine *exkoussia* (Befreiung) seitens der Zentralregierung zu erhalten⁶⁹⁴. Manche Bauern gleich Städtern versuchten, sich die Zahlung zu ersparen und verwendeten in ihren Haushalten eine Handdrehmühle. Derart mahlten sie eine kleinere Menge an Getreide, was zudem das Mehl vor Verderben schützte⁶⁹⁵. Die Reste von Handdreh- und Trogmühlen sind in der Umgebung von Prilep noch sichtbar. In den Felsen hat man nicht nur Vorratsgruben ausgehöhlt, sondern auch den unteren Teil von Handdrehmühlen angelegt; die oberen Läufersteine, welche das eingegebene Korn zu zermahlen hatten, sind nicht erhalten (Abb. 90)⁶⁹⁶. Die Handdrehmühlen lagen innerhalb der Wohnungen oder an Stellen, die man als Bäckereien identifizieren kann.

3.1.2.1.4. Brotzubereitung und Vermarktung

Nun sollte das gemahlene Getreide auf den Tisch der Bevölkerung gelangen. Getreideerzeugnisse bildeten samt Gemüse und Milchprodukten im Mittelalter die Ernährungsbasis und konnten in zwei Formen verzehrt werden⁶⁹⁷. Das Zubereiten von Getreidebrei zunächst ersparte den Menschen den Zeitaufwand des Backens und senkte die Kosten an Brennholz⁶⁹⁸. Solcher Brei bildete die Hauptnahrungsmittel der Hirten im östlichen Mittelmeerraum⁶⁹⁹. Analog werden auch die Einwohner der oben erwähnten Bergsiedlungen,

⁶⁹⁰ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 321, 58-61.

⁶⁹¹ KODER, Byzantiner 112-113; H. KROLL, Tiere im Byzantinischen Reich. Archäozoologische Forschungen im Überblick (*Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseum* 87). Mainz 2010, 60; KOUKOULES, Εὐσταθίου λαογραφικά I 438; DITCHFIELD, Culture matérielle 274-276.

⁶⁹² PANOV, Teofilakt Ohridski 223-225.

⁶⁹³ Theophylaktos von Ohrid, Brief 96 (489, 96-97 und 491, 110-116 GAUTIER); E. PAPAGIANNE, Φορολογικές πληροφορίες από επιστολές του Μεγάλου Βασιλείου (329/31-379) και του Θεοφυλάκτου Αχρίδας (1050/55-1125/26), in: ANGELIDE, Καθημερινή ζωή 391-407, hier 402-403.

⁶⁹⁴ S. MIŠIĆ, Vodenice. LSSV 93-94. Zur *exkoussia* s. OIKONOMIDÈS, Fiscalité 153-179; SMYRLIS, Fortune 76-79; H. MELOVSKI, Institucijata ekskusija vo Makedonija vo XI i XII vek spored darovnite povelbi na vizantijskite carevi. GZFF 27 (1975) 115-126.

⁶⁹⁵ KODER, Byzantiner 213-215; DITCHFIELD, Culture matérielle 117-119.

⁶⁹⁶ BABIC, Materialnata kultura 207-209 und Abb. 68-70.

⁶⁹⁷ KAPLAN, Les hommes et la terre 26-32.

⁶⁹⁸ KODER, Byzantiner 213-215.

⁶⁹⁹ BRYER, Means 103-104 sowie hier S. 136.

die auf Viehzucht spezialisiert waren und dazu Ackerflächen mit Getreide bestellten, das Korn derart konsumiert haben. Diese Speise ließ sich zwar schnell und kostengünstig zubereiten, setzte aber sofortigen Verbrauch voraus. Das machte zudem eine andere Nahrungsform erforderlich, die über einen etwa längeren Zeitraum hindurch genießbar war.

Duby hat in seiner Studie über die Agrarwirtschaft im mittelalterlichen Westen festgestellt, die große Zahl an Mühlen auf dem Land sei ein Indiz für die dominierende Stellung des Brots in der Ernährung⁷⁰⁰. Das Vorhandensein der *psomozemia* unter den Abgaben der Bauern, welche den Behörden eine bestimmte Menge an Brot abzuliefern hatten, sowie die obigen Feststellungen über die regionale Verteilung von Mühlen bestätigen diese Theorie für Makedonien⁷⁰¹. Brotzubereitung gehörte auch in diesem Raum seit Jahrhunderten zu den Haupttätigkeiten der Menschen in den Städten und auf dem Land. Für die Rekonstruktion dieses Prozesses stellen die Funde aus Prilep ein wichtiges Hilfsmittel dar. Neben den schon behandelten Vorratsgruben und Handdrehmühlen sind in den Felsen der mittelalterlichen Siedlung eingemeißelte Behälter erhalten, die anhand von Parallelen aus der Neuzeit als Knettröge gedeutet werden⁷⁰². Nachdem in ihnen der Teig aufbereitet worden war, begann die Formung der Laibe mit der Hilfe von kleinen eisernen Teigschaufeln, die ebenfalls zu den entdeckten Metallfunden gehören⁷⁰³.

In Haushalt und Bäckerei erfolgte das Backen der Laibe grundsätzlich auf zwei verschiedene Arten⁷⁰⁴. Zum Backen im Haus diente die offene Feuerstelle oder der Herd. Darauf legte man die Backpfanne, die zu den meistbelegten Keramikfunden in Prilep und anderen Siedlungen gehört. Sie war rund und wurde aus Ton hergestellt (Abb. 95)⁷⁰⁵. Das Backen des Brots auf einer Backpfanne konnte zu einer Verunreinigung der Laibe mit Asche führen⁷⁰⁶, woran byzantinische Intellektuelle, die sich in den Balkanprovinzen des Reichs aufhielten und die Erzeugnisse der lokalen Landwirtschaft zu sich nehmen mussten, Anstoß nahmen. So beschwerte sich Gregorios Antiochos, der im 12. Jahrhundert kurz in Sofia weilte, über das halbgebackene Kleie- und Hirsebrot, das mit Asche vermischt war⁷⁰⁷. Nikephoros Gregoras,

⁷⁰⁰ DUBY, *Économie rurale* I 79.

⁷⁰¹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 19 (195, 2-7 GAUTIER).

⁷⁰² BABIĆ, *Materialnata kultura* 210-211. Cf. DITCHFIELD, *Culture matérielle* 120-121.

⁷⁰³ BABIĆ, *Materialnata kultura* 275-276 und Abb. 54/2-3.

⁷⁰⁴ ΚΟΥΚΟΥΛΕΣ, *Εὐσταθίου λαογραφικά* I 169.

⁷⁰⁵ BABIĆ, *Materialnata kultura* 298-306 und Abb. 96-97.

⁷⁰⁶ *Ptochoprodromika* IV 399-401 (*Ptochoprodromos*. Einführung, kritische Ausgabe, deutsche Übersetzung, Glossar besorgt von H. EIDENEIER [*Neograeca medii aevi* 5]. KÖLN 1991, 160-161).

⁷⁰⁷ Gregorios Antiochos, Brief 1 (280, 63-65 DARROUZÈS): Τό γε μὴν μοχθηρὸν τῆς διαίτης κομιδῇ σχετλιώτερον. Ὁ τε γὰρ ἄρτος πιτυρίας ἢ κεγχρίας καὶ οὗτος ἡμιόπτος, οὐκ ἀποχρώντως ὁμιλήσας πυρὶ καὶ κατὰ τὸν τῆς Συναμιτίδος ἐγκρυφίαν αἰθαλόεις καὶ ἀναπεπλησμένους σποδοῦ.

kaiserlicher Gesandter am Hof des Königs Stefan Dečanski, dürfte ebenfalls mit dem Brot, das ihm seine Gastgeber in einem Bauernhaus in der Gegend von Strumica angeboten haben, nicht sehr zufrieden gewesen sein⁷⁰⁸.

Was lässt sich zur Gestalt und Größe der Brote sagen? Auf den dünnen Backpfannen ließ sich Fladenbrot zubereiten. Das Martyrion der Märtyrer von Tiberioupolis überliefert die Wunderheilung eines Mannes, der seinen unersättlichen Hunger nicht einmal mit acht großen Laiben stillen konnte. Laut dem Hagiographen war die Herstellung solcher Brote eine Gewohnheit der Bulgaren, die damit zehn oder mehr Männer zu sättigen vermochten⁷⁰⁹. Bei archäologischen Ausgrabungen in Prilep kamen große tönernen Backpfannen ans Licht, die Verwendung bei der Zubereitung der im Martyrion beschriebenen Laibe hätten finden können⁷¹⁰. In den Städten bot sich die Zubereitung des Brots in einer Backstube als Alternative zum Backen auf der Pfanne.

Wie schon dargelegt, zählte Brot zu den Grundnahrungsmitteln sowohl der Bauern als auch der städtischen Bevölkerung. Deshalb deckte dieses Erzeugnis nicht nur den eigenen Bedarf der Familie, sondern es wurde auch auf dem Markt gehandelt. Auf der alten Weinbergfläche in der Ortschaft Butel, die Dragoslav, ein Beamter König Stefan Milutins, als Mitgift bekommen hatte und diese dem Georgkloster bei Skopje schenkte, wurde auf Anordnung des serbischen Herrschers eine *panegyris* abgehalten, wo man Wein aus dem kirchlichen Landbesitz, Brot und Fleisch feilbot⁷¹¹. Der Markt von Butel befand sich außerhalb des mittelalterlichen Skopje und wird Bauern und Städtern, darunter auch Bäckern, eine gute Gelegenheit geboten haben, ihre Getreideerzeugnisse zu verkaufen.

3.1.2.1.5. Naturalabgaben

Nicht alle Überschüsse an Nahrungsmitteln blieben dem bäuerlichen Haushalt erhalten. Sowohl die unabhängigen Bauern als auch die *paroikoi* waren angehalten, den Zentralbehörden – sei es in Byzanz, sei es in Serbien oder Bulgarien – zahlreiche Abgaben an Naturalien abzuliefern sowie Fronarbeit zu leisten⁷¹². Eine der Dienstleistungen war die

⁷⁰⁸ Nikephoros Gregoras, Brief 32b (120, 122-126 LEONE) = Historia VIII 14 (I 379, 1-4 SCHOPEN).

⁷⁰⁹ Martyrion 54 (212, 2-7 KIPIDOU): Ὅθεν οὐδὲ τὴν ἐπὶ τῷ ἀνδρὶ γενομένην θαυματουργίαν, παραλίπομι ἀδιήγητον, ὃς πολλάκις μὲν ὀκτὼ μεγίστους ἄρτους φαγὼν, οὓς εἴωθεν τὸ τῶν Βουλγάρων γένος ποιεῖν, ὥς εἶναι τὸν ἕνα ἄρτον ἱκανὸν εἰς δέκα ἄνδρας ἢ καὶ πλείους τυχὸν ἐμπλησθῆναι εἰς κόρον, ἔτι πεινῇ κατείχετο.

⁷¹⁰ BABIĆ, Materialnata kultura 298-306; RISTEVSKI, Grančarstvo.

⁷¹¹ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 319, 41-43; Allg. zum Handel mit Erzeugnissen aus dem klösterlichen Großgrundbesitz s. SMYRLIS, Fortune 215-234. Zur *panegyris* s. das Kapitel über Fest und Feier 305 samt weiterführender Bibliographie.

⁷¹² BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 343-344 und 373-374; KAPLAN, Les hommes et la terre 466-467; PANOV, Teofilakt Ohridski 192-194.

sitarkesis / nametka žitna, in deren Rahmen die ländliche Bevölkerung die *kastra* (Festungen oder kleine Städte) mit Getreide zu versorgen hatte⁷¹³. Die Bauern hatten das Brot selbst zuzubereiten sowie zu backen und dann den Behörden zwecks der Belieferung der Armee als *psomozemia* zu liefern⁷¹⁴. Wie die Reiseberichte des Theodoros Metochites und Nikephoros Gregoras schildern, oblag es Bauern nicht nur in Makedonien, sondern auch in anderen Balkangebieten Gesandte der Herrscher zu beherbergen und sie zu verpflegen⁷¹⁵. Deshalb war es eines der Hauptanliegen der Großgrundbesitzer, eine Befreiung (*exkoussia*) von derartigen Dienstleistungen zu erlangen⁷¹⁶. Dem Georgkloster bei Skopje sowie dem Eleousa-Kloster in Veljusa gelang es, ein solches Privileg zu erhalten. Demzufolge waren fortan die ihnen unterstellten Bauern von deren Pflichten gegenüber der Zentralregierung befreit⁷¹⁷. Das bedeutete aber nicht, dass die *paroikoi* der geistlichen Einrichtungen ihren Dienstleistungen nicht mehr nachzugehen brauchten – sie mussten vielmehr ihre Tätigkeit im Dienst des Großgrundbesitzers, nämlich der Kirche, weiter ausüben⁷¹⁸. Dazu unterlag jeder Mensch, der nicht zu den *paroikoi* des entsprechenden Klosters gehörte und sich auf dessen Eigentum niederließ, einer Pflichtabgabe sowie der Leistung von Fronarbeit. Er sollte der Kirche verschiedene Mengen an Weizen und Bienenenerzeugnissen abliefern sowie pro Jahr je einen Tag pflügen, ernten und mähen⁷¹⁹.

3.1.2.2. Weinbau

Die Ratschläge des Kekaumenos an seine Verwandtschaft enthalten unter anderem auch Anweisungen für die Bewirtschaftung des eigenen Grundbesitzes. Er empfiehlt bei der Bestellung der Ländereien auch Weinberge anzulegen und verweist darauf, dass man zwar große Mengen an Wein produzieren, sich aber des eigenen Weinkonsums enthalten solle⁷²⁰. Die Gründe, warum sich viele Bauern und auch Städter dem Weinbau zuwandten, sind verschiedener Natur⁷²¹. Einerseits hatten Wein und Brot eine sehr starke symbolische Rolle im Christentum, infolge derer die Kirche den Konsum von mit Wasser gemischtem Wein durch Laien und Mönche während der Fastenzeiten im Gegensatz zu tierischen

⁷¹³ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 317, 30-39; OIKONOMIDÈS, Fiscalité 103-104.

⁷¹⁴ Actes de Lavra I 48 (259, 46 LEMERLE et al.); Actes de Vatopédi I 13 (127, 18 BOMPAIRE et al.); OIKONOMIDÈS, Fiscalité 108-109.

⁷¹⁵ Theodoros Metochites, Presbeutikos 3 (293, 1-12 POLEMIS – KALTSOGIANNI); Nikephoros Gregoras, Brief 32b (120, 122-126 LEONE) = Historia VIII 14 (I 379, 1-4 SCHOPEN).

⁷¹⁶ Theophylaktos von Ohrid, Brief 12 (167, 3-9 und 169, 20-23 GAUTIER); OIKONOMIDÈS, Fiscalité 153-179.

⁷¹⁷ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 323-324, 126-138 und 329, 297-309.

⁷¹⁸ SMYRLIS, Fortune 79-87.

⁷¹⁹ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 323, 115-117.

⁷²⁰ Kekaumenos, Strategikon 48 und 52 (234, 2-3 und 236, 19-20 LITAVRIN) = III 117 und 122 (166, 6-7 und 170, 5-6 SPADARO).

⁷²¹ PANOVA, Teofilakt Ohridski 160-162.

Nahrungsmitteln nicht verbot⁷²². Zudem war Wein einer der Lieferanten an Kohlenhydraten und stellte daher eine energiereiche Nährstoffquelle dar, die eine Erleichterung bei der mühsamen täglichen Arbeit bot⁷²³. Weiters spielten rein praktische und wirtschaftliche Gründe bei der Ausbreitung von Weinbauflächen mit. Die Reben wachsen auf steinig und ärmeren Böden, die sich zum Acker- sowie Gemüse- und Obstbau nicht eignen⁷²⁴. Im Gegensatz zum Ackerbau kann zwar ein Weinberg (gr. *ampelion*, sl. *vinograd*) in den ersten drei bis fünf Jahren nach dem Anlegen keinen bzw. nur sehr geringen Ertrag hervorbringen⁷²⁵. Danach aber sind die Weinbauflächen – bei günstigen Wetterbedingungen – in der Lage, eine Fruchtmenge zu erzeugen, deren Produktion im Vergleich zum Acker- oder Gemüsebau mit geringerem Zeit- und Arbeitsaufwand verbunden ist⁷²⁶.

Dank den Angaben der Klosterurkunden lässt sich die erste Etappe der Bearbeitung eines Weinberges nachzeichnen. Die Texte nennen ein „Haken / Graben“ der Weinflächen unter den Diensten, welche die Bauern leisten sollten⁷²⁷. Diese schwere körperliche Arbeit erfolgte mit Hilfe eines gabelförmigen Hakens (gr. *lisgarion*)⁷²⁸, welcher die Wurzeln der Weinreben vor Beschädigung schützte und zudem bei der Bearbeitung von steiniger Erde zum Einsatz kam. Blagojević geht von einem zweimaligen Hacken des Bodens pro Saison aus⁷²⁹.

Bei der Beschreibung der Landwirtschaft in Sofia bietet Gregorios Antiochos interessante Details über den Weinbautraditionen im Byzantinischen Reich. Laut ihm gab es zwei Varianten der Reberziehung: die Reben wuchsen entweder frei am Boden oder wurden an einem hölzernen Stockgerüst befestigt; diese zweite Möglichkeit nennt er *anadendrades*⁷³⁰. Gregorios Antiochos scheint sich geirrt zu haben, da man laut den *Geoponika* als *anadendrades* diejenigen Weinreben bezeichnete, die an Obstbäumen emporwuchsen⁷³¹. Diese Erziehungsform belegen viele byzantinische Miniaturen, welche die Arbeit im

⁷²² M. DEMBIŃSKA, Diet: A Comparison of Food Consumption between Some Eastern and Western Monasteries in the 4th-12th Centuries. *Byz* 55 (1985) 431-454, hier 442.

⁷²³ KODER, Byzantiner.

⁷²⁴ LAIOU, Economy 347 und 362; LEFORT, Economy 249 und Anm. 104.

⁷²⁵ BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 146-149.

⁷²⁶ LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 25-26 und 174-175; KAPLAN, Les hommes et la terre 72; KONDOV, Weinbau 67-76; SCHREINER, Produkte 92.

⁷²⁷ MOSIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 318, 13 und 323-324, 131-132; KAPLAN, Les hommes et la terre 47-48; D. SINDIK, Vinograd. *LSSV* 80-83, hier 82.

⁷²⁸ BRYER, Means 105-107; PAPANIKOLA-BAKIRTZI, Everyday Life 128.

⁷²⁹ BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 146-149.

⁷³⁰ Gregorios Antiochos, Brief 1 (279, 37-39 DARROUZES): καὶ διὰ ταῦτα μήτε ὀπωροφόρα δένδρα τὴν χώραν ἴσχειν μήτε ἀμπέλους ὅσαι τε περὶ γῆν ἔρπουσι καὶ ὅσαι ἀναδενδράδες εἰσὶ, ὑπανεχόμεναι κάμαξιν. Cf. D. SINDIK, Vinograd. *LSSV* 80-83, hier 82; K. MAVROMMATI, The 12th-Century Physical Landscape and Climate of Bulgaria: The Case of Gregorios Antiochos. *BM* 3 (2012) 95-107, hier 98-99.

⁷³¹ *Geoponika* IV 1 (103-106 BECKH).

Weinberg und die Weinlese darstellen⁷³². Ein Indiz für das Vorhandensein von an Obstbäumen wachsenden Weinreben im nördlichen Makedonien bieten das Konče-Praktikon und das Steuerregister von Palaioastron, die Obstbäume fast ausschließlich innerhalb von Weinbergen belegen⁷³³. Die Präsenz des freien Rebwuchses im nordmakedonischen Raum und im Kosovo belegen Ortsnamen. Das Toponym Nerezi (sl. für „nicht Geschnitten“) weist auf das freie Wachsen der Weinreben ohne den Einsatz eines Stockgerüsts hin⁷³⁴.

Das Schneiden der Weinreben erfolgte mit der Hilfe einer Hippe bzw. eines Rebmessers wie jener, die im Rahmen der Ausgrabungen beim Bau des Stausees „Zletovica“ bei Probištip gefunden wurden⁷³⁵. Das Werkzeug (gr. *lisgarion*) hat eine sichelförmige Klinge mit einer gebogenen Spitze⁷³⁶. Eines der Stücke ist gut erhalten und lässt sich dem Typ zuordnen, der auf der Kehrseite der Spitze einen axtförmigen Teil aufweist, der zum Abschneiden härterer Zweige diente⁷³⁷. Die Hippe wurde auch bei der Weinlese zur Trennung der reifen Trauben vom Rebstock verwendet⁷³⁸. Die im nördlichen Makedonien angebauten Traubensorten lassen sich aufgrund fehlender Quellenangaben nicht spezifizieren. In Grube 132 in Prilep wurden in der Aufschüttungsschicht Weinrebenzweige entdeckt und in der Bodenschicht auf Grab 54 der Nekropole Krstevi wurden Traubenkerne gefunden, doch sind sie archäobotanisch nicht untersucht worden⁷³⁹.

In der schon angesprochenen Wundertat der Märtyrer von Tiberiupolis, die einen unter unersättlichem Hunger leidenden Mann geheilt haben, berichtet der Hagiograph darüber, dass der Mensch einen ganzen *lenos* voller Trauben verzehrt habe⁷⁴⁰. Das meint einen Bottich, der aus verschiedenen Materialien hergestellt wurde. Während die *Ponemata diaphora* des Demetrios Chomatenos eine Variante aus Holz bezeugen⁷⁴¹, belegen die Athos-Urkunden sowie die archäologischen Befunde in der Nähe der Ägäis-Küste *lenoi* aus Stein oder aus

⁷³² LEFORT, Economy, Taf. 1.

⁷³³ Konče-Typikon 86-88 (SOLOVJEV); Actes d'Iviron III 77 (250, 182-186 LEFORT et al.).

⁷³⁴ BLAGOJEVIĆ, Zemljoradna 143 und Anm. 242; D. SINDIK, Vinograd. LSSV 80-83, hier 82; MOŠIN et al., Spomenici III 358 § 32 und Anm. 47.

⁷³⁵ M. IVANOVSKI – S. IVANOVSKA-VELKOSKA, HS „Zletovica“ 2008, zaštitni arheološki istraživanja. MAA 20 (2006-2008) 467-494, hier 468-469 und Abb. 3-5.

⁷³⁶ Für Geräte aus Griechenland s. PAPANIKOLA-BAKIRTZI, Everyday Life 124-125.

⁷³⁷ KAŽDAN, Agrarnye otnošenija 46-47; KOUKOULES, Εὐσταθίου λαογραφικά I 280-295.

⁷³⁸ BRYER, Means 105; BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 29-31; KAPLAN, Les hommes et la terre 70-74.

⁷³⁹ BABIC, Materialnata kultura 163; MANEVA, Krstevi 41. Allgemein zu den Traubensorten in Byzanz s. E. ANAGNOSTAKES, *Κουκοῦβαι καὶ τριγέρων οἶνος σταφύλια καὶ κρασιά στον Εὐστάθιο Θεσσαλονίκης*, in: G. PIKOULAS (Hrsg.), *Οἶνον ἱστορῶ*, III. Athen 2001, 75-109; KOUKOULES, Εὐσταθίου λαογραφικά I 206-209.

⁷⁴⁰ Martyrion 54 (212, 10-11 KIAPIDOU).

⁷⁴¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 24, 1 (94, 11-12 PRINZING).

Ziegeln gemauert; diese waren allerdings nicht beweglich⁷⁴². Abhängig von der Art des verwendeten Bottichs wurden die Beeren entweder in der Nähe der Rebflächen oder in der Siedlung gepresst. Gregorios Antiochos merkt dazu an, die Trauben seien im Bottich mit den Füßen zerdrückt worden⁷⁴³. In Prilep sind die Reste zweier „Weinpressen“ erhalten, die aus drei in den Fels eingemeißelten Behältern, einem Übergang und einer Rinne bestehen. Sie befinden sich an steilen Stellen (Punkt 56 und 220), was den Produktionsprozess erleichterte (Abb. 89). Zwei der Behälter (0,27 X 0,69 m und 0,27 X 0,49 bei Punkt 56 sowie 0,55 X 0,40 m und 0,68 X 0,43 m bei Punkt 220), sind durch einen kurzen Übergang verbunden, der die Reste der im oberen Behälter zerdrückten Weinbeeren auszufiltern hatte und in den unteren nur den Saft hineinfließen lassen sollte⁷⁴⁴. Wenn allerdings kleinere Fruchtteile in den unteren Behälter eindrangen, sollten sie mechanisch entfernt werden. Dann konnte der reine Traubensaft über die lange und schmale Rinne in den letzten und weiter unten liegenden Behälter hineinfließen, aus dem er geschöpft und sodann in Fässern aufbewahrt wurde⁷⁴⁵.

Nach der Beschreibung der Tätigkeiten im Weinberg und der Herstellung von Wein wenden wir uns nun der Stellung des Weinbaus in der Landwirtschaft des nördlichen Makedonien zu. Das schon erwähnte Steuerregister von Palaiokastron aus der Region von Strumica enthüllt, dass fast jeder Haushalt einen oder mehrere Weinberge bewirtschaftete, was auf eine Spezialisierung der lokalen Landwirtschaft auf Weinproduktion hinweist⁷⁴⁶. Wie schon erwähnt, war die Bearbeitung der Anbauflächen ein mühsamer aber gleichzeitig kurzer Prozess. Abgesehen vom Haken, Schneiden und der Weinlese bedurften die Weinreben keiner weiteren zeitberaubenden Arbeit⁷⁴⁷ und boten den Bauern ein Erzeugnis, das sich nicht nur zum eigenen Konsum eignete, sondern ebenso als begehrte Ware auf dem Markt zu verkaufen

⁷⁴² Actes de Lavra I 59 (309, 32-34 LEMERLE et al.); Actes d'Ivion II 52 (238, 343-344 und 239, 380 LEFORT et al.); cf. I. PAPANGELOS, Ληνοί και ελαιουργία στην Ελλάδα κατά τους Μέσους Χρόνους και την Τουρκοκρατία. *Archaiologia* 96 (2005) 30-37; X. ARAPOGIANNE, Ληνοί της Φιγαλείας, in: G. PIKOULAS (Hrsg.), Οἶνον ἱστορῶ, I: Ἀμπελοοινική ἱστορία και αρχαιολογία της ΒΔ Πελοποννήσου. Athen 2001, 53-57, sowie weitere Beiträge im Sammelband G. PIKOULAS (Hrsg.), Οἶνον ἱστορῶ, IV: Θλιπτήρια & πιεστήρια. Από τους ληνοὺς στα προβιομηχανικά τσιπουρομάγανα. Athen 2005.

⁷⁴³ Gregorios Antiochos, Brief 1 (279, 48-50 DARROUZES): τοὺς βότρυας, τὰς ῥάγας ἰσχυοὺς καὶ ἄτερ ληνοῦ καὶ ποδῶν τεθλιμένους καὶ ὅτι πόρρωθεν ἀφίκοιντο καὶ αὐτοί, ἐκ ταλαιπωρίας περιστάντας εἰς ὅστουν καὶ δοράν. Ein Kommentar zum Bericht des Gregorios Antiochos über Weinbau und Weinproduktion findet sich bei MAVROMMATI, Gregorios Antiochos 98; A. KARPOZELOS, Realia in Byzantine Epistolography X-XIIc. *BZ* 77 (1984) 20-37, 26. Für weitere Belege cf. KOUKOULES, Εὐσταθίου λαογραφικά I 268-269.

⁷⁴⁴ BABIĆ, Materialnata kultura 211-213 und Abb. 30 und 31; A. MITKOSKI, Ancient Vine-Producing in the Region of Prilep. *MH* 6 (1998) 31-41. Vgl. Actes de Lavra I 59 (309, 32-40 LEMERLE et al.).

⁷⁴⁵ Niketas Choniates, Historia 507, 50-52 (VAN DIETEN); Zu den Weinfässern in Byzanz s. E. ANAGNOSTAKES, Βυζαντινά οἰνοβούτια, βουτζιά και οι Βουτζαράδες του Αράκλoβου στην φραγκοκρατούμενη Ηλεία, in: Οἶνον ἱστορῶ I 89-108.

⁷⁴⁶ Actes d'Ivion III 77 (243-251 LEFORT et al.).

⁷⁴⁷ BLAGOJEVIC, Zemljoradnja 131-162 und 401.

war. Somit leisteten Produktion und Handel von Wein einen wesentlichen Beitrag der lokalen Landwirtschaft zu regionalen und überregionalen Handelsaktivitäten und förderten den Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft⁷⁴⁸.

In den *Ponemata diaphora* des Demetrios Chomatenos sind einige Texte erhalten, welche die Rolle der Weinproduktion in der Wirtschaft der Region und ihre Stellung im Alltag der Lokalbevölkerung demonstrieren. Es handelt sich um drei Rechtsentscheidungen, die eine Rückerstattung von Weinbergen zugunsten von Waisen überliefern⁷⁴⁹. Das erste Dokument behandelt das Anliegen des Kalos Tzantzios aus dem Thema Skopje. Nach dem Tod seiner Mutter, die kein Testament hinterließ, entschied der Vater, einem Kloster das einzige Besitztum der Familie, nämlich einen Weinberg, zu schenken. Der Sohn erhielt nur Hausgeschirr und einen hölzernen Bottich. Zur Zeit der Anfrage des Kalos, der sich um eine Rückerstattung des Grundstücks bemühte, befand sich der Weinberg bereits im Besitz des Klosters, wogegen der Waise nach eigener Aussage hungerte und sich seinen Lebensunterhalt als Lohnarbeiter zu verdienen hatte⁷⁵⁰.

Die zweite Gerichtsentscheidung behandelt die Bitte eines gebürtigen Juden namens Israel, der zum Christentum konvertiert war und den neuen Namen Manuel erhalten hatte. Nach dem Tod seines Vaters hatte die Gattin eine zweite Ehe mit dem Juden Moses geschlossen und das Ehepaar verkaufte den von Manuels Vater vererbten Weinberg im Dorf Brastianai in der Region von Kastoria. Der Text gibt die Worte des jungen Waisen wieder, dass er die Hoffnung auf einen Trost auf den Weinberg gesetzt habe⁷⁵¹. Mittlerweile war die Mutter verstorben und der Stiefvater sorgte sich um Manuel nicht. Vielmehr eignete sich Moses alle Gegenstände an, welche die Frau hinterlassen hatte. Der Waise hingegen musste das Haus verlassen und lebte in tiefster Armut als Lohnarbeiter. Seine Lage verbesserte sich dank einer Beschäftigung als Koch, allerdings erinnerte sich Manuel an den Weinberg und reichte beim Bischof von Kastoria einen Antrag auf Rückerstattung des Eigentums ein. Dazu brauchte er eine Genehmigung durch den Erzbischof und suchte die Synode in Ohrid auf⁷⁵².

⁷⁴⁸ LEFORT, Economy 249; LAIOU, Economy 347 und 362. Zum Weinhandel auf dem lokalen Markt s. MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 319, 41-43 und LSSV 81 (L. vinograd).

⁷⁴⁹ Mehr zu den Fällen im Kapitel über die Familie 199-201.

⁷⁵⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 24, 1 (93-94, 5-14 PRINZING).

⁷⁵¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 85, 3 (293, 21-27 PRINZING): Ἡ μὲν γὰρ μήτηρ αὐτοῦ, μετὰ θάνατον τοῦ πατρὸς τούτου τοῦ καλουμένου Ἀβραάμ δευτέροις ὁμιλήσασα γάμοις καὶ συναφθεῖσα τῷ Ἰουδαίῳ Μωσεῖ, τοῦ Μανουὴλ μὴ παραλλάξαντος ἔτι τὸν παναφήλικα, φθάνει μετὰ τοῦ αὐτοῦ Μώσεως ἀπεμπολήσασα πατρῶον τοῦ Μανουὴλ ἀμπελῶνα, τὸν κατὰ τὴν Καστορίαν, δηλονότι ἐν τῷ χωρίῳ Βραστιανῶν, διακείμενον, ἅφ' οὗπερ ἐλπὶς ἦν τὴν ὀρφανίαν τούτου παραμυθίαν εὐρεῖν.

⁷⁵² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 85, 1-4 (293-294, 14-52 PRINZING).

Der dritte Text behandelt die Geschichte des Georgios Kouritzes aus Ohrid. Schon im frühen Alter verlor er seinen Vater und hatte zusammen mit seiner Mutter die Schwierigkeiten der Witwenschaft zu teilen. Minderjährig lief er Gefahr, dass der Besitz des Vaters entweder brachliege oder im Notverkauf verlorengelasse. So verkauften Georgios und seine Mutter im Jahr 1204 einen der väterlichen Weinberge in der Ortschaft Sušica an einen Mann namens Silvester. Da aber der Junge zur Zeit des Verkaufs unmündig war und seine Mutter nicht das Recht hatte, das Grundstück zu verkaufen, bemühte sich der mittlerweile erwachsene Georgios um eine Restitution des Weinberges⁷⁵³.

Die rechtsgeschichtliche Seite dieser drei Fälle ist schon erforscht und braucht hier nicht mehr untersucht zu werden⁷⁵⁴. Was vermerkt werden muss, ist, dass alle drei Anträge durch die Synode in Ohrid positiv erledigt wurden. Aufgrund der obigen Feststellungen über das Verhältnis zwischen Arbeitsaufwand und Ertrag im Bereich des Weinbaus überrascht es nicht, dass die drei jungen Männer, die wegen ihres Waisenstandes in eine prekäre Lage geraten waren, ihren Lebensunterhalt mit der Hilfe dieser landwirtschaftlichen Tätigkeit zu verbessern suchten. Die Flächen, die ihren Vorfahren gehört hatten, waren schon bebaut und ertragsfähig, so dass die drei Männer eine baldige Ernte erwarten konnten. Hervorzuheben ist in dieser Hinsicht die Bemerkung des jungen Israel / Manuel, dass er alle Hoffnungen seines Lebensunterhaltes auf den vom Vater hinterlassenen Weinberg setzte.

3.1.2.3. Gemüse- und Obstanbau

Von den wirtschaftlichen Flächen der Dörfer, die das Georgkloster bei Skopje 1299/1300 überantwortet erhielt, ist nur in einer Siedlung über Gemüsegärten als eine abgesonderte Fläche die Rede. Dies spricht dafür, dass Gemüse in der Nähe der Wohnhäuser angebaut wurden und daher im Vergleich zu Ackerland, Weinbergen und Weideflächen seltener einen Niederschlag in den Steuerkatastern gefunden hat⁷⁵⁵. Die Gründe dafür sind unterschiedlicher Natur. Als Gemüse werden solche Pflanzen gesehen, von denen man Wurzeln, Stamm oder Blätter verzehrt und die jedes Jahr neu anzubauen sind⁷⁵⁶. Dazu galt es, die Pflanzen im Gegensatz zu Obst und Weinreben häufiger zu bewässern und sie darüber hinaus vor

⁷⁵³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 91, 1-3 (311-312, 7-35 PRINZING).

⁷⁵⁴ PAPAGIANE, *Νομολογία* I 63, 105, 154 und II 96, 142.

⁷⁵⁵ LEFORT, *Economy* 253; KODER, *Gemüse* 67-68; BLAGOJEVIĆ, *Zemljoradnja* 169-174; A. E. REUTER, *Archäobotanik. DNP, Suppl.* 11, 630-635, hier 633.

⁷⁵⁶ G. SIMEONOV, *Obst in Byzanz. Ein Beitrag zur Ernährung im östlichen Mittelmeerraum*. Saarbrücken 2013, 19-23.

Wildtieren zu schützen⁷⁵⁷. All das machte den Gemüsebau zu einer pflegeintensiven Tätigkeit, die viel an Arbeit auf dem Land beanspruchte.

Waren auch Gemüsegärten (sl. *vr't*) selten separate Flächen in der Gemarkung eines Dorfes, sind sie doch in den mittelalterlichen Texten präsent. Die Schenkungsurkunde des Stefan Milutin für das Georgkloster führt sie an Stellen an, welche die Nutzflächen um die Stadt Skopje behandeln sowie in den Anordnungen über den Gebrauch von Wasserkanälen. So wurden sie entweder am Flussufer angelegt wie im Fall der Serava bei Skopje⁷⁵⁸ oder entlang künstlich gegrabener Kanäle, die Wasser aus dem Fluss *Velika reka* (Vardar) zu den Wassermühlen des Georgklosters leiteten⁷⁵⁹.

Zusammen mit Getreide- und Milchprodukten bildeten Gemüse und Hülsenfrüchte die Basis der Ernährung der byzantinischen Bevölkerung nicht nur auf dem Land⁷⁶⁰. Sie waren auch die Grundlage der Speisen, welche die Mönche zu sich nahmen. Laut dem *typikon* des Eleousa-Klosters gehörten zubereitetes Gemüse und Hülsenfrüchte zur Diät der schwachen und kranken Klosterbrüder⁷⁶¹. Bedauerlicherweise überliefert kein Text aus dem nordmakedonischen Raum die Gemüsesorten, die man anbaute und verzehrte, es fehlt zudem an einer archäobotanischen Untersuchung der Funde aus der Republik Mazedonien⁷⁶². Auszugehen ist von einem Anbau derjenigen Gemüsesorten, die in den anderen Balkanprovinzen des Byzantinischen Reiches verbreitet waren⁷⁶³. Unter diesen scheint die Zwiebel die wichtigste gewesen zu sein, denn sie ließ sich über eine längere Zeit hindurch ohne die Anwendung von Konservierungsmethoden aufbewahren und konsumieren⁷⁶⁴.

In den Gemarkungen von nur zwei Dörfern aus der Schenkungsurkunde Stefan Milutins für das Georgkloster sind Obstgärten (gr. *peribolos*, sl. *perivolb*) belegt. Beim ersten Blick scheint dies eine Diskrepanz zu den Angaben aus dem Konče-Praktikon zu bedeuten, welches allein in Konče und Lubnica mehr als 300 Obstbäume bezeugt und jede Obstsorte namentlich

⁷⁵⁷ RÖSENER, Bauern 141-142; KAPLAN, Les hommes et la terre 64.

⁷⁵⁸ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 320, 34-35; J. MRGIĆ, Vrt. LSSV 107.

⁷⁵⁹ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 318, 19-25. Zur Identifizierung von *Velika reka* mit dem Vardar-Fluss s. S. MIŠIĆ, Vodenice. LSSV 94 und M. ŽIVOJINOVIĆ, L'irrigation des terres en Serbie medievale. ZRVI 39 (2001/2002) 183-196, hier 188.

⁷⁶⁰ E. KISLINGER, Ernährung, B. Byzantinisches Reich. LexMA 3 (1986) 2171-2174, hier 2172.

⁷⁶¹ Eleousa-Typikon 13 (86, 1-6 PETIT).

⁷⁶² Zu den Erkenntnissen der Archäobotanik über die byzantinische Landwirtschaft cf. A. E. REUTER, Archäobotanik. DNP, Suppl. 11, 630-635, hier 631-632.

⁷⁶³ KODER, Gemüse 84; SCHREINER, Produkte 92; A. E. REUTER, Archäobotanik. DNP, Suppl. 11, 630-635, hier 631-632 und 644-645; BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 169-174.

⁷⁶⁴ KODER, Gemüse 84 und Fig. 3.

erwähnt⁷⁶⁵. Dieser Unterschied ist durch die Gattungen der beiden Quellen bedingt. Der zweite Text ist ein Register, das die Neusiedler in den Dörfern Konče und Lubnica und ihre Anbauflächen detailliert beschreibt. Bei genauer Betrachtung ergibt sich, dass die Obstbäume im Konče-Praktikon ausschließlich in Weinbergen gediehen⁷⁶⁶, was eine ähnliche Annahme für den Anbau von Obstbäumen in den Nutzflächen des Georgklosters bei Skopje gestattet⁷⁶⁷. Weiters sind im *praktikon* aus der Region von Strumica einzelne Obstbäume in den Äckern belegt⁷⁶⁸.

Im Konče-Praktikon begegnen meistens zwei bis drei Obstbäume verschiedener Sorten pro Weinberg, wobei die am meist erwähnten Gattungen Walnüsse, Kirschen, Maulbeeren, Birnen und Äpfel sind; Speierling- und Pflaumenbäume kommen selten vor⁷⁶⁹. Nur in einem Weinberg begegnet der Kornelkirschenbaum, wobei es sich hier höchstwahrscheinlich um einen wilden Obstbaum handelt⁷⁷⁰. Toponyme sowie Hydronyme wie Črěšev (sl. *čereša*, Kirschbaum), Slivštica (sl. *sliva*, Pflaumenbaum) und Krušica bzw. Krušopek (sl. *kruša*, Birnbaum) sind ein weiterer Hinweis auf die im nördlichen Makedonien verbreiteten Obstbäume⁷⁷¹. Das Konče-Praktikon erwähnt darüber hinaus die Ortschaft Višnev dol (sl. für „Weichseltal“), was ein Indiz für das Vorhandensein der Weichsel ist⁷⁷². Dem Feigenbaum begegnet man in Strumica⁷⁷³, doch ist das kontinentale Klima im Innerbalkan ein Hindernis für seine flächendeckende Kultivierung⁷⁷⁴. Auffällig ist die hohe Anzahl an Walnuss- und Maulbeerbäumen; erstere zeichnen sich durch eine hohe Haltbarkeit aus⁷⁷⁵, was ihre starke Präsenz in den Nutzflächen des nördlichen Makedonien erklärt. Die Früchte der zweiten Sorte dienten einerseits den Menschen als Nahrungsmittel, die Blätter andererseits fanden in der Seidenraupenzucht eine Verwendung. Deshalb liegt es nahe, dass die hohe Anzahl an Maulbeerbäumen in der Gegend von Konče mit Seidenproduktion zusammenhängt⁷⁷⁶.

⁷⁶⁵ Die Berechnung ist von SOLOVJEV, Končanski praktik 99.

⁷⁶⁶ Konče-Praktikon 86-88 (SOLOVJEV). Cf. die grundlegende Untersuchung von KONDOV, Ovoštarstvoto.

⁷⁶⁷ LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 194; BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja 162-169; KOUKOULES, Εὐσταθίου λαογραφικά I 282.

⁷⁶⁸ Actes d'Ivion III 77 (250, 182-184 LEFORT et al.).

⁷⁶⁹ Konče-Praktikon 86-88 und 91 (SOLOVJEV). Cf. SOLOVJEV, Končanski praktik 99; J. MRGIC, Voče, vočnjak. LSSV 104.

⁷⁷⁰ Konče-Praktikon 88, 20 (SOLOVJEV).

⁷⁷¹ MOSIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 318, 1; 320, 47-48; 322, 83; 323, 122; 327, 233. Vgl. auch KONDOV, Ovoštarstvoto 25.

⁷⁷² Konče-Praktikon 90, 26 (SOLOVJEV).

⁷⁷³ Actes d'Ivion III 77 (250, 184 LEFORT et al.).

⁷⁷⁴ Gregorios Antiochos, Brief 1 (279, 39-48 DARROUZES).

⁷⁷⁵ Actes de Chilandar I 12 und 40 (147, 7-9 und 257-259 ŽIVOJINOVIC et al.).

⁷⁷⁶ KONDOV, Ovoštarstvoto 26-27 und 51. In zwei Gräbern der Nekropole in Krstevi (No 1 und 4) wurden Reste von Seidentuch gefunden, für die aber MANEVA, Krstevi 76-77 aufgrund des hohen Status der begrabenen

Kondov hat in seiner Analyse der Angaben des Konče-Praktikon das Vorhandensein von wilden und kultivierten Birnensorten festgestellt⁷⁷⁷. Die ausstehende archäobotanische Untersuchung der pflanzlichen Funde aus dem nordmakedonischen Raum könnte weitere Beweise über das Verhältnis zwischen veredelten (*kalamones*) und wildwachsenden Sorten, von denen Kekaumenos in seinen Ratschlägen zur Gliederung des eigenen landwirtschaftlichen Betriebs spricht⁷⁷⁸, liefern. Rein hypothetisch lässt sich anmerken, dass die Präsenz alleinstehender Obstbäume wie Birnbäume, die mit dem Begriff für die wilde Form (*achlas* im Gegensatz zu *apidia*) belegt sind, außerhalb der Siedlungen auf wilde Gewächse hinweist⁷⁷⁹.

Wie oft und in welcher Weise man Früchte und Nüsse verzehrte, lässt sich aufgrund der Quellenlage schwer erläutern. Einzelne Bauern im Tal von Kriva Lakavica besaßen 14 bzw. 24 Walnussbäume, sowie 11 Kirschbäume⁷⁸⁰. Kondov rechnet mit einem Ertrag von 550 bis 1000 kg Walnüssen und 500-600 kg Kirschen insgesamt jährlich, was den eigenen Familienbedarf weit übersteigt, und geht von einem Absatz der Überschüsse auf dem Markt aus⁷⁸¹. 1299 wurden den byzantinischen Gesandten an den serbischen König, der sich damals in einer nordmakedonischen Stadt aufhielt, neben Fisch auch Obst – aller Wahrscheinlichkeit nach gedörrt, da die Verhandlungen im Winter stattfanden –, Nüsse und Süßspeisen aufgetischt⁷⁸². Frisches Obst war in der Regel saisonbedingt zu verzehren, deswegen wandten die Byzantiner und ihre Nachbarn im Norden verschiedene Konservierungspraktiken an, um Früchte als eingemachtes oder Dörrobst über einen längeren Zeitraum zu genießen⁷⁸³. Zu Zutaten und Zubereitung der Süßspeisen, die man am Hof des serbischen Königs verzehrte, fehlen genaue Fakten, man kann aufgrund des allgemeinen Wissens über die Süßspeisen im byzantinischen Reich allerdings von einer Fruchtbasis und der Zugabe von Honig (oder Zucker?) ausgehen⁷⁸⁴.

Ein Vergleich zwischen den Fruchtbäumen in den Quellen zum nördlichen Teil Makedoniens und denjenigen aus dem südlichen Bereich veranschaulicht einige wesentliche Unterschiede,

Personen und des reichen Schmucks vermutet, sie seien Importwaren aus Byzanz und keine Erzeugnisse lokaler Seidenraupenzüchter und Weber.

⁷⁷⁷ KONDOV, Ovoštarstvoto 45-46.

⁷⁷⁸ Kekaumenos, Strategikon 35 (204, 25-27 LITAVRIN) = III 88 (132, 3-5 SPADARO): Φύτευσον δένδρα παντοῖα καὶ καλαμῶνας, δι' ὧν ἔσται σοι εἴσοδος μὴ ἔχουσα κατ' ἔτος κόπον· ἐκ τούτων γὰρ ἀναπαυθήσῃ.

⁷⁷⁹ Actes d'Ivion III 56 (80, 188 LEFORT et al.); KONDOV, Ovoštarstvoto 28-29; SIMEONOV, Obst 31-36.

⁷⁸⁰ Konče-Praktikon 86-88 (Solovjev).

⁷⁸¹ KONDOV, Ovoštarstvoto 51.

⁷⁸² Theodoros Metochites, Presbeutikos 17 (310, 17-19 POLEMIS – KALTSOGIANNI).

⁷⁸³ SIMEONOV, Obst 34, 86, 91.

⁷⁸⁴ G. SIMEONOV, Obst und Süßspeisen in den Ptochoprodromika. JÖB 63 (2013) 209-213.

die nicht nur auf die Essgewohnheiten eine Auswirkung hatten, sondern das Alltagsleben der Bevölkerung auf dem Land zu beeinflussen scheinen. Der Olivenbaum, der die ländlichen Gebiete entlang der Ägäis-Küste heutzutage noch stark prägt und zu einem Kennzeichen der dortigen Landwirtschaft geworden ist, fehlt in den Texten, welche die Agrargeschichte des nordmakedonischen Raumes beleuchten⁷⁸⁵. Der Grund dafür ist das kontinentale Klima im Binnenland, welches das Gedeihen des Olivenbaumes einschränkt⁷⁸⁶. Zwar weisen die Nutzflächen im Süden dieselben Sorten wie im Norden auf, doch sind Feigenbäume zahlenmäßig weit stärker vertreten; Quitten-, Granatapfel- sowie Mandelbäume sind in Siedlungen entlang der nördlichen Ägäis-Küste ebenfalls belegt⁷⁸⁷.

In diesem Zusammenhang ist es angebracht, einer Episode aus der früheren landwirtschaftlichen Geschichte Makedoniens unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Neben der Lehr- und Bischofstätigkeit des hl. Kliment von Ohrid um die Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert gibt seine Vita eine interessante Information wieder: der Heilige habe aus dem „Land der Griechen“, also Byzanz, jede Art von kultivierten Obstbäumen eingeführt, weil das ganze „Land der Bulgaren“ mit wilden Bäumen bewachsen sei; durch Einpfropfen (*enkentrismos*) habe Kliment die wilden Arten veredelt und damit einen weiteren Beitrag zur Christianisierung seiner Diözese geleistet⁷⁸⁸. Einige Forscher interpretieren diese Stelle als eine Allegorie der Christianisierung durch ihn, der den neuen, „edlen“ Glauben in das „wilde“ Land des jüngst konvertierten Volkes eingeführt habe. Der Forschungsstand zur wirtschaftlichen Geschichte des gesamten makedonischen Raumes, wonach die südlichen Gebieten um Saloniki sich durch mehrere Obstsorten auszeichneten, sowie unser Wissen über das Leben des hl. Kliment scheinen aber die Glaubwürdigkeit der Angaben aus der Langen Vita zu untermauern. Der Heilige gehörte zu den ersten Schülern von Kyrill und Method, die sich den Slawenaposteln bereits bei deren Aufenthalt auf dem bithynischen Olym-

⁷⁸⁵ In früheren Studien wurde von Olivenanbau in der Gegend von Ohrid ausgegangen, wobei als Nachweis die Korrektur des Wortes *oligolaia* zu *oligoelaia* (Olivenmangel) in der älteren Edition der Briefe des Theophylaktos in der PG 126, 532 D herangezogen wurde. Laut Gautier, dem Editor der neuen kritischen Ausgabe, gibt der Text keinen Anlass für eine solche Korrektur, da das Wort als „Bevölkerungsmangel“ zu deuten ist. Vgl. Theophylaktos von Ohrid, Brief 24 (209, 10-11 Gautier) und den Kommentar von MULLETT, Views of Theophylact 58 und 208, Anm. 3.

⁷⁸⁶ KAPLAN, Les hommes et la terre 23.

⁷⁸⁷ Actes d'Ivireon III 75 und 79 (233, 555-556 und 279, 544-545 LEFORT et al.); SCHREINER, Produkte 92.

⁷⁸⁸ Vita Clementis 68 (102, 898-905 ILIEV): Ὅπου γε καὶ πάσῃ τῇ τῶν Βουλγάρων χώρα δένδρεσιν ἀγρίοις κομώσῃ καὶ καρπῶν ἡμέρων ἀπορούσῃ καὶ τοῦτο τὸ καλὸν ἐδωρήσατο, ἀπὸ τῆς τῶν Γραικῶν χώρας πᾶν εἶδος ἡμέρων δένδρων μεταγαγὼν καὶ τοῖς ἐγκεντρισμοῖς καθημερώσας τὰ ἄγρια, ἵν' οἶμαι καὶ διὰ τοῦτου παιδεύσῃ τὰς τῶν ἀνθρώπων ψυχὰς μεταποιεῖσθαι τοὺς χυμοὺς τῆς χρηστότητος καὶ καρποφορεῖν Θεῷ τὴν ἐργασίαν τοῦ θείου θελήματος, ἣν ἐκεῖνος μόνην βρῶμα πεποιήται.

anschlossen⁷⁸⁹. Der Bereich dieses Heiligen Berges war seit Jahrzehnten eines der wichtigsten Zentren der byzantinischen Wirtschaft, wo einst die Ländereien des Kassianos Bassos, des Autors der ersten Fassung des landwirtschaftlichen Handbuchs *Geoponika*, lagen⁷⁹⁰. Es darf angenommen werden, dass Kliment von Ohrid seine landwirtschaftlichen Kenntnisse während des Aufenthaltes in Bithynien erwarb und diese später in seiner Diözese in Makedonien anwandte.

3.1.2.4. Flachsanzbau

Im Eparchenbuch Kaiser Leons VI. wird außer dem Warenumschlag einheimischer Erzeugnisse auf den Märkten Konstantinopels auch der Handel mit Produkten ausländischer Herkunft geregelt. Eines der wenigen Völker, die namentlich erwähnt werden, sind die Bulgaren, von deren Waren explizit Leinen und Honig genannt sind⁷⁹¹. Die Quelle gibt nicht an, aus welchem Gebiet des ersten Bulgarenreiches sie stammten, doch bezeugt das Eparchenbuch neben dem Pontos und Kerasus in Kleinasien auch das Gebiet des Strymon als einen der Orte, wo man Leinen herstellte⁷⁹². Der Fluss, dessen Unterlauf im 10. Jahrhundert durch den Machtbereich von Byzanz und Bulgarien verlief, bot der lokalen Landwirtschaft günstige Bedingungen zum Flachsanzbau und daher zur Leinenproduktion. Eine der Hauptvoraussetzungen war das Vorhandensein eines Gewässers, das der Flachsfasergewinnung diente. Darauf weist die griechische Bezeichnung der Flachsrotte (*linobrocheion*) selbst hin⁷⁹³.

Aus den Dokumenten des Iviron-Klosters geht hervor, dass die Flachsrotten des Dorfes Kato Bolbos auf der Chalkidike in der Nähe der Meeresküste oder im Einmündungsbereich von Flüssen angelegt wurden⁷⁹⁴. Ein ähnliches Bild vermitteln die Quellen für den nördlichen Teil Makedoniens. Der Acker, den ein gewisser Kosta Ljutovoj für die Anlage eines Grabes der Marienkirche in Vodno bei Skopje schenkte, lag in der Nähe einer Flachsrotte (sl. *lenište*) und grenzte an eine Wasserschöpfstelle⁷⁹⁵. Eine Flachsrotte, die das Konče-Praktikon in der Gemarkung von Treskavec lokalisiert, befand sich ebenfalls in einer Gegend, wo Wassermühlen existierten⁷⁹⁶.

⁷⁸⁹ Zur Biographie des Heiligen s. zuletzt ILIEV, Kliment Ohridski.

⁷⁹⁰ RODGERS, *Κηποποιία* 160-165.

⁷⁹¹ Eparchenbuch 9.6 (Das Eparchenbuch Leons des Weisen. Einführung, Edition, Übersetzung und Indices von J. Koder [CFHB 33]. Wien 1991, 108, 439-444).

⁷⁹² Eparchenbuch 9.1 (106, 420-422 KODER).

⁷⁹³ LBG II/1 940. Vgl. S. MIŠIĆ, Gajenje i prerada lana i konoplje u Srbiji XIV-XVI veka. *IČas* 39 (1992) 47-57.

⁷⁹⁴ Actes d'Iviron III 70 (171, 317-325 LEFORT et al.).

⁷⁹⁵ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 322, 87.

⁷⁹⁶ Konče-Praktikon 91, 9 (SOLOVJEV).

Die Flachsstängel umfassen einen holzigen und einen Faserteil, zu deren Trennung die geernteten Flachsgarben schichtweise in Wasser eingelegt wurden. Nach einem mehrtägigen „Rösten“ im Wassergruben erfolgte das Ablösen der Flachsfaser vom holzigen Kern der Stängel; danach wurden die Bündel aus der Flachsrotte herausgenommen und getrocknet⁷⁹⁷. Der Gärungsprozess, zu dem sich primär stehende Gewässer eignen, führte zu Gestank, weshalb die Gruben fern von den Siedlungen angelegt wurden. Dies kann darüber hinaus die Bedeutung von Toponymen wie Smr'dešci (sl. für „Stinkort“) bei Skopje und Pšina erklären, von denen letzterer in der Nähe einer Wasserlache (sl. *lokva*) lag⁷⁹⁸. Nach dem Trocknen belegen einige serbische Urkunden aus der Mitte des 14. Jahrhunderts den nächsten Schritt der Flachsverarbeitung, das Boken. Dabei wurden die Fasern von den holzigen Teilen befreit, wozu die Stängel zerschlagen wurden⁷⁹⁹. Bei der weiteren Verarbeitung hechelte man die Flachsfasern, welche durch einen Hechelkamm gezogen wurden, wobei nur die längeren, die sich zum Spinnen eigneten, übrig blieben. In schriftlichen Zeugnissen begegnet einem auch das Handwerk der Kammacher, die zur Verarbeitung von Flachs und Wolle beitrugen⁸⁰⁰.

Aus dem Hechelflachs drehte man Leinengarn, wozu Handspindeln verwendet wurden; sie hatten einen hölzernen Teil und einen Wirbel aus Ton oder Stein, der in Prilep archäologisch belegt ist (Abb. 100)⁸⁰¹. Den Leinenstoff webte man mit der Hilfe von Webstühlen, von denen heute nur die steinernen Gewichte, die am unteren Teil der Kettfäden befestigt wurden und diese spannen sollten, erhalten sind⁸⁰².

Die führende Rolle des Leinens bei der Kleiderherstellung im Mittelalter erläutern schriftliche Quellen. Der *Codex Vaticanus Graecus* 353 überliefert ein griechisches Evangeliar aus dem 9.-10. Jahrhundert, in dem auf Fol. 37 verso eine kyrillische Notiz erscheint⁸⁰³. Sie verfügt die Übergabe eines Kindes an einen Priester durch seine Mutter namens Dobrina, die höchstwahrscheinlich Witwe war. Die Mutter erhielt für das Kind einen Acker, ungefähr 250

⁷⁹⁷ MIŠIĆ, Gajenje i prerada lana 48-49; IDEM, Lan. LSSV 361-362.

⁷⁹⁸ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 320, 49-52 und 323, 123. Zu *lokva* cf. S. MIŠIĆ, Lokva. LSSV 373-374.

⁷⁹⁹ MIŠIĆ, Gajenje i prerada lana 48; IDEM, Lan. LSSV 361-362, hier 361.

⁸⁰⁰ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 321, 38 und der Kommentar bei MOŠIN et al., Spomenici I 218, Anm. 51 sowie das Kapitel über die Handwerker 150.

⁸⁰¹ BABIĆ, Materialnata kultura 269-272 und Abb. 49-50; vgl. PAPANIKOLA-BAKIRTZI, Everyday Life 366-368.

⁸⁰² PAPANIKOLA-BAKIRTZI, Everyday Life 363.

⁸⁰³ I. DUJČEV, Bălgarski spogodbën akt ot epohata na vizantijskoto vladicestvo, in: IDEM, Bălgarsko Srednovekovie. Proučvanija vărhu političeskata i kulturnata istorija na Srednovekovna Bălgarija. Sofia 1972, 209-215.

kg Weizen⁸⁰⁴, sieben Ellen *băbakerin* (gr. *bambax*, Baumwolle) und fünf Ellen Leinenstoff⁸⁰⁵. Aus paläographischen und sprachgeschichtlichen Gründen wurde die Notiz von Dujčev in das 11.-12. Jahrhundert datiert. Auffällig ist die Präsenz von Baumwolle, die in Byzanz zwar bekannt war, doch erst gegen Ende der mittelbyzantinischen Zeit vor allem in Kreta und Zypern angebaut wurde⁸⁰⁶, was eine spätere Datierung des kyrillischen Textes nicht ausschließt.

Mehr Licht auf den Gebrauch von Leinen im nördlichen Makedonien wirft Demetrios Chomatenos. In einem der *Ponemata diaphora* beschreibt er die Mönchsbekleidung und nennt zwei Textilsorten, aus denen man das übliche Mönchsgewand weben konnte – Wolle und Leinen⁸⁰⁷. Der zweite Stoff diente ausschließlich zur Erzeugung von sommerlichen Kleidern. Die Gerichtsentscheidungen der Synode in Ohrid überliefern darüber hinaus konkrete Beispiele, dass die Herstellung von Leinen zu den wichtigen Aktivitäten der Bevölkerung gehörte.

Wegen einer Hungersnot verließ der Töpfer Chrysos seine Frau in Kastoria und ließ sich in der Stadt Ohrid nieder, wo er mit einer wlachischen Prostituierten zusammenlebte. Seine Gattin bewog ihn jedoch, das außereheliche Verhältnis aufzugeben. Die Wlachin wandte sich daraufhin mit der Aussage an das kirchliche Gericht, alles, was ihr ehemaliger Geliebter besäße, hätten sie beide durch gemeinsame Arbeit und Mühe während ihres Zusammenlebens erworben⁸⁰⁸. Nachdem der Mann dies bestätigt hatte, entschied das Gericht, dass die Konkubine neben verschiedenen Nutztieren dreißig Ellen Leinenstoff und eine Wolldecke an sich nehmen dürfe⁸⁰⁹.

Ein weiteres Dokument des erzbischöflichen Gerichts in Ohrid zeigt eine ähnliche Situation in einem priesterlichen Haushalt. Im Bistum von Pelagonia gab es seit alters her den Brauch, dass die Priester dem Bistum eine jährliche, „freiwillige“ Ernteabgabe von Weizen, Gerste,

⁸⁰⁴ Im Text steht *k'bla*, was dem griechischen *koubelion* entspricht. 1 *koubelion* betrug 107,944 l, cf. E. SCHILBACH, Byzantinische Metrologie (*HdA* 12/4 = *Byzantisches Handbuch* 4). München 1970, 155.

⁸⁰⁵ DUJČEV, Spogodben akt 211-213.

⁸⁰⁶ KODER, Byzantiner; PARANI, Reality of Images.

⁸⁰⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 128, 3 (400, 32-37 PRINZING). Mehr zur Mönchskleidung im Kapitel über das Mönchtum 185-186.

⁸⁰⁸ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 136, 1-2 (409, 1-21 PRINZING). Eingehender zum Fall in den Kapiteln über Verlobung und Ehe 291-292 und Familie 208.

⁸⁰⁹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 136, 3 (409, 22-25 PRINZING): Διά τοι τοῦτο καὶ ἐδικαιώθη λαβεῖν ἡ Τζόλα ἐκ τούτων ἀγελάδα μετὰ μοσχάριου διετοῦς, χοίρους δύο, σίμβλον ἥτοι κυβέρτιον ἓν, ὕφασμα λινοῦν τριάκοντα, πήχεων, ὄνον θήλεαν μετὰ τοῦ πώλου αὐτῆς καὶ ἐριωφές κατάστρομα τὸ λεγόμενον βαρβαρικῶς τζέργαν.

Wachs, Flachs, Lämmern und Hausgeflügel leisteten⁸¹⁰. Da einige Beamte des Bistums Pelagonia den verlangten Betrag erhöhten, musste der Erzbischof eingreifen, einen bestimmten Umfang der Abgaben festlegen und die Forderung weiterer Leistungen unterbinden. Die Ablieferung von fünfzig Garben Flachs seitens der Priester, die einen Ochsen besaßen, wurde dennoch beibehalten⁸¹¹ und unterstreicht die Rolle, die Flachs als eine der wichtigsten Nutzpflanzen des Mittelalters im Alltagsleben Nordmakedoniens zukam.

3.1.2.5. Bewässerung

Der Blick auf die verschiedenen Zweige der Landwirtschaft hat gezeigt, dass die Bewässerung der Nutzflächen bzw. der Bau von Bewässerungsanlagen zu den Tätigkeiten gehörte, welche die Landbevölkerung an alltäglicher Arbeit zu leisten hatte. Aus den Schilderungen des Kekaumenos geht hervor, dass einige landwirtschaftliche Zweige, etwa der Obstbau, mit weniger Aufwand verbunden waren⁸¹². Doch bildete Frischobst lediglich saisonal einen wesentlichen Teil der Ernährung, während Getreide und viele Gemüsesorten, deren Produktion viel zeitintensiver ausfiel, ganzjährig dominierten⁸¹³. Allerdings verfügten die mittelalterlichen Landwirte nur über begrenzte Mittel zur Steigerung des Ertrags: Zu diesem Zweck weidete das Vieh auf dem abgeernteten Ackerland⁸¹⁴, doch beschränkte die Aufteilung der Gemarkung in Ackerflächen, welche der Landwirtschaft vorbehalten waren, und hoch liegende Weideflächen die Effizienz der Düngung durch das Vieh auf die Siedlungen, die keine Fernweidewirtschaft trieben. Dazu trat die Gefahr, dass Haustiere die Ernte schädigten⁸¹⁵. Somit blieb den Bauern nur die Bewässerung von Nutzflächen, wobei das umgeleitete Wasser oft in mehreren Betrieben eingesetzt wurde⁸¹⁶.

Die Bevölkerung in der Gegend von Skopje war bestrebt, die Gewässer um die Stadt höchst effizient zu nutzen⁸¹⁷. Entlang der Kanäle, die Aufschlagwasser zu den Wassermühlen leiten

⁸¹⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 148, 2 (430, 23-27 PRINZING): Τῶν ὑποκειμένων τῇ ἀγιωτάτῃ ἐπισκοπῇ Πελαγονίας ἱερέων πάλαι ἦν ἐτήσιον καρποφόρημα πρὸς τὴν τοιαύτην ἀγιωτάτην ἐπισκοπὴν, κηρὸς δηλαδὴ, σῖτος καὶ κριθαὶ καὶ ἄρνακίδες καὶ λῖνον καὶ κατοικίδιοι ὄρνια, καὶ δὴ εἰσεκομίζετο τοῦτο καθ' ἐκούσιόν τινα ὀφελὴν καὶ ἦν δῶρημα χρηστῆς ἐκφόριον προαιρέσεως. Cf. KODER, Byzantiner 181-183 sowie das Kapitel über das Priestertum 163.

⁸¹¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 148, 4 (431, 50-56 PRINZING).

⁸¹² Kekaumenos, *Strategikon* 35 (204, 25-27 LITAVRIN) = III 88 (132, 3-5 SPADARO).

⁸¹³ KAPLAN, *Les hommes et la terre* 26-32.

⁸¹⁴ BLAGOJEVIĆ, *Zemljoradnja* 183-185; LEFORT, *Economy* 257; KODER, *Byzantiner* 65.

⁸¹⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 116, 1 (380, 6-7 PRINZING). Vgl. *Actes d'Iviron* I 9 (161, 18-21 und 162, 39-41 LEFORT et al.); LEFORT – MARTIN, *L'organisation de l'espace rural* 220 und Anm. 29.

⁸¹⁶ KAPLAN, *Les hommes et la terre* 67-69 und 205; BLAGOJEVIC, *Zemljoradnja* 186-191; DITCHFIELD, *Culture matérielle* 230-232.

⁸¹⁷ ŽIVOJINOVIC, *L'irrigation des terres* 190-192; S. MISIC, *Unutrašnje vode i njihovo korišćenje u srednjovekovnoj Srbiji. Dodatak, IGI* 1-2 (1990-1992) 24-27.

sollten, wurden Äcker und Gemüsegärten angelegt⁸¹⁸. Weiters versuchte man stehende Gewässer im Laufe der Flachsverarbeitung als Flachsrotten zu verwenden oder das Wasser von Bächen zu hygienischen Zwecken zum Baden oder Waschen zu nutzen⁸¹⁹. Mirjana Živojinović hat festgestellt, dass an manchen Orten in Makedonien und Serbien ein System aus Bewässerungsanlagen existierte, das große (sl. *izvodb*) und kleinere (sl. *vodovagja*) Kanäle umfasste⁸²⁰. Zu den großen gehörte der so genannte „Zarengaben“ (sl. *carski izvodb*), der schon während der Regierung des bulgarischen Herrschers Konstantin Tih Asen (1257-1277) bezeugt ist⁸²¹ und Wasser aus dem Vardar (*Velika reka*, also „Großer Fluss“) ableitete⁸²². Der Besitz zweier weiterer großer Kanäle wurde dem Georgkloster durch Stefan Milutin übertragen, wobei der eine, der Wasser aus dem Lepenec, einem Nebenfluss des Vardar, ableitete, schon vorhanden war, der andere, der vom Vardar ausging, erst gegraben werden musste⁸²³. Kleinere Kanäle an weiteren Nebenflüssen namens Slivštica und Prës'čka reka sind ebenfalls belegt⁸²⁴. Aus diesen Ausführungen wird klar, dass man sich bemüht hat, durch den Ausbau eines Bewässerungssystems den landwirtschaftlichen Ertrag zu erhöhen. Doch sollten die Bauern auf Anordnung des serbischen Königs dem Georgkloster eine „Wassergebühr“ (sl. *vodovaština*) zahlen, um auf dem Bereich des kirchlichen Großgrundbesitzes das Wasser für die Äcker und den Gemüseanbau zu nutzen⁸²⁵. Die Region von Skopje war nicht das einzige Gebiet, wo ein solches Bewässerungssystem angelegt wurde – in der Region von Morodvis ist im 14. Jahrhundert ein „griechischer Kanal“ (sl. *grčka vodovagja*) belegt, was auf eine Existenz vor der Ausdehnung des serbischen Staates nach Südosten hinweist⁸²⁶.

3.1.2.6. Wirtschaftsgeschichte und Alltagsleben

Landwirtschaft und Viehzucht in den Provinzen des Byzantinischen Reiches ziehen seit langem das Interesse der Wissenschaftler auf sich, doch geschieht das primär aus Sicht der Wirtschafts- oder Sozialgeschichte⁸²⁷. Es besteht kein Zweifel, dass das Alltagsleben von Menschen, deren Hauptaufgabe die Produktion von Nahrungsmitteln und Rohstoffen ist, ein zentrales Element im gesamten wirtschaftlichen Rahmen einer Gesellschaft bildet und von der

⁸¹⁸ MOSIN – ĆIRKOVIC – SINDIK, Zbornik 318, 19-25; LEFORT, Economy 236.

⁸¹⁹ Vgl. das Kapitel über die Medizin 343.

⁸²⁰ ŽIVOJINOVIC, L'irrigation des terres 183-185.

⁸²¹ MOSIN et al., Spomenici I 199.

⁸²² MOSIN – ĆIRKOVIC – SINDIK, Zbornik I 320, 54-55.

⁸²³ MOSIN – ĆIRKOVIC – SINDIK, Zbornik I 318, 19-25. ŽIVOJINOVIC, L'irrigation des terres 190.

⁸²⁴ MOSIN – ĆIRKOVIC – SINDIK, Zbornik I 322, 92-94. ŽIVOJINOVIC, L'irrigation des terres 191-192.

⁸²⁵ MOSIN – ĆIRKOVIC – SINDIK, Zbornik I 327, 238-241. S. MISIC, Vodovađa. LSSV 94-95; ŽIVOJINOVIC, L'irrigation des terres 194 und Anm. 53.

⁸²⁶ ŽIVOJINOVIC, L'irrigation des terres 185 und 192.

⁸²⁷ Überblick zum Forschungsstand in der Einleitung dieser Arbeit 5-15.

ökonomischen Entwicklung eines Staates bedingt ist⁸²⁸. Vorliegende Arbeit will einen Aspekt dieser Wechselwirkung zwischen Makro- und Mikrogeschichte hervorheben, ob sich nämlich die gewohnten Tätigkeiten der Bauern veränderten, nachdem sie unter die Gewalt eines Großgrundbesitzers gerieten. Dieses Problem war in der älteren Forschung manchmal mit einer polarisierenden Einschätzung verbunden, wobei vor allem die marxistische Byzantinistik den Verlust des Status als unabhängiger Bauer negativ bewertete⁸²⁹. Es fehlte allerdings nicht an Bauern, die sich freiwillig der Gewalt eines Großgrundbesitzers unterstellten. Wie Kaplan gezeigt hat, war dies durch den Charakter der byzantinischen Landwirtschaft selbst bedingt. Die Technologie der damaligen Bodenbearbeitung erlaubte einen durchschnittlichen Getreideertrag von 1:4 bis 1:5, von dem nach Abrechnung von Abgaben und Saatgut für das nächste Jahr dem Bauern die Hälfte übrig blieb; dazu trat die ständige Gefahr eines Ernteverlustes durch schlechte Witterung oder Schädlinge⁸³⁰. Nicht jeder Dorfeinwohner verfügte über zwei Ochsen, mit denen er effizient den Boden bearbeiten konnte, es gab darüber hinaus Menschen, die kein Ackerland besaßen und ihren Unterhalt als Lohnarbeiter verdienen mussten⁸³¹. Daher bedurften sie entweder der Unterstützung der anderen Mitglieder der Gemeinde oder der Hilfe eines Großgrundbesitzers, wobei es nur eine Frage der Zeit war, dass sie dann ihre Unabhängigkeit verloren.

Es waren jedoch nicht nur wirtschaftliche Gründe, die einen Wandel im Status der Bauern auslösten. Gesellschaftlich bedingte Faktoren wirkten auf diese Entwicklung auch mit. Ab dem 10. Jahrhundert lässt sich eine steigende Tendenz in der byzantinischen Gesellschaft feststellen, die persönliche Frömmigkeit und Großgrundbesitz miteinander verband. Zunächst die Kaiser und dann viele hohe Würdenträger des Reiches sowie weitere Nachbarherrscher überantworteten Ländereien und abhängige Bauern (die man allgemein als *paroikoi* bezeichnete) an geistliche Einrichtungen auf dem gesamten Gebiet der Balkanhalbinsel.

Was geschah, nachdem ein Mensch den Status eines unabhängigen Bauern verloren hatte? Es muss an erster Stelle an die Anmerkung Bryers erinnert werden, laut dem in einer vorindustriellen Gesellschaft die Menschen die wichtigste Arbeitskraft lieferten⁸³². Deshalb sorgten sich die neuen Herren dafür, die Effizienz dieser Arbeitskraft für ihre eigenen Zwecke zu bewahren und zu erhöhen. Dies erfolgte nach einer Befreiung von Abgaben an den Staat.

⁸²⁸ LITAVRIN, *Bolgarija i Vizantija* 38-53.

⁸²⁹ POLJAKOVSKAJA – ČEKALOVA, *Vizantija* 23; PANOV, *Teofilakt Ohridski* 75-240; Ein Überblick der marxistischen Historiographie bei CANKOVA-PETKOVA, *Agrarnite otnošenija* 124-144.

⁸³⁰ KAPLAN, *Les hommes et la terre* 52-53; vgl. DUBY, *Économie rurale* I 93.

⁸³¹ M. KAPLAN, *Bauer, Bauertum, XII. Byzantinisches Reich. LexMA* 1 (1981) 1599-1601, hier 1600.

⁸³² BRYER, *Means* 101.

Die *paroikoi* der Klöster, die von der Zentralregierung eine Schenkungsurkunde erhielten, mussten nicht mehr an mühsamen und zeitaufwendigen Tätigkeiten wie Bau und Erhalt von Festungen, Straßen und Brücken teilnehmen, sie brauchten nicht mehr Wachtdienst zu leisten⁸³³ oder kaiserliche sowie königliche Beamte und Gesandte zu verpflegen⁸³⁴. Ihre Hauptaufgabe war auf den Bereich der Landwirtschaft oder Viehzucht konzentriert und vom Abt bestimmt. Ein gutes Beispiel liefert ein Dokument des Eleousa-Klosters. Die Einrichtung besaß zwölf *aktemones* (Bauern ohne Ochsen), die den Klosterbesitz zu bewirtschaften hatten, doch war das ineffizient und der Hegoumenos bat Kaiser Manuel I. Komnenos, der sich in der Gegend des Klosters aufhielt, diesen Bauern den Status der *zeugaratoi* zu gewähren, damit sie ihre Aufgaben erfüllen könnten⁸³⁵. Weiters erlangte das Kloster die Befreiung dieser Bauern von der Zahlung einer Gebühr für die Bienenstöcke (*melissoennomion*) und der Brotablieferung (*psomozemia*)⁸³⁶. Damit verfügten sie über ausreichende Mittel, ihren eigenen Lebensunterhalt zu verdienen und den Pflichten dem Großgrundbesitzer gegenüber voll nachzukommen⁸³⁷.

3.1.3. Viehzucht

Die vorwiegend bergige Landschaft und das kontinentale Klima im Binnenland des Balkans boten günstige Bedingungen für die Nutztierhaltung im Mittelalter, deren Produkte die Ernährungsbasis bildeten. Dies zog die Aufmerksamkeit des reisenden Intellektuellen Gregorios Antiochos, der in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts Sofia besuchte. Er brachte in zwei Briefen seine Überraschung zum Ausdruck, welche Vielfalt an billigen Milchprodukten auf dem dortigen Markt herrschte und wie die Einheimischen das Rind mehr als den Fisch schätzten⁸³⁸.

Unterschiedliche Faktoren wie Klima- und Naturbedingungen, Siedlungsstruktur und Agrartradition haben diverse Formen der Nutztierhaltung hervorgebracht und den Alltag der

⁸³³ Theophylaktos von Ohrid, Brief 24 (209-211, 11-16 und 22-27 GAUTIER).

⁸³⁴ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 317, 29-51; 323, 115-117; 327, 227-229; Actes de Lavra I 38 und 48 (218, 34-38 und 259, 30-48 LEMERLE et al.).

⁸³⁵ Actes d'Ivion III 56 (77, 21-28 LEFORT et al.).

⁸³⁶ Actes d'Ivion III 56 (77, 59-64 LEFORT et al.).

⁸³⁷ HARVEY, Economic Expansion 120-162; KAZHDAN – EPSTEIN, Change 24-73.

⁸³⁸ Gregorios Antiochos, Brief 1 (280, 71-76 DARROUZÈS): Καὶ - ὁ δὲ χεῖριστον, ὅτι φαυλότατον - ἰχθύων πλείονος ἐκτιμᾶται ἢ βοῦς, τὸ τῶν τετραπόδων ἀδρότατον· τοῦτο μόνον εὖωνον κομίζειν οἶδεν ὁ τόπιος ὅλους μὲν γαυλοὺς καὶ κισσύβια πλήρη γάλακτος ἀποδοδομένα δραχμῶν, ὅλους τε ταρσοὺς τυροῦ πλήθοντα ἀρτιπαγοὺς καὶ σαλεύοντος ἄσσαρίων τιμωμένους καὶ λεπτῶν κερμάτων καὶ ὀβολῶν, κινὰβρωντας καὶ τούτους καὶ πολλὰ τῷ γράσῳ λυποῦντας τοῦ προσφερομένου τὴν αἴσθησιν.

sie ausübenden Menschen wesentlich bestimmt⁸³⁹. Im nördlichen Makedonien sind zumindest drei Typen festzustellen, nämlich Transhumanz (Wanderweidewirtschaft), Almwirtschaft und Viehzucht allgemein.

3.1.3.1. Transhumanz

Sie ist charakterisiert durch einen saisonbedingten Wechsel der Weideflächen, wobei die Hirten samt ihren Familienangehörigen und Herden in verschiedenen Höhenstufen liegende Sommer- und Winterweideflächen aufsuchten⁸⁴⁰. Diese Form der Nutztierhaltung, die mit der Migration großer Mengen von Menschen und Tieren über längere Strecken verbunden ist, setzt ein Vorhandensein politischer Stabilität voraus und wird deshalb durch Unruhen und kriegerische Auseinandersetzungen beeinträchtigt⁸⁴¹.

Trotz der Konflikte zwischen Byzanz und Bulgarien, welche die Beziehungen der beiden Staaten um die Wende zum 10. Jahrhundert gekennzeichneten, belegen Johannes Kaminiates und das Eparchenbuch Kaiser Leons VI. die Handelsaktivitäten zwischen beiden Mächten im Grenzbereich um Saloniki⁸⁴². Doch machte dann die Verlegung des politischen Zentrums des ersten Bulgarenreiches vom Donauraum nach Südwesten in den 970er Jahren den makedonischen Raum zur Konfliktzone, was auf die wirtschaftliche Lage der Region eine negative Auswirkung hatte. Diese Tendenz bezeugt eine der ältesten Urkunden der Athos-Klöster, laut der die Kriege zwischen Samuil und Basileios II. zur Ausgabe ganzer Dörfer und der Gründung neuer Siedlungen fern der Grenze führten⁸⁴³. Weiters gestattete die

⁸³⁹ Die Analyse palynologischer Funde aus Südwestbulgarien und Nordgriechenland deutet auf eine Ausbreitung der Weideflächen und daher auf eine zunehmende Rolle der Viehzucht im zentralen Teil der Balkanhalbinsel hin, cf. A. IZDEBSKI – G. KOŁOCH – T. SŁOCZYŃSKI, Exploring Byzantine and Ottoman Economic History with the Use of Palynological Data: A Quantitative Approach. *JÖB* 65 (2015) 67-109, hier 83-85.

⁸⁴⁰ LEFORT, Economy 265-266. Ausführlich zu den definierenden Inhalten s. A. BEUERMANN, Fernweidewirtschaft in Südosteuropa. Ein Beitrag zur Kulturgeographie des östlichen Mittelmeergebietes. Braunschweig 1967, 17-31, dessen methodologischer Ansatz das Problem aus der Sicht des neuzeitlichen Geographen behandelt. Ausschlaggebend für die Zuordnung zu einer bestimmten Form sind laut Beuermann der Besitz an der Herde, das Verhältnis von Viehzucht und Landwirtschaft im Leben der Hirten sowie der Typ der Hirtensiedlungen. Aufgrund der Quellenlage über die mittelalterliche Fernweidewirtschaft lässt sich heute nicht mehr feststellen, ob die Wanderhirten saisonbedingt zwischen jeweils Festsiedlungen wechselten oder ihre Aufenthaltsorte im Sommer bloß aus Hütten bestanden. Viele der Wanderhirten sorgten sich als gedungene Hirten um große Herden, die Klöstern gehörten, denen oft sie selbst auf Anordnung der Stifter als *paroikoi* zugeordnet wurden. Weiters ist es manchmal schwer, das Leben und das Schicksal der Wanderhirten vor ihrer Anstellung bei den geistlichen Einrichtungen nachzuvollziehen. Eine begriffliche Differenzierung zwischen Nomaden und Transhumanz betreibenden Wanderhirten in Makedonien, Thessalien und Epiros in byzantinischer Zeit ist mangels ausreichender Daten nicht klar zu ziehen.

⁸⁴¹ LITAVRIN, Vlasi 148.

⁸⁴² Johannes Kaminiates, De expugnatione Thessalonicae 6, 7 (8, 84-90 BÖHLIG); Eparchenbuch 9.1. und 9.6. (106-108, 420-425 und 439-444 KODER).

⁸⁴³ Actes d'Iviron I 10 (170, 17-19 LEFORT et al.): Ἀναγνωσθέντος δὲ τοῦ εὐσεβοῦς βασιλικοῦ πιπτακίου, ἠρωτήθησαν οἱ αὐτοὶ χωρίται « πόθεν ἐστὲ ὑμεῖς » καὶ εἶπον ὅτι « ἐκ τῶν ὀπισθεν τῶν ὁρέων χωρίων, ἀπὸ τε Ῥεσσηνικίας, Βατονείας, Μουσδολόκου καὶ τῶν λοιπῶν χωρίων, καὶ διὰ τὸ ἐξαλειφθῆναι τὰ χωρία ἡμῶν ἀπὸ τῶν Βουλγάρων, κατεφύγομεν εἰς τὴν γῆν τῆς μονῆς τοῦ Πολυγύρου, ἡγοῦν τῶν Χαβουνίων, διὰ τὴν ὀχυρότητα

byzantinische Regierung im Fall bulgarischer Vorstöße den Bauern die sonst untersagte Tierhaltung auf dem Athos, wo sie zusammen mit ihren Herden auf Schutz suchten⁸⁴⁴. Beide Gegner führten Zwangsumsiedlungen durch, was die Basis des wirtschaftlichen Lebens nicht nur in Makedonien, sondern auch in Thessalien beeinträchtigte⁸⁴⁵. Es lässt sich umgekehrt vermuten, dass der byzantinische Sieg über die Bulgaren 1018, in Konsequenz daraus die Herrschaft einer einzigen Macht über den ganzen südlichen Teil der Balkanhalbinsel, die Wirtschaft im allgemeinen und auch die Transhumanz merklich förderten. Indirekt bestätigt dies auch die Quellenlage, die zum Thema Wanderweidewirtschaft ab dem Anfang des 11. Jahrhunderts weit ausführlicher ist als für die Zeit zuvor⁸⁴⁶.

Bis in das 20. Jahrhundert war die Transhumanz eine Tätigkeit, die im Untersuchungsraum vor allem Menschen wlachischer Abstammung betrieben, was der Begriff „Wlache“ zum Synonym von gedungenem Hirten machte⁸⁴⁷. So merkt die Anonyme Beschreibung Osteuropas aus dem Jahr 1308 ausdrücklich an, dass die Wlachen besseren Käse, Milch und Fleisch als jedes andere Volk besaßen⁸⁴⁸. Das Abklingen der Konflikte im makedonischen Raum am Anfang des 11. Jahrhunderts erleichterte die Bewegung der wandernden Hirten samt ihren Herden und ermöglichte ihnen den Zugang zu den Niederungsgebieten im Süden. Damit konnten die Wlachen unbeschränkt zwischen ihren Sommerweideflächen auf den Berghöhen im Norden und den Winterweideflächen entlang der nördlichen Ägäis-Küste wechseln, die sich während der Winterszeit als Weideland eignen, da dort ein mediterranes Klima herrscht⁸⁴⁹. So informiert uns Kekaumenos unter anderem auch über die Lebensweise der wlachischen Hirten im makedonisch-thessalischen Raum. Im Juni 1066 brach in der Stadt Larissa ein Aufstand gegen den byzantinischen Kaiser aus, an dem sich Wlachen und

τοῦ τόπου ». Das Dokument wird in das Jahr 996 datiert. Cf. LEFORT, Population et peuplement 231-233; KAPLAN, Les hommes et la terre 102-103 und 453-454.

⁸⁴⁴ KAPLAN, Les hommes et la terre 453; I. PAPANGELOS, Η κτηνοτροφία στην Χαλκιδική κατά τους μέσους χρόνους, in: ANAGNOSTAKES – KOLIAS – PAPADOPOULOU, Ζώα και περιβάλλον 453-474, hier 453-454; LEFORT, Economy 277.

⁸⁴⁵ Johannes Skylitzes, Synopsis 344, 7-8; 344, 16-19; 345, 24-25; 352, 13-19 (THURN).

⁸⁴⁶ Johannes Skylitzes, Synopsis 329, 77-80 (THURN) berichtet über wandernde Wlachen, die 976 im Gebiet zwischen Kastoria und Prespa den ältesten der Komitopoulen, David, töteten. Der Ausdruck παρά τινων Βλάχων ὁδιτῶν führte zu unterschiedlichen Interpretationen durch die Wissenschaftler, die diese Wlachen als wandernde Hirten aber auch als Fuhrknechte betrachteten. Cf. GYÓNI, Transhumance 38-39, STĂNESCU, Byzantinovlachica 413-415, M. FILIPOVIĆ, Struktura i organizacija srednjovekovnog katuna, in: IDEM, Simpozijum 45-120, hier 76 und 93 sowie LITAVRIN, Vlahi 148, welche die *Blachoi hoditai* bei Skylitzes mit den späteren *călători* (Fuhrknechte) in Verbindung bringen.

⁸⁴⁷ Zur Geschichte der Wlachen s. das Kapitel über die Ethnien 62-65.

⁸⁴⁸ Anonymi Descriptio Europae Orientalis 103 (KUNCER): *Habundant enim caseis optimis, lacte et carnibus super omnes nationes.*

⁸⁴⁹ GEYER, Physical Factors 34.

Bulgaren beteiligten⁸⁵⁰. Das Werk von Kekaumenos berichtet über ein Gespräch zwischen dem Anführer dieses Aufstandes, Nikoulitzas Delphinas, und den Wlachen:

„Er fragte auch die Vlachen: „Wo sind eure Herden und eure Frauen?“ Sie antworteten: „Auf den Bergen Bulgariens.“ Die ist ja bei ihnen die Regel: das Vieh und ihr Gesinde ist vom April bis September auf hohen Bergen und an kühlen Plätzen“⁸⁵¹.

Diese Information über die Transhumanz der wlachischen Hirten, die saisonbedingt vom Norden nach Süden wanderten, wird auch durch die Angaben von Urkunden der Athos-Klöster bestätigt, die ab dem 11. Jahrhundert zu den wichtigsten Großgrundbesitzern im byzantinischen Reich zählten und auf deren Weidegebieten im makedonischen Hinterland die (Wander-) Hirten ihre Aktivität betrieben. In den frühen 80er Jahren des 12. Jahrhunderts kam es allerdings zu Streitigkeiten zwischen nunmehr zwei Hirtengruppen in Makedonien. Die turksprachigen Kumanen, die aus den Steppen nördlich des Schwarzen Meeres stammten und von der byzantinischen Regierung in Makedonien angesiedelt wurden⁸⁵², ließen sich zusammen mit ihren Herden im Berg Kožuv (heutiges griechisch-mazedonisches Grenzgebiet) nieder, wo sie widerrechtlich eine Sommerbergweide (*planina*) bezogen und auf dieser ihre Pferche (*mandrai*) einrichteten (s.u.)⁸⁵³. Somit schädigten sie die Rechte der Großen Lavra, zu deren Besitz die genannten Weideflächen zählten. Darüber hinaus verpachtete das Athos-Kloster die Sommerweiden an wlachische Hirten, die den Mönchen als Gegenleistung verschiedene Abgaben zu zahlen hatten. Der Protest der Großen Lavra ließ nicht lang auf sich warten – nach einer Bitte an den Hof in Konstantinopel intervenierte der Kaiser selbst und forderte die Kumanen auf, dem Kloster alle Abgaben nachträglich zu zahlen und die Weideflächen zu räumen. Darüber hinaus unterstrich der Herrscher seine Gnade durch die Verleihung weiterer Rechte an die Große Lavra. Da die Herden der dem Kloster dienenden wlachischen Wanderhirten während der kälteren Jahreszeiten unter Futtermangel

⁸⁵⁰ G. LITAVRIN, Vosstanie bolgar i vlachov v Fessalii. VV 11 (1956) 123-134.

⁸⁵¹ Kekaumenos, Strategikon 74 (274, 3-7 LITAVRIN) = IV 175 (210, 26-31 SPADARO): Εἰπόντος δὲ καὶ πρὸς τοὺς Βλάχους: «Ποῦ εἰσὶ τὰ κτήνη ὑμῶν καὶ αἱ γυναῖκες νῦν;» Αὐτοὶ εἶπον· «Εἰς τὰ ὄρη Βουλγαρίας». Οὕτως γὰρ ἔχουσι τύπον, ἵνα τὰ τῶν Βλάχων κτήνη καὶ αἱ φαμίλιαι αὐτῶν εἰσὶν ἀπὸ Ἀπριλίου μηνὸς ἕως Σεπτεμβρίου μηνὸς ἐν ὑψηλοῖς ὄρεσι καὶ ψυχροτάτοις τόποις. Übersetzung nach BECK, Vademecum 118.

⁸⁵² Cf. das Kapitel über die Ethnien 67.

⁸⁵³ Actes de Lavra I 66 (343-344, 1-2 LEMERLE et al.): Ὑπεμνήσθη ἡ βασιλεία μου παρὰ τοῦ μέρους τῆς ἐν τῷ Ἄθῳ ὄρει σεβασμίας μονῆς τοῦ ἁγίου Ἀθανασίου ὅτι οἱ ἐν τοῖς Μογλένοις οἰκοῦντες Κόμανοι, ἀνερχόμενοι εἰς τὴν διαφέρουσαν τῇ ὑπ' αὐτοὺς μονῇ πλανηνᾶν τὴν οὕτω πῶς καλουμένην Πουζούχια καὶ μάνδρια τοῖς ζώοις αὐτῶν ἐκεῖσε ποιοῦντες καὶ νέμοντες ταῦτα ἀνέτως, οὐ πείθονται καταβάλλειν πρὸς αὐτὴν τὸ ἀνήκον ὑπὲρ δεκατείας τῶν ζώων αὐτῶν. Zu den Begriffen *planina* und *mandra* s. unten S. 131 und 136. G. ROUILLARD, La dîme des bergers valaques sous Alexis Comnène, in: Mélanges offerts à M. Nicolas Iorga par ses amis de France et des pays de langue française. Paris 1933, 779-786, hier 780-781; ANASTASIEVIC – OSTROGORSKY, Les Koumanes pronοῖaires 24-25; CANKOVA-PETKOVA, Agrarnite otnošenija 87-89; BOSKOSKI, Meglen 47-51.

litten, erhielten die Wlachen zusätzliche Weideflächen für ihre Herden im Thema Moglena, die dem staatlichen Fiskus untergeordnet waren und im südlichen Teil Makedoniens lagen⁸⁵⁴.

Das Muster der saisonal-klimatischen Transhumanz lässt sich auch an der Wende zum 14. Jahrhundert weiterhin erkennen. Der byzantinische Kaiser Andronikos II. schenkte auf Bitte seines Schwiegersohnes König Stefan Milutin dem serbischen Kloster Chilandar fünf Dörfer in Ostmakedonien und drei Weideflächen. Zwei von diesen – Matzista und die Bergweide des Hl. Demetrios tou Pterotou – werden als *planinai* bezeichnet und lagen im Norden, in der Gegend der Stadt Melnik an den Ausläufern des Pirin-Berges; sie waren als Sommerweiden vorgesehen. Zu dem anderen Grundstück Kassandria, das an der Küste des Ägäischen Meeres lokalisiert wird und sich durch ein mediterranes und mildes Klima auszeichnete, führt die Schenkungsurkunde eindeutig aus, es sei eine Winterweide (*cheimadeion*) für die Hirten⁸⁵⁵.

Das mediterrane Klima in den Gebieten entlang der nördlichen und nordwestlichen Ägäis-Küste machte die dortigen Weideflächen zu einem Wunschziel der wlachischen Wanderbewegung im frühen Herbst; diese setzte laut dem Bericht des Kekaumenos gegen Ende September ein. Selbst die saisonale Migration konnte zum Anlass für einen Konflikt werden. Der Grund war die Verletzung der Regel für den Mönchsberg Athos, nach der jedwedem weiblichen Wesen der Aufenthalt innerhalb des Gebietes der Klöstergemeinschaft untersagt war⁸⁵⁶. Die Vorschriften von Mönchsvätern und Kaisern missachtend, hielten die Wlachen zu Anfang des 12. Jahrhunderts nicht an der Grenze des Athos, sondern betraten den Mönchsberg zusammen mit ihren Frauen und Herden (nach den Quellenangaben 300

⁸⁵⁴ Actes de Lavra I 66 (344, 8-12 LEMERLE et al.): Ἀλλὰ καὶ οἱ διαφέροντες τῇ εἰρημένῃ μονῇ Βλάχοι, ἐπεὶ μετὰ κατελθεῖν ἀπὸ τῆς πλανηνῆς αὐτῶν στενοχοροῦνται τὰ ζῶα αὐτῶν εἰς νομὴν, καὶ διὰ τοῦτο ἀπὸ βίας μεγάλης νέμονται τὰ ζῶα αὐτῶν εἰς τὰ δίκαια τῶν Μογλένων, ἡ βασιλεία μου διορίζεται νέμειν τὰ προσόντα αὐτοῖς παντοῖα ζῶα ἐντὸς τῶν ὁρίων τοῦ αὐτοῦ θέματος τῶν Μογλένων ἀνενοχλήτους πάντη καὶ ἀνεπηρέαστους καὶ ἄνευ τῆς οἰασοῦν δόσεως, μὴ παρὰ τινος τῶν ἐκεῖσε πρακτόρων ἢ στρατιωτῶν ἢ θεματικῶν ἢ καὶ αὐτῶν τῶν Κομάνων κωλιόμενοι ἢ ἀποσοβούμενοι, εἰ μὴ βούλονται ὁ πειραθεὶς ποιῆσαι παρὰ πρόσταξιν τῆς βασιλείας, ὅστις ἂν καὶ εἴη, σφοδρὰν τὴν ἐκ τῆς βασιλείας μου ἀγανάκτησιν δέξασθαι. Cf. GYÓNI, Transhumance 37-38; M. GEROLYMATOU, Η κτηνοτροφία στο Βυζάντιο ἀπὸ τὴν ἐπιβίωση στὴν ἐμπορευματοποίηση (8ος-12ος αἰ.), in: ANAGNOSTAKES – KOLIAS – PAPADOPOULOU, Ζωὰ καὶ περιβάλλον 421-434, hier 422-424; ROUILLARD, La dime 782-783.

⁸⁵⁵ Actes de Chilandar I 42 (269, 134-149 ŽIVOJINOVIĆ et al.): Ὡσαύτως ἔχει θέλημα καὶ διορίζεται ἡ βασιλεία μου, ἵνα κατέχηται παρὰ τῆς δηλωθείσης σεβασμίας μονῆς τοῦ Χελανταρίου καὶ ἡ περὶ τὸν Μελενίκον δημοσιακὴ πλανηνὴ ἡ Μάτζιστα σὺν τῇ τοῦ Ἁγίου Δημητρίου τοῦ Πτερωτοῦ καλουμένη, ἀλλὰ δὴ καὶ τὸ εἰς τὸν τόπον τῆς Κασανδρείας χειμαδεῖον τὸ καλούμενον τῆς Ἁγίας Τριάδος εἰς νομὴν καὶ κυβέρνησιν τῶν ζώων τῆς αὐτῆς μονῆς, καὶ οὐδὲν εὖρη οὔτε ἐπὶ τῷ τοιοῦτῳ χειμαδεῖω, οὔτε ἐπὶ τῇ πλανηνῇ, διενόχλησιν ὅλως ἢ διασεισμὸν τὸν τυχόντα, οὔτε ἀπὸ τινος τῶν ἀρχόντων τῶν προσγενῶν τῆς βασιλείας μου καὶ τῶν λοιπῶν ἀρχόντων, οὔτε ἀπὸ τοῦ μέρους τοῦ δημοσίου, οὔτε ἀπὸ μοναστηρίου τινός, οὔτε μὴν ἀφ' ἐτέρου τῶν ἀπάντων τινός, ἀλλὰ κατέχονται ταῦτα παρ' αὐτῆς, ὡς εἴρηται, ἐκτὸς ἐπηρείας καὶ ἀπαιτήσεως δημοσιακῆς καὶ παντελῶς ἐλεύθερα. Die Gültigkeit der Urkunde wurde später von Michael IX. und Andronikos III. bestätigt, cf. Actes de Chilandar I 43 und 44 (273, 46-60 und 275-276, 48-61 ŽIVOJINOVIĆ et al.). Zum Gebiet von Kasandreia als Winterweideland s. KAPLAN, Les hommes et la terre 453.

⁸⁵⁶ GYÓNI, Transhumance 36-37; FERJANČIĆ, Stočarstvo 42-43; KAŽDAN, Agrarnye otnošenija 48.

Familien insgesamt⁸⁵⁷). Die Urkunden des Athos lassen die gespaltene Reaktion – einerseits Empörung über den Gesetzesbruch, andererseits praktischer Nutzen – erkennen:

„Denn der Teufel kam in die Herzen der Wlachen und sie hatten mit ihnen ihre Frauen. Sie trugen männliche Kleider wie die Gläubigen, weideten die Schafe und dienten den Klöstern, die sie mit Käse, Milch und Wolle belieferten und das gesäuertes Brot für die Eucharistie zubereiteten. Kurz gesagt, sie waren wie Leibeigene und sehr beliebt bei den Mönchen“⁸⁵⁸.

Die Wanderung nach Süden war vor allem durch die Suche nach ausreichendem Futter während des Winters bedingt, doch konnten die Wanderhirten zugleich von der Existenz einer großen Stadt wie Saloniki in Hinsicht auf die Vermarktung ihrer Erzeugnisse profitieren. In der zweitgrößten byzantinischen Stadt liefen Verkehrswege zu Land und See zusammen, was wiederum den großen Jahrmarkt zum Tag des Heiligen Demetrios am 26. Oktober förderte. Zahlreiche Kaufleute und Produzenten aus dem ganzen Byzantinischen Reich und dem Mittelmeerraum kamen nach Saloniki, was die *panegyris* zu einem der bedeutendsten Umschlagplätze für landwirtschaftliche Produkte machte⁸⁵⁹. Der Verfasser des satirischen Dialogs *Timarion* berichtet im 12. Jahrhundert über den Transport von großen Tiermengen in die Stadt, welche das Areal mit ihrem Klang erfüllten⁸⁶⁰. Ausgehend vom Beginn der Wanderbewegung gegen Ende September, den Überlegungen zu ihrer Dauer seitens Gyóni⁸⁶¹ und der Handelsmesse in Saloniki gegen Ende Oktober, ergibt sich, dass die Wanderhirten kurz vor deren Beginn in der Stadt eintrafen.

Den Stadteinwohnern und Händlern boten die Viehzüchter ihre Erzeugnisse an, von denen dem „wlachischen Käse“ und der Wolle die größte Bedeutung zukam. Darüber hinaus bezeugen die *Ptochoprodromika* den Käsehandel in Konstantinopel während der Regierung Manuels I. Komnenos durch venezianische Kaufleute⁸⁶², welche seit der Verleihung von Handelsprivilegien durch Kaiser Alexios I. am Ende des 11. Jahrhunderts im Bereich des

⁸⁵⁷ MEYER, Haupturkunden 164, 35-36.

⁸⁵⁸ MEYER, Haupturkunden 163, 22-27: Εἰσῆλθε γὰρ ὁ διάβολος εἰς τὰς καρδίας τῶν Βλαχῶν καὶ εἶχον καὶ τὰς γυναῖκας αὐτῶν μετ' ἐαυτῶν φορούσας ἀνδρεῖα ὥς οἱ πιστικοὶ καὶ ἐβοσκον τὰ πρόβατα καὶ τὰ μοναστήρια ἐδοῦλεον, κουβαλοῦσαι εἰς αὐτοὺς τὰ τυρία, τὰ γάλατα καὶ τὰ μαλία, ποιοῦσαι καὶ τὰ ζυμωτὰ εἰς τὰς παρακλήσεις τῶν μοναστηρίων καὶ ἀπλῶς εἰπεῖν, ὥς δουλοπάροικοι καὶ ποθεινοὶ ἦσαν τοῖς μοναχοῖς.

⁸⁵⁹ *Timarion* 5 (53, 114-123 ROMANO).

⁸⁶⁰ *Timarion* 6 (55, 155-164 ROMANO): Εὐχέινος δὲ πρὸς τὸ Βυζάντιον τὰ ἐαυτοῦ διαπέμπων ἐκεῖθεν καὶ οὗτος κοσμεῖ τὴν πανήγυριν, πολλῶν ἵππων πολλῶν ἡμιόνων ἀγόντων τὰ ἐκεῖθεν ἀγώγιμα. καὶ ταῦτα μὲν ὕστερον κατιῶν ἐπῆλθον καὶ διεσκόπησα· ἔτι δὲ περὶ τὴν ἀκρόρειαν ἡδρασμένῳ τὰ τῶν ζώων γένη καὶ πλήθη θαυμάζειν ἐπῆει μοι καὶ ὅπως ἢ ἐκ τούτων βοὴ συμμιγῆς ἐξάισια τοῖς ὥσι μοι προσέπιπτεν· ἵπποι χρεμετίζοντες βόες μυκώμενοι, πρόβατα βληχόμενα χοῖροι γρυλλίζοντες καὶ κύνες βαύζοντες· ἔπονται γὰρ καὶ οὗτοι τοῖς δεσπόταις ὅτε μὲν λύκων ὅτε δὲ καὶ φωρῶν πολέμιοι.

⁸⁶¹ Laut GYÓNI, *Transhumance* 31 brauchten die Wanderhirten der Neuzeit zwei bis vier Wochen, um den Weg zwischen den Sommer- und den Winterweiden zurückzulegen.

⁸⁶² *Ptochoprodromika* IV 120-124 (145 EIDENEIER).

Warenaustausches von und nach Konstantinopel die heimischen Händler immer stärker konkurrierten⁸⁶³. Aufgrund dessen kann man annehmen, dass ein Teil des weiterführenden Handels mit wlachischen Erzeugnissen durch venezianische Kaufleute betrieben wurde, die sich speziell zur Messe mit den Produzenten trafen und die Vermarktung über den Hafen Salonikis durchführten.

Die Hirten, die in den Tälern und Tiefebene im Binnenland überwinterten, waren auf kleinere Jahr- und Wochenmärkte angewiesen. Die Erzeugnisse der lokalen Viehzucht, darunter auch diejenigen der Hirten, fanden ihren Weg entweder direkt in die Klöster, denen die Sommer- und Winterweiden gehörten, oder sie gelangten auf die saisonalen und festen Dorfmärkte, wo man sie der Bevölkerung verkaufte oder Kaufleuten anbot, welche die Waren dann in den überregionalen Handel einbrachten⁸⁶⁴.

Wie verhielt es sich nun mit den materiellen Lebensbedingungen einer solchen Hirtengemeinschaft? Laut Kekaumenos verbrachten die Wanderhirten die Zeit von April bis September auf den Sommerweiden im nördlichen Teil Makedoniens. Hoch gelegene Bergweiden nannte man *planina*, wo die Hirten ihre Siedlungen errichteten. Diese heißen im Singular *katun* / *katouna* und schlossen in sich die *klisiai* bzw. *skepastai* (Schafhürden), die *stathmoi heteroioi* (Schäferhütten) sowie das *mandrion* / *mandra* (Nachtpferch) ein⁸⁶⁵, für das die Hirten eine Steuerabgabe zu zahlen hatten (es handelt sich in diesem Fall um das so genannte *mandriatikon*)⁸⁶⁶. Auf einer Bergweide ließen sich mehrere Pferche anlegen, die von verschiedenen Sippen bewirtschaftet wurden⁸⁶⁷.

Für den Bau der diversen Strukturen verwendeten die Hirten vor Ort vorhandene Baumaterialien wie Holz, Zweige, Äste und Stroh⁸⁶⁸; die Szene der Geburt Christi in der Georgkirche in Kurbinovo bezeugt aus Zweigen und Ästen in Rundform errichtete

⁸⁶³ R.-J. LILIE, Handel und Politik zwischen dem byzantinischen Reich und den italienischen Kommunen Venedig, Pisa und Genua in der Epoche der Komnenen und der Angeloi (1081-1204). Amsterdam 1984, 178-221.

⁸⁶⁴ MOŠIN et al., Spomenici I 189-190 und MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 319, 41-43. Mehr dazu in den Kapiteln über Siedlungsformen 92 und Fest und Feier 298-306.

⁸⁶⁵ ΚΟΥΚΟΥΛΕΣ, Θεσσαλονίκης Εὐστάθιος I 279 und 281; E. ANAGNOSTAKES, Ο φράκτης, ο αγριόχοιρος και η άρκτος, in: ANAGNOSTAKES – KOLIAS – PAPADOPOULOU, Ζωά και περιβάλλον 195-233, hier 196-203; POPOVIĆ, Transhumanz 228-229; MATKOVSKI, Livestock Breeding Organization 199-221; IDEM, Stočarstvo 155-168; TOMOSKI, Katunsko stočarenje 456-461; N. MIRONESCU, Mandra, Senuna, Simbra – trois anciens termes pastoraux au nord et au sud du Danube. RESEE 3/3-4 (1965) 651-655, hier 651-653. Cf. auch Nomos Georgikos 46 (114, 4-7 MEDVEDEV).

⁸⁶⁶ CANKOVA-PETKOVA, Agrarnite otnošenija 146.

⁸⁶⁷ Actes de Lavra I 66 (344, 13-14 LEMERLE et al.): τὰ δύο μανδρία ἤγουν τὸ παρὰ τοῦ Στάνη κατεχόμενον καὶ ἐπιλεγόμενον Ῥίμνιτζαν καὶ τὸ παρὰ τῶν παιδῶν Ῥάδου τοῦ Κουτζοῦ καὶ τοῦ Πεδουκέλου ἐπιλεγόμενον, τὰ παρὰ τῶν αὐτῶν Βλάχων τῆς τοιαύτης μονῆς κατεχόμενα εἰς τὴν δημοσιακὴν πλανητὴν τὴν Κράβιτζαν.

⁸⁶⁸ ANAGNOSTAKES, Ο φράκτης 196-200.

Schafshürden (*mandrai*) (s.u.), welche den Herden Schutz vor Niederschlag und Sonne aber auch Raubtieren bieten sollten (Abb. 38)⁸⁶⁹. Die Wandmalerei von Kurbinovo zeigt neben den Hirten und der Schafsherde in der Hürde auch einen diesen bewachenden Hund; dieses Tier sei laut *Timarion* ein Feind sowohl der Wölfe als auch der Steuertreiber gewesen⁸⁷⁰.

Aus den Angaben der serbischen Quellen über die *katounai* im 14. Jahrhundert geht hervor, dass eine solche Wanderhirtensiedlung zehn bis hundert Haushalte umfassen mochte, in der Regel bei dreißig bis vierzig Familien lag⁸⁷¹. Somit sollte man die 300 wlachischen Familien, die sich Anfang des 12. Jahrhunderts auf dem Athos-Berg niederließen, als einen Verband mehrerer *katounai* ansehen⁸⁷². Obwohl der Vorstand der Sippe in der Regel ein Mann (wie z. B. Stan und Rado der Lahme) war⁸⁷³, beteiligten sich die wlachischen Frauen gleich Männern am Schafhüten, der Herstellung von Milchprodukten und der Verarbeitung von Wolle. Dafür benötigten sie geeignete Bekleidung wie Hosen und Mäntel, was der täglichen Arbeit entgegenkam⁸⁷⁴. So spricht der Verfasser der *Ptochoprodromika* in Hinsicht auf seinen alten Mantel nicht von einem Wlachen als möglichem Träger dieses Kleidungsstückes, sondern von einer Wlachin⁸⁷⁵. Offensichtlich waren die wlachischen Hirtinnen in Konstantinopel schon lange bekannt, wobei die Nachrichten über ihren Aufenthalt auf dem Mönchsberg Athos nicht der einzige Grund dafür gewesen zu sein scheinen.

Die ptochoprodromischen Gedichte belegen zudem den Handel mit einem Milcherzeugnis in der Hauptstadt, das man wlachischen Käse (*blachikon tyrin*) nannte. Dieser kam entweder als

⁸⁶⁹ Eustathios von Thessalonike, Commentarii, Παρωδία A Vs. 185 (Eustathii Archiepiscopi Thessalonicensis commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes ad fidem Codicis Laurentiani editi curavit M. VAN DER VALK, I-IV. Leiden 1971-1987, I 123, 27-29); Geoponika XVIII 2, 1-2 (486, 3-9 BECKH); HADERMANN-MISGUICH, Kurbinovo 118 und Taf. 46-47.

⁸⁷⁰ Timarion 6 (55, 163-164 ROMANO). Cf. A. RHOBY, Hunde in Byzanz, in: J. DRAUSCHKE et al. (Hrsg.), Lebenswelten zwischen Archäologie und Geschichte. Festschrift für Falko Daim zu seinem 65. Geburtstag, II (Monographien des RGZM 150/2). Mainz 2018, 807-820.

⁸⁷¹ FILIPOVIC, Struktura 47-48. Vgl. A. TANASOCA – N.-Ş. TANASOCA, Ancienneté et diffusion du «cătun» vlaque dans la Péninsule Balkanique au Moyen Âge. RESEE 27/1-2 (1989) 139-144.

⁸⁷² MEYER, Haupturkunden 163, 35-36. LITAVRIN, Vlahi 149; TANASOCA – TANASOCA, Cătun 143.

⁸⁷³ Actes de Lavra I 66 (344, 13 LEMERLE et al.). FILIPOVIC, Struktura 73-76.

⁸⁷⁴ Kekaumenos, Strategikon 74 (274, 3-7 LITAVRIN) = IV 175 (210, 26-31 SPADARO); MEYER, Haupturkunden 163, 22-27.

⁸⁷⁵ Ptochoprodromika III 273-64-68 (135 EIDENEIER):

Κάπα μου, πάλιν κάπα μου, παλαιοχαρβαλωμένη,
κάπα μου, ὄνταν σὲ ἔθεκεν ἡ Βλάχα νὰ σὲ ᾿φάνη,
πολλὰ δάκρυα σὲ ᾿γέμισεν καὶ σταναγμοὺς μεγάλους,
ἐσὲν ἔχω καὶ πᾶπλωμαν, κάπα, καὶ ἀπανωφόριν,
ἐσέναν καὶ ποκάμισον, ἐσὲν καὶ ἐπιβαλτάριν.

Cf. GYÖNI, Transhumance 30. IDEM, Le nom Βλάχοι 245 vermutet, dass der Tuch des Mantels durch wlachische Frauen hergestellt wurde.

Haupt- oder als Nebenspeise auf den Tisch⁸⁷⁶. Samt Fleischwaren, Gemüse, Olivenöl, Wein und kretischem Käse war er Zutat eines Eintopfes, den der darrende Mönch aus dem vierten ptochoprodromischen Gedicht sehr begehrte⁸⁷⁷. Ein Brief des Michael Italikos, der von Philippopel aus seinem Freund Theodoros Prodromos eine Käselieferung schickte, bezeugt den hohen Wert des wlachischen Milcherzeugnisses: laut dem Absender zeichnete sich der Produkt aus Thrakien im Vergleich zum wlachischen und dem kretischen Käse, die man in der Hauptstadt genoss, durch eine mindere Qualität aus⁸⁷⁸. Näheres lässt sich über die Produktionsorte des wlachischen Käses bedauerlicherweise nicht sagen, in Frage kommen der Großraum Makedonien und Thessalien⁸⁷⁹. Was die Konsistenz des Erzeugnisses betrifft, dafür können die serbischen Quellen aus dem Spätmittelalter behilflich sein. Gemäß dem Chrysobull Stefan Dušans für das Erzengelkloster bei Prizren, das geographisch an der nördlichen Grenze des makedonischen Raumes liegt, gab es im Kosovo um die Mitte des 14. Jahrhunderts zwei Käsetypen – der eine hieß *sirenje*, wurde in Säcken mit Salzlake aufbewahrt und zeichnete sich durch seine weiche Konsistenz aus. Die andere Art nannte man *sirb*, sie war härter und trocken⁸⁸⁰. Der wlachische Käse war vielleicht dem zweiten Typ ähnlich und dürfte laut seiner Vermarktung in Konstantinopel über eine längere Zeit haltbar gewesen sein.

Aus den Informationen des Eustathios von Thessalonike zum Hirtenwesen lässt sich schließen, dass der Alltag der Wanderhirten auf den Winterweiden im Vergleich zu ihren Tätigkeiten während der Sommerzeit gewisse Unterschiede aufwies. Im Sommer konzentrierten sich die Schäfer auf die Herstellung von Milchprodukten, was durch das Vorhandensein ausreichenden Holzes in der Umgebung der Sommerweiden erleichtert wurde⁸⁸¹. Nach Frühlingsbeginn begann das Scheren der Schafe, wobei der Metropolit den

⁸⁷⁶ Ptochoprodromika III 115-119 (122-123 EIDENEIER). Ch. ANGELIDE – E. ANAGNOSTAKES, Η βυζαντινή θεώρηση του κύκλου του γάλακτος (10ος-12ος αιώνας), in: Η ιστορία του ελληνικού γάλακτος και των προϊόντων του. Ι΄ τριήμερο σργασίας. Ξάνθη, 7-9 Οκτωβρίου 2005. Athen 2008, 199-209, hier 204.

⁸⁷⁷ Ptochoprodromika IV 204-216 (149-150 EIDENEIER); GYÓNI, Transhumance 29; zum Rezept KODER, Gemüse 92, Anm. 42.

⁸⁷⁸ Michael Italikos, Brief 42 (Michel Italikos, Lettres et discours édités par P. GAUTIER [Archives de l'Orient Chrétien 14]. Paris 1972, 238, 9-13): ἰδοὺ πέμπεται μετὰ τοὺς τυροὺς καὶ χοίρου ἡμίτομον τάρικος καὶ ἔστω, εἰ βοῦλει, δεύτερος τοῦ τυροῦ οὗτοςιν ὁ λάρδος, εἰ δ' οὖν τὰ πρῶτα ἐχέτω τυρῶν ἀπάντων, οὐ μόνων Βλάχων τυρῶν, ἀλλὰ καὶ Κρητῶν καὶ ὅσοι ὁθενδήποτε σοι κομίζονται. Ausführlich zu diesem Bericht sowie zu anderen Käsearten in Byzanz ANGELIDE – ANAGNOSTAKES, Θεώρηση 200-203; KARPOZELOS, Realia 25-26.

⁸⁷⁹ GEROLYMATOU, Κτηνοτροφία 431-432.

⁸⁸⁰ M. SPREMIĆ, Sir. LSSV 670 und M. BLAGOJEVIĆ, Stočarstvo. LSSV 710-714, hier 712; GYÓNI, Transhumance 37. Andere Sicht bei BRYER, Means 103. Zur Käseherstellung und -aufbewahrung in Byzanz s. die Geoponika XVIII 19 (497-498 BECKH); ANGELIDE – ANAGNOSTAKES, Θεώρηση 202-203. Zur Erzeugung von Sauermilch (*melke*) cf. Geoponika XVIII 21 (499, 7-19 BECKH).

⁸⁸¹ Zur geographischen Lage des mittelalterlichen *katun* J. TRIFUNOSKI, Geografske karakteristike srednjovekovnih katuna, in: FILIPOVIĆ, Simpozijum 19-43, hier 20-30.

Grund dafür anführt – bei der Migration nach den Sommerweiden hätten Dornen und Stacheln den Vlies zerreißen und damit zu einer Minderung der Wollqualität führen können⁸⁸². Außerdem lieferte die Nutztierhaltung den Menschen Ziegen- und Schafsfelle, die zur Kleiderherstellung dienten⁸⁸³. Der Aufenthalt in den küstennahen Gebieten mag den Wanderhirten den Zugang zum Salz erleichtert haben; dies war laut Eustathios von Thessalonike eine wichtige Voraussetzung für die Gesundheit der Nutztiere und ihren Schutz vor Krankheiten⁸⁸⁴.

Über die Bearbeitung der Wolle sind die Quellenangaben sehr spärlich, doch lassen sich einige Rückschlüsse ziehen. Zwei Fresken aus der Georgkirche in Kurbinovo und der Nikolaoskirche in Varoš/Prilep zeigen die Verkündigung an die Hirten. Auf den beiden Abbildungen sind die älteren Schäfer mit den ihren Beruf kennzeichnenden Gegenständen dargestellt – am Gürtel des Hirten von Kurbinovo hängen Messer, Kamm und Feuereisen⁸⁸⁵, derjenige von Varoš ist nur mit einem Kamm versehen (Abb. 38-39). Die Darstellung aus Varoš ist von besonderer Bedeutung, da das Objekt zwei Reihen von Zinken unterschiedlicher Größe aufweist. Dieses Werkzeug wurde durch die Wolle gezogen und fand bei der Herstellung des Kammzugs Anwendung. Der nächste Schritt der Wollverarbeitung war das Spinnen, was zur Produktion des Garnes diente. Diesen Prozess bezeugen die Reste von Spinnwirteln, die man bei Ausgrabungen im mittelalterlichen Prilep gefunden hat⁸⁸⁶.

Weiters gewähren die Fresken aus Kurbinovo und Varoš einen Einblick in die Hirtentracht. Die Einzigartigkeit mancher Elemente in der Szene mit der Hirtenverkündigung aus den erwähnten Kirchen, die von der Tradition der mittelalterlichen Wandmalerei deutlich

⁸⁸² Eustathios von Thessalonike, *Opuscula* XV 55 (Eustathii Metropolitae Thessalonicensis *Opuscula*. Accedunt Trapezuntinae historiae scriptores Panaretus et Eugenicus, ed. Th. TAFEL. Frankfurt am Main 1832 [Nachdruck Amsterdam 1964], 140, 39-43): καὶ τοῦ ἐρίου δὲ φιλοῦμεν, ὅτε οὐτε ψυχῆς δάκνει δριμύττον εἰς ῥιγῶσιν, ἀλλὰ καὶ τὸ ἔριον αὐτόματον καταρρέει, καὶ εἰ μὴ τάχιον ἀφαιρεθῇ, ἀκάνθαις ἀρπάζεται καὶ κολλᾶται, ὅπου χρεια οὐδεμία. KOUKOULES, *Θεσσαλονίκης Εὐστάθιος* I 279 und 281. Vgl. *Geoponika* XVIII 8, 1 (489, 17-18 BECKH).

⁸⁸³ Nikephoros Gregoras, Brief 32b (II 119, 91-97 LEONE) = *Historia* VIII 14 (I 377 19-24 SCHOPEN); Theophylaktos von Ohrid, Briefe 4 und 5 (141, 58-60 und 145, 35-38 GAUTIER).

⁸⁸⁴ Eustathios von Thessalonike, *Commentarii*, Παρωδία N Vs. 493 (III 105, 15-17 VAN DER VALK): Δοκεῖ δὲ καὶ μᾶλλον ὑγιαίνειν τὰ ζῶα ποτοῦ ὀρεγόμενα. ὅθεν θέρους οἱ ποιμένες ἄλλας αὐτοῖς παραβάλλουσιν, ὥς τινές φασιν μέδιμνον τοῖς ἑκατόν; sowie Παρωδία Δ Vs. 105 (I 710, 18-19 VAN DER VALK): οἱ δὲ τὸν μετὰ χειμῶνα ἐπὶ ἄλλας ἰκούμενον ποιμενικῷ νόμῳ, ἵνα μὴ ψώραν πάθῃ. Vgl. KOUKOULES, *Θεσσαλονίκης Εὐστάθιος* I 285-286.

⁸⁸⁵ E. ANAGNOSTAKES – T. PAPAMASTORAKES, *Αγραιοῦντες καὶ ἀμέλγοντες*, in: *Η ιστορία του ελληνικού γάλακτος καὶ των προϊόντων του. Ἰ΄ τριήμερο εργασίας* Ξάνθη, 7-9 Οκτωβρίου 2005. Athen 2008, 211-237, hier 229-231. Zu mittelalterlichen Feuereisen aus Mazedonien s. E. MANEVA, *Srednovekovno ognilo – sekalo od Herakleja. Zbornik na trudovi, Muzej Bitola* 9 (1989) 47-50.

⁸⁸⁶ BABIĆ, *Materialnata kultura* 269-272 mit Abb. 49-50.

abweichen, jedoch in der Volkskunde der Neuzeit belegt sind⁸⁸⁷, erlauben den Schluss, dass die Bekleidung eines mittelalterlichen Hirten der dort dargestellten hätte gleichen können, ohne jedoch deshalb Gewissheit zu haben. Die alten Hirten tragen Mäntel aus Schaf- oder Ziegenhaaren, wobei sich letzteres Material durch seine Belastbarkeit und Undurchlässigkeit auszeichnete und somit den Menschen besseren Schutz vor Regen und Frost bot⁸⁸⁸. Während der Schäfer von Varoš in seiner Hand einen Stab trägt, hält derjenige aus Kurbinovo auf seinen Schultern einen Hirtenstab und eine Stange, an der eine Hirtentasche hängt⁸⁸⁹. Zudem sieht man an den Beinen und Füßen des Varoš-Hirten eine Schuhkleidung aus Schaf- oder Ziegenfell, die mit Schnüren festgebunden ist. Dies zeigt eine auffällige Parallele zu einer Rede des Niketas Choniates aus dem späten 12. Jahrhundert. Darin verspottet der byzantinische Historiker und Rhetor in einer Rede an Alexios III. Angelos den bulgarischen Überläufer Ivanko. Nach dessen Flucht nach Byzanz versuchte dieser, sich auch der Macht des Kaisers zu entziehen. Choniates sagt dazu:

„Du dümmster und undankbarster der Männer, du gibst mit der Trompete das Zeichen gegen den Herrscher, der dich in der besten Art ausgestattet hat, wo du doch vorher nicht einmal noch die Hirtensyrinx geblasen und das Blöken der Herden begleitet hast! Du träumst von dem purpurnen Mantel und denkst an tiefrote Schuhe, wo du doch vorgestern in Schaffelle gewickelt warst und mit einem Stück Rindsleder, mit Schnüren und Fetzen dir einen Schutz für deine Füße zusammengeflocht hast“⁸⁹⁰.

Einen Teil der Milcherzeugnisse werden die Wanderhirten gewiss für ihren eigenen Bedarf beibehalten haben. Die begrenzten Aufbewahrungsmöglichkeiten im Mittelalter schränkten den Verzehr frischer Milch deutlich ein, deshalb waren die Hirten und Bauern auf Verarbeitungsmethoden hingewiesen, die den Konsum über einen längeren Zeitraum ermöglichten. Dazu bot sich in erster Linie der Käse an, der im Mittelpunkt der Ernährung stand.

⁸⁸⁷ PARANI, Reality of Images 213-214; HADERMANN-MISGUICH, Kurbinovo 112-118, vor allem 118: „mais le détail du pare à moutons, stylisé en un cercle parfait, est une création charmante et unique à ma connaissance“; GROZDANOV – HADERMANN-MISGUICH, Kurbinovo 63-64; GROZDANOV, Portretite 230-231.

⁸⁸⁸ Geoponika XVIII 9, 3 (490, 20-23 BECKH); H. KROLL, Tiere im Byzantinischen Reich. Archäozoologische Forschungen im Überblick (*Monographien des RGZM* 87). Mainz 2010, 159.

⁸⁸⁹ ANAGNOSTAKES – PAPAMASTORAKES, Ἀγραυλοῦντες 231 interpretieren das angehängte Objekt als einen Milchbottich.

⁸⁹⁰ Niketas Choniates, Oratio 7 (Nicetae Choniatae orationes et epistulae, rec. J.-L. VAN DIETEN [CFHB 3]. Berlin – New York 1972, 60, 24-29): Ἀνούστατε ἀνδρῶν καὶ ἀχάριστε, σὺ σάλπιγγι σημαίνεις κατὰ τοῦ τὴν ἀρίστην σε πλάσιν πλάσαντος ἄνακτος, ὁ τῇ ποιμενικῇ μὴπω πρώην ἐμπνέων σύριγγι καὶ ποιμνίων βληχῆμασι καταυλούμενος· σὺ τὸ ἀλουργὸν ἄμφιον φαντάζῃ καὶ τὸ ἐξέρυθρον διανοῇ πέδιλον, ὁ ταῖς ἀρνακίσιν ἐγκορδυλούμενος πρότριτα καὶ βοείας καττύματι δέρρεως κρόκη τε καὶ ράκει τὰ τῶν ποδῶν σχεδιάζων καλύμματα. Übersetzung nach F. GRABLER, Kaisertaten und Menschenschicksale im Spiegel der schönen Rede. Reden und Briefe des Niketas Choniates (*Byzantinische Geschichtsschreiber* 11). Wien – Graz – Köln, 110; Vgl. ANDREEV, Vsekidneviato 64.

In seinem Beitrag über die Mittel der landwirtschaftlichen Produktion im Rahmen der *Economic History of Byzantium* behandelt Bryer unter anderem auch die Lebensweise der (Wander-)Hirten. Er meint, dass ihr Kennzeichen nicht der Hirtenstab, sondern der Brei (*trachana*) gewesen sei⁸⁹¹. Dieser wurde aus Mehl unter der Beigabe von Wasser oder Milch zubereitet; die Zubereitung dieser Speise war nicht so zeitaufwendig wie das Brotbacken und mit geringen Brennholzkosten verbunden. Dass die Ernährung der Hirten auch Getreide mit einschloss, zeigt die Schenkungsurkunde des Georgklosters bei Skopje durch den serbischen König Stefan Milutin⁸⁹². Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass die wlachischen Hirtinnen, die sich samt den Herden auf dem Berg Athos aufhielten, den Mönchen beim Backen des gesäuerten Kommunionbrots (*zymota*) halfen, was auf das Vorhandensein entsprechender Kenntnisse schließen lässt⁸⁹³.

3.1.3.2. Almwirtschaft

Eine der wichtigsten Quellen über die Nutztierhaltung auf der Allmende sind die Schenkungsurkunden an das Georgkloster bei Skopje. In den 1260er Jahren und 1299/1300 überantworteten der bulgarische Zar Konstantin Tih und der serbische König Stefan Milutin dem Kloster zahlreiche Grundstücke im gesamten nordmakedonischen Raum. Die Stifter beschrieben die Gemarkung jeden Dorfes, darunter auch die Weideflächen. Aufgrund der Informationen der slawischen Urkunden lassen sich verschiedene Weidentypen bestimmen. Die höher gelegenen Dörfer hatten in der Regel eine Sommerweide (sl. *letovište*) und eine Winterweide (sl. *zimovište*). Dazu kam das sogenannte *zabel*, welches die Rolle einer umzäunten Stallungsfläche innehatte⁸⁹⁴. Dieses konnte man sowohl im Wald als auch auf dem Ackerland anlegen⁸⁹⁵, wo die eingepferchten Tiere offensichtlich (auch) zur Bodendüngung dienten. Darüber hinaus konnte die Allmende eines Dorfes eine weitere Sommerweide, *planina*, umfassen. Laut den Studien von Blagojević war die *planina* eine Bergweide, die in den höheren Gebirgstteilen ab 1700 m lag; unter dieser befanden sich die anderen Sommerweiden (*letovišta*), die daher der Siedlung näher gelegen waren⁸⁹⁶. Die Quellen belegen auch die „einfache“ Weide, also *pašište*. Auf diese trieben die Hirten die Nutztiere täglich, während die Sommer- und Winterweiden einer längeren Haltung großer Herde vorbehalten wurden.

⁸⁹¹ BRYER, Means 103-104.

⁸⁹² Cf. das Kapitel über die Landwirtschaft 98-99.

⁸⁹³ MEYER, Haupturkunden 163, 22-27.

⁸⁹⁴ BLAGOJEVIĆ, Zabel; IDEM, Planine 54-57; IDEM, Zabel. *LSSV* 202.

⁸⁹⁵ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 323, 118-119 und 327, 248-251.

⁸⁹⁶ BLAGOJEVIĆ, Planine 10-42; IDEM, Planine. *LSSV* 519-520. Cf. auch KATIĆ, Stočarstvo 84-89; FERJANČIĆ, Stočarstvo 37.

Auf den Almweiden wurde in der Sommersaison von wenigen angestellten Hirten Weidewirtschaft betrieben. Im Herbst erfolgte der Abtrieb auf die Winterweiden, wo die Tiere den Winter verbrachten. Obwohl die Almwirtschaft einige Parallelen zur Transhumanz aufweist, ergeben sich beim Vergleich beider Viehzuchtformen wesentliche Unterschiede. Bei der Almwirtschaft war nur ein Teil der Dorfgemeinde mit dem Hüten des Viehs beschäftigt, die Wanderung der Tiere erfolgte dazu innerhalb der Almende einer Siedlung.

Die kurzen Auftriebswege zwischen Sommer- und Winterweideflächen sowie das kontinentale Klima und der Wasserreichtum Nordmakedoniens erlaubten darüber hinaus die Haltung von anderen Tierarten wie Rindern, die in den nördlichen und zentralen Gebieten des Balkan im Gegensatz zu Kleinasien und den Bereichen mit mediterranen Klima eine höhere Verbreitung aufwiesen⁸⁹⁷. Dazu kam ein weiterer Unterschied im Alltag der Wander- und Almhirten: Die niedrigeren Wintertemperaturen im Hinterland der Balkanhalbinsel zwangen die Hirten und Bauern schon im Frühling für das Wintersfutter zu sorgen. Deshalb überliefern die Klosterurkunden zwei andere Bestandteile der Almende, nämlich die Heumahdflächen (sl. *senokos*) und die Wiese (sl. *livada*). Da diese Flächen der Futtererzeugung vorbehalten waren, wurden auf ihnen in der Regel keine Nutztiere gehalten⁸⁹⁸. Nach der Heumahd wurde das Gras zunächst auf der Alme zum Trocknen liegen lassen. Damit vermied man die Fäule und erzielte auch eine Abnahme von Gewicht und Volumen, was den Transport in die Siedlung oder auf die Winterweiden, der mittels von Wagen erfolgte, erleichterte⁸⁹⁹.

3.1.3.3. Viehzucht allgemein

Die Viehzucht war allerdings nicht eine Aktivität, mit der sich ausschließlich wandernde Hirten befassen. Unabhängig davon, ob sie als Weideflächen Grundstücke weltlicher oder kirchlicher Großgrundbesitzer benützten, gehörten die Wlachen und die anderen Wanderhirten zu den wichtigsten Herstellern und Lieferanten von Milchprodukten, Fleisch, Fellen und Wolle. Sie waren aber nicht die einzigen, die sich mit der Haltung von Nutztieren beschäftigten. Die Schenkungsurkunden, mit denen die Herrscher von Byzanz, Serbien und Bulgarien den Klöstern im makedonischen Raum verschiedene Rechte, Freiheiten, Grundstücke und sehr oft ganze Dörfer übergaben, sowie die Steuerregister folgen einem bestimmten Schema bei der Beschreibung des Besitzes. Folgende Bestandteile der

⁸⁹⁷ KROLL, Tiere 153; ANAGNOSTAKES – PAPAMASTORAKES, Ἀγραυλοῦντες 223. Laut dem *praktikon* von Palaioastron (1320) hatten einige Familien eine oder zwei Kühe, cf. Actes d'Iviron III 77 (243-251, 4-200 LEFORT et al.).

⁸⁹⁸ BLAGOJEVIĆ, Planine 57-68; KATIĆ, Stočarstvo 91-94.

⁸⁹⁹ BLAGOJEVIĆ, Planine 72-83.

Dorfgemeinde werden in den Texten angeführt – Ackerland (sl. *niva*), Weide(n) (sl. *pašište*), Wiesen (sl. *livada*), Weinberge (sl. *vinogradb*), Wasser- oder Göpelmühle(n) (sl. *vodenica*, *mlinb*, *žrānka*), Orte für Jagd (sl. *lovište zverno*) und Fischfang (sl. *lovište ribno*)⁹⁰⁰. Die Nennung von Weiden und Wiesen bei fast jedem Dorf zeigt, dass im Rahmen der Dörfer die Bauern neben anderen Aktivitäten, speziell dem Ackerbau, auch Viehzucht betrieben und Nutztiere hielten, wenngleich das Ausmaß ihrer Tätigkeit der Konkurrenz der Wanderhirten (s. Transhumanz) nicht standzuhalten vermochte.

Einer der Hauptlieferanten an Fleisch waren die Schweine, die sich – anders als Schafe und Ziegen – zu einer längeren Wanderung nicht eigneten⁹⁰¹. Aus diesem Grund wurden sie in der Nähe der Siedlung gehalten⁹⁰², wobei eine Beschädigung der Ernte durch diese Tiere nicht ausgeschlossen war⁹⁰³. Zum Futter, an dem sich die Tiere schnell mästen ließen, gehörten laut den Klosterurkunden sowohl Kastanien⁹⁰⁴ als auch Eicheln⁹⁰⁵. Daher wurden die Tiere von den Schweinehütern in Eichenwälder (sl. *žirovište*) getrieben, für deren Nutzung die Klöster, denen die Wälder gehörten, eine Gebühr (gr. *balanistrōn*) erhoben⁹⁰⁶. Im südlichen Teil Makedoniens sind Schweinepferche (*choiromandra*) sowie Schlammgruben (*choiroloutra*) belegt⁹⁰⁷. Nutzgeflügel (*katoikidioi ornithes*) hielt man in der Regel im Haushaltshof⁹⁰⁸.

Die Akten der Athos-Klöster sowie die altkirchenslawischen Urkunden aus dem späten 13. und frühen 14. Jahrhundert gewähren einen zusätzlichen Einblick in die Nutztierhaltung. Durch die in ihnen überlieferten Toponyme werden verschiedene Tiergattungen belegt⁹⁰⁹ und diese Ortsnamen lassen die Möglichkeit zu, die Art der Nutztierhaltung festzustellen, z. B. anhand des Toponyms „Büffelfurt“ (sl. *Bivolb Brodb*)⁹¹⁰. Der hier in Frage kommende Ort lag an einem Fluss, was ein Hinweis auf die Haltung dieses Nutztieres ist, welche das Vorhandensein von Gewässern in den Weideflächen des Büffels voraussetzt.

⁹⁰⁰ Cf. LEFORT – MARTIN, L'organisation de l'espace rural 214-227.

⁹⁰¹ KROLL, Tiere 166; TRIFUNOSKI, Geografske karakteristike 32-33.

⁹⁰² MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 325, 181-182, § 37; KATIĆ, Stočarstvo 83-84. Cf. Actes d'Iviron III 77 (248, 117 LEFORT et al.).

⁹⁰³ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 116, 1 (380, 6-7 PRINZING).

⁹⁰⁴ Actes d'Iviron I 9 (162, 48-52 LEFORT et al.).

⁹⁰⁵ MOSIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 325, 181-182 und MOSIN et al, Spomenici I 228 mit Anm. 84.

⁹⁰⁶ PAPANGELOS, Κτηνοτροφία 464. Vgl. KAPLAN, L'activité pastorale 413.

⁹⁰⁷ PAPANGELOS, Κτηνοτροφία 463.

⁹⁰⁸ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 148, 2 (430, 23-27 PRINZING). Zum Hausgeflügel in Byzanz KROLL, Tiere 177-180.

⁹⁰⁹ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 321, 55 (Kozarevo, abgeleitet vom sl. „Ziege“). Cf. A. STOJANOVSKI, Za nekolku toponimi od gramotite na Sveti Georgi-Gorg. *Ist* 36/1-2 (2000) 35-42.

⁹¹⁰ MOŠIN et al., Spomenici III 439.

Die Urkunden des Georgklosters bei Skopje zeigen, dass einige Siedlungen sich auf Viehzucht spezialisierten. Dies war der Fall mit zwei Dörfern in Zentralmakedonien – Krupa Vlası und Bistrica. Das erste lag in Poreče im westlichen Makedonien: Im Gegensatz zu anderen in den Urkunden angeführten Siedlungen wies dieser Ort neben Ackerland, Mühlen und Jagdstellen nur solche Wirtschaftsflächen auf, die man bei der Nutztierhaltung verwendete – *zabeli*, *planini* und weitere Weideflächen⁹¹¹. Das Dorf Bistrica, das am Berg Babuna lokalisiert wird, hatte ebenfalls Ackerfluren und Wassermühlen, wobei seine Gemarkung Heumahdflächen sowie Sommer- und Winterweiden für die Haltung von Schafen und Stuten umfasste⁹¹².

Was städtische Einwohner betrifft, belegt der Trennungsfall des Töpfers Chrysos und seiner wlachischen Konkubine Tzola, welches Ausmaß die Nutztierhaltung auch am Alltagsleben in der Stadt einnehmen durfte. Das erzbischöfliche Gericht entschied, dass die Frau neben dreißig Ellen Leinenstoff und einer Woldecke eine Kuh mit einem zweijährigen Kalb, zwei Schweine, einen Bienenstock und eine Eselsstute mit ihrem Füllen an sich nehmen dürfte⁹¹³. Ein ähnliches Bild deutet Niketas Choniates zum Leben des Überläufers Dobromir Chrysos an. Nachdem dieser sich der aufgegebenen Festung Prosek bemächtigt hatte, ließ er auf den umliegenden Berghöhen Schafs- und Rinderherde weiden⁹¹⁴.

Wenn es um Produkte der Nutztierhaltung geht, sind es neben Archivsammlungen und Rechtsentscheidungen die archäologischen Befunde, welche die Art und das Konsumvolumen tierischer Nahrungsmittel bezeugen. Vorweg muss man bei diesem Thema in Betracht ziehen, dass es für den hier besprochenen Forschungsbereich noch an einer archäozoologischen Untersuchung fehlt, die alle der Wissenschaft bekannten Knochenfunde berücksichtigt und analysiert. Wir sind meist auf einzelne von Archäologen und nicht von Archäozoologen erforschte Funde beschränkt, wobei aus dem Untersuchungsgebiet die Funde von älteren Ausgrabungsorten, an erster Stelle Prilep, stammen.

Die Mehrheit der tierischen Knochenfunde aus dem nördlichen Teil Makedoniens lässt sich in zwei große Gruppen einordnen. Die erste umfasst Tierknochen aus Nekropolen, wo die

⁹¹¹ MOŠIN et al., Spomenici I 190 und MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 324-325, 162-165.

⁹¹² MOŠIN et al., Spomenici I 193 und MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 325-326, 193-195.

⁹¹³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 136, 3 (409, 22-25 PRINZING): Διά τοι τοῦτο καὶ ἐδικαιώθη λαβεῖν ἡ Τζόλα ἐκ τούτων ἀγελάδα μετὰ μοσχάριου διετοῦς, χοίρους δύο, σίμβλον ἥτοι κυβέρτιον ἕν, ὕφασμα λινοῦν τριάκοντα, πήχεων, ὄνον θήλεαν μετὰ τοῦ πώλου αὐτῆς καὶ ἐριυφὲς κατάστρομα τὸ λεγόμενον βαρβαρικῶς τζέργαν.

⁹¹⁴ Niketas Choniates, *Historia* 503, 26-27 (VAN DIETEN). Weitere Beispiele für Nutztierhaltung um byzantinischen Städte bei GEROLYMATOU, *Κτηνοτροφία* 426-427.

tierischen Nahrungsmittel einen Teil des Leichenschmauses ausmachten, die am Beisetzungs- oder Gedenktag des Verstorbenen/der Verstorbenen verzehrt wurden⁹¹⁵. Auf diese Weise sind Knochen von Schafen, Ziegen, Hausgeflügel aber auch Fisch und Wildschwein belegt⁹¹⁶. Im Rahmen der Ausgrabungen in Prilep wurden zahlreiche Tierreste gefunden und dann einer archäozoologischen Analyse unterzogen. Prozentuell lassen sich die Knochenfunde wie folgt aufteilen: 46 % Schaf, 10 % Lamm, 22 % Rind, 6 % Schwein, ca. 1 % Bachmuscheln. 25 % der Funde konnten nicht bestimmt werden⁹¹⁷. Weitere Reste tierischer Nahrungsmittel wie Wildschweinzähne, Fischgräten und Eierschalen ergänzen unsere Kenntnisse über die dortige Ernährung.

3.1.3.4. Hirtenheilige

Neben schriftlichen Quellen und archäologischen Funden kann die kirchliche Wandmalerei zur Rolle der Viehzucht im Leben des mittelalterlichen Menschen ihren Teil beitragen. Es handelt sich in diesem Fall nicht nur um die bereits angesprochene Auswertung hinsichtlich des Alltagslebens der Hirten, sondern auch um die Darstellung einiger Schutzheiliger mit den sie kennzeichnenden Attributen oder Tieren. Von diesen kommt den Heiligen Blasios Boukoleos und Mamas die größte Bedeutung zu⁹¹⁸. Der hl. Blasios, dessen Beiname auf Deutsch „Rinderhirte“ heißt, entstammte gemäß dem *Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae* einer wohlhabenden Familie aus Kaisareia in Kappadokien, deren Reichtum auf Herdenbesitz fußte; der junge Blasios, der später den Märtyrertod erlitt, soll einen Teil der Familieneinkünfte unter den Armen und Bedürftigen verteilt haben⁹¹⁹. Als Schutzheiliger der Hirten und ihrer Herden ist er im Vorraum der Panteleemon-Kirche in Nerezi dargestellt. Er hält in seiner Rechten einen Hirtenstab und in seiner Linken ein Kalb (Abb. 41)⁹²⁰. Im Vorraum des Heiligtums gibt es heute noch ein kleines Wasserbecken, wo man Gottesdienste für das Wohl der Einheimischen und ihrer Herde feierte⁹²¹. Dort sind darüber hinaus weitere Heilige wie Tryphon, Mamas und Menas dargestellt, die sich als

⁹¹⁵ Mehr dazu im Kapitel über Tod und Trauer 366-367.

⁹¹⁶ Zu Jagd s. BOŠKOSKI, Hunting 24-42; IDEM, Lovot 24-35.

⁹¹⁷ BABIĆ, Materialnata kultura 263.

⁹¹⁸ Zu ihrer Ikonographie s. S. GABELIĆ, Manastir Lesnovo. Istorija i slikarstvo. Belgrad 1998, 119-120 sowie EADEM, Contribution to the Iconography of Saint Mamas and Saints with Attributes (Unpublished Fresco of St. Mamas and St. Vlasios “Voucolos”), in: Th. PAPADOPOULLOS – B. ENGLEZAKES (Hrsg.), Πρακτικά του Δευτέρου διεθνούς Κυπριολογικού Συνεδρίου (Λευκωσία, 20-25 Απριλίου 1982), II: Μεσαιωνικών τμήμα. Nikosia 1986, 577-581.

⁹¹⁹ Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae, 3. Februar 3 (Propylaeum ad Acta Sanctorum Novembris. Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae e Codice Sirmondiano nunc Berolinensi adiectis synaxariis selectis, opera et studio H. DELEHAYE. Brüssel 1902, 441, 16-22). Vgl. A. BERGER, Die alten Viten des heiligen Mamas von Kaisareia. Mit einer Edition der Vita BHG 1019. AB 120 (2002) 241-310.

⁹²⁰ SINKEVIĆ, Church of St. Panteleimon 73 und 151 sowie Abb. LXV-LXVI.

⁹²¹ BARDŽIEVA-TRAJKOVSKA, Sv. Pantelejmon 176-177 und 228 sowie Abb. 83-84.

Schutzheilige, vor allem unter der ländlichen Bevölkerung, großer Beliebtheit erfreuen (Abb. 42-43)⁹²².

Während in der Panteleemon-Kirche von Nerezi der hl. Mamas ohne ein ihn kennzeichnendes Tier dargestellt ist, hält er in der Nikolaos-Kirche in Manastir / Mariovo ein Lamm in seiner Linken (Abb. 40)⁹²³. Laut dem Synaxar entzog sich der junge Christ Mamas den Folterungen seiner Verfolger auf wunderbare Weise und suchte Zuflucht in den Bergen Kappadokiens, wo er mit Tieren lebte und sich von ihrer Milch nährte⁹²⁴. Diesen Berichten verdankt Mamas seine Verehrung als Schutzheiliger der Hirten, was in den Wandmalereien der Kirchen in den Bergregionen Griechenlands, Mazedoniens aber auch Serbiens einen Niederschlag fand⁹²⁵.

Im Bildprogramm der erwähnten Nikolaos-Kirche ist auch ein anderer Schutzheiliger vertreten. Wie schon erwähnt, trieben die Hirten nicht nur Schafe, Ziegen oder Rinder auf die Weiden, sondern die Herden bestanden mancherorts aus Stuten und Fohlen. Somit belieferte die Pferdezucht das Heer mit den notwendigen Reittieren und bot der örtlichen Bevölkerung darüber hinaus Lasttiere, die im Binnenland und vor allem in den Bergen ein wichtiges Transportmittel darstellten. Daher gehört zum Bildprogramm von Manastir auch der hl. Romanos *epi ten Sklepan*. Wie Anagnostakes und Papamastorakes bewiesen, war die Sklepa eine Krankheit, welche im Mittelalter die Pferde befiel⁹²⁶, weshalb die Kirche einen Heiligen benötigte, an welche die Gläubigen, gerade die Bauern, ihre Gebete um Schutz und Heilung der Pferdeherde richten konnten. Da Romanos unter den anderen Heiligen leicht erkennbar sein sollte, wurde er in der Nikolaos-Kirche in Manastir/Mariovo zusammen mit einem Pferd abgebildet⁹²⁷.

Aus der Bauinschrift in der Nikolaos-Kirche in Manastir/Mariovo erfährt man, dass die Wandmalereien der Kirche 1271 unter der Leitung des Referendars Johannes, eines hohen Beamten des Erzbistums von Ohrid, der sich durch seine sehr gute theologische Ausbildung

⁹²² SINKEVIĆ, Church of St. Panteleimon 72-73; S. GABELIĆ, O ikonografiji sv. Trifuna. KN 28-29 (2002-2003) 107-120.

⁹²³ KOCO – MILJKOVIĆ-PEPEK, Manastir 51 und Taf. XXI.

⁹²⁴ Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae, 2. September 1 (7, 2-13 DELEHAYE).

⁹²⁵ Zur Verehrung des Heiligen im allgem. s. A. MARABA-CHATZENIKOLAOU, Ὁ ἅγιος Μάμας (Ἐκδόσεις τοῦ Γαλλικοῦ Ἰνστιτούτου Ἀθηνῶν, Κέντρο Μικρασιατικῶν Σπουδῶν – Μουσικὸ Λαογραφικὸ Ἀρχεῖο 57 = Καππαδοκία 9). Athen 1953; zu seinem Kult in Griechenland s. GERSTEL, Rural Lives 111-116; zu Makedonien und Serbien GABELIĆ, Lesnovo 119-120 sowie EADEM, Iconography 577-581.

⁹²⁶ ANAGNOSTAKIS – PAPAMASTORAKIS, St. Romanos *epi tēn Sklepan* 148-149.

⁹²⁷ KOCO – MILJKOVIĆ-PEPEK, Manastir 83 und Abb. 102; I. ANAGNOSTAKES – T. PAPAMASTORAKES, St. Romanos *epi tēn Sklepan*. A Saint Protector and Healer of Horses, in: ANAGNOSTAKES – KOLIAS – PAPADOPOULOU, Ζωά και περιβάλλον 137-164, hier 141-144.

auszeichnete, ausgeführt wurden⁹²⁸. Die Präsenz von Schutzheiligen der Hirten mit den sie kennzeichnenden Attributen oder Tieren ist keine Überraschung. Aus anderen Quellen erfährt man, dass trotz der mehreren Jahrhunderte, die seit der Konvertierung der heimischen slawischen Bevölkerung zum Christentum vergangen waren, einige heidnische bzw. häretische Praktiken noch verbreitet waren⁹²⁹. Aus diesem Grund unterstützte die byzantinische Kirche den Kult solcher Heiligen, die dank ihres Lebens oder Ruhmes einen „leichteren“ Zugang zu der heimischen, sich ausschließlich mit Landwirtschaft und Viehzucht beschäftigenden Bevölkerung hatten. Den lokalen Bauern und Hirten wurde die Verehrung solcher ihrer Begriffswelt nahen Heiligen im wahrsten Sinn des Wortes vor Augen geführt.

3.1.4. Imkerei

Honig als primären Süßstoff lieferte die Bienenzucht, die von Bauern und städtischen Einwohnern betrieben wurde⁹³⁰. Bienen konnte man in Stöcken aus Flechtwerk oder Ton halten⁹³¹, wobei die damalige hohe Walddichte den Bienen genug Nahrung bot. Für das Aufstellen von Bienenkörben oder -stöcken an bestimmten Stellen mussten die Bauern eine spezielle Gebühr (*melissoennomion*) zahlen⁹³². Aus einem Brief des Theophylaktos von Ohrid geht hervor, dass der Zucker im späten 11. Jahrhundert im nordmakedonischen Raum zwar bekannt war; er wird allerdings als Zutat eines Arzneimittels (*oxysakchar*) belegt und war ausschließlich medizinischen Zwecken vorbehalten⁹³³.

Kirchlicherseits wurde die Entwicklung der Imkerei im Mittelalter gefördert, weil Wachs als für Kerzen begehrtes Zweitprodukt abfiel. Dafür legt die Inventarliste des Eleousa-Klosters in Veljusa ein Zeugnis ab, das einen Imker namens Kallinikos anstellte⁹³⁴. Im späten 13. Jahrhundert war ein Bienenzüchter namens Dobren auf Anordnung des serbischen Königs Stefan Milutin samt seiner Familie im Dorf Dubravica (sl. „Wäldchen“) angesiedelt. Im Wald um die Siedlung, die nunmehr dem Georgkloster bei Skopje gehörte, sollte er unter Befreiung

⁹²⁸ Zur Inschrift von Manastir/Mariovo F. BARIŠIĆ, Dva grčka natpisa iz Manastira i Struga, in: *Mélanges G. Ostrogorsky* II = *ZRVI* 8/2 (1964) 13-31; H. MELOVSKI, Natpisi i zapisi od vizantisko i postvizantisko vreme (*Miscellanea Byzantino-Macedonica* 2). Skopje 2009, 11-22.

⁹²⁹ Ausführlich dazu in den Kapiteln über Fest und Feier 306-309 und Tod und Trauer 360, 367.

⁹³⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 136, 3 (409, 22-25 PRINZING).

⁹³¹ A. LIVERI, Die Biene und ihre Produkte in der Kunst und im Alltagsleben (Frühchristliche und byzantinische Zeit). *ZRVI* 47 (2010) 9-38, hier 17-18.

⁹³² *Actes d'Ivion III* 56 (77-78, 59-61 und 114-117 LEFORT et al.); *Actes d'Ivion III* 77 (250, 190 LEFORT et al.).

⁹³³ Theophylaktos von Ohrid, Brief 113 (539, 13-16 GAUTIER). Zum Zuckergebrauch in Byzanz s. KODER, *Byzantiner* 223; zum *oxysakchar* s. das Kapitel über die Medizin 324-325.

⁹³⁴ *Eleousa-Typikon* 125, 11 (PETIT).

von sonstigen Dienstleistungen die Bienenzucht betreiben⁹³⁵. Die Kerzen fanden nicht nur für religiöse Zwecke, sondern auch als Beleuchtungsmittel im privaten Bereich Verwendung⁹³⁶.

3.1.5. Fischerei

Die Gesamtzahl der Fastentage in Byzanz konnte nahezu bis zur Hälfte des Jahres betragen; während dieser Zeit war der Konsum von Fleisch untersagt. Die Quellenberichte weisen darauf hin, dass alle gesellschaftlichen Schichten, vom Bauer bis zum Herrscher, die Anordnung der orthodoxen Kirche mehr oder weniger beachteten⁹³⁷. Die zahlreichen Gewässer im nördlichen Makedonien sowie die Tatsache, dass die Fischerei im Gegensatz zu anderen Aktivitäten weniger Aufwand und Erfahrung erforderte, machten Fisch zu einer der Hauptspeisen der heimischen Bevölkerung⁹³⁸.

Den Zusätzen des Bischofs von Devol Michael zum Geschichtswerk des Johannes Skylitzes nach zeichnete sich der Ohridsee durch seinen Fischreichtum aus⁹³⁹. Eine der Stellen, wo der Fischfang am leichtesten erfolgte, lag am Auslauf des Crni Drim aus dem Ohridsee. Dort befanden sich die so genannten *strougai* (abgeleitet aus dem sl. *struja*, also Strom), wo die heutige Stadt Struga liegt⁹⁴⁰. Neben ihrer bulgarischen Bezeichnung nennt Theophylaktos von Ohrid auch griechisch *diorychai*, was sich als „Graben“ übersetzen lässt⁹⁴¹. Gemäß einem Nachbau im Museum von Struga handelte es sich um ein künstlich angelegtes System aus Kanälen und Dämmen, welches den aus dem See in den Fluss vordringenden Fisch in die Fangreusen leiten sollte (Abb. 16-17). Unterschiedliche Deutungen rief der Bericht Anna Komnenes hervor, demgemäß der Crni Drim aus dem See über hundert Gräben (*taphroi*)

⁹³⁵ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 326-327, 224-249. Das Dorf befand sich in einem wasserreichen Gebiet, was laut den Geoponika XV 2, 2-4 (437, 6-13 BECKH) eine Voraussetzung für die Imkerei war. Cf. LEFORT - MARTIN, L'organisation de l'espace rural 224.

⁹³⁶ Theophylaktos von Ohrid, Brief 128 (581, 5-6 GAUTIER); KODER, Byzantiner 200.

⁹³⁷ Als Theodoros Metochites 1299 nach Serbien reiste, traf er sich mit dem serbischen König Stefan Milutin im nördlichen Teil des makedonischen Raumes, höchstwahrscheinlich in Skopje oder Štip. Der byzantinische Gesandte beschreibt das Reichthum an Fischspeisen, die man ihm am serbischen Königshof anbot, als die Friedensbedingungen zwischen Byzanz und Serbien während der Fastenzeit ausgehandelt wurden, s. Theodoros Metochites, Presbeutikos 17 (310, 14-24 POLEMIS – KALTSOGIANNI). Zur Lokalisierung des Treffens s. BOŠKOVSKI, Skopje 195-201, der für eine Zusammenkunft in Skopje plädiert.

⁹³⁸ KROLL, Tiere 200.

⁹³⁹ Johannes Skylitzes, Synopsis 358, 96-97 und 7-8 (THURN).

⁹⁴⁰ LEROY-MOLINGHEN, Trois mots slaves 111-115; LITAVRIN, Bolgarija i Vizantija 322 mit Anm. 43; BOŠKOSKI, Struga 112-120; PANOVA, Teofilakt Ohridski 167 und 226-228.

⁹⁴¹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 96 (489, 97-100 GAUTIER): καὶ ἐπὶ ταῖς Βουλγάρων μὲν γλώτταις λεγομέναις στρούγαις, ἑλλήν δὲ ἀνὴρ διώρυχας ἂν ταύτας ἐρεῖ, ἰχθύων ἄγρην προξενούσας καὶ ἐπὶ ταύταις δὲ πολλαπλασίῳ τῶν τοῦ κοινοῦ πλῆθους ἐζημιώθησαν. Cf. LEROY-MOLINGHEN, Trois mots slaves 112; PAPAGIANNE, Φορολογικὴς πληροφορίαις 402-403.

ausfloss, die man Brücken (*gephyres*) nannte⁹⁴². Schon Charles du Cange hat vorgeschlagen, *gephyres* durch *strougai* zu ersetzen; Leroy-Molinghen, die sich im 20. Jahrhundert intensiv mit dem Briefkorpus des Theophylaktos von Ohrid auseinandersetzte, meinte ein Kopist der Alexias habe beide Begriffe vertauscht⁹⁴³. Mihail Vojnov, bulgarischer Übersetzer des Geschichtswerkes, lehnt diese Sicht ab; er stützte sich dabei auf die Informationen des Bauingenieurs Kosta Hadžiev, der am Anlegen des neuen Auslaufsystems des Crni Drim mitwirkte. Laut diesem kamen bei den Bauarbeiten die Reste alter hölzerner Brücken zutage, was laut Vojnov keinen Anlass gibt, die Existenz von Brücken bei der heutigen Stadt Struga zu bezweifeln⁹⁴⁴. Diese Brücken, die man über den Kanälen beim Auslauf des Crni Drim aus dem Ohridsee angelegt hat, scheinen den Fischfang mittels Reusen wesentlich erleichtert zu haben, wofür die Berichte des Theophylaktos auch bezüglich der erzielten Menge sprechen.

Einen Zusammenhang zwischen beruflicher Tätigkeit und ethnischer Abstammung offenbart die Schenkungsurkunde Stefan Milutins für das Georgkloster bei Skopje. Auf Geheiß des Königs sollte man im Dorf Dubravica südöstlich von Skopje die Familie eines Fischers ansiedeln. Dieser hieß Georgios der Grieche, sollte Fische in den Gewässern um das Dorf fangen und diese dem Kloster abliefern⁹⁴⁵. Es ist anzunehmen, dass die Griechen, deren Bevölkerungsdichte im südlichen und küstennahen Teil Makedoniens höher war, über besseres Wissen zur Fischerei verfügten, welches sie den Einwohnern aus dem Binnenland zu vermitteln vermochten.

Den gefangenen Fisch konnte man frisch genießen oder ihn durch Salzen und Trocknen haltbar machen. Das waren die *ichthydia tetaricheumena*, von denen Theophylaktos von Ohrid seinen Freunden und Briefempfängern große Mengen übersenden ließ⁹⁴⁶. Eine Vielfalt an Gerichten aus Frisch- und Salzfisch genoss der byzantinische Gesandte am serbischen Königshof, Theodoros Metochites. Ihn empfing Stefan Milutin 1299 in einer

⁹⁴² Anna Komnene, Alexias XII 9, 6 (383, 13-23 REINSCH – KAMBYLIS): ὁ δὲ Δρυμὼν οὗτος ὁ ποταμός, ἵνα τι καὶ περὶ τοῦ ρεύματος τούτου προσιστορήσῃμι, ρεῖ μὲν ἄνωθεν ἀπὸ τῆς Λυχνίτιδος λίμνης ... διὰ τινων τάφρων ἑκατόν, ὡς γεφύρας ἐπονομάζομεν.

⁹⁴³ LEROY-MOLINGHEN, Trois mots slaves 113-114.

⁹⁴⁴ GIBI 8, 121, Anm. 3 (M. VOJNOV). Ausführlich dazu BOSKOSKI, Struga 113-118; vgl. D. KOCO, „Nakolnite žilišta vo Ohridskoto Ezero kraj Struga“ i srednevekovnite spomenici vo Struga i Struško, in: Arhitekturata na počvata na Makedonija. Prilozi ze istražuvanje to istorijata na kulturata na počvata na Makedonija (*Istorija na kulturata na Makedonija* 9). Skopje 2000, 65-73, vor allem 65-69.

⁹⁴⁵ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 326-327, 224-229.

⁹⁴⁶ Theophylaktos von Ohrid, Brief 13 (171, 17-20 GAUTIER): Ἐπεὶ δὲ νηστείας καιρὸς καὶ ἰχθυοφαγίας, ἡ φρουρὸς σου Θεοτόκος στέλλει τῇ βασιλείᾳ σου εὐλογίαν ἰχθύδια τεταριχευμένα διακόσια, πένησσα μὲν οὖσα τὸ ἐπ' ἰχθύσι διὰ τὴν τῶν στρουγῶν ἀποστέρησιν, πλουσία δὲ τὴν ἀντίληψιν, ἧς αἰετὶν τὴν βασιλείαν σου ἀξιοῖ. Cf. auch Briefe 12, 73, 105 und 119 (169, 31-33; 391, 48-49; 521, 2-11 und 551, 2-9 GAUTIER) sowie KARPOZELOS, Realia 24-25.

nordmakedonischen Stadt und ließ zahlreiche Speisen und Köstlichkeiten aus der königlichen Küche reichen. Laut dem Bericht des Gesandten waren diese nicht nur aus Fisch von den heimischen Flüssen zubereitet, sondern auch aus solchen Arten, die man im Donaauraum fing und nach Makedonien einführen ließ⁹⁴⁷.

⁹⁴⁷ Theodoros Metochites, Presbeutikos 17 (310, 19-23 POLEMIS – KALTSOGIANNI): καὶ ἰχθύων κατεσκευασμένα τε καὶ κατηντρεπισμένα τεμμάχια, τὰ μὲν αὐτόθεν ἐκ ποταμῶν ἐγγωρίων, τὰ δὲ καὶ πόρρω, νεαλῇ μὲν καὶ ἄττα, ταρίχη δὲ καὶ ἄττα, τῶν ἀπ' Ἰστροῦ μεγίστων τε καὶ πιόνων, καὶ ἡμῖν αὐτόθεν σπανίως ἐπιδημούντων.

3.2. Die Handwerker

Schriftliche und archäologische Quellen belegen als wichtigen Bestandteil der mittelalterlichen Dorf- und Stadtgemeinschaft den Handwerker, ohne dessen Tätigkeit und Erzeugnisse das Alltagsleben der einheimischen Bevölkerung schwer vorstellbar ist. Das Quellenmaterial zum Handwerk fällt allerdings unausgewogen aus. Über Produktion und Technologie wissen wir fast nur aus archäologischen Erkenntnissen, konkret Ausgrabungen im städtischen Bereich⁹⁴⁸. Für das Leben der dörflichen Handwerker ist man auf die wenigen Angaben der erhaltenen Steuerregister beschränkt. Diese stammen zudem erst aus dem 14. Jahrhundert und behandeln Orte im ostmakedonischen Raum. Wenn auch einige Berufe wegen ihrer wichtigen Rolle sowohl in der Stadt als auch im Dorf präsent waren, unterlag das Handwerk gleichzeitig unterschiedlichen Faktoren, welche auf Wirtschaft und soziale Struktur zurückgehen (s.u.).

3.2.1. Handwerker im Dorf

Die dörfliche Wirtschaft war von Autarkie geprägt, wobei die Einwohner sich bemühten, möglichst viele der benötigten Gebrauchsgegenstände selbst herzustellen⁹⁴⁹. Schon die *Geoponika*, ein landwirtschaftliches Handbuch aus der frühbyzantinischen Zeit, zeigen aber, dass diesem Bestreben gewisse Grenzen gesetzt waren: Es wurde empfohlen, dass an Orten landwirtschaftlicher Produktion oder in deren Nähe auch Schmiede, Zimmerleute und Töpfer tätig sein sollten, um die Effizienz der Produzenten zu sichern, da die Reise in die Stadt diese überfordere und faul mache⁹⁵⁰. Die wirksame Ausübung diverser Tätigkeiten am Bauernhof und auf dem Feld setzte Werkzeuge voraus, deren Herstellung mit speziellen Kenntnissen und zudem mit Zeitaufwand verbunden war.

Zwei *praktika* – das eine von 1320 in griechischer Sprache für das Dorf Palaiokastron bei Strumica, das andere in Slawisch aus 1366 für das Dorf Konče und weitere Siedlungen in der Region von Štip – werfen ein wenig Licht auf die Bauern, die ein Handwerk ausübten⁹⁵¹. Die

⁹⁴⁸ Da wir über das Handwerkswesen im städtischen Bereich besser informiert sind, wird bei Überlappungen solcher Aktivitäten in Stadt und Dorf auf das zu behandelnde Handwerk im Teil über die Städte eingegangen.

⁹⁴⁹ KAŽDAN, *Derevnja i gorod* 252; DAGRON, *Urban Economy* 395.

⁹⁵⁰ *Geoponika* II 49, 1-3 (85, 14 – 86, 3 BECKH): Τὸ εἰς τὰς πόλεις τῆς κατασκευῆς ἕνεκα τῶν ἐργαλείων τοὺς γεωργοὺς ἔρχεσθαι, ἀσύμφορον. ἢ τε γὰρ τῶν ἐργαλείων χρεῖα συνεχῶς ὑπερτεθεῖσα ἐμποδίζει τοῖς γεωργοῖς· ἢ τε εἰς τὴν πόλιν συνεχῆς ἐπιδημία ἀργότερον ποιεῖ. διὸ χρὴ χαλκέας καὶ τεκτόνας ἢ ἐν αὐτοῖς ἔχειν τοῖς ἀγροῖς, ἢ πλησίον. ἀναγκαιότατον δὲ καὶ κεραμέας ἔχειν πάντων ἕνεκα, πεπεισμένον ὅτι ἐν πάσῃ τῇ γῇ ἔστιν εὐρεῖν κεραμικὴν γῆν. ἢ γὰρ ἐπιπόλαιον, ἢ ἐν βάθει, ἢ ἐν ἀποκεκρυμμένοις μέρεσι καὶ τόποις τοῦ χωρίου ἐπιτηδεῖαν γῆν πρὸς κατασκευὴν κεράμων εὐρήσεις. KAPLAN, *Producing Population* 157.

⁹⁵¹ Allg. zu den Dorfhandwerkern s. LAIOU-THOMADAKIS, *Peasant Society* 120-127; M. KAPLAN, *The Producing Population*, in: J. HALDON (Hrsg.), *The Social History of Byzantium*. Oxford 2009, 143-167, hier 157-158;

erste Urkunde bezeugt einen Weber (*hyphantes*)⁹⁵², einen Schmied (*chalkeus*)⁹⁵³ und einen Schneider (*raptes*)⁹⁵⁴; in der zweiten erscheint ein Töpfer (sl. *gr'n'čar*)⁹⁵⁵, in zwei Siedlungen ist je ein Schmied (sl. *kovač*) belegt⁹⁵⁶.

Dem Schmied oblag die Herstellung und Reparatur metallener Werkzeuge, die für Bodenbestellung, Pflanzenpflege, Ernte und Holzgewinnung unabdingbar waren: Sichel, Sensen, Hacken, Äxte, Rebmesser. Auch die Zubereitung von Speisen und die Lagerung von Nahrungsmitteln waren mit Erzeugnissen der Schmiede verbunden⁹⁵⁷.

Obwohl vom Gebrauch hölzernen, eigenproduzierten Geschirrs auszugehen ist, wurden zudem bei diversen Tätigkeiten im Haushalt, vor allem in der Küche, tönernen Gefäße verwendet (Abb. 92-94), was die Präsenz eines Töpfers im Dorf Konče erklärt⁹⁵⁸.

Im Zentrum des wirtschaftlichen Lebens auf dem Land stand die Verarbeitung der Produkte von Landwirtschaft und Viehzucht. Obwohl die Verarbeitung von Wolle und Leinen sowie die Kleiderherstellung zu den Hauptaktivitäten von Frauen gehörten und meistens im Rahmen ihrer Haushaltstätigkeiten erfolgten⁹⁵⁹, zeigt das Steuerregister von Palaiokastron, dass es auch Männer gab, welche durch die Ausübung dieser Tätigkeiten ihren Unterhalt bestritten⁹⁶⁰.

Die *praktika* belegen Dorfbewohner, die durch eine handwerkliche Betätigung für ihre Angehörigen sorgten; zugleich waren sie gleichzeitig Landwirte und bewirtschafteten Grundstücke⁹⁶¹. Der Weber Manuel lebte zusammen mit seiner Frau und deren zwei Brüdern in einer horizontalerweiterten Familie; als Haushaltsvorstand galt allerdings nicht er, sondern

KONDOV, Selskoto zanajatčijstvo; V. SMETANIN, Sel'skie remeslenniki pozdnej Vizantii kak social'naja gruppа. *Antičnaja drevnost' i srednie veka* 7 (1971) 159-171; ĐOKOVIĆ, Stanovništvo 126-131.

⁹⁵² Actes d'Ivion III 77 (246, 78 LEFORT et al.).

⁹⁵³ Actes d'Ivion III 77 (248, 122 LEFORT et al.).

⁹⁵⁴ Actes d'Ivion III 77 (247, 115 LEFORT et al.).

⁹⁵⁵ Konče-Praktikon 85 (SOLOVJEV).

⁹⁵⁶ Konče-Praktikon 86-87 (SOLOVJEV).

⁹⁵⁷ Archäologische Belege über Werkzeuge befinden sich im Kapitel über die Landwirtschaft 103, 111.

⁹⁵⁸ Allg. zur byzantinischen Keramik K. DARK, Byzantine Pottery. Charleston 2001; J. VROOM, Byzantine to Modern Pottery in the Aegean. An Introduction and Field Guide. Turnhout 2014; Ch. MPAKIRTZES, Βυζαντινά τσουκαλόαγγεῖα. Συμβολή στη μελέτη ονομασιών, σχημάτων, και χρήσεων πυρίμαχων μαγειρικών σκευών, μεταφορικών και αποθηκευτικών δοχείων (*Υπουργείο Πολιτισμού, Δημοσιεύματα του Αρχαιολογικού Δελτίου* 39). Athen 2003; H. MAGUIRE (Hrsg.), Material Analysis of Byzantine Pottery. Washington D.C. 1997; B. BÖHLENDORF-ARSLAN, Keramik. *DNP* Suppl. 11, 788-792; P. ARMSTRONG, Ceramics, in: E. JEFFREYS – J. HALDON – R. CORMACK (Hrsg.), The Oxford Handbook of Byzantine Studies. Oxford 2008, 429-443, sowie mehrere Beiträge in A. GIANAKE – A. PANOPOULOU (Hrsg.), Το Βυζάντιο χωρίς λάμψη. Τα ταπεινά αντικείμενα και η χρήση τους στον καθημερινό βίο των Βυζαντινών. Athen 2018.

⁹⁵⁹ Zum Flachsbaue und der Wollverarbeitung s. die Kapitel über Landwirtschaft 119-122 und Viehzucht 134.

⁹⁶⁰ Die Auswertung der Urkunden der Athos-Klöster zeigt, dass Schneiderei und vor allem Weben zu den verbreitetsten Handwerken im dörflichen Milieu zählten, cf. LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 120; KAPLAN, Producing Population 158; KONDOV, Selskoto zanajatčijstvo 196-197.

⁹⁶¹ KAPLAN, Producing Population 158.

einer seiner Schwäger⁹⁶². Die fünf Erwachsenen bestellten elf *modioi* Ackerland und bewirtschafteten einen Weinberg von drei *modioi*⁹⁶³; die dafür zu zahlende Steuer betrug ein *hyperpyron*⁹⁶⁴. Im Haushalt des Bauern Nikolaos, der sich als Schneider betätigte, ist außer ihm nur die Gattin belegt. Beide besaßen nur einen Weinberg von eineinhalb *modioi*, für den ein halbes *hyperpyron* als Abgabe zu erlegen war⁹⁶⁵. Mehr Land besaß der Schmied Manuel, der im Register als Haupt einer fünfgliedrigen Kernfamilie angeführt ist. Er besaß einen Ochsen, mit dem er 20 *modioi* Ackerland bestellte, und bewirtschaftete zudem einen Weinberg von zweieinhalb *modioi*. Als Steuer hatte er ein *hyperpyron* zu entrichten⁹⁶⁶.

Allein die im *praktikon* von Palaiokastron angeführten Grundstücke, die eine Handwerkerfamilie bewirtschaftete, können diese schwer als wohlhabend ausweisen; entsprechend niedrig war auch die zu entrichtende Steuer. Diese Feststellung rief verschiedene Interpretationen hervor. Kondov setzte sich in einem Beitrag mit dem dörflichen Handwerkerwesen auseinander und analysierte die Angaben einiger Klosterpraktika aus dem Bereich des unteren Strymon. Laut seinen Schätzungen besaßen 70 % der ländlichen Handwerker keine Zugtiere, die landwirtschaftlichen Flächen seien nach seiner Auffassung zu gering gewesen, um den Unterhalt einer Familie zu ermöglichen. Daraus schloss Kondov auf eine fortgeschrittene Loslösung der Handwerker von der Landwirtschaft. Die Betätigung als Handwerker habe die Hauptaktivität dargestellt und als Grundlage des Unterhaltes einer Dorffamilie dienen können⁹⁶⁷. Anders sieht das Leben der ländlichen Handwerker Kaplan, laut dem das Handwerk eine Sekundärfunktion gehabt habe⁹⁶⁸.

Es ist zu berücksichtigen, dass unser Wissen über das byzantinische Handwerkerwesen generell auf drei Typen schriftlicher Quellen basiert. Es sind dies: das Eparchenbuch Kaiser Leons VI., eine Zusammenstellung von Rechtsvorschriften für die Berufsvereinigungen der Hauptstadt, weiters Heiligenviten und Steuerregister, primär aus dem südlichen Makedonien⁹⁶⁹. Die schmale Quellenlage zum nördlichen Teil der Region, die nur wenige

⁹⁶² Zur Familienstruktur s. das Kapitel über die Familie 215-242.

⁹⁶³ Zum *modios* SCHILBACH, Metrologie 72-81 sowie zuletzt C. ZUCKERMAN, On a Bountiful Harvest at Antioch of Pisidia (With Special Regard to the Byzantine *modios* and to the Mediterranean Diet), in: DELOUIS – MÉTIVIER – PAGÈS, Mélanges Michel Kaplan 731-751.

⁹⁶⁴ Actes d'Ivion III 77 (246, 78 LEFORT et al.).

⁹⁶⁵ Actes d'Ivion III 77 (247, 115 LEFORT et al.).

⁹⁶⁶ Actes d'Ivion III 77 (248, 122 LEFORT et al.).

⁹⁶⁷ KONDOV, Selskoto zanajatčijstvo 198-201.

⁹⁶⁸ KAPLAN, Producing Population 158.

⁹⁶⁹ Zu den Gewerben in Byzanz s. außer dem Kommentar von Koder in der kritischen Edition des Eparchenbuches E. KISLINGER, Berufsvereinigungen. DNP Suppl. 11, 779-782 (samt Bibliographie); P. SCHREINER, Die Organisation byzantinischer Kaufleute und Handwerker, in: H. JANKUHN – E. EBEL (Hrsg.),

Urkunden umfasst, erlaubt keine sicheren Rückschlüsse über die materielle Lage der dörflichen Handwerker und ihre Basis. Aus dem *praktikon* von Palaiokastron geht hervor, dass alle drei Handwerkerfamilien landwirtschaftliche Flächen bewirtschafteten. Ob sie ihre Haupteinkünfte daraus bezogen, muss offen bleiben. Allerdings scheinen die bescheidene Größe von Ackerland und Weinbergen sowie die niedrigen Steuern keinesfalls als Indiz für die Verselbständigung der Handwerke in Palaiokastron von Landwirtschaft und Viehzucht interpretierbar. Wie stark der Unterhalt eines Dorfhandwerkers von der Landwirtschaft abhängen mochte, zeigt sich anhand der Familie des Webers Manuel: Er lebte nicht selbstständig, war kein Haupt des Haushaltes und bestellte zudem mit noch vier Erwachsenen Ackerland und Weinberge in bescheidener Größe. Die langsame Emanzipation von der Landwirtschaft zeigen auch die Angaben zu den städtischen Handwerkern (s.u.).

3.2.2. Handwerker in der Stadt

Landwirtschaftliche Aktivitäten vieler Stadtbewohner sowie der Handel zwischen Dorf und Stadt bedingten das Vorhandensein von Handwerken im städtischen Bereich, die mit der Verarbeitung von Erzeugnissen der Landwirtschaft und Viehzucht verbunden waren⁹⁷⁰. Die höhere Einwohnerzahl forderte zudem eine wirtschaftliche Spezialisierung, die Etablierung von Betrieben, welche den Konsumbedarf der Städter zu stillen hatten und die Einrichtung saisonaler Märkte (*panegyreis*), bei denen lokale Erzeugnisse und Waren von auswärts feilboten wurden⁹⁷¹.

Die wichtigste schriftliche Quelle, die über das städtische Handwerkswesen im nördlichen Makedonien informiert, ist die Schenkungsurkunde des serbischen Königs Stefan Milutin für das Georgkloster bei Skopje aus dem Jahr 1299/1300. Der Herrscher überantwortete dem Kloster Grundstücke im Umfeld der Stadt, die im Text mit dem Namen ihrer früheren Eigentümer unter Nennung ihrer Berufe angeführt wurden.

Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. Teil VI: Organisationsformen der Kaufmannsvereinigungen in der Spätantike und im frühen Mittelalter. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1980 bis 1985 (*Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Kl. III/183*). Göttingen 1989, 44-61; N. OIKONOMIDES, Entrepreneurs, in: CAVALLO, Byzantines 144-171.

⁹⁷⁰ Zu den Handelsbeziehungen zwischen Dorf und Stadt s. K.-P. MATSCHKE, The Late Byzantine Urban Economy, Thirteenth – Fifteenth Centuries, in: LAIOU, Economic History II 463-495, hier 478-481.

⁹⁷¹ DAGRON, Urban Economy 444-461; MATSCHKE, Urban Economy 464 und 481-494; BOURAS, Aspects of the Byzantine City 515-517; eine Liste städtischer Handwerke aus der spätbyzantinischen Zeit findet sich bei V. SMETANIN, O nekotorych aspektach social'no-ekonomičeskoj struktury pozdnevizantijskogo goroda. *Antičnaja drevnost' i srednie veka* 8 (1972) 108-119.

3.2.2.1. Kammacher

Im Umfeld von Skopje lag der Acker eines Kammachers (sl. *grebenar*'), dessen Produkte bei der Verarbeitung von Wolle und Flachs benützt wurden⁹⁷². Zwei Fresken (aus der Georgkirche in Kurbinovo und aus der Nikolaos-Kirche in Varoš / Prilep) zeigen Hirten in der Szene mit Christi Geburt, an deren Gürteln je ein Kamm hängt. Das Gerät besaß zwei Zahnreihen mit verschiedenem Abstand, durch welche die Wolle sowie die Flachsfaser gezogen wurden⁹⁷³.

3.2.2.2. Fleischhauer

Auch ein Fleischhauer ist in der besagten Urkunde des Milutin vertreten⁹⁷⁴. Sein Beruf *makelar*' wird mit der slawisierten Form des griechischen *makellarios* bezeichnet⁹⁷⁵. Eine positive Auswirkung auf Produktion und Handel von Fleischwaren dürften die Jahrmärkte gehabt haben, die das Georgkloster in Skopje und in dessen Umland einrichtete⁹⁷⁶. Unter den Produkten, die auf einer dieser *panegyreis* angeboten wurden, erwähnt die Urkunde des serbischen Königs ausdrücklich Brot, Fleisch und Wein⁹⁷⁷.

3.2.2.3. Fassbinder

Da Städter ebenso Weinberge bewirtschafteten und der Wein am Markt verkauft wurde, waren für dessen Lagerung und Transport die Erzeugnisse des Fassbinders erforderlich, wie dies das Geschichtswerk des Niketas Chonates für Prosek belegt⁹⁷⁸.

3.2.2.4. Schmiede

Die Athanasios-Kirche von Prilep lag nahe dem Gelände, auf dem der örtliche Jahrmarkt abgehalten wurde (sl. *panigirište*). Dies erklärt die dortige Präsenz mehrerer Werkstätten, die archäologisch erforscht sind. Zu ihnen zählen die Reste einer Eisenschmiede⁹⁷⁹. In den Felsen eingearbeitet befindet sich ein rundes Becken, das Babić als den unteren Teil einer Handdrehmühle identifizierte, mit der das Erz zerkleinert wurde⁹⁸⁰. Zu den weiteren Funden

⁹⁷² MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 321, 38; MOŠIN, Spomenici I 218, Anm. 51.

⁹⁷³ Cf. die Kapitel Landwirtschaft 120 und Viehzucht 134.

⁹⁷⁴ Zu Fleischversorgung und Fleischverzehr in Byzanz s. T. KOLIAS, Die Versorgung des byzantinischen Marktes mit Tieren und Tierprodukten, in: KISLINGER – KODER – KÜLZER, Handelsgüter und Verkehrswege 175-184; J. KODER, Stew and Salted Meat – Opulent Normality in the Diet of Every Day?, in: L. BRUBAKER – K. LINARDOU (Hrsg.), Eat, Drink, and Be Merry (Luke 12:19) – Food and Wine in Byzantium. Papers of the 37th Annual Spring Symposium of Byzantine Studies, in Honour of Professor Antony Bryer (*Society for the Promotion of Byzantine Studies* 13). Aldershot – Burlington 2007, 59-72.

⁹⁷⁵ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 322, 97-100.

⁹⁷⁶ Cf. das Kapitel über Fest und Feier 304-305.

⁹⁷⁷ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 319-320, 17-19 (B) und 41-44 (B).

⁹⁷⁸ Niketas Choniates, *Historia* 507, 50-52 (VAN DIETEN). Zum Weinbau s. das Kapitel über die Landwirtschaft 109-114.

⁹⁷⁹ Zur Eisenverarbeitung in Byzanz s. B. TOBIAS, Eisenschmiede. *DNP* Suppl. 11, 792-794.

⁹⁸⁰ BABIĆ, *Materialnata kultura* 138-139 und Foto 46 sowie 244-245.

zählen der tönernen Boden eines Rennofens (Durchmesser 25-30 cm) und ein mit Schlacken bedecktes Tonstück, auf dem sich die Düse eines Blasenbalges abgedruckt hat (Abb. 84). Der Ofen wurde oberirdisch gebaut; die Forscher gehen von einer Höhe von ungefähr einem Meter aus. Die Basis bildete eine Schicht aus Bruchstein, auf die dann eine andere aus Lehm aufgetragen wurde; sie bildete den abgerundeten Boden des Ofens. Ebenfalls aus Lehm waren die Wände errichtet. Im unteren Teil ließ man zwei Löcher: das eine diente der Belüftung mittels eines Blasbalges, durch das andere floss die Schlacke heraus. Im Inneren des Rennofens wurden Eisenerz und Brennmaterial (Holzkohle oder Holz) schichtweise eingelegt. In der Aushöhlung des Bodens sammelte sich dann das fertige Produkt, die Eisenluppe (Renneisen), welche einen hohen Anteil an Holzkohlenresten und Schlacke enthielt⁹⁸¹. Um diese Verunreinigungen zu entfernen, bedurfte das Metall einer Weiterverarbeitung: Die Luppe wurde in der Esse erhitzt und vom Schmied mit einem Vorschlaghammer auf dem Amboss flach geschmiedet⁹⁸². Zu den Erzeugnissen der Prileper Eisenschmiede dürften etliche der Metallfunde gezählt haben, welche die archäologische Untersuchung der mittelalterlichen Stadt zu Tage brachte, so Messer, Werkzeuge, Hufeisen und Türschlösser (Abb. 102)⁹⁸³.

3.2.2.5. Töpfer

Ebenfalls in der Umgebung der Athanasios-Kirche stellte die archäologische Forschung die Reste einer Töpferwerkstatt fest. Identifiziert wurden die Reste eines Kuppelofens (1,12 m lichte Weite), Lehmkugeln und Sandgruben. Im Brennofen wurden zahlreiche Stücke von Kochgeschirr und Dreifüße entdeckt. Letztere sind in byzantinischen Töpferwerkstätten ab dem 12. Jahrhundert belegt, bedeuten eine Neuigkeit in der Keramikproduktion und dienten dem sicheren Aufstellen der Gefäße im Brennofen (Abb. 87)⁹⁸⁴. Weiters fand sich im Werkstattbereich quarzhaltiges Gestein, was auf die Herstellung glasierter Keramik hindeutet⁹⁸⁵.

Zu den schönsten Keramikfunden aus Prilep, Skopje und Melnik gehört glasiertes Sgraffito-Tafelgeschirr, das Teller, Schüsseln, Krüge und Becher umfasst.⁹⁸⁶ Im Gegensatz zu den eingekratzten und einfachen Ornamenten auf dem Kochgeschirr weisen sie diverse

⁹⁸¹ Eine Rekonstruktion des Rennofens und Beschreibung der Metallverarbeitung bei BABIĆ, *Materialnata kultura* 244-247, Abb. 35 und 37.

⁹⁸² Cf. B. TOBIAS, *Eisenschmiede*. *DNP Suppl.* 11, 792-794.

⁹⁸³ BABIĆ, *Materialnata kultura* 274-278.

⁹⁸⁴ ARMSTRONG, *Ceramics* 435.

⁹⁸⁵ BABIĆ, *Materialnata kultura* 257-261. Zur byzantinischen glasierten Keramik s. DARK, *Byzantine Pottery* 128-137; ARMSTRONG, *Ceramics* 435-436 und 439.

⁹⁸⁶ BABIĆ, *Materialnata kultura* 296-297 und Taf. 1-4.

Zierelemente, darunter Tiere und Vögel, auf (Abb. 96-99)⁹⁸⁷. Risteski analysierte die Herstellungstechnologie der Gefäße und schloss auf einen höheren Zeit- und Arbeitsaufwand, was die glasierten Keramikerzeugnisse als Element höheren sozialen Status' erweist⁹⁸⁸. Allerdings muss die Frage nach dem Produktionsort der Funde aus Prilep, Skopje und Melnik offen bleiben. Das glasierte Tafelgeschirr weist Parallelen zu den Erzeugnissen aus Serres und Saloniki auf, die im 13. und 14. Jahrhundert zu den bekanntesten Produktionszentren von Sgraffito-Keramik gehörten⁹⁸⁹. Es ist denkbar, dass solche Exemplare heimischen Töpfern in Prilep, Melnik und Skopje, die glasierte Keramik herstellten, als Vorbilder gedient haben.

Die grundlegende Bedeutung des Töpferhandwerkes erklärt, warum die Lehmgewinnung einer Gebühr unterlag, die dementsprechend eine Einkunftsquelle bildete. Zu den Privilegien, welche das Georgkloster bei Skopje vom serbischen König Stefan Milutin erhielt, zählte das Recht, von jeder Person, die im klösterlichen Besitz Lehm gewann, einen Teil der Keramikerzeugnisse zu erhalten⁹⁹⁰.

Auf das Ausmaß städtischer Keramikproduktion weist ein Fund hin, auf den man 1952 bei der Renovierung der Sophienkirche in Ohrid stieß. Zwischen dem Gewölbe des Altarraumes und des Hauptschiffes und dem Dach wurden mehr als 2000 Tongefäße gefunden, die mit der Öffnung zum Raum hin aufgestellt waren. Blaga Aleksova ordnete sie sieben Gruppen zu, wobei neben Gebrauchsgeschirr (wie Amphoren, Krügen und Töpfen) die Mehrheit der Gefäße neugebrannte Gegenstände umfasst, die speziell für den Bau hergestellt wurden⁹⁹¹.

3.2.2.6. Goldschmiede und Glasmacher

Nicht alle städtischen Handwerker waren allerdings in der Produktion von Gebrauchsgegenständen und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse tätig. Vertreter der weltlichen und kirchlichen Macht, die dort ansässig waren, hatten Konsumbedürfnisse, die

⁹⁸⁷ B. RISTESKI, Medieval ceramics from the Skopje Area. *MH* 21 (2004) 49-71, hier 65-68.

⁹⁸⁸ RISTESKI, Medieval ceramics 68; MIKULČIĆ, Srednovekovni gradovi 99-100.

⁹⁸⁹ Grundlegend dazu D. PAPANIKOLA-BAKIRTZI, Thessaloniki Workshop Production, und Serres Workshop Production, in: EADEM (Hrsg.), Byzantine Glazed Ceramics. The Art of Sgraffito. Athen 1999, 188-221 und 222-242, vor allem 222-223; EADEM, Serres Ware, in: MAGUIRE, Byzantine Pottery 135-157; EADEM, The Palaeologan Glazed Pottery of Thessaloniki, in: L'art de Thessalonique et les pays balkaniques et les courants spirituels au XIV^e siècle. Recueil des rapports du IV^e colloque serbo-grec, Belgrade 1985 (*Académie Serbe des Sciences et des Arts, Institut des Études Balkaniques, Éditions spéciales* 31). Belgrad 1987, 193-204.

⁹⁹⁰ MOSIN – ĆIRKOVIC – SINDIK, Zbornik I 321, 45-46.

⁹⁹¹ B. ALEKSOVA, Srednovekovna keramika od crkвата Sveta Sofija vo Ohrid. *GINI* 4/1-2 (1960) 199-216, hier 201 und 208. Zur Zeit der Renovierung war das Datum des Baues umstritten, weshalb die Verfasserin die Keramik in den Zeitraum des späten 9.-11. Jahrhunderts datiert. Laut der jüngeren Forschung und der sogenannten Du Cange-Liste der Ohrid-erzbischöfe, gemäß dem als Stifter der Sophienkirche Erzbischof Leon gilt, geht die Baut auf die Mitte des 11. Jahrhunderts zurück, cf. G. FINGAROVA – B. SCHELLENWALD – P. SOUSTAL, Ohrid. *RbK* 7 (2011) 161-353, hier 216-217 und den historischen Abriss am Anfang der Einleitung hier 35-37.

über den Ankauf von Nahrungsmitteln, Kleidern und Werkzeugen hinausgingen und zudem vom Streben nach Repräsentation geprägt waren. Städte lagen in der Regel an den großen Verkehrsrouten, was die Möglichkeiten zum Handel erhöhte und den Zufluss vieler Waren und ihre Vermarktung förderte⁹⁹². Es braucht uns also nicht zu verwundern, wenn gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Skopje zwei Goldschmiede (sl. *zlatar*‘) auftreten⁹⁹³. Aus dem nordmakedonischen Raum sind zwar nur wenige Exemplare mittelalterlichen Goldschmucks erhalten⁹⁹⁴, aber heimische Spezialisten werden auch Schmuckobjekte aus anderen Materialien hergestellt haben. Zu nennen sind in erster Linie Ringe, Armreife und Ohrringe aus Silber und Bronze, die als Beigaben in Nekropolen erscheinen (Abb. 103-105)⁹⁹⁵. Die Reste einer Werkstatt, in der man Buntmetalle bearbeitete, wurden in Prilep gefunden⁹⁹⁶. Sie umfassen den Brennofen sowie drei tönernen Gussformen (Abb. 85-86). Laut Babić war es durchaus möglich, dass in der Werkstatt auch Glasschmuck produziert wurde⁹⁹⁷. Seine Annahme basiert auf den gefundenen Gussformen, die sich zur Herstellung gläserner Armreife eigneten. Diese gehörten zu den verbreitetsten Schmuckobjekten und sind in Frauengräbern dutzendfach anzutreffen (Abb. 106)⁹⁹⁸.

3.2.2.7. Maurer

Der Bau massiver und repräsentativer Bauten in den Städten – in erster Linie Festungen und Kirchen – bedurfte der Mitwirkung von Leuten, deren Kenntnisse weit über die Errichtung einfacher Wohnhäuser und Betriebsanlagen hinausgingen⁹⁹⁹. Zu dieser Gruppe mochte in Ohrid, einer der wichtigsten Städte Makedoniens, ein Maurer (*ktistes*) namens Athanasios gehört haben¹⁰⁰⁰.

⁹⁹² Zum Straßennetz im Land s. das Kapitel über die Verkehrswege 39-46.

⁹⁹³ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 320, 35-36 und 321, 42. Zu Buntmetallprodukten in Byzanz s. M. MUNDELL MANGO, Metalwork, in: JEFFREYS – HALDON – CORMACK, Oxford Handbook 444-452; zu byzantinischen Goldschmieden DAGRON, Urban Economy 435-438.

⁹⁹⁴ MANEVA, Srednovekoven nakit 58; B. ALEKSOVA, Arheološki istraživanja po srednot tek na Bregalnica. *GINI* 27/3 (1983) 85-119, hier 109-112 und Abb. 10-13.

⁹⁹⁵ Zum Schmuck aus dem nordmakedonischen Raum MANEVA, Srednovekoven nakit, sowie das Kapitel über die Familie 202-203.

⁹⁹⁶ J. DRAUSCHKE – S. GREIFF, Buntmetallverarbeitung. *DNP Suppl.* 11, 794-799.

⁹⁹⁷ BABIĆ, Materialnata kultura 252-257.

⁹⁹⁸ Zum Glasschmuck aus Mazedonien s. MANEVA, srednovekoven nakit 71-78. Zur Glasproduktion im allg. s. J. DRAUSCHKE – D. KELLER (Hrsg.), Glass in Byzantium – Production, Usage, Analyses. International Workshop Organised by the Byzantine Archaeology Mainz, 17th-18th of January 2008, Römisch-Germanisches Zentralmuseum (*RGZM-Tagungen* 8). Mainz 2010.

⁹⁹⁹ Zur Bautechnik s. MIKULČIĆ, Srednovekovni gradovi 73-75; zum Hausbau s. das Kapitel über das Haus 79-82.

¹⁰⁰⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 73, 1 (253, 11 PRINZING).

3.2.2.8. Die städtischen Handwerker und die Landwirtschaft

Wie schon erwähnt, gehen unsere Kenntnisse über städtische Handwerker in Nordmakedonien auf eine Schenkungsurkunde zurück, welche diese im Besitz landwirtschaftlicher Flächen zeigt. Obwohl es möglich ist, dass einige Städter ihre Grundstücke verpachteten und nicht selbst bewirtschafteten, haben die Belege einen Umfang, der jedenfalls landwirtschaftliche Aktivitäten im Leben einer städtischen Handwerkerfamilie wahrscheinlich macht. Zu erinnern ist an den in Ohrid ansässigen Töpfer Chrysos, nach dessen Trennung von seiner wlachischen Konkubine der gemeinsam erworbene Besitz geteilt wurde. An die Frau fielen eine Kuh, ein Kalb, dreißig Ellen Leinenstoff, zwei Schweine, ein Bienenstock, eine Eselsstute und ein Füllen¹⁰⁰¹.

¹⁰⁰¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 136, 3 (409, 22-25 PRINZING). Mehr zum Fall in den Kapiteln über Verlobung und Ehe 291-292 und Familie 208.

3.3. Priestertum

3.3.1. Allgemeine Aufgaben

In der Geschichte verschiedener Kulturen hat es immer Personen gegeben, die als Mittler zwischen einer transzendenten Macht und den Menschen gedient haben¹⁰⁰². Keine Ausnahme davon bildete das Christentum, das schon in den ersten Jahrhunderten seiner Entwicklung eine Kirchenhierarchie aufbaute. Je nach Weihepende lässt sich der Klerus in zwei Hauptgruppen unterteilen. Die erste umfasst die höheren Weihegrade des Bischofs, des Priesters und des Diakons, deren Aufnahme in den Klerus (*cheirotonia*) die Weihe durch einen Bischof voraussetzte; der zweiten Gruppe gehörten die niederen Weihegrade des Hypodiakons, des Anagnosten und des Psalten an, die auch von einem Priester geweiht werden durften¹⁰⁰³.

Der Schwerpunkt des folgenden Kapitels liegt auf den Priestern (gr. *hiereus*, *presbyteros*, sl. *pop'*). Dies wird bedingt einerseits durch die Quellenlage, die für die niederen Weihegrade sowie die Diakone dünn ausfällt, andererseits durch die besondere Rolle, welche Priester in der Dorfgemeinschaft und den Städten spielten¹⁰⁰⁴. Zu ihren Hauptaufgaben gehörten das Feiern der Liturgie, das Spenden der Sakramente und die Verkündigung des Evangeliums¹⁰⁰⁵. Ihre Sonderstellung in der Gesellschaft, die ihnen die Priesterweihe verlieh, stellte an sie durchaus hohe moralische Ansprüche, welche die Ausübung gewisser Tätigkeiten durch Kleriker verboten¹⁰⁰⁶. Öffentliche Ämter außerhalb der Kirchenhierarchie oder im Rahmen des Heeres durften Priester nicht bekleiden. Weiters durften sie keine standeswidrigen Berufe ausüben und daher keine Gasthäuser, Herbergen und Bäder betreiben; ebenfalls untersagt waren Tätigkeiten, die unmittelbar mit einem Geldgewinn verbunden waren wie Bankier, Gutsverwalter und Händler. Als besonders tadelnswert galt zudem die Beschäftigung mit

¹⁰⁰² J. HAEKEL, Priester, Priestertum, I. Religionsgeschichtlich. *LThK* 8 (1963) 735-741; J. G. MUELLER, Priester. *RAC* 28 (2018) 112-155.

¹⁰⁰³ H.-G. BECK, Kirche und theologische Literatur im Byzantinischen Reich (*HdA* 12/2/1 = *Byzantisches Handbuch* 2/1). München 1959, 79-86; J. PREISER-KAPPELLER, Priester und sonstige Weihegrade. *DNP Suppl.* 11, 584-585; K.-P. TODT, Priester, B. Ostkirche. *LexMA* 7 (1995) 207-208.

¹⁰⁰⁴ Allg. zu Priestern in Byzanz Ch. R. KRAUS, Kleriker im späten Byzanz. Anagnosten, Hypodiakone, Diakone und Priester 1261-1453 (*Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik* 9). Wiesbaden 2007; FERJANČIĆ, Ogled; LAIOU, Priests and Bishops 43-52; KODER, Byzantiner 181-183; I. KALOGEROU, Κλήρος. *ThEE* 7 (1965) 649-679. Zum Klerus in Spätbyzanz s. C. CUPANE, Una «classe sociale» dimenticata: il baso clero metropolitano. Un tentativo di ricostruzione alla luce del Registro del Patriarcato Costantinopolitano (1315-1402), in: H. HUNGER (Hrsg.), Studien zum Patriarchatsregister von Konstantinopel, I (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte* 383). Wien 1981, 61-83.

¹⁰⁰⁵ Zur Liturgie in Byzanz s. R. TAFT, *The Byzantine Rite. A Short History*. Collegeville 1992; IDEM, *The Liturgy of the Hours in East and West. The Origins of the Divine Office and Its Meaning for Today*. Collegeville 1986; H. WYBREW, *The Orthodox Liturgy. The Development of the Eucharistic Liturgy in the Byzantine Rite*. London 1989; E. MITSIOU, Liturgie und Kirchenraum. *DNP Suppl.* 11, 566-567.

¹⁰⁰⁶ E. HERMAN, La professioni vietate al clero bizantino. *OCP* 10/1-2 (1944) 23-44, hier 32-43.

Magie, Liebeszauberei und Astrologie¹⁰⁰⁷. Über eine Betätigung als Anwalt oder Arzt gingen die Meinungen auseinander, doch gab es immerhin Stimmen, die dazu neigten, Priestern die Ausübung dieser zwei Berufe zu erlauben, wenn dies nicht gewinnorientiert geschah¹⁰⁰⁸.

3.3.2. Einkünfte

Wegen der genannten Einschränkungen sowie des Bestrebens, dass Priester sich vornehmlich auf die Durchführung ihrer priesterlichen Aufgaben konzentrierten, bedurften sie einer materiellen Unterstützung durch die staatliche und kirchliche Macht. Schon zur Regierungszeit Kaiser Konstantins des Großen wurden die Priester von verschiedenen Steuerabgaben und Dienstleistungen befreit, wobei spätere Herrscher wegen Missbrauchs von staatlichen Amtsträgern immer wieder bestrebt waren, den Klerikern ihre Unterstützung zu gewähren¹⁰⁰⁹. Zudem bildeten Priester im Rahmen der Gesellschaft einen Stand, der im Gegensatz zu den (einfachen) Bauern und Handwerkern¹⁰¹⁰, die in der Regel keine Lohnarbeiter waren, als Gegenleistung für ihre liturgische und seelsorgerische Tätigkeit mit einem regelmäßigen Lohn rechnen konnte¹⁰¹¹. Die Bestimmung der Art und Höhe der priesterlichen Einkünfte oblag dem jeweiligen Bischof. In Frage kamen ein Geldlohn (*diaria*), dessen Betrag Papagianne für den ländlichen Klerus bei sechs bis acht *nomismata* pro Jahr ansetzte¹⁰¹², diverse Zuwendungen, die Priestern vom Volk *freiwillig* zugewiesen werden mussten, sowie die Bewirtschaftung eines Grundstückes (*klerikata*), welches sich im Besitz des Bistums oder der Metropole befand, doch einem Priester zum Nutzen übergeben wurde, solange er und seine Nachkommen das Priesteramt innehatten¹⁰¹³.

Diese Feststellungen lassen sich aufgrund der Quellenlage primär in der Hauptstadt und zwar in Hinblick auf den in der dortigen Sophienkirche angestellten Klerus verfolgen¹⁰¹⁴. Die Angaben über die Einkünfte der Priester in den Provinzen des Reiches enthalten entweder allgemeine Aussagen über dieses Problem oder sie gehen kaum auf Details ein. Die Antwort des Demetrios Chomatenos auf eine Anfrage des Bischofs von Anaktoropolis weist darauf

¹⁰⁰⁷ D. CONSTANTELOS, Clerics and Secular Professions in the Byzantine Church. *Byzantina* 13/1 (1985) 373-390; TOT, Priester 207; KRAUS, Kleriker 28-29; KODER, Byzantiner 188; E. PAPAGIANNE, Επιτρεπομένες και απαγορευμένες κοσμικές ενασχολήσεις του βυζαντινού κλήρου, in: Δ' Πανελληνίο ιστορικό συνέδριο. Πρακτικά. Saloniki 1983, 145-166, hier 149-150.

¹⁰⁰⁸ PAPAGIANNE, Ενασχολήσεις 150.

¹⁰⁰⁹ Ein Überblick findet sich bei PAPAGIANNE, Οικονομικά 164-165 und 271-276.

¹⁰¹⁰ Vor allem in den Dörfern ist es schwer, sogar mitunter unmöglich, zwischen den Dorfpriestern und den anderen Einwohnern eine klare terminologische Grenze zu ziehen. Cf. unten 162-166.

¹⁰¹¹ E. HERMAN, Die kirchlichen Einkünfte des byzantinischen Niederklerus. *OCP* 8/3-4 (1942) 378-442, hier 394-402 und 415-418; PAPAGIANNE, Οικονομικά 128.

¹⁰¹² PAPAGIANNE, Οικονομικά 128.

¹⁰¹³ HERMAN, Einkünfte 413-419; PAPAGIANNE, Οικονομικά 57-61 und 224; FERJANČIĆ, Ogled 79-81.

¹⁰¹⁴ HERMAN, Einkünfte 382-393; PAPAGIANNE, Οικονομικά 71-75 und 83.

hin, dass die Kleriker des Erzbistums Ohrid einen Lohn (*diaria*) erhielten und andere Einkünfte (*prosodoi*), höchstwahrscheinlich Zuwendungen durch Laien, bezogen¹⁰¹⁵. Doch schweigt der Text über Art und Ausmaß dieser Einkünfte. Die Korrespondenz des Theophylaktos von Ohrid belegt ihrerseits die Belohnung eines Psalten mit Körnerfrüchten¹⁰¹⁶. Ihre Präzisierung muss allerdings offen bleiben, da für *melige* und *melampyron* verschiedene Übersetzungen vorliegen; sie variieren von Hirse und Senfkorn bis Kuhweizen¹⁰¹⁷. Berücksichtigen wir aber den Kontext des Briefes, in dem der Erzbischof dem Adressaten empfiehlt, dem Psalten von einer Reise nach Ohrid abzuraten, haben wir es hier mehr mit der Rhetorik und dem Sarkasmus des Theophylaktos zu tun als mit konkreten Angaben über die Entlohnung des Klerus im Erzbistum von Ohrid um die Wende zum 12. Jahrhundert¹⁰¹⁸. Der einzige mögliche Rückschluss wäre die Deutung der Stelle als ein Indiz für die Zuweisung von Getreide an die Geistlichen; diese Art von Lohn ist für andere Gebiete des Byzantinischen Reiches schon bezeugt¹⁰¹⁹.

Einen Hinweis auf die Möglichkeit, die Priestern zur Sicherung ihres Lebensunterhalts zur Verfügung stand, nämlich die Übergabe von kirchlichen Grundstücken an Kleriker, überliefert ein weiterer Brief des Theophylaktos. In diesem beschreibt er die prekäre Lage des Bistums von Devol, welches der Bischof selbst verlassen hatte (s.u.). Die Priester und Diakone waren laut dem Bericht des Erzbischofs dem Muster ihres Vorstehers gefolgt und in die Wälder geflüchtet, nachdem sie ihre *patroa* aufgegeben hatten¹⁰²⁰. Zu interpretieren ist der Begriff als (wie bereits erwähnt) vom Vater übernommene Grundstücke (*klerikata*), welche der Bischof den ihm unterstehenden Klerikern verlieh, damit sie diese bewirtschaften und ihren Unterhalt bestreiten. Der Priester durfte sie bearbeiten, solange er sein Amt ausübte; darüber hinaus durften die Kleriker von Devol die Nutzungsrechte beibehalten, wenn sie die Aufgaben ihrer Väter übernahmen¹⁰²¹.

¹⁰¹⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 75, 2 (256-257, 43-46 PRINZING): οἵτινες οὐδὲ τῆς ἀρμοζούσης ἐκάστῳ αὐτῶν ἐν τῷ κλήρῳ στάσεώς τε καὶ ἐξκουσσεΐας καὶ τῶν προσόδων, ναὶ δὲ καὶ τῶν ἐκάστοτε διαρίων στερηθήσονται, ἀλλ' ἀπολαύσουσι τούτων παρ' ὅλην αὐτῶν τὴν ζωὴν, κἂν τοῦ μείζονος ἐστερήθησαν. Ausführlich zum Fall PAPAGIANNE, *Oikonomiká* 109-110, 135 und 193-194.

¹⁰¹⁶ Theophylaktos von Ohrid, Brief 127 (107-113 GAUTIER).

¹⁰¹⁷ GAUTIER, *Théophylacte d'Achrida Lettres* 578; *LBG* II 991.

¹⁰¹⁸ Mehr zu diesem Fall im Kapitel über Fest und Feier 318-319.

¹⁰¹⁹ PAPAGIANNE, *Oikonomiká* 83 und 97.

¹⁰²⁰ Theophylaktos von Ohrid, Brief 22 (203, 10-20 GAUTIER); mehr dazu unten auf S. 165.

¹⁰²¹ PAPAGIANNE, *Oikonomiká* 57-61.

3.3.3. Kirchliche Amtsträger

Die Weitergabe und Vermittlung des religiösen Wissens durch die Priester ist mit der Beherrschung von Schreib- und Lesekenntnissen verbunden¹⁰²². Daher waren Schreiben und Lesen ein Zentralelement für das Leben eines Priesters, das nicht nur zu einem höheren Sozialansehen beitragen, sondern auch die Ausübung diverser, vor allem kirchenamtlicher, Tätigkeiten ermöglichen konnte¹⁰²³. Doch wurde der Bildungsgrad des ländlichen Klerus in der Wissenschaft unterschiedlich bewertet. Schon Beck, einer der besten Kenner der orthodoxen Kirche, setzte sich mit dem Problem der Alphabetisierung und theologischen Bildung der Priester in den Provinzen von Byzanz auseinander. Er ging von der parallelen Existenz eines hochgebildeten Episkopats und einer niedrigen Geistlichkeit aus, wobei Beck die Kenntnisse der letzteren im Gebiet von Theologie und Dogmatik für bescheiden hielt¹⁰²⁴. Doch fehlte in seinen Werken eine Auswertung des reichen Urkundenmaterials der Athos-Klöster, dessen Publikation erst in den letzten Dezennien fortgeschritten ist. Diesen Quellen schenkten Oikonomides und Laiou ihre Aufmerksamkeit, die aufgrund der erhaltenen Unterschriften die Schreib- und Lesekenntnisse der unterzeichnenden Mönche und Priester analysierten. Doch kamen sie zu ganz verschiedenen Schlussfolgerungen: Während Oikonomides für einen für die damaligen Verhältnisse hohen Alphabetisierungsgrad plädierte, äußerte sich Laiou viel skeptischer darüber¹⁰²⁵.

Ein methodologischer Ansatz wie derjenige, den Oikonomides und Laiou für Südmakedonien (einschließend den Berg Athos) und Westkleinasien anwandten, ist für den nordmakedonischen Raum aufgrund der dünnen Quellenlage nicht möglich. Zudem ist der Gebrauch zweier Liturgiesprachen (Slawisch und Griechisch) zu berücksichtigen, sodass die Unkenntnis des Griechischen keinesfalls ohne Weiteres als ein Beweis für Analphabetismus in priesterlichen Kreisen zu interpretieren ist. Dies zeigt das *praktikon* des Michael Tzangitzakes für das Eleousa-Kloster aus dem Jahr 1152 (s.u.). Die Urkunde wurde von

¹⁰²² Allg. dazu s. R. BROWNING, Literacy in the Byzantine World. *BMGS* 4 (1978) 39-54.

¹⁰²³ Zu diesem Phänomen s. HERMAN, Einkünfte 396-397; PAPAGIANNE, Οικονομικά 65 und 152-156.

¹⁰²⁴ H.-G. BECK, Orthodoxie und Alltag, in: *Byzance. Hommage à André Stratos*, II. Athen 1986, 329-346, hier 340-341; Vgl. auch IDEM, Vom Umgang mit Ketzern. Der Glaube der kleinen Leute und die Macht der Theologen. München 1993.

¹⁰²⁵ N. OIKONOMIDES, Mount Athos: Levels of Literacy. *DOP* 42 (1988) 167-178 (= IDEM, Society, Culture and Politics in Byzantium, ed. by E. ZAHARIADOU. Aldershot – Burlington 2005, Beitrag III); IDEM, Literacy in Thirteenth-Century Byzantium: An Example from Western Asia Minor, in: J. LANGDON et al. (Hrsg.), *To EΛΛΗΝΙΚΟΝ. Studies in Honor of Speros Vryonis, Jr.*, I. Scarsdale N.Y. 1993, 253-265, hier 255-257 und 262 (= IDEM, Society, Beitrag IV); IDEM, Byzance: à propos d'alphabetisation, in: J. HAMESSE (Hrsg.), *Bilan et perspectives des Études Médiévales en Europe*. Louvain-la-Neuve 1995, 35-42, hier 38-39 und 41 (= IDEM, Society, Beitrag V); LAIOU, Priests and Bishops 46-47 und 56, Anm. 25. Vgl. BROWNING, Literacy 49-51, der von „a rather wider spread of functional literacy“ in den Provinzen ausgeht.

mehreren Personen unterschrieben, von denen einige Analphabeten waren und nur durch ein Kreuz (*signon*) unterzeichneten. Am Schluss erscheinen die Unterschriften von zwei Dorfpriestern, Gregorios und Malorad, die des Griechischen unkundig waren und daher in kyrillischen Buchstaben unterschrieben¹⁰²⁶.

Der einzige Schluss über die Schreib- und Lesekenntnisse der nordmakedonischen Priester, den die erhaltenen Urkunden (drei aus dem Archiv von Iviron und zwei aus dem Archiv von Vatopedi) erlauben, betrifft die Verteilung der schreibkundigen Priester nach Wohnort: Ihre Zahl war höher in den Städten als in den Dörfern. Es sind für dieses Phänomen zwei Gründe zu nennen. Einerseits muss man mit einer höheren Einwohnerzahl in den Städten rechnen, welche die Anstellung von mehr Priestern bedingte. Ausgehend von den Angaben serbischer Quellen rechnete Herman in Serbien mit einem Dorfpriester pro zwanzig Häuser¹⁰²⁷. Eine ähnliche Anzahl ergibt sich für Palaiokastron in Ostmakedonien in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wo 67 Haushalte und drei Priester belegt sind (s.u.)¹⁰²⁸. Zur selben Zeit unterschrieben vier Priester in Melnik eine Schenkungsurkunde. Es ist aber zu berücksichtigen, dass sie alle kirchliche Beamte waren, weswegen die Anstellung anderer Priester in der Stadt möglich ist. Damit tritt uns ein weiterer Grund für die höhere Zahl schreibkundiger Priester in den Städten entgegen – das Bekleiden kirchlicher Ämter.

An erster Stelle der Bischofsämter, welche in der Regel an Priestern vergeben wurden, stand der *oikonomos*¹⁰²⁹. Ihm oblag die Verwaltung des kirchlichen Vermögens, weshalb der Priester Manuel Tzernales, *megas oikonomos* der Metropole Melnik, als erster unter den Zeugen erscheint, die 1309 die Schenkung zweier Kirchen an das Iviron-Kloster zu beglaubigen hatten¹⁰³⁰. Die Bauten wurden in der Stadt Melnik von Georgios Kontostephanos Kalameas und seiner Gattin Eirene errichtet und sollten zum Seelenheil der Stifter

¹⁰²⁶ Sowohl Louis Petit als auch die französischen Editoren der Actes d'Iviron hatten mit Fotos der Urkunde zu arbeiten, weil die Handschrift der Klosterbibliothek fehlte. Sie wurde in jüngster Zeit gefunden, eine Edition von Kriton Chrysochoides, Zeses Melissakes und Aikaterine Metsiou ist in Vorbereitung. Obwohl es sich um eine spätere Kopie aus dem 14. Jahrhundert handelt, liegt es nahe, dass die kyrillischen Unterschriften beim Abschreiben im selben Alphabet eingetragen wurden, in dem sie im Originaltext standen.

¹⁰²⁷ HERMAN, Einkünfte 436-437 und 441.

¹⁰²⁸ Der Text bezeugt zwei Priester, Johannes und Basileios, als alte Dorfeinwohner und einen dritten, Johannes Beliaras, der sich zusammen mit seiner Familie in der Siedlung als *paroikos* niederließ.

¹⁰²⁹ Zu diesem Amt s. BECK, Kirche 100-101 und 106-107; J. DARROUZES, Recherches sur les ὀφφίκια de l'Église byzantine (*Archives de l'Orient Chrétien* 11). Paris 1970, 303-309; B. LEONTARITOU, Εκκλησιαστικά αξιώματα και υπηρεσίες στην πρώιμη και μέση Βυζαντινή περίοδο (*Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, Athener Reihe* 8). Athen – Komotini 1996, 352-435; KRAUS, Kleriker 127-128.

¹⁰³⁰ Actes d'Iviron III 71 (179, 39-40 LEFORT et al.). Zur Metropole Melnik s. KRAUS, Kleriker 211-212; J. PREISER-KAPPELLER, Der Episkopat im späten Byzanz. Ein Verzeichnis der Metropoliten und Bischöfen des Patriarchats von Konstantinopel in der Zeit von 1204 bis 1453. Saarbrücken 2008, 258-261.

beitragen¹⁰³¹. Das Dokument wurde von einem Anagnosten geschrieben. In kleineren Bistümern konnte allerdings ein Priester, der zu einem *oikonomos* ernannt war, ein weiteres Amt parallel bekleiden. So fertigte der Priester Johannes Nenos im Jänner, Mai und Juni 1286 drei Urkunden aus, welche den Verkauf verschiedener Grundstücke in der Gegend von Strumica an den Sebastos Theodoros Tetragonites festlegten. Am Ende aller drei Texte steht, dass diese von der Hand des frommen (*euteles*) Priesters Johannes Nenos geschrieben wurden, der auch das Amt eines *megas oikonomos* und Notars (*taboullarios*) von Tiberioupolis (Strumica) innehatte; darüber hinaus bestätigte der Priester durch seine Unterschrift die Glaubwürdigkeit der Dokumente¹⁰³². Die Tätigkeit eines *taboullarios* war mit der Ausfertigung verschiedener Urkunden verbunden und konnte sowohl von einem Priester als auch von einem niedrigeren Kleriker wie Anagnost oder Diakon ausgeübt werden¹⁰³³.

Neben dem bereits erwähnten *megas oikonomos* Manuel Tzernaes belegt die Schenkungsurkunde an das Ivion-Kloster aus dem Jahr 1309 die Anstellung dreier weiterer Priester aus Melnik, die für verschiedene Ämter zuständig waren¹⁰³⁴. Während dem *skeuophylax* Manuel Makrotheodoros die Aufsicht des ungemünzten Schatzes der Metropole (liturgische Gefäße und Reliquien) oblag¹⁰³⁵, war dem *sakkeliou* Georgios Asomatianos die Kontrolle der Finanzen anvertraut¹⁰³⁶. Ebenfalls in priesterlichen Händen befand sich das Amt des juristischen Beraters (*protekdikos*) des Metropoliten von Melnik; Anfang des 14. Jahrhunderts war der Priester Theodoros Telikouts für die Klärung von Ansprüchen gegenüber der Metropole zuständig¹⁰³⁷.

Zudem überliefert die Schenkungsurkunde des Michael Elaiodorites Spanopoulos an das Kloster Theotokos Spelaiotissa in Melnik drei weitere Ämter, die Priester innehatten¹⁰³⁸. An erster Stelle unter den priesterlichen Amtsträgern, welche das Dokument beglaubigten,

¹⁰³¹ Cf. die Kapitel über Mönchtum 177-178, Familie 225-226 und Tod und Trauer 364-365.

¹⁰³² Actes d'Ivion III 64 (120-122, 19-20, 33-34, 51-55 LEFORT et al.): Εγράφη δὲ χειρὶ τοῦ μεγάλου οἰκονόμου καὶ ταβουλλάρου Τιβερίουπόλεως εὐτελοῦς ἱερέως Ἰωάννου ο τοῦ Νενοῦ, μηνὶ Ἰουανουαρίῳ ἰνδικτιῶνος ἰδ', ἔτους ςψδ'... Ὁ μέγας οἰκονόμος τῆς ἀγιωτάτης ἐπισκοπῆς Στρουμμίτζης καὶ ταβουλάριος Τιβερίουπόλεως εὐτελὴς ἱερεὺς Ἰωάννης ὁ Νενῶς τα τοιαυτα πρατίρια τει προτροπεί των ἄνωθεν υπέγραψα.

¹⁰³³ Cf. H. SARADI, Le notariat byzantin du IX^e au XV^e siècles (*Bibliothèque Sophie N. Saripolou* 86). Athen 1991, 105-118 und HERMAN, Professioni vietate 42. Zur Ausübung dieser Tätigkeit durch Anagnosten und Diakone in Melnik s. Actes de Vatopédi I 36 (222, 41-43 BOMPAIRE et al.) und Actes d'Ivion III 71 (179, 52-53 LEFORT et al.).

¹⁰³⁴ Actes d'Ivion III 71 (179, 39-52 LEFORT et al.).

¹⁰³⁵ Zum *skeuophylax* BECK, Kirche 101-102 und 112; DARROUZÈS, Ὁφφίκια 314-318; LEONTARITOU, Εκκλησιαστικά αξιώματα 531-547.

¹⁰³⁶ Zum *sakkeliou* BECK, Kirche 108; DARROUZÈS, Ὁφφίκια 318-322; LEONTARITOU, Εκκλησιαστικά αξιώματα 522-524.

¹⁰³⁷ Zum *protekdikos* BECK, Kirche 101; DARROUZÈS, Ὁφφίκια 323-332.

¹⁰³⁸ Actes de Vatopédi I 21 (176, 9-10 BOMPAIRE et al.). Vgl. KRAUS, Kleriker 211-212.

erscheint der *protopapas* Michael Polystiletes¹⁰³⁹. Diese Bezeichnung entspricht dem Protopresbyter, auf dessen Aufgaben ein *sigillion* des Demetrios Chomatenos an den Protopresbyter von Prilep mehr Licht wirft¹⁰⁴⁰. Laut dem Erzbischof sind die Verpflichtungen dieses kirchlichen Amtsträgers zwei Hauptbereichen zuzuordnen. Er sollte als Vorbild für die Gläubigen dienen und sich durch Ermahnungen und Ermunterungen um das Seelenheil des Volkes kümmern; andererseits war er für das Eintreiben der kirchlichen Einkünfte und Abgaben im Bistum von Pelagonia zuständig, wobei er darauf zu achten hatte, dass sie nicht zu einer Steuerlast werden¹⁰⁴¹.

Einen niedrigeren Grad hatten die Ämter der zwei weiteren Priester, welche die Schenkungsurkunde des Spanopoulos belegt. Photinos war *katechetes*, zu dessen Aufgaben die Vorbereitung der Konvertiten auf die Taufe sowie die Unterweisung des Volkes gehörten¹⁰⁴². Der Priester Johannes war *archon ton photon* und sollte während der Liturgie die Kerzen unter den Gläubigen verteilen¹⁰⁴³.

3.3.4. Kopisten

Dank Schreib- und Lesekenntnissen stand Priestern eine weitere Tätigkeit offen. Es geht um Kopieren von Handschriften¹⁰⁴⁴. Dass diese Arbeit keinesfalls als leicht empfunden wurde, zeigen die Notizen des Priesters Georgi aus dem Dorf Vapa bei Debar¹⁰⁴⁵. Er schrieb mindestens von Dezember bis Februar in Sveti Vrači, einem anderen westmakedonischen Dorf, das sogenannte Bitola-Triodion (auch Kičevo-Triodion) ab, welches ins späte 12. Jahrhundert datiert wird¹⁰⁴⁶. Der Priester bat den Leser um dessen Gebete und beschrieb seine

¹⁰³⁹ Actes de Vatopédi I 21 (176, 9 BOMPAIRE et al.).

¹⁰⁴⁰ Zu diesem Amt PREISER-KAPELLER, Priester 585.

¹⁰⁴¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 149, 2 (7-25 PRINZING): Δεῖ σε τοίνυν, θεοσεβέστατε ἱερεῦ, ἐπειδὴ τὸ τοῦ πρωτοπαπᾶ περιέθου ἀξίωμα, πρωτοπρεσβύτερος προβληθεὶς τῶν ἐν τῷ Πριλάπῳ ἱερέων, ἐν πρώτοις μὲν ὡς πρωτότυπον σεαυτὸν προστήσασθαι πίνακα, ὥστε παρὰ σοῦ ἄλλους ἀφορμὰς λαμβάνειν ἄλλου τὲ παντὸς ἀγαθοῦ καὶ δὴ καὶ τῆς ἱερατικῆς δικαιοσύνης καὶ καταστάσεως (τοῦτο γάρ, ὡς εἵπομεν, τὸ κατὰ σὲ ἀξίωμα βούλεται), ἔπειτα δὲ τοὺς ἐν αὐτοῖς σφάλοντας ἀνορθοῦν κατὰ δύναμιν καὶ τὰ σκάνδαλα, ἐν οἷς προσκόποντες εὐρίσκονται, παντὶ τρόπῳ περὶ αἱρεῖν, συνεργὸν τὴν τοῦ σοῦ ἀρχιερέως προσλαμβάνοντα δύναμιν, τῆς τοῦ λαοῦ ψυχικῆς σωτηρίας κήδεσθαι, συχναῖς νοουθεσίαις καὶ παραινέσεσι χρώμενον, ἵν' ἐντεῦθεν ψαλμικῶς ἐκκλίνωσι μὲν ἀπὸ τοῦ κακοῦ, τὸ ἀγαθὸν δὲ πᾶσι τρόποις ἐργάζονται, ἐπὶ τούτοις διὰ φροντίδος ποιεῖσθαι, τὰς ἐκκλησιαστικὰς προσόδους, τὰς ἐτησίως ἐπιγινωσκομένας τῇ ἁγιωτάτῃ ἐπισκοπῇ τῆς Πελαγονίας, ἀπαρτρώτους διατηρεῖσθαι καὶ ἀνοθεύτους, καὶ μήτε ἐπιβαρεῖς ταύτας γίνεσθαι τοῖς ἐξ ὧν ἐπιγίνονται, ἵνα μὴ τελωνικὴ τούτων ἀποτελοῖτο συλλογὴ, μήτε μὴν ἀμελεῖσθαι, ὡς ἡ κακῶς σκορπίζεσθαι καὶ παρανοσφίζεσθαι ἢ συνάγεσθαι κατὰ πολὺ τοῦ ὀφειλομένου, ἢ δέοντος ἔλαττον, καὶ ἀπλῶς εἰπεῖν τὴν ἑαυτοῦ ἀναστροφὴν ἐν πᾶσι θέσθαι σοι ἄμεμπτον.

¹⁰⁴² BECK, Kirche 117; LEONTARITOU, *Εκκλησιαστικά αξιώματα* 276.

¹⁰⁴³ Zu diesem Amt BECK, Kirche 113.

¹⁰⁴⁴ HERMAN, *Professionari vietate* 43.

¹⁰⁴⁵ Vgl. K. TREU, Griechische Schreibernotizen als Quelle für politische, soziale und kulturelle Verhältnisse ihrer Zeit. BBG 2 (1966) 127-143; SCHREINER, Stadt und Gesetz 601.

¹⁰⁴⁶ Zum Kopisten und seinem Tun s. IVANOV, *Bălgarski starini* 452-455.

Tätigkeit als Kopist – er habe einmal geschrieben, einmal gegessen, und sei manchmal ohne Feuer ins Bett gegangen¹⁰⁴⁷. Er hat seine Arbeit auch nachtsüber ausgeübt und während der Februarkälte an Zahnschmerzen gelitten¹⁰⁴⁸. Unterstützung fand Georgi bei einem gewissen Ivan, Schwiegersohn von Emnostin, der ihm *prěsol* (eingemachtes Gemüse?) und Milch (im Text „Milchlein“) besorgte. Der Kopist drückte dementsprechend seine Dankbarkeit in einer der Randnotizen aus¹⁰⁴⁹. Der Priester Georgi hatte das Glück, nach allen Herausforderungen, welche ihm die Arbeit als Kopist bot, die Vollendung seines Werkes erlebt zu haben und verglich seine Seelenregung mit den Gefühlen eines Seemanns, der die Küste sehe, oder mit dem Kranken, der Genesung erfahre¹⁰⁵⁰.

3.3.5. Priester als Landwirte

Die Schenkungsurkunde des serbischen Königs Stefan Milutin für das Georgkloster bei Skopje belegt Priester, die Städter waren und im Umfeld der Stadt Äcker besaßen¹⁰⁵¹. Auch über Priester aus Ohrid ist bekannt, dass sie landwirtschaftliche Flächen inner- oder außerhalb der Stadt bewirtschafteten. Ein Zeugnis dafür legt die Geschichte des Priesters Johannes Tihotica und seiner Familie ab. Laut dem Bericht seines Sohnes Johannes waren die Grundstücke in der Stadt und in deren Umfeld nach dem Tod des Vaters unbearbeitet geblieben, da sich die Witwe und ihr unmündiger Sohn Johannes nicht mehr um sie kümmern konnten¹⁰⁵². Laut dem mittlerweile erwachsenen Johannes, der nach einem Aufenthalt in der Fremde nach Ohrid zurückgekommen war und sich für die väterlichen Grundstücke interessiert hat, gehörte zu diesen Flächen ein Weinberg, den sich der Baumeister Athanasios angeeignet hat¹⁰⁵³.

Während Priester in den Städten kirchliche Ämter bekleideten und daher über mehr und höhere Einkünfte verfügen konnten, waren Dorfpriester neben dem Lohn, den sie vom Bischof bekommen sollten, fast ausschließlich auf die verschiedenen Formen von

¹⁰⁴⁷ Kičevo-Triodion, fol. 9 (J. ZAIMOV, The Kičevo Triodion [cod. Sofia, BAN, 38] also Known as the Bitola Triodion. An Old Bulgarian Manuscript from the XI-XII Century. Text in Transcription. *Polata kănigopis'naia. An Information Bulletin Devoted to the Study of Early Slavic Books, Texts and Literatures* 10-11 [1984] 1-202, hier 17).

¹⁰⁴⁸ Kičevo-Triodion, fol. 28 und 70v (55 und 140 ZAIMOV).

¹⁰⁴⁹ Kičevo-Triodion, fol. 90v (180 ZAIMOV).

¹⁰⁵⁰ Kičevo-Triodion, fol. 64v-65 (128-129 ZAIMOV). Cf. K. TREU, Der Schreiber am Ziel. Zu den Versen Ὡσπερ ξένοι χαίρουσιν... und ähnlichen, in: IDEM (Hrsg.), *Studia Codicologica (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur* 124). Berlin 1977, 473-492.

¹⁰⁵¹ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 321, 40-41 und 322, 84.

¹⁰⁵² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 73, 1 (252-253, 2-9 PRINZING).

¹⁰⁵³ Mehr dazu im Kapitel über die Familie 200-201.

Landwirtschaft und Viehzucht angewiesen¹⁰⁵⁴. Es ist daran zu erinnern, dass ein Teil der Priester ihren Unterhalt dank Grundstücken (*klerikata*) bestritten, deren Nutzung ihnen der Bischof übertrug. Damit war ihr Alltag noch stärker von der Bodenbearbeitung geprägt. Laut den zwei 1152 und 1320 für das Eleousa-Kloster ausgestellten *praktika*, welche seine abhängigen Bauern (*paroikoi*) auflisten, haben Dorfpriester Ackerland, Weinberge und Haustiere (Kühe) betreut¹⁰⁵⁵.

Sehr deutlich zeigt sich die Betätigung des Priesters als Landwirt in den Werken zweier Erzbischöfe von Ohrid, Theophylaktos und Demetrios Chomatenos. Es wurde bereits erwähnt, dass laut einem Schreiben des Chomatenos eine der Hauptaufgaben des Protopresbyters von Prilep mit dem Eintreiben der jährlichen Abgaben im Bistum Pelagonia verbunden war (s.o.). Zudem betonte der Erzbischof, dass dies keinesfalls zu einer Belastung werden durfte. Welches Ausmaß eine solche Maßnahme allerdings annehmen konnte, zeigt ein weiterer Text aus dem 13. Jahrhundert. Chomatenos schrieb dem Bischof von Pelagonia wegen der Abgaben, welche die Priester der Eparchie ihrem Vorstand jedes Jahr nach einer alten Gepflogenheit freiwillig abzuliefern hatten¹⁰⁵⁶. Es handelte sich um Wachs, Weizen, Gerste, Lämmer, Flachs und Hausgeflügel. Aus dem Text geht allerdings hervor, dass einige der bischöflichen Diener auf die Priester Druck ausgeübt und zudem die Menge der Abgaben deutlich erhöht hätten¹⁰⁵⁷. Deswegen sollte Chomatenos selbst eingreifen und den Betrag bestimmen: ein Priester, der ein Ochsespann besaß, sollte drei Scheffel (*krinai*) Weizen und drei Scheffel Gerste abliefern; derjenige, der nur einen Ochsen hatte, drei Lämmer, fünfzig Garben Leinen und eine *litra* Wachs¹⁰⁵⁸. Mehr als die vorgesehene Zahl an Hausgeflügel sollten sie zudem nicht abgeben¹⁰⁵⁹.

¹⁰⁵⁴ Zur landwirtschaftlichen Betätigung der Landpriester und ihrer Stellung in der Wirtschaft s. LAIOU, Priests and Bishops 43-44; FERJANČIĆ, Ogled 87-105; PAPAGIANNE, Οικονομικά 186-190; HERMAN, Einkünfte 415-416 und 435-436.

¹⁰⁵⁵ Actes d'Ivire III 56 und III 77 (81, 235-236; 245, 42-45 und 249, 156-159 LEFORT et al.).

¹⁰⁵⁶ Ein Kommentar findet sich bei HERMAN, Einkünfte 415-416; IDEM, Das bischöfliche Abgabewesen im Patriarchat von Konstantinopel vom XI. bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts. OCP 5/3-4 (1939) 434-513, hier 470; PAPAGIANNE, Οικονομικά 252-254.

¹⁰⁵⁷ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 148, 2 (430-431, 23-35 PRINZING) und das Kapitel über die Landwirtschaft 121-122.

¹⁰⁵⁸ Zu den Maßen s. SCHILBACH, Metrologie 172-181 und das LBG I 885.

¹⁰⁵⁹ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 148, 4 (431, 50-59 PRINZING): Τοίνυν καὶ διορίζεται ἡ μετρίότης ἡμῶν τὸν μὲν ζευγαράτον ἱερέα σίτου μὲν δίδοναι κρίνας τρεῖς, κριθῆς δὲ τρεῖς, τὸν δὲ γε βοϊδάτον ἐξ ὑφέσεως τὸ ἀνάλογον, ἀρνακίδας τρεῖς, λίνου κατειργασμένου δράγματα πεντήκοντα καὶ κηρίου λίτραν μίαν, τοῦ λεγομένου μέντοι ποδοκοπίου μηδὲ ἓνα φύλλιν ἢ τι τοῦτου λεπτότερον· παντάπασι γὰρ ταύτην τὴν εἴσπραξιν μετὰ τῶν ἄλλων περιττῶν καὶ αὐτοῦ τοῦ ἀπαισίου ὀνόματος αὐτῶν ἡ μετρίότης ἀπὸ τῶν τοιούτων ἱερέων ἐξέκοψεν. Ἀλλ' οὐδὲ ἐπέκεινα τῶν συνήθων κατοικιδίων ὀρνίθων καὶ τοῦ συνήθους μετρητικοῦ τῶν γεννημάτων οἱ τοιοῦτοι ἱερεῖς ἐλκυσθήσονται, ἀλλὰ διαμενοῦσιν ἀπὸ γε τοῦ νῦν καὶ εἰς τὸ ἐξῆς.

Schon gegen das Ende des 11. Jahrhunderts bildeten einen Teil der Korrespondenz des Theophylaktos von Ohrid Briefe, in denen sich der Erzbischof für Geistliche in seiner Diözese wegen ihrer verschlechterten materiellen Lage einsetzte. Der Grund waren Bestrebungen, Priester mit zahlreichen Abgabepflichten und Dienstleistungen zu belasten, was ihre Lebensumstände wesentlich beeinträchtigte. Da sie daher weder ungestört ihre priesterlichen Aufgaben ausüben noch ihre Steuer der Kirche regelmäßig zahlen konnten, sollte der Erzbischof selbst intervenieren. Laut einer Urkunde des Kaisers Alexios I., die dann der Dux von Dyrrhachion Johannes Komnenos bestätigte, genossen die Priester von Polog Steuerfreiheit (*exkousseia*), waren nur zur Zahlung des *zeugologion* verpflichtet und durften keine Fronarbeit leisten¹⁰⁶⁰. Doch änderte der Dux seine Haltung und forderte von den Priestern sämtliche Dienstleistungen, die von den (anderen) Bauern zu erbringen waren¹⁰⁶¹. Deshalb schrieb Theophylaktos dem Johannes Komnenos einen von hundert Stück Pökelfisch begleiteten Brief, mit dem er ihn bat, den Priestern die alte Steuer- und Aufgabenfreiheit zu schenken und die Abgaben, die von ihnen bereits verlangt worden waren, sei es *aerikon*, sei es *otročina*, zurückzuerstatten¹⁰⁶². Weiters forderte der Erzbischof, dass die Dienstleute des Dux diejenigen Priester freigeben, die zur Fronarbeit herangezogen waren¹⁰⁶³. Das Eingreifen des Theophylaktos scheint wenig Effekt gehabt zu haben, denn seine Korrespondenz enthält einen weiteren Brief an denselben Dux von Dyrrhachion, der zwar die Ausstellung der erwünschten Urkunde belegt, doch den fortdauernden Einsatz von Priestern bei Fronarbeiten und die Leistung von Sonderabgaben bezeugt. Sie seien laut dem Erzbischof zu Wachdienst herangezogen worden, sollten darüber hinaus bestimmte Brotmengen zubereiten und diese der weltlichen Macht abliefern (*psomozemia*)¹⁰⁶⁴.

¹⁰⁶⁰ PAPAGIANNE, Οικονομικά 265-268. Vgl. B. PETROVSKI, Korespondencijata na Teofilakt Ohridski: Polog vo pismata L8 i L13. GZFF 64 (2011) 225-242.

¹⁰⁶¹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 12 (167, 3-9 GAUTIER): Ἐπει οὖν θειοτάτη μὲν ἡ σὴ περιωπὴ τῆς ἀρχῆς, ἐχαρίσατο δὲ ἡμῖν ὁ προηγουμένως ἐκ τοῦ θεοστεφοῦς καὶ κραταιοῦ βασιλέως καὶ θεοῦ ἐγκοσμίου, ἵνα οὕτως εἴπω, τῇ ἐκκλησίᾳ κεχάριστο, φημί δὴ τὴν τῶν Πολογιτῶν ἱερέων παντελῇ ἐξκουσσεῖαν, μόνῳ καταβαρυνομένων τῷ τοῦ ζευγολογίου τέλει, τῶν ἄλλων δὲ πασῶν ὑπερκειμένων ἐπηρεϊῶν, τί τὸ ταύτην παραλλάξαν τὴν χάριν, ἅγιέ μου αὐθέντα καὶ ἀντιλήπτορ;

¹⁰⁶² Zu den Begriffen s. XANALATOS, Beiträge 50; LITAVRIN, Bolgarija i Vizantija 189 und 325; LEROY-MOLINGHEN, Trois mots slaves 117.

¹⁰⁶³ Theophylaktos von Ohrid, Brief 12 (167-169, 19-26 GAUTIER): Πιττάκι ὑπογεγραμμένον τῇ σεβαστῇ σου χειρὶ, διοριζόμενον τῷ ἐκπροσωποῦντι πάσης ἐπηρείας καὶ δουλείας τῷ πραιτωρίῳ ἀνηκούσης περὶ τῶν λαϊκῶν ἀφεῖναι τοὺς ἱερεῖς, ἀντιστρέψαι δὲ καὶ εἴ τι ἀπὸ ἱερέων ἢ λόγῳ ἀερικοῦ ἢ ὀτρωτζίνας ἀφείλετο· δεῖ γάρ με παθεῖν τὴν καλὴν ἀντιστροφὴν. Μᾶλλον δὲ προσταχθῆτω ὁ ἐκπροσώπου διὰ τῆς μεγάλης ἀντιλήψεως τοῦ αὐθέντου μου ἵνα, εἴ τινες τῶν λεγομένων μεσάζειν ἱερεῖς ἔχουσιν εἰς οἰκειάς ὑπηρεσίας αὐτοῖς καταχρώμενοι, μηκέτι ταύτην τὴν τυραννίδα κατὰ τῶν ἀρχιεπισκόπων ὑποκειμένων ἔχουσιν.

¹⁰⁶⁴ Theophylaktos von Ohrid, Brief 19 (195, 2-7 GAUTIER): Οἱ δ' ἐν τῷ Πολόγῳ ἱερεῖς οὐδεμιᾶς ἀδείας ἢ ἀνεσίας ἔτυχον, κἂν σύ, ὁ αὐθέντης μου, γράψας ἡμῖν διὰ σεβαστοῦ σου πιττακίου πρὸς τὸν ἐκπροσώπου γενομένου ἄνεσιν αὐτοῖς δέδωκας. Καὶ εἰς παραμονάς γὰρ ἔλκονται καὶ εἰς ψωμοζημίας καὶ ταῦτα, τοῦ

Auch der Klerus des Bistums Devol scheint unter den Sonderabgaben enorm gelitten zu haben¹⁰⁶⁵. Die schwere materielle Lage der dortigen Geistlichkeit zwang den Erzbischof Theophylaktos, die Stadt zu visitieren und sich vor Ort nach ihrem Leiden zu erkundigen. Laut ihm habe der Bischof selbst seinen Sitz verlassen, die Priester und Diakonen hätten die Stellen ihrer Väter aufgegeben (s.o.) und sich in den Wäldern versteckt¹⁰⁶⁶. Die Lösung wäre nach der Auffassung des Erzbischofs die Ausstellung eines *sigillion* durch Johannes Komnenos, den Dux von Dyrrhachion, das die alten Privilegien des Bistums Devol bestätige. Diese habe einst der Kaiser verliehen und damit die dortigen Priester von der Leistung jedweder Fronarbeit (*epereia*) befreit¹⁰⁶⁷.

Auch nachdem die Balkannachbarn von Byzanz im 13. Jahrhundert seine Herrschaft in Makedonien ersetzt hatten, stritten weltliche und kirchliche Machthaber weiterhin um Dorfpriester, da sie gleich anderen Bauern eine Arbeitskraft darstellten, und versuchten nach der Absicherung ihrer Grundbesitzrechte sie unter ihren Schutz zu stellen. Zwei Herrscher – der Bulgarenzar Konstantin Tih und der serbische König Stefan Milutin – legten in ihren Schenkungsurkunden für das Georgkloster bei Skopje fest, dass Priester und ihre Nachkommen durch jedwede Vertreter der weltlichen Macht nicht mehr durch Fronarbeit gestört werden dürften. So konnten sie ihre Landgüter nach wie vor bewirtschaften, doch durften bzw. sollten nun die Einkünfte dem Kloster zufallen¹⁰⁶⁸.

Aus den Quellen des 11.-13. Jahrhunderts geht also hervor, dass vor allem die Fronarbeit und die Sonderabgaben eine enorme Last für die Priester darstellten. Doch scheinen auch die zahlreichen landwirtschaftlichen Tätigkeiten, die zum Alltag vieler Landpriester zählten, eine

χρυσοβούλλου κελεύσαντος ὑπερτέρους αὐτοὺς εἶναι καὶ ῥυπαρῶν λειτουργημάτων καὶ ψωμοζημιῶν. Zu *psomozemia* s. LITAVRIN, *Bolgarija i Vizantija* 327-328; XANALATOS, *Beiträge* 49-50.

¹⁰⁶⁵ Zur Loklaisierung von Devol s. T. TOMOSKI, *Zapisi za srednovekovnii Devol*, in: IDEM, *Makedonija niz vekovite* 398-418; MIKULČIĆ, *Srednovekovni gradovi* 204.

¹⁰⁶⁶ Theophylaktos von Ohrid, Brief 22 (203, 9-21 GAUTIER): Τίς ὁ κίνδυνος; Ἐψαλτα μικροῦ γεγένηται καὶ ἀφωταγώγητα, ὅτι δὴ καὶ ἀνεπισκόπητα. Παρόδιος γὰρ κειμένη κατὰ τὴν παρὰ τῷ Δαυὶδ ἄμπελον ἐκείνην τὴν εὐκκληματοῦσαν ποτε καὶ διαρπαζομένην πᾶσι τοῖς παροδεύουσιν, οὔτε τὸν ἐπίσκοπον ἔχει προσμένοντα – οὐδὲ γὰρ ὑπομένει διδόναι τὸν νῶτον εἰς μάστιγας καὶ τὰς σιαγόνας εἰς ραπίσματα –, οὔτε τοῦ ἐπισκόπου φεύγοντος διὰ τοὺς δεινοὺς ἐπηρεαστάς, προσμένειν εἰκὸς τῇ ἐκκλησίᾳ ἄλλον τινά· τῇ κεφαλῇ γὰρ καὶ τὸ λοιπὸν σῶμα συνάπεισιν. Ἀμέλει καὶ οἱ δοθέντες αὐτῷ παρὰ τοῦ κραταιοῦ καὶ ἁγίου ἡμῶν αὐθέντου καὶ βασιλέως σιγίλλῳ τὴν ἐκκλησίαν κύκλῳ περικαθήμενοι πρότερον διὰ τὴν αὐτὴν αὐτὴν αἰτίαν τῶν πατρῶν ἐξέστησαν· τῷ τῆς ὕλης δὲ δάσει πιστεύσαντες ἑαυτοὺς ἐμφωλεύουσι. Διὰ ταῦτα οὔτε διάκονος, οὔτε πρεσβύτερος, φεῦ τῶν ἐμῶν κακῶν, τῇ περικαλλεστάτῃ τῶν βουλγαρικῶν ἐκκλησιῶν ἐναπομεμένηκεν.

¹⁰⁶⁷ Theophylaktos von Ohrid, Brief 22 (205, 25-31 GAUTIER): Ἄλλ' ὁ μὲν κίνδυνος οὗτος· ἡ δὲ χειραγωγία τίς; Ἐλαφρά τε καὶ ἀβαρὴς καὶ αὐτὸ τοῦτο μόνης χειρὸς ἔκτασις. Εἰ γὰρ εὐδοκήσεις, ὁ μέγας ἡμῶν αὐθέντης καὶ ἀντιλήπτωρ, τοῖς τῷ ἐπισκόπῳ δοθεῖσι παρὰ τοῦ κραταιοῦ καὶ ἁγίου ἡμῶν αὐθέντου καὶ βασιλέως καὶ τῇ ἐκκλησίᾳ πρὶν προσκαθημένοις, εἴτα διὰ τὰς ἐπηρείας ἀποφυγοῦσι, προσκυνητὸν σὸν ἐπιβραβευθῆναι σιγίλλιον, ὃ θαρρήσαντες τῆς λόχμης ἐκδύσσονται, ἀναθλήσει δὲ πάλιν ἡ ἐκκλησία καὶ φωταγωγηθήσεται καὶ παλήσεται.

¹⁰⁶⁸ MOŠIN, *Spomenici* I 197 und Anm. 92; MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, *Zbornik* I 328, Z. 266-267.

wesentliche Herausforderung für diejenigen gewesen zu sein, die sich der christlichen Lehre widmen wollten, und vermochten sie von ihren priesterlichen Aufgaben abzuhalten. Deshalb nahm die Urkunde von Milutin spezielle Rücksicht auf die Priestersöhne: Diejenigen, die sich einem Studium widmen wollten, sollten zu keinen landwirtschaftlichen Aktivitäten zugunsten des Georgklosters herangezogen werden. Die anderen, welche der Laufbahn ihres Vaters nicht folgen wollten, sollten diese Leistungen erbringen, doch in einer leichteren Form – sie hatten den Aufgaben eines *sokalnik*, nicht aber eines *merops* nachzugehen¹⁰⁶⁹.

3.3.6. Zur materiellen Lage der Dorfpriester

Mit diesen Ausführungen sind wir zur Frage der materiellen Lage einer Priesterfamilie gelangt¹⁰⁷⁰. Die Angaben aus der Korrespondenz des Theophylaktos von Ohrid und den *Ponemata diaphora* des Chomatenos über die Steuerpflichten der Priester bezeugen die Entrichtung eines *zeugologion*, welches die Besitzer eines Ochsengespannes und des damit zu bearbeitenden Ackerlandes zu zahlen hatten. Daraus ist zu schließen, dass es Priester gab, welche den bemittelten Bauern zuzuordnen waren¹⁰⁷¹. Dies bestätigen auch die Informationen des *praktikon* von Palaiokastron, welches die Haushalte zweier Priester (beide Johannes benannt) belegt. Der erste war *zeugaratos*, wohnte zusammen mit seiner Frau Maria, dem Sohn Manuel, der Tochter Helene und deren Mann Michael, bewirtschaftete mehr als neun *modioi* Weinflächen und bestellte siebzig *modioi* Ackerland. Sie besaßen zudem zwei Kühe und gehörten mit einer Steuerpflicht von dreieinhalb *hyperpyra* zu den wohlhabenden Dorfbewohnern¹⁰⁷². Der andere Priester, Johannes Beliaras, war das Haupt einer horizontal erweiterten Familie, die ihn, seine Frau Maria, seinen Bruder Basileios und dessen Gattin Dobra umfasste¹⁰⁷³. Sie bestellten laut dem Register mit einem Ochsengespann 47 *modioi* Ackerland, bearbeiteten sieben *modioi* Weinberge und hatten eine Kuh. Die dafür zu entrichtende Steuer betrug drei *hyperpyra*¹⁰⁷⁴.

Allerdings lebte im Dorf ein weiterer Priester, Basileios, der für seine vielköpfige Familie – eine Frau und vier Söhne – sorgen musste, doch lebten sie im Vergleich zu den zwei *zeugaratoi*-Priestern in viel bescheideneren Verhältnissen. Für sie bezeugt das *praktikon* nur einen Weinberg von zwei *modioi* und eine brachliegende Weinfläche mit derselben Größe.

¹⁰⁶⁹ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 328, 266-267. Zu den Begriffen s. MOŠIN, Spomenici I 235-236, Anm. 119.

¹⁰⁷⁰ Cf. LAIOU, Priests and Bishops 43-45.

¹⁰⁷¹ Weitere Beispiele bei FERJANČIĆ, Ogled 81-86 und HERMAN, Einkünfte 434-435.

¹⁰⁷² Actes d'Ivrou III 77 (245, 42-45 LEFORT et al.).

¹⁰⁷³ Zu den verschiedenen Formen der erweiterten Familie cf. das Kapitel über die Familie 217-221.

¹⁰⁷⁴ Actes d'Ivrou III 77 (249, 156-159 LEFORT et al.).

Der Priester Basileios hatte ein halbes *hyperpyron* Steuer zu zahlen, also sieben bzw. sechsmal weniger als die anderen Dorfpriester¹⁰⁷⁵.

Damit zeichnet sich im Dorf von Palaiokastron ein Bild priesterlicher Lebensverhältnisse, welches unseren allgemeinen Kenntnissen über die Priester in Byzanz entspricht. Laut Beck lassen sich die Kleriker „je nach materieller Position und Glück“ verschiedenen Schichten der Gesellschaft zuordnen¹⁰⁷⁶. Die Vielfalt der Lebensumstände des Klerus betonte auch Laiou in ihrer Untersuchung über Priester und Bischöfe auf dem Land¹⁰⁷⁷. Auch Papagianne merkt an, dass die Quellen sowohl bemittelte als auch arme Priester belegen. Nach ihr scheint der familiäre Hintergrund der geweihten Person wichtiger gewesen zu sein als das bloße Innehaben des priesterlichen Amtes, welches für sich zur Lebensqualität eines Priesters der ersten Generation schwerlich beigetragen hätte¹⁰⁷⁸.

3.3.7. Ansehen und Autorität

Die Mittlerfunktion zwischen Gott und Gläubigen, die Segnung von Verlobung und Ehe, die Präsenz bei anderen wichtigen Lebensabläufen wie Taufe und Bestattung sowie postum bei der Kommemoration verliehen der priesterlichen Würde ein hohes Ansehen. Diese Autorität sowie die Betätigung als Urkundenschreiber, die wichtige Ereignisse aus der Geschichte einer Familie oder Siedlung niederschrieben und bestätigten, fand einen Niederschlag in der Heranziehung von Priestern als Zeugen bei diversen Anlässen¹⁰⁷⁹.

Zu nennen sind zunächst Fälle, die Besitzrechte und Besitzgrenzen behandelten. Der Prozess zwischen Johannes Hierakares, Schwiegersohn des Bratonas, und Draže aus dem Dorf Rakita bei Ohrid zeigt klar, wie (alte) Priester dank ihrer Autorität und Kenntnisse von verschiedenen Gemeindeangelegenheiten als Zeugen auftraten. Da die beiden Parteien um die Besitzrechte auf einen Weinberg stritten, vernahm das erzbischöfliche Gericht vier alte Männer (*gerontes*) aus vier Dörfern, von denen derjenige aus Blastous, Konstantin, Priester war. Über ihn sagt der Text des Urteils, dass er aufgrund seines Alters und seiner Gottesfurcht (*eulabeia*) ehrwürdig war und Glaubwürdigkeit besaß¹⁰⁸⁰. Der Bericht der Zeugen belegt, wie sich familiäre Verhältnisse und Familienbesitz im ländlichen Umfeld von Ohrid im Rahmen

¹⁰⁷⁵ Actes d'Ivion III 77 (248, 119-121 LEFORT et al.).

¹⁰⁷⁶ H.-G. BECK, Kirche und Klerus im staatlichen Leben von Byzanz, *REB* 24 (1966) 1-24, hier 23 (= IDEM, Ideen und Realitäten in Byzanz. Gesammelte Aufsätze. London 1972, Beitrag XIV).

¹⁰⁷⁷ LAIOU, Priests and Bishops 43-44.

¹⁰⁷⁸ PAPAGIANNE, Οἰκονομικά 291-294.

¹⁰⁷⁹ LAIOU, Priests and Bishops 45-46; FERJANČIĆ, Ogled 105-113; KRAUS, Kleriker 93-99.

¹⁰⁸⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 72, 4 (250-251, 49-55 PRINZING). Ein Kommentar über das Alter als Merkmal von Ansehen findet sich im Kapitel über die Familie 235-236.

mehrerer Generationen entwickelten und zudem einen Streit auslösen konnten. Der Schwiegervater des Klägers Johannes Hierakares, Bratonas, war Sohn von Rado, der einen Bruder namens Sarakenos hatte. Dieser hatte dessen Tochter Stana mit Vălkan verheiratet, der im Dorf Blastous den erwähnten Weinberg gepflanzt hatte. Dann hatte Vălkans Tochter Eirene das Grundstück als Mitgift bekommen, das ihr Mann Konstantin und der Sohn Basileios nach ihrem Tod aus Lebensnot an Draže, den Beklagten, verkauft hatten¹⁰⁸¹. Da der umstrittene Weinberg sich im Dorf Blastous befand, aus dem auch der Priester Konstantin stammte, liegt es nahe, dass seine Aussagen den Kern des Zeugenberichtes bilden sollten. So liegt hier ein Beleg vor, wie ein Dorfpriester verschiedene Aspekte der Geschichte einer Familie wie Eheschließungen, Besitzerwerb und Auswanderung (Vălkan hatte wegen der Steuerlast das Dorf verlassen und sich in Grintzarioi niedergelassen) über vier Generationen kannte.

Es wurde bereits erläutert, wie Priester, die zu den hohen Amtsträgern der Metropole von Melnik zählten, mit ihren Unterschriften die Schenkung zweier Kirchen ebendort an das Iviron-Kloster zu beglaubigen hatten¹⁰⁸². Es sind zudem zwei Fälle zu nennen, bei denen Dorfpriester nicht nur die Glaubwürdigkeit einer Urkunde bestätigen sollten, sondern auch bei der Feststellung längst vergessener Besitzgrenzen herangezogen wurden. 1152 hatten Michael Tzangitzakes und Klemes, Abt des Eleousa-Klosters in Veljusa, die Allmenden zweier Dörfer (Kontaraton und Ljaskovica) zu bereisen, um den ehemaligen Grundbesitz des Klosters festzustellen¹⁰⁸³. Sie waren allerdings nicht allein – ihnen schloss sich eine Gruppe von Ortseinwohnern an, von denen auszugehen war, dass sie die alten Grenzen der Grundstücke wüssten. In Frage kamen Bauern sowie je ein Priester aus jedem Dorf, Gregorios aus Ljaskovica und Malorad aus Kontaraton. Der Text der ausgestellten Urkunde besagt, dass diese Personen als betagt (*geraioteroi*) und verehrt (*entimoteroi*) galten¹⁰⁸⁴. Ihre Teilnahme und die Ergebnisse der Bereisung bestätigten die Priester durch ihre Unterschriften (s.o.).

¹⁰⁸¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 72, 4 (251, 55-81 PRINZING).

¹⁰⁸² *Actes de Vatopédi* I 21 (176, 9-10 BOMPAIRE et al.).

¹⁰⁸³ Mehr dazu im Kapitel über die Quellen 17 und FERJANČIĆ, *Ogled* 106, Anm. 277.

¹⁰⁸⁴ *Actes d'Iviron* III 56 (79, 140-152 und 82, 268-269, 288-291 LEFORT et al.): Εὐρηκότες οὖν πλησίον τῆς προπαραδοθείσης γῆς τῇ ῥηθείᾳ μονῇ καὶ παρ' αὐτῆς νεμομένης προσκειμένην γῆν ἄπορον, προἰξάλειφέντων τῶν στίχων πρὸ χρόνων ἤδη ἱκανῶν, ἀπὸ τε τῆς περιοχῆς τοῦ χωρίου Κονταράτου τοῦ ὑπὸ τὴν ἀρχοντίαν Ῥαδοβίσδας καὶ ἀπὸ τῆς περιοχῆς τοῦ χωρίου Λεασκοβίτζας τοῦ ὑπὸ τὴν ἀρχοντίαν τοῦ Κάμπου, καθὼς ἡμῖν οἱ τῶν ἐποίκων τῶν τοιούτων χωρίων γηραιότεροί τε καὶ ἐντιμότεροι ἐπιστάσαντο ὡς εἰδήμονες ἀκριβεῖς, ἤγουν ἀπὸ μὲν τοῦ χωρίου Κονταράτου Κωνσταντῖνος ὁ Κορώνης, ὁ παπὰς Μαλοράδος, ὁ Τζέρνης καὶ Σειρωτᾶς τῆς Μαρίτζας, ἀπὸ δὲ τοῦ χωρίου Λεασκοβίτζης Ἀνδρόνικος ὁ τοῦ Ῥοδίωνος, Μάρκος ὁ τοῦ Συμεωνίτζη, Βλάσιος τοῦ Ζωροῦ, ὁ Ἀλύπιος, Γρηγόριος παπὰς ὁ ἐγγων τοῦ Κλήμη καὶ Νικήτας ὁ τοῦ Ἀθανάτου, οἱ καὶ κάτωθεν τοῦ παρόντος πρακτικοῦ ὑπογράψαι ὀφείλοντες, παραδεδώκαμεν ταύτην πρὸς τὴν ῥηθεῖσαν μονήν.

Etwa 150 Jahre später verlor das Kloster der Theotokos Spelaiotissa in Melnik infolge einer Grundvermessung seine Besitzrechte an einem Grundstück in Ostrovo: Aus unbekannten Gründen wurde es von einem Beamten als Eigentum des Gouverneurs eingetragen. Deswegen wandten sich die Mönche an diesen mit der Bitte, die Rechte des Klosters zu restituieren. Der Gouverneur beauftragte mit der Klärung der Angelegenheit seinen Untergebenen (*doulos*) Johannes, der sich zusammen mit dem Archimandriten Gerasimos, dem Abt des Klosters, nach Ostrovo begab. Auch in diesem Fall bedurfte der Beamte der Hilfe von Ortseinwohnern: Es wurde wieder eine Gruppe aus Bauern formiert, an der sich auch der Priester (*papas*) Georgios beteiligte. Sie bereiste die Gegend und stellte die Grenzen des Grundstücks fest, wobei die Urkunde ihre „Arbeitsweise“ wiedergibt. Laut dem Text gingen die Einheimischen voran, gefolgt von Johannes und dem Abt Gerasimos¹⁰⁸⁵.

Da eine legitime Verlobung und Eheschließung gemäß der Gesetzgebung der Kaiser Leon VI. und Alexios I. eine Einsegnung voraussetzte¹⁰⁸⁶, war es manchmal ein Priester, an den man sich wegen der Klärung gewisser Details in Hinsicht auf die Eheangelegenheiten wandte. So erkundigte sich der Erzbischof Chomatenos beim Dorfpriester von Resen, Stephanos, nach dem Verlobungsalter von Stana, um ein richtiges Urteil auszusprechen¹⁰⁸⁷. Der oben erwähnte Priester Konstantin aus dem Dorf Blastous, der die Familiengeschichte mehrerer Generationen kannte, scheint kein Einzelfall gewesen zu sein. Offenbar behielten Priester das Familienleben eines Paares in Auge und nahmen Abweichungen und Störungen zur Kenntnis. Zu nennen sind die Zeugenaussagen von Priestern bei der Scheidung von Johannes und seiner Gattin Eirene. Sie hatte ihr Haus verlassen und ohne die Genehmigung ihres Ehemannes sechs

¹⁰⁸⁵ Actes de Vatopédi I 36 (221, 19-28 BOMPAIRE et al.): Ἀκούσας οὖν ταῦτα ἐγὼ ὅπως διόρίζουσιν, ἀλλὰ δὴ καὶ τοῦ κελεύσματος τοῦ εὐσεβοῦς ἐμοῦ ἀγίου αὐθέντου, καὶ ἀπελθὼν ἐκείσαι εἰς τὸν λεγόμενον Ἅγιον Γεώργιον εἰς τὴν περιοχὴν τοῦ Ὀστροβοῦ μετὰ καὶ τοῦ ἀρχιμανδρίτου ἀγίου πατρὸς Γερασίου ἱερομονάχου, ποιμένος λεγὼ τῆς εἰρημένης ἀγίας μονῆς, καὶ τῆς ὑπ' αὐτοῦ ποιμένης, συνελθόντων οὖν καὶ ἀπὸ τὸ χωρίον τοῦ Ὀστροβοῦ ἄνδρες ἀξιόπιστοι οὐκ ὀλίγοι, ὧν τὰ ὀνόματα εἰσὶν ταῦτα· ὁ πρωτόγερος αὐτῶν, ἦγουν ὁ Παυλόπουλος, Γεώργιος ὁ Πιλεστιάκος, Βασίλειος ὁ Χαχαλᾶς, Μανουὴλ ὁ Γραμματικὸς, ὁ Μπεαλούσης, ὁ Ἡγλεσις, Γεώργιος ὁ Ἰσκραῦς, καὶ ἀπὸ τὸν Ἅγιον Γεώργιον πάλιν ὁ παπᾶς Γεώργιος, ὁ Κριτζάνος, ὁ Δημήτριος, ὁ Τζούρκος, ὁ Χινατάρης· συνελθόντων οὖν πάντων τῶν εἰρημένων καὶ ἀξιόπιστων μαρτύρων, ὧν καὶ ἀκριβῶς ἐπισταμένων τὸν περίορον τῆς εἰρημένης γῆς καὶ κατέχωμένης τὸ πρῶτον παρὰ τῆς ἀγίας μονῆς τῆς ὑπεράγνου Θεομήτορος τῆς Σπηλιωτίσης καὶ καταδυναστευομένης παρὰ τοῦ μερους ἡμῶν, ἦγουν τοῦ εὐσεβεστάτου καὶ ἀγίου μου αὐθέντου, μέχρι τὴν σήμερον, καὶ δὴ λαβόντες ἐντολὴν οἱ ρηθέντες μάρτυρες, ταχέως ἀνέχωρησαν ἐνώπιον ἡμῶν, ἐκείνων προόδοποιούντων, καὶ ἡμῶν ἀκολουθούντων ὀπισθεν αὐτῶν.

¹⁰⁸⁶ Mehr dazu bei KRAUS, Kleriker 336-339 und im Kapitel über Verlobung und Ehe 266-269.

¹⁰⁸⁷ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 126, 2 (397, 13-19 PRINZING): Ὁ τοίνυν παναγιώτατος ἡμῶν δεσπότης, τοῖς λελαλημένοις προσσχὼν καὶ ἀπιδὼν μὲν πρὸς τὸ διάστημα τοῦ χρόνου τῆς ἀποδημίας τοῦ διαληφθέντος Πρεάβου, ἐξετάσας δὲ ἀκριβέστερον καὶ τὰ περὶ τῆς ἡλικίας τῆς μνηστῆς αὐτοῦ Στάνας καὶ μαθὼν ἀληθῶς ἐκ τε ἄλλων τῶν εἰδότην τὰ περὶ ταύτης καὶ δὴ καὶ ἐκ τοῦ ἱερέως Στεφάνου, ὡς ἐννέα ἐτῶν οὕσα ἐτύγγανεν ἢ ἀναγεγραμμένη Στάνα, ὅτε τῷ Πρεάβῳ μεμνήσεται, διέγνω τὴν μὲν γενομένην οὕτω μνηστείαν λογισθῆναι ἀσύστατον. Mehr über die Rolle des Priesters bzw. der Priester bei der Verlobung von Stana und ihrer Annullierung s. unten auf S. 172.

Monate lang in Prilep verweilt. Da der Aufenthalt einer Frau an einem fremden Ort ohne die Erlaubnis des Gatten als Scheidungsgrund angenommen wurde, wollte sich Johannes von Eirene trennen¹⁰⁸⁸. Für dieses Ziel legte er dem erzbischöflichen Gericht eine Urkunde (*grammateion*) mit den Unterschriften der Priester Romanos und Theodoros aus Prilep vor, welche den Aufenthalt der Gattin ebendort bestätigten¹⁰⁸⁹. Da es aber dem Ehemann nicht gelang, seine Frau nach Ohrid zu bringen, erschienen vor Gericht mehr als drei Personen, welche Eirenes tadelnswertes Verhalten schon zur Zeit des gemeinsamen Ehelebens bezeugten. Zu diesen zählte auch der Priester Leon, der samt den anderen angab, dass die Gattin nicht nur sechs Monate lang in Prilep gelebt habe, sondern schon früher täglich jede Gelegenheit benützt habe, „um das Ehebett zu verlassen“¹⁰⁹⁰.

Die Priester waren Mittler nicht nur zwischen Gott und den Gläubigen sondern auch zwischen dem Bischof und dem Volk, was immer wieder zu ihrer Autorität innerhalb der Gemeinschaft beitrug¹⁰⁹¹. Laut den Ausführungen des Chomatenos an den Protopresbyter von Prilep sollte dieser darauf achten, dass die Menschen dort das Böse vermeiden und Gutes tun¹⁰⁹². Wie Priester vom Bischof mit solchen seelsorgerischen Aufgaben beauftragt wurden und als moralische Aufseher zu dienen hatten, schildert der Text, welcher die *nedalai* genannte heidnische Feier überliefert¹⁰⁹³. Nach deren Beschreibung gibt der Verfasser seine Anordnungen, wie die Teilnahme an der Feier einzuschränken wäre. Eine zentrale Rolle fiel dabei den Priestern zu, denen es oblag, die Durchführung der *nedalai* zu verhindern. Im Fall einer Feier sollten sie die Eltern der beteiligten Jungen und Mädchen aufsuchen und sie ermahnen, ihre Kinder von den Spielen abzuhalten. Sollten die Eltern diese Warnung missachten, wäre ihnen jede priesterliche Segnung (*hieratike eulogia*) versagt und die Teilnahme an den Sakramenten verboten. Wenn sie aber versucht hätten, ihre Kinder zur Besinnung zu bringen, diese allerdings jede Ermahnung missachteten, dann wären die Eltern

¹⁰⁸⁸ Cf. das Kapitel über Verlobung und Ehe 282-283.

¹⁰⁸⁹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 23, 1 (92, 7-13 PRINZING): Γέγονε δὲ τοῦτω ἀνάγκη καὶ τὴν γυναῖκα παραστήσαι καὶ μαρτυρίᾳ βεβαιῶσαι τὴν ἐξ αὐτοῦ ἐκείνης ἄτακτον ἀναχώρησιν, καὶ τοίνυν προεκόμισε τὴν σήμερον ἐνώπιον τῆς δεσποτικῆς θείας μεγαλειότητος γραμματεῖον ἐνυπόγραφον τῶν ἐν τῷ Πριλάπῳ ἱερέων εὐλαβεστάτων τοῦ τε ἱερολόγου Ῥωμανοῦ καὶ τοῦ πρωτεκδίκου Θεοδώρου, διαμαρτυρούμενον, ὡς ἡ τοῦ Ἰωάννου σύνευνος τὸν ἀναγεγραμμένον χρόνον ἐν τῷ Πριλάπῳ ἀνέδην ἦν διάγουσα.

¹⁰⁹⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 23, 2 (93, 28-36 PRINZING).

¹⁰⁹¹ Cf. NEVILLE, Authority 119-135 für die Stellung von Klerus und Mönchtum in den Provinzen des Reiches.

¹⁰⁹² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 149, 2 (432, 15-18 PRINZING).

¹⁰⁹³ Mehr zum Text und der Feier im Kapitel über Fest und Feier 309-311.

von jeder Schuld frei, doch wäre über ihre Nachkommen eine kirchliche Strafe zu verhängen, laut der jene außerhalb der Kirche bleiben sollten¹⁰⁹⁴.

Allerdings überliefern die *Ponemata diaphora* des Chomatenos Beispiele dafür, dass Priester trotz der hohen moralischen Ansprüche, die ihnen ihre Würde verlieh, manchmal gegen die Gesetze verstießen und eine gesetzwidrige Verlobung segneten¹⁰⁹⁵. So wurde Stana, Tochter des Peter aus Resen, mit neun Jahren von ihrem Vater mit Prebo verlobt. Aus dem Bericht des Vaters, der in Ohrid erschien, geht hervor, dass die Verlobung gesegnet (*euche mnesteias*)¹⁰⁹⁶ worden war, obwohl die Gesetzgebung für die Verlobte ein Mindestalter von zwölf Jahren voraussetzte¹⁰⁹⁷. Ob der Priester Stephanos, der vor dem Gericht das Alter des Mädchens bestätigte, auch für die Segnung der Verlobung verantwortlich gewesen war, ist der Quelle nicht zu entnehmen. Auch für die fünfjährige Kale wurde vom Vater Johannes Lakapenos und dem künftigen Bräutigam Basileios Druguvil eine Verlobung vereinbart, und zwar eine gesegnete¹⁰⁹⁸. Für diese gesetzwidrige Einsegnung von Verlobung oder Eheschließung, für die auch das Patriarchatsregister von Konstantinopel Vergleichsbeispiele bietet¹⁰⁹⁹, sind verschiedene Erklärungen möglich. Auch wenn Beck von einem niederen Bildungsgrad der ländlichen Priester ausging¹¹⁰⁰, ist schwer anzunehmen, dass sie die Altersvoraussetzungen für einen Vorgang, in dem sie eine der zentralen Rollen spielten, nicht kannten. Auch Ferjančić und Hunger setzten sich mit dem Problem auseinander und schlugen als Motivation für die Einsegnung gesetzwidriger Verlobungen und Eheschließungen eine Bestechung oder

¹⁰⁹⁴ Ekloge 185, 21-35 (P. GAUTIER, *Mœurs populaires bulgares au tournant des 12^e/13^e siècles*, in: *Byzance et les Slaves. Études de Civilisation. Mélanges Ivan Dujčev*. Paris 1979, 181-189): τοὺς γὰρ πατέρας τῶν νέων ἀνδρῶν τε καὶ γυναικῶν τὴν παραγγελίαν ἐκ τῶν ἱερέων δέχεσθαι νουθετοῦμεν ὥστε κωλύειν τὰ ἴδια τέκνα ἐπὶ παιγνίῳ συνάγεσθαι· οἷος νῦν παρ' ἡμῶν λόγος συγκαταβάσεως οἰκονομεῖται. Εἰ δέ τινες τῶν πατέρων τῷ λόγῳ οὐχ ὑποκύψουσιν, οὐδὲ τὰ ἴδια τέκνα σωφρονίζειν καὶ ἀπέχειν τῆς κακῆς ὁδοῦ ταύτης θελήσωσι, μένειν τὰς οἰκίας αὐτῶν πάσης ἱερατικῆς εὐλογίας ἐστερημένους καὶ αὐτοὺς τῆς ἀγίας κοινωνίας ἀπείργεσθαι, ἕως ἂν δῶ ὁ Θεὸς τοῦτοις ἐπίγνωσιν καὶ ἀνανήψωσιν ἐκ τοῦ σκότους τῆς ἀγνωσίας. Εἰ δὲ καὶ τοῖς γονεῦσιν ἀπειθοῦσι τὰ τέκνα, ἅπαξ καὶ δις παρ' αὐτῶν παιδευθέντα, τοὺς μὲν γονεῖς ἀνεγκλήτους εἶναι, τὰ δὲ τοιαῦτα παιδιά καὶ παρὰ τῶν ἱερέων ἐπιτιμᾶσθωσαν καὶ ἔξω τῆς ἐκκλησίας βάλλεσθαι καὶ τῶν ἁγιασμμάτων στερεῖσθαι καὶ τοῦ λοιποῦ χριστιανικοῦ πλήθους ἀποβάλλεσθαι καὶ τῆς τῶν χριστιανῶν πίστεως ἐξουθενεῖσθαι, ἕως ἂν τῇ τε τῆς ἐκκλησίας ἐπιτιμῇ καὶ τοῖς τοῦ λαοῦ παντὸς ὀνειδεῖσιν εἰς συνέσιν ἔλθωσιν.

¹⁰⁹⁵ Vgl. E. MITSIOU, *Das Leben der Kirche von Konstantinopel im Spiegel des Patriarchatsregisters: Zwischen Ideal und Devianz – Mönche, Kleriker, Laien, Konvertiten, Häretiker und Zauberer. Ostkirchliche Studien* 58/2 (2009) 208-225.

¹⁰⁹⁶ Zu diesem Ausdruck als Bezeichnung von eingesegneter Verlobung LAIOU, *Μνηστεία* 288; PAPAGIANNE, *Νομολογία* I 5; KATERELOS, *Auflösung* 171-172.

¹⁰⁹⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 126, 1 (397, 2-7 PRINZING).

¹⁰⁹⁸ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 19, 2 (75, 12-21 PRINZING). Zu diesem Fall s. das Kapitel über Verlobung und Ehe 268.

¹⁰⁹⁹ CUPANE, *Basso clero* 69-70.

¹¹⁰⁰ BECK, *Orthodoxie und Alltag* 340-341.

Druck durch politisch Mächtige vor, denn Priester hätten nicht ohne Grund ihre Stellen gefährdet¹¹⁰¹.

Sichere Belege gibt es dafür, dass einige Priester ihre Stellung nicht nur für seelsorgerische und gottesfürchtete Taten nutzten, sondern sie sogar missbrauchten, um sich gewaltsam fremden Grundbesitz anzueignen. Ein krasses Beispiel bietet der Priester Moschos aus dem Dorf Banište im Oberen Polog¹¹⁰². Vor dem Gericht in Ohrid erschienen der Priester Dobre, Schwiegersohn des mittlerweile verstorbenen Moschos, und ein Mönch vom Marienkloster in Tetovo namens Gerasimos. Der letztere gab an, dass Moschos, der einst das Amt eines *exarchon* des Dorfes Banište innegehabt hatte¹¹⁰³, durch Gewalt seinen (des Gerasimos) Schwiegervater Draže festgenommen und dessen von den Eltern vererbtes Grundstück an sich genommen habe, welches er dann in einen Weinberg umgewandelt habe¹¹⁰⁴. Obwohl es Draže gelungen sei, diesen Vorgang vor Gericht zu bringen und von Moschos ein Ersatzgrundstück zu erhalten, habe der Priester schon die nächste Möglichkeit genutzt, auch dieses wieder in Besitz zu nehmen. Eine gute Gelegenheit habe ihm der Machtwechsel in der Region geboten, den die Durchsetzung der „Macht der Druguviten“¹¹⁰⁵ mit sich gebracht habe. Erst nach dem Ableben des berüchtigten Moschos, der einen „schlimmen“ Tod erlitt, versuchten die Nachkommen von Draže ihre Besitzrechte auf das besagte Grundstück zu restituieren¹¹⁰⁶.

Wenn ein Priester das Ansehen seiner Würde verletzte, lief er Gefahr, nicht nur einer kirchlichen Strafe zu unterliegen, sondern auch des Amtes selbst enthoben zu werden. Dies zeigt sich sehr deutlich an der Lebensgeschichte des Priesters Dragomir aus dem Dorf Njahovo in der Gegend von Skopje¹¹⁰⁷. Er begab sich von seinem Heimatort nach Ohrid, wo er vor dem erzbischöflichen Gericht sein Anliegen präsentierte. Vor fünf Monaten war es zu einem Totschlag zwischen Knechten des Sebastokrator Pribo und einigen Einwohnern von

¹¹⁰¹ FERJANČIĆ, Ogled 73; H. HUNGER, Das Patriarchatsregister von Konstantinopel als Spiegel byzantinischer Verhältnisse im 14. Jahrhundert. *Anzeiger der phil.-hist. Klasse der ÖAW*, 115. Jahrgang 1978, So. 7, 117-138, hier 130-132.

¹¹⁰² LAIOU, Priests and Bishops 47; FERJANČIĆ, Ogled 66-67; V. SOFRONIEVSKI – B. PETROVSKI, Sinodalniot akt No. 94 od zbirkata na Homatijan kako izvor za istorijata na Polog. *Ist* 41/1-2 (2005) 23-37.

¹¹⁰³ Zu diesem Amt s. PAPAGIANNE, Οἰκονομικά 177-182.

¹¹⁰⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 94, 3 (316, 15-19 PRINZING): Ὁς ὁ ἀποιχόμενος πενθέρος αὐτοῦ, ἱερεὺς ὁ Μόσχος, τοῦ εἰρημένου χωρίου ἐξάρχων καὶ τῇ ἀρχῇ βαρεῖα χρώμενος καὶ τοὺς ἐκεῖσε κατοίκους πιέζων, φθάνει τρόπῳ τοιούτῳ καὶ τὸν πενθερὸν τοῦ διαληφθέντος Γερασίου τὸν Δράζην συσφίγξας καὶ τόπον ἐκ γονικοῦ δικαίου ἐκείνῳ διαφέροντα κατασχὼν καὶ εἰς ἀμπελῶνα καταφυτεύσας.

¹¹⁰⁵ Dazu s. BARIŠIĆ – FERJANČIĆ, *Vlasti Druguvita* 47-48 sowie das Kapitel über die Ethnien 58, Anm. 380.

¹¹⁰⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 94, 3 (316, 25-31 PRINZING): Ἀλλ’ ὁ δυνάστης, τὴν ἀδικίαν αἰεὶ ἀσπαζόμενος, τοῖς κεκριμένοις οὐκ ἐφησύχασε, καιροῦ δὲ τυχὼν τῷ τούτου τρόπῳ προσήκοντος, ὅτε δηλονότι καὶ τῆς τοῦ Πολόγου χώρας ἡ Δρουγουβιτικὴ κατεχόρευσε ἐξουσία, τὸ ἀντιδοθέν, ὡς εἴρηται, τόπιον μεθεῖλκεν αὐτῷ εἰς ἑαυτόν. Ἐκείνου δὲ τοῦ πλεονέκτου πονηρῷ θανάτῳ τὴν ζωὴν ἐκμετρήσαντος, μετῆλθεν εἰς τὸν ἐκείνου διάδοχον τὸν ἀναγεγραμμένον ἱερέα Δόβρον ἢ τοῦ τοιούτου τοπίου κατοχὴ καὶ νομή.

¹¹⁰⁷ LAIOU, Priests and Bishops 52; FERJANČIĆ, Ogled 66-67.

Njahovo gekommen, wobei behauptet worden war, dass der Priester selbst am Vergehen teilgenommen habe. Weiters legte Dragomir dem Gericht ein Schreiben des Sebastokrator vor, welches den tatsächlichen Verlauf wiedergab. Allerdings war der Bischof von Skopje ganz anderer Meinung und hat den Priester nicht nur exkommuniziert, sondern ihm jedwede sakrale Handlung verboten. Sein ganzes Vermögen wurde zudem von der weltlichen Macht konfisziert¹¹⁰⁸.

3.3.8. Familiensphäre

Trotz einiger Überlappungen im Alltagsleben von Bauern und Priestern sind nennenswerte Unterschiede festzustellen. Nicht nur der berufliche Werdegang sondern auch das Familienleben eines Priesters wurde von Regeln bestimmt und begleitet. Bereits das Quinisextum (691) setzte das Mindestalter für die Geistlichkeit fest; der Eintritt in den Klerus wurde für Priester damit ab dem 30. Lebensjahr erlaubt¹¹⁰⁹.

Wenn ein Priester eine Ehe eingehen wollte, sollte er vor der Priesterweihe heiraten¹¹¹⁰. Das Eherecht sah allerdings einige Einschränkungen bei einem Priester vor. Wie den *Ponemata diaphora* des Chomatenos zu entnehmen ist, war ihnen eine zweite Ehe verboten. So bedurften die Heiratsangelegenheiten eines Mannes, den der Bischof von Strumica zum Priester weihen wollte, der Stellungnahme des Erzbischofs selbst, da der Mann schon im Alter von acht Jahren mit einem Mädchen verlobt worden war. Da es aber mittlerweile verstorben und der Verlobte die Ehe mit einer anderen Frau eingegangen war, konnte dies als zweite Ehe interpretiert werden. Daher wurde seine Priesterweihe in Frage gestellt¹¹¹¹. Laut dem Erzbischof war es durchaus möglich, dem Mann in den Weihegrad zu erheben, weil die im unmündigen Alter geschlossene Verlobung nichtig war und daher keinesfalls als erste Ehe

¹¹⁰⁸ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 76, 1 (257, 2-15 PRINZING): Ἱερώτατε ἐπίσκοπε Σκοπίων, ἐν Κυρίῳ ἀγαπητὲ ἡμῖν ἀδελφὲ καὶ συλλειτουργέ, ὁ παρὼν ἱερεὺς Δραγομηρὸς ὁρμώμενος, ὡς εἶπεν, ἀπὸ τοῦ Σκοπιωτικοῦ χωρίου τῆς Νεαχόβου ἐν τῇ Αχρίδα γενόμενος καὶ ἡμῖν παραστάς, ἐξεῖπεν, ὡς πρὸ πέντε ἡδὴ μηνῶν πλέον συνηνέχθη φόνου ὑπόθεσις μέσον τινῶν δουλευτῶν τοῦ πανευτυχεστάτου σεβαστοκράτορος καὶ τινῶν κατοίκων τοῦ εἰρημένου χωρίου (καὶ τινὲς μὲν, φησί, συμπλέκουσι καὶ αὐτὸν τῇ αὐτῇ ὑποθέσει, αὐτὸς δὲ οἶεται ἀνένοχος εἶναι ἐν τῷ ἐλευθέρῳ καὶ ἀκατάκριτον φέρειν ἐπὶ τῷ πράγματι τὴν οἰκείαν συνείδησιν, διεκόμισε δὲ ἡμῖν καὶ γραφὴν τοῦ πανσεβάστου σεβαστοῦ κυροῦ Πρίμπου ἀφηγουμένην, ὅπως συνέβησαν τὰ τῆς ὑποθέσεως) καὶ ὅτι μετὰ τὸ δημευθῆναι τὴν τοῦ ἱερέως πᾶσαν περιουσίαν παρὰ τοῦ δημοσίου ἕνεκεν τοῦ τοιοῦτου πλημμελήματος ἐπηνέχθη αὐτῷ παρὰ τῆς σῆς ἱερότητος ἐπιτίμιον, οὐ μόνον κωλῶν αὐτὸν τοῦ ἱερατικὸν τί ἐνεργεῖν, ἀλλὰ καὶ ἀποκόπτον καὶ ἀφορίζον πάσης συνάξεως χριστιανικῆς.

¹¹⁰⁹ BECK, Kirche 79; J. PREISER-KAPPELLER, Priester und sonstige Weihegrade. *DNP Suppl.* 11, 584-585, hier 584; FERJANČIĆ, Ogled 61-62. Beschreibung der Zeremonie bei Ev. THEODOROU, Das Priestertum nach dem Zeugnis der byzantinischen liturgischen Texte. *Theologia* 57/1 (1986) 155-172.

¹¹¹⁰ FERJANČIĆ, Ogled 62-63; N. MPOUGATSOS, Ἀγάμια τοῦ Κλήρου. *ThEE* 1 (1962) 118-124.

¹¹¹¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 14, 1 (64, 23-27 PRINZING); ein Kommentar samt Bibliographie findet sich im Kapitel über Verlobung und Ehe 288-289.

betrachtet werden durfte. Dennoch überließ er die letzte Entscheidung dem Bischof von Strumica¹¹¹².

Priesterfamilien waren manchmal kinderreich, wobei Belege für vier oder sogar fünf Kinder vorhanden sind, welche das Heiratsalter erreicht haben und vom Vater vermählt wurden¹¹¹³. Priester konnten zudem Vorstände vertikal oder horizontal erweiterter Familien sein und übten daher sowohl über ihre eigenen Kinder als auch über die Angehörigen eines weiteren Geschwisterteiles die Vormundschaft aus¹¹¹⁴. Weiters gibt es genug Beispiele dafür, dass Priestersöhne oft den Beruf ihrer Väter übernahmen¹¹¹⁵. Zu nennen sind als Gründe die Rolle des Vaters, der seinen Kindern schon im frühen Alter als Vorbild dienen und ihnen sein Wissen weitergeben konnte, die Autorität, derer sich Priester erfreuten, aber auch der Wunsch, die Nutzrechte auf die vom Bischof verliehenen landwirtschaftlichen Grundstücke zu bewahren.

Wie im Fall vom Missbrauch des gesellschaftlichen Ansehens und der priesterlichen Autorität innerhalb der Gemeinschaft durch den Priester Moschos in Polog, gab es auch Beispiele für Abweichungen von den hohen moralischen Ansprüchen, welche die Kirchenlehre von den Verheirateten verlangte und für deren Verbreitung und Durchsetzung genau den Priestern eine zentrale Rolle zukam. Die Gerichtsentscheidungen des Erzbistums von Ohrid überliefern einen Streitfall zwischen Romanos Nektanos aus dem Dorf Choropanon in der Gegend von Prilep und seinem Onkel Vladimir. Der letztere wurde aus einer außerehelichen Beziehung von Romanos' Großvater Vladimir geboren, der ein Priester war¹¹¹⁶.

¹¹¹² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 14, 2-4 (64-66, 28-82 PRINZING).

¹¹¹³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 63, 1 (222-223, 4-18 PRINZING); *Actes d'Iviron* III 77 (248-249, 119-121 und 156-159 LEFORT et al.).

¹¹¹⁴ *Actes d'Iviron* III 77 (245, 42-45 und 249, 156-159 LEFORT et al.). Zur Familienstruktur s. das Kapitel über die Familie 217-218.

¹¹¹⁵ Außer den bereits erwähnten Belegen aus der Korrespondenz des Theophylaktos von Ohrid und den Herrscherurkunden ist die Familie des Priesters Johannes zu nennen, dessen beide Söhne Symeon aus Skopje und Georgios Priester geworden sind, s. Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 63, 1 (222-223, 4-9 PRINZING); cf. das Kapitel über die Familie 224-225.

¹¹¹⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 32, 1 (123, 3-8 PRINZING).

3.4. Mönchtum

Während der Alltag von Priestern, die für Haushalt und Familie zu sorgen hatten, sich oft vom Leben der Laien wenig unterschied, gab es eine weitere, religiös grundgelegte Lebensform, die weitaus stärker vom Blick auf Gott und die christliche Lehre geprägt war. Diejenigen, die bereit waren, der Welt zu entsagen, auf Besitz und Genuss zu verzichten, ihre Gedanken und Taten nur Gott zu widmen, konnten als Mönche leben. Die Vita des Einsiedlers Joakim Osogovski, dem spätere Mönche ein Kloster weihten, schildert die Lebensgeschichte des ersten Abtes Theodoros / Theophanes. Aus persönlichen Gründen überlegte er sich, Mönch zu werden und bat seine Tante um Rat. Sie sagte ihm, dass keine andere Religion das Christentum übertreffe wie auch keine andere Lebensform (sl. *čin'*, gr. *taxis*) besser als das Mönchtum sei, das nicht nur zum persönlichen, sondern auch zum Seelenheil anderer Personen beitrage¹¹¹⁷. In der Wahrnehmung der Byzantiner bildete das Mönchtum das Lebensideal einer persönlichen Vollkommenheit¹¹¹⁸, wofür sein Anteil von mehr als 10 % an der Gesamtbevölkerung ein klares Zeugnis ablegt¹¹¹⁹. Markant war die Einbindung des Mönchtums in diverse Lebensbereiche in Stadt und Land¹¹²⁰.

3.4.1. Das Mönchtum als Faktor in Gedankenwelt, Wirtschaft und Gesellschaft des Mittelalters

Vor allem war es das Kloster, dessen Räume das *koinobion*, die verbreitetste Form monastischen Lebens im Orient (s.u.), formten, und seine Insassen, die wiederum in vielerlei Hinsicht das Leben in Stadt und Land prägten. Die *apatheia*, das Freisein von irdischen Leidenschaften, als Basis des Mönchsseins bedeutete eine Flucht aus dem Weltlichen, was häufig zur Gründung monastischer Gemeinden in abgelegenen Gegenden führte (Abb. 25-27). Schon die Tätigkeit von zwei der Schüler der Slawenapostel, die um die Wende zum 10. Jahrhundert in Makedonien lebten, zeigt aber deutlich, dass eine Klostergründung je nach Wunsch des Stifters an verschiedenen Örtlichkeiten erfolgen konnte. Während Naum für sein

¹¹¹⁷ IVANOV, Bălgarski starini 410.

¹¹¹⁸ BECK, Kirche 121; O. ROUSSEAU, Le rôle important du monachisme dans l'Église d'Orient, in: A. RAES (Hrsg.), *Il monachesimo orientale. Atti del Convegno di Studi Orientali che sul predetto tema si tenne a Roma, sotto la direzione del Pontificio Istituto Orientale, nei giorni 9, 10, 11 e 12 aprile 1958 (OCA 153)*. Rom 1958, 33-55, hier 35.

¹¹¹⁹ KODER, Byzantiner 183. P. CHARANIS, The Monk as an Element of Byzantine Society. *DOP* 25 (1971) 63-84, hier 73 (= IDEM, *Social, Economic and Political Life in the Byzantine Empire. Collected Studies*. London 1973, Beitrag II) rechnet mit einem Mönch zu hundert Laien.

¹¹²⁰ Cf. M. Kaplan, Monasteries: Institutionalisation and Organisation of Space in the Byzantine World until the End of the 12th Century, in: J. Hudson – A. Rodríguez (Hrsg.), *Diverging Paths. The Shapes of Power and Institutions in Medieval Christendom and Islam (The Medieval Mediterranean 101)*. Leiden 2014, 321-350; J. KODER, Mönchtum und Kloster als Faktoren der byzantinischen Siedlungsgeographie. *Acta Byzantina Fennica* 7 (1993-1994) 7-44; D. SAVRAMIS, *Zur Soziologie des byzantinischen Mönchtums*. Leiden – Köln 1962.

Michaelkloster eine öde Ortschaft am Ufer des Ohridsees wählte¹¹²¹, baute Kliment sein Kloster in Ohrid, um den Einheimischen den neuen Glauben leichter vermitteln zu können (Abb. 22-23)¹¹²². Die Erfordernisse des religiösen Lebens selbst förderten manchmal eine Gründung innerhalb der Städte, indem um Kirchen wie diejenige in Bregalnica, in welcher die Gebeine von fünf der 15 Märtyrer von Tiberiupolis aufbewahrt waren, ein Kloster entstand¹¹²³. In der spätbyzantinischen Zeit wurde diese Tendenz, in der Provinz städtische Klöster zu gründen, noch deutlicher¹¹²⁴. Urkundlich gut dokumentiert ist dieses Phänomen für Melnik im 13. und 14. Jahrhundert, wo Despot Alexios Slav das Spelaiotissa-Kloster gründete¹¹²⁵ und der Städter Georgios Kontostephanos Kalameas ein dem hl. Georg geweihtes Kloster errichtete (s. u.)¹¹²⁶.

Aber nicht nur das Bild von Siedlungen wurde von der Präsenz eines oder sogar mehrerer Klöster geprägt. Schenkungsurkunden belegen, dass Mönchsgemeinschaften in Wirtschaft und Handel eingebunden waren, indem große landwirtschaftliche Flächen sowie zahlreiche Betriebe wie Mühlen und Werkstätten oder Grundstücke im städtischen Bereich an Klöster übergeben wurden und Einkünfte erbrachten¹¹²⁷. Zu nennen ist das Georgkloster bei Skopje¹¹²⁸, gefolgt von den Marienklöstern in Veljusa und Melnik. Für die Ländereien erhielt die Mönchsgemeinschaft als Arbeitskräfte bisweilen ganze Dörfer, deren Einwohner nunmehr dem Kloster gegenüber steuerpflichtig waren. So registrierte ein *praktikon* aus dem Jahr 1320 die Bauern des Dorfes Palaioastron samt Familienangehörigen und Besitz, deren Abgaben an das Eleousa-Kloster in Veljusa flossen¹¹²⁹. Zudem konnte ein Kloster den Festzyklus der Einheimischen sowie ihre Arbeitsteilung bestimmen: Es war oft der Weihetag eines Klosters, an dem ein Jahrmarkt (*panegyris*) eingerichtet wurde, wo dann die lokalen Einwohner ihre

¹¹²¹ IVANOV, Bălgarski starini 306.

¹¹²² Vita Clementis 67 (101, 882-887 ILIEV): Ταῦτα δὲ καὶ τῷ μοναστηρίῳ αὐτοῦ ἀπέθετο, ὃ ἐν Ἀχρίδι ἐδείματο, ἔτι περιόντος τῷ βίῳ τοῦ μακαριστοῦ Βορίσου, πρὶν ἢ πάντως τὴν τῆς Βελίτζας ἐπισκοπὴν ἀναδέξεται. Ἐπεὶ γὰρ εἶδε τοῦτον τὸν ἄρχοντα πᾶσαν τὴν ὑπ' αὐτὸν Βουλγαρίαν ἐπτά καθολικοῖς ναοῖς περιζώσαντα καὶ οἶόν τινα λυχνίαν ἐπτάφωτον τῇ πίστει ἀνάψαντα, ἠθέλησε καὶ αὐτὸς ἐν Ἀχρίδι οἰκεῖον δεῖμασθαι μοναστήριον.

¹¹²³ Martyrion 42 und 54 (186-188, 3-12 und 214-216, 44-47 KIPIDOU). Vgl. das Kapitel über Fest und Feier 297.

¹¹²⁴ Zu Klostergründungen innerhalb byzantinischer Städte s. CHARANIS, Monk 64-65; BOURAS, City and Village 646-647.

¹¹²⁵ Samt dem Hagios Charalampios gehört Theotokos-Spelaiotissa zu den archäologisch gut untersuchten Klöstern Nordmakedoniens. Umbauarbeiten und Zerstörungen der Neuzeit schränken allerdings die Erforschung des Klosterraumes auf die Feststellung von Baustrukturen ein, cf. NEŠEVA, Melnik 225-278; EADEM, Melnik, II: Manastir «Sv. Bogorodica Spileotisa». Sofia 1994; Vgl. E. KOSTOVA, Medieval Melnik. From the End of the 12th to the End of the 14th Century. The Historical Vicissitudes of a Small Balkan Town (*American Research Center in Sofia, Monograph Series* 1). Sofia 2013, 142-160; POPOVIC, Topographie 115-118.

¹¹²⁶ Actes de Vatopédi I 12 (122, 5-6 BOMPAIRE et al.).

¹¹²⁷ Allg. zu diesem Prozess SMYRLIS, La fortune 207-236.

¹¹²⁸ MOŠIN, Spomenici I 234-250; BOŠKOSKI, Skopje 193-194.

¹¹²⁹ Zum Kloster und seiner Geschichte s. MILJKOVIĆ-PEPEK, Veljusa 29-75.

Produkte feilboten, sonst schwer zu erwerbenden Erzeugnisse kauften und nicht zuallerletzt die Möglichkeit hatten, sich zu vergnügen und zu entspannen¹¹³⁰.

Starken Einfluss übte das Mönchtum auf Wohltätigkeit und Fürsorge für Bedürftige und Kranke aus¹¹³¹. Die schon erwähnten Klöster in Ohrid und Bregalnica besaßen Reliquien heilungsspendender Heiliger, was sie bald zu regionalen Pilgerzentren machte. Solche Gebeine sowie die Ikonen und Fresken von Ärzteheiligen in Klosterkirchen waren oft die letzte oder sogar einzige Hoffnung einheimischer Kranker, denen die Erkenntnisse der hauptsächlich in den großen Zentren verfügbaren Schulmedizin schwer zugänglich waren¹¹³².

Das Mönchswesen verband derart in sich soziales Ansehen, materielle Absicherung und die Hoffnung auf Seelenheil bereits im Diesseits. Unter diesen Voraussetzungen überrascht es nicht, wenn sich viele Menschen an einem bestimmten Zeitpunkt ihres Lebens für diese Lebensform entschieden.

3.4.2. Motive für den Klostereintritt

Verschiedene Motive führten zu einem Klostereintritt¹¹³³. Die Viten der nordmakedonischen Einsiedler betonen das fromme Umfeld der Familie, welches schon im frühen Alter eine Person zum Mönchsleben hinlenkte, sowie die Lektüre der Bibel¹¹³⁴. Auf Wunsch seiner Eltern widmete sich Gavril Lesnovski dem Studium der Schriften und ließ keine Stunde die Evangelien aus seinen Händen¹¹³⁵. Auch der Ruf eines Mönches veranlasste weitere Leute, sich ihm anzuschließen und unter seiner spirituellen Leitung den Rest ihres Lebens zu verbringen¹¹³⁶.

Für das Seelenheil konnte man ein Kloster gründen, dort bis zum Lebensende als Mönch verbringen und es nach dem Tod einem größeren, mächtigeren und angeseheneren Kloster überantworten¹¹³⁷. So entschied ein Ehepaar aus Melnik, welches dem Iviron-Kloster seine Privatgründung stiftete. Der Gatte, Georgios Kontostephanos Kalameas, hatte in der Ortschaft Malesta bei Melnik eine dem hl. Georg (seinem Namenspatron) gewidmete Kirche erbaut,

¹¹³⁰ Cf. das Kapitel über Fest und Feier 299-301.

¹¹³¹ Dazu R. VOLK, Gesundheitswesen und Wohltätigkeit im Spiegel der byzantinischen Klostertypika (*MBM* 28). München 1983.

¹¹³² Ausführlich dazu im Kapitel über die Medizin 332-341.

¹¹³³ Ein Überblick der verschiedenen Motive findet sich bei CHARANIS, Monk 79-80.

¹¹³⁴ Allg. zur Rolle der Familie einer heiligen Person D. ARIANTZI, Kindheit in Byzanz. Emotionale, geistige und materielle Entwicklung im familiären Umfeld vom 6. bis zum 11. Jahrhundert (*Millennium-Studien* 36). Berlin – New York 2012, 119-180.

¹¹³⁵ IVANOV, Bălgarski starini 396.

¹¹³⁶ S. RUBENSON – Ch. HORNING, Mönchtum I. *RAC* 24 (2012) 1009-1064.

¹¹³⁷ Ein Kommentar samt Bibliographie findet sich im Kapitel über Tod und Trauer 365-367.

welcher er einen Weinberg, einen Acker, ein Gehöft, eine Wiese und eine Mühle beigab. Weiters unterstellte er dieser Gründung eine Panteleemon-Kirche und einige Häuser (*hospetia*), die in Melnik lagen. Der Stifter spricht in der Urkunde dann von einem Kloster des hl. Georg und drückt seinen Willen aus, dort bis zum Lebensende als Mönch leben zu können. Seinen Nachkommen durfte ebenfalls das Recht zukommen, in die Gründung ihres Vaters aufgenommen zu werden¹¹³⁸.

Frömmigkeit und Sorge um das Seelenheil waren nicht die einzigen Motive, ins Kloster einzutreten, wie Heiligenviten und Demetrios Chomatenos belegen. Die Vita des Joakim Osogovski lässt sich in zwei Teilen gliedern. Während der erste das Leben des Einsiedlers bietet, erzählt der zweite die Geschichte des späteren Hegoumenos Theophanes. Bevor er Mönch wurde, lebte er unter dem Namen Theodoros in Ovče Pole, war als Priester tätig und verheiratet. Als seine Gattin verstarb, überlegte er Mönch zu werden. Da er schon vom hl. Joakim Osogovski gehört hatte, begab er sich nach dem Ort, wo der Einsiedler gelebt hatte. Dort wurde Theodoros von einem frommen Mann zum Mönch geschoren und erhielt den Namen Theophanes¹¹³⁹.

Die *Ponemata diaphora* des Chomatenos zeigen, dass die Geschichte des verwitweten Priesters Theodoros keinesfalls ein hagiographischer Topos war und auch in der Realität vorkam. Beim Prozess, welchen die Habgier des Priesters Moschos auslöste, traten Vertreter der zwei Seiten vor Gericht. Als Ankläger erschien Dobre, Schwiegersohn von Draže, dessen Weinberg sich Moschos angeeignet hatte¹¹⁴⁰. Die andere Seite vertrat Gerasimos, Mönch des Marienklosters in Tetovo (s.u.). Da er im Text als Schwiegersohn des Moschos belegt ist, muss er vor dem Klostereintritt verheiratet gewesen sein¹¹⁴¹. Über Zeitpunkt und Motiv von ihm, Mönch zu werden, wissen wir nichts, doch ist zu vermuten, dass der Tod seiner Ehefrau zu dieser Entscheidung geführt hatte. Weiters überliefern die *Ponemata diaphora* das Urteil im Trennungsverfahren zwischen Dragoste und Johannes, dessen Zuname ihn als Sohn des Hieromonachos Barnabas identifiziert¹¹⁴².

Außer dem Tod des Ehepartners zählte eine schwere Erkrankung zu den weiteren Schicksalsschlägen, die einen Klostereintritt veranlassen konnten. Hier verflochten sich

¹¹³⁸ Actes d'Ivion III 71 (179, 30-33 LEFORT et al.).

¹¹³⁹ IVANOV, Bălgarski starini 410-411.

¹¹⁴⁰ Zu den Umständen s. das Kapitel über die Priester 173-174 sowie KOSTOVA, Melnik 134-141.

¹¹⁴¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 94, 2-3 (316, 9-19 PRINZING).

¹¹⁴² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 135, 1 (408, 4-5 PRINZING). Zum Fall s. die Kapitel über Verlobung und Ehe 291-292 und Familie 210, 230.

religionsbedingte Motive, welche das Mönchsgelöbniß als Zeichen besonders starken Glaubens betrachteten und daher zum Seelenheil des Kranken bzw. des Sterbenden beitrugen, und rein praktische Gründe, denn man hoffte auf Behandlung und Obsorge durch die Mönchsgemeinschaft¹¹⁴³. Ein gutes Beispiel dafür liefert die Lebensgeschichte des Basileios Paradeissiotes aus Pelagonia, der sich krankheitsbedingt vom Abt des dortigen Apostelklosters zum Mönch scheren ließ und ins Kloster geschafft wurde. Er gesundete und erhob sodann Ansprüche gegen das Kloster: Nicht nur seine Familie (eine Konkubine und ihre Kinder) sollte sich neben dem Klostertor niederlassen dürfen, ihm selbst sollte das Amt des *oikonomos* übertragen werden¹¹⁴⁴. Die Synode in Ohrid studierte das Klostertypikon (s.u.) und äußerte Zweifel an der Motivation des Basileios, der laut Chomatenos nur auf reinen Gewinn abgezielt und keinesfalls nach Seelenheil gestrebt habe¹¹⁴⁵. Die hohen Geistlichen besprachen zudem die Möglichkeiten, welche dem Mann offen standen und schlugen verschiedene Wege vor, wie er sich von der Welt lösen und der mönchischen Lebensform nähern konnte, aus der es kein Zurück mehr gab¹¹⁴⁶.

Ähnliche Lebensumstände führten zur Entscheidung des Georgios Komnenos, Gouverneur von Skopje, das Mönchsgewand anzulegen: Eine schwere Krankheit ließ einen Arzt herbeirufen, der jedwede Besserung beim jungen Mann ausschloss. Georgios legte dann auf Anraten seiner Verwandten den Eid ab, dass er sich im Fall einer Genesung innerhalb von acht Jahren zum Mönch scheren lassen werde¹¹⁴⁷. Obwohl sie ihm zuteil geworden war, verstrich die Frist ohne Erfüllung des Versprechens. Auf Bitte des Georgios trug Nikephoros Paradeisiotes, Bischof von Moglena, in Ohrid den Fall des Gouverneurs vor. Jener fürchtete

¹¹⁴³ Mehr dazu im Kapitel über Tod und Trauer 353-354.

¹¹⁴⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 79, 1 (264-265, 5-22 PRINZING). Cf. die Kapitel über Medizin 338 und Tod und Trauer 353.

¹¹⁴⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 79, 2 (265, 32-42 PRINZING): Ἡ μετριότης τοίνυν ἡμῶν, τὰ τοῦ πράγματος διασκεψαμένη μετὰ γε τῆς ἐνδημούσης ἀδελφότητος, ἐπελθοῦσα δὲ καὶ τὸ παρὰ τούτου ἀρχιμανδρίτου ἐμφανισθὲν τοῦ κτήτορος τυπικόν, ταῦτα ἐκφέρει πρὸς τὴν τοῦ εἰρημένου ἀρχιμανδρίτου ἀναφοράν, ὥς, εἴπερ οὕτως ἔχουσι τὰ περὶ τούτου, ἔοικεν, ὅτι τὴν ἀπόκαρσιν ὁ ἀποκαρεὶς οὐ πρὸς σωτηρίαν τῆς ἑαυτοῦ ψυχῆς, ἀλλ' εἰς ἀφορμὴν κέρδους ἐπιπενόηκε. Τὸ δὲ πρὶν ἢ τῇ ὑποταγῇ ἐντριβῆναι καὶ ἐν ταύτῃ τῶν τοῦ κόσμου κηλίδων καθήρασθαι πραγμάτων οἰκονομίαν αἰτεῖσθαι, τί ἄλλο ἐστὶν ἢ πρὸς τὰς τοῦ κόσμου φροντίδας πάλιν ἐπιστροφὴ καὶ πρὸς τὰς πρώην κηλίδας ἀνάκαμψις, ὅποτε καὶ χεῖρον τὸ κακὸν διὰ τὸ μοναχικὸν σχῆμα φανήσεται;

¹¹⁴⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 79, 3 (265-266, 43-55 PRINZING): Ὅτι οὖν ἀπεμφαίνοντα αἰτεῖται ὁ νεωστὶ ἀποκαρεὶς καὶ ἀπῶντα ταῖς συνθήκαις τῶν εἰς τὸν μονάδα βίον παραγγελλόντων, γνωματεύομεν τὰς μὲν εἰρημένας αἰτήσεις αὐτοῦ μηδαμῶς παραδεχθῆναι, ὥς ἀλογίστους, αὐτὸν δὲ τὸν τῆς ὑποταγῆς καὶ ὑπακοῆς τύπον ἐπανελέσθαι καὶ διάγειν ἐν τῇ μονῇ κατὰ τὴν πολιτείαν τῶν μοναχῶν καὶ κατὰ τὴν περίληψιν τοῦ διαληφθέντος κτητορικοῦ τυπικοῦ καί, εἰ μὲν αἰρεῖται διατροφὰς ἔχειν καὶ σκεπάσματα ἀπὸ τῆς μονῆς, προσενεγκεῖν ταύτῃ, ἅπερ ὑπέσχετο ἐκ τῶν ἐνόντων αὐτῷ, εἰ δὲ μὴ τοῦτο βούλοιο, ἀποκληρωθῆναι αὐτῷ κελλίον ἐν τῶν ἐν τῇ μονῇ, ὥστε διάγειν καθ' ἑαυτὸν καὶ διατρέφεσθαι, ὅθεν οἶδεν αὐτός, ἕως ἂν ὁ τῆς ὑποταγῆς λόγος συμπληρωθῇ ἐν αὐτῷ. Ἐπεὶ γὰρ ἔτι τὴν τοῦ κόσμου σχέσιν ἐπάγεται, δεῖ τοῦτον κατὰ μικρὸν ταύτης ἀπορραγῆναι τῇ μοναδικῇ ἀγωγῇ καὶ οὕτως ἀποκαταστῆναι εἰς τὸν κατὰ ἀλήθειαν μοναχόν.

¹¹⁴⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 138, 2 (411, 14-34 PRINZING).

den Zorn Gottes wegen des unerfüllten Gelöbnisses, fühlte sich aber auch der Ehe mit Theodora Komnene, einer jungen und schönen Frau verpflichtet, mit der er „im Feuer der Verliebten brannte“¹¹⁴⁸. Sie wiederum hatte versprochen, ihrem Mann zu folgen und einem Nonnenkloster beizutreten¹¹⁴⁹. Das erzbischöfliche Gericht entschied, dass der junge Georgios das Gelöbnis nicht freiwillig, sondern unter Druck (das meint die Krankheit und die falsche Diagnose durch den Arzt) abgelegt habe, weswegen er vom Eid entbunden sei. Das Paar unterlag allerdings Bußstrafen¹¹⁵⁰, Georgios Komnenos sollte zudem ein Sechstel seines Vermögens bedürftigen Klöstern und Kirchen sowie armen Mönchen übergeben¹¹⁵¹.

Im Fall von Ehebruch seitens der Gattin sah die Gesetzgebung (Basiliken 28, 7, 6) zwei Maßnahmen vor. Entweder entschied sich der Mann für das gemeinsame Leben oder die Frau wurde ins Nonnenkloster überführt¹¹⁵². Diese Möglichkeiten benannte Chomatenos in seinem Urteil im Trennungsverfahren von Georgios und Obrada, doch waren sie nicht anwendbar, denn beide hatten jahrelang mit anderen Partnern gelebt und Kinder gezeugt¹¹⁵³. Einen Eintritt ins Kloster verfügte das erzbischöfliche Gericht hingegen im Scheidungsprozess von Demetrios und Krasna. Der Mann gab zu, seine Frau auf frischer Tat ertappt zu haben, was sie bestätigte¹¹⁵⁴. Dem Gericht blieb nichts übrig, als die Trennung zu verhängen und demgemäß die Überführung von Krasna ins Kloster zu verlangen¹¹⁵⁵.

3.4.3. Das monastische Leben zwischen Ideal und Realität

3.4.3.1. Quellenstand

Schon bei der Behandlung der Motive zum Klostereintritt zeichnen sich Unterschiede im Quellenmaterial ab, welche bei der Auseinandersetzung mit dem monastischen Leben noch deutlicher hervortreten. Unsere Kenntnisse über lokale Mönchsheilige basieren ausschließlich auf deren Viten, die sich durch einen lobenden Ton auszeichnen¹¹⁵⁶. Zum monastischen Leben im Rahmen einer Gemeinschaft verfügen wir nur über ein einziges erhaltenes *typikon* aus dem nordmakedonischen Raum, welches für ein Kloster (Theotokos Eleousa in Veljusa)

¹¹⁴⁸ Cf. den Kommentar in den Kapiteln über Medizin 328-329 und Tod und Trauer 352-353.

¹¹⁴⁹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 138, 5 (412-413, 65-71 PRINZING).

¹¹⁵⁰ Cf. SIMON, Bußbescheide 237-239.

¹¹⁵¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 138, 4 (412, 54-56 PRINZING).

¹¹⁵² LAIOU, *Mariage, amour et parenté* 113-130. Zum Nonnenwesen in den byzantinischen Provinzen s. S. GERSTEL – A.-M. TALBOT, *Nuns in the Byzantine Countryside*. *DChAE* 27 (2006) 481-490.

¹¹⁵³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 103, 5 (339, 59-70 PRINZING).

¹¹⁵⁴ Mehr über die Lebensgeschichte des Paares im Kapitel über Verlobung und Ehe 287-288.

¹¹⁵⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 137, 2 (410, 19-24 PRINZING).

¹¹⁵⁶ Cf. die Beiträge von St. Efthymiadis, M. Hinterberger und Ch. Messis in St. EFTHYMIADIS, *The Ashgate Research Companion to Byzantine Hagiography, II: Genres and Contexts*. Farnham – Burlington 2014.

mit insgesamt zehn Mönchen verfasst wurde (Abb. 24)¹¹⁵⁷. Schon für die damaligen Verhältnisse gilt es als klein¹¹⁵⁸. Im Gegensatz zu den Stifterurkunden größerer Gründungen schweigt das Eleousa-Typikon über Themen wie Ernährung und Hygiene der Mönche fast völlig¹¹⁵⁹. Die Urteile des erzbischöflichen Gerichts in Ohrid bieten zudem einen speziellen Einblick ins monastische Leben, es muss allerdings berücksichtigt werden, dass wegen des rechtlichen Charakters der *Ponemata diaphora* fehlerhaftes und unzulässiges Verhalten der Klosterbrüder stark im Vordergrund steht.

3.4.3.2. Das Ideal des Mönchslebens

Das Leben Christi mit den Predigten zu Weltflucht, Besitzverzicht, Menschenliebe und Keuschheit war schon zu seiner Lebenszeit zu einem Ideal geworden, dem spätere Christen ihre Vorstellungen von Vollkommenheit und Seelenheil zugrundelegten¹¹⁶⁰. Denjenigen, welche sich nicht nur zur christlichen Lehre bekannten, sondern auch bereit waren, der Lebensweise Christi als Vorbild zu folgen und daher nach einer Vereinigung mit Gott strebten, standen zwei Möglichkeiten zur Verfügung; entweder als Einsiedler an einem abgelegenen Ort zu leben oder einer Klostersgemeinschaft beizutreten. Die beiden Lebensformen waren trotz mancher Divergenz eng miteinander verbunden¹¹⁶¹: Der Weg der Einsiedler zu Gott konnte wie im Fall des Anachoreten Gavril Lesnovski zunächst in einer Gemeinschaft beginnen¹¹⁶², die man dann verließ und einen Ort aufsuchte, wo isoliert und unter Witterungsextremen die Askese praktiziert wurde. Solche Lebensweise im Namen Christi und die spirituellen Leistungen machten sie zum Ideal monastischen Lebens par excellence¹¹⁶³, indem ihr Ruf entweder schon zu Lebenszeit oder postum eine koinobitische Gründung ins Leben zu rufen vermochte (Abb. 36)¹¹⁶⁴.

3.4.3.3. Die Mönchsgemeinschaft

Die Aufnahme in die Mönchsgemeinschaft erfolgte mit dem Scheren des Kopfhaares durch eine fromme Person, wobei diese Aufgabe oft dem Abt zufiel¹¹⁶⁵. Durch die symbolische Bedeutung dieses Aktes galt die frühere Bindung an den Leidenschaften des bisherigen

¹¹⁵⁷ Eleousa-Typikon 5 (72, 28-30 PETIT). Zum Kloster s. MILJKOVIĆ-PEPEK, Veljusa 27-75.

¹¹⁵⁸ Laut den Schätzungen von CHARANIS, Monk 72 lag die durchschnittliche Zahl der Mönche bzw. Nonnen eines byzantinischen Klosters bei 10 bis 20 Personen.

¹¹⁵⁹ Dazu VOLK, Gesundheitswesen 286, 289.

¹¹⁶⁰ ROUSSEAU, Le role important 35; CHARANIS, Monk 63 und 74.

¹¹⁶¹ Zu den Wechselwirkungen dieser zwei Formen des Mönchtums s. J. LEROY, La vie quotidienne du moine studite. *Irénikon* 27 (1954) 21-50 (= IDEM, Études sur le monachisme byzantin. Textes rassemblés et présentés par O. DELOIS [*Spiritualité Orientale* 85]. Bégrolles en Mauges 2007, 49, Anm. 9).

¹¹⁶² IVANOV, Bălgarski starini 396.

¹¹⁶³ ROUSSEAU, Le role important 36.

¹¹⁶⁴ E. MITSIOU, Mönchtum und Klosterwesen. *DNP Suppl.* 11, 590-595.

¹¹⁶⁵ IVANOV, Bălgarski starini 411.

Lebens als gekappt, der jetzige Mönch erhielt zudem einen neuen Namen und hatte den Rest seines Lebens gemäß den Klosterregeln zu verbringen¹¹⁶⁶.

Die Nachahmung Christi und das Erreichen der angestrebten persönlichen Vollkommenheit stellten sehr hohe moralische Ansprüche an die Mönche und setzten (wie beim hohen und niederen Klerus) einen gottesfürchtigen und tugendhaften Lebenswandel voraus, der aufgrund des gesetzten Zieles eine Reglementierung brauchte¹¹⁶⁷. Ein Mönch musste schon vom Anfang an sowohl seinen Körper als auch seine Seele trainieren und einer strengen Askese unterziehen. Diese umfasste zwei Grundsätze, die *apatheia* und die *theoria*¹¹⁶⁸. Der erste Begriff betraf die Tugenden, welche den Verzicht auf das Materielle ausmachten und den Mönch auf die tägliche Ausübung der *theoria*, die religiöse und spirituelle Praktiken, die ihn zu einem vollkommenen Christen zu machen hatten, vorbereiteten¹¹⁶⁹.

Wie diese Grundsätze den Alltag der Mönche des Eleousa-Klosters zu bestimmen hatten, gibt das *typikon* wieder, welches der Gründer Manuel, Bischof von Tiberiupolis (Strumica), gegen Ende des 11. Jahrhunderts verfasste¹¹⁷⁰. Jeder Insasse war aufgefordert, die Eigenschaften abzulegen, welche dem monastischen Lebensideal widersprachen. Dies waren Wollust, Trunkenheit, Gefräßigkeit, Geschwätzigkeit, Lüge, Verleumden, Unbarmherzigkeit, Grausamkeit, Menschenhass, Neid (der laut dem Klostergründer Mord zeuge), und Geldgier, die Manuel als den anderen Götzendienst bezeichnete¹¹⁷¹. Zu den wichtigsten Tugenden des Mönchtums zählte hingegen der Gehorsam (*tapeinophrosyne*), der als eine der Hauptvoraussetzungen für das Erlangen der *apatheia* und die Ausführung der *theoria* empfunden wurde. Sie erforderte die spirituelle Führung durch einen erfahrenen und in der Regel älteren Mönch, der dem jüngeren Bruder als Vorbild zu dienen hatte. Aus diesem Grund empfahl Bischof Manuel, dass in einer Zelle je zwei Mönche des Eleousa-Klosters

¹¹⁶⁶ Eleousa-Typikon 9 (77, 15-25 PETIT): Λάβωμεν κατὰ νοῦν, τέκνα ἐν Κυρίῳ πνευματικά, τὰ σύμβολα τοῦ ἁγίου σχήματος, οὗ δηλαδὴ ἐνδεδύμεθα, καὶ τὴν ἐν τῷ καιρῷ τῆς ἡμῶν ἀποκάρσεως γεγεννημένην λαμπροφορίαν, ὡς ἀγγελικὰ ταῦτα λοιπὸν σωματικῶς ὁμοῦ καὶ τυπικῶς ἐκτελούμενα καὶ τῆς κατὰ τὴν φύσιν αὐτῶν καθαρότητος σύμβολα. Καὶ γὰρ αἱ τῶν τριχῶν ἡμῶν ἀποθέσεις, ἅς τὸ σίδηρον κατὰ διαφόρους καιροὺς ἀπὶ γαγεν, ὥσπερ καὶ θυσιαστηρίων ὁ νόμος, προσέτι δὲ καὶ αἱ καθιερώσεις τῶν ἡμῶν κεφαλῶν Ναζιραίου, τοῦτο δὴ τὸ σεμνὸν ὄνομα, πρὸ τῶν ἄλλων κεκλήσθαι ἡμᾶς παρεσκεύασαν· τί δηλοῦντος τοῦ λόγου; καθιερωμένους παντὶ Θεῷ.

¹¹⁶⁷ LEROY, La vie quotidienne 48-49; ROUSSEAU, Le role important 53.

¹¹⁶⁸ ROUSSEAU, Le role important 40-41.

¹¹⁶⁹ Es gibt allerdings Belege, dass wohlhabende Stifter nach ihrem Klostereintritt über privates Vermögen verfügen durften, cf. MITSIOU, Mönchtum und Klosterwesen 594-597.

¹¹⁷⁰ Zum *typikon* cf. oben S. 17.

¹¹⁷¹ Eleousa-Typikon 10 (80, 2-8 PETIT): Ὅμοίως δὲ καὶ τὰ λοιπά, τὰ ἐκ διαμέτρου τῷ ὄντι κακὰ καὶ τούτοις ἐφάμιλλα, λαγνείαν φημί, μέθην, ἀδυναμίαν, στωμυλίαν, ψεῦδος, καταλαλίαν, ἀσπλαγχνίαν, ἀπανθρωπίαν ὁμοῦ καὶ μισανθρωπίαν, φθόνον τὸν τοῦ φόνου γεννήτορα, φιλαργυρίαν τὴν δευτέραν εἰδωλολατρείαν ὡς ἀληθῶς, καὶ τὰ τούτοις παρόμοια, ἀπὸ ψυχῆς καὶ ἐκθύμως μισήσατε.

untergebracht wurden und zwar ein älterer und ein jüngerer¹¹⁷². Zudem sollten alle dem Hegoumenos als ihrem geistigen Vater Gehorsam und Ehrfurcht erweisen (s. u.)¹¹⁷³.

Das Ziel des monastischen Lebens ist die diesseitige Vereinigung mit Gott, die durch ein ständiges Richten der Gedanken an ihn befördert wird. Daher kam dem Gebet eine zentrale Rolle im Leben der Mönche zu¹¹⁷⁴. Gemeinsam konnten sie es im Rahmen des Gottesdienstes vollziehen; es oblag zudem jedem Mönch, in der Zelle durch ein individuelles Gebet direkt mit Gott zu kommunizieren¹¹⁷⁵. Wie die Liturgie abzuhalten war, bestimmte der Gründer des Eleousa-Klosters in seinem *typikon*¹¹⁷⁶. Er versäumte es auch nicht zu betonen, dass die Mönche in ihren Gebeten nur an Gott denken sollten, sonst wären sie gefährdet, nicht erhört zu werden¹¹⁷⁷.

Unter anderem durch die Lektüre von Heiligenviten versuchte man, den Klosterinsassen die Grundtugenden des Mönchtums vor Augen zu führen. So erinnerte Bischof Manuel daran, dass jede Tat von unsichtbaren Engeln zur Kenntnis genommen und sorgfältig niedergeschrieben wird, wobei der Mensch nach dem Tod Rechenschaft zu leisten hat¹¹⁷⁸. Ein weiteres Mittel, den Mönchen die Tugenden und Hindernisse des monastischen Lebens vor Augen zu führen, war visueller Art. Das Bildprogramm der Nikolaos-Kirche in Manastir / Mariovo enthält eine der ältesten Fresken, welche die berühmte Himmelsleiter (*klimax*) des spätantiken Mönchsvaters Johannes Klimakos darstellt¹¹⁷⁹. Sie befindet sich auf der westlichen Mauer des südlichen Schiffes der Kirche¹¹⁸⁰.

¹¹⁷² Eleousa-Typikon 5 (73, 14-17 PETIT): Καὶ οἰκεῖν ἐφ' ἐκάστη κέλλῃ δύο διορίζομαι μοναχοὺς, γηραιὸν δὲ καὶ νέον, ἵνα τοῖς ἡθεσι τοῦ γέροντος ὁ νέος μεταπλαττόμενος πολλὸν ἐν νεότητι ἐπιδεικνύηται φρόνημα.

¹¹⁷³ Eleousa-Typikon 5 (73, 10-14 PETIT): ὑπεῖκιν δὲ αὐτοὺς καὶ τῷ προεστώτι τῆς μονῆς μετ' αἰδοῦς ἐπὶ πᾶσι, καὶ μὴ τοῦ προστάγματος τούτου τὸ θέλημα προκρίνειν αὐτῶν, ἀλλ' ὡς πατρί, κατὰ τὴν θειοτέραν ὡς ἀληθῶς ἀναγέννησιν.

¹¹⁷⁴ Cf. die grundlegende Studie von Th. ŠPIDLIK, La spiritualité de l'Orient chrétien, II. La prière (*Orientalia Christiana Analecta* 230). Rom 1988.

¹¹⁷⁵ R. F. TAFT, Prayer. *ODB* 3 (1991) 1714.

¹¹⁷⁶ Eleousa-Typikon 6-8 (73, 18 – 77, 3 PETIT).

¹¹⁷⁷ Eleousa-Typikon 8 (76, 8-29 PETIT).

¹¹⁷⁸ Eleousa-Typikon 9 (77, 7-15 PETIT): Ἄς δὲ ἐπαγγελίας τε καὶ συγκαταθέσεις ἄγγελοι, ἀοράτως ἐν τῷ καιρῷ τῆς αὐτῶν ἐκφωνήσεως προσγραφάμενοι, ἐν τῇ ἐξόδῳ ἡμῶν τὴν ἐργασίαν τῶν τοιούτων ἀπαραιτήτως ἀφ' ἡμῶν ἐκζητήσουσι καὶ εὐθύνας τοὺς πρὸς ταύτην ἡμεληκότας ἀποτόμως εἰσπράζονται. Τότε οὐκ ἐπὶ συγγενέσι τε καὶ γνωστοῖς τὸ τῆς βοηθείας ἡμῖν, συχνῶς τῇδε περιστρεφόμενοις κάκεῖσε καὶ τὴν συνείδησιν προφανῇ κατήγορον ἔχουσιν, ἀλλ' ἢ ἐπὶ μόνοις τοῖς ἔργοις, ἃ δηλονότι καὶ μετὰ τὴν ἐξοδὸν ἡμῶν προπορευόμενα ἔχομεν.

¹¹⁷⁹ Zum Autor und Werk J. ZECHNER, The Angelic Life in Desert and Ladder: John Climacus's Re-Formulation of Ascetic Spirituality. *Journal of Early Christian Studies* 21/1 (2013) 111-136; P. CHRESTOU, Ἰωάννης. Ὁ Σιναΐτης. Ὁ Κλίμακος. *ThEE* 6 (1965) 1211-1213.

¹¹⁸⁰ KOCO – MILJKOVIĆ-PEPEK, Manastir 90; P. KOSTOVSKA, The Concept of Hope for Salvation and Akakios' Monastic Programme in St. Nicholas at Manastir. *Zbornik Matice srpske za likovne umetnosti* 39 (2011) 41-61, hier 58-59.

In seinem Werk, welches der Abbildung als Grundlage diene, beschreibt Johannes die Stufen, die einen Mönch zur christlichen Vollkommenheit führen. Den mühsamen Weg bildeten dreißig Leitersprossen, die je einer Grundtugend entsprachen; wenn ein Mönch alle Vorschriften erfülle, könne er zur Vereinigung mit Gott gelangen. Laut der Standardikonographie endet die Leiter im Himmel, wo Christus selbst den Mönch, welcher den Weg vollendet hat, im Paradies empfängt. Bedauerlicherweise ist in Manastir nur der untere Teil erhalten. Links von der Leiter befindet sich eine Gruppe von Mönchen, vor der Johannes Klimakos steht; in seiner rechten hielt er eine Rolle, mit der linken verweist er auf die Leiter. Auf dieser steigen zwei Mönche empor, wobei der oben stehende schon gefährdet ist, da an seiner Gewand ein Haken zu sehen ist, mit dem ein Dämon (beschädigt) versucht, ihn hinabzuziehen. Neben ihm ist ein anderer Mönch dargestellt, der von der Himmelsleiter fällt. Er ist als geldgierig (*philargyros*) bezeichnet. Ein weiterer Mönch, welchen das Fresko als unzuchtig (*pornos*) ausweist, stürzt in das Maul des Höllendrachen hinab (Abb. 37)¹¹⁸¹.

3.4.3.4. Materielle Lebensweise im Kloster

Dem Erreichen des monastischen Ideals dienten auch Vorschriften über eine für alle Mönche verbindliche Ernährung und Kleidung, die mehrere Ziele verfolgten. Sie waren einerseits auf die Entwicklung eines Gefühls von Zusammengehörigkeit gerichtet¹¹⁸²; andererseits hatten sie eine der Grundtugenden des Mönchtums, die Demut, zu fördern bzw. Hochmut vorzubeugen. Bescheidene Nahrung sollte die Mönchen vom leiblichen Wohl ablenken und ihre Aufmerksamkeit auf das spirituelle Leben richten¹¹⁸³.

Fleischverzehr war vom Tisch der Mönche verbannt, es galten verschiedene Fastenregeln im Jahresverlauf¹¹⁸⁴. Bedauerlicherweise enthält das *typikon* des Eleousa-Klosters keine konkreten Angaben über die Ernährung der Brüder. Bischof Manuel begnügte sich mit der Anmerkung, dass der koinobitische Tisch in sich keine Unterschiede bei Speisen und

¹¹⁸¹ Zur Ikonographie J. R. MARTIN, *The Illustration of the Heavenly Ladder of John Climacus (Studies in Manuscript Illumination 5)*. Princeton 1954; K. WESSEL, *Himmelsleiter. RbK 3* (1978) 1-13. Vgl. S. FILIPOVA, *The Fantastical Figurative Representation in the Decorative Sculpture in Medieval Macedonia – a Comparison to the Fantasy in the Fresco-Painting. MH 10* (1999) 12-35.

¹¹⁸² Eleousa-Typikon 4 (72, 15-22 Petit): Οὕς δὴ καὶ κοινοβιακῶς ἀποζῆν τυποῦμαι, ὥστε μηδεμίαν ἐπὶ τούτοις εἶναι διαφορὰν ἐν τοῖς βρώμασι καὶ συγγέειν ὡς ἐκ τούτου τὴν τοῦ κοινοβίου διαγωγὴν, ἀλλὰ τῶν αὐτῶν εὐχαρίστως πάντα μεταλαμβάνειν βρωμάτων ὁμοῦ καὶ πομάτων ἐπίσης· τοῦτο γὰρ καὶ κοινοβιακὴ τῇ ὄντι διαγωγὴ τὸ μὴ διαφορὰν τινα καὶ ἐτερότητα ἔχειν ἐπὶ τισιν, ἀλλὰ καὶ τὸν ἡγουμενεύοντα κοινοῦσθαι καὶ ὡς ἓνα τῶν ἀνακειμένων λογίζεσθαι ἐπὶ τῇ μεταλήψει τῶν τῇ τραπέζῃ προσαγομένων.

¹¹⁸³ Eleousa-Typikon 9 (79, 3-6 PETIT).

¹¹⁸⁴ Zur Ernährung der Mönche in Byzanz s. J. THOMAS – A. C. HERO, *Byzantine Monastic Foundation Documents. A Complete Translation of the Surviving Founders' Typika and Testaments, V (DOS 25)*. Washington D.C. 2000, 1696-1716; A. DALBY, *Tastes of Byzantium. The Cuisine of a Legendary Empire*. New York 2010, 93-97; DEMBIŃSKA, *Comparison* 431-462; KODER, *Byzantiner* 209-210.

Getränken aufweisen dürfe¹¹⁸⁵. Die einzige Abweichung betraf alte, kranke und schwache Mönche, denen der Verzehr nahrhafter Speisen erlaubt war: montags, mittwochs und freitags durften sie zwei aus Hülsenfrüchten oder gekochtem Gemüse zubereitete Gerichte essen; dienstags, donnerstags, samstags und sonntags durften drei Speisen aus Hülsenfrüchten oder Fisch aufgetischt werden¹¹⁸⁶.

Im dem hl. Joakim Osogovski geweihten Kloster waren der Montag, Mittwoch und Freitag bis zum Abend Fastentage, an denen offensichtlich der Verzehr jedweder Nahrungsmittel verboten war. Doch berichtet seine Vita über Mönche, die an einem dieser Tage auf dem Berg gearbeitet und Obst gegessen hatten; sie hätten laut dem Text geglaubt, dass der Verzehr von Früchten nicht gegen die Mönchsregeln verstoßen würde¹¹⁸⁷. Allerdings hat der Abt durch eine Vision ihre Missetat zu Kenntnis genommen und sie streng bestraft¹¹⁸⁸.

Diese Einfachheit des Alltags sollte den Mönch auch in der von ihm bewohnten Zelle begleiten, wo es nach den Vorschriften des Bischofs Manuel nur ein Bett, eine Decke und Ikonen geben durfte¹¹⁸⁹.

Demetrios Chomatenos und die Synode in Ohrid behandelten den Fall des Leon Chrysos, der schwer erkrankt war, in Gefühllosigkeit gefallen und einem Toten geglichen hatte. Da seine Frau außerehelichen Liebesaffären zuneigte, bot ihr sein Zustand die gute Gelegenheit, ihn zum Mönch scheren zu lassen. Allerdings genas ihr Mann und wollte kein Leben im Kloster führen. Er empfand das Geschehene als schlecht (*kakourgos*) und wider seinen Willen, weswegen er den Mönchshabit ablegte¹¹⁹⁰. Doch benötigte Chrysos ein Gutachten der Synode, um als Laie ungestört weiterleben zu dürfen. Dies wurde ihm gewährt, aber er musste einige Gebote des monastischen Lebens beachten. So durfte er kein Fleisch essen und sollte unter dem Oberkleid (*chitoniskos*) das Mönchsschema (*to periauchenion rhakos*) tragen¹¹⁹¹. Die beiden Kleidungsstücke sowie die den Kopf bedeckende Mütze hatten von schwarzer

¹¹⁸⁵ Eleousa-Typikon 13 (85, 27-33 PETIT): Ἐν τῇ κοινοβιακῇ διανάπαυε τραπέζῃ, συνανακείμενος τούτοις καὶ τῶν αὐτῶν μεταλαμβάνων βρωμάτων τε καὶ πομάτων ἀδιαφόρως ἐπίσης τούτοις· πῶς γὰρ καὶ διαφορὰ ἐπὶ τοῖς ἀδελφὰ φρονοῦσι γενήσεται, εἰ μὴ γε χρεῖα κατεπεῖγει τοῦ σώματος, νοσηλευθέντος ἴσως τινὸς τῶν μοναχῶν ἢ καὶ πρὸς γῆρας ἐληλακότος βαθύ;

¹¹⁸⁶ Eleousa-Typikon 13 (86, 1-6 PETIT). Cf. das Kapitel über die Medizin 332.

¹¹⁸⁷ Zur Rolle von Obst in der Ernährung der Mönche s. SIMEONOV, Obst 116-124.

¹¹⁸⁸ IVANOV, Bălgarski starini 416.

¹¹⁸⁹ Eleousa-Typikon 5 (72, 32 – 73, 3 PETIT): μόνα κεκτημένους ἐν τοῖς κελλίοις αὐτῶν τά τε τούτων ἐγκοίτιά τε καὶ ἄμφια καὶ ἀγίας εἰκόνας εἰς προσκύνησιν ὁμοῦ καὶ βεβαίωσιν τῆς ἡμῶν χριστιανῶν ἀμωμήτου καὶ θείας πίστεως, καὶ μὴ τι ἕτερον ὅλως.

¹¹⁹⁰ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 128, 1 (399, 3-17 PRINZING).

¹¹⁹¹ Zur Mönchskleidung s. P. KALAMARA, Le système vestimentaire à Byzance du IV^e jusqu'à la fin du XI^e siècle. Paris 1995, I 90-94.

Farbe zu sein. Als Materialien erwähnt der Erzbischof Wolle und Flachs aber auch Seide, wenn Chrysos dieser Stoff gefalle¹¹⁹².

Aus der Zeit des 11.-13. Jahrhunderts ist für den nordmakedonischen Raum ein einziges Stifterbild vollständig erhalten. 1095 besuchte Kaiser Alexios I. Komnenos das heutige mazedonische Dorf Manastir in Mariovo. Da ihm die Gegend gefiel, ließ er dort eine dem hl. Nikolaos geweihte Kirche errichten, um die ein Kloster entstand. Etwa 200 Jahre später war sie schon zu klein und verfallen, weshalb der Hegoumenos Akakios 1266 ein neues Gebäude errichten und es fünf Jahre später mit Wandmalereien dekorieren ließ (Abb. 21)¹¹⁹³. Aus diesem Grund ist er auf einer der Abbildungen im nördlichen Schiff der Kirche dargestellt. Das Fresko zeigt den Stifter, der in seiner rechten die Kirche hält; seine linke ergreift der Patron, der hl. Nikolaos, welcher den Mann zum thronenden Christus geleitet (Abb. 34). Die Kleidung weist Akakios als Hieromonachos (s.u.) aus: Er trägt ein helles *phelonion* (Überwurf), unter dem die Enden eines *epitrachilion* zu sehen sind; mit dunklen Ornamenten verzierte gelbe *epimanikia* (Manschetten) halten die Ende des *sticharion* (Tunika) zusammen¹¹⁹⁴. Auf den Schultern des Akakios liegt eine abgenommene Kapuze (Abb. 35).

3.4.3.5. Mönchische Arbeiten und Ämter

Stark geprägt war das koinobitische Mönchtum durch die Regeln des Basileios von Kaisareia, laut dem Gebete und manuelle Arbeit den monastischen Alltag bestimmten¹¹⁹⁵. Wie schon bei der Ernährung enthält das *typikon* des Eleousa-Klosters aber keine Informationen über die Tätigkeiten der Mönche außerhalb der Gottesdienste. Allein aus der Geschichte vom verbotenen Verzehr von Obst an einem Fastentag (dazu bereits oben) können wir Arbeiten auf einem Berg erschließen¹¹⁹⁶.

¹¹⁹² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 128, 3 (400, 32-39 PRINZING): Ὅθεν καὶ ἀπερήνατο ἀπέχεσθαι μὲν αὐτὸν κρέατος κατὰ μοναχούς, τὸ περιανχένιον ῥάκος ὑπὸ τὸν χιτωνίσκον αὐτοῦ περιφέρειν, μελανειμονεῖν τε ἔκ τε ἐριψῶν ἐσθημάτων καὶ λινοεργῶν (καὶ σηρικῶν δέ, εἰ βούλοιτο), καλύπτειν δὲ πῖλῳ τὴν κεφαλὴν ἀπερίττω μέλανι καὶ αὐτῷ, μεταποιεῖσθαι δὲ προσευχῆς πρὸς Θεὸν καὶ δεήσεως καὶ μὴ ἀρίστασθαι τούτων ἐν καιροῖς τοῖς καθήκουσι. Καὶ οὕτως ἐν τοιαύτῃ πολιτείᾳ πρὸς γε τὸ παρὸν τὴν τοῦ βίου τρίβειν ὁδὸν καὶ μνήμην ποιεῖσθαι ἀεὶ ποτε τῆς πρὸς τὸν ἀκριβῆ μοναδικὸν βίον ἐπαναζεύξεως.

¹¹⁹³ Diese Informationen gibt die Bauinschrift wieder, die größtenteils erhalten ist. Zu ihrer Lesung s. oben S. 143, Anm. 929. Zur Kirche und ihrem Bildprogramm KOSTOVSKA, Sveti Nikola; KOCO – MILJKOVIĆ-PEPEK, Manastir 12.

¹¹⁹⁴ Zu den liturgischen Gewändern A. PAPAS, Liturgische Gewänder. *RbK* 5 (1995) 741-775; Ch. WALTER, Art and Ritual of the Byzantine Church (*Birmingham Byzantine Series* 1). London 1982, 9-22; KALAMARA, *Système vestimentaire* I 78-90. Vgl. K. ONASCH, Kunst und Liturgie der Ostkirche in Stichworten unter Berücksichtigung der Alten Kirche. Wien – Köln – Graz 1981. Für diese bibliographischen Hinweise und seine Hilfe bei der Interpretation des Bildnisses möchte ich mich bei Jannis Grossmann / Wien bedanken.

¹¹⁹⁵ S. RUBENSON – Ch. HORNING, Mönchtum I. *RAC* 24 (2012) 1009-1064, hier 1026-1027; E. MITSIOU, Mönchtum und Klosterwesen. *DNP Suppl.* 11, 590-595, hier 592-595.

¹¹⁹⁶ IVANOV, *Bălgarski starini* 416.

Weiters gibt es Belege über Mönche, die kirchliche Ämter innehatten. So war der Mönch Jonas um die Wende zum 14. Jahrhundert als *dikaio* tätig und unterschrieb als Zeuge die Schenkung des Michael Spanopoulos an das Spelaiotissa-Kloster in Melnik¹¹⁹⁷. Das Amt hatten zur byzantinischen Zeit in der Regel Mönche inne, die sich des besonderen Vertrauens eines Patriarchen oder Metropoliten erfreuten und daher in seinem Namen verschiedene Dienste leisteten¹¹⁹⁸. So benötigte die Schenkung die Unterschriften nicht nur der Amtsträger der Metropole sondern auch des Stellvertreters des Metropoliten, in diesem Fall des Mönches und *dikaio* Jonas. Im Gegensatz zu den anderen Personen, die in der Urkunde als Amtsträger der Metropole angeführt wurden, erscheint er als *dikaio* des Metropoliten¹¹⁹⁹.

Ein Mönch bekleidete in der Regel das Amt des *synkellos* bzw. des *protosynkellos*, der als geistlicher Berater und Hausgenosse eines hohen Klerikers galt und daher an Prestige und Macht teilhatte. Anfang des 14. Jahrhunderts hatte Gerasimos, Archimandrit des Spelaiotissa-Klosters in Melnik, die Stelle eines *protosynkellos* inne (s.u.)¹²⁰⁰.

Ein anderer Mönch namens Gregorios war Diakon und Psalter im Bereich des Patriarchats von Konstantinopel; von dessen musikalischer Begabung war Theophylaktos von Ohrid besonders angetan¹²⁰¹. Der Erzbischof bemühte sich den Mönch nach Ohrid zu holen und wandte sich an den *chartophylax* Nikephoros mit der Bitte um Hilfe¹²⁰². Da Mönche sich des Vertrauens des hohen Klerus erfreuten, konnten sie als zuverlässige Bote dienen wie der Mönch Symeon, der dem Bischof von Kitros ein Schreiben des Theophylaktos zu überbringen hatte¹²⁰³.

Die Anstellung als kirchliche Beamte, die das Leben der Kirche gut kannten und zugleich die zölibatäre Lebensweise machte Mönchen die Bischofsweihe zugänglich. So beschreibt Theophylaktos von Ohrid in einem Brief an den Sebastos Johannes Taronites, Dux von Skopje, welche Menschen zu Bischöfen in seiner Diözese geweiht wurden – es handelt sich um fromme Diener des Erzbistums, konstantinopolitanische Kleriker und Mönche¹²⁰⁴. Auch

¹¹⁹⁷ Actes de Vatopédi I 21 (177, 11 BOMPAIRE et al.).

¹¹⁹⁸ Cf. DARROUZÈS, Ὁφφίκια 131; KRAUS, Kleriker 211.

¹¹⁹⁹ Zu den priesterlichen Amtsträgern s. das Kapitel über die Priester 159-162.

¹²⁰⁰ Aches d'Ivion III 71 (179, 41-43 LEFORT et al.).

¹²⁰¹ Cf. das Kapitel über Fest und Feier 317-318.

¹²⁰² Theophylaktos von Ohrid, Brief 66 (365-367, 2-13 und 24-29 GAUTIER).

¹²⁰³ Theophylaktos von Ohrid, Brief 52 (303, 18-20 GAUTIER): Καὶ τοῦ γνόντος ἐτύχομέν τε γραμματοκομιστοῦ, τοῦ ὑπὸ τὸν ὀσιώτατον πατέρα κῆριν Συμεὼν εὐλαβεστάτου μοναχοῦ κυροῦ...

¹²⁰⁴ Theophylaktos von Ohrid, Brief 18 (191-193, 20-25 GAUTIER): Τῶν γὰρ εἰς ἐπισκοπὰς προσαχθέντων παρ' ἡμῶν οἱ μὲν ἐν ταύτῃ τῇ ἐκκλησίᾳ δουλεύσαντες καὶ ἐπ' εὐλαβείᾳ καὶ σεμνότητι μαρτυροῦμενοι τῆς ἐπισκοπῆς ἐπέσχον, οἷος ὁ Μορόβου, ὁ Πρισδριάνων, οἱ δὲ ἐν Κωνσταντινουπόλει λόγῳ καὶ διδασκαλίᾳ λάμπαντες, οἷος ὁ

Klimes, Bischof von Strumica, der sich 1152 für die Restituierung des Besitzes des Eleousa-Klosters einsetzte und die einstigen Grundstücke des Klosters beging, war einst Mönch gewesen¹²⁰⁵.

Das soziale Ansehen, dessen sich Mönche erfreuten, war ein Grund, weswegen sie ihre Verwandten vor Gericht vertraten. Zwei Urteile des Chomatenos belegen Mönche, die sich zwar vor dem erzbischöflichen Gericht für ihre Verwandten einsetzten, doch handelte es sich in den beiden Fällen um widergesetzliche Aneignung von fremdem Besitz durch diese. Vor dem Tod vertraute der Vater der unmündigen Brüder Georgios Litovoj und Manuel sie der Fürsorge ihrer älteren Schwester Helene an. Als diese ohne Testament kinderlos verstarb, nutzten die *archontes* Johannes Tihomir und Basilikos Konstantin die Gelegenheit und eigneten sich den Besitz an, den sie einst als Mitgift erhalten hatte¹²⁰⁶. Obwohl der Machtwechsel in Makedonien und die bulgarische Herrschaft die Klärung des Falls um einige Jahrzehnte verzögerten, gelang es Litovoj endlich sein Anliegen dem erzbischöflichen Gericht in Ohrid vorzulegen. Die andere Seite wurde vom Mönch Theodoretes, Sohn des *archon* Johannes Tihomir, vertreten, der zwar die Worte des Klägers bestätigte, doch sich für seine Verwandten einsetzte und zu ihren Gunsten das Verjährungsargument anführte¹²⁰⁷. Die Beweise des Litovoj waren allerdings überzeugender und es blieb dem Mönch nichts übrig, als die endgültige Aushandlung des Falls dem persönlichen Erscheinen seiner Verwandten zu überlassen, in deren Besitz sich die Grundstücke befanden¹²⁰⁸.

Wegen gewaltsamer Aneignung von fremdem Besitz durch seinen Schwiegervater, den berüchtigten Priester und *exarchon* Moschos, hatte auch der Mönch Gerasimos vom Marienkloster in Tetovo seine Verwandten vor Gericht zu vertreten¹²⁰⁹. Im Gegensatz zum Mönch Theodoretes, der die Missetat seines Vaters Johannes Tihomir zu verharmlosen

Καστορίας, ὁ Βελεγάρδων, ἦ ἐν μοναστηρίῳ τῷ μοναδικῷ βίῳ ἐμπρέψαντες, οἷος ὁ Τριαδίτζης, τῆς ἀρχιερατικῆς ἀξίας ἐπέτυχον.

¹²⁰⁵ Actes d'Iviron III 56 (78, 94-95 LEFORT et al.). Mehr zur Begehung im Kapitel über die Priester 169.

¹²⁰⁶ Mehr zu diesem Fall in den Kapiteln über Familie 241.

¹²⁰⁷ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 59, 2 und 4 (210, 34-38 PRINZING): Ἀντέλεγε δὲ ὁ ἐναγόμενος μοναχὸς Θεοδώρητος, υἱὸς ὢν τοῦ εἰρημένου ἄρχοντος ἐκείνου Ἰωάννου τοῦ Τειχομοιροῦ, εἰς τοὺς παῖδας ἐκείνου κατελθεῖν, ἃ δὴ καὶ εἰς τοὺς ἐξ ἐκείνου δύντας διήλθε κατὰ διαδοχὴν, καὶ εἰς ἀσφάλειαν τῆς κατοχῆς αὐτῶν καὶ νομῆς τὴν τοῦ μακροῦ χρόνου προετίθει παραγραφὴν.

¹²⁰⁸ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 59, 4 (211-212, 84-91 PRINZING): Οὕτω δὲ τοῦ Λιτοβόου τὴν τοῦ μακροῦ χρόνου παραγραφὴν διακρουσμένου προλήψει τὲ παριστῶντος, ὥς ἀναισχύντως καὶ οὐ καλῇ πίστει τὰ ἀνακαλούμενα παρ' αὐτοῦ ἀκίνητα ἤρξαντο νέμεσθαι οἱ τοῦτου ἀντίδικοι, ἀπητεῖτο ὁ μοναχὸς Θεοδώρητος ἄλλο τι προθέσθαι, συντεῖνον αὐτῷ πρὸς τὴν παροῦσαν ὑπόθεσιν. Ὁ δέ, μὴ ἔχων ἕτερον εἰπεῖν ἢ ἔγγραφον ἐμφανίσαι τούτῳ λυσιτελοῦν, τὴν ἀπολογίαν εἰς τὴν παρουσίαν ἀνήρτησε τῶν συγγενικῶν αὐτοῦ προσώπων, ἃ σήμερον τὰ παρὰ τοῦ Λιτοβόου ἀνακαλούμενα ἀκίνητα κατέχοντα φαίνονται.

¹²⁰⁹ Zum Fall s. das Kapitel über die Priester 173.

versuchte, erzählte Gerasimos selbst in der Anwesenheit des Priesters Dobro, der für die Geschädigten angetreten war, von den Vergehen des Moschos und gab dessen Schuld zu¹²¹⁰.

3.4.3.6. Der Abt

Die Klosterreform des Theodoros Stoudites (8./9. Jahrhundert), welche die Geschichte des orthodoxen Mönchtums in vielerlei Hinsicht prägte, machte den Abt zur zentralen Figur des Klosterlebens, dem die Mönche Gehorsam erweisen sollten¹²¹¹. Die Hauptaufgaben des Hegoumenos überliefert eine Urkunde, mit welcher der Patriarch von Konstantinopel den Hieromonachos Meletios zum Abt des Spelaiotissa-Klosters in Melnik ernannte¹²¹². Dieser hatte laut dem Text seine Aufmerksamkeit zwei Angelegenheiten zu widmen – der Lebensweise der Mönche sowie dem Erhalt und Gedeihen des klösterlichen Vermögens, wobei Meletios bei seiner Tätigkeit vor Gott und dem Patriarchen verantwortlich sei¹²¹³.

Die hohe Stellung gab dem Hegoumenos fast unbeschränkte Machtbefugnisse, sie stellte an ihn gleichzeitig aber sehr hohe Ansprüche. Er sollte sich mit einem tadellosen und frommen Lebenswandel auszeichnen, seine Tugenden mussten den anderen Mönchen als Vorbild dienen und ein fehlerhaftes Verhalten ihrerseits berichtigen¹²¹⁴. Er hatte auf das Seelenheil und die Körperaskese der Brüder, seiner geistlichen Kinder, zu achten, sie als liebender Vater zu behandeln und vor teuflischen Verfehlungen zu schützen¹²¹⁵. Er sollte das Vorbild Christi, des ersten Hirten, auf sich nehmen und damit seinen Dienst als Hirt und keinesfalls einem

¹²¹⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 94, 4-5 (316-317, 34-46 PRINZING).

¹²¹¹ LEROY, *La vie quotidienne* 51-54.

¹²¹² *Actes de Vatopédi* I 33 (213, 1-4 BOMPAIRE et al.): Ἡ μετριότης ἡμῶν διὰ τοῦ παρόντος αὐτῆς γράμματος παρακελεύεται εἶναι τὸν τιμιώτατον ἱερομόναχον κῦρ Μελέτιον εἰς καθηγούμενον τῆς ἐν τῷ θεοσώστῳ κάστρῳ τοῦ Μελενίκου διακειμένης σεβασμίας μονῆς τῆς υπεράγνου δεσποίνης καὶ Θεομήτορος καὶ ἐπικεκλημένης τοῦ Σπηλαίου.

¹²¹³ *Actes de Vatopédi* I 33 (213, 4-12 BOMPAIRE et al.): Ὅς δὴ καὶ ὀφείλει προηγουμένως μὲν φροντίδα ποιεῖσθαι καὶ ἐπιμέλειαν τὴν προσήκουσαν ὅπως ἂν οἱ ἐν αὐτῇ μοναχοὶ πολιτείας καὶ διαγωγῆς ... καὶ ἀνδράσι μοναχοῖς ἀρμοζούσης... σπουδάζειν καὶ περὶ τὴν σύστασιν καὶ ἐπὶ τὸ κρεῖττον προχώρησιν τῶν προσόντων τῇ τοιαύτῃ μονῇ κτημάτων καὶ πραγμάτων, ὥς ὑπὲρ ἀμφοτέρων λόγον ὑφέξειν μέλλων τῷ Θεῷ τε καὶ τῇ ἡμῶν μετριότητι. Ὅθεν ὀφείλουσιν οἱ ἐνασκούμενοι τῇ τοιαύτῃ μονῇ μοναχοὶ δι' αἰδοῦς ἄγειν τοῦτον καὶ εὐλαβεῖσθαι, συνδικεῖν τούτῳ καὶ πειθαρχεῖν ἐφ' οἷς ἂν ὑποτιθέναι πρὸς αὐτοὺς ἔχοι εἰς τε ψυχικὴν αὐτῶν ὀφέλειαν ἀφορῶσι καὶ εἰς σύστασιν καὶ βελτίωσιν τῶν τῆς μονῆς πραγμάτων.

¹²¹⁴ *Eleousa-Typikon* 11 (83, 28 – 84, 3 PETIT): Τίς τὸν αὐτὸν εὐλαβέστατον ἄνδρα ἐν ἅπασιν τοῖς πᾶσι τὰ πάντα γενόμενον γνωματεύσας, - ἵνα μὴ λέγω καθ' εἰρμὸν τῶν προσόντων αὐτῷ τῶν καλῶν τὸ καθ' ἕκαστον – οὐ πρὸς τὸ κρεῖττον ἐπαναδραμεῖται, μακαρίσας τοῦτον τὸν ἐράσιμον ἄνδρα μὴ μόνον τῆς διαγωγῆς καὶ τοῦ τρόπου, ἀλλὰ δὴ καὶ αὐτῆς τῆς φύσεως, ὥς εἰκός, ὅτι πᾶσαν τὴν τοῦ καλοῦ ἰδέαν τῷ τοιούτῳ προσέφυσε; Διὰ τοῦτο καὶ τὴν εὐχαριστίαν περιτράνω φωνῇ προσάγω τῇ θεομήτορι, ὅτι μοι τὸν ἄνδρα ὡς ἔρμαιόν τι ψυχοφελὲς ταῖς ἀοράτοις ἐπιστάσις αὐτῆς ἐφάνερώσέ τε καὶ ποιμένα ὑμῶν ἀνέδειξεν.

¹²¹⁵ *Eleousa-Typikon* 12 (84, 18-23 PETIT): μηδέν τι τῆς ψυχικῆς σωτηρίας αὐτῶν καὶ τῆς σωματικῆς θεραπείας προτιμῆσαι θέλῃσιν, ἀλλ' οἷα πατὴρ φιλόστοργος καταγκαλίσάμενος ὡς τέκνα τοῦτους πνευματικὰ δεξιῶς πρόσδεξαι, ἀσπασίως καὶ εὐμενῶς προσπάθῃσιν, περιφύλαξον ἀπὸ τῶν σκανδάλων τοῦ πονηροῦ, καὶ μᾶλλον ἐν τῷ παρόντι καιρῷ.

Lohnarbeiter gleich leisten¹²¹⁶. Da alle Mönche die Askese gemeinsam (koinobitisch) ausübten, waren keine Unterschiede in Hinsicht auf die Lebensumstände vom Abt und den anderen Klosterinsassen gestattet¹²¹⁷. Das einzige Element, welches seine vorrangige Stellung innerhalb der Gemeinschaft hervorheben konnte, war laut dem *typikon* des Eleousa-Klosters der Abtsstab, der ihm nach der Ernennung überreicht wurde¹²¹⁸.

Wegen der erwünschten Eigenschaften, die ein Hegoumenos besitzen sollte, konnte der Gründer eine ihm schon bekannte Person, die sich zur anspruchsvollen Leitung einer Klostergemeinschaft eignete, bestimmen. Gemäß dem Wunsch des Bischofs Manuel musste der Mönch Elias, dessen hohe moralische Tugenden er schätzte, zum ersten Abt des neugegründeten Eleousa-Klosters ernannt werden¹²¹⁹. Das *typikon* enthält darüber hinaus eine Liste mit Voraussetzungen, welche der Nachfolger des ersten Abtes zu erfüllen hatte, um dessen Stelle einzunehmen¹²²⁰. Eine ähnliche Praxis lässt sich auch im Spelaiotissa Kloster in Melnik feststellen. Der Stifter, Despot Alexios Slav, ernannte zum ersten Hegoumenos den Mönch Paulos Klaudioupolites, der später zum Metropoliten der Stadt geweiht wurde. Infolgedessen war die leitende Position im Kloster vakant. Der neue Metropolit und vorige Abt entschied sich für den Hieromonachos Pachomios Kokkinaris¹²²¹.

Zum Leben einer Mönchsgemeinschaft gehörte das Feiern des Gottesdienstes, was eine geweihte Person voraussetzte. In Frage kam entweder ein Kleriker, der das Kloster besuchte, oder einer der Klosterbrüder¹²²². Letzterer wurde Hieromonachos genannt. Da diese Tätigkeit mit besonderem Ansehen verbunden war, überrascht es nicht, dass fast alle Äbte nordmazedonischer Klöster des 11.-13. Jahrhunderts, deren Namen wir kennen, Hieromonachoi waren. Den Hegoumenos Akakios weist das Stifterbildnis in der von ihm renovierten Nikolaos-Kirche in Manastir als Priestermonch aus (s.o.). Hieromonachos war

¹²¹⁶ Eleousa-Typikon 4 (72, 23-27 PETIT): μᾶλλον δὲ καὶ ὡς ὑπογραμμὸν ὄντα καὶ τύπον τοῦ ἀληθινοῦ καὶ πρώτου ποιμένου Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν, καὶ διακονοῦντα εἶναι, κατὰ τὴν αὐτοῦ δὴ τοῦ Κυρίου φωνήν, καὶ τοῖς ἀδελφοῖς πᾶσι τὰ πάντα λογίζεσθαι σπουδάζειν, ἵνα κερδάνη καὶ σώσῃ αὐτούς, καὶ ποιμὴν τοῖς ἔργοις μᾶλλον εἴη, καὶ οὐ μισθωτός.

¹²¹⁷ Eleousa-Typikon 4 (72, 15-22 PETIT).

¹²¹⁸ Eleousa-Typikon 16 (88, 27-33 PETIT): Μετὰ δὲ τὸ σφραγισθῆναι αὐτὸν δὴ τὸν καθηγουμενεύειν ὀφείλοντα καὶ ἐν τῇ μονῇ ἅμα τοῖς μοναχοῖς ἀπελθεῖν, τῆς νενομισμένης ἀκολουθίας ἐπ' αὐτῷ προβαινούσης, λαμβάνετω τὴν ποιμαντικὴν ῥάβδον ἀπὸ τοῦ ἁγίου θυσιαστηρίου, τρισαγίου γενομένου καὶ παρ' αὐτοῦ γονυκλισίας δηλαδὴ πρότερον, καὶ εἰθ' οὕτως ἀναδεχέστω τὴν τῆς μονῆς προστασίαν.

¹²¹⁹ Eleousa-Typikon 11 (81, 31 – 82, 7 PETIT).

¹²²⁰ Eleousa-Typikon 15 (87, 11-30 PETIT).

¹²²¹ Actes de Vatopédi I 13 (127, 6-8 BOMPAIRE et al.): ἦν περ καὶ Θεοῦ βουλομένου θᾶττον αὐτὴν ἀνεκτισάμεθα ἐν τινὶ μέρει τοῦ Μελενίκου, ναὸν δομήσαντες, εἰς ὄνομα τῆς πανάγνου δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου τῆς Σπηλαιωτίσης ἐπονομάσαντες, καὶ ἀναθέντες ταύτην τῷ τότε μοναχῷ καὶ ἀρχιμανδρίτῃ κυρῷ Παύλῳ τῷ Κλαυδιουπολίτῃ, ὃς καὶ ἀρχιερεὺς ἐσύστερον χρηματίσας κατέλιπεν ἡγουμενεύοντα ἐν αὐτῇ τὸν περιόντα Παχώμιον μοναχὸν τὸν Κοκκίarin.

¹²²² PAPAGIANNE, Οἰκονομικά 11-22 und 425-429.

ebenso Theophanes, Abt des Klosters des hl. Joakim Osogovski, der schon während seines vormonastischen Lebens als Priester tätig war, sowie Methodios, Abt des Apostelklosters in Pelagonia¹²²³. Vier der Äbte des Spelaiotissa-Klosters in Melnik (Paul¹²²⁴, Pachomios¹²²⁵, Gerasimos¹²²⁶ und Meletios¹²²⁷) waren ebenfalls Priestermönche.

Die ehrwürdige Stellung eines Klostervorstandes unterstrich der Titel Archimandrit (wörtlich „Leiter einer Schafhürde“), der hierarchiemäßig eine Stufe höher stand als Hegoumenos. Dem Archimandriten oblag die Aufsicht mehrerer Klöster oder *metochia*, was dem Träger ein hohes Ansehen verlieh¹²²⁸. Daher machte sich die Tendenz deutlich, diesen Titel einem Abt, der gleichzeitig Priestermönch war, zu verleihen¹²²⁹. Archimandriten waren die oben erwähnten Äbte Paul, Gerasimos und Methodios.

Die leitende Position des Abtes fand Niederschlag auch in den Beziehungen der Mönchsgemeinschaft mit der Außenwelt, wobei er das gemeinsame Interesse der Brüder zu vertreten hatte. Ein Ausdruck seines Ansehens in der Gesellschaft ist die Präsenz vom Hegoumenos und Archimandrit des Spelaiotissa-Klosters in Melnik sowie damaligen *protosynkellos* Gerasimos (s.o.) als Zeuge bei der Schenkung des Georgios Kalameas und dessen Gattin an das Ivion-Kloster aus dem Jahr 1309¹²³⁰. Sein Name erscheint in der ausgestellten Urkunde nach dem des Priesters Manuel Tzernaes, *megas oikonomos* der Metropole, und vor den Namen weiterer kirchlicher Amtsträger¹²³¹.

Eine Geschichte aus der Amtszeit desselben Abtes zeigt, wie die Aufgabe des Hegoumenos, den Klosterbesitz zu schützen (s. oben die Patriarchatsurkunde für Meletios), in die Realität umgesetzt wurde. Da das Kloster in Melnik aufgrund eines Beamtenfehlers ein Grundstück verloren hatte, wandten sich die Mönche an den Gouverneur der Stadt¹²³². Auf dessen Geheiß fand eine Begehung der Gegend statt, wo das Grundstück lag, an der sich der Abt Gerasimos, der Untergebene des Gouverneurs und eine Gruppe von Einheimischen beteiligten¹²³³.

¹²²³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 79, 1 (264, 3-10 PRINZING).

¹²²⁴ *Actes de Vatopédi* I 13 (127, 7-8 BOMPAIRE et al.).

¹²²⁵ *Actes de Vatopédi* I 12 (122, 6-7 BOMPAIRE et al.).

¹²²⁶ *Actes de Vatopédi* I 36 (221, 21-22 BOMPAIRE et al.).

¹²²⁷ *Actes de Vatopédi* I 33 (213, 1-2 BOMPAIRE et al.).

¹²²⁸ Ausführlich dazu J. PAROIRE, Archimandrite. *DACL* 1/2 (1907) 2739-2761, vor allem 2750-2753. Vgl. A.-M. TALBOT, Archimandrite. *ODB* 1 (1991) 156.

¹²²⁹ P. PANAGIOTAKOS, Ἀρχιμανδρίτης. *ThEE* 3 (1963) 338-339.

¹²³⁰ S. oben 178-179 sowie das Kapitel über Tod und Trauer 365-366.

¹²³¹ *Actes d'Ivion* III 71 (179, 41-43 LEFORT et al.). Zu den priesterlichen Amtsträgern s. das Kapitel über die Priester 159-162.

¹²³² Cf. das Kapitel über die Priester 170.

¹²³³ *Actes de Vatopédi* I 36 (221, 19-22 BOMPAIRE et al.).

Auch bei Prozessen oblag es dem Abt, die Klostergemeinschaft zu vertreten und ihre Interessen zu verteidigen. So erschien Methodios, Archimandrit und Hegoumenos des Apostelklosters in Pelagonia, vor dem erzbischöflichen Gericht, da der von ihm geschorene Mönch Basileios gegen das Kloster Ansprüche erhob¹²³⁴. Der Abt brachte mit sich das *typikon* des Klosters, das die Ansprüche des Basileios als nichtig erwies, was ein für das Kloster günstiges Urteil ermöglichte¹²³⁵.

3.4.3.7. Regelvergehen

Klostergründer und Mönchsväter waren sich bewusst, dass nicht alle Mönche die strenge Askese mit dem Gebot der Enthaltensamkeit und Selbstkontrolle dauerhaft im Auge behielten¹²³⁶. Wenn ein Klosterinsasse gegen die Mönchsregeln verstieß, musste der Abt eingreifen und durch Ermunterungen das fehlerhafte Verhalten des Mönches berichtigen. Gemäß dem Eleousa-Typikon war ein ungehorsamer und dem Kloster Schäden verursachender Mönch dreimal zu ermahnen. Bei einem weiteren Verstoß musste er das Kloster als unnützes Glied verlassen¹²³⁷.

Die Verhältnisse zwischen Mönchsgemeinschaft und hohem Klerus bedurften schon früh einer Regelung, die von der stetig wachsenden Zahl von Klostergründungen bedingt wurde. Daher legte das Vierte ökumenische Konzil von Chalkedon 451 fest, dass jedes Kloster der Gewalt des lokalen Bischofs zu unterstehen habe¹²³⁸. Eine Ausnahme stellten die sogenannten Stauropeg-Klöster dar, die unter der direkten Macht des Patriarchen standen. Die Autorität des Ohrider Erzbischofs Theophylaktos versuchte ein Mönch zu verletzen, indem er in Kičevo ohne dessen Genehmigung ein Kloster baute. Theophylaktos wollte ihn von diesem Anliegen abhalten, doch gab der Mönch vor, vom Patriarchen selbst eine Erlaubnis erhalten zu haben. Dann wurde er vom Erzbischof wegen Missachtung der Kanones exkommuniziert¹²³⁹. Zudem schrieb Theophylaktos dem *chartophylax* Petros und dem Metropolit von Chalkedon

¹²³⁴ S. hier 180 und das Kapitel über die Medizin 337.

¹²³⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 79, 1 (264-265, 2-31 PRINZING).

¹²³⁶ Cf. SAVRAMIS, *Soziologie* 58-69; MITSIOU, *Zwischen Ideal und Devianz* 208-215.

¹²³⁷ Eleousa-Typikon 16 (89, 4-10 PETIT): εἴ τινα εὐρήσει ἄτακτόν τε καὶ στασιώδη καὶ πρὸς βλάβην τῆς μονῆς ὄντα ἀπὸ τῶν ἐν αὐτῇ μοναχῶν, μετὰ πρώτην, δευτέραν καὶ τρίτην παραίνεσιν ὁμοῦ τε καὶ παρεγγύησιν ἀδιόρθωτον μένοντα, ἐκδιώκειν τῆς αὐτῆς μονῆς, ὡς μέλος λελωβημένον δηλονότι καὶ ἄχρηστον, εἰ δὲ τυχὸν καὶ ἀπὸ τῶν κατὰ σάρκα δηλαδὴ συγγενῶν μου.

¹²³⁸ MITSIOU, *Mönchtum und Klosterwesen* 592.

¹²³⁹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 82 (435, 16-23 GAUTIER): Κίτσαβα, ἀλλ' ὅπως μὴ μοι γελάσης πρὸς τὸ βάρβαρον ὄνομα, ἐνορία τίς ἐστι τῇ καθ' ἡμᾶς ἀρχιεπισκοπῇ διαφέρουσα, ἐν ἣ τῶν τις μοναχῶν ἀνεγείρων οἶκον εὐκτήριον ἐκωλύθη παρ' ἡμῶν, ὡς παρὰ γνώμην ἡμετέραν τοῦ ἔργου ἀρξάμενος καὶ μήτε τοῖς κανόσι μήτε τοῖς τῆς πολιτείας νόμοις ἐργασμένα ποιῶν. Ὁ δὲ σταυροπήγιον πατριαρχικὸν λαβὼν ἔφησε καὶ οὕτω τοῦ ἔργου ἄρξασθαι. Ἐκεῖνος μὲν οὖν ἀκοινωνησίας παρ' ἡμῶν ἐνεδέθη δεσμοῖς, τὰ τοῖς κανόσιν ὡς οἶσθα διωρισμένα ἐπιβαλόντων αὐτῷ.

Michael je einen Brief, worin er die Einmischung des Patriarchats von Konstantinopel in die Zuständigkeit des autokephalen Erzbistums von Ohrid kritisierte¹²⁴⁰.

Der Fall mit Basileios Paradeissiotos, der nach seiner Genesung zum *oikonomos* ernannt werden wollte (dazu oben), und der daraus resultierende Verdacht des Chomatenos, dass der Wunsch des neu geschorenen Mönches, genau dieses Amt zu bekleiden, durch Geldgier bedingt war, weist darauf hin, welche Funktionen im Rahmen der Mönchsgemeinschaft ein Missbrauchsrisiko beinhalteten. Der Umgang mit dem beweglichen und unbeweglichen Besitz eines Klosters dürfte eine Herausforderung für einige Mönche gewesen sein. So erscheinen ein Cellerar (sl. *kielar*’, gr. *kellarios*) und ein *ekklesiarches* als Antagonisten in der Vita des hl. Prohor Pčinski¹²⁴¹. Der erste war Wirtschaftsverwalter des Klosters, doch war er durch einen unfreundlichen Charakter und übermäßigen Weingenuss charakterisiert; zudem eignete er sich einiges vom Klostervermögen an. Der *ekklesiarches* war für die Vorbereitung des Gottesdienstes zuständig und ihm waren die liturgischen Gerätschaften anvertraut¹²⁴².

Wenn diese hagiographischen Beispiele negativ besetzter Personen als Ermahnung dienen sollten, hatte Erzbischof Chomatenos einen tatsächlichen Diebstahl seitens eines Mönches zu behandeln. Der Hieromonachos Sophronios erschien in Ohrid und präsentierte seinen Fall: er habe einen Diebstahl begangen und dann einen Meineid geleistet, um sich vom Verdacht zu befreien. Jedoch lagen klare Beweise vor, die seine Schuld bestätigten. Sophronios sorgte sich daher um seine Priesterweihe, denn er hatte den Meineid im priesterlichen Ornat geschworen, und wandte sich an den Erzbischof mit der Bitte, ihm seine Missetaten zu vergeben¹²⁴³. Dieser Akt konnte laut Chomatenos durch eine strenge und intensive Ausübung der Mönchsaskese erfolgen, über den Entzug der Priesterweihe hatte allerdings die Synode zu entscheiden¹²⁴⁴.

¹²⁴⁰ Theophylaktos von Ohrid, Brief 82 (435-437, 23-41 GAUTIER). Vgl. SNEGAROV, *Istorija* I 55-66; BELČOVSKI, *Ohridskata arhiepiskopija* 111-120.

¹²⁴¹ IVANOV, *Bălgarski starini* 416-417.

¹²⁴² DARROUZÈS, *Ὁφίκια* 285-288.

¹²⁴³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 88, 1 (304, 2-12 PRINZING): Ἐπειδὴ, ὃ ἱερομόναχε Σωφρόνιε, ἐξ ἀβουλίας ἐνέπεσες εἰς πταίσματα δύο, τὴν σὴν μοναδικὴν πολιτείαν καὶ τὴν ἱερωσύνην μολύνοντα, κλοπὴν δηλονότι καὶ ψευδορκίαν (κλέψας γὰρ καὶ ὑποπτευθεὶς καὶ ἀσφαλῶς ἐρωτηθεὶς καθόλου ἡρνήσω καί, ἵνα βεβαιώσης τὴν ἄρνησιν, σωματικὸν ἀπετέλεσας ὄρκον, ἐνδυσάμενος τὴν ἱερατικὴν σου στολὴν ἅπασαν, εἴτα ἐπιγνοσθεὶς ἐξ ἐλέγχων προδήλων, ὅτι ἀληθῶς ἐκλεψας καὶ ψευδῶς ὥμοσας), καὶ συναίσθησιν ὀψέ ποτε λαβὼν τῶν ἀμαρτημάτων τούτων προσῆλθες ἡμῖν καὶ ἐξωμολογήσω, ὅτι ἔπαισας, καὶ ἠθέλησας λαβεῖν παρ’ ἡμῶν τὰ λυσιτελήσοντά σοι εἰς τῶν τοιούτων ἀμαρτημάτων συγχώρησιν, ἰδοὺ τὸ παρὸν ἐπὶ τούτῳ γραμματεῖον συντάσσοντες, ταῦτα ἐκ τῶν κανονικῶν καὶ νόμων θείων δέλτων ἀναλεγόμενοι, ἐκτιθέμεθα.

¹²⁴⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 88, 3-4 (304, 22-32 PRINZING): Ὅπως μὲν οὖν ἐγκρατεία καὶ σκληραγωγία αὐτὸν καθάρσις ἀπὸ τοῦ μολυσμοῦ τούτου, αὐτάρκης ἐστὶ σοι διδάσκαλος αὐτὴ ἡ ἀκριβὴς τῶν ἐρημικῶν καὶ μοναδικῶν ἀνδρῶν ἄσκησις, ἥτινι σεαυτὸν παραβαλὼν (καὶ μὴ στραφῆς εἰς τὰ ὀπίσω διὰ τὸ ταύτης ἐπίπονον) δυνήσῃ τοῦ ἐφετοῦ σοι τυχεῖν· τὸ χρέος γὰρ φιλοτιμίαν ποιήσεις, ἐπειδὴ ἐκεῖνοι μὲν τὴν ἄσκησιν ὡς χρέος ἀπαραίτητον ἔχουσι, σὺ δὲ ταύτην ἐνθάδε ὡς φιλοτίμημα θήσεις ὑπὲρ τῶν ἡμαρτημένων σοι.

Die Szene mit der Himmelsleiter, von welcher der geldgierige Mönch herabstürzt, während der unzüchtige schon in das Maul des Höllendrachen fällt, zeigt eine gewisse Abstufung in der Wahrnehmung der Sünden, von denen die Verstöße gegen die Sittlichkeit als besonders gravierend empfunden wurden. Über einen zügellosen Hieromonachos, der die Mönchsregeln missachtete, beschwerte sich Theophylaktos von Ohrid bei Johannes Komnenos, Dux von Dyrrhachion. Laut dem Erzbischof verzichtete jener auf Askese, Fasten sowie Keuschheit, verzehrte Fleisch und lebte mit einer Frau¹²⁴⁵. Obwohl der Hieromonachos auf Geheiß des Theophylaktos nach Ohrid geschafft und dort eingesperrt wurde, fehlte ein Vertreter der weltlichen Macht, der über ihn ein Urteil aussprechen konnte, und er wurde entlassen¹²⁴⁶. Es scheint zudem, dass die negative Einstellung des Erzbischofs nicht nur auf das tadelswerte Leben des Mönches zurückging. Dieser war befreundet mit Iasites, einem Steuertreiber, der Theophylaktos viele Sorgen bereitete¹²⁴⁷. Aus diesem Grund suchte der Erzbischof die Assistenz des Dux und bat ihn, den Hieromonachos aus der Diözese Ohrid zu entfernen. Als Hauptmotiv gibt Theophylaktos etwas ironisch seine Sorge um das Seelenheil des Hieromonachos an, doch schließt er den Brief mit der Warnung, bei erster Gelegenheit den Mönch lebenslang in einem Turm einzusperren¹²⁴⁸.

Als besonders tadelnswert galten homosexuelles Begehren und solche Handlungen durch Mönche¹²⁴⁹. Aus der Beschreibung der Vergehen des Hieromonachos Nephon Gerbenitas – Unzucht (*moicheia*) und Wollust (*porneia*) – sowie der Empfehlung des Chomatenos, dieser solle auf jedweden Kontakt mit Jugendlichen verzichten, ist zu schließen, dass es sich hier um

Περὶ δὲ τοῦ ἐλθεῖν σε εἰς τὸ ἱερατεῦν οὐκ ἔχω σοι εἰπεῖν ἐγὼ μόνος· τοῦτο γὰρ συνδικῶς δεῖται σκέψεως τε καὶ ἀποφάσεως, ὡς τῶν εἰρημένων θεσπισμάτων τοῦ τε ἀποστολικοῦ κανόνος καὶ τῆς νεαρᾶς ἀντικαθισταμένων τῇ ἀποφάσει τῆς συγχωρήσεως.

¹²⁴⁵ Theophylaktos von Ohrid, Brief 11 (163, 8-16 GAUTIER): Τῶν τις γὰρ μοναχῶν καὶ ἱερέων, ὃ τῶν ἐμῶν κακῶν, καταφρονήσας μὲν Θεοῦ, ἀπαναισχυντήσας δὲ καὶ πρὸς τὸ ἀνθρώπινον ὄνειδος καί, τοῦτο δὴ τὸ προφητικόν, ὅσιν πόρνης ἐαυτῷ σχηματίσας, ἀπεβάλετο μὲν τὸ σχῆμα τὸ ἅγιον· κρεοβόρος δὲ ἀντὶ νηστευτοῦ καὶ ἀσελγῆς ἀντὶ σωφρονικοῦ, μᾶλλον δὲ σωφρονίστου τελεσθεῖς, γυναικί τε σύνεστι καὶ ἀπηρυθριασμένως ἐμπομπεῦει τῇ ἀσελγείᾳ. Καὶ τοῦτο μὲν καὶ δακρῶν πολλῶν ἄξιον, ἀλλ' οὖν ἀνεκτότερον πρὸς τὸ ῥηθισόμενον. Ὁ δ' οὖν καὶ Θεὸν μάλιστα παροργίζει καὶ ἡμᾶς λυπεῖ ἄκουσον, ὁ μόνος τοῦτο δυνάμενος διορθώσασθαι.

¹²⁴⁶ Theophylaktos von Ohrid, Brief 11 (165, 23-28 GAUTIER): Ἐστεῖλα καὶ ἡγαγον τὸν ἐπικατάρατον πρὸς μὲ καὶ ἡσφαλίσατό μοι ἄχρι τῶν κυριακῶν τῆς ἀπόκρεω μὴ εὐρεθῆναι μηδενὶ τῶν τῆς Βουλγαρίας μερῶν μήτε κατὰ τινος ἐγκαλέσαι. Ἀπέλυσα τοῦτον καὶ οἱ χριστιανοί, οἱ τοῦ Ἰασίτου ἄνθρωποι, περιέπουσιν αὐτὸν ἐν τῷ πραιτωρίῳ καὶ κυνηγὸν ἔχουσιν· οὕτω γὰρ ἐαυτὸς ἐαυτῷ ὀνομάζει, τὰ φίλα τούτοις θηράματα χαριζόμενος.

¹²⁴⁷ Zu ihm s. GAUTIER, Théophylacte d'Achrida 22-33; MULLETT, Theophylact of Ohrid 44-55.

¹²⁴⁸ Theophylaktos von Ohrid, Brief 11 (165, 34-38 GAUTIER): Ἐλέησον οὖν τοὺς πένητας καὶ πρὸ τούτων τὴν ἐκείνου ψυχὴν, ἥ πρὸ τοῦ τοῦτον φθεῖρειν ταῖς ζημίαις τῇ κακίᾳ προφθείρεται, καὶ ἀπελαθῆτω τῶν μερῶν τούτων ὡς λοιμὸς καὶ νόσημα ἐπιδήμιον. Εἰ δὲ καὶ αὐτὸς ἰσχύσω συλλαβεῖν τοῦτον, τῷ πύργῳ ἀποθανεῖται ὡς κακὸν κοινὸν καὶ δημόσιον.

¹²⁴⁹ Dazu in Byzanz K. PITSAKES, Η θέση των ομοφυλοφίλων στη βυζαντινή κοινωνία, in: Ch. MALTEZOU (Hrsg.), Πρακτικά ημερίδας „Οι περιθωριακοί στο Βυζάντιο“, 9 Μαΐου 1992. Athen 1993, 171-269; Sp. TROIANOS, Kirchliche und weltliche Rechtsquellen zur Homosexualität in Byzanz. JÖB 39 (1989) 29-48; LAIOU, Mariage, amour et parenté 72-80.

Knabenschändung gehandelt hat¹²⁵⁰. Der Erzbischof tadelte die Zuneigung des Mönches, seit dessen Schur schon 36 Jahre vergangen waren, ohne dass dieser die Zeit für seelische Verbesserung verwendet habe. Nephon verlor zudem die Priesterweihe und durfte den Altarraum nicht mehr betreten¹²⁵¹. Ein Leben zusammen mit anderen Klosterinsassen war laut Chomatenos unerwünscht, weswegen der Mönch gut daran täte, wenn er seinen Aufenthaltsort verlasse und an einen abgelegenen (*anachoretikos*) Ort ziehe, wo Nephon alleine den Rest seines Lebens verbringen möge. Dort seien seine Augen und Zunge fern vom Anblick und Umgang mit Knaben, Vertrauten und Freunden, und seine Sinne könnten sich nunmehr allein Gott zuwenden¹²⁵². Er unterlag immerhin der spirituellen Fürsorge des Hegoumenos, welcher den reuigen Bruder in dessen Askese unterstützen müsse¹²⁵³.

¹²⁵⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 119, 4 und 6 (385-386, 28-29 und 48-54 PRINZING): Ἄρνησαι παῖδας καὶ τὴν τῶν παιδῶν στοργήν· ἔνεκεν γὰρ τούτων ὡς ἐξηγόρευσας, εἰς τὸ τοῦ φόνου μῖσος ἐμπέπτωκας... ἐντεῦθεν γὰρ καὶ οἱ ὀφθαλμοὶ σου καὶ ἡ γλῶσσα σου, τῆς θεᾶς καὶ τῆς ὁμιλίας τῶν τε παιδῶν τῶν τε συνήθων σοι καὶ φίλων ἀποδιαστάντες, ἐαυτῶν μόνων καὶ τοῦ Θεοῦ γενήσονται καί, τὴν εἰς ἐκείνους συνήθειαν ἀποβαλλόμενοι, καθαρῶς καὶ ἀμέμπτως τῇ μοναχικῇ πολιτείᾳ προσμίζουσιν. Ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἐν τούτοις.

¹²⁵¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 119, 7 (386, 55-65 PRINZING): Ἐπεὶ δὲ διὰ τὰ ἀναπεφωνημένα πλημμελήματα πάντα καὶ πάντως τῆς ἱερωσύνης ἐκπίπτεις, οὐδαμῶς ὀφείλεις ἀπὸ γε τοῦ νῦν λειτουργῆσαι Θεῷ καὶ ἱεουργῆσαι τὸ ἄχραντον τούτου σῶμα καὶ τὸ τίμιον αἷμα, ἀλλ' ἔση παντάπασιν τοῦ βήματος ἔξωθεν. Εἰ καὶ ἀρκεῖν οἱ θεῖοι πατέρες ἡγοῦνται πρὸς τιμωρίαν τὴν τῆς ἱερωσύνης ἔκπτωσιν τῷ ταύτης κατὰ τοὺς θεῖους ἐκβεβλημένῳ θεσμούς, ἀλλ' ὅτι ἐν μοναχικῇ πολιτείᾳ καὶ μοιχείᾳ καὶ πορνείᾳ καὶ φόνον εἰργάσω, δίκαιον κρίνομεν ἐπέκεινα ταῦτα τηρῆσαί σε, ἥγουν ἔτος ὁλόκληρον ἐν τῷ ἀποστῆναι σε τῆς κοινωνίας τῶν ἁγιασμάτων καὶ τὸ ἀποσχέσθαι τοῦ τυροῦ καὶ ψοῦ καὶ ξηροφαγεῖν τὰς πέντε τῆς ἐβδομάδος ἡμέρας, σαββάτου δὲ καὶ κυριακῆς ἐλαίου ἄπτεσθαι καὶ ἰχθύων εἰς βρῶσιν κατὰ τὸ ἐγχωροῦν.

¹²⁵² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 119, 6 (386, 48-54 PRINZING): Καλῶς δὲ ποιήσεις, εἰ καὶ τὸν τόπον καταλείψεις, ἐν ᾧ πεπαγίδευκέ σε ὁ πονηρός, καὶ ἐν τινὶ ἀναχωρητικῷ τόπῳ κατὰ μόνας τὸ λοιπὸν τῆς σῆς ζωῆς διαγάγῃς· ἐντεῦθεν γὰρ καὶ οἱ ὀφθαλμοὶ σου καὶ ἡ γλῶσσα σου, τῆς θεᾶς καὶ τῆς ὁμιλίας τῶν τε παιδῶν τῶν τε συνήθων σοι καὶ φίλων ἀποδιαστάντες, ἐαυτῶν μόνων καὶ τοῦ Θεοῦ γενήσονται καί, τὴν εἰς ἐκείνους συνήθειαν ἀποβαλλόμενοι, καθαρῶς καὶ ἀμέμπτως τῇ μοναχικῇ πολιτείᾳ προσμίζουσιν.

¹²⁵³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 119, 8 (386, 66-72 PRINZING): Ὅπως δὲ χρή σε διὰ πάσης σου ζωῆς τῆς κατὰ μοναχοῦς ἀντιποιεῖσθαι ἀσκητικῆς ἀγωγῆς, αὐτοὶ σε διδάξουσιν τῶν θεοφόρων πατέρων, οἷς τὰ ἱερὰ καὶ κατὰ Θεὸν πολιτευόμενα ἰθύνοντες φροντιστήρια, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ὁ τοὺς λογισμοὺς ἀρχῇθεν ἀναδεξάμενος ὁσιώτατος πατήρ, ὃν αὐτὸς εἶπας μοι· ἰκανὸς γὰρ ἐστὶ τῇ χάριτι τοῦ Θεοῦ (γινώσκω γὰρ καὶ αὐτὸς τοῦτον) εἰς τὸ ὁδηγῆσαί σε πρὸς τὴν τῆς σωτηρίας ἀνεύρεσιν.

4. Familie als Sozialstruktur

4.1. Mann

4.1.1. Erscheinungsbild

Als allgemeines Zeichen der Männlichkeit empfanden die Byzantiner und ihre Nachbarn auf dem Balkan den Bart, dessen Wachsen den Mann vom Knaben, auch altersmäßig, unterschied¹²⁵⁴. Aus dem hier untersuchten Zeitraum sind Stifterbildnisse männlicher Laien für das nördliche Makedonien nicht erhalten, doch zeigen diejenigen aus angrenzenden Gebieten wie Kastoria (Theodoros Lemniotes), Mileševo (Stefan Vladislav) und Bojana (Kalojan), dass Rasieren keinen Platz im Alltag der männlichen Bevölkerung gefunden hat¹²⁵⁵. Ganz im Gegenteil neigten die Byzantiner dazu, ihre Verwunderung über die glatt rasierten Gesichter der „Lateiner“ auszudrücken¹²⁵⁶ oder sie wegen dieser ihrer Gepflogenheit sogar zu verhöhnen. Laut Anna Komnene verspotteten die Verteidiger Dyrrhachions 1081 von den Stadtmauern aus den normannischen Fürsten Bohemund wegen seines rasierten Gesichts¹²⁵⁷.

Abgesehen von Vertretern des Adels, des hohen Beamtentums und des Militärs dürfte Schmuck eine Rarität im Leben der Männer gewesen sein. Eine Ausnahme stellen Gürtelschnallen und Ringe dar, die in den männlichen Bestattungen der nordmakedonischen Nekropolen allerdings nur sporadisch erscheinen¹²⁵⁸. Es ist zu bemerken, dass es Gräberfelder aus dem Hochmittelalter wie Krstevi und Čukarka gibt, wo in Männerbestattungen überhaupt keine Schmuckobjekte festgestellt wurden¹²⁵⁹. Dies schließt die Möglichkeit nicht aus, dass Schmuck aus vergänglichen Stoffen hätte angefertigt werden können, doch deutet die Präsenz von Schmuckgegenständen aus wertvolleren Materialien fast ausschließlich in Frauen- und

¹²⁵⁴ Zum Bart als Merkmal von Erwachsensein und Männlichkeit D. ARIANTZI, Lebensalter: von der Kindheit bis zum Tod. *DNP Suppl.* 11, 378-382, hier 379; BECK, Orthodoxie und Alltag 334-335; Eu. PAPADOPOULOU, Περὶ τῆς ηλικίας καὶ τοῦ γήρατος ἀπὸ τῆ γραμματείας τοῦ ἐνδέκατου καὶ δωδέκατου αἰῶνα. *Symmikta* 17 (2007) 131-198, hier 136.

¹²⁵⁵ St. PELEKANIDIS – M. CHATZEDAKIS, Kastoria. Mosaics, Wall Paintings. Athen 1985, 38-43 und Abb. 23; S. RADOJČIĆ – D. TASIĆ, Mileševa. Belgrad 1963; B. PENKOVA (Hrsg.), Bojanskata църква между Изтока и Запада в изкуството на християнска Европа. Sofia 2011, Taf. 3.

¹²⁵⁶ Niketas Choniates, *Historia* 304-305, 6-14 (VAN DIETEN).

¹²⁵⁷ Anna Komnene, *Alexias* IV 2, 4 (123, 12-16 REINSCH – KAMBYLIS).

¹²⁵⁸ MANEVA, Nakit 29; M. SCHULZE-DÖRRLAMM, Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum, Teil II: Die Schnallen mit Scharnierbeschlag und die Schnallen mit angegossenem Riemendurchzug des 7. bis 10. Jahrhunderts (*RGZM, Kataloge Vor- und frühgeschichtlicher Altertümer* 30/2). Mainz 2009, 293-302 und 308-316. Ein bronzenener Ring erscheint in Grab 89 von Trpčeva Crkva, wo ein Mann von 35-40 Jahren bestattet wurde, cf. KEPESKA, Trpčeva Crkva 148-149.

¹²⁵⁹ MANEVA, Krstevi 57-61; JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVSKA, Čukarka 61 und 67-68.

Kindergräbern darauf hin, dass das Tragen solcher Objekte bei unteren Sozialschichten Frauen und Mädchen vorbehalten war.

Es sind immerhin drei männliche Bestattungen zu nennen, in denen Reste von Ohrringen gefunden wurden. Ihr Gebrauch scheint aber über die Grenzen des bloßen Ziereffektes hinausgegangen zu sein und deutet auf eine apotropäische Funktion hin¹²⁶⁰. Es handelt sich um Drahtohrringe aus Bronze oder Silber, welche immer paarweise auftreten und verschiedene Kombinationen in Hinsicht auf das Metall aufweisen. Während in Grab 17 von Trpčeva Crkva zwei bronzene Ohrringe belegt sind¹²⁶¹, kommen in Grab 116 derselben Nekropole zwei weitere Exemplare aus Silber vor¹²⁶². In Pepelište, Grab 6, liegt ein Mann mit zwei Ohrringen, von denen der eine aus Bronze, der andere aus Silber hergestellt wurde¹²⁶³. Alle drei Träger dieser Gegenstände waren Männer, die zwischen dem 20. und 40. Lebensjahr verstarben. Dies war das Alter, in dem Männer ihre Aufgaben als Familienvorstände zu erfüllen hatten, weshalb solche apotropäischen Objekte sie bei den Strapazen der alltäglichen Aktivitäten schützen sollten¹²⁶⁴.

4.1.2. Aufgaben

Kraft und Stärke, sei es in Bezug auf den Körper, sei es in Hinsicht auf geistige Eigenschaften, galten als Zeichen der Männlichkeit¹²⁶⁵. Damit verbunden waren die Pflichten und Aufgaben eines Mannes, welcher in der mittelalterlichen Gesellschaft und innerhalb der Familie eine übergeordnete Position hatte¹²⁶⁶. Außer den körperlich belastenden Aktivitäten in Landwirtschaft und Handwerk sollten Männer laut den Steuerregistern weiteren mühsamen und zeitaufwändigen Pflichten nachkommen. Zu diesen zählten der Bau von Befestigungsanlagen und Brücken, das Anlegen von Straßen, die Bewachung von Festungen und Bergpässen sowie der Wachdienst in Gefängnissen¹²⁶⁷.

¹²⁶⁰ MANEVA, Pepelište 38.

¹²⁶¹ KEPESKA, Trpčeva Crkva 79-80.

¹²⁶² KEPESKA, Trpčeva Crkva 169-170.

¹²⁶³ MANEVA, Pepelište 56-57.

¹²⁶⁴ Es gibt Gräberfelder, in denen der höchste Anteil an Männern zwischen dem 25. und 40. Lebensalter lag, cf. VELOVA-GRAORKOVSKA, Morodvis 517-518.

¹²⁶⁵ L. GARLAND, The Life and Ideology of Byzantine Women: A Further Note on Conventions of Behaviour and Social Reality as Reflected in Eleventh and Twelfth Century Historical Sources. *Byz* 58 (1988) 361-393.

¹²⁶⁶ H.-W. GOETZ, Familie/Funktion der mittelalterlichen Familie. *LexMA* 4 (1989) 273-274. Zu den Nuancen dieser Auffassung und den Abweichungen davon s. unten S. 237-240.

¹²⁶⁷ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik 317, 29-41.

Wegen der Ausübung dieser Tätigkeiten war es in der Regel ein Mann, der steuerpflichtig war und daher als Oberhaupt eines Haushaltes galt (s.u.)¹²⁶⁸. Sowohl in der Schenkungsurkunde des serbischen Königs Stefan Uroš für das Kellion der hl. Petka in Tmorane bei Skopje als auch im Konče-Praktikon werden fast ausschließlich Männer als Familienvorstände und Eigentümer angeführt¹²⁶⁹. Da die Vormundschaft (Munt) einer Familie dem Vater oblag, war er auch die Person, deren Name in der Regel zur Identifikation der anderen Mitglieder diente¹²⁷⁰. Er wurde als zuständig für den Lebensunterhalt der weiteren Familienangehörigen betrachtet, eine Auffassung, die als naturbedingt empfunden wurde und ihren Niederschlag in der Gesetzgebung fand.

Nachdem sein Vater infolge einer schweren Erkrankung einem Kloster des Andenkens halber einen Weinberg, den einzigen Grundbesitz der Familie, geschenkt hatte, war Kalos Tzantzes aus Skopje in existentielle Not geraten und sollte seinen Unterhalt als Lohnarbeiter bestreiten¹²⁷¹. Da der Weinberg mit Mitteln aus der Mitgift von Tzantzes' Mutter gekauft worden war, wandte sich der Sohn an Demetrios Chomatenos mit einer Frage über die Gesetzmäßigkeit der Schenkung. Obwohl eine religiöse Einrichtung das Grundstück erhalten hatte, stellte dies für den Erzbischof kein Hindernis dar, die Übergabe rückgängig zu machen und den Anteil des Tzantzes am Besitz zu restituieren. Dazu machte Chomatenos die Anmerkung, dass dem Vater nicht nur gemäß dem Gesetz, sondern wegen der Natur selbst die Pflicht zukomme (*anankazetai*), sich um den Lebensunterhalt der Kinder zu kümmern, damit sie nicht verhungern¹²⁷². Das kirchliche Gericht berief sich auf die Basiliken (47, 3, 42) und beschloss, dass der ganze Anteil der Mutter sowie ein Drittel des väterlichen Anteils am besagten Weinberg ihrem Sohn Kalos zurückerstattet werden müsse¹²⁷³.

Das Schicksal zweier Halbwaisen zeigt deutlich, wie die weiteren Familienangehörigen infolge des Todes des Vaters in große Not geraten konnten¹²⁷⁴. Der erste Fall betrifft Georgios Kouritzes aus Ohrid, der in unmündigem Alter seinen Vater verlor und zusammen mit seiner

¹²⁶⁸ A. E. LAOIU, Family Structure and the Transmission of Property, in: HALDON, Social History of Byzantium 51-75, hier 59-60 (= EADEM, Women, Family and Society, Beitrag V); ARIANTZI, Kindheit 181-189.

¹²⁶⁹ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik 332-333; Konče-Praktikon 85-91 (SOLOVJEV).

¹²⁷⁰ S. das Kapitel über die Namensgebung 259.

¹²⁷¹ Cf. die Kapitel über Landwirtschaft 112-113 und Tod und Trauer 351.

¹²⁷² Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 24, 2 (94, 23-26 PRINZING): Ἡμεῖς δὲ πρὸς ταῦτα ἀποκρινόμεθα, ὥς οὐ μόνον ἀπὸ τοῦ νόμου, ἀλλὰ καὶ ἐξ αὐτῆς τῆς φύσεως ὁ πατὴρ ἀναγκάζεται τῆς τῶν παιδῶν προνοεῖσθαι ζωῆς, ἵνα μὴ κατὰ τὸ νομικὸν γινώματευμα κληθεῖν πατὴρ παιδῶν ἀπολωλότων λιμῶ.

¹²⁷³ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 24, 3 (94-95, 44-69 PRINZING); cf. auch No 48, 4 (178-179, 84-95).

¹²⁷⁴ Zu den Waisen in Byzanz s. T. S. MILLER, The Orphans of Byzantium. Child Welfare in the Christian Empire. Washington, D.C. 2003.

Mutter „die Lasten der Witwenschaft“ teilte. Da die beiden den unbeweglichen Besitz des Vaters nicht ausreichend bewirtschaften konnten, bestand nun die Gefahr, dass das Vermögen entweder brachlag oder verkauft würde¹²⁷⁵. Aus Not eben verkauften die Mutter und ihr zehnjähriges Kind im Jahr 1204 einem Mann namens Silvester aus dem Dorf Vidovište einen der väterlichen Weinberge. Dies scheint ihnen nur wenig geholfen zu haben, denn die Waisenschaft zwang den jungen Georgios bald, auszuwandern und sein Glück anderswo zu suchen. Erst nach einigen Jahren erschien er wieder in seiner Heimatstadt Ohrid und reichte beim kirchlichen Gericht einen Antrag auf die Rückerstattung des verkauften Weinberges ein¹²⁷⁶. Da die beiden Eltern auf das Grundstück Besitzrechte hatten und das Kind zur Zeit des Verkaufs unmündig war, hätte die Witwe den Anteil, der nach dem Tod ihres Gatten auf den Sohn fallen sollte, nicht verkaufen dürfen. Daher wurde der Vertrag annulliert, obwohl Silvester eine Urkunde mit den Unterschriften von Kalos und dessen Mutter vorlegte. Georgios' Besitzrechte auf das Grundstück wurden bestätigt, wobei Silvester für seine Ausgaben ein Drittel des Ertrages erhalten sollte¹²⁷⁷.

Der zweite Fall betrifft einen gewissen Johannes aus Ohrid, Sohn des Priesters Johannes Tihotica; auch er legte dem erzbischöflichen Gericht sein Anliegen vor. Nach dem Tod des Vaters waren der minderjährige Sohn und die durch die schlimmen Umstände der Witwenschaft bedrückte Gattin nicht in der Lage, sich um den vererbten unbeweglichen Besitz innerhalb Ohrids und in seiner Umgebung zu kümmern. Die Grundstücke wurden nicht mehr bewirtschaftet und eines von ihnen eignete sich bald ein Baumeister namens Athanasios an. Der Mann hatte offenbar die Gelegenheit genutzt, die ihm der Tod von Johannes' Vater und die schwierige finanzielle Lage der Familienangehörigen boten¹²⁷⁸. Erst nachdem der Sohn des verstorbenen Priesters das 25. Lebensjahr vollendet hatte, versuchte er, sich wieder in Besitz seines väterlichen Vermögens zu setzen. Nach einem ersten Gerichtsverfahren,

¹²⁷⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 91, 2 (311, 7-12 PRINZING): Τοιαύτης ἄρτι βοηθείας τετύχηκε καὶ ὁ ἐν τῷ κάστρῳ τῆς Ἀχρίδας τὰς οἰκίσεις ποιοῦμενος Γεώργιος, ὃ Κουρίτζης τὸ ἐπωνύμιον, ὅς, τῷ τοῦ ἰδίου πατρὸς θανάτῳ ἄνηβος ἐναπολειφθεὶς καὶ μετὰ τῆς ὀρφανίας τῇ μητρὶ συναπολαύων τῶν ἐκ τῆς χηρείας δεινῶν, τὴν γε πατρίαν αὐτοῦ ἀκίνητον οὐσίαν κεκινδύνευκεν ἀπολέσαι ὥς ἐκ μέρους μὲν ἀποχερσωθεῖσαν, ἐκ μέρους δὲ καὶ διαπραθεῖσαν, βίας κατεπειγούσης.

¹²⁷⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 91, 2-3 (311-312, 13-35 PRINZING).

¹²⁷⁷ SIMON, *Provinzialjustiz* 319 und 336; PAPAGIANNE, *Νομολογία* I 154 und II 142.

¹²⁷⁸ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 73, 1 (252-253, 2-13 PRINZING): Ἰωάννης, ὁ υἱὸς τοῦ ἀποικομένου ἱερέως καὶ κληρικοῦ τῆς ἀγιωτάτης ἐπισκοπῆς Βουλγαρίας Ἰωάννου τοῦ Τειχωτίτζη, ἐλάλησεν ἐνώπιον τοῦ παναγιωτάτου ἡμῶν δεσπότη καὶ αὐθέντου τοῦ ἀρχιεπισκόπου πάσης Βουλγαρίας τὴν σήμερον, ὥς μετὰ θάνατον τοῦ πατρὸς αὐτοῦ, ἀτονισάσης τῆς τούτου μητρὸς καὶ ταῖς τῆς χηρείας δεινότηταις δυσχερεῖαις πιεζομένης καὶ αὐτοῦ δὲ οὐπω τὸν παναφίλικα διαμείψαντος, ἐναπελείφθησαν ἀπροστάτευτα τὰ τε ἐν τῇ περιοχῇ τοῦ κάστρου καὶ τὰ ἐν τῇ χώρᾳ διαφέροντα τούτοις ἀκίνητα. Ἐνηβήσας δὲ ἤδη καὶ τὸν κε' ἐνιαυτὸν τῆς ἡλικίας αὐτοῦ διανύων καὶ τὰ γονικὰ ἑαυτοῦ δίκαια ἐπιγνούς, εὔρε τὸν ἐν τῷ κάστρῳ Ἀχρίδας οἰκοῦντα κτίστην Ἀθανάσιον κατέχοντα ἓνα τῶν ἀμπελώνων αὐτοῦ, τὸν διακείμενον ἐν τῇ τοποθεσίᾳ τῆς Βρύσεως.

welches offensichtlich die Rechte des Athanasios bestätigt hatte, wandte er sich an Demetrios Chomatenos. Obwohl ein Verkaufsvertrag vorlag, den aber nicht Johannes und seine Mutter, sondern die Einwohner der Stadt Ohrid mit Athanasios wegen der Steuerbelastung geschlossen hatten, wurde der Verkauf für nichtig erklärt¹²⁷⁹.

Viele Aspekte von Heirat und Ehe der Kinder waren zudem vom Vater zu klären. Es war der Vater der künftigen Braut, der mit dem Bräutigam und/oder dessen Eltern die Verlobung vereinbarte und für die Höhe und Übergabe der Mitgift seiner Tochter zuständig war¹²⁸⁰. Im Fall einer Auflösung der vereinbarten Ehe war es in der Regel der Brautvater, der sich der Verhandlungen annahm und für die Zukunft seiner Tochter zu sorgen hatte. So begab sich Petros aus Resen nach Ohrid, um vor dem erzbischöflichen Gericht dort sein Anliegen zu präsentieren. Es handelte sich um seine Tochter Stana, die er mit neun Jahren mit Prebo verlobt hatte. Nachdem dieser in die Fremde gegangen und nach Resen zurückgeholt worden war, um das Mädchen zu heiraten, verschwand er wiederum und verzögerte die Eheschließung¹²⁸¹. Deshalb musste Stanas Vater die Eheangelegenheiten seiner Tochter noch einmal übernehmen und suchte dabei die Hilfe des Chomatenos¹²⁸². Die Verantwortung des Vaters erschöpfte sich allerdings nicht nur in der Vereinbarung der Eheschließung seiner Nachkommen. Wie etwa dem Steuerregister von Palaiokastron zu entnehmen ist, zog ein junges Paar nach der Heirat normalerweise in das Haus des Vaters des Bräutigams und unterlag dessen Vormundschaft (s.u.).

¹²⁷⁹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 73, 2-3 (253, 17-44 PRINZING). Vgl. das Kapitel über die Siedlungsformen 94-95.

¹²⁸⁰ Cf. das Kapitel über Verlobung und Ehe 267-277.

¹²⁸¹ Zum Problem unerfüllter Gelöbnisse in byzantinischer Rechtssprechung PRINZING, *Adoleszenten* 41-45.

¹²⁸² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 126, 1 (397, 2-12 PRINZING).

4.2. Frau

4.2.1. Erscheinungsbild

Was man beim ersten Blick am Aussehen einer Frau bemerkte, waren laut Kekaumenos ihr Gang (*badisma*), ihre Körperdrehungen (*gyrisma*), die Kleidung und die Augen¹²⁸³. Er verweist hier auf zentrale Aspekte, welche das Wahrnehmen der Frauen prägten und unterschiedliche Reaktionen hervorriefen. Es geht um die Ausstrahlung von Weiblichkeit, deren Ausdruck laut dem hohen Klerus einzuschränken war¹²⁸⁴. Daher sollten verheiratete Frauen ihren Kopf verschleiern: unbedeckte Haare galten als ein Zeichen der Prostituierten¹²⁸⁵. Dennoch weisen die Schmuckobjekte aus weiblichen Bestattungen darauf hin, dass Frauen aus allen gesellschaftlichen Schichten und Altersstufen ihrem Wunsch nach Schönheit und Zier Ausdruck gaben. Solche Gegenstände treffen wir vor allem in Begräbnissen von jungen Frauen und Mädchen an¹²⁸⁶. Ihre Weiblichkeit sollte bisweilen durch dutzende Armreifen aus Glas oder Bronze, mehrere bronzene und silberne Ringe sowie in einigen Fällen den Halsschmuck hervorgehoben werden¹²⁸⁷, der in manchen Bestattungen (Pepelište No 42, Krstevi No 4) mit Bändern aus hunderten oder sogar tausenden Glasperlen besonders prächtig erscheint (Abb. 103-108, 110)¹²⁸⁸. Aber schon im unmündigen Alter vermochten die künftigen Geschlechterrollen sich durch das Tragen von Schmuckgegenständen abzuzeichnen. Eine Bestätigung findet man in Grab 42 von Čukarka, wo ein neugeborenes Kind begraben liegt. Trotz des zarten Alters wurden der Bestattung drei gläserne Armreife beigegeben. Dass ein Säugling diese Gegenstände weder bei einem Fest noch als Alltagsschmuck hätte tragen können, liegt auf der Hand. Dennoch sollte ihre Beigabe auf die Weiblichkeit der Trägerin hinweisen.

¹²⁸³ Kekaumenos, Strategikon 39 (218, 20-24 LITAVRIN) = III 101 (148, 28-32 SPADARO): εἰ δὲ καὶ σὺ μετ' αὐτοῦ ἴστασαι, κάτω μὲν δοκεῖ σοι νεύειν, περιεργάζεται δὲ αὐτῶν καὶ βάδισμα καὶ γύρισμα καὶ ζῶσμα καὶ βλέμμα καὶ ἀπλῶς εἰπεῖν, ἀπὸ κορυφῆς ἕως ποδῶν, καὶ μιμησάμενος μετὰ τῶν οἰκείων αὐτοῦ κατὰ μόνας ὑπογελάσει.

¹²⁸⁴ K. THRAEDE, Frau, B. Christlich. RAC 8 (1972) 227-266, hier 242-254; Ch. MESSIS, Frauen, Männer und Eunuchen. DNP Suppl. 11, S. 368-373, hier 368.

¹²⁸⁵ L. BRUBAKER, Looking at the Byzantine Family, in: L. BRUBAKER – Sh. TOUGHER (Hrsg.), Approaches to the Byzantine Family (Birmingham Byzantine and Ottoman Studies 14). Farnham – Burlington 2013, 177-206; I. KALAVREZOU, Women in the Visual Record of Byzantium, in: EADEM, Byzantine Women and Their World. Cambridge – Newhaven – London 2003, 13-21, hier 14-15; A.-M. TALBOT, Women, in: CAVALLLO, Byzantines 117-143, hier 127; D. ARIANTZI, Lebenslater: von der Kindheit bis zum Tod. DNP Suppl 11, 378-382, hier 380; MANEVA, Oblekata 356-357.

¹²⁸⁶ MANEVA, Nekropoli 70; EADEM, Pepelište 32.

¹²⁸⁷ MANEVA, Pepelište 82-89 und 101-104; EADEM, Nakit 133-135 und 152-154; EADEM, Krstevi 84-89; TRAJKOVSKI, Grobot 105, S. 235-245; KEPESKA, Trpčeva Crkva 107-113, 136-138, 152-153 und 172-176; EADEM, Zadna Reka 32-35.

¹²⁸⁸ MANEVA, Pepelište 82-89; EADEM, Krstevi 84-89.

Einige Rückschlüsse auf die weibliche Tracht des hier untersuchten Raumes erlauben die archäologischen Funde, doch sind die vorhandenen Daten sehr spärlich und ihre Auswertung geht selten über die bloße Identifizierung der Materialien von Kleidung und Schmuck hinaus¹²⁸⁹. Forscher haben eine bestimmte Art festgestellt, wie Frauen und Mädchen ihre Armreife getragen haben: die bronzenen erscheinen am rechten Arm, die gläsernen am linken¹²⁹⁰. Weiters kam auch dem weiblichen Schmuck eine apotropäische Funktion zu. Sie lässt sich an der dunklen Farbe der gläsernen Armreife erkennen, die laut Maneva dem schon seit der Antike durch seine heilenden Eigenschaften bekannten Gagat nachahmte¹²⁹¹, sowie an den Enden der offenen Bronzearmreife, die in stilisierten Schlangenköpfe ausliefen¹²⁹².

4.2.2. Die Einstellung zur Frau

Wenn es um Männer geht, bieten die Quellen keine Hinweise auf Stereotype oder negative Eigenschaften, die als typisch für dieses Geschlecht empfunden wurden und damit seine Stellung in der Gesellschaft und das Leben seiner Vertreter zu charakterisieren vermochten. Anders steht es bei den Frauen, für die mit einer vieldeutigen Einstellung zu rechnen ist¹²⁹³. Hier vermischten sich verschiedene Faktoren, von denen die Religion und die Person, die hinter einer Quelle steht, die wesentlichen Elemente bei der Auseinandersetzung bilden. Wie bei vielen anderen Fragen brauchte die Kirche mehrere Jahrhunderte, um eine adäquate Lösung für den Umgang mit Frauen zu entwickeln¹²⁹⁴. Eng verbunden damit war das Problem von Ehe und sexuellen Beziehungen zwischen den beiden Geschlechtern. Obwohl es immerhin Stimmen gab, die Frauen als (potentielle) Verführerinnen betrachteten und daher von jedwedem Umgang mit ihnen abrieten, setzten sich unter den Christen zwei Sichten durch, welche eine positive Einstellung zum weiblichen Geschlecht ermöglichten – die keusch lebende Frau, die ihr Leben Gott widmete, und die verheiratete, tugendhafte Ehefrau,

¹²⁸⁹ S. das Kapitel über Vorlobung und Ehe 278-280 und die dort zitierten Publikationen.

¹²⁹⁰ MANEVA, Krstevi 69; EADEM, Pepelište 36; JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVIĆ, Čukarka 69; KEPESKA, Trpčeva Crkva 41-42; BLAŽEVIĆ, Ograda 204 und 210; EADEM, Ograda 241; TRAJKOVSKI 236-243; MANEVA, Bazilika D, S. 176-177. In der Nekropole von Keramidarka fanden sich in Grab 2 bronzene Armreife an den beiden Armen der bestatteten Frau, cf. MANEVA – ANANIEV, Keramidarka 218.

¹²⁹¹ JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVIĆ, Čukarka 69-70; KEPESKA, Trpčeva Crkva 41.

¹²⁹² MANEVA, Nakit 71-75 und Taf. 43-57; BLAŽEVIĆ, Ograda (2000/2001) 241; MANDIĆ, Gropče 232-233. Vgl. A. BOSSELMANN-RUICKBIE, Byzantinischer Schmuck des 9. bis frühen 13. Jahrhunderts. Untersuchungen zum metallenen dekorativen Körperschmuck der mittelbyzantinischen Zeit anhand datierter Funde (*Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend, Reihe B: Studien und Perspektiven* 28). Wiesbaden 2011, 111-113; N. ČAUSIDIS, Transformacije na ikonografijata i simbolikata vo prastoriskiot i srednovekovniot nakit na Balkanot. *GZFF* 41-42 (1988-1989) 137-168.

¹²⁹³ A. E. LAIOU, The Role of Women in Byzantine Society, in: 16. Internationaler Byzantinistenkongress, Wien, 4.-9. Oktober 1981. Akten, I. Teil: Hauptreferate. 1. Halbband: Themengruppen 1-6 = *JÖB* 31/1 (1981) 233-260, hier 257-260 (= EADEM, Gender, Beitrag I); KOUKOULES, Bîos II/2 163-218.

¹²⁹⁴ K. THRAEDE, Frau, B. Christlich. *RAC* 8 (1972) 227-266; ANGOLD, Church and Society 429-440.

die ihren Pflichten als Lebensbegleiterin und Stütze ihres Ehemannes und als Mutter ihrer Kinder nachkam¹²⁹⁵.

Zu berücksichtigen ist dazu, dass alle Berichte zum nordmakedonischen Raum, die eine Einschätzung des weiblichen Geschlechtes überliefern, von Männern geschrieben wurden und zwar von solchen, die entweder zum hohen Klerus gehörten oder sich durch ihre religiös-konservative Haltung auszeichneten¹²⁹⁶. Dies bedeutet nicht zwangsläufig, dass sie die Stellung der Frau nicht realitätstreu widerspiegeln, doch fehlt die eigene Sicht der Frauen und man muss sich daher mit den manchmal klischeehaften Auffassungen des anderen Geschlechtes begnügen¹²⁹⁷.

Die Vielfältigkeit und die Nuancen der Meinungen zeichnen sich sehr deutlich in der Sammlung von Ratschlägen ab, die Kekaumenos seinen Familienangehörigen gab¹²⁹⁸. Er trat für eine strenge Erziehung der weiblichen Nachkommen an, die jedweden Kontakt mit den Gästen ihres Vaterhauses vermeiden und in einer separaten Frauenabteilung wohnen sollten¹²⁹⁹. Doch vertrat er ebenso die Ansicht, dass ein Mann, der seine Gattin begraben hat, die Hälfte des Lebens oder sogar mehr verloren habe, wenn diese sich durch einen guten Charakter (*agathe*) auszeichnete¹³⁰⁰.

Weiters bieten Gesetzgebung und Rechtsprechung einen interessanten Einblick in die Einstellung zum weiblichen Geschlecht. In einer seiner Gerichtsentscheidungen zitierte Demetrios Chomatenos die Basiliken (2, 2, 187), denen gemäß ein über Männer zu verhängendes Urteil meist auch für die Frauen gelte¹³⁰¹. Zudem meinte der Erzbischof, es sei

¹²⁹⁵ TALBOT, Women 117-119; L. JAMES, The Role of Women, in: JEFFREYS – HALDON – CORMACK, Oxford Handbook 643-651, hier 644-645; GARLAND, Life and Ideology 365-368; MESSIS, Frauen, Männer und Eunuchen 370. Vgl. A. E. LAIOU, Women in the History of Byzantium, in: KALAVREZOU, Byzantine Women 23-32.

¹²⁹⁶ Eine Ausnahme stellen einige Klostertypika dar, welche den Willen der Stifterinnen wiedergeben, s. A. E. LAIOU, Observations on the Life and Ideology of Byzantine Women. *BF* 9 (1985) 59-102, hier 60-61 (= EADEM, Gender, Beitrag II).

¹²⁹⁷ MESSIS, Frauen, Männer und Eunuchen 368; KALAVREZOU, Women 13.

¹²⁹⁸ Zum Bild der Frau bei Kekaumenos LAIOU, Role of Women 243 und 249; A. P. KAZHDAN, Women at Home. *DOP* 52 (1998) 1-17, hier 3-8; GARLAND, Life and Ideology 369-371, doch klingt ihre Einschätzung des Kekaumenos als „misogynist“ wegen der angesprochenen Spannweite seiner Auffassungen etwa übertrieben.

¹²⁹⁹ Kekaumenos, Strategikon 39 (218, 15-20 LITAVRIN) = III 101 (148, 22-29 SPADARO): Εἰ δὲ ἀπλκεύσει εἰς τὸν οἶκον σου, ἄκουσον πόσαι μομφαὶ σοι γενήσονται. Ἐν μὲν, ὅτι ἡ γυνή σου καὶ αἱ θυγατέρες σου καὶ αἱ νύμφαι σου οὐκ ἔχουσιν ἄδειαν ἐξελθεῖν ἐκ τοῦ οἴκηματος καὶ διατάξασθαι εἰς τὸν οἶκον σου τὰ δέοντα. Εἰ δὲ ἀναγκαία χρεια ἐστὶν ἐξελθεῖν αὐτάς, ἀναλαρυγγίσει ὁ φίλος σου καὶ τὸ ὄμμα πρὸς αὐτάς ἀπαιωρήσει. Cf. das Kapitel über Verlobung und Ehe 266.

¹³⁰⁰ Kekaumenos, Strategikon 57 (246, 8-9 LITAVRIN) = III 131 (180, 7-8 SPADARO): Ὁ δὲ θάψας τὴν γυναῖκα αὐτοῦ τὸ ἥμισυ εἴτε καὶ τὸ πλεῖον τῆς ζωῆς αὐτοῦ συναπώλεσεν, εἴπερ ἀγαθὴ ἐστίν.

¹³⁰¹ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 24, 5 (96, 90-91 PRINZING): νόμιμος γάρ ἐστι κανὼν λέγων· Τὰ λεγόμενα περὶ ἄρρενος ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον καὶ περὶ θηλείας λέγεται.

unfromm und im Widerspruch zu den Evangelien, das Ersuchen einer Frau abzuweisen, welche den Schutz der Gesetze suche¹³⁰².

Den Kern der Einstellung zur Frau bildete die Auffassung, dass sie im Vergleich zum Mann körperlich schwächer sei¹³⁰³. Diese Meinung fand einen Niederschlag ebenfalls in den Akten des Chomatenos, laut dem Frauen schwach (*hapalos*, wörtlich „zart“) seien und sich leichter täuschen (*euexapatetos*) ließen, weshalb die Gesetze sie unter ihren Schutz gestellt hätten¹³⁰⁴. In einem Gerichtsverfahren, welches die Scheidung von Georgios Blazos und Maria Bardas wegen seiner vier Jahre andauernden sexuellen Inaktivität behandelte, schrieb Chomatenos, dass die Gattin – eine schwache Frau (*gyne asthenes*) – wegen der Bedürfnisse des Leibes gefährdet war, Unzucht zu begehen¹³⁰⁵. Aus dem Text wird allerdings nicht klar, ob man es hier mit der Meinung des Erzbischofs selbst zu tun hat oder die Textstelle Marias eigene Worte wiedergibt.

Was das Motiv der Schwäche in der kirchlichen Gerichtspraxis mit der Hagiographie gemeinsam hat, ist sein Gebrauch in Bezug auf eine Frau, welche die Strapazen einer Reise überwunden hatte. So berichtet die Sammlung mit den Wundertaten der 15 Märtyrer von Tiberiupolis über die wunderbare Heilung eines seit Geburt taubstummen siebenjährigen Jungen aus der Eparchie von Bregalnica, den seine Mutter in die den Heiligen geweihte Kirche gebracht hatte¹³⁰⁶. Sie habe dem Text zufolge ihre weibliche Schwäche verachtet und trotz des langen Wegs den Mut gefasst, ihr einziges Kind „zum Brunnen der Wunder“ zu bringen¹³⁰⁷. Die *Ponemata diaphora* überliefern einige Fälle von Frauen, die sich aus der

¹³⁰² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 45, 1 (163, 13-15 PRINZING): οὐδὲ γὰρ ἦν ὅσιον οὐδὲ τῆς εὐαγγελικῆς ἀγωγῆς ἄξιον ἀποπέμψασθαι γυναῖκα βοῶσαν ὀπισθεν ἡμῶν καὶ ἀντιβολοῦσαν ἐφ’ οἷς προτείνεται νόμου καὶ δικαίου τυχεῖν.

¹³⁰³ GARLAND, *Life and Ideology* 386 und Anm. 101; JAMES, *Role of Women* 644; MESSIS, *Frauen, Männer und Eunuchen* 369.

¹³⁰⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 47, 4 (175, 85-87 PRINZING): καὶ τῶν γυναικῶν γὰρ ὡς ἀπαλωτέρων καὶ εὐεξαπατήτων ὁ νόμος πρόνοιαν ἐποιήσατο καὶ προνόμια ταύταις εἰς βοήθειαν δέδωκεν. Cf. A. LAIOU, *The Evolution of the Status of Women in Marriage and Family Law*, in: *Mother, Nun, Deaconess. Images of Women According to Eastern Canon Law* (Kanon XVI). Egling 2000, 71-86, hier 85-86 (= EADEM, *Women, Family and Society*, Beitrag III); EADEM, *Role of Women* 258; J. BEAUCAMP, *La situation juridique de la femme à Byzance. Cahiers de civilisation médiévale* 20 (1977) 145-176; MESSIS, *Frauen, Männer und Eunuchen* 371.

¹³⁰⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 12, 1 (59-60, 9-15 PRINZING). Ein Kommentar findet sich im Kapitel über Verlobung und Ehe 206.

¹³⁰⁶ Kirchenbesuch und Pilgerfahrt waren einer der Anlässe, welche Frauen eine Möglichkeit boten, den Privatbereich zu verlassen und sich in die Öffentlichkeit zu begeben, cf LAIOU, *Women* 29-31; TALBOT, *Women* 132-134.

¹³⁰⁷ *Martyrion* 48 (200, 1-9 KIPIDOU): Ὡςπερ οὖν καὶ γυναῖκά τινα ἐκ τῆς ἐπαρχίας τῆς Βραγαλινιτζῆς οὖσαν, ἐφ’ οὗ δὲ μονογενεῖ τὰς ἐλπίδας σαλεύουσιν, ὃς ἐπταετῆς ὢν, κωφός τε καὶ ἄλαλος ἦν· ταύτην ἡ τῶν ἁγίων χάρις ἐλκύει. Καταφρονήσασα μὲν τῆς γυναικειᾶς ἀσθενείας, καταθαρρήσασα δὲ καὶ τῆς μακρᾶς ὁδοῦ, καὶ δὴ

gesamten Diözese des Erzbistums nach Ohrid begaben. Im Vergleich zu Frauen aus Epiros und Kerkyra erscheinen die Belege über reisende Frauen, die aus dem nordmakedonischen Raum stammten, gleichwohl nicht so zahlreich. Letztere kamen nach Ohrid vor allem im Fall eines Scheidungsprozesses und wurden entweder von ihren Eltern oder vom Gatten begleitet¹³⁰⁸. Alleine scheint die Witwe Maria aus Polog gereist zu sein, die vor Chomatenos eine Erbschaftsangelegenheit präsentierte¹³⁰⁹.

Während manche Leute auf das persönliche Erscheinen vor dem Gericht verzichteten und zum Diözesansitz einen Vertreter schickten¹³¹⁰, hebt Erzbischof Chomatenos die Leistung zweier Frauen hervor, die den Weg von ihren Heimatstädten nach Ohrid zurücklegten. Die erste stammte aus Kerkyra, ihre Gesinnung wurde wegen der erfolgreich durchgeführten Reise als ermutigend (*prothymon*) und männlich (*andrikon*) bezeichnet, die weibliche Schwäche sei zudem an den Mühen der langen Fahrt zu Wasser und Land nicht gescheitert¹³¹¹. Eine andere Frau, diesmal aus Koloneia, bewältigte die sechstägige Reise nach Ohrid, um die Entscheidung des Erzbischofs über den Mord an einem Dieb zu hören. Chomatenos zählt in diesem Fall zwei Zeichen ihres Bedauerns über das Geschehen auf – ihre Tränen und Seufzer sowie die zu Fuß zurückgelegte Reise, deren Länge und Strapazen sie verachtet habe¹³¹².

Weibliche Schwächen an sich wurden freilich eher negativ eingestuft. In einem seiner Briefe an Gregorios Kamateros, der an einer Krankheit litt, versuchte Theophylaktos von Ohrid ihn zu trösten und zu ermutigen. Neben zahlreichen Zitaten und Verweisen aus der Bibel beschreibt der Erzbischof das Verhalten verschiedener Menschen im Fall einer Erkrankung:

παραλαβοῦσα τὸν παῖδα, τὴν θαυμάτων καταλαμβάνει πηγὴν, τὴν τοὺς ἁγίους ἔχουσαν, δηλαδὴ ἱερὸν καὶ θεῖον ναόν. Zur emotionalen Beziehung zwischen Mutter und Kind in Byzanz s. ARIANTZI, Kindheit 322-323.

¹³⁰⁸ PRINZING, Sozialgeschichte der Frau 457; vgl. LAIOU, Role of Women 234-241.

¹³⁰⁹ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 58, 1 (207-208, 3-5 PRINZING): Παρέστη ἡ ἀπὸ τοῦ Πολόγου ὀρμωμένη χήρα γυνή, ἥς τοῦνομα Μαρία, καὶ ἀνῆνεγκε τῇ ἡμῶν μετριότητι προκαθημένη συνοδικῶς δι' ἐγγράφου διητηρίου αὐτῆς. Zum Fall s. V. SOFRONIEVSKI – B. PETROVSKI, Dokumentite No. 58 i No. 103 od zbirkata na Homatijan kako izvor za istorijata na Polog. GZFF 58 (2005) 201-226, hier 204-211.

¹³¹⁰ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 65, 1 und 71, 1 (227, 4-13 und 244-245, 3-11 PRINZING).

¹³¹¹ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 50, 1 (183-184, 6-13 PRINZING): Πρόθυμον καὶ ἀνδρικὸν ἔχουσα τὸ πνεῦμα ἡ ἀπὸ τῆς νήσου Κερκύρας ὀρμωμένη Μαρία ἡ τοῦ Ὀψικιάνου οὐδαμῶς ἐμποδὼν εὗρε τὸ τοῦ θήλεος ἀσθενὲς πρὸς τὸν κόπον, ὃ ἀνεδέξατο πέλαγός τε θαλάττιον πλεύσασα καὶ γῆν τεμοῦσα μακράν, ὥστε τὴν καθ' ἡμᾶς ταύτην καταλαβεῖν καὶ παραστῆναι τῇ ἡμῶν μετριότητι καὶ ἀνενεγκεῖν τὰ δοκοῦντα αὐτῇ. Τοῦτου δὴ χάριν καὶ ἐδέχθη ἡ ταύτης πρόσδοδος τῇ ἡμῶν μετριότητι τὴν σήμερον προκαθημένη συνοδικῶς καὶ πρὸς γε τὰ παρ' αὐτῆς ἀνενεχθέντα συνοδικὸν ἡμέτερον ἐδέξατο ψηφισθῆναι.

¹³¹² Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 129, 3 (401, 30-37 PRINZING): Ὅτι γοῦν ὥραθη αὕτη μετὰ συντριβῆς καρδίας καὶ ταπεινώσεως πνεύματος ποιησαμένη τὴν ἐξαγόρευσιν καὶ σημεῖα ἐδίδου τῆς ἐν αὐτῇ κατανύξεως οὐ τὰ δάκρυα μόνον καὶ τὸν στεναγμόν, ἀλλὰ καὶ τὸ δι' ἡμερῶν ἔξ ἀπὸ τῆς οἰκίας αὐτῆς πεζῇ βαδίσει ἕως ἐνταῦθα, καταφρονήσασα ἑαυτῆς τὸ καὶ κόπου καὶ τραχυτάτης ὁδοῦ, ἐδέχθη τὲ προφρόνως ἐν τῇ ἀγιωτάτῃ τοῦ Θεοῦ ἐκκλησίᾳ καὶ λόγοις παραμυθητικοῖς εἰς τὸ μὴ ἀπογῶναι τῆς σωτηρίας αὐτῆς ἐνήχθη παρὰ τοῦ ἀγιωτάτου δεσπότη διδασκαλικῶς.

Während der Arzt sich bemühe, eine Arznei zu finden, neigten Frauen dazu, sich die Brust zu schlagen, wehzuklagen und sich die Haare zu raufen¹³¹³. In einem anderen Brief beschreibt er die möglichen Berufe des Theodoros Chryselios, die dieser aufgrund seiner Begabung in vielen Bereichen ausüben könne. Dazu zählte laut Theophylaktos die Betätigung als Wahrsager, dessen eventueller Kundschaft er allerdings nur Frauen zuordnet¹³¹⁴. Die Sammlung mit den Wundertaten der 15 Märtyrer von Tiberioupolis gibt den Fall eines gelähmten Mannes wieder, der von den Heiligen kuriert worden war. Doch benützte er seine Heilung nicht, um gute Taten zu vollenden, sondern Frauen zu verführen: Laut dem Verfasser pflegte der Mann eine Beziehung mit einer verheirateten Frau, die er mit listigem Blick und täuschenden Worten zum Ehebruch verführte und sie überzeugte, mit ihm in ein anderes Land (*chora*) zu ziehen. Im hagiographischen Text fehlt es allerdings nicht an einer Erklärung dafür – Frauen seien leicht zu täuschen und gäben Liebesbeteuerungen nach¹³¹⁵.

Wegen ihrer Weiblichkeit und des Rufes als Verführerinnen war Frauen der Zugang zu einem Männerkloster untersagt¹³¹⁶. Basileios Paradeissiotes ließ sich wegen einer schweren Krankheit zum Mönch scheren und übergab dem Apostelkloster in Pelagonia einen Teil seines Vermögens. Nach der unerwarteten Genesung erhob er Ansprüche gegen die Mönche und forderte sie auf, seine illegitime Frau und ihre Kinder beim Klostertor wohnen zu lassen¹³¹⁷. Der Archimandrit Methodios wandte sich daher an den Erzbischof in Ohrid, der die Ansprüche des Basileios für nichtig erklärte und unterstrich, dass laut den Vorschriften für die Ausübung der Askese Frauen sich so weit von einem Kloster entfernt aufhalten mussten, dass man ihre Stimmen nicht hören könne. Der Erzbischof beschloss sein Gutachten mit dem bekannten Petruszitat (2 Petr. 2, 22) und stellte die Analogie zwischen Basileios' Verlangen und dem Hund her, der zu dem zurückkehrt, was er erbrochen hat¹³¹⁸. Dass Frauen der

¹³¹³ Theophylaktos von Ohrid, Brief 53 (309, 44-46 GAUTIER): Οὕτω κὰν τοῖς σωματικοῖς ἁρρωστήμασι, γυναικῶν μὲν τὸ στερνοτυπεῖσθαι καὶ κόπτεσθαι καὶ σπαράττεσθαι, ἱατροῦ δὲ τὸ ταῦτά τε καταστέλλειν καὶ λύσιν ἐπινοεῖσθαι τῷ ἁρρωστήματι.

¹³¹⁴ Theophylaktos von Ohrid, Brief 127 (575, 69-72 GAUTIER): καὶ δὴ τὰς τύχας λέγων ταῖς γυναιξίν οὐκ ἐν ταῖς τριόδους κατὰ τοὺς μάντεις, τοὺτους δὴ τοὺς ἀγύρτας, ἀλλ' ἐπ' ἐργαστήριον ὡς ἂν σεμνῶνοι τὸ μάθημα, αὐτόθεν τε χρηματίζεται. Wenn es in den byzantinischen Quellen um Liebeszauber geht, dann treten oft Frauen als treibende Kraft in den Vordergrund, cf. BECK, Orthodoxie und Alltag 338 und A. E. LAIOU, Contribution à l'étude de l'institution familiale en Épire au XIII^{ème} siècle. *FM* 6 (1984) 275-323, hier 316 (= EADEM, Gender, Beitrag V).

¹³¹⁵ Martyrion 43 (188, 1-7 ΚΙΑΡΙΔΟΥ): Ὁ μέντοι τοὺς πόδας ἰαθεὶς ἐκεῖνος, οὐκ εἰς καλὸν τὴν ὑγίαν ἐχρήσατο, ἀλλ' οἴκαδε ἀπελθὼν καὶ γυναικὶ ἀνδρὶ νομίμῳ συνημμένη, λίχνους ἐπιβαλὼν ὀφθαλμοὺς καὶ λόγοις ὑποκλέψας ἀπατηλοῖς – εὐκόλον γὰρ εἰς ἀπάτην γυνή, καὶ ῥήμασιν ἐρωτικοῖς εὐένδοτον - ἄρας αὐτήν, εἰς ἑτέραν χώραν μεταναστεύουσιν ἀμφοτέρω.

¹³¹⁶ LAIOU, Role of Women 257-259; EADEM, Observations 59-62.

¹³¹⁷ Cf. die Kapitel über Medizin 337 und Tod und 352.

¹³¹⁸ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 79, 3 (266, 57-61 PRINZING): Εἰ γὰρ ὡς τὰ τῆς ἀσκήσεως τακτικὰ τοσοῦτον ἀπέχειν δεῖ τὴν μονὴν γυναικῶν, ὅσον μηδὲ φωνὴν ἔξωθεν τούτων ἐν ταύτῃ ἀκούεσθαι, πῶς ἢ

Zugang zu einem Männerkloster untersagt war, spiegelt auch das *typikon* des Eleousa-Klosters bei Veljusa wider. Der Gründer, der Bischof von Strumica Manuel, verbat sowohl Frauen als auch Kindern bis zum 18. Lebensjahr, das Kloster zu betreten. Letztere durften vor der Vollendung dieses Alters nur im *metochion* leben¹³¹⁹.

Neben Unzucht und Ehebruch sah die Kirche die Prostitution als besonders negativ. Der Töpfer Chrysos verließ seine Familie in Kastoria und übersiedelte nach Ohrid, wo er jahrelang zusammen mit der wlachischen Prostituierten Tzola lebte. Doch fand ihn seine Gattin und er sollte wieder zu seinen Familienangehörigen heimkehren. Das einzige Hindernis war das Vorhandensein von gemeinsamem Vermögen, welches er und Tzola erworben hatten. Daher erschienen die beiden vor dem erzbischöflichen Gericht, wo Chrysos die Rechte von Tzola auf einen Anteil bestätigte. Die Vorgehensweise des Klerus in Wort und Tat zeigt wie vielfältig die Einstellung zu einer Frau gewesen sein konnte: Im Text der Gerichtsentscheidung wird die wlachische Prostituierte abwertend als *gynaikarion* (Weib) bezeichnet. Trotzdem wurde ihr Besitzrecht auf das gemeinsame bewegliche Gut anerkannt und sie bekam einen Teil des Vermögens¹³²⁰. Das Urteil endet allerdings mit einer Warnung – die Wlachin würde alles verlieren und geprügelt werden, wenn sie nochmals versuche, mit Chrysos jedweden Kontakt aufzunehmen. Sie gab sogleich ihre Verzichtserklärung ab¹³²¹.

Trotz der Vorurteile wiesen einige Frauen und sogar Mädchen ein aktives Verhalten auf, als es um ihre Verheiratung ging¹³²². In die Verlobung griffen die betroffenen Frauen nicht ein, da sie von ihren Eltern vereinbart wurde und zwar zu einer Zeit, als deren weibliche Nachkommen wegen des unmündigen Alters weder zustimmen noch widersprechen konnten¹³²³. Für die Eheschließung dann setzte das Gesetz allerdings ihr Einverständnis voraus, damit die Ehe als legitim anerkannt wurde. Johannes Lakapenos vereinbarte mit Basileios Druguvil die Heirat seiner fünfjährigen Tochter Kale, doch als sie das zwölfte Lebensjahr erreichte und die Ehe schon in Sicht war, teilte sie ihren Verwandten mit, dass sie

πλησίον οἰκησὶς τούτων συγχωρηθήσεται, ναὶ δὲ καὶ τὸ παροιμισθῆναι τὸ τῆς κυνὸς ἐν τῷ τοιοῦτῳ νεοκαρεῖ μοναχῷ, ἥτις δηλαδὴ ἐπὶ τὸ ἴδιον ἐξέραμα ἐπανέρχεται.

¹³¹⁹ Eleousa-Typikon 17 (89, 26-32 PETIT): Γυναῖξί τε παντελῶς τὴν εἴσοδον τῆς μονῆς ἀποκλείεσθαι διορίζομαι. Ἄλλ’ οὐδὲ τινα νέον κατὰ ταύτην δὴ τὴν ἐμὴν μονὴν ἐλάττονα τῶν ὀκτῶ καὶ δέκα χρόνων τυγχάνοντα παραδέχεσθαι βούλομαι· προσδέχεσθω τοίνυν τὸν ὑποκάτω τοῦ ὀκτωκαιδεκάτου χρόνου τυγχάνοντα τὸ μετόχιον, καὶ ὅταν δεκαοκτὼ χρόνων γένηται, παραδεκτέος ὁ τοιοῦτος ἔστω ἐν τῇ μονῇ καὶ ἀποκεῖρέσθω. Cf. R. GREENFIELD, Children in Byzantine Monasteries. Innocent Hearts or Vessels in the Harbor of the Devil, in: PAPAConstantinou – TALBOT, Becoming Byzantine 253-282.

¹³²⁰ Cf. die Kapitel über Viehzucht 140 und Verlobung und Ehe 292-293.

¹³²¹ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 136, 1-3 (409, 2-34 PRINZING).

¹³²² Ein Kommentar bei PRINZING, Sozialgeschichte der Frau 458.

¹³²³ Cf. das Kapitel über Verlobung und Ehe 268-274.

den Anblick ihres Verlobten nicht ertragen könne. Die Absage des Mädchens zwang seine Mutter und seinen Onkel – der Vater war mittlerweile verstorben – sie zum erzbischöflichen Gericht zu begleiten. Dort stellte Demetrios Chomatenos der Kale die Frage über ihre Zustimmung, doch antwortete sie darauf, dass sie lieber Selbstmord begehe als Basileios heirate¹³²⁴. Daher wurde die Vereinbarung zwischen ihrem Vater und dem Verlobten aufgelöst.

Doch erfuhr weibliche Entschlossenheit in Eheangelegenheiten auch ihre Grenzen. Eine Frau namens Dragoste meinte, das Anrecht auf eine Ehe mit Johannes zu haben, weshalb sie zusammen mit ihm und dem gemeinsamen Kind vor dem Gericht in Ohrid erschien. Sie hatte mit dem Mann keine gesetzliche Ehe geschlossen und fünf Jahre lang als seine Konkubine gelebt. Das Zusammenleben und die Geburt eines Kindes ließen Dragoste hoffen, von Johannes nicht mehr getrennt werden zu können, und sie strebte nach einer kirchlichen Segnung ihrer Beziehung¹³²⁵. Doch sollten ihre Erwartungen an seiner Absage scheitern: Obwohl der Erzbischof selbst die Heirat empfahl, lehnte der Mann die Eheschließung mit der Mutter seines Kindes ab. Dem Gericht blieb nur übrig, sich um Dragoste und ihr Kind zu kümmern und eine Entschädigung für die beiden zu verfügen¹³²⁶.

4.2.3. Aufgaben

Die ideologischen Vorstellungen und das Recht bedingten für die Frauen eine untergeordnete Stellung in der Gesellschaft und schränkten ihre Rolle im öffentlichen Leben deutlich ein¹³²⁷. Eine Teilhabe an öffentlichen Ämtern, der geistlichen und militärischen Hierarchie war ausgeschlossen. Im wirtschaftlichen Leben hatten sie mehr Bewegungsraum, doch dürften hier Unterschiede zwischen Hauptstadt und Provinz sowie zwischen Stadt und Dorf vorhanden gewesen sein¹³²⁸. Daher war die Rolle der Frau in der Regel auf den privaten Bereich begrenzt¹³²⁹. Welche Aufgaben ihr traditionsgemäß zukamen, zeigen die Anmerkungen des Kekaumenos zum Leben eines verwitweten Mannes. Der Autor führt zwei Gründe an, die einen Witwer zur zweiten Eheschließung bewegen würden – die Pflege der

¹³²⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 19, 3 (75-76, 26-40 PRINZING).

¹³²⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 135, 2 (408, 10-16 PRINZING). Zum Konkubinat s. das Kapitel über Verlobung und Ehe 291-292.

¹³²⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 135, 3 (408, 17-28 PRINZING).

¹³²⁷ Eine Ausnahme bilden Kaiserinnen und adelige Frauen, cf. LAIOU, *Role of Women* 241-253; EADEM, *Women* 24-31; TALBOT, *Women* 140-142.

¹³²⁸ Ausführlich dazu A. E. LAIOU, *Frau, Byzantisches Reich*. *LexMA* 4 (1989) 867-870; EADEM, *Mariage, amour et parenté* 100-101.

¹³²⁹ Zum materiellen Ausdruck dieser Mentalität s. M. F. HEINTZ, *Work. The Art and Craft of Earning a Living* und A. WALKER, *Home. A Space "Rich in Blessing"*, beides in: KALAVREZU, *Byzantine Women* 139-160 und 161-213.

Kinder und die Sorge um den Haushalt¹³³⁰. Fortpflanzung und die damit verbundene Sorge um Kinder und Haus bestimmten das ganze byzantinische Jahrtausend hindurch die Hauptaktivitäten der Frau¹³³¹. Daraus resultierte eine wirtschaftliche Betätigung vorwiegend im Rahmen der häuslichen Produktion¹³³², wobei primär die Verarbeitung von Wolle und Flachs sowie die Kleiderherstellung sowohl auf dem Land als auch im städtischen Milieu den Frauen oblagen¹³³³.

Zur zentralen Funktion und Rolle wurde für weibliche Nachkommen einer Familie die Ehe¹³³⁴. So verfuhr Mauros Bogdanopoulos mit seiner unmündigen Nichte. Da das verwaiste Kind seiner Fürsorge oblag, bemühte sich der Onkel – allerdings gesetzwidrig, da seine Nichte erst zehnjährig war – sie zu verheiraten. Vor dem Gericht gab er an, dass sie verwaist und „ohne Vorsteher“ (*aprostateutos*) sei, welche Funktion offensichtlich künftig der Bräutigam ausüben sollte¹³³⁵. Wie schon erwähnt, war die Verheiratung von Stana aus Resen ein Problem für ihren Vater Petros, weswegen er nach Ohrid reiste. Ihre Heirat hatte sich nämlich durch die Abwanderung des Verlobten um acht Jahre verzögert. Der Vater fragte beim erzbischöflichen Gericht an, was er nun mit seiner Tochter zu tun hätte, da sie sich schon im Adoleszenzalter befand¹³³⁶.

Es gab eine ethnische Gruppe, bei der Frau und Mann aufgrund der spezifischen Lebensweise denselben Tätigkeiten nachgehen konnten. Es handelt sich um die Wlachen, die mit ihren Herden saisonbedingt migrierten und damit ein charakteristisches Element im Landleben in Makedonien und Thessalien bildeten¹³³⁷. Wie den Quellen zu entnehmen ist, trieben nicht nur Hirten, sondern auch Hirtinnen die Herden auf die Weideflächen und kümmerten sich um die Tiere, wobei die Wlachinnen zwecks einer leichteren Ausübung dieser Tätigkeit männliche Kleider trugen; weiters nahmen sie an der Bearbeitung der Milch und der Erzeugung von

¹³³⁰ Kekaumenos, *Strategikon* 57 (246, 13-17 LITAVRIN) = III 132 (180, 13-17 SPADARO): εἰ δὲ οἷστρον ἀκολασίας περιπαρῇ, μᾶλλον ἐὰν δοκεῖ σῶφρων εἶναι, εἰσερχόμενος καὶ ἐξερχόμενος τῆς οἰκίας δακρύει, τῆς μακαρίας δὴθεν ἐπιμνησκόμενος, καὶ τὴν τοῦ οἴκου ἀμέλειαν καὶ τὴν τῶν παιδῶν κακουχίαν προβάλλεται.

¹³³¹ LAIOU, *Role of Women* 233-234 und 243; EADEM, *Observations* 65.

¹³³² LAIOU, *Role of Women* 248; EADEM, *Addendum* 198; TALBOT, *Women* 126-127.

¹³³³ LAIOU, *Role of Women* 243-245, KALAVREZOU, *Women* 19; MESSIS, *Frauen, Männer und Eunuchen* 371. Belege über Wolle- und Flachsverarbeitung aus dem nordmakedonischen Raum finden sich in den Kapiteln über Landwirtschaft 121-122 und Viehzucht 131, 138.

¹³³⁴ A. WALKER, *Marriage. Wife and Husband: „A Golden Team“*, in: KALAVREZOU, *Byzantine Women* 215-232.

¹³³⁵ Cf. unten S. 243 sowie das Kapitel über Verlobung und Ehe 269-271.

¹³³⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 126, 1 (397, 11-12 PRINZING). Zu den Altersstufen in Byzanz s. D. ARIANTZI, *Lebensalter: von der Kindheit bis zum Tod*. *DNP Suppl.* 11, 378-382, hier 379-380.

¹³³⁷ Allg. zur Geschichte der Wlachen im Kapitel über die Ethnien 62-65.

Milchprodukten teil¹³³⁸. Diese Gleichstellung von Mann und Frau im Rahmen der wlachischen Hirtengemeinden scheint sich allerdings nur auf wirtschaftliche Arbeitstätigkeit beschränkt zu haben. Was die Vertretung des *katun* – der temporären Siedlung der Wlachen – bei den kaiserlichen Behörden sowie die interne Leitung der Gemeinschaft betraf, lässt sich quellenmäßig schließen, dass rein Männer die wlachischen Oberhäupter waren. Zwei Schafhürden (*mandria*), welche die Große Lavra 1196 von Kaiser Alexios III. Angelos erhielt, wurden beide von männlichen Hirten – Stan und Rado dem Lahmen – geführt¹³³⁹.

4.2.4. Die Lebenserwartung speziell der Frau

Die körperlich stark belastenden Arbeiten waren normalerweise Männern und Arbeitstieren zugeordnet, während Frauen anderen Belastungen unterworfen waren. Schwangerschaft und Geburt, die mit einer hohen Sterblichkeit verbunden waren, bildeten für die Frauen ein hohes Risiko (Abb. 117)¹³⁴⁰. Bei der wissenschaftlichen Analyse können uns paläopathologische Untersuchungen behilflich sein. Konkret stehen hier im nordmakedonischen Raum die Funde aus sieben Nekropolen zur Verfügung, wobei freilich nicht für alle Skelette eine Feststellung von Geschlecht und Alter möglich war. Auf den ersten Blick ergibt sich, dass die Bestattungen von Männern, Frauen und Kindern (bis 15 Jahre) sich auf drei mehr oder weniger gleichen Gruppen verteilen, doch ist an einigen der Orte eine höhere Anzahl an Frauen- und Kinderbegräbnissen festzustellen; insgesamt ergeben sich folgende Verhältnisse:

Nekropole	Männer	Frauen	Kinder
Crkvište / Demir Kapija ¹³⁴¹	157	169	104
Crkvište / Morodvis ¹³⁴²	131	111	105
Trpčeva Crkva ¹³⁴³	53	60	46
Ograda ¹³⁴⁴	16	25	23

¹³³⁸ S. das Kapitel über die Viehzucht 131-132.

¹³³⁹ Actes de Lavra I 67 (344, 13-14 LEMERLE et al.).

¹³⁴⁰ A. KAZHDAN, Familie/Byzantinisches Reich. *LexMA* 4 (1989) 275-278; TALBOT, Women 123-126. So fanden sich bei der paläopathologischen Untersuchung der Gebeine der Frau, die im Alter von 25-30 Jahren starb und in Grab 119 von Trpčeva Crkva begraben liegt, die Reste eines Fötus, cf. KEPESKA, Trpčeva Crkva 23 und 171.

¹³⁴¹ VELJANOVSKA, Crkvište – Demir Kapija 16-17.

¹³⁴² VELOVA-GRAORKOVSKA, Moridvis 517-518.

¹³⁴³ KEPESKA, Trpčeva Crkva 233-236.

Krstevi ¹³⁴⁵	23	18	22
Pepelište ¹³⁴⁶	11	23	16
Čukarka ¹³⁴⁷	16	14	12

Betrachten wir nun die Geschlechterverteilung der begrabenen Individuen, die zwischen dem 15. und 40. Lebensjahr verstarben, tritt die höhere Sterblichkeit bei Frauen dieses Alters zutage:

Nekropole	Individuen im Alter von 15. bis 40. Jahren gesamt	davon Männer	davon Frauen
Crkvište / Morodvis	149	76	73
Crkvište / Demir Kapija	101	38	62
Trpčeva Crkva	39	13	26
Ograda	20	8	12
Pepelište	17	4	13
Krstevi	13	2	11
Čukarka	8	3	5

Für wenige Nekropolen liegt eine nähere paläopathologische Untersuchung vor, welche bezeugt, wie die Sterblichkeit im Verlaufe dieses Alters variieren konnte. Die Forschungen von Veljanovska und Velova-Graorkovska zu den Funden aus Crkvište / Demir Kapija, Čukarka und Crkvište / Morodvis legen nahe, dass Frauen zwischen dem 15. und 30. Lebensjahr einem größeren Sterberisiko ausgesetzt waren. Zwar mag die Anzahl der in

¹³⁴⁴ BLAŽEVSKA, Ograda (1990/91), S. 196-198; EADEM, Ograda (1994), S. 203; EADEM, Ograda (2000/2001), S. 250.

¹³⁴⁵ MANEVA, Krstevi 168-169.

¹³⁴⁶ VELJANOVSKA, Trnče – Pepelište 197-200.

¹³⁴⁷ JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVSKA, Čukarka 158-159.

Crkvište / Morodvis begrabenen Männer diejenige der Frauen leicht übertreffen, doch ergibt sich eben bei der jüngeren Altersstufe (15 bis 30 Jahre) ein abweichendes Bild. Während sieben männliche Individuen im Alter von 15 bis 20 Jahre belegt sind, liegt die Zahl der gleichaltrigen weiblichen Personen bei 26. Für die weiteren fünf Lebensjahre übertrifft die Anzahl der begrabenen Frauen noch die der Männer, für welche erst ab dem 25. Lebensjahr eine höhere Sterblichkeit bestand¹³⁴⁸. Noch krasser ist die Geschlechterrelation zwischen dem 15. und 30. Lebensjahr beim Gräberfeld von Crkvište / Demir Kapija. Dort stehen 24 Frauen zwei Männern gegenüber¹³⁴⁹.

Auch die prozentuelle Verteilung innerhalb der weiblichen Bestattungen spricht für eine hohe Sterblichkeit von Frauen zwischen 15 und 40 Jahren, wobei an manchen Orten deren Anteil fast zwei Drittel betrug:

Nekropole	Frauen gesamt	Frauen vom 15. bis 40. Lebensjahr	Prozentanteil
Crkvište / Demir Kapija ¹³⁵⁰	146	62	42,5
Crkvište / Morodvis ¹³⁵¹	111	68	61,3
Trpčeva Crkva ¹³⁵²	60	27	45
Ograda ¹³⁵³	25	9	36
Krstevi ¹³⁵⁴	18	11	61,1
Pepelište ¹³⁵⁵	23	13	56,5
Čukarka ¹³⁵⁶	14	5	35,7

¹³⁴⁸ VELOVA-GRAORKOVSKA, Moridvis 518.

¹³⁴⁹ VELJANOVSKA, Crkvište – Demir Kapija 16-17.

¹³⁵⁰ VELJANOVSKA, Crkvište – Demir Kapija 17.

¹³⁵¹ VELOVA-GRAORKOVSKA, Moridvis 517-518.

¹³⁵² KEPESKA, Trpčeva Crkva 233-236.

¹³⁵³ BLAŽEVSKA, Ograda (1990/91), S. 196-198; EADEM, Ograda (1994), S. 203.

¹³⁵⁴ MANEVA, Krstevi 168-169.

¹³⁵⁵ VELJANOVSKA, Trnče – Pepelište 197-199.

¹³⁵⁶ JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVSKA, Čukarka 158.

Wie stark allerdings die Daten von Ort zu Ort variieren können, zeigt sich beim Vergleich der Nekropolen von Crkište / Demir Kapija und Sveti Erazmo bei Ohrid. Während 84 % der Frauen aus dem ersten Gräberfeld das 40. Lebensjahr erreichten, beträgt ihr Anteil im zweiten nur 42 %¹³⁵⁷.

¹³⁵⁷ VELJANOVSKA, Crkvište – Demir Kapija 21.

4.3. Familienleben

4.3.1. Die Wahl des Wohnsitzes

Wann und wo ein Paar sein gemeinsames Leben begann, welche Rolle die Familie des Bräutigams oder der Braut dabei spielte und wie sich die familiären Verhältnisse innerhalb von zwei bis drei Generationen entwickelten, lässt sich primär aus den Angaben zweier Quellen rekonstruieren. Es handelt sich um das *praktikon* des Dorfes Palaiokastron, das 67 Haushalte samt ihrem Besitz aufzählt¹³⁵⁸, und die Akten des erzbischöflichen Gerichtes in Ohrid, welche erlauben, die „Heiratsstrategien“ der Lokaleinwohner und ihre Motive bei der Auswahl des Wohnsitzes zu rekonstruieren¹³⁵⁹. In der Regel zog die jungverheiratete Familie ins Haus des Bräutigams, welches er mit seinen Eltern und Geschwistern teilen konnte¹³⁶⁰. Laut den Gerichtsentscheidungen des Chomatenos habe der Priester Johannes seine drei Töchter verheiratet und sie samt der Mitgift in die Haushalte ihrer Gatten geschickt. Als Erben seines Hauses und des beweglichen Gutes setzte er seine zwei Söhne, den Skopioter Priester Symeon und den Priester Georgios, ein. Als der erste vor dem Gericht in Ohrid erschien, gab er an, dass das Zusammenleben der beiden Brüder und ihrer Familienangehörigen dem Willen (*diatagma*) ihres Vaters Johannes entspreche, der dies bestimmt habe¹³⁶¹.

Doch konnte der Bräutigam auch einen eigenständigen Haushalt gründen. Welche Lebenswege die männlichen Nachkommen einer Familie diesbezüglich einschlagen mochten, lässt sich am Schicksal der Söhne von Raioannes Branas aus Palaiokastron verfolgen. Seinem Haushalt gehörten seine Frau Zoe und vier Kinder an, die Tochter Tiha und die drei Söhne Michael, Basileios und Theodoros. Zudem erwähnt das *praktikon* eine weitere Person, die im Haus wohnte, nämlich Michaels Frau Nekta¹³⁶². Als Vorständin des nächsten Haushaltes belegt der Text die Witwe Zousa, die als Schwiegertochter des Raioannes identifiziert

¹³⁵⁸ Da der Anfang der Urkunde beschädigt ist, lassen sich keine sicheren Angaben über die ersten Familien tätigen.

¹³⁵⁹ Zum Begriff A. E. LAIOU, Marriage Prohibitions, Marriage Strategies and Dowry in Thirteenth-Century Byzantium, in: J. BEAUCAMP – G. DAGRON (Hrsg.), La transmission du patrimoine. Byzance et l'aire méditerranéenne (TM, Monographies 11). Paris 1998, 129-160, hier 138-140 (= EADEM, Women, Family and Society, Beitrag II); EADEM, Family Structure 51-57; EADEM, Mariage, amour et parenté 17.

¹³⁶⁰ Cf. E. PATLAGEAN, L'enfant et son avenir dans la famille byzantine (IV^{ème}-XII^{ème} siècles). *Annales de démographie historique* o. B. (1973) 85-93, hier 92 (= EADEM, Structure sociale, famille, chrétienté à Byzance [IV^e-XI^e siècle]. London 1981, Beitrag X); Actes d'Ivroun III 77 (244-248, 24-92 und 129 LEFORT et al.).

¹³⁶¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 63, 1 (223, 8-16 PRINZING): τὰς μὲν τρεῖς θυγατέρας αὐτοῦ, συζεύξας ἀνδράσι καὶ προῖκας αὐταῖς παρασχόμενος τὰς ἐπιβαλλούσας ἐκάστη αὐτῶν, πρὸς τὰς τῶν σφετέρων ἀνδρῶν οἰκίας παρέπεμψε, τοὺς δὲ γε διαλειφθέντας δύο υἱοὺς κληρονόμους ἀποκατέστησε τῆς τε οἰκίας αὐτοῦ καὶ πάσης τῆς ὑποστάσεως... ἥτις καὶ ἐτύγχανε συζῶσα τῷ ἱερεὶ Συμεὼν μετὰ τοῦ ἀγαθέλφου αὐτῆς κατὰ τὸ τοῦ πάππου αὐτῶν τοῦ πατρὸς Ἰωάννου διάταγμα.

¹³⁶² Actes d'Ivroun III 77 (245, 57 LEFORT et al.).

wurde¹³⁶³. Es liegt nahe anzunehmen, dass während ihr Gatte einen eigenen Haushalt gegründet hatte, ihr Schwager Michael und dessen Frau hingegen im Haus der Schwiegereltern lebten.

Ein Übersiedeln des Ehemanns ins Haus seines Schwiegervaters war eine weitere Möglichkeit für die jungverheiratete Familie, was keinen Einzelfall bedeutete und verschiedene Motive hatte. Iadonas Pikrides vereinbarte mit Chodinas die Eheschließung mit seiner sechsjährigen Tochter. Ihr Mann sollte bis zur Heirat im Haus seines Schwiegervaters, der ihm bei der Verlobung Kost und Kleidung zugesichert hatte, untergebracht werden. Der Verlobte mag zu arm gewesen sein und daher der Unterstützung der Familie seiner Frau bedurft haben¹³⁶⁴. Ein weiterer Grund für die Übersiedlung ins Haus der Brauteltern war die Obsorge für die ältere durch die jüngere Generation, welche die beiden Familien bereits vor der Eheschließung vereinbaren konnten (s.u.)¹³⁶⁵.

Was die Stellung des Schwiegersohnes (*gambros*) im Rahmen seiner neuen Familie angeht, lassen sich im *praktikon* von Palaiokastron zwei Tendenzen feststellen. Manchmal wird der Schwiegersohn neben den weiteren Familienangehörigen eines Haushaltes, der sich unter der Vormundschaft des Schwiegervaters befand, angeführt. Letzterer hatte in der Regel einen oder mehrere Söhne, von denen einige schon verheiratet waren¹³⁶⁶. Im Steuerregister sind außerdem mehr als zehn Haushalte belegt, deren Vorstand ein Mann war, der als „Schwiegersohn von“ registriert wurde. Anhand der eingetragenen Familienangehörigen ist zu vermuten, dass der Schwiegersohn in das Haus seiner Schwiegereltern einzog und die Vormundschaft für die Verwandten seiner Gattin übernahm, wenn es keine anderen männlichen Nachkommen gab oder sie zu jung waren, um sich um den Familienbesitz zu kümmern. Somit hatte er im Haushalt nicht eine untergeordnete Rolle neben seinen Schwägern, sondern er konnte nach dem Tod der Schwiegereltern die Funktion des Familienoberhauptes übernehmen.

Eine führende Rolle innerhalb seines neuen Haushaltes konnte der Schwiegersohn schon früher spielen, und zwar nach dem Tod eines älteren männlichen Mitgliedes. So wird im *praktikon* von Palaiokastron ein Mann namens Dobroslav angeführt, der nicht durch seinen Vatersnamen identifiziert wurde, sondern als Schwiegersohn von Dragi belegt ist. Da als

¹³⁶³ Actes d'Ivion III 77 (245, 60-61 LEFORT et al.).

¹³⁶⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 122, 1 (390, 5-11 PRINZING). Eingehend dazu das Kapitel über die Verlobung und Ehe 271-273.

¹³⁶⁵ LAIOU, *Family Structure* 51.

¹³⁶⁶ Actes d'Ivion III 77 (244-245, 24-25, 39-41 und 247, 99-101 LEFORT et al.).

weitere Angehörige seines Haushaltes nicht nur die Gattin, sondern auch seine Schwiegermutter und seine Schwägerin eingetragen wurden, liegt es nahe, dass er nach der Heirat ins Haus seiner Schwiegereltern einzog und nach dem Tod des Schwiegervaters die Fürsorge für dessen Frau und die unverheiratete Tochter übernahm¹³⁶⁷. Ein anderer Dragi wurde in derselben Urkunde als Schwiegersohn von Zoe registriert; er war Haupt eines Haushaltes, der seine Familie mit Ehefrau Theodora und einem anonymen Sohn sowie die Schwestern seiner Gattin, Maria und Kale, umfasste¹³⁶⁸.

Nach dem Ableben des Schwiegervaters oder des Schwagers konnte demnach der Schwiegersohn die Verantwortung nicht nur für seine Frau, sondern auch für weitere weibliche Verwandten und deren Angehörige übernehmen. Doch war ein Zusammenleben keinesfalls eine Voraussetzung dafür. So begleitete Nikolaos Tzachenos die Frau und die Tochter seines verstorbenen Schwagers Johannes Lakapenos und präsentierte vor dem kirchlichen Gericht in Ohrid ihr Anliegen¹³⁶⁹. Ein weiterer Mann, Basileios Dobrešin aus Prizren, begab sich wegen der Trennung seines Schwagers Georgios von Černokosa, der Schwester seiner Frau, nach Ohrid, die er vor dem Gericht vertrat¹³⁷⁰.

4.3.2. Familienstruktur und Hauswirtschaft

Die Familie war die Grundgemeinschaft der mittelalterlichen Gesellschaft, die ihren Mitgliedern in erster Linie Schutz, Versorgung und Pflege zu bieten hatte¹³⁷¹. Familie und Haushalt bildeten daher eine Wirtschaftseinheit, welche den gemeinsamen Familienbesitz betrieb, in der Regel mit einer Arbeitsteilung unter den Angehörigen¹³⁷². Eine autarke Hauswirtschaft, die für die Beschaffung von Nahrung, Kleidung, einfachen Geräten und sogar der Errichtung von Bauten sorgte, setzte ja die Mitwirkung mehrerer Menschen voraus¹³⁷³. In einem engen Zusammenhang mit dem Alltagsleben einer Familie stand die Familienstruktur. Ein allgemeines Bild zu diesem Thema ist für Byzanz schwer zu zeichnen, denn die verfügbaren Daten sind beschränkt und regional unausgewogen. Aus anderen Regionen des Byzantinischen Reiches wie Ägypten, Westkleinasien (Milet) und Saloniki ist bekannt, dass

¹³⁶⁷ Actes d'Ivion III 77 (243, 6-7 LEFORT et al.).

¹³⁶⁸ Actes d'Ivion III 77 (244, 13-14 LEFORT et al.).

¹³⁶⁹ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 19, 2-3 (75-76, 26-32 PRINZING); cf. PRINZING, Sozialgeschichte der Frau 458.

¹³⁷⁰ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 103, 1 (337, 7-18 PRINZING). Ein Kommentar samt weiterer Literatur findet sich im Kapitel über Verlobung und Ehe 287-288.

¹³⁷¹ C. HENNESSY, Images of Children in Byzantium. Farnham – Burlington 2008, 83-110.

¹³⁷² LITAVRIN, Vizantija i Bolgarija 68.

¹³⁷³ H.-W. GOETZ, Familie/Funktion der mittelalterlichen Familie. *LexMA* 4 (1989) 273-274, hier 273; LAIOU, Mariage, amour e parenté 153 und Anm. 37 sowie 154-170.

die Kernfamilie (Eltern und Kinder) die horizontal oder vertikal erweiterte Familie (mehrere Generationen oder Seitenlinien eines Geschlechtes) zahlenmäßig wesentlich übertraf¹³⁷⁴. Caseau vertrat die Meinung, dass das Zusammenleben mehrerer Generationen und Geschwister samt deren Nachkommen ein Merkmal von Armut sei und die Mitglieder der Dorfgemeinschaft geschützt habe¹³⁷⁵. Dass ein Mann nach der Heirat in das Haus seiner Schwiegereltern zog, um dort die mit dem Schwiegervater vor der Eheschließung vereinbarte Verpflegung zu erhalten, zeigt die bereits erwähnte Lebensgeschichte von Iadonas Pikrides. Das *praktikon* von Palaioastron überliefert darüber hinaus weitere Beispiele, die eine solche Struktur bestätigen. In einigen Haushalten lebten zwei oder sogar mehrere Geschwister, für die manchmal Gatten und Kinder bezeugt sind. Neben Fällen, bei denen von Halb- oder Vollwaisen auszugehen ist, sind die Haushalte des Dražo Choïroboskos („Schweinehirt“) und des Tryphon, Sohn des Leon Blažno, zu nennen. Der erste lebte mit Frau und Sohn zusammen mit der Familie seines verheirateten Bruders Basileios, besaß einen Ochsen, bestellte sechs *modioi* Ackerland und bewirtschaftete drei Weinberge im Ausmaß von sechs *modioi*, wobei ein Drittel davon die Mitgift einer der beiden Frauen bildete; dafür waren eineinhalb *hyperpyra* Steuergeld zu entrichten¹³⁷⁶. Die Familie ist also nicht als arm zu betrachten, doch scheint das Zusammenleben der beiden verwandten Familien ihnen bei der landwirtschaftlichen Arbeit und dem Lebensunterhalt geholfen zu haben. Der andere Beleg betrifft Tryphon, der auch verheiratet war und im gemeinsamen Haushalt mit Bruder, Schwester und Schwager, der ein Weber (*hyphantes*) war, wohnte. Sie besaßen nicht viel Land; die vier Erwachsenen bewirtschafteten nur einen Weinberg (drei *modioi*) und bestellten Ackerland im Ausmaß von zwölf *modioi*¹³⁷⁷.

Das *praktikon* von Palaioastron bezeugt eine andere Besonderheit der erweiterten Familie im nordmakedonischen Raum, welche die obige Aussage über das Zusammenleben mehrerer Verwandter im selben Haushalt als Indiz für Armut zu relativieren vermag, vielleicht sogar umzukehren. Wenn man den Betrag von zwei *hyperpyra* Steuergeld als Kriterium für einen bemittelten Bauern annimmt¹³⁷⁸, zeichnet sich Anfang des 14. Jahrhunderts im Dorf Palaioastron folgendes Bild ab: 29 der insgesamt 67 Haushalte zahlten mehr als diese

¹³⁷⁴ B. CASEAU, Familie und Haushalt: soziale und wirtschaftliche Aspekte. *DNP Suppl.* 11, 382-390, hier 383-384; LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 72-107 und 275; cf. auch H.-W. GOETZ, Familie/Bedeutung und Begriff. *LexMA* 4 (1989) 256-257, hier 257.

¹³⁷⁵ CASEAU, Familie und Haushalt 384.

¹³⁷⁶ Actes d'Ivion III 77 (248, 117-119 LEFORT et al.).

¹³⁷⁷ Actes d'Ivion III 77 (246, 77-78 LEFORT et al.).

¹³⁷⁸ Den Ausgangspunkt für diese Summe als Indikator für die Zuordnung zu den wohlhabenden Dorfeinwohnern bilden die Schätzungen von LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 158-182.

Summe, wobei 24 davon erweiterte und nur fünf Kernfamilien bildeten; weniger als zwei *hyperpyra* Steuer waren in 13 erweiterten und 25 Kernfamilien zu entrichten. Das Verhältnis zwischen Familienstruktur und Wohlstand in dieser Siedlung zeigt klar, dass die bemittelten Bauern vorwiegend in erweiterten Familien lebten, während die Kernfamilie unter den Kleinbauern dominierte. Diese Feststellung wird durch die weitere Analyse des Textes untermauert. Im *praktikon* sind darüber hinaus elf *zeugaratoi* belegt, die also über ein eigenes Ochsespann verfügten und mit ihm ihr Ackerland bestellten¹³⁷⁹. Im Gegensatz zu den anderen Einwohnern bearbeiteten sie größere Acker- und Weinflächen und begegnen oft als Besitzer von Haustieren (Kühen)¹³⁸⁰. Zehn von ihnen lebten in erweiterten Familien, die mehrere Geschwister und deren Angehörigen umfassten; die elfte bildete ein Paar, das zusammen mit seinem Neffen wohnte, wobei es sich nicht mehr feststellen lässt, ob die wahrscheinlich schon verstorbenen Eltern des Kindes im selben Haushalt gelebt oder einen selbständigen Haushalt gegründet hatten¹³⁸¹.

Das *praktikon* von Palaiokastron bleibt die einzige Quelle dieser Art aus dem nordmakedonischen Raum, welche Rückschlüsse über die Familienstruktur in der Region ermöglicht, weshalb bei einer verallgemeinernden Analyse seiner Daten Vorsicht angebracht ist. Doch ist das klare Überwiegen der erweiterten Familie in ihren Formen im Vergleich mit anderen Bereichen des Byzantinischen Reiches deutlich und bedarf einer Erklärung. Wie schon erwähnt, hat das Zusammenleben mehrerer Verwandter nicht zwingend als Armutsmerkmal zu gelten. Ganz im Gegenteil vermochte es zum wirtschaftlichen Wohlstand und zur sozialen Sicherheit ihrer Mitglieder beigetragen zu haben. Zu berücksichtigen ist zudem eine andere Erklärung für die Präsenz dieses Phänomens im nördlichen Makedonien: Laut Laiou steigt die Verbreitung der erweiterten Familien nördlich von Serres und seiner Gegend, was sie mit der Familienstruktur der slawischen Bevölkerung begründet, die noch im 19. Jahrhundert in solchen familiären Verhältnissen (sl. *zadruga*) lebte¹³⁸².

Wie der Familienbesitz im Rahmen einer oder mehrerer Generationen weitergegeben wurde und sich entwickelte, kann keine eindeutige Antwort erfahren, da individuelle Entscheidungen vorausgingen. Es sind für Palaiokastron Geschwister belegt, vor allem zwei Brüder, die auf eine Teilung des Vermögens verzichteten und bevorzugten, im Haushalt ihrer Eltern zu bleiben und das Land, sei es Ackerland, sei es Weinberge, gemeinsam zu bewirtschaften.

¹³⁷⁹ Zu den verschiedenen Kategorien von Bauern s. das Kapitel über die Landwirtschaft 101.

¹³⁸⁰ Actes d'Ivion III 77 (243-249, 5-10, 17-24, 42-45, 49-52, 70-72, 92-99, 102-105, 156-159 LEFORT et al.).

¹³⁸¹ Actes d'Ivion III 77 (246, 70-72 LEFORT et al.).

¹³⁸² LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 132-134; LAIOU, Family Structure 60; EADEM, Contribution 275.

Zudem holten sie nach der Heirat ihre Frauen in das väterliche Haus und konnten deren Mitgift verwalten. Solche horizontal (manchmal auch gleichzeitig vertikal) erweiterten Familien, welche zwei Brüder und ihre Angehörigen erschlossen, gehörten zu den bemittelten Bauern von Palaiokastron, die ein Ochsendgespann (*zeugarion*) besaßen¹³⁸³. Es gab darüber hinaus Haushalte, welche aus den Familien zweier Vettern bestanden, wie die von Johannes und Theodoros¹³⁸⁴.

Verwandtschaft war dennoch keine Voraussetzung für die Erhaltung des Familienbesitzes und das weitere Zusammenleben der Geschwister. Das *praktikon* bezeugt zwei Brüder, Potames und Draios, deren Familien zwei separate Haushalte mit getrennten Steuerpflichten bildeten. Da der erste als Schwiegersohn des Sympanos registriert wurde, lässt sich vermuten, dass er im Haus seines Schwiegervaters sein Glück gesucht hatte; im Gegensatz zum anderen Bruder Draios, der nur einen Weinberg im Ausmaß von einem *modios* besaß und für diesen ein halbes *hyperpyron* zu zahlen hatte, bewirtschaftete Potames neun *modioi* Weinflächen, für die er zwei *hyperpyra* Steuer entrichtete¹³⁸⁵. Darüber hinaus hatten die schon erwähnten Vettern Johannes und Theodoros einen weiteren Cousin namens Michael, der aber nicht mit ihnen, sondern getrennt wohnte und mit seiner Frau und der Familie seiner Schwester einen selbständigen Haushalt bildete¹³⁸⁶. Mehrere Vettern als Kern einer erweiterten Familie sind allerdings als Ausnahmefall zu betrachten. Männer, deren Familiennamen einen gemeinsamen Großvater (Blažno und Beliara) erkennen lassen, lebten in separaten Haushalten, der Grundbesitz war zudem längst geteilt worden¹³⁸⁷.

Das Vorhandensein nur eines *praktikon* zum Dorf Palaiokastron und das Fehlen sonstiger Dokumente, welche die Vorgeschichte sowie die Weiterentwicklung der dortigen Familien reflektieren, grenzt bedauerlicherweise die Untersuchung der Wechselwirkungen zwischen Familienstruktur und wirtschaftlichem Leben deutlich ein. Dass die wohlhabenden Bauern von Palaiokastron in erweiterten Familien lebten und als Oberhäupter mehrerer Generationen und Seitenlinien galten, liegt auf der Hand; dennoch muss offen bleiben, ob das Zusammenleben mehrerer Menschen (über Generationen) Wohlstand bewirken konnte oder

¹³⁸³ Actes d'Ivion III 77 (245, 49-50, 247, 92-93 und 102-103 LEFORT et al.).

¹³⁸⁴ Actes d'Ivion III 77 (244, 33-34 LEFORT et al.).

¹³⁸⁵ Actes d'Ivion III 77 (247, 109-113 LEFORT et al.).

¹³⁸⁶ Actes d'Ivion III 77 (244-245, 36-38 LEFORT et al.).

¹³⁸⁷ Actes d'Ivion III 77 (246, 77-83 und 249, 156-168 LEFORT et al.).

der Besitz größerer Grundstücke, welche der Bearbeitung durch mehrere Personen bedurfte, eine erweiterte Familienstruktur voraussetzte¹³⁸⁸.

4.3.3. Fürsorgepflicht

Die Familie übte eine sehr wichtige Funktion aus, indem sie ihren Mitgliedern Sicherheit und Unterstützung bot. Im Fall einer Krankheit waren es die Angehörigen, die sich um ihre kranken Verwandten im Alltag zu kümmern hatten. Das Martyrion der 15 Märtyrer von Tiberiupolis berichtet von einem geisteskranken Mann, um den sich seine Verwandten sorgten. Sein Zustand war laut dem Text wie ein Peitschenschlag für ihre Herzen schwer und nicht zu heilen. Deshalb reisten sie zusammen mit ihm zur Kirche der Heiligen in Bregalnica, auf deren wundertätige Reliquien sie für eine Heilung des Kranken hofften¹³⁸⁹. Es waren wieder Verwandte (*hoi kata genos*), die einen paralysierten Mann, der sich nur durch das Atmen von einer Leiche unterschied, in dieselbe Kirche brachten und ihn neben den Schrein mit den Gebeinen des hl. Eusebios legten¹³⁹⁰.

¹³⁸⁸ Dazu die Ausführungen von LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 85-88.

¹³⁸⁹ Martyrion 44 (192, 1-10 KIAPIDOU) und das Kapitel über die Medizin 335-337.

¹³⁹⁰ Martyrion 45 (194, 1-7 KIAPIDOU).

4.4. Kinder

4.4.1. Sicht der Kinder

Da als ein wesentliches Ziel der Familiengründung die Nachkommenschaft betrachtet wurde, spielten Kinder eine wichtige Rolle im Leben einer Familie¹³⁹¹. Sie sollten das Weiterleben der Familie absichern, die Weitergabe des Vermögens ermöglichen und die Altenpflege der Eltern übernehmen¹³⁹². Deshalb überrascht es nicht, dass es laut Kekaumenos nichts begehrenswerteres (*potheinoteron*) als Kinder gab¹³⁹³. Dieselbe Sicht spiegeln einige Urkunden wider, welche die Schenkungen von beweglichem und unbeweglichem Gut durch kinderlose Stifter festlegten. In ihrem Testament schreibt die Nonne Maria, Witwe des Symbatios Pakourianos, dass das Paar nach dem Tod ihres Gatten „in der Blüte seiner Jugend“ kinderlos blieb; dies sei schmachvoll (*eponeidistos*) für alle Menschen, vor allem aber für Frauen¹³⁹⁴. Sein Elend brachte auch Nikephoros Kephalas in einer Schenkungsurkunde an die Große Lavra zum Ausdruck, als er in zwei Ehen seine Gattinnen überlebt und keine Nachkommen hatte. Deswegen sei er im Kummer vereinsamt gewesen und habe ohne Frau und Kinder niemanden gehabt, der ihm Erquickung und Trost spenden könne¹³⁹⁵.

Die lang währende Kinderlosigkeit und der Wunsch nach einem Nachkommen ist ein in der Hagiographie oft vorkommendes Motiv¹³⁹⁶, so auch in den Viten von zwei Einsiedlern aus dem nordmakedonischen Raum, Gavril Lesnovski und Prohor Pčinski. Die Eltern von Gavril waren wohlhabend, aber kinderlos, weshalb sie Tag und Nacht weinten, Kniebeugen leisteten und Gott um einen Nachkommen anflehten. Er erfüllte ihre Gebete und schenkte ihnen ein Kind, was in der Familie große Freude auslöste¹³⁹⁷. Dasselbe Problem belastete auch das Leben von Johannes und Anna, den Eltern von Prohor, die Gott ebenfalls um ein Kind baten, ungeachtet welchen Geschlechts. Als Zeichen ihrer Demut spendeten sie zudem den Armen einen Teil ihres Vermögens. Dann erfüllte Gott ihren Wunsch und schenkte ihnen einen

¹³⁹¹ Allg. zur Kindheit in Byzanz ARIANTZI, Kindheit; HENNESSY, Images of Children 1-81.

¹³⁹² PATLAGEAN, L'enfant 85 und 93; A. KAZHDAN, Kind/Byzantinisches Reich. *LexMA* 5 (1991) 1145-1147; KOUKOULES, Βίος I/1 138-160.

¹³⁹³ Kekaumenos, Strategikon 68 (260, 27 – 262, 1 LITAVRIN) = III 148 (194, 34-36 SPADARO). Mehr über die Einstellung zu den Kindern bei ARIANTZI, Kindheit 63 und M.-H. CONGOURDEAU, Les variations du désir d'enfant à Byzance, in: PAPACONSTANTINOU – TALBOT, Becoming Byzantine 35-63.

¹³⁹⁴ Actes d'Iviron II 47 (178, 5-6 LEFORT et al.): ἐκεῖνος μὲν, οἵμοι τῇ τρισαθλία, αἰφνιδίως τῶν τῆδε ἀπέπητ' ἐν αὐτῷ τῷ τῆς νεότητος ἄνθει, ἐγὼ δὲ ἀπροσάτευτος καὶ ἀπαραμύθητος καὶ μεμονωμένη καταλιμπάνομαι· ἄμωροι γὰρ παίδων διετηρήθημεν, πράγματος ἐπονειδίστου τοῖς ἅπασι, μᾶλλον δὲ γυναιξί. Cf. LAIOU, Observations 63-64 und 67; ARIANTZI, Kindheit 51-55 und 61-63; CONGOURDEAU, Désir d'enfant 45-58.

¹³⁹⁵ Actes de Lavra I 60 (313, 15-20 LEMERLE et al.). Cf. das Kapitel über Tod und Trauer 364-365.

¹³⁹⁶ Mehr über dieses Problem bei ARIANTZI, Kindheit 51-63; PRATSCH, Topos 72-74; B. CASEAU, Childhood in Byzantine Saints' Lives, in: PAPACONSTANTINOU – TALBOT, Becoming Byzantine 127-166.

¹³⁹⁷ IVANOV, Bălgarski starini 396.

männlichen Nachkommen. Wie in der Vita des Gavril hebt der Autor die große Freude der Eltern hervor¹³⁹⁸. Auch die Mutter des künftigen Bischofs von Moglena, Ilarion, teilte die Leiden der erwähnten Heiligenmütter und betete Tag und Nacht um ein Kind. Sie setzte ihre Hoffnungen auf die Gottesmutter, deren Kirche sie besuchte und dort unter Tränen und Seufzern ihre Gebete verrichtete. Ihre Worte geben dieselbe Auffassung wieder, die das Testament der Nonne Maria schildert: Ilarions Mutter ersuchte die Gottesmutter, sie nicht als einzige Frau in ihrer Familie kinderlos leben zu lassen, da sie die Unfruchtbarkeit nicht ertragen könne. Wie in anderen hagiographischen Werken wurden die intensiven Gebete der Mutter erfüllt – die Gottesmutter erschien in einem Traum und versicherte ihr, dass sie bald einen Nachkommen gebären werde¹³⁹⁹.

Die wunderbare Geburt eines Heiligen in einer frommen Familie, die jahrelang an Kinderlosigkeit gelitten hatte, gehört zu den verbreitetsten Topoi der byzantinischen Hagiographie, der seinen Weg auch in die slawischen Heiligenviten fand. Die hagiographischen Werke belegen zudem die emotionale Beziehung zwischen Eltern und Kindern, wobei hier die Mutter die zentrale Rolle spielte. Es war laut dem Martyrion der 15 Märtyrer von Tiberiupolis die Mutter, die wegen der Behinderung ihres einzigen Sohnes die Reise nach Bregalnica auf sich nahm, wo sie um seine Heilung betete¹⁴⁰⁰. Der Erzbischof von Ohrid selbst hat es nicht versäumt, in einem seiner Urteile zu vermerken, dass Kinder Frucht der Mutterwehen seien¹⁴⁰¹. Dieselbe Auffassung teilte Kekaumenos, der zur entsprechenden Vergeltung – das heißt Fürsorge und Verehrung – seitens der Kinder aufrief¹⁴⁰².

Es fehlte allerdings auch nicht die Sichtweise, dass die Kinderlosigkeit etwas Wünschenswertes sei. In einem seiner Briefe preist Theophylaktos von Ohrid die Siege des byzantinischen Feldherrn Gregorios Taronites wider den seldschukischen Emir Danishmend und sagt, jener wünschte sich, dass der Sieger nie wäre geboren worden, verfluchte seine eigene Geburt, gratuliere den Eltern des Feldherrn und wünsche dem Taronites Kinderlosigkeit, damit sich der Ruhm von dessen Geschlecht nur auf ihn einschränke; doch sehnte er sich selbst danach, gleiche Nachkommen zu haben¹⁴⁰³. In diesem Fall haben wir es

¹³⁹⁸ IVANOV, Bălgarski starini 401.

¹³⁹⁹ Vita Ilarions von Moglena 2 (28-29 KALUŽNIACKI).

¹⁴⁰⁰ Martyrion 48 (200, 9-11 KIPIDOU): καὶ μετὰ δακρύων ἐδέετο νυκτός τε καὶ ἡμέρας, ὥς ἂν τῷ παιδί μὲν τὴν ἀφωνίαν, αὐτῇ δὲ τὴν λύπην λύσαιεν.

¹⁴⁰¹ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 135, 1 (408, 4-6 PRINZING). Cf. den Kommentar im Kapitel über Verlobung und Ehe 291-292.

¹⁴⁰² Kekaumenos, Strategikon 68 (260, 23-27 LITAVRIN) = III 148 (194, 29-34 SPADARO).

¹⁴⁰³ Theophylaktos von Ohrid, Brief 81 (429, 35-38 GAUTIER): καὶ βούλεται μὲν σε μηδ' ἂν ὅλως γενέσθαι, θαυμάζει δὲ ὡς καλὸν γενόμενον, καὶ καταρᾶται μὲν τῇ σῇ γεννήσει, εὐδαιμονίζει δὲ τοὺς γεννησαμένους, καὶ

mit einer rhetorischen Figur zu tun, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach über die byzantinische Redekunst hinaus nur geringer Verbreitung erfreute. Zu unterstreichen ist zudem, dass der Wunsch auf Kinderlosigkeit sich laut dem Autor zwar auf den byzantinischen Feldherrn bezog, der Gegner aber dennoch nach einer Nachkommenschaft strebe, die seinen Ruhm zu verewigen habe.

In seinem *Basilikos logos* auf den Thronfolger Konstantin Doukas, dessen Erziehung Theophylaktos vor seiner Abreise nach Ohrid anvertraut worden war, bezeichnet der künftige Erzbischof die Geburt von Kindern (*teknogonia*) als etwas Gutes (*kalon*) und hielt ihre Erziehung für lobenswert und gottgefällig, da sie darüber hinaus zum Seelenheil der Mutter beitrugen. Er stützte sich hierbei auf Paulus (1. Tim. 2, 15), laut dem Mütter durch die Besonnenheit (*sophrosyne*) ihrer Kinder gerettet werden¹⁴⁰⁴.

4.4.2. Erziehung, Bildung und Spiel

Da die Familie die Kernzelle auch der mittelalterlichen Gesellschaft war, kam ihr eine wesentliche Sozialisationsfunktion zu¹⁴⁰⁵. Daher spielten die Eltern eine wichtige Rolle als Wissensvermittler. Ihre Rolle beim Erwerb von Kenntnissen war bei der ländlichen Bevölkerung sehr hoch, wobei jeder Elternteil den Nachkommen das geschlechtsspezifische Wissen weitergab, um sie in die Arbeitswelt der Familienwirtschaft einzubinden¹⁴⁰⁶. So begleitete der siebenjährige Sohn des Hirten Dragan aus Prosek seinen Vater auf der Weide. Das Kind verstarb bei einem tragischen Unfall während eines Wettbewerbes, bei dem die Hirten ihr Geschick im Bogenschießen zeigen wollten. Doch scheint die Anwesenheit des kleinen Kindes samt Vater und Herde auf der Weidefläche nicht nur dem Zeitvertrieb und Amusement gedient zu haben, denn Dragan soll seinem Sohn erste Schritte bei der Ausübung der Hirtentätigkeit vermittelt haben¹⁴⁰⁷.

Aus den Quellen geht hervor, dass nicht nur Kinder von Bauern und Hirten den Lebensweg ihrer Eltern einschlugen. Auch für Priestersöhne sind Belege vorhanden, dass sie der beruflichen Laufbahn ihrer Väter folgten, etwa beim Priester Johannes aus Skopje und seinen

σου μὲν ἀτεκνίαν κατεύχεται ὥστε περιγραφῆναι τὸ σὸν γένος ἐν σοί, ἑαυτῷ δὲ γενέσεις τοιούτων παιδῶν ἐπεύχεται.

¹⁴⁰⁴ Theophylaktos von Ohrid, Discours 191, 23-26 (GAUTIER): Καλὸν τεκνογονία καὶ ἀγωγή παιδῶν ἐπαινετὴ καὶ θεάρεστος καὶ τῇ μητρὶ ἀρκοῦσα πρὸς σωτηρίαν, εἴ τι δεῖ Παῦλῳ πιστεῦναι τὰς μητέρας σώζεσθαι ἐκ τοῦ τῆς τῶν παίδων ἐπιμελεῖσθαι σωφροσύνης ἐγγυησαμένῳ.

¹⁴⁰⁵ H.-W. GOETZ, Familie/Bedeutung und Begriff. *LexMA* 4 (1989) 256-257; ARIANTZI, Kindheit 135-141.

¹⁴⁰⁶ LAIOU, Family Structure 51.

¹⁴⁰⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 131, 1 (403-404, 3-24 PRINZING). Ausführlicher zu diesem Fall im Kapitel über Fest und Feier 313-314. Zur Rollenverteilung von Vater und Mutter s. ARIANTZI, Kindheit 181-190.

Söhnen Symeon und Georgios¹⁴⁰⁸. Weiters bezeugen *praktika* und Schenkungsurkunden Dorfpriester und Pfarrer, die Nachkommen von Geistlichen waren, womit das geistliche Amt über Generationen innerhalb einer Familie weitergegeben wurde¹⁴⁰⁹.

Was Lese- und Schreibkenntnissen betrifft, sind die Quellenangaben spärlich und erlauben manchmal verschiedene Interpretationen. Der Einsiedler Gavril Lesnovski, der laut seiner Vita einer wohlhabenden Familie entstammte, wurde im Kindesalter von den Eltern in die Schule geschickt. Der Unterricht erfolgte durch Lektüre der Evangelien, wobei die Aussage über die Lesekenntnisse des jungen Heiligen in mehreren Sprachen auf Griechisch und Slawisch als Schulsprachen hinweist¹⁴¹⁰. Der Hagiograph des Bischofs Ilarion von Moglena bietet keine Details in Hinsicht auf dessen Schulzeit und vermerkt lediglich, dass der Heilige „die Schriften“ erlernt und das Studium vor der Vollendung des 18. Lebensjahres abgeschlossen habe¹⁴¹¹. Was begleitende Maßnahmen im Haus und Unterricht angeht, war die Anwendung der Prügelstrafe nicht ausgeschlossen. Kekaumenos riet seinen Lesern immerhin, ihre Söhne und Töchter nicht mit dem Stock, sondern mit dem Wort zu erziehen¹⁴¹².

Laiou hat in ihren Untersuchungen über die Lesefähigkeiten in den byzantinischen Provinzen und den Bildungsstand der Frauen die Unterschriften in Urkunden und Verkaufsverträgen analysiert¹⁴¹³. Die Stifterurkunde, mit der Georgios Kontostephanos Kalameas und seine Frau Eirene das von ihnen in Melnik gegründete Georgkloster samt weiterem unbeweglichem Besitz dem Iviron-Kloster übergaben, wurde durch die Unterschriften des Ehepaares bekräftigt. Der Gatte unterzeichnete mit seinem Namen, seine Ehefrau setzte hingegen ein Kreuzzeichen¹⁴¹⁴. Eirene war also im Gegensatz zu ihrem Mann des Lesens und Schreibens unkundig.

Im Archiv des Iviron-Klosters werden drei weitere Urkunden aufbewahrt, welche den Verkauf von Grundstücken im Umfeld von Strumica durch dort Ansässige an den Sebastos

¹⁴⁰⁸ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 63, 1 (222-223, 4-8 PRINZING): Ὁ ἀπὸ τῶν Σκοπιῶν ὀρμώμενος Συμεὼν ἱερεὺς, ὁ υἱὸς τοῦ πατρὸς Ἰωάννου, παραστὰς τὴν σήμερον τῇ ἡμῶν μετριότητι προκαθημένη συνοδικῶς, τοιάνδε τινα τὴν ἀφήγησιν ἐποιήσατο φάμενος, ὡς ὁ πατὴρ αὐτοῦ τρεῖς θυγατέρας γεννήσας καὶ δύο υἱούς, αὐτὸν τε δηλαδὴ καὶ τὸν ἀποιχόμενον ἱερέα Γεώργιον.

¹⁴⁰⁹ MOŠIN, *Spomenici* I 197. Mehr dazu im Kapitel über das Priestertum 175.

¹⁴¹⁰ IVANOV, *Bălgarski starini* 396.

¹⁴¹¹ Vita Ilarions von Moglena 3 (29 KALUŽNIACKI).

¹⁴¹² Kekaumenos, *Strategikon* 56 (242, 7-8 LITAVRIN) = III 125 (176, 1-2 SPADARO).

¹⁴¹³ LAIOU, *Priests and Bishops*; EADEM, *Role of Women* 253-257. Vgl. OIKONOMIDES, *Levels of Literacy* 172-178.

¹⁴¹⁴ Actes d'Iviron III 71 (178, 4-6 LEFORT et al.): Ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος. Καγὼ Γεώργιος Κοντοστέφανος ὁ Καλαμέας καὶ ἡ σύμβιός μου Εἰρήνη Κοντοστεφανῆνα ἡ Καπαντρίτση, οἱ ἐνταῦθα οἰκειοχείρως, καθὰ ὁράτε, προτάξαντες, ὁ μὲν γραμμασιν ἡ δὲ σταυροτύπως, τὸ παρὸν ἀφιερώτερον ἐνυπόγραφον ἔγγραφον τιθέμεθα.

Theodoros Tetragonites regelten. Es handelt sich um acht Männer und drei Frauen. Alle haben die Glaubwürdigkeit der Dokumente durch eigenhändiges Setzen des „geehrten und lebensspendenden Kreuzes“ bestätigt¹⁴¹⁵. Ob sie alle Analphabeten waren, muss offen bleiben, denn einer der Männer, die durch ein Kreuzzeichen unterschrieben, war Priester. In Hinblick auf die Schreib- und Lesefähigkeiten der Dorfpriester werden wissenschaftlich verschiedene Meinungen vertreten¹⁴¹⁶. Im konkreten Fall sind zwei Interpretationen möglich: Entweder war der Mann nur des Lesens kundig oder er folgte bei der Beglaubigung des Verkaufes einem Muster, das für alle Unterschreibenden galt.

Zur Sozialisierung und Vergnügung der Kinder trug das Spielen eine wesentliche Rolle bei¹⁴¹⁷. Bei Ausgrabungen im mittelalterlichen Prilep gab es unter den Kleinfunden auch Objekte, die als Kinderspielzeug identifiziert wurden¹⁴¹⁸. Es handelt sich um Kugeln und Plättchen aus Keramik; die ersten weisen einen Durchmesser von 1,5 bis 1,8 cm auf, die letzteren sind etwas größer mit einem Durchmesser von 2,20 bis 3,30 cm. Die Plättchen wurden aus Teilen von Tongefäßen angefertigt¹⁴¹⁹. Das Ziel solcher Spiele war, auf die im Spielfeld liegenden Stücke zu zielen und sie aus ihm zu bewegen (Abb. 101).

4.4.3. Die Zahl der Kinder

Die schon dargelegte Grundeinstellung, Kinder seien etwas Begehrtenwertes, führt zur Frage über ihre durchschnittliche Anzahl pro Familie. Ausgrabungen im mittelalterlichen Prilep, welche eine Rekonstruktion des bewohnten Hausraumes ermöglichten, weisen auf einen durchschnittlichen Haushalt mit vier bis sechs Mitgliedern hin¹⁴²⁰. Die ertragreichste Quelle zur Kinderanzahl einer Familie ist das *praktikon* von Palaiokastron, in dem neben Haushaltoberhaupt, bewirtschafteten Flächen und Steuerpflichten auch die Familienangehörigen angeführt wurden. Die 67 Haushalte lassen sich folgendermaßen einordnen:

¹⁴¹⁵ Actes d'Iviron III 64 (120-121, 1-7, 21-25 und 35-39 LEFORT et al.).

¹⁴¹⁶ Cf. das Kapitel über das Priestertum 159-160.

¹⁴¹⁷ Ein erkenntnisreicher Überblick der materiellen Kultur zur Kindheit in Byzanz findet sich bei B. PITRAKIS, The Material Culture of Childhood in Byzantium, in: PAPAConstantinou – TALBOT, Becoming Byzantine 167-251, zum Spielzeug 218-250; vgl. auch KOUKOULES, Βίος I/1 161-184; ARIANTZI, Kindheit 125-135; S. METAXAS – P. TRITSAROLI, Gathering the Very Young. A Contribution to Early Byzantine Burial Practices Based on the Contextual Analysis of a Children's Grave Found in Ancient Pallantion (Arcadia, GR). *JÖB* 67 (2017) 143-166.

¹⁴¹⁸ Allgem. zu den Spielen in Byzanz KODER, Byzantiner 169-170.

¹⁴¹⁹ BABIĆ, Materialnata kultura 273 und Abb. 51.

¹⁴²⁰ BABIĆ, Materialnata kultura 205.

Familien mit einem Kind	18
Familien mit zwei Kindern	20
Familien mit drei Kindern	7
Familien mit vier Kindern	3
Kernfamilien ohne belegte Kinder	15
Einzelhaushalte (Witwen)	2
unverheiratete Geschwister	2

Bei der Analyse dieser Angaben ist die Familienstruktur zu berücksichtigen. Die in den vier ersten Gruppen behandelten Familien entsprechen der „Hauptfamilie“ im Rahmen einer horizontal erweiterten Familie. Dreissig der Haushalte bildeten Kernfamilien; der Rest besteht aus erweiterten Familien und zwei Haushalten, die nur ein Mitglied (Witwe) hatten. Die erweiterten Familien lassen sich ihrerseits in drei Typen gliedern: 15 davon, in denen zwei oder drei Generationen lebten, sind vertikal, 14 horizontal erweiterte Familien (zwei oder mehrere Geschwister, die mit ihren Familienangehörigen zusammen lebten) und sechs vertikal und horizontal erweiterte Familien¹⁴²¹.

Wenn man die Kinderzahl der horizontal erweiterten Familien analysiert, lässt sich feststellen, dass der zweite Geschwisterteil im Haushalt in vier Fällen ein Kind und nur in einem zwei Kinder hatte, wobei bei 29 dieser Familien kein Nachkomme registriert ist. Beim ersten Blick wirkt diese Zahl erstaunlich hoch und scheint mit der Präsenz von nur zwei Einzelfamilien ohne belegte Kinder bei der älteren Generation in Diskrepanz zu stehen. Das *praktikon* von Paliokastron könnte in diesem Fall die Annahme bestätigen, dass die Steuerbeamten in diesem Fall nur die Adoleszenten registriert und die kleineren Kinder außer Acht gelassen haben¹⁴²². Demnach wäre die Anzahl aller Nachkommen eines Paares etwas höher gelegen als die Angaben, welche das *praktikon* von Palaiokastron enthält. Die Daten aus diesem nordmakedonischen Dorf fügen sich ins generelle Bild byzantinischer Verhältnisse. Die

¹⁴²¹ Die Typologie folgt CASEAU, Familie und Haushalt 383.

¹⁴²² Mehr über die Argumente für oder gegen diese Annahme bei LAIOU, Peasant Society 268; CASEAU, Familie und Haushalt 384.

Anzahl aller Nachkommen einer Kernfamilie mag hoch gewesen sein, doch erreichten oft nur ein oder zwei Kinder das Adoleszenzalter¹⁴²³.

Ein Paar mit mehr als vier Kindern belegen die Aufzeichnungen des Chomatenos. Der Priester Johannes aus Skopje hatte fünf Kinder, die das Heiratsalter erreichten (drei Töchter und zwei Söhne) und verheiratet waren¹⁴²⁴. Was die mögliche Geburtenrate betrifft, verfügen wir dementsprechend über Daten nur aus einem Einzelfall. Georgios aus Polog verließ seine Frau Obrada und heiratete die zwölfjährige Černokosa aus Prizren, mit der er innerhalb von 18 Jahren acht Kinder zeugte¹⁴²⁵. Ob sie alle die ersten Jahre überlebten und ihr Vater bereits aus der ersten Ehe andere Nachkommen hatte, entzieht sich unserer Kenntnis.

4.4.4. Kindersterblichkeit

Eng verknüpft mit den vorangehenden Überlegungen ist die Frage der Kindersterblichkeit¹⁴²⁶. Als Hauptgründe dafür sind die mangelhafte Ernährung und Hygiene zusammen mit den beschränkten Möglichkeiten der damaligen Medizin zu nennen¹⁴²⁷. So wurden an einigen Kinderskeletten aus der Nekropole von Čukarka Anzeichen von Anämie festgestellt¹⁴²⁸. Für das Ziel dieser Untersuchung werden die Erkenntnisse aus denjenigen Nekropolen ausgewertet, die mehr als zehn Bestattungen belegen. Prozentuell lassen sich folgende Zahlen über den Anteil der Kinderskelette ermitteln¹⁴²⁹:

Nekropole	Individuen gesamt	davon Kinder	Prozentanteil
Crkvište / Demir Kapija ¹⁴³⁰	476	104	21,9

¹⁴²³ LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 288-298, vor allem 291; KONDOV, Demographische Notizien 266-268; D. JACOBY, Phénomènes de démographie rurale à Byzance aux XIII^e, XIV^e et XV^e siècles. *Études rurales* 5-6 (1962) 161-186 (= IDEM, Société et démographie à Byzance et en Roumanie latine. London 1975, Beitrag III); LAIOU, Mariage, amour et parenté 11.

¹⁴²⁴ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 63, 1 (222-223, 4-7 PRINZING).

¹⁴²⁵ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 103, 1 (337, 10-13 PRINZING): καὶ μετὰ ταῦτα συνεζεύχθη τῇ γυναικαδελφῇ τοῦ Δοβρεσίνου τῇ ὀνομαζομένη Τζερνοκόση, δωδέκατον ἔτος ἀγούσῃ τῆς ἡλικίας αὐτῆς, μεθ' ἧς καὶ διήγαγεν ἔτη ιη', καὶ ἡ' παιδιὰ ἐποίησεν.

¹⁴²⁶ LAIOU, Mariage, amour et parenté 11; EADEM, Contribution 281-283; ARIANTZI, Kindheit 324-325 und Anm. 153-154; HENNESSY, Images of Children 26-28.

¹⁴²⁷ Ausführlich dazu Ch. HUMMEL, Das Kind und seine Krankheiten in der griechischen Medizin. Von Aretaïos bis Johannes Aktuarios (1. bis 14. Jahrhundert) (*Medizingeschichte im Kontext* 1). Frankfurt am Main 1999; ARIANTZI, Kindheit 299-324; A.-M. TALBOT, The Death and Commemoration of Byzantine Children, in: PAPA-CONSTANTINOU – TALBOT, Becoming Byzantine 283-308, vor allem 287-291.

¹⁴²⁸ JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVIĆ, Čukarka 151 und 170.

¹⁴²⁹ Als Kinder sind Individuen bis zum 15. Lebensalter zu bezeichnen. In einigen Fällen wurden die Funde keiner paläodemographischen Untersuchung unterzogen, daher scheiden sie für die Feststellung einer Adoleszenz aus.

¹⁴³⁰ VELJANOVIĆ, Crkvište 14-18.

Crkvište / Morodvis ¹⁴³¹	361	105	29,1
Trpčeva Crkva ¹⁴³²	162	46	28,4
Straga / Markovi Kuli ¹⁴³³	77	32	41,6
Ograda ¹⁴³⁴	65	23	35,4
Krstevi ¹⁴³⁵	63	22	34,9
Pepelište ¹⁴³⁶	58	24	41,4
Zadna Reka ¹⁴³⁷	47	16	34
Čukarka ¹⁴³⁸	42	12	28,6
Krst ¹⁴³⁹	11	1	9,1

Die hier aufgelisteten Daten sind ausschnittshaft bezogen auf den gesamtbyzantinischen Raum. Regionalbezogene Variationen sind zudem möglich. Vorerst also ist aufgrund der analysierten Daten von einer durchschnittlichen Kindersterblichkeit von 30,4 % auszugehen¹⁴⁴⁰. Diese Tendenz fand auch Niederschlag in den Schriftquellen: Vor dem kirchlichen Gericht in Ohrid erschienen Johannes, Sohn des Hieromonachos Barnabas, und Dragoste, mit der er fünf Jahre lang ohne Eheschließung gelebt hatte. Die Frau hielt in ihren Armen einen Säugling und hoffte, dass Johannes sie wegen des Kindes und des gemeinsamen Lebens heiraten würde¹⁴⁴¹. Dragoste gab zudem an, dass dem Kind, welches sie und Johannes gezeugt haben, zwei weitere vorangegangen seien, die jedoch schon verstorben seien¹⁴⁴².

¹⁴³¹ VELOVA-GRAORKOVSKA, Morodvis 518.

¹⁴³² KEPESKA, Trpčeva Crkva 233-236 und 161-162, wo ein doppeltes Kinderbegräbnis identifiziert wurde.

¹⁴³³ MITKOVSKI, Three Mediaeval Cemeteries 19-30.

¹⁴³⁴ BLAŽEVSKA, Ograda (1990/91) 196-198; EADEM, Ograda (1994) 203; EADEM, Ograda (2000/2001) 250.

¹⁴³⁵ MANEVA, Krstevi 168-169.

¹⁴³⁶ VELJANOVSKA, Trnče-Pepelište 196-197 und 213.

¹⁴³⁷ KEPESKA, Zadna Reka 47.

¹⁴³⁸ JOVANOV – MANEVA – VELJANOVSKA, Čukarka 158.

¹⁴³⁹ RISTOV, Krst 391-395.

¹⁴⁴⁰ Allg. zu Byzanz ARIANTZI, Kindheit 324-325 und Anm. 154.

¹⁴⁴¹ Cf. oben S. 210 sowie das Kapitel über Verlobung und Ehe 291-292.

¹⁴⁴² Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 135, 2 (408, 14-15 PRINZING): τὸ βρέφος γάρ, ὃ ἐπεφέρετο ἐπὶ δυσὶν ἑτέροις προτελευτηκόσιν, ὑπὸ τοῦ Ἰωάννου ἐγένετο.

Der Tod eines Kindes aus gesetzmäßiger Ehe und daher legitimer Erbe der Eltern konnte Erbstreitigkeiten auslösen, die Verwandte involvierten. Bei Chomatenos sind solche Streitfälle zwischen Verwandten verstorbener Kinder keine Einzelercheinung, was auch für die obige Sicht einer hohen Kindersterblichkeit spricht. So wandte sich der Skopioter Konstantin Souchalitros an den Erzbischof Demetrios Chomatenos wegen der Erbrechte seiner Tante auf ein Grundstück. Dieses erbt sie von ihrem ersten Mann, Konstantins Onkel Nikolaos Oinomeros, der bereits während der Schwangerschaft seiner Gattin ums Leben kam. Das Kind verstarb ebenfalls und die Mutter ging eine zweite Ehe ein, die auch mit dem Tod des Gatten endete. Hierauf strebte die Frau eine dritte Ehe an, doch bemühte sie sich gleichzeitig, das Erbe aus ihrer ersten Ehe zu behalten¹⁴⁴³.

Der hohen Kindersterblichkeit versuchten die Eltern entgegenzuwirken und wandten verschiedene Mittel an, um ihre Nachkommen zu schützen. Ihre Bemühungen setzten gleich nach der Geburt ein. Schon die Namenswahl sollte dem Kind Schutz vor dem Bösen bieten und ihm zudem ein günstiges Schicksal erwirken. In erster Linie kamen Namen von Heiligen in Frage oder solche, die in der heidnischen Vergangenheit der Region wurzelten und böse Geister abwehren sollten¹⁴⁴⁴. Weiters wurde Schmuck eine Schutzfunktion zugeschrieben. Neben Frauenbestattungen treten diverse Schmuckgegenstände in Kindergräbern am zahlreichsten auf, wobei ihre Form und Symbolik diese Kinder schützen sollten¹⁴⁴⁵. Eine solche apotropäische Funktion von Schmuckobjekten ist nicht nur bei weiblichen, sondern auch bei männlichen Nachkommen belegt und betrifft in erster Linie die Ohringe¹⁴⁴⁶. Dieser Brauch fand sogar Eingang in die kirchliche Wandmalerei. In der Dorfkirche von Velmej bei Ohrid ist eine Abbildung der Gottesmutter erhalten, welche in das späte 13. Jahrhundert

¹⁴⁴³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 35, 1 (129, 10-21 PRINZING): Ὁ εὐλαβέστατος ἀναγνώστης καὶ κληρικὸς τῆς ἀγιωτάτης τῶν Σκοπίων ἐπισκοπῆς, Κωνσταντῖνος ὁ Σουχάλιτρος, παραστὰς τὴν σήμερον τῇ ἡμῶν μετριότῃ προκαθημένῃ συνοδικῶς, τοιάνδε τὴν ἀφήγησιν ἐποιήσατο, ὡς τοῦ πρὸς μητρὸς θείου αὐτοῦ Νικολάου τοῦ Οἰνομεροῦ ἐπὶ τέκνῳ ἔτι κυοφορουμένῳ τῇ τῆς γαμετῆς αὐτοῦ νηδυί τὸν βίον ἐκλελοιπότης, πρὸ τοῦ τόκου δὲ τοῦ τοιοῦτου παιδὸς καὶ μετὰ τὸν τόκον ἐγκρατῆς ἢ τοιαύτη γαμετὴ ἐκείνου τῆς τε ἄλλης οὐσίας καὶ αὐτῆς τῆς ἐν τῷ κάστρῳ αὐλῆς ἐκείνου γεγένηται, τελευτήσαντος δὲ καὶ τοῦ τοιοῦτου παιδὸς δευτέροις γάμοις ὠμίλησεν, ἀποβαλομένη δὲ θανάτῳ καὶ τὸν δεύτερον ἄνδρα, καὶ πρὸς τρίτον ἰδοὺ ἀφορᾷ, κατέχουσα καὶ νεμομένη τά τε ἄλλα καὶ τὴν εἰρημένην τοῦ θείου τούτου αὐλὴν μετὰ τοῦ ἐν ταύτῃ ἰδρυμένου ἱεροῦ καὶ θείου ναοῦ.

¹⁴⁴⁴ Cf. das Kapitel über die Namensgebung 252-255.

¹⁴⁴⁵ CONGOURDEAU, *Désir d'enfant* 42-43; PITARAKIS, *Material Culture of Childhood* 196-203.

¹⁴⁴⁶ Zu Beigaben von Kinderbestattungen cf. MANEVA, *Pepelište* 101-104; JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVIĆ, *Čukarka* 88-90; KEPESKA, *Trpčeva Crkva* 141-144. Zu Schmuck in Gräbern, wo Knaben begraben wurden, s. MANEVA, *Nakit* 39.

datiert wird. Dargestellt ist Maria, die in ihren Armen das Christkind hält, das an seinem linken Ohr einen Ohrring trägt (Abb. 112)¹⁴⁴⁷.

¹⁴⁴⁷ P. MILJKOVIĆ-PEPEK, Edna neproučena crkva vo s. Velmej vo Ohridskiot kraj. *ZMM-Arh* 8-9 (1975-1978) 105-121, vor allem 116 und Abb. 5-8; MANEVA, Nakit 39 und 112, Abb. 1; EADEM, Hristijanskite simboli vrz srednovekovniot nakit od Makedonija. *Pelagonitisa* 1/2 (1996) 60-68, hier 61.

4.5. Jugend

Auf die Kindheit folgte das Jugendalter, in dem eine Person (gesetzlich) heiraten durfte und eine Familie gründen konnte¹⁴⁴⁸. Die ersten Zeichen selbständigen Handelns durch junge Leute konnten allerdings Kritik seitens des hohen Klerus hervorrufen, der ihr Verhalten manchmal tadelte¹⁴⁴⁹. Wegen Disputen mit hochgestellten Personen stand Theophylaktos von Ohrid der Jugend kritisch gegenüber¹⁴⁵⁰. Demetrios Chomatenos sah das fehlerhafte Benehmen junger Menschen – etwa im Fall einer außerehelichen Beziehung¹⁴⁵¹ oder eines nicht erfüllten Gelöbnisses¹⁴⁵² – eben in deren Lebensalter begründet¹⁴⁵³. Das trifft konkret beim Fall der Sbina zu. Die Frau war in Ohrid erschienen und hat die Trennung von ihrem Gatten Georgios Nestor angestrebt, der fünf Jahre seit der Eheschließung seinen ehelichen Pflichten nicht nachgekommen war. Der Text überliefert ihre Worte (*phesin*), sie erstrebe die Scheidung aus Angst, von ihrer Jugend zu gesetzwidrigem Geschlechtsverkehr (und damit Ehebruch) getrieben zu werden¹⁴⁵⁴.

¹⁴⁴⁸ Ab welchem Alter eine Person als Adolescent galt s. D. ARIANTZI, Lebensalter: von der Kindheit bis zum Tod. *DNP Suppl.* 11, 378-382, hier 379; EADEM, Terminologische und sozialhistorische Untersuchungen zur Adoleszenz in Byzanz (6.-11. Jahrhundert). *JÖB* 63 (2013) 1-31.

¹⁴⁴⁹ Zu den Motiven s. BOJANIN, Zabave i svetkovine 332-335.

¹⁴⁵⁰ Theophylaktos von Ohrid, Brief 45 (281-283, 21-27 GAUTIER): Πάντες ἡμῖν ἐφιστάμενοι νεώτεροι τὴν ἡλικίαν ὁμοῦ καὶ τὸ φρόνημα, ἀλλ' καὶ τὴν ἀδικίαν ἀεὶ νεώτεροι, οὐ γηρῶντες ἢ παρακμάζοντες, ἀλλ' ἐκάστοτε πλεονεξίας εἶδος προσεξευρίσκοντες καὶ τὸ στρεβλὸν πνεῦμα τοῖς ἐγκάτοις αὐτῶν ἐγκαινίζοντες καὶ μήτε νοθεσίας μήτε φόβου ἀνθρώπων ἀνακοπτόμενοι, ἀλλὰ πρὸς τι κραταιότερον ἀφορῶντες ὃ τὴν κακίαν εὐροοῦνται καὶ τὴν ἀδικίαν ἀνατρέφονται καὶ ῥωννύονται. Weitere Belege für solche Vorwürfe gegen junge Beamte und Würdenträger, die nach rascher Karriere älteren Menschen nicht die von diesen erwartete Hochachtung erwiesen, finden sich bei PAPADOPOULOU, Περί της ηλικίας 168 und 188.

¹⁴⁵¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 135, 1 (408, 7-9 PRINZING): Καὶ ὁ μὲν Ἰωάννης ἔλεγεν, ὡς, χρῆσάμενος κατὰ παλλακισμόν τῇ εἰρημένῃ Δραγόστῃ, ἀκαθέκτοις ὁρμαῖς νεότητος καὶ νῦν ἐν συναισθήσει τοῦ κακοῦ γενόμενος, ἀπωθεῖται αὐτήν, φιλονεικοῦσαν ἀεὶ αὐτῷ συνοικεῖν.

¹⁴⁵² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 138, 3 (412, 44-45 PRINZING): ἔτι δὲ καὶ τὰς ὀργώσας ὁρμαῖς τῆς νεότητος μοναχῶν διαίτη μὴ συντρεχοῦσας.

¹⁴⁵³ Zu den beiden Fällen s. die Kapitel über Mönchtum 180-181 und Verlobung und Ehe 291-292.

¹⁴⁵⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 132, 1 (405, 5-7 PRINZING): Οὐ χάριν καὶ τὸ διαζύγιον εἰς νοῦν, φησὶν, ἦλθεν αὐτῇ δεδοικυῖα, ὡς εἰκός, μήποτε ἡ νεότης εἰς ἄθεσμον μίξιν ἐπιρρίψῃ αὐτήν.

4.6. Ältere und gleichaltrige Familienangehörige

Die durchschnittliche Lebenserwartung der Byzantiner wird zwischen vierzig und fünfzig Jahren angesetzt¹⁴⁵⁵, wobei nach damaliger Sicht das hohe Alter nach dem 40. Lebensjahr eintrat und der Tod ab 46 Jahren wahrscheinlich wurde¹⁴⁵⁶. Es waren vor allem Vertreter der Herrscherfamilie, des hohen Adels, des Episkopats und des Mönchtums, die mit einer Lebenserwartung von mehr als sechzig Jahren rechnen durften¹⁴⁵⁷.

Paläodemographische Untersuchungen der Skelettfunde aus sieben nordmakedonischen Nekropolen, die aus dem Zeitraum des 11.-13. Jahrhunderts datieren, ergeben folgendes Bild über die Lebenserwartung der dortigen Bevölkerung:

Nekropole	Individuen gesamt	Individuen älter als 40 Jahre	Prozentanteil	davon Männer	davon Frauen
Crkvište / Demir Kapija ¹⁴⁵⁸	476	191	40,1 %	107	84
Crkvište / Morodvis ¹⁴⁵⁹	361	60	16,6 %	35	25
Trpčeva Crkva ¹⁴⁶⁰	162	75	46,3 %	42	32
Ograda ¹⁴⁶¹	65	22	33,9 %	9	11
Krstevi ¹⁴⁶²	63	9	14,3 %	7	2

¹⁴⁵⁵ ARIANTZI, Lebenslater 381; A. P. KAZHDAN, Two notes on Byzantine Demography of the Eleventh and Twelfth Centuries. *BF* 8 (1982) 115-122; PAPADOPOULOU, Περί της ηλικίας 149.

¹⁴⁵⁶ PAPADOPOULOU, Περί της ηλικίας 148-155; A.-M. TALBOT, Old Age in Byzantium. *BZ* 77 (1984) 267-278, hier 267-269.

¹⁴⁵⁷ KAZHDAN, Two notes 116-117; TALBOT, Old Age 269.

¹⁴⁵⁸ VELJANOVSKA, Crkvište 14.

¹⁴⁵⁹ VELOVA-GRAORKOVSKA, Morodvis 518.

¹⁴⁶⁰ KEPESKA, Trpčeva Crkva 233-236.

¹⁴⁶¹ BLAŽEVSKA, Ograda (1990/91) 196-198; EADEM, Ograda (1994) 203; EADEM, Ograda (2000/2001) 250. Zwei der Skelette sind unvollständig, so dass eine Geschlechtszuweisung unmöglich ist.

¹⁴⁶² MANEVA, Krstevi 168-169.

Pepelište ¹⁴⁶³	58	18	31%	7	11
Čukarka ¹⁴⁶⁴	42	22	52,4 %	13	9

Was ein höheres Alter betrifft, liegen die Zahlen deutlich niedriger und überschreiten nie 5 Prozent:

Nekropole	Individuen älter als 60 Jahre	Prozentanteil	davon Männer	davon Frauen
Crkvište / Demir Kapija	6	1,3 %	3	3
Crkvište / Morodvis	7	1,9 %	4	3
Trpčeva Crkva	8	4,9 %	4	4
Ograda	2	3,1 %	1	1
Krstevi	–	–	–	–
Pepelište	2	3,5 %	1	1
Čukarka	1	2,4 %	–	1

Aus diesen Daten lassen sich aufgrund der starken Variabilität keine allgemeinen Schlüsse ziehen. Es gibt Gräberfelder wie Crkvište/Demir Kapija, Trpčeva Crkva und Čukarka, in denen die Mehrheit der Bestatteten zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr verstorben waren und damit der durchschnittlichen Lebenserwartung im Byzantinischen Reich entsprachen¹⁴⁶⁵. Andernorts, so in Crkvište/Morodvis fällt ihr Prozentanteil dennoch wegen der hohen

¹⁴⁶³ Hier werden die Daten von VELJANOVSKA, Trnče-Pepelište 197 und 213 verwendet, die eine paläodemographische Analyse der Skelette bieten. Die Studie von MANEVA, Pepelište 25 und 156-157 spricht von 76 Skeletten, die allerdings keiner solchen Untersuchung unterzogen wurden.

¹⁴⁶⁴ JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVSKA, Čukarka 158.

¹⁴⁶⁵ Fanica Veljanovska hat eine Untersuchung der Paläodemographie im nördlichen Makedonien von der Bronzezeit bis zum Mittelalter vorgenommen und aufgrund aller mittelalterlichen Funde (9.-14. Jahrhundert) eine durchschnittliche Lebenserwartung der Bevölkerung in der Höhe von 33,1 Jahren errechnet, cf. VELJANOVSKA, Paleodemografski karakteristiki 345 und Taf. 5.

Kindersterblichkeit niedriger aus und resultiert in einer Lebenserwartung von 31 Jahren für die Männer und 29,7 Jahren für die Frauen¹⁴⁶⁶. Es lässt sich zudem feststellen, dass die Anzahl der Männer, die das 40. Lebensjahr erreichten, in fünf der sieben Gräberfelder diejenige der weiblichen Individuen übertrifft, was mit den schon besprochenen Risikofaktoren von Schwangerschaft und Geburt zu erklären ist. Was ein Erreichen des 60. Lebensjahrs betrifft, sind beim jetzigen Forschungsstand keine geschlechtsspezifischen Besonderheiten erkennbar. Nur einzelne Individuen beider Geschlechter haben dieses nach mittelalterlicher Auffassung Greisenalter erreicht.

4.6.1. Die Einstellung zum hohen Alter

Das vierte Gebot sowie die kirchliche und weltliche Gesetzgebung betonen, dass man den Eltern gegenüber ehrerbietig zu sein habe¹⁴⁶⁷. Missachtung oder aktives Zuwiderhandeln durch die Kinder unterlag einer Strafe und galt laut Demetrios Chomatenos als überaus schlimm (*cheiriston*) und abartig (*atopotaton*)¹⁴⁶⁸. Theophylaktos von Ohrid schrieb dem Bischof von Triadica, der einen hochbetagten Mönch aus dessen Kloster vertrieben hatte, einen langen Brief, in dem er ihn ermahnte, dass man die alten Menschen mit der angemessenen Ehre behandeln solle und ihnen am Lebensende keine Sorgen bereiten dürfe¹⁴⁶⁹. Kekaumenos rät dazu passend:

„Gedenke der Wehen deiner Mutter, vergiß nicht ihre Brust und vergilt ihr Gutes. Solltest du auch über die ganze Erde herrschen und sollten in deiner Hand alle Schätze vereinigt sein, so könntest du ihr doch nicht nach Gebühr vergelten. Gedenke, daß sie dich in ihren Armen erquickt hat, und erquicke nun sie! Bitte Gott, er möge das Gebet deines Vaters und deiner Mutter annehmen“¹⁴⁷⁰.

Wie bei anderen Konzepten weist die Einstellung zum hohen Alter eine Meinungsbreite auf. Einerseits erfreute es sich eines hohen Ansehens¹⁴⁷¹. Des Alters und der Erfahrung wegen wurden ältere Menschen gerichtlich als Zeugen herangezogen¹⁴⁷². Im Laufe des Prozesses

¹⁴⁶⁶ VELOVA-GRAORKOVSKA, Morodvis 517.

¹⁴⁶⁷ ARIANTZI, Kindheit 189-205.

¹⁴⁶⁸ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 29, 6 (115, 102-105 PRINZING): Εἰ μὲν γάρ, ὅτι ὕβριστὴς πέφηνε τοῦ πατρὸς καὶ παντάπασιν ἀνυπότακτος, χεῖριστον τοῦτο καὶ ἀτοπώτατον καὶ δεῖ τῆς ἐκ τῶν νόμων ἐπεξελεύσεως, ἵνα παιδευθῇ καὶ σωφρονισθῇ, ὥστε μαθεῖν τῷ πατρὶ καλῶς ὑποτάσσεσθαι.

¹⁴⁶⁹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 58 (331, 71-73 GAUTIER): Δεῖ δὲ ἔγνω μὲν γράψαι πάκιν περὶ τοῦτου τῇ σῇ ἱερότῃ ὡς ἂν καὶ τὸ γῆρας ἐλεήσας τοῦ μοναχοῦ καὶ τῆς αὐτοῦ φεισάμενος καταστάσεως.

¹⁴⁷⁰ Kekaumenos, Strategikon 68 (260, 23-27 LITAVRIN) = III 148 (194, 29-34 SPADARO): Μνήσθητι ὠδίνος μητρός σου, θηλῆς δὲ αὐτῆς μὴ ἐπιλάβῃ καὶ ἀπόδος αὐτῇ ἀγαθὰ· εἰ γὰρ καὶ πάσης γῆς κυριεύσης καὶ ἐν χερσὶ σου θησαυροὶ πάντες, οὐ δυνήσῃ τὸ ἴσον ἀνταποδοῦναι αὐτῇ. Μνήσθητι ὡς ἐν ἀγκάλαις ἀνέπαυσέ σε καὶ ἀνάπαυσον αὐτήν. Δεήθητι τοῦ Θεοῦ καταλαβεῖν σε εὐχὴν πατρός σου καὶ μητρός σου. Dt. Übersetzung von BECK, Vademecum 110-111.

¹⁴⁷¹ PAPADOPOULOU, Περὶ τῆς ηλικίας 142-148, 155, 197-198; TALBOT, Old Age 270-274.

¹⁴⁷² LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 63; TALBOT, Old Age 271.

zwischen Johannes Hierakares und Draže über den Besitz eines Weinberges erschienen vor dem erzbischöflichen Gericht vier Männer, welche die Richtigkeit von Dražes Worten bestätigten. Einer von ihnen, Konstantin aus der Ortschaft Blastos, war Priester, über den Chomatenos sagt, dieser sei verehrungs- und glaubwürdig, und als Begründung für diese Feststellung dessen Frömmigkeit und Alter angibt¹⁴⁷³. Wegen ihres langen Lebens an einem Ort wurden seine älteren Einwohner bei der Festlegung von Besitzgrenzen konsultiert. 1152 bestätigte Kaiser Manuel I. Komnenos die Übergabe von 500 *modioi* Ackerland und sechs *zeugaratoi* an das Eleousa-Kloster¹⁴⁷⁴, was eine Urkunde seines Großvaters Alexios I. aus dem Jahr 1106 bekräftigte. Da ein halbes Jahrhundert vergangen war, sollten Michael Tzangitzakes und der Bischof von Strumica die Gegend bereisen, um die alten Grenzen der Ländereien festzustellen. Dafür brauchten sie die Hilfe einiger Einwohner der Dörfer Kontaraton und Ljaskovica, die sie bei der Begehung begleiteten. Daran nahmen zwei Priester und acht Bauern teil, über die Tzangitzakes sagt, dass sie bejährt (*geraioteroi*) und geehrt (*entimoteroi*) seien, weshalb sie imstande waren, durch ihre Unterschriften die Glaubwürdigkeit der auszustellenden Urkunde zu bestätigen¹⁴⁷⁵.

Andererseits war das Altwerden aber mit negativen Aspekten verbunden, von denen die körperliche Schwäche, sehr oft durch eine Erkrankung bedingt oder sie fördernd, und die materielle Not in den Vordergrund traten¹⁴⁷⁶. Daher verfügten die alten Menschen über zwei Möglichkeiten – entweder in ein Kloster einzutreten oder sich auf die Pflege durch ihre Nachkommen zu verlassen¹⁴⁷⁷.

4.6.2. Altersversorgung

Einige alte Menschen trachteten, entsprechende Vorkehrungen rechtzeitig zu treffen. Bei der Verlobung seiner Tochter Eirene schloss Bourougos eine Vereinbarung mit dem künftigen Schwiegersohn Konstantin Goudeles, dass dieser nach der Eheschließung zusammen mit

¹⁴⁷³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 72, 4 (250-251, 49-53 PRINZING): Ἐρωτηθέντες οὖν, ὃ τε δηλαδὴ γέρων ἱερεὺς Κωνσταντῖνος ἀπὸ χώρας Βλαστοῦς, ἀνὴρ αἰδέσιμος καὶ τὸ αὐτόπιστον ἔχων ἐκ τε τοῦ χρόνου ἐκ τε τῆς κατ’ αὐτὸν εὐλαβείας, ὃ ἐκ τοῦ αὐτοῦ χωρίου γέρων Δοβροσλάβος ὁ Ἐλινάσος, ὁ ἀπὸ χωρίου Ἑλοῦ γέρων ὁ Δραγόραδος καὶ ὁ γέρων Δόβρος ἀπὸ χωρίου Ἐζερίανες. Mehr über den Fall im Kapitel über das Priestertum 168-169.

¹⁴⁷⁴ Zu *zeugaratos* s. das Kapitel über die Landwirtschaft 101.

¹⁴⁷⁵ Actes d’Ivion III 56 (79, 145-152 LEFORT et al.): καθὼς ἡμῖν οἱ τῶν ἐποίκων τῶν τοιούτων χωρίων γηραιότεροί τε καὶ ἐντιμότεροί ἐπιστάσαντο ὡς εἰδήμονες ἀκριβεῖς, ἦγον ἀπὸ μὲν τοῦ χωρίου Κονταράτου Κωνσταντῖνος ὁ Κορώνης, ὁ παπὰς Μαλοράδος, ὁ Τζέρνης καὶ Σειρωτᾶς τῆς Μαρίτζας, ἀπὸ δὲ τοῦ χωρίου Λεασκοβίτζης Ἀνδρόνικος ὁ τοῦ Ῥοδίωνος, Μάρκος ὁ τοῦ Συμεωνίτζη, Βλάσιος τοῦ Ζωροῦ, ὁ Ἀλύπιος, Γρηγόριος παπὰς ὁ ἔγγων τοῦ Κλήμη καὶ Νικήτας ὁ τοῦ Ἀθανάτου, οἱ καὶ κάτωθεν τοῦ παρόντος πρακτικοῦ ὑπογράψαι ὀφείλοντες. Vgl. die Kapitel über Priestertum 169-170 und Mönchtum 193.

¹⁴⁷⁶ PAPADOPOULOU, Περὶ τῆς ηλικίας 197.

¹⁴⁷⁷ Cf. das Kapitel über die Medizin 332-333 sowie PAPADOPOULOU, Περὶ τῆς ηλικίας 174-175 und TALBOT, *Old Age* 275-278.

dessen Frau in das Haus ihrer Eltern ziehe, damit sich die beiden um das ältere Paar kümmern würden. Vor dem erzbischöflichen Gericht in Ohrid trug er folgendes vor:

„Ich wurde – sagte er – mit einer Frau gesetzmäßig verbunden, Eirene, der Tochter des verstorbenen Bourouges aus Stanon. Zwischen uns wurden die gegenseitigen ehelichen Güterverträge geschlossen, in denen festgelegt wurde, dass ich nach der Segnung und der Eheschließung als Schwiegersohn (*esogambros*) in das Haus meiner Schwiegereltern, einziehe, um für sie ein Lebens-, Haus-, sowie Tischgenosse und von ihnen unzertrennlich zu sein. Wenn ich und die mit mir vermählte Eirene ihre Eltern, meine Schwiegereltern, pflegen würden, und sie in unseren Armen stürben, dann sollten wir Universalerben aller ihrer Hinterlassenschaften sein. Sollten wir uns aber von den Eltern trennen und selbständig sein, während sie noch am Leben sind, durften wir dies ungehindert tun und ohne irgendeinen Einwand unsere Kleidung unverehrt nehmen sowie ein Drittel des beweglichen, unbeweglichen und selbstbeweglichen Gutes, und so leben, wie wir wollten. Wir haben es getan, wie wir übereingekommen sind, wir lebten zusammen mit unseren erwähnten Eltern und ernährten sie im Alter bis zu ihrem letzten Atemzug und der Bestattung“¹⁴⁷⁸.

Hier liegt eine Beschreibung der Motive vor, die den Einzug eines jungverheirateten Paares ins Haus der Brauteltern bedingten. Angaben im *praktikon* von Palaiokastron erweisen, dass dies keinen Einzelfall bedeutete. Was diese Urkunde wegen ihres amtlichen Charakters bedauerlicherweise nicht überliefert, sind die näheren Beweggründe des jungen Paares so zu handeln, ob aus Überzeugung oder doch materiell bedingt. Das Testament der mittlerweile verwitweten Schwiegermutter bestätigt dann, dass Goudeles die Vereinbarung mit dem Vater seiner Gattin erfüllte¹⁴⁷⁹. Einvernehmen bestand in der Familie darüber, von einem weiblichen Nachkommen und ihrem Ehemann gepflegt zu werden und sie als Universalerbe einzusetzen, obwohl Bourouges und seine Frau einen Sohn hatten¹⁴⁸⁰.

Diese Episode mit den Bedingungen einer Verlobungsvereinbarung schildert ein weiteres Anliegen der alten Menschen, dessen Erfüllung ihren Kindern oblag. Es handelt sich um die

¹⁴⁷⁸ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 51, 2 (186-187, 14-29 PRINZING): “Ἡρμόσθην” φησί, ”γυναικὶ κατὰ νόμους, Εἰρήνῃ τῇ θυγατρὶ τοῦ ἀποικομένου Στανιώτου Βουρούγου, γεγονότων μέσον ἡμῶν γαμηλίων ἀμοιβαίων ἐγγράφων, ἐν οἷς συμπεφώνηται, ἵνα μετὰ τὴν ἱερολογίαν καὶ τὸν γάμον εἰσέλθω ἐσώγαμβρος εἰς τὴν οἰκίαν τῶν πενθέρων μου πρὸς τὸ εἶναί με τοῦτοις ὁμοδίαιτον, ὁμόστεγον, ὁμοτράπεζον, καὶ κατὰ πάντα ἀχώριστον, καὶ εἰ μὲν γηροβοσκήσομεν ἐγὼ τε καὶ ἡ συναφθεῖσα μοι Εἰρήνη τοὺς αὐτῆς μὲν γονεῖς, ἐμοὺς δὲ πενθεροὺς, καὶ ἀποθάνωσιν εἰς τὰς χεῖρας ἡμῶν, γενώμεθα εἰς πάντα τὰ ἐναπομείναντα ἐκείνων πράγματα κληρονόμοι καθολικοί, εἰ δὲ βουληθῶμεν, ζώντων τῶν τοιούτων γονέων ἡμῶν, χωρισθῆναι ἀπ’ αὐτῶν καὶ ἰδιοστατῆσαι, ἀκώλυτος τοῦτο ποιῶμεν καὶ χωρὶς ἀντιλογίας τινὸς λαμβάνοντες τὰ μὲν ῥοῦχα σῶα καὶ ἀνελλιπῇ, ἀπὸ δὲ τῶν κινητῶν, ἀκινήτων καὶ αὐτοκινήτων τὰ τρίτα, καὶ διάγωμεν καθ’ ἑαυτούς, ὡς ἡμῖν βουλευτόν. Καὶ δὴ ἐποιήσαμεν, καθὰ δὴ καὶ συνεφωνήσαμεν, ὁμοζήσαντες τοῖς εἰρημένοις γονεῦσιν ἡμῶν καὶ γηροτροφήσαντες τοὺτους μέχρι τῆς τελευταίας τούτων ἀναπνοῆς καὶ τοῦ ἐνταφιασμοῦ”.

¹⁴⁷⁹ Cf. das Kapitel über Tod und Trauer 349.

¹⁴⁸⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 51, 3 (187, 38-42 PRINZING). Ausführlich dazu LAIOU, *Marriage Prohibitions* 155-156; ARIANTZI, *Kindheit* 142-151.

Beerdigung und das Gedenken der Eltern durch ihre Nachkommen¹⁴⁸¹. Zum Gedächtnis und Seelenheil der Verstorbenen standen verschiedene Maßnahmen zur Verfügung. Die Angehörigen selbst konnten sich des Andenkens annehmen oder diese Aufgabe der Kirche überlassen. Wie dem Testamenten des Nikephoros Kephalaos zu entnehmen ist, wurde im zweiten Fall eine dauerhafte („solange die Sonne über diese Erde hinschaut“) Kommemoration gestrebt, für welche die Familienmitglieder einem Kloster oder einer Kirche Spenden leisteten¹⁴⁸².

4.6.3. Witwen

Die am Anfang dieses Kapitels behandelten Lebensgeschichten von Familien, in welchen der Ehemann vorzeitig verstarb, schildern die Schwierigkeiten, denen nicht nur die Kinder, sondern auch die Gattin ausgesetzt war¹⁴⁸³. Zusammen mit Greisen galten Witwen und Waisen als besonders gefährdet und bedurften daher der Unterstützung durch die Kirche sowie des Schutzes durch Gesetz und Gericht. Als Ermunterung dafür standen verschiedene Mittel zur Verfügung. Chomatenos unterstrich in seinen Urteilen, dass es kirchlich verpflichtend sei, diese drei Gruppen zu fördern und ihnen gegebenenfalls Schutz zu gewähren¹⁴⁸⁴. So gehört auch zum Bildprogramm der Nikolaos-Kirche in Manastir/Mariovo eine Darstellung, welche die Pflege der Waisen und Witwen durch den Patron zeigt und ihn als Vorbild für die Geistlichen hervorhebt (Abb. 78)¹⁴⁸⁵.

Obwohl Kirche und Staat zum Schutz der Witwen aufriefen und Taten setzten, waren es primär die Kinder, welche sich nach dem Tod des Vaters um die Mutter sorgten. Betrachten wir wieder das *praktikon* von Palaioastron, dann finden sich Belege von elf Haushalten, deren Oberhaupt eine Witwe war. In zweien der Fälle werden keine weiteren Familienangehörigen angeführt, was darauf hinweist, dass diese Frauen entweder alleine lebten oder sich um eines oder mehrere unmündige Kinder kümmerten¹⁴⁸⁶.

¹⁴⁸¹ Kekaumenos, Strategikon 68 (262, 10-12 LITAVRIN) = III 148 (196, 9-12 SPADARO): Μνήμης καὶ ἐπαίνων ἄξιοι οἱ καὶ μετὰ τὴν ἐντεῦθεν τοῖς γονεῦσιν ἐκδημίαν διὰ χρημάτων καὶ ἐλεημοσυνῶν τῷ Θεῷ ὑπὲρ αὐτῶν ἐξυλεούμενοι. S. den Kommentar von LAIOU, Observations 74-75; G. SPYRIDAKES, Τὰ κατὰ τὴν τελευτὴν ἔθιμα τῶν Βυζαντινῶν ἐκ τῶν ἀγιολογικῶν πηγῶν. *EEBS* 20 (1950) 72-171, hier 126; J. KYRIAKAKIS, Byzantine Burial Customs: Care of the Deceased from Death to the Prothesis. *GOTHr* 19/1 (1974) 37-72, hier 39-41.

¹⁴⁸² Ausführlicher dazu im Kapitel über Tod und Trauer 364-365.

¹⁴⁸³ Zum Leben der Witwen auf dem Land LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 89-90; LAIOU, Observations 66-67; EADEM, Role of Women 247-248.

¹⁴⁸⁴ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 32, 2, 45, 1 und 84, 1 (123, 17-23, 163, 4-17 und 286-287, 4-13 PRINZING). PRINZING, Sozialgeschichte der Frau 458.

¹⁴⁸⁵ Cf. das Kapitel über die Medizin 338.

¹⁴⁸⁶ Actes d'Ivion III 77 (247, 113 und 248, 140 LEFORT et al.).

In sechs Haushalten, denen eine Witwe vorstand, lebten die alten Frauen zusammen mit ihren verheirateten Kindern¹⁴⁸⁷. Drei weitere Belege schildern die Entwicklung von horizontal und vertikal erweiterten Familien, die anfangs zwei Geschwister (Brüder oder Bruder und Schwester) und deren Angehörigen gebildet hatten, wobei nach dem Tod des einen Bruders seine Familie mit derjenigen des anderen Geschwisterteiles weiterlebte. Als Familienoberhaupt galt allerdings nicht der noch lebende Bruder oder Schwager, sondern die Witwe des verstorbenen (älteren?) Bruders¹⁴⁸⁸.

Es gibt im besagten *praktikon* zwei weitere Beispiele dafür, dass Kinder und deren Familien die Pflege der verwitweten Mutter übernahmen. Sie legen zugleich Zeugnis ab, wie sich die Verhältnisse innerhalb einer Familie entwickeln konnten. Es handelt sich um Haushalte, in denen zwar eine Witwe wohnte, die allerdings nicht als Oberhaupt registriert wurde¹⁴⁸⁹. Der erste Haushalt ist von Dobroslav, der ins Haus seines Schwiegervaters eingezogen war. Die Präsenz einer Schwiegermutter ist vermerkt, doch wirkte ihr Schwiegersohn im Unterschied zu den obigen Fällen als Vorstand¹⁴⁹⁰. Dobrica, ebenfalls verwitwet, lebte in einem Haushalt, der aus ihr und ihren zwei Söhnen bestand. Als Familienoberhaupt wird einer der Brüder namens Konstas angeführt, der offenbar nach dem Tod seines Vaters die Obsorge für die Familie übernommen hatte. Die Familie, die nichts anderes als einen Weinberg von einem halben *modios* besaß, scheint das Schicksal anderer Familien geteilt zu haben, in denen der Vater zu früh verstorben war¹⁴⁹¹.

4.6.4. Geschwister

Wenn beide Eltern verstarben und ein Kind sich noch im unmündigen Alter befand, hingen seine Überlebenschancen fast ausschließlich von der Pflege seitens eines älteren Geschwisterteiles oder der Großeltern ab¹⁴⁹². Vor seinem Tod teilte Michael Apergios das Familienvermögen unter seinen Kindern auf und traf Vorkehrungen für die Pflege seines zweijährigen Sohnes Barouses, der offenbar seine Mutter bereits verloren hatte. Gemäß dem Willen des sterbenden Vaters sollte das Kind von dessen älterer Schwester und ihrem Gatten Berislav großgezogen werden. Als Barouses später vor dem Gericht in Ohrid erschien und seine Vorgeschichte erzählte, gab er zwei Gründe an, warum sein Schwager das Angebot

¹⁴⁸⁷ Actes d'Ivion III 77 (244-248, 27-28, 38, 60, 92, 116 und 132 LEFORT et al.).

¹⁴⁸⁸ Actes d'Ivion III 77 (243-246, 10, 52-53 und 66-67 LEFORT et al.).

¹⁴⁸⁹ Für weitere Beispiele LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 89-94.

¹⁴⁹⁰ Actes d'Ivion III 77 (243, 6-7 LEFORT et al.).

¹⁴⁹¹ Actes d'Ivion III 77 (248, 138-139 LEFORT et al.).

¹⁴⁹² Zur Rolle der älteren Geschwister in Byzanz LAIOU, Mariage, amour et parenté 164-165; ARIANTZI, Kindheit 205-215.

angenommen hatte: Das Paar sei kinderlos gewesen und habe für den jungen Bruder der Ehefrau nicht nur wegen der nahen Verwandtschaft gesorgt, sondern auch „um den Wunsch einer Nachkommenschaft zu stillen“¹⁴⁹³.

Auch der Vater von Georgios Litovoj aus Skopje traf vor dem Tod Vorkehrungen um die Fürsorge seiner unmündigen Söhne. Er vertraute sie ihrer älteren Schwester Helene an, die aus seiner ersten Ehe stammte. Die Kinder hatten allerdings wenig Glück: die Schwester verstarb nach gewisser Zeit kinderlos und ohne Testament, was zwei Gouverneuren von Skopje die Möglichkeit bot, Helenes Mitgift sowie das ihr überlassene Erbe an sich zu nehmen¹⁴⁹⁴.

Beim Tod beider Eltern übernahmen ältere Geschwister alle Aufgaben, für welche die ersteren zuständig gewesen waren. Neben der Versorgung fiel ihnen auch die Vormundschaft an den verwaisten Geschwistern zu. Dies zeigt der Fall von Johannes aus Devol und seiner Schwester Stana. Da ein Mann mit ihr eine außereheliche Beziehung gehabt hatte, begab sich der Bruder nach Ohrid, um sich dort bei dem kirchlichen Gericht nach der möglichen Bestrafung zu erkundigen. Johannes gab an, die Angelegenheit sei zwar mit dem Einverständnis der jungfräulichen Stana erfolgt, doch ohne jedes Wissen seinerseits¹⁴⁹⁵.

Auch das *praktikon* von Palaiokastron liefert Beispiele dafür, dass ein Geschwisterteil die Obsorge um den anderen übernahm, auch wenn die (verwitwete) Mutter noch am Leben war. Das Steuerregister belegt einen Haushalt, der aus Johannes, Enkel von Slav, und seinem Bruder Dragi bestand. Die Identifikation mit dem Großvater weist darauf hin, dass die

¹⁴⁹³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 82, 2 (283, 10-18 PRINZING): Ἐλεγε γάρ, ὡς τοῦ πατρὸς αὐτοῦ τοῦ ἀποικομένου Μιχαὴλ τοῦ Ἀπεργίου τὸ τοῦ θανάτου χρέος ἀποδιδόντος καὶ τὴν οἰκίαν περιουσίαν κατὰ τὴν σφετέραν βούλησιν πρὸς τοὺς ἐαυτοῦ διαμερίζοντος παῖδας, ἐπεὶ τῆνικαδε καιροῦ βρέφος ἐτύγγανεν ὃν ὁ Βαρούσης (δύο γὰρ χρόνων διάστημα τοῦτον εἶεν, ἐξότου τῆς μητρῶας γαστρὸς ἐξωλίσθησε), παρετέθη εἰς χεῖρας τοῦ ἀναγεγραμμένου Βερισλάβου παρὰ τοῦ Ἀπεργίου, ἵνα ὑπὸ τούτῳ τραφῇ τε καὶ ἀναχθῇ, ἅτε καὶ ἄπαιδι ὄντι καὶ ζητοῦντι τοῦτον ἐκθρέψασθαι διὰ τε τὸ συγγενικὸν σπλάγγνος καὶ διὰ τὸ κολακεῦσαι τὴν τῆς τεκνογονίας ἐπιθυμίαν.

¹⁴⁹⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 59, 2 (210, 18-30 PRINZING): Τοῖνον καὶ ὁ μὲν Λιτοβόης Γεώργιος οἷα ἐνάγων ἔλεγεν, ὡς τοῦ πατρὸς αὐτοῦ, δευτέρᾳ συνοικῆσαντος γαμετῇ καὶ ἐκ ταύτης τοῦτον τὲ καὶ τὸν αὐταδέλφον αὐτοῦ τὸν Μανουὴλ τεκόντος καὶ ἀνήβους ὄντας παραθεμένου αὐτοῦς τῇ ἐκ τοῦ πρώτου συνοικεσίου γεγονυῖα ἐκείνου θυγατρὶ τῇ Ἑλένῃ καὶ αὐτίκα τῷ χρεῶν λειτουργήσαντος, καὶ χρόνον μὲν τινα συνδιύγαγον οὗτοι μετὰ θάνατον τοῦ πατρὸς αὐτῶν τῇ τοιαύτῃ ἑτεροθαλεῖ αὐταδέλφῃ αὐτῶν, εἴτα, κάκεινης ἄπαιδος καὶ ἀδιαθέτου τὴν αὐτὴν τῷ πατρὶ βαδισάσης εἰς θάνατον, ἔτι τῶν εἰρημένων αὐταδέλφων ὄντων ἀφηλίκων, τὰ τε ἐκπροικισθέντα τῇ εἰρημένῃ αὐταδέλφῃ αὐτῶν ἐκ πατρῶας καὶ μητρῶας οὐσίας, τὰ τε ἐναπολειφθέντα εἰς κλῆρον αὐτῆς διαρπαγέντα κατεσχέθησαν καὶ διεμερίσθησαν παρὰ τῶν τῆνικαῦτα ἐν τῷ θέματι Σκοπίων προεχόντων ἀρχοντικῶς, τοῦ τε δηλαδὴ Ἰωάννου τοῦ Τειχομοιροῦ καὶ τοῦ Βασιλικοῦ Κωνσταντίνου.

¹⁴⁹⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 74, 1 (254, 5-8 PRINZING): εἰ ὀφειλέτης ἐστὶ κολάσεως ὁ φθείρας τὴν αὐταδέλφην αὐτοῦ Στάνναν ἀμνήστευτον καὶ παρθένον τυγχάνουσιν προαιρέσει μὲν αὐτῆς, ἀγνοοῦντος δὲ τοῦ αὐταδέλφου αὐτῆς, δηλονότι τοῦ Ἰωάννου· ὃς δὴ φθορεὺς καὶ γυναῖκα, φησὶν, ἔχων εὐρίσκεται.

Geschwister verwaist waren und der ältere sich um den jüngeren kümmerte¹⁴⁹⁶. Der nächste Haushalt im *praktikon* gehörte ihrem Bruder Theodoros, der schon verheiratet war¹⁴⁹⁷. Das Vermögen beider Haushalte erweist sie als von bescheidenem Umfang. Ein ähnliches Schicksal werden zwei weitere Geschwister geteilt haben. Ein gewisser Nikolaos wird als Enkel des Geros angeführt und war schon verheiratet, doch lebte in seinem Haus auch sein Bruder Basileios. Alle drei Mitglieder des Haushaltes zahlten Steuer in der Höhe von einem Drittel *hyperpyron*¹⁴⁹⁸. Zu diesen Belegen tritt der bereits erwähnte Haushalt von Konstas, der zusammen mit seiner verwitweten Mutter Dobrica und dem wahrscheinlich jüngeren Bruder Theodoros lebte, nur einen Weinberg im Ausmaß von einem halben *modios* bewirtschaftete und für diesen ein Drittel *hyperpyron* an Steuer zu zahlen hatte¹⁴⁹⁹.

Unsere Kenntnisse über die Beziehungen zwischen Geschwistern basieren vor allem auf Angaben zur Familienstruktur, der gemeinsamen Benützung von Wirtschaftsflächen und der Pflege jüngerer Geschwister. Abgesehen von der Korrespondenz des Theophylaktos von Ohrid, in der er seinen jüngeren Bruder Demetrios „Licht meiner Augen und Trost meiner Seele“ nannte¹⁵⁰⁰, und welche seine Fürsorge belegt¹⁵⁰¹, bieten die Quellen selten Auskunft über emotionale Beziehungen zwischen Kindern einer Familie. Der verwaiste Barouses, der ab dem zweiten Lebensjahr von seiner Schwester und ihrem Ehemann großgezogen wurde, hat allerdings nicht gezögert, als Erwachsener seinen Schwager vor dem erzbischöflichen Gericht zu verklagen und die Restituierung seines Erbanteils am väterlichen Vermögen zu fordern. Der junge Mann bestätigte allerdings die Aufwendungen des Paares für seine Pflege und war einverstanden, dass der Ernteertrag des väterlichen Weinberges zwischen ihm und Berislav geteilt werde, wobei nach dem Ableben des Älteren das ganze Grundstück in seinen Besitz übergehen sollte¹⁵⁰². Allerdings ersparte es sich das Gericht nicht, im Protokoll

¹⁴⁹⁶ Actes d'Ivion III 77 (248, 124 LEFORT et al.).

¹⁴⁹⁷ Actes d'Ivion III 77 (248, 125 LEFORT et al.).

¹⁴⁹⁸ Actes d'Ivion III 77 (249, 142-143 LEFORT et al.).

¹⁴⁹⁹ Actes d'Ivion III 77 (248, 138-140 LEFORT et al.).

¹⁵⁰⁰ Theophylaktos von Ohrid, Brief 133 (591, 5-6 GAUTIER).

¹⁵⁰¹ Über die Beziehung zwischen Theophylaktos und Demetrios cf. MULLETT, Theophylact of Ohrid 91-93. Es ist anzumerken, dass beide nach Ohrid zugezogen waren und dort keine Verwandten hatten. Darüber hinaus gehörte der eine Bruder zum hohen Klerus und durfte wegen des Zölibats keine eigene Familie gründen. Beides dürfte die emotionelle Beziehung zwischen den Geschwistern verstärkt haben. Deshalb war Demetrios' Tod ein schwerer Schlag für den Erzbischof, der dieses traurige Ereignis in seiner Korrespondenz tief beklagte, cf. Theophylaktos von Ohrid 121 (559, 10-15 GAUTIER): Ὡς γὰρ οὐκ ἀρκούντων τῇ ἀσθενείᾳ τῆς ἐμῆς ψυχῆς τῶν ἄλλων βαρῶν, ἐπετέθη καὶ ὁ τοῦ ἀδελφοῦ θάνατος, ἀδελφοῦ τῆς ἐμῆς ἐξηρημένου πνοῆς καὶ πάντα ὄντως ἐμοὶ καὶ παραβαλλομένου καὶ πρὸς αὐτό, φασί, πῦρ καὶ κατὰ ξιφῶν κυβιστῶντος, ἵν' αὐτὸς ἐν ἀρραθυμίᾳ καὶ ἀλυπία διάγοιμι, οὗ στερηθεὶς, ὅσης χρήζω τῆς ἄλλοθεν βοηθείας οὐκ ἂν δυνάμην λόγῳ δηλῶσαι.

¹⁵⁰² Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 82, 2-4 (283-284, 10-49 PRINZING).

Barouses' „schamloses“ (*aperythriasai*) Verhalten Berislav gegenüber trotz dessen Fürsorge und hohen Alters anzumerken¹⁵⁰³.

4.6.5. Onkel

Neben älteren Geschwistern und Großeltern oblagen die Kinder im Fall, dass die Eltern schon verstorben waren, der Fürsorge eines Onkels. So vereinbarte der Sebastos Mauros Bogdanopoulos aus Debar die Verlobung seiner Nichte mit Georgios Skores und verheiratete sie mit diesem, obwohl sie erst zehn Jahre alt war¹⁵⁰⁴. Vor dem Gericht gab er zu, dass das Mädchen verwaist und seiner Obsorge anvertraut worden sei, weshalb er es mit einem Mann verehelichen wolle¹⁵⁰⁵.

Die Stellung des Onkels zeigt sich sehr deutlich anhand der Daten aus dem *praktikon* von Palaiokastron. Vor allem in horizontal erweiterten Familien, welche die Angehörigen zweier oder mehrerer Geschwister umfassten, standen alle Mitglieder unter der Vormundschaft des älteren Bruders; dies betrifft nicht nur die Fälle, in denen alle Geschwister noch am Leben waren, sondern auch konkret die Situation, dass eines der anderen Geschwisterteile verstarb. Das Oberhaupt der Sippe des Kaliman in Palaiokastron wohnte in einem Haushalt, der aus sechs weiteren Personen bestand – seiner Frau, den drei Kindern sowie seiner Schwester Eudokia und ihrem Sohn Stan. Das Fehlen eines Schwagers weist darauf hin, dass dieser schon verstorben war und die Fürsorge für das Kind dessen Mutter und Onkel, der einer der wohlhabendsten Bauern im Dorf war, oblag¹⁵⁰⁶. Ein ähnliches Schicksal scheint Kale gehabt zu haben, die zusammen mit ihrem Mann Basileios im Haushalt ihres Onkels Dobren samt dessen Frau und Töchtern lebte¹⁵⁰⁷. Ein gewisser Johannes, der zu den wohlhabenden Bauern in Palaiokastron gehörte, und seine Frau lebten in einem Haushalt, für den keine Kinder belegt sind und in dem jedoch ihr Neffe Xenos als dritter Familienangehöriger erscheint. Die Annahme liegt nahe, dass das Paar das (verwaiste?) Kind eines Geschwisterteiles großzog¹⁵⁰⁸.

¹⁵⁰³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 82, 1 (283, 2-9 PRINZING).

¹⁵⁰⁴ Cf. das Kapitel über Verlobung und Ehe 269-270 und hier S. 211.

¹⁵⁰⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 124, 2 (392, 22-25 PRINZING): συνιδών ὁ πανσέβαστος Βογδανόπουλος, μήποτε τι καὶ παρακεκινδυνευμένον μεταξὺ συμβαίη, ἀπεκάλυψε τὸ ἀπόρρητον εἰπών, ὥς, κηδόμενος τῆς ἀνεπιᾶς αὐτοῦ οἷα ὀρφανῆς καὶ ἀπροστατεύτου καὶ θέλων ἀνδρὶ ταύτην ἀρμόσασθαι.

¹⁵⁰⁶ *Actes d'Ivion III* 77 (244, 17 LEFORT et al.).

¹⁵⁰⁷ *Actes d'Ivion III* 77 (247, 105-106 LEFORT et al.).

¹⁵⁰⁸ *Actes d'Ivion III* 77 (246, 70 LEFORT et al.).

5. Lebensabläufe

5.1. Geburt, Namensgebung und Taufe

5.1.1. Geburt

Die Einzelheiten des Geburtsvorganges und die damit verbundenen Bräuche sind aufgrund mangelnder Quelleninformationen sehr schwer zu rekonstruieren¹⁵⁰⁹. Daher muss man sich mit Rückschlüssen begnügen, die auf unseren allgemeinen Kenntnissen über Kindheit und Frausein in Byzanz basieren¹⁵¹⁰. Weiters bietet die Entwicklung der Medizin im nördlichen Makedonien gewisse Anhaltspunkte für die Auseinandersetzung mit den Umständen, welche die Geburt begleiteten. Das Angebot der Schulmedizin beschränkte sich primär auf die provinzielle Oberschicht; zudem fehlen jedwede sicheren Angaben über die Existenz von Spitälern oder anderen karitativen Einrichtungen, wo die Schwangeren und die Wöchnerinnen (ärztlich) betreut werden konnten¹⁵¹¹. Das legt nahe, dass die lokale Bevölkerung der allgemeinen Entwicklung folgte, nach der die Entbindung zu Hause stattfand. Die Gebährende werden eine oder mehrere weibliche Verwandte während und nach der Geburt betreut haben, die schon eine entsprechende Erfahrung hatten¹⁵¹². Darauf folgten das Wickeln und das Baden des Neugeborenen¹⁵¹³.

5.1.2. Namensgebung

Nach der Geburt erfolgte die Vergabe eines bestimmten Namens. Bevor man sich diesem Forschungsbereich, der zahlreiche Aspekte der mittelalterlichen Mentalität(en) wiedergibt¹⁵¹⁴, zuwendet, sind einige Anmerkungen zur thematischen Gliederung dieses Kapitels angebracht. Der Schwerpunkt liegt in der Behandlung der Anthroponymie der ländlichen Bevölkerung

¹⁵⁰⁹ METAXAS, Materielle Kultur 180-183 behandelt byzantinische Amulette für Fruchtbarkeit und Geburt aus Sizilien. In einigen Bestattungen junger Frauen in den Nekropolen von Pepelište und Krstevi wurden zwar Amulette gefunden, doch weist ihre Typologie eher auf eine allgemeine Schutzfunktion hin als eine Verwendung rein für Schwangerschaft und Geburt. Zu diesen Objekten s. hier S. 359-360.

¹⁵¹⁰ ARIANTZI, Kindheit 64-76; F. KUDLIEN, Geburt I (medizinisch). *RAC* 9 (1976) 36-43; G. BINDER, Geburt II (religionsgeschichtlich). *RAC* 9 (1976) 43-171; Zur Frauenheilkunde in Byzanz s. E. KISLINGER, Η γυναικολογία στην καθημερινή ζωή του Βυζαντίου, in: ANGELIDE, Καθημερινή ζωή 135-145.

¹⁵¹¹ Mehr dazu im Kapitel über die Medizin 322-330.

¹⁵¹² K. BERGDOLT, Schwangerschaft und Geburt. *LexMA* 7 (1995) 1612-1616.

¹⁵¹³ ARIANTZI, Kindheit 77-91. Was die Wandmalerei betrifft, zeichnen sich die Abbildungen von Christi oder Mariens Geburt durch eine jahrhundertelange Tradition aus, deren Ikonographie keine regionalbezogenen Rückschlüsse gestattet. Zur Ikonographie cf. L. KÖTZSCHE-BREITENBUCH, Geburt III (ikonographisch), B. Christlich. *RAC* 9 (1976) 196-216; G. RISTOW, Geburt Christi. *RbK* 2 (1971) 637-662; P. WILHELM, Geburt Christi, B. Orientalisch-byzantinische Typen der Geburt Christi. *LCI* 2 (1970) 95-103; G. JÁSZAI, Geburt Mariens. *LCI* 2 (1970) 120-125.

¹⁵¹⁴ Zu den Namen als historischer Quelle s. E. EICHLER et al. (Hrsg.), Namenforschung. Handbuch zur Onomastik, I-II (*Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 11). Berlin – New York 1996, II 1665-1684 und 1719-1725; M. MITTERAUER, Traditionen der Namensgebung. Namenkunde als interdisziplinäres Forschungsgebiet. Wien – Weimar – Köln 2011, 7-44.

sowie der Städter, wobei auf eine Untersuchung der Namensgebung bei Adeligen und Mönchen verzichtet wird. Letztere Gruppe unterlag bei der Auswahl eines Namens spezifischen Regeln, die (Um-)Benennung fand darüber hinaus erst nach dem Klostereintritt statt und berücksichtigte kaum die Mitwirkung familiärer oder regionaler Tradition¹⁵¹⁵. Was den Adel betrifft, zeichnete sich diese Schicht durch eine hohe Mobilität sowohl in byzantinischer Zeit als auch im 13. und 14. Jahrhundert aus, als die neuen Mächte auf dem Balkan durch die Ernennung von Personen aus der nahen Gefolgschaft des Herrschers ihre Oberhoheit im makedonischen Raum durchzusetzen versuchten¹⁵¹⁶. Daher spiegelt die Namensgebung der führenden Schicht nicht immer die Traditionen der lokalen Namensgebung wider. Darüber hinaus war die Verwendung bestimmter christlicher Vornamen (Johannes, Theodoros, Stephanos, Georgios, Michael) durch Adelige byzantinischer, bulgarischer und serbischer Abstammung infolge der Christianisierung und der zweihundertjährigen Herrschaft Konstantinopels über den Balkan so weit fortgeschritten, dass man schon im ausgehenden 12. Jahrhundert die Entwicklung einer „gemeinsamen“ Anthroponymie unter dem Adel in Südosteuropa feststellen kann¹⁵¹⁷.

Es gab allerdings Unterschiede zwischen Byzanz und seinen nördlichen Nachbarn, welche durch die Sprachen dieser Länder bedingt waren. Ab dem 10. Jahrhundert ist bei Vertretern der bulgarischen und serbischen Herrscherdynastien sowie des Adels die Verwendung zugleich zweier Vornamen bezeugt, von denen der eine des öfteren slawischen, der andere christlichen Ursprungs ist; zu nennen sind Gavril Radomir, Joan Vladislav, Joan Vladimir, Georgios Vojteh, Dobromir Chrysos, Alexios Slav, Stefan Vladislav, Stefan Radoslav und Stefan Uroš¹⁵¹⁸. Der slawische wurde wahrscheinlich dem Kind gleich nach der Geburt gegeben, die Vergabe des christlichen erfolgte in der Regel erst mit der Taufe (s.u.). Ob diese Tendenz sich auch unter die niedrigen Schichten verbreitet oder sich nur innerhalb des Adels beschränkt hat, lässt sich wegen der schmalen Quellenlage über die Geschichte des

¹⁵¹⁵ Cf. ARIANTZI, Kindheit 271-298.

¹⁵¹⁶ Überblick zur politischen Geschichte des nördlichen Makedonien in der Einleitung 29-35.

¹⁵¹⁷ Zur Namensgebung in den höheren Schichten der byzantinischen Gesellschaft s. J.-Cl. CHEYNET, Aristocratic Anthroponymy in Byzantium, in: IDEM, *The Byzantine Aristocracy and Its Military Function*. Aldershot – Burlington 2006, Beitrag III 1-30; E. PATLAGEAN, Les débuts d’une aristocratie byzantine et le témoignage de l’historiographie: système des noms et liens de parente aux IX^e-X^e siècles, in: M. ANGOLD (Hrsg.), *The Byzantine Aristocracy IX to XIII Centuries (BAR International Series 221)*. Oxford 1984, 23-43; A. KAZDAN, Social’nyj sostav gospodstvjuščego klassa Vizantii XI-XII vv. Moskau 1974, 87-220.

¹⁵¹⁸ S. PIRIVATRIĆ, Personal Names in the Ruling Families of the First Bulgarian Empire in the Second Half of the 10th and the Beginning of the 11th Century. Some Observations on Their Political Implications, in: V. GJUZELEV / G. NIKOLOV (Hrsg.), *Evropejskijat Jugoiztok prez vtorata polovina na X – načaloto na XI vek. Istorija i kultura. Meždunarodna konferencija Sofija, 6-9 oktombri 2014 g.* Sofia 2015, 585-596; M. GRKOVIĆ, *Imena srpskih vladara*. LSSV 256.

Bauerntums auf dem Balkan vor dem 11. Jahrhundert nicht mehr feststellen¹⁵¹⁹. Ab diesem Zeitpunkt begegnen Bauern slawischer Herkunft in Steuerregistern und Schenkungsurkunden normalerweise nur mit einem Namen oder mit ihren Vor- und Zunamen (s.u.).

Abgesehen von Koukoules' *Opus magnum* und einigen Werken über die neuzeitliche Onomastik auf dem Balkan, welche die mittelalterliche Anthroponymie als Grundlage für die moderne betrachten¹⁵²⁰, fehlte es bis in die 1970er Jahre an systematischen Untersuchungen über die bäuerliche Namensgebung in Byzanz. Mit den Arbeiten von Laiou, Lefort, Kravari und Đoković, die durch die fortschreitende Edition von Urkunden der Athos-Klöster ermöglicht wurden, kam es zu den ersten Studien zu diesem Thema im Bereich der Byzantinistik. Allerdings wurde der Forschungsschwerpunkt auf den südlichen Teil des makedonischen Raumes und Epiros gelegt¹⁵²¹, weil die Quellenlage zu den Orts- und Personennamen in diesen Gebieten die Texte zum selben Thema für die nördlich gelegene Region quantitativ deutlich übertrifft¹⁵²². Es ist hauptsächlich das schon mehrmals zitierte *praktikon* von Palaiaokastron, das auf die Namensgebung im nordmakedonischen Raum etwa Licht wirft und die Grundlage dieses Kapitels bildet¹⁵²³. Freilich bezieht sich diese Urkunde auf das Jahr 1320; dennoch kann sie einen Einblick in die Mentalität der ländlichen Bevölkerung bereits um die Wende zum 14. Jahrhundert bieten, da die Namensgebung die Weltanschauung einiger aufeinanderfolgenden Generationen widerzuspiegeln vermag¹⁵²⁴. Komplementär dazu werden herangezogen die *Ponemata diaphora* des Demetrios Chomatenos¹⁵²⁵, das Konče-Praktikon aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, sowie das *praktikon*

¹⁵¹⁹ V. GJUZELEV, Venecianski dokumenti za istorijata na Bălgarija i bălgarite ot XII-XV v. Sofia 2001 gab unter anderem spätmittelalterliche Listen venezianischer Sklavenhändler mit den Namen und Herkunftsorten von Einwohnern Makedoniens und Epiros' heraus. Vgl. auch I. SAKAZOV, Novootkriti dokumenti ot kraja na XIV vėk za bălgari ot Makedonija, prodavani kato robi. *Makedonski Pregled* 7/2 (1932) 2-63.

¹⁵²⁰ S. die Bibliographie in M. GRKOVIĆ, Rečnik ličnih imena kod Srba. Belgrad 1977, 11-15 und Ch. SYMEONIDES, Εισαγωγή στην ελληνική ονοματολογία. Saloniki 1992.

¹⁵²¹ Zur Namensgebung in Epiros KIOUSOPOULOU, Θεσμός 150-157.

¹⁵²² Zum südlichen Teil cf. LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 108-141; LAIOU, Peasant Names; J. LEFORT, Toponymie et anthroponymie: Le contact entre Grecs et Slaves en Macédoine, in: J.-M. POISSON (Hrsg.), Castrum 4: Frontière et peuplement dans le monde méditerranéen au Moyen Âge. Rom – Madrid 1992, 161-171 (= IDEM, Société rurale 265-278); IDEM, Anthroponymie; KRAVARI, Le prénom; EADEM, L'hellénisation; F. BRUNET, Sur l'hellénisation des toponymes slaves en Macédoine byzantine. *TM* 9 (1985) 235-265.

¹⁵²³ Actes d'Ivion III 77 (243-249, 1-145 LEFORT et al.). Vgl. I. DUJCEV, Slavjanski mestni i lični imena vāv vizantijskite opisni knigi. *Izvestija na Instituta za bălgarski ezik* 8 (1962) 197-215 (= IDEM, Proučvanija vārhu srednovekovnata bălgarska istorija i kultura. Sofia 1981, 354-370) und ausführlich zur Anthroponymie in Ostmakedonien ĐOKOVIĆ, Stanovništvo 106-180.

¹⁵²⁴ LEFORT, Anthroponymie 233; KRAVARI, L'hellénisation 389; LAIOU, Peasant Names 108-118.

¹⁵²⁵ Die slawische Anthroponymie in den Gerichtsentscheidungen behandelt D. DZELEBIC, Slovenski antroponimi u sudskim aktima Dimitrija Homatina. *ZRVI* 53 (2006) 483-498.

von Michael Tzangitzakes, das ins Jahr 1152 datiert und die Grundbesitzrechte des Eleousa-Klosters in Veljusa festlegt¹⁵²⁶.

5.1.2.1. Slawische Namen

Die Mehrheit der Vornamen im *praktikon* von Palaiokastron weist einen slawischen Ursprung auf¹⁵²⁷. Wie bei anderen indogermanischen Sprachen bezeugen die ältesten Belege zur slawischen Anthroponymie die Verwendung zweigliedriger Vornamen¹⁵²⁸. Die Quellen über die slawische Namensgebung bei der ländlichen Bevölkerung Nordmakedoniens lassen eine schon längst existierende Tendenz feststellen, gemäß der die kurzen Formen gegenüber den zusammengesetzten immer mehr an Bedeutung gewonnen haben¹⁵²⁹. Als sehr beliebt erweisen sich Namen, die aus dem sl. *dobrъ ‘gut’ abgeleitet wurden¹⁵³⁰; es erscheint als Erstglied in männlichen Namen wie Dobroslav und Dobromir in Ostmakedonien¹⁵³¹ und in der Gegend von Ohrid¹⁵³². Des öfteren wird es aber als Kurzname Dobro bzw. Dobra belegt, von denen sich durch die Verwendung der Suffixen -il/-ila und -ica einige der gängigsten männlichen und weiblichen Vornamen entwickelten (zwanzig Belege im *praktikon* und zwei bei Chomatenos)¹⁵³³. Relativ häufig sind auch die Namen, die auf sl. *dragъ ‘lieb, teuer’ zurückgehen¹⁵³⁴; Dragan und Dragi waren anscheinend die beliebtesten männlichen Namen in Palaiokastron, wo 22 der Männer sie trugen; dazu treten auch die Formen Dražo (männlich) und Draža (weiblich) mit insgesamt vier Belegen an¹⁵³⁵. Als Erstglied zusammengesetzter männlicher Namen (Dragoslav, Dragorad) kommt das Nomen im selben Dorf sowie in der Nähe von Ohrid vor¹⁵³⁶.

Anhand des zweiten Gliedes des letzteren Beispiels erscheint ein weiteres Nomen, das sich aus dem sl. *rad ‘froh, fröhlich’ entwickelte, und als Kurzname in der Form Rado (männlich) und Rada (weiblich) im *praktikon* aus dem Jahr 1320 sechsmal und in den

¹⁵²⁶ Actes d’Ivion III 56 (76-82 LEFORT et al.).

¹⁵²⁷ ĐOKOVIĆ, Proučavanje 499-514.

¹⁵²⁸ EICHLER et al., Handbuch zur Onomastik II 1275-1276; M. GRKOVIC, Imena. LSSV 254-255; ĐOKOVIĆ, Stanovništvo 106-113.

¹⁵²⁹ EICHLER et al., Handbuch zur Onomastik II 1276-1278.

¹⁵³⁰ EICHLER et al., Handbuch zur Onomastik II 1276.

¹⁵³¹ Actes d’Ivion III 56 und 77 (81, 264 und 243, 6 LEFORT et al.).

¹⁵³² Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 72, 4 (51-52 PRINZING).

¹⁵³³ Actes d’Ivion III 77 (244-249 LEFORT et al.); Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 72, 4 und 94, 2 (251, 53 und 316, 34 PRINZING). Zu den Suffixen s. Handbuch zur Onomastik II 1278.

¹⁵³⁴ EICHLER et al., Handbuch zur Onomastik II 1277; MIKLOSICH, Lexicon 175.

¹⁵³⁵ Actes d’Ivion III 77 (244-249 LEFORT et al.); cf. auch Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 72, 3; 94, 3 und 131, 1 (249, 9-12; 316, 17-18 und 403, 3-4 PRINZING) für weitere Belege der Namen Dragan (Prosek) und Draže (Gegend von Ohrid und Polog).

¹⁵³⁶ Actes d’Ivion III 77 (243, 10 LEFORT et al.); Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 72, 4 (251, 52 PRINZING).

Gerichtsentscheidungen des Erzbistums von Ohrid fünfmal belegt ist¹⁵³⁷; auch zusammengesetzte Vornamen wie Radoslav, Radomir und Malorad sind zudem bekannt¹⁵³⁸.

Sehr beliebt scheinen die Kurznamen aus dem sl. *stati ‘sich stellen, stehen bleiben’ gewesen zu sein; 15 Einwohner des Dorfes Palaiokastron tragen die Namen Stan (männlich) und Stana (weiblich), sowie die durch den Gebrauch der Suffixen -il und -ica gebildeten Formen der männlichen Namen Stanil und Stanica¹⁵³⁹; weiters zählt Stan zu den beliebtesten Namen der Männer im Konče-Praktikon¹⁵⁴⁰; zusammengesetzte Vornamen mit *stati wie z. B. Stanislav sind zwar belegt, doch fällt ihre Zahl viel niedriger aus als die der Kurzen¹⁵⁴¹.

Anhand vom sl. *slava ‘Ruhm, Ehre’ zeigt sich ein ähnliches Bild – das Nomen erscheint als Stamm männlicher (Slav, Slavota) und weiblicher (Slava) Namen¹⁵⁴² wie auch als ein beliebtes Zweitglied zusammengesetzter männlicher (die bereits erwähnten Dobroslav, Radoslav und Stanislav sowie Vojslav und Tihoslav¹⁵⁴³) oder weiblicher Namen wie Miroslava oder Boleslava (als Erstglied dienen in diesen Fällen sl. *mirъ ‘Frieden’ ‘lieb, teuer’ oder *bolъjъ ‘mehr’)¹⁵⁴⁴.

Verben fanden bei der Bildung zusammengesetzter Namen ebenfalls Verwendung. Dies war der Fall mit dem sl. *vladiti ‘herrschen’, das im Namen Vladimir erscheint¹⁵⁴⁵.

Weitere slawische Nomina, die bei der Bildung von Kurznamen verwendet wurden, sind *mirъ ‘Frieden’ sowie *tihъ ‘still’, die sowohl Männer (Miro, Tiho, Tihotica) als auch Frauen (Mira, Tiha) trugen¹⁵⁴⁶. Wie in anderen Fällen slawischer Namenbildung bildeten diese Nomina die Glieder eines zusammengesetzten männlichen Namens, Tihomir¹⁵⁴⁷.

¹⁵³⁷ Actes d’Ivion III 77 (244-249 LEFORT et al.); Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 72, 1; 74, 1; 137, 1; 139, 1; 142, 1 (249, 8; 254, 3-4; 410, 5; 413, 3; 418, 3 PRINZING).

¹⁵³⁸ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 52, 2; 103, 1; 116, 1 (191, 17; 337, 8; 380, 3 PRINZING); Actes d’Ivion III 56 (79, 147 LEFORT et al.)

¹⁵³⁹ Actes d’Ivion III 77 (244-249 LEFORT et al.).

¹⁵⁴⁰ Konče-Praktikon 85-86 (SOLOVJEV).

¹⁵⁴¹ Actes d’Ivion III 77 (247, 102 LEFORT et al.).

¹⁵⁴² Actes d’Ivion III 77 (244-249 LEFORT et al.); Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 139, 1 (413, 5 PRINZING).

¹⁵⁴³ Actes d’Ivion III 77 (244, 24 LEFORT et al.); Konče-Praktikon 85 (SOLOVJEV).

¹⁵⁴⁴ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 23, 1; 52, 2; 59, 4 (92, 3; 191, 32-34; 211, 78 PRINZING).

¹⁵⁴⁵ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 32, 1 (123, 7-12 PRINZING).

¹⁵⁴⁶ Actes d’Ivion III 77 (244-249 LEFORT et al.); Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 73, 1 (252, 2 PRINZING).

¹⁵⁴⁷ Johannes Skylitzes, Synopsis 411, 51 (THURN).

Abschließend zu diesem Abschnitt über die Bildung der gängigsten Namen slawischen Ursprungs im *praktikon* von Palaiokastron sei der Name Blažno genannt¹⁵⁴⁸. Seine Etymologie ist allerdings nicht ganz klar; in Frage kommt nicht nur eine Ableitung aus dem sl. *blagъ ‘tüchtig, wohlmeinend’¹⁵⁴⁹, sondern auch eine Übersetzung des gr. *makarios ‘glücklich, wohlhabend’¹⁵⁵⁰.

5.1.2.2. Griechisch-christliche Namen

Parallel zu den slawischen Vornamen erscheinen im *praktikon* von Palaiokastron zahlreiche christliche Namen griechischer und hebräischer Provenienz¹⁵⁵¹. Von diesen scheint Theodoros mit seinen 13 Trägern der beliebteste männliche Name gewesen zu sein; mit zwölf Belegen folgt auf ihn Johannes, doch wenn man die slawisierte Form Ivan mitrechnet, die im Text viermal bezeugt ist, gelangt dieser Name an den ersten Platz unter den männlichen christlichen Vornamen¹⁵⁵². Mit jeweils elf und neun Belegen begegnen Michael und Basileios¹⁵⁵³. Je vier Männer trugen die Namen Nikolaos und Demetrios, zur Verbreitung des letzteren unter der ländlichen Bevölkerung des ganzen makedonischen Raumes hat laut Kravari der Kult des Schutzheiligen von Saloniki beigetragen¹⁵⁵⁴. Mit Georgios, Manuel, Leon und Konstantin, die im *praktikon* von Palaiokastron mehr als drei Belege aufweisen, wird das Bild der geläufigen männlichen Namen abgerundet¹⁵⁵⁵.

Es wird niemanden überraschen, wenn man als beliebtesten weiblichen Namen Maria feststellt. Nach seinen 13 Vertreterinnen (die Form mit der sl. Suffix -ica eingeschlossen) folgen die Namen Chryse (gr. *chrysos ‘Gold’) mit zwölf, Kale (gr. *kalos ‘gut’) mit neun und Zoe (gr. *zoe ‘Leben’) mit acht Belegen¹⁵⁵⁶. Was den regelmäßigen Gebrauch eines weiblichen Namens betrifft, treten dann wieder Namen christlicher Provenienz in

¹⁵⁴⁸ Actes d’Ivion III 77 (244-249 LEFORT et al.); Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 12, 1 (59, 5 PRINZING).

¹⁵⁴⁹ MIKLOSICH, Lexicon 29.

¹⁵⁵⁰ GRKOVIĆ, Rečnik 37.

¹⁵⁵¹ H. SOLIN, Name, D. Christlich. RAC 25 (2013) 772-795; EICHLER et al., Handbuch zur Onomastik II 1048-1057 und 1820-1823; KRAVARI, Le prénom 301-303.

¹⁵⁵² Actes d’Ivion III 77 (244-249 LEFORT et al.). Laut der *PmbZ* sollen sich die Namen Theodoros und Johannes während der mittelbyzantinischen Zeit einer besonderen Beliebtheit erfreut haben, cf. C. RAPP, Menschenbild und Weltbild. *DNP Suppl.* 11, 354. Vgl. CHEYNET, Aristocratic Anthroponymy 5-6.

¹⁵⁵³ Actes d’Ivion III 77 (244-249 LEFORT et al.).

¹⁵⁵⁴ Actes d’Ivion III 77 (244-249 LEFORT et al.); KRAVARI, Le prénom 302 und 305.

¹⁵⁵⁵ Die christlichen Vornamen im *praktikon* von Palaiokastron weisen keine Unterschiede von denjenigen im Süden auf, cf. KRAVARI, Le prénom 302. Allgemein zu den Namen christlicher Heiliger s. Handbuch der Onomastik II 1856-1860.

¹⁵⁵⁶ Actes d’Ivion III 77 (244-249 LEFORT et al.).

Erscheinung. Im *praktikon* von Palaiokastron tragen sieben Frauen den Namen Eirene, sechs heißen Anna und fünf wurden Theodora benannt¹⁵⁵⁷.

Zwar belegen die Quellen, die als Grundlage dieser Untersuchung dienen, die Vergabe nur slawischer Vornamen einige Generationen hindurch, doch ist die gemischte Verwendung slawischer und christlicher/griechischer Vornamen im Rahmen einer Familie die Regel¹⁵⁵⁸. Eltern mit slawischen Namen wie Groze (zur Etymologie dieses männlichen Namens s.u.) und Dobrica benannten ihren Sohn Georgios; Dragan und Brana (sl. *braniti 'kämpfen') hatten eine Tochter namens Eudokia, und das Kind von Stan und Dobrica hieß Zoe¹⁵⁵⁹. Laut dem *praktikon* hatten Blažno und Dobra drei Söhne, von denen die älteren Basileios und Theodoros griechisch-christliche Namen trugen, der dritte aber einen slawischen (Stan) aufweist¹⁵⁶⁰. Es fehlt nicht an Beispielen, welche die gegenseitige Tendenz widerspiegeln, nämlich die Vergabe slawischer Namen in Familien, wo die Eltern christliche bzw. griechische Vornamen hatten. Es handelt sich um Demetrios und Chryse, deren Söhne Theodoros, Konstas, Johannes und Kalin hießen, oder um Manuel und Maria, deren Kinder Dragan, Kalos und Tiha benannt wurden¹⁵⁶¹; Dragan/Dragi, Tiha und Dobrica erscheinen als Namen der Kinder in Familien, wo die Eltern Demetrios, Zousa, Basileios, Chryse, Johannes, Anna, Nikolaos oder Maria hießen¹⁵⁶². Daher lässt sich erklären, warum in den Quellen der Anteil derjenigen Familien überwiegt, in denen die Elternteile und/oder die Kinder mit gemischten Namen erscheinen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang Demetrios, Sohn von Plačko, seine Frau Dobrica und ihre Söhne Stan und Johannes oder der Schweinehirt Draže und seine Frau Zoe, die ihrem Sohn den Namen Theodoros gaben¹⁵⁶³.

Die obigen Ausführungen weisen eindeutig darauf hin, dass das Christentum in den vorangegangenen Jahrhunderten unter der slawischen Bevölkerung Makedoniens schon festen Boden gewonnen hatte. Bei dem Versuch, die möglichen Grundzüge und Faktoren der Verbreitung christlicher Vornamen in dieser Region festzustellen, kann die Namensgebung innerhalb einer Gruppe lokaler Einwohner, von der man ausgehen kann, dass genau sie diese Entwicklung gefördert hat, behilflich sein, nämlich die Priester und ihre Familien. Ein Priester namens Johannes gab seinen beiden Söhnen, die ebenfalls Priester geworden sind, die Namen

¹⁵⁵⁷ Actes d'Ivion III 77 (244-249 LEFORT et al.).

¹⁵⁵⁸ Cf. KRAVARI, L'hellénisation 390-392.

¹⁵⁵⁹ Actes d'Ivion III 77 (246-249, 78-79; 88; 141 LEFORT et al.).

¹⁵⁶⁰ Actes d'Ivion III 77 (248, 136-137 LEFORT et al.).

¹⁵⁶¹ Actes d'Ivion III 77 (246-248, 122-123 LEFORT et al.).

¹⁵⁶² Actes d'Ivion III 77 (245-248, 60; 82; 95; 126; 134 LEFORT et al.).

¹⁵⁶³ Actes d'Ivion III 77 (247-248, 90; 117 LEFORT et al.).

Symeon und Georgios¹⁵⁶⁴. In Palaiokastron benannte der Dorfpriester Johannes seine Kinder Manuel und Helene¹⁵⁶⁵. Für seine Tochter (Maria) gab auch der Priester Basileios Tzauses (dazu s.u.) aus Soskos einem christlichen Namen den Vorzug¹⁵⁶⁶. Einen gewissen Vladimir, Sohn eines gleichnamigen Dorfpriesters aus der Gegend von Prilep, belegen die *Ponemata diaphora* des Demetrios Chomatenos. Doch handelt es sich in diesem Fall um ein außereheliches Kind, deshalb kann man bezweifeln, ob der Vater selbst dem Sohn diesen Namen gegeben hat¹⁵⁶⁷. Es gab allerdings Priesterfamilien wie diejenige von Eirene und Basileios, dem zweiten Priester von Palaiokastron, die ihren Kindern nicht nur Namen christlicher Provenienz gaben. Das Paar hatte vier Söhne, von denen die ersten Georgios und Leon hießen; darauf folgen Dragi und ein Kind mit dem merkwürdigen Vornamen Tourkopoulos (gr. „Türkensohn“, s.u.)¹⁵⁶⁸. Die Belege über Pfarrer mit slawischen Namen wie Dobro aus Goren Polog¹⁵⁶⁹ sowie über Priester mit einem christlichen Vornamen und einem slawischen Zunamen (Johannes, Sohn von Tihotica)¹⁵⁷⁰ weisen darauf hin, dass diese Gruppe in Hinsicht auf die Vergabe christlicher Vornamen eine fördernde Auswirkung gehabt haben mag, von einem vollen Verzicht auf slawische Anthroponymie durch ihre Vertreter kann allerdings keine Rede sein. Dies bestätigen auch die Angaben aus dem Konče-Praktikon, wo insgesamt fünf Priester vorkommen, von denen zwei christliche (Philipp, Miho) und drei slawische (Dragoslav, Dobroslav und Dejan) Vornamen tragen¹⁵⁷¹.

Die Forschungen von Laiou, Lefort und Kravari anhand der Urkunden der Athos-Klöster stellten eine höhere Anzahl slawischer Personen- und Ortsnamen in den Gebieten nördlich von Strumica fest, wogegen in den südlich davon gelegenen Territorien diese zwar präsent, jedoch einer „Gräzisierung“ ausgesetzt waren¹⁵⁷². Die Auswahl eines bestimmten Namens durch die Eltern gehört zu den interessanten und gleichzeitig wenig erforschten Kapiteln der Mentalitätsgeschichte der Byzantiner, vor allem derjenigen, die auf dem Land lebten und deren Umgang mit der Umwelt oft durch die Berichte von anderen zu rekonstruieren ist. Eine weitere Herausforderung für die Untersuchung dieses Problems stellen die Auseinandersetzungen zwischen den Balkannationalismen dar, welche die Erforschung des

¹⁵⁶⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 63, 1 (222-223, 4-8 PRINZING).

¹⁵⁶⁵ *Actes d'Iviron* III 77 (245, 42 LEFORT et al.).

¹⁵⁶⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 125, 1 (395, 2-5 PRINZING).

¹⁵⁶⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 32, 1 (123, 3-8 PRINZING).

¹⁵⁶⁸ *Actes d'Iviron* III 77 (248, 119-120 LEFORT et al.).

¹⁵⁶⁹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 94, 2 (316, 9-12 PRINZING).

¹⁵⁷⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 73, 1 (252, 3 PRINZING).

¹⁵⁷¹ Konče-Praktikon 85 (SOLOVJEV).

¹⁵⁷² LAIOU-THOMADAKIS, *Peasant Society* 132; LAIOU, *Peasant Names* 87-88; LEFORT, *Toponymie et anthroponymie*; KRAVARI, *Le prénom*; KRAVARI, *L'hellénisation* 390-397.

makedonischen Raumes lange Zeit belasteten und dies zum Teil noch heute nachwirken. Deshalb ist bei der Untersuchung der dortigen Anthroponymie und Toponymie gewisse Vorsicht angebracht. Die Tatsache, dass in einer Region mit gemischten Einwohnern die christlichen (und griechischen) Anthroponyme parallel zu den slawischen Vornamen existierten, darf nicht als ein eindeutiger Beleg für die „Hellenisierung“ eines Gebietes und den Identitätsverlust ihrer Einwohner interpretiert werden¹⁵⁷³. Dafür sprechen die kyrillischen Unterschriften zweier Dorfpriester aus Ostmakedonien, Gregorios aus Ljaskovica und Malorad aus Kontaraton, die im Jahr 1152 eine auf Griechisch ausgestellte Urkunde für das Eleousa-Kloster in Veljusa zu beglaubigen hatten¹⁵⁷⁴.

5.1.2.3. Faktoren der Namensgebung

Die bisherigen Feststellungen zeigen, dass die ethnische Herkunft der Eltern bei der Namensgebung zwar eine Rolle gespielt hat, doch bei der Auswahl eines bestimmten Namens nicht ausschlaggebend gewesen sein dürfte¹⁵⁷⁵. Aus den Ausführungen über die Etymologie der slawischen und griechischen Vornamen wird es deutlich, dass bei der Benennung des neugeborenen Kindes Prädestinations- und Schutznamen in den Vordergrund traten¹⁵⁷⁶. Ihre Vergabe strebte an, die positiven Eigenschaften des Kindes hervorzuheben und ihm ein günstiges Schicksal zu verleihen¹⁵⁷⁷. In Fragen kamen der gute Charakter (Dobro, Dobra, Kale), die Freude (Rado, Rada), der Ruhm (Slav, Slava), die Liebe/das Beliebt-Sein (Dragan, Dragi) sowie der Frieden (Miro, Mira, Eirene); Namen aus der christlichen Tradition wie Eudokia (gr. Wohlgefallen) und Eunostia geben ihrerseits die Tugenden dieser Religion wieder¹⁵⁷⁸. Slawische Namen, deren Deutung auf „still“ und „ruhig“ beruht (Vladimir / Mira, Tihotica / Tiha), wurden an Vertreter beider Geschlechter gegeben; die Tatsache, dass eine Familie ihre beiden Töchter Dobra und Tiha benannte¹⁵⁷⁹, sowie die Feststellung, dass der

¹⁵⁷³ Dazu s. die Anmerkungen von LEFORT, Toponymie et anthroponymie 265-267 und 272-275; LAIOU, Peasant Names.

¹⁵⁷⁴ Actes d'Ivion III 56 (82, 268-269 LEFORT et al.); cf. auch das Foto in der Faksimileausgabe, Taf. VII. Zu den Unterschriften in Klosterurkunden s. LEFORT, Anthroponymie 226.

¹⁵⁷⁵ Überblick zu den Motiven der Eltern, einem Namen den Vorzug zu geben, bei KRAVARI, Le prénom 304.

¹⁵⁷⁶ L. TASEVA, Imenuvaneto v Srednovekovna Makedonija, in: E. CRVENKOVSKA (Hrsg.), XXXIV naučna konferencija na XI međunaroden seminar za makedonski jazik, literatura i kultura (Ohrid 13.-30. Avgust 2007). Lingvistika. Skopje 2008, 223-235.

¹⁵⁷⁷ Allgemein dazu cf. KOUKOULES, Βίος IV 57-59; M. TRIANTAPHYLIDIS, Τα οικογενειακά μας ονόματα (Saloniki 1982) 53-56; SYMEONIDES, Εισαγωγή 86-89; KIOUSOPOULOU, Θεσμός 152; D. OIKONOMIDES, Όνομα και ονοματοθεσία εις τὰς δοξασίας καὶ συνηθείας τοῦ ἑλληνικοῦ λαοῦ. *Laographia* 20 (1962) 446-542.

¹⁵⁷⁸ Actes d'Ivion III 77 (251, 200 LEFORT et al.).

¹⁵⁷⁹ Actes d'Ivion III 77 (249, 144 LEFORT et al.).

Wortstamm *eiren fast ausschließlich bei Frauennamen erscheint¹⁵⁸⁰, weisen darauf hin, welche psychischen Eigenschaften bei einer Frau als wünschenswert galten.

Wie schon erwähnt, war Chryse der zweitpopulärste weibliche Name unter den Bauern in Palaiokastron, den nur Maria und die Gesamtzahl aller slawischen und griechischen Namen, die als „gut“ zu übersetzen sind, überboten¹⁵⁸¹. Die Gründe für diese besondere Beliebtheit gehen auf die Semantik des Namens zurück. Hinter der Benennung versteckten sich die Wünsche der Eltern für die schöne körperliche Erscheinung des Mädchens, welches so beliebt sein sollte wie Gold¹⁵⁸². Zu den weiblichen Namen, die ihren Trägerinnen positive physische Eigenschaften zu verleihen vermochten, zählen noch Sladka (sl. *sladъkъ ‘süß’)¹⁵⁸³ und Krasna (sl. *krasiti ‘schmücken’)¹⁵⁸⁴. Während Namen wie Bjalo/Bjala (sl. *bělъ ‘weiß’)¹⁵⁸⁵, Černo/ Černota (sl. *čerenъ ‘schwarz’)¹⁵⁸⁶ und vielleicht Mauros (gr. *mauros ‘dunkel’)¹⁵⁸⁷ auf die Hauptfarbe der Kinder hinweisen, sind Černokosa („schwarzhaarige“)¹⁵⁸⁸ und Rusko (sl. rusъ ‘blond’)¹⁵⁸⁹ ein Indiz für die Haarfarbe¹⁵⁹⁰. Weitere Namen wie Prve (sl. *prъvъ ‘erster’)¹⁵⁹¹ oder Plačko (sl. *plakati ‘weinen’)¹⁵⁹² geben aller Wahrscheinlichkeit nach verschiedene Umstände der Geburt wieder; von Paschales lässt sich vermuten, dass er am Ostertag geboren wurde¹⁵⁹³.

Obwohl die Namensgebung durch Vornamen, welche die positiven Eigenschaften eines Menschen hervorheben, stark geprägt wurde, fehlte es nicht an Abweichungen aus dieser Regel. Zu nennen ist in erster Linie der Name Groze, der auf das sl. *grozъnъ ‘furchtgebietend, streng’¹⁵⁹⁴ zurückgeht und von drei Bauern in Palaiokastron getragen

¹⁵⁸⁰ Zur geschlechtsbedingten Verteilung der männlichen und weiblichen Formen eines Namens s. KRAVARI, Le prénom.

¹⁵⁸¹ Cf. KRAVARI, Le prénom 302.

¹⁵⁸² EICHLER et al., Handbuch zur Onomastik I 715.

¹⁵⁸³ Actes d’Ivion III 77 (245, 61 LEFORT et al.); MIKLOSICH, Lexicon 855.

¹⁵⁸⁴ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 137, 1 (410, 4 PRINZING); MIKLOSICH, Lexicon 309. Cf. KIOUSOPOULOU, Θεσμός 152 für Belege aus Epiros.

¹⁵⁸⁵ Actes d’Ivion III 56 und 77 (78, 106; 112 und 245, 55 LEFORT et al.); Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 144, 1 (420, 4 PRINZING); MIKLOSICH, Lexicon 53.

¹⁵⁸⁶ Actes d’Ivion III 56 und 77 (78-79, 105; 111; 148 und 249, 150 LEFORT et al.).

¹⁵⁸⁷ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 124, 1 (392, 7 PRINZING); KRAVARI, Le prénom 302 und Anm. 12.

¹⁵⁸⁸ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 103, 1 (337, 12 PRINZING).

¹⁵⁸⁹ Actes d’Ivion III 56 (80, 218 LEFORT et al.); MIKLOSICH, Lexicon 806.

¹⁵⁹⁰ Es ist durchaus möglich, dass Černokosa ein Kosenamen ist, der den nach der Geburt gegebenen Vornamen verdrängte.

¹⁵⁹¹ Konče-Praktikon (SOLOVJEV); MIKLOSICH, Lexicon 714-715.

¹⁵⁹² Actes d’Ivion III 77 (247, 90 LEFORT et al.); MIKLOSICH, Lexicon 568.

¹⁵⁹³ Actes d’Ivion III 77 (248, 126 LEFORT et al.); KRAVARI, Le prénom 302, Anm. 7.

¹⁵⁹⁴ MIKLOSICH, Lexicon 144.

wurde¹⁵⁹⁵. Mit diesem Namen, der eine apotropäische Funktion aufweist und alles Übel fern vom Kind zu halten hatte, betreten wir den Bereich der Schutznamen¹⁵⁹⁶. Namen wie Vălkan (sl. *vlъkъ ‘Wolf’)¹⁵⁹⁷ stellen Reste vorchristlichen Gedankenguts dar, laut dem die Benennung mit diesem Namen dem Neugeborenen die Eigenschaften des Wildtieres verleihen und es damit schützen musste.

Das große Risiko, dem Frau und Kind während der Schwangerschaft ausgesetzt waren, sowie die hohe Sterblichkeit der Kinder vor dem 15. Lebensjahr, die in einigen Nekropolen ein Drittel bis die Hälfte der Bestattungen ausmachen¹⁵⁹⁸, war offensichtlich der Hauptgrund für die Auswahl eines Schutznamens durch die Eltern. Somit lässt sich die hohe Zahl an Trägerinnen des weiblichen Namens Zoe (oder Zousa) in Palaiokastron und der Wortsinn des slawischen männlichen Namens Dabiživ, der eigentlich einen Ausruf darstellt („Möge er leben!“)¹⁵⁹⁹, erklären. Auch die Etymologie der Namen Stan/Stana (s.o.) und Stamates (aus gr. *histemi ‘stehen bleiben, stillstehen’) lässt ihre apotropäische Funktion erkennen¹⁶⁰⁰.

Mit den Schwierigkeiten vor, während und nach der Geburt eines Kindes kann man die Verbreitung der Namen Bogdan (sl. Äquivalent des gr. Theodosios)¹⁶⁰¹, Dorotheos, Theodora und vor allem Theodoros erklären, der oft von slawischen Familien als Vorname ihrer Söhne verwendet wurde¹⁶⁰². Er spiegelt zudem nicht nur den Wunsch auf einen Schutz durch Gott (und den hl. Theodoros?) wider, sondern auch die Sicht der Eltern, für die das Kind ein Geschenk Gottes war¹⁶⁰³. Dieselben Motiven können zur Verbreitung des Namens Njago beigetragen haben¹⁶⁰⁴; es handelt sich um die Kurzform von Njagoslav (sl. *nĕgovati ‘streben nach’ und *slava ‘Ruhm’, also „der nach dem Ruhm strebt“)¹⁶⁰⁵, die sich durch den Wunsch der Eltern auf einen Nachkommen erklären lässt.

Die sicherste Weise, das Neugeborene vor einem ungünstigen Schicksal zu schützen, wird die Benennung nach einer heiligen Person gewesen sein. Geht man von den Angaben über die

¹⁵⁹⁵ Actes d’Ivion III 77 (245-247, 38; 88; 112 LEFORT et al.).

¹⁵⁹⁶ EICHLER et al., Handbuch der Onomastik II 1866-1875.

¹⁵⁹⁷ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 72, 4 (251, 61-62 PRINZING); MIKLOSICH, Lexicon 68; GRKOVIĆ, Rečnik 59.

¹⁵⁹⁸ Mehr dazu im Kapitel über die Familie 229-232.

¹⁵⁹⁹ MOŠIN et al., Spomenici III 378-379 und 404, § 107, 121, 201.

¹⁶⁰⁰ EICHLER et al., Handbuch zur Onomastik I 715; SYMEONIDES, Εισαγωγή 88.

¹⁶⁰¹ Actes d’Ivion III 77 (246, 74-75 LEFORT et al.); Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 124, 1 (392, 7 PRINZING); Konče-Praktikon (SOLOVJEV).

¹⁶⁰² Actes d’Ivion III 77 (248, 117 und 136-137 LEFORT et al.); zur Verbreitung dieses Namens im makedonischen Raum s. KRAVARI, Le prénom 301-302 und Anm. 5.

¹⁶⁰³ ARIANTZI, Kindheit 51.

¹⁶⁰⁴ Actes d’Ivion III 77 (246, 72 LEFORT et al.).

¹⁶⁰⁵ MIKLOSICH, Lexicon 458; GRKOVIC, Rečnik 144; ILCEV, Rečnik 476.

Anthroponymie in Palaiokastron aus, dann lässt sich schließen, dass es die Gottesmutter und Johannes der Täufer waren, auf welche die lokalen Bauern ihre Hoffnung auf das Wohlergehen ihrer Kinder primär setzten (Abb. 28)¹⁶⁰⁶. Als weitere Schutzheilige galten auf dem Land der Erzengel Michael, der Kirchenvater Basileios, der Bischof von Myra Nikolaos, der erste christliche Kaiser Konstantin, die hl. Anna und die Märtyrer Demetrios und Georgios (Abb. 29-31)¹⁶⁰⁷. Lokale Heiligenkulte mögen auch ihre Spuren auf die Namensgebung hinterlassen haben. Die Existenz einer Flur in der Nähe von Palaiokastron namens Hagios Tryphon¹⁶⁰⁸ kann die Auswahl dieses Namens durch die Eltern bei der Benennung ihrer Kinder bedingt haben¹⁶⁰⁹.

Verwandtschaft war ein wesentlicher Faktor, der bei der Namensgebung eine Rolle spielte. In Palaiokastron gibt es Belege für die Benennung von insgesamt fünf Kindern nach ihren Großvätern väterlicherseits¹⁶¹⁰. Das waren Bogdan, der von seinem Vater Dragoslav nach dessen Vater benannt wurde¹⁶¹¹; Demetrios, Sohn von Theodoros, bekam nach der Geburt den Namen des gleichnamigen Großvaters¹⁶¹²; in der großen und wohlhabenden Familie des Bauern Michael, Sohn von Kaliman, hieß der erste Sohn auch Kaliman (s.u.)¹⁶¹³; die Enkel der Dorfbewohner Basileios und Ivan erhielten ebenfalls die Vornamen ihrer Großväter väterlicherseits¹⁶¹⁴.

In Palaiokastron gibt es auch einige Beispiele, die auf eine mögliche Benennung nach einem Elternteil oder Tanten hinweisen. So hieß der Sohn eines gewissen Ivan Johannes¹⁶¹⁵ und die Tochter eines bereits verstorbenen Stan trug die weibliche Form des Vaternamens¹⁶¹⁶. Die nahe Etymologie von gr. *kalos* und sl. *dobro* wurde bereits erwähnt, deshalb lässt sich

¹⁶⁰⁶ Laut Dionysios, Bischof von Alexandrien, geht die Verbreitung des Namens Johannes in den ersten Jahrhunderten der Kirchengeschichte auf Johannes den Theologen, den beliebten Schüler Christi, zurück, cf. SOLIN, Name 783. Für den hier untersuchten Zeitraum (11.-13. Jh.) scheint Johannes der Täufer, der nach der Gottesmutter als stärkster Befürworter des Gläubigen vor Christi gilt und daher in das erste Register des Bildprogramms der orthodoxen Kirchen (*Deesis*) aufgenommen wurde, für die Beliebtheit des Namens ausschlaggebend gewesen zu sein. Zur *Deesis* in der Nikolaos-Kirche von Manastir / Mariovo cf. KOCO – MILJKOVIĆ-PEPEK, Manastir 45-46 und hier Abb. 28.

¹⁶⁰⁷ KRAVARI, Le prénom 302.

¹⁶⁰⁸ Actes d'Iviron III 77 (249, 157 und 160 LEFORT et al.); zur Rolle des Lokalkultes bei der Namensgebung s. KRAVARI, Le prénom 305-306.

¹⁶⁰⁹ Actes d'Iviron III 77 (246, 77 LEFORT et al.).

¹⁶¹⁰ Zur Benennung nach dem Großvater und weiteren Verwandten cf. KRAVARI, Le prénom 303.

¹⁶¹¹ Actes d'Iviron III 77 (246, 74-75 LEFORT et al.).

¹⁶¹² Actes d'Iviron III 77 (247, 99 LEFORT et al.).

¹⁶¹³ Actes d'Iviron III 77 (244, 17 LEFORT et al.).

¹⁶¹⁴ Actes d'Iviron III 77 (249, 156 und 251, 200 LEFORT et al.). Der Usus, auf den Vornamen der Großeltern zurückzugreifen, ist heute noch in Südosteuropa verbreitet.

¹⁶¹⁵ Actes d'Iviron III 77 (244, 33 LEFORT et al.).

¹⁶¹⁶ Actes d'Iviron III 77 (245, 52 LEFORT et al.).

vermuten, dass eine der Bäuerinnen, die Kale hießen, nach ihrem Vater Dobren, der allerdings einen slawischen Vornamen trug, benannt wurde¹⁶¹⁷. Was den Fall eines der Sprösslinge der Sippe von Kaliman, Kalos, betrifft, lässt sich nicht entscheiden, ob eine Benennung nach seiner Großmutter mütterlicherseits Dobra oder nach der Tante Kale in Frage kommt¹⁶¹⁸.

Die wichtige Stellung in einer Familie oder Sippe, welche der Großvater und die Onkel einnahmen¹⁶¹⁹, fand einen Niederschlag nicht nur in der Namensgebung, sondern auch in der Namenbildung. So trug der Bauer Dedoslav aus dem Konče-Praktikon einen Namen, der sich aus sl. *dědъ ‘Großvater’ und *slava ‘Ruhm’ ableiten lässt¹⁶²⁰. Auf sl. *bratъ ‘Bruder’ beruht die Etymologie der Namen Bratislav, Bratil und Bratonjago¹⁶²¹.

Für einen der Personennamen aus dem *praktikon* von Palaiokastron lässt sich vermuten, dass seine Verwendung Spuren des damaligen Zeitgeistes bewahrt. Im Text erscheint der Bauer Michael, Sohn von Kaliman, als Haupt eines Haushaltes; getrennt davon lebten die Nachfahren seiner Schwester Dobra, die schon einen Enkel hatte¹⁶²². Daraus ist zu schließen, dass der Mann, dessen Vorname seine Kinder als Zuname verwendeten, um die Mitte des 13. Jahrhunderts geboren wurde. In dieselbe Zeit (1241-1246) datiert die Regierung des bulgarischen Zaren Koloman (Kaliman) I. Asen, dessen Benennung nach dem hl. Koloman durch die Herkunft seiner Mutter Anna-Maria, der Tochter des ungarischen Königs Andreas II., zu erklären ist. Deshalb liegt nahe, dass einige Bauern ihren Söhnen den Vornamen des aktuellen Herrschers gegeben haben¹⁶²³.

Aus einigen Ethnonymen entwickelten sich nicht nur Zu-, sondern auch Vornamen. Mit der Präsenz von Kumanen, welche die byzantinische Regierung an verschiedenen Orten in Makedonien ansiedelte¹⁶²⁴, lassen sich Vornamen wie Kuman (männlich)¹⁶²⁵ und Kumanka bzw. Komanka (weiblich)¹⁶²⁶ erklären. Auch aus dem Zunamen Blachos entstand ein Vorname¹⁶²⁷; zudem erscheinen Personen mit Vornamen wie Sarakenos und Tourkopoulos in

¹⁶¹⁷ Actes d’Ivion III 77 (247, 105 LEFORT et al.).

¹⁶¹⁸ Actes d’Ivion III 77 (244, 21-22 LEFORT et al.).

¹⁶¹⁹ Dazu s. KIOUSOPOULOU, Θεσμός 153 sowie hier das Kapitel über die Familie 242.

¹⁶²⁰ Konče-Praktikon (SOLOVJEV); MIKLOSICH, Lexicon 186.

¹⁶²¹ Actes de Chilandar I 18 (174, 27 ŽIVOJINOVIC et al.); Konče-Praktikon (SOLOVJEV); Actes d’Ivion III 77 (245, 44 LEFORT et al.). MIKLOSICH, Lexicon 43.

¹⁶²² Actes d’Ivion III 77 (244, 17-22 LEFORT et al.).

¹⁶²³ Für weitere Belege des Namens Kaliman in Makedonien s. Actes de Lavra II 91 (I) (100, 46 LEMERLE et al.); MOSIN et al., Spomenici III 296-297, § 65, 69.

¹⁶²⁴ Zur Präsenz turkstämmiger Bevölkerung in Makedonien s. das Kapitel über die Ethnien 65-68; zu ihrer Namensgebung SHUKUROV, Byzantine Turks 162-174; ĐOKOVIĆ, Stanovništvo 173-175.

¹⁶²⁵ Konče-Praktikon (SOLOVJEV).

¹⁶²⁶ Actes d’Ivion III 77 (247, 92 LEFORT et al.).

¹⁶²⁷ Actes d’Ivion III 77 (251, 201 LEFORT et al.).

Familien, in denen die anderen Kinder slawische Namen wie Rado, Stana oder Dragi hatten¹⁶²⁸.

Es wurde bereits erwähnt, wie schwer es ist, nur aufgrund der Vornamen Rückschlüsse über die ethnische Herkunft ihrer Träger zu ziehen. Gleichwohl bildet die Anthroponymie ein unentbehrliches Hilfsmittel bei der Erforschung der kulturellen Identität ihrer Träger und deren Zugehörigkeit zu einer größeren, über den Rahmen von Familie und Siedlung hinausgehenden Gemeinschaft¹⁶²⁹. Der makedonische Raum war eine Region, wo neben Slawen und Griechen auch andere Ethnien präsent waren. Die Quellen überliefern einige Beispiele, wie die Vergabe bestimmter Namen, die zur Anthroponymie dieser Region seit Jahrhunderten gehörten, zusammen mit dem Christentum zu Merkmalen einer kulturellen Identität geworden sind, die auch neugekommene Siedler annehmen konnten. Im *praktikon* von Palaioastron begegnet der Zuname *tou Merzanou*, den man aus dem pers. *merjān*, kleine Perle, Koralle, herleiten kann¹⁶³⁰. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich in diesem Fall um einen Mann aus dem Osten, der sich aus unbekannten Gründen in Makedonien niederließ. Seine beiden Söhne Dragan und Dobril hatten slawische Namen, die Enkelkinder wiesen gemischte slawisch-christliche Vornamen auf¹⁶³¹. Die Rechtsentscheidungen des Erzbistums von Ohrid aus dem 13. Jahrhundert überliefern den Vor- und Zunamen eines Priesters aus dem Thema Soskos, der Basileios Tzauses hieß¹⁶³². Sein Vater dürfte turkstämmig gewesen sein (sogd.-türk. *čavuš* ~ *čauš*, Staatsbote, Kurier)¹⁶³³, doch nach dessen Christianisierung stand dem Sohn die Laufbahn eines Geistlichen offen; zudem nannte Basileios seine Tochter nach der Gottesmutter¹⁶³⁴.

Die Briefe des Ohrider Erzbischofs Theophylaktos zeigen, welche Mühe sich die orthodoxe Kirche gab, um die Armenier in seiner Diözese umzutaufen¹⁶³⁵. Die Folge waren die unbeschränkten Eheschließungen zwischen Vertretern der „altansässigen“ Bevölkerung und Personen armenischer Herkunft. In den meisten Fällen lassen die Belege in den *Ponemata*

¹⁶²⁸ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 72, 4 (251, 58-61 PRINZING); *Actes d'Ivion III* 77 (248, 119-120 LEFORT et al.). Zum Namen Sarakenos in weiteren Urkunden aus dem Athos s. KRAVARI, *Le prénom* 302, Anm. 12.

¹⁶²⁹ Handbuch der Onomastik II 1726-1738; ĐOKOVIĆ, *Stanovništvo* 133-169.

¹⁶³⁰ MORAVCSIK, *Byzantinoturcica* II 188. Für weitere türkische Namen s. LEFORT, *Anthroponymie* 234, Anm. 40.

¹⁶³¹ *Actes d'Ivion III* 77 (245, 49-50 LEFORT et al.).

¹⁶³² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 125, 1 (395, 4 PRINZING).

¹⁶³³ MORAVCSIK, *Byzantinoturcica* II 308-309.

¹⁶³⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 125, 1 (395, 3-4 PRINZING)

¹⁶³⁵ Theophylaktos von Ohrid, Briefe 15 und 59 (179-181, 4-31 und 337-341, 2-62 GAUTIER) sowie hier das Kapitel über die Ethnien 68-70.

diaphora die Letzteren nur aufgrund ihrer armenischen Familiennamen erkennen (Bardas, Lakapenos, Harmenopoulos)¹⁶³⁶, denn die Vornamen waren sehr oft aus dem Neuen Testament oder den ersten Jahrhunderten der Kirchengeschichte entlehnt (Johannes, Maria, Basileios). Dennoch begegnen einem manchmal typisch armenische Vornamen wie Bardas¹⁶³⁷ oder solche wie Kale, der sich auch unter den Armeniern einer besonderen Beliebtheit erfreute¹⁶³⁸. Anders verhielt es sich bei den Juden, deren Anthroponymie auf dem Alten Testament beruht (Moses, Abraham, Israel)¹⁶³⁹. Die Konversion zum Christentum durch den verarmten Moses und die Annahme eines christlichen Namens (Manuel) erklärt sich durch die prekäre Existenzlage des jungen Mannes, der mit dem neuen Glauben auf eine Verbesserung seines Unterhalts hoffte¹⁶⁴⁰.

In seinem Reisebericht, der in den Zeitraum 1159-1163 datiert¹⁶⁴¹, richtete Benjamin von Tudela seine Aufmerksamkeit nicht nur auf die jüdischen Untertanen des byzantinischen Kaisers, sondern auch andere Ethnien, die mit den Juden in Berührung kamen. So beschreibt er die Lebensweise der Wlachen von Thessalien und informiert über die Namensgebung dieses Hirtenvolkes. Laut Benjamin benannten sie ihre Kinder ausschließlich mit alttestamentlichen Namen, weshalb sie von den Orthodoxen mit den Juden verwechselt wurden¹⁶⁴². Die Geschichte der lateinischsprachigen Bevölkerung Südosteuropas hat viele Diskussionen über ihre Identität herausgerufen, die sehr oft durch die knappe und gleichzeitig widersprüchliche Quellenlage bedingt sind¹⁶⁴³. Auf den ersten Blick scheint die Frage nach der Namensgebung der Wlachen genau dieser Feststellung zu entsprechen. Der Grund dafür sind unsere Kenntnisse über die Personennamen der Wlachen, welche auf Athos-Urkunden beruhen. Ein kaiserliches Schreiben aus dem Jahr 1184 sollte die Probleme zwischen den Kumanen und den wlachischen Hirten der Großen Lavra klären¹⁶⁴⁴; der Text erwähnt die *mandra* der letzteren, die nach den Häuptlingen der sie bewirtschaftenden Hirten benannt wurden. Diese hießen Stan und Rado *ho Koutzos* (der Lahme) und trugen slawische

¹⁶³⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 12, 1; 19, 2; 62, 1 (59, 6; 75, 14-18; 221, 2 PRINZING).

¹⁶³⁷ *Actes d'Ivion III* 77 (246, 64 LEFORT et al.); Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 62, 1 (221, 8 PRINZING).

¹⁶³⁸ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 19, 2 (75, 14-18 PRINZING). Über die Witwe Kale Pakourianos, die auch unter ihrem Nonnennamen Maria bekannt ist, und ihr Testament cf. *Actes d'Ivion II* 47 (178-183 LEFORT et al.).

¹⁶³⁹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 85, 2-3 (293, 14-23 PRINZING).

¹⁶⁴⁰ Zu den Umständen s. das Kapitel über die Landwirtschaft 114-115.

¹⁶⁴¹ Zum Itinerar KISLINGER, Verkehrswege 173.

¹⁶⁴² ADLER, *Itinerary of Benjamin of Tudela* 11. Zu wlachischen Namen in Makedonien s. ĐOKOVIĆ, *Stanovništvo* 171-173.

¹⁶⁴³ Cf. den Überblick zur wlachischen Geschichte im Kapitel über die Ethnien 62-65.

¹⁶⁴⁴ Ein Kommentar findet sich im Kapitel über die Viehzucht 129-130.

Vornamen¹⁶⁴⁵. Dies sollte allerdings nicht als ein Widerspruch zu den Angaben Benjamins von Tudela interpretiert werden, denn sein Bericht betrifft die Wlachen in Thessalien, die im Vergleich zu denjenigen in Makedonien zahlreicher waren und somit die sie kennzeichnenden Identitätsmerkmale (die Namensgebung eingeschlossen) leichter bewahren konnten.

5.1.2.4. Familien- und Zunamen

Studien von Laiou und französischer Gelehrter, die sich in den 1980er Jahren anhand der Athos-Urkunden der Erforschung der byzantinischen Namensgebung annahmen, stellten fest, dass in den kleinen Dorfgemeinschaften, wo alle Einwohner einander kannten, der Vorname als Zeichen der Identifikation gereicht haben wird¹⁶⁴⁶. Die Erfassung der ländlichen Bevölkerung durch die Behörden zwecks einer effizienteren Steuereintreibung sowie die Stellung eines Antrages beim kirchlichen Gericht machten jedoch einen Zunamen nötig¹⁶⁴⁷. Ob die Steuertreiber dem Bauern aufgrund schon vorhandener Richtlinien einen Zunamen gaben oder einfach eine bereits geläufige Benennung innerhalb der Dorfgemeinschaft übernahmen, lässt sich nicht mehr bestimmen. Der Gebrauch von Zunamen erfolgte zwar seitens der Administration, doch berücksichtigte die Bevölkerung ihre eigenen „Regeln“ in Hinsicht auf die Gestaltung eines Zunamens.

In den *Ponemata diaphora* des Chomatenos werden die Antragsteller manchmal mit ihrem Vor- (*onoma*) und Zunamen (*eponymion*, *epiklema*) angeführt¹⁶⁴⁸. Bei den letzteren kommen hauptsächlich die Namen naher Verwandter in Frage. Während es in den *praktika* von Palaiokastron und Konče sowie in den Gerichtsentscheidungen von Ohrid primär der Vorname des Vaters war, der als Identifikationsmerkmal diente¹⁶⁴⁹, fehlt es nicht an merkwürdigen Ausnahmen von dieser Tendenz. Personen wurden auch mit dem Vornamen ihrer Mutter registriert wie z. B. Sirota, Sohn von Marica, aus dem Dorf Kontaraton bei Strumica¹⁶⁵⁰. Die Etymologie seines Personennamens (sl. *sirota ‘Waise’)¹⁶⁵¹ sowie die Tatsache, dass er in das Dokument derart eingetragen wurde¹⁶⁵², weist wohl darauf hin, dass

¹⁶⁴⁵ Actes de Lavra I 66 (344, 13 LEMERLE et al.).

¹⁶⁴⁶ LAIOU, Peasant Names 73; LEFORT, Anthroponymie 228-229.

¹⁶⁴⁷ LEFORT, Toponymie et anthroponymie 273; LAIOU, Peasant Names 73-75; D. GEUENICH, Personennamen, -forschung, I. Westlicher Bereich. *LexMA* 6 (1993) 1904.

¹⁶⁴⁸ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 36, 1; 79, 1; 91, 2 (131, 11-12; 264, 6-7; 311, 8 PRINZING).

¹⁶⁴⁹ Actes d'Iviron III 77 (244-249 LEFORT et al.); Konče-Praktikon (SOLOVJEV); LAIOU, Peasant Names 77 und 89-94.

¹⁶⁵⁰ Actes d'Iviron III 56 (79, 148 LEFORT et al.).

¹⁶⁵¹ MIKLOSICH, Lexicon 841. Zur Benennung verwaister Kinder in den Athos-Urkunden cf. KRAVARI, Le prénom 303.

¹⁶⁵² Actes d'Iviron III 56 (81, 265 LEFORT et al.).

sein Vater bereits vor der Geburt verstorben war und die Identifikation des Sohnes über die Mutter erfolgte.

Bei anderen Menschen bestanden unterschiedliche Motive, um bei der Auswahl eines Zunamens einer weiblichen Verwandten den Vorzug zu geben; es handelt sich in der Regel um Prestige und Verwandtschaft mit angesehenen und wohlhabenden Personen¹⁶⁵³. Dies war beim Städter Basileios der Fall. Da er an seinem Hof (*aule*) Zinsbauern angestellt hatte, wird er zu den höheren gesellschaftlichen Schichten gehört haben; unter den Arbeitern war er als Basileios, Sohn von Boleslava bekannt¹⁶⁵⁴. Über einen gewissen Stan aus Palaiokastron schreibt das *praktikon*, dass er Schwiegersohn von Dobrila war. Die Nennung von Schwiegervater oder -mutter ist kein Sonderfall in den Steuerregistern¹⁶⁵⁵, bedingt durch die diversen Aspekte der Vererbung und Verteilung des Grundbesitzes innerhalb einer Familie¹⁶⁵⁶; der Fall von Stan ist deshalb nennenswert, da seine Schwiegermutter zur bereits erwähnten Sippe von Kaliman gehörte, was auch die Behörden im Text festhielten¹⁶⁵⁷. Daraus kann man schließen, dass die weibliche Verwandtschaftslinie (sei es über die Mutter oder die Schwiegermutter) der männlichen Abstammung an nichts nachstand, wenn es um die Identifikation mit einer wohlhabenden und angesehenen Familie ging, auch wenn diese zum bäuerlichen Milieu zählte¹⁶⁵⁸.

Derart motiviert war auch die Auswahl von Zunamen, welche die Zugehörigkeit zu einer Familie bzw. einer Sippe nachwiesen, deren Vorfahren zur lokalen oder regionalen Verwaltung gehörten. Somit finden wir am Ende des *praktikon* von Palaiokastron ein *monydrion*, das von einem *stratiotes ho Knentzopoulos* (sl. *knęzъ 'Fürst') errichtet war¹⁶⁵⁹. Bei der Klärung eines Besitzstreites waren in Ohrid die *archontes* eines Dorfes anwesend, welche die Anrede *kyr* (gr. Herr) trugen; der eine hatte darüber hinaus den Zunamen Kometopoulos, also Sohn eines *komes*¹⁶⁶⁰. Die erwähnte Anrede ist auch an einigen Stellen im *praktikon* von Palaiokastron als Bestandteil des Zunamens *tou Kyrioannou* belegt¹⁶⁶¹, wobei ihre Verwendung über zwei Generationen (Johannes, Sohn von Miro *tou tou Kyrioannou*) den

¹⁶⁵³ Cf. EICHLER et al., Handbuch der Onomastik II 1738-1743; ĐOKOVIĆ, Stanovništvo 113-120.

¹⁶⁵⁴ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 23, 1 (92, 2-3 PRINZING).

¹⁶⁵⁵ Zum Schwiegervater: Actes d'Ivrou III 77 (243-249, 6, 42, 64-65, 82, 109, 128-129, 137, 140-141 LEFORT et al.); zur Schwiegermutter: Actes d'Ivrou III 77 (244-246, 13, 72 LEFORT et al.).

¹⁶⁵⁶ Mehr dazu im Kapitel über die Familie 216-218.

¹⁶⁵⁷ Actes d'Ivrou III 77 (244, 21 LEFORT et al.).

¹⁶⁵⁸ Ausführlicher zur Identifikation über die weibliche Linie s. LAIOU, Peasant Names 93-94; LEFORT, Anthroponymie 233.

¹⁶⁵⁹ Actes d'Ivrou III 77 (250, 196 LEFORT et al.); MIKLOSICH, Lexicon 294.

¹⁶⁶⁰ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 72, 5 (251, 83-84 PRINZING).

¹⁶⁶¹ Actes d'Ivrou III 77 (246-247, 70 und 113 LEFORT et al.).

Rückschluss gestattet, dass wir hier die Tendenz hin zu einem Familiennamen feststellen können¹⁶⁶².

Neben Verwandtschaft überliefern die Quellen weitere Identifikationsmerkmale, die zur Bildung eines Zunamens dienten. Das waren Tätigkeiten, deren Ausübung die Person von den anderen Einwohnern unterschied (Handwerker)¹⁶⁶³, eine ethnische Abstammung (Serbos, Harmenopoulos)¹⁶⁶⁴ oder die regionale Herkunft (Rouliniotes, Skopiotes, Ophtzapolites, Melenikiotes)¹⁶⁶⁵. Die Forschung über byzantinische Anthroponymie der ländlichen Bevölkerung hat festgestellt, dass der Gebrauch einer Berufsbezeichnung als Zuname sich in der Regel auf die Tätigkeit einer konkreten Person bezog¹⁶⁶⁶. Daher ist es schwer, von Familiennamen zu reden, die über einige Generationen hinweg verwendet und den neugeborenen Kindern gegeben wurden¹⁶⁶⁷. Von einer durch andere Einwohner vorgenommenen Vergabe ist bei Spottnamen auszugehen. Zu dieser Gruppe gehören Koutsos (der Lahme)¹⁶⁶⁸, Prosenik (sl. *proso ‘Hirse’, also „Hirsebrot-Fresser“)¹⁶⁶⁹, Souchalitros (sl. *suhъ ‘trocken’ und gr. litra)¹⁶⁷⁰ und Bežan (sl. bēgati ‘fliehen’, in diesem Fall jemand, der seine Siedlung verlassen hatte)¹⁶⁷¹.

5.1.2.5. Taufe

Eng verbunden mit der Namensgebung war die Taufe, wobei die Vergabe eines Namens mit der Taufe erfolgen konnte. Allerdings durfte ihr Zeitpunkt vom 8. Tag nach der Geburt bis zum 3. Lebensjahr des Kindes variieren¹⁶⁷². Der Klerus setzte sich für eine frühe Taufe ein, bedingt nicht nur durch religiöse Gründe, sondern auch durch die hohe Kindersterblichkeit im Mittelalter¹⁶⁷³. Bis zur Taufe war das Kind aus der Gemeinschaft der Gläubigen

¹⁶⁶² KRAVARI, Le prénom 304; LAIOU, Peasant Names 78-83; KIOUSOPOULOU, Θεσμός 155-157. Zu den Familiennamen s. LEFORT, Anthroponymie 232-234.

¹⁶⁶³ LEFORT, Anthroponymie 227-228 und 236-238. Ausführlicher dazu s. das Kapitel zum Handwerk.

¹⁶⁶⁴ Actes d'Ivrou III 77 (244, 31 LEFORT et al.); Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 62, 1 (221, 2 PRINZING).

¹⁶⁶⁵ Actes d'Ivrou III 56 und 77 (78, 107-112 und 250, 173 LEFORT et al.); LEFORT, Anthroponymie 235.

¹⁶⁶⁶ LAIOU, Peasant Names 77-83.

¹⁶⁶⁷ LEFORT, Anthroponymie 233; KIOUSOPOULOU, Θεσμός 152-153.

¹⁶⁶⁸ Actes de Lavra I 66 (344, 13 LEMERLE et al.).

¹⁶⁶⁹ Konče-Praktikon 86 (SOLOVJEV); MIKLOSICH, Lexicon 705.

¹⁶⁷⁰ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 35, 1 (129, 10-13 PRINZING); Konstantins Onkel hieß Nikolaos Oinomerios. Daher ist von der Zugehörigkeit zu einer Weinhändlerfamilie auszugehen. Zu *litra* s. SCHILBACH, Metrologie 160-168.

¹⁶⁷¹ Actes d'Ivrou III 77 (250, 173 LEFORT et al.); MIKLOSICH, Lexicon 52. Zu solchen Namen in Byzanz cf. SYMEONIDES, Εισαγωγή 105.

¹⁶⁷² ARIANTZI, Kindheit 92-102; J. BAUN, The Fate of Babies Dying before Baptism in Byzantium. *Studies in Church History* 31 (1994) 115-125, hier 115-118.

¹⁶⁷³ Cf. das Kapitel über die Familie 229-232.

ausgeschlossen, deshalb lief es Gefahr für sein Seelenheil, wenn es ungetauft stürbe¹⁶⁷⁴. Einen solchen Fall behandelte der Erzbischof von Ohrid, Demetrios Chomatenos. Der Sohn des Notars Symeon erlag im Alter von dreieinhalb Jahren einer schweren Krankheit, ohne getauft werden zu sein. Der Vater wandte sich an Chomatenos mit der Frage, ob das Kind christlicher Eltern trotz der Nachlässigkeit Symeons als Christ gelten dürfe¹⁶⁷⁵. Wegen des unmündigen Alters werde es laut dem Erzbischof nicht zur Rechenschaft gezogen werden, dürfe aber nicht in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen werden¹⁶⁷⁶. Der Vater werde darüber hinaus Bußstrafen unterliegen. Da er seinen Sohn mehr als drei Jahre nicht taufen ließ, bleibe er ein Jahr lang von den Sakramenten ausgeschlossen, solle dienstags, donnerstags und freitags *xerophagia* leisten sowie täglich vierzig Kniebeugen vollziehen¹⁶⁷⁷.

Das dreimalige Eintauchen des Kindes ins Wasser und die Ölsalbung an der Stirn fanden in der Dorf- oder Pfarrkirche statt¹⁶⁷⁸. Neben dem Priester, dem die Durchführung des Ritus oblag, kam einer anderen Person während der Taufe wesentliche Bedeutung zu. Dies war der Taufpate, der den stellvertretenden Sprechakt übernahm und als Zeuge und Bürge diente¹⁶⁷⁹. Zwischen ihm und dem Täufling entstand so eine geistliche Verwandtschaft, der die Kirche im Vergleich zur leiblichen die Höherrangigkeit anerkannte und daher ab dem 12. Jahrhundert eine Eheschließung zwischen sowohl Blut- als auch geistlichen Verwandten bis zum 7. Grad unterband¹⁶⁸⁰.

¹⁶⁷⁴ BAUN, Fate of Babies 115-125; L. SCHEFFCZYK, Taufe. *LexMA* 8 (1997) 495-498; B. NEUNHEUSER, Taufe, III. Dogmengeschichtlich und IV. Systematisch. *LThK* 9 (1964) 1314-1319.

¹⁶⁷⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 111, 1 (367, 7-15 PRINZING): Ἀνήμενος τῇ ἡμῶν μετριότητι διὰ τοῦ ἐλλογιμωτάτου καὶ ἀγαπητοῦ ἐν Κυρίῳ υἱοῦ κυροῦ Θεοδώρου τοῦ Ἀλυάτου, ὡς ἐκ νομίμου συναφείας παιδίον ἄρρεν σοι γέγονεν, ὃ δὴ καὶ εἰάθη παρὰ σοῦ ἀφώτιστον ἕως τριῶν ἐτῶν καὶ ἡμίσεος, ἐν τούτῳ δὲ τῷ χρόνῳ, νόσῳ περιπεσὼν καὶ ἀδοκίμῳ τὴν τέχνην χριστάμενον ἱατρῷ, τὸν βίον ἐξέλιπε. Καὶ ἠθέλησας μαθεῖν, τί τὲ περὶ τοῦ θανόντος παιδὸς τούτου λογίζεσθαι χρή, εἰ δηλονότι οὕτως ἀβάπτιστον ἀπελθὼν χριστιανικῆς λήξεως ἔτυχεν οἷα σπέρμα χριστιανόν, καὶ τί σὺ δράσαι ὀφείλεις εἰς ἐξίλωσιν τῆς ἀμελείας, ὅτι τοσοῦτον καιρὸν τὸ παιδίον ἀφώτιστον εἶσας.

¹⁶⁷⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 111, 2 (367, 16-20 PRINZING): Μάνθανε οὖν, ὡς τὸ μὲν τοιοῦτον παιδίον οὕτως ἀπαλλάξαν, τοῦ θεοῦ ἐστερημένον λουτροῦ, διὰ μὲν τὴν ἡλικίαν ἐν τοῖς ἐκεῖ δικαιοηθρίοις ἔσται ἀνεύθυνον, διὰ δὲ τὸ ἀφώτιστον καὶ ὅτι μόνῃ μὲν τῇ φθορᾷ ἐγεννήθη, τὴν ἀφθαρσίαν δ' οὐκ ἠμφιάσατο, τῆς μονῆς καὶ τῆς τάξεως τῶν τὸ βάπτισμα ἐνδυσσάμενων οὐκ ἀξιώθησεται.

¹⁶⁷⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 111, 4 (368, 39-46 PRINZING); SIMON, Bußbescheide 241.

¹⁶⁷⁸ Zum Ritus s. M. ARRANZ, Les Sacraments de l'ancien Euchologe constantinopolitain (3). II^{ème} Partie: Admission dans l'Église des enfants des familles chrétiennes. *OCP* 49 (1983) 284-302.

¹⁶⁷⁹ R. MACRIDES, The Byzantine Godfather. *BMGS* 11 (1987) 139-162 (= EADEM, Kinship and Justice in Byzantium, 11th-15th Centuries. Aldershot – Brookfield, Beitrag I); Ch. HORNUNG, PATE, C. Christlich. *RAC* 26 (2015) 1083-1091; B. JUSSEN, Patenschaft. *LexMA* 6 (1993) 1779.

¹⁶⁸⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 16, 2 (68, 15-26 PRINZING): Ἡμεῖς δὲ πρὸς τὴν τοιαύτην ἐρώτησιν, ταῦτα ἀποκρινόμεθα, ὡς οἱ φιλευσεβεῖς νόμοι καὶ οἱ ἱεροὶ κανόνες τὴν ἀπὸ τοῦ ἁγίου βαπτίσματος τῶν βαπτιζομένων ἀναδοχὴν πνευματικὴν συγγένειαν ὀνομάζουσι καὶ μείζονα ταύτην τῆς σαρκικῆς τίθενται· διὰ γὰρ τοῦ βαπτίσματος Θεοῦ, φησί, μεσάζοντος αἱ ψυχαὶ αὐτῶν συνάπτονται. Zum Eheverbot zwischen geistlichen Verwandten s. A. SCHMINCK, Drei Patriarchalschreiben aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. *FM* 5 (1982) 193-205, hier 203-204.

5.2. Verlobung und Ehe

5.2.1. Christliche Grundeinstellung

Das 11. Jahrhundert war nicht nur die Zeit der Wiederherstellung der byzantinischen Macht auf dem Balkan. In derselben Periode gelang es der orthodoxen Kirche nach einem Jahrhunderte währenden Streben, alle Probleme, die mit Genehmigung, Erhaltung und Auflösung einer Ehe verbunden waren, endlich ihrer Domäne zu unterstellen¹⁶⁸¹.

Für die Kirche war die Keuschheit eine hochgepriesene Tugend, die dem Menschen die Vollkommenheit sichern und ihn Gott näher bringen sollte. In den hagiographischen Texten, welche das Leben von Mönchen oder heiligen Bischöfen präsentieren, ist sie ein oft vorkommendes Motiv¹⁶⁸². Bereits in der ältesten slawischen Vita von Naum, einem der frühesten Heiligen des nordmakedonischen Raumes seit der Christianisierung der Slawen im 9. Jahrhundert, wird hervorgehoben, dass er sein ganzes Leben lang jungfräulich gelebt hat¹⁶⁸³. Diesem Muster folgten auch zwei Einsiedler: Gavril Lesnovski stammte aus einer wohlhabenden Familie und wurde von seinen Eltern nach der Vollendung des entsprechenden Alters verheiratet. Laut dem Hagiographen hob der Heilige seine Arme zum Himmel mit der Bitte um Bewahrung seiner Jungfräulichkeit empor. Infolge seiner ständigen Gebete wurde der Erzengel Michael geschickt und nahm die Seele der Braut zu sich. Unbeugsam bat Gavril seine Eltern, ihn gehen zu lassen. Nachdem sie seinem Willen nachgekommen waren, erfüllte der Junge seinen Wunsch, Mönch zu werden¹⁶⁸⁴. Prohor Pčinski, ein anderer Einsiedler, der im nördlichen Makedonien lebte, wartete im Gegensatz zu Gavril gar nicht auf die Eheschließung. Als er erfuhr, dass seine Eltern ihn verheiraten wollten, ging er in die Kirche und bat Gott um Hilfe, wo gerade das Evangelium nach Matthäus (10:37-38) vorgelesen wurde:

„Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn und Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig“.

¹⁶⁸¹ Allg. dazu s. LAIOU, Marriage, amour et parenté 9-58; H. HUNGER, Christliches und Nichtchristliches im byzantinischen Eherecht. *Österreichisches Archiv für Kirchenrecht* 18/3 (1967) 305-325; J. MEYENDORFF, Christian Marriage in Byzantium: The Canonical and Liturgical Tradition. *DOP* 44 (1990) 98-107; W. SELB, Zur Christianisierung des Eherechts, in: D. SIMON (Hrsg.), *Eherecht und Familiengut in Antike und Mittelalter (Schriften des Historischen Kollegs 22)*. München 1992, 1-14.

¹⁶⁸² Allgemein dazu s. MEYENDORFF, Christian Marriage 135; ARIANTZI, Kindheit 278-298.

¹⁶⁸³ IVANOV, Bălgarski starini 306.

¹⁶⁸⁴ IVANOV, Bălgarski starini 395-396.

Der Junge nahm dies als ein Zeichen Gottes, verließ die Kirche und floh in die Berge, wo er viele Jahre keusch als Einsiedler lebte¹⁶⁸⁵.

Doch war sich der hohe Klerus gleichzeitig wohl bewusst, dass die Aufforderung zur Enthaltbarkeit, was den Beischlaf ausschließt, für die Mehrheit der Christen sehr schwer einzuhalten wäre¹⁶⁸⁶. Aus diesem Grund musste die Kirche eine Lösung finden – es handelt sich um die kirchlich gesegnete Eheschließung zwischen einem Mann und einer Frau¹⁶⁸⁷. Einen Niederschlag fand diese Sicht auch in den Akten des Ohrider Erzbischofs Demetrios Chomatenos¹⁶⁸⁸. Er berief sich auf den Apostel Paulus (Cor. 7, 2 und 5), dem zufolge jeder Mann seine eigene Frau haben sollte, um vor der Hurerei (*porneia*) geschützt zu sein¹⁶⁸⁹. Chomatenos stützte sich zudem auf die Kirchenväter (Basileios von Kaisareia, Johannes Chrysostomos), welche die Meinung vertraten, die Hurerei läge nah der Ehelosigkeit, deshalb wäre die gesetzmäßige Ehe ein sicherer Zufluchtsort derjenigen, welche die „Entflammung“ des Körpers nicht ertragen könnten¹⁶⁹⁰. Aus diesem Grund nahm die Kirche die Ehe unter ihren Schutz und strebte danach, diese vor allem Frevelhaften (*athemiton*), Gesetzeswidrigen (*paranomon*), Verbotenen (*kekolymenon*) und Unziemlichen (*aprepes*) wie vor einer schweren Krankheit zu hüten. Trat allerdings eine solche ein, sollte ein Brenneisen, ein Skalpell oder irgendeine andere Heilungsmethode den Menschen die Heilung der Ehe ermöglichen; die Heilung hatte laut der Auffassung des Chomatenos am gemeinsamen Heilungsort, nämlich dem kirchlichen Gericht in Ohrid, zu erfolgen¹⁶⁹¹. Der Erzbischof spielt in diesem Fall auf das Eherecht und die damit verbundene Rechtsprechung an, die, wie schon vermerkt, seit der Komnenenzeit zum Machtbereich der orthodoxen Kirche gehörten. Deshalb

¹⁶⁸⁵ IVANOV, Bălgarski starini 401-402.

¹⁶⁸⁶ G. SCHÖLLGEN, Jungfräulichkeit. RAC 19 (2001) 523-592, hier 547-592; L. HÖDL, Jungfräulichkeit. LexMA 5 (1991) 808-809.

¹⁶⁸⁷ H.-G. BECK, Byzantinisches Erotikon. München 1986, 42-78; LAIOU, Mariage, amour et parenté 12-13 und 68; EADEM, Status of Women 71; MEYENDORFF, Christian Marriage 101-104; HUNGER, Eherecht 305-306 und 324.

¹⁶⁸⁸ Über ihn s. das Kapitel über die Quellen 16.

¹⁶⁸⁹ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 12, 2 (60, 30-36 PRINZING).

¹⁶⁹⁰ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 30, 1 (117, 7-12 PRINZING): Μανθανέτω γοῦν ἡ σύνεσις, ὡς καλὴ μὲν ἡ τοιαύτη εὐλάβεια, ὅτι δὲ ὑποπτον ἔχει τὸ ἀποτέλεσμα, τούτου χάριν περιφρονεῖται κατὰ τοὺς τῶν πατέρων θεσμοὺς τοῖς περιποιομένοις ἑαυτοῖς τὸ ἀκίνδυνον· ἐπειδὴ δὲ καλὸν μὲν ἡ ἀγαμία, ὅτι δ' ἐγγὺς αὐτῆς ὁ τῆς πορνείας ὑποβοθρεύεται κίνδυνος, διὰ τοῦτο τοῖς μὴ τὴν πύρωσιν δυναμένοις φέρειν τοῦ σώματος ὁ νόμιμος γάμος ἀκίνδυνον καταφύγιον. Über die beiden Kirchenväter und ihre Einstellung zur Ehe cf. BECK, Erotikon 46-55.

¹⁶⁹¹ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 19, 1 (75, 3-11 PRINZING): Ὡς περ πᾶσα τις νόσος τοῖς ζῶνσι σώμασι παρενόχλημα, οὕτω τοῖς γάμοις ὡς τι νοσερὸν δυστύχημα τὸ ἀθέμιτον, τὸ παράνομον, τὸ κεκωλυμένον, τὸ ἀπρεπές, καὶ εἴ τι τούτοις ἀκόλουθον· νοσοῦσι τοίνυν καὶ τὰ γαμικὰ συναλλάγματα, ὅταν τι τοιοῦτον ἐνσκήψῃ τούτοις δυσκλήρημα, ἕως ἂν ἡ καυτὴρ ἢ τομὴ ἢ ἑτέρα τις ἰατρικὴ μέθοδος τὴν ἱάσιν τούτοις χαρίσῃται. Τοιαύτη νόσος ὡς ἐν κοινῇ ἰατρείῳ τῷ δικαστηρίῳ τοῦ παναγιωτάτου ἡμῶν δεσπότη, τοῦ ἀρχιεπισκόπου πάσης Βουλγαρίας, προσηγγέλθη τὴν σήμερον, ἣν, ἣτις ἐστὶ καὶ ὅπως ἔχει, δηλώσει τὰ ἐπαγόμενα. Zur Tätigkeit des Chomatenos als Richter cf. SIMON, Provinzialjustiz 310-343.

überrascht es kaum, dass die Sammlung mit den Gerichtsentscheidungen des Erzbistums von Ohrid aus Chomatenos' Amtszeit (1216-1236) die Hauptquelle ist, die auf zahlreiche Aspekte der Ehevereinbarung und Eheschließung im nördlichen Makedonien ein Licht wirft¹⁶⁹².

5.2.2. Voreheliche Jungfräulichkeit

Die Geschichten von Heiligen, die auf Ehe und Familie verzichteten und lebenslang in Enthaltbarkeit lebten, sind ein bekannter Topos in der Hagiographie, der das christliche Ideal eines Lebens im Namen Christi wiedergibt¹⁶⁹³. Zu unterscheiden ist allerdings zwischen einem keuschen und engelgleichen Leben, dessen Vorschriften in erster Linie für das Mönchtum und das Episkopat gelten, und dem Bewahren der Jungfräulichkeit – vor allem der Braut – vor der Eheschließung als einem Phänomen der mittelalterlichen Mentalitätsgeschichte¹⁶⁹⁴. Der zweiten Erscheinung widmete nicht nur die Kirche ihre Predigten, sondern sie wurde zu einem der Themenbereiche, welche die byzantinische Gesetzgebung ausführlich behandelte¹⁶⁹⁵. Die Entehrung von Jungfrauen (gr. *parthenophthoria*, sl. *deviči razboi*) wurde unterschiedlich bestraft, wobei die Umstände, unter denen dem vorhandenen oder fehlenden Einverständnis seitens der Frau eine zentrale Bedeutung zukam¹⁶⁹⁶, das Urteil bestimmten. Dass die Kirche auch im nördlichen Makedonien ein solches Vorgehen verwarf und welche Strafen sie verfügte, zeigt eine weitere Gerichtsentscheidung des Erzbistums von Ohrid. Johannes aus Devol wollte wissen, wie ein Mann bestraft werden sollte, der Stana, die unverlobte und jungfräuliche Schwester des Antragstellers, ohne Wissen ihres Bruders verführt hatte¹⁶⁹⁷. Für solche Fälle gestattete das Gesetz (Bas. 60, 37, 78) eine Eheschließung zwischen dem Verführer und der Frau, was aber für Stana unmöglich wäre, da ihr Liebhaber schon verheiratet war¹⁶⁹⁸. Er unterlag einer

¹⁶⁹² KATERELOS, Auflösung; Sp. TROIANOS, Δημήτριος ὁ Χωματιανός κατὰ Θεοδώρου τοῦ Βαλσαμών: Εἶναι γνήσια τὰ τέκνα ἀπὸ ἱερολογημένη μνηστεία; in: Eu. CHRYSOS (Hrsg.), Πρακτικά Διεθνούς Συμποσίου για το Δεσποτάτο τῆς Ηπείρου (Αρτα, 27-31 Μαΐου 1990). Arta 1992, 345-353; LAIOU, L'institution familiale 277-278; I. ILIEV, Amor omnia vincit. Ljubovta i brakat po našite zemi prez XIII v., in: I. POPOVA – A. NIKOLOV – N. DJULGEROV (Hrsg.), Quod Deus vult! Sbornik v čest na prof. din K. Gagova. Sofia 2013, 163-173.

¹⁶⁹³ ARIANTZI, Kindheit 278-298; PRATSCH, Topos 118-122; SCHÖLLGEN, Jungfräulichkeit 547-592.

¹⁶⁹⁴ E. LAIOU, Sex, Consent, and Coercion in Byzantium, in: EADEM (Hrsg.), Consent and Coercion to Sex and Marriage in Ancient and Medieval Societies. Washington D.C. 1993, 109-221, hier 135 (= EADEM, Women, Family and Society, Beitrag I).

¹⁶⁹⁵ D. DELES, Η αρπαγή γυναίκας στο Βυζαντινό Δίκαιο (Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, Athener Reihe 16). Athen 2005.

¹⁶⁹⁶ LAIOU, Sex, Consent, and Coercion 156-174.

¹⁶⁹⁷ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 75, 1 (254, 3-8 PRINZING): 'Ο ἀπὸ τοῦ θέματος Δεαβόλεως ὁρμώμενος Ἰωάννης, ὁ υἱὸς τοῦ Ῥάδου, παραγενόμενος πρὸς ἡμᾶς, ἠξίωσε μαθεῖν δι' ἐγγράφου ἀποκρίσεως ἡμῶν, εἰ ὀφειλέτης ἐστὶ κολάσεως ὁ φθείρας τὴν αὐταδέλφην αὐτοῦ Στάνναν ἀμνήστευτον καὶ παρθένον τυγχάνουσαν προαιρέσει μὲν αὐτῆς, ἀγνοοῦντος δὲ τοῦ αὐταδέλφου αὐτῆς, δηλονότι τοῦ Ἰωάννου· ὃς δὴ φθορεὺς καὶ γυναῖκα, φησὶν, ἔχων εὐρίσκεται. KATERELOS, Auflösung 188-189.

¹⁶⁹⁸ LAIOU, Sex, Consent, and Coercion 146-147.

weltlichen und einer kirchlichen Strafe. Falls wohlhabend, müsse er Stana eine Geldstrafe zahlen; wenn er arm wäre, sollte er ihr die Hälfte seines Vermögens übergeben; wenn er keinen Besitz hätte, sollte er, nachdem er geschlagen und seine Haare abgeschnitten wurden, in die Verbannung geschickt werden. Zudem unterlag er einer kirchlichen Strafe durch den lokalen Bischof¹⁶⁹⁹.

Welche Rückschlüsse – abgesehen von den schematischen Angaben der Hagiographie und der Gesetzgebung – über die Stellung der Jungfräulichkeit in der Mentalität der Bevölkerung auf dem Balkan bieten uns die Quellen? Wenn man die Ausführungen des Kekaumenos berücksichtigt, dann lässt sich schließen, dass der Jungfernschaft ein großer Wert beigemessen wurde. Laut dem Verfasser verfehlt sich

„eine schamlose Tochter ... nicht nur gegen sich selbst, sondern auch gegen ihre Eltern sowie gegen ihr Geschlecht. Schließe deine Töchter wie Verurteilte ein und laß niemanden zu ihnen, damit du nicht wie von einer Viper gebissen wirst“¹⁷⁰⁰.

In seinem Werk gibt der Verfasser seinen Familienangehörigen zahlreiche Ratschläge zu verschiedenen Themen. Der Autor und seine Verwandten lebten in den Balkanprovinzen des Byzantinischen Reiches, doch hatten sie als lokale Großgrundbesitzer und Stadthalter mit den Realitäten des bäuerlichen Lebens wenig zu tun. Die Empfehlungen zum Umgang mit den weiblichen Familienangehörigen – das meint in erster Linie eine separate Abteilung für Frauen innerhalb des Wohnhauses sowie das Wegsperrn der unverheirateten Töchter im Haus, was jedweden Kontakt außerhalb des eigenen Haushaltes wesentlich reduzieren sollte – waren nur im Rahmen eines eingeschränkten Personenkreises praktikabel¹⁷⁰¹. Doch zeigt eine Gerichtsentscheidung des Erzbistums von Ohrid, dass Kekaumenos' Einstellung zur Jungfräulichkeit der Braut nicht nur in den höheren Schichten bestand. Eine gewisse Sbina, Tochter von Georgios Nestor, beantragte vor dem kirchlichen Gericht die Scheidung von ihrem Gatten Georgios Serbopoulos, der schon fünf Jahre lang seinen ehelichen Pflichten nicht nachgekommen sei. Die beiden erschienen in Ohrid, wobei der Mann zunächst seiner Gattin vorwarf, Unwahrheiten zu sagen; dann wurde ihm klar gemacht, dass eine gesetzesgemäße (medizinische) Untersuchung die Jungfräulichkeit der Gattin nachweisen könne. Dem Ehemann blieb nichts übrig, als seine Vorwürfe zurückzuziehen und auszusagen,

¹⁶⁹⁹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 75, 2-4 (254-255, 16-58 PRINZING); SIMON, Bußbescheide 261-262.

¹⁷⁰⁰ Kekaumenos, *Strategikon* 51 (236, 9-12 LITAVRIN) = III 121 (168, 30-34 SPADARO): *Θυγάτηρ δὲ ἀναίσχυντος οὐκ αὐτὴν μόνον ἠδίκησεν, ἀλλὰ καὶ γονεῖς καὶ τοὺς κατὰ γένος αὐτῇ διαφέροντας. Τὰς θυγατέρας σου ὡς καταδίκους ἔχε ἐγκεκλεισμένας καὶ ἀπροόπτους, ἵνα μὴ ὡς ὑπὸ ἀσπίδος δηχθῇς*; dt. Übersetzung von BECK, *Vademecum* 93.

¹⁷⁰¹ Zur Gliederung des bewohnten Raumes s. das Kapitel über das Haus 81-82.

dass Sbina seine natürliche Neigung nicht hätte erregen können¹⁷⁰². Seine Gattin war offenbar zur Zeit der Eheschließung jungfräulich und ist dies fünf Jahre danach geblieben.

5.2.3. Voraussetzungen von Ehe und Verlöbnis

Um als „gesetzmäßig“ zu gelten, hatte eine Ehe den folgenden Voraussetzungen zu entsprechen: sie bedurfte der Zustimmung der Eltern und des Einverständnisses der Verlobten, die keine Verwandtschaft näher als der 7. Grad aufweisen durften, sowie der Vollendung des notwendigen Alters, welches beim 14. Lebensjahr für den Bräutigam und beim zwölften für die Braut lag¹⁷⁰³.

Die weltliche Gesetzgebung der Byzantiner übernahm die Bestimmungen des römischen Rechts in Hinsicht auf das Heiratsalter (14 Jahre für die Männer und zwölf für die Frauen) und gestattete eine Verlobung schon mit sieben Jahren¹⁷⁰⁴. Eine der größten Wandlungen im Eherecht, welche durch die zunehmende Rolle der Kirche bedingt war, betraf das Streben des Klerus nach einer Angleichung des Alters bei Verlobung und Schließung einer Ehe¹⁷⁰⁵. Laut Troianos war diese Tendenz schon auf dem Quinisextum im Jahr 692 sichtbar und sie fand ihren Niederschlag in der kaiserlichen Gesetzgebung etwa 200 Jahre später, als die 74. und die 109. Novelle Kaiser Leons VI. (886-912) zwei Typen von Verlobung reglementierten – eine weltliche, die mit sieben Jahren zu schließen war, und eine kirchliche, welche die Segnung voraussetzte und erst mit der Erreichung des *Heiratsalters*, also dem 14. bzw. 12. Lebensjahr, vorgenommen werden durfte¹⁷⁰⁶. Dies wurde durch zwei Novellen (24 und 31)

¹⁷⁰² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 132, 1-2 (405, 2-16 PRINZING): Προσήλθε Σβίνα, ἡ θυγάτηρ τοῦ ἀποικομένου Γεωργίου τοῦ Νέστορος, καὶ περὶ διαζυγίου ἐν τῷ δεσποτικῷ δικαστήριῳ ἐνηγαγεν εἰποῦσα, ὡς πέμπτον ἤδη ἔτος ἡνύσθη ταύτῃ μετὰ Γεώργιον τὸν Σερβόπουλον καὶ οὐκ ἐπέγνω τὰ τῶν ἀνδρῶν ἐν ταύτῃ διαπραζάμενον. Οὐ χάριν καὶ τὸ διαζύγιον εἰς νοῦν, φησίν, ἦλθεν αὐτῇ δεδοικυῖα, ὡς εἰκός, μήποτε ἡ νεότης εἰς ἄθεσμον μίξιν ἐπὶρρίπη αὐτήν. Ἐπεὶ γοῦν παρῆν καὶ ὁ ταύτης ἀνὴρ, ὁ εἰρημένος Γεώργιος, καὶ ἡκροῶτο τῶν λεγομένων, τὰ πρῶτα μὲν μὴ ἀληθῆ λέγειν τῇ Σβίναν ἀπισχυρίζετο, ὡς δὲ εἰς ἐξέτασιν τὴν δοκοῦσαν τοῖς νόμοις παραπεμπομένην εἶδε τὴν Σβίναν παρὰ τοῦ δεσποτικοῦ δικαστηρίου, ἐξ ἧς ἀνάγκη φανῆναι προέκειτο, εἰ σώζονται τὰ τῆς παρθενίας αὐτῇ, μεταβαλὼν ὁ εἰρημένος Γεώργιος καθωμολόγησεν οὕτως ἔχειν τὸ πρᾶγμα, ὡς ἡ Σβίνα διέξεισιν· μὴ πεπυρῶσθαι γὰρ ἐν ἑαυτῷ τὰ τῆς φύσεως ἔλεγε πρὸς τὴν συναφθεῖσαν αὐτῷ Σβίναν, ὡς γνωσθῆναι αὐτὸν ἄνδρα ταύτης ἀπὸ τῆς μίξεως. KATERELOS, *Auflösung* 47, 123 und 215; KOUKOULES, *Bíos* IV 117; KIOUSOPOULOU, *Θεσμός* 64.

¹⁷⁰³ LAIOU, *Mariage, amour et parenté* 69; EADEM, *Sex, Consent, and Coercion* 111 und 182; ARIANTZI, *Kindheit* 253-258; MEYENDORFF, *Christian Marriage* 106-107; St. PAPADATOS, *Περὶ τῆς μνηστείας εἰς τὸ βυζαντινὸν δίκαιον* (PAA 50). Athen 1984, 58-70; K. PITSAKES, *Τὸ κώλυμα γάμου λόγῳ συγγενείας ἐβδόμου βαθμοῦ ἐξ αἵματος στὸ βυζαντινὸ δίκαιο* (*Θρακικὲς Νομικὲς Μελέτες* 8). Athen – Komotini 1985.

¹⁷⁰⁴ LAIOU, *Mariage, amour et parenté* 16.

¹⁷⁰⁵ PAPADATOS, *Περὶ τῆς μνηστείας* 55; KIOUSOPOULOU, *Θεσμός* 31 und 35-36

¹⁷⁰⁶ TROIANOS, *Χωματιανός* 346-347; Vgl. LAIOU, *Θεσμός τῆς μνηστείας* 281-283; PAPAGIANNE, *Νομολογία* II 4-5, Anm. 21. Zu den Gebeten, die bei der Segnung gesprochen wurden, s. St. PARENTI, *The Christian Rite of Marriage in the East*, in: A. Chupungco (Hrsg.), *Handbook for Liturgical Studies*, IV: Sacraments and Sacramentals. Collegeville 2000.

des Alexios I. Komnenos bestätigt¹⁷⁰⁷. Solche Vorschriften, die auf eine Gleichstellung von Verlobung und Ehe abzielten, führten zu verschiedenen Deutungen durch die Kanonisten Theodoros Balsamon (12. Jahrhundert) einerseits, der die Verlobung *isodynamei to teleio gamo* setzte, und Demetrios Chomatenos andererseits, der beide Fälle, allerdings mit gewisser Nuancierung in seinen Gerichtsentscheidungen, auseinanderhielt¹⁷⁰⁸. Es sind besagte Gesetze von Leon VI. und Alexios' I., auf die sich die Rechtsprechung des Erzbistums von Ohrid im 13. Jahrhundert stützte und die kirchlicherseits beim Verlobungsalter als relevant galten¹⁷⁰⁹.

Laut den Gerichtsentscheidungen des Erzbistums von Ohrid war es der Vater der Braut, dem es oblag, ihre Verlobung zu vereinbaren. Der Priester Johannes hatte zwei Söhne, Georgios und Symeon, und drei Töchter. Es war seine Aufgabe, die drei weiblichen Nachkommen zu verheiraten und ihnen die notwendige Mitgift zu besorgen¹⁷¹⁰; sie verließen dann das Elternhaus und Johannes bestimmte die beiden Söhne zu Erben seines gesamten Vermögens¹⁷¹¹. Ähnlich verfuhr auch Slav, der seine zwei Töchter mit Mitgift versah und sie in die Häuser ihrer Gatten schickte¹⁷¹². Als Desa, das einzige Kind von Konstantin Goudeles und Eirene aus dem Thema Stanon, das Heiratsalter erreichte und eine Ehe eingehen musste, war es ihr Vater, der ihr die Hälfte seines Besitzes überließ, darunter einen Weinberg¹⁷¹³.

¹⁷⁰⁷ KATERELOS, Auflösung 217-218.

¹⁷⁰⁸ TROIANOS, Χωματιανός 348-353; KATERELOS, Auflösung 217-218; LAIOU, Θεσμός τῆς μνηστείας 295-298.

¹⁷⁰⁹ PAPADATOS, Περὶ τῆς μνηστείας 86-108, vor allem 95-96. Hiermit stößt man auf eine der Besonderheiten der *Ponemata diaphora*. Diese Sammlung von Gerichtsentscheidungen aus der Amtszeit des Demetrios Chomatenos schildert, wie die Kirche durch die Anwendung der neuen Gesetzgebung einige Verlobungsvereinbarungen, die diesen Gesetzen widersprachen, auflöste. Die Mehrzahl dieser Fälle verstieß aber nicht gegen die Altersvorschriften für die weltliche Verlobung und gibt damit die Strebung der Kirche wider, ihre Lehre in den Alltag auf dem Land durchzusetzen. An welchen Regeln die lokalen Einwohner festhielten, als sie die Ehe ihrer Kinder vereinbarten, bleibt eine offene Frage. Mehr dazu s. im Kapitel über Orthodoxie und Heidentum.

¹⁷¹⁰ Zur Rolle des Vaters bei der Ausstattung der Mitgift s. LAIOU, Mariage, amour et parenté 16; PATLAGEAN, L'enfant 91; KOUKOULES, Βίος IV 75-76.

¹⁷¹¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 63, 1 (222-223, 4-12 PRINZING): Ὁ ἀπὸ τῶν Σκοπίων ὁρμώμενος Συμεὼν ἱερεὺς, ὁ υἱὸς τοῦ πατρὸς Ἰωάννου, παραστὰς τὴν σήμερον τῇ ἡμῶν μετριότητι προκαθημένη συνοδικῶς, τοιάνδε τινα τὴν ἀφήγησιν ἐποιήσατο φάμενος, ὡς ὁ πατὴρ αὐτοῦ τρεῖς θυγατέρας γεννήσας καὶ δύο υἱούς, αὐτὸν τὴν δηλαδὴ καὶ τὸν ἀποιχόμενον ἱερέα Γεώργιον, τὰς μὲν τρεῖς θυγατέρας αὐτοῦ, συζεύξας ἀνδράσι καὶ προῖκας αὐταῖς παρασχόμενος τὰς ἐπιβαλλούσας ἐκάστη αὐτῶν, πρὸς τὰς τῶν σφετέρων ἀνδρῶν οἰκίας παρέπεμψε, τοὺς δὲ γε διαλειφθέντας δύο υἱοὺς κληρονόμους ἀποκατέστησε τῆς τε οἰκίας αὐτοῦ καὶ πάσης τῆς ὑποστάσεως. LAIOU, Marriage Prohibitions 155-156.

¹⁷¹² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 52, 2 (190-191, 12-16 PRINZING): Τῷ πρὸς πατρός πάππῳ αὐτῶν ἦν, φησὶν, αὐτάδελφος τοῦνομα Σλάβος, κατέχων καὶ νεμόμενος ἰδίαν ὑπόστασιν· γεννήσας δὲ δύο θυγατέρας, ἀνδράσι ταύτας ἡρμόσατο, κινητοῖς μόνοις τὰς τούτων προῖκας συγκροτήσας πράγμασι καὶ μετ' αὐτῶν εἰς τὰς τῶν ἀνδρῶν αὐτῶν οἰκίας ταύτας παραπεμψάμενος.

¹⁷¹³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 51, 2 (187, 31-35 PRINZING): εἰς μέτρον δὲ νομίμου ἡλικίας τὴν τοιαύτην θυγατέρα μου φθάσασαν ἀνδρὶ τὴν συνῆψα καὶ πάσης τῆς πενθερικῆς μου περιουσίας, ἧς ἡ κληρονομία ἐμοὶ τὴν καὶ τῇ συμβίῳ μου Εἰρήνῃ προσήρμοσε κατὰ τὴν τοῦ συμφώνου περίληψιν, τὴν ἡμίσειαν αὐτῇ προσεκλήρωσα, συνεισαγαγὼν αὐτὴν καὶ τὸν ἐκ τῆς τοιαύτης περιουσίας ἀμπελῶνα.

Ein gewisser Sarakenos verlobte (*harmosamenos*) seine Tochter Stana mit Vălkan aus dem Dorf Rompos¹⁷¹⁴. Die Eheschließung eines Mädchens, das ebenfalls Stana hieß und aus Resen stammte, wurde von seinem Vater Peter und dem künftigen Ehegatten Prevo vereinbart¹⁷¹⁵. Von ähnlichen Umständen auszugehen ist bei der Verlobung von Eirene und Konstantin Goudeles aus dem Thema Stanon¹⁷¹⁶, der vor der Eheschließung schriftlich versprach, in das Haus seines künftigen Schwiegervaters Bourougos einzuziehen und sich zusammen mit seiner Gattin um die Schwiegereltern zu kümmern¹⁷¹⁷. Syntaktisch geht es aus dem Text nicht eindeutig hervor, mit wem Konstantin *ta gamelia engrapha* abschloss, doch lässt sich aufgrund der vereinbarten Fürsorge mit guten Gründen argumentieren, dass dies der Schwiegervater war. Weiters verlobte Johannes Lakapenos seine Tochter Kale mit Basileios Druguvil¹⁷¹⁸. Falls die Eltern verstorben waren, konnte ein naher Verwandter die Vereinbarung der bevorstehenden Eheschließung übernehmen, wie dies der Sebastos Mauros Bogdanopoulos für seine unmündige Nichte tat¹⁷¹⁹.

Einige Verlobungen wurden von Chomatenos nicht nur wegen des unmündigen Alters der Verlobten aufgelöst, sondern auch aufgrund der fehlenden Einwilligung in die Ehe. Aus dem Fall der Kale ist zu schließen, dass eine Verheiratung ohne die Zusage der Frau oder des Mädchens nicht zustande kommen durfte¹⁷²⁰. Wenn die Zustimmung fehlte oder einer der beiden Partner unter Druck stand, war es erlaubt, die Verlobung aufzulösen bzw. einen Antrag auf Ehescheidung zu stellen. Kale bietet ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie eine

¹⁷¹⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 72, 4 (251, 60-64 PRINZING): Ὁ μὲν γὰρ Σαρακηνός, Στάνναν σχὼν θυγατέρα, ἤγουν ἐξαδέλφην τοῦ Βρατωνᾶ, καὶ ἀνδρὶ ταύτην ἀρμολύμενος Βελκάνῳ τινὶ ἀπὸ τοῦ χωρίου ὁρμωμένῳ Ῥομποῦς, τὴν ἀνήκουσαν ἑαυτῷ ἡμίσειαν ἀπὸ τῆς εἰρημένης ὑποστάσεως πρὸς τὴν θυγατέρα αὐτοῦ τὴν Στάνναν παρέπεμψεν.

¹⁷¹⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 126, 1 (397, 2-7 PRINZING): Παρέστη τὴν σήμερον τῷ παναγιωτάτῳ ἡμῶν δεσπότῃ, τῷ ἀρχιεπισκόπῳ πάσης Βουλγαρίας, Πέτρος ὁ ἀπὸ τοῦ χωρίου Ῥασίνης ὁρμώμενος καὶ ἀνήνεγκεν, ὡς κατηγγυήσατο τὴν θυγατέρα αὐτοῦ Στάναν ἀνδρὶ ὀνομαζομένῳ Πρεάβῳ, ἔννατον ἔτος ἄγουσαν τῆς ἡλικίας αὐτῆς, ἐπακολουθησάσης τῆς ἐνικαυῆς καὶ εὐχῆς μνηστείας δόξαν οὕτω τοῖς συναλλάξασιν.

¹⁷¹⁶ Zur Lokalisierung von Stanon in der Nähe von Pelagonia s. KRAVARI, Villes 335.

¹⁷¹⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 51, 2 (186, 14-22 PRINZING); SIMON, Erbvertrag und Testament 303-306; ausführlicher zu diesem Fall im Kapitel über die Familie 237-239.

¹⁷¹⁸ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 19, 2 (75, 12-18 PRINZING): Ὁ γάρ μεγαλεπιφανέστατος ἄρχων Νικόλαος ὁ Τζαχῆνος, ὑπερπονὼν τῆς γυναικαδέλφης αὐτοῦ Εἰρήνης, ἀλλὰ δὴ καὶ τῆς θυγατρὸς αὐτῆς Καλῆς, παρέστη τὴν δεσποτικῇ θείῳ δικαστηρίῳ καὶ περὶ τοῦ γαμικοῦ συναλλάγματος τοῦ γενομένου μέσον τοῦ τε Δρουγουβίλου Βασιλείου καὶ τοῦ ἀνδρὸς τῆς διαληφθείσης Εἰρήνης, τοῦ ἀποικομένου Ἰωάννου τοῦ Λακαπηνοῦ, ἐπὶ τῇ θυγατρὶ αὐτοῦ τῇ ἀναγεγραμμένῃ Καλῇ τοιούσδε τινὰς λόγους προέθετο.

¹⁷¹⁹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 124, 2 (392, 22-27 PRINZING): Συνιδὼν ὁ πανσέβαστος Βογδανόπουλος, μήποτε τι καὶ παρακεκινδυνευμένον μεταξὺ συμβαίῃ, ἀπεκάλυψε τὸ ἀπόρρητον εἰπὼν, ὡς, κηδόμενος τῆς ἀνεψιᾶς αὐτοῦ οἷα ὀρφανῆς καὶ ἀπροστατεύτου καὶ θέλων ἀνδρὶ ταύτην ἀρμολύσασθαι, τὸ τῆς ἡλικίας αὐτῆς ἐνδέον πρὸς τὸν νόμιμον ὅρον ἐντελὲς εἶναι καθωμολόγησεν, ὅτε συνῆπτε ταύτην τῷ Σκώρῃ, ἵνα τὸ κατὰ σκοπὸν ἐξανύσειεν.

¹⁷²⁰ LAIOU, Marriage, amour et parenté 17, 69 und 106; EADEM, Marriage Prohibitions; EADEM, Sex, Consent, and Coercion 177-195; KATERELOS, Auflösung 171-172 und 223-227.

zwischen Vater und Bräutigam vereinbarte Eheschließung am Einspruch der künftigen Braut scheitern konnte. Nach der Vollendung des zwölften Lebensjahres verweigerte sie sich der Verehelichung mit Basileios und drohte mit Selbstmord¹⁷²¹. Dies zwang ihre Mutter Eirene und den Onkel Nikolaos Tzachinos – der Vater war mittlerweile verstorben – zusammen mit den verlobten Basileios und Kale vor dem Gericht in Ohrid zu erscheinen. Da Kale in Anwesenheit ihrer Mutter noch einmal kundgab, sich das Leben durch Sprung in einen Abgrund, Ertrinken oder das Schwert zu nehmen, wenn sie Basileios heiraten sollte¹⁷²², blieb dem Erzbischof nichts übrig, als die Auflösung der Verlobung zu verfügen. Auch die fehlende Zustimmung des Bräutigams konnte zur Kündigung eines Ehevertrages führen. Der Zwang, den Manuel Bogdanopoulos auf Georgios Skores ausgeübt hat, damit dieser die verwaiste Nichte des Sebastos heirate, war einer der Gründe, welche den Scheidungsantrag des Gatten bei der Synode in Ohrid positiv zu erledigen halfen¹⁷²³.

5.2.3.1. Rechtsvorgaben und Praxis

Die Auswertung der Verlobungsvereinbarungen, die in den *Ponemata diaphora* überliefert sind, zeigt, dass ein Teil der Verlöbnisse entgegen den Vorschriften der erwähnten byzantinischen Gesetzgebung abgeschlossen wurde. Sie wurden zwar von den Eltern oder Verwandten der Mädchen ausgehandelt, doch verstießen sie – abgesehen von der Verlobung der Töchter von Bourougos und Sarakenos – gegen das Alter der Braut oder des kirchlich verlobten Mädchens, das beim zwölften Lebensjahr lag¹⁷²⁴. Kale wurde von ihrem Vater mit fünf Jahren verlobt¹⁷²⁵; um vier Jahre älter war die Tochter von Peter aus Resen, als dieser sie mit Prevo verlobte¹⁷²⁶; der Sebastos Mauros Bogdanopoulos war auch bestrebt, seine verwaiste Nichte möglichst schnell zu verheiraten, deshalb setzte er Georgios Skores unter

¹⁷²¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 19, 2 (75, 20-25 PRINZING): ἔκτοτε μέχρι καὶ νῦν, ὅτε δωδεκαετῆς οὖσα εὐρίσκεται, ἐς τοσοῦτον τὸ γεγονὸς ἀπαναίνεται, ὥς μηδὲ εἰς ὄψιν ἀνέχεται τοῦ μνήστορος Βασιλείου προέρχεσθαι, κίνδυνον δὲ τινα τοῦτο ἡγεῖται ἢ κίνδυνον ἐθέλειν τούτου ἀλλάττεσθαι. Ὅθεν διὰ τε τὸ ἀβούλητον, διὰ τε τὸν ὑφορώμενον ὥς εἰκὸς κίνδυνον λύσιν ἐζήτει τοῦ συναλλάγματος.

¹⁷²² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 19, 3 (76, 33-40 PRINZING): Ἐπεὶ δὲ ἐδέησε καὶ αὐτῆς τῆς κόρης πυθέσθαι, ὥς γε καὶ τὰ τῆς γνώμης αὐτῆς γνωσθῆναι (παρὴν γὰρ καὶ αὐτὴ μετὰ τῆς μητρὸς αὐτῆς), ἠρωτήθη, εἰ ἀπαρέσκεται συνοικῆσαι τῷ Βασιλείῳ, καθὼς ἄνωθεν εἴρηται. Μάλιστα μὲν ἐν τοσοῦτῳ καὶ ἠρωτήθη, ἵνα μὴ τούτου διασπασθῇ, ἀλλὰ στέρξῃ τῷ συναλλάγματι, κἂν μὴ κατὰ τὴν νομικὴν προέβη ἀκρίβειαν· ἡ δὲ τοσοῦτον ἀηδῶς ἔφησεν ἔχειν ἐπὶ τῷ γεγονότι, ὥς, εἰ μὴ τούτου διαζευχθεῖ, ἐαυτὴν ἐλέσθαι κατὰ κρημνῶν ὥσαι ἢ καθ' ὑδάτων ἢ καὶ ξυφῶν.

¹⁷²³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 124, 4 (393, 43-57 PRINZING). KATERELOS, Auflösung 100-103 und 175-178; PRINZING, Frau 458.

¹⁷²⁴ Zum gesetzmäßigen Heiratsalter in Byzanz cf. LAIOU, Mariage, amour et parenté 16; PATLAGEAN, L'enfant 86; MEYENDORFF, Christian Marriage 103; ARIANTZI, Kindheit 246-253.

¹⁷²⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 19, 2 (75, 18-19 PRINZING).

¹⁷²⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 126, 1 (397, 4-7 PRINZING). KATERELOS, Auflösung 99-100 und 174-175.

Druck, damit dieser das zehnjährige Mädchen zur Frau nehme¹⁷²⁷. Zudem ist die Verlobung eines nicht namentlich erwähnten Priesters aus der Eparchie von Strumica anzuführen, der in unmündigem Alter mit einem 8-jährigen Mädchen verlobt wurde, das kurz danach starb¹⁷²⁸, oder der Fall eines Iadonas, dessen Verlobte sich im sechsten Lebensjahr befand¹⁷²⁹.

Iadonas erschien vor dem Gericht in Ohrid und beantragte die Annullierung des Verlobungsvertrags, den er mit den Eltern des Mädchens abgeschlossen hatte. Laut der Vereinbarung sollte er in ihrem Haus solange leben, bis die Verlobte das in den Gesetzen bestimmte Heiratsalter erreicht habe. Nach Iadonas' eigenen Worten sei seine Seele gefährdet, da er sich während des Aufenthaltes im Haushalt seiner künftigen Schwiegereltern in die Schwiegermutter verliebt habe; um nicht in Versuchung geführt zu werden, verließ der Verlobte das Haus und stellte beim kirchlichen Gericht einen Antrag auf Annullierung der Vereinbarung¹⁷³⁰. Mit Recht kann man vermuten, dass Iadonas seine Gefühle der älteren Frau gegenüber erfunden hat, um der angestrebten Kündigung des Vertrags eine gesetzmäßige Grundlage zu verleihen. Der tatsächliche Beweggrund lässt sich seiner Anmerkung entnehmen, dass die Eltern der Verlobten die ihm versprochene Verpflegung (Nahrung und Kleider) nicht bereitgestellt hätten¹⁷³¹. Einen weiteren Grund für unsere Zweifel bietet das Verhalten des Chodinas, des mutmaßlichen Schwiegervaters, in dessen Gattin sich Iadonas verliebt haben soll, der trotzdem dem Gericht den geschlossenen Vertrag vorlegte und darauf

¹⁷²⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 124, 1 (392, 4-15 PRINZING); KIOUSOPOULOU, Θεσμός 65-66.

¹⁷²⁸ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 14, 1 (64, 23-27 PRINZING). Zur Frage des großen Altersunterschieds zwischen Bräutigam und Braut s. LAIOU, Θεσμός τῆς μνηστείας 294; EADEM, Sex, Consent, and Coercion 167-174.

¹⁷²⁹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 122, 3 (390, 22-24 PRINZING). Nicht immer geht es aus dem Text eindeutig hervor, ob die Verlobung eingesegnet wurde: über ein Gebet spricht Chomatenos nur bei den Verlobungen von Kale und der nicht namentlich erwähnten Tochter von Peter aus Resen. Trotzdem wurden alle Verlobungen sowie die Eheschließung des Georgios Skores mit der Nichte von Mauros Bogdanopoulos wegen Vorstoßes gegen die Vorschriften der Novellen Leons VI. und Alexios' I. aufgelöst.

¹⁷³⁰ Ein Kommentar sowie weitere Belege von Annäherungen zwischen Schwiegersohn und Schwiegermutter im byzantinischen Recht bei KIOUSOPOULOU, Θεσμός 32-33 und Anm. 62; PAPAGIANNE, Νομολογία II 4.

¹⁷³¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 122, 1 (390, 2-15 PRINZING): Ἐξαετὲς κοράσιον μνηστευσάμενος Ἰάδονας ὁ τοῦ Πικρίδους, ἔγνω μάταια καὶ μνηστευσάμενος καὶ δι' ἐγγράφων συμφωνήσας πρὸς τοὺς τοῦ κορασίου γεννήτορας· αὐτὰ γὰρ τὰ πράγματα τοῦτον ἐδίδαξαν, ὥς ὁ τοῖς νόμοις ἐμπαροινῶν οὐδαμῶς κατευθύνεται. Συμφωνήσας γὰρ μετὰ τῶν ἄλλων, θητεύειν παρὰ τῷ οἴκῳ τῆς κόρης τὸν ἐλλείποντα χρόνον τῇ τῆς μνηστῆς ἡλικίᾳ, κομίζεσθαι δὲ ἐκεῖθεν τὰ ἀρκοῦντα τούτῳ εἰς διατροφὰς καὶ σκεπάσματα, οὐ μόνον οὐδὲν ὄνατο τῶν συμφωνιῶν κενόσπουδος ἀπεκβαίνων, ἀλλὰ ἐκινδύνευε καὶ εἰς αὐτὴν τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ζημίαν παθεῖν· συνόμιλος γὰρ αἰεὶ τῶν ἐν τῷ οἴκῳ τυγχάνων, ἐπεμάνη κατὰ τῆς μητρὸς τῆς κόρης ἐρωτικῶς. Ἐντεῦθεν γνοὺς κατ' ἀμφοτέρα ζημίαν ἐπεμνηστῶσαν αὐτῷ, πρὶν ἢ καὶ εἰς πείραν ἐλάσαι τῆς ψυχῆς, ἀπέστη τε τοῦ οἴκου καί, τὴν σήμερον παραστὰς τῇ δεσποτικῇ θεῇ μεγαλειότητι, τὰ καθ' ἑαυτὸν ἐξελάλει καὶ τὴν μνηστείαν ἠθέτει, ἣν ἐγγραφοὶ μόναι ἀρέσκεται, ἐπερωτήσεσι κατησφαλισμένοι, ἠρτύσαντο. LAIOU, Θεσμός τῆς μνηστείας 293-294.

beharrte, dass der Verlobte seinem Versprechen nachkommen solle, nämlich im Haushalt der künftigen Braut (und demnach ihrer Mutter) zu wohnen¹⁷³².

Egal was Iadonas wirklich bewog, vor Gericht zu gehen, ist festzustellen, dass er volljährig bereit war, mit einem minderjährigen Mädchen verlobt zu werden und es nach sechs Jahren zu heiraten. Ebenso eine Verlobung (und daher zu erwartende Eheschließung) zwischen Personen mit wesentlichem Altersunterschied liegt bei der bereits erwähnten fünfjährigen Kale vor. Laut der Vereinbarung zwischen ihrem Vater Johannes Lakapenos und dem Soldaten Basileios Druguvil, der sicher kein unmündiger Junge mehr war, sollte sie jenen nach sieben Jahren, also nach Vollendung des für die Frauen erlaubten Heiratsalters, heiraten¹⁷³³. Auf einen deutlichen Altersunterschied zwischen den Verlobten weist ebenso die Anfrage des Georgios Androutzos aus dem Thema Soskos hin. Nach seinem Bekenntnis sei er mit Maria, der Tochter des inzwischen verstorbenen Priesters Basileios Tzauses verlobt. Vor der Eheschließung schon habe er Unzucht mit einer Cousine zweiten Grades der Großmutter seiner Verlobten getrieben. Deshalb wandte er sich nun an den Erzbischof in Ohrid mit der Frage, ob er sich trotzdem mit Maria vermählen dürfe¹⁷³⁴. Dieser verfügte, dass die Braut mit der Cousine ihrer Großmutter im 8. Grad verwandt sei und kein Vergehen der Blutschande vorliege. Der lokale Bischof werde über Georgios eine Bußstrafe wegen der Unzucht verhängen, doch schweigt der Text zu Gesetzwidrigkeiten in Bezug auf das Alter der mit ihm verlobten Maria¹⁷³⁵.

Solche Vorfälle mit minderjährigen Mädchen, die von ihren Eltern manchmal gegen die Vorschriften der Gesetzgebung verlobt wurden, waren keine Einzelfälle, sondern im nordmakedonischen Raum. Wir begegnen ihnen ebenso beim Metropoliten von Naupaktos, Johannes Apokaukos, zu Epiros im frühen 13. Jahrhundert und im Patriarchatsregister von

¹⁷³² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 122, 2 (390, 16-21 PRINZING): Ὡς οὖν παρέστη καὶ ὁ τῆς κόρης πατήρ, ἦγουν ὁ Χωδίνας, καὶ τὴν ἀπόστασιν ἑώρα τοῦ μνήστορος, ἀντέλεγε μὲν πρὸς τὰ παρ' αὐτοῦ εἰσαγόμενα καὶ, τὰ ἐγγραφα ἐμφανίζων καὶ τὸ πρόστιμον τὸ ἐκ παραβασίας προφέρων, ἄγχι ᾤετο τὸν Ἰάδονα καὶ ἐγκρατῶς αὐτῷ ὑποκλίνειν. Ἀλλὰ γὰρ οὗτος τοῦ ἀποστασίου ἀπρὶς εἶχετο καὶ τοῖς τοῦ Χωδίνου λόγοις οὐδόλως ἐκαμπτετο.

¹⁷³³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 19, 2 (75, 12-21 PRINZING). Cf. den Kommentar bei LAIOU, *Θεσμὸς τῆς μνηστείας* 288-292.

¹⁷³⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 125, 1 (395, 2-8 PRINZING): Ἀνένεγκε τῇ ἡμῶν μετριότητι ὁ ἀπὸ τοῦ θέματος Σοσκοῦ ὀρμώμενος Γεώργιος ὁ Ἀνδροῦτζος, ὡς φθάσας μνηστεύσασθαι Μαρίαν τὴν θυγατέρα τοῦ ἀποικομένου ἱερέως Βασιλείου τοῦ Τζαούση, συνεφάρη πρὸ τοῦ γάμου πορνικῶς γυναικὶ τινὶ, δισεξαδέλφῃ εὕρισκομένη τῆς μητρὸς τοῦ εἰρημένου πενθεροῦ αὐτοῦ, τοῦ ἱερέως Βασιλείου, καὶ ταῦτα εἰπὼν ἐζήτει μαθεῖν, εἰ ἔξεστι διὰ τὴν τοιαύτην μίξιν χωρισθῆναι αὐτὸν τῆς εἰρημένης μνηστῆς αὐτοῦ.

¹⁷³⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 125, 4 (396, 37-47 PRINZING); SIMON, *Bußbescheide* 262-263.

Konstantinopel für das 14. Jahrhundert¹⁷³⁶. Laut Laiou lässt sich diese Tendenz mit der Stellung des Mannes in der byzantinischen Gesellschaft erklären. Kriege und die geringere Lebenserwartung der Männer, die in der Regel für die Verheiratung ihrer Töchter verantwortlich waren und zudem die Höhe der Mitgift bestimmten, führten laut Laiou zu einer Senkung des Verlobungs- und Heiratsalters, damit der Vater möglichst früher die Umstände der Eheschließung aushandeln konnte¹⁷³⁷.

5.2.3.2. Mitgift und Mannesgabe

Eine der Hauptangelegenheiten, welche die zwei Seiten vor der Vermählung zu klären hatten, betraf die Mitgift (*proix*) und die Mannesgabe (*hypobolon, progamiaia dorea*)¹⁷³⁸. Die Mitgift stellte einen Teil des Vermögens dar, das die Braut in die Ehe mit einbrachte. Dies waren Güter oder Gegenstände, die von ihrem Vater dem Bräutigam übergeben wurden¹⁷³⁹. Dieser hatte das Recht, das Vermögen zu verwalten und zu bewirtschaften, verfügte aber über kein Besitzrecht, das der Braut vorbehalten blieb. Die Übergabe der Mitgift hatte das Ziel, der neuen Familie einen eigenen Haushalt zu ermöglichen und die materielle Lage der Frau und ihrer Kinder abzusichern¹⁷⁴⁰. Wie man diese Tradition in die Tat umsetzte, überliefern auch die Gerichtsentscheidungen des Erzbistums von Ohrid.

Ein Weinberg, den man dank der Mitgift der Mutter von Kalos Tzantzes gekauft hatte¹⁷⁴¹, war der einzige Grundbesitz, den ihre Familie besaß. Dem Verzeichnis der Gegenstände, das ihr verarmter Sohn vorlegte, ist zu entnehmen, dass dieser Weinberg den Lebensunterhalt der Familienangehörigen absicherte¹⁷⁴². Nach dem Tod der Mutter schenkte der Vater das Landstück einem Kloster, wodurch Kalos in existentielle Not geriet. Laut dem Erzbischof von Ohrid war die Schenkung des Vaters widerrechtlich, weil der Weinberg von den beiden Eltern

¹⁷³⁶ PRINZING, Adoleszenten 33-60; LAIOU, Mariage, amour et parenté 96-97; KATERELOS, Auflösung 217-218 und 216-222; PATLAGEAN, L'enfant 90-91; KIOUSOPOULOU, Θεσμός 27-30.

¹⁷³⁷ LAIOU, Mariage, amour et parenté 16.

¹⁷³⁸ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 12, 3 (60, 37-39 PRINZING): Ἀλλὰ τὸ μὲν διαζύγιον οὕτω γενέσθω, ἕκαστον δὲ μέρος τῶν διαζευχθέντων τὰ οἰκεῖα κοιμισάσθω ἀνακρωτηριάστως, ἤγουν τὴν προγαμιαίαν μὲν ὁ ἀνὴρ, τὴν προῖκα δὲ ἡ γυνή. Über die Mitgift in Byzanz cf. LAIOU, Marriage Prohibitions 138-147; PAPADATOS, Περὶ τῆς μνηστείας 110-111; KIOUSOPOULOU, Θεσμός 51-59; PAPAGIANNE, Νομολογία II 47-79; ARIANTZI, Kindheit 257-258. Zur Mannesgabe s. J. BEAUCAMP, Προικοῦπόβολον – ὑπόβουλον – ὑποβάλλω, in: B. KREMMYDAS – Ch. MALTEZOU – N. PANAGIOTAKES (Hrsg.), Ἀφιέρωμα στὸν Νίκο Σβορώνο, I. Rethymno 1986, 153-161; A. SCHMINCK, Zum 19. Titel der Eisagoge („Über die Eheschenkung“), in: D. SIMON (Hrsg.), Ehe recht und Familiengut in Antike und Mittelalter (Schriften des Historischen Kollegs 22). München 1992, 43-59; SIMON, Weitergabe 187-192; PAPADATOS, Περὶ τῆς μνηστείας 111-115; PAPAGIANNE, Νομολογία II 79-90.

¹⁷³⁹ KOUKOULES, Βίος IV 87.

¹⁷⁴⁰ LAIOU, Marriage Prohibitions 144-147; KIOUSOPOULOU, Θεσμός 52-53.

¹⁷⁴¹ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 24, 1 (94, 15-17 PRINZING): Ποσειθίθει δὲ καί, ὅτι τὸ τοῦ εἰρημένου ἀμπελῶνος τίμημα καὶ ἐκ τῆς προικὸς συνεπληροῦτο τῆς τοῦτου μητρός· ἐξ ἀγορασίας γὰρ ὁ ἀμπελῶν ἐκείνοις προσήρμοζε.

¹⁷⁴² Cf. die Kapitel über Landwirtschaft 112-113 und Tod und Trauer 351.

gekauft wurde, deshalb sollte die Hälfte dem Sohn als Erbe seiner Mutter rückerstattet werden.

Weinberge scheinen oft Bestandteil der Mitgift gewesen zu sein, weil sie sich durch eine hohe und gleichzeitig baldige Ertragserwartung auszeichneten¹⁷⁴³. Darauf weist das *praktikon* von Palaioastron. Rund um die Siedlung sind insgesamt zehn Belege von Weinbergen verschiedener Größe erhalten, welche die jeweilige Braut in ihre neue Familie mit einbrachte¹⁷⁴⁴. Dabei handelt es sich sowohl um wohlhabende Haushalte, als auch um solche, die als bescheiden zu bezeichnen sind. Die Ländereien des Bauern Michael aus der Sippe des Kaliman¹⁷⁴⁵ umfassten 54 *modioi* Ackerland und vier Weinberge (8,5 *modioi* insgesamt) sowie drei *modioi* brachliegende Weingärten (*chersampelon*); einen der Weinberge (von einem halben *modios*) hat er als Mitgift seiner Frau Theodora erhalten. Die Familie war eine der reichsten im Dorf – ihr Haupt war *zeugaratos* und zahlte vier *hyperpyra* (Goldstück) Steuergeld –, deshalb kann man vermuten, dass der Weinberg aus der Mitgift der Gattin im Lebensunterhalt ihrer Angehörigen keine besondere Rolle spielte¹⁷⁴⁶. Ein weiterer *zeugaratos* namens Stanislav, der zwei *hyperpyra* Steuer zahlte, bewirtschaftete 18 *modioi* Ackerland und drei Weinberge (von acht *modioi* insgesamt). Von diesen war der zweitgrößte mit einer Fläche von drei *modioi* die Mitgift seiner Frau Draža¹⁷⁴⁷.

Andere Bauern, die den Status des *boidatos* hatten, wie Dražo Choiroboskos oder ein gewisser Dragan, bestellten kleinere Äcker (sechs bzw. 18 *modioi*) und bearbeiteten Weinflächen, von denen einen deutlichen Teil Weinberge aus der Mitgift ihrer Gattinnen ausmachten. Beide hatten je drei Weinberge, wobei beim ersteren ein Drittel der bewirtschafteten Fläche¹⁷⁴⁸, beim letzteren sogar die Hälfte auf die Mitgift der Braut zurückging¹⁷⁴⁹. In Haushalten, die Steuer in Höhe von einem *hyperpyron* zu zahlen hatten und für die jedwede Angaben über Ackerland oder Haustiere fehlen, scheint der Weinberg, den die Frau in die Ehe brachte, einen wesentlichen Anteil am Lebensunterhalt gehabt zu haben.

¹⁷⁴³ Eingehender dazu im Kapitel über die Landwirtschaft 111 und 115.

¹⁷⁴⁴ Wegen einer Textbeschädigung ist es nicht mehr möglich zu sagen, ob der elfte Beleg einen Weinberg oder ein Ackerfeld betrifft, cf. Actes d'Ivion III 77 (245, 59 LEFORT et al.). Für zwei Familien lässt sich nicht feststellen, welche Rolle die Weinberge aus der Mitgift im Haushalt des Bräutigams spielten. Im ersten Fall erwähnt der Text die Anbaufläche als Teil eines größeren Areals zu diesem Zweck; laut der zweiten Stelle hat man mit einem brachliegenden Weinberg zu tun, cf. Actes d'Ivion III 77 (247 und 249, 99-101 und 160-162 LEFORT et al.).

¹⁷⁴⁵ Mehr zur Sippe in den Kapiteln über Familie 243 und Namensgebung 255.

¹⁷⁴⁶ Actes d'Ivion III 77 (244, 17-20 LEFORT et al.).

¹⁷⁴⁷ Actes d'Ivion III 77 (247, 102-105 LEFORT et al.).

¹⁷⁴⁸ Actes d'Ivion III 77 (248, 117-119 LEFORT et al.).

¹⁷⁴⁹ Actes d'Ivion III 77 (246, 78-81 LEFORT et al.).

Michael, Sohn von Rado dem Serben, bearbeitete zwei Weinberge (dreieinhalb *modioi* insgesamt) sowie einen dritten aus der Mitgift seiner Gattin, der einen *modios* umfasste¹⁷⁵⁰. Ein auffälligeres Bild ergibt sich ebenso anhand der Familien von Nikolaos Kontiotes und Sines, Schwiegersohn von Dragoslav; der erstere bewirtschaftete zwei Weinberge (jeder im Umfang von einem *modios*), von denen einer die Mitgift seiner Frau darstellte; dafür war ein halbes Goldstück Steuergeld zu entrichten¹⁷⁵¹; der letztere bearbeitete drei Weinflächen (fünf *modioi* gesamt), wobei er die eine und zwar die größere (drei *modioi*) als Mitgift seiner Frau Chryse erhielt¹⁷⁵². Abschließend sei der Haushalt einer Witwe namens Eudokia erwähnt, die zusammen mit ihren zwei unverheirateten Söhnen lebte; sie verfügte über 15 *modioi* Ackerland und einen Weinberg aus ihrer Mitgift, der drei *modioi* groß war¹⁷⁵³.

Trotz seines Quellenwertes muss man den Text eines solchen *praktikon* mit Vorsicht lesen. Es handelt sich um ein Steuerregister, das zu einem bestimmten Zeitpunkt die von jedem Haushalt bebauten landwirtschaftlichen Flächen registrierte. Deshalb lässt sich nicht mehr genau feststellen, welche Rolle die Mitgift im Fortkommen der behandelten Familien spielte. Ob sie als einzige Grundlage des Familienunterhalts diene, auf dem der Ehemann das künftige Vermögen aufbaute und derart in Besitz anderer Grundstücke kam, ist aufgrund mangelnder Quellenangaben nicht mehr zu sagen. Abgesehen von einem Fall (Michael und Roba) werden sonst immer Kinder angeführt, was auf ein längeres Eheleben hinweist; deshalb sind wir heute nicht mehr in der Lage zu bestimmen, wie sich der Familienbesitz von der Eheschließung und der Übergabe der Mitgift bis zur Ausfertigung des *praktikon* entwickelte. Wie Laiou in ihren Studien festgestellt hat, waren auch im bäuerlichen Milieu „Heiratsstrategien“ vorhanden, welche die Auswahl des Ehepartners bestimmten und die oft durch materielle Gründe bedingt wurden¹⁷⁵⁴. Allerdings machen die obigen Beispiele deutlich, dass der Lebensunterhalt einiger Familien in Palaiokastron und seiner Gegend zumindest jahrelang nach der Heirat auf denjenigen Grundstücken basierte, welche die Braut als Mitgift in ihren neuen Haushalt eingebracht hatte.

Wie die Mitgift die Fürsorge um die Kinder ermöglichte und unter welchen Vorgaben sie verwaltet wurde, zeigt ein Fall des Diakons Georgios Xaikos. Ein Einwohner von Ohrid namens Desislav hatte eine Tochter, die mit dem Diakon verheiratet war und mit ihm ein

¹⁷⁵⁰ Actes d'Ivion III 77 (244, 31-32 LEFORT et al.).

¹⁷⁵¹ Actes d'Ivion III 77 (248, 134-135 LEFORT et al.).

¹⁷⁵² Actes d'Ivion III 77 (248, 128-131 LEFORT et al.).

¹⁷⁵³ Actes d'Ivion III 77 (251, 200-202 LEFORT et al.).

¹⁷⁵⁴ LAIOU, Marriage Prohibitions 138-140; EADEM, Family Structure 51-57; EADEM, Mariage, amour et parenté 17.

männliches Kind zeugte. Da die Mutter früh verstarb, wollte ihr Vater sich um seinen Enkel kümmern und erhob Anspruch auf die Mitgift seiner Tochter¹⁷⁵⁵. Unter Berufung auf die Basiliken lehnte das Gericht den Antrag Desislavs ab mit der Begründung, die einzigen Erben seiner verstorbenen Tochter seien ihr Sohn und ihr Ehemann, dessen Gewalt die Mitgift unterstand¹⁷⁵⁶.

Übergabe von Besitz an die künftige Braut auch seitens des Verlobten zeigt die Gerichtsentscheidung, mit der die Verlobungsvereinbarung zwischen Basileios Druguvil und dem Vater von Kale aufgelöst wurde¹⁷⁵⁷. Nachdem es klar geworden war, dass eine Eheschließung wegen des fehlenden Einverständnisses der Verlobten nicht zustande kommen würde, legte Basileios dem Gericht eine Liste (*grammateion*) mit den Gegenständen vor, die er bei der Vereinbarung mit Kales Vater ihrer Familie übergeben hatte¹⁷⁵⁸. Es handelte sich um drei Seidentücher (*koptanai metaxotai*)¹⁷⁵⁹ ein *hyperpyron* und 150 *nomismata trikephala*. Kales Mutter gab ihm gleich zwei der Tücher zurück und statt des dritten erhielt Basileios einen seidenen Kasack / Kittel (*kazaka*)¹⁷⁶⁰. Zudem wurden ihm fünfzig *nomismata trikephala* zurückbezahlt, andere fünfzig sollte er im Wert eines Wollkleides (*tzocho*) bekommen¹⁷⁶¹. Um den Rest des Betrages stritten die beiden Seiten zunächst, doch fanden sie endlich eine Lösung; Basileios erhielt einen gelben, aus sechs Seidenfäden gewebten Stoff. Da er bei der Verlobung dem Schwiegervater den Aussaatertrag eines Grundstückes, das von einem Ochsen

¹⁷⁵⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 34, 1 (127, 10-14 PRINZING): Τεθνηκυίας γάρ τῆς τοῦ Δεσισλάβου θυγατρὸς τῆς συνεύνου τοῦ εἰρημένου διακόνου ἐπὶ παιδὶ ἄρρενι, αὐτὸς μὲν ἐνήγαγεν, ἵνα καὶ τὸν παῖδα ἔχῃ παρ' ἐαυτῷ καὶ τὰ μητρῷα τούτου καρπίζηται πράγματα, ὅσα εἰς λόγον προικὸς τῆς μητρὸς αὐτοῦ τῷ γαμηλίῳ συμφώνῳ ἐμφέρονται, τῷ λόγῳ δῆπουθεν τῆς τοῦ παιδὸς ἀναγωγῆς καὶ ἀνατροφῆς.

¹⁷⁵⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 34, 2-3 (127-128, 23-69 PRINZING).

¹⁷⁵⁷ Cf. PAPAGIANNE, *Νομολογία* II 5-7. Es ist allerdings nicht klar, ob die Gegenstände, auf deren Rückgabe Basileios einen Anspruch erhob, als Eheschenkung anzusehen sind.

¹⁷⁵⁸ ΚΙΟΥΣΟΠΟΥΛΟΥ, *Θεσμός* 33-34.

¹⁷⁵⁹ *LBG* I 863.

¹⁷⁶⁰ *LBG* I 726.

¹⁷⁶¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 19, 4 (76-77, 54-67 PRINZING): Τούτων δὲ διαγνωσθέντων, ἐπειδὴ αὐτίκα καὶ λόγος περὶ τῶν πραγμάτων τοῦ εἰρημένου Βασιλείου μέσον γέγονε τῶν μερῶν (ἐζήτει γὰρ ὁ Βασίλειος ἃ ἔχων ἐπέφερετο, ὅτε τὴν Καλὴν ἐμνηστεύσατο), ἐπεδόθη παρ' αὐτοῦ γραμματεῖον κατ' εἶδος περιέχον αὐτά. Οὗ δὴ καὶ ἀναγινωσκομένου ἐν μέσῳ, ὅσα μὲν ἐκ τούτων ὠμολόγει ἔχειν ὁ Βασίλειος, εὐθὺς ὠβελίζοντο, ἐναπελειφθησαν δὲ τὰ ζητούμενα παρ' αὐτοῦ τε καὶ παρὰ τῆς ποτὲ πενθερᾶς αὐτοῦ τῆς Εἰρήνης (πλὴν τινῶν ὁμολογούμενα), ἤγουν κοπτάναι τρεῖς μεταξωταί, ὑπέρπυρον α' καὶ τρικέφαλα ἑκατὸν πεντήκοντα. Καὶ τὰς μὲν δύο κοπτάνας ἢ τοιαύτη πενθερά τούτου εὐθὺς τούτῳ ἀνέστρεψεν, ἀντὶ δὲ τῆς τρίτης καζακὰν μεταξωτὸν τούτῳ δέδωκεν. Ἐξενεγκοῦσα δὲ καὶ νομίσματα τρικέφαλα πραττόμενα πεντήκοντα τὸν ἀριθμὸν αὐτῷ ἐνεχείρισεν, ἕτερα δὲ πεντήκοντα ὅμοια νομίσματα εἶπε δοῦναι εἰς τιμὴν τῆς τζόχας, ἣν φορῶν ἦν ὁ Βασίλειος· ὃ δὴ οὕτως ἔχειν καὶ αὐτὸς ὠμολόγει. Zu *tzocho* s. *LBG* II 1178.

gepflügt wurde (*boos henos kataspora*), gegeben hatte, sollte ihm nach der „Landwirtetradition“ (*kata georgiken parateresin*) die Hälfte rückerstattet werden¹⁷⁶².

Die von Basileios Druguvil in Ohrid vorgelegte Liste dürfte mit denjenigen schriftlichen Vereinbarungen übereinstimmen, welche die zwei Seiten bei der Verlobung schlossen und die gegenseitigen Leistungen und Pflichten festlegten¹⁷⁶³. In solchen *gamelia amoibaia engrapha* wurde z. B. bestimmt, dass Konstantin Goudeles und seine Ehefrau den Besitz seiner Schwiegereltern erben konnten, wenn sie sich um die ältere Familie kümmerten¹⁷⁶⁴. Mit den Eltern seiner künftigen Gattin schloss auch Iadonas Pikridous einen Ehevertrag ab, den der Schwiegervater dem Gericht in Ohrid vorlegte und damit versuchte, Iadonas, der eine Aufkündigung der Verlobung anstrebte, von dieser Absicht abzubringen (s. o.)¹⁷⁶⁵.

5.2.4. Akt der Verheiratung

5.2.4.1. Kirchliche Segnung

Die Eheschließung bedurfte eines Aktes durch einen Vertreter der Kirche (Priester oder Bischof), der sie segnete (*hierologia*) und zudem auch Gebete für das Wohlleben des Paares sprach¹⁷⁶⁶. Bedauerlicherweise ist kein Gebetbuch aus dem nordmakedonischen Raum erhalten, welches die Rekonstruktion eines spezifischen Eheritus ermöglichen würde¹⁷⁶⁷. Die Grundzüge der Kirchengeschichte dieser Region, die schon gegen Mitte des 11. Jahrhunderts unter Führung hochgebildeter Kleriker stand, welche ihre Bildung in Konstantinopel erhalten hatten und später nach Ohrid geschickt wurden, wo sie das Leben der Lokalbevölkerung in vielerlei Hinsicht beeinflussten¹⁷⁶⁸, lassen vermuten, dass die hohe Geistlichkeit den konstantinopolitanischen Eheritus in ihrer neuen Diözese verbreitete¹⁷⁶⁹. Laut diesem folgte auf die Litanei ein Gebet (ὁ Θεὸς ὁ ἅγιος, ὁ πλάσας τὸν ἄνθρωπον), dem sich die Krönung

¹⁷⁶² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 19, 5 (77, 74-76 PRINZING): Ὅτι δὲ καὶ βοὸς ἐνὸς κατασπορὰν εἶπεν ἔχειν ὁ Βασίλειος ἐν τῇ πενθερικῇ αὐτοῦ ὑποστάσει, τετύπεται κατὰ γεωργικὴν παρατήρησιν τὸ ἡμῖν τῆς εἰσόδου ταύτης τοῦτον λαβεῖν.

¹⁷⁶³ D. SIMON, Byzantinische Hausgemeinschaftsverträge, in: F. BAUR – K. LARENZ – F. WIEACKER (Hrsg.), Beiträge zur europäischen Rechtsgeschichte und zum geltenden Zivilrecht. Festgabe für J. Sontis. München 1977, 91-128, vor allem 114-115; LAIOU, Θεσμός τῆς μνηστείας 293-294.

¹⁷⁶⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 51, 2 (186, 15-16 PRINZING). Mehr dazu im Kapitel über die Familie 237-239.

¹⁷⁶⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 122, 1-2 (390, 2-4 und 18-19 PRINZING).

¹⁷⁶⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 12, 1 und 124, 6 (59, 7-8 und 394, 71-77 PRINZING); MEYENDORFF, Christian Marriage 104-107; LAIOU, Mariage, amour et parenté 12-13; KOUKOULES, Βίος IV 93; G. DELLING, Eheschließung. *RAC* 4 (1959) 719-731, hier 727-729.

¹⁷⁶⁷ Es ist diskutabel, ob das glagolitische *Euchologium Sinaiticum* aus Makedonien stammt. Selbst wenn man einen Ursprung in der Region annimmt, bleibt das Faktum, dass die Handschrift keine Hochzeitsgebete überliefert.

¹⁷⁶⁸ Cf. den historischen Abriss 35-37.

¹⁷⁶⁹ Reste dieses Ritus waren noch Anfang des 15. Jh. in Saloniki vorhanden, s. PARENTI, Rite.

und die Verbindung der rechten Hände der Brautleute durch den Priester anschloss; dann sprach er zwei Gebete, das der Kopfneigung (*kephaloklisia*) und das über den Kelch, mit dem der nächste Schritt, nämlich die Kommunion des Paares, verbunden war; nachdem sie erfolgt hatte, galt die Verbindung als gesegnet und die Eheleute wurden aus der Kirche, wo die Zeremonie in der Regel stattfand, entlassen¹⁷⁷⁰.

5.2.4.2. Feier und Tracht

Die spärlichen Angaben der Quellen erlauben nur sehr eingeschränkt Aussagen zu den Feierlichkeiten nach der Eheschließung. Das Geschichtswerk des Niketas Choniates beschreibt das Festmahl anlässlich der Vermählung von Dobromir Chrysos und der Tochter des byzantinischen *protostrator* Manuel Kamytzes. Die Feier fand in Prosek, dem Sitz des Bräutigams, statt und schildert die verschiedenen Auffassungen der Byzantiner und ihrer Nachbarn über die Stellung der Frau. Während Chrysos kräftig speiste und trank, schwieg die Braut gemäß dem Brauch der Neuverheirateten. Nachdem sie sein Angebot, sich dem Festmahl anzuschließen, abgelehnt hatte, erweckte die Braut den Ärger des Chrysos und wurde von ihm wegen ihrer Enthaltensamkeit in ihrer griechischen Muttersprache getadelt¹⁷⁷¹.

Aufgrund der reichen Schmuckbeigaben in einigen Nekropolen in Mazedonien (Pepelište und Krstevi), die aus Bestattungen junger Frauen vom 20. bis zum 25. Lebensjahr stammen, vertritt Maneva die Meinung, dass diese Personen in einer Festtracht begraben wurden¹⁷⁷²; diese bestand aus Schmuck und Kleidern, die ihre Besitzerin bei einem feierlichen Anlass getragen hatte. In Frage kommt in erste Linie die Hochzeitsfeier. Allerdings sind hier Variationen festzustellen, die durch die soziale Stellung der Frau bedingt waren. Solche reichen Beigaben sind nicht in allen Gräbern junger Frauen anzutreffen, es gibt auch Bestattungen, die spärlichen oder gar keinen Schmuck aufweisen¹⁷⁷³. In Grab 4 von Krstevi wurden Reste eines mit Gold bestickten Seidentuches gefunden, doch stellt dies eine

¹⁷⁷⁰ PARENTI, Rite; G. RADLE, The Development of Byzantine Marriage Rites as Evidenced by *Sinai Gr.* 957. *Orientalia Christiana Periodica* 78 (2012) 133-148, hier 133-136; IDEM, The Nuptial Rites in Two Rediscovered First-Millennium Sinai Euchologies, in: B. GROEN et al. (Hrsg.), Rites and Rituals of the Christian East. Proceedings of the Fourth International Congress of the Society of Oriental Liturgy Lebanon, 10-15 July 2012 (*Eastern Christian Studies* 22) 303-315, hier 304-310. Für diese bibliographischen Hinweise möchte ich mich bei meiner Kollegin Giulia Rossetto / Wien bedanken.

¹⁷⁷¹ Niketas Choniates, *Historia* 507-508, 60-66 (VAN DIETEN): τελεσθέντων δὲ τῶν νυμφευμάτων καὶ τῆς γαμηλίου δαιτὸς παρατεθείσης, ὁ μὲν Χρῦσος ἐξωροπότει καὶ καὶ ἦσθιε τενθευόμενος, ἡ δὲ γυνὴ τὸν τῶν νεονύμφων αἰδουμένη νόμον ἐγκρατῶς εἶχε τῶν παρακεμένων. ἐπιταχθεῖσα δὲ πρὸς τοῦ νυμφίου συμμετέχειν ἐκεῖνῳ βρώσεως καὶ μὴ οὕτως αὐτίκα δράσασα εἰς ὀργὴν ἐκμαίνει τὸν ἄνδρα. ἀμέλει καὶ πλείστα καθ' ἑαυτὸν ὑποβαρβαρίσας καὶ θυμομαχήσας ἐφ' ἱκανὸν μεθ' ὑπεροψίας ἔφησεν ὕστερον "μὴ φάγῃς μηδὲ πίῃς" Ἑλληνίδι φωνῇ. Mehr über die Festmahl bei BOJANIN, Zabave i svetkovine 161-163; KOUKOULES, Βίος IV 113-116.

¹⁷⁷² MANEVA, Pepelište 32; EADEM, Grobot 42, S. 182; EADEM, Krstevi 76-77.

¹⁷⁷³ MANEVA, Pepelište 32.

nennenswerte Rarität dar¹⁷⁷⁴. Die Frauen aus den niedrigeren Schichten hatten sich bei ihren Festkleidern mit Leinenstoff zu begnügen, der in einigen Gräbern vorkommt¹⁷⁷⁵. Im Bewusstsein der sozialen Unterschiede bei den verwendeten Textilien und Materialien werden hier die Funde von den am reichsten ausgestatteten Bestattungen, nämlich Grab 42 von Pepelište und Grab 4 von Krstevi, herangezogen, die am ehesten bei der Rekonstruktion der weiblichen Hochzeitstracht helfen¹⁷⁷⁶.

Zu den Beigaben der beiden Gräber, worin junge Frauen im Alter von 20-25 Jahren bestattet wurden, zählen Stirnbänder. Das Objekt aus Pepelište besteht aus zwölf gläsernen Applikationen; davon sind sechs rund, fünf rechteckig, eines ist quadratisch. Die runden Segmente haben eine hellgrüne Farbe, die rechteckigen sind dunkelblau und das quadratische ist schwarz¹⁷⁷⁷. Das Stirnband aus Krstevi hat drei Reihen von dünnen Plättchen aus Silber, die verschiedene Formen aufweisen; während die Randreihen dreieckig sind, besteht die mittlere Reihe aus rautenförmigen Segmenten (Abb. 125). Außer den Löchern, die zur Befestigung des Stirnbandes dienten, hat jedes Plättchen der unteren Reihe drei weitere Löcher am unteren Rand, an denen Silberanhänger hingen¹⁷⁷⁸. Aus den mittelalterlichen Stifterbildnissen geht hervor, dass solche Bänder die Kopfbedeckung der Frauen festzuhalten hatten¹⁷⁷⁹. Diese konnte zudem nicht nur das Haar, sondern auch die Wangen und den Hals bedecken und bedurfte einer weiteren Befestigung an der Kleidung durch ein Band verziert mit fünf Perlen aus Glas und einer aus Blei, wie sie hier neben dem Unterkiefer gefunden wurden (Abb. 111)¹⁷⁸⁰.

Zum Schmuck der beiden Frauen gehören auch Armreife, welche am Ober- und Unterarm getragen wurden. In der Bestattung von Krstevi wurden insgesamt sechs Armreife aus Glas oder Metal (Bronze bzw. Eisen) gefunden¹⁷⁸¹. Deutlich zahlreicher erscheinen sie in Grab 42

¹⁷⁷⁴ MANEVA, Krstevi 76. Zur Seidenproduktion in Byzanz s. A. MUTHESIUS, *Byzantine Silk Weaving AD 400 to AD 1200*. Wien 1997.

¹⁷⁷⁵ S. das Kapitel über die Landwirtschaft 120-122.

¹⁷⁷⁶ Im Gegensatz zur weiblichen Festtracht sind die Quellenbelege über die Gewänder der Männer während der hier zu untersuchenden Periode sehr spärlich. Erst für das Spätmittelalter verfügt man über mehrere Informationen, cf. MANEVA, *Odežda* 375-389.

¹⁷⁷⁷ MANEVA, Pepelište 82-84 und Taf. 39, 1.

¹⁷⁷⁸ MANEVA, Krstevi 44-51 und Taf. 1; EADEM, *Nekropola Krstevi* 195, Abb. 11.

¹⁷⁷⁹ PARANI, *Reality of Images* 72-80; J. L. BALL, *Byzantine Dress. Representations of Secular Dress in Eight- to Twelfth-Century Painting*. New York – Houndmills 2005, 69-74 über das Stifterbildnis der Anargyroi-Kirche in Kastoria; MANEVA, Pepelište 44-48; EADEM, *Nakit*.

¹⁷⁸⁰ MANEVA, Krstevi 50-51 und Abb. 28. Zu den byzantinischen Kopfbedeckungen im allgemeinen cf. P. LINSCHIED, *Frühbyzantinische textile Kopfbedeckungen. Typologie, Verbreitung, Chronologie und soziologischer Kontext nach Originalfunden (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend* 30). Wiesbaden 2011.

¹⁷⁸¹ MANEVA, Krstevi 85-86.

von Pepelište, wo sie durch sieben offene Exemplare aus Bronze am rechten Arm und zwölf dunkelblaue aus Glas für den linken vertreten sind (Abb. 105-106)¹⁷⁸². Zu den prachtvollsten Gegenständen der beiden Bestattungen zählt der Halsschmuck. Die Frau von Grab 4 in Krstevi wurde mit zwei Halsketten begraben. Die eine besteht aus 33 silbernen Anhängern und 29 Glasperlen, die durch eine Bemalung mit weißer Farbe echte Perlen imitieren sollten; die zweite bilden ungefähr 400 weitere Glasperlen verschiedener Form, Größe und Färbung (Abb. 108)¹⁷⁸³. Eine neunfache Halskette aus mehr als 1100 Glasperlen und elf Muscheln schmückte einst die Tracht der Frau von Grab 42 von Pepelište (Abb. 107)¹⁷⁸⁴. In den beiden Bestattungen wurden im Brustbereich zudem Amulette gefunden, die höchstwahrscheinlich zum prächtigen Halsschmuck gehörten. Ob sie zu Lebzeiten ihrer Besitzerinnen – möglicherweise bei der Hochzeit – als Schutzobjekte getragen oder erst nach ihrem Tod nachträglich beigegeben wurden, hat offen zu bleiben¹⁷⁸⁵. Ringe aus Bronze oder Silber sowie Ohrringe – aus silbernem Draht mit einem traubenförmigen Zierelementen oder nur aus einfachem bronzenem Draht – ergänzen den Schmuck der beiden jungen Frauen, den sie bei ihrer Hochzeit getragen hatten bzw. hätten tragen können; die genauen Umstände ihres Lebens sind heute nicht mehr zu erörtern¹⁷⁸⁶.

5.2.5. Scheidung

Wie schon erwähnt, akzeptierte die orthodoxe Kirche in Sachen Sexualität nur die Jungfräulichkeit und die unauflösliche, von Gott verbundene monogame Ehe, die kein Mensch trennen sollte (Mk. 10, 9)¹⁷⁸⁷. Daher war eine Scheidung aus ihrer Sicht unerwünscht; es gab allerdings Gründe, welche die Auflösung einer Ehe akzeptabel machten¹⁷⁸⁸. Einer von ihnen war die Impotenz¹⁷⁸⁹. Die *Ponemata diaphora* des Chomatenos überliefern drei Fälle aus dem nordmakedonischen Raum, bei denen der eheliche Geschlechtsverkehr mehr als drei Jahre nach der Heirat noch ausstand¹⁷⁹⁰.

¹⁷⁸² MANEVA, Pepelište 86-88 und Taf. 42-43; EADEM, Grobot 42, S. 175-177, Taf. 5-9. Allg. zu byzantinischen Armreifen aus Metal cf. BOSSELMANN-RUICKBIE, Schmuck 111-113 und 260-271.

¹⁷⁸³ MANEVA, Krstevi 57-59 und 87-88, Abb. 64b, Taf. 6 und 23, 1a.

¹⁷⁸⁴ MANEVA, Pepelište 83-85 und Taf. 37, 1; EADEM, Grobot 42, S. 177-180, Taf. 3-4.

¹⁷⁸⁵ Über die Amulette und ihre Funktion als Schutzobjekte s. das Kapitel über Tod und Trauer 359-360.

¹⁷⁸⁶ MANEVA, Pepelište 83, 89 und Taf. 39, 3a-b; cf. BOSSELMANN-RUICKBIE, Schmuck 98-111 und 232.

¹⁷⁸⁷ BECK, Erotikon 47 und 56-57; R. HOFMANN, Monogamie, II. Theologisch. *LThK* 7 (1962) 558-561; A. OEPKE, Ehe, I (Institution). *RAC* 4 (1959) 650-666, hier 657-658.

¹⁷⁸⁸ KIOUSOPOULOU, Θεσμός 60-73; PAPAGIANNE, Νομολογία II 113-128.

¹⁷⁸⁹ LAIOU, Status of Women 77; EADEM, Mariage, amour et parenté 17; KATERELOS, Auflösung 123-124 und 211-214.

¹⁷⁹⁰ Oben wurden die Umstände der Scheidung von Sbina und Georgios Serbopoulos, der fünf Jahre lang seine ehelichen Pflichten vernachlässigte, vorgestellt, deshalb werden im Folgenden nur die zwei weiteren Verfahren präsentiert.

Das kirchliche Gericht behandelte zweimal die Ehegelegenheit des Anagnostes Georgios Blazos aus Pelagonia und dessen Frau Maria Bardas. Der Mann hatte mehr als drei Jahre keinen Geschlechtstrieb seiner Gattin gegenüber gezeigt; Maria, eine schwache Frau, konnte nach so langer Zeit die Bedürfnisse des Körpers nicht mehr unterdrücken und geriet daher in Gefahr, Unzucht zu treiben¹⁷⁹¹. In seiner Entscheidung berief sich der Erzbischof von Ohrid sowohl auf den Apostel Paulus (1. Cor. 7, 5), laut dem keiner der Ehegatten sich dem anderen zu entziehen dürfte, als auch auf die kaiserliche Gesetzgebung, die beim Fehlen von Geschlechtsverkehr drei Jahre lang nach der Eheschließung die Scheidung gestattete, und verfügte eine nähere Untersuchung des Falls¹⁷⁹². Wenn sich bestätigte, dass Georgios während der besagten Periode seine Frau vernachlässige, läge der Eheauflösung kein Hindernis im Weg¹⁷⁹³. Katerelos hat mit Recht bemerkt, wie dieser Fall die Interpretationsbreite von Chomatenos' Rechtsprechung veranschaulicht¹⁷⁹⁴. In einem anderen Gutachten lehnte der Erzbischof die Gleichsetzung von ehelichen Kindern und Nachkommen, die von verlobten Eltern vor der Eheschließung gezeugt wurden, ab und betrachtete Ehe und Verlobung als zwei verschiedene Phänomene. In Hinsicht auf Georgios' Impotenz scheint er eine andere Herangehensweise vorgezogen zu haben. Aus dem Text geht hervor, dass die Mannesschwäche des Gatten zwar drei Jahre gedauert hat, doch umfasste dieser Zeitraum nicht nur die Zeit der Ehe (ein Jahr laut dem Text), sondern auch die der Verlobung¹⁷⁹⁵. Trotzdem beschloss Chomatenos die Scheidung unter Einrechnung der Verlobungszeit, damit das Schlechte (*to kakon*) nicht schlechter (*cheiron*) werde, d.h. die Impotenz des Ehemannes sollte keinen Ehebruch seitens der Frau verursachen.

Um ein Jahr länger als Georgios war der Bauer Mauros aus dem Dorf Černišovište seiner Frau Anna gegenüber sexuell inaktiv gewesen. Deswegen erschien das Paar in Ohrid, wo der Mann vor dem Erzbischof den Scheidungsantrag einreichte mit der Begründung, seine

¹⁷⁹¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 12, 1 (59-60, 9-15 PRINZING): ὁ μὲν γὰρ Γεώργιος ἰδοὺ τριέτης χρόνος, φησί, καὶ ἐπέκεινα καὶ τὰ τῶν ἀνδρῶν εἰς τὴν Μαρίαν οὐκ ἐνεδείξατο μένων ἀκίνητος, ἡ Μαρία δὲ τὸν τοσοῦτον χρόνον οὐκ ἀντέχει, ἀπονοῦσα πρὸς τὰς ἀνάγκας τῆς σαρκὸς εἰς ἡδονὴν ταύτης λαθραίαν ὠλίσθησεν, οἷα γυνὴ ἀσθενής. Καὶ οὕτω κατέστη τὸ πρᾶγμα εἰς τὸ ἀποκλίνειν τὸ γυναικεῖον μέρος εἰς παντελὴ κίνδυνον, εἰ μὴ τις γένηται τοῦτου κατὰ νόμους ἀντίληψις.

¹⁷⁹² KATERELOS, *Auflösung* 48-50 und 124-127.

¹⁷⁹³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 12, 2-3 (60, 21-48 PRINZING). PAPAGIANNE, *Νομολογία* II 98.

¹⁷⁹⁴ KATERELOS, *Auflösung* 126 und 285-286, Anm. 271.

¹⁷⁹⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 12, 2 (60, 21-29 PRINZING): Τηρηθῆτω ὁ χρόνος, ἐξ οὗ ἡ μνηστεία μέσον τῶν εἰρημένων ὁμοζύγων συνέστη καί, εἰ εὐρίσκεται διὰ τριῶν χρόνων ἔκτοτε τῷ τετάρτῳ ἐνιαυτῷ ἐπιβάς καὶ οὕτως δι' ὅλου τοιοῦτου διαστήματος τὸν μὲν Γεώργιον ἐσχηκῶς μὴ γνόντα τὴν γυναῖκα αὐτοῦ, ἀλλὰ μένοντα καὶ ἔτι οὕτως, ὥς μὴδὲ ἡρμόσθη αὐτῇ, τὴν δὲ Μαρίαν γνωρίσας εἰς πορνείαν ὀλισθήσασαν ἐκ τοῦ μὴ δύνασθαι φέρειν τὸ τοῦ ἀνδρὸς ταύτης ἀκίνητον, γενέσθω παρὰ τῆς σῆς ἱερότητος κατὰ νόμους αὐτῶν διαζύγιον· οὐ γὰρ δεῖ καὶ ἔτι παραταθῆναι τὸ ἀδιάζευκτον ἐν αὐτοῖς, ἵνα μὴ τὸ κακὸν χεῖρον γένηται. Cf. TROIANOS, *Χωματιανός* 352-353.

Mannesschwäche könne Anna in die Unzucht (*dedemosieumene porneia*) treiben¹⁷⁹⁶. Die Gattin bestätigte seine Worte und gab noch zu, nicht mehr mit einem Mann, der sie nicht erkenne, leben zu können. Da einige der Nachbarn des Paares anwesend waren, entschied sich der Erzbischof für eine Befragung. Nachdem ihre Antwort den Sachverhalt, nämlich die vierjährige Impotenz des Ehemannes, als richtig erwiesen hatte¹⁷⁹⁷, verfügte das Gericht unter Berufung auf die Basiliken (28, 7, 4) die Scheidung von Mauros und Anna.

Einen weiteren Anlass, die Ehe aufzulösen, bot der Ehebruch – oder der begründete Verdacht auf ein solches Vergehen – seitens der Gattin¹⁷⁹⁸. So erschien Demetrios, Sohn von Rado, zusammen mit seiner Frau Krasna vor dem Gericht in Ohrid und warf ihr Ehebruch vor. Laut seinen Aussagen habe der Gatte nicht nur Zeugen gehabt, sondern er selbst habe seine Ehefrau auf frischer Tat ertappt. Krasna gab sich zudem keine Mühe, die Behauptungen des Demetrios zurückzuweisen, warf sich auf den Boden und gab ihre Schuld zu. Da das Gesetz die Auflösung einer Ehe aufgrund von Zeugenaussagen, die nur auf Hörensagen basierten, nicht gestattete¹⁷⁹⁹, sollte die Gattin ihre Worte durch ein Eid bekräftigen, was sie bereit war, zu tun¹⁸⁰⁰. Das Verhalten des Paares vor dem Gericht lässt viele Fragen über seine Motive offen, doch kann man wegen des Berichtes, die beiden hätten kein Vermögen, welches zu teilen wäre¹⁸⁰¹, zu Recht vermuten, dass Demetrios und Krasna die Geschichte über den Ehebruch einfach erfunden hatten, um eine Ehescheidung genehmigt zu erhalten. Sie wollten wohl ihr Glück getrennt voneinander suchen. Gemäß dem Urteil sollte Krasna geschoren

¹⁷⁹⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 123, 1 (391, 3-9 PRINZING): Ὁ ἐν τῷ χωρίῳ Τζερνισοβίστη κατοικῶν Μαῦρος παρέστη τὴν σήμερον τῇ ἡμῶν μετριότητι καὶ ἐξελάλησεν, ὡς τέταρτον ἤδη ἔτος ἑαυτῷ οὐκ ἐξεγένετο ἐνδείξασθαι τὰ τῶν ἀνδρῶν εἰς τὴν συζευχθεῖσαν τούτῳ γυναῖκα τὴν Ἄνναν καὶ οὕτω, μένων εἰς ἄρτι πρὸς ταύτην ἀκίνητος, ζητεῖ τοῦ μετ' αὐτῆς συνοικεσίου ἀποστάσιον, μὴ ποτέ, φησιν, ἢ τοιαύτη γυνὴ καὶ εἰς δεδημοσιευμένην πορνείαν ἐκκλίνειν ὡς ὑποπτευομένη πρὸς τὸν τοιοῦτόν τινα ὄλισθον. KATERELOS, Auflösung 48 und 124.

¹⁷⁹⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 123, 2 (391, 10-16 PRINZING): Ἐπειδὴ δὲ παρὴν καὶ ἡ γυνὴ καὶ ἡρωτάτο τὰ περὶ τούτου καὶ δὴ καὶ ὡμολόγει τὰ τοῦ πράγματος οὕτως ἔχειν, καὶ οὐκέτι δύναται διακαρτερεῖν ἀνδρὶ συνοικοῦσα, οὕτως εἰπεῖν, ἀνεπιγνώστῳ αὐτῇ, δεῖν ἔγνω ἡ μετριότης ἡμῶν καὶ τῶν γειτονούντων αὐτοῖς ἐν τῷ αὐτῷ χωρίῳ πυθέσθαι, εἰ ἄρα καὶ αὐτοὶ οὕτως ἔχειν τὰ περὶ τούτου συνοίδασιν. Καὶ ἐπειδὴ παρῆσαν καὶ ἐκ τῶν τοιούτων οὐκ ὀλίγοι, συνφθὰ καὶ αὐτοὶ τοῖς ὁμόζυξι τούτοις ἅμα καὶ ἄζυξι συνεφθέγγοντο.

¹⁷⁹⁸ HUNGER, *Eherecht* 310; LAIOU, *L'institution familiale* 302-303; EADEM, *Status of Women* 79-80.

¹⁷⁹⁹ KATERELOS, *Auflösung* 105.

¹⁸⁰⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 137, 1 (410, 4-16 PRINZING): Οὐ μάτην ἀπέδωκε τὸν κατὰ τῆς γυναικὸς αὐτοῦ Κράσνης ἀγῶνα Δημήτριος ὁ υἱὸς τοῦ Ῥάδου, μοιχείαν ταύτη ἐπεγκαλῶν· οὐ μόνον γὰρ ταῖς ἐξωθεν μαρτυρίαις, ἀλλὰ καὶ αὐτῇ τῇ ὁμολογίᾳ τῆς γυναικὸς τὴν ἀγωγὴν ἐβεβαίωσεν. Ἄλλ' αὐτὸς μὲν, ὅπως μετὰ πολλοὺς μόχθους ἐλεῖν ἠδυνήθη τὴν Κράσναν ἐπ' αὐτοφώρῳ μεμοιχευμένην, ἐκτάδην ἀφηγήσατο τῷ δικαστηρίῳ παραστὰς τοῦ παναγιωτάτου δεσπότης ἡμῶν, ἡ δὲ γε Κράσνα, οὐκ αἰσχυνομένη, εὐθὺς ἐπὶ τοῦ ἐδάφους ἔρριπεν ἑαυτὴν καὶ τὴν ἁμαρτίαν καθωμολόγει, ἀλλὰ κατὰ τὸν ἀκριβῆ τῆς νομικῆς παρατηρήσεως λόγον οὐ παραχρῆμα καὶ ἐπιστεύετο· τῶν γάρ τοι μαρτύρων φήμη μόνη, οὐκ ὄψει τὰ τῆς μοιχείας αὐτῆς διατεινομένων εἰδέναι, ὅρκῳ εἰς τὸ πιστευθῆναι ἡ Κράσνα βεβάρηται. Ἡ δὲ πάση προθυμίᾳ μὴ μόνον ἐπομόσασθαι, ἀλλὰ καί, εἴ τι ἂν ἄλλο ἐπιταχθεῖ πρὸς πληροφориαν τοῦ γεγονότος, ποιῆσαι ἐπισχυρίσατο. KATERELOS, *Auflösung* 37 und 105-106; PAPAGIANNE, *Νομολογία* II 98-100.

¹⁸⁰¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 137, 2 (410, 24-25 PRINZING): Πραγμάτων δὲ μὴ εὕρισκομένων αὐτοῖς, οὐδὲ λόγον γενέσθαι περὶ τούτων ἐδέησεν.

werden und in ein Kloster eintreten, wenn ihr Mann sie nach dem Ablauf der vom Gesetz festgelegten Zeit nicht wieder zu sich nehmen wolle¹⁸⁰².

In einem anderen Fall verließ Eirene ihren Wohnort und verweilte seit sechs Monaten ohne die Verständigung ihres Gatten Johannes in Prilep, weshalb er die Scheidung beantragte¹⁸⁰³. Zudem legte er ein Schreiben mit den Unterschriften zweier Priester aus Prilep vor, welches die Dauer von Eirenes Aufenthalt in der Stadt bewies¹⁸⁰⁴. Es gelang ihm allerdings nicht, zusammen mit seiner Frau vor Gericht zu erscheinen, denn sie weigerte sich auf eine merkwürdige Weise: Nachdem Johannes nach Prilep gekommen war und sich mit Eirene auf den Weg nach Ohrid begeben hatte, stürzte sie sich absichtlich im Dorf Bodane (Vodjani?) in einen Fluss. Nur das Eingreifen des Dorfvorstehers Gregorios Gabras und seiner Leute rettete sie vor dem Ertrinken. Als sie aber wieder zu Bewusstsein kam, sagte sie, dass sie sich im nächsten Strom das Leben nehmen würde¹⁸⁰⁵. Eirene wollte offenbar mit ihrem Mann gar nichts zu tun haben, was auch eine Gruppe von Zeugen (ausschließlich Geistliche) bestätigte; laut ihren Aussagen lebte die Gattin nicht nur seit sechs Monaten an einem anderen Ort, sondern sie hätte schon früher jeden Tag genutzt, um Ehebruch zu begehen¹⁸⁰⁶. Wegen des sechsmonatigen Aufenthaltes der Ehefrau an einem fremden Ort ohne die Verständigung ihres Gatten beschloss der Erzbischof die Auflösung der Ehe.

Geständig war auch die dreizehnjährige Slava aus Mokros, die bei der Behandlung des Scheidungsantrags ihres Ehemannes den Ehebruch zugab, aber beteuerte, ihn trotzdem zu

¹⁸⁰² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 137, 2 (410, 19-24 PRINZING): Ὅθεν καὶ τετύπεται τὸ ἀπὸ τοῦδε, τὸν μὲν ἄνδρα, ἥγουν τὸν Δημήτριον, πράττειν τὰ ἑαυτοῦ καθὼς ἄρα καὶ βούλεται, τὴν δὲ γυναῖκα τούτου, ἥγουν τὴν Κράσαν, εἰσελθεῖν κατὰ νόμους ἐν μοναστηρίῳ καὶ καρῆναι μοναχικῶς, εἴ γε μετὰ τὸν νόμιμον χρόνον μὴ θελήσῃ ταύτην μεταμεληθεῖς ὁ Δημήτριος ἐλκύσαι πρὸς ἑαυτόν.

¹⁸⁰³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 23, 1 (92, 2-6 PRINZING): Οὐκ ἤρκεσαν μόνον λόγοι τῷ Ἰωάννῃ τῷ προσκαθημένῳ ἐν τῇ αὐλῇ τοῦ καστρηνοῦ Βασιλείου τοῦ τῆς Βολεσλάβας εἰς τὸ προστριῖναι μῶμον τῇ αὐτοῦ γαμετῇ τῇ Εἰρήνῃ, ἣν ἔλεγεν ἄνευ εἰδήσεως αὐτοῦ διάγειν ἄρτι ἐν τῷ Πριλάπῳ ἐξαμηνιαῖον ἤδη χρόνου διάστημα, καὶ κομίσασθαι διαζύγιον.

¹⁸⁰⁴ Zur Rolle des Priesers als Zeuge s. das Kapitel über das Priestertum 168-171.

¹⁸⁰⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 23, 1 (92, 13-23 PRINZING): Ἐπειδὴ ἄρτι ἐλθὼν ὁ ἀνὴρ αὐτῆς ἀνεζήτησε ταύτην καὶ δὴ καὶ εἰλκυσε εἰς τὸ δικαστήριον, ὡς ἐν τῷ χωρίῳ τῷ ἐπιλεγομένῳ Βόδανες γεγόνασιν, ἐνταῦθα ἡ γυνὴ τῷ παραρέοντι ποταμῷ ἄθρόον ἑαυτὴν ἐναπέριψε. Καὶ εἰ μὴ γε σπουδῇ καὶ χειρὶ τοῦ προΐσταμένου τοῦ τοιοῦτου χωρίου, ἥγουν τοῦ μεγαλεπιφανεστάτου κυροῦ Γρηγορίου τοῦ Γαβρᾶ, καὶ τῶν ὑπ' αὐτὸν ἐκ τοῦ ρεύματος τῶν ὑδάτων ἡρπάγη εὐθύς, ἀπερρόφησεν ἂν αὐτίκα τῆς ἐν αὐτοῖς πλησμονῆς. Ἀλλ' αὐτὴ μὲν τῆνικαδε εἰς ἑαυτὴν γενομένη, βραχὺ τι ῥῆμα ἐφθέγγετο, ὡς, εἰ καὶ ἄρτι δηλαδὴ τὸν ἐκ τῶν ὑδάτων κίνδυνον διεξέφυγεν ὡς προδήλως πᾶσι τούτοις ἐγκολυμβήσασα, ἀλλ' εἰς τὸ μετέπειτα, μηδενὸς ὀρώντος, δι' αὐτῶν εἰς ἄδου ἐκπλεύσειε.

¹⁸⁰⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 23, 2 (93, 28-36 PRINZING): Παρήγε δὲ καὶ μάρτυρας, τὸν θεοφιλέστατον ἄρχοντα τῶν ἐκκλησιῶν Ἀδριανὸν τὸν Αὐτωρειανόν, τὸν εὐλαβέστατον πριμικήριον τῶν ἀναγνωστῶν τοῦ ἀριστεροῦ χοροῦ, Μηχαῖλ τὸν Σβερίλβόν, τὸν εὐλαβέστατον ἱερέα καὶ περιοδευτὴν Λέοντα, καὶ ἑτέρους λεγοντάς, ὡς οἶδασιν ἀπλανῶς, ὅτι οὐ μόνον ἀτάκτως ἡ Εἰρήνη ἀνεχώρησε πρὸς τὸν Πρίλαπον, καταλιπούσα τὸν ἄνδρα αὐτῆς, καὶ τοσοῦτον ἤδη χρόνον ἐκεῖσε διέτρεψεν, ἀλλὰ καὶ πρὸ τῆς ἀναχωρήσεως οὐκ εἶχεν ἀγαθὴν ἀναστροφὴν ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ ταύτης ἀνδρὸς ὡς καθ' ἑκάστην ἐκ τῆς κοίτης αὐτοῦ ἐκπορεύεσσα. KATERELOS, *Auflösung* 62-63 und 143-144; LAIOU, *L'institution familiale* 309, Anm. 130.

lieben und mit ihm weiterleben zu wollen. Auslöser ihres Fehltritts war die Hausdienerin Kale, die in der Abwesenheit von Rado, dem Hausherrn, deren Adoptivbruder in das Haus des Paares einließ und diesen mit Slava verkuppelte¹⁸⁰⁷. Der Ehebruch seitens der Gattin war gemäß der byzantinischen Gesetzgebung ein plausibler Grund für die Auflösung einer Ehe, eine Tatsache, deren sich die Synode in Ohrid wohl bewusst war. Allerdings empfahlen die Geistlichen, die Ehe zwischen Rado und Slava zu erhalten, mit der Begründung, dass sie ihren Fehler einbekannt habe und ihren Gatten noch liebe. Laut dem Gericht habe sie, die sich noch in einem jungen und zarten Alter befand, ihre Fehlthat (*apostasis*) mit Tränen in den Augen eingestanden und das Zusammenleben (*synoikesis*) mit Rado nicht abgelehnt¹⁸⁰⁸. Deshalb überließ man Rado die Entscheidung, sich von ihr zu trennen oder nicht, wobei er das Recht hatte, sie innerhalb von zwei Jahren wieder zu sich zu nehmen¹⁸⁰⁹. Da er aber für Slavas Sicherheit keine Erklärung abgeben wollte, falls die beiden im selben Haushalt wohnten, war sie laut Chomatenos gefährdet und der Erzbischof beschloss die Scheidung¹⁸¹⁰. Wie Katerelos anmerkt, wandte Chomatenos in diesem Fall die Vorschriften der Gesetze nicht streng an und verfügte keinen Klostereintritt für das 13-jährige Mädchen, ein Urteil, welches aus anderen seiner Gerichtsentscheidungen bekannt ist¹⁸¹¹.

In den behandelten Fällen geht es um Ehebrüche, bei welchen der Kläger (der Ehemann) in der Lage war, die Schuld der Gattin gesetzmäßig nachzuweisen; wäre dies ihm nicht

¹⁸⁰⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 139, 1 (413, 3-10 PRINZING): Ὁ ἐν τῷ Μόκρῳ τὰς οἰκίσεις ποιοῦμενος Ῥάδος ὁ στρατιώτης τῷ παναγιωτάτῳ ἡμῶν δεσπότη, ἀρχιεπισκόπῳ πάσης Βουλγαρίας, τὴν σήμερον παραστάς, μοιχείας ἐγκλημα κατὰ τῆς γυναικὸς αὐτοῦ Σλάβας ἐνετείνατο φάμενος, ὡς ἐν τῷ ἀποδημῆν αὐτὸν ἐν τῷ στρατοπέδῳ ἡ ἐξυπηρετούμενη τῷ οἴκῳ αὐτοῦ Καλή, προαγωγὸς τινὸς ἀνδρὸς πρακτορικαῖς μὲν δουλείαις προσανεχόντος, θέτου δὲ ἀδελφοῦ γενομένου αὐτῆς, καὶ τὴν εἰρημένην Σλάβαν ἐξαπατήσασα, μοιχευθῆναι ταύτην παρ' αὐτοῦ κατεσκεύασε.

¹⁸⁰⁸ Ausführlicher Kommentar bei KATERELOS, *Auflösung* 106-108.

¹⁸⁰⁹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 139, 5 (414, 36-50 PRINZING): Ἡ δεσποτικὴ τοίνυν θεία μεγαλειότης, μετὰ γε τῶν συνεδριάζόντων αὐτῇ ἱεροτάτων ἀρχιερέων τὰ τοῦ πράγματος διασκεψαμένη καὶ γνοῦσα τὴν μοιχείαν οὖσαν ἀληθῆ, οὐ μόνον παρὰ τῆς Σλάβας τῆς ὁμολογίας, ἀλλὰ καὶ ἐκ τοῦ ζητεῖν πάλιν αὐτὴν μετὰ τοῦ ἀνδρὸς ταύτης συνοίκησιν (ἐντεῦθεν οὐκέτι ὕποπτος ὁ λόγος ὑποκαθήμενος τῇ ὁμολογίᾳ τῆς Σλάβας περιαιρεῖται· ἡ γὰρ, εἰ ἐπόθει τὴν ἀπόστασιν, οὐκ ἂν ἀντεποεῖτο τῆς συνοικίσεως) τὴν μὲν Σλάβαν συγγνώμης ἡξίωσεν, ὥστε δηλαδὴ τὰς παρὰ τοῦ νόμου ἐπηρετημένας αὐτῇ ποινὰς ἐκφυγεῖν, διὰ τε τὴν ἐξομολόγησιν αὐτῆς καὶ τὸ ἄσχετον δάκρυον καὶ ὅτι ὡς νεωτέρα ἐξηπατήθη καὶ ἀπαλὴ (τὸ γὰρ δωδέκατον ἔτος τῆς ἡλικίας αὐτῆς ἤδη παραμείβουσα ὁμολόγηται), τὸ διαζυγῆναι δὲ ταύτης τὸν Ῥάδον, εἴτε μὴ, τῆς βουλήσεως τούτου ἐξήρτησε. Δίδεται γὰρ αὐτῷ ἐξουσία παρὰ τοῦ νόμου εἴσω διετίας ἀναλάβειν αὐτήν, εἴ γε καὶ βούλεται, καὶ συνοικεῖν αὐτῇ, μηδένα κίνδυνον εὐλαβουμένῳ, μήτε διὰ τῶν ἐν μέσῳ γενομένων καταβλαπτομένου τοῦ γάμου.

¹⁸¹⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 139, 6-7 (414, 52-61 PRINZING): Ἐζήτησαν οὖν καὶ οἱ τῆς Σλάβας γονεῖς ἀσφάλειαν τοῦ Ῥάδου, ὥστε ἀφόβως ταύτην συνοικεῖν, καθὰ δὴ καὶ αὐτὸς, ὡς ἔδοξεν, ὑποσχόμενος ἦν. Ὁ δὲ ἀνανεύσας πάντῃ πρὸς τὸ θέσθαι τοιαύτην ἀσφάλειαν, ψιλῇ μόνῃ καταθέσει τὴν μετ' αὐτῆς ἔλεγε συνοίκησιν ἀγαπᾶν· ὡς δὲ καὶ αὐτὸς πρὸς τὴν τοιαύτην ἀσφάλειαν κατετείνετο, τὴν σκηνὴν τε αὐτίκα λέλυκε καὶ τὸ σκέμμα κατάφωρον ἔθετο, κακῶς χρῆσασθαι τῇ Σλάβᾳ καὶ ἐπιβουλευόμενον. Ὡς δὲ διέγνω ἡ δεσποτικὴ θεία μεγαλειότης τὴν τοῦ Ῥάδου κατάνευσιν οὖσαν μᾶλλον ἐπιβουλήν κατὰ τῆς Σλάβας ἢ ἀγάπην, διαζύγιον τούτων κατεψηφίσατο.

¹⁸¹¹ KATERELOS, *Auflösung* 107.

gelingen, war es gemäß den Basiliken (28.7.1.) durchaus möglich, dass die Ehefrau wegen der aus der Klage resultierenden Abneigung ihrerseits eine Scheidung beantragen durfte¹⁸¹². Genau dies passierte beim Soldaten Rado (aus Prespa?) und Zoe. Der Gatte hatte zwar Zeugen, doch konnten sie den Ehebruch der Frau nur vom Hörensagen bestätigen. Rados Versuch, die Schuld seiner Gattin durch die Behauptung, er selbst habe sie auf frischer Tat ertappt, zu beweisen, wurde vom Gericht nicht berücksichtigt, da Zoe bereit war, durch einen Eid alle Vorwürfe zurückzuweisen¹⁸¹³. Zudem misslang auch der Versöhnungsvorschlag seitens „guter und frommer Männer“. Die Situation kehrte sich um und die offensichtlich ermutigte Gattin, deren Ehebruch nicht rechtmäßig zu beweisen war, erhob ihrerseits die Scheidungsklage. Diese wurde vom kirchlichen Gericht positiv erledigt, wobei Zoe ihre Mitgift sowie einen Teil von Rados Grundstücken in Prespa zu erhalten hatte¹⁸¹⁴.

Der Verdacht, dass einer der Gatten gegen den anderen Gewalt anwenden würde, sowie die Selbstmordgefahr gehörten zu den weiteren Gründen, die zu einer gesetzmäßigen Eheauflösung führen konnten¹⁸¹⁵. Zwei solche Beispiele finden sich in den *Ponemata diaphora* des Chomatenos. Ein Ehepaar aus Prespa, Anna und Nikos, erschien in Ohrid wegen des Scheidungsantrags der Gattin. Sie gab zu, im Laufe des gemeinsamen Ehelebens gegen ihren Mann einen so starken Hass (*misos*) gespürt zu haben, dass sie seinen Anblick nicht mehr ertragen konnte¹⁸¹⁶; mehrmals habe sie das Haus verlassen und in der Fremde gelebt. Da ihre Abneigung ihrem Mann gegenüber so stark geworden war, bestand Gefahr, Selbstmord zu begehen; aus diesem Grund hat sie den Scheidungsantrag eingereicht¹⁸¹⁷. Nikos war auch

¹⁸¹² KATERELOS, Auflösung 41-42 und 111-112.

¹⁸¹³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 142, 1 (418, 3-13 PRINZING): Ἐπεβάλετο μὲν ὁ στρατιώτης Ῥάδος ὁ τοῦ Μοτζίλου μοιχείας ἔγκλημα κινῆσαι κατὰ τῆς ὁμοζύγου αὐτοῦ Ζωῆς παρὰ τῷ δικαστηρίῳ τοῦ παναγιωτάτου ἡμῶν δεσπότη καὶ αὐθέντου, τοῦ ἀρχιεπισκόπου πάσης Βουλγαρίας, εὐμαρῶς δὲ οὐκ ἡδυνήθη διανῦσαι τὸν ἀγῶνα τῶν ἀποδείξεων, ἅτε τῶν παραθέντων παρ’ αὐτοῦ μαρτύρων ὀφθαλμοῖς μὲν οὐδαμῶς, ἀκοῇ δὲ μόνῃ παραλαβεῖν εἰπόντων τὸ κατὰ τῆς εἰρημένης γυναικὸς κινούμενον κατηγορημα. Τὸ λοιπὸν ὁ μὲν Ῥάδος ἐζήτει δι’ ἑαυτοῦ συστήσαι τὸ ἔγκλημα ἐν τῷ βεβαιῶσαι δηλαδὴ ὅρκῳ, ὡς αὐτόπτης γέγονε τῆς μοιχείας τῆς ἀναγεγραμμένης Ζωῆς· ἢ γε μὴν Ζωὴ ἴσοις μέτροις καὶ αὐτὴ ἀπισχυρίζετο ἐπομόσασθαι, ὡς οὐδὲν οὐδαμῶς σύνοιδεν, ἀφ’ ὧν ἐνάγει κατ’ αὐτῆς ὁ ταύτης ἀνὴρ.

¹⁸¹⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 142, 3 (419, 26-30 PRINZING): Ἀλλ’ ἡ μὲν διάζευξις τούτων οὕτω δὴ γέγονε· κριθὲν δὲ καὶ τυπωθέν, ὡς οἱ νόμοι διακελεύονται, ἀντεστράφη πρὸς τὴν Ζωὴν παρὰ τοῦ Ῥάδου ἡ προῖξ αὐτῆς ἅπασα καὶ ἐπέκεινα ταύτης προσεπεδόθη αὐτῇ καὶ ἐκ τῶν ὑπαρχόντων τοῦ Ῥάδου, ὅσα τούτων ἐν τῇ Πρέσπῃ ἐξεπονήθησαν ἀκίνητα.

¹⁸¹⁵ LAIOU, Mariage, amour et parenté 17.

¹⁸¹⁶ Zu *misos* als Grund für die Ehescheidung s. HUNGER, Eherecht 310; LAIOU, L’institution familiale 309 und 314; KATERELOS, Auflösung 202-209.

¹⁸¹⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 143, 1 (419-420, 3-12 PRINZING): Παρέστη τὴν σήμερον τῷ παναγιωτάτῳ ἡμῶν δεσπότη καὶ αὐθέντῃ πάσης Βουλγαρίας ἡ ἀπὸ τῆς Πρέσπης ὁρμωμένη γυνή, τοῦνομα Ἄννα, σὺν ἅμα τῷ ἐπ’ ἀδελφῇ γαμβρῷ αὐτῆς Μίχῳ τῷ τοῦ Τζούρκου καὶ ἐξελάλησεν, ὅτι, συνοικήσασα νομίμῳ ἀνδρὶ τῷ καλουμένῳ Νίκῳ καὶ χρόνον οὐκ ὀλίγον μετ’ αὐτοῦ διαγαγοῦσα, ἔπειτα τέλειον μίσος τοῦτον ἐμίσησεν, οὕτω δὲ διατεθεῖσα πρὸς αὐτόν, ὥστε μὴ φέρειν τοῦτον ὅλως ὁρᾶν, καὶ διαφόρως φυγῇ χρησαμένη,

anwesend und bestätigte die Worte seiner Frau. Zudem bat auch er um Auflösung der Ehe, da er nicht nur den Hass seiner Gattin sowie die ständige Suche nach ihr an verschiedenen Orten nicht mehr ertragen könne, sondern auch die Schmähungen der Leute nicht aushalte¹⁸¹⁸. Laut Chomatenos boten eine Abneigung, die zu Lebensgefahr führen könnte¹⁸¹⁹, und der Aufenthalt der Gattin an fremden Orten, was den berechtigten Verdacht auf Unzucht und Ehebruch erwecke¹⁸²⁰, eine gesetzmäßige Begründung des Begehrens und die Ehe von Anna und Nikos wurde aufgelöst¹⁸²¹.

Nicht nur das fehlende Element der Sexualität mochte eine Trennung in Gang setzen, auch abartige Praktiken zählten dazu. Vor verschiedenen Gerichten hat Maria, die Gattin von Nikolaos Halmyriotes aus Pelagonien, eine Scheidung beantragt, über die schließlich der Erzbischof von Ohrid zu urteilen hatte. Die Frau wollte sich von ihrem Mann trennen lassen, weil er sie durch Schläge zur widernatürlichen Unzucht (*ta ton andromanounton*) gezwungen hatte¹⁸²². In seiner Antwort an den Bischof von Pelagonia schrieb Chomatenos, dass dies kein gesetzmäßiger Grund für die Scheidung wäre. Dennoch neigte der Erzbischof dazu, die Eheauflösung zu genehmigen, denn Maria hatte gedroht, Selbstmord zu begehen, wenn sie von ihrem Mann nicht geschieden werde¹⁸²³. Da eine strenge Einhaltung der Gesetze in diesem Fall statt Rettung eher Verderben hätte verursachen können¹⁸²⁴, beschloss der

εις ἀλλοτρίας χώρας ἄποικος γέγονε, τῷ τοιοῦτῳ δὲ μίσει κινουμένη, καὶ ἐπιβουλὴν κατὰ τῆς οἰκείας ζωῆς ἐνένοησε καὶ κρημνῷ ἢ ρεύματι ποταμοῦ ἢ ἀγχόνῃ τὸν βίον ἐκλιπεῖν ἐβουλεύσατο.

¹⁸¹⁸ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 143, 2 (420, 21-25 PRINZING): Καὶ ἐπὶ τούτῳ παρεκάλει καὶ αὐτὸς δεόμενος, διαζυγίῳ ἀποστῆναι τῆς Ἀννης, ἐπειδὴ, φησιν, οὐ δύναται φέρειν ἔτι τὸ μῖσος αὐτῆς καὶ τόπον ἐκ τόπου ἀμείβειν εἰς ἀναζήτησιν ταύτης καὶ καρπὸν ἐντεῦθεν ἀποφέρεισθαι οὐ μόνον τὸ τληπαθεῖς καὶ τὴν δυστυχή βιοτήν, ἀλλὰ καὶ τὸν ἐξ ἀνθρώπων ὀνειδισμόν.

¹⁸¹⁹ LAIOU, *Θεσμός τῆς μνηστείας* 290 sieht in dieser Warnung ein Mittel, das Gericht in Hisicht auf das angestrebte Urteil „gefügtig“ zu machen.

¹⁸²⁰ KATERELOS, *Auflösung* 195-196.

¹⁸²¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 143, 3 (420, 26-36 PRINZING). KATERELOS, *Auflösung* 61-62 und 141-143.

¹⁸²² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 17, 1 (70, 9-15 PRINZING): τὸ αἴτιον, διόπερ ἀπόμοτον καθόλου ποιεῖται τὸ καὶ εἰς τὸ ἐξῆς συνοικεῖν τῷ εἰρημένῳ Νικολάῳ· τὰ τῶν ἀνδρομανούντων ἀν ταύτῃ διαπραττόμενον καὶ οὕτω τὸ κατὰ φύσιν τοῦ γάμου τίμιον καὶ ἀμείαντον τῇ αἰσχυνηλίᾳ καὶ ἀσχημοσύνῃ τοῦ παρὰ φύσιν καταρρυπαίνοντα καὶ πληγαῖς ταύτην δαμάζοντα ὡς ἀπειθοῦσαν τούτῳ πρὸς τὴν θεοστυγῇ τῆς ἀκαθαρσίας ταύτης πρᾶξιν καὶ μηδόλως αὐτῷ ὑποπίπτουσιν. LAIOU, *Marriage, amour et parenté* 85-86; EADEM, *L'institution familiale* 306; KIOUSOPOULOU, *Θεσμός* 68.

¹⁸²³ Cf. die rechtliche Analyse von KATERELOS, *Auflösung* 129-130.

¹⁸²⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 17, 2 (70, 19-31 PRINZING): Καὶ ἰδοὺ ἀποκρινόμεθα πρὸς ταῦτα τῇ σῇ ἱερότητι, ὡς ἀπὸ μὲν τῆς νομικῆς ἀκριβείας οὐκ ἔστιν ἐξδὸν τῆς ὁμοζυγίας ταύτης γενέσθαι διάζευξιν· ῥητῶς γὰρ ἐν τούτοις δηλοῦνται τὰ αἴτια, ὧν χάριν δύνανται τὰ συνοικοῦντα πρόσωπα βιβλίον ἀποστασίου πρὸς ἄλληλα διαπέμπεσθαι. Ἐπεὶ δὲ καὶ τοῦτο ἡ τῆς σῆς ἱερότητος ἐδήλου γραφή, ὅτι τοσοῦτον ἰσχυρογνωμονεῖν τὴν Μαρίαν πρὸς τὸ μὴ ὄλως μηδέποτε μηδαμοῦ τοῦ λοιποῦ συνοικῆσαι τῷ Νικολάῳ, ὥστε δηλαδὴ αἰρεῖσθαι μᾶλλον τὴν ἐκ τοῦ παρόντος βίου μετάστασιν, εἴτε δι' ἀγχόνος εἴτε μαχαίρας εἴτε κρημνοῦ εἴτε πλησμονῆς ὑδάτων, ἢ τὴν ἀκαθαρσίαν ταύτην ὑπομένειν ἀνέχεσθαι, σκοποῦμεν διὰ τὸν οὕτως ὑποπευδόμενον κίνδυνον γενέσθαι τούτων διάζευξιν, ἵνα μὴ τὸ κακὸν κορυφωθῇ κακῷ χείρονι καὶ εὐρεθῇ ἡ τοῦ νόμου ἀκρίβεια δι' ἀνεπιστημοσύνην τῶν τούτους μετερχομένων ἀντὶ σωτηρίας προξενούσα ἀπώλειαν.

Erzbischof, dass Maria ihre Aussage durch einen Eid bekräftigen müsse; dann könne man die Ehe aus *oikonomia* auflösen¹⁸²⁵.

Der Text fasst die Beweisführung zusammen, die Maria einschlug, um ihre Aussagen zu bestätigen; es handelte sich sowohl um Mittel, die von der kaiserlichen Gesetzgebung erlaubt wurden, als auch um Taten, die in den Gesetzen nicht aufscheinen und von Chomatenos als „barbarisch“ bewertet wurden¹⁸²⁶. Seine Entscheidungen enthalten Hinweise auf unkanonisch-fremdartige Bräuche nicht nur in Makedonien, sondern auch in Epiros, wo eine Wahrheitsprobe mittels Berührung von glühendem Eisen belegt ist¹⁸²⁷. Der Bericht über die Ehe von Maria und Nikolaos geht bedauerlicherweise auf keine Details ein, deshalb lässt sich nicht mehr feststellen, welche die „barbarischen“ Praktiken waren, ob sie allgemeiner zu verstehen seien oder sich nur auf den Bereich der Ehe beschränkten. In diese Grauzone einzuordnen ist auch der nachstehende Fall¹⁸²⁸.

Dem Erzbischof oblag es, das Scheidungsverfahren eines gewissen Georgios zu behandeln. Dieser hatte sich von seiner ersten Frau Obrada getrennt und zwar vor dem mittlerweile verstorbenen Bischof von Prizren Nikephoros, ihren Eltern und Verwandten. Dann heiratete er ein zwölfjähriges Mädchen namens Černokosa, mit dem er 18 Jahre lang lebte und acht Kinder zeugte; inzwischen war Obrada eine zweite Ehe eingegangen und hatte auch Kinder. Da ihr zweiter Mann verstorben war, wollte Georgios Černokosa verlassen und zu seiner ersten Frau zurückkehren¹⁸²⁹; die Trennung begründete er mit magischen Praktiken der Černokosa¹⁸³⁰. Der Schwager der letztgenannten, Basileios Dobrešin, legte dem Gericht in Ohrid ein Schriftstück (*chartes*) vor, welches die Scheidung des Georgios von Obrada nach

¹⁸²⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 17, 2 und 4 (70-71, 32-40 und 56-65 PRINZING). Zur *Oikonomia* allg. cf. C. CUPANE, *Appunti per uno studio dell'oikonomia ecclesiastica a Bisanzio*. *JÖB* 38 (1988) 53-73.

¹⁸²⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 17, 1 (70, 15-18 PRINZING): καὶ οὕτως ὑποτιθεμένης ἑαυτὴν παντὶ βάρει ἀποδείξεων, εἴτε τῶν τοῖς πολιτικοῖς νόμοις ἐμφερομένων εἴτε τῶν ἔξωθεν τῆς τούτων αὐλῆς καὶ διὰ τοῦτο καὶ ὀνομαζομένων βαρβαρικῶν, ὥστε τοὺς οἰκείους λόγους πιστώσασθαι.

¹⁸²⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 87, 1 (302, 3-11 PRINZING); LAIOU, *L'institution familiale* 306, Anm. 116; M.-Th. FÖGEN, *Ein heißes Eisen*. *Rechtshistorisches Journal* 2 (1983) 85-96.

¹⁸²⁸ Cf. KIOUSOPOULOU, *Θεσμός* 72-73; KATERELOS, *Auflösung* 121-122; PAPAGIANNE, *Νομολογία* II 88-97.

¹⁸²⁹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 103, 1 (337, 7-18 PRINZING): Λαβὼν γυναῖκα νομίμως ἐκ πρώτου συνοικεσίου τὴν θυγατέρα τοῦ Ῥαδοσλάβου τοῦ οἰκοῦντος ἐν τῷ Κάτω Πολόγῳ, τὴν καλουμένην Ὀμπράδα, ὕστερον ἐχωρίσθη ταύτης ἐνώπιον τοῦ ἀποικομένου ἐπισκόπου Πρισδριάνων Νικηφόρου καὶ τῶν γονέων ταύτης καὶ συγγενῶν καὶ μετὰ ταῦτα συνεζεύχθη τῇ γυναικαδέλφῃ τοῦ Δοβρεσίνου τῇ ὀνομαζομένη Τζερνοκόση, δωδέκατον ἔτος ἀγούση τῆς ἡλικίας αὐτῆς, μεθ' ἧς καὶ διήγαγεν ἔτη ιη', καὶ ἡ' παιδιὰ ἐποίησεν. Ἡ πρώτη δὲ τούτου γυνή, ἡ Ὀμπράδα, μετὰ τὸ συζευχθῆναι αὐτὸν τῇ Τζερνοκόση συνήφθη ἐτέρῳ ἀνδρὶ, μεθ' οὗ καὶ αὐτὴ παῖδας ἀπέτεκε. Νῦν δὲ ὁ Γεώργιος καταλείψας τὴν Τζερνοκόσαν, ἐπανέρχεται εἰς τὴν εἰρημένην πρώτην γυναῖκα αὐτοῦ Ὀμπράδαν, θέλων πάλιν αὐτῇ συνοικεῖν διὰ τὸ ἀποθανεῖν τὸν ἄνδρα αὐτῆς.

¹⁸³⁰ LAIOU, *L'institution familiale* 316 schließt die Möglichkeit nicht aus, dass Georgios die Geschichte über den Liebeszauber von Černokosa, die damals zwölf Jahre alt war, einfach erfunden hat, um sich eine Ausrede zu verschaffen.

„ethnischer“ und ortsüblicher Gewohnheit (*kata ethnikon ethos enchorion*) bestätigte und vom Gatten und seinen Schwiegereltern in der Anwesenheit glaubwürdiger Personen unterschrieben war. Es wies darüber hinaus die Unterschrift des lokalen Bischofs Nikephoros auf¹⁸³¹. Der merkwürdige Fall und die Entscheidung des Chomatenos beschäftigen seit langem die Forscher, die hier entweder einen Beweis für eine Heirat nach lokalem, aus der heidnischen Vergangenheit vererbtem Volksbrauch suchen oder das *ethnikon* einfach als ein der kaiserlichen und kirchlichen Gesetzgebung widersprechendes Vergehen interpretieren¹⁸³². Der Erzbischof schlug eine Kompromisslösung vor: Georgios durfte seine erste Frau Obrada nicht wieder heiraten; wenn er aber die besagten *ethe ethnika* verwerfe, könne seine (gesetzwidrige) Trennung von ihr wegen der Unterschrift des Bischofs allerdings als gültig anerkannt werden, indem er mit Černokosa, also der zweiten Gattin, die er verlassen wollte, weiterleben dürfe¹⁸³³.

Was die Vereinbarung dieser Heirat und ihre „ethnische“ Auflösung betrifft, scheinen analog zur gesetzmäßigen – das heißt der christlichen Tradition entsprechenden – Verheiratung der Bräutigam und die Eltern der Braut die führende Rolle gespielt zu haben. Es ist hervorzuheben, dass Obradas Eltern das schon erwähnte Schreiben, welches ihre Trennung von ihrem eigenen Mann in Kraft setzte, unterschrieben; sie sollte sich offensichtlich damit abfinden.

5.2.6. Zweite und dritte Ehe

Da die Kirche die Auflösung einer Ehe in der Regel als unerwünscht erachtete, war der hohe Klerus auch in Hinsicht auf weitere Eheschließung(en) ablehnend gesinnt¹⁸³⁴. Dies gilt primär für die dritte Ehe, die als Vielehe (*polygamia*) angesehen wurde. In einem seiner Briefe berichtet Theophylaktos von Ohrid über den Bauern Lazaros, der das Land bereiste, um dort Leute zu finden, die vom Erzbischof wegen mehrfacher (*polygamoι*) oder ungesetzmäßiger

¹⁸³¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 103, 3 (338, 30-38 PRINZING): Ὁ Δοβρέσινος δὲ προεκόμισε καὶ χάρτην τὸν περιέχοντα τὸ διαζύγιον τοῦ Γεωργίου ἀπὸ τῆς Ὀμπράδας, ὅπερ κατὰ ἐθνικὸν ἔθος ἐγγώριον σιγνογραφίας μὲν περιέφερε τῶν τῆς Ὀμπράδας γονέων καὶ αὐτοῦ τοῦ Γεωργίου, συνθήκας δὲ ὅρκους βεβαιουμένης, ὥστε μήτε τὸν Γεώργιον ἀναζητῆσαι ποτε τὴν Ὀμπράδα ὡς γενομένην τούτου γυναῖκα, μήτε τοὺς γονεῖς αὐτῆς τὸν Γεώργιον ὡς γενόμενον τούτων γαμβρόν. Τὰς τοιαύτας δὲ συνθήκας ἐβεβαίον παρουσία τε προσώπων ἀξιολύτων καὶ ὑποσήμανσις τοῦ ἀναγεγραμμένου ἐπισκόπου Πρισιδιάνων Νικηφόρου.

¹⁸³² S. das Kommentar von KATERELOS, Auflösung 118-123 und LAIOU, L'institution familiale 315-316, laut der der Bericht einfach eine Scheidung *communi consensu* belegt. Zu den „volkstümlichen“ Elementen im serbischen Eherecht des Mittelalters cf. S. BOJANIN, Bračne odredbe Žičke povelje između crkvenog i narodnog koncepta braka, in: KRSMANOVIĆ – MAKSIMOVIĆ – RADIĆ, *Vizantijski svet* II 425-442. S. auch die kritischen Anmerkungen von BECK, *Jenseits* 46-47, der die Meinung vertritt, dass nicht alle Belege von „ethischen“ Praktiken als Reste des alten heidnischen Glaubens zu interpretieren sind.

¹⁸³³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 103, 6 (339, 71-79 PRINZING).

¹⁸³⁴ MEYENDORFF, *Christian Marriage* 101-103; PAPADATOS, *Περὶ τῆς μνηστείας* 87; KIOUSOPOULOU, *Θεσμός* 47-51.

Ehen (*athemitogamoi*) verurteilt worden sind, und sie gegen ihn aufzuhetzen¹⁸³⁵. Der abwertende Ton des Textes und die Erwähnung dieser Gruppen zusammen mit den Häretikern sprechen von der negativen Einstellung der hohen Geistlichkeit in allen Eheangelegenheiten, die der Kirchenlehre widersprachen. Ein Lob auf den Mann, der nach dem Tod seiner Gattin keine weitere Ehe eingeht, findet man im *Strategikon* des Kekaumenos:

„Bleibt der Mann besonnen, so wird er groß vor Gott und den Menschen dastehen. Er wird ein Leben ohne Furcht und in Wohlergehen führen, wenn er seine Kinder richtig erzieht; diese letzteren aber werden (bequem) wie auf sicherem Gefährt fahren, und das Haus wird in Frieden sein“¹⁸³⁶.

Es gab allerdings Ausnahmen, die in Hinsicht auf die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Stand variieren konnten. Priestern war die zweite Ehe untersagt und es war analog verboten, dass Männer, welche eine zweite Ehe geschlossen haben, zu Priestern geweiht wurden¹⁸³⁷. Die *Ponemata diaphora* des Chomatenos, in denen Heiratsangelegenheiten eine zentrale Stelle einnehmen, und das *praktikon* von Palaiokastron, welches in einigen Haushalten einen Stiefsohn (*progonos*) belegt, zeigen, dass die Empfehlung des Kekaumenos nicht streng beachtet wurde¹⁸³⁸. Die ländliche Bevölkerung sah die Ehe primär als ein Mittel, Kinder zu zeugen und eine Helferin bzw. einen Helfer beim Lebensunterhalt zu finden¹⁸³⁹. Aus diesem Grund scheinen die Bauern, in Hinsicht auf eine zweite Eheschließung wenig Bedenken gehabt zu haben¹⁸⁴⁰. In diesem Kontext muss man die Strapazen des Alltagslebens sowie die im Vergleich zu den heutigen Realitäten niedrige Lebenserwartung berücksichtigen¹⁸⁴¹. Es überrascht daher nicht, dass Chomatenos einige Fälle zu behandeln hatte, bei denen eine Person vor dem 30. Lebensjahr schon zwei Gatten bzw. Gattinnen zu Grabe getragen hatte, ohne dass aus den Ehen ein einziges Kind hervorgegangen war¹⁸⁴². Bereits erwähnt wurde der Mann aus Strumica, der unmündig mit einem 8-jährigen Mädchen, das kurz danach verstarb,

¹⁸³⁵ Theophylaktos von Ohrid, Brief 96 (485, 35-41 GAUTIER): ὅς γε οὐκ ἀποχρῶν αὐτῷ εἰ συνασπιστὰς Ἀχριδιώτας ἐπὶ τὸν πρὸς ἡμᾶς ἐπάγοιτο πόλεμον, καὶ τὰς ἄλλας τῆς Βουλγαρίας χώρας περινοστεῖ καὶ ζητεῖ λίαν ἐπιμελῶς εἴ τις εἴη καθ' ἡμῶν ἐπὶ αἰρέσει καταγνωσθεῖς ἢ ὡς πολύγαμος ἢ ἀθεμιτόγαμος ἐκκλησιαστικοῖς δεσμοῖς ἐνδεθεῖς· εὐρὼν δὲ πολλοὺς τοιοῦτους ἐπάγεται καθ' ἡμῶν ὡς Ἀχριδιώτας ἐπ' ἀρούραις καὶ ἀμπελῶσι παρ' ἡμῶν ἡρπασμένοις τὰς ψυχὰς διαπεπονημένους.

¹⁸³⁶ Kekaumenos, *Strategikon* 57 (246, 9-13 LITAVRIN) = III 132 (180, 9-13 SPADARO): Καὶ εἰ μὲν σωφρονήσει, μέγας ἔσται παρὰ τε Θεῷ καὶ ἀνθρώποις· αὐτὸς μὲν ἐν ἀδείᾳ πολλῇ καὶ εὐφροσύνῃ διάξει, τοὺς παῖδας ἐκτρέφων καλῶς, οἱ δὲ παῖδες αὐτοῦ ὡς ἐπὶ ὀρήματος ἐποχηθήσονται, καὶ ἡ οἰκία αὐτοῦ ἐν εἰρηνικῇ καταστάσει ἔσται. Dt. Übersetzung von BECK, *Vademecum* 100-101.

¹⁸³⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 14, 1 und 34, 3 (64, 23-27 und 128, 60-62 PRINZING).

¹⁸³⁸ LAIOU, *Mariage, amour et parenté* 57; EADEM, *L'institution familiale* 280-281 und 297; BECK, *Orthodoxie und Alltag* 340-341.

¹⁸³⁹ LAIOU, *Family Structure* 51; ARIANTZI, *Kindheit* 51.

¹⁸⁴⁰ Zur Rolle der Demographie s. LAIOU, *L'institution familiale* 279-284.

¹⁸⁴¹ PATLAGEAN, *L'enfant* 90-91. Zum nordmakedonischen Raum s. das Kapitel über die Familie 212-215.

¹⁸⁴² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 28, 1 und 30, 1 (110-111, 6-18 und 117, 2-6 PRINZING). KATERELOS, *Auflösung* 219-220.

verlobt wurde und nach der gesetzmäßigen Heirat mit einer anderen Frau die Priesterweihe anstrebte¹⁸⁴³. All dies war selbstverständlich nicht regional begrenzt und bedurfte daher einer allgemeinen Reglementierung, die dann um die Mitte des 10. Jahrhunderts mit der Ausstellung der so genannten *Henosis* durch Konstantin VII. und Romanos II. erfolgte. Dieser Akt sollte festlegen, unter welchen Umständen eine dritte Ehe erlaubt sei und welche Bußstrafen dennoch verhängt werden sollten¹⁸⁴⁴. Es ist dieses Gesetz, auf das sich Chomatenos berief, als sich jemand an ihn mit der Frage über die dritte Eheschließung wandte¹⁸⁴⁵. Da es sich um Personen handelte, die nach zwei Ehen vor dem 30. Lebensjahr noch keine Kinder hatten, gestattete der Erzbischof unter der Verfügung eines dreijährigen Ausschlusses aus den Sakramenten eine dritte Ehe. Die Begründung lieferte die schon erwähnte *oikonomia*¹⁸⁴⁶.

Nicht unerwähnt bleiben soll ein weiterer Fall einer dritten Eheschließung, bei dem allerdings politisch motivierte Gründe in den Vordergrund traten. Um die Wende zum 13. Jahrhundert standen auf dem Balkan mehrere Gegner dem Byzantinischen Reich feindlich gegenüber. Es geht um zeitweilige Regionalherrscher in Thrakien und Makedonien, die wiederholt ihre Großmachtorientierung wechselten¹⁸⁴⁷. Da Konstantinopel nicht mehr in der Lage war, allen Gegnern bewaffneten Widerstand zu leisten, setzte Kaiser Alexios III. Angelos die alte Taktik der byzantinischen Heiratspolitik ein. 1201 schickte er seine Enkelin Theodora, die bereits mit dem inzwischen verstorbenen Ivanko verheiratet gewesen war, einem anderen Überläufer als Braut. Die Prinzessin gelangte nach Prosek, den Sitz des Dobromir Chrysos, der zusammen mit Manuel Kamytzes der byzantinischen Balkanpolitik große Sorge bereitete. Der Bräutigam hatte schon zwei Ehen hinter sich, was allerdings weder ihn noch seinen kaiserlichen Schwiegervater störte, wenn es um Legitimität oder Frieden ging. Alexios III. scheint mit diesem Schritt Erfolg gehabt zu haben, da die Heirat seiner Enkelin mit Chrysos laut Niketas Choniates Pelagonia, Prilep und Thessalien unter byzantinischer Kontrolle beließ, was darüber hinaus dem Kaiser ermöglichte, seine Aufmerksamkeit Manuel Kamytzes zuzuwenden¹⁸⁴⁸.

¹⁸⁴³ Cf. das Kapitel über das Priestertum 174-175.

¹⁸⁴⁴ LAIOU, Mariage, amour et parenté; allgemein zu den Bußstrafen in den *Ponemata diaphora* des Chomatenos s. SIMON, Bußbescheide 236-275.

¹⁸⁴⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 28, 2 und 30, 3 (111, 31-44 und 118, 25-41 PRINZING).

¹⁸⁴⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 28, 2 (111, 19-30 PRINZING). Dazu s. das Kapitel über Orthodoxie und Heidentum.

¹⁸⁴⁷ Cf. den historischen Abriss auf S. 33.

¹⁸⁴⁸ Niketas Choniates, *Historia* 535, 86-91 (VAN DIETEN): ὁ γὰρ βασιλεὺς ἄλλαις τε μεθόδοις ἐχρήσατο μεθ' ὑπουλίας μετιῶν τὸν Χρῦσον, καὶ δὴ καὶ τὴν θυγατρόπαιδα Θεοδώραν, ἣν τῷ Ἰβαγκῷ κατηγγύησεν,

5.2.7. Weitere Formen des Zusammenlebens

Neben der kirchlich gesegneten Ehe sind andere Formen von Zusammenleben belegt, welche die Gesetzgebung zwar ablehnte, ihre Verbreitung jedoch nicht verhindern konnte. Es handelt sich in erster Linie um das Konkubinat¹⁸⁴⁹. Es sollten 500 Jahre seit der Etablierung des Christentums als Staatsreligion vergehen, bis die Kaiser der Makedonischen Dynastie ihm gesetzlich ein Ende setzten¹⁸⁵⁰. Seitdem pflegte man sowohl im weltlichen als auch im kirchlichen Recht, diese Form des Zusammenlebens zwischen Mann und Frau mit Hurerei gleichzusetzen und stand ihr ablehnend gegenüber. Deshalb musste eine Eheschließung sie ersetzen, wenn die Umstände eine solche Lösung erlaubten. Die *Ponemata diaphora* des Chomatenos belegen zwei Fälle von Konkubinat im nördlichen Makedonien, wobei sich der Ton der beiden Gerichtsentscheidungen wegen des Sachverhaltes deutlich unterscheidet.

Vor dem Gericht in Ohrid erschienen Johannes, Sohn des Hieromonachos Barnabas, und eine Frau namens Dragoste, die an ihrer Brust einen Säugling trug. Der Mann gab zu, sie wegen seiner jugendlichen Triebhaftigkeit als Konkubine gehabt zu haben. Da sie aber fünf Jahre lang zusammengelebt und zudem ein kleines Kind gezeugt hatten, meinte Dragoste, von Johannes nicht mehr getrennt werden zu können, und dachte an eine Eheschließung¹⁸⁵¹. Der Mann war allerdings anderer Meinung und lehnte diesen Wunsch ab, obwohl der Erzbischof in diesem Fall eine Segnung der Ehe und ein gesetzmäßiges Zusammenleben als wünschenswert betrachtete. Chomatenos blieb es nichts übrig, als zu verfügen, dass Johannes der Dragoste und dem Kind eine Kuh sowie einen Teil des Saatertrages übergeben solle¹⁸⁵².

ἐμνήστευσεν αὐτῷ εἰς εὐνέτιν ἐκ Βυζαντίου μεταπεμψάμενος. καὶ τούτοις τοῖς μεθοδεύμασιν ἀνασώζεται Πελαγονίαν καὶ Πρίλαπον καὶ Θετταλίας ἀπανίστησι τὸν Καμύτην, πῇ μὲν πολέμῳ κατατροπούμενον, πῇ δὲ φυγῆς ἐθέλοντι ἀπτόμενον.

¹⁸⁴⁹ Überblick bei LAIOU, L'institution familiale 284-300, die auch die Angaben des Chomatenos auswertet; PAPAGIANNE, Νομολογία II 129-131. Zum Konkubinat in den *Ponemata diaphora* s. PRINZING, Sozialgeschichte der Frau 457-458.

¹⁸⁵⁰ HUNGER, Eherecht 312-314 beschreibt die bürgerliche Gesetzgebung dieser 500 Jahre, die diese Form des Zusammenlebens unterschiedlich behandelte; cf. LAIOU, Status of Women 75-76.

¹⁸⁵¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 135, 1-2 (408, 3-16 PRINZING): Παρέστησαν τὴν σήμερον τῷ παναγιωτάτῳ ἡμῶν δεσπότη, πάσης Βουλγαρίας ἀρχιεπισκόπῳ, Ἰωάννης ὁ τοῦ ἱερομονάχου Βαρνάβα καὶ γυνὴ τίς ὀνομαζομένη Δραγόστη, βρέφος ἀγκαλοφοροῦσα τῶν αὐτῆς ὠδίνων καρπὸν, καὶ τὴν μεταξὺ αὐτῶν διαφορὰν εἰς μέσον προέθεντο. Καὶ ὁ μὲν Ἰωάννης ἔλεγεν, ὡς, χρησάμενος κατὰ παλλακισμόν τῇ εἰρημένῃ Δραγόστῃ, ἀκαθέκτοις ὀρμαῖς νεότητος καὶ νῦν ἐν συναισθήσει τοῦ κακοῦ γενόμενος, ἀπωθεῖται αὐτήν, φιλονεικοῦσαν αἰεὶ αὐτῷ συνοικεῖν. Ἡ δὲ γε Δραγόστη, τὸν παλλακισμόν συνομολογοῦσα, ᾔετο δίκαιον ἔχειν μηδέποτε μηδαμῶς διασπασθῆναι τοῦ Ἰωάννου, τό τε μῆκος τοῦ χρόνου εἰς συνασπισμὸν προβαλλομένη ἑαυτῆς, ἔτος που ἤδη πέμπτον καὶ μικρὸν τί πρὸς καὶ δὴ καὶ τὴν ἐκ τοῦ Ἰωάννου παιδοποιίαν (τὸ βρέφος γάρ, ὃ ἐπέφερετο ἐπὶ δυσὶν ἑτέροις προτελευτηκόσιν, ὑπὸ τοῦ Ἰωάννου ἐγείνατο) καὶ διὰ τοῦτο οὖν καὶ τὴν διηνεκὴ μετ' αὐτοῦ συνοίκησιν ἤθελε καὶ ἱερολογίαν ἐπεζῆται τὴν ἔθιμον.

¹⁸⁵² LAIOU, Mariage, amour et parenté 155.

In ähnlichen Verhältnissen lebte gewisse Zeit auch der Töpfer Chrysos aus Kastoria, der wegen einer Hungersnot seine Heimatstadt und Ehefrau verließ und sich nach Ohrid begab. Dort lebte er zusammen mit einer Wlachin namens Tzola, für die wir aus dem Bericht der Quelle über ihre Lebensweise – „ein Weib (abwertend *gynaikarion*) aus dem Gewerbe der Verdorbenen, um es mit Paulus' Worten auszudrücken, die fähig sind, durch Sünde und irgendwelche üblen Mittel die Augen und Herzen der Männer auf sich zu ziehen“ – schließen können, dass sie Prostituierte war¹⁸⁵³. Doch machte sich die Gattin des Handwerkers auf die Suche nach Chrysos und fand ihn in seinem neuen Wohnort, wo es ihr, in der bildhaften Sprache der erzbischöflichen Kanzlei, gelang, ihn mit der Hilfe des Gesetzes und der Macht christlicher Gesinnung Tzolas hurerischen Armen und Banden zu entreissen¹⁸⁵⁴. Während ihres Zusammenlebens in Ohrid, das einige Jahre gedauert zu haben scheint, hatte das Paar allerdings durch den Beitrag sowohl des Chrysos als auch der Wlachin gemeinsamen Besitz erworben. Trotz der negativen Bewertung Tzolas in der Gerichtsentscheidung, die auf ihre Lebensweise zurückging und ihr alleine die Schuld für das gesetzwidrige Konkubinat zuschrieb, genehmigte das kirchliche Gericht ihren Antrag auf einen Teil des Vermögens, welches aus Haustieren und verschiedenen Gegenständen bestand¹⁸⁵⁵. Allerdings endet der Beschluss mit der Anmerkung, dass Tzola auch diesen Teil verlieren und darüber hinaus ausgepeitscht werden solle, wenn sie wieder versuche, Kontakt mit Chrysos aufzunehmen und irgendeine Beziehung zu pflegen¹⁸⁵⁶.

¹⁸⁵³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 136, 1 (409, 4-9 PRINZING): συνώκησεν ἐνταῦθα γυναικαρίῳ τινί, ἔλκοντι μὲν ἐκ Βλάχων τὸ γένος, ὄνομα δὲ περιφέροντι Τζόλα, ἐκ τοῦ κόμματος δὲ ὄντι τῶν σεσῳρευμένων, κατὰ Παῦλον εἰπεῖν, ἀμαρτίαις καὶ δυναμένων ἔλκειν εἰς ἑαυτὰς ὀφθαλμοὺς καὶ καρδίας ἀρρένων πονηροῖς τισι μηχανήμασι, καὶ ἦν τῷ τοιοῦτῳ γυναίῳ συνὼν κατὰ παλλακισμόν. KATERELOS, *Auflösung* 188-189.

¹⁸⁵⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 136, 1 (409, 9-15 PRINZING): Ἐπεὶ δὲ ὡς ποτε τὰ κατ' αὐτὸν μαθοῦσα ἡ νόμιμος σύζυγος ἐπορεύθη ὀπίσω αὐτοῦ καὶ τοῦτον κατέλαβε συνοικοῦντα τῇ παλλακῇ, αὐτὸν μὲν εἰ καὶ μόγις, ὅμως δ' οὖν τῶν πορνικῶν ἐκείνης ἀπέσπασεν ἀγκαλῶν καὶ δεσμῶν τῷ τε νόμῳ βοηθουμένη καὶ τῇ ἰσχύϊ τοῦ κατὰ Χριστὸν πολιτεύματος, ἐκείνην δὲ κατὰ κράτος ἀπώσατο σὺν αὐτοῖς τοῖς βεβήλοις αὐτῆς μηχανήμασιν, ἐπεὶ οὐδὲ εἶχεν ἡ κακία νομίμῳ καὶ ἀγαθῷ πράγματι ὀπωσοῦν ἀντιτίθεσθαι. LAIOU, *Sex, Consent, and Coercion* 147-148.

¹⁸⁵⁵ Cf. die Kapitel über Landwirtschaft 122, Viehzucht 140 und Handwerker 155.

¹⁸⁵⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 136, 3 (409, 29-34 PRINZING): Τετύπεται δέ, ὡς, εἰ γέ ποτε εὕρεθει ἡ Τζόλα ἢ πρὸς σαρκικὴν μίξιν ἔλκουσα πάλιν τὸν Χρῦσον διὰ τινων μηχανῶν εἴτε φανερῶν εἴτε ἀφανῶν, ἢ ἐνοχλοῦσα τούτῳ περὶ πραγμάτων, οὐ μόνον μαστίζεσθαι ταύτην παρὰ τῆς ἐξουσίας προσηκόντως εἰς σωφρονισμόν αὐτῆς, ἀλλὰ καὶ ἀφαιρεῖσθαι τῶν ἀντιγεγραμμένων πραγμάτων, ὧν παρὰ τοῦ Χρῦσου ἀπειληφεν.

5.3. Fest und Feier

Außer Feierlichkeiten und Bräuchen, die mit dem Lebenszyklus von Geburt, Eheschließung, Tod (und Gedenken) zusammenhingen und primär im Rahmen des familiär-häuslichen Umfelds stattfanden, gab es Feste und Feiern, die außerhalb des Familienkreises begangen wurden¹⁸⁵⁷. Diesen kam wegen ihrer gemeinschaftsbildenden Kraft eine wichtige Rolle in der Gesellschaft zu, denn sie vermochten ein Gruppenbewusstsein zu stiften und zur Kräftigung des Zusammenhaltes beizutragen¹⁸⁵⁸. Daher überrascht es nicht, dass verschiedene Kräfte kirchlicher und weltlicher Provenienz sich bemühten, die feierlichen Anlässe gesellschaftlichen Charakters unter ihre Kontrolle zu bringen und hierfür einen Festzyklus zu etablieren¹⁸⁵⁹.

5.3.1. Kirchenfeste

Gemäß der Novelle des Kaisers Manuel I. Komnenos von 1166 gab es in Byzanz 66 volle und 27 halbe Feiertage. Diese Unterteilung erfolgte gemäß dem Kriterium, ob eine Gerichtsversammlung an jenem Tag entfiel oder sie nur vor dem Anfang des Gottesdienstes ihren Pflichten nachgehen durfte¹⁸⁶⁰. Welchen Einfluss diese kaiserliche Liste auf das Brauchtum in den Provinzen des Reiches ausübte, ist schwer abzuschätzen, doch lässt sich annehmen, dass den Ausgangspunkt von Feierlichkeiten auf dem Land ebenfalls die Kirchenfeste bildeten. Diese Sicht wird durch das so genannte *Skopioter Menaion* (*Skopski minej*) aus dem 13. Jahrhundert bekräftigt, demgemäß der offizielle Festzyklus im nordmakedonischen Raum ausschließlich durch Kirchenfeste dominiert wurde¹⁸⁶¹. Das Werk belegt fünf Herrenfeste: die Kreuzerhöhung (14.9.), die Geburt Christi (25.12.), die Beschneidung des Herrn (1.1.), die Darstellung im Tempel (2.2.) und die Taufe (6.1.). Darauf

¹⁸⁵⁷ Cf. BOJANIN, Zabave i Svetkovine 61-67; I. BOŽILOV, Praznici i zrelišta v Srednovekovna Bălgarija, in: Praznici i zrelišta v evropejskata kulturna tradicija prez Srednovekovieto i Văzraždāneto. Materiali ot Mădzunarodnata naučna srešta, posvetena na 70-godišnina na varnenskiya muzikalen festival. Varna, 1-2 juli 1995. Sofia 1996, 27-43, hier 33-38; ARIZANOVA, Bălgarite v agiografijata 311-323.

¹⁸⁵⁸ W. RÖSENER, Ländlich-bäuerliche Feste im Hoch- und Spätmittelalter, in: D. ALTENBURG – J. JARNUT – H.-H. STEINHOFF (Hrsg.), Feste und Feiern im Mittelalter. Paderborner Symposion des Mediävistenverbandes. Sigmaringen 1991, 153-163; I. STOURAITES, Feste, Feiern und Rituale als temporäre Stabilisatoren. *DNP Suppl.* 11, 409-414.

¹⁸⁵⁹ Th. KLAUSER, Fest. *RAC* 7 (1969) 747-766; J. HEERS – A. HÄUBLING, Feste. Allgemeines. *LexMA* 4 (1989) 399-400; E. MITSIOU, Sakramente, Liturgie und Seelsorge: Das Kirchenjahr. *DNP Suppl.* 11, 564-571, hier 570.

¹⁸⁶⁰ R. MACRIDES, Justice under Manuel I Komnenos: Four Novels on Court Business and Murder. *FM* 6 (1984) 99-204, hier 148-154 (= EADEM, Kinship and Justice in Byzantium, 11th-15th Centuries. Aldershot – Brookfield, Beitrag IX); A. KAZHDAN, Feste. Byzantinischer Bereich. *LexMA* 4 (1989) 405-407, hier 405; vgl. KOUKOULES, Βίος II/1 7-19.

¹⁸⁶¹ Zum Menaion R. STANKOVA, O Skopl'skoj minee XIII v. *Scripta & e-Scripta* 5 (2007) 131-144; EADEM, Srăbski i bălgarski praznični minei ot XIII vek (săpostavka na săstava i strukturata). *ZRVI* 46 (2009) 395-407; M. ARRANZ, Les «fêtes théologiques» du calendrier byzantin, in: A. M. TRIACCA – A. PISTOIA (Hrsg.), La liturgie, expression dela foi. Conférences Saint-Serge XXV^e Semaine d'Études Liturgiques. Paris, 27-30 Juin 1978 (*Ephimerides Liturgicae* 16). Rom 1979, 29-55.

folgen vier Marienfeste – Mariä Tempelgang (21.11.), Empfängnis der Anna (9.12.), Synaxis der Theotokos (26.12.) und Verkündigung (25.3.). Dazu kommen noch drei Feste, die Johannes den Täufer feiern, nämlich der Tag seiner Empfängnis (23.9.), sein Gedenktag nach der Epiphanie (7.1.), die erste und zweite Auffindung des Hauptes des Vorläufers (24.2.), und schließlich der Festtag der Erzengel Michael und Gabriel (8.11.)¹⁸⁶².

Ein *menaion* überliefert nur die unbeweglichen Feste des Kirchenjahres vom 1. September bis zum 31. August, weshalb die beweglichen Feste des Dodekaorton (die Auferweckung des Lazarus, der Einzug in Jerusalem, die Kreuzigung, die Anastasis, die Himmelfahrt und Pfingsten) in den Text nicht aufgenommen wurden¹⁸⁶³. Das *Skopioter Menaion* ist darüber hinaus nicht vollständig erhalten, was erklärt, warum die zwei nichtbeweglichen Feste, welche in den Sommer fallen, nämlich die Verklärung (6.8.) und die Entschlafung der Gottesmutter (15.8.), nicht genannt sind (Abb. 44-53). Zu den weiteren Heiligen, die unter den gefeierten Personen in dieser Quelle Platz fanden, zählen die Apostel Lukas (18.10.), Philipp (14.11.) und Matthäus (16.11.), alttestamentliche Propheten und Patriarchen, Märtyrer und Märtyrerinnen vor allem aus den ersten Jahrhunderten der Kirchengeschichte, wie Demetrios (26.10.), Georgios (23.4. und 26.11.), Niketas (15.9.), Menas (11.11.), Stephanos (27.12.), Ignatios Theophoros (20.12.), Tryphon (1.2.), Blasios (11.2.), Thekla (24.9.), Paraskeue (14.10.) und Barbara (4.12.), um nur einige von ihnen zu erwähnen. Vertreten sind darüber hinaus die Kirchenväter Johannes Chrysostomos (mit zwei Festtagen am 13.11. und 27.1.), Athanasios von Alexandrien (18.1.) und Nikolaos von Myra (6.12.), sowie das bekannteste Paar unter den Ärzteheiligen, nämlich Kosmas und Damianos (1.11.)¹⁸⁶⁴.

Kazhdan und Arranz machten in ihren Untersuchungen des byzantinischen Festzyklus darauf aufmerksam, dass die Byzantiner neben den Herren-, Marien- und Apostelfesten sowie den Festtagen verschiedener Heiliger, welche den Kern dieses Zyklus ausmachten, auch staatliche Feste zelebrierten, die eines historischen Ereignisses gedachten. In den meisten Fällen hatten diese eine religiöse Ausprägung¹⁸⁶⁵. Zu nennen sind der Sonntag der Orthodoxie, die sieben ökumenischen Konzilien und die wunderbare Errettung Konstantinopels durch die Gottesmutter während der zwei arabischen Belagerungen 668 und 717-718. Solche historisch

¹⁸⁶² STANKOVA, O Skopl'skoj minee 134.

¹⁸⁶³ Zum Dodekaorton, dem Zyklus der zwölf wichtigsten Herren- und Marienfeste, der das byzantinische Kirchenjahr dominierte, s. M. RESTLE, Dodekaorton. *LThK* 3 (1959) 437-438; K. KALOKYRES, Ἑορταί, δώδεκα. *ThEE* 5 (1964) 742-756.

¹⁸⁶⁴ STANKOVA, O Skopl'skoj minee 134. Zur Heiligenverehrung allg. E. MITSIOU, Heiligkeit, Frömmigkeit und Devianz: Heiligkeit und Heiligenverehrung. *DNP Suppl.* 11, 571-572-580, hier 571-574.

¹⁸⁶⁵ KAZHDAN, Feste 405; ARRANZ, Fêtes théologiques 33; KOUKOULES, Βίος II/1 39-47.

bezogenen Kirchenfeste sind für das nördliche Makedonien erst im Spätmittelalter belegt und zwar durch die Werke der kirchlichen Wandmalerei. So sind im Narthex der Sophienkirche in Ohrid (Anfang des 14. Jahrhunderts) die ersten drei ökumenischen Konzilien dargestellt¹⁸⁶⁶, in der Klosterkirche von Lesnovo (1346), dem Erzengel Michael geweiht, erscheint auf einer der Fresken der Patron, welcher vor den Mauern Konstantinopels die Flotte der Araber versenkt¹⁸⁶⁷.

Doch waren es nicht nur Persönlichkeiten und wichtige Ereignisse, die wegen ihrer Bedeutung für die Geschichte der Orthodoxie sich einer „überethnischen“ bzw. „übernationalen“ Verehrung erfreuten und daher zu einem Bestandteil der historischen Wahrnehmung der orthodoxen Völker geworden sind. Nach der Christianisierung der Slawen auf dem Balkan und der daraus resultierten Etablierung slawischer Kirchenorganisationen begannen diese ihre eigene kirchenhistorische Ideologie aufzubauen, in der neben allgemein verehrten Heiligen auch solche Personen gefeiert wurden, die in der eigenen Kirchengeschichte eine zentrale Rolle gespielt haben. In dieser Hinsicht weist das *Skopiote Menaion* eine Besonderheit auf. Im erhaltenen Teil des Textes sind im Gegensatz zu Parallelen aus dem serbischen Machtbereich keine lokalen Heiligen bezeugt¹⁸⁶⁸. Allerdings gibt es Belege wie diejenigen aus dem *Codex Assemanianus*, die in die Zeit vor die byzantinische Eroberung 1018 datiert werden, dass die Slawenapostel und ihr Schüler Kliment bereits zuvor eine Stelle im Festkalender der bulgarischen Kirche innehatten. Laut dem Evangeliar, das neben dem Text der Evangelien die Feste des Kirchenjahres überliefert, wurden die Brüder Kyrill und Method an ihren Todestagen gefeiert (14.2. und 6.4.); ebenfalls an seinem Todestag (27.7.) wurde ihres Schülers und Nachfolgers Kliment gedacht (Abb. 32)¹⁸⁶⁹. Was die gräzisierte Oberschicht des Erzbistums von Ohrid seit dem zweiten Drittel des 11. Jahrhunderts tat, war den Kult dieser Heiligen zwecks ihrer eigenen Legitimierung durch die Abfassung von Viten und Lobreden oder die Aufnahme dieser Heiligen in die

¹⁸⁶⁶ GROZDANOV, Ohridsko zidno slikarstvo 71-73 und Abb. 16.

¹⁸⁶⁷ GABELIĆ, Lesnovo 96-98 und Taf. XXI.

¹⁸⁶⁸ STANKOVA, Praznični minei 397; EADEM, Skopl'skoj minee 135.

¹⁸⁶⁹ Evangeliař Assemanův. Kodex Vatikánský 3. slovanský. Díl II: Úvod, text v přepise cyrilském poznámky textové, seznamy čtení. Vydal J. KURZ. Prag 1955, 286, 12 (Kyrill), 292, 19-23 (Method) und 306, 2-4 (Kliment von Ohrid); F. V. MAREŠ, Slovenskí svatci vo Asemanovoto evangelie. *Lychnid* 6 (1988) 3-10. Zum Kult von Kyrill und Method im Mittelalter D. ČEŠMEDŽIEV, Kultät na Kiril i Metodij v bälgarskoto srednovekovie. *Slavica Slovaca* 42/1 (2007) 20-36.

Bildprogramme der lokalen Kirchen (dazu die Sophienkirche in Ohrid, die als Sitz des Erzbischofs diente) zu bewahren und zu pflegen¹⁸⁷⁰.

Kleinere Gruppen wie Kloostergemeinschaften hatten ebenfalls ein eigenes Fest. Dies war in der Regel die Kirchweih, die der Stifter selbst in seinem *typikon* festlegen konnte. So bestimmte der Bischof von Tiberiupolis Manuel, Gründer des Eleousa-Klosters in Veljusa, Mariä Tempelgang (21.11.) als Hauptfest seiner Mönchsgemeinschaft¹⁸⁷¹. Das griechische Martyrion der 15 Märtyrer von Tiberiupolis belegt dazu den Tag der Überführung ihrer Gebeine von dieser Stadt nach Bregalnica, wo sie schon in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in einer ihnen geweihten Kirche feierlich bestattet wurden (Abb. 8)¹⁸⁷². Um dieses Heiligtum entstand später ein Kloster, was zusammen mit der speziellen Erwähnung des Datums der Translatio (28.8.) im Text des Martyrion uns zur Annahme veranlasst, dass genau an diesem Tag das Andenken der Märtyrer im Rahmen der Kloostergemeinschaft gefeiert wurde¹⁸⁷³.

Wie wurde ein Kirchenfest zelebriert? Den Kern der Feierlichkeiten bildete der Gottesdienst, der je nach Ortschaft von einem Priester, einem Hieromonachos oder dem (Erz-)bischof (s.u.) gefeiert wurde¹⁸⁷⁴. Die religiöse Feier konnte zudem die Räumlichkeiten eines Sakralbaues verlassen. Damit wurden verschiedene Ziele verfolgt; die Prozession vermochte mehr Menschen an die Kirche zu binden und einem breiteren Kreis die Bedeutung der heiligen Person oder des gefeierten Ereignisses in der Kirchengeschichte zu verdeutlichen¹⁸⁷⁵. Ein Bittgang konnte zudem am Festtag eines Heiligen stattfinden, auf dessen Fürbitte und Vermittlung das Volk seine Hoffnung auf Gottes Segnen setzte. Im Rahmen dieser Prozessionen folgten der Klerus und die Gläubigen einem vorangetragenen Heiligenbild. Es handelt sich um Litanei-Ikonen, die doppelseitig bemalt sind und auf jeder Seite eine

¹⁸⁷⁰ Ein Kommentar zu den Gründen dieser Politik findet sich im historischen Abriss 35-37 sowie im Kapitel über die Ethnien 75-76.

¹⁸⁷¹ Eleousa-Typikon 13 (86, 7-11 PETIT).

¹⁸⁷² Zur Kirche in Strumica B. ALEKSOVA, *Loca Sanctorum Macedoniae. The Cult of Martyrs in Macedonia from the 4th to the 9th Centuries (Monumenta Macedoniae 2)*. Skopje 1997, 170-174; zum Kult cf. D. ČEŠMEDŽIEV, Kul't pjatnadcati tiveriupol'skich mučenikov v srednevekovej Bolgarii. *BHR* 35/3-4 (2007) 158-169; I. VELEV, Kultot na petnaesette Tiveriupolski (Strumički) sveštenomačenici vo duhovnata i vo kniževnata tradicija, in: *Zbornik na trudovi od naučniot sobir „Hristijanstvoto vo kulturata i umetnosta vo Strumičkata eparhija“*. Strumica 2002, 57-76.

¹⁸⁷³ Martyrion 42 (186-188, 4-12 ΚΙΑΡΙΔΟΥ): Καὶ οὕτως ἐπιπλέον δοξάζοντες καὶ εὐλογοῦντες τὸν Θεόν, φθάνουσιν ἄχρι Βραγαληνίτζης καὶ ὅσα εἰκὸς ἀφοσιωσάμενοι, κατατιθέασι τὰς θείας θήκας ἐκεῖνας, ἐν τῷ δεξιῷ μέρει τοῦ εἰς ὄνομα τῶν ἁγίων οἰκοδομηθέντος ναοῦ, εἰκοστῇ ὁγδόῃ τοῦ Αὐγούστου μηνὸς ἄγοντος. Ἀφωρίστη δὲ τῷ θεῷ τούτῳ ναῷ καὶ κληρὸς, Βουλγάρων γλώττῃ τὰ θεῖα πεπαιδευμένος, ὥστε προσεδρεύειν τούτῳ, καὶ τὰ ἱερὰς ποιῆσθαι ὑμνολογίας ἐκάστοτε.

¹⁸⁷⁴ E. MITSIOU, Liturgie und Kirchenraum. *DNP Suppl.* 11, 566-568 mit weiterer Literatur.

¹⁸⁷⁵ NEVILLE, Authority 82-83.

Darstellung aufweisen, welches den Teilnehmern ermöglichte, den feierlichen Umzug aus verschiedenen Blickwinkeln mitzuerleben. Einige solche Ikonen aus dem späten 13. und frühen 14. Jahrhundert befinden sich heute in der Ikonengalerie von Ohrid. Auf drei von ihnen ist die Gottesmutter (von den Typen *Hodegetria*, *Peribleptos* und *Psychosostra*) dargestellt¹⁸⁷⁶, auf der Kehrseite sieht man die Kreuzigung, Mariä Tempelgang bzw. die Verkündigung¹⁸⁷⁷. Der Name *Psychosostra* bedeutet „Seelenretterin“ und weist auf die Erwartungen hin, welche die Gläubigen mit der Gottesmutter verbanden. Dieselbe Bezeichnung *Psychosotes*, also „Seelenretter“, ist für Christus ebenfalls belegt, der auch auf einer Litanei-Ikone erscheint, auf deren Rückseite die Kreuzigung dargestellt ist. In der Galerie in Ohrid wird eine weitere Ikone aufbewahrt, auf deren Vorderseite der hl. Kliment von Ohrid, auf der Rückseite der hl. Naum abgebildet ist. Vom Schutzheiligen der Stadt Kliment ist zudem eine Holzschnitzfigur aus dem 13. Jahrhundert erhalten, die wohl während einer Litanei vorangetragen wurde (Abb. 113)¹⁸⁷⁸.

Doch war ein Kirchenfest nicht nur mit Feierlichkeiten religiösen Charakters verbunden. Auch Laien nutzten die Möglichkeit, die ihnen zu Erholung und Zerstreuung geboten wurde, und organisierten eine Feier, die nach dem Gottesdienst begangen wurde¹⁸⁷⁹. Laut dem Geschichtswerk des Johannes Skylitzes hatte Ivac, einer der letzten bulgarischen Feldherren, die Basileios II. Widerstand leisteten, die Gewohnheit (*eiothei*), am Tag der Entschlafung der Gottesmutter (15.8.) Gäste aus Nah und Fern einzuladen und ihnen anlässlich des Festes einen Schmaus zu bieten¹⁸⁸⁰. Dieser Brauch kostete ihn allerdings das Augenlicht, als der byzantinische Gouverneur von Ohrid, Eustathios Daphnomeles, uneingeladen beim Fest erschien und nach freundlichem Empfang durch den Gastgeber diesen in einen Hinterhalt führte, wo er ihm die Augen austach und damit dem Widerstand gegen den Kaiser ein Ende machte¹⁸⁸¹.

¹⁸⁷⁶ G. M. LECHNER, Maria. *RbK* 6 (2005) 17-114, hier 58-71.

¹⁸⁷⁷ M. GEORGIEVSKI, Galerija na ikoni Ohrid. Ohrid 1999, 4-5.

¹⁸⁷⁸ D. KJORNAKOV, Makedonska rezba. Skopje 1994, 8-11.

¹⁸⁷⁹ Johannes Skylitzes, Synopsis, 361, 81-85 (THURN). Cf. ZOGOVIĆ, Etničkite zaednici 362-363.

¹⁸⁸⁰ Johannes Skylitzes, Synopsis 361, 72-75 (THURN): δημοτελής ἤγετο ἐορτὴ τῷ Ἰβάζῃ, ἡ κοίμησις τῆς πανάγνου καὶ θεομήτορος, κατὰ ταύτην τὴν ἡμέραν εἰώθει συγκαλεῖν εἰς εὐωχίαν οὐ τοὺς ἀγρογεῖτονας μόνον καὶ ἀγχιτέρμονας, ἀλλὰ καὶ τῶν ὡς πορρωτάτω πολλούς. Auf diesem Bericht baute der serbische Historiker Božidar Prokić Anfang des 20. Jahrhunderts seine kontroverse Hypothese über das Vorhandensein des serbischen Festes *slava* bei den mittelalterlichen Einwohnern Makedoniens, um ihre Zugehörigkeit zum „Serbentum“ zu beweisen, cf. B. PROKIĆ, Vojvoda Ivac. Najstariji istorijski spomen o slavi u Mačedoniji. *Brastvo* 9-10 (1902) 5-20. Wie BOJANIN, Zabave i Svetkovine 113-135 nachweisen konnte, gehen die ersten Belege über die *slava* erst auf das 13.-14. Jahrhundert zurück.

¹⁸⁸¹ Johannes Skylitzes, Synopsis 361, 75-3 (THURN).

Die weltlichen Feierlichkeiten im Rahmen eines Kirchenfestes wurden vom hohen Klerus unterschiedlich bewertet. Einige Geistliche standen ihnen wegen der Ausgelassenheit der Teilnehmer kritisch gegenüber; andere bemühten sich, durch verschiedene Maßnahmen das Volk dem Glauben näher zu bringen und die christlichen Feste und Feiern „volkstümlich“ zu machen¹⁸⁸². Zu den Mitteln, denen sich die Kirche schon in ihrer Frühgeschichte zuwandte, zählte die Veranstaltung eines Jahrmarktes an einem kirchlichen Festtag.

5.3.2. Panegyris

5.3.2.1. Anmerkungen zum Begriff

Zu den interessantesten Phänomenen des Lebens in den byzantinischen Provinzen gehörte die *panegyris*¹⁸⁸³. Wie Vryonis und Laiou in ihren Studien feststellten, zeichnete sich das griechische Wort durch eine vielfältige Bedeutung aus¹⁸⁸⁴. Dieser Begriff stand bereits in der Antike für ein großes Volksfest, worauf seine Etymologie selbst (gr. für „alle Welt zusammenführen“) hinweist¹⁸⁸⁵. Ein ähnlicher Sprachgebrauch lässt sich ebenfalls in den byzantinischen Quellen feststellen; im schon erwähnten Erlass Kaiser Manuels I. Komnenos aus dem Jahr 1166 bezeichnet *panegyris* einfach ein Kirchenfest¹⁸⁸⁶. Derart wurde darüber hinaus ein Zusammentreffen von Bischöfen benannt¹⁸⁸⁷. Da ein religiöses Fest sowohl in der Antike als auch in Byzanz und seinen Balkannachbarn mit dem Abhalten eines Jahrmarktes verbunden war, diente der Begriff *panegyris* auch zur Bezeichnung dieser kommerziellen Veranstaltung.

Der vielfältige Sprachgebrauch erschwert die Interpretation der nicht immer eindeutigen Angaben der Quellen. Nur in einzelnen Fällen verfügen wir über detaillierte Beschreibungen

¹⁸⁸² Th. KLAUSER, Fest. *RAC* 7 (1969) 747-766, hier 764-766.

¹⁸⁸³ A. E. LAIOU, Händler und Kaufleute auf dem Jahrmarkt, in: G. PRINZING – D. SIMON (Hrsg.), Fest und Alltag in Byzanz. München 1990, 53-70, 189-194, hier 58-59 (= EADEM, Gender, Beitrag XI) betont, dass der deutsche Begriff „Jahrmarkt“ den Sinn des griechischen *panegyris* nur zum Teil wiedergibt. Von den regional bezogenen Studien zu den *panegyreis* sind M. POPOVIĆ, Balkan Fairs 757-776 und I. SAKĀZOV, Panairi v srědnověkovna Makedonija. *Makedonski pregled* 3/4 (1927) 1-14 für den nordmakedonischen Raum sowie A. LAMPROPOULOU, Οι πανηγύρεις στην Πελοποννήσο κατά τη μεσαιωνική εποχή, in: ANGELIDE, Καθημερινή ζωή 291-310 zur Peloponnesos und C. ASDRACHA, Les foires en Épire médiévale. La fonction justificative de la mémoire historique, in: 16. Internationaler Byzantinistenkongress Wien, 4.-9. Oktober 1981. Akten, II. Teil, 3. Teilband: Kurzbeiträge = *JÖB* 32/3 (1982) 437-446 für Epiros zu nennen.

¹⁸⁸⁴ Sp. VRYONIS Jr, The *Panēgyris* of the Byzantine Saint: A Study in the Nature of a Medieval Institution, Its Origins and Fate, in: S. HACKEL (Hrsg.), The Byzantine Saint. University of Birmingham Fourteenth Spring Symposium of Byzantine Studies (*Studies Supplementary to Sobornost* 5). London 1981, 196-226, hier 198-200 und 207; LAIOU, Jahrmarkt 58-59; KOUKOULES, Βίος III 270-283.

¹⁸⁸⁵ Th. KLAUSER, Fest. *RAC* 7 (1969) 747-766, hier 747-748.

¹⁸⁸⁶ MACRIDES, Justice 148-154.

¹⁸⁸⁷ VRYONIS, Panēgyris 198-200 und 207; LAIOU, Jahrmarkt 58-59; EADEM, The Festival of „Agathe“, Comments on the Life of Constantinopolitan Women, in: Hommage a André N. Stratos, I 111-122, hier 115-116 (= EADEM, Gender, Beitrag III). Zur slawischen Terminologie s. S. ČIRKOVIĆ, Panađur. *LSSV* 488-489.

wie diejenige der bekannten *panegyris* des hl. Demetrios in Saloniki, wo man anlässlich des Festtages dieses Heiligen (26.10.) nicht nur einen feierlichen Gottesdienst zelebrierte, sondern auch einen mehrtägigen Jahrmarkt einrichtete, auf dem Erzeuger und Händler aus dem Balkan und dem Mittelmeerraum zusammenkamen und ihre Waren feilboten¹⁸⁸⁸. Dieses Ereignis ist als „Idealfall“ zu bezeichnen, denn die Hauptquelle (der satirische Dialog *Timarion*) bietet einen ausführlichen Bericht über die drei Aspekte einer *panegyris*, nämlich den Jahrmarkt, das kirchliche Fest und die damit verbundenen feierlichen Aktivitäten des Volkes¹⁸⁸⁹.

Eine vergleichbare Schilderung einer *panegyris* aus dem nordmakedonischen Raum ist bedauerlicherweise nicht erhalten. Die slawischen Quellen begnügen sich in der Mehrheit der Fälle nur mit einer kurzen Erwähnung, die durch ihre Gattung – es handelt sich oft um Gewährung von Jahrmärkten in Schenkungsurkunden – bedingt ist¹⁸⁹⁰. Was die byzantinischen narrativen Quellen betrifft, lassen sich zur *panegyris* einige Nuancen feststellen, die auf die Auffassungen des jeweiligen Autors zurückgehen.

Beim großen Kanonisten Theodoros Balsamon, der im 12. Jahrhundert einen Kommentar über die heidnischen Feste abfasste (s.u.), bezeichnet *panegyris* einfach ein Fest¹⁸⁹¹. Welche Vorsicht bei der Textanalyse angebracht ist, zeigt sich beim Vergleich der griechischen und lateinischen Berichte über den Zug Bohemunds durch Albanien und Makedonien 1096-1097. Anna Komnene gibt die Anordnungen ihres Vaters Alexios I. wieder, denen zufolge zwecks einer besseren Versorgung der Kreuzfahrer an verschiedenen Orten *panegyreis* einzurichten seien¹⁸⁹². Mehr Licht auf diese kaiserliche Maßnahme werfen die westlichen Chronisten des ersten Kreuzzuges: Sie sprechen vom Widerwillen der Einwohner von Kastoria, nach Weihnachten 1096 einen Markt abzuhalten und derart die Ritter mit den notwendigen

¹⁸⁸⁸ F. A. BAUER, Eine Stadt und ihr Patron. Thessaloniki und der Heilige Demetrios. Regensburg 2013.

¹⁸⁸⁹ Außer Laiou sind KOUKOULES, Βίος III 270-283 sowie die jüngst erschienen Beiträge von M. RITTER, Panegyric Markets in the Byzantine Empire and Their Role in the Pilgrimage Economy (5th-12th Centuries), in: D. ARIANTZI – I. EICHNER (Hrsg.), Für Seelenheil und Lebensglück. Das byzantinische Pilgerwesen und seine Wurzeln (*Byzanz zwischen Orient und Okzident* 10). Mainz 2018, 367-382 und E. KISLINGER, Pilger und Panegyreis. Zwischen Kult und Kommerz, in: Ibid. 359-366 zu nennen.

¹⁸⁹⁰ Cf. POPOVIĆ, Balkan Fairs 757-776.

¹⁸⁹¹ G. RHALLÉS – M. POTLES, Σύνταγμα τῶν θεῶν καὶ ἱερῶν κανόνων τῶν τε ἁγίων καὶ πανευφύμων ἀποστόλων, καὶ τῶν ἱερῶν οἰκουμενικῶν καὶ τοπικῶν συνόδων, καὶ τῶν κατὰ μέρος ἁγίων πατέρων, I-VI. Athen 1852, II 450, 1-11.

¹⁸⁹² Anna Komnene, Alexias X 5, 9 (298, 61-66 REINSCH – KAMBYLIS): ὡς δὲ σποράδην τινὲς τὸν τῆς Λογγιβαρδίας διεπέρων ἤδη πορθμόν, ὁ αὐτοκράτωρ μετακαλεσάμενος τινὰς τῶν ῥωμαϊκῶν δυνάμεων ἀρχηγούς ἐκπέμπει τούτους πρὸς τὰ μέρη Δυρραχίου καὶ Αὐλώνος ἐντειλάμενος δέχεσθαι μὲν προσηνῶς τοὺς διαπερῶντας πανηγύρεις τε δαψιλῆς ἐξ ἁπασῶν τῶν χωρῶν κατὰ τὴν ὁδὸν ἐξάγειν.

Lebensmitteln zu versorgen¹⁸⁹³. Erst das Eingreifen des Kaisers hat die Spannungen zwischen der heimischen Bevölkerung und den Kreuzfahrern ausgeglichen. Als Letztere sich im Bereich zwischen Saloniki und Serres befanden, richteten die Byzantiner Märkte ein und boten ihre Produkte feil¹⁸⁹⁴. Den Berichten der westlichen Chronisten ist zu entnehmen, dass hinter den *panegyreis* bei Anna Komnene tatsächlich Sonder- und keinesfalls saisonale Märkte stecken¹⁸⁹⁵, wobei das *forum rerum uenaliū* der lateinischen Quellen den rein kommerziellen Aspekt (*mercaturum*) unterstreicht, dem ein religiöser Hintergrund völlig fehlt.

Von dieser Sonderform abgesehen, wird im 11. und 12. Jahrhundert immer mehr die generelle Tendenz deutlich, mit *panegyris* ein festliches Ereignis zu bezeichnen, das in sich religiöse und kommerzielle Elemente verband¹⁸⁹⁶. In diesem Hinblick vereinigten sich an einem kirchlichen Festtag die unterschiedlichsten Interessen: Die Kirche nützte die Möglichkeit, ihre Stellung im Leben der Bevölkerung zu untermauern und den Anwesenden ihre Macht zu präsentieren; die lokalen Einwohner ihrerseits hatten die Möglichkeit, ihre Produkte feilzubieten und sich dank der Präsenz überregionaler Händler sonst schwer zu erwerbenden Waren zu beschaffen¹⁸⁹⁷. Nicht zu übersehen ist zudem die gute Gelegenheit, welche eine *panegyris* Teilnehmern und Gästen zum Amüsement und freudigen Feiern bot¹⁸⁹⁸.

¹⁸⁹³ Wilhelm von Tyrus, *Chronica* II 13 (I 177-178, 16-23 HUYGENS); *Gesta Francorum* I 4 (9, 14-21 HILL); Robert der Mönch, *Historia Iherosolimitana* II (17, 8-16 KEMPF – BULL); Balderich von Bourgueil, *Historia Ierosolimitana* I (18, 30 – 19, 4 BIDDLECOMBE).

¹⁸⁹⁴ *Gesta Francorum* II 5 (10, 1-20 HILL): *Mandauit infelix imperator simul cum nostris nuntiis uni ex suis, quem ualde diligebat, quem et corpalatium uocant, ut nos secure deduceret per terram suam, donec ueniremus Constantinopolim. Cumque transiremus ante illorum ciuitates, iubebat habitatoribus terrae ut nobis asportarent mercaturum, sicut faciebant et illi quos diximus. Certe tantum timebant fortissimam gentem domni Boamundi, ut nullum nostrorum sinerent intrare muros ciuitatum... Deinde uenimus ad quamdam urbem quae dicitur Serra, ubi nostra fiximus tentoria, et sat habuimus mercaturum, illis diebus conueniens*; Robert der Mönch, *Historia Hierosolymitana* II (18, 23-29 KEMPF – BULL); Balderich von Bourgueil, *Historia Ierosolimitana* I (20, 16-27 BIDDLECOMBE): *Misit autem ad hoc quemdam suum corpalatium, sibi ualde familiarem, hominem admodum sollertem. Iste semper preibat, et ex imperatore regionarios allocutus, forum rerum uenaliū semper eis preparabat. Ad quoddam uentum est castellum, quod, quia frumento, caseo, uino et oleo redundabant, aggredi contendebant. Castellani siquidem neque eis mercaturum preparabant, et in tantum eos uerebantur, quod neminem euorum recipiebant... Mane facto, obuiam ei exierunt castellani cruces pre manibus gestantes, et indulgentiam deprecantes; et ei quecumque placuissent offerebant. Ille autem libenter eis indulsit et pertransiuit. Venit uero ad ciuitatem que Serra dicitur; et ibi sufficiens habuerunt mercaturum.*

¹⁸⁹⁵ Dass die byzantinische Prinzessin mit *panegyris* einen Sondermarkt bezeichnete, zeigen die weiteren Belege aus der Alexias – VII 6, 6 (Versorgung der byzantinischen Truppen nach dem Abschluss des Friedensvertrags mit den Petschenegen in Thrakien 1089), X 9, 11 (Versorgung der Kreuzfahrer in Thrakien 1096) und XIII 7, 2 (Versorgung von Bohemunds Armee vor Dyrrhachium 1107). Cf. den Kommentar von E. KISLINGER, *Panēgyreis: Jahrmärkte bis Messen. DNP Suppl.* 11 (2016) 858-860, hier 859.

¹⁸⁹⁶ LAIOU, Jahrmarkt.

¹⁸⁹⁷ RITTER, *Panegyric Markets* 367-382; KISLINGER, *Pilger und Panegyreis* 359-366.

¹⁸⁹⁸ BOJANIN, *Zabave i Svetkovine* 137-149.

5.3.2.2. Fest und Jahrmarkt

5.3.2.2.1. Prespa (15.05.)

Einer der frühesten Belege über eine *panegyris* im nordmakedonischen Raum ist mit dem Fest des hl. Achilleios verbunden, welches jedes Jahr am 15. Mai in Prespa gefeiert wurde¹⁸⁹⁹. Der Heilige war ein spätantiker Bischof, der 324 am Konzil von Nikaia teilnahm und dessen Reliquien in Larissa / Thessalien aufbewahrt wurden. Nachdem der Bulgarenzar Samuil 988 die Stadt eingenommen und ihre Einwohner weggeführt hatte, gelangten die Gebeine des hl. Achilleios nach Prespa, wo man zur Aufbewahrung auf Geheiß des Herrschers eine dem Heiligen geweihte Kirche errichtete¹⁹⁰⁰. Von diesem Ort aus verbreitete sich die Verehrung des hl. Achilleios nach Norden („Arlje“ in Serbien) und ging weit über die Grenzen eines lokalen Kultes hinaus¹⁹⁰¹.

Die Angaben über die *panegyris* in Prespa sind sehr spärlich und über die Korrespondenz des Theophylaktos von Ohrid verstreut. In einem Brief an Gregorios Taronites vermerkt der Erzbischof, dass das Schreiben des Dux von Trapezunt ihn auf dem Weg nach Prespa erreichte, wo Theophylaktos die *panegyris* des Heiligen mitfeiern wollte¹⁹⁰². Verglichen mit anderen solchen Veranstaltungen sind wir zu Prespa nur über den religiösen Aspekt informiert. Aus der Korrespondenz des Erzbischofs geht hervor, dass dort auch die Mitglieder der Synode zusammentrafen¹⁹⁰³, wofür die lokalen Behörden zusammen mit den Dienern der Kirche die entsprechenden Vorkehrungen zu treffen hatten. So schrieb Theophylaktos dem *archon* von Prespa Makrembolites, dass er in die Stadt einen seiner Diener schicke, um mit

¹⁸⁹⁹ Allg. dazu POPOVIĆ, Balkan Fairs. Zu Prespa s. T. TOMOSKI, Prespa vo sredniot vek, in: IDEM, Makedonija niz vekovite 251-288; KRAVARI, Villes et villages 371-372.

¹⁹⁰⁰ Johannes Skylitzes, Synopsis 330, 97-9 (THURN): καὶ πολλὰ φρούρια παρεστήσατο, ὧν ἦν τὸ κορυφαῖον ἡ Λάρισσα, ἧς τοὺς ἐποίκους μετόκισεν εἰς τὰ τῆς Βουλγαρίας ἐνδότερα πανεστούς, καὶ τοῖς καταλόγοις τῶν ἑαυτοῦ κατατάξας στρατιωτῶν συμμάχοις ἐχρήτο κατὰ Ῥωμαίων. μετήγαγε δὲ καὶ τὸ λείψανον τοῦ ἁγίου Αχιλλίου, ἐπισκόπου Λαρίσσης χρηματίσαντος ἐπὶ Κωνσταντίνου τοῦ μεγάλου κἂν τῇ μεγάλῃ καὶ πρώτῃ συνόδῳ παρόντος σὺν Ῥηγίνῳ Σκοπέλῳ καὶ Διοδώρῳ Τρίκκης, καὶ εἰς τὴν Πρέσπαν ἀπέθετο, ἔνθα ἦσαν αὐτῶ τὰ βασιλεια, οἶκον κάλλιστον καὶ μέγιστον ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ δομησάμενος. Zur Kirche s. N. MOUTSOPOULOS, Η βασιλική του αγίου Αχιλλείου στην Πρέσπα. Συβολή στη μελέτη των βυζαντινών μνημείων της περιοχής, I-III. Saloniki 1989.

¹⁹⁰¹ Für die Bildnisse des Heiligen und ihre territoriale Verbreitung s. GROZDANOV, Portreti 145-159; zu den Toponymen, die aus dem Namen des hl. Achilleios abgeleitet sind, s. TOMOSKI, Prespa 269-270.

¹⁹⁰² Theophylaktos von Ohrid, Brief 78 (415, 15-19 GAUTIER): Ἐγὼ δὲ καὶ τὸν καιρὸν τῆς ὑποδοχῆς τοῦ προσφωνητικοῦ δεξιὸν οἰωνὸν ἐθέμην· κατὰ λόγον τοῦτο, ἐπεὶ καὶ ἀετὸς ὁ προσφωνῶν ἐπιδέξιός. Ἀπὸντι γὰρ πρὸς τὸν μέγαν Αχιλλεῖον ὡς ἂν τῇ πανηγύρει συνεορτάσαιμι, κατὰ τὴν ὁδὸν ἐνεχειρίσθῃ τὸ γράμμα σου.

¹⁹⁰³ Theophylaktos von Ohrid, Brief 31 (235, 34-37 GAUTIER): Παρέσομαι γάρ σοι, Θεοῦ με πορευόντος, μετὰ τὴν ἐν τῷ ἐν ἁγίοις πατρὶ Αχιλλεῖ τελομένην ἐνταῦθα σύνοδον, καὶ ὄψομαι καὶ κατασπᾶσομαι τὴν πανυπέρλαμπρόν σου εὐγένειαν.

dem Gouverneur die Verpflegung der hohen Geistlichen und der Kirchensänger zu organisieren¹⁹⁰⁴.

Ob dieses Treffen der Synode in Prespa mit der *panegyris* aus dem Brief an Taronites in Zusammenhang zu bringen ist, geht aus dem kurzen Text der Schreiben nicht hervor. Eine solche Annahme liegt allerdings nahe, denn es ist von anderen *panegyreis* bekannt, dass sie anlässlich einer Versammlung von Bischöfen abgehalten wurden¹⁹⁰⁵. Daher wird sich der Festtag des Kirchenpatrons auch in Prespa als Termin für das Synodentreffen ebendort angeboten haben. Ein Hinweis auf einen Jahrmarkt und dort stattfindende Festlichkeiten ist der Warnung des Theophylaktos an Makrembolites zu entnehmen, dass der Erzbischof und seine Gäste wie auf einer Feier von Betrunkenen (*en panegyrei methyonton*) hungern würden, wenn der Stadtverwalter nicht für ihre Speisung die notwendigen Vorkehrungen treffe¹⁹⁰⁶.

5.3.2.2.2. Strumica (Ostern)

Im Vergleich zu den Angaben des Theophylaktos über Prespa fällt der Bericht des Nikephoros Gregoras über die *panegyris*, die zu Ostern in Strumica stattfand, etwas ausführlicher aus¹⁹⁰⁷. 1327 leitete er eine byzantinische Gesandtschaft an den serbischen König Stefan Dečanski. Während ihrer Reise nach Serbien hielt sich die kaiserliche Delegation in der ostmakedonischen Stadt Strumica auf¹⁹⁰⁸. Nikephoros Gregoras beschreibt die Feierlichkeiten in der Stadt anlässlich des Osterfestes¹⁹⁰⁹. Im befestigten Teil der Siedlung befand sich die Kirche (höchstwahrscheinlich geht es hier um die Bischofskirche), wo man in der Anwesenheit der kaiserlichen Gesandten einen Gottesdienst feierte. Gregoras kritisierte allerdings die abgehaltene Liturgie. Dem byzantinischen Intellektuellen haben die slawischen Kirchengesänge offenbar nicht gefallen und er hielt sie für unrhythmisch und in einer barbarischen Sprache vorgetragen¹⁹¹⁰:

¹⁹⁰⁴ Theophylaktos von Ohrid, Brief 108 (527, 6-12 GAUTIER): Προσδέχου τοίνυν ἡμᾶς σὺν αὐτῷ γε φάναι τῷ τοιαῦτα θαυματουργοῦντι κατὰ τὴν Πρέσπαν, ἐνταῦθα γὰρ ἡ συνέλευσις, καὶ περιπλακισμένους καὶ προσφυσισμένους σοι καὶ τῆς υἱικῆς καταπολαύσοντας διαθέσεως. Ἄλλ' ὅρα μὴ, καταλιπόντες ἀσυνέργητον τὸν πρὸς τὴν συλλογὴν τῶν χρειωδῶν ἀπεσταλμένον ἐκκλησιαστικόν, τοὺς τὰ τῆς ἐορτῆς ἄσοντας τέττιγας ἀτεχνῶς ἀποδείξῃτε καὶ ἐν πανηγύρει μεθύοντων αὐτοὶ λιμώξωμεν.

¹⁹⁰⁵ RITTER, *Panegyric Markets* 375.

¹⁹⁰⁶ Griechischer Text in Anm. 17.

¹⁹⁰⁷ Ein Kommentar samt serbischer Übersetzung in *VIINJ* 6, S. 619-627 (N. RADOŠEVIĆ).

¹⁹⁰⁸ Zu Strumica im Spätmittelalter STEFOSKA, *Strumica* 143-215.

¹⁹⁰⁹ Zur Datierung *VIINJ* 6, S. 620, Anm. 4 (N. RADOŠEVIĆ).

¹⁹¹⁰ Nikephoros Gregoras, Brief 32b (II 120, 132-140 LEONE) = *Historia* VIII 14 (I 379, 13-23 SCHOPEN): ἐνταῦθα γε μὴν καὶ τὸ θεῖον ἐτετελέκειμεν Πάσχα, ἀνιαρῶς μὲν καὶ παρὰ τὴν ἀρχῇθεν ἡμῖν συνήθειαν· ἐτετελέκειμεν δ' οὖν. λῆρος γὰρ τοῖς ἐκεῖ παιδευσὶς ἅπασα καὶ ῥυθμὸς καὶ μοῦσα ἐμμελὴς ἱερᾶς ὑμνωδίας, βάρβαρον ἡσκηκόσι γλώτταν ὡς τὰ πολλὰ καὶ ἦθη μάλα γέ τοι εὐφυῶς προσήκοντα σκαπάνῃ. οὐ γὰρ μιζοβάρβαρον μὲν, εὐρυθμον δὲ τὸν ἥχον προῦφερον, ἴνα τις ἦν καὶ αὐτός, ὥσπερ οἱ Μιζολύδιοι, καὶ εἰ δεῖ

„Dort feierten wir das göttliche Osterfest, nicht gerade auf erfreuliche Weise und gemäß unseren althergebrachten Gepflogenheiten, aber wir feierten es immerhin. Jede höhere Kultur und wohlklingende heilige Hymnodie bedeuten den Menschen dort nichts; ihre Sprache ist durchaus barbarisch und ihre Sitten sind die von Menschen, die mit dem Spaten umgehen. Ihr Gesang war nicht halbbarbarisch und doch in irgendeiner Weise rhythmisch, so daß es immerhin ein Gesang gewesen wäre, wie die halblydischen oder sogar noch die halbphrygischen Melodien sind, sondern er war völlig tierisch und roh wie das Bergland. So mögen wohl die Söhne der Nomaden singen, wenn sie ihre Herde im Frühling, wenn Milch die Eimer füllt, auf die Bergweiden und in die waldigen Talschluchten hinausführen“¹⁹¹¹.

Die österlichen Feierlichkeiten in Strumica erschöpften sich allerdings nicht im Begehen eines Gottesdienstes. Die lokalen Einwohner beteiligten sich mit ihren Tänzen am Fest und trugen zur Stimmung bei¹⁹¹². Mit der Art und Weise, wie sie das Osterfest mitfeierten, scheint Gregoras eher zufrieden gewesen zu sein als mit den slawischen Kirchengesängen. Neben der Liturgie in dem oberen Stadtteil beschreibt er ihre Tänze im Tal um Strumica¹⁹¹³:

„Wir blieben dort einen ganzen Tag, um das Fest zu begehen und um uns zu erholen und auszuruhen. Von den Mauern wie aus den Wolken in die Ebene hinunterblickend, schauten wir zu, wie dort auf die gewohnte Weise gefeiert wurde, vor allem mit vielfältigen Tänzen von Männern, Jünglingen und Knaben. Uns verschaffte das begangene Fest ersatzweise diese Form von Erholung und Vergnügen und bereitete uns mehr Freude, als den Athenern und Spartanern zuteil wurde, wenn sie vor der Stadt, die einen die Diasia, die anderen die sogenannten Hyakinthia veranstalteten“¹⁹¹⁴.

Das Osterfest bot sowohl Vertretern verschiedener Schichten als auch lokalen Einwohnern und Gästen die schöne Gelegenheit, eines der bedeutendsten Kirchenfeste feierlich zu begehen. Der im Reisebericht des Gregoras belegte männliche Reigentanz soll Bestandteil anderer feierlicher Aktivitäten der ländlichen Bevölkerung gewesen sein, was sonst in den schriftlichen Quellen zum nordmakedonischen Raum leider keinen Niederschlag fand. Ein möglicher Hinweis auf die Form und Durchführung des Reigentanzes lässt sich in den Erkenntnissen der Kunstgeschichte finden (s.u.).

λέγειν, οἱ Μιξοφρύγιοι, ἀλλ’ ὅλον βοσκηματώδη καὶ ὄρειον καὶ ὁποῖον ἂν οἱ νομάδων ἔσαιεν παῖδες, ὁπότε πρὸς τὰς νάπας καὶ τὰς ῥαχίας τὸ ποιμνιον ἄγοιεν ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τε γλάγος ἄγγεα δεύοι’.

¹⁹¹¹ Dt. Übersetzung von VAN DIETEN, Nikephoros Gregoras II/1 76.

¹⁹¹² Zu den Tänzen der Slawen J. KODER, Kordax, der Tanz der Slawen, in: IDEM, *Die Byzantiner und Europa*, hrsg. von C. SPINEI (*Florilegium magistrorum historiae archaeologiaeque Antiquitatis et Medii Aevi* 17). Bukarest – Brăila 2015, 297-304, hier 302-304; BOJANIN, Zabave i Svetkovine 338-340.

¹⁹¹³ Nikephoros Gregoras, Brief 32b (II 120-121, 141-149 LEONE) = *Historia* VIII 14 (I 379, 23 –380, 8 SCHOPEN): Ἐπεὶ γε μὴν κατὰ χώραν αὐθημερόν ἐμείναμεν τῇ τε εὐορτῇ νέμοντες τὰ καθήκοντα καὶ ἡμῖν μέρος ἀνέσεως καὶ ῥαστώνης ἐκ τῶν τειχῶν προκύπτοντες ἄνωθεν ὥσπερ ἐκ νεφελῶν πρὸς τὴν πεδιάδα τὰ τε ἄλλα ὅποσα ταῖς πανηγύρεσιν ἐπεκράτησε γίνεσθαι ἐωρῶμεν καὶ δὴ καὶ χορείας παντοδαπὰς ἀνδρῶν ἐφήβων τε καὶ ὅσοι ἤβης ἐλλίπεις. καὶ τοῦτο παρῆχεν ἡμῖν ἡ παρούσα πανηγυρίς ἀντ’ ἄλλης ἀνέσεως καὶ τρυφῆς πολλῶ γε ἥδιον ἢ Ἀθηναίοις καὶ Σπαρτιάταις, ὁπότε γε σφίσιν ἐπῆει τελεῖν πρὸ τοῦ ἄστεος τοῖς μὲν τὰ Διάσια, τοῖς δὲ ἅ φασιν Ὑακίνθια.

¹⁹¹⁴ Dt. Übersetzung von VAN DIETEN, Nikephoros Gregoras II/1 76.

5.3.2.2.3. Das Umland von Skopje (8.9. und 21.11.)

Die obigen Quellenangaben über die *panegyreis* von Prespa und Strumica schweigen zur Abhaltung eines Jahrmarktes und belegen nur die religiösen und weltlichen Feierlichkeiten im Rahmen eines Kirchenfestes. Licht auf die Handelsaktivitäten auf dem Jahrmarkt wirft die Schenkungsurkunde des serbischen Königs Stefan Milutin für das Georgkloster bei Skopje¹⁹¹⁵. Laut dieser Urkunde, welche ältere Schenkungen von byzantinischen und bulgarischen Herrschern bestätigte, hatte im Dorf Brod schon zur Zeit des Zaren Roman (wahrscheinlich einer der byzantinischen Kaiser des 11. Jahrhunderts, Romanos III. oder IV.) ein Jahrmarkt (sl. *panagjurǎ*) am 8. September, also dem Fest der Mariä Geburt, stattgefunden¹⁹¹⁶. Der Grund für die Auswahl des Datums liegt auf der Hand – im Dorf gab es eine der Gottesmutter geweihte Kirche. Der Text macht einen klaren Unterschied zwischen der *panegyris* am 8. September und dem Wochenmarkt (sl. *t'rgǎ*), der sonntags abgehalten wurde¹⁹¹⁷. Was auf einem Jahrmarkt geboten wurde, zeigen die weiteren Verfügungen der Urkunde: Auf Geheiß des serbischen Königs sollte an einem unbestimmten Ort inner- oder außerhalb Skopjes eine andere *panegyris* stattfinden, wo Wein, Brot und Fleisch aus der klösterlichen Produktion zu verkaufen waren. Das Warenangebot durch Laien durfte nur mit der Genehmigung des Hegoumenos erfolgen, diejenigen die gegen diese Regel verstießen, unterlagen einer Geldstrafe sowie der Konfiskation ihrer Waren¹⁹¹⁸.

Die Urkunde des serbischen Königs belegt einen älteren Jahrmarkt, den schon der erwähnte „Zar Roman“ eingerichtet hatte, und bestätigte als Datum den 21. November¹⁹¹⁹. Es oblag dem Abt, den Ort der *panegyris* zu bestimmen, wobei die Dauer auf acht Tage festgelegt wurde. Der Text der Schenkung überliefert einen weiteren Aspekt dieses Jahrmarktes, nämlich die Herkunft der Kaufleute und die zu entrichtenden Gebühren, welche dem Georgkloster zufließen¹⁹²⁰. Es handelt sich laut der Urkunde um Griechen, Bulgaren, Serben, Lateiner, Albaner und Wlachen, die sich gegen Ende November des Handels wegen auf der *panegyris* trafen¹⁹²¹. Die Präsenz von Händlern aus verschiedenen Ländern unterstreicht die

¹⁹¹⁵ Überblick zu den Angaben dieser Urkunde bei POPOVIĆ, Balkan Fairs 759-761 und BOŠKOVSKI, Skopje 160. VRYONIS, Panēgyris 214-215 behandelt die *panegyreis* in den slawischen Urkunden, doch sind die vorgeschlagenen Termine für die Einrichtung der Jahresmärkte wegen des Gebrauchs älterer Quellenausgaben durch den Verfasser und seine Mitarbeiterin mit Vorsicht zu konsultieren.

¹⁹¹⁶ Spomenici I 189-190; MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 325, 167-169.

¹⁹¹⁷ Spomenici I 189-190; MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 325, 168.

¹⁹¹⁸ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 319-320, 17-19 (B) und 41-44 (B).

¹⁹¹⁹ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 328, 268. Für die Datierung an den 21. November s. MOŠIN, Spomenici I 187, Anm. 30.

¹⁹²⁰ Zu den Gebühren in dieser Urkunde M. BLAGOJEVIĆ, O jednakim obavezama stanovništva u hrisovuljama manastira Sv. Georgija kod Skoplja. ZRVI 46 (2009) 149-165.

¹⁹²¹ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 328, 269-271.

Bedeutung des Jahrmarktes, doch gab es auch Misstrauen gegenüber Fremden, weshalb eine *panegyris* örtlich außerhalb der Siedlung und zwar fern von den Befestigungsmauern angeraten wurde¹⁹²².

5.3.2.2.4. Tetovo (8.9. bzw. 21.11.)

Am Ende des Berichtes über den dritten Jahrmarkt, den das Georgkloster bei Skopje abhalten durfte, erwähnt der Text kurz eine weitere *panegyris*, die in Tetovo stattfand. Sie ist auch in der Schenkungsurkunde des serbischen Königs (später Zar) Stefan Dušan an das Marienkloster in Tetovo aus dem Jahr 1343 belegt¹⁹²³. Der Text dieser zweiten Urkunde behandelt Schenkungen an die Mönche in der Gegend von Polog (Nordwestmakedonien)¹⁹²⁴ und führt zum Ort Tetovo das Marienkloster und den Jahrmarkt an. Deshalb liegt es nahe, dass die *panegyris* an einem der vier großen Marienfeste stattgefunden haben wird. In Frage kommen vor allem Mariä Geburt (8.9.) und Mariä Tempelgang (21.11.), da diese zwei Herbsttage der ländlichen Bevölkerung eine gute Möglichkeit boten, nach der Ernte ihre Erzeugnisse und Vorräte auf den Markt umzuschlagen¹⁹²⁵. Wie im bereits erwähnten Dorf Brod bei Skopje wurden auch in Tetovo zwei Typen von Märkten eingerichtet: der eine war der Jahrmarkt (*panagjurč*), der andere wird als *tr'gč*, also Markt, bezeichnet, der höchstwahrscheinlich an jedem Wochenende stattfand¹⁹²⁶.

5.3.2.2.5. Prilep (26.10.)

Die dritte Schenkungsurkunde des Stefan Dušan an das Marienkloster in Treskavec bei Prilep aus den Jahren 1344-1345 spricht von einer *panegyris*, die jedes Jahr am Tag des hl. Demetrios (26.10.) stattfand. Der kurze Bericht enthält den Ausdruck „wie früher“, was auf eine längere Tradition hinweist¹⁹²⁷. Laut Popović sind diese Angaben mit dem Bericht am Anfang der Urkunde zu verbinden, der ein *panigirište*, also den Ort, wo der Jahrmarkt abgehalten wurde, belegt und dessen Grenzen festlegt¹⁹²⁸. Weiters plädiert er für einen Zusammenhang zwischen der *panegyris* am 26. Oktober der dritten Schenkungsurkunde des Stefan Dušan für das Marienkloster von Treskavec und der zweiten aus den Jahren

¹⁹²² Kekaumenos, Strategikon 33 (200, 11-13 LITAVRIN) = II 84 (124, 2-4 SPADARO): Καὶ εἰ θελήσει ποιῆσαι πανήγυριν πωλεῖν τε καὶ ἀγοράζειν, ποιησάτω· πλὴν μὴ ἴσῃ σοι ταύτην σύνεγγυς τοῦ κάστρου.

¹⁹²³ POPOVIĆ, Balkan Fairs 761; PETROVSKI, Manastirski imoti 282-289.

¹⁹²⁴ Zu Polog s. PETROVSKI, Polog.

¹⁹²⁵ Zur saisonalen Verteilung der Termine, an denen ein Jahrmarkt stattfand, s. RITTER, Panegyric Markets 374.

¹⁹²⁶ MOŠIN, Spomenici III 311 (II) und 315 (XVII).

¹⁹²⁷ MOŠIN, Spomenici IV 153, § 101. Mehr über diesen Jahrmarkt bei POPOVIĆ, Balkan Fairs 762. R. MIHAJLOVSKI, The Medieval Town of Prilep, in: G. NATHAN – L. GARLAND, Basileia: Essays on Imperium and Culture in Honour of E. M. and M. J. Jeffreys (*Byzantina Australiensia* 17). Virginia 2011, 217-229, hier 220-221, Anm. 24 behandelt auch den Jahrmarkt von Prilep und behauptet, dass dieser am 30. April abgehalten wurde und 25 Tage gedauert habe. Dafür gibt es in den Quellen keinen Anhaltspunkt.

¹⁹²⁸ MOŠIN, Spomenici IV 143, § 4; POPOVIĆ, Balkan Fairs 762.

1334/1335, wo eine fromme Schenkung überliefert ist. Sie galt einem *metochion* des hl. Demetrios in Prilep, zu dem außer Acker- und Weinland auch ein *panagir̃* zum Seelenheil der Kinder des Misinopolit (sl. für Mosynopolites) gehörte¹⁹²⁹.

Aufgrund der Angaben der Urkunde versuchte Babić, den genauen Ort des Jahrmarktes von Prilep festzustellen. Den Ausgangspunkt seiner Untersuchung bildete die Lokalisierung der im Text erwähnten Barbara-Kirche. Sie wurde vom mazedonischen Archäologen am westlichen Fuß des Hügels von Markovi Kuli verortet, etwas 250 m westlich vom Erzengeklöster. Im Dreieck, das die Kirchen von Demetrios, Athanasios und Barbara bildeten und zudem am wichtigsten Verkehrsknotenpunkt der Stadt lag, soll die *panegyris* des mittelalterlichen Prilep stattgefunden haben (Abb. 12-13)¹⁹³⁰.

5.3.3. Feste heidnischen Ursprungs

Wie schon besprochen, bildeten die Kirchenfeste den Kern des Festzyklus in der Hauptstadt und den Provinzen des Byzantinischen Reiches. Sie waren jedoch nicht die einzigen Feste, welche die Bevölkerung beging. Ältere, auf die vorchristliche Geschichte zurückgehende Feiern zählten auch dazu, wie nachstehend zu zeigen ist.

5.3.3.1. Rousalia

Ein Mordfall, der sich während der Amtszeit des Ohrider Erzbischofs Demetrios Chomatenos zutrug, liefert uns als Hintergrund eine der ausführlichsten Beschreibungen eines heidnischen Festes aus den Balkanprovinzen des Byzantinischen Reiches:

„Vom Thema Moliskos kommend, sowohl der eine wie auch der andere, die heilige Kirche Gottes aufsuchend und vor unserem heiligsten Erzbischof von ganz Bulgarien erscheinend, gestanden sie ein Vergehen, indem sie sagten, daß nach einem alten Brauch, der im Lande herrscht, Rusalia genannt, sich in der Woche nach Pfingsten eine Gruppe junger Burschen bildet und durch die Dörfer des Landes zieht. Mit irgendwelchen Spielen und Tänzchen und bacchischen Sprüngen und szenischen Obszönitäten heischen sie Geschenke von den Einwohnern zu ihrem Gewinn. Auch in diesem Jahr waren sie auf Umzug gegangen, sich in Gruppen formierend, um auf dem Land Vorstellungen zu geben“¹⁹³¹.

¹⁹²⁹ MOŠIN, Spomenici IV 118, § 44.

¹⁹³⁰ BABIĆ, Materijalnata kultura 240-243, Taf. 34 und Abb. 84.

¹⁹³¹ Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora 120, 1 (387, 2-12 PRINZING): Οἱ ἀπὸ τοῦ θέματος Μολισκοῦ ὁρμώμενοι, ὁ δεῖνα καὶ ὁ δεῖνα, τῇ ἀγιοτάτῃ τοῦ Θεοῦ ἐκκλησίᾳ προσδραμόντες καὶ τῷ παναγιοτάτῳ ἡμῶν δεσπότῃ τῷ ἀρχιεπισκόπῳ πάσης Βουλγαρίας ἐμφανεῖς γερόμενοι, τοιόνδε τι ἀμάρτημα ἐξηγόρευσαν, εἰπόντες, ὅτι παλαιοῦ ἔθους ἐν τῇ χώρᾳ τούτων κρατοῦντος, ὃ δὴ Ῥουσάλια ὀνομάζεται, τῇ μετὰ τὴν πεντηκοστὴν ἐβδομάδι σύνταγμα γίνεσθαι νεωτέρων καὶ τὰς κατὰ χώραν κόμας αὐτοῦς περιέρχεσθαι καὶ παιγνίοις τισὶ καὶ ὀρχήμασι καὶ βεβακχευμένοις ἄλμασι καὶ σκηνικαῖς ἀσχημοσύναις ἐκκαλεῖσθαι δῶρα παρὰ τῶν ἐνοικούντων εἰς κέρδος αὐτῶν, ἐξῆλθον καὶ οὗτοι κατὰ τὸ παρὸν ἔτος, συντάξαντες ἑαυτοῦς καὶ παρασκευάσαντες, ἵν' οὕτω κατὰ χώραν σκηνοβατήσωσιν.

Während dieses Umzuges kam es allerdings zu einem blutigen Zwischenfall:

„Während des Umzuges gingen zwei von ihnen in eine Schafhürde, die zu sehen war; dort angekommen, heischten sie Käse vom Hirten; dieser wollte nichts geben, so daß jeder von ihnen Hand anzulegen versuchte. Sodann erhob sich ein Streit, der sogleich in Handgreiflichkeiten ausartete; einer dieser Spieler, mit Namen Chryselos, schlug den Schäfer mit einem Holzstock, da zog dieser das Messer und stieß es in den Bauch des Schlagenden; zwischen dem Messerstich und dem Tod verstrich kaum Zeit; auf der Stelle starb der Mann“¹⁹³².

Hier liegt uns ein mittelalterlicher Beleg zu einem Fest vor, welches heute noch unter dem Namen *rusalii* in der Region von Gevgelija und Petrič begangen wird¹⁹³³. Die Forschungsgeschichte der Rousalia blickt auf zweihundert Jahre zurück und ist mit Namen wie Franz Miklosich und Wilhelm Tomaschek verbunden. Der Ursprung der Rousalia, der entweder in der antiken Geschichte des Balkans oder in der Frühgeschichte der Slawen gesucht wird, betrifft dieses Kapitel nicht, weshalb zur weiteren Lektüre über die Herkunft des Festes auf die grundlegende Studie von Puchner verwiesen sei, der auf zahlreiche Aspekte der Vergangenheit und Gegenwart dieses Festes eingeht¹⁹³⁴. Wie er feststellte, unterlag es im Laufe der Geschichte vielen Umwandlungen, die darüber hinaus auch das Datum betrafen: Während die mittelalterlichen Quellen einen Termin nach Ostern bzw. nach Pfingsten bezeugen, werden die Rousalia heutzutage kurz nach dem Beginn des neuen Jahres begangen. Da hier der Ablauf und die Symbolik der mittelalterlichen Rousalia von Interesse sind, werden die byzantinischen Quellen vordringlich behandelt, um ein möglichst realitätsnahes Bild des Festes zu gewinnen¹⁹³⁵.

¹⁹³² Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 120, 1 (387, 12-21 PRINZING): Ἐν τῷ παράγειν δὲ δύο ἐξ αὐτῶν εἰς μάνδραν προβάτων ἀπέδραμον ὀρωμένην ἀπέναντι, ἔνθα γενόμενοι τυροὺς ἀπῆτουν τὸν τῆς μάνδρας ἐκείνης προϊστάμενον. Ἐκείνου δὲ πρὸς τὴν δόσιν σκληρύνοντος, ἐπεχείρουν αὐτοὶ αὐθεκάστῳ λαμβάνειν χειρί. Ἐντεῦθεν φιλονεικία ἡγήρθη μέσον αὐτῶν, ἥ δὴ καὶ εἰς μάστιγας προεχώρησε· θατέρου γὰρ τῶν παιγνημόνωντούτων, ᾧ τοῦνομα Χρύσηλος, ξύλῳ τινὶ τὸν ποιμένα ῥάπισαντος, ἐκείνος αὐτίκα μάχαιραν εἴλκυσε καὶ εἰσῳθεὶ ταύτην κατὰ τῶν σπλάγχχνων τοῦ τύψαντος. Ὅθεν οὐδὲ χρόνου τί μέρος μέσον τοῦ θανάτου καὶ τῆς μαχαίρας γέγονεν· εὐθὺς γὰρ ὁ ἄνθρωπος τέθηκε. Die dt. Übersetzung der beiden Passagen stammt von W. PUCHNER, Im Namen der Rose. Zum Nachleben des Rosalienfestes auf der Balkanhalbinsel, in: IDEM, Studien zur Volkskunde Südosteuropas und des mediterranen Raums. Wien – Köln – Weimar 2009, 47-105, hier 64.

¹⁹³³ Cf. K. KOZAROV, *Rusalii*. Skopje 2010; V. KLIČKOVA, *Rusaliski običaji vo Gevgelisko. Makedonski folklor* 2/3-4 (1969) 377-385.

¹⁹³⁴ Die in diesem Kapitel verwendete Studie ist PUCHNER, Im Namen der Rose, die eine überarbeitete Version darstellt von W. PUCHNER, Zum Nachleben des Rosalienfestes auf der Balkanhalbinsel. *SOF* 46 (1987) 197-278. Die ältere Literatur ist diesen Beiträgen zu entnehmen. Für die jüngere Forschung s. Ju. VIN, *Rusalii: svidetel'stva vizantijskoj tradicii*. Vestnik *Volgogradskogo gosudarstvennogo universiteta. Serija 4: Istorija, regionovedenie, meždunarodnye otnošenija* 19/2 (2014) 32-45, KOZAROV, *Rusalii* 157-162; BOJANIN, *Zabave i Svetkovine* 203-210; L. N. VINOGRADOVA, *Rusalije*, in: S. M. TOLSTOJ – L. RADENKOVIĆ (Hrsg.), *Slovenska mitologija. Enciklopedijski rečnik*. Beograd 2001, 472-473.

¹⁹³⁵ Eine gründliche Untersuchung der byzantinischen Quellen zum Rousalia-Fest samt Kommentar findet man bei VIN, *Rusalii* 32-45.

Belegt ist das Fest bereits beim bekannten Kanonisten des 12. Jahrhunderts Theodoros Balsamon. In seinen Ausführungen behandelt er heidnische Feste wie die römischen Kalendai am Anfang Jänner, die „hellenischen“ Bota und Broumalia¹⁹³⁶, sowie eine *panegyris* namens Rousalia, die nach Ostern in den Provinzen (*en tais exo choraïs*, wörtlich „in den äußeren Gebieten“) gefeiert wurde¹⁹³⁷. Auf diese Angaben stützte sich der spätere Kanonist Matthaios Blastares (erste Hälfte des 14. Jahrhunderts) in seinem Kommentar zu den „hellenischen“, also heidnischen, Bräuchen¹⁹³⁸. Der Bericht des Chomatenos, der auf diese „äußeren Gebiete“, konkret das Thema Molyskos¹⁹³⁹, eingeht und den ersten Teil eines Gerichtsurteils darstellt, ist im Vergleich zu den Angaben von Balsamon und Blastares ausführlicher und etwas präziser. Da die beiden kirchlichen Feiertage, Ostern und Pfingsten, die Auferstehung der Seelen und deren Aufnahme in den Himmel in den Mittelpunkt stellen, gedenkt die orthodoxe Kirche am Samstag vor Pfingsten der Verstorbenen. Daher war die Zeit um diesen Feiertag nicht nur mit dem christlichen Totenkult verbunden, sondern sie wird auch als eine Periode gegolten haben, in der die Seelen der Toten im Diesseits weilten und die bösen Geister sehr aktiv wurden¹⁹⁴⁰. Wegen der Präsenz der Totenseelen und der Aktivität der Dämonen suchten die ländlichen Einwohner Schutz, den ihnen die Rousalia-Spieler gerne boten. Durch ihre Spiele, Tänze und Gebärden, die der Klerus als bacchisch und hässlich empfand, vermochten sie angeblich, die Mächte des Bösen aus dieser Welt zu vertreiben und daher ihre Landsleute vor Unheil und Gefahr zu schützen. Die heutigen Teilnehmer am Fest ahmen Gefechte nach und verwenden dafür Schwerter¹⁹⁴¹. Die Episode in der Schafhürde deutet darauf hin, dass ihre mittelalterlichen Vorläufer auch „bewaffnet“ herumzogen, doch setzten sie im Kampf gegen das Böse hölzerne Stöcke (Knüppel) ein. Wie die modernen *rusalii* boten auch die Teilnehmer zur Zeit des Chomatenos ihre Dienste nicht kostenlos an: in der Gerichtsentscheidung wird gesagt, dass die jungen Männer zwecks eines Gewinns (*eis kerdos auton*) durch die Dörfer zogen. Deshalb machten Chryselos und sein Begleiter bei der schon erwähnten Schafhürde Halt und forderten Essen vom Hirten.

¹⁹³⁶ Zu diesen Festen KODER, Byzantiner 172; I. ROCHOW, Zu »heidnischen« Bräuchen bei der Bevölkerung des Byzantinischen Reiches im 7. Jh., vor allem auf Grund der Bestimmungen des Trullanum. *Klio* 60 (1978) 483-498.

¹⁹³⁷ RHALLÉS – POTLES II 450: Τοιαύτη πανήγυρις ἀλλόκοτός ἐστι, καὶ τὰ λεγόμενα Ῥουσάλια, τὰ μετὰ τὸ ἅγιον Πάσχα ἀπὸ κακῆς συνηθείας ἐν ταῖς ἔξω χώραις γινόμενα.

¹⁹³⁸ RHALLÉS – POTLES VI 243: τὰ μέντοι βρουμάλια, ἢ ρουσάλια, καὶ τὸ τήμερον εἶναι μετὰ τὸ ἅγιον Πάσχα ἐν τοῖς ἀγρόταις γινόμενα ἴδοι τις ἂν, ἅπερ ἐτελοῦντο ποτὲ τῷ Διονύσῳ παρὰ τοῖς Ἑλλήσιν βροῦμος γὰρ παρ' αὐτοῖς τούτῳ ἐπίθετον. Vgl. KOUKOULES, Βίος II/1 19-38.

¹⁹³⁹ Moliskos bzw. Molyskos soll sich nach KRAVARI, Villes 302 zwischen Pelagonia und Moglena befinden haben. Dies ist der Ort, wo heute Gevgelija liegt. Vgl. N. MOUTSOPOULOS, Τὸ Κάστρο του Μολισκού. *Byzantiaka* 14 (1994) 159-177.

¹⁹⁴⁰ Zur Verbindung der Rousalia mit dem (heidnischen) Totenkult cf. PUCHNER, Im Namen der Rose 49-102.

¹⁹⁴¹ KOZAROV, Rusalii 27-36.

Der Ablauf des Rousalia-Festes im Thema Molyskos bietet einen interessanten Einblick in die Mentalität der lokalen Einwohner und ihre Wahrnehmung von Christlichem und Heidnischem beim Feiern, weil die Teilnehmer an diesem im Heidentum verwurzelten Fest tatsächlich Christen waren¹⁹⁴². Die zwei Männer aus Molyskos, die sich am misslungenen Umzug beteiligt hatten, erschienen freiwillig in Ohrid und baten um eine kirchliche Strafe wegen ihres Seelenheils¹⁹⁴³. Chomatenos behandelte ihren Fall und beschloss, dass ihr Ziel das Feiern bzw. ein Spiel (*paignia*) war und keinesfalls ein Blutvergießen. Sie galten daher als unschuldig in Hinblick auf einen Mordvorwurf, aber die Teilnahme an einem heidnischen Fest (*ek tes hellenikes planes*) bot dem Erzbischof den Anlass, Bußbescheide zu verhängen: beide wurden für drei Jahre exkommuniziert, ein Jahr davon durften sie kein Fleisch essen; donnerstags und freitags durften sie nur Brot, Wasser, Hülsenfrüchte und Gemüse (*xerophagia*) zu sich nehmen und mussten jeden Tag vierzig Kniebeugen leisten, abgesehen von Samstag, Sonntag und den Herrenfesten¹⁹⁴⁴. Weiters sollten die weltlichen und kirchlichen Machtinhaber in Molyskos darauf achten, dass keine lokalen Einwohner sich mehr an „diesem Gott verhassten Werk“ (*to toiouton theostyges ergon*), nämlich dem Rousalia-Fest, beteiligen¹⁹⁴⁵.

5.3.3.2. Nedalai

Der französische Byzantinist Paul Gautier edierte 1979 in der Festschrift für Ivan Dujčev einen bis dann unbekannten griechischen Text¹⁹⁴⁶, auf dessen Inhalt in jüngster Zeit Iliev und Kaldellis aufmerksam machten¹⁹⁴⁷. Wir erfahren darin über die „satanischen Spiele“, welche die Bulgaren in ihrer barbarischen Sprache *Nedalai* nannten (s.u.). Im Text fehlen irgendwelche direkten Angaben, die eine örtliche oder zeitliche Zuschreibung erlauben würden. Aus paläographischen Gründen datierte Gautier das Schreiben um die Wende zum 13. Jahrhundert und sah im Empfänger einen griechischen Bischof in Bulgarien. In Hinsicht auf den Autor und dessen Herkunft ist der Editor vorsichtiger und erwägt zwei Möglichkeiten. Entweder stammt der Text aus der Feder des *chartophylax* der Sophienkirche in

¹⁹⁴² Darauf machte VIN, *Rusalii* 34-37 aufmerksam.

¹⁹⁴³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 120, 1 (387, 22-25 PRINZING): Ταῦτα οἱ ἀναγεγραμμένοι ἄνδρες ἀφηγησάμενοι, ἐζήτουν μαθεῖν, εἰ προστρίβεται τις καὶ τούτοις εὐθύνη ἀπὸ τοῦ συμβεβηκότος, ὥς ἀνατέτακται, ἁμαρτήματος καί, εἰ ὑπεύθυνοι κρίνονται, δέξασθαι καθικέτευον ἐκκλησιαστικὰ ἐπιτίμια πρὸς κάθαρσιν τῶν ψυχῶν αὐτῶν.

¹⁹⁴⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 120, 2-3 (387-388, 26-48 PRINZING); zu den Bußstrafen SIMON, Bußbescheiden 257-259 und IDEM, *Provinzialjustiz* 316.

¹⁹⁴⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 120, 4-5 (388, 49-67 PRINZING).

¹⁹⁴⁶ GAUTIER, *Mœurs populaires* 181-189.

¹⁹⁴⁷ ILIEV, Dimităr Homatijan 233, Anm. 381; KALDELLIS, *Byzantine Curiosities* 30.

Konstantinopel oder vom Erzbischof von Ohrid¹⁹⁴⁸. Da eine Herkunft des beschriebenen Brauches aus dem nordmakedonischen Raum möglich ist – dies freilich nach wie vor nicht als sicher gelten darf –, scheint es angebracht, den Bericht in diese Ausführungen aufzunehmen. Das Schreiben sagt:

„Die satanischen Spiele, welche die Bulgaren barbarisch *Nedalai* nennen, stellen nächtliche Vereinigungen seitens Männern dar, die angeblich zum Spaßmachen zusammenkommen. Da im Rahmen davon die gemeinen Werke der Finsternis (Römer 13, 12) durchgeführt werden, nämlich Verderbnis der Körper und Ehebruch, außerdem Diebstähle, Brandstiftungen, Plünderungen und ähnliches, sollen sie von den Priestern verhindert werden¹⁹⁴⁹.

Der Verfasser schränkt allerdings ein, wegen der langen Tradition im Schlechten und der unausrottbaren Barbarei im Denken des Volkes werde aus *oikonomia* und Nachsicht verfügt, dass die *Nedalai* abgehalten werden können, doch ohne Vermischung von Männern und Frauen und nur beim Tageslicht, nicht des Nachtes, denn „durch das Licht werden die Werke der Finsternis der Scham übergeben und das Böse wird schwach“¹⁹⁵⁰.

Die Etymologie des Festes liegt auf der Hand – sein Name wird aus dem sl. **nedělja*, Woche sowie Sonntag, abgeleitet¹⁹⁵¹. Über Sinn und regionale Verbreitung lassen sich dennoch nur Hypothesen formulieren. Einige Parallelen zu den Rousalia machen deutlich, dass es sich wieder um Gruppen männlicher Teilnehmer handelt, die spielten, im Land herumzogen, Schäden verursachten und sich verschiedene Dinge aneigneten. Allerdings würde es zu weit führen, die beiden Feste gleichzusetzen. Ein gemeinsamer Ursprung im vorchristlichen Totenkult wäre aber m. E. möglich. Es wurde bereits erwähnt, dass die Rousalia auf alte, heidnische Totenbräuche zurückgehen¹⁹⁵². Von einem ähnlichen Zusammenhang mag auch beim Fest der *Nedalai* auszugehen sein¹⁹⁵³. Heute noch ist bei den Ost- und Südslawen das Fest *rusal' naja nedelja* bzw. *rusalska nedelja* (wörtlich übersetzt Rousalia-Woche oder Rousalia-Sonntag) vorhanden, welches in der Pfingstwoche gefeiert wird. Seine Idee ist in der

¹⁹⁴⁸ GAUTIER, *Mœurs populaires* 182.

¹⁹⁴⁹ Ekloge 185, 6-10 (GAUTIER): Τὰ γὰρ σατανικὰ παίγνια, ἃ νεδάλας μὲν βαρβαρικῶς καλοῦσιν οἱ Βούλγαροι, νυκτερινὰς δὲ ἔχουσιν ἀνδρῶν ἐπιμιξίας ἐπὶ τὸ παίζειν δῆθεν συναγομένων, κάντεῦθεν τὰ τοῦ σκότους ἔργα χυδαῖα τελούμενα, φθορὰς δὲ σωμάτων καὶ μοιχείας, ἔτι κλοπὰς καὶ ἐμπρησμοὺς καὶ ληστείας καὶ ὅσα τοῦτοις ἐπόμενα κωλύεσθαι παρὰ τῶν ἱερέων τῆς τοιαύτης ἐνορίας.

¹⁹⁵⁰ Ekloge 185, 15-20 (GAUTIER): Εἰ δὲ τὸ χρόνιον ἐν τῇ κακῇ ἔθος καὶ τὸ τῶν γνωμῶν τοῦ λαοῦ βάρβαρον ἀκατάλυτον παρ' αὐτοῖς τὴν τῶν παιγνίων συνήθειαν τέθεικεν, οἰκονομίας λόγῳ καὶ συγκαταβάσεως τοῦτο ὑποτιθέμεθα ὥστε χωρὶς ἐπιμιξίας ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν μὴ ἐν νυκτί, ἀλλ' ἐν ἡμέρᾳ ταύτας τὰς νεδάλας τελεῖσθαι· ἐν γὰρ τῇ φωτὶ τὰ τοῦ σκότους ἔργα αἰσχύνῃ βάλλεται καὶ ἀσθενὲς τὸ κακὸν γίνεται.

¹⁹⁵¹ MIKLOSICH, *Lexicon* 425.

¹⁹⁵² Cf. PUCHNER, *Im Namen der Rose* 49-67.

¹⁹⁵³ PODSKALSKY, *Theologische Literatur* 34 mit Anm. 138 hält seinerseits das Fest für einen Ausdruck der „Lebensfreude“.

Abwehr der bösen Geister der Verstorbenen verankert, wobei sich nicht nur Männer, sondern auch Frauen an den Schutz- bzw. Vertreibungsaktivitäten beteiligen¹⁹⁵⁴.

¹⁹⁵⁴ L. N. VINOGRADOVA, Trojice, in: S. M. TOLSTOJ – L. RADENKOVIĆ (Hrsg.), Slovenska mitologija. Enciklopedijski rečnik. Belgrad 2001, 540-542.

5.4. Spiel und Unterhaltung

Im schon mehrfach erwähnten Erlass Kaiser Manuels I. Komnenos, der einen Festzyklus fixieren wollte, werden verschiedene Begriffe für das Feiern bzw. für das Andenken einer heiligen Person oder eines neutestamentlichen Ereignisses verwendet. Neben *heortazetai*, *timatai* und *panegyrizetai* kommt der Ausdruck *hemera apraktos*, also „arbeitsfreier Tag“, vor¹⁹⁵⁵. Wie schon angesprochen, sollte die Liste die Festtage bestimmen, an denen die Gerichtsversammlungen ganz- oder halbtägig entfielen. Ob diese Vorschriften für jede Art von Beruf und Betätigung nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch auf dem Land galten, muss offen bleiben. Der Klerus hat sich durch seine Predigten zwar bemüht, dass die Einwohner des Reiches an den Gottesdiensten zu den großen Kirchenfesten und an den Sonntagen teilnehmen, doch scheinen die Bedürfnisse des Alltags es manchmal unmöglich gemacht zu haben, jeden Festtag entsprechend zu begehen.

5.4.1. Bogenschießen

An einem namentlich nicht erwähnten Festtag ging der aus Prosek stammende Hirt Dragan seiner alltäglichen Tätigkeit nach und trieb seine Schafherde auf die Weide. Er und die anderen Hirten haben dennoch den feierlichen Charakter jenes Tages nicht vergessen und fanden eine Gelegenheit, sich zu unterhalten und die Zeit zu vertreiben. Die Männer organisierten wegen des Festtages einen Wettbewerb (*paidia*) im Bogenschießen¹⁹⁵⁶. Dabei war auch Dragans achtjähriger Sohn, der die am Boden liegenden, verschossenen Pfeile einsammelte. Da der Vater die anderen Hirten, die sich daran beteiligten, im Bogenschießen bei weitem übertraf, veranlasste ihn sein Glück, das Schießen ein weiteres, sogar drittes Mal zu wiederholen. Das Spiel endete allerdings mit einem tragischen Unfall. Als Dragan auf das Ziel schoss, sprang das kleine Kind plötzlich aus der Herde hervor und der Vater erschoss unachtsamerweise seinen unmündigen Sohn¹⁹⁵⁷. Dieser Bericht aus den *Ponemata diaphora* liefert ein Zeugnis, in welchem Zusammenhang Alltag und Fest in der Wahrnehmung der

¹⁹⁵⁵ MACRIDES, Justice 148, 128-129.

¹⁹⁵⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 131, 1 (403-404, 7-15 PRINZING): Ἐλεγε γάρ, ὡς ἡμέρα τις ἦν τῶν ἐπισήμων, καὶ αὐτὸς εἶχε τὸ ὑπ' αὐτὸν νεμόμενον ποιμνίον, οἷα προβάτων ποιμένα ἐκεῖσε προβεβλημένον. Εἶχε δὲ σὺν αὐτῷ καὶ παιδίον ὀκτώετες, ὃ φίλος τοῦτου υἱὸς ἐτύγχανεν ὃν καὶ δὴ παρώρμησε τοῦτον τὸ τῆς ἡμέρας ἐκείνης ἐόρτιον πρὸς τινα παιδιάν. Ἦν δὲ ἡ παιδιὰ τόξον ἐντείνειν, βέλη ἐτοιμάζειν ἐν τούτῳ καὶ τὸν ὀροθετηθέντα σκοπὸν φιλονεικεῖν βάλλειν ἢ ὑπερβάλλειν ταῖς ἀφέσεσι τῶν βελῶν. Ὑπερέσχεν οὖν ὁ Δραγάνος τῷ προκειμένῳ τῆς παιδιᾶς ταύτης σκοπῷ τοὺς συντοξότας τε καὶ συμποίμενας, ἡ δὲ ἐντεῦθεν χαρὰ καὶ δευτέρᾳ καὶ τρίτῃ χρῆσασθαι τοξουλκίᾳ τοῦτον κεκίνηκεν.

¹⁹⁵⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 131, 1 (404, 18-23 PRINZING): τοῦ γάρ τι Δραγάνου βέλος αὐθις ἀφέντος ἐκ τῆς νευρᾶς, ἐπειδὴ κατ' αὐτὸ ἐκ τῆς τῶν προβάτων ἀγέλης ὁ ἀγαπητὸς τοῦτου υἱὸς ἐτυχεν ἐκπηδήσας πρὸς συναγωγὴν τῶν προαφεθέντων βελῶν, φθάνει τοῦτον ἐξ ἀνελπίστων, φεῦ, τὸ βέλος τὸ πατρικὸν καὶ αὐθημερὸν εἰς ἄδην παραπέμπει τὸν φίλτατον, τὸν ἐγκάρδιον, καὶ οὕτω τοῦ παιδὸς ἀνδροφόνος ἀθρόον ὁ πατὴρ ἀναπέφηνεν.

ländlichen Bevölkerung standen. Die tägliche Arbeit erlaubte Dragan und den anderen Hirten nicht, ihre Tätigkeit sogar für nur einen Tag zu vernachlässigen, doch wollten sie auf den festlichen Charakter jenes Tages auch nicht verzichten. Daher organisierten sie ihre eigene Feier, die Elemente aus ihrer Betätigung als Hirten mit einschloss und mit geringerem Aufwand verbunden war.

5.4.2. Polospiel

Zum Kaiserpalast in Konstantinopel gehörte das sogenannte Tzykanisterion. Die Etymologie des Namens leitet sich aus dem pers. tshu-gan (Balltreiben) ab, der Spielgrund selbst wurde während der Regierung des Kaisers Theodosios II. (408-450) errichtet. Dort vergnügten sich junge Vertreter der kaiserlichen Familie und ihr Gefolge bei einer Frühform des heutigen Polo¹⁹⁵⁸. Auf das 12. Jahrhundert gehen zwei Beschreibungen dieses Spieles zurück. Die erste stammt aus dem Geschichtswerk des byzantinischen Historikers Johannes Kinnamos:

„Einige Jungen, aufgeteilt in zwei gleich große Gruppen, treiben einen ledernen Ball von der Größe eines Apfels zu einem flachen Ort, der ihnen gut bemessen scheint. Als Preis, auf den sie gegenseitig losreiten, liegt er im Zwischenraum. Jeder hält in seiner Rechten einen Stock, der ausreichend lang ist und scharf in einer breiten Krümmung endet, deren Inneres aus getrockneten, wie ein Netz miteinander verflochtenen Darmsaiten besteht. Jede Gruppe bemüht sich, als erste das andere Ende zu erreichen, welches ihr schon im Voraus zugewiesen wurde. Wenn der Ball nämlich, vorangetrieben von den Stöcken, an das gegenüberliegende Ende gelangt, tritt so der Sieg für jene Partei ein“¹⁹⁵⁹.

Den zweiten Bericht überliefert eine Rede des Rhetors Nikephoros Chrysoberges:

„Es gibt ein anderes kaiserliches Spielgerät, ich meine jenes hölzerne, das in eine Rundung übergeht. Dieses ist nicht spitz wie eine Lanze, sondern es wird symmetrisch breiter und endet an der Spitze kreisförmig gebogen mit fein gewebtem Strickwerk. Nachdem der Ball geworfen wird, schießt ihn der berittene Kaiser schnell mit dem hölzernen Spielgerät weg, bevor er den Boden berührt“¹⁹⁶⁰.

¹⁹⁵⁸ KOUKOULES, Βίος III 139-142; D. ANGELOV, Emperors and Patriarchs as Ideal Children and Adolescents. Literary Conventions and Cultural Expectations, in: PAPAConstantinou – TALBOT, Becoming Byzantine 85-125, hier 110; I. STOURAITES, Feste, Feiern und Rituale als temporäre Stabilisatoren. *DNP Supp.* 11, 411.

¹⁹⁵⁹ Johannes Kinnamos, Epitome VI 5 (Ioannis Cinnami Epitome. Rerum ab Ioanne et Alexio Comnenis gestarum. Ad fidem codicis Vaticani rec. A. MEINEKE. Bonn 1836, 263, 17 – 264, 6): νεανίαί τινες εἰς ἴσα διαιρεθέντες ἀλλήλοις σφαῖραν σκύτους μὲν πεποιημένην μήλῳ δὲ παρεμφερῇ τὸ μέγεθος εἰς ἡῶρόν τινα ὑπτίον ἀφίσσιν, ὃς ἂν δηλαδὴ συμμετρησαμένοις αὐτοῖς δόξη, ἐπ’ αὐτήν τε οἷόν τι ἄθλον ἐν μεταχειμῶ κειμένην ἀπὸ ῥυτῆρος ἀντιθέουσιν ἀλλήλοις, ῥάβδον ἐνδέξια χειριζόμενος ἕκαστος συμμετρῶς μὲν ἐπιμήκη εἰς δὲ καμπήν τινα πλατεῖαν ἄφρω τελευτῶσαν, ἥς τὸ μέσον χορδαῖς τισι χρόνῳ μὲν ἀνανθείσαις, ἀλλήλαις δὲ δικτυωτόν τινα ζυμπεπλεγμέναις διαλαμβάνεται τρόπον. σπουδὴν μέντοι ἐκάτερον πεποιήται μέρος ὅπως ἂν ἐπὶ θάτερον προτερήσαντες μεταγάγωσι πέρας, ὃ δηλονότι ἀρχῆθεν αὐτοῖς ἀποδέδασται. ἐπειδὴν γὰρ ταῖς ῥάβδοις εἰς ὀποτεροῦν ἐπιγόμενος ὁ σφαῖρος ἀφίκεται πέρας, τοῦτο ἡ νίκη ἐκείνῳ τῷ μέρει γίνεται.

¹⁹⁶⁰ Nicephori Chrysobergae ad Angelos orations tres, ed. M. TREU, in: CXXVII. Programm des Königl. Friedrichs-Gymnasiums zu Breslau 1892. II. Wissenschaftliche Abteilung, Breslau 1892, III, 31: ἔστι καὶ ἄλλο τι παρὰ τοῖς τῶν αὐτοκρατόρων γυμναστικοῖς, ἐκεῖνο λέγω τὸ ἀπὸ ξύλου ῥυθμισθὲν εἰς ἐκτόρνῳσιν· ὅποιον οὐχ ὥς τὰ δόρατα δολιχόν, ἀλλ’ ἐπὶ συμμετρίαν μὲν μεγεθύνεται, πρὸς δὲ τῷ ἄκρῳ περιγναμπτόμενον κυκλικῶς ἐπὶ

Dieses Stück byzantinischer Hofkultur und kaiserlichen Vergnügens dürfte auch an der Peripherie des Reiches bekannt gewesen sein. Als Vermittler dienten die byzantinischen Adligen, die in den neu eroberten Gebieten ihren Dienst taten. Sie haben dort offenbar auch ihre Lebensweise und Gewohnheiten gepflegt¹⁹⁶¹. Eine von diesen wird das Polospiel gewesen sein. In seinem Brief an Gregorios Kamateros preist Theophylaktos von Ohrid die Kenntnisse des Theodoros Chryselios, der im Bistum der Bardarioten ein nicht genau bestimmbares weltliches Amt innehatte¹⁹⁶². Laut dem Erzbischof verfügte dieser über ausgezeichnete Kenntnisse in Astrologie und Geometrie und zeichnete sich als Polospieler aus, wobei er sein Geschick dem Erzbischof selbst präsentiert hatte¹⁹⁶³. Weiters geht aus dem Text hervor, dass Chryselios auch ein guter Wagenlenker war, vor dessen Zugtier ein Bündel Hirse gehängt wurde, damit es sich schneller fortbewegte¹⁹⁶⁴. Theophylaktos teilte allerdings dem Empfänger des Briefes mit, dass Thessalien sich für das sportliche Geschick des Theodoros besser eignete als die beengten räumlichen Verhältnisse (*stenochoria*) in seinem Gebiet Makedoniens und empfahl eine Umsiedlung nach Süden¹⁹⁶⁵. Wo der laut dem Brief des Theophylaktos intellektuell und sportlich sehr begabte Theodoros Chryselios seine Gewandtheit vorführte und vor welchen Zuschauern er dies tat, ist dem Text nicht zu entnehmen. Ausgehend von Berichten über die *panegyreis* in Saloniki oder Prespa, wo nicht nur Kaufleute und Produzenten zusammentrafen, sondern auch die Vertreter der weltlichen und kirchlichen Macht, war vermutlich eine solche Veranstaltung der Platz, wo der junge

λεπτουφεῖ σχοινίῳ περαίνεται, ἔπειτα σφαίρας ἐκτιναγείσης ὁ αὐτοκράτωρ ἱππότης ὀξυδρομῶν τὴν σφαῖραν ἐν τῷ ξύλῳ προήρπασε μὴ δὲ τῆς γῆς προσψαύσασαν μονοβού.

¹⁹⁶¹ B. KRSMANOVIĆ, *The Byzantine Province in Change (On the Threshold Between the 10th and the 11th Century) (Institute for Byzantine Studies, Serbian Academy of Science and Arts, Monographs 37 = Institute for Byzantine Research, The National Hellenic Research Foundation, Monographs 14)*. Belgrad – Athen 2008, 185-210.

¹⁹⁶² GAUTIER, Théophylacte d'Achrida, *Lettres* 572, Anm. 7 vermutet, dass Theodoros Chrysilius, der nur aus diesem Brief bekannt ist, entweder Dux von Skopje oder *praktor* der Bardarioten war. Der zweiten Hypothese schließt sich M. MAVROUDI, *Occult Science and Society in Byzantium: Considerations for Future Research*, in: P. MAGDALINO – M. MAVROUDI (Hrsg.), *The Occult Sciences in Byzantium*. Genua 2006, 41-95, hier 77, Anm. 107 an. Zu den Bardarioten s. das Kapitel über die Ethnien 65-66.

¹⁹⁶³ Theophylaktos von Ohrid, Brief 127 (575, 66-69 GAUTIER): Τότε δὴ καὶ ἐπὶ τὴν πολύμνητον σφαιρικὴν ἢ ἀστρολογίαν αἶξει, οὐχ ὥς ἀδελφὴν μόνον οὖσαν γεωμετρίας, ὕλη γὰρ τὸ πηλίκον ἀμφοῖν, ἀλλὰ καὶ ὥς προεπιτηδεύσας αὐτὸς τὴν ὁμώνυμον αὐτῆς ἢ παρώνυμον σφαιριστικὴν, ἣν καὶ ἔφιππος ἡμῖν ἐπεδείξατο.

¹⁹⁶⁴ Theophylaktos von Ohrid, Brief 127 (577, 83-89 GAUTIER): Κἂν αἰτήσασθῃ ποτε καὶ τοῦτ' ἐπιδείξασθαι, ὑποζεύξει τῷ ἄρματι τὴν ἡμίονον τὴν ἡλικιώτιν ἐκείνων αἰ τὸν Πρίαμον ἐπὶ τὰς Ἀχιλλέως σκηνὰς ἐπόρευσαν· ἢ δὲ δραμεῖται Ἀρπυΐαις ἴσα, μὴ βαρυνόμενη σαρκῖν, ἀλλ' οὖσα κούφη καὶ περιεπιτισμένη τὸ σῶμα καὶ μάλιστα εἰ νύσσαν προστήσεσθε θημωνιὰν κριθῶν, ἃς ὄσεται καινὸν καὶ ποθητὸν θέαμα, ἥπου καὶ ἡ γαστήρ αὐτῇ ἀναδραμεῖται κατὰ τὰς χάννας καὶ τοὺς συνόδοντας.

¹⁹⁶⁵ Theophylaktos von Ohrid, Brief 127 (577, 91-97 GAUTIER): Εἰ τοίνυν μέλει σοι καὶ ἄρματῆλάν τινος τοῦτον ἰδεῖν δοκιμώτατον καὶ τοῖς τῶν χρωμάτων ἐπωνύμοις δῆμοις περιμάχῃτον θέαμα καὶ πᾶσι φιλίπποις εὖφημον λάλημα, μηκέτι τοιαύτην ἄγχε φύσιν ἐν τῇ τῆς ἐχούσης ἡμᾶς Μακεδονίας στενοχωρίᾳ, ἀλλὰ λῦσον ἐπὶ τὴν Λάρισσαν. Ἡ γὰρ Θεσσαλία τούτου οἰκειοτέρα καὶ ἡ πεδιάς ἢ Φαρσάλιος, ὧν τῷ πλάτει τὰς μὲν ἐπιδείξεται τῶν ἐπιστημῶν καὶ τεχνῶν, τὰς δὲ πρὸς τὸ μαθεῖν συνεργῶ χρήσεται.

Theodoros (samt anderen Spielern?) den Anwesenden seine sportliche Geschicktheit vor Augen führte.

5.4.3. Theater

Die Existenz eines Theaters im antiken oder im heutigen Sinne des Wortes ist in Byzanz ab dem 7. Jahrhundert sehr zu bezweifeln¹⁹⁶⁶. Einige der Herausforderungen, die das Phänomen „Theater“ bietet, sind mit der Bedeutung des Begriffes selbst verbunden, mit dem man auf Griechisch eine Vielfalt an Spektakeln wie Musik- und Schauspielwettbewerbe, Wettkämpfe oder einfach jeden öffentlichen Schauplatz und das Publikum insgesamt bezeichnete. Ebenfalls problematisch ist das slawische Wort *pozorište*, welches eine Übersetzung des griechischen *theatron* darstellt und heute noch im Serbischen das Theater benennt. Wie Božilov und Bojanin in ihren Studien über die Feste und Feiern der Südslawen erläutern, gibt es einen Unterschied zwischen der Bedeutung dieses Wortes im Serbischen und Bulgarischen, wobei letztere Sprache derart etwas Schändliches bezeichnet und darüber hinaus eine öffentliche Szene voraussetzt¹⁹⁶⁷. Deswegen hat der Bericht des Hagiographen des serbischen Nationalheiligen Sava über die *pozorište* des Sebastokrator Strez in Prosek verschiedene Interpretationen hervorgerufen. Laut dem Autor habe der Lokalherrscher auf den Felsen über dem Fluss Vardar eine hölzerne Terrasse (*pozorište*) errichten lassen, wo er übermäßig Wein trank, spielte und sich vergnügte. Der Hagiograph Teodosije versäumt nicht zu betonen, dass das Vergnügen von Strez eigentlich der Tod eines Menschen war, und beschreibt dessen Anordnungen: Er habe für das kleinste Vergehen ein Todesurteil verhängt und dessen Vollzug auf dem *pozorište* befohlen; von dort aus sei der Verurteilte in die Gewässer des Flusses geworfen worden unter den Rufen von Strez, dass man darauf achten solle, dessen Pelzmantel nicht nass zu machen¹⁹⁶⁸.

Der Bericht des Teodosije wirft Fragen auf, die auf den erwähnten Unterschieden der Bedeutungen des Wortes *pozorište* in den südslawischen Sprachen basieren. Dujčev und Maneva sehen im Bericht einen zuverlässigen Beleg für ein mittelalterliches Theater, auf dem laut der mazedonischen Archäologin Mimen und Musikanten wie diejenigen, die auf den Fresken mit der Verspottung Christi in Staro Nagoričane dargestellt sind, auftraten¹⁹⁶⁹. Die

¹⁹⁶⁶ W. PUCHNER, Zum „Theater in Byzanz“. Eine Zwischenbilanz, in: PRINZING – SIMON, Fest und Alltag 11-16; KODER, Byzantiner 172.

¹⁹⁶⁷ BOJANIN, Zabave i Svetkovine 246-250; BOŽILOV, Praznici i zrelišta 28 und 38-39.

¹⁹⁶⁸ IVANOV, Bălgarski starini 477.

¹⁹⁶⁹ I. DUJČEV, Théâtreon – pozorište. Un problème de l'histoire de la civilisation slave médiévale, in: V. DJURIC (Hrsg.), Zbornik Svetozara Radočiča. Belgrad 1969, 77-81; MANEVA, Krstevi 20-22. Vgl. D. MILOVSKA, Srednovekovno „pozorište“ i skomrahite. GINI 44/1 (2000) 89-93.

Interpretation der Textstelle wird dadurch erschwert, dass Strez ein Gegner der Nemanjiden war und während eines Krieges gegen Savas königlichen Bruder Stefan den Erstgekrönten nach einem Treffen mit dem Heiligen ums Leben kam¹⁹⁷⁰. Daher überrascht der etwas abwertende Ton der Vita nicht, laut der Strez in der Episode über die Errichtung des *pozorište* und dessen Benützung pejorativ als armselig bezeichnet wird. Wegen dieser Besonderheiten des Textes und der dürftigen Angaben über diese Einrichtung bleibt das Vorhandensein eines Theaters in Prosek offen¹⁹⁷¹. Nicht auszuschließen ist, dass dort ein Schauplatz errichtet worden war, der zu verschiedenen Zwecken verwendet wurde. Der Sebastokrator mag dort sowohl durch Musikanten unterhalten worden sein als auch den Platz für Hinrichtungen verwendet haben¹⁹⁷².

5.4.4. Musik und Tanz

Was die musikalische Begleitung eines Festes betrifft, werfen die Quellen primär Licht auf die Kirchenmusik¹⁹⁷³. Im Gegensatz zum lateinischen Westen wird der orthodoxe Gottesdienst von keinem Instrumentaleinsatz begleitet und bietet nur eine Vokalaufführung¹⁹⁷⁴. Die Viten und Martyria der Heiligen aus dem nordmakedonischen Raum belegen das Vortragen von Hymnen und Psalmen während der Liturgie¹⁹⁷⁵. Die Vorbereitungen zu einem Synodentreffen in Prespa, welche die Verpflegung nicht nur der Bischöfe, sondern auch der Chorsänger zu berücksichtigen hatten, wurden bereits erwähnt (s.o.). Aus der Korrespondenz des Theophylaktos von Ohrid wird zudem klar, dass er sich um die Präsenz hervorragender Chorsänger in seiner Diözese bemühte. In einem seiner Briefe schrieb er dem *chartophylax* Nikephoros über die Angelegenheiten eines Mönches namens Gregorios, der Eunuch war. Laut dem Erzbischof zeichnete sich dieser „Koryphäe der Psalmen“ durch hohe musikalische Begabung aus¹⁹⁷⁶, weshalb Theophylaktos versuchte, ihn

¹⁹⁷⁰ ĆIRKOVIC, Istorija srpskog naroda I 298-299.

¹⁹⁷¹ S. die kritischen Anmerkungen von BOZILOV, Praznici i zrelišta 38-39.

¹⁹⁷² BOJANIN, Zabave i Svetkovine 246-250 und 257-260.

¹⁹⁷³ Zur Musik im nördlichen Makedonien D. ORTAKOV – S. GOLABOVSKI, Muzičkoto minato na Ohrid i Ohridsko, in: M. APOSTOLSKI et al. (Hrsg.), Ohrid i Ohridsko niz istorijata, I. Skopje 1985, 399-419.

¹⁹⁷⁴ G. WOLFRAM, Liturgische Musik und Traditionen des liturgischen Gesanges. *DNP Suppl.* 11, 1053-1058, hier 1053.

¹⁹⁷⁵ Vita Clementis 79 (105, 1078-1080 ILIEV); Martyrion 42 (186-188, 9-12 KIPIDOU); IVANOV, Bălgarski starini 413 und 416.

¹⁹⁷⁶ Theophylaktos von Ohrid, Brief 66 (365, 2-13 GAUTIER): Οὐχ οὕτως ἀφιλόκαλος, ἅγιε δέσποτα καὶ πάτερ, οὐδ' ἀπὸ δρυὸς ἢ ἀπὸ πέτρης ὁ σὸς Θεοφύλακτος ὡς μὴ τῶν ἐν πνεύματι ᾠδικῶν χαρίτων ἡττηθῆναι τοῦ μοναχοῦ Γρηγορίου καὶ πρὸ τούτων τῆς περιστελλούσης αὐτὸν σεμνότητος, ἀλλὰ καὶ ταῖς τοῦ ἀνδρὸς ἑάλλω σειρήσι καὶ τὸ τοῦ ἡθους κατηρτισμένον ἐθαύμασε καὶ ἐπὶ τὰ ἐκτὸς διαβαῖνον καὶ ἐπιπρέπον τῷ σχήματι... Οἶδεν ἡ ἀγιότης σου πηλίκῳ προσόπῳ ὑποκεῖται ὁ Γρηγόριος καὶ ὡς ἀναγκαίως τῆς αὐτοῦ πρὸς τὴν ἐκκλησιαστικὴν ὑπηρεσίαν δεξιότητος χρῆζοντι καὶ ὡς διακόνου ἐν ἱερωμένοις καὶ ὡς κορυφαίου ἐν ψάλλουσιν.

nach Ohrid zu holen¹⁹⁷⁷. Ein Hindernis scheint allerdings die Zugehörigkeit des Gregorios zu einem Kloster außerhalb der Ohrider Diözese gewesen zu sein. Daher brauchte der Erzbischof die Assistenz des Nikephoros, *chartophylax* des Patriarchen von Konstantinopel Nikolaos III. Grammatikos¹⁹⁷⁸, um eine Genehmigung für die Entsendung des Gregorios durch den zuständigen Abt zu erwirken¹⁹⁷⁹.

Über das Niveau der Kirchenmusik nicht nur in Ohrid, sondern auch im Byzanz der Wende zum 12. Jahrhundert im allgemeinen beschwerte sich Theophylaktos in seinem langen Brief an Gregorios Kamateros, in dem er die Eigenschaften des Theodoros Chryselios lobte¹⁹⁸⁰. Der Erzbischof klagte darüber, dass in Ohrid von allen Künsten nur Musik und Chorleitung brauchbar seien, allerdings nicht hochwertig¹⁹⁸¹. Deshalb warnte er den Adressaten, dass derjenige, der sich wegen einer musikalischen Betätigung nach Ohrid begeben, nichts mehr als eine Einstellung als Chorleiter zu erwarten hätte, wofür ein Lohn in Naturalien zu zahlen wäre¹⁹⁸².

Über weltliche Musik sind die Angaben der Quellen sehr spärlich und nicht eindeutig zu interpretieren. Bei seinem feierlichen Einzug in die bulgarische Hauptstadt Ohrid 1018 wurde der siegreiche byzantinische Kaiser Basileios II. von Lobgesängen, Händeklatschen und freudigen Zurufen des *laos* begleitet¹⁹⁸³. Dahinter scheint eher das byzantinische Heer zu stecken denn die griechischen Einwohner der Stadt, die laut Tarnanides befreit wurden¹⁹⁸⁴. Theophylaktos von Ohrid spricht im bereits mehrmals erwähnten Brief an Gregorios Kamateros von Saiten- und Blasinstrumenten, von denen eines als lederne Sackpfeife

¹⁹⁷⁷ Theophylaktos von Ohrid, Brief 66 (367, 29-34 GAUTIER): Ἐπει δὲ νῦν, ὡς ἔμαθον διὰ γραφῆς αὐτοῦ, παρὰ τῶν τὴν μονὴν ἀγόντων ἐγγράφως οὐκ ἀπολύεται, οὐκ οἶδα τί δράσω, ποθῶν μὲν, οὐδ' ὅσον ἂν εἶπειν ἔχοιμι, προσκληρῶσαι τοῦτον τῇ ἐπιστατούμενῃ παρ' ἡμῶν ἐκκλησίᾳ, δεδιῶς δὲ τὸν φθόνον καὶ τὸ τῶν ἀνθρώπων κακότηες, οἳ καὶ ἡρεμοῦντα θυμὸν τῶν κακῶν ... δυνάμενον ἀναρριπίσουσι.

¹⁹⁷⁸ GAUTIER, Théophylacte d'Achrida, Lettres 92-94.

¹⁹⁷⁹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 66 (365-367, 10-29 und 34-40 GAUTIER).

¹⁹⁸⁰ ORTAKOV – GOLABOVSKI, Muzičkoto minato 411-412.

¹⁹⁸¹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 127 (579, 101-106 GAUTIER): Μίαν μοι τέχνην ἔχων ἤξει χρησίμην, εἴ γε ἐπίσταται τὴν ἁσματικὴν τε καὶ χοροστατικὴν, μέρος μὲν οὖσαν καὶ αὐτὴν ἡ εἶδος ἀρμονικῆς, οὐ πᾶσι δὲ πάντως σπουδαζομένην ὅτι μὴ μόνον τοῖς καθ' ἡμᾶς, ὥστ' ἡ μὴ παραβαλέτω τῇδε ἡ ὡς ἐπ' ἐκκλησίας ἁσόμενος δακτύλων τε περιαγωγαῖς ἐπισημαίνων τὴν τέχνην καὶ τῶν ἄλλων μελῶν στροφαῖς καὶ λυγίσμασι.

¹⁹⁸² Theophylaktos von Ohrid, Brief 127 (579, 107-113 GAUTIER): Πρότερος οὖν αὐτός μοι τοῦτον βασάνισον· καὶ γνωριεῖ σοι τὸν τεχνίτην καὶ κριθῇ δόκιμος, μηδ' οὕτω τὴν ὁδὸν θαρρησάτω τὴν πρὸς τὴν Ἀχερουσίαν αὐτὴν λίμνην, τὴν ἐμὴν Λυχνιδόν, εἰ μὴ πρότερον συνθοῖτο τῷ ἀδελφῷ μου Δημητρίῳ περὶ τοῦ τῶν ἁσμάτων μισθοῦ. Ὁ δὲ ἔσται μελίγης ἢ μελαμπύρου ἐμπορικὸν ἡμιμέδιμνον· τοσοῦτον γὰρ ὃ τε ἀκουσόμενος· ὃ μὲν λαβεῖν ἄξιός, ὃ δὲ δώσειν εὐπορός. Zu *medimnos* SCHILBACH, Metrologie 96-98. Ein Kommentar zu den Naturalien findet sich im Kapitel über das Priestertum 158.

¹⁹⁸³ Johannes Skylitzes, Synopsis 358, 89-92 (THURN): αὐτοῖς δὲ πάλιν πρὸς τὰ δεξιὰ νεανικῶς ἄπεισιν εἰς Ἀχρίδας, κάκεισε στρατοπεδεῖαν ἐπήξατο, τοῦ λαοῦ παντὸς μετὰ παιάνων καὶ κρότων καὶ εὐφημιῶν προσυπαντῶντος αὐτῷ.

¹⁹⁸⁴ TARNANIDIS, Macedonians 47.

(askoma), in welche die Luft durch Kupferröhre hinein- und ausgeblasen wurde, zu identifizieren ist¹⁹⁸⁵. Ob der Erzbischof Musikinstrumente beschreibt, die in seiner Diözese verwendet wurden, oder solche, die er schon während seiner Tätigkeit als Rhetor an der Sophienkirche in Konstantinopel und Lehrer des Thronfolgers Konstantin Doukas kennengelernt hatte¹⁹⁸⁶, ist nicht zu entscheiden. Ebenfalls problematisch ist der Versuch von Ortakov und Golabovski, die Informationen über das Siegeslied der Einwohner von Ohrid aus einem der ersten Berichte des Theophylaktos über seinen Aufenthalt in der Stadt als Beleg für dortige Volksmusik aufzufassen¹⁹⁸⁷. Gleiches gilt für die Meinung von Papagianne, dass die Bulgaren vor dem Erzbischof die Schlachtlieder ihrer Zaren gesungen hätten¹⁹⁸⁸. Der Brief ist voll mit Anspielungen auf die antike Literatur und Mythologie – die Ohrider sind dargestellt wie Frösche, die den Adler auf Zeus' Szepter, nämlich Theophylaktos, besudeln und verspotten –, so dass bei jeder Deutung dieser Stelle Vorsicht angebracht ist¹⁹⁸⁹. Auch im Reisebericht des Gregoras über die Gesandtschaft an den serbischen Königshof finden sich Angaben, die verschiedene Interpretationen hervorriefen. Während des Nachtmarsches im Gebiet zwischen Serres und Strumica haben seine Begleiter Lieder gesungen, in denen sie die glorreichen Taten von Männern verherrlichten¹⁹⁹⁰. Obwohl die Stelle mitunter als Quelle zur Volksmusik der mittelalterlichen Slawen betrachtet wird, machte Ninoslav Radošević darauf aufmerksam, dass die Begleiter Byzantiner waren und sich den Gesandten bereits in Konstantinopel angeschlossen hatten¹⁹⁹¹. Auf den griechischen Charakter der Lieder deutet zudem die Tatsache hin, dass Gregoras ihren Inhalt verstand¹⁹⁹².

¹⁹⁸⁵ Theophylaktos von Ohrid, Brief 127 (575, 61-66 GAUTIER): Γένοιτο δ' ἄν, εἰ πρῶτον μὲν ἐπιβαίῃ τῶν ἀσχωμάτων τῶν τὸ πνεῦμα χορηγούντων τοῖς χαλκοῖς δόναξι καὶ μάθοι ταῦτα πρὸς ῥυθμὸν διαστέλλειν τε καὶ συστέλλειν ὥστε τῇ μὲν πληροῦν, τῇ δ' ἀποκενοῦν, ἔπειτα καὶ τοὺς κανόνας ἀμφιψηλαφῶν καὶ ἀπλῶς τοῖς τε ἄλλοις ἐμπνευστοῖς ὀργάνοις καὶ τοῖς ἐντάτοις καὶ νευροσπάσαις ἐνασκηθεῖν.

¹⁹⁸⁶ Cf. den prosopographischen Kommentar von Gautier in der Einleitung von Theophylaktos von Ohrid, Discours 27-28.

¹⁹⁸⁷ ORTAKOV – GOLABOVSKI, Muzičkoto minato 415. Dieselbe Meinung vertritt auch PANOV, Teofilakt Ohridski 33; IDEM, Teofilakt Ohridski za muzikata vo Makedonija vo XI i XII vek, in: IDEM, Srednovekovna istorija 73-85.

¹⁹⁸⁸ E. PAPAGIANNE, Οι Βούλγαροι στις επιστολές του Θεοφύλακτου Αχρίδας, I' Πανελλήνιο ιστορικό συνέδριο (Μάιος 1989). Πρακτικά. Saloniki 1989, 59-72, hier 65.

¹⁹⁸⁹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 6 (147, 14-19 GAUTIER): Οἱ γε καὶ δεινὸν οἰόμενοι καὶ τῶν καιρῶν τῆς αὐτῶν τύχης ἀνάξιον, εἰ μὴ πάντα ἐντροφῶεν ἐπὶ τῆς σφετέρως τῷ Διὸς ὄρνιθι, ἐπιβαίνουσί τε ἐπὶ τὰ τοῦτου νῶτα, πηλοῦ καὶ δισωδίας ἀνάμεστοι, καὶ ἐπιβάντες βοῶσι δύσηχον μέντοι καὶ ἀναρμόνιον καὶ τί γὰρ ἢ τελματώδους ψυχῆς ἐπάξιον; Εὐόκασι γοῦν ἄδεν παιᾶνά τινα ἐπινίκιον.

¹⁹⁹⁰ Nikephoros Gregoras, Brief 32b (II 118, 78-80 LEONE) = Historia VIII 14, 4 (I 377, 5-8 SCHOPEN): τῆς γε μὴν ἐπομένης θεραπείας, οἷς οὐδὲ πᾶν τοι τῶν παρόντων ἔμελε φόβων, ἦσαν οἱ φωναῖς ἐχρῶντο καὶ μέλεσι τραγουχοῦντες· ἦδον δ' ἄρα κλέα ἀνδρῶν, ὧν οἶν κλέος ἀκούομεν οὐδέ τι ἴδμεν'.

¹⁹⁹¹ VIINJ 6, 622, Anm. 16 (N. RADOŠEVIĆ).

¹⁹⁹² Den kulturhistorischen Wert des Berichtes für die Byzantinistik betonte SCHREINER, Volkskunde 629; IDEM, Gesandtschaftsreise 337-338.

Um die Frage zu beantworten, wie die Einwohner Nordmakedoniens getanzt haben¹⁹⁹³, setzen sich Historiker und Kunsthistoriker seit Jahrzehnten mit den Werken der Kunstgeschichte auseinander¹⁹⁹⁴. Sehr oft geht es um eine längst existierende und allgemein verbreitete Ikonographie von Szenen, an welcher sich die Maler hielten, weshalb es meist schwer ist, Elemente der lokalen Kultur und des Alltags zu bestimmen. Kaum Anhaltspunkte scheint die Darstellung der Verspottung Christi zu bieten, welche die Werkstatt von Michael und Eutychios in der Georgkirche von Staro Nagoričane abgebildet hat¹⁹⁹⁵. Die Darstellung mit den musikalischen Instrumenten (Trommel, Hörner, Flöte und Becken) und den Mimen folgt der Standardikonographie¹⁹⁹⁶, die auf dem ganzen Balkan verbreitet ist und auf die Traditionen der byzantinischen Buchmalerei zurückgreift¹⁹⁹⁷. Dies erschwert die Annahme, dass die Maler Elemente der lokalen Tanzkultur übernommen haben.

Aus dem ostmakedonischen Raum, zu dem auch Strumica gehört, stammen zwei Fresken, deren Ikonographie erst im Spätmittelalter und zwar im Zentralbereich der Balkanhalbinsel bezeugt ist. Es handelt sich um die Abbildungen aus dem Lesnovo-Kloster und der Verklärungskapelle im Hreljo-Turm des Rila-Klosters (beide Mitte des 14. Jahrhunderts)¹⁹⁹⁸, welche den 148., 149. und 150. Psalm wiedergeben:

„Sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Pauken und Harfen sollen sie ihm spielen“. (Ps. 149, 3).

„Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen! Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen! Lobet ihn mit hellen Zimbeln, lobet ihn mit klingenden Zimbeln!“ (Ps. 150, 3-5).

Neben den erwähnten Instrumenten haben die Maler, die zwei verschiedenen Werkstätten angehörten, in die Szenen zwei männliche Reigentänze inkludiert¹⁹⁹⁹. Jeder Tanzende hält die Hand des Nachbarn seines Nachbarn, wobei die zwei Tänze ihre eigene Armhaltung aufweisen: in Lesnovo haben die Tänzer die beiden Armen entweder auf oder unter den

¹⁹⁹³ Allg. zum Tanz in Byzanz KOUKOULES, Βίος V 206-244; A. KARPOZILOS – A. KAZHDAN, Dance. *ODB* 1 (1991) 582-583.

¹⁹⁹⁴ Ausführlich dazu BOJANIN, Zabave i Svetkovine 224-227 und 317-323 samt Bibliographie.

¹⁹⁹⁵ M. MARKOVIĆ, The Painter Eutychios – Father of Michael Astrapas and Protomaster of the Frescoes in the Church of the Virgin Peribleptos in Ohrid. *Zbornik za likovne umetnosti Matice srpske* 38 (2010) 9-34.

¹⁹⁹⁶ W. BRAUNFELS – M. NITZ, Leben Jesu. *LCI* 3 (1971) 39-85, hier 55-57; BOJANIN, Zabave i Svetkovine 291.

¹⁹⁹⁷ Cf. V. DARKEVIĆ, Svetskoe iskusstvo Vizantii. Proizvedenija vizantijskogo chudožestvennogo remesla v Vostočnoj Evrope X-XIII veka. Moskau 1975, 166-181.

¹⁹⁹⁸ BOJANIN, Zabave i Svetkovine 224-227 und 317-323, der auch eine dritte Darstellung mit derselben Ikonographie aus Kučevište anführt, die allerdings sehr fragmentarisch erhalten ist.

¹⁹⁹⁹ L. PRAŠKOV, Hreljovata kula. Istorija, arhitektura, živopis. Sofia 1973, 70-80; GABELIĆ, Lesnovo 183-189; K. PETROVSKA, Pretstavuvanjeto na 148, 149, 150 psalm vo pripratata na Lesnovskiot manastir. *Muzej na grad Kratovo, Glasnik* 6 (2011) 93-110. Vgl. G. SUCKALE-REDLEFSEN, Psalmen, Psalterillustration. *LCI* 3 (1971) 466-481, hier 469-473.

Armen ihrer Nachbarn (Abb. 54)²⁰⁰⁰; in Rila halten die Tanzenden aus der vorderen Reihe des Tanzes ihre Rechte vor der Linken der nächststehenden Person; bei der hinteren Reihe ist die Stellung der Arme umgekehrt, so dass der linke Arm vor dem Rechten des Nachbarn erscheint (Abb. 55)²⁰⁰¹.

Die zwei Szenen ziehen schon lange die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich an. Eine ähnliche Tanzweise in Ostmazedonien und Westbulgarien ist durch Volkskundler festgestellt worden. Daher neigen einige Historiker dazu, in den Fresken von Lesnovo und Rila einen mittelalterlichen *Volkstanz* zu sehen²⁰⁰². Ovčarov plädiert auch für einen Bezug der Abbildungen zur spätmittelalterlichen Realität, doch vertritt er die Meinung, dass die Maler nicht eine Feier von Bauern sondern der Elite wiedergegeben hätten²⁰⁰³. Eine weitere Herausforderung für die realienkundliche Interpretation der beiden Fresken bietet eine der Miniaturen im berühmten serbischen Münchner Psalter (*Codex Monacensis Slavicus* 4) aus dem ausgehenden 14. Jahrhundert, die einen ähnlichen Tanz zeigt²⁰⁰⁴. Dargestellt sind neun tanzende Männer, neben denen eine weitere Person, die einen Stab und eine Trommel hält, steht. Die Anzahl der Tänzer ist dieselbe wie in Lesnovo und Rila, doch weist hier die Armhaltung einen Unterschied auf: die Arme liegen auf den Schultern der Männer und sind nicht vor deren Brust verflochten. Ein Einfluss der Wandmalereien auf die Ikonographie der späteren Buchminiatur ist zwar denkbar, aber schwer nachzuweisen. Aus diesem Grund muss beim jetzigen Forschungsstand die eventuelle Übernahme lokaler Tanzformen in die Psalmendarstellungen von Lesnovo und Rila als hypothetisch gelten.

²⁰⁰⁰ GABELIĆ, Lesnovo 187-188 und Taf. LVII.

²⁰⁰¹ PRAŠKOV, Hreljovata kula 77, Abb. 69.

²⁰⁰² Überblick bei V. NEŠEVA, Tancät v pametnicite na bălgarskoto srednovekovno izkustvo (XIII-XIV vek), in: Praznici i zrelišta 93-104 und BOJANIN, Zabave i Svetkovine 224-227 und 317-323.

²⁰⁰³ N. OVČAROV, Izobrazitelnoto izkustvo kato izvor za istorijata na muzikata, praznicite i zrelištata prez XIV vek, in: Praznici i zrelišta 105-119, hier 111-112.

²⁰⁰⁴ J. STRZYGOWSKI, Die Miniaturen des Serbischen Psalters der Königl. Hof- und Staatsbibliothek in München. Nach einer Belgrader Kopie ergänzt und im Zusammenhange mit der syrischen Bilderredaktion des Psalters untersucht. Mit einer Einleitung von dem wirklichen Mitglied V. JAGIĆ (*Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl.* 52/2). Wien 1906, 66 und Abb. 29.

5.5. Krankheit und Medizin

Die mühsame Arbeit am Bauernhof und auf dem Feld, Kriege und feindliche Überfälle sowie der allgemeine Zustand der Hygiene im Mittelalter stellten ganz allgemein eine ständige Gefahr für die Gesundheit der Bevölkerung auf dem Land dar. Diese Feststellung gilt auch für den nördlichen Teil Makedoniens, dessen Einwohner im Krankheitsfall Hilfe in verschiedenen Heiltraditionen suchten. Von zentraler Bedeutung war die Rolle der Kirche, die als Vermittlerin zwischen dem medizinischen Wissen hippokratisch-galenischer Provenienz, das in der Hauptstadt und den alten Provinzen auf eine lange Tradition zurückblicken konnte, und den neuen Gebieten des Byzantinischen Reiches diente. Es waren der Klerus und das Mönchtum, welche den neuen Untertanen des Kaisers die Erkenntnisse der christlichen *philanthropia* durch karitative Einrichtungen wie Herbergen und Pflegeheime sowie die Vertiefung des schon vor Ort vorhandenen Kultes der Ärzteheiligen und die Heilkraft von Reliquien und Ikonen näher bringen wollten. Damit leistete die Kirche nicht nur einen Beitrag zur Seelsorge der Menschen, sondern sie kümmerte sich auch um ihre körperliche Gesundheit²⁰⁰⁵. Wesentliche Voraussetzung für die Genesung war laut der christlichen Lehre der Glauben, was gemäß den Studien von Horden zur Therapie der modernen psychosomatischen Medizin gewisse Parallelen aufweist²⁰⁰⁶. Die offizielle Kirche stieß in diesem Bereich auf eine Konkurrenz seitens lokal verbreiteter Häresien, die bei der Behandlung der Kranken von demselben Heilprinzip, nämlich dem Glauben an Christus²⁰⁰⁷, ausgingen, doch fehlte es ihnen an der Institutionalisierung ihrer Krankenpflege und der Unterstützung durch den Staat, weswegen ihre medizinischen Leistungen in den vorliegenden Ausführungen separat untersucht werden²⁰⁰⁸.

5.5.1. Schulmedizin

Abgesehen von Wundertaten lokaler Heiliger, verfügt man über keine sicheren Angaben zur Entwicklung der Medizin im nördlichen Makedonien vor 1018²⁰⁰⁹. Infolge des Krieges

²⁰⁰⁵ G. FERNGREN, Krankheit. RAC 21 (2006) 966-1006, hier 979-980 und 1003-1005; Sp. TROIANOS, Μαγεία και Ιατρική στο Βυζάντιο. Θέματα Μαιευτικής – Γυναικολογίας 9/4 (1995) 308-327, hier 325-326.

²⁰⁰⁶ P. HORDEN, Religion as Medicine: Music in Medieval Hospitals, in: P. BILLER – J. ZIEGLER (Hrsg.), Religion and Medicine in the Middle Ages (*York Studies in Medieval Theology* 3). Woodbridge – Rochester, NY 2001, 135-153.

²⁰⁰⁷ TROIANOS, Μαγεία και Ιατρική 325-326.

²⁰⁰⁸ W. GERABEK et al. (Hrsg.), Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin – New York 2005, 1454-1458; K.-H. LEVEN, Antike Medizin. Ein Lexikon. München 2005, 908-909.

²⁰⁰⁹ Überblick bei M. POPOV, Medicinata v Srednovekovna Bălgarija (VII-XIV vek). Specifični osobenosti, tendencii i iztăknati predstaviteli, in: Istorija na medicinata v Bălgarija. Sofia 1980, 55-73; ANGELOV, Bălgarinăt v Srednovekovieto 136-138; M. GEORGIEV, Starobălgarskata medicina. Sofia ²2015; G. SIMEONOV, Kăm istorijata na medicinata v Severna Makedonija prez X-XIII vek, in: S. KUJUMDŽIEVA (Hrsg.), Sv. Kliment Ohridski v kulturata na Evropa. Sofia 2018, 843-872.

zwischen Byzanz und den Rus im Jahr 971, der mit der Unterwerfung des östlichen Teiles des ersten Bulgarenreiches durch Kaiser Johannes Tzimiskes endete, wanderten Vertreter des bulgarischen Klerus nach Westen und verlegten das Zentrum der Kirche zunächst nach Sofia und dann nach Vodena / Edessa und Prespa in Makedonien²⁰¹⁰. Ausgehend vom elitären Charakter des Medizinwissens, das im Mittelalter durch Mitglieder der geistlichen und weltlichen Elite gepflegt wurde, kann man vermuten, dass einzelne Personen, die vor 971 in der Hauptstadt Preslav das Interesse an den Naturwissenschaften förderten, eine Zuflucht am Hof des Zaren Samuil fanden, wo sie ihre Tätigkeit ausüben konnten. Ein vages Indiz dafür mag der Bericht des Johannes Skylitzes über den Tod des bulgarischen Herrschers im Herbst 1014 bieten. Nachdem Samuil seine geblendeten Soldaten erblickt hatte, fiel er plötzlich in Ohnmacht; laut dem Historiker versuchten einige der Anwesenden durch Wasser und Aromata den Zaren wieder in Bewusstsein zu bringen, doch erlag er einem Herzanfall und verstarb nach zwei Tagen am 6. Oktober 1014²⁰¹¹. Ob sich unter den erwähnten Personen ein „Leibarzt“ befand, ist von der Quelle her nicht zu sagen.

Die byzantinische Rückeroberung in den zwei ersten Dezennien des 11. Jahrhunderts markiert eine neue Phase in der Entwicklung von Medizin und Krankenpflege in den östlichen und zentralen Teilen der Balkanhalbinsel. Es begann ein Prozess der Verbreitung von byzantinischem Wissen auch im Bereich der medizinischen Lehre und Praxis, die im *typikon* des Gregorios Pakourianos für das von ihm gegründete Kloster von Petritza (heute Bačkovo) und im *typikon* des Sebastokrator Isaak Komnenos für das Kosmosoteira-Kloster bei Ainos ihren bedeutendsten Niederschlag fanden²⁰¹². Auf Willen des *mezas domestikos* Gregorios Pakourianos wurden dem von ihm gegründeten Kloster drei Herbergen (*xenodocheia*)

²⁰¹⁰ Zur bulgarischen Kirchengeschichte vor 1018 s. BOŽILOV, Bălgarskata arhiepiskopija 13-57; S. PIRIVATRIĆ, Το πατριαρχείο του πρώτου βουλγαρικού βασιλείου και οι Βυζαντινοί: demnatio memoriae του 11ου αιώνα; in: B. BLYSIDOU (Hrsg.), Η Αυτοκρατορία σε κρίση (;) Το Βυζάντιο τον 11ο αιώνα (1025-1081) (*Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών, Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών, Διεθνή Συμπόσια* 11). Athen 2003, 307-316.

²⁰¹¹ Johannes Skylitzes, Synopsis 349, 39-45 (THURN): οὗς ἐκεῖνος κατ' ἀριθμὸν καὶ τάξιν θεώμενος ἀφικνουμένους, καὶ τὸ πάθος οὐκ ἐνεγκὼν νεανικῶς καὶ εὐψύχως, λειποθυμία καὶ σκότῳ βάλλεται καὶ εἰς γῆν πίπτει· ὕδατι δὲ καὶ μύροις οἱ παρόντες τὴν πνοὴν αὐτῷ ἀνακαλεσάμενοι ἀνενεγκεῖν μικρὸν πεποιήκασιν. ἀνενεγκὼν δὲ ὕδωρ πιεῖν ἐπεζήτησε ψυχρόν. λαβὼν δὲ καὶ πῶν ἐλήφθη καρδιωγμῷ, καὶ μετὰ δύο ἡμέρας θνήσκει κατὰ τὴν ἑκτην τοῦ Ὀκτωβρίου μηνός.

²⁰¹² Die kaiserliche *philanthropia* bewirkte eine Nachahmung durch den Adel s. E. KISLINGER – R. VOLK, Medizin, B. Byzantinisches Reich. *LexMA* 6 (1993) 459-464, hier 460. Zu Pakourianos und Isaak Komnenos s. B. SKOULATOS, Les personnages byzantins de l'Alexiade. Analyse prosopographique et synthèse (*Université de Louvain, Recueil de travaux d'histoire et de philologie, 6^e Série*, 20). Neu-Löwen – Löwen 1980, 112-115, No 78 und K. BARZOS, Η γενεαλογία των Κομνηνών, I (*Βυζαντινά κείμενα και μελέται* 20/1). Saloniki 1986, 238-254, No 36.

untergeordnet, wo man jeden Tag Reisenden und Armen kostenlose Nahrung darreichte²⁰¹³ – ein Anliegen, das von Theophylaktos von Ohrid hoch gepriesen wurde²⁰¹⁴. Auf Anordnung des Isaak Komnenos, des Gründers des Kosmosoteira-Klosters bei Ainos, sollte diesem ein Altersheim (*gerokomeion*) angeschlossen werden; im Gegensatz zu anderen Einrichtungen, wo sich des öfteren Mönche um die Bedürftigen kümmerten, musste man in diesem Fall einen Arzt anstellen, der sich nicht nur um die kranken und betagten Klosterbrüder, sondern auch um alte Männer, die nicht zur Bruderschaft gehörten, zu sorgen hatte²⁰¹⁵. Diese Tendenz darf allerdings nicht überbewertet werden, da die zwei Gründungen in der Nähe von großen Verkehrsrouten zu Land oder See lagen und somit an bevorzugten Orten der mittelalterlichen Kranken- und Armenpflege auf dem Balkan. Dazu muss man die Personen der Stifter und ihre soziale Stellung berücksichtigen, da beide zur führenden Schicht des Byzantinischen Reiches gehörten und somit für den Bau und Versorgung einer karitativen Einrichtung über ausreichende Finanzmittel verfügten (s.u.).

Das Vordringen der byzantinischen Wohltätigkeit und der mit ihr verbundenen medizinischen Praktiken in Territorien des ehemaligen ersten bulgarischen Reiches verlief langsam und hatte als Ausgangspunkt die Randgebiete des makedonischen Raumes. Ein Indiz dafür bieten die Briefe des Theophylaktos von Ohrid²⁰¹⁶. Während des Aufenthaltes in seiner Diözese litt er an einer respiratorischen Krankheit, deren Symptome – Fieber, trockener Husten und Brustschmerzen – sie als Pleuritis diagnostizieren lassen²⁰¹⁷. Weiters gibt der Erzbischof in seinen Briefen an, dass er auch Ischias- und Gichtschmerzen zu erdulden hatte²⁰¹⁸. Die Person, mit der Theophylaktos während dessen Amtszeit am engsten verbunden war, war sein Bruder Demetrios, der ihn nach Ohrid begleitete. Demetrios litt auch an einer Krankheit und zwar an Tuberkulose (*phthisis*), an der er schließlich starb²⁰¹⁹. Zu den Empfängern von Theophylaktos' Briefen zählen die Leibärzte Nikolaos Kallikles und Michael Pantechnes, von

²⁰¹³ Pakourianos-Typikon 29 (P. GAUTIER, Le typikon du sébaste Grégoire Pakourianos. *REB* 42 [1984] 5-145, hier 111-113, 1532-1575). Cf. VOLK, Gesundheitswesen 99-104; V. ΤΑΡΚΟΒΑ-ΖΑΙΜΟΒΑ, La vie quotidienne d'après le Typicon du Monastère de Bačkovo (1083), in: ANGELIDE, Καθημερινή ζωή 429-438.

²⁰¹⁴ Theophylaktos von Ohrid, Brief 79 (421-423, 34-59 GAUTIER).

²⁰¹⁵ Kosmosoteira-Typikon 61 und 70 (G. ΠΑΠΑΖΟΓΛΟΥ, Τυπικόν Ισαακίου Αλεξίου Κομνηνού της Μονής Θεοτόκου της Κοσμοσωτείρας Φερρών [1151/52]. Kavala ²2014, 93-94 und 98-101).

²⁰¹⁶ Allg. dazu LEROY-MOLINGHEN, Médecins 483-492; MULLETT, Theophylact of Ohrid 102-107.

²⁰¹⁷ Theophylaktos von Ohrid, Brief 48 (295, 2-5 GAUTIER): 'Ερωτάς πῶς ἔχει τὰ ἡμέτερα· οὐ πάνυ καλῶς· τοῦτο γὰρ εἰπεῖν μετριώτερον. Πυρετὸς ὑποσμίχει τὰ ἔνδον, ὅσον ἤδη προκόψων εἰς κακοήθειαν· βῆχες ἐνοχλοῦσι ξηραὶ καὶ ἀπτύελοι· ἄλγημα πλαυρᾶς πολυχρόνιον. Zur Identifikation der Krankheit s. LEROY-MOLINGHEN, Médecins 487; TIMPLALEXI, Medizinisches 51.

²⁰¹⁸ Theophylaktos von Ohrid, Briefe 6 und 103 (149, 33-42 und 517, 4-5 GAUTIER). Vgl. TIMPLALEXI, Medizinisches 69-70.

²⁰¹⁹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 111 (535, 23-25 GAUTIER); TIMPLALEXI, Medizinisches 55-56.

denen der Letztere am Sterbebett des Kaisers Alexios I. Komnenos anwesend war²⁰²⁰. Der Erzbischof nennt in einem seiner Briefe an Pantechnes die Medizin *philanthropos* (menschenliebend) und *chrestos* (nützlich)²⁰²¹ und richtet an Kallikles die Bitte, ihm nach Ohrid eine Handschrift mit den Werken von Hippokrates und Galen zu schicken²⁰²². Ihre Grundlage stellte die Lehre der Humoralpathologie (Viersäftelehre) dar, laut der die Gesundheit des menschlichen Körpers auf dem Gleichgewicht der vier Säfte – Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle – basiere. Jeder Saft zeichnet sich durch zwei Eigenschaften aus – das Blut ist warm und feucht; der Schleim ist kalt und feucht; die gelbe Galle ist warm und trocken; die schwarze Galle ist kalt und trocken²⁰²³. Durch ihre Fehlmischung aufgrund einer unausgewogenen Ernährung oder Einflüsse der Natur entstanden die Krankheiten. Daher sollten dem Organismus solche Nahrungs- oder Arzneimittel zugeführt werden, welche konträre Eigenschaften besaßen und somit zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes der vier Säfte beitragen sollten.

Aus der Korrespondenz des Theophylaktos von Ohrid geht also hervor, dass er nicht nur die Grundlagen der Viersäftelehre kannte, sondern auch die benötigte Handschrift medizinischen Inhaltes aus Konstantinopel erhielt. Die Luft und die Nahrung in Ohrid hatten zwar eine wohltuende Wirkung auf die Gesundheit des tuberkulosekranken Demetrios, wogegen ein Ortswechsel wegen des Klimas und der Ernährung zu einer krassen Verschlechterung seines Zustandes führten. Laut dem Bericht des Erzbischofs lehnte der Kranke jedweden Wunsch auf weitere Therapie ab²⁰²⁴.

²⁰²⁰ Cf. den prosopographischen Kommentar von Paul Gautier in der Edition der Briefe auf S. 69-73 und 104-109 sowie MULLETT, Theophylact of Ohrid 311-320 und 330.

²⁰²¹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 93 (477, 3-4 GAUTIER): Ὑγιαίνουσιν οὖν καὶ ἀπολαύουσιν τῆς τε φιλανθρωποῦ ἰατρικῆς καὶ τῶν βασιλείων ὅσα καὶ ἀμφοτέρωτερά χρῆσται.

²⁰²² Theophylaktos von Ohrid, Brief 112 (537, 2-16 GAUTIER): Ἡ δ' ἔστι τῶν τι Γαληνείων βιβλίων χρῆσθαι ἡμῖν, οὐ τοσοῦτον εἰς πρᾶξιν ἰατρικὴν συμβαλλόμενον – οὐ γὰρ ὡραίος ἐγὼ ταῖς τῶν ἔργων τῆς τέχνης μαθήσεσιν – ὅσον εἰς δογμάτων ἐπιστήμην καὶ τέχνωσιν. Εἴτε τοῖνον μονόβιβλά σοι παρείεν εἴτε ἐξηγήσεις Ἱπποκράτειον, ἴσθι ταῦτά σοι βουλομένους ἡμᾶς καρπίσασθαι... Εἰ δὲ τὴν περὶ τῶν Ἱπποκράτους καὶ Πλάτωνος δογμάτων πραγματείαν δεξοίμεθα, καὶ εἰς ἑκατὸν σε καρποφορήσαντα θήσομεν.

²⁰²³ V. NUTTON, Galen in Byzantium, in: GRÜNBART et al., Material Culture 171-176; LEVEN, Antike Medizin 436-441; E. KISLINGER, Therapien. *DNP Suppl.* 11, 1046-1050, hier 1046-1047; E. KISLINGER – R. VOLK, Medizin, B. Byzantinisches Reich. *LexMA* 6 (1993) 459-464, hier 463; G. FERNGREN, Krankheit. *RAC* 21 (2006) 966-1006, hier 975-976.

²⁰²⁴ Theophylaktos von Ohrid, Brief 113 (539, 8-13 GAUTIER): καὶ μάλιστα μοι ὁ ἀδελφὸς ὃν ἔχω λοιπὸν σπινθῆρα παρακλητικῆς ἀναψύξεως. Τοῦ γὰρ ἐν Ἀχρίδι ἀέρος τὸν ἐνταῦθα ἀλλαξάμενος, τοῦ τ' ἐν ἐκείνῃ ὀλιγοφόρου οἴνου καὶ λεπτοτάτου καὶ τῶν ἄλλων ὑγιεινότερων τροφῶν στερηθεὶς, κακῶς ἔχει τὸ σῶμα καὶ πάνυ πονήρως πέπραγεν, ἀνορεξίας μὲν εἰς ἔσχατον ἦκων, κεφαλαλγία δὲ προσπαλαίων καὶ τὴν γαστέρα χυμῶν ἐμπλεῶ περικειμένους.

Theophylaktos gab seinem kranken Bruder wegen des Fiebers *oxysakchar* („Zuckeressig“)²⁰²⁵. Dies stellte eine Mischung aus Essig und Zucker dar und wurde den Byzantinern durch die Ermittlung der arabischen Medizin bekannt. Die Arznei beschreibt der konstantinopolitanische Arzt Symeon Seth in seinem Werk *De alimentorum facultatibus*, in dem er zahlreiche Nahrungsmittel und ihre Auswirkung auf die Gesundheit des Menschen behandelt²⁰²⁶. Dem *oxysakchar* widmet seine Aufmerksamkeit auch Konstantin von Rhodos in der griechischen Übersetzung von *Zād al-Musāfir* des arabischen Arztes Ibn al-Jazzar²⁰²⁷. Laut ihm verursachte das Fieber eine Ablagerung salziger, „trockener“ und „heißer“ Stoffe im Körper, weshalb der Kranke ein Arzneimittel, nämlich *oxysakchar*, einnehmen musste, das die konträre Eigenschaften besaß und somit das Gleichgewicht der Körpersäfte erzielen konnte²⁰²⁸.

Der Rohrzucker wurde den Byzantinern schon im 11. Jahrhundert bekannt²⁰²⁹, doch fand er zur Zeit des Theophylaktos einen Gebrauch vorwiegend als Arzneimittel. Im Kapitel des *typikon* des Kosmosoteira-Klosters in Südthrakien, das die Bestellung eines Arztes behandelt, der sich um die Insassen des Altersheims kümmern musste, schreibt der Gründer Isaak Komnenos unter anderem vor, die Verwaltung habe ausreichende Mengen von Rohrzucker, Mandeln und anderen Produkten zwecks der Krankenpflege zu besorgen und diese im Kloster zu lagern²⁰³⁰. Weiters haben die Stifter des Pantokrator-Klosters in Konstantinopel und der Großen Lavra auf dem Berg Athos den Mönchsgemeinschaften Zugeständnisse verliehen, um den angeschlossenen Krankenanstalten den Einkauf von Arzneimitteln, dazu auch

²⁰²⁵ Theophylaktos von Ohrid, Brief 113 (539, 13-16 GAUTIER): ὦν πρὸς τὴν τομὴν, οὐδενὶ ἄλλῳ τοῦ καιροῦ διδόντος χρῆσθαι, ὁξύσακχαρι χρώμεθα καὶ τούτῳ πεφεισμένως· κἂν εἰ καὶ ἑτέροις χρῆσθαι καιρὸν εἴχομεν, ἀλλ’ οὐτός γε πρὸς πᾶν ἱατρικὸν δυσχεραίνει πρόσαρμα. Zu diesem Arzneimittel s. LEROY-MOLINGHEN, *Médecins* 491; TIMPLALEXI, *Medizinisches* 150-152.

²⁰²⁶ Simeonis Sethi *Syntagma de alimentorum facultatibus*, ed. B. LANGKAVEL. Leipzig 1868, 46, 2-4.

²⁰²⁷ Zu Konstantin Africanus und seinem Werk, das fälschlicherweise dem Synesius zugeschrieben wurde, cf. A. TOUWAIDE, *Agents and Agencies? The Many Facets of Translation in Byzantine Medicine*, in: F. WALLIS – R. WISNOVSKY (Hrsg.), *Medieval Textual Cultures: Agents of Transmission, Translation and Transformation (Judaism, Christianity, and Islam – Tension, Transmission, Transformation 6)*. Berlin – Boston 2016, 13-38, hier 14-15; H. HUNGER, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, II: Philologie – Profandichtung – Musik – Mathematik und Astronomie – Naturwissenschaften – Kriegswissenschaften – Rechtsliteratur (*HdA* 12/5/2 = *Byzantinisches Handbuch* 5/2). München 1978, 306-307.

²⁰²⁸ Synesius *De febribus, que nunc primum ex codice MS. Bibliothecae Lugduno Batavæ*, edidit, vertit, notisque inlustravit J.-St. BERNARD. Amsterdam – Leiden 1749, 152-154: Φλέγματος ὑπάρχει παχύτερον, θερμὸν καὶ ξηρόν, ὥς τὸ φλέγμα τὸ ἄλμυρον, τὸ γινόμενον ἐκ τῆς περιττενούσης θερμότητος, καὶ ὑπερνικώσης τὸ διυλισθὲν ἀπὸ τοῦ αἵματος, καὶ τοῦ ὑδατώδους αὐτοῦ. Ὅταν δὲ ὁ νοσῶν αἰσθάνεται μετὰ τοῦ πυρετοῦ δίψαν, καὶ ξηρότητα ἐν τῷ στόματι, πεφανέρωται ἡμῖν, ὅτι ἡ γέννησις τοῦ πυρετοῦ ἐστὶν ἀπὸ φλέγματος ἁλμύρου· καὶ τότε προτρέπομεν τὸν νοσέοντα, τοῦ πλεῖν τὸ ὁξύσαχαρ νῆστιν μετὰ χλιαροῦ ὕδατος· ἐστὶ δὲ ὅτι τὸ ὁξύμελι καθαίρει τὸ ὁξύσαχαρον (sic.) συντίθεται παρὰ τοῦ Γαληνοῦ, ἢ ὅπως τὸ ὄξος τέμνει τὴν ὕλην.

²⁰²⁹ KODER, *Byzantiner* 223.

²⁰³⁰ *Kosmosoteira-Typikon* 61 (93-94, 1119-1122 PAPAIOGLOU); VOLK, *Gesundheitswesen* 201.

Rohrzucker, zu ermöglichen²⁰³¹. Die byzantinischen Ärzte kannten ein anderes Arzneimittel, das *oxymeli* („Honigessig“), dem man statt Zucker den leichter zu erwerbenden Honig zugab und welches sich durch dieselbe Auswirkung auf Fieberanfälle wie das *oxysakchar* auszeichnete²⁰³².

Abschließend zu den Ausführungen über die Medizin in den Briefen Theophylaktos' sei kurz auf die Gründe für das Fieber, an dem sein Bruder Demetrios litt, eingegangen. Timplalexi hat in ihrer Studie den Fall ausführlich behandelt und die Erkrankung des Demetrios als Sumpffieber (Malaria) verstanden²⁰³³. Gestützt auf die zu Beginn des 20. Jahrhunderts abgefasste Dissertation von Kohler, schrieb sie das Fieber den Umweltbedingungen in Ohrid zu, das in einem Sumpfgebiet läge²⁰³⁴. Einen Anhaltspunkt scheint diese Feststellung in den Quellen aber nicht zu finden. Die von Kohler und Timplalexi zitierten Briefe enthalten zwar Informationen über die Stadt, doch geben sie das rhetorische Wissen des Verfassers wieder²⁰³⁵. Den ersten Brief, in dem er über den todbringenden Gestank (*apophora tis thanasimos*) in Ohrid klagt und die Lokaleinwohner mit Fröschen vergleicht²⁰³⁶, schrieb der Erzbischof kurz nach seiner Ankunft in der Diözese; der zweite Brief datiert in die Zeit nach Demetrios' Tod und die Ausdrücke „Land der Trauer“ und „Geister der Bosheit“ spiegeln nicht die Natur um Ohrid, sondern die Emotionen des trauenden Erzbischofs wider²⁰³⁷. Timplalexi hat in ihre Studie die deutsche Übersetzung von Brief 113 durch Kohler aufgenommen und das Sumpffieber des Demetrios durch die schlechte Luft sowie die Ernährung in Ohrid erklärt²⁰³⁸. Wie es aus der Korrespondenz hervorgeht, verfasste Theophylaktos diesen Brief nicht in Ohrid, sondern im Dorf Ekklesiai, wo (*entauta*) die Umweltbedingungen das Fieber des Demetrios ausgelöst haben²⁰³⁹. Deswegen kann man die

²⁰³¹ Pantokrator-Typikon 1106-1111 (95 GAUTIER); Actes de Lavra III 123 (25, 151-160 LEMERLE et al.); VOLK, Gesundheitswesen 155 und Anm. 501.

²⁰³² Synesius, De febris 152-154 (BERNARD).

²⁰³³ TIMPLALEXI, Medizinisches 55 und 96-97; zur Malaria s. LEVEN, Antike Medizin 585-586.

²⁰³⁴ TIMPLALEXI, Medizinisches 96; H. KOHLER, Der medizinische Inhalt der Briefe des Theophylaktos von Bulgarien (Ungedr. Diss.). Leipzig 1918, 11-12, mir nicht zugänglich.

²⁰³⁵ Ausführlich dazu s. das Kapitel über die Ethnien 71-72.

²⁰³⁶ Theophylaktos von Ohrid, Brief 6 (147-149, 2-33 GAUTIER).

²⁰³⁷ Theophylaktos von Ohrid, Brief 122 (561, 3-6 GAUTIER): Αὐτοὶ δὲ ὑπελείφθημεν ἐν τῷ τῆς λύπης χωρίῳ, τοῖς τοῦ σκοτασμοῦ σκηνώμασι, τῇ κοιλιάδι τοῦ κλαυθμῶνος, πᾶσιν ἐκκείμενοι τοῖς τῆς πονηρίας πνεύμασιν, ἀποκλαυσάμενοι μὲν τὸν ἀδελφόν.

²⁰³⁸ TIMPLALEXI, Medizinisches 96-97.

²⁰³⁹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 113 (539, 3-9 GAUTIER): Ἡ δὲ ἐνταῦθα ἐπιμονὴ τέως μὲν ἐδόκει κάμοι εὖ τε καὶ κατὰ λόγον ὠκονομῆσθαι. Ἦσαν δὲ ἄρα δειλοὶ τῶν ἀνθρώπων οἱ λογισμοὶ καὶ βέλτιον ἦν ἐμοὶ πρὸς τὴν πόλιν ἀναδραμεῖν κακεῖσε τοῦμόν τε σῶμα θεραπείας ἀξιῶσαι καὶ τοὺς σὺν ἐμοὶ τῆς τῶν ἐνταῦθα καυσῶνων πείρας θέσθαι μακράν, ὧν οὐδὲν νῦν ἀγαθὸν ἀπολαύουσι, καὶ μάλιστα μοι ὁ ἀδελφὸς ὃν ἔχω λοιπὸν σπινθῆρα παρακλητικῆς ἀναψύξεως.

Erkrankung zwar als Sumpffieber deuten, dessen Ursachen jedoch im längeren Aufenthalt von Theophylaktos und seinem Bruder im ländlichen Raum *außerhalb* Ohrids wurzeln.

In einer der Wundertaten der Märtyrer von Tiberiupolis sagt der Hagiograph, dass eine reiche Frau, die an einer Augenerkrankung litt²⁰⁴⁰, ihr ganzes Vermögen für die Heilung ausgegeben habe, ohne dass die Ärzte (deren Sitz nicht genannt wird) ihr Leiden hätten lindern können²⁰⁴¹. Das Motiv des hilflosen und darüber hinaus sehr oft unkundigen aber habgierigen Arztes begegnet in vielen Heiligenviten und Wundertaten²⁰⁴², um die Rolle des heiligen Protagonisten und des christlichen Glaubens hervorzuheben. In Anbetracht dessen lässt sich kaum feststellen, ob die erwähnte Frau tatsächlich im nördlichen Makedonien tätige Ärzte aufgesucht hat.

In den *Ponemata diaphora* des Demetrios Chomatenos sind zwei Ärzte belegt. Das erste Dokument schildert die Anfrage eines Notars namens Symeon, dessen unmündiger Sohn im Alter von dreieinhalb Jahren ungetauft verstarb; laut dem Text sei der Tod durch eine Erkrankung verursacht, die ein unerfahrener Arzt (*adokimos ten technen iatros*) an einem ungenannten Ort behandelt habe²⁰⁴³. Nachdem Chomatenos auf die Frage, ob das ungetaufte Kind der Reihe der Christen zugeordnet werden durfte, eingegangen war, schenkte er seine Aufmerksamkeit dem Problem der ärztlichen Verantwortung. Laut dem Erzbischof sei seine ungenügende Therapie nicht als Todesursache anzusehen, da es Krankheiten gäbe, die jenseits der Heilkunde lägen²⁰⁴⁴. Aus dem Bericht geht allerdings nicht hervor, wo der Notar Symeon lebte und an welchem Ort er die Hilfe des erwähnten Arztes aufsuchte.

²⁰⁴⁰ Martyrion 53 (208, 1-7 ΚΙΑΡΙΔΟΥ): Γυνὴ δὲ τις πλούτῳ κομῶσα, μοχθηροῦ τινος χυμοῦ ἐκ τῆς κεφαλῆς ἐπὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτῆς καταρρεύσαντος, ἀφῆρέθη τοῦ βλέπειν. Καὶ οὐ τοῦτο μόνον, ἀλλὰ καὶ ὕγρον ἰδεῖν ἀηδές, ἐκ τῶν ὀμμάτων αὐτῆς ἀπέρρεεν, ὥστε μὴ μόνον τοῖς ἀλλοτρίοις, ἀλλ' ἤδη καὶ τῷ συζύγῳ βδελυκτὸν εἶναι τὴν ἐλεεινὴν ἐκείνην θέαμα. Eine ähnliche Augenerkrankung, die durch eine Entzündung am Kopf ausgelöst wurde und im 6. Jh. epidemieartig Antiochien befiel, wird in einer der Wundertaten der hl. Thekla als *ophthalmia* bezeichnet, cf. Vie et miracles de Saint Thècle. Texte grec, traduction et commentaire par G. DAGRON (*Subsidia Hagiographica* 62). Brüssel 1978, 352-354, 4-14, Mir. 25; J. LASCARATOS, Miraculous Ophthalmological Therapies in Byzantium. *Documenta Ophthalmologica* 81/1 (1992) 145-152, hier 150; IDEM, Ophthalmology in Byzantium (10th-15th Centuries). *Medicina nei Secoli – Arte e Scienza* 11/2 (1999) 391-403.

²⁰⁴¹ Martyrion 53 (208-210, 7-10 ΚΙΑΡΙΔΟΥ): Αὕτη, ἱατροῖς σχεδὸν τὸν ἅπαντα βίον προσαναλώσασα, ἐπειδὴ πάντα τοῦ πάθους ἀσθενέστερα εὗρεν, ἐπὶ τὴν ἀδάπανον ἰατρείαν ἔγνω καταφυγεῖν. Zur Behandlung von Augenerkrankungen in Byzanz s. P. BOURAS-VALLIANATOS, Häufige Krankheiten. *DNP Suppl.* 11, 1035-1038, hier 1035-1036; LASCARATOS, Ophthalmology; IDEM, Therapies.

²⁰⁴² H. MAGOULIAS, The Lives of the Saints as Source of Data for the History of Byzantine Medicine in the Sixth and Seventh Centuries. *BZ* 57 (1964) 127-150; A. KAZHDAN, The Image of the Medical Doctor in Byzantine Literature of the Tenth to Twelfth Centuries. *DOP* 38 (1984) 43-51, hier 45-50.

²⁰⁴³ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 111, 1 (367, 7-11 PRINZING): ὥς ἐκ νομίμου συναφείας παιδίον ἄρρεν σοι γέγονεν, ὃ δὴ καὶ εἰάθη παρὰ σοῦ ἀφώτιστον ἕως τριῶν ἐτῶν καὶ ἡμίσεος, ἐν τούτῳ δὲ τῷ χρόνῳ, νόσῳ περιπεσὼν καὶ ἀδοκίμῳ τὴν τέχνην χρησάμενον ἱατρῷ, τὸν βίον ἐξέλιπε.

²⁰⁴⁴ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 111, 3 (368, 29-32 PRINZING): Τὸ τοῦ ἱατροῦ δὲ περὶ τὴν τέχνην ἀδοκίμον οὐκ αἰτιασόμεθα τῆς ἀποβιώσεως· ἐπεὶ γὰρ εἰσὶ καὶ κινδύνων προβολαὶ ἰσχυρότεραι βοηθείας, καθὼς

Die zweite Gerichtsentscheidung behandelt den Fall eines hohen Beamten adeliger Abstammung, des Gouverneurs von Skopje Georgios Komnenos. Acht Jahren zuvor hatte er sich wegen einer Krankheit an einen unkundigen (*atechnos*) Arzt gewandt, der Georgios' baldigen Tod diagnostizierte und jedwede Gesundung ausschloss²⁰⁴⁵. Auf Drängen einiger Verwandter leistete der junge Mann daraufhin einen Eid, er werde im Fall einer Genesung nach acht Jahren in ein Kloster als Mönch eintreten; Georgios gesundete, doch jährte sich bereits das letzte Jahr der Frist und er hatte sein Versprechen noch immer nicht eingelöst²⁰⁴⁶. Aus Furcht vor Gottes Zorn sollte Georgios Komnenos den Erzbischof Demetrios Chomatenos kontaktieren. Die Synode in Ohrid entschied, dass Georgios sein Versprechen nicht aus eigenem Antrieb abgegeben, sondern es aufgrund der Prognose eines nahen Todes durch den unkundigen Arzt geleistet habe²⁰⁴⁷. Bedauerlicherweise schweigt der Text darüber, wo der Arzt aus dem Schreiben tätig war. Georgios Komnenos war zur Zeit der Aushandlung seines Falls zwar Stadtverwalter von Skopje, doch bedeutet dies nicht zwingend einen Aufenthaltsort ebendort des Arztes. Das 12. und 13. Jahrhundert zeichnete sich überdies durch eine hohe Mobilität der byzantinischen Aristokratie aus, darunter auch der Mitglieder der Komnenen-Familie. Daher ist es durchaus möglich, dass Georgios zur Zeit seiner Erkrankung und der Abgabe seines Gelübdes außerhalb des nördlichen Makedonien verweilte.

Der hl. Gregorios Dekapolites, der sich in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts auf eigenen Wunsch in die durch heidnische Slawen besiedelten Gebiete im ostmakedonischen Raum begab, litt während seines Aufenthaltes in Saloniki an einer Krankheit, deren Beschreibung sie als eine Nierenstörung diagnostizieren lässt und an der er schließlich starb²⁰⁴⁸. In einer seiner Wundertaten wurde Gregorios durch einen von Dämonen besessenen, geisteskranken Mönch als *kekaumenos* („verbrannt“) verspottet, wobei der Hagiograph erklärend hinzufügt,

ἀνατέτακται, ἄδηλον, εἰ τὸ τοῦ ἱατροῦ ἄτεχνον, ἀλλὰ μὴ τὸ τοῦ κινδύνου σφοδρὸν ἐπήγαγε τῷ παιδί τὸν θάνατον.

²⁰⁴⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 138, 2 (411, 14-17 PRINZING): Νόσῳ, φησί, περισχεθείς, ἱατροῦ χερσὶν ἔτρεψα ἑμαυτὸν καὶ ἴασιν ἐκεῖθεν ἔσεσθαι μοι προσδοκῶν, ὁ δέ, ἄτεχνος ὢν καὶ τὴν εἰς ἔθους κάθοδον ταχεῖαν μοι ἔσεσθαι διαγνούς, τὴν ἀπὸ τῆς νόσου ἀπάνοδον ἀκολούθως ἀπέιπατο.

²⁰⁴⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 138, 2 (411, 25-35 PRINZING).

²⁰⁴⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 138, 3 (412, 37-44 PRINZING): Ἡ μετριότης δὲ ἡμῶν... γνοῦσα παραμυθίαν εὐρίσκειν τὸν εἰρημένον Κομνηνὸν κύρ Γεώργιον τὴν τε τοῦ ἱατροῦ ἄτεχνον ἀπαγόρευσιν καὶ τὸ ἐξ ἀνάγκης καὶ οὐκ ἀπὸ γνώμης αὐτοκινήτου τὴν ἐπαγγελίαν τοῦτον ποιήσασθαι.

²⁰⁴⁸ Vita Gregorii Dekapolita 76 (Ignatios Diakonos und die Vita des Hl. Gregorios Dekapolites. Edition und Kommentar von G. MAKRI. Mit einer Übersetzung von M. CHRONZ [*Byzantisches Archiv* 17]. Stuttgart – Leipzig 1997, 140, 1-5). Zum Aufenthalt des Gregorios bei den Slawen s. F. DVORNIK, La Vie de Saint Grégoire le Décapolite et les Slaves macédoniens au IX^e siècle (*Travaux publiés par l'Institut d'études slaves* 5). Paris 1926, 29-41.

der Heilige sei wegen seines Leidens an Hüften und Bauch kauterisiert worden²⁰⁴⁹. Als Ort der Therapie kann man Saloniki, die zweitgrößte Stadt des Byzantinischen Reiches vermuten.

Über die Existenz eines öffentlichen Spitals im ganzen makedonischen Raum erfährt man nur ausschließlich aus dem südlichen Teil der Region. In seinem Bericht über die Eroberung von Saloniki durch die Normannen im Herbst 1185 vermerkt Eustathios von Thessalonike, dass zu den Gebäuden, welche die westlichen Ritter zerstörten, auch ein *ekklesiastikos xenon* gehört habe²⁰⁵⁰. Auf dem Berg Athos wurden zwar Krankenstationen eingerichtet, ihre Leistungen waren jedoch den Mönchsbrüdern vorbehalten²⁰⁵¹. Interessant ist der nennenswerte Bericht über eine Blasensteinoperation in Soskos, der in das 11.-12. Jahrhundert datiert²⁰⁵². Nur ein kurzer Abschnitt aus dem medizinischen Werk des „bescheidenen Arztes“ Eustathios (*Eustathios ho euteles iatros*) wurde von Ivan Dujčev während dessen Studienzeit in Rom in den 1930er Jahren abgeschrieben, der Originaltext ist bis heute noch nicht vollständig ediert worden²⁰⁵³. Zur besagten Operation lesen wir in der Abschrift des bulgarischen Historikers:

„Ich, der bescheidene Arzt Eustathios, habe von vertrauenswürdigen Männern gehört, dass in der Stadt Soskos im Thema Bulgarien ein fränkischer Arzt erschien und in derselben Stadt zwei Knaben fand, die an der Krankheit Strangurie litten. In der Anwesenheit von vielen Leuten schnitt er den Blasenhalshals der Jungen durch und nahm einen tuffartigen Stein im Ausmaß von einem kleinen Ei heraus, den ich selbst sah sowie das Wundmal im Jänner der 9. Indiktion“²⁰⁵⁴.

Die Stelle schildert die Behandlung von Blasensteinen unter dem Einsatz eines *lithotomos* (Steinschneider). Dessen Tätigkeit gehörte zu einer der am meisten angewendeten chirurgischen Interventionen in Antike und Mittelalter, die manchmal nicht nur von Ärzten, sondern auch von Mönchen, Handwerkern oder Kaufleuten ausgeübt wurde²⁰⁵⁵. Bis in die

²⁰⁴⁹ Vita Gregorii Dekapolita 61 (124, 1-5 MAKRI). Zu den Instrumenten, die bei der Kauterisation verwendet wurden, s. PAPANIKOLA-BAKIRTZI, Everyday Life 93.

²⁰⁵⁰ Eustazio di Tessalonica, La espugnazione di Tessalonica. Testo critico, introduzione, annotazioni di St. KYRIAKIDIS. Proemio di B. LAVAGNINI. Versione italiana di V. ROTOLO (*Istituto Siciliano di Studi Bizantini e Neoellenici*, Testi 5). Palermo 1961, 146, 12-20.

²⁰⁵¹ VOLK, Gesundheitswesen 67-73; KATIĆ, Medicina 165-168.

²⁰⁵² Zur Lokalisierung von Soskos s. KRAVARI, Villes 332-333 und Abb. 1 auf S. 44; TOMOSKI, Sosk 372-382.

²⁰⁵³ Neben dem Cod. Vat. Gr. 299, den Dujčev benützte, ist das medizinische Werk in einer weiteren Handschrift überliefert, die in der Biblioteca Ambrosiana in Florenz aufbewahrt wird, cf. H. DIELS, Die Handschriften der antiken Ärzte. II. Teil. Die übrigen griechischen Ärzte ausser Hippokrates und Galenos. Berlin 1906, 38 sowie D. BENNETT – P. HORDEN, Xenōnika biblia. DNP, Suppl. 11, 1031-1035, hier 1032-1033.

²⁰⁵⁴ C. KRISTANOV – I. DUJČEV, Estestvoznaniето v Srednovekovna Bălgarija. Sbornik ot istoričeski izvori. Sofia 1956, 202: Ἐκουσα κάγω Εὐστάθιος ὁ εὐτελής ἱατρός παρά τινων ἀξιολύστον ἀνδρῶν κατὰ τὸ θέμα Βουλγαρίας ἐν τῷ ἅσκει Σωσκῶν παραγενομένου Φράγγου τινὸς ἱατροῦ καὶ εὐρόντος παιῶδα δύο ἐν τῷ αὐτῷ ἅσκει πάσχοντας καὶ ὀδυνωμένους ὑπὸ τῆς στραγγουρίας νόσου καὶ διελθὼν τὸν τράχηλον τῆς κύστεως τῶν παιῶδων ἐνώπιον ἀνθρώπων πολλῶν, ἀνέσπασε λίθον πωρώδη, τὸ μέγεθος ὡς μικροῦ ὃ ἐθεασάμην ἐγὼ ναὶ μὴν καὶ τὴν οὐλὴν τοῦ τραύματος, μηνὶ ἰαννουαρίῳ ἰνδικτιῶνος θ'.

²⁰⁵⁵ E. KISLINGER – R. VOLK, Medizin, B. Byzantinisches Reich. LexMA 6 (1993) 459-464, hier 464. Ausführlich zur Geschichte der Lithotomie im Mittelalter E. RICHES, The History of Lithotomy and Lithotripsy. *Annals of the*

frühe Neuzeit folgte man beim Eingriff den Instruktionen des römischen Arztes Aulus Cornelius Celsus, die Paulos von Ägina, der letzte große Vertreter der frühbyzantinischen Medizin und Chirurgie, in sein Werk übernahm²⁰⁵⁶. Der Bericht über den chirurgischen Einsatz in Soskopos ist allerdings zu relativieren: Der „fränkische“ Arzt weilte am Ort nicht dauerhaft und reiste vielleicht nur entlang der Via Egnatia.

Die mangelhafte Hygiene im Mittelalter konnte zu Entzündungen der behandelten Körperstelle führen, doch war der Auslauf der Operation in Soskopos erfolgreich. Dennoch fehlte es nicht an Vorurteilen gegen den Arztberuf, die am deutlichsten im *Strategikon* des etwa konservativen Großgrundbesitzers Kekaumenos zum Ausdruck kommen²⁰⁵⁷.

5.5.2. Medizinische Fürsorge für das Volk

Die Angaben über Schulmedizin im nördlichen Makedonien ab dem 11. Jahrhundert schildern ausschließlich die Behandlung von Vertretern der oberen Gesellschaftsschicht, aus dem Episkopat, der Provinzverwaltung und von anderen Reichen und Mächtigen. Die Mehrheit der Bevölkerung, zum Großteil Bauern, hatten zum Wissen und Wirken der Schulmedizin selten einen Zugang²⁰⁵⁸. Über welche Mittel verfügte dann die ländliche Bevölkerung im Fall einer Krankheit? Eustathios von Thessalonike rühmt den Honig als ein Gut für die ganze Welt, das Kaisern und Armen gleichermaßen zur Gesundheit dient²⁰⁵⁹. Das *Strategikon* des Kekaumenos bezeugt den Gebrauch von Kräutertränken; er empfiehlt darüber hinaus den Aderlass und gibt die dazu geeigneten Jahreszeiten an²⁰⁶⁰. Für das 14. Jahrhundert belegen einige Steuerregister aus den Archiven der Athos-Klöster für die südlichen Gebiete

Royal College of Surgeons of England 43/4 (1968) 185-199. Das Instrument, welches man bei Behandlung von Blasensteinen verwendete, war der *lithotomos*, cf. L. BLIQUEZ, Two Lists of Greek Surgical Instruments and the State of Surgery in Byzantine Times. *DOP* 38 (1984) 187-204; S. GEROULANOS, Surgery in Byzantium, in: GRÜNBART et al., *Material Culture* 129-134, hier 133.

²⁰⁵⁶ Paul von Ägina, *De Re Medica Libri Septem* VI 60 (Paulus Aegineta *De Re Medica Libri Septem*, II: Libri V-VII, ed. I. HEIBERG [CMG 9/2]. Leipzig – Berlin 1924, 98-101); dt. Übersetzung in Paulos' von Ägina des besten Arztes sieben Bücher. Uebersetzt und mit Erläuterungen versehen von I. BERENDES. Leiden 1914, 524-525.

²⁰⁵⁷ Kekaumenos, *Strategikon* 55 (240-242 LITAVRIN) = III 125 (172, 35 – 173, 28 SPADARO); dt. Übersetzung durch BECK, *Vademecum* 96-97. Es bestehen Parallelen zwischen den Ratschlägen des Kekaumenos und den Vorschriften in einer slawischen Handschrift Galens, zu deren Entstehungszeit und -ort es bedauerlicherweise keine Angaben gibt, cf. KRISTANOV – DUJČEV, *Estestvoznaniето* 517-525; ANGELOV, *Bălgariñat v Srednovekovieto* 139.

²⁰⁵⁸ Zur Diskrepanz zwischen Hauptstadt und Peripherie in Hinsicht auf die medizinische Behandlung ab dem 7. Jahrhundert s. E. KISLINGER, *Hospitāler*. *DNP Suppl.* 11, 1022-1025.

²⁰⁵⁹ Eustathios von Thessalonike, *Episkepsis* 87 (Eustathii Thessalonicensis *De emendanda vita monachica*, rec. K. Metzler [CFHB 45]. Berlin – New York 2006, 100, 23-25); KOUKULES, *Εὐσταθίου λαογραφικά* I 58-60; LEVEN, *Antike Medizin* 431.

²⁰⁶⁰ Kekaumenos, *Strategikon* 55 (242, 1-6 LITAVRIN) = III 125 (174, 22-28 SPADARO).

Makedoniens den Beinamen *Phlebotomos*²⁰⁶¹. Es handelt sich um Bauern, die bei ihren kranken Nachbarn den Aderlass praktizierten. Ausgehend von der Lohnliste im *typikon* des Lips-Klosters in Konstantinopel, laut der jeder der beiden angestellten *phlebotomoi* pro Jahr weniger als der Koch sowie die Wäscherin verdiente²⁰⁶², scheint dieses Heilverfahren mit keinem großen Bildungs- und Kostenaufwand verbunden zu sein.

5.2.2.1. Kirchen und Klöster als Heilungsorte – die Anargyroi

Mit ihren Leistungen im Bereich der christlichen Wohltätigkeit folgte die Kirche dem Gebot, das schon Christus in seinen Predigten zum Ausdruck brachte:

„Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt. 25, 34-40).

Gemäß dieser Lehre entstanden in Byzanz auf Antrieb der Kirche karitative Einrichtungen, wo Kranke, Arme, Alte und weitere Bedürftige Unterkunft, Nahrung und Pflege fanden²⁰⁶³.

Nach dem Willen des Gründers des Eleousa-Klosters in Veljusa, Manuel, durfte es unter den Mönchen keine Unterschiede in Bezug auf die Ernährung geben. Er nennt aber Gründe, die eine Ausnahme zulassen – Krankheit oder Altersschwäche²⁰⁶⁴. In diesen Fällen war es den Klosterbrüdern erlaubt, montags, mittwochs und freitags täglich zwei Speisen aus

²⁰⁶¹ Actes de Lavra II 109 und 114 (226, 91; 249, 478 und 293, 15-16 LEMERLE et al.), Actes d'Iviron IV 87 (93, 208 LEFORT et al.) und Actes de Xénophon 16 (143, 5 PAPACHRYSSANTHOU); LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society 120-121.

²⁰⁶² H. DELEHAYE, Deux typica byzantins de l'époque des Paléologues (*Académie Royale de Belgique. Classe des Lettres et des Sciences Morales et Politiques. Mémoires* 13/4). Brüssel 1921, 134; VOLK, Gesundheitswesen 246.

²⁰⁶³ D. CONSTANTELOS, Byzantine Philanthropy and Social Welfare. New Brunswick – New Jersey 1968; IDEM, Poverty, Society and Philanthropy in the Late Mediaeval Greek World (*Studies in the Social & Religious History of the Mediaeval Greek World* 2). New Rochelle – New York 1992; VOLK, Gesundheitswesen. Cf. Ch. SCHULZE, Medizin und Christentum in Spätantike und frühem Mittelalter. Christliche Ärzte und ihr Wirken (*Studien und Texte zu Antike und Christentum* 27). Tübingen 2005; E. KISLINGER, Xenon und Nosokomeion – Hospitäler in Byzanz. *Historia hospitalium* 17 (1986-1988) 7-16; P. HORDEN, How Medicalised Were Byzantine Hospitals. *Medicina e Storia* 10 (2005) 45-74; KOUKOULES, *Bios* II/1 64-178.

²⁰⁶⁴ Eleousa-Typikon 13 (85, 30-34 PETIT): πὼς γὰρ καὶ διαφορὰ ἐπὶ τοῖς ἀδελφοῖς φρονοῦσι γενήσεται, εἰ μὴ γε χρεια κατεπίγει τοῦ σώματος, νοσηλευθέντος ἴσως τινὸς τῶν μοναχῶν ἢ καὶ πρὸς γῆρας ἐληλακότος βαθύ;

Hülsenfrüchten oder gekochtem Gemüse zu sich zu nehmen; dienstags, donnerstags, samstags und sonntags wurden für sie dreimal pro Tag Hülsenfrüchte und Fisch aufgetischt²⁰⁶⁵.

Wie bei anderen geistlichen Einrichtungen ordnete auch der Gründer des Eleousa-Klosters die Verteilung von Spenden (*diadosis*) an die Brüder in Not an. Sie sollte jedes Jahr am 21. November (Mariä Tempelgang) sowie am 23. denselben Monats zu Manuels Gedächtnis stattfinden²⁰⁶⁶. Die Aufnahme von Fremden / Gästen (*xenoi*) war nur mit der Genehmigung des Abtes erlaubt²⁰⁶⁷. Mit den Ernährungsregeln für die kranken Mönche, der zweimal im Jahr stattfindenden Verteilung von Spenden an der Klosterpforte und dem Besitz einer Ikone der Ärzteheiligen²⁰⁶⁸ erledigen sich die Beispiele zum Gesundheitswesen im Eleousa-Kloster. Der Unterschied zum Bačkovo-Kloster, welches über drei Herbergen verfügte, ist auffällig. Nicht zweimal im Jahr, sondern *täglich* wurde den Bedürftigen dort Nahrung gereicht. Das Kosmosoteira-Typikon wiederum sah die Gründung einer speziellen Anstalt vor, wo ein Arzt die alten Insassen behandeln sollte. Die Unterschiede liegen nicht nur in der geographischen Lage des Eleousa-Klosters begründet, sondern auch in der bescheidenen Größe der Mönchsgemeinschaft, die nur aus zehn Brüdern bestand²⁰⁶⁹, und besonders in den finanziellen Möglichkeiten des Gründers, dessen Mittel dem Vermögen des Oberbefehlshabers des Westen Gregorios Pakourianos und demjenigen des kaiserlichen Stifters von Ainos bei weitem nachstanden (s.o.).

Alternative Heilmöglichkeiten, die breiten Bevölkerungskreisen zur Verfügung standen, überliefern hagiographische Werke. Schon in der Spätantike bot die Kirche sowohl Christen als auch Menschen anderer Konfessionen, die in der Folge zum Christentum konvertierten, die Leistungen wundersamer Medizin²⁰⁷⁰. Sie ist mit der Verehrung von Heiligen und deren Reliquien verbunden, welche den Gläubigen hierfür körperliche Heilung gewährten. Unter der Vielzahl an Heiligen, die solche Miracula bewirkten, war eine Gruppe speziell auf medizinische Hilfe spezialisiert, die „Anargyroi“, welche ihrem Beinamen entsprechend ohne

²⁰⁶⁵ Eleousa-Typikon 13 (85, 34-35 – 86, 1-6 PETIT): Οὕτως οὖν ἔχοντας, εἰ συμβαίῃ, τινὰς ἀπὸ τούτων διακρίσεως συμμέτρον διορίζομαι ἀξιούσθαι· παρατίθεσθαι δὲ τοῖς τοιούτοις μοναχοῖς ἐν τῇ τραπέζῃ βούλομαι τε καὶ διατάττομαι δύο μὲν μίσσους δι’ ὀσπρίων καὶ λαχάνων οἰωνδῆτινων ἡρτυμένων, ἐν ταῖς τετραδιπαρασκευαῖς καὶ ταῖς δευτέραις δηλονότι· ἐν δὲ ταῖς λοιπαῖς ἡμέραις, ἥτοι ταῖς τρίταις, ταῖς πέμπταις, τοῖς σάββασι καὶ ταῖς κυριακαῖς, μίσσους τρεῖς δι’ ὀσπρίων ὁμοίως καὶ ὀψαρίων.

²⁰⁶⁶ Eleousa-Typikon 13 (86, 7-27 PETIT).

²⁰⁶⁷ Eleousa-Typikon 17 (89, 18-26 PETIT).

²⁰⁶⁸ Eleousa-Inventar 119, 26-27 (PETIT).

²⁰⁶⁹ Eleousa-Typikon 5 (72, 29-32 PETIT). Mehr dazu im Kapitel über das Mönchtum 181-182.

²⁰⁷⁰ Allg. dazu A.-M. TALBOT, Pilgrimage to Healing Shrines: The Evidence of Miracle Accounts. *DOP* 56 (2002) 153-173; E. MITSIOU, Pilgerwesen. *DNP Suppl.* 11, 574-575 und A. KÜLZER, Pilgerfahrt. *DNP Suppl.* 11, 725-737, hier 725-727.

Geld – also im bewussten Gegensatz zu den weltlichen Medizin – die Behandlung der Kranken leisteten. Die bekanntesten unter diesen Heiligen sind die Ärztepaare Kosmas und Damianos sowie Kyros und Johannes, die sich einer reichsweiten Verehrung erfreuten²⁰⁷¹. Im nördlichen Teil des makedonischen Raumes entstanden zudem bereits in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts drei Orte, wo Reliquien von Heiligen zum Ziel lokalen Pilgerwesens wurden.

Im Rahmen seiner Lehrtätigkeit in Ohrid und dessen Umfeld ließ Kliment, Bischof von Velika, zwei Kirchen errichten. Die eine war die Klosterkirche eines Konvents, den er am Ufer des Ohrid-Sees gründete²⁰⁷². Dank Kliments Kurzer Vita wissen wir, welchem Heiligen diese Einrichtung geweiht war. Dies war der hl. Panteleemon, der den Anargyroi zuzurechnen ist²⁰⁷³. Durch diese Widmung, welche die seit einigen Jahrzehnten christianisierte slawische Bevölkerung dem neuen Glauben näherbringen wollte, bahnte Kliment der „kostenlosen“ Medizin den Weg in den nördlichen Teil Makedoniens²⁰⁷⁴. Für die in der älteren Forschung vertretene Meinung, der Bischof habe seinem Kloster ein Spital angeschlossen und die Kranken selbst betreut²⁰⁷⁵, fehlt aber in beiden Viten ein Anhaltspunkt. Die lange Fassung, die teilweise auf Angaben von Zeitgenossen basiert²⁰⁷⁶, berichtet zwar von einer wunderbaren Heilung zweier Gelähmter durch den Bischof, von denen der eine auch blind war, doch wurden sie nicht in dem angeblichen Spital des Panteleemon-Klosters geheilt, sondern auf Kliments Rückweg aus Velika²⁰⁷⁷. Zu einem Ort, wo Gelähmte, Geisteskranke und „an jedweder Krankheit Leidende“ eine Heilung finden konnten, wurde das Panteleemon-Kloster in Ohrid erst *nach* Kliments Tod im Sommer 916²⁰⁷⁸. Die Einrichtung scheint ihren Ruf in den nächsten Jahrhunderten beibehalten zu haben, worauf die Angaben der im 13. Jahrhundert abgefassten Kurzen Vita hinweisen. Gemäß dem Autor, der in der neueren Forschung mit

²⁰⁷¹ C. MANGO, On the Cult of Saints Cosmas and Damian at Constantinople, in: ΘΥΜΙΑΜΑ στη μνήμη της Λασκαρίνας Μπούρα, I. Athen 1994, 189-192; D. MONTERRAT, Pilgrimage to the Shrine of SS Cyrus and John at Menouthis in Late Antiquity, in: D. FRANKFURTER (Hrsg.), Pilgrimage and Holy Space in Late Antique Egypt. Leiden – Boston 1998, 257-279; K. HEINEMANN, Die Ärzteheiligen Kosmas und Damian. Ihre Wunderheilungen im Lichte alter und neuer Medizin. *Medizinhistorisches Journal* 9 (1974) 255-317; Ch. TOUL, Τα ιάματα των Αγίων Αναργύρων. *EEBS* 42 (1975-1976) 253-297.

²⁰⁷² Vita Clementis 67 (101, 882-892 ILIEV).

²⁰⁷³ Clementis Vita brevis VII (176, 28-31 MILEV); J. GERGOVA, Kultät kām svetci bezsrebārnici v Bālgarija. *Obrazi, vjarvanija i ritualni praktiki*. Sofia 2015, 291.

²⁰⁷⁴ SIMEONOV, *Medicinata* 843-845; GERGOVA, *Svetci bezsrebārnici* 291. Dem hl. Kliment wird darüber hinaus die Autorschaft einer Lobrede auf die Ärzteheiligen Kosmas und Damianos zugeschrieben, cf. ANGELOV, *Bālgarināt v Srednovekovieto* 134.

²⁰⁷⁵ POPOV *Medicinata* 57-58; St. MUTAFOV, *Medicinata v bālgarskata ikonopis*. Sofia 1992, 13.

²⁰⁷⁶ Zur Überlieferungsgeschichte des Textes s. oben S. 16-17.

²⁰⁷⁷ Vita Clementis 70 (102, 915-935 ILIEV).

²⁰⁷⁸ Vita Clementis 77-78 (104-105, 1032-1065 ILIEV).

Demetrios Chomatenos identifiziert wird²⁰⁷⁹, habe Kliment den Christen sein *Grab* als einen wertvollen Schatz hinterlassen, der alle Krankheit heile und durch den das Kloster für die Christus Aufsuchenden zu einer allgemeinen und kostenlosen Heilpraxis (*iatreion*) geworden sei²⁰⁸⁰. Das einzige, was die Bedürftigen zu tun hatten, war laut der *Langen Vita* das Anrufen von Kliments Namen oder der Besuch seiner Grabstätte in Ohrid²⁰⁸¹.

Zur Zeit der Lehr- und Bischofstätigkeit des hl. Kliment im westlichen Makedonien entstanden im östlichen Teil der Region zwei andere Kultstätten, welche den kranken Einwohnern des Landes eine kostenlose Heilung boten. Nach Annahme des Christentums durch die Bulgaren in den 860er Jahren wurden in einer durch die Awaren und Slawen zerstörten Kirche in Tiberiupolis die Gebeine von 15 Märtyrern aufgefunden, die sich schon in der Spätantike des Rufes der Heilkraft erfreuten²⁰⁸². Die bulgarischen Herrscher dürften die Vorteile dieser Entdeckung relativ rasch genutzt haben und ordneten an, einen Teil der Reliquien nach Bregalnica (in der Nähe von Štip) zu überführen. Dort errichtete man eine Kirche, die bald zu einem lokalen Pilgerort wurde²⁰⁸³. Unter den Wundertaten der 15 Märtyrer von Tiberiupolis sind auch solche überliefert, die eine Form der „kostenlosen“ Medizin belegen, nämlich den Heilschlaf (Inkubation)²⁰⁸⁴. Während des Aufenthaltes der Kranken in der Kirche in Bregalnica, der von ein paar Tagen bis zu drei Jahren variieren konnte²⁰⁸⁵, erschien einer oder mehrere der Märtyrer im Traum und schenkte den Kranken die begehrte

²⁰⁷⁹ Überblick zum Forschungsstand bei I. ILIEV, *Edin prenebregvan izvor za načaloto na hristijanstvoto v bălgarskite zemi. Kratko žitie na sv. Kliment Ohridskiot Dimităr Homatijan, arhiepiskop na „cjala Bălgarija“*, in: G. NIKOLOV – A. NIKOLOV (Hrsg.), *Bălgarsko Srednovekovie: Obštestvo, vlast, istorija. Sbornik v čest na prof. d-r Miljana Kajmakamova*. Sofia 2013, 45-60.

²⁰⁸⁰ *Clementis Vita brevis VII* (178, 2-6 MILEV): τὸν ἱερὸν κατέλιπε χοῦν, θυσσαυρὸν ὑπέρτιμον τῷ ποιμνίῳ καὶ κτῆμα παντὸς τοῦ κόσμου ἀντάξιον, ὑπ’ οὗ καθ’ ἐκάστην παντοδαπὴ νοσήματα φυγαδεύεται, καὶ δι’ οὗ τὸ ἱερὸν τοῦτο τέμενος κοινὸν ἱατρῆιον καὶ ἄμισθον τοῖς προστρέχουσι πρὸς θεοῦ δεδωρηται.

²⁰⁸¹ *Vita Clementis 78* (105, 1059-1062 ILIEV): Τίς ἀγνοεῖ πόσοις μὲν δαιμονῶσι, πόσοις δὲ ἄλλως κακωμένοις ἀπαλλαγὴ τῶν ἐνοχλούντων κακῶν δεδωρηται, ἢ τῷ τάφῳ προσεληθοῦσι ἢ ἐπικαλεσαμένοις τὸ ὄνομα μόνον, εἰ καὶ τὴν πίστιν εἶχον μεθ’ αὐτῶν, τὴν δραστήριον ὄντως διάκονον.

²⁰⁸² STEFOSKA, *Strumica 71-87*; *Arheološka karta II 412-414*; I. VELEV, *Crkvnite svetitelki posveti na Sv. Petnaeset Tiveriopolski sveštenomačenic*, in: I. VELEV et al., *Strumica i Strumičko. Istorija, kultura i tradicija*. Strumica 2008, 15-20.

²⁰⁸³ Zur archäologischen Untersuchung der Kirche in Strumica s. D. KOCO – P. MILJKOVIĆ-PEPEK, *Rezultatite od arheološkite iskopuvanja vo 1973 g. vo crkvata „Sv. 15 Tiveriopolski mačenic“ – Strumica. ZMMArh 8-9* (1975-1978) 93-104. Die Ausgrabungen hatten viele Kreuze aus dem 9. Jh. ans Licht gebracht, was auf die Rolle der Kirche als ein lokales Christianisierungszentrum hinweist, cf. IVANOVSKA, *Krstovi-privrzoci 135-139*. Einen Überblick über die Geschichte von Bregalnica findet man bei B. ALEKSOVA, *Episkopijata na Bregalnica. Prv slovenski crkoven i kulturno-prosveten centar vo Makedonija*. Prilep 1989.

²⁰⁸⁴ Zur Inkubation in byzantinischen Wundersammlungen s. die Beiträge von I. Csepregi, St. Constantinou und T. Miller bei St. M. OBERHELMAN (Hrsg.), *Dreams, Healing, and Medicine in Greece*. Farnham – Burlington 2013, 161-215 sowie jüngst St. Efthymiadis, *L’incubation à l’époque mésobyzantine: problèmes de survivance historique et de représentation littéraire (VIIIe-XIIIe siècle)*, in: DELOUIS – METIVIER – PAGES, *Mélanges Michel Kaplan* 155-169.

²⁰⁸⁵ *Martyrion 44 und 45* (192, 11-19 und 194, 7-10 KIAPIDOU) (drei Tage) und *Martyrion 51* (206, 14-16 KIAPIDOU) (drei Jahre).

Heilung, wobei in einem Fall der Heilige als Arzneimittel das „heilige Öl“ der Lampen (*elaion hagion*) anwandte²⁰⁸⁶.

Im Laufe des 12. Jahrhunderts spitzte sich die Auseinandersetzung zwischen dem orthodoxen Klerus und den Bogomilen im Gebiet von Moglena zu. Die Polemik gegen die Ketzer führte der Bischof der Stadt, Ilarion, an²⁰⁸⁷. Seinen Kult scheint die Kirche auf Lokalebene im Kampf gegen die Bogomilen bald nach seinem Tod etabliert zu haben, da seine Gebeine als heilschenkende Reliquien hoch gepriesen wurden²⁰⁸⁸. Die Geschichte von Moglena als einem Ort, wo die Kranken eine wunderbare Heilung finden konnten, war allerdings kurz. Um die Wende zum 13. Jahrhundert eroberte der bulgarische Zar Kalojan die Stadt und verfügte die Überführung von Ilarions Gebeinen nach Tärnovo, wo sie von Klerus und Stadteinwohnern feierlich empfangen und in eine Kirche niederlegt wurden. Auch die Reliquien von drei der berühmtesten Einsiedler Nordmakedoniens – Gavril Lesnovski, Prohor Pčinski und Joakim Osogovski – waren wegen ihrer Heilungskraft bekannt und dementsprechend verehrt²⁰⁸⁹.

Die Fürsorge für die Kranken übernahmen manchmal die Familienangehörigen. So berichtet das Martyrion der 15 Märtyrer von Tiberiupolis über die wunderbare Heilung zweier Männer: Der eine war zur Gänze gelähmt und verrichtete seine Notdurft am Ort, wo er lag, was nicht nur Gestank, sondern ihm auch eine Körperentzündung verursachte²⁰⁹⁰. Der zweite war an den Beinen gelähmt, ging nur mit Krücken und bettelte von Tür zu Tür, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen²⁰⁹¹. Beide wurden von ihren Verwandten zum Heiligtum der Märtyrer in Bregalnica getragen, wo sie dank ihres Glaubens auf eine wunderbare Weise geheilt wurden²⁰⁹².

Schwer war auch die Fürsorge um Geisteskranke, die sehr oft Vorurteilen ausgesetzt waren und deren Krankheit einem bösen Dämon zugeschrieben wurde²⁰⁹³; weiters fehlte für sie

²⁰⁸⁶ Martyrion 45 (194, 7-10 KIPIDOU).

²⁰⁸⁷ Cf. das Kapitel über die Ethnien 70.

²⁰⁸⁸ Leben Ilarions von Moglena 15 (55-56 KALUŽNICKI); IVANOV, Bălgarski starini 421.

²⁰⁸⁹ IVANOV, Bălgarski starini 395, 400, 404 und 413.

²⁰⁹⁰ Martyrion 45 (194, 1-7 KIPIDOU): "Ετερος πάλιν παράλυτος, οὐδὲ κινηθῆναι ὅλως δυνάμενος· ἀλλὰ καὶ τὰς φυσικὰς ἐκκρίσεις, ἐν αὐτῷ τῷ τῆς κατακλίσεως τόπῳ ποιούμενος, ὥς καὶ δυσωδίας αὐτὸν γέμειν καὶ σήψεως... μόνῃ πνοῇ τὸ νεκρὸς εἶναι μὴ συγχωρούμενος.

²⁰⁹¹ Martyrion 50 (202, 1-4 KIPIDOU): Ἀλλὰ μηδὲ ὁ χώλος ἡμᾶς παραδράμη, ὃς καὶ πένης ὢν, καὶ οἰκίαν ἐξ οἰκίας ἀμειβὼν, εἰς πορισμὸν τῆς ἀναγκαίας τροφῆς, οἷα ποσὶν εἰς τὴν πορείαν ῥάβδοις ἐκέχρητο.

²⁰⁹² Martyrion 45 und 50 (194, 4-5 und 202, 6-9 KIPIDOU): ὑπὸ τῶν κατὰ γένος αὐτῷ προσηκόντων ἀρθεῖς... Οὗτος πολλὰ καὶ πολλάκις τοὺς κατὰ γένος οἰκείους ἐνοχλήσας, τέλος, πείθει αὐτοῖς πρὸς τοὺς ἀγίους αὐτὸν ἀγαγεῖν.

²⁰⁹³ Martyrion 46 (196, 1-9 KIPIDOU); G. FERNIGREN, Krankheit. RAC 21 (2006) 966-1006, hier 984-985 und 995-997; TROIANOS, Μαγεία καὶ Ιατρικὴ 326. Vgl. M. TRENCHARD-SMITH, Insanity, Exculpation and

jedwede spezialisierte Behandlung²⁰⁹⁴. Laut dem Martyrion haben die Familienangehörigen eines unter einem bösen Geist jahrelang leidenden Mannes ihren Verwandten an Hals und Füßen gefesselt gehalten²⁰⁹⁵. Die einzige Lösung blieb der Besuch in der Kirche der Märtyrer, wo der Geisteskranke – durch Ketten an einen Baum gebunden – nach drei Tagen dank der Hilfe der Heiligen geheilt wurde²⁰⁹⁶. Die wenig anziehende Alternative war das Leben in Einsamkeit und das Wandern von einem abgelegenen Ort zu einem anderen. Dieses war das Schicksal einer psychisch kranken Frau, die sodann ihre Genesung wiederum den Märtyrern von Tiberioupolis verdankte²⁰⁹⁷.

Im Fall von Altersschwäche oder einer schweren Krankheit stand den Bedürftigen der Klostereintritt zur Verfügung. Laut den *Ponemata diaphora* des Chomatenos hatten die in Not Geratenen wie ein gewisser Basileios Paradeissiotos die Möglichkeit, im Kloster Nahrung und Kleider zu erhalten, wofür sie der Mönchsgemeinschaft einen Teil ihres Vermögens zu schenken angehalten waren²⁰⁹⁸. Darüber hinaus erachtete die Kirche den Klosterantritt im Fall einer schweren Krankheit als Zeichen eines besonders starken Glaubens, der als die einzige Voraussetzung für die Genesung der Kranken und die Rettung ihrer Seelen galt²⁰⁹⁹. Ein weiterer Ausdruck dieses Glaubens war die Reise zum Heiligtum selbst, wobei die Strapazen der Fahrt den Willen der Heilungssuchenden unter Beweis stellen sollten. In diese Richtung deuten die Ausführungen des Martyrion der 15 Märtyrer von Tiberioupolis, laut denen die Mutter eines seit der Geburt taubstummen Jungen „die Schwäche der weiblichen Natur verachtete und sich für den langen Weg Mut machte“. Die Hingabe der Mutter und ihre ermutigenden Gebete in der Kirche der Heiligen in Bregalnica führten zur Heilung ihres

Disempowerment in Byzantine Law, in: W. J. TURNER (Hrsg.), *Madness in Medieval Law and Custom (Later Medieval Europe 6)*. Leiden – Boston 2010, 39-55.

²⁰⁹⁴ Allg. zum Problem der Behandlung von Geisteskranken in Byzanz s. VOLK, *Gesundheitswesen* 181, Anm. 637 (mit Bibliographie); M. DOLS, *Insanity in Byzantine and Islamic Medicine*. *DOP* 38 (1984) 135-148; P. HORDEN, *Possession without Exorcism: The Response to Demons and Insanity in the Earlier Byzantine Middle East*, in: PATLAGEAN, *Maladie et société* 1-19; G. FERNGREN, *Krankheit*. *RAC* 21 (2006) 966-1006, hier 1002. Vgl. LEVEN, *Antike Medizin* 787-793.

²⁰⁹⁵ Martyrion 44 (192, 1-6 ΚΙΑΡΙΔΟΥ): Ἄλλος δὲ τις ἐκ μακρῶν τῶν χρόνων ἀκαθάρτῳ πνεύματι τυραννόμενος καὶ τοσοῦτον, ὅσον μὴ μόνον ἀλύσειν περιανχενίζεσθαι, ἀλλὰ καὶ σιδήροις τοὺς πόδας ἐνέχεσθαι, ἐπιτηδείοις μάστιξ ὧν καρδίαις καὶ πληγὴ χαλεπὴ καὶ δυσίατος. Ἐλύπει γὰρ αὐτοῦς, οὕτω πικρῶ ποινηλατούμενος δαίμονι.

²⁰⁹⁶ Martyrion 44 (192, 8-13 ΚΙΑΡΙΔΟΥ): Συλλαμβάνεται μὲν ἀλύσει κραταιῶς· ἄγεται δὲ εἰς τὸν τῶν ἁγίων ναόν. Ἐπεὶ δὲ μὴ κατέχειν αὐτὸν ἡδύνατο, δένδρῳ μεγίστῳ ἔξω τοῦ ναοῦ ἐστῶτα προσέδησαν. Ἦν οὖν τῷ δένδρῳ προσδεδεμένος ἡμέρας τρεῖς, πᾶσι τοῖς ὁρῶσι, θρίνου καὶ δακρύων ἄξιον θέαμα.

²⁰⁹⁷ Martyrion 49 (202, 1-3 ΚΙΑΡΙΔΟΥ): Παρίτω δὲ καὶ ἑτέρα γυνή. Αὕτη μὲν γε ἀπὸ χώρας εἰς χώραν ἐλαυνομένη ἀκαθάρτῳ πνεύματι, καὶ μάλιστα τὰς ἐρημίας διώκουσα.

²⁰⁹⁸ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 79, 1 (264-265, 2-18 PRINZING). Kommentar zu den Motiven im Kapitel über das Mönchtum 180.

²⁰⁹⁹ Vita Clementis 78 (105, 1061-1062 ILIEV); Martyrion 50 (202-204, 4-12 ΚΙΑΡΙΔΟΥ); Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 79, 2 (265, 32-37 PRINZING); Actes d'Iviron III 71 (178-179 LEFORT et al.).

einziges Kindes²¹⁰⁰. In den Texten, in denen die heimischen Geistlichen die Heilkraft lokaler Reliquien präsentierten und somit neue Bedürftige zu einer Reise nach dem entsprechenden Ort zu animieren vermochten, fehlte es nicht an übertriebenen Behauptungen, welche die Sonderstellung der lokalen Heilstätte unterstrichen. So lesen wir in der letzten Wundertat der 15 Märtyrer, dass ein unter Unersättlichkeit leidender Mann an verschiedenen Pilgerorten Hilfe gesucht habe und zwar im Petersdom in Rom und bei dem hl. Eirenaios (gemeint ist hier vielleicht Irenäus von Lyon), der sich dank seinen Wundertaten eines guten Rufes erfreute; dies erwies sich dennoch als vergeblich, sodass der Mann sich an „unsere“ Heiligen – gemeint sind hier die Märtyrer von Tiberiupolis – erinnerte, in deren Heiligtum er selbstverständlich geheilt wurde²¹⁰¹.

Neben Texten verfügte die orthodoxe Kirche über ein anderes Medium, welches ihre Fürsorge für die Bedürftigen zum Ausdruck bringen konnte. Dies war die Wandmalerei, welche die karitative Tätigkeit der Kirche nicht nur den Gläubigen zu veranschaulichen vermochte, sondern auch den Klerus an seine Obsorge für den Bruder in Not zu erinnern hatte. Zu diesem Zweck eignete sich besonders der Kult des hl. Nikolaos, Bischof von Myra in der kleinasiatischen Region Lykien²¹⁰². Er ist einer der bekanntesten Schutzheiligen des Christentums und dient als Vorbild für die Armenfürsorge durch den Klerus. Deshalb wurden in das Bildprogramm der Nikolaos-Kirche in Manastir / Mariovo Szenen aus seinem Leben aufgenommen, die diesen Aspekt seiner Bischofstätigkeit präsentieren²¹⁰³. An der Nordwand des südlichen Schiffes der Kirche, um die ein Kloster entstand²¹⁰⁴, sieht man in der Mitte der Abbildung den hl. Nikolaos, vor dem ein Korb voller Brot steht. Links und rechts von ihm befinden sich zwei Gruppen von Menschen, welche die Beischriften als Waisen und Witwen ausweisen²¹⁰⁵. Einige von ihnen strecken ihre Arme zum Heiligen, der Brot verteilt (Abb. 78). In derselben Kirche findet man das Bildnis eines anderen Heiligen, der als Fürsorger verehrt wird. Der hl. Sampson mit dem Beinamen Xenodochos („der Gastfreundliche“) war ein frühbyzantinischer Priester, der über Medizinkenntnisse verfügte und sein ganzes Vermögen

²¹⁰⁰ Martyrion 48 (200, 1-11 KIPIDOU). Vgl. das Kapitel über die Familie 207-208.

²¹⁰¹ Martyrion 54 (212, 13-22 KIPIDOU): Αἰσθησὶν δὲ τοῦ πάθους λαβὼν ὁ ἄνθρωπος, ἡσχύνετο μὲν, οὐκ ἔχων δὲ ὁ καὶ δράσειν, τοὺς ἀνὰ πάντα τόπους ἐν ἁγίοις θαυματουργοὺς περιήει, ὥστε καὶ τῇ Ῥώμῃ ἐπιφοιτήσει, τὴν τοῦ μεγάλου καὶ κορυφαίου Πέτρου τῶν ἀποστόλων ἐπικαλούμενος δύναμιν. Ἐπεζήτησε δὲ καὶ τὸν ἅγιον Εἰρηναῖον, πολὺν καὶ αὐτὸν ἠδόμενον ἐν τοῖς θαύμασιν. Ὡς δὲ τῆς αἰτήσεως οὐκ ἐτύγχανεν, μόγις εἰς μνήμην ἔρχεται τῶν καθ' ἡμᾶς τούτων ἁγίων, καὶ δὴ τὴν πρὸς αὐτοὺς πορείαν στέλλεται.

²¹⁰² N. P. ŠEVČENKO, *The Life of Saint Nicholas in Byzantine Art* (Centro Studi Bizantini Bari, Monografie 1). Torino 1983, vor allem 151 und 214, Abb. 13.7.

²¹⁰³ Zum Bischof als Waisenschützer in Byzanz s. MILLER, *Orphans of Byzantium* 110-113; IDEM, *Charitable Institutions*, in: JEFFREYS – HALDON – CORMACK, *Oxford Handbook* 621-629, hier 622-623.

²¹⁰⁴ KOCO – MILJKOVIĆ-PEPEK, Manastir.

²¹⁰⁵ KOCO – MILJKOVIĆ-PEPEK, Manastir 89.

für den Bau und Unterhalt eines Krankenhauses in Konstantinopel spendete, wo Kranke kostenlos geheilt und Arme gepflegt wurden (Abb. 73)²¹⁰⁶.

Die Verehrung von Anargyroi im gesamten makedonischen Raum ist unter verschiedenen Formen belegt. Die Namen der Heiligen Kosmas, Damianos oder Panteleemon kommen sowohl als Vornamen in den erhaltenen Steuerregistern der Region²¹⁰⁷ als auch als Toponyme vor²¹⁰⁸. Als besonders wichtig für die Verbreitung ihres Kultes erwiesen sich ihre Abbildungen auf den Wänden der heimischen Kirchen²¹⁰⁹.

Wie schon oben besprochen, kann man die Etablierung des Panteleemon-Kultes im nordmakedonischen Raum mit dem Namen des hl. Kliment von Ohrid verbinden, der ihm am Ufer des Ohrid-Sees ein Kloster weihte. Der Originalbau wurde nach der osmanischen Eroberung der Stadt abgerissen, wodurch Zeugnisse der Ausgestaltung des Innenraumes fehlen²¹¹⁰. Zu den ältesten erhaltenen Bildnissen des hl. Panteleemon im nordmakedonischen Raum zählt das im Eleusa-Kloster in Veljusa (Abb. 57)²¹¹¹. 1164 folgte die Gründung einer ihm geweihten Kirche im Dorf Nerezi südlich von Skopje (Abb. 56)²¹¹². In Manastir / Mariovo erscheint der junge Heilige zusammen mit seinem Lehrer Hermolaos, einem anderen Arztheiligen (Abb. 58-72). Ab dem Ende des 12. Jahrhunderts wird Panteleemon in der Regel zusammen mit den berühmtesten Ärztheiligen der Orthodoxen Kirche, Kosmas und Damianos, dargestellt. Die drei Heiligen begegnen einem nebeneinander in der Wandmalerei der Georgkirchen in Kurbinovo (1191)²¹¹³ und Staro Nagoričane (1317/1318)²¹¹⁴, in Bogorodica Peribleptos in Ohrid (1295)²¹¹⁵, in Markova Sušica (Ende des 13. Jahrhunderts)

²¹⁰⁶ VOLK, Gesundheitswesen 48-53. Ein weiteres Bildnis findet man in der Panteleimon-Kirche in Nerezi, cf. BARDŽIEVA-TRAJKOVSKA, Sv. Pantelejmon 74 und Abb. 19.

²¹⁰⁷ S. die Register in Actes de Lavra IV, S. 224, 249 und 292; Actes d'Iviron I, S. 283 und 295, II, S. 333-334, III 359-360; Actes de Chilandar I, S. 332.

²¹⁰⁸ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 321, 37-38; Actes de Lavra II 102 (158, 7-9 LEMERLE et al.); Actes d'Iviron III 62 und 72 (115, 33-36 und 185, 107-110 LEFORT et al.); IVANOV, Bălgarski starini 453-454.

²¹⁰⁹ GERSTEL, Rural Lives 157-165.

²¹¹⁰ D. KOCO, Klimentoviot manastir "Sv. Pantelejmon" i raskopkata pri "Imaret" vo Ohrid. *GZFF* 1 (1948) 128-182; IDEM, Novi podatoci za istorijata na Klimentoviot manastir Sv. Pantelejmon vo Ohrid. *GZFF* 19 (1967) 245-255.

²¹¹¹ MILJKOVIĆ-PEPEK, Veljusa 210-212, Taf. XV und Abb. 68.

²¹¹² SINKEVIĆ, Nerezi 46-47, 66 und Abb. 83; BARDŽIEVA-TRAJKOVSKA, Sv. Pantelejmon 90, Abb. 2, 4-6; S. TOMEKOVIC, Maladie et guérison dans la peinture murale byzantine du XIII^e siècle, in: E. PATLAGEAN (Hrsg.), *Maladie et société à Byzance (Collectanea 3)*. Spoleto 1993, 103-118, hier 117-118.

²¹¹³ HADERMANN-MISGUICH, Kurbinovo 241-245; GROZDANOV, Portretite 168-171;

²¹¹⁴ TODIC, Staro Nagoričino 87.

²¹¹⁵ POPOSKA, Peribleptos 94-95.

sowie in der Kirche des Niketas-Klosters in Banjane nördlich von Skopje (frühes 14. Jahrhunderts) (Abb. 59-61, 64-67)²¹¹⁶.

Bereits um die Mitte des 5. Jahrhunderts brachten Einwanderer syrischer oder isaurischer Abstammung den Kult von Kosmas und Damianos nach Konstantinopel und gründeten in seinem Umfeld eine Kirche, um die später das Kosmidion-Kloster entstand. Im Heiligtum wurden die Gebeine eines der Anargyroi-Paare aufbewahrt und es wurde bald zu einem der wichtigsten Pilgerzentren der byzantinischen Hauptstadt, zu dem zahlreiche Kranke strömten²¹¹⁷. Im selben Jahrhundert trifft man die beiden Heiligen auf einem der Mosaiken der Galerius-Rotunde (heutige Georgkirche) in Saloniki²¹¹⁸. Auf dem Seeweg scheint ihr Kult bald die Balkan-Peripherie erreicht zu haben, worauf eine Inschrift mit ihren Namen aus Bizone / Kavarna (Nordostbulgarien) hinweist²¹¹⁹. Allerdings haben dann die Völkerwanderung und die slawisch-bulgarische Landnahme die Kultentwicklung auf dem Balkan stark verzögert. Erst die Christianisierung des bulgarischen Staates in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts und die Rückeroberung durch Byzanz zu Beginn des 11. Jahrhunderts gaben der Verehrung dieser Ärzteheiligen einen neuen Anstoß. Stifter, die aus Konstantinopel oder den östlichen Teilen des Reiches stammten, ließen in den neuen Provinzen Kirchen errichten, die den Heiligen Anargyroi geweiht wurden, so die Anargyroi-Kirche in Kastoria im südlichen Makedonien und die Panteleemon-Kirche in der Nähe von Skopje²¹²⁰.

Die Heiligen wurden gemäß der Ikonographie, die sich nach dem Ende des Bilderstreites durchsetzte²¹²¹, als spätantike Ärzte dargestellt. Ihre Kleidung besteht aus Chiton, Chlamys und einer schmalen hellen Stola mit dunklen Zierornamenten (Abb. 56-67, 79)²¹²². Dank diesem letzten Kleidungsstück und der Darstellung auf der Westwand neben dem Eingang, der in anderen Heiligtümern aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts (wie etwa in Ohrid

²¹¹⁶ MARKOVIC, Sveti Nikita 54, Abb. 12 und 63.

²¹¹⁷ MANGO, Cosmas and Damian 189-192.

²¹¹⁸ H. SKROBUCHA, Kosmas und Damian (*Iconographia Ecclesiae Orientalis* 6). Recklinghausen 1965, 20-22.

²¹¹⁹ V. BEŠEVLEV, Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien (*BBA* 30). Berlin 1964, 56, No 84.

²¹²⁰ PELEKANIDIS – CHATZIDAKIS, Kastoria 22-49; SINKEVIĆ, Nerezi 4-10; BARDŽIEVA-TRAJKOVSKA, Sv. Pantelejmon 75.

²¹²¹ SKROBUCHA, Kosmas und Damian 26-41; GERGOVA, Svetci bezsrebārnici 90-108.

²¹²² ARCHBISHOP DAMIANOS OF SINAI, The Medical Saints of the Orthodox Church in Byzantine Art, in: GRÜNBART et al., Material Culture 41-50, hier 43; M.-L. DAVID-DANEL, Iconographie des Saints médecins Côme et Damien. Lille 1958, 180-191; PAPANIKOLA-BAKIRTZI, Everyday Life 85-86.

und Varoš / Prilep) für Kosmas und Damianos reserviert war (Abb. 62)²¹²³, kann man die stark beschädigten und anonymen Bildnisse dreier Heiliger in der Nikola Nikolimuki-Kirche in Markova Sušica als Panteleemon, Kosmas und Damianos identifizieren (Abb. 65). Kleidung und die *Anargyroi* kennzeichnende Attribute symbolisieren nicht nur ihre Arzttätigkeit zu Lebzeiten, sondern sie sind ein Hinweis für den Betrachter bzw. Gläubigen, auf welche Sakralperson er seine Gebete zu richten hat²¹²⁴.

Bei den Attributen, welche die *Anargyroi* in ihren Händen halten, lässt sich im Laufe der Zeit ein Wandel feststellen. In den älteren Darstellungen des hl. Panteleemon in Nerezi und Kurbinovo hält er in seiner Rechten ein Skalpell (Lanzette), gleich Kosmas und Damianos. In der Wandmalerei des 13. und 14. Jahrhunderts (Banjane, Ohrid, Staro Nagoričane) sieht man ihn entweder einen Löffel (*spathomele* oder *kyathiskomele*)²¹²⁵ oder ein Kreuz halten, das seinen Märtyrertod symbolisiert. In seiner Linken hat er in der Regel einen Behälter voller Arzneimittel²¹²⁶. Die Lanzette bleibt heute noch ein Kennzeichen von Kosmas und Damianos, die dieses chirurgische Instrument in ihren Rechten halten. Sie hatte eine dreieckige Klinge und diente zur Phlebotomie (Aderlass)²¹²⁷. In den Fällen, in denen die Heiligen die Lanzette halten, haben sie in ihren Linken ein schmales Etui, dessen Material die Abbildungen als Holz oder Leder identifizieren lassen. Auch dieser Gegenstand spielte beim Aderlass eine wichtige Rolle. Durch seine schmale Form ersetzte er den alten Aderlass-Stab der antiken Medizin (fr. *baguette à saigner*), den der Kranke während des Heilverfahrens fest zu halten bzw. zu drücken hatte (Abb. 63-67)²¹²⁸.

In zwei Kirchen (Nerezi und Manastir / Mariovo) sind die Bildnisse des ägyptischen Ärztepaars Kyros und Johannes erhalten. Die Abbildungen an den beiden Orten sind identisch: Kyros ist als Greis dargestellt und hält in seiner Linken eine Apothekerflasche, auf die er mit dem rechten Zeigefinger verweist. Sein Schüler Johannes ist ein Junge, der mit der linken Hand eine Schachtel festhält; das Kreuz in der rechten Hand symbolisiert wie bei

²¹²³ Das berühmteste Ärztepaar fehlt erstaunlicherweise im Bildprogramm der Nikolaos-Kirche in Manastir/Mariovo, welches 1271 ausgeführt wurde und andere *Anargyroi* wie Panteleemon, Hermolaos, Kyrros und Johannes aufweist. Wenn man berücksichtigt, dass die Wandmalerei auf der Westwand, wo Kosmas und Damianos oft erscheinen, völlig zerstört wurde, kann man mit gutem Recht vermuten, dass sich ihre Bildnisse genau an diesem Platz befunden haben.

²¹²⁴ PARANI, *Reality of Images* 216.

²¹²⁵ PAPANIKOLA-BAKIRTZI, *Everyday Life* 88-90 und 98.

²¹²⁶ PARANI, *Reality of Images* 205 und weitere Vergleichsbeispiele aus Griechenland; MUTAFOV, *Medicinata* 8-12.

²¹²⁷ PAPANIKOLA-BAKIRTZI, *Everyday Life* 97.

²¹²⁸ DAVID-DANEL, *Iconographie* 192-193.

Panteleemon den Märtyrertod, dem er erlitt (Abb. 68-71)²¹²⁹. In den Kirchen von Nerezi und Manastir / Mariovo kommt noch ein anderer Heiliger vor, dessen Kapelle in Konstantinopel dank seinen Wundertaten zu einem Pilgerort geworden war. Es handelt sich um Artemios, einen Märtyrer der Christenverfolgungen während der Regierung Kaiser Julians²¹³⁰. Seine Ikonographie als Krieger spricht allerdings dagegen, dass er an der Peripherie des Byzantinischen Reiches als Anargyros verehrt wurde²¹³¹. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde er ins Bildprogramm der nordmakedonischen Kirchen nur aufgrund seines Märtyrertodes im 4. Jahrhundert aufgenommen (Abb. 74-75).

Den christlichen Glauben als einzige Voraussetzung zum Heil sowie die Stellung der Kirche als einer Institution bzw. Ort, wo man Linderung des körperlichen und seelischen Leidens finden konnte, sollten die Wundertaten Christi selbst hervorheben²¹³². So finden wir in Banjane und Staro Nagoričane unter anderem auch die Szene mit der Heilung des Wassersüchtigen (Luk. 14, 1-6). Der Kranke, den die hölzernen Krücken sowie die angeschwollenen Körperteile und Bauch (Aszites) kennzeichnen, wird von Christus mittels einer Berührung geheilt (Abb. 76-77)²¹³³.

5.5.2.2. Archäologische Funde

Einer der berühmtesten „Makedonier“ der Geschichte, der allerdings mit dem gleichnamigen historisch-geographischen Raum nichts zu tun hatte, war der Gründer der Makedonischen Dynastie Basileios I. (867-886). Seine Lebensgeschichte überliefert eine interessante Episode nach der Rückkehr der Familie aus bulgarischer Kriegsgefangenschaft. Laut der *Vita Basilii* sollte sich der junge Mann nach dem Tod des Vaters um den Lebensunterhalt der gesamten Familie kümmern. Der Bauernsohn schätzte die Erträge der Landwirtschaft als gering ein und betrachtete diese Tätigkeit darüber hinaus als unadelig (*agenes*); deshalb tat er seinen Familienangehörigen die Entscheidung kund, sich in die Hauptstadt zu begeben, um dort

²¹²⁹ BARDŽIEVA-TRAJKOVSKA, Sv. Pantelejmon 74 und Abb. 26-27.

²¹³⁰ A Collection of Miracle Stories by an Anonymous Author of Seventh-century Byzantium by V. S. CRISAFULLI and J. W. NESBITT. Translated by V. S. CRISAFULLI, with an Introduction by J. W. NESBITT and Commentary by V. S. CRISAFULLI and J. W. NESBITT. Supplemented by a Reprinted Greek Text and an Essay by J. F. HALDON (*The Medieval Mediterranean* 13). Leiden et al. 1997.

²¹³¹ BARDŽIEVA-TRAJKOVSKA, Sv. Pantelejmon 87-88 und Abb. 49 und 51.

²¹³² D. CONSTANTELOS, The Interface of Medicine and Religion, in: J. CHIRBAN (Hrsg.), Health and Faith, Medical Psychological and Religious Dimensions. Lanham 1991, 13-24.

²¹³³ TOMEKOVIĆ, Maladie et guérison 107-115; A. ŠKOKLJEV – K. BALABANOV, Medicinski aspekti vo srednovekovnoto slikarstvo vo NR Makedonija. *Makedonski medicinski pregled* 9-10 (1961) 462-466. Zu denselben Motiven in der Wandmalerei in Serbien s. KATIĆ, Medicina 83-86. Vgl. Theophylaktos von Ohrid, Briefe 78 und 120 (415-417, 23-28 und 553, 8-11 GAUTIER). Zum Motiv des *Christus medicus* in der Hagiographie cf. G. FERNGREN, Krankheit. *RAC* 21 (2006) 966-1006, hier 985-987 und 997-998, sowie B. KOLLMANN, Jesus und die Christen als Wundertäter. Studien zu Magie, Medizin und Schamanismus in Antike und Christentum (*Forschung zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments* 170). Göttingen 1996.

seine Chancen wahrzunehmen²¹³⁴. Obwohl es in den byzantinischen Quellen an anderen Beispielen nicht fehlte, die den Leser überzeugen sollten, die Landwirtschaft sei eine Tätigkeit voller Ansehen²¹³⁵, bieten die Worte des jungen Basileios einen Einblick in die Realitäten, die das Alltagsleben der Mehrheit der Byzantiner begleiteten. Die begrenzten Möglichkeiten der mittelalterlichen Technologie und die mühsame Arbeit am Bauernhof oder auf dem Feld stellten eine ständige Herausforderung für den menschlichen Körper dar²¹³⁶.

In ebendiese Richtung deuten die Ausführungen des Eustathios von Thessalonike hin, der vom Standpunkt eines Mönches das bäuerliche Leben beschreibt:

„Von denen geht einer auf einen ernsthaften Gang, ein anderer vergießt Schweiß dabei, die Erde mit dem Pflug zu teilen, ein dritter hat die Mühe, Samen auszusäen oder sonst zur Pflanzung zu graben; wieder einer pflanzt Setzlinge, ein anderer fällt Bäume, und so sind auch die übrigen von dieser Art auf alle möglichen Weisen arm und arbeitsam; so verzehren sie sich bis aufs Fleisch für das Lebensnotwendige und so, wie es weder ein Mensch tadeln noch Gott darüber zürnen könnte“²¹³⁷.

Daher lässt sich erklären, warum ein Teil der Wundertaten, die aus dem nordmakedonischen Raum stammen, Beeinträchtigungen des Stütz- und Bewegungsapparates behandeln²¹³⁸. Ein ähnliches Bild zeigen die Erkenntnisse der Paläopathologie. Die Untersuchungen der in Crkvište – Demir Kapija, Čukarka und Morodvis aufgefundenen Skelette ergaben zahlreiche Traumen und Verletzungen, die häufig unbehandelt blieben²¹³⁹. Schwere Knochenbrüche oder chronische Gelenkerkrankungen konnten zu Fehlbildungen (*Pes equinus*) oder Osteomyelitis führen, wobei die Entzündung des Knochenmarks in einem Gebiet, wo die chirurgische Behandlung fast unbekannt war, den Kranken das Leben kostete²¹⁴⁰. Infolge der schweren körperlichen Arbeit litten viele der mittelalterlichen Einwohner Nordmakedoniens an degenerativen Veränderungen der Gelenke (Arthrose) oder der Wirbelsäule (Spondylose). In der Nekropole von Crkvište – Demir Kapija weisen fast zwei Drittel der Skelette Spuren der ersten Erkrankung auf²¹⁴¹.

²¹³⁴ Chronographiae quae Theophanis continuati nomine fertur liber quo Vita Basilii imperatoris amplectitur, rec. I. ŠEVČENKO (CFHB 42). Berlin, 2011, 28, 1-15.

²¹³⁵ KODER, Byzantiner 109-111.

²¹³⁶ GERSTEL, Rural Lives 105-108; RÖSENER, Bauern 133-155; KAPLAN, Les hommes et la terre 352.

²¹³⁷ Eustathios von Thessalonike, Episkepsis 169 (186, 10-15 METZLER); KOUKULES, Εὐσταθίου λαογραφικά I 249.

²¹³⁸ Martyrion 41-45 und 50 (182-196 und 202-204 KAPIDOU).

²¹³⁹ VELJANOVSKA, Crkvište – Demir Kapija 39-48; JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVSKA, Čukarka 170-172; VELOVA-GRAORKOVSKA, Morodvis 521.

²¹⁴⁰ VELJANOVSKA, Crkvište – Demir Kapija 42, 46 und Abb. 6; EADEM, Diseased Boy 84-86.

²¹⁴¹ VELJANOVSKA, Crkvište – Demir Kapija 56-58; JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVSKA, Čukarka 172; VELOVA-GRAORKOVSKA, Morodvis 521; VELJANOVSKA, Palikurska bazilika 24.

Einen hohen Anteil an den pathologischen Veränderungen nehmen auch Zahnkrankheiten ein, die unbehandelt blieben und in Zahnausfall resultierten. Zu nennen ist diesbezüglich der Fall einer wohlhabenden alten Frau, die im Grab 1 der Nekropole Krstevi mit vielen silbernen Schmuckgegenständen und in einem Seidenkleid beigesetzt wurde. Sie soll unter heftiger Karies gelitten haben, die nie behandelt wurde²¹⁴². In den Gräberfeldern von Crkvište – Demir Kapija und Čukarka weisen bloß um 10 % aller Individuen keine degenerativen Entwicklungen im Mundbereich auf. Bei den anderen Personen kommen Karies, Parodontose oder odontogene Zysten vor, die manchmal mehrere Zähne betrafen²¹⁴³. Die Notizen des Priesters Georgi, der im 12. Jahrhundert im Dorf Sveti Vrači bei Kičevo das Bitola-Triadion kopierte und zudem seinen prekären Gesundheitszustand beschrieb, belegen, dass Zahnschmerzen unter der ländlichen Bevölkerung in der Regel unbehandelt blieben²¹⁴⁴.

Eng verbunden mit der Gesundheit im Mittelalter war die Hygiene, die je nach sozialem Stand unterschiedlich ausfiel²¹⁴⁵. Einen Baderaum im Wohnhaus konnte sich nur die Elite leisten. Im Rahmen der Ausgrabungen in der Lokalität Crnče im Berg Vodno südlich von Skopje wurden die Reste eines Herrenhauses untersucht, das in das 11.-12. Jahrhundert datiert wird. Zum Komplex gehören auch zwei Zisternen, ein Becken und ein Bad mit den Dimensionen 15 X 5 m. Zum Baderaum führt eine Wasserleitung, ausgestattet war er ist mit einem Hypokausten zum Wärmen des Wassers²¹⁴⁶. Eine private Badeanlage kleinerer Dimensionen (1,20 X 0,80 m), die Babić in das 12.-14. Jahrhundert datiert, brachten die archäologischen Untersuchungen des mittelalterlichen Prilep ans Licht. Der Innerraum war mit wasserdichtem Mörtel bestrichen, in der Nähe wurden darüber hinaus Reste von Tonröhren gefunden, die Quellwasser von einem naheliegenden Hügel in die Anlage leiteten²¹⁴⁷. Die bauerliche Bevölkerung scheint ihre Hygienebedürfnisse auf bescheidenere Weise gedeckt zu haben. 1299/1300 übergab der serbische König Stefan Milutin einen Teil der Gewässer des Flusses Slivštica dem Georgkloster bei Skopje. Laut der Schenkungsurkunde sollten sie dem Bedarf des Klosters selbst sowie der am Fluss oder dessen Nähe liegenden Badeanlage dienen²¹⁴⁸.

²¹⁴² MANEVA, Krstevi 77-79.

²¹⁴³ VELJANOVSKA, Crkvište – Demir Kapija 59-64; JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVSKA, Čukarka 172-174; VELOVA-GRAORKOVSKA, Morodvis 521; VELJANOVSKA, Palikurska bazilika 25.

²¹⁴⁴ IVANOV, Bălgarski starini 454-455 sowie das Kapitel über das Priestertum 162-163.

²¹⁴⁵ Allg. dazu P. HORDEN, Health, Hygiene, and Healing, in: JEFFREYS – HALDON – CORMACK, Oxford Handbook 685-690, hier 686-687; LEVEN, Antike Medizin 444-447. Cf. auch A. BERGER, Das Bad in der byzantinischen Zeit (MBM 27). München 1982.

²¹⁴⁶ MIKULČIĆ – BILBIJA, Markovi Kuli, Vodno 210-219; BOŠKOVSKI, Skopje 149-150.

²¹⁴⁷ BABIĆ, Materialnata kultura 62-63.

²¹⁴⁸ MOŠIN – ČIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik 317-318, 54-2 und 322, 92-93.

5.5.3. Volksmedizin

Der Besuch in einem Heiligtum, wo wundertätige Reliquien aufbewahrt wurden, sowie das Gebet vor der Ikone oder dem Fresko eines Arztheiligen waren Teil der „Leistungen“, welche die Kirche den kranken Gläubigen anbot. Zu den Beigaben in vielen Gräbern aus dem gesamten nordmakedonischen Raum zählen die Kreuze, darunter auch Enkolpien, die ihre Besitzer schützen sollten (Abb. 109)²¹⁴⁹. In der Lokalität Hisar beim Dorf Creška in der Nähe von Štip wurde ein Bleiamulett gefunden, auf dem ein Gebet gegen *nežit* (böser Geist²¹⁵⁰) geschrieben steht²¹⁵¹. Das Tragen dieses Gegenstandes entspricht der christlichen Gläubigkeit, doch grenzten Amulette als Schutzobjekte an Aberglauben und Zauberei und waren seitens der Kirche streng verboten²¹⁵². Kekaumenos schreibt, man dürfe sich nur auf die Hilfe von Kreuzen, Ikonen und Reliquien verlassen und solle auf das Tragen von Amuletten völlig verzichten, weil dies wie Traumdeutung zum Seelenverderben führe²¹⁵³. Trotz dieser Warnung fehlt es nicht an Objekten, hinter deren apotropäischer Funktion zudem heidnische Glaubensmotive versteckten. Die Ausgrabungen am Gräberfeld Krstevi bei Demir Kapija, das christliche Gräber aus dem 11.-13. Jahrhundert umfasst, brachten Schmuck einer Frauenbestattung ans Licht. Dazu gehört ein kleines vergoldetes Bronzeglößchen, in dem sich ein kleines Stück Gold befindet. Das Geräusch, welches das Objekt machte, sollte seine Besitzerin vor bösen Geistern schützen²¹⁵⁴.

Es scheint, dass eine Bevölkerungsgruppe sich stark mit der Volksmedizin auseinandersetzte, nämlich die Bogomilen. Sie gehörten zu den überzeugtesten Kritikern der offiziellen Kirche und der herrschenden Weltordnung und lehnten die Verehrung von Reliquien, Abbildungen von Heiligen und dem Kreuz selbst ab²¹⁵⁵. Der Beiname ihres Anführers Basileios, der am

²¹⁴⁹ Dazu s. das Kapitel über Tod und Trauer 361-362.

²¹⁵⁰ KATIĆ, Medicina 11; D. PETKANOV, Stara bălgarska literatura, I: Apokrifi. Sofia 1981.

²¹⁵¹ N. ČAUSIDIS. Oloven amulet so ispišana molitva protiv „nežit“ od gradot Čerešče. ZMM N.S. 1 (1995) 153-166. Für weitere mittelalterliche Gebete gegen *nežit* aus Serbien und Bulgarien cf. KATIĆ, Medicina 11-12; A. MILTENOVA (Hrsg.), Stara bălgarska literatura, V: Estestvoznanie. Sofia 1992, 247 und 455-456; für Belege über Wünsche, die auf Zetteln geschrieben und mitgetragen wurden, s. TROIANOS, Μαγεία και Ιατρική 327.

²¹⁵² Cf. G. VIKAN, Art, Medicine, and Magic in Early Byzantium. DOP 38 (1984) 67-74; H. MAGUIRE, Magic and the Christian Image, in: IDEM (Hrsg.), Byzantine Magic. Washington D.C. 1995, 51-71, hier 51-52 und 60-71; A. P. KAZHDAN, Holy and Unholy Miracle Workers, in: Ibid., 73-82; TROIANOS, Μαγεία και Ιατρική 312-327; F. ECKSTEIN – J. H. WASZINK, Amulett. RAC 1 (1950) 397-411, hier 407-410; LEVEN, Antike Medizin 581-582.

²¹⁵³ Kekaumenos, Strategikon 48 (234, 13-14 LITAVRIN) = III 117 (166, 20-21 SPADARO): Φυλακτήριον δὲ μὴ βαστάσης εἰ μὴ σταυρὸν ἢ εἰκόνα ἁγίαν ἢ λείψανον ἁγίου. Zur Einstellung des Christentums zum Gebrauch von Amuletten s. F. ECKSTEIN – J. H. WASZINK, Amulett. RAC 1 (1950) 397-411, 407-411.

²¹⁵⁴ MANEVA, Grobot br. 4, S. 25, 28 und Abb. 7. Die apotropäische Funktion des Geräusches erfüllte auch ein Glößchen aus Sizilien, s. METAXAS, Materielle Kultur 175-177. Zu Medizin und Zauberei im frühen Byzanz s. VIKAN, Art, Medicine and Magic.

²¹⁵⁵ S. unten das Kapitel über die Bogomilen.

Anfang des 12. Jahrhunderts nach einem Prozess in Konstantinopel im Hippodrom verbrannt wurde, weist auf eine wenig untersuchte Seite des Lebens der Bogomilen hin. Euthymios Zigabenos zufolge, der auf Befehl des Kaisers Alexios I. ein Werk über die Lehren der verschiedenen Häresien in Byzanz verfasste, trug der Bogomilenanführer den Beinamen *ho iatros*, also „der Arzt“²¹⁵⁶. Dies ist ein Hinweis auf die Mentalität der Häretiker, die mittels der Sorge um die Kranken auf dem Land die ländliche Bevölkerung, der die Erkenntnisse der Schulmedizin und die Dienstleistungen der karitativen Einrichtungen in den großen Städten fast unzugänglich waren, für sich zu gewinnen suchten²¹⁵⁷. Die von manchen Historikern vertretene Meinung, Basileios sei der in der Korrespondenz des Theophylaktos erwähnte Mönch²¹⁵⁸, der darüber hinaus im angeblichen Spital des Panteleemon-Klosters in Ohrid seine medizinischen Kenntnisse erworben habe²¹⁵⁹, findet in den Quellen keinen Anhaltspunkt. Die Wundertaten des Basileios waren laut Anna Komnene in Konstantinopel wohl bekannt, galten aber als Werk von Dämonen, die Angst einflößten²¹⁶⁰.

Die Informationen über die Heilkunde der Bogomilen sind sehr spärlich und stammen in der Regel von ihren katharischen Nachfolgern in Südfrankreich, für die man vermutet, sie hätten sich auf Vorlagen aus dem Osten berufen können²¹⁶¹. Ein *Breviarium* der Katharer aus dem 13. Jahrhundert überliefert die Taufe eines Gläubigen, der in die Ketzergemeinschaft eintreten wollte. Während der Zeremonie lasen ihre Mitglieder, die sich als „Christen“ ansahen, Stellen aus den Evangelien vor, in denen es um die wunderbaren Heilungen Christi ging. Nach der Lektüre soll der Älteste (*l'ancia*) dem Neugetauften eröffnet haben, dass dieser dieselbe Macht und Kraft erlangen könnte, wenn er den Geboten Christi und des Neuen Testaments folge²¹⁶². Ob das genügt, um auf Heilpraktiken schon der Bogomilen zu schließen, sei dahingestellt.

²¹⁵⁶ Euthymios Zigabenos, *Panoplia Dogmatike* 27 (PG 130, 1289 D); SKOULATOS, *Personages* 39-42, No 25.

²¹⁵⁷ Cf. BECK, *Umgang* 76-86; POPOV *Medicinata* 62-68.

²¹⁵⁸ PANOVOV, *Teofilakt* 380-384.

²¹⁵⁹ MUTAFOV, *Medicinata* 82.

²¹⁶⁰ Anna Komnene, *Alexias* XV 10, 3 (492, 61-67 REINSCH – KAMBYLIS): πολλῶν δὲ λόγων ρεόντων καὶ τῶν τερατολογιῶν αὐτοῦ διὰ πάσης γλώττης φερομένων, δέισαντες οἱ δήμοι μὴ πως ἄρα οἱ ἀμφὶ τὸν Βασίλειον δαίμονες ἄτοπὸν τι τερατουργήσειαν, παραχωροῦντος Θεοῦ, καὶ ἀλώβητος ἐκ μέσου τοῦ τοσοῦτου πυρὸς ὀφθεῖν ὁ κάκιστος πρὸς τινα τόπον δημοσιώτατον ἀφιγμένος καὶ γένηται ἡ ἐσχάτη πλάνη χειρὼν τῆς πρώτης, δοκιμασίαν τινὰ ἔδοξαν ποιήσασθαι. Cf. auch den Kommentar von KAZHDAN, *Holy and Unholy Miracle Workers* 76-77 zu dieser Episode.

²¹⁶¹ IVANOV, *Bogomilski knigi i legendi* 115.

²¹⁶² L. CLEDAT, *Le Nouveau Testament traduit au XIII^e siècle en langue Provençale suivi d'un rituel cathare*. Reproduction photolithographique du Manuscrit de Lyon. Paris 1887, XVIII: E si aquest poder ni aquesta pozezat voletz recebre, cove vos tenir totz los comandamentz de Christ e del novel testament a vostre poder. IVANOV, *Bogomilski knigi i legendi* 125-126.

5.6. Tod und Trauer

Der Tod setzt zwar dem physischen Leben des Menschen ein Ende, in der christlichen Heilslehre bedeutet er aber nur einen Übergang zum Jenseits und letztlich hin zur Auferstehung²¹⁶³. Laut christlicher Auffassung umfasst die Gemeinschaft der Gläubigen nicht nur die Lebenden sondern auch die verstorbenen Mitglieder, weshalb ihrem Gedenken und der Fürbitte für die Vergebung der Sünden große Bedeutung zukommt²¹⁶⁴. Hans-Georg Beck hat allerdings richtig betont, dass die Mentalität(en) der Byzantiner speziell in Hinsicht auf den Tod einige Abweichungen vom christlichen Denken gemeinhin aufweist²¹⁶⁵. Laut dem Christentum war der Tod kein Ende, sondern nur ein Schritt hin zum ewigen Leben; dementsprechend brauchte der gerechte Christ, welcher der Lehre der Kirche gefolgt hat, keinen Grund zur Trauer oder zur Angst vor dem Tod und dem Jüngsten Gericht Christi zu haben²¹⁶⁶. Deshalb muss der Christ das Diesseits als eine Vorbereitung auf das Leben im Jenseits ab dem Tod betrachten. Für die Untertanen des Kaisers aber, die auf dem Land lebten, alltäglich auf die Strapazen des Lebens mit deren ideologischen und gesellschaftlichen Widersprüchen stießen und zudem selten einen Zugang zu den theologischen Schriften der byzantinischen Gelehrten hatten, bedeutete der Tod jedoch etwas Furcht Einflößendes und Schmerzhafes. Daher entstanden in ihnen Erwartungen über das Leben nach dem Tod, die nicht nur auf der Kirchenlehre fußten, sondern auf ihrem Umgang mit den alltäglichen Aktivitäten und den Bedürfnissen sowohl der Seele als auch des Leibes basierten.

Was die Quellenlage über Tod und Trauer in Nordmakedonien betrifft, bietet sich uns ein uneinheitliches Bild. Die erhaltenen Texte konzentrieren sich auf das Totengedächtnis und die Vorkehrungen verschiedener Personen vor dem Tod und werfen nur wenig Licht auf die Bräuche, die mit dem Sterben und der Beisetzung verbunden waren. Eine Ausnahme stellen die Heiligenviten dar, die aus der Feder von Geistlichen stammen und die bereits erwähnte Sicht der Kirche über den „guten“ Tod als ein „ideales“ Ereignis im Leben eines Menschen

²¹⁶³ K. Georgoules, Θάνατος, *ThEE* 6 (1965) 106-108. Zu dem Totenkult der Byzantiner bleibt KOUKOULES, Βίος καὶ πολιτισμός IV 148-227 ein unentbehrliches Nachschlagewerk. Zu nennen sind weiters SPYRIDAKES, Ἑθίμα, D. ABRAHAMSE, Rituals of Death in the Middle Byzantine Period. *GOTHR* 29/2 (1984) 125-134 und vor allem die jüngst erschienene Monographie von V. MARINIS, Death and Afterlife in Byzantium. The Fate of the Soul in Theology, Liturgy, and Art. Cambridge 2017.

²¹⁶⁴ Th. CHRISTODOULOS, Η νεκρώσιμη ακολουθία κατά τους χειρόγραφους κώδικες 10ου-12ου αιώνας, I-II. Thera 2005.

²¹⁶⁵ H.-G. BECK, Die Byzantiner und ihr Jenseits. Zur Entstehung einer Mentalität (*BAW, phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte* 1979, Heft 6). München 1979, 7-10. Cf. F. DINGERMANN et al., Tod. *LThK* 10 (1965) 218-227.

²¹⁶⁶ SPYRIDAKES, Ἑθίμα 80-81; G. DENNIS, Death in Byzantium. *DOP* 55 (2001) 1-7, hier 1-2; G. PODSKALSKY – R. STICHEL – A. KARPOZILOS, Death. *ODB* 1 (1991) 593-594; P. DINZELBACHER, Tod, Sterben (Sozial- und Mentalitätsgeschichte). *LexMA* 8 (1997) 829-831, hier 829.

schildern²¹⁶⁷. Diese Feststellung gilt auch für die wenigen bildlichen Darstellungen, die sich an den Wänden von Sakralbauten befinden. Wer sich für die Totenbräuche der lokalen Einwohner und deren Wahrnehmung des Todes interessiert, ist fast ausschließlich auf die Erkenntnisse der Archäologie angewiesen, die in manchem ein von der Lehre der Kirche abweichendes Bild ergeben.

5.6.1. Vorkehrungen zum Tod

Es war üblich, dass ein Mensch nicht auf seine Todesstunde wartete, sondern sich schon zur Lebenszeit auf den Tod vorbereitete und entsprechende Maßnahmen festlegte, die oft eine emotionale Bindung zum Umfeld oder eine Weltanschauung widerspiegeln. Bereits Kliment von Ohrid hat laut seiner *Langen Vita* in der Kirche des von ihm gegründeten Klosters für sich ein Grab eigenhändig angelegt, wo er nach seinem Tod am 27. Juli 916 beigesetzt wurde²¹⁶⁸. Es ist zu einem hagiographischen Topos geworden, wie christliche Heiligen ihr nahendes Ende spürten und sich auf das Ableben bereiteten²¹⁶⁹. Als Kliment hochbetagt und erkrankt den baldigen Tod voraussah, trieb er seine Lehrtätigkeit voran, um die Übersetzung des *Triodos* zu vervollständigen. Aus diesem Grund ergab sich der Vergleich mit dem hl. Paulus für den Verfasser der *Vita*, laut dem unser innerer Mensch sich Tag für Tag erneuert, wenn auch der äußere aufgerieben wird (2. Cor. 4:16)²¹⁷⁰. Was noch zu erledigen war, betraf das Erbe des Bischofs, das unter dem Bistum und dem Kloster verteilt wurde²¹⁷¹.

Ein anderer Bischof, Ilarion von Moglena, der im 12. Jahrhundert wegen seiner Aktivitäten gegen die Bogomilen und „Armenier“ bekannt wurde, versammelte am Sterbelager die Mönche seiner Diözese um sich und gebot ihnen, in Demut, Tugend und Liebe zueinander zu leben sowie die Mönchsregel einzuhalten, ehe er entschlief²¹⁷². Von einer schriftlichen Festlegung des letzten Willens der beiden Heiligen, deren Kult den nordmakedonischen Raum stark prägte und deren Gebeine sich durch zahlreiche Wundertaten auszeichneten²¹⁷³, sprechen ihre Viten allerdings nicht.

²¹⁶⁷ Zum „guten“ Tod cf. Ch. DAXELMÜLLER, Tod, Sterben (Volkskunde). *LexMA* 8 (1997) 832-834.

²¹⁶⁸ *Vita Clementis* 75 (104, 1020-1024 ILIEV): Τὸ δὲ θεῖον αὐτοῦ σῶμα καὶ τῇ ψυχῇ τὴν τιμὴν ἰσοστάσιον, ὅσιον ὁσίως ὑμνηθὲν τε καὶ τιμηθὲν, τῆς μὲν ἀξίας καταδεέστερον, τῆς δυνάμεως δ' οὖν ὁμῶς τῶν τιμῶντων οὐκ ἐλλιπέστερον, τῷ ἐν τῇ μονῇ μνημείῳ ἐνετέθη, ὅπερ αὐτὸς οἰκείαις χερσὶ κατεσκεύασε, κατὰ τὸ δεξιὸν τοῦ προνάου μέρος. Zum Grab s.

²¹⁶⁹ SPYRIDAKES, Ἔθιμα 81.

²¹⁷⁰ *Vita Clementis* 73 (104, 992-1003 ILIEV).

²¹⁷¹ *Vita Clementis* 74 (104, 1004-1013 ILIEV).

²¹⁷² Leben Ilarions von Moglena 14 (54-55 KALUŽNIACKI).

²¹⁷³ Cf. das Kapitel über die Medizin 335-336.

5.6.1.1. Testament

Die Abfassung eines Testaments konnte unterschiedlich motiviert sein. Einerseits diente es rein praktischen Gründen und sollte die Weitergabe des Besitzes innerhalb einer Familie regeln²¹⁷⁴. So bestätigte das Testament von Theodoule die Vereinbarungen des Ehevertrages, den ihr Mann Bourougos vor der Eheschließung ihrer Tochter Eirene mit Konstantin Goudeles schloss und der verfügte, dass der Familienbesitz der Schwiegereltern an das junge Ehepaar fallen werde, wenn es zusammen mit ihnen lebe und sich um sie kümmere²¹⁷⁵. Da aufgrund der zweiten Ehe des mittlerweile verwitweten Konstantin Eirenes Bruder einen Anspruch auf einige Weinberge, die dessen Eltern gehörten, erhob, legte der erstere dem Gericht in Ohrid unter anderem auch das Testament seiner Schwiegermutter vor. Dies bestätigte die Klausel des Ehevertrages und bewies die Besitzrechte Konstantins, der offensichtlich die Bedingungen seiner Schwiegereltern erfüllt hatte, an den besagten Grundstücken²¹⁷⁶. Die Synode des Chomatenos behandelte das Anliegen und verfügte – auch unter Berufung auf das Vorhandensein eines Testaments –, dass die umstrittenen Weinberge im Einklang mit dem erfüllten Ehevertrag und dem vorhandenen Testament im Besitz Konstantins bleiben sollen²¹⁷⁷.

Weiters gab es Fälle, in denen bei der Ausfertigung eines Testamentes glaubensmotivierte Gründe in den Vordergrund traten, da der Testator vor Gott und seinen Mitmenschen Rechenschaft geben wollte²¹⁷⁸. Im Archiv des Vatopedi-Klosters ist das Testament des Metropoliten von Melnik Paulos Klaudiopolites erhalten, welches einen Einblick in seine letzten Sorgen bietet²¹⁷⁹. Das Schreiben beginnt mit einem Anspielen auf das Evangelium nach Matthäus (Mt 24: 42-44) und die Geschichte über den achtsamen Hausherrn, wobei der Metropolit den zu erwartenden Dieb mit dem Tod gleichsetzt²¹⁸⁰. Wegen einer langen Krankheit bettlägerig, entschied sich Paulos, seinen letzten Willen zu Papier zu bringen und

²¹⁷⁴ SIMON, Erbvertrag und Testament 292-306; IDEM, Weitergabe 192-196.

²¹⁷⁵ S. das Kapitel über die Familie 238-240.

²¹⁷⁶ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 51, 3 (187, 56-59 PRINZING): Ἐνεφάνισε δὲ ἐπιτελεύτιον διάταγμα τῆς πενθεράς αὐτοῦ Θεοδούλης, μεμνημένον τῶν ἀμπελώνων τῶν ἐμφερομένων τῷ γαμηλίῳ καὶ διοριζόμενον κατέχειν ταῦτα τὸν Γουδέλην. Ein Kommentar findet sich bei SIMON, Erbvertrag und Testament 303-304.

²¹⁷⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 51, 4 (188, 66-70 PRINZING).

²¹⁷⁸ N. OHLER, *Sterben und Tod im Mittelalter*. Düsseldorf²2003, 39-49.

²¹⁷⁹ Allg. dazu SPYRIDAKES, Ἔθιμα 85.

²¹⁸⁰ *Actes de Vatopédi I* 12 (122, 1 BOMPAIRE et al.): Γρηγορεῖτε, φησὶν ἐν εὐαγγελίῳ ὁ Κύριος, ὅτι οὐκ οἶδατε ποῖα ὥρα ὁ κλέπτης ἔρχεται· κλέπτην οὖν ἀριδῆλως ἐνταῦθα τὸν θάνατον ὀνομάζει.

nahm dafür die Assistenz des Diakons Johannes Kamytzes in Anspruch, der gleichzeitig *chartophylax* und *primykyrios ton tabboularion* (sic) war²¹⁸¹.

Der Metropolit hebt im Testament die Verdienste des Lokalherrschers Alexios Slav hervor²¹⁸², mit dessen Unterstützung das Kloster der Theotokos Spelaiotissa gegründet und die Nikolaos-Kirche in Melnik errichtet wurde, und bittet nach einer Aufzählung des Grundbesitzes beider Einrichtungen um Slavs fortdauernde Fürsorge²¹⁸³. Diese Bitten erfüllte der Despot und stellte im Jänner 1220 ein *sigillion* aus, in dem er die Rechte und die Steuerfreiheit des Theotokos-Klosters bestätigte²¹⁸⁴. Es fehlte im Testament des Paulos auch nicht an dem Ersuchen, die Geistlichen der Diözese – Priester, Hierodiakone, Anagnosten und Bedienstete (*depotatoi*) – ungestört an ihren Stellen zu belassen, damit sie eifrige Gebete zugunsten der Herrschaft von Slav richten²¹⁸⁵. Darauf folgt der Teil über den eigenen Besitz des Metropoliten: Trotz einer Textbeschädigung lässt sich aus dem Zusammenhang erschließen, dass die silbernen Gegenstände (*katzion*, *rhypidia*) und die Gewänder (*mandya*), die er besaß, dem Kloster übergeben wurden. Über die Maultiere (*moullarion*, *oneikon*, *ipparipin*) des Paulos wurde unterschiedlich verfügt: eines erhielt der Despot Alexios Slav²¹⁸⁶, zwei wurden der Bruderschaft zuteil; ein weiteres sollte verkauft und der Betrag geteilt werden. Die Hälfte kam den Mönchen zu, der andere Teil sollte die Kosten der Gedenkmesse (*mnemosyna*) und der Bestattung des Metropoliten decken. Dem Gedenken des Verstorbenen hatte die Hälfte der Summe zu dienen, die aus dem Verkauf eines silbernen Leuchters (*lampadouchos*) resultierte; die andere Hälfte war für die Neffen des Paulos – Konstantin und Georgios – bestimmt, die er der Obhut des Alexios Slav anvertraute. An ihn wandte sich der Geistliche mit der Bitte, die Abwicklung des Testaments zu übernehmen²¹⁸⁷. Das Schreiben des Metropoliten endet mit dem Ersuchen nach Vergebung aller seiner Sünden durch alle orthodoxen Christen, denen Paulos seine gegenseitige Verzeihung aussprach, und der

²¹⁸¹ Actes de Vatopédi I 12 (122-123, 1-3 und 27-29 BOMPAIRE et al.).

²¹⁸² Cf. den historischen Abriss S. 33 sowie K. ADZIEVSKI, Despot Aleksij Slav – samostoien feudalen vladetel vo Makedonija. *GZFF* 29 (1977) 79-92 und KOSTOVA, Melnik 37-52.

²¹⁸³ Actes de Vatopédi I 12 (122-123, 5-11 BOMPAIRE et al.). Zu den beiden Einrichtungen s. NEŠEVA, Melnik 265-278 und KOSTOVA, Melnik 142-160.

²¹⁸⁴ Actes de Vatopédi I 13 (127-128, 4-35 BOMPAIRE et al.).

²¹⁸⁵ Actes de Vatopédi I 12 (123, 12-15 BOMPAIRE et al.).

²¹⁸⁶ Actes de Vatopédi I 12 (123, 15-19 BOMPAIRE et al.). Zu den einzelnen Gegenständen cf. das *LBG*.

²¹⁸⁷ Actes de Vatopédi I 12 (123, 19-25 BOMPAIRE et al.): Τὸ δὲ μουλάρην, ὅπερ μοι ἀπεχαρίσατο ὁ Γρίλος, ἐὼ πωληθῆναι καὶ δοθῆναι τὴν ἡμισυ τιμὴν αὐτοῦ εἰς τὴν μονήν, τὴν δὲ ἡμισυ ἐξοδιασθῆναι εἰς τὴν ἔξοδον τῶν μνημοσύνων μου καὶ τῆς κηδείας μου. Τὸν λαμπαδοῦχον μου τὸν ἀργυρὸν ἐὼ πωληθῆναι καὶ τὴν ἡμισυ τιμὴν δοθῆναι τὰ ἀνήψια μου, τὸν Κωνσταντίνον καὶ τὸν Γεώργιον, τὴν δὲ ἡμισυ ἐξοδιασθῆναι εἰς τὰ μνημόσυνά μου. Τοὺς δὲ ἀνεψιούς μου ἐὼ εἰς τὰς χεῖρας τοῦ ἁγίου μου αὐθέντου καὶ δεσπότη, καὶ ὁ ὁδηγηθεῖ εἰς αὐτοὺς ἡ ἁγία αὐτοῦ βασιλεία... Ταῦτα ἔστωσαν ὅσα διωρισάμην, καὶ παρακαλῶ τὸν ἅγιόν μου αὐθέντην καὶ δεσπότην... κελεύει ἡ αὐτοῦ ἁγία βασιλεία, καὶ ὠκονόμισε ταῦτα ὡς ἐγὼ διετάξαμην.

üblichen Warnung im Fall einer Verletzung seines Willens. In diesem Fall sollte der Missetäter exkommuniziert und der Seite (*meris*) von Judas zugeordnet werden²¹⁸⁸.

Doch waren es nicht nur Vertreter des Klerus, die am Ende ihres Lebens ein Gedenken und eine Fürbitte im Rahmen der Liturgie wünschten und einen Teil ihres Vermögens einer religiösen Einrichtung schenkten²¹⁸⁹. Die Geschichte des Kalos Tzantzios aus der Region von Skopje zeigt, dass auch ein kleiner Landwirt dem Vorbild der bemittelten geistlichen und weltlichen Stifter folgen konnte. Jedoch verletzte der Willen des Sterbenden in diesem Fall die Erbrechte der Nachkommen und brachte derart das Leben der Verwandten in Schwierigkeiten. Nach dem Tod seiner Gattin hatte der Vater des Kalos Tzantzios am Sterbebett ein Testament abgefasst, laut dem er einem Kloster zum Gedenken den einzigen Grundbesitz der Familie, nämlich einen Weinberg, übergab²¹⁹⁰. Aufgrund der Entscheidung des Vaters geriet sein Sohn in großer Not und verdiente seinen Lebensunterhalt als Lohnarbeiter. Deshalb wandte sich Kalos an den Erzbischof in Ohrid mit der Bitte, den Entscheid des Vaters zu behandeln und ein Urteil zu fällen. Obwohl das Testament den letzten Willen des alten Mannes wiedergab, erwies es sich als anfechtbar, denn es bestimmte das Schicksal eines Grundstückes, welches sich im Besitz nicht nur des Ehemanns, sondern auch der Gattin, Kalos' Mutter, befand. Daher setzte die Synode in Ohrid das Testament außer Kraft und verfügte eine Rückerstattung der Hälfte des Weinberges an Kalos sowie von einem Drittel des Restes, der den väterlichen Anteil ausmachte²¹⁹¹.

Fromme Motive dürften auch dem Willen zweier weiterer Personen, die kleineren Einrichtungen einen Teil ihres Grundbesitzes zuwiesen, zugrunde liegen. Die Schenkungsurkunde des serbischen Königs Stefan Milutin für das Georgkloster bei Skopje belegt die Namen von zwei Männern, die kleineren Kirchen je einen Acker schenkten. Es handelt sich um Kalomen, wahrscheinlich Einwohner von Skopje, welcher der Elias-Kirche zwecks Anlegung eines Grabes (wahrscheinlich in der Kirche selbst oder in ihrer Nähe) einen

²¹⁸⁸ Actes de Vatopédi I 12 (123, 25-27 BOMPAIRE et al.): Συγχωρῶ πᾶσι τοῖς ὀρθοδόξοις χριστιανοῖς, ἱερεῖς, μοναχοῦς, κοσμικοὺς καὶ πάντας τοὺς λοιποὺς ἐφ' οὓς τε ἡμαρτον, καὶ αὐτὰ τὰ πνευματικὰ μου παιδιά, καὶ ἔστωσαν συγχωρημένοι καὶ ἐν τῷ νῦν αἰῶνι καὶ ἐν τῷ μέλλοντι. Ὁ βουλευθεὶς δὲ κατὰ τινα λόγον ἢ πρόφασιν χωρηθῆναι ἐκ τῆς παρούσης μου διατάξεως, κἂν ὁποῖος ἂν εἴη τυχόν, ἀφορίζω αὐτὸν ἀπὸ τῆς ἀγίας καὶ ὁμοουσίους Τριάδος, καὶ ἡ μέρος αὐτοῦ ἔσται μετὰ τοῦ προδότου Ἰουδα.

²¹⁸⁹ J. Ph. THOMAS, *Private Religious Foundations in the Byzantine Empire* (DOS 24). Washington D.C. 1987.

²¹⁹⁰ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 24, 1 (93, 5-10 PRINZING): Ὁ ἀπὸ τοῦ θέματος Σκοπίων ὁρμώμενος Καλὸς ὁ τοῦ Τζάντζου, προσελθὼν ἡμῖν, ἠξίωσε λυθῆναι τοῦτο τὸ ἄπορον· εἶπεν οὖν, ὥς, τῆς μητρὸς αὐτοῦ ἀδιαθέτου τελευτησάσης, ὁ πατὴρ αὐτοῦ μετὰ ταῦτα ἐν τῷ καιρῷ τῆς αὐτοῦ τελευτῆς διάταγμα ἐκτιθέμενος, τὸν ἀμπελῶνα, ὃν μόνον ἐκέκτητο, ἐν τινι μοναστηρίῳ χάριν λεγάτου καὶ μνήμης αὐτοῦ καταλέλοιπεν.

²¹⁹¹ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 24, 2 (94, 23-43 PRINZING). Vgl. zu diesem Fall die Kapitel über Landwirtschaft 112-113 und Familie 201.

Acker übergab²¹⁹². Ein anderer Mann namens Kosta Ljutovoi entschied sich ebenso für die Zuweisung von Ackerland, diesmal zu Gunsten der Marienkirche im Dorf Voden; auch hier diente die Schenkung dem Anlegen eines Grabes²¹⁹³.

5.6.1.2. Klostereintritt

Aus den Lebensgeschichten des hl. Kliment von Ohrid und des Metropoliten von Melnik Paulos geht hervor, wie eine Krankheit den nahenden Tod ankündigen konnte und die Menschen veranlasste, über ihr Vermögen zu bestimmen. Zudem konnte man in ein Kloster eintreten, wobei diese Entscheidung nicht nur auf praktischen, sondern auch auf religiösen Motiven basierte. Verglichen mit der Betreuung durch Familienmitglieder (wenn solche vorhanden waren) boten die Klöster eine bessere Möglichkeit für Obsorge von Kranken und Schwachen auf dem Land. Weiters sollte der Eintritt in die Mönchsgemeinschaft den Verzicht auf alles Irdische symbolisieren und damit zum Seelenheil des neuen Mönches beitragen, der mit seiner Leistung auf einen „guten“ Tod hoffte²¹⁹⁴. Doch neigten einige der künftigen Klosterbrüder im Fall einer unerwarteten Genesung zum Vergessen ihrer Versprechungen am vermeintlichen Sterbelager. Dies tat Basileios Paradeissiotos aus Pelagonia, der infolge einer lebensbedrohlichen Krankheit das Mönchskleid genommen hatte. In seinem Haus war der Abt des Apostelklosters Methodios erschienen, der den schlechten Gesundheitszustand des Kranken erkannte und ihn zum Mönch schor²¹⁹⁵. Darauf wurde er ins Kloster geschafft und die Übergabe eines Teiles seines Vermögens an die Gemeinschaft veranlasst, wofür er Nahrung und Decken erhielt. Der Zustand des Basileios verbesserte sich allerdings, was ihn veranlasste, sein Versprechen rückgängig zu machen und sogar Ansprüche gegen das Kloster zu stellen²¹⁹⁶.

Einen interessanten Einblick in das Wahrnehmen des Todes und wie ein Klostereintritt das Seelenheil sichern sollte, bietet die Lebensgeschichte des Gouverneurs von Skopje, Georgios Komnenos. Krankheitsbedingt suchte er die Hilfe eines Arztes. Dieser irrte aber, schloss jedwede Besserung aus und verkündete das baldige Hinscheiden des jungen Mannes. Derart dessen Tod vor Augen, befahl einige der Verwandten Angst vor einem möglichen Ableben des

²¹⁹² MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 321, 42-43.

²¹⁹³ MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I 322, 87-88.

²¹⁹⁴ S. das Kapitel über die Medizin 333-336.

²¹⁹⁵ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 79, 1 (264-265, 5-12 PRINZING): ὡς τῶν κληρικῶν τίς τῆς ἀγιωτάτης ἐπισκοπῆς Πελαγονίας, ᾧ τοῦνομα Βασίλειος, τὸ ἐπώνυμιον Παραδεισσιώτης, νόσῳ δεινῇ καὶ ἀπειλούσῃ θάνατον περιπεπτωκώς καὶ εἰς μνήμην ἐλθὼν τῆς κατὰ μοναχοῦς μετασχηματίσεως, μετεκαλέσατο τὸν εἰρημένον ἀρχιμανδρίτην ἐπὶ τῷ τυχεῖν δι' αὐτοῦ τοῦ σχήματος τοῦ ἀγγελικοῦ. Καὶ ὅς, τὸ παρ' αὐτὰ γεγονώς ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ καὶ εὐρὼν αὐτὸν ἀμφίβολον ἔχοντα τὸ πρὸς ὑγίαν ἐπανελθεῖν, ἀπέκειρε τε τοῦτον καὶ εἰς τὴν κατ' αὐτὸν μονὴν ἤγαγε.

²¹⁹⁶ Cf. die Kapitel über Mönchtum 180-181 und Medizin 338.

Georgios. Sie rieten ihm, vor Gott das Gelübde zu leisten, dass er sich innerhalb von acht Jahren zum Mönch scheren ließe, sofern sein Zustand eine Besserung erfahren würde²¹⁹⁷. Zum Glück für den jungen Mann erwies sich die ärztliche Diagnose als falsch, allerdings jährte sich bereits das achte Jahr, ohne dass er sein Versprechen erfüllt hätte. Aus diesem Grund wandte sich Georgios Komnenos an den Erzbischof Chomatenos, weil der Gouverneur von Skopje Gottes Zorn fürchtete und dazu Bedenken äußerte, er sei jung und habe eine schöne Frau²¹⁹⁸. Der Erzbischof entband Georgios seines Gelübdes, welches der junge Mann unter dem Druck der Krankheit unfreiwillig geleistet hatte, doch sollte er sich Bußstrafen unterwerfen.

5.6.2. Sterben

Das Sterben der Menschen wird sowohl in schriftlichen als auch in bildlichen Quellen dargestellt, die in Übereinstimmung mit der Lehre der Kirche die letzten Stunden eines Lebens schildern. Eremiten, die Jahre lang fern von anderen Menschen an schwer zugänglichen Orten in den bergigen Regionen Ostmakedoniens lebten, nahmen den Tod in Einsamkeit an. Sowohl Gavril Lesnovski wie auch Prohor Pčinski wählten als Sterbestelle eine Höhle²¹⁹⁹. Als Letzterer durch den Heiligen Geist seinen baldigen Tod spürte, bekreuzigte er sich und sah die Engel zu ihm kommen. Kurz vor dem letzten Atemzug betete er um Frieden und das Wohl der orthodoxen Kaiser und verschied²²⁰⁰.

Ein Brief des Theophylaktos von Ohrid gibt die christliche Vorstellung wieder, laut der die Seele über den Mund den Körper verlässt. In seinem Schreiben setzte sich der Erzbischof für einen alten Mönch ein, der auf Weisung des Bischofs von Triaditza aus seinem Kloster vertrieben worden war. Der Mann wandte sich sowohl an den Kaiser als auch an Theophylaktos mit der Bitte um Hilfe. In seinem langen Brief führte der Erzbischof unter anderem auch das hohe Alter des Mönches an und versuchte den Bischof von Triaditza zu überreden, dem Greis, dessen Seele sich nur an den Rändern der Lippen festhalte, die

²¹⁹⁷ Demetrios Chomatenos, *Ponemata diaphora* 138, 2 (411, 14-24 PRINZING): Νόσῳ, φησί, περισχεθείς, ἱατροῦ χειρὸν ἔτρεψα ἑμαυτὸν καὶ ἴασιν ἐκεῖθεν ἔσεσθαι μοι προσδοκῶν, ὁ δέ, ἄτεχνος ὢν καὶ τὴν εἰς ἄδου κάθοδον ταχεῖαν μοι ἔσεσθαι διαγνούς, τὴν ἀπὸ τῆς νόσου ἀπάνοδον ἀκολούθως ἀπείπατο. Ὅτι γοῦν οὕτως ὁ θάνατος ἐμηνύθη καὶ ἐν στενῷ τὰ κατ' ἐμὲ τότε γεγονάσιν, τινὲς τῶν παρεστηκότων μοι συγγενῶν γνώμην αὐτίκα εἰσήγαγον, οἷα περὶ τῇ ἐμῇ μεταστάσει δείσαντες, μεθ' ὅρκου πρὸς τὸν Θεὸν ἐπαγγεῖλασθαι, εἰ ἐκ τῆς νοσερᾶς δηλαδὴ ἀναστήσομαι κλίνης, μετὰ τὸν ὄγδοον ἐξ ἐκείνου ἐνιαυτὸν καρέντα με παραγγεῖλαι εἰς μοναχοὺς καὶ τὴν ἀγγελικὴν τοῦ μονάδος βίου ἐλέσθαι διαγωγὴν. Τῷ τοιούτῳ θελχθεὶς αὐτὸς λογισμῷ, τὴν ἐπαγγελίαν ταύτην οὕτω τηνικαῦτα ἐθέμην πρὸς τὸν Θεόν.

²¹⁹⁸ Cf. das Kapitel über die Medizin 330.

²¹⁹⁹ IVANOV, Bălgarski starini 397 und 403.

²²⁰⁰ IVANOV, Bălgarski starini 403. Mehr über dieses Motiv in der Hagiographie bei DENNIS, Death 3-4.

Rückkehr ins Kloster zu gestatten, zudem über seine Geldmittel selbständig zu verfügen²²⁰¹. Der Mund wurde daher als Ausgang für die Seele betrachtet, galt aber gleichzeitig als Eingang für ihre mögliche Rückkehr oder das Eindringen eines Dämons, weshalb eine der ersten Aufgaben der Verwandten war, den Mund und die Augen des Verstorbenen zu schließen²²⁰².

Diese Sicht der Trennung von Seele und Körper bezeugen drei bildliche Darstellungen aus dem nordmakedonischen Raum. In der Nikolaos-Kirche in Varoš / Prilep sowie in der Kirche des hl. Nikolaos Nikolimuki in Sušica südlich von Skopje sind zwei Abbildungen der Entschlafung der Gottesmutter (*koimesis*) erhalten, deren Ikonographie ein interessantes und in der orthodoxen Wandmalerei selten vorkommendes Bildelement aufweist²²⁰³. Gemäß der traditionellen Darstellungsweise hält Christus in seinen Armen die Seele seiner Mutter in der Gestalt eines Wickelkindes, und übergibt sie den Engeln, damit sie diese in den Himmel erheben²²⁰⁴. Was die Darstellungen hier von der üblichen Gestaltung dieser Szene unterscheidet, ist die geflügelte Seele der Mutter Gottes, die ihren Körper durch den Mund verlässt und sich zu Christus begibt, der sie in seine Hände aufnimmt (Abb. 80-82). Die Wandmalereien der Nikolaos-Kirchen von Varoš und Markova Sušica wurden in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ausgeführt, als der Einfluss Konstantinopels auf die Kirchenmalerei auf dem Balkan sich bereits gelockert hatte und die Kunst in der Peripherie einen eigenen Weg ging, der Lokaltraditionen mehr Spielraum ließ²²⁰⁵. Zudem weisen die Wandmalereien von Varoš und Sušica auf die Arbeit einer lokalen Werkstatt hin²²⁰⁶, deren Mitarbeiter in der ersten Kirche bei einigen Elementen wie Kleidung und Werkzeug einen Zeitbezug nahmen. Das Motiv der den Körper durch den Mund verlassenden Seele war der byzantinischen Theologie und Kunst zwar schon bekannt²²⁰⁷, doch steht zu vermuten, dass seine Aufnahme in die Ikonographie der beiden Kirchen in Nordmakedonien eine vor Ort

²²⁰¹ Theophylaktos von Ohrid, Brief 58 (331, 71-77 GAUTIER): Δεῖν δὲ ἔγνω μὲν γράψαι πάλιν περὶ τοῦτου τῇ σῇ ἱερότητι ὥς ἂν καὶ τὸ γῆρας ἐλεήσας τοῦ μοναχοῦ καὶ τῆς αὐτοῦ φεισάμενος καταστάσεως καὶ πρὸς τοὺς καιροὺς τούτους ἰδὼν οἱ καὶ τοὺς κώνωπας καμήλους ἐκμεγαλύνουσιν ἑάσης τὸν γέροντα τῷ μοναστηριδίῳ τὴν ψυχὴν ἐναποφυθεῖν μόνον οὐκ ἄκροις ἐφιπταμένην τοῖς χεῖλεσι καί, πρόσοδοι δὲ εἴ τινας εἶεν, αὐτὸν ἐκκαρποῦσθαι ταύτας καὶ διοικεῖν.

²²⁰² SPYRIDAKES, Ἔθιμα 103; KYRIAKAKIS, Burial Customs 39-40.

²²⁰³ Zu den Abbildungen cf. KOSTOVSKA, Programata 64; G. BABIC, Les fresques de Sušica en Macédoine et l'iconographie originale de leurs images de la vie de la Vierge. *Cahiers archéologiques* 12 (1962) 303-339.

²²⁰⁴ K. KREIDL-PAPADOPOULOS, Koimesis. *RbK* 4 (1990) 136-182; MARINIS, Death 49-73.

²²⁰⁵ V. DJURIC (Hrsg.), L'art byzantin du XIII^e siècle. Symposium de Sopočani 1965. Belgrad 1967; E. DIMITROVA, The Painterly Assamblage of Saint Nicholas in Prilep and the Issue of Aesthetical Re-Branding. *Patrimonium* 12 (2014) 345-360; EADEM, Seven Streams. The Stylistic Tendencies of Macedonian Fresco Painting in the 13th Century, in: Niš and Byzantium VI. Niš 2008, 193-208, über die Nikolaos-Kirche in Varoš 203-204.

²²⁰⁶ KOSTOVSKA, Programata; DIMITROVA, Assamblage 346-347.

²²⁰⁷ Für weitere Belege cf. MARINIS, Death 49-53 und Abb. 4.

verbreitete Vorstellung des Sterbens wiedergibt, weshalb es von den Malern in das Bildprogramm aufgenommen wurde.

Die dritte zu behandelnde Abbildung treffen wir in der so genannten Gregorios-Galerie im Narthex der Sophienkirche in Ohrid (Anfang des 14. Jahrhunderts) an. Dargestellt ist die Andreas von Kreta zugeschriebene *akolouthia eis psychoragounta*, die am Sterbebett gelesen wurde. Das Fresko ist zwar beschädigt, doch lassen sich auf den Zeichnungen noch die Reste der Seele des sterbenden Mönches erkennen. Weiters zu sehen sind die Auseinandersetzungen zwischen den Engeln und den Dämonen über die Seele sowie das Wägen der Taten des Sterbenden. Die Dämonen ziehen die Seele zur Hölle, personifiziert durch einen bärtigen, männlichen Kopf (Hades), wo sie zwischen zwei Feuern sitzt und wo vier Gruppen von Seelen anderer Sünder erscheinen. Dennoch wird die Seele infolge der Fürbitte der Gottesmutter (Deesis-Geste) durch Christus aus der Hölle herausgezogen und damit gerettet²²⁰⁸.

Ein weiteres Element des Totenkultes scheint ein viertes Bildnis aus dem nordmakedonischen Raum zu bergen. Es handelt sich um den letzten Kuss, den die Trauergäste dem Verstorbenen gaben²²⁰⁹. Auf der Westwand der Kirche des Georgklosters in Polog (aus dem Jahr 1345) befindet sich kanonisch die Koimesis-Darstellung. Diesmal sieht man aber nicht die geflügelte Seele Marias, sondern Christus, der seiner Mutter den letzten Kuss gibt (Abb. 83)²²¹⁰.

5.6.3. Bestattung

Abgesehen von einigen Ausnahmen, welche die Vertreter der staatlichen und kirchlichen Oberschicht betrafen, war die Totenbestattung innerhalb von Siedlungen schon in der Antike verboten. Mit der 53. Novelle Kaiser Leons VI. (886-912) wurde diese Verordnung aufgehoben und die Beisetzung *intra muros* damit zulässig²²¹¹. Diese Entwicklung wird in einigen der Nekropolen von Prilep deutlich, die um die Demetrios-Kirche angelegt wurden²²¹². Neben Bestattungen innerhalb dieses Baues ist das Grab im westlichen Teil der Nikolaos-Kirche ebendort zu nennen, das vermutlich dem Stifter gehörte²²¹³. Weitere

²²⁰⁸ GROZDANOV, Ohridsko zidno slikarstvo 87-91 und Abb. 24-25; ausführlicher Kommentar bei MARINIS, Death 107-110 und 118-121.

²²⁰⁹ Zum Brauch s. SPYRIDAKES, ἑθιμὰ 147-149.

²²¹⁰ D. KORNAKOV, Pološki manastir Sveti Gjorgji. Skopje 2006, 83-84.

²²¹¹ H. HELLENKEMPER, Friedhof (Byzantinischer Bereich). *LexMA* 4 (1989) 928-929; PAPANIKOLA-BAKIRTZI, Everyday Life 535.

²²¹² BABIĆ, Materialnata kultura 109.

²²¹³ KOSTOVSKA, Programata 74-75.

Gräberfelder entstanden um mittelalterliche Sakralbauten wie die Georgkirche in Gorni Kozjak²²¹⁴ oder um bzw. innerhalb einer spätantiken Basilika wie in Morodvis²²¹⁵, Čukarka²²¹⁶ und der Basilika D in Herakleia bei Bitola²²¹⁷, wo auch ältere Nekropolen aus dem 5.-6. Jahrhundert vorhanden sind²²¹⁸.

Es existieren verschiedene Typen von Gräberfeldern; während viele davon keine erkennbare Ordnung aufweisen, gehören andere zu den so genannten Reihengräberfeldern²²¹⁹. Das Anlegen mittelalterlicher Nekropolen an der Stelle älterer Gräberfelder sowie die Wiederverwendung von Gräbern während des Mittelalters führte zur Zerstörung früherer Bestattungen²²²⁰, was aus der Sicht der Kirche nicht gestattet war. Deshalb finden sich an einigen Orten ältere Skelette in den neuen Gräbern. Die älteren Körperreste legte man entweder bei den Füßen der neuen Bestattung nieder (Bargala, Krst, Crkvište, Gradina / Markovi Kuli)²²²¹ oder sie wurden auf die Deckplatten des jüngeren Grabes gelegt (Bargala, Gradina / Markovi Kuli)²²²²; sie konnten aber auch außerhalb der neuen Bestattung aufgehäuft werden (Stragata)²²²³.

Was die Gestaltung des Grabes betrifft, lassen sich drei Typen feststellen, die in den mittelalterlichen Friedhöfen gemischt vertreten sind. Viele Tote wurden in einfachen Gruben begraben, wobei manchmal ein Stein zum Kopf oder zu den Füßen gelegt wurde. Den zweiten Typ bilden die Bestattungen mit einer Steinumrahmung (meistens aus Bruchstein und seltener aus Ziegeln oder Spolien)²²²⁴ und den dritten Steinkistengräber (Abb. 114-116, 118, 120-122)²²²⁵. Letztere weisen keine Einheitlichkeit auf und lassen sich ihrerseits drei Gruppen

²²¹⁴ Arheološka karta II 154-155; MIKULČIĆ, Gradovi i kreposti 213, 227, 236-238; MANEVA, Nekropoli 65; BELDEDOVSKI – NACEV, Bargala 35-36; B. ALEKSOVA, Demir Kapija 87; SPYRIDAKES, Ἑθίμα 154; H. ZELFEL, Begräbnis, Begräbnissitten, A. Christliche Bestattungsformen allgemein. *LexMA* 1 (1980) 1804-1805.

²²¹⁵ TRAJKOVSKI, Crkvište 207-208.

²²¹⁶ JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVSKA, Čukarka 47-48.

²²¹⁷ MANEVA, Basilika D 171. Vgl. GERSTEL, Rural Lives 165-169.

²²¹⁸ Die neuerliche Nutzung spätantiker Nekropolen in Byzanz war keine Seltenheit, cf. H. HELLENKEMPER, Grab, -formen, -mal, B. Byzantinischer Bereich. *LexMA* 4 (1989) 1627-1628; zum nordmakedonischen Raum s. ALEKSOVA, Demir Kapija 22-23; EADEM, Stobi 247-248; MANEVA, Nekropoli 65; KEPESKA, Zadna Reka 17-45; EADEM, Trpčeva Crkva 19.

²²¹⁹ Cf. MANEVA, Krstevi 33-37.

²²²⁰ KEPESKA, Trpčeva Crkva 17; RISTOV, Krst 393-394.

²²²¹ BELDEDOVSKI – NACEV, Bargala 36; RISTOV, Krst 393; TRAJKOVSKI, Crkvište 210; MITKOSKI, Prilep 38.

²²²² BELDEDOVSKI – NACEV, Bargala 36; MITKOSKI, Prilep 38.

²²²³ MITKOSKI, Prilep 10.

²²²⁴ KEPESKA, Zadna Reka 15-17.

²²²⁵ Arheološka karta II 175, 289-290, 432; ALEKSOVA, Demir Kapija 24-25; MANEVA, Nekropoli 68; EADEM, Pepelište 20-25; EADEM, Krstevi 34-37; EADEM, Basilika D 182; JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVSKA, Čukarka 53-58; RISTOV, Krst 391; BLAŽEVSKA, Ograda 201; TRAJKOVSKI, Crkvište 208; MITKOSKI, Prilep 8; MANDIĆ, Gropče 231; E. SLAMKOV, Srednovekovni naodi od Dolno Povardarje. Vardarski Rid, Gevgelija.

zuordnen. Die erste umfasst solche Gräber, von denen nur die Wände mit Steinplatten errichtet wurden²²²⁶. Diese Konstruktion erlaubte das Auflegen einer oder mehrerer Deckplatten²²²⁷ – je nach Größe des Grabes –, die aber auch bei einigen mit Stein umrahmten Gruben auf die Bestattung gelegt wurden (Abb. 123-124)²²²⁸. Seltener sind diejenigen Beisetzungen, bei denen auch der Boden mit Steinplatten oder Ziegeln belegt wurde²²²⁹; die Form des derart geschaffenen Grabes war rechteckig oder trapezförmig. Die Steinkistengräber werden laut den Studien von Maneva ab dem 11. Jahrhundert häufiger angelegt²²³⁰ und deuten auf den höheren Status der begrabenen Person hin, zumal einige der reichsten Schmuckbeigaben (Grab 42 von Pepelište, Grab 1 von Krstevi, Gräber 85 und 88 von Trpčeva Crkva sowie Grab 38 von Zadna Reka) in Steinplattengräbern gefunden wurden²²³¹.

Vor allem in den Nekropolen von und um Prilep begegnen uns darüber hinaus Gräber, die aus dem weichen Fels gehöhlt waren (Abb. 115)²²³²; nur einige von ihnen wurden mit einer Steinplatte bedeckt²²³³. Gemauerte Grabstätten wie die Gruft von Grab 105 in Morodvis, wo ein 12-jähriges Mädchen beigesetzt wurde, sind Einzelercheinungen. Dort findet sich allerdings keine Verschlussplatte, deshalb werden die Eisenkeile, die im Grab gefunden wurden, als Elemente eines hölzernen Deckels interpretiert²²³⁴.

Selten anzutreffen ist eine oberirdische Kennzeichnung wie ein steinernes Kreuz, eine im Fußbereich der Bestattung senkrecht gelegte Steinplatte oder ein größerer Stein²²³⁵. Daher kann man von der Verwendung vergänglicher Materialien wie Holz ausgehen, welche die Grabstätten an der Oberfläche markierten²²³⁶.

ZMMArh, N.S. 2 (2005) 231-237, hier 232; I. ATANASOVA, Nekropolata Ciganski Rid kaj s. Orizari. *ZMMArh*, N.S. 2 (2005) 255-258, hier 255.

²²²⁶ Arheološka karta II 203, 432; RISTOV, Krst 395-396; BLAŽEVSKA, Ograda 201; EADEM, Ograda 2000/2001, S. 239.

²²²⁷ MANEVA, Krstevi 34-35 und 84; KEPESKA, Trpčeva Crkva 19; EADEM, Zadna Reka 17-45; BABIĆ, Materialnata kultura 186-187; ALEKSOVA, Stobi 248; EADEM, Krnjevo 30; RISTOV, Krst 395-396; BLAŽEVSKA, Ograda 201; EADEM ? 239; SLAMKOV, Vardarski Rid 232.

²²²⁸ MANEVA, Krstevi 35.

²²²⁹ MANEVA, Pepelište 71-72; KEPESKA, Trpčeva Crkva 20; EADEM, Zadna Reka 32 und 46; MITKOSKI, Prilep 9.

²²³⁰ MANEVA, Pepelište 21.

²²³¹ MANEVA, Pepelište 82-89; EADEM, Krstevi 79-83; KEPESKA, Trpčeva Crkva 141-148; EADEM, Zadna Reka 32-35. Es gibt allerdings Fälle, wo reiche Grabbeigaben in Bestattungen vorkommen, die durch ein paar Steine markiert oder durch eine Steinumrahmung nur teilweise erfasst sind, cf. MANEVA, Krstevi 84, 97-98 und 108-110; KEPESKA, Trpčeva Crkva 136-138 und 152-153.

²²³² BABIĆ, Materialnata kultura 186; MITKOSKI, Prilep 34; Arheološka karta 289-290; KEPESKA, Trpčeva Crkva 16.

²²³³ MITKOSKI, Prilep 36; KEPESKA, Trpčeva Crkva 73.

²²³⁴ TRAJKOVSKI, Morodviz 105, S. 235.

²²³⁵ Arheološka karta II 28, 157, und 196-197; MITKOSKI, Prilep 8.

²²³⁶ MANEVA, Nekropoli 69; EADEM, Krstevi 32; KEPESKA, Trpčeva Crkva 16; SPYRIDAKES, Ἐθιμα 151-152.

Die Nekropolen, deren Datierung in das 11.-13. Jahrhundert als gesichert gilt, weisen in der Regel christliche Bestattungsriten auf. Der Einfluss des Christentums lässt sich bereits an der Orientierung der Gräber und der Bestattungsart erkennen: Die Gräber folgen in der Regel der West-Ost Orientierung, wobei der Kopf im Westen liegt²²³⁷. Da laut der christlichen Lehre das Paradies im Osten liegt und die Auferstehung der Toten aus dieser Richtung zu erwarten ist, war es angebracht, die Leiche mit dem Blick nach Osten zu legen²²³⁸. Dieser Glaube manifestiert sich in den hier zu untersuchenden Nekropolen, es sind allerdings auch Ausnahmen von dieser Regel festzustellen²²³⁹.

Die Bestattungsart folgt ebenfalls der Lehre der Kirche, die sich schon bald für eine Körper- bzw. Leichenbestattung einsetzte und die Einäscherung als Verletzung des Glaubens an die Auferstehung interpretierte²²⁴⁰. Da das Christentum den Tod als ein Einschlafen betrachtete, wurde der Tote liegend beigesetzt²²⁴¹; die Hände wurden dabei kreuzweise gefaltet und auf die Schulter, auf die Brust, auf den Bauch oder auf das Becken gelegt²²⁴²; es gibt allerdings Gräber, wo die Hände neben dem Körper positioniert sind sowie Fälle, wo nur eine Hand gefaltet ist²²⁴³. Selten findet man unter dem Kopf einen Stein und Ziegel, auf den der Kopf gelegt wurde²²⁴⁴. Nicht eindeutig ist die Interpretation von in einigen Gräbern aufgefundenen Eisennägeln²²⁴⁵. Sie können wohl auf den Gebrauch von Holzsärgen hinweisen²²⁴⁶, ihre Präsenz wurde dennoch als Befestigungsmittel für die Holzbretter gedeutet, welche die Grube eingrenzten²²⁴⁷.

²²³⁷ Arheološka karta 24-445 (mit mehreren Belegen); ALEKSOVA, Demir Kapija 25, 87; MANEVA, Krstevi 33-34; EADEM, Basilika D 183; JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVIĆ, Čukarka 55; MANEVA – ANANIEV, Keramidarka 217; KEPESKA, Trpčeva Crkva 18; EADEM, Zadna Reka 46-47; BABIĆ, Materialna kultura 186; MITKOSKI, Prilep 38, 50; TRAJKOVSKI, Crkvište 210; BLAŽEVSKA, Ograda 248; MANDIĆ, Gropče 231; SLAMKOV, Vardarski Rid 232; ATANASOVA, Ciganski Rid 255; RISTOV – HUSENOVSKI, Bela Prst 38-39.

²²³⁸ SPYRIDAKES, Ἔθιμα 116-118; KYRIAKAKIS, Burial Customs 55-56; ABRAHAMSE, Rituals of Death 129; CONSTAS, Death and Dying 135; H. HELLENKEMPER, Grab, -formen, -mal (Byzantinischer Bereich). *LexMA* 4 (1989) 1627-1628.

²²³⁹ RISTOV, Krst 397.

²²⁴⁰ H. M. BIEDERMANN, Begräbnis, Begräbnissitten (Ostkirche). *LexMA* 1 (1980) 1804-1805; MANEVA, Nekropoli 70.

²²⁴¹ KYRIAKAKIS, Burial Customs 41-43; SPYRIDAKES, Ἔθιμα 104-105; OHLER, Sterben und Tod 78-79.

²²⁴² ABRAHAMSE, Rituals of Death 129; KYRIAKAKIS, Burial Customs 56.

²²⁴³ MANEVA, Nekropoli 69; EADEM, Krstevi 37 und 84; EADEM, Basilika D 172-181; ALEKSOVA, Stobi 249-252; RISTOV, Krst 393-394; BLAŽEVSKA, Ograda 201; EADEM, Ograda 2000/2001, S. 239-240; MANDIĆ, Gropče 231; SLAMKOV, Vardarski Rid 232; RISTOV – HUSENOVSKI, Bela Prst 38-39; MITKOSKI, Prilep 9, 38 und 50.

²²⁴⁴ ALEKSOVA, Demir Kapija 27; MITKOSKI, Prilep 9 und 39.

²²⁴⁵ Arheološka karta II 165-166; MANEVA, Nekropoli 69; JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVIĆ, Čukarka 53; KEPESKA, Zadna Reka 15 und 23-27; TRAJKOVSKI, Morodviz 105, S. 235; ALEKSOVA, Demir Kapija 27.

²²⁴⁶ Zum Gebrauch von Holzsärgen und Tüchern bei der Beisetzung s. KOUKOULES, Βίος IV ; HELLENKEMPER, Grab 1627.

²²⁴⁷ KEPESKA, Zadna Reka 46.

5.6.4. Grabbeigaben und apotropäische Gegenstände

Die christlichen Bestattungsbräuche setzen eine Bekleidung des Verstorbenen voraus, der zu Grabe getragen wird²²⁴⁸. In einzelnen Bestattungen in Nordmakedonien sind Reste von Textilien erhalten, wie Leinen (Grab 17 von Krstevi) oder Seide (Gräber 1 und 4 ebendort)²²⁴⁹. Den reichen Grabbeigaben der Antike, welche die Toten auf ihrem Weg ins Jenseits zu begleiten hatten und ihnen dienlich sein sollten, stand die Kirche ablehnend gegenüber²²⁵⁰. Waffen und Werkzeuge kommen in den Bestattungen aus dem nordmakedonischen Raum kaum vor, Reste von Nahrungsmitteln sind zwar belegt, doch ist ihre Präsenz in den Gräbern auf unterschiedliche Interpretationen gestoßen (s.u.). Von den Beigaben, welche das Christentum akzeptierte, ist der Schmuck am zahlreichsten vertreten, vor allem bei Frauen und Kindern.

Die Interpretation einer speziellen Schutzfunktion bestimmter Objekte, die den Toten beigegeben wurden und sich als Totenamulette deuten lassen, ist aufgrund des erhaltenen Quellenmaterials nicht eindeutig möglich. Aus einigen Frauengräbern (Krstevi No 4 und 29, Pepelište No 42) sind Gegenstände bekannt, die von den Archäologen zwar als Amulette interpretiert werden, doch ist nicht festzustellen, ob sie dem Schmuck der Verstorbenen erst nach dem Tod beigegeben oder schon zu ihrer Lebenszeit getragen wurden²²⁵¹. Jedenfalls sollten diese Amulette durch ihre Präsenz im Grab die Toten auch postmortal schützen, weshalb sie hier einer kurzen Behandlung bedürfen.

Die Funde aus Krstevi sind in Hinsicht auf ihre Funktion identisch. In Grab 29 wurde ein Kind begraben, zu dessen Schmuck ein Objekt aus drei Hohlkugeln gehört. Die mittlere ist größer und enthält ein kleines Steinchen, welches bei Bewegungen ein Geräusch macht und damit den Träger vor den bösen Geistern schützte²²⁵². Ähnliche Vorstellungen über die apotropäische Funktion eines Gegenstandes stecken hinter dem Glöckchen aus Grab 4 derselben Nekropole. Es lag auf der Brust der bestatteten Frau, war aus Bronze gefertigt und vergoldet; im Inneren befindet sich ein Stück puren Goldes, welches durch das Reibegeräusch seine Besitzerin schützen sollte²²⁵³. Maneva geht davon aus, dass zum reichen Halsschmuck dieser Frau zwei weitere Objekte gehört haben, die sich als Amulette deuten lassen. Es

²²⁴⁸ SPYRIDAKES, Ἔθιμα 110-114; KYRIAKAKIS, Burial Customs 49-50.

²²⁴⁹ MANEVA, Krstevi 76-77. Vgl. KEPESKA, Trpčeva Crkva 153.

²²⁵⁰ Schon am Ende der frühbyzantinischen Zeit (4.-7. Jh.) sank die Zahl der Grabbeigaben. Dies lässt sich mit dem Einfluss der Kirche erklären, cf. PAPANIKOLA-BAKIRTZI, Everyday Life 536-537.

²²⁵¹ Allg. zu byzantinischen Amuletten s. PAPANIKOLA-BAKIRTZI, Everyday Life 523-531.

²²⁵² MANEVA, Krstevi 61-62 und 103-104.

²²⁵³ MANEVA, Krstevi 62-63, 87 und Taf. X; EADEM, Excursions on Mediaeval Amulets, Alchemy and Majden-Alšar. *MH* 21 (2004) 3-11, hier 4.

handelt sich um zwei silberne Anhänger, die eine zylindrische Form haben und deren Oberfläche durch Filigrantechnik verziert ist²²⁵⁴. An beiden Stücken wurden durch chemische Untersuchungen Reste von Antimon festgestellt, einem Halbmetall, welches schon in der Antike wegen seiner Heilkräfte bekannt war (Abb. 108)²²⁵⁵.

In seinem Werk rät Kekaumenos von dem Gebrauch jeglicher Schutzobjekte (*phylaktiria*) ab, ausgenommen Kreuze, Ikonen und Reliquien²²⁵⁶. Diese Warnung entspricht der Tradition christlicher Wahrnehmung von Schutzgegenständen, wobei neben den von Kekaumenos erwähnten Objekten auch Amulette nachweisbar sind, auf denen die Niederschrift eines Gebetes oder ein angebrachtes Kreuzzeichen den Träger zu schützen hatten²²⁵⁷. Ein solches Exemplar ist unter den reichen Beigaben der Frauenbestattung in Grab 42 von Pepelište belegt (Abb. 107). Die kupferne Blechrolle wurde dem Halsschmuck nachträglich hinzugefügt, auf der inneren Seite wurde durch ein scharfes Werkzeug ein Kreuz geritzt²²⁵⁸. Die etwa primitive Technik des Kreuzes und die sekundäre Beigabe der Blechrolle zum Schmuck, der die bestattete Frau als wohlhabend ausweist, lassen vermuten, dass beides erst nach dem Tod geschah, vielleicht wegen des Fehlens eines echten Kreuzes zuvor. Aufgrund dessen lässt sich der Gegenstand aus Grab 42 von Pepelište als ein Totenamulett interpretieren.

Im Einklang mit den Ratschlägen des Kekaumenos gehörte das Kreuz zu den verbreitetsten Schutzsymbolen und war zugleich Ausdruck des persönlichen Glaubensbekenntnisses²²⁵⁹. Es sollte den Träger oder die Trägerin wegen seiner Schutz- und Segenskraft nicht nur im Diesseits, sondern auch im Jenseits begleiten²²⁶⁰. Das ist der Grund, warum Kreuze unter den Grabbeigaben im nordmakedonischen Raum vorkommen. Diese Praxis ist in Bestattungen sowohl von Männern als auch von Frauen belegt, beschränkt sich aber auf Einzelfälle, abgesehen von der Nekropole in Trpčeva Crkva, wo sie bei insgesamt fünf Bestattungen vorkommt²²⁶¹. Die jeweiligen Kreuze gehören zwei Gruppen an, nämlich Anhängern und

²²⁵⁴ Solche zylindrischen Amulette waren schon in der Antike bekannt. Über ihre Funktion und Verwendung in Byzanz cf. PAPANIKOLA-BAKIRTZI, *Everyday Life* 530-531.

²²⁵⁵ MANEVA, Krstevi 63-64, 87 und Taf. X; EADEM, *Mediaeval Amulets* 6-10. Zur Anwendung von Antimon in der Antiken Medizin s. *RE* 1/2 (1894) 2436-2438.

²²⁵⁶ Kekaumenos, *Strategikon* 48 (234, 13-14 LITAVRIN) = III 117 (166, 20-21 SPADARO): Φυλακτήριον δὲ μὴ βαστάσης εἰ μὴ σταυρὸν ἢ εἰκόνα ἁγίαν ἢ λείψανον ἁγίου.

²²⁵⁷ PITARAKIS, *Objects of Devotion and Protection* 164-171.

²²⁵⁸ MANEVA, *Pepelište* 43-44, 89 und Taf. XXXVII.

²²⁵⁹ Cf. St. HEID, *Kreuz*. *RAC* 21 (2006) 1099-1148; E. DINKLER et al., *Kreuz I-II*. *RbK* 5 (1995) 2-285; E. DINKLER – E. DINKLER-VON SCHUBERT, *Kreuz*. *LCI* 2 (1970) 558-590.

²²⁶⁰ Cf. die verschiedenen Typen von Kreuzanhängern in PAPANIKOLA-BAKIRTZI, *Everyday Life* 498-505.

²²⁶¹ Zu den Fundorten von Kreuzanhängern auf dem Gebiet der Republik Mazedonien s. L. KEPESKA, *Nekolku krstovi-privrzoci od Prilepsko*. *MAA* 16 (1997-1999) 283-290; RISTOV, *Krst* 402. Es ist möglich, dass es auch Kreuze aus Holz gab, die nicht mehr erhalten sind.

Enkolpien. Der erste Anhänger von Trpčeva Crkva stellt ein einfaches griechisches Kreuz dar, der zweite ist eine modifizierte Variante davon, wobei seine Balken in je einem runden Medaillon enden (Abb. 109)²²⁶². Exemplare wie das letztere sind aus anderen Balkanregionen des Byzantinischen Reiches bekannt, sie weisen allerdings statt den vier bloßen Kreisen auf den Balken und einem fünften in der Mitte des Kreuzanhängers aus Trpčeva Crkva fünf Bildnisse von christlichen Soldatenheiligen auf²²⁶³.

Die Enkolpien dienten ihrerseits zur Aufbewahrung von Reliquiensplittern; auf ihrer Oberfläche weisen Funde aus der Gegend von Prilep zudem Elemente christlicher Ikonographie auf. Die zwei Exemplare aus Trpčeva Crkva (Gräber 134 und 138) zeigen den gekreuzten Christus auf der Avers- und die Gottesmutter auf der Reversseite; auf jedem Balken findet sich einer der Evangelisten (Abb. 109)²²⁶⁴. Hervorzuheben ist das Bildnis Mariens, die in Orantenhaltung dargestellt ist, was die Rolle der Gottesmutter als Vermittlerin und Fürbitterin vor Christus zugunsten von Seelenheil und Segnen zum Ausdruck bringt, sei es im Diesseits aber auch nach dem Hinscheiden des Trägers²²⁶⁵.

Die Ost-West-Orientierung der Gräber, die Form der Bestattung und das Vorhandensein von Kreuzen unter dem Schmuck weisen eindeutig auf einen christlichen Ritus hin²²⁶⁶. Es existierten allerdings auch Elemente, die im Totenkult ein Überleben vorchristlichen Gedankengutes andeuten. In Grab 12 der Nekropole von Orizari, die in das 9. Jahrhundert datiert wird, wurden Brandspuren unter dem Körper festgestellt, die Aleksova als eine rituelle Reinigung der Grabstätte interpretierte und mit dem heidnischen Glauben der slawischen Einwohner des Landes in Zusammenhang brachte²²⁶⁷. Dieser Brauch scheint auch in den nächsten Jahrhunderten fortgedauert zu haben, weil er in den späteren Nekropolen von Bargala²²⁶⁸, Trpčeva Crkva (Gräber 3 und 57)²²⁶⁹ und Pepelište (Grab 54)²²⁷⁰ erneut anzutreffen ist. Brandspuren sind bei der Bestattung einer Frau in der Nekropole von Crkvište vorhanden, deren Skelett den Forschern nach Spuren von Gewalt aufwies. Laut Trajkovski,

²²⁶² E. DINKLER et al., Kreuz I. *RbK* 5 (1995) 191-194.

²²⁶³ PAPANIKOLA-BAKIRTZI, *Everyday Life* 503.

²²⁶⁴ KEPESKA, Trpčeva Crkva 61-63.

²²⁶⁵ Zu Maria Orans s. LECHNER, Maria 42-54.

²²⁶⁶ Cf. B. PITARAKIS, Objects of Devotion and Protection, in: D. KRUEGER (Hrsg.), *Byzantine Christianity (A People's History of Christianity 3)*. Minneapolis 2006, 164-181.

²²⁶⁷ B. ALEKSOVA, Arheološki iskopivanja vo s. Orizari – Kočansko. *ZŠtNM* 3 (1962-1963) 81-98, hier 89 (zum Ritual) und 92-93 (zur Datierung).

²²⁶⁸ BELDEDOVSKI, Bargala 40.

²²⁶⁹ KEPESKA, Trpčeva Crkva 26.

²²⁷⁰ MANEVA, Pepelište 26.

der die Ausgrabungen leitete, sollte der rituelle Einsatz des Feuers die Wiederkehr dieser Person in der Gestalt eines Vampirs verhindern²²⁷¹.

Offen bleiben müssen als Einzelfälle zwei Bestattungen in christlich geprägten Gräberfeldern (Čukarka und Demir Kapija). Bei Grab 25 von Čukarka handelt sich um ein Steinkistengrab, das mit soliden Platten errichtet wurde; diese Bestattung eines Mannes im Alter von 45-50 Jahren weist nicht nur eine Nord-Süd-Orientierung auf, sondern der Tote wurde kopflos begraben; sein Haupt ist zwar vorhanden, doch wurde es westlich von der Kiste getrennt beigesetzt (Abb. 123)²²⁷². Der andere Fall betrifft Grab 180 von Demir Kapija, wo der Tote mit angewinkelten Armen und Beinen (Hockerbestattung) beerdigt wurde²²⁷³.

In einigen Gräbern (Trpčeva Crkva No 76, 114 und 135) wurden Münzen gefunden, die als Obolus (Fährgeld für die Überfahrt in das Totenreich) interpretiert werden²²⁷⁴. Allerdings muss Vorsicht bei der Deutung von Münzen in Gräbern walten. Münzen in den Bestattungen aus dem Zeitraum des 11.-13. Jahrhunderts bilden eine Ausnahmeerscheinung und lassen sich schwer als ein verbreiteter Totenbrauch im Hochmittelalter auslegen. Die drei bronzenen Exemplare Manuels I. Komnenos, die auf der Brust der Frau in Grab 324 von Demir Kapija gefunden wurden, weisen eher auf eine Verwendung als Schmuck als auf einen Totenbrauch hin²²⁷⁵. Am häufigsten treten Münzen in der mittelalterlichen Nekropole bei der Basilika D in Herakleia auf, die auf einem spätantiken Gräberfeld angelegt wurde²²⁷⁶. Deshalb ist nicht auszuschließen, dass die Präsenz antiker Münzen in mittelalterlichen Begräbnissen durch Aufschüttung der späteren Gräber erfolgte oder auf neuzeitliche Störungen der Stratigraphie infolge von Bodenbearbeitung zurückgeht²²⁷⁷.

²²⁷¹ TRAJKOVSKI, Crkvište 208.

²²⁷² JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVIĆ, Čukarka 56-59 und 99-100. Maneva schließt die Möglichkeit nicht aus, dass der Kopf bei späteren Grabarbeiten abgehakt und dann erneut getrennt beerdigt wurde.

²²⁷³ ALEKSOVA, Demir Kapija 26.

²²⁷⁴ ALEKSOVA, Demir Kapija 59-62; KEPESKA, Trpčeva Crkva 26, 132-133, 168, 187-188; JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVIĆ, Čukarka 84.

²²⁷⁵ MANEVA, Nakit 157. Allg. zur Verwendung von Münzen als Schmuckstücke C. MORRISON – S. BENDALL, Byzantine „Medals“: Coins, Amulets and Piety, in: D. SULLIVAN – E. FISHER – S. PAPAIOANNOU (Hrsg.), Byzantine Religious Culture. Studies in Honor of Alice-Mary Talbot (*The Medieval Mediterranean* 92). Leiden – Boston 2012, 217-238 mit weiterer Literatur.

²²⁷⁶ MANEVA, Basilika D 172-174 und 185.

²²⁷⁷ ALEKSOVA, Demir Kapija 60.

5.6.5. Totengedenken

Ein zentrales Element der christlichen Religiosität stellt das Gedenken an die Toten im rituellen Kontext dar²²⁷⁸. Laut Marinis lassen sich im Rahmen des byzantinischen Totenkultes zwei Typen von Gedenkmessen feststellen. Im ersten Fall handelt es sich um das individuelle Gedenken einer Person, welches in einem bestimmten, von der Kirche festgelegten Zeitabstand erfolgte. Dies war die Kommemoration am dritten, neunten und vierzigsten Tag nach dem Tod, die durch das Jahresgedächtnis ergänzt wurde²²⁷⁹. Hinter der Auswahl dieser Tage verbirgt sich selbstverständlich eine christliche Symbolik: Am dritten Tag nach dem Tod ist Christus auferstanden; am neunten erreicht die Seele laut der Kirchenlehre den Himmel; über die symbolische Bedeutung der Zahl vierzig gibt es verschiedene Interpretationen: Laut Spyridakes habe sie sich durchgesetzt, weil die Seele vierzig Tage nach dem Tod auf dieser Welt bleibe²²⁸⁰; Alexiou begründet die Auswahl des 40. Tages mit dem Zeitraum, in dem die Juden um Moses trauerten, während er sich auf dem Berg Sinai aufhielt²²⁸¹. Was den zweiten Typus von Gedenkfeierlichkeiten angeht, war er mit keiner bestimmten Person verbunden, sondern betraf das Gedenken an alle Verstorbenen²²⁸².

Die Vorbereitung des Toten und die Bestattung waren eine Aufgabe der Familienangehörigen. Etwas anders steht es mit seinem Andenken. Die Gebete um das friedliche Ruhen der Seelen sowie zur Vergebung der Sünden der Verstorbenen nimmt eine sehr wichtige Stellung in der christlichen Theologie ein, wobei das intensive und aufrichtige Gebet – vor allem gerechter und tugendhafter Personen – das Schicksal der Verstorbenen zu ändern vermochte und somit beim Jüngsten Gericht Christi ihre Zuweisung zu den Gerechten bewirken kann²²⁸³. Ein Gedenken im Rahmen der Familie lässt sich darüber hinaus auf einige Generationen beschränken, weshalb es in erster Linie die Geistlichkeit war, die neben der nahen Verwandtschaft der Toten gedachte und um die Vergebung ihrer Sünden bat. Zudem gab es die Möglichkeit für eine längere, auf ewige Zeiten gerichtete Kommemoration, die darüber hinaus die Verstorbenen namentlich erwähnte. Dafür schenkten Vertreter aller Schichten

²²⁷⁸ Allg. dazu cf. SPYRIDAKES, Ἔθιμα 163-171; MARINIS, Death; I. PHOUNTOULES, Μνημόσυνον. *THEE* 8 (1966) 1226-1229; M. GRÜNBART, Zur Memorialkultur im byzantinischen Mittelalter, in: SULLIVAN – FISHER – PAPAIOANNOU, Byzantine Religious Culture 373-394.

²²⁷⁹ SPYRIDAKES, Ἔθιμα 166-171; ABRAHAMSE, Rituals of Death 132; M. ALEXIOU, The Ritual Lament in Greek Tradition. Lanham 2002, 32; E. VELKOVSKA, Funeral Rites according to the Byzantine Liturgical Sources. *DOP* 55 (2001) 21-51, hier 39-40.

²²⁸⁰ SPYRIDAKES, Ἔθιμα 171.

²²⁸¹ ALEXIOU, Ritual Lament 32; vgl. PHOUNTOULES, Μνημόσυνον 1227 für die Deutungen der Zahlensymbolik durch den spätbyzantinischen Theologen Symeon von Thessalonike.

²²⁸² MARINIS, Death 93.

²²⁸³ Zu den verschiedenen Interpretationen und die Stellungnahme der Geistlichen in Byzanz s. den ausführlichen Kommentar von MARINIS, Death 88 und 97-102.

zugunsten ihres Seelenheils und Gedenkens durch den Klerus einen Teil ihres Vermögens verschiedenen religiösen Einrichtungen²²⁸⁴.

Das Kloster der Theotokos Spelaiotissa in Melnik, dem der oben erwähnte Metropolit Paulos zahlreiche Objekte aus dessen Besitz übergab, erhielt auch Zuweisungen von weiteren Stiftern, um das Andenken (*mneme*) ihrer verstorbenen Verwandten zu pflegen. Um die Wende zum 14. Jahrhundert schenkte die Nonne Annesia, Witwe des *megas droungarios* Theodoros Komnenos Kantakouzenos, dem Kloster eine Mühle in Melnik sowie einen Weinberg im ihr gehörenden Dorf Dragnica; als Gegenleistung mussten die Mönche ihres verstorbenen Gatten gedenken, der darüber hinaus im Kloster begraben wurde²²⁸⁵. Damit erfüllte Annesia den Willen ihres Ehemannes und verfügte am Ende des Schreibens, dass alle ihre Nachkommen und Verwandten auf jedwede Ansprüche auf Rückgabe der geschenkten Grundstücke verzichten sollen; wenn jemand Annesias Wunsch bräche, dann sollte er von allen Heiligen und Maria, der das Kloster geweiht war, verdammt werden²²⁸⁶.

Im Archiv von Vatopedi wird eine weitere Urkunde aufbewahrt, welche auf die Beziehungen der Familie des *droungarios* Theodoros Komnenos zum Theotokos-Kloster in Melnik mehr Licht wirft. Schon beim Tod seines Großvaters haben ihre Mitglieder dem Kloster eine Schenkung (*pragmata tina*) wegen des Seelenheils des Verstorbenen gemacht, der zusammen mit seinen Kindern im Kloster beigesetzt wurde. Nachdem auch Theodoros verstorben war, wurde gemäß dem Willen seines Vaters Michael Elaidorites Spanopoulos, *stratopedarches ton allagion*, eine Urkunde ausgefertigt, welche auf die schon besprochene Übergabe einer Mühle in Melnik zugunsten des Seelenheils des Theodoros und seiner verstorbenen Kinder Bezug nimmt. Zudem schenkte Michael Spanopoulos dem Kloster eine weitere Mühle in derselben Stadt, die der Seelenrettung (*psychike soteria*) seiner verstorbenen Eltern, Brüder, Kinder sowie seiner selbst dienen sollte²²⁸⁷. Der Übergabe aller Besitzrechte an die Mönche

²²⁸⁴ MARINIS, Death 96-97.

²²⁸⁵ Actes de Vatopédi I 20 (174, 1-3 BOMPAIRE et al.): 'Επει ἐτέθη τὸ λείψανον τοῦ αὐθέντου μου τοῦ μακαρίτου ἐκοῖνου μεγάλου δρουγκαρίου Κομνηνοῦ κυροῦ Θεοδόρου τοῦ Καντακουζηνοῦ, διὰ τοῦ θείου καὶ ἀγγελικοῦ σχήματος μετονομασθέντος Θεοδοσίου μοναχοῦ, ἐν τῇ σεβασμῷ βασιλικῇ μονῇ τῆς ὑπεραγίας ἡμῶν Θεοτόκου τῆς ἐπικεκλημένης Σπήλαιον, ἐπιδίδωμι αὐτῇ τῇ θεῷ μονῇ τὸ ἐν τῷ ἐμπορίῳ Μελενίκου γονηκῶθεν προσδὸν ἡμῖν μυλωνοτόπιον, καὶ εἰς τὸ διὰ θείου καὶ σεπτοῦ χρυσοβούλου χωρίον ἡμῶν τὴν Δράγνιτζαν ἀμπέλιον ἐξαλιματικὸν τοῦ vacat, μνήμης ἔνεκα ὡς ἤρηται τοῦ ἀπελθόντος αὐθέντου μου ἐκείνου.

²²⁸⁶ Actes de Vatopédi I 20 (174, 3-7 BOMPAIRE et al.).

²²⁸⁷ Actes de Vatopédi I 21 (176, 1-4 BOMPAIRE et al.): 'Επει προ χρόνων τελευτήσαντος τοῦ αὐθέντου μου καὶ πατρός μου τοῦ μακαρίτου ἐκοῖνου τὸ λείψανον κατετέθη ἐν τῇ σεβασμῷ βασιλικῇ μονῇ τῆς κυρίας ἡμῶν τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου τῇ ἐπικεκλημένη Σπήλαιον, ὁμοίως καὶ τὰ τῶν ἀδελφῶν μου λείψανα, καὶ ἐδόθη ψυχικῆς ἔνεκεν σωτηρίας αὐτῶν πράγματά τινα, ἀρτίως δὲ τελευτήσαντος καὶ τοῦ γλυκυτάτου καὶ περιποθείτου μου υἱοῦ ἐκείνου Κομνηνοῦ κυροῦ Θεοδόρου Φιλῆ τοῦ Καντακουζηνοῦ τοῦ μεγάλου δρουγγαρίου κατετέθη τὸ λείψανον αὐτοῦ καὶ τῶν αὐτοῦ παιδῶν ἐν τῇ τοιαύτῃ σεβασμῷ μονῇ καὶ ἐδόθη ὑπερ ψυχικῆς σωτηρίας τὸ ἐν τῷ ἐμπορίῳ

schloss sich die Standardwarnung an, dass die Heiligen und Maria jeden Verwandten Michaels verdammen mögen, wenn er den Willen des Stifters zu brechen wage²²⁸⁸.

Auch im Fall von Kinderlosigkeit entschlossen sich manchmal Laien zu einer Übergabe von Teilen ihres Besitzes an geistliche Einrichtungen zu Memorialzwecken. So sorgte Nikephoros Kephalas 1115 für die Ausfertigung einer Schenkungsurkunde in Saloniki, durch die er der Großen Lavra zwei Dörfer (Archontochorion und Chostianes in Moglena) mit allen abhängigen Bauern und zu bewirtschaftenden Flächen (Weinberge, Wiesen und Weideland) schenkte. Er sei schon zweimal verheiratet gewesen aber aus den Ehen sei kein Kind hervorgegangen; da er dem Lebenskummer alleine ausgesetzt sei und niemanden zu Trost und Linderung habe, habe er die Notwendigkeit erkannt, die von seinen Eltern vererbten Grundstücke zum Gedenken an diese und sich selbst dem Athos-Kloster zu übertragen²²⁸⁹. Darüber hinaus erhielten die Mönche weitere Grundstücke, die Nikephoros während seines Lebens erworben hat, dazu ein Landgut (*proasteion*), Häuser in Traianoupolis sowie Weinflächen und Weideland um die Stadt²²⁹⁰. Als Gegenleistung sollten die Namen des Stifters und seiner Eltern in die *diptycha* der Großen Lavra eingetragen und ihrer dementsprechend gedacht werden „solange die Sonne über diese Erde hinschaut“²²⁹¹.

Im Gegensatz zum Metropolit von Melnik, der sein Testament am Sterbebett diktierte, scheint Nikephoros Kephalas seine Besitzangelegenheiten nicht im Angesicht des Todes geregelt zu haben. Er verfügte in der Schenkungsurkunde, dass weder er selbst, noch seine Verwandten gegen die Verordnungen des Dokuments verstoßen dürften, sonst würden sie dem christlichen Glauben als entfremdet gelten, seien auf die Seite von Judas einzuordnen, und würden darüber hinaus vom Fluch der Kirchenväter verfolgt; zudem dürfe kein Gericht ihr Anliegen behandeln und sie hätten den Mönchen Goldstücke im Umfang von zwei *litra* zu zahlen²²⁹².

Μελενίκου μυλωνοτόπιον αὐτῶν, ἐπιδίδωμι καὶ αὐτὸς τὸ σύνεγκυς τοῦτου μυλωνοτόπιον ἐν τῇ τοιαύτῃ μονῇ ψυχικῆς ἔνεκα σωτηρίας τῶν ἀπελθόντων γονέων μου καὶ ἀδελφῶν καὶ τέκνων καὶ ἡμῶν αὐτῶν.

²²⁸⁸ Actes de Vatopédi I 21 (176, 4-7 BOMPAIRE et al.).

²²⁸⁹ Actes de Lavra I 60 (313, 15-20 LEMERLE et al.): Ἐπειδὴ περ νομίμοις δυσὶ γάμοις προσομιλήσας, καὶ ἐπὶ τισὶ χρόνοις συμβιώσας ταῖς νομίμως συναφθείσαις μοι ταύταις δυσὶ γυναῖξιν, οὐκ ἔφθην παῖδα τεκεῖν ἐξ αὐτῶν οἷα τὰ τοῦ Θεοῦ κρίματα, ἀλλ' ἐν ἀπαιδία πρὸς Κύριον ἐξεδήμησαν, ἐγὼ δὲ μόνος ταῖς βιωτικαῖς φροντίσιν ἐναπολειφθεὶς καὶ μὴ ἔχων τινὰ εἰς παραψυχὴν καὶ παραμυθίαν, δεῖν ἔγνων δωρήσασθαι τε καὶ ἀφιερῶσαι τὰ προσόντα μοι ἐκ γονικῆς κληρουχίας κτήματα μνήμης ἔνεκα ἐμοῦ τὲ καὶ τῶν γονέων μου εἰς τὴν εἰρημένην εὐαγεστάτην μεγάλην Λαύραν.

²²⁹⁰ Actes de Lavra I 60 (313-314, 32-49 LEMERLE et al.). Zu Traianoupolis TIB 6, 482-484.

²²⁹¹ Actes de Lavra I 60 (314, 50-51 LEMERLE et al.): Ἵνα δὲ μνημονεύωμαι καὶ γὰρ τὲ καὶ οἱ μακαρίται γονεῖς μου ἐν τοῖς ἱεροῖς δυπτύχοις τῆς ἁγίας ὑμῶν μονῆς ἕως ἂν ὁ ἥλιος ἐφορᾷ τοῦτὶ τὸ περίγειον.

²²⁹² Actes de Lavra I 60 (314, 51-62 LEMERLE et al.).

Zudem war es möglich, einem mächtigen und angesehenen Kloster nicht nur Grundstücke für das eigene Andenken und das an verstorbene Familienangehörigen zu schenken, sondern diese Übergabe von privatem Besitz mit seiner Bewirtschaftung zu verbinden, wobei dieser Wunsch wiederum dem Seelenheil des Stifters zu dienen vermochte. So schenkten Georgios Kontostephanos Kalameas und seine Frau Eirene Kontostephanena Kapantritesa dem Iviron-Kloster zugunsten der Rettung ihrer Seelen und deren und ihrer verstorbenen Eltern Gedenken ein Grundstück in der Gegend Malesta bei Melnik, das aus einem Weinberg, Acker- und Weideland, einem Hof (*aule*) und einer Mühle bestand²²⁹³. Ebendort befand sich auch eine dem hl. Georg, dem Namenspatron des Stifters, geweihte Kirche, die Georgios aus seinen eigenen Mitteln für den Ruhm (*euphemia*) der Kaiser und das Wohlwollen des orthodoxen Volkes errichtet hatte. Wegen der Instandhaltung des Gebäudes, um das offensichtlich ein Kloster entstanden war (s.u.), übergab Georgios dem Iviron-Kloster alle Verwaltungs- und Besitzrechte auf das erwähnte Grundstück und untersagte jedwede Verletzung seines Willens durch seine Verwandten und Bekannten²²⁹⁴. Er hatte darüber hinaus eine Panteleemon-Kirche innerhalb der Siedlung bauen lassen und verfügte, dass diese Einrichtung zusammen mit den Häusern, die zu ihr gehörten, dem Georgkloster ebenfalls zu übergeben sei²²⁹⁵. Weiters legte Georgios fest, bis zum Ende seines Lebens in dieser von ihm gegründeten Einrichtung als Mönch (*adelphos*) zu leben; wenn jemand seiner Verwandten sich zum Klosterbruder scheren lassen wollte, dann stand ihm der Eintritt in das Georgkloster frei²²⁹⁶.

²²⁹³ Actes d'Iviron III 71 (178, 14-17 LEFORT et al.): δι' οὗ δὴ ἐγγράφου ἀφιερῶμεν ἀπεντεῦθεν εἶδη καὶ ἐπ' αὐτῆς τῆς σήμερον ἐν αὐτῇ, τοῦτον μὲν κατὰ θεῖον σκοπῶν ἐπὶ σωτηρίαν τῶν ἡμετέρων ψυχῶν καὶ μνημοσύμου χάριν ἡμῶν τε καὶ τῶν γονναίων ἡμῶν, τοῦτω δὲ καὶ τὸ φιλάρετον ὑπεράποδεξάμενοι τῶν ἐνασκουμένων τῇ τοιαύτῃ σεβασμῇ μονῇ καὶ θεάρεστον ὄντως πολύτευμα.

²²⁹⁴ Actes d'Iviron III 71 (178-179, 21-26 LEFORT et al.): ὡσαύτως καὶ ἐν τῷ αὐτῷ τόπῳ ἀνήγειρα ἐκ βάθρου ἐξ οἰκίου κόπου καὶ ἀναλουμάτων θεῖον καὶ πάνσεπτον ναὸν εἰς ὄνομα τιμώμενον τοῦ ἁγίου καὶ πανενδύξου μεγαλομάρτυρος καὶ τροπαιοφόρου Γεωργίου, καθιερώσας τοῦτον εἰς σύστασιν καὶ οἰκοδομεῖν καὶ εὐφημίαν τῶν θεοφυλάκτων ἡμῶν βασιλέων καὶ ὑπὲρ τοῦ ὀρθοδόξου λαοῦ. Ταῦτα καὶ ὅσα ἐν αὐτοῖς ἐβελτίωσα, ὅπερ καὶ διὰ ἐτέρου ἐγκαταστήξω διαλανβάνωσιν, δέδωκα ταῦτα τοῦ εἶναι εἰς μετόχην τῆς ἁνωθεν εἰρημένης μονῆς τοῦ Ἁγίου Ὁρους τῆς ὑπεράγνου μου Θεομήτορος. Zu den Umständen s. die Kapitel über Priestertum 160 und Mönchtum 178-179.

²²⁹⁵ Zu den Motiven der Stifter, eine religiöse Einrichtung zu gründen, s. THOMAS, Religious Foundations 244-269; NEVILLE, Authority 126-131. Vgl. GERSTEL, Rural Lives 151-153 und GRÜNBART, Memorialkultur 381-384 für weitere Belege aus dem Balkanraum.

²²⁹⁶ Actes d'Iviron III 71 (179, 30-34 LEFORT et al.): Ἐπεὶ δὲ εὐρίσκεται καὶ ἐντὸς τοῦ κάστρου Μελενίκου ὁ Ἅγιος Παντελεήμων μετὰ καὶ τῶν ὁσπητίων, ὃν ἔκτισα, ἵνα κατέχεται καὶ αὐτὸς παρὰ τοῖς μονῆς τοῦ Ἁγίου Γεωργίου. Λέγω δὴ καὶ τοῦτο, ἕως ἐφ' ὅρω τῆς ζωῆς μου να εἶμαι καὶ ἐγὼ ἀδελφὸς ἐν τῷ τοιοῦτῳ ναῷ τοῦ Ἁγίου Γεωργίου εἰς σύστασιν καὶ βελτίωσιν, μετὰ δὲ θανάτου μου, εἴ τι ἐγὼ ἀφύσω, να ἐνῇ εἰς τὸν ναόν· εἴ τις δὲ ἀπὸ τῶν προσγενῶν μου θελήσει τοῦ ἀποκάραι εἰς τὸν τοιοῦτον ναόν, να δέχονται αὐτὸν οἱ ἁνωθεν δηλοῦμενοι μοναχοί.

Zu den Aufgaben der Mönche, die in einer Mönchsgemeinschaft lebten, gehörte das Gedenken an den Gründer²²⁹⁷. So bestimmte der Erzbischof von Strumica Manuel, der 1080 in seiner Diözese das Eleousa-Kloster gründete, in dem von ihm selbst verfassten *typikon* die Tage, an denen die Brüder sein Andenken zu feiern hatten. Dies waren der 21. und 23. November (auf den ersten Tag fällt der christliche Feiertag Mariä Tempelgang), für die der Gründer eine Verteilung von Nahrungsmitteln (*diadosis*) an der Klosterpforte festlegte²²⁹⁸. Weiters verfügte er, dass der Abt und die Mönche am ersten, dritten und neunten Todestag (*tritoennata*) eine Messe zu zelebrieren hatten²²⁹⁹.

5.6.6. Leichenschmaus

Auf heidnische Auffassungen von den Bedürfnissen der Toten geht der Brauch zurück, wonach man in oder auf dem Grab Nahrungsmittel liegen ließ²³⁰⁰. Die Kirche versuchte, diese Tradition ihrer eigenen Lehre anzupassen, indem sie die Verteilung und den Konsum von speziell zubereiteten Totenspeisen (*kollybia*) erlaubte. Der Leichenschmaus war auch gestattet, weil er die Möglichkeit zu einem gemeinsamen Fürbittgebet bot und das gemeinschaftliche Speisen der Trauergäste ihr Mitleid für die Familie des Verstorbenen zum Ausdruck bringen konnte²³⁰¹.

Bei Ausgrabungen wurden in einigen Nekropolen solche Plätze gefunden, die zur Zubereitung des Leichenschmauses und seinem Verzehr dienten²³⁰². In Krstevi wurden die Reste eines runden Herdes erforscht, der aus Bruchstein und antiken Keramikstücken gebaut war und einen Durchmesser von einem Meter hatte; der Oberteil wurde während der Bodenbearbeitung in jüngerer Zeit zerstört. Im Herd entdeckte man Reste von Kochgeschirr und Tierknochen, zu denen das Bein einer Ziege zählte²³⁰³. Weiters gehörten zu den Funden in Pepelište drei Gruben, die ebenfalls Stücke von Keramik und Tierknochen enthielten. Ascheschichten weisen eindeutig darauf hin, dass sie mit den Totenriten der lokalen

²²⁹⁷ Allg. zu Bestattung und Gedenken eines Mönches s. VELKOVSKA, Funeral Rites 36-39.

²²⁹⁸ Cf. die Kapitel über Mönchtum 178 und Medizin 334.

²²⁹⁹ Eleousa-Typikon 13 (86, 17-37 PETIT): Ἡ αὐτὴ δὲ ἐπιτελεῖσθω διάκρισις τοῖς μοναχοῖς καὶ κατὰ τὴν κγ' τοῦ αὐτοῦ μηνὸς εἰς μὴνην ἐμὴν καὶ ἄφεσιν τῶν ἐν τῷ βίῳ ἡμαρτημένων μοι. Γίνεσθαι δὲ καὶ διάδοσιν διατάττομαι ἐπὶ ταῖς αὐταῖς δυσὶν ἑορταῖς ἐν τῷ τῆς μονῆς πολῶνι πρὸς τοὺς ἐν Χριστῷ ἀδελφούς μου. Τὴν δὲ τοιαύτην διάδοσιν πρὸς ταῖς ἀναγεγραμμέναις διακρίσεσι διακρατεῖν διορίζομαι καὶ ἐπὶ τε τῇ ἀπὸ τοῦ σώματος ἐκδημίᾳ μου, τῇ ἐτησίῳ αὐτῆς μνήμῃ καὶ ταῖς τῶν τριτοεννάτων μου παννυχίσιν, μνεῖαν τῆς ἐμῆς ταπεινότητος σύ τε, ὁ τιμιώτατος καθηγούμενος, καὶ οἱ ὑπὸ τὴν μονὴν μοναχοὶ ἐν ταῖς ὑμῶν ποιοῦντες ἐντεύξει. Zu *tritoennata* s. LBG II/2 1816.

²³⁰⁰ F. HERRMANN, Totenkult, I. Die geistigen Grundlagen. LThK 272-274, hier 272.

²³⁰¹ SPYRIDAKES, Ἔθιμα 163-166; M. GRÜNBART, Memorialkultur 385-386.

²³⁰² Zu den Herden und Sitzplätzen, die in anderen byzantinischen Nekropolen gefunden wurden, cf. PAPANIKOLA-BAKIRTZI, Everyday Life 536.

²³⁰³ MANEVA, Krstevi 38-40; EADEM, Arheološki tragi 275-276.

Bevölkerung im Zusammenhang stehen²³⁰⁴. Die Gruben mit Resten von Kochgeschirr und Tierknochen von Ograda²³⁰⁵ sowie die zwei Konstruktionen A und B von Bela Prst²³⁰⁶ werden ebenfalls als Orte interpretiert, wo man Totenspeisen zubereitete und sie am Todestag oder an den Gedenktagen (s.o.) verzehrte.

Allerdings legen die archäologischen Funde ein klares Zeugnis ab, dass solche Speisen nicht nur für die Trauergäste bestimmt waren. Laut Kepeska sind Reste von Tierknochen in ungefähr zwanzig der insgesamt 142 Gräber von Trpčeva Crkva vorhanden. Besonderes Interesse kommt drei Lammschädeln zu, die bei den Füßen des Toten von Grab 139 gefunden wurden²³⁰⁷. In derselben Nekropole stieß man in Grab 40, wo eine junge Frau begraben liegt, bei einem Gefäß neben dem Kopf der Verstorbenen; die Form weist auf ein Kochgeschirr hin²³⁰⁸. Während Grab 9 von Čukarka (Begräbnis eines Mannes von 25-30 Jahren) einen Topf enthält²³⁰⁹, erscheinen Krüge bzw. Kannen in den Gräbern 2 und 3 von Pepelište (Bestattungen von Frauen ab dem 40. Lebensjahr)²³¹⁰ sowie in Grab 5 von Zadna Reka (Kinderbegräbnis)²³¹¹, was zeigt, dass in den Vorstellungen der lokalen Einwohner die Toten im Jenseits nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch Getränke benötigten (Abb. 119).

So begleitete die Dichotomie zwischen Christlichem und Nichtchristlichem in der damaligen Mentalität, die schon an den Lebensabläufen im Diesseits festzustellen ist, den Menschen auch auf seinem Weg nach dem Tod. Anscheinend haben der Alltag und seine Bedürfnisse die Gedankenwelt so stark geprägt und derart gestaltet, dass man dazu neigte, sie sogar auf die Wahrnehmung des Jenseits zu übertragen.

²³⁰⁴ MANEVA, Pepelište 26-27.

²³⁰⁵ BLAŽEVSKA, Ograda 247.

²³⁰⁶ RISTOV – HUSENOVSKI, Bela Prst 41.

²³⁰⁷ KEPESKA, Trpčeva Crkva 25.

²³⁰⁸ KEPESKA, Trpčeva Crkva 24 und 95-97.

²³⁰⁹ JOVANOVIĆ – MANEVA – VELJANOVSKA, Čukarka 60 und 91.

²³¹⁰ MANEVA, Pepelište 30 und 53-54.

²³¹¹ KEPESKA, Zadna Reka 15-19.

6. Ergebnisse

Das Alltagsleben breiter gesellschaftlicher Gruppen, die im Zeitraum vom 11. bis zum 14. Jahrhundert im nördlichen Makedonien dokumentiert sind, weist viele Gemeinsamkeiten in ihrer materiellen, aber auch geistigen Welt auf, die aus den Besonderheiten der vorindustriellen Wirtschaftsentwicklung und Sozialstruktur resultierten. Landwirtschaft und Viehzucht bildeten die Basis der Existenzgrundlage und dominierten daher nicht nur das Leben von Bauern und Hirten, welches durch die Ausübung dieser Tätigkeiten traditionell gekennzeichnet war, sondern sie hatten auch am Alltag von Handwerkern, Priestern und Mönchen einen wichtigen Anteil. Landwirtschaftliche Flächen und Weideland prägten sowohl die Raumgliederung der Dörfer als auch das Erscheinungsbild der städtischen Siedlungen.

Im Rahmen ihres alltäglichen Lebens waren die Bewohner vielerlei Einwirkungen der Umwelt ausgesetzt, denen sie durch verschiedene Mittel entgegenzuwirken suchten. Viele vertrauten der offiziellen Lehre der Kirche, die in Dogmen und Praxis die Lebensabläufe von Geburt bis zum Tod und sogar danach gestalten wollte. Allerdings sind im Leben der Einheimischen immer wieder Belege für Aberglauben sowie Überreste des alten, heidnischen Denkgutes festzustellen, die aus der Zeit vor der byzantinischen Rückeroberung stammten und die Oberhoheit Konstantinopels um Jahrhunderte überlebten. Es fehlt nicht an Berichten über die parallele Existenz von Christlichem und Nichtchristlichem im Alltag. Unangetastet blieb trotzdem die Autorität der Kirche und die Rolle des Christentums, welche die grundlegenden Regeln des Zusammenlebens vorgaben.

Wenn man von regionalen Spezifika des Alltagslebens reden darf, so sind sie in erster Linie durch die geographische Lage der Region zu erklären. Der hier untersuchte Raum ist balkanisches Binnenland, in dem ein kontinentales Klima vorherrscht. Zusammen mit sozialen und ethnischen Faktoren verliehen diese geographischen Gegebenheiten dem Leben der Einheimischen eine Ausformung, welche in die traditionelle Wahrnehmung von Byzanz als mediterranem Kulturraum andersartige Nuancierungen einbringt. Die Dominanz von Weidevieh in der Ernährung gegenüber dem Konsum von Fischen in den Küstengebieten und am Mittelmeer war schon reisenden byzantinischen Intellektuellen aufgefallen. Der binnenländische Charakter der Region wirkte sich zudem auf die Siedlungsstruktur aus. Ausgenommen einige Orte in Kleinasien lagen die großen Städte des Reiches an der Meeresküste oder in deren Nähe (Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien, Ephesos, Attaleia, Saloniki, Nikaia). In Verbindung mit der gesteigerten Präsenz von Vertretern der weltlichen und geistlichen Elite bot diese maritime Lage dem Handel und der Versorgung bessere

Möglichkeiten, was eine Loslösung der städtischen Einwohner von landwirtschaftlichen Aktivitäten förderte, die Nahrung, Kleidung und Rohstoffe zu beschaffen hatten. Dieser Prozess lässt sich auch im hier untersuchten Binnenraum verfolgen, doch verlief er aus den erwähnten Determinanten von Raum, Wirtschaft, Siedlungsstruktur und Ethnien (inklusive der vorangehenden Herrschaft von Slawen und Bulgaren) langsamer und eingeschränkt.

Die byzantinische Rückeroberung brachte Veränderungen im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereich mit sich, was sich natürlich auch im Alltagsleben und der materiellen Kultur niederschlug. Lokale Erzeugnisse aus der Zeit nach 1018, vor allem Keramik und Schmuck, die am reichsten dokumentiert sind, weisen nunmehr eine höhere Qualität auf. Verbesserungen lassen sich zudem beim Hausbau feststellen, doch gestattet es das bislang ausschnittshafte Bild archäologischer Ausgrabungen vorerst nicht, den Umfang solchen Wandels zu präzisieren.

Eine der tiefgreifenden Auswirkungen der byzantinischen Herrschaft betrifft die Entwicklung der Landnutzung. Aus der Geschichte des byzantinischen Bauerntums zur Zeit der Makedonischen Dynastie wird ersichtlich, wie schwer es für einen freien Bauern und seine Familie war, die Grundstücke zu bearbeiten, dabei die Steuerlast zu (er)tragen und zudem verschiedene Dienste zu leisten. Die Folge war der Übergang der Besitzrechte an einen weltlichen oder geistlichen „Mächtigen“ und somit eine steigende Zahl abhängiger Bauern, die ihre Aufmerksamkeit vermehrt der Bodenbearbeitung schenkten. Eine dazu parallele Entwicklung lief auch bereits im bulgarischen Reich ab, wie gewiss quantitativ eingeschränkte Quellenzeugnisse mit *paroikoi* in den Schenkungsurkunden des Basileios II. für das Erzbistum Ohrid nahelegen. Nach 1018 setzte er sich unter der neuen Oberherrschaft fort. Was die Quellen vom 11. bis zum 14. Jahrhundert belegen, ist die nächste Phase dieser Entwicklung, die dann im Rahmen der Landnutzung eine Art Spezialisierung auf bestimmte Wirtschaftsformen (Weinbau, Imkerei, sehr oft Viehzucht) hervorrief. Die byzantinische Herrschaft und die daraus resultierende Einbindung Nordmakedoniens ins Handelsnetz des östlichen Mittelmeerraumes wird auf die regionale Landwirtschaft und Viehzucht eine fördernde Wirkung ausgeübt haben.

Das Land war längst christianisiert und zwar von byzantinischen Missionaren nach dem konstantinopolitanischen Ritus, weshalb die Zugehörigkeit zum Byzantinischen Reich keinen markanten Wandel im Brauchtum der Einheimischen zeitigte. Veränderte Lebensabläufe waren hauptsächlich durch neue Gesetze bedingt, die eine allgemeine Gültigkeit für das

gesamte Reich hatten. Die Entscheidungen des erzbischöflichen Gerichts in Ohrid belegen zwar ungesetzmäßige Eheschließungen, doch weisen weitere Quellen zur byzantinischen Rechtsgeschichte in den Provinzen und der Hauptstadt darauf hin, dass solche Abweichungen von der Norm durch ethnisch begründete Motive schwer zu erklären sind und eher auf sozialen und materiellen Gründen beruhten. Die Anwendung des neuen byzantinischen Eherechts dürfte unter anderem die Stellung der Frau auch in der hier untersuchten Region etwa verbessert zu haben, indem man bestrebt war, der verheirateten Frau mehr Schutz zu gewähren.

Zusammenfassend entsteht der Eindruck, dass in Hinblick auf die materielle und geistige Existenz der heimischen Bevölkerung des nördlichen Makedonien nach 1018 (ausgenommen die Vertreter der alten bulgarischen staatlichen und kirchlichen Elite) eher von Weiterentwicklung und Ausbau denn von Bruch und Diskontinuität auszugehen ist.

Bibliographie

Quellen

Actes de Chilandar I: des origines à 1319. Édition diplomatique par M. ŽIVOJINOVIĆ – V. KRAVARI – Ch. GIROS. Texte (*Archives de l'Athos* 20). Paris 1998.

Actes d'Iviron III: Actes d'Iviron III: de 1204 à 1328. Édition diplomatique par J. LEFORT et al. Texte (*Archives de l'Athos* 18). Paris 1994, 240-251.

Actes de Lavra: Actes de Lavra I: des origines à 1204. Édition diplomatique par P. LEMERLE et al. Texte (*Archives de l'Athos* 5). Paris 1970.

Actes de Vatopédi I: Actes de Vatopédi I: des origines à 1329. Édition diplomatique par J. BOMPAIRE et al. Texte (*Archives de l'Athos* 21). Paris 2001.

ADLER, Itinerary: The Itinerary of Benjamin of Tudela. Critical Text, Translation and Commentary by M. N. ADLER. London 1907.

Anna Komnene, Alexias: Annae Comnenae Alexias, rec. D. REINSCH – A. KAMBYLIS (*CFHB* 40). Berlin – New York 2001.

Annales Baresnes: *MGH* inde ab Anno Christi quingentesimo usque ad Anno Millesimum et quingentesimum, ed. G. PERTZ, *Scriptorum* 5 (*MGH SS* 5). Hannover 1844.

Anonymi Descriptio Europae Orientalis: T. ŽIVKOVIĆ – V. PETROVIĆ – A. UZELAC, Anonymi Descriptio Europae Orientalis. Anonimov opis Istočne Evrope. Kričko izdanje teksta na latinskom jeziku, prevod i filološka analiza D. KUNČER (*Izvori za srpsku istoriju* 13 = *Latinski izvori* 2). Beograd 2013.

Balderich von Bourgueil, Historia Ierosolimitana: The *Historia Ierosolimitana* of Baldric of Bourgueil, ed. by St. BIDDLECOMBE. Woodbridge 2014.

Clementis Vita brevis: A. MILEV, Grăckite žitija na Kliment Ohridski. Uvod, tekst, prevod i objasnitelni beležki. Sofia 1966, 174-183.

Demetrios Chomatenos, Ponemata diaphora: Demetrii Chomateni Ponemata diaphora, rec. G. PRINZING (*CFHB* 38). Berlin – New York 2002.

Ekloge: P. GAUTIER, Mœurs populaires bulgares au tournant des 12^e/13^e siècles, in: Byzance et les Slaves. Études de Civilisation. Mélanges Ivan Dujčev. Paris 1979, 181-189.

Eleousa-Typikon: L. PETIT, Le Monastère de Notre-Dame de Pitié en Macédoine. *IRAIK* 6 (1900) 1-153, hier 69-113.

Eparchenbuch: Das Eparchenbuch Leons des Weisen. Einführung, Edition, Übersetzung und Indices von J. KODER (*CFHB* 33). Wien 1991.

Eustathios von Thessalonike, Commentarii: Eustathii Archiepiscopi Thessalonicensis commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes ad fidem Codicis Laurentiani editi curavit M. VAN DER VALK, I-IV. Leiden 1971-1987.

Eustathios von Thessalonike, Episkepsis: Eustathii Thessalonicensis De emendanda vita monachica, rec. K. METZLER (*CFHB* 45). Berlin – New York 2006.

Geoponika: Geoponica sive Cassiani Bassi Scholastici De re rustica eclogae, rec. H. BECKH. Leipzig 1895.

Georgios Akropolites, Historia: Georgii Acropolitae Opera, rec. A. HEISENBERG, editionem anni MCMIII correctionem curavit P. WIRTH, I. Stuttgart 1978.

Georgios Pachymeres, Relationes historicae: Georges Pachymérès, Relations historiques, ed. A. FAILLER, Vol. I-V (*CFHB* 24). Paris 1984-2000.

Gesta Francorum: The Deeds of the Franks and the Other Pilgrims to Jerusalem, ed. by R. HILL. Oxford 1962 (Nachdruck Oxford 1979).

GRANIĆ, Odgovori: F. GRANIĆ, Odgovori ohridskog arhiepiskopa Dimitrija Homatijana na pitanja srpskog kralja Stefana Radoslava, in: Svetosavski zbornik, II: Izvori (*Srpska kraljevska akademija, posebna izdanja* 125, *Društveni i istoriski spisi* 50). Beograd 1939, 146-189.

Gregorios Antiochos, Brief 1: J. DARROUZÈS, Deux lettres de Grégoire Antiochos écrites de Bulgarie vers 1173. *BSI* 23 (1962) 276-284.

Idrisi, Géographie: P.-A. JAUBERT, La Géographie d'Édrisi. Traduite de l'Arabe d'après deux manuscrits de la Bibliothèque Nationale. Traduction complète du Kitāb nuzhat al-Muštāq, ou Kitāb rujar, terminé en 1154 (548 H.), "Récréation de celui qui désire parcourir les pays" par Abū'Abd-Āllah Muḥammad al-Idrīsī, vers 1099-1165 accompagnée de notes explicatives et philologiques, I-II. Paris 1836-1840 (Nachdruck Amsterdam 1975).

Ivanov, Bălgarski starini: J. Ivanov, Bălgarski starini iz Makedonija. Sofia ²1931 (Nachdruck Sofia 1970).

Johannes Kaminiates, De expugnatione Thessalonicae: Ioannis Caminiatae De expugnatione Thessalonicae, rec. G. BÖHLIG (*CFHB* 4). Berlin – New York 1973.

Johannes Kantakouzenos, Historiae: Ioannis Cantacuzeni eximperatoris Historiarum libri IV graece et latine, ed. L. SCHOPEN. Bonn 1828.

Johannes Skylitzes, Synopsis: Ioannis Scylitzae Synopsis historiarum. Editio princeps rec. H. THURN (*CFHB* 5). Berlin – New York 1973.

Johannes Zonaras, Epitomae: Ioannis Zonarae Epitomae historiarum libri XIII-XVIII, ed. Th. BÜTTNER-WOBST, Vol. III. Bonn 1897.

Kekaumenos, Strategikon: Kekavmen, Sovety i rasskazy. Poučenie vizantijskogo polkovodca XI veka. Podgotovka teksta, vvedenie, perevod grečeskogo i kommentarij G. LITAVRINA. Sankt Petersburg ²2003.

Cecaumeno. Raccomandazioni e consigli di un galantuomo (Στρατηγικόν). Testo critico, traduzione e note a cura di M. D. SPADARO (*Hellenica* 2). Alessandria 1998.

Kičevo-Triodion: J. ZAIMOV, The Kičevo Triodion (cod. Sofia, BAN, 38) also Known as the Bitola Triodion. An Old Bulgarian Manuscript from the XI-XII Century. Text in Transcription. *Polata kǎnigopis'naia. An Information Bulletin Devoted to the Study of Early Slavic Books, Texts and Literatures* 10-11 (1984) 1-202.

Konče-Ptraktikon: A. SOLOVJEV, Končanski Praktik. *ZRVI* 3 (1955) 83-108.

Kosmosoteira-Typikon: G. PAPAOGLOU, Τυπικόν Ισαακίου Αλεξίου Κομνηνού της Μονής Θεοτόκου της Κοσμοσωτείρας Φερρών (1151/52). Kavala ²2014.

Martyrion: Eι.-S. KIPIDOU, Θεοφύλακτος Αχρίδος. Μαρτύριο των Δεκαπέντε Μαρτύρων της Τιβερίουπόλης. Κριτική έκδοση, απόδοση στα νέα ελληνικά και υπομνηματισμός (*Κείμενα Βυζαντινής Λογοτεχνίας* 8). Athen 2015.

MEYER: Haupturkunden: Ph. MEYER, Die Haupturkunden für die Geschichte der Athosklöster. Leipzig 1894.

Michael Attaleiates, Historia: Michaelis Attaliatae Historia, rec. Eu. TSOLAKES (*CFHB* 50). Athen 2011.

Miguel Atalates, Historia. Introducci3n, edici3n, traducci3n y comentario de I. PÉREZ MARTÍN (*Nueva Roma* 15). Madrid 2002.

MOŠIN, Spomenici: V. MOŠIN et al. (Hrsg.), Spomenici za srednovekovnata i ponovata istorija na Makedonija, I-IV. Skopje 1975-1981.

MOŠIN – ĆIRKOVIĆ – SINDIK, Zbornik I: V. MOŠIN – S. ĆIRKOVIĆ – D. SINDIK, Zbornik srednjovekovnih ćirilićkih povelja i pisama Srbije, Bosne i Dubrovnika, I: 1186-1321 (*Izvori za srpsku istoriju* 9 = *Ćirilićki izvori* 1). Belgrad 2011.

Nikephoros Bryennios, Historia: Nicéphore Bryennios, Histoire. Introduction, texte, traduction et notes par P. GAUTIER (*CFHB* 9). Brüssel 1975.

Nikephoros Gregoras, Brief 32b: Nicephori Gregorae epistulae, ed. P.-L. LEONE. Accedunt epistulae ad Gregoram missae, Vol. II. Matino 1982, 115-124.

Nikephoros Gregoras, Historia: Nicephori Gregorae Byzantina historia, cura L. SCHOPEN, Vol. I. Bonn 1829.

Niketas Choniates, Historia: Nicetae Choniatae Historia, rec. J.-L. VAN DIETEN (*CFHB* 11). Berlin – New York 1975.

Nomos Georgikos: I. MEDVEDEV – E. LIPŠIC – E. PIOTROVSKAJA, Vizantijskij zemledel'českij zakon. Leningrad 1984.

Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae: Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae. Texte critique, introduction et notes par J. DARROUZÈS (*Géographie ecclésiastique de l'Empire byzantin* 1). Paris 1981.

Pakourianos-Typikon: P. GAUTIER, Le typikon du sébaste Grégoire Pakourianos. *REB* 42 (1984) 5-145.

Peter Tudebod, Historia de Hierosolymitano itinere: Petrus Tudebodus, Historia de Hierosolymitano itinere publié par J. H. HILL et L. L. HILL. Introduction traduite par Ph. WOLFF. Texte et notes revus par J. RICHARD (*Documents relatifs à l'histoire des Croisades publiés par L'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 12). Paris 1977.

PROKIĆ, Zusätze: B. PROKIĆ, Die Zusätze in der Handschrift des Johannes Skylitzes codex Vindobonensis hist. graec. LXXIV. Ein Beitrag zur Geschichte des sogenannten westbulgarischen Reiches. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde der Hohen philosophischen Fakultät I. Sektion der Königl. Bayer. Ludwig-Maximilians-Universität München. München 1906.

Ptochoprodromika: Ptochoprodromos. Einführung, kritische Ausgabe, deutsche Übersetzung, Glossar besorgt von H. EIDENEIER (*Neograeca medii aevi* 5). KÖLN 1991.

Raymund von Aguilers, Liber: Le «Liber» de Raymond d'Aguilers publié par J. H. HILL et L. L. HILL (*Documents relatifs à l'histoire des Croisades publiés par L'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 9). Paris 1969.

RHALLES – POTLES: G. RHALLES – M. POTLES, Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων τῶν τε ἁγίων καὶ πανευφήμων ἀποστόλων, καὶ τῶν ἱερῶν οἰκουμενικῶν καὶ τοπικῶν συνόδων, καὶ τῶν κατὰ μέρος ἁγίων πατέρων, I-VI. Athen 1852.

Robert der Mönch, Historia Iherosolimitana: The *Historia Iherosolimitana* of Robert the Monk, ed. by D. KEMPF – M. G. BULL. Woodbridge 2013.

Skylitzes Continuatus: Eu. TSOLAKES, Ἡ Συνέχεια τῆς Χρονογραφίας τοῦ Ἰωάννου Σκυλίτση (Ioannes Skylitzes Continuatus) (*Ἐταιρεία Μακεδονικῶν Σπουδῶν, Ἰδρυμα Μελετῶν Χερσονήσου τοῦ Αἴμου* 105). Saloniki 1968.

Synesius De febribus: Synesius De febribus, que nunc primum ex codice MS. Bibliothecae Lugduno Batavæ, edidit, vertit, notisque inlustravit J.-St. BERNARD. Amsterdam – Leiden 1749.

Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae: Propylaeum ad Acta Sanctorum Novembris. Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae e Codice Sirmondiano nunc Berolinensi adiectis synaxariis selectis, opera et studio H. DELEHAYE. Brüssel 1902.

TĀPKOVA-ZAIMOVA – MILTENOVA, Historical and Apocalyptic Literature: V. TĀPKOVA-ZAIMOVA – A. MILTENOVA, Historical and Apocalyptic Literature in Byzantium and Medieval Bulgaria. Sofia 2011.

Theodoros Metochites, Presbeutikos: Theodorus Metochites Orationes, ed. I. POLEMIS et E. KALTSOGIANNI. Berlin – Boston 2019, 291-328.

Theophylaktos von Ohrid, Briefe: Théophylacte d'Achrida, Lettres. Introduction, texte, traduction et notes par P. GAUTIER (*CFHB* 16/2). Saloniki 1986.

Theophylaktos von Ohrid, Discours: Théophylacte d'Achrida, Discours, traités, poésies. Introduction, texte, traduction et notes par P. GAUTIER (*CFHB* 16/1). Saloniki 1980.

Timarion: Pseudo-Luciano, Timarione. Testo critico, introduzione, traduzione, commentario e lessico a cura di R. ROMANO (*Byzantina et Neo-Hellenica Neapolitana* 2). Neapel 1974.

Vita Clementis: I. ILIEV, The Long Life of Saint Clement of Ohrid. A Critical Edition. *BBg* 9 (1995) 62-120.

Vita Gregorii Dekapolita: Ignatios Diakonos und die Vita des Hl. Gregorios Dekapolites. Edition und Kommentar von G. MAKRIS. Mit einer Übersetzung von M. CHRONZ (*Byzantinisches Archiv* 17). Stuttgart – Leipzig 1997.

Vita Ilarions von Moglena: Werke des Patriarchen von Bulgarien Euthymius (1375-1393). Nach den besten Handschriften hrsg. von E. KALUŽNIACKI. Wien 1901, 27-58.

Wilhelm von Tyrus, Chronica: Guillaume de Tyr, Chronique. Édition critique par R. B. C. HUYGENS. Identification des sources historiques et détermination des dates par H. E. MAYER et G. RÖSCH, I-II (*Corpus Christianorum* 63). Turnhout 1986.

Fachliteratur

D. ABRAHAMSE, Rituals of Death in the Middle Byzantine Period. *GOTHR* 29/2 (1984) 125-134.

K. ADŽIEVSKI, Pelagonija vo Sredniot vek (od doagjanjeto na Slovenite do pagjanjeto pod turska vlast). Skopje 1994.

K. ADŽIEVSKI, Veleška oblast vo XIII vek. *GINI* 45/2 (2001) 81-94.

E. AHRWEILER – A. E. LAIOU (Hrsg.), Studies on the Internal Diaspora of the Byzantine Empire. Washington D.C. 1998.

B. ALEKSOVA, Prosek – Demir Kapija. Slovenska nekropola i slovenske nekropole u Makedoniji. Belgrad 1966.

M. ALEXIOU, The Ritual Lament in Greek Tradition. Lanham ²2002.

E. ANAGNOSTAKES, Ο φράκτης, ο αγριόχοιρος και η άρκτος, in: ANAGNOSTAKES – KOLIAS – PAPADOPOULOU, Ζωά και περιβάλλον 195-233.

E. ANAGNOSTAKES – T. PAPAMASTORAKES, Άγραυλοῦντες καὶ ἀμέλγοντες, in: Η ιστορία του ελληνικού γάλακτος και των προϊόντων του. Ι΄ τριήμερο εργασίας Ξάνθη, 7-9 Οκτωβρίου 2005. Athen 2008, 211-237.

E. ANAGNOSTAKES – T. KOLIAS – Eu. PAPADOPOULOU (Hrsg.), Ζωά και περιβάλλον στο Βυζάντιο (7ος-12ος αι.) (*Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών, Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών, Διεθνή Συμπόσια* 21). Athen 2011.

D. ANASTASIJEVIĆ – G. OSTROGORSKY, Les Koumanes pronoiâires, in: Παγκαρπεΐα. Mélanges Henri Grégoire, III = *Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves* 11 (1951) 19-29.

M. ANGOLD, Church and Society in Byzantium under the Comneni, 1081-1261. Cambridge 1995.

J. ANDREEV, Vsekidnevieto na bălgarite XII-XIV vek. Sofia 1992.

Ch. ANGELIDE (Hrsg.), Πρακτικά του Α΄ διεθνούς συμποσίου «Η καθημερινή ζωή στο Βυζάντιο. Τομές και συνέχειες στην ελληνιστική και ρωμαϊκή παράδοση». 15-17 Σεπτεμβρίου 1988. Athen 1989.

Ch. ANGELIDE – E. ANAGNOSTAKES, Η βυζαντινή θεώρηση του κύκλου του γάλακτος (10ος-12ος αιώνας), in: Η ιστορία του ελληνικού γάλακτος και των προϊόντων του. Ι΄ τριήμερο σργασίας. Ξάνθη, 7-9 Οκτωβρίου 2005. Athen 2008, 199-209.

D. ANGELOV, Bălgarinăt v Srednovekovieto. Svetogled, ideologija, duševnost. Varna 1985.

St. ANTOLJAK, Srednovekovna Makedonija, I. Skopje 1985.

Arheološka karta na Republika Makedonija, I-II. Skopje 1996.

D. ARIANTZI, Kindheit in Byzanz. Emotionale, geistige und materielle Entwicklung im familiären Umfeld vom 6. bis zum 11. Jahrhundert (*Millennium-Studien* 36). Berlin – New York 2012.

S. ARIZANOVA, Bălgarite v agiografijata ot XIII-XV vek (*Srednovekovna biblioteka* 8). Sofia²2013.

P. ARMSTRONG, Ceramics, in: JEFFREYS – HALDON – CORMACK, The Oxford Handbook of Byzantine Studies 429-443.

M. ARRANZ, Les «fêtes théologiques» du calendrier byzantin, in: A. M. TRIACCA – A. PISTOIA (Hrsg.), La liturgie, expression dela foi. Conférences Saint-Serge XXV^e Semaine d' Études Liturgiques. Paris, 27-30 Juin 1978 (*Ephemerides Liturgicae* 16). Rom 1979.

I. ATANASOVA, Nekropolata Ciganski Rid kaj s. Orizari. *ZMMArh*, N.S. 2 (2005) 255-258.

A. AVRAMEA, Land and Sea Communications, Fourth-Fifteenth Centuries, in: LAIOU, Economic History I 57-90.

B. BABIĆ, Materijalnata kultura na makedonskite sloveni vo svetlinata na arheološkite istražuvanja vo Prilep (*Institut za istražuvanje na staroslovenskata kultura – Prilep, Posebni izdanija* 1). Prilep 1986.

D. BARDŽIEVA-TRAJKOVSKA, Sv. Pantelejmon Nerezi. Živopis. Skopje 2004.

F. BARIŠIĆ – B. FERJANČIĆ, Vesti Dimitrija Homatijana o „vlasti Druguvita“. *ZRVI* 20 (1981) 41-58.

J. BAUN, The Fate of Babies Dying before Baptism in Byzantium. *Studies in Church History* 31 (1994) 115-125.

H.-G. BECK, Byzantinisches Erotikon. München 1986.

H.-G. BECK, Die Byzantiner und ihr Jenseits. Zur Entstehung einer Mentalität (*BAW, phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte* 1979, Heft 6). München 1979.

H.-G. BECK, Kirche und theologische Literatur im Byzantinischen Reich (*HdA* 12/2/1 = *Byzantinisches Handbuch* 2/1). München 1959.

H.-G. BECK, Orthodoxie und Alltag, in: *Byzance. Hommage à André Stratos*, II. Athen 1986, 329-346.

H.-G. BECK, Vademecum des byzantinischen Aristokraten. Das sogenannte Strategikon des Kekaumenos (*Byzantinische Geschichtsschreiber* 5). Graz – Wien – Köln 1956.

H.-G. BECK, Vom Umgang mit Ketzern. Der Glaube der kleinen Leute und die Macht der Theologen. München 1993.

Z. BELDEDOVSKI, Slovenski srednovekovni jami od Berovo, iskopovanje 1982 god. *MAA* 9 (1988) 225-234.

Z. BELDEDOVSKI, Srednovekovni jami od manastirskiot kompleks Sv. Arhangel Mihail vo Berovo, iskopovanje 1980 godina. *MAA* 7-8 (1987) 237-247.

K. BELKE, Roads and Travel in Macedonia and Thrace in the Middle and Late Byzantine Period, in: R. MACRIDES (Hrsg.), *Travel in the Byzantine World. Papers from the Thirty-Fourth Spring Symposium of Byzantine Studies, Birmingham, April 2000* (*Society for the Promotion of Byzantine Studies, Publications* 10). Aldershot – Burlington 2002, 73-90.

M. BLAGOJEVIĆ, Zemljoradnja u srednjovekovnoj Srbiji (*Istorijski institut, Posebna izdanja* 15). Belgrad 1973

M. BLAGOJEVIĆ, Planine i pašnjaci u srednjovekovnoj Srbiji (XIII i XIV vek). *IGI* 2-3 (1966) 3-95.

M. BLAGOJEVIĆ, Srednjovekovni zabel. *IČas* 14-15 (1963-1965) 1-17.

L. BLAŽEVSKA, Srednovekovna nekropola na lokalitetot „Ograda“ vo s. Bistrenci, kaj Demir Kapija. *Istraživanja* 2000/2001. *ZMMArh*, N.S. 2 (2005) 239-253.

L. BLAŽEVSKA, Srednovekovna nekropola „Ograda“ vo s. Bistrenci, istraživanja 1994. *MAA* 14 (1993-1995) 201-212.

L. BLAŽEVSKA, Srednovekovna nekropola „Ograda” s. Bistrenci, Negotino. Iskopovanje 1990/91 godina. *ZMMArh*, N.S. 1 (1995) 189-205.

St. BOJANIN, Zabave i svetkovine u srednjovekovnoj Srbiji od kraja XII do kraja XV veka (*Istorijski institut, Posebna izdanja* 49). Beograd 2005.

M. BOŠKOSKI, Hunting in Macedonia in the Middle Ages. *MH* 30 (2007) 13-42.

M. BOŠKOSKI, Lovot vo Makedonija vo Sredniot vek. *Ist* 42/1-2 (2006) 17-35.

M. BOŠKOSKI, Meglen in the 11th and 12th Centuries. *MH* 22 (2004) 39-51.

M. BOŠKOSKI, Prestojot na vizantijskite imperatori vo Makedonija vo XI i početokot na XII vek. *GINI* 33/1 (1989).

M. BOŠKOSKI, Prestojot na vizantijskite imperatori vo Makedonija vo XII i početokot na XIII vek. *GINI* 33/2 (1989) 83-104.

M. BOŠKOSKI, Skopje i Skopskata oblast od VI do krajot na XIV vek. Skopje 2009.

M. BOŠKOSKI, Struga i struškiot region od XI do XIV vek. *GINI* 40/1 (1996) 111-125.

M. BOŠKOSKI, Vlasite vo Makedonija od X do XII vek, in: Zbornik na trudovi od megjunarodniot naučen simpozium „Vlasite na Balkanot“ održan na 09-10 noemvri 2001 vo Skopje. Skopje 2002, 17-29.

A. BOSSELMANN-RUICKBIE, Byzantinischer Schmuck des 9. bis frühen 13. Jahrhunderts. Untersuchungen zum metallenen dekorativen Körperschmuck der mittelbyzantinischen Zeit anhand datierter Funde (*Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend, Reihe B: Studien und Perspektiven* 28). Wiesbaden 2011.

I. BOŽILOV, Bălgarskata arhiepiskopija XI-XII vek. Spisăkăt na bălgarskite arhiepiskopi. Sofia 2011.

I. BOŽILOV, Praznici i zrelišta v Srednovekovna Bălgarija, in: Praznici i zrelišta v evropejskata kulturna tradicija prez Srednovekovieto i Văzraždăneto. Materiali ot Măždunarodnata naučna srešta, posvetena na 70-godišnina na varnenskiya muzikalen festival. Varna, 1-2 juli 1995. Sofia 1996, 27-43.

Ch. BOURAS, City and Village: Urban Design and Architecture, in: 16. Internationaler Byzantinistenkongress, Wien, 4.-9. Oktober 1981. Akten, I. Teil: Hauptreferate, 2. Halbband: Themengruppen 7-11 = *JÖB* 31/2 (1981) 611-653.

R. BROWNING, Literacy in the Byzantine World. *BMGS* 4 (1978) 39-54.

A. BRYER, The Means of Agricultural Production: Muscle and Tools, in: LAIOU, Economic History I 101-113.

J. BURKE – R. SCOTT (Hrsg.), Byzantine Macedonia. Identity, Image and History. Papers from the Melbourne Conference July 1995 (*Byzantina Australiensia* 13). Melbourne 2000.

L. BRÉHIER, Le monde byzantin, I: La civilisation byzantine (*L'évolution de l'humanité* 32). Paris 1950 (Nachdruck Paris 1969).

G. CANKOVA-PETKOVA, Za agrarnite otnošenija v Srednovekovna Bălgarija XI-XIII v. Sofia 1964.

G. CAVALLO (Hrsg.), The Byzantines. Chicago – London 1997.

P. CHARANIS, The Monk as an Element of Byzantine Society. *DOP* 25 (1971) 63-84 (= IDEM, Social, Economic and Political Life in the Byzantine Empire. Collected Studies. London 1973, Beitrag II).

J.-Cl. CHEYNET, Aristocratic Anthroponymy in Byzantium, in: IDEM, The Byzantine Aristocracy and Its Military Function. Aldershot – Burlington 2006, Beitrag III 1-30.

S. ĆIRKOVIĆ – R. MIHALJČIĆ (Hrsg.), Leksikon srpskog srednjeg veka. Belgrad 1999.

M.-H. CONGOURDEAU, Les variations du désir d'enfant à Byzance, in: PAPACONSTANTINOÛ – TALBOT, Becoming Byzantine 35-63.

C. CUPANE, Una «classe sociale» dimenticata: il baso clero metropolitano. Un tentativo di ricostruzione alla luce del Registro del Patriarcato Costantinopolitano (1315-1402), in: H. HUNGER (Hrsg.), Studien zum Patriarchatsregister von Konstantinopel, I (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte* 383). Wien 1981.

G. DAGRON, The Urban Economy, Seventh – Twelfth Centuries, in: LAIOU, Economic History II 393-461.

K. DARK, Byzantine Pottery. Charleston 2001.

J. DARROUZÈS, Recherches sur les ὁφίκια de l'Église byzantine (*Archives de l'Orient Chrétien* 11). Paris 1970.

M.-L. DAVID-DANEL, Iconographie des Saints médecins Côme et Damien. Lille 1958.

R. DELORT, Geschichte des mittelalterlichen Alltags. Theorie – Methoden – Bilanz der Forschung, in: JARITZ, Mensch und Objekt 53-66.

O. DELOUIS – S. METIVIER – P. PAGES (Hrsg.), Le saint, le moine et le paysan. Mélanges d'histoire byzantine offerts à Michel Kaplan (*Byzantina Sorbonensia* 29). Paris 2016.

M. DEMBIŃSKA, Diet: A Comparison of Food Consumption between Some Eastern and Western Monasteries in the 4th-12th Centuries. *Byz* 55 (1985) 431-454.

E. DIMITROVA, The Painterly Assamblage of Saint Nicholas in Prilep and the Issue of Aesthetical Re-Branding. *Patrimonium* 12 (2014) 345-360.

Ph. DITCHFIELD, La culture matérielle médiévale. L'Italie méridionale byzantine et normande (*Collection de l'École Française de Rome* 373). Rom 2007.

H. DITTEN, Ethnische Verschiebungen zwischen der Balkanhalbinsel und Kleinasien vom Ende des 6. bis zur zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts (*BBA* 59). Berlin 1993.

Z. ĐOKOVIĆ, Proučavanje antroponimijske građe u praktikima XII i XIII veka. *ZRVI* 43 (2006) 499-516.

Z. ĐOKOVIĆ, Stanovništvo Istočne Makedonije u prvoj polovini XIV veka. *ZRVI* 40 (2003) 97-244.

M. DJONI (M. GYÓNI), Vlahi Barijskoj Letopisi. *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 1/1-2 (1951) 235-245.

N. DJUVARA, Sur un passage controversé de Kékauménos. 1) De l'origine des Valaques de Grèce. 2) L'auteur n'est pas Katakalon Kékauménos. *Revue Roumaine d'histoire* 30/1-2 (1991) 23-66.

G. DUBY, L'Économie rurale et la vie des campagnes dans l'Occident médiéval (France, Angleterre, Empire, IXe-XVe siècles). Essai de synthèse et perspectives de recherches, I. Paris ²1977 (Nachdruck 2014).

I. DUJCEV, Bálgarski spogodbni akt ot epohata na vizantijskoto vladičestvo, in: IDEM, Bálgarsko Srednovekovie. Proučvanija vārhu političeskata i kulturnata istorija na Srednovekovna Bálgarija. Sofia 1972, 209-215.

E. EICHLER et al. (Hrsg.), Namenforschung. Handbuch zur Onomastik, I-II (*Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 11). Berlin – New York 1996.

B. FERJANČIĆ, Ogled o parohijskom sveštenstvo u poznoj Vizantiji. *ZRVI* 22 (1983) 59-117.

B. FERJANČIĆ, Stočarstvo na posedima svetogorskih manastira u srednjem veku. *ZRVI* 32 (1993) 35-127.

J. FERLUGA, Aufstände im byzantinischen Reich zwischen den Jahren 1025 und 1081. Versuch einer Typologie. *Rivista di Studi bizantini e slavi* 5 (1985) 137-165 (= IDEM, Untersuchungen zur byzantinischen Provinzverwaltung. VI-XIII Jahrhundert. Gesammelte Aufsätze. Amsterdam 1992, 211-239).

J. FERLUGA, Byzantium on the Balkans. Studies on the byzantine Administration and the Southern Slavs from the VIIth to the XIth Centuries. Amsterdam 1976.

T. FILIPOSKI, Theophylact and the People of Ohrid: the Issue of the "Otherness". *Macedonian Historical Review* 2 (2011) 87-102.

M. FILIPOVIĆ (Hrsg.), Simpozijum o srednjovjekovnom katunu održan 24. i 25. Novembra 1961. g. (*Naučno društvo SR Bosne i Hercegovine, Posebna izdanja* 11, *Odjeljenje istorijsko-filoloških nauka* 1). Sarajevo 1963.

M. FILIPOVIĆ, Struktura i organizacija srednjovekovnog katuna, in: IDEM, Simpozijum 45-120.

S. GABELIĆ, Contribution to the Iconography of Saint Mamas and Saints with Attributes (Unpublished Fresco of St. Mamas and St. Vlasios "Voucolos"), in: Th. PAPADOPOULLOS – B. ENGLEZAKES (Hrsg.), Πρακτικά του Δευτέρου διεθνούς Κυπριολογικού Συνεδρίου (Λευκωσία, 20-25 Απριλίου 1982), II: Μεσαιωνικόν τμήμα. Nikosia 1986, 577-581.

S. GABELIĆ, Manastir Lesnovo. Istorija i slikarstvo. Belgrad 1998.

L. GARLAND, The Life and Ideology of Byzantine Women: A Further Note on Conventions of Behaviour and Social Reality as Reflected in Eleventh and Twelfth Century Historical Sources. *Byz* 58 (1988) 361-393.

N. GARSOÏAN, The Problem of Armenian Integration into the Byzantine Empire, in: AHRWEILER – LAIOU, Studies on the Internal Diaspora 53-124.

P. GAUTIER, Mœurs populaires bulgares au tournant des 12^e/13^e siècles, in: Byzance et les Slaves. Études de Civilisation. Mélanges Ivan Dujčev. Paris 1979, 181-189.

J. GERGOVA, Kultāt kā m svetci bezsrebārnici v Bālgarija. Obrāzi, vjarvanija i ritualni praktiki. Sofia 2015.

M. GEROLYMATOU, Η κτηνοτροφία στο Βυζάντιο από την επιβίωση στην εμπορευματοποίηση (8ος-12ος αι.), in: ANAGNOSTAKES – KOLIAS – PAPADOPOULOU, Ζωά και περιβάλλον 421-434.

Sh. GERSTEL, Rural Lives and Landscapes in Late Byzantium. Art, Archaeology, and Ethnography. Cambridge 2015.

B. GEYER, Physical Factors in the Evolution of the Landscape and Land Use, in: LAIOU, Economic History I 31-45.

H.-W. GOETZ, Alltag im Mittelalter. Methodische Überlegungen anlässlich einer Neuerscheinung. *Archiv für Kulturgeschichte* 67 (1985) 207-224.

H.-W. GOETZ, Geschichte des mittelalterlichen Alltags. Theorie – Methoden – Bilanz der Forschung, in: JARITZ, Mensch und Objekt 67-99.

H.-W. GOETZ, Leben im Mittelalter vom 7. bis 13. Jahrhundert. München ⁷2002.

M. GRKOVIĆ, Rečnik ličnih imena kod Srba. Belgrad 1977.

C. GROZDANOV, Ohridsko zidno slikarstvo XIV veka (*Filozofski Fakultet u Beogradu, Studii* 2). Belgrad 1980.

C. GROZDANOV, Portreti na Svetitelite od Makedonija od IX-XVIII vek. Skopje 1983.

- M. GRÜNBART, Zur Memorialkultur im byzantinischen Mittelalter, in: D. SULLIVAN – E. FISHER – S. PAPAIOANNOU (Hrsg.), *Byzantine Religious Culture. Studies in Honor of Alice-Mary Talbot (The Medieval Mediterranean 92)*. Leiden – Boston 2012, 373-394.
- M. GYÓNI, La première mention historique des Vlaques des monts Balkans. *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 1/3-4 (1952) 495-515.
- M. GYÓNI, La transhumance des Vlaques balkaniques au Moyen Age. *BSI* 12 (1951) 29-42.
- M. GYÓNI, L'évêché vlaque de l'archevêché bulgare d'Achris aux XI^e-XIV^e siècle. *Études slaves et roumaines* 1/3 (1948) 148-159 und 224-233.
- M. GYÓNI, Le Nom de Βλάχοι dans l'Alexiade d'Anne Comnène, in: Festschrift Franz Dölger zum 60. Geburtstage gewidmet = *BZ* 44 (1951) 241-252.
- M. GYÓNI, Les Vlaques du Mont Athos au début du XII^e siècle. *Études slaves et roumaines* 1/1 (1948) 30-42.
- M. GYÓNI, L'œuvre de Kekaumenos, source de l'histoire roumaine. *Revue d'histoire comparée* 23, N.S. 3 (1945) 96-180
- M. GYÓNI, Skylitzès et les Vlaques. *Revue d'histoire comparée* N.S. 6 (1947) 155-173.
- M. GRÜNBART et al. (Hrsg.), *Material Culture and Well-Being in Byzantium (400-1453). Proceedings of the International Conference (Cambridge, 8-10 September 2001) (ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften 356 = Veröffentlichungen zur Byzanzforschung 11)*. Wien 2007.
- L. HADERMANN-MISGUICH, Kurbinovo. Les fresques de Saint-Georges et la peinture byzantine du XII^e siècle (*Bibliothèque de Byzantion* 6). Brüssel 1975.
- J. HALDON, The Idea of the Town in the Byzantine Empire, in: G. P. BROGIOLO – B. WARD-PERKINS (Hrsg.), *The Idea and Ideal of the Town between Late Antiquity and the Early Middle Ages (The Transformation of the Roman World 4)*. Leiden – Boston – Köln 1999, 1-23.
- J. HALDON (Hrsg.), *The Social History of Byzantium*. Oxford 2009.
- A. HARVEY, *Economic Expansion in the Byzantine Empire 900-1200*. Cambridge ²2002.
- A. HARVEY, The Land and Taxation in the Reign of Alexios I Komnenos: The Evidence of Theophylakt of Ohrid. *REB* 51 (1993) 139-154.
- C. HENNESSY, *Images of Children in Byzantium*. Farnham – Burlington 2008.
- E. HERMAN, Das bischöfliche Abgabenwesen im Patriarchat von Konstantinopel vom XI. bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts. *OCP* 5/3-4 (1939) 434-513.
- E. HERMAN, Die kirchlichen Einkünfte des byzantinischen Niederklerus. *OCP* 8/3-4 (1942) 378-442.

E. HERMAN, La professioni vietate al clero bizantino. *OCP* 10/1-2 (1944) 23-44.

H. HUNDSBICHLER – G. JARITZ – Th. KÜHTREIBER (Hrsg.), Die Vielfalt der Dinge. Neue Wege zur Analyse mittelalterlicher Sachkultur. Internationaler Kongress Krems an der Donau, 4. bis 7. Oktober 1994. Gedenkschrift in memoriam Harry Kühnel (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Forschungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Diskussionen und Materialien* 3). Wien 1998.

H. HUNGER, Christliches und Nichtchristliches im byzantinischen Eherecht. *Österreichisches Archiv für Kirchenrecht* 18/3 (1967) 305-325.

I. ILIEV, Ohridskijat arhiepiskop Dimităr Homatian i bălgarite. Sofia 2010.

L. JAMES, The Role of Women, in: JEFFREYS – HALDON – CORMACK, *Oxford Handbook* 643-651.

G. JARITZ (Hrsg.), Mensch und Objekt im Mittelalter und der Frühen Neuzeit. Leben – Alltag – Kultur. Internationaler Kongress Krems an der Donau, 27. bis 30. September 1988 (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte* 568 = *Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit* 13). Wien 1990.

G. JARITZ, Zwischen Augenblick und Ewigkeit: Einführung in die Alltagsgeschichte des Mittelalters. Wien – Köln 1988.

E. JEFFREYS – J. HALDON – R. CORMACK (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Byzantine Studies*. Oxford 2008.

M. JOVANOVIĆ – E. MANEVA – F. VELJANOVSKA, Čukarka. Rimski tumul, srednovekovna nekropola (*Monumenta Macedoniae* 9). Skopje 2004.

P. KALAMARA, Le système vestimentaire à Byzance du IV^e jusqu'à la fin du XI^e siècle, I-II. Paris 1995.

I. KALAVREZOU, *Byzantine Women and Their World*. Cambridge – Newhaven – London 2003.

I. KALAVREZOU, Women in the Visual Record of Byzantium, in: EADEM, *Byzantine Women* 13-21.

A. KALDELLIS, *A Cabinet of Byzantine Curiosities. Strange Tales and Surprising Facts from History's Most Orthodox Empire*. Oxford 2017.

A. KALDELLIS, *Ethnography after Antiquity. Foreign Lands and Peoples in Byzantine Literature*. Philadelphia 2013.

A. KALDELLIS, *Hellenism in Byzantium. The Transformation of Greek Identity and the Reception of the Classical Tradition*. Cambridge 2009.

M. KAPLAN, L'activité pastorale dans le village byzantin du VII^e au XII^e siècle, in: ANAGNOSTAKES – KOLIAS – PAPADOPOULOU, *Ζωά και περιβάλλον* 407-420.

- M. KAPLAN, Byzance. Villes et campagnes (*Les médiévistes français* 7). Paris 2006.
- M. KAPLAN, Les hommes et la terre à Byzance du VI^e au XI^e siècle. Propriété et exploitation du sol (*Byzantina Sorbonensia* 10). Paris 1992.
- M. KAPLAN, The Producing Population, in: HALDON, Social History 143-167.
- A. KARPOZELOS, Realia in Byzantine Epistolography X-XIIc. *BZ* 77 (1984) 20-37.
- Ev. KATERELOS, Die Auflösung der Ehe bei Demetrios Chomatianos und Johannes Apokaukos. Ein Beitrag zur byzantinischen Rechtsgeschichte des 13. Jahrhunderts (*Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII*, Bd. 450). Frankfurt am Main et al. 1992.
- R. KATIĆ, Medicina kod srba u Srednjem veku (*SANU, Posebna izdanja* 310, *Odjeljenje medicinskih nauka* 12). Belgrad 1958.
- R. KATIĆ, Stočarstvo srednjovekovne Srbije (*SANU, Posebna izdanja* 513, *Odjeljenje medicinskih nauka* 30). Belgrad 1978.
- R. KATIČIĆ, Korespondencija Teofilakta Ohridskog kao izvor za historiju srednjovekovne Makedonije, in: *Mélanges Georges Ostrogorsky II = ZRVI* 8/2 (1964) 177-189.
- A. KAŽDAN, Agrarnye otnošenija v Vizantii XIII-XIV vv. Moskau 1952.
- A. KAŽDAN, Derevnja i gorod v Vizantii IX-X vv. Očerki po istorii vizantijskogo feodalizma. Moskau 1960.
- A. P. KAZHDAN, The Peasantry, in: CAVALLO, Byzantines 43-73.
- A. P. KAZHDAN, Two notes on Byzantine Demography of the Eleventh and Twelfth Centuries. *BF* 8 (1982) 115-122.
- A. P. KAZHDAN – A. W. EPSTEIN, Change in Byzantine Culture in the Eleventh and Twelfth Centuries (*The Transformation of the Classical Heritage* 7). Berkeley – Los Angeles – London 1985.
- L. KEPESKA, Enkolpioni od Mariovo. *ZMMArh*, N.S. 2 (2005) 219-226.
- L. KEPESKA. Trpčeva Crkva. Srednovekovna nekropola. Prilep 2008.
- L. KEPESKA, Zadna Reka – Grmajte. Srednovekovna nekropola. Prilep 1995.
- A. KIOUSOPOULOU, Ο θεσμός της οικογένειας στην Ήπειρο κατά τον 13ο αιώνα (*Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, Athener Reihe* 4). Athen 1990.
- E. KISLINGER, Notizen zur Realienkunde aus byzantinischer Sicht. *Medium Aevum Quotidianum, Newsletter* 9 (1987) 26-35.

E. KISLINGER, Pilger und Panegyreis. Zwischen Kult und Kommerz, in: D. ARIANTZI – I. EICHNER (Hrsg.), Für Seelenheil und Lebensglück. Das byzantinische Pilgerwesen und seine Wurzeln (*Byzanz zwischen Orient und Okzident* 10). Mainz 2018, 359-366.

E. KISLINGER, Verkehrsrouten zu See im byzantinischen Reich, in: KISLINGER – KODER – KÜLZER, Handelsgüter und Verkehrswege 149-174.

E. KISLINGER, Vertauschte Notizen. Anna Komnene und die Chronologie der byzantinisch-normannischen Auseinandersetzung 1081-1085. *JÖB* 59 (2009) 129-145.

E. KISLINGER – J. KODER – A. KÜLZER (Hrsg.), Handelsgüter und Verkehrswege. Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum (4. bis 15. Jahrhundert). Akten des Internationalen Symposions Wien, 19.-22. Oktober 2005 (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 388 = *Veröffentlichungen zur Byzanzforschung* 18). Wien 2010.

D. KOCO – P. MILJKOVIĆ-PEPEK, Manastir (*Filozofski fakultet na univerzitetot. Posebni izdanija* 8). Skopje 1958.

J. KODER, Die Byzantiner. Kultur und Alltag im Mittelalter. Wien – Köln – Weimar 2016.

J. KODER, Gemüse in Byzanz. Die Versorgung Konstantinopels mit Frischgemüse im Lichte der Geoponika (*Byzantinische Geschichtsschreiber, Ergänzungsband* 3). Wien 1993.

J. KODER, Griechische Identitäten im Mittelalter – Aspekte einer Entwicklung, in: A. AVRAMEA – A. LAIOU – Eu. CHRYSOS (Hrsg.), Βυζάντιο. Κράτος και κοινωνία. Μνημή Νίκου Οικονομίδη. Athen 2003, 297-319.

P. KOMATINA, Pojam *Bugarske* u XI i XII veku i teritorija Ohridske arhiepiskopije, in: KRSMANOVIĆ – MAKSIMOVIĆ – RADIĆ, Vizantijski svet I 41-55.

N. KONDOV, Ovoštarstvo v bālgarskite zemi prez Srednovekovieto. Sofia 1969.

N. KONDOV, Produktionsorganisatorische Verschiebungen bei dem Weinbau in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Gebiet des unteren Strymons. *EB* 9/1 (1973) 67-76.

N. KONDOV, Selskoto zanajatčijstvo v oblassta na Dolna Struma prez pārvata polovina na XIV vek, in: *Mélanges Georges Ostrogorsky* II = *ZRVI* 8/2 (1964) 191-208.

N. KONDOV, Über den wahrscheinlichen Weizenерtrag auf der Balkanhalbinsel im Mittelalter. *EB* 10/1 (1974) 97-109.

H. KÖPSTEIN, Realienkunde – materielle Kultur – Alltagsleben in Byzanz. Zu Termini und Forschungsgegenstand. *Medium Aevum Quotidianum, Newsletter* 9 (1987) 6-25.

E. KOSTOVA, Medieval Melnik. From the End of the 12th to the End of the 14th Century. The Historical Vicissitudes of a Small Balkan Town (*American Research Center in Sofia, Monograph Series* 1). Sofia 2013.

P. KOSTOVSKA, Programata na živopisot na crkvata Sv. Nikola vo Varoš kaj Prilep i nejzinata funkcija kako grobna kapela. *Zbornik Srednovekovna umetnost (Muzej na Makedonija)* 3 (2001) 50-77.

P. KOSTOVSKA, The Concept of Hope for Salvation and Akakios' Monastic Programme in St. Nicholas at Manastir. *Zbornik Matice srpske za likovne umetnosti* 39 (2011) 41-61.

Ph. KOUKOULES, Βυζαντινῶν βίος καὶ πολιτισμός, I-VI (*Collection de l'Institut Français d'Athènes* 10-14, 43, 73, 76, 90). Athen 1948-1955.

Ph. KOUKOULES, Θεσσαλονίκης Εὐσταθίου τὰ λαογραφικά, I-II (*Εταιρεία Μακεδονικῶν Σπουδῶν, Ἐπιστημονικαὶ πραγματεῖαι, Σειρὰ Φιλολογικὴ καὶ Θεολογικὴ* 5-6). Athen 1950.

K. KOZAROV, Rusalii. Skopje 2010.

R. KRAUS, Kleriker im späten Byzanz. Anagnosten, Hypodiakone, Diakone und Priester 1261-1453 (*Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik* 9). Wiesbaden 2007.

V. KRAVARI, L'habitat rural en Macédoine occidentale (XIII^e-XIV^e siècles), in: K. BELKE et al., Byzanz als Raum. Zu Methoden und Inhalten der historischen Geographie des östlichen Mittelmeerraumes (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 287 = VTIB 7). Wien 2000, 83-94.

V. KRAVARI, L'hellénisation des Slaves de Macédoine orientale au témoignage des anthroponymes, in: Εὐψυχία. Mélanges offerts à Hélène Ahrweiler, II (*Byzantina Sorbonensia* 16). Paris 1998, 387-397.

V. KRAVARI, Le prénom des paysans en Macédoine orientale au Moyen Âge (X^e-XIV^e siècle), in: LEFORT – MORRISON – SODINI, Les Villages 301-306.

V. KRAVARI, Villes et villages de Macédoine occidentale. Paris 1989.

V. KRAVARI – J. LEFORT – C. MORRISON (Hrsg.), Hommes et richesses dans l'Empire byzantin, II: VIIIe-XVe siècle (*Réalités Byzantines* 3). Paris 1991.

C. KRISTANOV – I. DUJČEV, Estestvoznaniето v Srednovekovna Bălgarija. Sbornik ot istoričeski izvori. Sofia 1956.

H. KROLL, Tiere im Byzantinischen Reich. Archäozoologische Forschungen im Überblick (*Monographien des RGZM* 87). Mainz 2010.

B. KRSMANOVIĆ – L. MAKSIMOVIĆ – R. RADIĆ (Hrsg.), Vizantijski svet na Balkanu, I-II (*Vizantološki Institut SANU, Posebna izdanja* 42). Belgrad 2012.

J. KYRIAKAKIS, Byzantine Burial Customs: Care of the Deceased from Death to the Prothesis. *GOThR* 19/1 (1974) 37-72.

A. E. LAIOU, Byzantium and the Other: Relations and Exchanges. Farnham – Burlington 2012.

- A. E. LAIOU, Contribution à l'étude de l'institution familiale en Épire au XIII^{ème} siècle. *FM* 6 (1984) 275-323, hier 316 (= EADEM, Gender, Beitrag V).
- A. E. LAIOU, Economic Thought and Economic Life in Byzantium, ed. by C. MORRISSON and R. DORIN. Farnham – Burlington 2013.
- A. E. LAIOU, Family Structure and the Transmission of Property, in: J. HALDON (Hrsg.), *A Social History of Byzantium*. Chichester 2009, 51-75 (= EADEM, Women, Family and Society, Beitrag V).
- A. E. LAIOU, Gender, Society and Economic Life in Byzantium. Hampshire – Brookfield 1992.
- A. E. LAIOU, Händler und Kaufleute auf dem Jahrmarkt, in: G. PRINZING – D. SIMON (Hrsg.), *Fest und Alltag in Byzanz*. München 1990, 53-70, 189-194 (= EADEM, Gender, Beitrag XI).
- A. LAIOU, Institutional Mechanisms of Integration, in: AHRWEILER – LAIOU, *Internal Diaspora* 161-181 (= EADEM, Byzantium and the Other, Beitrag III).
- A. E. LAIOU, Mariage, amour et parenté à Byzance aux XI^e-XIII^e siècles (*TM, Monographies* 7). Paris 1992.
- A. E. LAIOU, Marriage Prohibitions, Marriage Strategies and Dowry in Thirteenth-Century Byzantium, in: J. BEAUCAMP – G. DAGRON (Hrsg.), *La transmission du patrimoine. Byzance et l'aire méditerranéenne (TM, Monographies* 11). Paris 1998, 129-160 (= EADEM, Women, Family and Society, Beitrag II).
- A. E. LAIOU, Observations on the Life and Ideology of Byzantine Women. *BF* 9 (1985) 59-102 (= EADEM, Gender, Beitrag II).
- A. E. LAIOU, Peasant Names in Fourteenth-Century Macedonia. *BMGS* 1 (1975) 71-95.
- A. E. LAIOU, Priests and Bishops in the Byzantine Countryside, Thirteenth to Fourteenth Centuries, in: D. G. ANGELOV (Hrsg.), *Church and Society in Late Byzantium (Studies in Medieval Culture* 49). Kalamazoo 2009, 43-57 (EADEM, Economic Thought, Beitrag VIII).
- A. E. LAIOU, Sex, Consent, and Coercion in Byzantium, in: EADEM (Hrsg.), *Consent and Coercion to Sex and Marriage in Ancient and Medieval Societies*. Washington D.C. 1993, 109-221 (= EADEM, Women, Family and Society, Beitrag I).
- A. E. LAIOU, The Agrarian Economy, Thirteenth-Fifteenth Centuries, in: EADEM, *Economic History* I 311-375.
- A. E. LAIOU, The Byzantine Village (5th-14th Century), in: LEFORT – MORRISSON – SODINI, *Les villages* 31-54 (= EADEM, Economic Thought, Beitrag XI).
- A. E. LAIOU (Hrsg.), *The Economic History of Byzantium. From the Seventh through the Fifteenth Century*, I-III (*DOS* 39). Washington D.C. 2002.

A. E. LAIOU, The Evolution of the Status of Women in Marriage and Family Law, in: Mother, Nun, Deaconess. Images of Women According to Eastern Canon Law (Kanon XVI). Egling 2000, 71-86 (= EADEM, Women, Family and Society, Beitrag III).

A. E. LAIOU, The Role of Women in Byzantine Society, in: 16. Internationaler Byzantinistenkongress, Wien, 4.-9. Oktober 1981. Akten, I. Teil: Hauptreferate. 1. Halbband: Themengruppen 1-6 = *JÖB* 31/1 (1981) 233-260 (= EADEM, Gender, Beitrag I).

A. E. LAIOU, Ο θεσμός της μνηστείας στο δέκατο τρίτο αιώνα, in: B. KREMMYDAS – Ch. MALTEZOU – N. PANAGIOTAKES (Hrsg.), Αφιέρωμα στο Νίκο Σβορώνο, I. Rethymno 1986, 280-298.

A. E. LAIOU, Women, Family and Society in Byzantium. Farnham – Burlington 2011.

A. LAIOU-THOMADAKIS, Peasant Society in the Late Byzantine Empire: A Social and Demographic Study. Princeton N.J. 1977.

J. LASCARATOS, Miraculous Ophthalmological Therapies in Byzantium. *Documenta Ophthalmologica* 81/1 (1992) 145-152.

J. LASCARATOS, Ophthalmology in Byzantium (10th-15th Centuries). *Medicina nei Secoli – Arte e Scienza* 11/2 (1999) 391-403.

J. LEFORT, Anthroponymie et société villageoise (X^e-XIV^e siècle), in: KRAVARI – LEFORT – MORRISSON, Hommes et richesses II 225-238.

J. LEFORT, Population et peuplement en Macédoine orientale, IX^e-XV^e siècle, in: KRAVARI – LEFORT – SODINI, Hommes et richesses II 63-82 (= IDEM, Société rurale 229-247).

J. LEFORT, Société rurale et histoire du paysage à Byzance (*Bilans de recherché* 1). Paris 2006.

J. LEFORT, The Rural Economy, Seventh – Twelfth Centuries, in: LAIOU, Economic History I 231-310.

J. LEFORT, Toponymie et anthroponymie: Le contact entre Grecs et Slaves en Macédoine, in: J.-M. POISSON (Hrsg.), *Castrum 4: Frontière et peuplement dans le monde méditerranéen au Moyen Âge*. Rom – Madrid 1992, 161-171 (= IDEM, Société rurale 265-278).

J. LEFORT – J.-M. MARTIN, L'organisation de l'espace rural: Macédoine et Italie du sud (X^e-XIII^e siècle), in: KRAVARI – LEFORT – MORRISSON, Hommes et richesses II 11-26 (= IDEM, Société rurale 211-227).

J. LEFORT – C. MORRISSON – J.-P. SODINI (Hrsg.), Les villages dans l'Empire byzantine (IV^e-XV^e siècles). Paris 2005.

P. LEMERLE, Prolégomènes à une édition critique et commentée des «Conseils et Récits» de Kékauménos (*Académie Royale de Belgique, Classe des Lettres. Mémoires* 8/2, Bd. 54). Brüssel 1960.

- B. LEONTARITOU, Εκκλησιαστικά αξιώματα και υπηρεσίες στην πρώιμη και μέση Βυζαντινή περίοδο (*Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, Athener Reihe* 8). Athen – Komotini 1996.
- J. LEROY, La vie quotidienne du moine studite. *Irénikon* 27 (1954) 21-50 (= IDEM, Études sur le monachisme byzantin. Textes rassemblés et présentés par O. DELOIS [*Spiritualité Orientale* 85]. Bégrolles en Mauges 2007).
- A. LEROY-MOLINGHEN, Médecins, maladies et remèdes dans les Lettres de Théophylacte de Bulgarie. *Byz* 55 (1985) 483-492.
- A. LEROY-MOLINGHEN, Trois mots slaves dans les Lettres de Théophylacte de Bulgarie, in: Mélanges Émile Boisacq = *Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves* 6 (1938) 111-117.
- K.-H. LEVEN, Antike Medizin. Ein Lexikon. München 2005, 908-909.
- R.-J. LILIE, Die ökonomische Bedeutung der byzantinischen Provinzstadt (8.-12. Jahrhundert) im Spiegel der literarischen Quellen, in: F. DAIM – J. DRAUSCHKE (Hrsg.), Hinter den Mauern und auf dem offenen Land. Leben im Byzantinischen Reich (*Byzanz zwischen Orient und Okzident* 3). Mainz 2016, 55-62.
- S. LIŠEV, Bălgarskijat srednovekoven grad. Obštestveno-ikonomičeski oblik. Sofia 1970.
- G. LITAVRIN, Bolgarija i Vizantija v XI-XII vv. Moskau 1960.
- G. LITAVRIN, Vlachi vizantijskich istočnikov X-XIII vv., in: IDEM, Vizantija i slavjane (sbornik statej). Sankt Petersburg 1999, 130-166.
- R. MACRIDES, Justice under Manuel I Komnenos: Four Novels on Court Business and Murder. *FM* 6 (1984) 99-204 (= EADEM, Kinship and Justice, Beitrag IX).
- R. MACRIDES, Kinship and Justice in Byzantium, 11th-15th Centuries. Aldershot – Brookfield 2000.
- R. MACRIDES, The Byzantine Godfather. *BMGS* 11 (1987) 139-162 (= EADEM, Kinship and Justice, Beitrag I).
- A. MADGEARU, The Pechenegs in the Byzantine Army, in: F. CURTA – B.-P. MALEON (Hrsg.), The Steppe Lands and the World beyond Them. Studies in Honor of Victor Spinei on His 70th Birthday. Iași 2013, 207-218.
- H. MAGUIRE (Hrsg.), Material Analysis of Byzantine Pottery. Washington D.C. 1997.
- L. MAKSIMOVIC, Η Βυζαντινή Μακεδονία στην πολιτική της Μεσαιωνικής Σερβίας. *PAA* 85 II (2010) 261-285.
- L. MAKSIMOVIC, Srbija i pravci vizantijskih pohod u XII veku. *ZRVI* 22 (1983) 7-19.

E. MALAMUT, Les Arméniens en Thrace et Macédoine aux VIII^e-XII^e siècles: entre l'histoire et la littérature, in: V. GJUZELEV (Hrsg.), Vizantija, Balkanite, Evropa. Izsledvanija v čest na prof. Vasilka Tăpkova-Zaimova (*Studia Balcanica* 25). Sofia 2006, 105-115.

M. MANDIĆ, Prilog kon proučuvanjeto na srednovekovnite nekropoli vo SR Makedonija – Gropče, Kočani. *MAA* 10 (1985-1986) 231-245.

E. MANEVA, Arheološki tragi od kultot na mrtvite na srednovekovnata nekropola „Krstevi“ – Demir Kapija. *GZFF* 49 (1996) 271-280.

E. MANEVA, Grobot 42 od Pepelište. *GZFF* 52 (1999) 171-195.

E. MANEVA, Grobot br. 4 od nekropolata „Krstevi“ kaj Demir Kapija, in: Svetite Kliment i Naum Ohridski i pridonesot na ohridskiot duhoven cantar za slovenskata prosveta i kultura. Prilozi od naučen sobir održan na 13-15 septemvri 1993. Skopje 1995, 223-243.

E. MANEVA, Krstevi. Srednovekovna nekropola (*Kulturno-istorisko nasledstvo na Republika Makedonija* 44). Skopje 2000.

E. MANEVA, Srednovekoven nakit od Makedonija (*Kulturno-istorisko nasledstvo na Republika Makedonija* 28). Skopje 1992.

E. MANEVA, Srednovekovna nekropola kaj Bazilikata De vo Herakleja. *Ist* 22/1 (1986) 169-199.

E. MANEVA, Srednovekovna nekropola Pepelište, lokalitet Trnče – Strea (*Monumenta Macedoniae* 5). Skopje 2000.

E. MANEVA, Srednovekovni nekropoli od Makedonija, in: G. STARDELOV – M. MATEVSKI – T. GEORGIEVSKI (Hrsg.), Sadržinski i metodološki prašanja vo istražuvanjeto na istorijata na kulturata na Makedonija (*MANU, Makroproekt „Istorija na kulturata na Makedonija“* 1). Skopje 1995, 63-71.

E. MANEVA – J. ANANIEV, Keramidarka – s. Mokrino kaj Strumica. Iskopuvanje 1988. *MAA* 11 (1987-1989) 215-226.

C. MANGO, On the Cult of Saints Cosmas and Damian at Constantinople, in: ΘΥΜΙΑΜΑ στη μνήμη της Λασκαρίνας Μπούρα, I. Athen 1994, 189-192.

V. MARINIS, Death and Afterlife in Byzantium. The Fate of the Soul in Theology, Liturgy, and Art. Cambridge 2017.

M. MARKOVIĆ, Sveti Nikita kod Skoplja. Zadužbina kralja Milutina (*Filozofski fakultet u Beogradu, Institut za istoriju umetnosti, Monografije* 11). Belgrad 2015.

A. MATKOVSKI, About the Wallachian Livestock Breeding Organization in the Balkans with a Special Attention to Katun. *GINI* 31/3 (1987) 199-221.

A. MATKOVSKI, Nomadskoto stočarstvo vo Makedonija od XIV do XIX vek (*Nomadski i polunomadski stočarski dviženja vo Makedonija* 2). Skopje 1996.

K.-P. MATSCHKE, The Late Byzantine Urban Economy, Thirteenth – Fifteenth Centuries, in: LAIOU, Economic History II 463-495.

K. MAVROMMATI, The 12th-Century Physical Landscape and Climate of Bulgaria: The Case of Gregorios Antiochos. *BM* 3 (2012) 95-107.

H. MELOVSKI, Institucijata ekskusija vo Makedonija vo XI i XII vek spored darovnite povelbi na vizantijskite carevi. *GZFF* 27 (1975) 115-126.

S. METAXAS, Die materielle Kultur des byzantinischen Sizilien (6.-10. Jahrhundert), I-II (Ungedr. Diss.) Wien 2009.

J. MEYENDORFF, Christian Marriage in Byzantium: The Canonical and Liturgical Tradition. *DOP* 44 (1990) 98-107.

R. MIHAJLOVSKI, The Battle of Pelagonia, 1259: A New Look at the March Routes and Topography. *BSI* 64 (2006) 275-284.

F. MIKLOSICH, Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum. Emendatum auctum. Wien 1862-1865.

I. MIKULČIĆ, Srednovjekovni gradovi i tvrđine vo Makedonija (*Istorija na kulturata vo Makedonija* 5). Skopje 1996.

A. MILEV, Grčките žitija na Kliment Ohridski. Uvod, tekst, prevod i objasnitelni beležki. Sofia 1966.

P. MILJKOVIĆ-PEPEK, Veljusa. Manastir Sv. Bogorodica Milostiva vo seloto Veljusa kraj Strumica (*Posebni izdanija na oddelenieto za naučna dejnost na N.N.S.G. Istorija* 1). Skopje 1981.

T. S. MILLER, The Orphans of Byzantium. Child Welfare in the Christian Empire. Washington, D.C. 2003.

S. MIŠIĆ, Gajenje i prerada lana i konoplje u Srbiji XIV-XVI veka. *IČas* 39 (1992) 47-57.

S. MIŠIĆ, Korišćenje unutrašnjih voda u srpskim zemljama srednjeg veka. Belgrad 2007.

A. MITKOSKI, Three Mediaeval Cemeteries from the Prilep Area. *MH* 19 (2002) 3-52.

E. MITSIOU, Das Leben der Kirche von Konstantinopel im Spiegel des Patriarchatsregisters: Zwischen Ideal und Devianz – Mönche, Kleriker, Laien, Konvertiten, Häretiker und Zauberer. *Ostkirchliche Studien* 58/2 (2009) 208-225.

Gy. MORAVCSIK, Byzantinoturcica, II: Sprachreste der Türkvolker in den byzantinischen Quellen (*BBA* 11). Berlin ²1958.

M. MULLETT, Byzantium and the Slavs: The Views of Theophylact of Ohrid. *GSU, Centăr za slavjano-vizantijski proučvanija "Ivan Dujčev"* 87(6) (1994) 55-70.

M. MULLETT, Originality in the Byzantine Letter: The Case of Exile, in: A. LITTLEWOOD (Hrsg.), *Originality in Byzantine Literature, Art and Music*. Oxford 1995, 39-58 (= EADEM, *Letters, Literacy and Literature in Byzantium*. Aldershot – Burlington 2007, Beitrag IV).

M. MULLETT, Patronage in Action: The Problems of an Eleventh-Century Bishop, in: R. MORRIS (Hrsg.), *Church and People in Byzantium*. Society for the Promotion of Byzantine Studies, Twentieth Spring Symposium of Byzantine Studies, Manchester 1986. Birmingham 1990, 125-147.

M. MULLETT, Theophylact of Ohrid. Reading the Letters of a Byzantine Archbishop (*Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs* 2). Aldershot – Brookfield 1997.

St. MUTAFOV, *Medicinata v bălgarskata ikonopis*. Sofia 1992.

V. NEŠEVA, *Melnik. Bogozidaniyat grad*. Sofia 2008.

V. NEŠEVA, Prinosi kăm proučvaneto na oblekloto prez Vtorata bălgarska dăržava. *Arheologija* 17/2 (1976) 23-39.

L. NEVILLE, *Authority in Byzantine Provincial Society 950-1100*. Cambridge 2004.

D. NICOL, *The Despotate of Epiros*. Oxford 1957.

N. OHLER, *Sterben und Tod im Mittelalter*. Düsseldorf²2003.

N. OIKONOMIDES, Byzance: à propos d'alphabétisation, in: J. HAMESSE (Hrsg.), *Bilan et perspectives des Études Médiévales en Europe*. Louvain-la-Neuve 1995, 35-42 (= IDEM, *Society, Beitrag V*).

N. OIKONOMIDES, Fiscalité et exemption fiscale à Byzance (IX^e-XI^e s.) (*Fondation Nationale de la Recherche Scientifique, Institut de Recherches Byzantines, Monographies* 2). Athen 1996.

N. OIKONOMIDÈS, Literacy in Thirteenth-Century Byzantium: An Example from Western Asia Minor, in: J. LANGDON et al. (Hrsg.), *To ΕΛΛΗΝΙΚΟΝ*. Studies in Honor of Speros Vryonis, Jr., I. Scarsdale N.Y. 1993, 253-265 (= IDEM, *Society, Beitrag IV*).

N. OIKONOMIDES, Mount Athos: Levels of Literacy. *DOP* 42 (1988) 167-178 (= IDEM, *Society, Beitrag III*).

N. OIKONOMIDES, *Society, Culture and Politics in Byzantium*, ed. by E. ZAHARIADOU. Aldershot – Burlington 2005.

N. OIKONOMIDES, The Contents of the Byzantine House from the Eleventh to the Fifteenth Century. *DOP* 44 (1990) 205-214.

D. ORTAKOV – S. GOLABOVSKI, Muzičkoto minato na Ohrid i Ohridsko, in: M. APOSTOLSKI et al. (Hrsg.), *Ohrid i Ohridsko niz istorijata*, I. Skopje 1985, 399-419.

- B. PANOV, *Srednovekovna Makedonija*, III. Skopje 1985.
- B. PANOV, Teofilakt Ohridski kako izvor za srednovekovnata istorija na makedonskiot narod (*Srednovekovna Makedonija* 2). Skopje 1985.
- A. PAPACONSTANTINOU – A.-M. TALBOT (Hrsg.), *Becoming Byzantine. Children and Childhood in Byzantium*. Washington D.C. 2009.
- St. PAPADATOS, Περὶ τῆς μνηστείας εἰς τὸ βυζαντινὸν δίκαιον (*PAA* 50). Athen 1984, 58-70.
- Eu. PAPADOPOULOU, Περί της ηλικίας και του γήρατος από τη γραμματεία του ενδέκατου και δωδέκατου αιώνα. *Symmikta* 17 (2007) 131-198.
- E. PAPAGIANNE, Επιτρεπομένες και απαγορευμένες κοσμικές ενασχολήσεις του βυζαντινού κλήρου, in: Δ' Πανελληνίο ιστορικό συνέδριο. Πρακτικά. Saloniki 1983, 145-166.
- E. PAPAGIANNE, Η νομολογία των εκκλησιαστικών δικαστηρίων της βυζαντινής και μεταβυζαντινής περιόδου σε θέματα περιουσιακού δικαίου, I-III (*Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, Athener Reihe* 6, 11, 18). Athen 1992-2010.
- E. PAPAGIANNE, Τά οικονομικά τοῦ ἔγγαμου κλήρου στο Βυζάντιο (*Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, Athener Reihe* 1). Athen 1986.
- E. PAPAGIANNE, Φορολογικές πληροφορίες από επιστολές του Μεγάλου Βασιλείου (329/31-379) και του Θεοφυλάκτου Αχρίδας (1050/55-1125/26), in: ANGELIDE, Καθημερινή ζωή 391-407.
- D. PAPANIKOLA-BAKIRTZI (Hrsg.), *Everyday Life in Byzantium*. Thessaloniki, White Tower, October 2001 – January 2002. Athen 2002.
- I. PAPANGELOS, Η κτηνοτροφία στην Χαλκιδική κατά τους μέσους χρόνους, in: ANAGNOSTAKES – KOLIAS – PAPADOPOULOU, Ζώα και περιβάλλον 453-474.
- M. PARANI, Reconstructing the Reality of Images. Byzantine Material Culture and Religious Iconography (11th-15th Centuries) (*The Medieval Mediterranean* 41). Leiden 2003.
- St. PARENTI, The Christian Rite of Marriage in the East, in: A. CHUPUNGO (Hrsg.), *Handbook for Liturgical Studies, IV: Sacraments and Sacramentals*. Collegeville 2000.
- E. PATLAGEAN, L'enfant et son avenir dans la famille byzantine (IV^{ème}-XII^{ème} siècles). *Annales de démographie historique* o. B. (1973) 85-93 (= EADEM, Structure sociale, famille, chrétienté à Byzance [IV^e-XI^e siècle]. London 1981, Beitrag X).
- St. PELEKANIDIS – M. CHATZEDAKIS, *Kastoria. Mosaics, Wall Paintings*. Athen 1985.
- B. PETROVSKI, Manastirski imoti vo srednovekoven Polog. *GZFF* 59 (2006) 281-301.
- B. PETROVSKI, *Srednovekovni naselbi i patišta vo Polog. Pišani izvori*. Skopje 2015.

B. PITARAKIS, The Material Culture of Childhood in Byzantium, in: PAPAConstantinou – TALBOT, *Becoming Byzantine* 167-251.

G. PODSKALSKY, Theologische Literatur des Mittelalters in Bulgarien und Serbien 865-1459. München 2000.

G. PODSKALSKY, Zwei Erzbischöfe von Achrida (Ohrid) und ihre Bedeutung für die Profan- und Kirchengeschichte Makedoniens: Theophylaktos und Demetrios Chomatenos, in: K. DEMOEN – J. VEREECKEN (Hrsg.), *La spiritualité de l'univers byzantin dans le verbe et l'image. Hommages offerts à Edmond Voordeckers à l'occasion de son éméritat (Instrumenta Patristica 30)*. Turnhout 1997, 239-252.

M. POLJAKOVSKAJA – A. ČEKALOVA, *Vizantija. Byt i nrapy*. Sverdlovsk 1989.

J. POPOSKA, *Church Mother of God Peribleptos (St. Clement)*. Ohrid 2006.

M. POPOV, *Medicinata v Srednovekovna Bălgarija (VII-XIV vek)*. Specifični osobenosti, tendencii i iztăknati predstaviteli, in: *Istorija na medicinata v Bălgarija*. Sofia 1980.

M. POPOVIĆ, Historische Geographie und Digital Humanities. Eine Fallstudie zum spätbyzantinischen und osmanischen Makedonien (*Peleus* 61). Wiesbaden 2014.

M. POPOVIĆ, Jahrmärkte im europäischen Teil des Byzantinischen Reiches und deren neuzeitliches Nachleben, in: M. DENZEL (Hrsg.), *Europäische Messegeschichte 9.-19. Jahrhundert*. Köln – Weimar – Wien 2018, 43-52.

M. POPOVIĆ, New Insights into the History of Balkan Fairs in the Historical Region of Macedonia (13th – 19th Centuries). *BM* 2 (2011) 757-776.

M. POPOVIĆ, Raumordnung und Stadtgestalt in den Städten auf der Balkanhalbinsel in der spätbyzantinischen Zeit, in: E. GRUBER et al. (Hrsg.), *Städte im lateinischen Westen und im griechischen Osten zwischen Spätantike und Früher Neuzeit. Topographie – Recht – Religion (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 66)*. Wien 2016, 79-95.

M. POPOVIĆ, Spätbyzantinische Siedlungen und wlachische Transhumanz in den Flusstälern der Strumica und Kriva Lakavica, in: W. DAHMEN et al. (Hrsg.), *Südosteuropäische Romania. Siedlungs-/Migrationsgeschichte und Sprachtypologie. Romanistisches Kolloquium XXV (Tübinger Beiträge zur Linguistik 532)*. Tübingen 2012, 227-240.

M. POPOVIĆ, Zur Topographie des spätbyzantinischen Melnik. *JÖB* 58 (2008) 107-119.

L. PRAŠKOV, *Hreljovata kula*. Istorija, arhitektura, živopis. Sofia 1973.

Th. PRATSCH, Der hagiographische Topos. Griechische Heiligenviten in mittelbyzantinischer Zeit (*Millennium-Studien* 6). Berlin – New York 2005.

G. PRINZING, Adoleszenten in der kirchlichen Rechtsprechung der Byzantiner im Zeitraum 13.-15. Jahrhundert, in: D. ARIANTZI (Hrsg.), *Coming of Age in Byzantium. Adolescence and Society (Millennium-Studien 69)*. Berlin – Boston 2018, 29-82.

G. PRINZING, A Quasi Patriarch in the State of Epiros: The Autocephalous Archbishop of „Boulgaria“ (Ohrid) Demetrios Chomatenos. *ZRVI* 41 (2004) 165-182.

G. PRINZING, Die autokephale byzantinische Kirchenprovinz Bulgarien/Ohrid. Wie unabhängig waren ihre Erzbischöfe?, in: Proceedings of the 22nd International Congress of Byzantine Studies. Sofia, 22-27 August 2011, I: Plenary Papers. Sofia 2011, 389-413.

G. PRINZING, Entstehung und Rezeption der Justiniana Prima-Theorie im Mittelalter. *BBg* 5 (1978) 269-287.

G. PRINZING, Sozialgeschichte der Frau im Spiegel der Chomatenos-Akten, in: 16. Internationaler Byzantinistenkongress, Wien, 4.-9. Oktober 1981. Akten, II/2 = *JÖB* 32/2 (1981) 453-462.

G. PRINZING – D. SIMON (Hrsg.), Fest und Alltag in Byzanz. München 1990.

W. PUCHNER, Im Namen der Rose. Zum Nachleben des Rosalienfestes auf der Balkanhalbinsel, in: IDEM, Studien zur Volkskunde Südosteuropas und des mediterranen Raums. Wien – Köln – Weimar 2009, 47-105.

B. RISTESKI, Medieval ceramics from the Skopje Area. *MH* 21 (2004) 49-71.

K. RISTOV, Srednovekovna nekropola Krst, s. Orešani, Skopje. *MAA* 19 (2003) 391-404.

K. RISTOV – B. HUSENOVSKI, Srednovekovna nekropola „Bela prs“ vo Gevgelija. *KN* 19-21 (1992-1994) 37-51.

M. RITTER, Panegyric Markets in the Byzantine Empire and Their Role in the Pilgrimage Economy (5th-12th Centuries), in: D. ARIANTZI – I. EICHNER (Hrsg.), Für Seelenheil und Lebensglück. Das byzantinische Pilgerwesen und seine Wurzeln (*Byzanz zwischen Orient und Okzident* 10). Mainz 2018, 367-382.

R. RODGERS, Κηποποιία: Garden Making and Garden Culture in the *Geoponika*, in: A. LITTLEWOOD – H. MAGUIRE – J. WOLSCHKE-BULMAHN (Hrsg.), Byzantine Garden Culture. Washington D.C. 2002.

W. RÖSENER, Bauern im Mittelalter. München ⁴1991.

G. ROUILLARD, La dîme des bergers valaques sous Alexis Comnène, in: Mélanges offerts à M. Nicolas Iorga par ses amis de France et des pays de langue française. Paris 1933, 779-786.

O. ROUSSEAU, Le role important du monachisme dans l'Église d'Orient, in: A. RAES (Hrsg.), Il monachesimo orientale. Atti del Convegno di Studi Orientali che sul predetto tema si tenne a Roma, sotto la direzione del Pontificio Istituto Orientale, nei giorni 9, 10, 11 e 12 aprile 1958 (*OCA* 153). Rom 1958, 33-55.

D. SAVRAMIS, Zur Soziologie des byzantinischen Mönchtums. Leiden – Köln 1962.

A. SAVVIDES, Byzantino-Normannica. The Norman Capture of Italy and the First Two Norman Invasions in Byzantium (*Orientalia Lovaniensia Analecta* 165). Leuven – Paris – Dudley MA 2007.

E. SCHILBACH, Byzantinische Metrologie (*HdA* 12/4 = *Byzantinisches Handbuch* 4). München 1970.

P. SCHREINER, Das Haus in Byzanz nach den schriftlichen Quellen, in: H. BECK – H. STEUER (Hrsg.), Haus und Hof in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Gedenkschrift für Herbert Jankuhn (*Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-hist. Kl. III* 128). Göttingen 1997 (= IDEM, Byzantinische Kultur III 277-320, Beitrag XI).

P. SCHREINER, Die Gesandtschaftsreise des Nikephoros Gregoras nach Serbien (1326/1327). *ZRVI* 38 (1999-2000) 331-341 (= IDEM, *Orbis Byzantinus. Byzanz und seine Nachbarn. Gesammelte Aufsätze 1970-2011*, hrsg. von A. SIMON und C. SPINEI [*Florilegium magistrorum historiae archaeologiaeque Antiquitatis et Medii Aevi* 12]. Bukarest – Brăila 2013, 269-279).

P. SCHREINER, Die Produkte der byzantinischen Landwirtschaft nach den Quellen des 13.-15. Jh. *BHR* 10 (1982) 88-95 (= IDEM, Byzantinische Kultur. Eine Aufsatzsammlung, III: Die Materielle Kultur, hrsg. von Ch. KATSOUGIANNOPOULOU und S. RONCHEY [*Opuscula Collecta* 8]. Rom 2011, Beitrag IV).

P. SCHREINER, Stadt und Gesetz – Dorf und Brauch. Versuch einer historischen Volkskunde von Byzanz: Methoden, Quellen, Gegenstände, Beispiele. *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Kl.* 9 (2001) 573-662.

R. SHUKUROV, The Byzantine Turks 1204-1261 (*The Medieval Mediterranean* 105). Leiden – Boston 2016.

G. SIMEONOV, Kām istorijata na medicinata v Severna Makedonija prez X-XIII vek, in: S. KUJUMDŽIEVA (Hrsg.), Sv. Kliment Ohridski v kulturata na Evropa. Sofia 2018, 843-872.

G. SIMEONOV, Obst in Byzanz. Ein Beitrag zur Ernährung im östlichen Mittelmeerraum. Saarbrücken 2013.

D. SIMON, Byzantinische Provinzialjustiz. *BZ* 79 (1986) 310-343.

D. SIMON, Die Bußbescheide des Erzbischofs Chomatian von Ohrid. *JÖB* 37 (1987) 235-275.

D. SIMON, Erbvertrag und Testament. *ZRVI* 24-25 (1986) 291-306.

D. SIMON, Vertragliche Weitergabe des Familienvermögens in Byzanz, in: KRAVARI – LEFORT – MORRISSON, *Hommes et richesses* II 183-196.

I. SINKEVIĆ, The Church of St. Panteleimon at Nerezi. Architecture, Programme, Patronage (*Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Reihe B, Studien und Perspektiven* 6). Wiesbaden 2000.

B. SKOULATOS, Les personnages byzantins de l'Alexiade. Analyse prosopographique et synthèse (*Université de Louvain, Recueil de travaux d'histoire et de philologie, 6^e Série*, 20). Neu-Löwen – Löwen 1980.

G. ŠKRIVANIĆ, Putevi u srednjovekovnoj Srbiji. Belgrad 1974.

E. SLAMKOV, Srednovekovni naodi od Dolno Povardarje. Vardarski Rid, Gevgelija. *ZMMArh*, N.S. 2 (2005) 231-237.

K. SMYRLIS, La fortune des grands monastères byzantins (fin du X^e-milieu du XIV^e siècle) (*Collège de France – CNRS, Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance, Monographies* 21). Paris 2006.

D. SMYTHE (Hrsg.), Strangers to Themselves: The Byzantine Outsider. Papers from the Thirty-second Spring Symposium of Byzantine Studies, University of Sussex, Brighton, March 1998 (*Society for the Promotion of Byzantine Studies, Publications* 8). Aldershot – Burlington 2000.

I. SNEGAROV, Istorija na Ohridskata arhiepiskopija, I: Ot osnovavaneto j do zavladjavaneto na Balkanskija poluoostrov ot turcite. Sofia ²1995.

A. SOLOVJEV, Končanski Praktik. *ZRVI* 3 (1955) 83-108.

G. SPYRIDAKES, Τὰ κατὰ τὴν τελευταίαν ἔθιμα τῶν Βυζαντινῶν ἐκ τῶν ἀγιολογικῶν πηγῶν. *EEBS* 20 (1950) 72-171.

E. STANESCU, Byzantinovlachica, I: Les Vlaques à la fin du X^e siècle – début du XI^e et la restauration de la domination byzantine dans la Péninsule Balkanique. *RESEE* 6/3 (1968) 407-438.

R. STANKOVA, O Skopl'skoj minee XIII v. *Scripta & e-Scripta* 5 (2007) 131-144.

R. STANKOVA, Srăbski i bălgarski praznični minei ot XIII vek (săpostavka na săstava i strukturata). *ZRVI* 46 (2009) 395-407.

P. STEPHENSON, Byzantium's Balkan Frontier. A Political Study of the Northern Balkans, 900-1204. Cambridge 2000.

I. STEFOSKA, Strumica i Strumiško vo Srednovekovieto (VI-XIV vek). Skopje 2011.

I. STOURAITIS, Roman Identity in Byzantium: A Critical Approach. *BZ* 107/1 (2014) 175-220.

P. M. STRÄSSLE, Krieg und Kriegführung in Byzanz. Die Kriege Kaiser Basileios' II. gegen die Bulgaren (976-1019). Köln – Weimar – Wien 2006.

Ch. SYMEONIDES, Εισαγωγή στην ελληνική ονοματολογία. Saloniki 1992.

R. TAFT, The Byzantine Rite. A Short History. Collegeville 1992.

A.-M. TALBOT, Old Age in Byzantium. *BZ* 77 (1984) 267-278.

- A.-M. TALBOT, Women, in: CAVALLO, Byzantines 117-143.
- I. TARNANIDIS, The Macedonians of the Byzantine Period, in: BURKE – SCOTT, Byzantine Macedonia 29-49.
- J. L. TEALL, The Grain Supply of the Byzantine Empire, 330-1025. *DOP* 13 (1959) 87-139.
- J. Ph. THOMAS, Private Religious Foundations in the Byzantine Empire (*DOS* 24). Washington D.C. 1987.
- P. TIMPLALEXI, Medizinisches in der byzantinischen Epistolographie (*Europäische Hochschulschriften, Reihe VII, Abt. B: Geschichte der Medizin* 9). Frankfurt am Main u.a. 2002.
- B. TODIĆ, Staro Nagoričino. Belgrad 1993.
- St. TODOROVSKI, Arheološki naodi od Sreden vek vo arealot na Bitola. Skopje 2002.
- S. TOMEKOVIC, Maladie et guérison dans la peinture murale byzantine du XIII^e siècle, in: E. PATLAGEAN (Hrsg.), Maladie et société à Byzance (*Collectanea* 3). Spoleto 1993, 103-118.
- T. TOMOSKI, Katunsko stočarenje po planinite na Makedonija vo Sredniot vek, in: IDEM, Makedonija niz vekovite 449-462.
- T. TOMOSKI, Makedonija niz vekovite. Gradovi, tvrdini, komunikacii. Skopje 1999.
- T. TOMOSKI, Prespa vo sredniot vek, in: IDEM, Makedonija niz vekovite 251-288.
- T. TOMOSKI, Zapisi za vlasite vo Makedonija vo Sredniot vek, in: IDEM, Makedonija niz vekovite 419-438.
- K. TRAJKOVSKI, Grobot 105 od Morodvis. *MAA* 12 (1990-1991) 235-246.
- K. TRAJKOVSKI, The Medieval Necropolis „Crkvište” at Morodvis. *ZMMArh*, N.S. 1 (1995) 207-213.
- J. TRIFUNOSKI, Geografske karakteristike srednjovekovnih katuna, in: FILIPOVIĆ, Simpozijum 19-43.
- Sp. TROIANOS, Μαγεία και Ιατρική στο Βυζάντιο. Θέματα Μαιευτικής – Γυναικολογίας 9/4 (1995) 308-327.
- Sp. TROIANOS, Δημήτριος ὁ Χωματιανός κατὰ Θεοδώρου τοῦ Βαλσαμών: Εἶναι γνήσια τὰ τέκνα ἀπὸ ἱερολογημένη μνηστεία; in: Eu. CHRYSOS (Hrsg.), Πρακτικά Διεθνούς Συμποσίου για το Δεσποτάτο τῆς Ηπείρου (Αρτα, 27-31 Μαΐου 1990). Arta 1992, 345-353.
- J.-L. VAN DIETEN, Nikephoros Gregoras, Rhomäische Geschichte. Historia Rhomaïke. Übersetzt und erläutert von. Zweiter Teil (Kapitel VIII-XI). 1. Halbband (*Bibliothek der griechischen Literatur* 8). Stuttgart 1979.

F. VELJANOVSKA, Antropološki karakteristiki na srednovekovnata populacija od Trnče – Pepelište, Negotino. *ZMMArh*, N.S. 2 (2005) 195-217.

F. VELJANOVSKA, Antropološki karakteristiki na srednovekovното naselenie od Crkvište – Demir Kapija. Skopje 2001.

F. VELJANOVSKA, Paleodemografski karakteristiki na naselenieto na Makedonija od Bronzeno vreme do Sreden vek. *MAA* 16 (1997-1999) 333-348.

E. VELKOVSKA, Funeral Rites according to the Byzantine Liturgical Sources. *DOP* 55 (2001) 21-51.

M. VELOVA-GRAORKOVSKA, Antropološki rezultati od istraživanjata na skeletnata serija od Morodvis, Kočani. *MAA* 20 (2006-2008) 515-530.

Ju. VIN, Rusalii: svidetel'stva vizantijskoj tradicii. Vestnik *Volgogradskogo gosudarstvennogo universiteta*. Serija 4: Istorija, regionovedenie, meždunarodnye otnošenija 19/2 (2014) 32-45.

R. VOLK, Gesundheitswesen und Wohltätigkeit im Spiegel der byzantinischen Klostertypika (*MBM* 28). München 1983.

Sp. VRYONIS Jr., The *Panēgyris* of the Byzantine Saint: A Study in the Nature of a Medieval Institution, Its Origins and Fate, in: S. HACKEL (Hrsg.), The Byzantine Saint. University of Birmingham Fourteenth Spring Symposium of Byzantine Studies (*Studies Supplementary to Sobornost* 5). London 1981, 196-226.

Sp. VRYONIS, Jr. (Hrsg.), The „Past“ in Medieval and Modern Greek Culture (*Βυζαντινά και Μεταβυζαντινά* 1). Malibu 1978.

D. XANALATOS, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Makedoniens im Mittelalter, hauptsächlich auf Grund der Briefe des Erzbischofs Theophylaktos von Achrida. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät (I. Sektion) der Ludwig-Maximilians-Universität zu München. München 1937.

M. ŽIVOJINOVIĆ, L'irrigation des terres en Serbie medievale. *ZRVI* 39 (2001- 2002) 183-196.

Abbildungsteil



Abb. 1
Der makedonische Raum (Wikipedia)



Abb. 2
Ohrid



Abb. 3
Skopje



Abb. 4
Markovi Kuli in Prilep



Abb. 5
Melnik



Abb. 6
Ruinen der Festung von Štip



Abb.7
Ruinen der Festung von Strumica



Abb. 8
Die Kirche der Märtyrer von Tiberioupolis
(Strumica)



Abb. 9
Wasserspeicher in der Festung von Štip



Abb. 10
Ansicht auf Pelagonia aus der Festung von Prilep



Abb. 11
Das Tal um Strumica

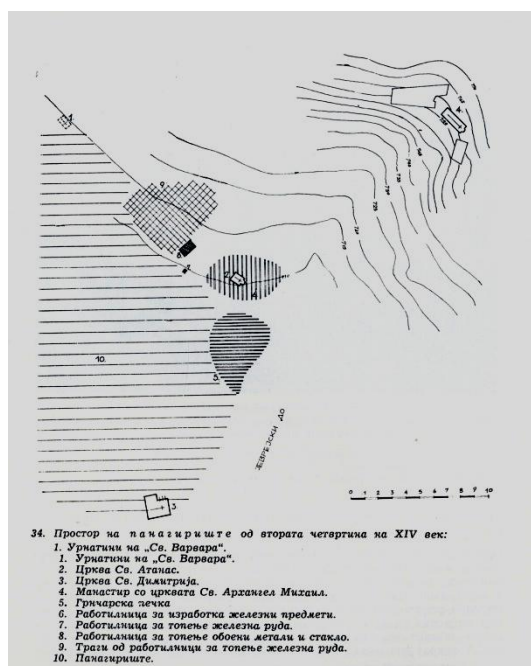


Abb. 12
Lokalisierung der mittelalterlichen *panegyris* von Prilep (nach BABIĆ, Materialnata kultura 241, Abb. 34)



Abb. 13
Der vermutete Ort der *panegyris* in Prilep



Abb. 14
Berglandschaft bei Lesново



Abb. 15
Großer Prespasee bei Kurbinovo



Abb. 16
Rekonstruktion der *strougai* am Auslauf des Crni
Drim aus dem Ohridsee (Museum Struga)



Abb. 17
Rekonstruktion der *strougai* am Auslauf des Crni
Drim aus dem Ohridsee (Museum Struga)



Abb. 18
Sophienkirche in Ohrid



Abb. 19
Georgkirche in Staro Nagoričane



Abb. 20
Nikolaos-Kirche in Varoš / Prilep



Abb. 21
Nikolaos-Kirche in Manastir / Mariovo



Abb. 22
Panteleemon-Kloster in Ohrid



Abb. 23
Sveti Naum-Kloster am Ufer des Ohridsees



Abb. 24
Eleousa-Kloster in Veljusa



Abb. 25
Panteleemon-Kirche in Nerezi



Abb. 26
Johannes Kaneo-Kirche in Ohrid



Abb. 27
Niketas-Kloster in Banjane / Čučer



Abb. 28
Deesis (Nikolaos-Kirche, Manastir / Mariovo)



Abb. 29
Erzengel Michael und hl. Nikolaos (Nikolaos-Kirche, Manastir / Mariovo)



Abb. 30
Hl. Anna Galaktotrophousa (Georgkirche, Kurbinovo)



Abb. 31
Hl. Georg (Georgkirche in Kurbinovo)



Abb. 32
Hl. Kliment von Ohrid (Peribleptos-Kirche, Ohrid)



Abb. 33
Konstantin Kabasilas (Peribleptos-Kirche, Ohrid)



Abb. 34

Abt und Stifter Akakios mit dem Kirchenpatron (Nikolaos-Kirche, Manastir / Mariovo)



Abb. 35

Abt und Stifter Akakios (Nikolaos-Kirche, Manastir / Mariovo)



Abb. 36

Hl. Onouphrios (Nikolaos-Kirche, Manastir / Mariovo)



Abb. 37
Die Himmelsleiter / Klimax (Nikolaos-Kirche, Manastir / Mariovo)



Abb. 38
Verkündigung an die Hirten (Georgkirche, Kurbinovo)



Abb. 39
Verkündigung an die Hirten (Nikolaos-Kirche, Varoš / Prilep)



Abb. 40
Hl. Mamas (Nikolaos-Kirche, Manastir / Mariovo)



Abb. 41
Hl. Blasios Boukoleos (Panteleemon-Kirche, Nerezi)



Abb. 42
Hl. Mamas (Panteleemon-Kirche, Nerezi)

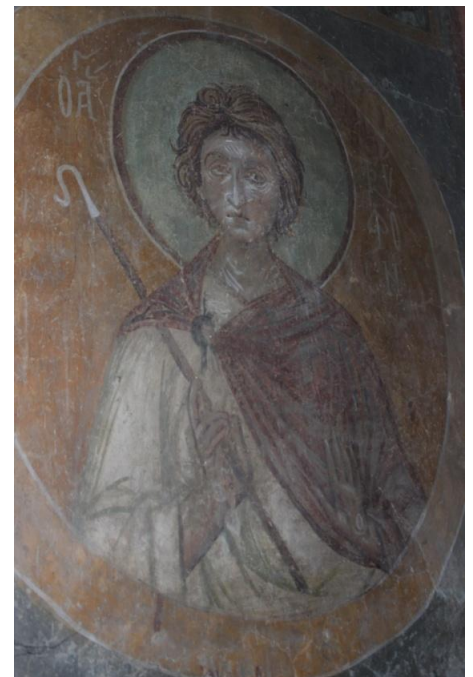


Abb. 43
Hl. Tryphon (Panteleemon-Kirche, Nerezi)



Abb. 44
Verkündigung des Herrn (Nikola Nikolimuki-Kirche, Markova Sušica)



Abb. 45
Christi Geburt (Georgkirche, Kurbinovo)



Abb. 46

Darstellung des Herrn (Nikolaos-Kirche, Varoš / Prilep)



Abb. 47

Taufe Christi (Nikolaos-Kirche, Varoš / Prilep)



Abb. 48
Auferweckung des Lazarus (Georgkirche, Kurbinovo)



Abb. 49
Einzug in Jerusalem (Pantaleemon-Kirche, Nerezi)



Abb. 50
Kreuzigung (Nikolaos-Kirche, Varoš / Prilep)



Abb. 51
Auferstehung (Georgkirche, Kurbinovo)



Abb. 52
Christi Himmelfahrt (Georgkirche, Kurbinovo)



Abb. 53
Entschlafung der Gottesmutter (Niketas-Kloster, Banjane / Čučer)



Abb. 54
Psalmen 148, 149 und 150 (Lesnovo-Kloster)



Abb. 55
Psalmen 148, 149 und 150 (Verklärungskapelle, Rila-Kloster)



Abb. 56
Hl. Panteleemon (Panteleemon-Kirche, Nerezi)



Abb. 57
Hl. Panteleemon (Eleousa-Kloster, Veljusa)



Abb. 58
Hl. Panteleemon (Nikolaos-Kirche, Manastir / Mariovo)



Abb. 59
Hl. Panteleemon (Peribleptos-Kirche, Ohrid)



Abb. 60
Hl. Kosmas (Peribleptos-Kirche, Ohrid)



Abb. 61
Hl. Damianos (Peribleptos-Kirche, Ohrid)



Abb. 62
Kosmas und Damianos (Nikolaos-Kirche, Varoš /
Prilep)



Abb. 63
Hl. Damianos (Panteleemon-Kirche, Nerezi)



Abb. 64
Kosmas, Damianos und Panteleemon (Georgkirche, Kurbinovo)



Abb. 65
Panteleemon, Kosmas und Damianos (Nikola Nikolimuki-Kirche, Markova Sušica)



Abb. 66
Kosmas, Damianos und Panteleemon (Georgkirche, Staro Nagoričane)



Abb. 67
Kosmas, Panteleemon und Damianos (Niketas-Kloster, Banjane / Čučer)



Abb. 68
Hl. Kyros (Panteleemon-Kirche, Nerezi)



Abb. 69
Hl. Johannes (Panteleemon-Kirche, Nerezi)



Abb. 70
Hl. Kyros (Nikolaos-Kirche, Manastir / Mariovo)



Abb. 71
Hl. Johannes (Nikolaos-Kirche, Manastir / Mariovo)



Abb. 72

Hl. Hermolaos (Nikolaos-Kirche, Manastir / Mariovo)



Abb. 73

Hl. Sampson Xenodochos (Nikolaos-Kirche, Manastir / Mariovo)



Abb. 74

Hl. Artemios (Panteleemon-Kirche, Nerezi)



Abb. 75

Hl. Artemios (Nikolaos-Kirche, Manastir / Mariovo)



Abb. 76
Christus heilt den Wassersüchtigen (Niketas-Kloster,
Banjane / Čučer)

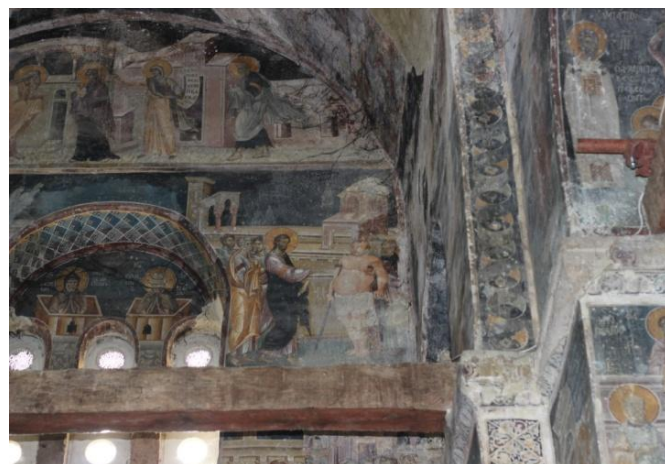


Abb. 77
Christus heilt den Wassersüchtigen (Georgkirche,
Staro Nagoričane)



Abb. 78
Hl. Nikolaos von Myra (Nikolaos-Kirche, Manastir /
Mariovo)



Abb. 79
Hl. Kosmas (Panteleemon-Kirche, Nerezi)



Abb. 80

Entschlafung der Gottesmutter (Nikola Nikolimuki-Kirche in Markova Sušica)



Abb. 81

Entschlafung der Gottesmutter / Detail (Nikola Nikolimuki-Kirche in Markova Sušica)



Abb. 82
Entschlafung der Gottesmutter (Nikolaos-Kirche in Varoš / Prilep)



Abb. 83
Entschlafung der Gottesmutter (Pološki Manastir) (aus KJORNAKOV, Pološki manastir 84)

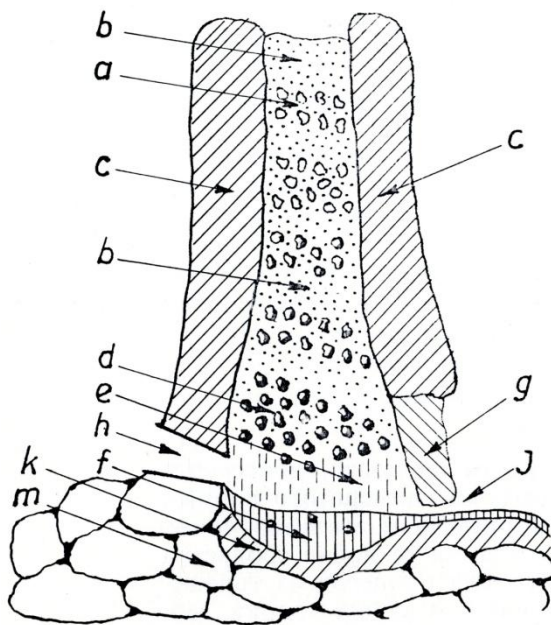


Abb. 84

Rekonstruktion eines Rennofens / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 246, Abb. 35)

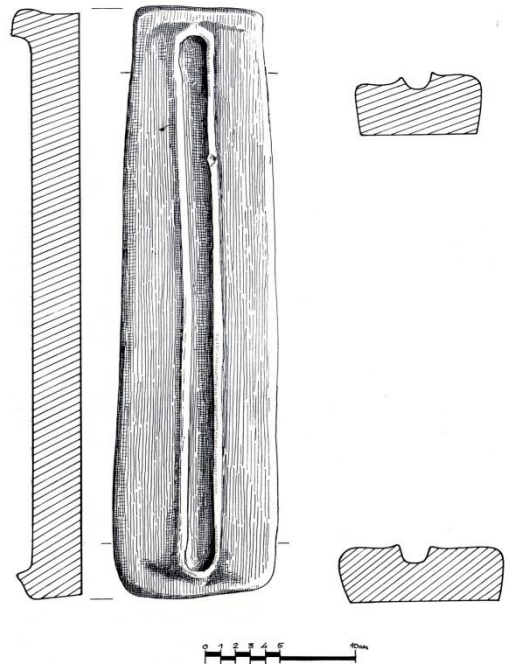


Abb. 85

Gussform / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 254, Abb. 40)

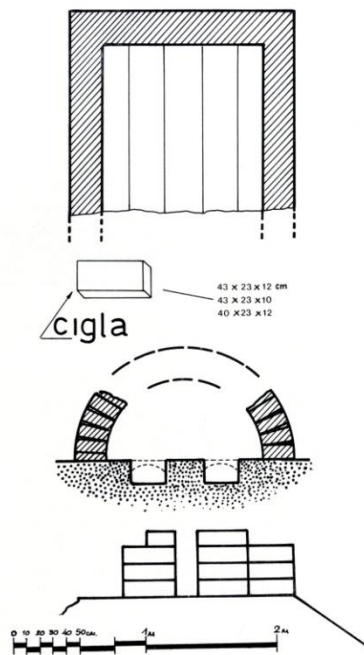


Abb. 86

Rekonstruktion eines Brennofens zur Bearbeitung von
Buntmetallen / Prilep (aus BABIĆ, Materialnata kultura
258, Abb. 42)

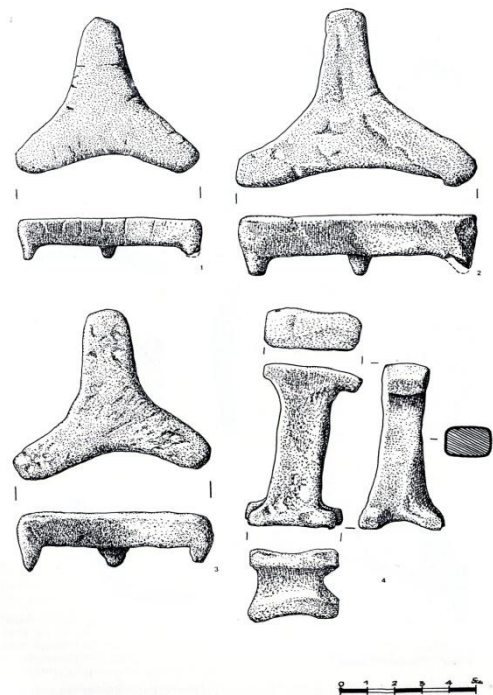


Abb. 87

Dreifüße / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 259, Abb. 43)



Abb. 88
Vorratsgruben und Pfahlöcher / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 58, Abb. 22)

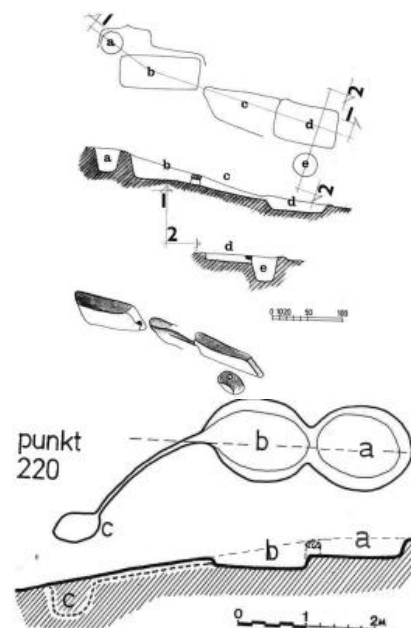


Abb. 89
Weinpressen / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 212, Abb. 30, 31)

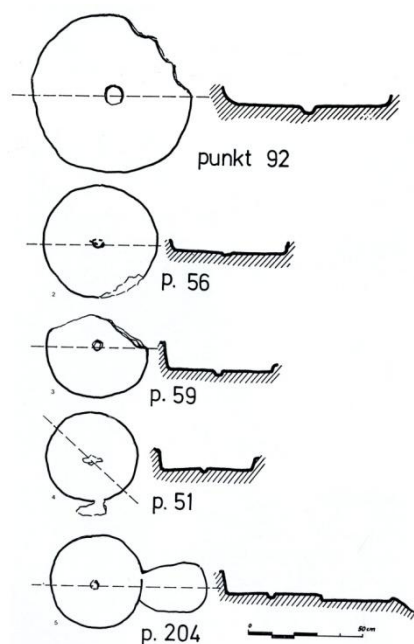


Abb. 90
Handdrehmühlen / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 210, Abb. 28)

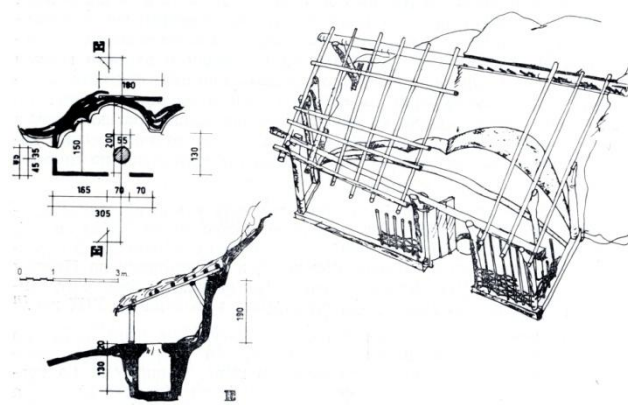


Abb. 91
Hausrekonstruktion / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 238, Abb. 33)



Abb. 92
Keramik / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 291, Abb. 90)

Abb. 93
Keramik / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 292, Abb. 91)

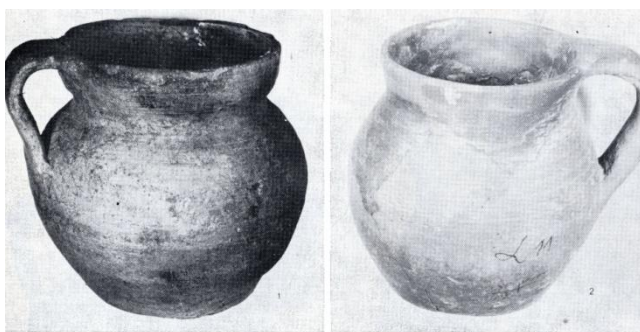


Abb. 94
Keramik / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 293, Abb. 92)

Abb. 95
Backpfannen / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 305, Abb. 96)



Abb. 96
Sgraffitokeramik / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura Taf. 2)



Abb. 97
Sgraffitokeramik / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura Taf. 4)



Abb. 98
Sgraffitokeramik / Melnik
(aus NEŠEVA, Melnik Taf. 4)



Abb. 99
Sgraffitokeramik / Melnik
(aus NEŠEVA, Melnik Taf. 4)

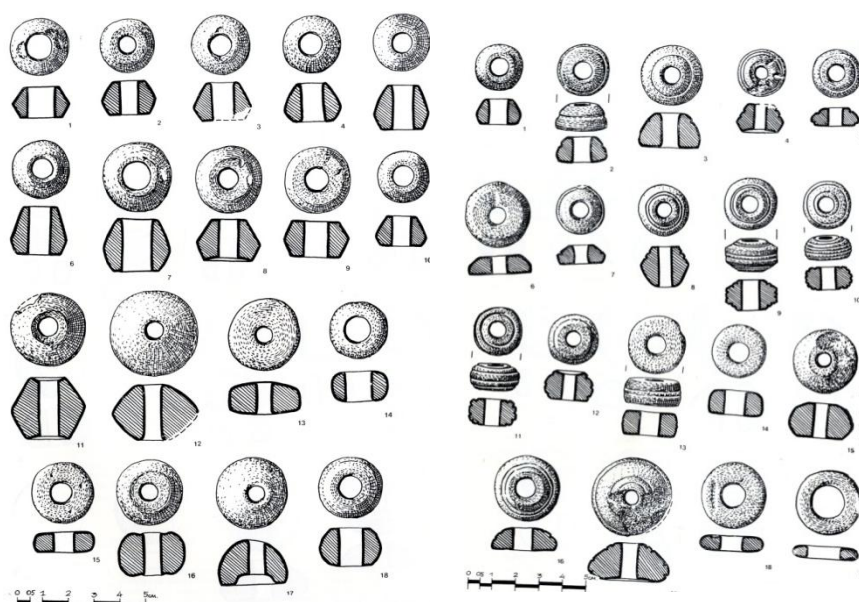


Abb. 100
Spinnwirtel / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 271-272, Abb. 49, 50)

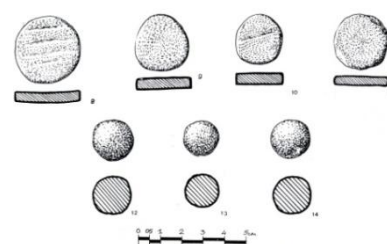


Abb. 101
Spielplättchen / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 273, Abb. 51)

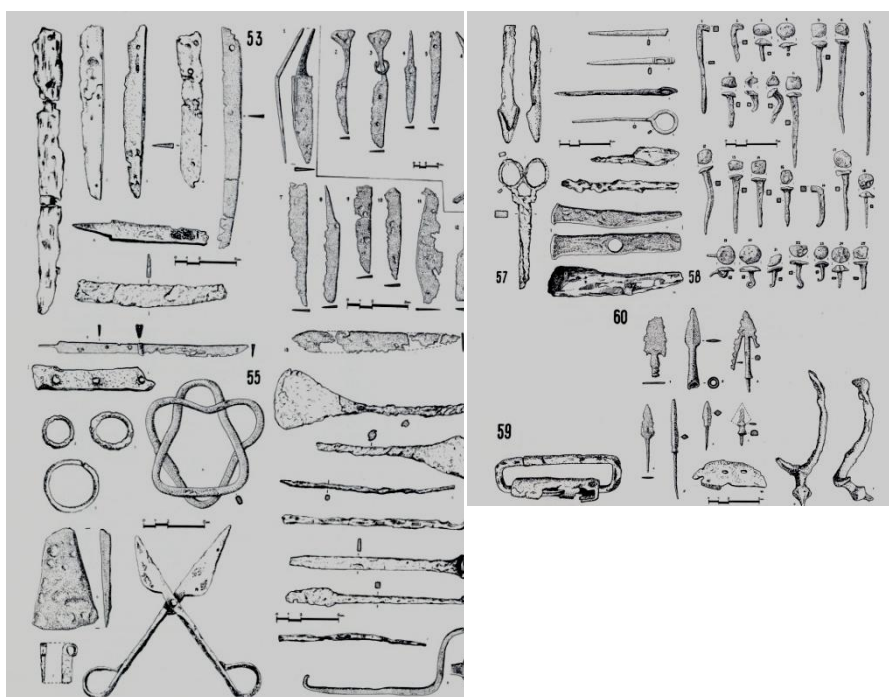


Abb. 102
Eisenfunde / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 276-277, Abb. 53-60)



Abb. 103
Bronzene Armreife / Trpčeva Crkva
(aus KEPESKA, Trpčeva Crkva, Taf. XXXI-XXXII)



Abb. 104
Ringe / Trpčeva Crkva
(aus KEPESKA, Trpčeva Crkva, Taf. XXXIII-XXXIV)



Abb. 105
Bronzene Armreife / Pepelište, Grab 42
(aus MANEVA, Pepelište, Taf. XLIII)



Abb. 106
Gläserne Armreife / Pepelište, Grab 42
(aus MANEVA, Pepelište, Taf. XLIII)

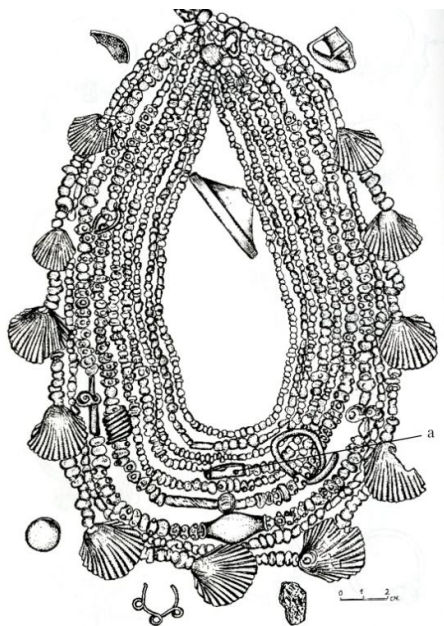


Abb. 107
Halsschmuck / Pepelište, Grab 42
(aus MANEVA, Pepelište 166, Taf. VI)



Abb. 108
Halsschmuck / Krstevi, Grab 4
(aus MANEVA, Krstevi 182, Taf. VI)



Abb. 109
Kreuzanhänger / Trpčeva Crkva
(aus KEPESKA, Trpčeva Crkva, Taf. XXVIII)



Abb. 110
Halsschmuck / Trpčeva Crkva
(aus KEPESKA, Trpčeva Crkva, Taf. XXIX)



Abb. 111
Rekonstruktion von Schmuck und Frauentracht / Krstevi
(aus MANEVA, Krstevi 51, Abb. 28)



Abb. 112
Christuskind mit Ohrring (Nikolaos-Kirche, Velmej)
(aus MILJKOVIĆ-PEPEK, Velmej, Abb. 8)



Abb. 113
Hl. Kliment von Ohrid, Holzschnitzfigur
(aus GROZDANOV, Portreti, Taf. II)



Abb. 114
Grabgestaltung durch Steinumrahmung
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 191, Abb. 64)



Abb. 115
In Fels eingemeißelte Gräber / Prilep
(aus BABIĆ, Materialnata kultura 195, Abb. 67)



Abb. 116
Nekropole von Pepelište
(aus MANEVA, Pepelište 22, Abb. 5)



Abb. 117
Bestattung von Frau mit Neugeborenem / Crkvište
(aus VELJANOVSKA, Crkvište 64, Abb. 25)

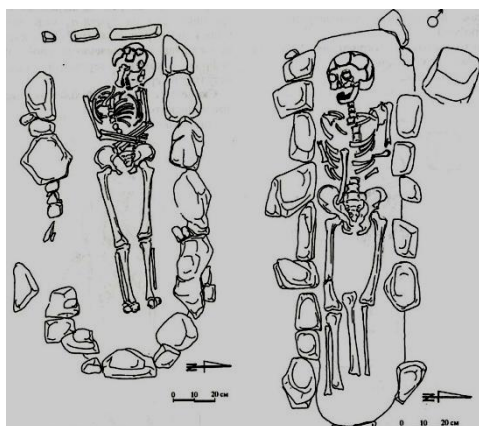


Abb. 118
Steinumrahmung
(JOVANOVIĆ et al., Čukarka 86, Abb. 33, 34)

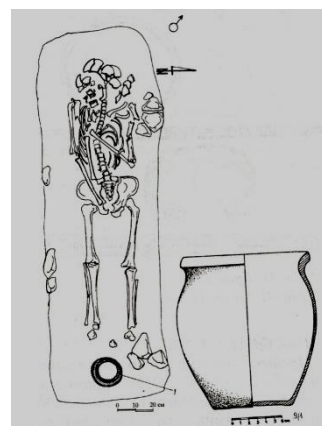


Abb. 119
Grabbeigaben
(JOVANOVIĆ et al., Čukarka 91, Abb. 39)

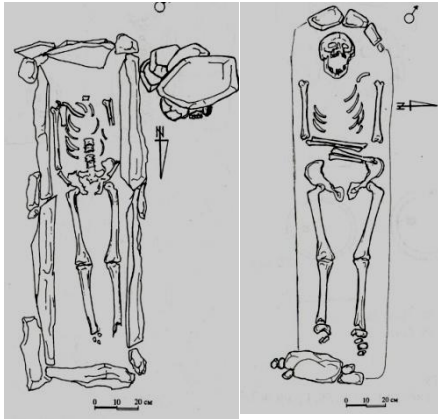


Abb. 120

Kistengrab und Grabmarkierung durch einzelne Steine
(aus JOVANOVIĆ et al., Čukarka 99, Abb. 55 und 102, Abb. 60)

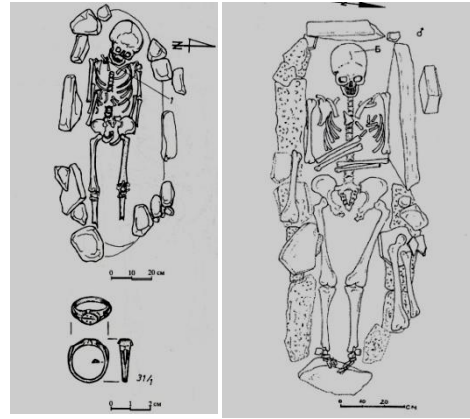


Abb. 121

Steinumrahmung und Kistengrab
(JOVANOVIĆ et al., Čukarka 102, Abb. 61; KEPESKA, Trpčeva Crkva 101, Abb. 163)

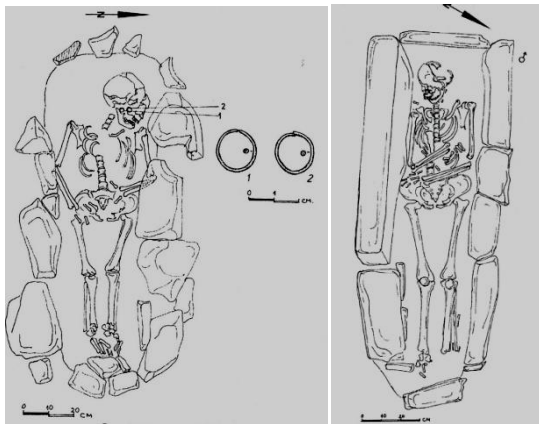


Abb. 122

Steinumrahmung und Kistengrab
(aus KEPESKA, Trpčeva Crkva 146, Abb. 220 und 169, Abb. 259)

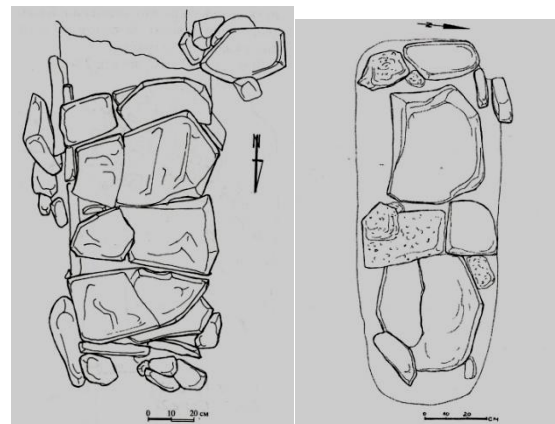


Abb. 123

Deckplatten
(aus JOVANOVIĆ et al., Čukarka 99, Abb. 54; KEPESKA, Trpčeva Crkva 101, Abb. 162)

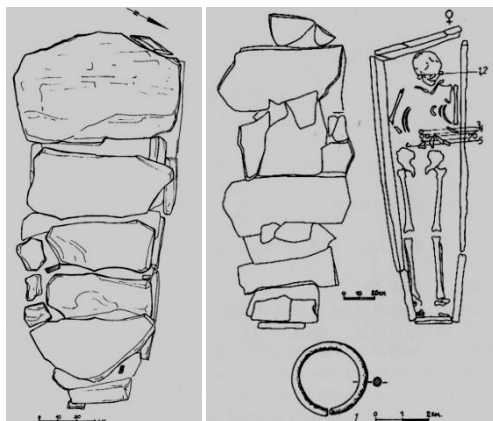


Abb. 124

Deckplatten
(aus KEPESKA, Trpčeva Crkva 169, Abb. 258; MANEVA, Pepelište 92, Abb. 68)

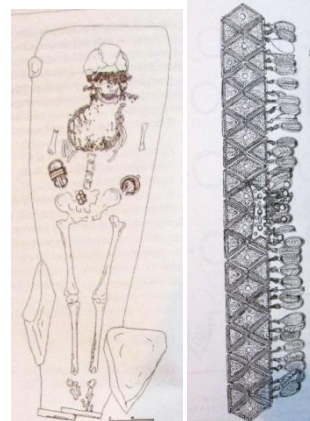


Abb. 125

Grabbeigaben und Rekonstruktion des Stirnbandes von Krstevi
(aus MANEVA, Krstevi 84, Abb. 64 und 177, Taf. I)

Abstract Deutsch

Die Dissertation hat das Ziel, die lokalen Spezifika und überregionalen Aspekte des Alltagslebens in einer Zentralregion des multinationalen Byzantinischen Reiches zu untersuchen. Die Methodik basiert auf der Auswertung schriftlicher Quellen, archäologischer (Be)Funde und bildlicher Darstellungen, damit eine möglichst breite Gesamtschau des Alltagslebens gewonnen wird. Die Arbeit gliedert sich in eine Einleitung und vier Abschnitte: I. Land und Leute, II. Lebensformen, III. Familie als Sozialstruktur, IV. Lebensabläufe, gefolgt von der Bibliographie und einem Abbildungsteil.

Der erste Abschnitt gliedert sich in drei Themenbereiche. Der erste behandelt den Lebensraum mit seinen geographischen Gegebenheiten und der Infrastruktur. Darauf folgt das Kapitel über die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung. Der letzte Bereich widmet sich den Siedlungsformen und untersucht die Raumgliederung und Gestalt von Siedlungen mit dörflichem und städtischem Charakter.

Den Kern der Arbeit bilden die Abschnitte II, III und IV. Ersterer, aufgeteilt in fünf Kapitel, informiert über die Lebensformen, welche die regionalen Spezifika des Alltagslebens widerspiegeln. Es handelt sich um Bauern, Hirten, Handwerker, Priester und Mönche. Jedes Kapitel präsentiert die verschiedenen Aspekte, welche diese Lebensformen ausmachen. Gemeinsamkeiten aber auch Spezifika sind festzustellen, die von diversen Faktoren bedingt waren. Der zweite Abschnitt setzt sich aus sechs Kapiteln zusammen, in denen das familiäre Umfeld und die Stellung von Mann, Frau, Kind, Adolescent und älterer Familienangehöriger thematisiert werden. Der letzte Abschnitt behandelt die Lebensabläufe und ist in sechs Kapitel unterteilt. Sie setzen sich neben Problemen der Medizin und Hygiene mit den Gewohnheiten auseinander, welche Geburt, Eheschließung, Tod und die feierlichen Aktivitäten außerhalb des nahen Verwandtenkreises sowie die Gestaltung der Freizeit betreffen.

